

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abhandlungen über die Psalmen.</b>	<b>2</b>
Vorrede zu dem Buche der Psalmen . . . . .	2
Der erste Psalm. . . . .	15
Der zweite Psalm. . . . .	28
Der neunte Psalm. . . . .	57
Der vierzehnte Psalm . . . . .	63
Der einundfünfzigste Psalm . . . . .	72
Der zweiundfünfzigste Psalm. . . . .	87
Der dreiundfünfzigste Psalm. . . . .	99
Der vierundfünfzigste Psalm. . . . .	108
Der fünfundfünfzigste Psalm. . . . .	118
Der sechsundfünfzigste Psalm. . . . .	123
Der siebenundfünfzigste Psalm. . . . .	129
Der achtundfünfzigste Psalm. . . . .	134
Der neunundfünfzigste Psalm. . . . .	142
Der sechzigste Psalm. . . . .	150
Der einundsechzigste Psalm. . . . .	154
Der zweiundsechzigste Psalm. . . . .	159
Der dreiundsechzigste Psalm. . . . .	165
Der vierundsechzigste Psalm. . . . .	172
Der fünfundsechzigste Psalm. . . . .	183
Der sechsundsechzigste Psalm. . . . .	198
Der siebenundsechzigste Psalm. . . . .	202
Der achtundsechzigste Psalm. . . . .	227
Der neunundsechzigste Psalm. . . . .	247
Der einundneunzigste Psalm. . . . .	250
Der hundertachtzehnte Psalm. . . . .	257
Der hundertneunzehnte Psalm. . . . .	393
Der hundertzwanzigste Psalm. . . . .	403
Der hunderteinundzwanzigste Psalm. . . . .	410
Der hundertzweiundzwanzigste Psalm. . . . .	417
Der hundertdreiundzwanzigste Psalm. . . . .	424
Der hundertvierundzwanzigste Psalm. . . . .	428
Der hundertfünfundzwanzigste Psalm. . . . .	434
Der hundertsechsundzwanzigste Psalm. . . . .	440
Der hundertsiebenundzwanzigste Psalm. . . . .	450
Der hundertachtundzwanzigste Psalm. . . . .	456

Der hundertneunundzwanzigste Psalm. . . . .	463
Der hundertdreißigste Psalm. . . . .	469
Der hunderteinunddreißigste Psalm. . . . .	472
Der hunderzweiunddreißigste Psalm. . . . .	488
Der hundertdreiunddreißigste Psalm. . . . .	493
Der hundertvierunddreißigste Psalm. . . . .	495
Der hundertfünfunddreißigste Psalm. . . . .	510
Der hundertsechsenddreißigste Psalm. . . . .	518
Der hundertsiebenunddreißigste Psalm. . . . .	526
Der hundertachtunddreißigste Psalm. . . . .	534
Der hundertneununddreißigste Psalm. . . . .	560
Der hundertvierzigste Psalm. . . . .	569
Der hunderteinundvierzigste Psalm. . . . .	578
Der hundertzweiundvierzigste Psalm. . . . .	582
Der hundertdreiundvierzigste Psalm. . . . .	589
Der hundertvierundvierzigste Psalm. . . . .	601
Der hundertfünfundvierzigste Psalm. . . . .	611
Der hundertsechsendvierzigste Psalm. . . . .	615
Der hundertsiebenundvierzigste Psalm. . . . .	622
Der hundertachtundvierzigste Psalm. . . . .	626
Der hundertneunundvierzigste Psalm. . . . .	631
Der hundertfünfzigste Psalm. . . . .	635

Titel Werk: Tractatus super psalmos Autor: Hilarius von Poitiers Identifier: CPL 428 Tag: Bibelkommentar Time: 4. Jhd.

Titel Version: Abhandlungen über die Psalmen. (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Abhandlungen über die Psalmen. In: Sämtliche Schriften des heiligen Hilarius. (Sämtliche Werke der Kirchen-Väter 10 bis 13), Kempten 1833. Unter der Mitarbeit von: Uwe Holtmann

## **Abhandlungen über die Psalmen.**

### **Vorrede zu dem Buche der Psalmen**

1.

S. a318 Daß<sup>1</sup> die Ansichten der Meisten über das Buch der Psalmen verschieden sind, wis-

---

<sup>1</sup>In dieser Schrift, betitelt: „Abhandlungen über die Psalmen, bestrebt sich der heilige Lehrer, den buchstäblichen und den geistigen Sinn der Psalmen zu erklären, indem er den richtigen Mittelweg zwischen jenen

sen wir aus den Schriften selbst, S. a319 welche sie verfaßt und hinterlassen haben. Denn einige von den Hebräern wollen, daß dieselben in fünf Bücher abgetheilt werden, so daß bis zu dem vierzigsten Psalme das erste Buch reiche, von dem vierzigsten bis zu dem einundsiebzigsten das zweite Buch, von diesem bis zu dem achtundachtzigsten das dritte Buch, und bis zu dem hundertundfünften das vierte Buch, (weil alle diese Psalmen an ihrem Ende hätten: Amen, Amen!) und daß dann mit dem hundertundfünfzigsten Psalme das fünfte Buch schließe. Andere hingegen waren der Meinung, daß man den Psalmen die Ueberschrift geben sollte: „Die Psalmen Davids;“ und bei diesem Titel sollte man ihrer Ansicht nach glauben, daß dieselben alle von David verfaßt worden seyen. Wir hingegen nennen und betiteln sie nach dem Zeugnisse des Apostels: „Das Buch der Psalmen.“ Denn wir wissen, daß es in der Apostel-Geschichte so heiße:<sup>2</sup> „Es steht nämlich in dem Buche der Psalmen geschrieben:<sup>3</sup> „Verödet stehe seine Behausung, und sein Aufseher-Amt erhalte ein Anderer!“ Demnach darf weder nach einigen Hebräern die Eintheilung in fünf Bücher, noch nach der Einfalt der Meisten die Aufschrift: „Die Psalmen Davids“ angenommen werden; sondern man muß nach dem Zeugnisse des Apostels anerkennen, daß es „das Buch der Psalmen sey.“

## 2.

Allein Verfasser eben dieser Psalmen gibt es mehrere. Denn zur Bezeichnung des Verfassers wird bei einigen im Anfange David geschrieben, bei andern Salomon, in S. a320 andern Asaph, in andern Idithum, in andern der Söhne Chöre, in einem andern des Moses. Daher ist es unpassend, sie die Psalmen Davids zu nennen, weil so viele Verfasser derselben in den Aufschriften, und Titeln selbst angeführt werden. Und man wird das Ganze richtiger das Buch der Psalmen nennen, indem man die verschiedenen Weissagungen von verschiedenen Verfassern und Zeiten in Ein Werk zusammenfaßt. Einige aber glaubten, in den Ueberschriften einiger Psalmen die Namen des Jeremias, Aggäus und Zacharias angeben zu müssen, da man doch in den authentischen Büchern der siebenzig Uebersetzer nichts hievon so angeführt findet; so daß auch in den meisten lateinischen und griechischen Handschriften ohne die Namen dieser Männer bloß die einfachen Ueberschriften der Psalmen vorangesetzt sind.

---

einhält, welche sich ganz allein an den buchstäblichen und geschichtlichen Sinn halten, und jenen, welche Alles auf Jesus beziehen, indem sie sich einbilden, die Psalmen hätten keinen eigenen und buchstäblichen Sinn. Es scheint, Hilarius hat den ganzen Psalter erklärt; allein Dom Constant konnte nur einen Theil dieses Werkes in der Ausgabe der Schriften des heil. Hilarius, die 1693 zu Paris erschienen, sammeln. In jenen, welche der Marquis Scipio Maffei zu Verona 1730 veranstaltete, findet man, nebst mehrern Varianten, einige Bruchstücke von Auslegungen der Psalmen, die man diesem Vater zuschreiben will.

<sup>2</sup>A. G. I, 20.

<sup>3</sup>Psalm. LXVIII, 26 und CVIII, 8.

3.

Was aber diejenigen betrifft, welche man ohne die Namen der verschiedenen Verfasser unter verschiedenen Ueberschriften hat, davon ist die Ueberlieferung alter Männer diese: Von dem Psalme an, dessen Verfasser in der Ueberschrift angegeben ist, müssen diejenigen, welche darauf ohne Ueberschrift der Verfasser folgen, dem zugeschrieben werden, welcher als Verfasser des vorhergehenden Psalmes in der Ueberschrift angemerkt ist, bis zu demjenigen Psalme, bei welchem der Name eines andern Verfassers in der Aufschrift angeführt ist; so daß, wenn die Ueberschrift eines Psalmes etwa diese ist: „Ein Psalm Davids,“ auch die übrigen, welche ohne Titel nachfolgen, für Psalmen Davids angesehen werden, bis der Name eines andern Propheten in der Ueberschrift gesetzt wird, und daß von da an wieder bis zu einem andern Propheten diejenigen, welche ohne Ueberschrift den Zwischenraum ausfüllen, demjenigen angehören, welcher in der Ueberschrift des vorigen Psalmes als Verfasser angemerkt war. S. a321

4.

Sollte aber vielleicht Jemand darum dieser Ansicht den Glauben versagen, weil in denjenigen Psalmen, welche auf den Psalm, in welchem Moses als Verfasser vorangesetzt ist, folgen, geschrieben stehe, nämlich im achtundneunzigsten:<sup>4</sup> „Moses und Aaron waren unter seinen Priestern, und Samuel war unter denen, welche seinen Namen anriefen,“ als könnte man nicht annehmen, daß dieser von Moses geweissagt worden wäre; weil Samuels Name, der doch um so viel später, als Moses geboren ward, im Psalme stehe; so möge er bedenken, daß es Niemanden auffallend oder kaum möglich scheinen dürfe, daß ein so großer Prophet den Namen eines so großen Propheten, obgleich er erst nachher kommen sollte, ausgesprochen habe; da in den Büchern der Könige der Name des Königes Josia, ehe dieser geboren ward, geweissagt wurde, indem der Prophet spricht:<sup>5</sup> „Altar! Altar! so spricht der Herr: Siehe! ein Sohn wird geboren dem David, Josias ist sein Name;“ und darum darf es nicht unglaublich zu seyn scheinen, daß Samuel von Moses vorhergesagt wurde, zumal da er nach dem Ausspruche des Jeremias:<sup>6</sup> Nicht einmal wenn Moses und Samuel da wäre, mit dem Moses genannt und diesem nach dem Verdienste der Heiligkeit gleichgestellt wird. Sollte man nun diese Ueberlieferung, welche, wie man glaubt, von Esdras, der nach der Gefangenschaft die Psalmen in Ein Buch sammelte, ausgegangen ist, für unrichtig und verwerflich halten, so müssen von denjenigen, welche widersprechen, die Verfasser dieser

---

<sup>4</sup>Vers 6.

<sup>5</sup>

III. Buch der Könige XIII, 2.

<sup>6</sup>Jerem. XV, 1.

Psalmen nachgewiesen werden. Denn es ist eine entschiedene Sache, daß die in demselben enthaltenen Weissagungen nur von weissagenden Propheten verkündet werden konnten.  
S. a322

## 5.

Man darf aber nicht bezweifeln, daß das, was in den Psalmen gesagt ist, auf eine der Lehre des Evangeliums gemässe Weise verstanden werden müsse, so daß, aus was immer für einer Person der prophetische Geist geredet haben mag, dennoch dieses ganz auf die Erkenntniß der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, seiner Menschwerdung, seines Leidens, und seines Reiches, und auf die Herrlichkeit und Kraft unserer Auferstehung sich bezieht. Es sind aber alle Weissagungen für den Verstand und die Klugheit der Welt verschlossen und versiegelt nach jenem Ausspruche des Isaias:<sup>7</sup> Und es werden für euch alle diese Worte seyn, wie die „Aussprüche dieses versiegelten Buches. Denn mag man auch zu einem Manne, welcher die Schrift kennt, sagen: Lies dieses ! so wird er antworten: Ich kann es nicht lesen, denn es ist versiegelt.“ Und wird man dieses Buch einem Menschen in die Hände geben, welcher die Buchstaben nicht kennt, und zu ihm sagen: Lies dieses! so wird er erwidern: Ich kenne die Buchstaben nicht. Die Unfähigkeit, das Buch der Weissagung zu lesen und zu verstehen, ist in der Person beider Menschen dargestellt, indem die Kenntniß dessen, welcher lesen gelernt hat, aber nicht durch das Siegel des verschlossenen Geheimnisses eindringt, neben die Unwissenheit jenes Ungelehrten wegen des gemeinschaftlichen Mangels Beider an Einsicht gestellt wird. Denn es ist alles mit allegorischen und vorbildlichen Bedeutungen verwebt; und durch dieses werden alle Geheimnisse des eingebornen Sohnes Gottes in dem Leibe, seiner Geburt, seines Leidens, seines Sterbens, seiner Auferstehung, seiner Herrschaft in Ewigkeit mit denen, welche mit ihm verherrlicht werden, und seines Gerichtes über die Uebrigen geoffenbaret. Und weil die Schriftgelehrten und Pharisäer dadurch, daß sie die körperliche Geburt des Sohnes Gottes nicht annah- S. a323 men, Jedermann den Zutritt zu dem prophetischen Sinn verweigerten, wurden sie unter Androhung der Strafe so von dem Herrn getadelt:<sup>8</sup> „Wehe euch, ihr Lehrer des Gesetzes! die ihr den Schlüssel der Erkenntniß an euch gerissen habt: ihr gehet selbst nicht hinein, und lasset diejenigen, welche hineingehen wollen, nicht hinein gehen.“ Dadurch nämlich, daß sie Christum läugneten, dessen Ankunft der Gegenstand der Propheten ist, haben sie den Schlüssel der Erkenntniß an sich gerissen; denn die Verweigerung des Glaubens an die körperliche Ankunft verschließt die Erkenntniß des Gesetzes, welches die körperliche Ankunft des Herrn verkündigt hat.

---

<sup>7</sup>Isaias XXIX, 11.

<sup>8</sup>Luk. XI, 52.

6.

Und zwar muß man annehmen, daß dieses in Bezug auf jede Art der prophetischen Schriften gesagt sey; so daß, wenn man dieselben nicht auf die Ankunft des Herrn, welcher als Mensch aus der Jungfrau geboren werden sollte, bezieht und von dieser versteht, man ihr Verständniß und ihren Sinn versiegelt und verschlossen findet. Daß jedoch das Buch der Psalmen nicht anders, als durch den Glauben an seine Ankunft verstanden werden könne, dieses lehrt uns die Offenbarung des heiligen Johannes mit folgenden Worten:<sup>9</sup> „Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Dieses spricht der Heilige und Wahrhaftige, welcher den Schlüssel Davids hat; wenn er öffnet, schließt Niemand, wenn er schließt, öffnet Niemand.“ Er hat also den Schlüssel Davids; weil er durch diese sieben Weissagungen, welche gleichsam sieben Siegel sind, nämlich durch das, was David von seiner Verkörperung, seinem Leiden, seinem Tode, seiner Auferstehung, seiner Herrlichkeit, seinem Reiche und seinem Gerichte über ihn in den Psalmen S. a324 weissagt, auflöst, indem er öffnet, was Niemand verschließen, und verschließt, was Niemand öffnen wird; denn gerade durch diese Weissagung, welche an ihm in Erfüllung gegangen ist, wird er öffnen, was Niemand verschließen wird; und im Gegentheile wird er, wenn man der an ihm erfüllten Weissagung den Glauben versagt, verschließen, was Niemand öffnen kann. Denn Niemand, als derjenige, auf welchen dieses geweissaget und an welchem es erfüllt worden ist, wird den Schlüssel dieser Erkenntniß ertheilen. Ferner lehrte er eben dasselbe folgerichtig mit den Worten:<sup>10</sup> Und „ich sah in der Rechten desjenigen, welcher auf dem Throne saß, ein Buch, geschrieben von innen und von außen, versiegelt mit sieben Siegeln; und ich sah einen andern mächtigen Engel, welcher mit starker Stimme rief: Wer ist würdig zu öffnen das Buch, und zu brechen seine Siegel? Und Niemand, weder im Himmel noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte öffnen das Buch, noch hineinblicken in dasselbe. Da weinte ich, daß Niemand würdig gefunden wurde, zu öffnen das Buch, noch hineinzublicken in dasselbe. Aber Einer von den Aeltesten sprach zu mir: Weine nicht; sieh: der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids, hat überwunden, zu öffnen das Buch und zu brechen seine sieben Siegel.“ Dieses Buch nun, welches die Vergangenheit und die Zukunft in dem, was von innen und außen geschrieben war, enthält, soll von Niemanden geöffnet werden; und der Apostel bricht aus Sehnsucht nach der Erkenntniß und aus Schmerz wegen der Schwierigkeit in Thränen aus. Allein es siegte der Löwe vom Stamme Juda, und die Wurzel Davids, das Buch und dessen Siegel zu öffnen; denn er allein hat jene sieben Siegel, welche wir oben angeführt haben, und mit welchen das Buch verschlossen ist, durch das Geheimniß seiner Annehmung eines Körpers und seiner Gottheit gelöst. S. a325 Aber eben dasselbe bezeugte auch der Herr nach der Auferstehung, indem er sprach:<sup>11</sup> „Daß Al-

---

<sup>9</sup>Offenb. III, 7.

<sup>10</sup>Das. V, 1—5.

<sup>11</sup>Luk. XXIV, 44.

les erfüllt werden müsse, was im Gesetze Moses, und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht.“ Hiedurch also ist das Buch der ganzen Weissagung versiegelt und verschlossen: denn wenn man das glaubt, was durch ihn erfüllt worden ist, so wird alles das, was versiegelt und verschlossen ist, geöffnet und gelöst werden.

7.

Und obschon wir durch den Ausspruch des Herrn selbst wissen, daß Alles von dem heiligen Geiste durch den Mund Davids gesagt wurde; so gibt dennoch auch die Gestalt dieser Weissagung eben dasselbe zu erkennen, daß in ihm die Lehre der göttlichen und himmlischen Weisheit gewesen sey. Denn es wurde mit jenem Instrumente geweissagt, welches in der griechischen Sprache Psalterium, in der hebräischen Nabra genannt wird, und welches unter allen Musik-Instrumenten das geradeste, indem es nichts Verkehrtes oder Schiefes in sich faßt, und nichts, was von unten herauf zu einem Tone musikalischer Harmonie in Bewegung gesetzt wird; sondern ein nach dem Bilde des Leibes des Herrn eingerichtetes, und ohne irgend eine Einbiegung oder Abbiegung gerades Instrument ist, ein Instrument, welches man von Oben aus in Bewegung setzt und spielt, und welches zum Gesange göttlicher und himmlischer Unterweisung belebt ist, und nicht durch einen niedrigen und irdischen Athem, wie die übrigen weltlichen Instrumente, ertönt. Denn er hat nichts Niedriges und Irdisches mit dem Instrumente seines Körpers verkündigt, wie er selbst bezeugte:<sup>12</sup> „Wer von der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde; wer aber vom Himmel kommt, bezeugt, was er gesehen und gehört hat.“ Durch diesen himmlichen Geist also wird Gott in den Psalmen besungen, nach dem Bilde des Leibes des Herrn, in welchem der himmlische Geist gesprochen hat; indem auch die Form dieses irdischen und musikalischen, und durch Einwirkung von oben, harmonisch klingenden Instrumentes in Vergleich gezogen wurde.

8.

Man muß aber wissen, daß bei den Hebräern die Zahl der Psalmen nicht besonders angegeben, sondern daß diese bei ihnen ohne Angabe der Reihenfolge zusammengeschrieben seyen. Denn dort wird nicht die Aufschrift: der erste, oder zweite, der dritte, oder der fünfzigste, der hundertste vorangeschrieben; sondern sie sind ohne irgend eine Unterscheidung der Reihenfolge und eine Angabe der Zahl vermischt. Denn Esdras hat, wie alte Ueberlieferungen sagen, dieselben ohne Ordnung und ohne eine durch die Verschiedenheit der Verfasser und der Zeiten bestimmte Aufeinanderfolge in Ein Buch gesammelt und zusammengeschrieben. Die siebenzig Aeltesten aber, welche nach der überlieferten Einrichtung des Moses zur Bewachung der Lehre des Gesetzes in der Synagoge waren, haben, nachdem ihnen vom Könige Ptolomäus die Sorge anvertraut worden war, das ganze

---

<sup>12</sup>Joh. III, 31, 32.

Gesetz aus dem Hebräischen in die griechische Sprache überzutragen, mit geistiger und himmlischer Weisheit den Sinn der Psalmen erkannt, und dieselben mit Zahlen versehen und in Ordnung gebracht, indem sie die eine größere Vollkommenheit und Bedeutsamkeit anzeigenden Zahlen den durch Vollkommenheit und Bedeutsamkeit andern vorangehenden Psalmen zutheilten.

**9.**

Und obschon man dieses aus den Bedeutungen der einzelnen Psalmen selbst ersehen kann; so werden wir doch durch die Geschichte der Vorfälle und Zeiten auf das deutliche belehrt, daß nämlich die Plätze der Psalmen nach der Bedeutsamkeit der eine größere Vollkommenheit anzeigenden Zahlen geordnet seyen. So ist der dritte Psalm der Geschichte nach später, als der fünfzigste Psalm; denn der Inhalt des Einen ist durch einen großen Zwischenraum von Zeit und Alter von dem des Andern geschieden. Der Eine enthält nämlich die Vorfälle unter Urias und David; der Andere aber zeigt die Flucht des David an, als ihn sein Sohn Absalom verfolgte; und doch bewirkte die Bedeutung und das Geheimniß der Zahl, daß dieser und jener nach dem einem Jeden entsprechenden und zukommenden Range seine Stelle erhielt.

**10.**

Die Aufschrift des fünfzigsten Psalms aber ist der Geschichte nach später, als die Ueberschrift des ein und fünfzigsten Psalms. Allein die Bedeutsamkeit und Vollkommenheit der Zahl Fünfzig erheischte, und des Idumäers Doek unversöhnlicher Haß gegen David erforderte, daß man den frühern nachsetzte und den spätern vorzog; damit die Vergebung der Sünden in die Zahl fünfzig gesetzt würde, und die Strafe des Unglaubens, welche über die Zahl der bestimmten Verzeihung hinausging, ohne Vergebung wäre, da sie sowohl die Zeit, als auch die Zahl der Reue verloren hatte. Denn da in dem fünfzigsten Jahre, in welchem der Sabbat der Sabbate ist, nach dem Vorbilde des Jubeljahres, die Verzeihung der Sünden bestimmt ist, so ist ganz füglich dieser Psalm, in dem nach vorhergegangener Busse um Verzeihung der Sünden gebeten wird, an die Stelle dieser Zahl gesetzt worden.

**11.**

Das Buch der Psalmen aber besteht aus drei Fünfzigern; und dieses geschieht nach dem Grunde und der Zahl jener unserer seligen Erwartung. Denn wer den Psalm der S. a328 ersten Zahl Fünfzig, dann den der zweiten Zahl Fünfzig, und wiederum den der dritten Zahl Fünfzig, mit welcher das Ende des Buches eintritt, genau in das Auge faßt, der wird einsehen, daß die Vorsehung in dieser Anordnung der Psalmen mit der Anstalt unsers Heiles übereinstimme. Denn da es der erste Schritt zum Heile ist, nach der Vergebung der



Sünden zu einem neuen Menschen wieder geboren zu werden; da ferner nach dem reumütigen Bekenntnisse jenes Reich des Herrn auf die Zeiten jener heiligen und himmlischen Stadt Jerusalem aufbewahrt ist, und da wir nachher, wenn die himmlische Herrlichkeit in uns vollendet ist, durch das Reich des Sohnes in das Reich Gottes des Vaters gelangen, wo alle Geister das Gott gebührende Lob verkünden werden; so sehen wir leicht ein, daß in den einzelnen Bedeutungen der Psalmen, wenn sie nach der Zahl Fünfzig gestellt werden, das Geheimniß dieser Anordnung nach der Zahl Fünfzig enthalten sey.

## 12.

Das aber dieses der Sabbat der Sabbate sey, zeigt die Zahl Sieben durch Sieben zum Siebenfachen vermehrt an; welche jedoch durch die Zahl Acht, weil derselbe Tag der erste ist, welcher der achte ist, nach der Fülle des Evangeliums im letzten Sabbate beigefügt, vervollständigt wird. Und zwar wurde dieser Sabbat der Sabbate von den Aposteln mit einer so großen Gewissenhaftigkeit gefeiert, daß während dieser Tage der Quinquagesima keiner weder auf die Erde sich Hinwarf und anbetete,<sup>13</sup> noch durch Fasten die Feierlichkeit dieser geistigen Seligkeit störte; und eben dasselbe ist auch äußerlich an den Sonntagen eingeführt, S. a329 welche über die Zahl des Sabbates hinaus nach der Fülle der Lehre des Evangeliums hinzukommen. Denn obwohl dem siebenten Tage der Name und die Beobachtung des Sabbates zugetheilt ist; so erfreuen doch wir uns erst am achten Tage, welcher eben auch der erste ist, der Feierlichkeit des vollkommenen Sabbates.

## 13.

Und es ist angemessen, daß man diese durch die himmlischen Geheimnisse bewirkte Vollkommenheit der Bedeutung der Achtheit in dem Psalme, welcher auf den achten Platz versetzt ist, betrachte, welchem die Aufschrift: „Für die Kelter“ gegeben ist, indem Geschirre zu neuen Früchten bereitet, und zur Erhaltung der Wärme des gährenden Mostes erneuert wurden. Und diese Zahl ist, nach der Umgestaltung dieser hinfälligen Gefäße unserer Leiber, zur Aufnahme der Früchte des Evangeliums nach der Achtheit des Evangeliums bestimmt. Dieses bezeuget der Text und Inhalt jenes Psalmes. Auch ist der Sinn jener Achtheit gleichfalls in der Bedeutung des sechsten Psalmes und der sechsten Zahl enthalten, wo ein mit acht Saiten zu begleitendes Gebet vorkommt; und dieses bewirkt der Sinn der Zahl, daß theils im sechsten nach acht Saiten gebeten, theils im achten der Titel: „Für die Kelter“ beigefügt wurde. Allein bei drei Nummern findet man diese Ueberschrift der Kelter. Denn sowohl der achte, als auch der achtzigste und dreiundachtzigste Psalm führen diesen Titel; auf daß in den vollkommenen Zahlen die Ordnung dieser vollkommenen Seligkeit

---

<sup>13</sup>So sagt Tertullian in seiner Schrift: Von der Krone des Kriegers, § 3. „Am Sonntage halten wir das Fasten für unerlaubt, oder auch das Anbeten auf den Knien; derselben Freiheit erfreuen wir uns auch von Ostern bis Pfingsten,“ Vergl. auch des Hieronymus Brief 54, an Marcella.

bestünde; jedoch so, daß<sup>14</sup> das Geheimniß der Trias, welche von den Unsrigen Dreiheit (Dreieinigkeith) genannt S. a330 wird, die einfache Achtheit und die Zehnheit der Achtheit in sich enthielte.

#### 14.

Und zwar können wir diese Vollkommenheit der Achtheit auch im hundert und achtzehnten<sup>15</sup> Psalm sehen. Denn nach der Zahl Acht beginnen jedes Mal acht unmittelbar auf einander folgende Verse den Hebräern zufolge mit eben demselben Anfangs-Buchstaben; allein auch schon der Sinn des Psalms gibt das Geheimniß der Achtheit zu erkennen. Es sind aber in demselben zwei und zwanzig Achtheiten. Denn acht Verse werden jedes Mal Einem Anfangs-Buchstaben zugetheilt; und<sup>16</sup> dieses geschieht darum, damit wir, weil dieser Psalm einen vollkommenen Mann nach der Lehre des Evangeliums darstellt, durch alle zwei und zwanzig Buchstaben der hebräischen Sprache, unter dem Geheimnisse der Achtheit möchten unterrichtet werden.

#### 15.

Und dieses ist der Grund davon, daß man<sup>17</sup> das Gesetz des alten Bundes in zwei und zwanzig Bücher eintheilt, S. a331 damit diese mit der Anzahl der Buchstaben übereinstimmen möchten. Diese nun werden nach den Ueberlieferungen der Alten so angenommen, daß von Moses fünf Bücher sind, von Josua, dem Sohne Nuns, das sechste, von den Richtern und von Ruth das siebente, daß das erste und das zweite Buch der Könige das achte, das dritte und das vierte das neunte, die zwei Bücher Paralipomenon das zehnte sind, daß<sup>18</sup> ferner die Tagbücher Esdras das eilfte, das Buch der Psalmen das zwölfte, die Sprüchwörter Salomons, der Ekklesiastes und das Hohelied das dreizehnte, vierzehnte und fünfzehnte, die zwölf Propheten aber das sechzehnte, dann Isaias und Jeremias mit dem Klagliede und

---

<sup>14</sup>„In einer Handschrift liest man hier am Rande: Zehnmal Acht und Drei machen dreiundachtzig, und zeigen die vollkommene Seligkeit an, welche von der heiligen Dreieinigkeith, welche Ein Gott ist, den Gläubigen wird gegeben werden.“

<sup>15</sup>Nach Andern im 119ten Psalme.

<sup>16</sup>Diese Stelle hat Hilarius aus einem Bruchstücke des Origenes entlehnt, wo es heißt: „Man muß wohl wissen, daß die Bücher des alten Testaments, nämlich zwei und zwanzig, welchen die Zahl der hebräischen Buchstaben gleich ist, es nicht ohne Grund seyn. Denn wie die zwei und zwanzig Buchstaben für die Menschen eine Einleitung zur Weisheit und göttlichen Lehre zu seyn scheinen, so sind die zwei und zwanzig Bücher der Schrift der Grund und die Anleitung zur Weisheit Gottes und zur Kenntniß der Dinge.“

<sup>17</sup>Man darf nicht glauben, daß Hilarius keine andern Bücher, als die, welche er hier aufzählt, für kanonische gehalten habe. Er führt nämlich hier die Schrift nach den Hebräern an, nicht wie sie zu seiner Zeit in der Kirche aufgenommen war, wie sich aus der angeführten Stelle des Origenes ersehen läßt, wo es heißt: „Es sind aber zwei und zwanzig Bücher nach den Hebräern.“ u. s. w.

<sup>18</sup>Bei Origenes lesen wir: „Παραλειπομένων πρώτη, δευτέρα ἐν ἐνὶ, διβρη αἰαίμῃ, ὅπερ ἐστὶ, λόγοι ἡμερῶν Ἐσδρας πρῶτος καὶ δευτερος“ ... woraus man schließen mag, daß Hilarius die Worte: λόγοι ἡμερῶν, welche Origenes zur Erklärung des „διβρη αἰαίμῃ“ bezog, unrichtig mit dem Folgenden verbunden habe ...

Briefe, so wie auch Daniel, Ezechiel, Job und Esther die Zahl der zweiundzwanzig Bücher ausmachen. Einigen aber beliebte es, mit Beifügung des Tobias und der Judith, vierundzwanzig Bücher nach der Anzahl der griechischen Buchstaben zu zählen, indem auch die römische Sprache mitten zwischen Hebräern und Griechen mitaufgenommen ist. Denn in diesen drei Sprachen wird hauptsächlich das Geheimniß des Willens Gottes und die Erwartung des Reiches der Seligkeit verkündigt; und daher kam auch jene Verfügung des Pilatus, daß er in diesen drei Sprachen die Aufschrift machen ließ, welche sagte, daß der Herr Jesus Christus der König der Juden sey. Denn ungeachtet viele barbarische Völker die Erkenntniß Gottes nach der Lehre der Apostel, und den Glauben der heut zu Tage bei ihnen sich befindlichen Kirchen erlangt haben; so hat doch die Lehre des Evangeliums besonders in dem römischen Reiche, unter wel- [S. a332](#) chem auch die Hebräer und die Griechen begriffen sind, ihren Sitz aufgeschlagen.

#### 16.

Nun ist es aber dem Zusammenhange gemäß, nach dieser jedesmaligen Zahl Acht der zweiundzwanzig Achtheiten die beigefügte Zahl der Psalmen in den fünfzehn Stufengesängen zu betrachten. Denn nach jener vollkommenen Lehre der vorhergehenden Achtheiten mußte dieser Stufengesang aus zwei vollkommenen Zahlen fünfzehn Psalme bilden, nämlich aus der Siebenheit und Achtheit, das heißt, aus der Zahl Sieben und Acht. Denn durch die Beobachtung des Gesetzes, welche auf der Siebenheit beruht, und durch die evangelische Vervollkommnung, welche theils durch die gegenwärtige Gottesverehrung, theils durch die gehoffte Erwartung der Achtheit bewirkt wird, steigt man durch diesen Stufengesang zu dem Himmlischen und Ewigen hinauf. Denn auch in dem Tempel gelangten durch diese Anzahl der Stufen die Hohenpriester in das Allerheiligste, so daß, weil weder die Siebenheit des Gesetzes ohne die Achtheit der Evangelien, noch die Achtheit der Evangelien ohne die Siebenheit des Gesetzes einen Mann vollkommen machen könnte, ein jeder, welcher dieses vollkommen geglaubt hätte, als ein Vollkommener unter diese Vollkommenen und seligen Allerheiligsten durch diese beiden Zahlen, welche in dem Gesange der fünfzehn Stufen liegen, nämlich durch die Siebenheit und die Achtheit versetzt werden sollte.

#### 17.

Obwohl aber dieses von uns den Zahlen gemäß, welche durch die Beobachtung des Gesetzes vollkommen und nach dem Geheimnisse des Evangeliums eingetheilt sind, dieses gesagt worden ist, so werden wir doch vollständiger die Bedeutung einer jeden Zahl aus den Ueberschriften der Psalmen und dem Sinne der Worte selbst erhalten. Die Auf- [S. a333](#) schriften lauten aber alle verschieden. Denn ausser denen, bei welchen in der Aufschrift die Namen ihrer Verfasser angemerkt, oder die Veranlassungen oder Zeiten bezeichnet

sind, gibt es einige, welche die Aufschrift „in finem“ haben, andere mit der Ueberschrift „Psalmus Cantici“ oder „Canticum Psalmi“; und die Ursachen der Verschiedenheit der Aufschriften müssen verschieden gewesen seyn. Denn nicht ohne Grund wird bei der so großen Verschiedenheit der Dinge diese Ordnung der Ueberschriften verändert, so daß bald „in finem,“ bald „Psalmus,“ bald „Canticum“ bald „Canticum Psalmi,“ bald „Psalmus Cantici“ zur Unterscheidung des darunter stehenden Psalmes vorangeschrieben wird. Und ob schon wir uns bestreben, bei einem jeden Psalme die Gründe einer jeden besondern Ueberschrift anzugeben; so wollen wir doch zur Unterstützung der eifrigen Erkenntniß durch eine Uebersicht die Bedeutung sämmtlicher Ueberschriften in einer kurzen Abhandlung zusammenfassen.

#### 18.

Das Ende ist das, weßwegen alle übrigen Dinge sind; es selbst aber gibt keinem andern Dinge seinen Grund. Denn wegen des Endes ist Alles, nichts weiteres aber nach dem Ende. Denn nach dem Ende strebt man hin, aber bei dem Ende hört man auf. Das Ende ist also die Vollendung des Vorhergehenden, und, indem es sich auf nichts anderes erstreckt, selbst in sich sein eigener Besitz. Demnach sind die Psalmen mit der Ueberschrift „in finem“ so zu verstehen, daß sie aus den vollendeten und vollkommenen Lehren und Formen der ewigen Güter bestehen; weil auf dasjenige, was in ihnen gesagt wird, der Lauf unseres Glaubens gerichtet ist, und in diesem, ohne in einem noch weiteren Laufe vorwärts zu streben, an eben diesem seinem Ziele in der erwünschten und erlangten Seligkeit nämlich, ausruht. [S. a334](#)

#### 19.

In Hinsicht auf die Anwendung der Tonkunst aber gibt es folgende verschiedene Arten. Ein Psalmus (Psalm) ist es, wenn, indem der Gesang schweigt, nur der Schlag des erklingenden Instrumentes gehört wird. Ein Canticum (Gesang) ist es, wenn der Chor der Singenden seine Freiheit gebraucht, sich nicht an die Uebereinstimmung mit den Tönen des Instrumentes bindet, und nur im Gesange mit wohltönender Stimme frohlockt. Ein Canticum Psalmi (Psalm.-Gesang), aber ist es, wenn das Instrument vorspielt, und die Stimme des singenden Chores sich an das Instrument hält und mit ihm wetteifert, indem sie die Tonweise des Psalters mit ihren Tönen nachahmt. Ein Psalmus Cantici (Gesang-Psalm) aber ist es, wenn der Chor vorsingt, die Kunst des dazu erklingenden Instrumentes sich nach den Tönen des menschlichen Gesanges richtet, und die Modulationen der vorsingenden Stimme mit gleicher Lieblichkeit auf dem Psalterium spielt. Nach diesen vier Arten des Gebrauches der Tonkunst also sind den einzelnen Psalmen die entsprechenden Ueberschriften angepaßt worden. Aus den Bedeutungen der Psalmen aber, und aus den Verschiedenheiten der Lehre der Tonkunst erklärt sich die Ursache einer jeden Ueberschrift.

**20.**

In einem solchen Psalme nämlich, welcher bloß die Aufschrift Psalmus hat, sind Wirkungen des Glaubens und fromme Handlungen entweder gelehrt oder ausgesprochen, indem uns der Prophet durch Anführung dessen, was er gethan hat, Belehrung zur Vollbringung ähnlicher Handlungen ertheilt, und die Bewegung unseres leiblichen Instrumentes zu frommen Pflichtübungen leitet. Ist aber in der Aufschrift nur Canticum gesagt, so ist dann die geistige Weisheit und die Erkenntniß des himmlischen Geheimnisses, [S. a335](#) welche man durch die Erkenntniß der Weisheit erlangt, enthalten; indem der Gesang ohne Erwähnung der Wirkungen des Glaubens nur die Lehre der vollkommenen Erkenntniß von Gott darstellt. Denn nicht sogleich besteht alle Weisheit in einem guten Werke; und nicht ein jedes gute Werk erlangt hinwiederum die wahre Weisheit. Daher kommt auch jenes, was sich in der dritten Gattung der Ueberschriften findet, nämlich die Aufschrift Canticum Psalmi, wenn mit dem Wirken guter Werke die Lehre der Weisheit verbunden wird. Denn zuvor muß man in guten Werken leben, damit die Erkenntniß des göttlichen Geheimnisses, welche dann nachfolgt, vollkommen seyn kann, nach dem Ausspruche:<sup>19</sup> „Verlangest du Weisheit, so halte die Gebote, und der Herr wird sie dir geben.“ Also verleiht der Herr die Weisheit denen, welche durch das Verdienst guter Werke die Gnade der Erkenntniß erlangen. Aus diesem Streben nach Werken und Lehre nun wird der Stoff eines solchen Psalmes, welcher die Aufschrift „Psalm-Gesang“ hat, erkannt werden können. Wo es aber heißt Psalmus Cantici, dort wird von der durch die Weisheit der Erkenntniß hervorgerufenen Ausübung eines guten Werkes gehandelt; weil die früher von Gott erlangte Erkenntniß das Wirken der Werke des Glaubens zum Gegenstande unserer Sehnsucht macht.

**21.**

Diese vierfache Verschiedenheit des Gebrauches der Tonkunst ist also der Verschiedenheit der Psalmen angepaßt, so daß nämlich der Psalm mittelst der Bewegung des körperlichen Instrumentes mit der Erwähnung von Werken sich befaßt. Der Gesang aber enthält mittelst der Erkenntniß der Weisheit die Kenntniß der Lehre in sich. Ein Psalm-Gesang hingegen ist es, wenn durch das vor- [S. a336](#) ausgehende Verdienst der Werke die Erkenntniß der Weisheit verliehen wird. Ein Gesang-Psalm ist es ferner, wenn mittelst der Erkenntniß der erhaltenen Weisheit das Wirken der Werke des Glaubens begonnen und vollbracht wird. Vermittelst dieser Eigenthümlichkeiten der Ueberschriften also wird man den Sinn der Psalmen suchen müssen; weil einer jeden Art der Prophezcihung in der Eigenthümlichkeit der Aufschriften jede Art von Anwendung der Musik angepaßt ist. Was aber diejenigen betrifft, welche keine Aufschrift mit irgend einer Bezeichnung haben, wie der erste oder der zweite, und noch mehrere andere, so muß man annehmen, daß sie nach

---

<sup>19</sup>Ekklesiast. I, 33.

der Lehre des heiligen Geistes zur geistigen Erkenntniß der allgemeinen Weisheit seyn gesungen worden, damit aus ihnen ein Jeder nach der Reinheit seines Glaubens die Weise der geistigen Erkenntniß schöpfen könnte.

22.

Andere Ueberschriften hingegen, welche entweder geschichtliche Vorfälle anzeigen, oder Zeiten, oder Tage, oder etwas anders enthalten, geben es entweder durch die Erklärung der Worte, oder durch die Vergleichung der Vorfälle, oder durch die Beschaffenheit des Aehnlichen zu erkennen, woraus der Psalm bestehe, so daß, wo es heißt: Pro die sabbati, oder: Pro occultis filii, oder: Pro die octava, durch die körperliche Bedeutung der Ueberschriften der geistige Sinn des Psalmes erkannt wird; oder daß wir, wo wo es illius David, oder illi David, oder Abessalon oder Saul, oder Doec in der Ueberschrift unter der Geschichte der Vorfälle heißt, hiedurch entweder mittelst der Beschaffenheit der Fürwörter, wie illi, oder illius David, oder mittelst der Bedeutung der Hauptwörter, wie es der Fall ist bei Abessalon, Saul und Doec, den Sinn der Weissagung, welche in dem Psalme enthalten ist, erreichen. [S. a337](#)

23.

Das Diapsalma aber, welches in sehr vielen Psalmen eingeschaltet ist, gibt uns zu erkennen, daß eine Veränderung entweder der Person oder des Inhaltes mit der Veränderung der Tonweise begonnen werde, so daß man annehmen darf, es werde, wenn ein Diapsalma eintritt, entweder etwas Anderes gesprochen, oder auch von einem Andern vorgetragen, oder in einer andern Tonweise abgesungen. Was die Person und den Inhalt betrifft, darüber wollen wir da, wo wir das Eintreten eines Diapsalma finden werden, den Grund anzugeben suchen. Uebrigens konnte die griechische und lateinische Uebersetzung die Form der Tonweise nicht beibehalten. Dieses nun hat die zur Erklärung der Psalmen selbst eilende Rede in bündiger Kürze zusammengefaßt.

24.

Man muß aber eine genaue und gründliche Beurtheilung der Erklärung eines jeden Psalmes widmen, damit man erkenne, mit welchem Schlüssel der Erkenntniß ein Jeder derselben aufgeschlossen werden müsse. Denn das ganze Buch gleicht einer schönen und großen Stadt, welche viele und verschiedene Häuser hat, deren Thüren mit eigenen und verschiedenen Schlüsseln geschlossen werden; würde man diese an einem Orte zusammenhäufen und unter einander werfen, so würde es für den, welcher ein jedes Haus aufschließen wollte, und sie nicht kennen würde, sehr schwer seyn, den Schlüssel zu jedem Hause zu finden; und es würde entweder eine genaue Kenntniß dazu erforderlich seyn, um den Schlüs-

sel sogleich zu kennen, und ihn aus jener Menge der an Einer Stelle zusammengehäuften mannigfaltigen Schlüssel herauszuwählen, oder eine ungemein große Mühe angewendet werden müssen, um den passenden und gehörigen Schlüssel zur Oeffnung eines jeden Einganges zu finden, weil das Verhältniß und die Beschaffenheit es nicht gestattet, daß man fremde Schlüssel zu verschiedenartigen Schlössern gebrauchte. Wir wollen nun in der Hoffnung, daß wir vermittelst der Barmherzigkeit Gottes den Schlüssel zur Aufschließung eines jeden Psalmes finden werden, den Eingang zu dem hier folgenden ersten Psalme mit dem ihm eigenen und zu ihm passenden Schlüssel aufschließen.

### **Der erste Psalm.**

„Selig ist der Mann, welcher nicht nach dem Rathe der Bösen wandelt, nicht auf dem Wege der Sünder steht, und nicht auf dem Stuhle der Seuche sitzt, sondern an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, und das Gesetz desselben Tag und Nacht vor Augen haben wird. Und er wird seyn wie ein Baum, welcher an dem Laufe der Gewässer gepflanzt ist, und seine Frucht zu seiner Zeit bringen wird; sein Laub wird nicht abfallen, und alles, was er thut, wird gelingen. Nicht so die Gottlosen, nicht so; sondern wie Staub, welchen der Wind von dem Antlitze der Erde aufweht. Darum werden die Gottlosen nicht in dem Gerichte, und die Sünder nicht in der Versammlung der Gerechten aufstehen; denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, und der Weg der Gottlosen wird untergehen.“

### **Schlüssel oder Eingang zu dem ersten Psalme.**

1. Die vorzüglichste Kenntniß bei den Psalmen ist diese, unterscheiden zu können, von wessen Person dasjenige, was gesagt ist, verstanden, oder auf wen es bezogen werden müsse. Denn nicht einförmig und gleich ist ihre Beschaffenheit, so daß sie nicht sowohl verschiedene Urheber hätten, S. a339 als auch verschiedene Arten bildeten. Denn wir finden, daß in denselben häufig die Person Gottes des Vaters vorgestellt zu werden pflegt, wie in dem achtundachtzigsten Psalme, wo es heißt:<sup>20</sup> „Ich habe einen Auserwählten aus meinem Volke erhöht. Ich habe David gefunden, meinen Knecht; mit meinem heiligen Oele habe ich ihn gesalbt. Er wird mir rufen: Du bist mein Vater, und die Zuflucht meines Heils. Und zum Erstgebornen will ich ihn machen, erhaben über die Könige der Erde.“ Ferner finden wir, daß die Person des Sohnes fast in den meisten eingeführt werde, wie in dem siebenzehnten Psalme:<sup>21</sup> „Ein Volk, das ich nicht kannte, dient mir;“ und im einundzwanzigsten Psalme:<sup>22</sup> „Sie haben meine Kleider unter sich vertheilt, und das Loos geworfen über mein Gewand.“ Daß aber nun dieser erste Psalm weder als von der Person des Vaters, noch als von der Person des Sohnes herrührend betrachtet werden dürfe, gibt die Sache selbst deutlich zu

---

<sup>20</sup>Vers 20—21, 27—28.

<sup>21</sup>Vers 45.

<sup>22</sup>Vers 19.

erkennen, indem es in demselben heißt:<sup>23</sup> „Sondern (welcher ) an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, und das Gesetz desselben Tag und Nacht vor Augen haben wird.“ Denn in dem Psalme, in welchem, wie wir erinnert haben, die Person des Vaters sich zu erkennen gibt, werden ihm eigene und ihm zukommende Dinge angeführt! indem es heißt: „Er wird zu mir rufen, du bist mein Vater, mein Gott, und die Zuflucht meines Heiles,“ Und in demjenigen, in welchem nach unserer Behauptung der Sohn redet, gibt er sich selbst durch das, was er sagt, als die sprechende Person zu erkennen, mit den Worten: „Ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir.“ Denn da der Vater spricht: „Er wird zu mir rufen,“ und der Sohn sagt: „Ein Volk dienet mir;“ geben sie zu erkennen, daß sie selbst es seyen, welche von sich reden. Aber hier, wo es heißt: „Sondern (welcher) an dem Ge- S. a340 setze des Herrn seine Lust hat;“ zeigt es sich, daß nicht die Person des Herrn von sich spreche, sondern vielmehr die Person eines Andern, welcher nämlich die Glückseligkeit des Mannes, der an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, preiset. Demnach muß man annehmen, daß es hier die Person des Propheten sey, durch dessen Mund der heilige Geist redet, welcher uns durch den Mund desselben zur Erkenntniß des geistigen Geheimnisses unterweiset.

2. Da er dieses sagt, muß man fragen, von welchem Manne wir annehmen müssen, daß er es sage. Denn er spricht: Selig ist der Mann, welcher nicht nach dem Rathe „der Bösen wandelt, nicht auf dem Wege der Sünder steht, und nicht auf dem Stuhle der Seuche sitzt, sondern an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, und das Gesetz desselben Tag und Nacht vor Augen haben wird. Und er wird seyn wie ein Baum, welcher an dem Laufe der Gewässer gepflanzt ist, und seine Frucht zu seiner Zeit bringen wird; und sein Laub wird nicht abfallen, und alles, was er thut, wird gelingen.“ Ich weiß theils aus mündlichen Aesserungen, theils aus Briefen und Schriften, daß Viele hinsichtlich dieses Psalmes die Ansicht gefaßt haben, daß in demselben unser Herr Jesus Christus bezeichnet sey, und als derjenige angenommen werden müsse, dessen Seligkeit in dem Nachfolgenden gepriesen werde. Allein diese Behauptung haben sie weder nach einer Regel, noch mit Grund aufgestellt, obgleich einer guten Meinung zu Folge, weil jede Weissagung der Psalmen auf ihn bezogen werden muß; aber wo und wann die Weissagung auf ihn sich beziehe, dieses muß durch die Wahrheit einer vernünftigen Kenntniß entschieden werden.

3. Das aber, was im Anfange des Psalmes steht, paßt durchaus nicht auf seine Person und zu seiner Würde; und S. a341 diese unvorsichtige Leichtfertigkeit, mit welcher jenes behauptet wird, widerlegen eben jene Worte, welche in dem Psalme enthalten sind. Denn da es heißt: „Und welcher an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat,“ wie kann, da das Gesetz durch den Sohn Gottes gegeben ist, auf ihn darum die Seligkeit bezogen werden, weil er an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, da er selbst der Herr des Gesetzes ist? Daß aber

---

<sup>23</sup>Vers 2.



das Gesetz von ihm sey, hat er im sieben und siebenzigsten Psalm selbst bezeugt, mit den Worten:<sup>24</sup> „Habet Acht, mein Volk, aus mein Gesetz; neiget euere Ohren zu den Worten meines Mundes. Ich will auffhun in Gleichnissen meinen Mund.“ Und daß dieses von ihm selbst gesagt wurde, bestätigt der Evangelist Matthäus, indem er sagt:<sup>25</sup> „Darum redete er in Gleichnissen, auf daß erfüllt wurde, was gesagt ist: Ich will auffhun in Gleichnissen meinen Mund.“ Somit hat der Herr seine Weissagung wirklich erfüllt. Denn er hat in den Gleichnissen, in welchen er zu reden versprochen hatte, geredet. Hinsichtlich dessen aber, daß er sagt: „Und er wird seyn wie ein Baum, welcher an dem Laufe der Gewässer gepflanzt ist;“ (hierin wird nämlich vergleichungsweise die fortschreitende Erhöhung der Seligkeit angezeigt), entsteht die Frage: Wie wird man dieses seiner Person anpassen können, daß ein gepflanzter Baum seliger wäre, als der Sohn Gottes, so daß er deßwegen selig wäre, weil er einmal durch die Zunahme der Seligkeit die Gleichheit mit demselben erreichen würde? Da er ferners nach dem Ausspruche der Weisheit und des Apostels vor den Jahrhunderten und vor ewigen Zeiten ist, und der Erstgeborne der ganzen Schöpfung, und da in ihm und durch ihn alles geschaffen ist; wie ist er denn, wenn er den Dingen, die von ihm gemacht worden sind, gleich werden wird, glücklich? da weder die Natur des Schöpfers zur Vollkommenheit ihrer Seligkeit der Vergleichung mit einem [S. a342](#) Geschöpfe bedarf, noch das Alter des Erstgeborenen darin, daß er wie ein Baum seyn wird, die Zeit der verkehrten Vergleichung zuläßt. Denn von dem, was erst in einer zu erwartenden Zeit seyn wird, kann man nicht annehmen, daß es entweder gewesen, oder schon in der Natur vorhanden sey. Was aber bereits ist, das bedarf keines Aufschubes der Zeit, um zu dem, was es seyn wird, den Anfang zu machen, weil es durch das hohe Alter seines Beginnes schon fortwährend besteht.

4. Weil man nun einsieht, daß dieses zur Gottheit des eingebornen Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, keineswegs paßt, so muß man annehmen, daß von dem Propheten hier jener Mann selig gepriesen werde, der sich dem Leibe, welchen der Herr angenommen hat, das heißt, in welchem er als Mensch geboren worden ist, durch Liebe zur Billigkeit und durch Ausübung der ganzen Gerechtigkeit ähnlich macht. Und daß dieses wirklich so verstanden werden müsse, wird die ausführlichere Erklärung des Psalmes zeigen.

5. Sehr schön und sehr angemessen aber hat der heilige Geist dieses zum Eingange bei dem Beginne der Psalmen gewählt, daß er die menschliche Schwäche durch die Hoffnung der Seligkeit zur reinen Liebe der Religion ermunterte, das Geheimniß der Menschwerdung Gottes lehrte, die Theilnahme an der himmlischen Herrlichkeit versprach, die Strafe des Gerichtes androhte, den bei der Auferstehung eintretenden Unterschied andeutete, und die Vorsehung Gottes in der Vergeltung nachwies. Denn auf eine vollkommene und

---

<sup>24</sup>Vers 1—2.

<sup>25</sup>Matth. XIII, 35.

vollständige Weise hat er die Reihe der so großen Weissagungen begonnen, daß die Hoffnung eines seligen Mannes die Schwachheit der Menschen zum Eifer für den Glauben entflammen, die Vergleichung mit dem S. a343 Baume die gehoffte Seligkeit verbürgen, die den Gottlosen angedrohte Strenge die übermüthige Verruchtheit in den Schranken der Furcht halten, der folgende Zustand in den Versammlungen der Heiligen den Unterschied des Verdienstes angeben, und die aufgestellte Gerechtigkeit in der Erkennung der Wege der Gerechten die Herrlichkeit darstellen mochte. Nun wollen wir sowohl die Sachen selbst, als auch die Bezeichnungen derselben durch die Worte behandeln.

### **Abhandlung über den ersten Psalm.**

1. „Selig ist der Mann, welcher nicht in dem Rathe der Bösen wandelt, nicht auf dem Wege der Sünder steht, und nicht auf dem Stuhle der Seuche sitzt, sondern an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, und das Gesetz desselben Tag und Nacht vor Augen hat.“ Eine fünffache Beobachtung, erwähnt der Prophet, liege einem seligen Manne ob, die erste, daß er nicht in dem Rathe der Gottlosen wandle; die zweite, daß er nicht auf dem Wege der Sünder stehe; die dritte, daß er nicht auf dem Stuhle der Seuche sitze; dann, daß er an dem Gesetze des Herrn seine Lust habe; und endlich, daß er dasselbe Tag und Nacht vor Augen habe. Demnach muß der Gottlose von dem Sünder, und der Sünder von dem mit der Seuche Behafteten verschieden seyn; zumal da die Gottlosen einen Rath, der Sünder einen Weg, der mit der Seuche Behaftete einen Stuhl hat; dann, weil man in dem Rathe der Gottlosen mehr geht, als steht, auf dem Wege des Sünders aber mehr steht, als geht. Um nun die Gründe hievon einsehen zu können, muß man untersuchen, wie viel sich ein Sünder von einem Gottlosen unterscheide, damit man dadurch S. a344 erkennen kann, warum dem Sünder der Weg, dem Gottlosen hingegen der Rath zugetheilt werde; ferner: warum man auf dem Wege stehen, in dem Rathe aber gehen müsse, da doch die menschliche Gewohnheit bestimmt, daß man in dem Rathe stehen, und auf dem Wege gehen solle,<sup>26</sup> Nicht ein Jeder, welcher ein Sünder ist, ist auch gottlos; der Gottlose aber muß ein Sünder seyn. Wir wollen nun von dem allgemein bekannten Gebrauche ein Beispiel hernehmen. Kinder können ihre Väter lieben, obgleich sie Trunkenbolde, Schwärmer und Verschwender sind; und bei diesen Fehlern sind die ohne Gottlosigkeit, welche nicht ohne Sünde sind. Die Gottlosen hingegen überschreiten, obgleich sie die erhabenen Tugenden der Enthaltbarkeit und Nüchternheit besitzen, dennoch durch die Verachtung des Vaters ein jedes andere Vergehen, welches ausser der Gottlosigkeit noch vorhanden seyn wird.

---

<sup>26</sup>Was Hilarius hier von dem Unterschiede zwischen dem Sünder und dem Gottlosen sagt, findet sich beinahe auf dieselbe Weise bei Hieronymus, welcher denjenigen gottlos nennt, der den Glauben entweder nie gehabt, oder durch den Uebertritt zu einer Irrlehre verloren hat.

2. Nach diesem vorgelegten Beispiele also unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Gottlose von dem Sünder verschieden sey. Und zwar schon die Natur des allgemeinen Urtheils selbst gibt zu verstehen, daß die Gottlosen jene seyen, welche es verschmähen, nach der Erkenntniß Gottes zu trachten, welche nach einer gottlosen Ansicht die Behauptung aufstellen, es gebe keinen Schöpfer der Welt, welche anführen, die Welt sey durch zufällige Bewegungen zu dieser Gestalt und Schönheit gelangt, welche, um ihrem Schöpfer kein Urtheil über das gut oder lasterhaft geführte Leben zu überlassen, annehmen, daß sie durch die Nothwendigkeit der Natur geboren, und durch dieselbe Nothwendigkeit wie S. a345 der aufgelöset werden. Der ganze Rath dieser Menschen ist also schwankend, unsicher und irrend, und treibt sich ohne irgend einen Anhaltspunkt in demselben und durch dasselbe herum; denn er hält sich nicht fest an den Maßstab irgend einer Bestimmung. Einen Weltschöpfer getraute sich die Grübelelei nicht zu lehren. Denn frägst du, warum, und wie lange, und in wiefern die Welt sey, ob die Welt für den Menschen, oder der Mensch für die Welt da sey, und warum der Tod, oder bis wann, oder wie Statt finde; so treibt sie sich immer um diese ihre gottlosen Rathschläge herum, und befindet sich immer in Bewegung, weil sie in diesen Rathschlägen keinen Ruhepunkt gefunden hat.

3. Es gibt noch andere Rathsschläge der Gottlosen, nämlich die derjenigen, welche, in die Ketzerei verfallen, sich weder an die Gesetze des neuen, noch an die des alten Bundes halten. Die Reden solcher Menschen drehen sich immer im Kreise und Cirkel des Irrthumes herum, halten sich an nichts fest, bleiben nirgends stehen, und werden durch das Hin- und Herschwanken der unbestimmten Ansicht hin und her getrieben. Ihre Gottlosigkeit besteht darin, daß sie Gott nicht nach dem Ausspruche Gottes selbst, sondern nach der Neigung ihrer Willkühr bemessen, indem sie nicht wissen, daß es nicht minder gottlos ist, einen Gott sich erdichten, als ihn läugnen. Und frägst du diese, mit welchem Zwecke ihres Hoffens und Glaubens sie so dächten, so werden sie beschämt und verwirrt, sie verstellen sich, irren herum, und suchen das Ziel der Unterredung selbst, um die es sich handelt, zu vermeiden. Selig also ist der Mann, welcher in diesem Rathe der Gottlosen nicht wandelt, das heißt, welcher selbst jenem Willen, in diesem Rathe zu wandeln, nicht Raum gegeben hat; weil auch der Gedanke dessen, was gottlos ist, schon Sünde ist. S. a346

4. Nun folgt aber, daß derjenige, welcher nicht in dem Rathe der Gottlosen wandelt, auch auf dem Wege der Sünder nicht weilen soll. Denn es gibt Mehrere, welche, obwohl sie durch das Bekenntniß Gottes von der Gottlosigkeit sich losgerissen haben, doch hiedurch noch nicht von der Sünde frei sind, indem sie zwar in der Kirche verbleiben, aber die Lehre der Kirche nicht beobachten, wie die Geizigen, die Trunkenbolde, die Unruhestifter, die Schwärmer, die Stolzen, die Heuchler, die Lügner und die Räuber. Und zu diesen Fehlern reizt uns zwar unser Naturtrieb, allein, wie es heilsam ist, daß wir von diesem Wege, zu welchem wir hingetrieben werden, abgehen, so ist es auch nützlich, nicht auf demselben

zu weilen, sondern unverzüglich von demselben hinwegzueilen. Und darum ist selig der Mann, welcher nicht auf dem Wege der Sünder weilt, indem ihn zwar die Natur auf diesen Weg hinführt, die Gewissenhaftigkeit des Glaubens aber von diesem Wege zurückführt.

5. Die dritte Stufe zur Erlangung der Seligkeit ist ferner diese, daß man nicht auf dem Stuhle der Seuche sitze. Es saßen und lehrten auf dem Stuhle des Moses die Pharisäer; es saß auch Pilatus auf dem Richterstuhle; auf welchem Stuhle zu sitzen wird also verderblich seyn? Gewiß nicht das Sitzen auf dem des Moses, indem der Herr vielmehr die Sitzenden, als das Sitzen auf dem Stuhle mißbilliget, da er spricht:<sup>27</sup> „Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; Alles, was sie euch sagen, das thuet, was sie aber thun, das thuet nicht.“ Das Sitzen auf demjenigen Stuhle ist nicht pestartig, welchem zu gehorchen durch den Ausspruch des Herrn geboten wird. Es wird also jener pestartig seyn, dessen Ansteckung S. a347 Pilatus durch die Waschung der Hände vermeidet. Denn Viele verdirbt, obwohl sie Furcht vor Gott haben, doch das Streben nach zeitlichen Ehren; und es wollen die, welche den Gesetzen der Kirche untergeben sind, nach den Gesetzen des Forums richten. Aber ungeachtet sie zu den Geschäften, welche sie besorgen, einen frommen Willen mit sich bringen, und sich wohlwollend und enthaltsam beweisen; so müssen sie doch von einer pesthaften Ansteckung der Geschäfte, mit welchen sie sich befassen, ergriffen werden. Denn der Gang der öffentlichen Angelegenheiten läßt sie, wenn sie auch wollen, nicht bei der unveränderlichen Beobachtung des Kirchengesetzes beharren. Und obschon sie an dem frommen Vorsatze fest halten wollen; so werden sie doch durch den Zwang des Stuhles, welchen sie eingenommen haben, bald zur Ehrenkränkung, bald zum Unrechte, bald zur Bestrafung, wenn auch der Wille zaudert, genöthiget. Der Zwang macht sie zu Theilnehmern an dem Zwange, indem sie gleichsam von einer krank machenden Siechheit angesteckt werden. Und darum nennt der Prophet diesen ihren Sitz den Sitz der Pest, weil er mit seiner Seuche auch die Gesinnung des frommen Herzens ansteckt.

6. Allein die Seligkeit des Mannes wird dadurch noch nicht vollkommen, daß er nicht nach dem Rache des Bösen wandelt, oder nicht auf dem Wege der Sünder weilt, oder nicht auf dem Stuhle des Verderbens sitzt. Denn dieses kann man auch bei einem Weltmanne finden, daß er Einen Gott für den Schöpfer der Welt hält, daß er sich von den Sünden aus Liebe zur bescheidenen Unschuld enthält, daß er die Ruhe eines einsamen und stillen Lebens den Würden der Ehrenstellen vorzieht. Sondern indem der Prophet einen vollkommenen Mann, einen solchen nämlich, welchen er zu den großen Beispielen der ewigen Seligkeit zählen könnte, Gott ähnlich gestaltet, lehrt er, daß derselbe hiezu S. a348 nicht gewöhnliche Tugenden anwenden werde, sondern daß er durch das zu seiner vollkommenen Seligkeit gelangen müsse, was folgt: „Sondern er hat seine Lust an dem Gesetze des

---

<sup>27</sup>Matth. XXIII, 2, 3.

Herrn.“ Die Enthaltung von dem Obigen ist unnütz, wenn nicht auf das Folgende, die Aufmerksamkeit gerichtet wird, nämlich darauf, daß man das Gesetz des Herrn gerne befolge. Der Prophet erwartet nicht, daß Furcht obwalte. Mehrere halt die Furcht in den Schranken des Gesetzes, wenige aber bestimmt der Wille zur Beobachtung des Gesetzes; denn es ist Wirkung der Furcht, das zu Fürchtende nicht zu unterlassen sich getrauen, Wirkung der vollkommenen Frömmigkeit aber, den Vorschriften gehorchen wollen. Und darum ist jener selig, welcher das Gesetz Gottes nicht fürchtet, sondern will.

7. Allein manchmal fehlt auch etwas an dem Willen; und das Wollen allein erlangt nicht die vollkommene Seligkeit, wenn nicht auf den Willen auch das Werk folgt. Es heißt nämlich weiterhin: „Und das Gesetz desselben Tag und Nacht vor Augen haben wird.“ Die anhaltende und unermüdete Betrachtung des Gesetzes macht diesen Mann vollends selig. Aber vielleicht läßt dieses die schwache menschliche Natur nicht zu, gemäß welcher man ausruhen, schlafen und Speise genießen muß; und wir möchten deßhalb auch von den natürlichen Bedürfnissen gezwungen die Hoffnung auf die Erlangung der Seligkeit verlieren, wenn wir einmal durch das Eintreten einer körperlichen Verrichtung von der Betrachtung, welche bei Tag und Nacht fort dauern sollte, ablassen müßten. Diesem Ausspruche ist auch ähnlich der Ausspruch des Apostels:<sup>28</sup> „Betet ohne Unterlaß;“ als wenn das Bedürfnis unserer Natur nicht mit seinen Gegenständen sich beschäftigen dürfte, und ohne Unterbrechung der Zeit immer beten könnte. Demnach besteht die Betrachtung [S. a349](#) des Gesetzes nicht bloß in dem Lesen der Worte, sondern auch in dem gewissenhas-ten Wirken; und nicht darin, daß wir nur die Bücher und Schriften durchgehen, sondern darin, daß wir das, was in den Schriften und Büchern enthalten ist, bei dem Wirken und Handeln vor Augen haben, und daß unsere Werke bei Tag und bei Nacht immer nach dem Gesetze sich richten, wie jener Ausspruch des Apostels lautet:<sup>29</sup> „Alles, was ihr thut, das thut zur Ehre Gottes, ihr möget nun essen oder trinken, oder sonst etwas thun.“ Denn hie-durch wird bewirkt, daß wir ohne Unterlaß beten; wenn durch Gott wohlgefällige Werke, und solche, welche immer zu dessen Ehre vollbracht werden, das ganze Leben eines jeden heiligen Mannes zum Gebete wird, und so dadurch, daß man Tag und Nacht nach dem Gesetze lebt, das Leben selbst eine nächtliche und tägliche Betrachtung des Gesetzes seyn wird.

8. Allein nach der Vollendung der Seligkeit dieses Mannes, welcher sich von den Beratungen der Gottlosen, von den Wegen der Sünder und von dem Stuhle der Pest entfernt hält, und gerne das Gesetz Gottes Tag und Nacht betrachtet, muß gezeigt werden, welche Frucht ihm von dieser erlangten Seligkeit zu Theil werden wird. Denn selig seyn wollen geht schon aus der Erwartung der Seligkeit selbst hervor. Es folgt nämlich: „Und er wird

---

<sup>28</sup>I. Thessal. V, 17.

<sup>29</sup>I. Kor. X, 31.

seyn wie ein Baum, welcher an dem Laufe der Gewässer gepflanzt ist, und seine Frucht zu seiner Zeit bringen wird; und sein Laub wird nicht abfallen.“ Vielleicht wird dieses Beispiel der Vergleichung der Seligkeit für lächerlich und unpassend gehalten werden, indem darin die Pflanzung eines Baumes, der Lauf der Gewässer, das Bringen der Früchte, seine Zeit, und das nicht abfallende Laub angeführt werden. Diese Dinge werden zwar nach der Meinung der S. a350 Weltmenschen vielleicht für nichts gehalten werden. Allein wir wollen nach der prophetischen Lehre sehen, welche große Herrlichkeit in eben diesen Dingen und Worten der Vergleichung der Seligkeit liege.

9. In dem Buche der Schöpfung, wo der Gesetzgeber den von Gott gepflanzten Lustgarten anführt, hat er auch angegeben, daß jeder Baum von Gestalt schön und zu einer guten Speise hervorgebracht worden sey; er hat dort erklärt, daß auch mitten in dem Paradiese der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen gewesen, ferner daß der Garten von einem Strome bewässert worden sey; welcher sich nachher in vier Hauptströme getheilt habe. Welcher aber dieser Baum des Lebens wäre, hat der Prophet Salomon angegeben, indem er von der Verehrung der Weisheit sagte:<sup>30</sup> „Der Baum des Lebens ist für Alle, welche sie umfassen, und welche sich nach ihr sehnen, wie in dem Herrn.“ Dieser Baum also ist lebendig, und nicht allein lebendig, sondern auch vernünftig, vernünftig aber in so fern, daß er Früchte bringt, sie aber nicht unordentlich und unzeitig, sondern zu seiner Zeit bringt. Und gepflanzt ist dieser Baum an dem Laufe der Gewässer, nämlich in dem Bereiche des Reiches Gottes, das ist, in dem Paradiese, und dort, wo der Strom seinen Ursprung hat, welcher sich in vier Flüsse theilt. Denn er sagt nicht: „Hinter dem Laufe der Gewässer, sondern an dem Laufe der Gewässer,“ wo die Theile der Gewässer den ersten Lauf erhalten. Denn dort ist dieser Baum gepflanzt, wohin der Herr, welcher die Weisheit ist, jenen Mörder, der ihn als den Herrn bekannte, geführt hat, indem er sprach:<sup>31</sup> „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.“ Und weil wir nach dem Zeug- S. a351 nisse des Propheten behauptet haben, daß die Weisheit welche Christus ist, hinsichtlich des Geheimnisses der künftigen Menschwerdung und des künftigen Leidens, der Baum des Lebens genannt werde, so muß nun auch aus den Evangelien das Passende dieser Ansicht bewiesen werden. Der Herr selbst nämlich hat sich mit einem Baume verglichen, als die Juden sagten, daß er durch Beelzebub die Teufel austreibe, mit diesen Worten:<sup>32</sup> „Setzet entweder, der Baum sey gut, so sind auch seine Früchte gut, oder, der Baum sey schlecht, so sind auch seine Früchte schlecht: denn aus der Frucht erkennt man den Baum.“ Denn obwohl die Austreibung der Teufel eine sehr gute Frucht ist, nannten sie ihn den Beelzebub, dessen Früchte doch die schlechtesten sind. Auch fand er es nicht unter seiner Würde die Bedeutung dieses seligen Baumes auf sich selbst zu beziehen, indem

---

<sup>30</sup>Denkspr. III, 18.

<sup>31</sup>Luk. XXIII, 43.

<sup>32</sup>Matth. XII, 33.

er, als er zu dem Kreuze schritt, sprach:<sup>33</sup> „Denn wenn man dieses an dem grünen Holze thut, was wird mit dem dürren geschehen?“ Durch das Beispiel des grünen Holzes deutete er nämlich an, daß in ihm nichts der Verdorrung des Todes unterworfen sey.

**10.** Diesem Baume also wird jener selige Mann ähnlich werden, wenn er, wie der in das Paradies eingeführte Mörder, an dem Laufe der Gewässer gepflanzt, und wenn jene selige neue Pflanzung, welche nicht wird ausgerottet werden, vorgenommen wird, jene Pflanzung, welche der Herr in den Evangelien andeutet, wo er sich über die fremde Pflanzung beklagt, mit den Worten:<sup>34</sup> „Jede Pflanze, welche nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird von der Wurzel ausgerottet werden.“ Dieser Baum also wird seine Früchte geben. Ueberall aber, wo das göttliche Wort etwas über die Früchte der Bäume erwähnt, sagt es, daß diese vielmehr Früchte bringen (facere), als [S. a353](#) geben (dare) indem es heißt:<sup>35</sup> „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen,“ und wo nach dem Isaias über den Weinstock geklagt wird, spricht er:<sup>36</sup> „Ich habe erwartet, daß er Trauben hervor bringen werde, er aber brachte Dörner hervor.“ Dieser Baum also wird seine Früchte geben, und sich im Geben nach Beurtheilung und Vernunft richten. Denn er wird sie zu seiner Zeit geben. Und zu was denn für einer Zeit? Nämlich in der, von welcher der heilige Apostel spricht:<sup>37</sup> „Damit er euch das Geheimniß seines Willens kund thun möchte, was er nach seinem Wohlgefallen durch ihn zu thun bei sich beschlossen hat, bei dem Eintritte des bestimmten Vollalters der Zeiten.“ Dieses nun ist die Zeit der Anordnung, wo die gehörige Zeit zum Empfangen und zum Geben richtig gewählt wird, indem es seine Zeit seyn wird, daß die empfangen, denen er geben wird. Die Verzögerung der Zeit aber hängt von dem Vollalter der Zeiten ab. Denn die Austheilung der Frucht, welche gegeben werden soll, wird dem Vollalter der Zeiten vorbehalten. Und was wird dann dieses für eine Frucht seyn, welche ausgetheilt werden soll? Nämlich diejenige, von welcher derselbe Apostel Meldung macht, wenn er spricht:<sup>38</sup> „Und er wird unsern niedrigen Leib umgestalten, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen.“ Diese seine Früchte also wird er uns geben, welche er schon in dem Menschen, den er angenommen hat, und welcher durch den Baum bezeichnet wird, vollendet hat, in dem Menschen, welchen er mit der Natur seiner Unsterblichkeit, nach der Vertilgung der Sterblichkeit, verbunden hat. Wie dieser Baum also wird jener selige Mann seyn, wenn er in der Herrlichkeit Gottes seinem Herrn ähnlich gestaltet erscheinen wird. [S. a353](#)

---

<sup>33</sup>Matth. XXIII, 31.

<sup>34</sup>Matth. XV, 13.

<sup>35</sup>Das. VII, 18.

<sup>36</sup>Isaias V, 2.

<sup>37</sup>Ephes. 1, 9.

<sup>38</sup>Philipp. III, 21.

11. „Das Laub dieses Baumes aber wird nicht abfallen.“ Kein Wunder, wenn die Blätter desjenigen Baumes nicht abfallen, dessen Früchte vielmehr werden gegeben werden, als abfallen, indem sie nicht durch Reife abgeworfen, nicht durch äußere Gewalt abgeschüttelt, sondern durch Austheilung auf vernünftige Weise abgepflückt werden. Und was er unter den Blättern verstehe, geht aus der Vergleichung der körperlichen Dinge deutlich hervor. Denn wir nehmen wahr, daß die Blätter diese Beschaffenheit haben, daß sie zum Schutze der Früchte rings um die Früchte selbst hervorsprossen; so daß sie gleichsam mit einem Walle die zarten Keime des Obstes beschirmen. Somit wird in den Blättern die Lehre der Worte Gottes, welche die uns verheißenen Früchte bekleidet, angedeutet. Denn von diesen Worten werden unsere Hoffnungen umschattet; durch ihren Schutz werden sie unter diesen Stürmen der Welt bedeckt. Nicht abfallen also werden diese Blätter, das ist, Gottes Worte; weil von dem Herrn gesagt wurde:<sup>39</sup> „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Denn nichts von dem, was Gott gesagt hat, wird vergehen oder abfallen.

12. Daß aber diese Blätter dieses Baumes nicht unnütz, sondern heilsam für die Völker seyen, bezeugt der heilige Johannes in der Offenbarung, indem er spricht:<sup>40</sup> „Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall, welcher von dem Throne Gottes und des Lammes floß; in der Mitte ihrer Straße und von beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens, welcher zwölfmal Früchte tragt, und zwar jeden Monat seine [S. a354](#) Frucht bringt; und die Blätter dieses Baumes dienen zur Gesundheit der Völker.“ Das himmlische Geheimniß wird auf eine solche Weise durch körperliche Bilder erklärt, daß man, obgleich das Körperliche selbst den geistigen Sinn nicht erschöpfend darstellen kann, es doch auf die Körperwelt nur mit Verstümmelung beziehen könnte. Denn er hätte sagen müssen, auf beiden Seiten des bezeichneten Stromes seyen Bäume, nicht, es sey auf beiden Seiten ein Baum. Allein weil der Baum des Lebens überall in dem Geheimnisse der Taufe Einer ist, welcher den von allen Seiten zu ihm Kommenden die Früchte der apostolischen Lehre mittheilt, deßwegen steht auf beiden Seiten des Stromes Ein Lebensbaum. Denn es wurde Ein Lamm auf dem Throne Gottes, Ein Strom, und Ein Lebensbaum erblickt; dieses Alles fasset die Geheimnisse der Einkörperung, der Taufe und des Leidens in sich, dessen Blätter, welche die Worte der Verkündigung sind, durch die Lehre der unvergänglichen Worte den Völkern das Heil ertheilen.

13. „Und Alles,“ heißt es, „was er thut, wird gelingen.“ Nicht mehr werden, wie in Adam, sein Geschenk und seine Gesetze gestört werden; denn dieser hat durch die Sünde der Uebertretung des Gesetzes die Seligkeit der ihm bestimmten Unsterblichkeit verloren; durch die Erlösung vermittelt des Lebensbaumes, das ist, durch das Leiden des Herrn aber ist,

---

<sup>39</sup>Matth. XXIV, 35.

<sup>40</sup>Offenb. XXII, 1—2.



wenn wir selbst dem Baume des Lebens ähnlich seyn werden, Alles, was nur immer in uns geschehen wird, ewig, ewig aber mit dem Gefühle der Seligkeit. Glücklich aber wird alles dasjenige geleitet werden, was geschehen wird; nicht mit ungewisser Wandelbarkeit, nicht bei schwacher Natur, weil durch die Unverweslichkeit die Verweslichkeit, durch die Ewigkeit die Schwachheit, und durch die göttliche Gestalt die Gestalt des irdischen [S. a355](#) Fleisches vertilgt seyn wird. Diesem gepflanzten Baume also, welcher zu seiner Zeit diese seine Früchte gewährt, wird jener selige Mann ähnlich seyn, welcher auch selbst im Paradiese gepflanzt ist; so daß die Pflanze Gottes, weil sie nicht ausgerottet werden kann, fortbesteht; denn in ihm wird alles, was er thut, von Gott glücklich geleitet werden, und in der Folge durch keine Veränderung, entweder von Seite unserer Schwachheit oder der Zeit, ausgerottet werden können.

14. Nachdem aber die vollkommene Seligkeit dieses Mannes dargethan worden, war es angemessen, anzuführen, welche Strafe den Gottlosen bevorstehe. Es folgt nämlich: „Nicht so die Gottlosen; nicht so, sondern wie Staub, welchen der Wind von dem Antlitze der Erde aufweht.“ Es bleibt den Gottlosen keine Hoffnung auf diese verglichene Seligkeit übrig, sondern ein unstätes, zermalmtes, geworfeltes, zerstreutes und unruhiges Gebein bleibt, so daß sie, jener ganzen körperlichen Festigkeit beraubt, durch das Spiel des Staubes zur Strafe aufbewahrt werden, nicht in Nichts aufgelöset, damit in ihnen noch Stoff zur Pein da ist, sondern in etwas Gehaltloses, Leichtes und Dürres zertreten, auf daß sie von der spielenden Beweglichkeit der Qual hin und her geworfen würden. Diese Strafe erwähnt an einem andern Orte derselbe Prophet, indem er spricht:<sup>41</sup> „Ich will sie zermalmen wie den Staub vor dem Winde her; wie Gassenkoth will ich sie zertreten.“ Somit ist nun eine Vergleichung, wie der Seligkeit, so auch der Strafe aufgestellt. Denn wie es für den Wind keine Mühe ist, den Staub zu zerstreuen, und wie die Gehenden es nicht merken, daß sie das Gassenkoth fast zertreten, so ist es für jene Strafe der Hölle ein Leichtes, die Gottlosen zu zer- [S. a356](#) treten und zu zerstreuen, weil sie die Beschaffenheit der Sünden theils in Koth aufgelöset, theils zu Staub zermalmet hat, und nicht einmal eine feste Substanz mehr übrig ist, weil sie Staub und Koth sind, indem sie dadurch, daß sie Staub und Koth sind, nur als ein für die Straft empfänglicher Stoff aufbewahrt werden.

15. Und weil sie in Folge dieser Veränderung der in Staub zertretenen Festigkeit dieses Gutes nicht theilhaftig seyn werden, welches dem seligen Manne von der Frucht des Baumes wird gegeben werden zu seiner Zeit, deßwegen setzte er folgerichtig hinzu: „Darum werden die Gottlosen nicht zu dem Gerichte<sup>42</sup> aufstehen.“ Nicht gänzliche Vernichtung wird denen, welche allerdings Staub seyn werden, dadurch, daß sie nicht aufstehen, angedroht; sondern nur die Auferstehung zu dem Gerichte wird ihnen abgesprochen. Denn

---

<sup>41</sup>Psalm XVII, 43.

<sup>42</sup>Hilarius schreibt hier: in iudicium, nicht: in iudicio.

es ist nicht so zu verstehen, als wenn sie deßwegen, weil sie nicht seyn werden, dem Gefühle der Strafe entgehen würden; weil das der Strafe entgehe, was nicht zur Strafe da ist. Sondern sie werden da seyn, weil sie Staub seyn werden. Durch Trockenheit aber, oder durch Zermalmung zum Staube werden, heißt nicht die Natur, da zu seyn, verloren haben, sondern in eine andere Natur übergegangen seyn. Dadurch aber, daß sie zu dem Gerichte nicht aufstehen werden, ist gesagt, nicht daß ihnen die Natur, aufzustehen, fehle, sondern daß sie die Reihe, zum Gerichte aufzustehen, nicht treffe. Was man aber für eine Ordnung hinsichtlich des Aufstehens und des Gerichtes annehmen müsse, gibt der Herr in den Evangelien zu erkennen, indem er spricht:<sup>43</sup> „Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon ge- S. a357 richtet. Eben daher kommt aber das Gericht, daß die Menschen, obwohl das Licht in die Welt kam, die Finsterniß mehr liebten, als das Licht.“

**16.** Die Unachtsamkeit der Zuhörer, und die sorglose Leichtfertigkeit der Leser geräth durch die Worte des Ausspruches des Herrn in Verwirrung. Denn da er sagte: „Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet,“ nahm er die Gläubigen von dem Gerichte aus; und indem er hinzusetzte: „Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet,“ gestattete er den Ungläubigen nicht den Zutritt zu dem Gerichte. Nahm er also die Gläubigen aus, und wies er die Ungläubigen zurück, indem weder gegen diese, noch gegen jene das Loos des Gerichtes gestattet wird, wie kann man dann annehmen, daß er mit sich in dem übereinstimme, was er als das dritte anführt: „Eben daher aber kommt das Gericht, daß die Menschen, obwohl das Licht in die Welt kam, die Finsterniß mehr liebten, als das Licht.“ Denn es kann kein Gericht mehr Statt finden, weil weder die Ungläubigen, noch die Gläubigen gerichtet werden. Und dieses wird zwar unachtsamen Zuhörern und sorglosen Lesern so zu seyn scheinen; allein schon der Inhalt der Worte selbst faßt den eigentlichen Sinn und die Bedeutung des Ausspruches in sich.

**17.** „Wer glaubt, sagt er, der wird nicht gerichtet werden.“ Denn wozu ist es nothwendig, den Gläubigen zu richten? Das Gericht tritt nämlich bei zweifelhaften Dingen ein; ist aber die Ungewißheit gehoben, so wird die Untersuchung des Gerichtes nicht mehr erfordert. Und dem zu Folge ist es nicht einmal nöthig, die Ungläubigen zu richten, weil kein Zweifel übrig ist, daß sie ungläubig seyen. Allein nach der Entfernung des Gerichtes über die Gläubi- S. a358 gen und die Ungläubigen fügte der Herr die Ursache des Gerichtes, und diejenigen hinzu, welche ein Gericht über sich nothwendig machen. Denn es gibt Einige zwischen den Gottlosen und den Frommen, welche in der Mitte sind, aus Beiden gemischt, doch eigentlich keines von Beiden, weil sie eben dieses aus Beidem geworden sind; solche, welche nicht dem Glauben beigesellt werden dürfen, weil ihnen etwas Unglauben einge-

---

<sup>43</sup>Joh. III, 18, 19.

flößt worden ist, und auch nicht dem Unglauben zugetheilt werden können, weil sie auch etwas Glauben besitzen. Denn Mehrere hält die Furcht Gottes in der Kirche zurück; aber ebendieselben lassen sich doch durch die Lockungen der Welt zu Vergehen der Welt reizen. Sie beten, weil sie sich fürchten; sie sündigen, weil sie wollen. Sie nennen sich Christen, weil die Hoffnung der Ewigkeit gut ist; sie thun heidnische Werke, weil die Gegenwart schmeichelt. Gottlos bleiben sie nicht, weil sie Gottes Namen in Ehren halten; gottselig sind sie nicht, weil sie nach Dingen streben, welche mit der Gottseligkeit nichts gemein haben. Und sie müssen das mehr lieben, wodurch sie das, was sie sich nennen, nicht seyn können; weil in Bezug auf das Wollen des Namens das Wollen der Werke stärker ist. Und deßwegen hat der Herr, nachdem er gesagt hatte, daß die Gläubigen nicht werden gerichtet werden, und die Nichtgläubigen schon gerichtet seyen, beigefügt: „Eben daher kommt das Gericht, daß die Menschen, obwohl das Licht in die Welt kam, die Finsterniß mehr liebten, als das Licht.“ Diese also trifft das Gericht, welches über die Ungläubigen schon gehalten, und über die Gläubigen nicht nothwendig ist; weil sie die Finsterniß mehr, als das Licht, geliebt haben, als wenn sie nicht auch das Licht geliebt hätten, sondern weil bei ihnen die Liebe der Finsterniß größer war Denn es pflegt eine Liebe der andern durch Vergleichung vorgezogen zu werden; und daher kommt das Gericht, weil sie, obwohl sie Christum liebten, dennoch die Finsterniß mehr liebten. Diese [S. a359](#) also werden gerichtet werden, welche weder wie die Frommen nicht gerichtet werden, noch wie die Gottlosen schon gerichtet sind, denn sie trifft das Gericht mehr wegen der vorgezogenen Liebe.

**18.** Auch der Prophet beobachtete den Sinn dieser Anordnung des Evangeliums, indem er sprach: „Darum werden die Gottlosen nicht in dem Gerichte, und die Sünder nicht in der Versammlung der Gerechten aufstehen.“ Den Gottlosen läßt er, weil sie schon gerichtet sind, kein Gericht mehr übrig; den Sündern aber, welche, wie wir früher in dieser Abhandlung gezeigt haben, von den Gottlosen verschieden sind, sprach er, weil sie müssen gerichtet werden, die Versammlung der Gerechten ab. Denn jene macht die Gottlosigkeit schon zum voraus zu Gerichteten; diese aber hält die Sünde, damit sie gerichtet werden, zurück. Eines Theils wird also die Gottlosigkeit, welche schon gerichtet ist, zu dem Gerichte der Sünder zugelassen, andern Theils haben sich die Sünder, welche gerichtet werden müssen, der Aufnahme in die Versammlung der Gerechten, welche nicht werden gerichtet werden, nicht würdig gemacht.

**19.** Und daher kommt die Stufe dieser Verschiedenheit: „Denn der Herr, sagt er, kennt den Weg der Gerechten: und der Weg der Gottlosen wird untergehen.“ Zur Versammlung der Gerechten haben die Sünder darum keinen Zutritt, weil der Herr den Weg der Gerechten kennt. Er kennt ihn aber nicht<sup>44</sup> aus Erkenntniß der Unwissenheit, sondern durch

---

<sup>44</sup>Nämlich, welche der Unwissenheit vorausgegangen wäre, wie er sagt IX. B. 62. Hptst. von der Dreieinigkeit.

Würdigung der Kenntniß. Denn bei Gott findet diese Wandelbarkeit menschlicher Gebrechen nicht Statt, daß er etwas entweder kenne, oder nicht kenne. Der heilige S. a360 Paulus hat dargethan, auf welche Weise wir von Gott erkannt würden, indem er sprach:<sup>45</sup> „Glaubt Jemand unter euch ein Prophet oder begeistert zu seyn, so erkenne er, daß das, was ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind; will es aber Jemand nicht dafür erkennen, so soll er auch nicht erkannt werden.“ Diejenigen also, sagt er, werden von Gott erkannt, welche das erkennen, was Sache Gottes ist; denn sie werden dann erkannt, wenn sie erkannt haben, daß heißt, sie erlangen die Würdigung der Kenntniß durch das Verdienst der erkannten Religion; so daß dieß, daß er erkannt wird, nicht für eine Wirkung des nicht Kennenden, sondern für eine des Gekannten angesehen wird. Ganz deutlich aber zeigte der Herr bei Adam und Abraham, daß er die Sünder nicht kenne, die Gläubigen hingegen kenne. Denn zum Adam wurde nach der Sünde gesagt:<sup>46</sup> „Wo bist du Adam?“ Nicht weil Gott nicht wußte, daß der, welchen er noch im Paradiese hatte, in dem Paradiese sey, sondern weil er, wenn er, wo er sey, gefragt wird, als unwürdig der Kenntniß Gottes, dadurch, daß er gesündigt hat, dargestellt wird. Abraham hingegen, welcher lange nicht gekannt worden war, weil nämlich an ihn erst in einem Alter von siebenzig Jahren Gottes Rede erging, wurde, als er sich durch die Opferung Isaaks dem Herrn getreu bewährt hatte, durch diese Würdigung in den Umgang mit Gott aufgenommen:<sup>47</sup> „Jetzt weiß ich, daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, denn du hast deinen geliebten Sohn um meinetwillen nicht geschont.“ Der Glaube Abrahams war ihm keineswegs unbekannt, welchen er demselben, als er in Bezug auf die Geburt Isaaks glaubte, sogar als Gerechtigkeit angerechnet hatte; aber weil er durch die Opferung seines Sohnes einen großen Beweis seiner Furcht gegeben hatte, ward er jetzt erkannt, erhielt er jetzt Beifall, war er jetzt würdig, gekannt zu werden. Auf diese S. a361 Weise also erkennt Gott theils, theils kennt er nicht, indem der sündhafte Adam nicht gekannt, der getreue Abraham aber erkannt wird, da er nämlich verdient, daß er von Gott, welcher durchaus alles weiß, gekannt werde. Bekannt also ist Gott der Weg der Gerechten, welche nicht gerichtet werden; und darum werden die Sünder, welche gerichtet werden müssen, von der Versammlung derselben ausgeschlossen. Die Gottlosen hingegen werden nicht zum Gerichte auferstehen, weil sie, da ihr Weg untergegangen ist, schon gerichtet sind, durch den, welcher spricht:<sup>48</sup> „Der Vater richtet Niemanden, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben,“ unserm Herrn Jesu Christo, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

## **Der zweite Psalm.**

Ohne Ueberschrift bei den Hebräern.

---

<sup>45</sup>I. Kor. XIV, 37, 38.

<sup>46</sup>Genes. III, 9.

<sup>47</sup>Das. XXII, 12.

<sup>48</sup>Joh. V. 22.

„Warum toben die Heiden; und warum sinnen die Völker auf Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde; und es kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihr Joch! Der, welcher im Himmel wohnt, lacht ihrer; und der Herr spottet ihrer. Dann redet er zu ihnen in seinem Zorn, und verwirrt sie in seinem Grimm. Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz. Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die Grenzen der Erde. Du sollst sie beherr- S. a362 schen mit eisernem Scepter, und wie Töpfer-Gefäß sie zertrümmern. Und nun ihr Könige, erkennet; lasset euch unterweisen, die ihr Richter seyd auf Erden. Dienet dem Herrn in Furcht, und frohlocket ihm mit Zittern. Erfasset die Lehre, daß nicht etwa zürne der Herr, und ihr zum Untergange gehet, hinweg von dem rechten Weg, wenn in Kurzem sein Zorn aufflammt; selig sind alle, welche auf ihn vertrauen.“

### **Abhandlung über den zweiten Psalm.**

1. Bei Mehrern von uns hat das Zeugniß des Apostels den Zweifel erregt,<sup>49</sup> ob sie diesen Psalm als mit dem ersten zusammenhängend, und gleichsam als das Ende des ersten ansehen sollten, oder ob sie ihn vielmehr als nachfolgend und als den zweiten aufzählen dürften. Denn in der Apostelgeschichte erfahren wir in der Rede des heiligen Paulus, daß dieser für den ersten gehalten werde und es sey; auf folgende Weise:<sup>50</sup> „Auch wir verkündigen euch die Verheißung, welche Gott unsern Vätern gab; diese hat Gott euern Kindern erfüllt, indem er auferweckte Jesum unsern S. a363 Herrn, wie in dem ersten Psalme geschrieben steht: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt, da er ihn von den Todten auferweckt hat, und er nun nicht mehr zum Verwesen zurückkehren wird.“ Wegen dieses Zeugnisses des Apostels also glaubt man, es geschehe durch Irrthum der Abschreiber, daß dieser Psalm als der zweite der Reihe nach angeführt wird, da er doch nach dem Zeugnisse des Lehrers der Heiden selbst als der erste erkannt werde. Man muß also den Grund kennen lernen, warum er theils von uns für den zweiten angesehen werden müsse, theils von dem Apostel als der erste angeführt worden sey.

---

<sup>49</sup>Georgius, auch Gennadius genannt, sagt bei Corderius in der Kette der griechischen Väter: „Wir hatten zwei griechische Handschriften in den Händen; in der einen fanden wir, daß dieses der Anfang des zweiten Psalmes sey; in der andern hingegen fanden wir diesen in Verbindung mit dem ersten. Uebrigens muß man wissen, daß in keiner hebräischen Abschrift die Zahl der Psalmen beigesetzt sey.“ Der Paraphrast aber bei dem nämlichen Corderius sagt: „Man muß wissen, daß bei den Hebräern der erste und der zweite Psalm nicht getrennt, sondern verbunden seyen.“ Gleicher Ansicht sind auch Hieronymus zum Psalm 2, u. Iustinus der Märtyrer in der Apologie II.

<sup>50</sup>A. G. XIII, 32—34.

2. In den mittlern Zeiten des Gesetzes<sup>51</sup> nämlich, ehe der eingeborne Sohn Gottes, von Ewigkeit her Gott das Wort, als Mensch geboren wurde, haben auf Verlangen des Königs Ptolomäus die siebenzig Aeltesten die Bücher des alten Testaments aus der hebräischen Sprache in die griechische übersetzt. Es war aber schon von Moses früher die Anordnung getroffen worden, daß in der ganzen Synagoge siebenzig Lehrer seyn sollten. Denn derselbe Moses hatte, obschon er die Worte des alten Testaments schriftlich niederlegte, dennoch besonders einige verborgene Mysterien aus den Geheimnissen des Gesetzes den siebenzig Aeltesten, welche in der Folge Lehrer seyn sollten, bekannt gemacht. Und diese Lehre erwähnt auch der Herr in den Evangelien, indem er spricht:<sup>52</sup> „Auf Moses Stuhl, heißt es, sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; darum haltet und thut Alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollet ihr nicht handeln.“ Die Lehre dieser Männer nun blieb in der Folge, welche von dem Gesetzgeber selbst empfangen, und in dieser Zahl und diesem Amte der Aeltesten aufbewahrt wurde. Diese Aeltesten also, welche diese Bücher übersetzten, und nach S. a364 Moses Ueberlieferung die höhere Wissenschaft der geheimen Kenntnisse erlangt hatten, übersetzten die zweideutigen Ausdrücke der hebräischen Sprache, und welche an sich verschiedenes bedeuteten, nach dem wirklichen Inhalte durch bestimmte und geeignete Wortbezeichnungen, indem sie durch die Kenntniß der Lehre jenen vielfachen Sinn der Ausdrücke beschränkten. Und daher kommt es, daß die spätern Uebersetzer auf verschiedene Arten erklärten, und so den Völkern einen großen Irrthum verursachten; indem sie, mit jener geheimen und von Moses ausgegangenen Ueberlieferung unbekannt, das, was in der hebräischen Sprache zweideutig angeführt ist, weil sie in der Ungewißheit waren, selbst nach eigenem Gutbefinden übertrugen. Von der Doppelsinnigkeit der hebräischen Sprache aber wollen wir ein Beispiel anführen, damit man aus demselben einsehen möge, daß das Uebrige, von solcher Art und so sey, wie es ist. Bresith ist ein hebräisches Wort. Es hat drei Bedeutungen, nämlich : Im Anfange, im Haupte, und im Sohne. Allein die siebenzig Uebersetzer haben es mit „im Anfange“ gegeben, während es Andere auf verschiedene Weise übersetzten, und in Folge dieser Zweideutigkeit wurde von ihnen in der ganzen Uebersetzung diese Verwirrung herbeigeführt.

3. Allein vollkommen bleibt die Autorität dieser siebenzig Uebersetzer; erstens, weil sie vor der leibhaften Ankunft des Herrn übersetzt haben, und ihnen in der Uebersetzung keine Schmeichelei, welche sie sich zu Gunsten der Zeit erlauben hätten, vorgeworfen werden kann, indem die Zeit der Uebertragung um so viel früher ist; zweitens, weil eben jene Vorsteher und Lehrer der Synagoge, welche nebst der Kenntniß des Gesetzes durch Moses auch noch durch eine geheimere Lehre vervollkommnet waren, als Schiedsrichter im Uebersetzen anerkannt werden mußten, da sie die zuverlässigsten und ehrwürdigsten Lehrer waren. Diese also haben, S. a365 indem sie unter den übrigen Büchern auch die Psalmen über-

---

<sup>51</sup> Ungefähr 300 Jahre vor Christi Geburt.

<sup>52</sup> Matth. XXIII, 2, 3.

setzten, dieselben mit Zahlen versehen, nach der Reihe geordnet, und durch Diapsalmen unterschieden, da sie nach den Hebräern alle unter einander gemischt waren, und noch sind. Die Uebersetzungen dieser Männer also waren den Hebräern, welche damals nur ihre Sprache gebrauchten, nicht nothwendig. Sie wurden aber mit fleißiger und gewissenhafter Sorgfalt aufbewahrt, und als man sie nachher, da der Herr das ganze Gesetz durch das Geheimniß seiner Körperannahme, seines Leidens und seiner Auferstehung erfüllt hatte, mit diesen Büchern, welche dieselben Uebersetzer dem Könige übergeben hatten, verglich, und als getreu übereinstimmend fand, wurde ihre Autorität durch den Vorzug der Lehre und des Alters als unumstößlich aufgestellt.

4. Der heilige Apostel Paulus hat nun, nach seinem eigenen Geständnisse ein Hebräer aus den Hebräern, auch nach dem hebräischen Wissen und Glauben diesen Psalm den ersten genannt, ohne auf die Unterscheidung der Uebersetzer zu achten; er, welcher in seiner Rede an die Häupter der Synagoge aus der Lehre des Gesetzes vorzüglich zu zeigen strebte, daß unser Herr Jesus Christus der Sohn Gottes sey, daß er geboren wurde, daß er gelitten habe, daß er auferstanden sey, und daß er in Ewigkeit herrsche. Er hielt sich demnach an diese Weise, daß er, selbst ein Hebräer, auch bei seinem Vortrage an die Hebräer sich der Gewohnheit der Hebräer bediente. Wir hingegen müssen uns an die Autorität der Uebersetzer halten, und das Gesetz nicht nach der Zweideutigkeit des Buchstabens, sondern nach der Kenntniß der Lehre übertragen.

5. Es gewährt nun aber die Autorität des Apostels eine ganz vollkommene Kenntniß der Person, der Zeit und der [S. a366](#) Ursache. Wir werden nämlich die Ansicht, welche dieselben Apostel in dem Buche ihrer eigenen Geschichte über eben diesen Psalm aufgestellt haben, mit den Worten derselben vortragen. Es steht nämlich geschrieben:<sup>53</sup> „Und sie sprachen: Herr! du bist es, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was in jenem ist, gemacht hat. Du hast durch den Mund unsers Vaters David, deines frommen Dieners gesprochen: Warum toben die Heiden; und warum sinnen die Völker auf Eitles? Es stehen auf die Könige der Erde; und es kommen zusammen die Fürsten wider den Herrn und wider seinen Gesalbten. Denn in Wahrheit sind in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn Jesus, welchen du gesalbt hast, Herodes, Pontius Pilatus, und das Volk Israel zusammengekommen, um zu vollbringen, was deine Hand und dein Rathschluß vorgeschrieben hat, daß es geschehe. Und nun, o Herr! sieh herab auf ihr Drohen, und gib deinen Dienern, daß sie mit aller Freimüthigkeit dein Wort verkündigen.“ Es ist also nicht mehr zweifelhaft, was so lange Zeit vorher der Psalm der Weissagung angedeutet habe. In dem Herodes und Pilatus mit einander vereinigt, tobten nämlich die Heiden; und die Völker sannten auf Eitles, und standen auf mit ihren Fürsten und Königen. Denn durch das gemeinschaftliche Urtheil des

---

<sup>53</sup>Apostelgesch. IV, 23—29.

Prätors und des Tetrarchen wurde das Leidens-Urtheil gegen den Herrn bestätigt.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Bande, in dem auch die fehlenden zwei Bogen von diesem nachgeliefert werden.)

S. b3

6. Und genau ist der Weissagungskunde zu Folge jeder Art und jedem Namen die Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen Wortes angepaßt; so daß die Heiden tobten, indem sie nämlich in einer unwissenden und unordentlichen Aufregung begriffen, den Sohn Gottes in dem Leibe sahen und haßten. Und so sehr tobten sie, daß sie ihn mit einer Dornenkrone durchstachen, in ein königliches Kleid hüllten, und mit der einem Könige gebührenden Begrüßung und Ehrfurcht verspotteten, das Haupt mit einem Rohre schlugen, ihn mit Essig und Galle tränkten, und mit einer Lanze seine Seite durchbohrten. Denn die Schaar der dem Pila- S. b4 tus untergebenen Soldaten hat im Toben des ungebändigten Zornes dieses gethan.

7. Die Völker aber sannem auf Eitles, das heißt, sie erkannten, weil sie sich mit eitlen Sinnen über Gottes Lehren beschäftigten, durch die Erforschung des Gesetzes denjenigen nicht, welcher in dem Gesetze verkündigt wurde. Denn damals bestand das Volk der Synagoge nicht mehr allein aus jenem Stamme, welcher dem Fleische nach von Abraham abstammte; sondern viele verschiedene Völker aus mancherlei Stämmen wurden unter dem einzigen Namen des Volkes Israel begriffen. Und dieses steht in der Apostelgeschichte so geschrieben:<sup>54</sup> „Es hielten sich aber zu Jerusalem Juden auf, gottesfürchtige Männer, aus allen Völkern unter dem Himmel.“ Diese Völker nun sannem auf Eitles, welche aus vielen Völkern in Ein Volk versammelt waren.

8. Auch die Könige standen auf, Pilatus nämlich und Herodes, unter welchen die Könige der Erde verstanden werden; und ein jeder von beiden that in Folge der Forderung der Gesetze, welchen sie vorstanden, was in seinem Wirkungskreise lag. Diejenigen, welche mit böser und gottloser Absicht in vielen Zusammenkünften gegen den Herrn Verhandlungen pflogen, diese Fürsten versammelten sich; denn oft versammelten sich alle Hohepriester in dem Hause des Kaiphas. Könige der Erde endlich wurden Herodes, der Vierfürst, und Pilatus, der Statthalter, genannt, weil sie nach dem Rechte der weltlichen Herrschaft aufstanden. Die Uebrigen hingegen, welche zusammenkamen, sind weder Könige der Erde, noch Hohepriester: weil sie eines Theils, S. b5 dem römischen Statthalter und dem Vierfürsten untergeben, kein Recht auf eine eigene Herrschaft besaßen, andern Theils nicht mehr Hohepriester genannt zu werden verdienten, da sie sich gegen Gott und den Herrn des Priesterthumes selbst gottlos benommen hatten.

---

<sup>54</sup>Apostelgesch. II, 5.



9. Und weil es keinem Zweifel unterliegt, daß nach dem Zeugnisse der Apostel der Psalm mit der Person Gottes des Vaters begonnen habe, da sie nämlich sagten: „Der du durch den Mund unsers Vaters David, deines heiligen Dieners, geredet hast,“ darum ist, damit die Veränderung der Person erkannt werde, von den Auslegern ein Diapsalma eingeschaltet worden, obgleich sich dieses in den Büchern der Hebräer nicht findet. Die Person nun, welche durch die Veränderung zu sprechen beginnt, muß man für die der Apostel ansehen, welche sagen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande; und von uns werfen ihr Joch!“ Sie müssen nothwendig verwerfen, was sie tadeln. Sie zerreißen also die Bande und werfen ab das Joch derjenigen, welche getobt und auf Eitles gesonnen haben. Und es ist nicht zweifelhaft, daß ein Unterschied sey zwischen dem Abwerfen des Joches, und dem Zerreißen der Bande, was Beides mit beiden oben erwähnten Namen übereinstimmt; daß sie nämlich die Bande der Heiden zerreißen, das Joch der Völker aber abwerfen; denn die Heiden sind durch die Bande ihrer Sünden gefesselt, von welchen sie sich wegen des Unglaubens nicht losmachen können, nach dem Denkspruche:<sup>55</sup> „Mit den Banden seiner Sünden ist der Sünder gefesselt.“ Die Juden hingegen sind mit dem Joche des Gesetzes belastet, welches die Apostel von sich werfen, wie der heilige Petrus sagt:<sup>56</sup> „Warum versucht ihr denn nun den Herrn, daß ihr ein Joch dem Nacken der Jün- S. b6 ger auflegen wollt, welches weder unsere Väter, noch wir zu tragen vermochten?“ Dieses Joch der Völker also werfen sie von sich, weil sie demselben unterworfen waren; die Bande aber zerrissen sie nicht sich, sondern den Heiden. Und der Sinn beider Sätze ist auf folgende Weise beachtet; wo die Bande zerrissen werden, fügen sie keine Bezeichnung ihrer Person hinzu; wo sie aber das Joch abwerfen, dort sieht man aus den Worten: „Lasset von uns werfen,“ daß sie von keinen andern, als von sich selbst gesprochen haben, um sich, nach der Abweisung jenes schweren und unerträglichen Joches, jenem sanften und leichten Joche der Heiligung des Evangeliums, zu welchem sie eingeladen wurden, zu unterziehen, die Bande der Heiden aber durch die Freiheit der Lehre zu zerreißen, dem zu Folge, was sie bei der Anführung ebendesselben Psalmes sagten:<sup>57</sup> „Und nun, o Herr! sieh herab auf ihr Drohen, und gib deinen Dienern, daß sie mit aller Freimüthigkeit dein Wort verkündigen.“ Denn diese apostolischen Lehren zerreißen den Unglauben Aller und die Bande der Sünder.

10. Und weil oben eine doppelte Person erwähnt wurde, indem es hieß: „Wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten;“ so folgte jetzt auch eine zweifache Bezeichnung, nämlich die eines Lachenden und die eines Spottenden. Denn die Herabsetzung des Einen unterscheidet sich nicht von der des Andern, und gleich ist die religiöse Verehrung gegen Beide. Die nämlich kraft der gegenseitig wahren und ächten Natur des Vaters und Sohnes in der Herrlichkeit der Gottbeit Eins sind, die sind auch Eins sowohl bei der Beleidigung

---

<sup>55</sup>Denkspr. V, 22.

<sup>56</sup>Apostelgesch. XV, 10.

<sup>57</sup>Apostelgesch. IV, 29.

durch Verachtung, als auch bei der Bezeugung der Ehrfurcht; und der Eine wird in dem Andern entweder geehrt oder verachtet. Und gerade dieses S. b7 hat der Herr selbst bezeugt, indem er sprach:<sup>58</sup> „Wie der Vater Todte auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Auch richtet der Vater Niemanden, sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben; damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, welcher ihn gesandt hat.“ Nicht unterschieden wird die Ehre, nicht getrennt die Schmach; gleiche Ehrfurcht wird gegen Beide erwartet, und die Beleidigung des Einen ist Verachtung Beider. Da nun in Einem Beide verachtet werden; so sind sie Beide, welche der Herrlichkeit nach Eins sind in der Gottheit, auch Eins der Ehre nach in der Religion. Und daher sind diejenigen, welche wider den Herrn zusammenkamen, auch wider seinen Gesalbten zusammengekommen; und derjenigen, über welche der im Himmel Wohnende lacht, spottet auch der Herr.

11. Nicht als wenn nicht auch der Herr immer im Himmel wäre, da er ja von sich selbst bezeugt hat:<sup>59</sup> „Niemand ist noch in den Himmel hinaufgestiegen, als der, welcher vom Himmel herabstieg, der Menschen-Sohn, welcher im Himmel ist.“ Also nicht von dem Himmel abwesend ist er, weil er, obwohl er vom Himmel herabstieg, indem er der Menschen-Sohn war und redete, dennoch, während er redete, im Himmel war. Zwar war der Menschen-Sohn herabgestiegen, aber wegen der Göttlichkeit der Natur war der Sohn Gottes von da nicht abwesend, von wo er herabgestiegen war; er hatte weder, da er als Mensch geboren ward, sich dessen entäußert, was er zuvor war, noch, nachdem er der Menschen-Sohn geworden war, aufgehört, Gottes Sohn zu seyn. Aber so sehr ist der Menschen-Sohn auch Gottes Sohn, daß er, da er S. b8 vom Himmel herabstieg, Gottes Sohn blieb, und durch die Göttlichkeit seiner Wesenheit auch als Menschen-Sohn im Himmel war.

12. Aber weil der Prophet durch die Unterscheidung der Person den Vater andeuten wollte, welcher, während sein Sohn auch im Menschen-Sohne auf Erden weilte, in jener seiner ewigen und seligen Wohnung blieb, und, da sein Herabsteigen nicht in der Anordnung lag, ruhte, sprach er: „Der, welcher im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer;“ damit man durch den, welcher im Himmel wohnt und lacht, auch den Herrn erkennen möchte, welcher aus dem Himmel spottet. Nicht verschieden aber ist Spotten und Verlachen; denn beides geschieht in Folge einer Willensneigung mittelst des Mundes. Der Sinn göttlicher Dinge wird nämlich unserer Fassungskraft gemäß durch körperliche Erscheinungen ausgedrückt; so daß Spotten und Lachen bei der Verspottung derjenigen, welche wider den Herrn und wider seinen Gesalbten zusammengekommen waren, angeführt wurde; nicht als wenn bei dem körperlosen Gotte entweder die Oeffnung oder die

---

<sup>58</sup>Joh. V, 21.

<sup>59</sup>Joh. III, 13.

Schließung des Mundes Statt finden könnte, sondern damit wir aus der Gewohnheit unserer Natur erkennen möchten, wie das Urtheil der göttlichen Gesinnung über die Gottlosen beschaffen wäre. Sie sind also verspottet und verlacht worden. Die nämlich falsche Zeugen gedungen, die den Verrath erkaufte, welche sein Blut auf sich und ihre Kinder genommen, welche gerufen: „An das Kreuz mit ihm!“ welche geschrien: „Steige herab von dem Kreuze, wenn du der Sohn Gottes bist!“ welche das Grab versiegelt, welche von den Soldaten das Verschweigen der Auferstehung und die Verbreitung des Gerüchtes, der Körper wäre gestohlen worden, erkaufte hatten, diese haben so viele Anstrengungen ihrer Gottlosigkeit umsonst angewendet. Gott ist der, welchen sie an das Kreuz geheftet, ewig ist der, dessen Grab sie versiegelt hatten. Verlacht wird die Gottlosigkeit, wenn sie nach Unerlaubtem trachtet, da sie Verbotenes verlangt, wenn sie das, was sie erlangt zu haben glaubt, verliert, wenn sie erkennt, daß der, welchen sie als einen Menschen verurtheilt, Gott sey.

13. Deßhalb folgt auf gebührende Weise dieses: „Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne und verwirrt sie in seinem Grimme.“ Denn nach dem bei der Auferstehung des Sohnes Gottes, welchen in Folge der Gestalt des Leibes, den er angenommen hatte, der Tod traf, die Thorheit der Gottlosigkeit verlacht worden ist, redet Gott zu denen, welcher er gespottet hat, und verwirrt sie in seinem Grimme. Und ehe wir zeigen, was dieses für eine Zornrede, und was dieses für eine Verwirrung im Grimme sey, müssen wir die Leser und Zuhörer darauf aufmerksam machen, daß sie nicht etwa glauben, bei Gott fänden abwechselnde Leidenschaften und verwirrende Gemüthsbewegungen Statt. Denn jene ewige und vollkommene Natur ist keiner Veränderung fähig; und der, welcher so ist, daß er, wie er ist, so auch immer ist, so daß nie der Fall eintritt, daß er nicht ebenderselbe wäre, kann nicht etwas anders werden, als was er immer ist. Nur irdische und unvollkommene Dinge sind von der Art, daß sie sich umgestalten durch Veränderung der Natur, indem Trauer die Freude, Zorn die Sanftmuth, Erbitterung das Wohlwollen, Neid die Gleichmüthigkeit, und Kümmerniß die Ruhe stört, und wir hiedurch einmal etwas anders sind, als wir gewesen sind, weil eine sich einschleichende Regung einer andern Begierde den gegenwärtigen Gemüthszustand in Folge unserer Unbeständigkeit und Schwachheit beunruhiget, und uns eine plötzliche Veränderung aus dem, was wir gewesen, zu dem, was wir sind, umwandelt. Gott aber, der Selige und Vollkommene, bedarf keines Zuwachses, weil ihm nichts mangelt; der wird durch Veränderung nicht neu, welcher ohne Ursprung ist. Er ist es, welcher das, was er ist, nicht anderswoher ist; er ist in sich selbst, er ist mit sich, er ist bei sich, er ist sich selbst sein, und er ist sich selbst alles, ohne alle neue Veränderung; indem er nichts anders, was bei ihm eintreten könnte, dadurch, daß er, selbst sich ein Ganzes, ganz ist, übrig gelassen hat.

14. Aus dieser seiner höchsten und wohlwollenden Seligkeit also sind durch unsern Herrn Jesum Christum alle Schöpfungen der himmlischen und unsichtbaren Wesen, und

die Einrichtungen der geistigen und körperlichen Dinge hervorgegangen; ohne daß er durch die Wesen, welchen er den Ursprung gab, irgend einen Zuwachs zu erhalten suchte. Denn Niemand bedarf dessen, was er aus sich gibt, noch gewinnt er durch das, dem er zu dem, was es ist, der Urheber ist. Dasjenige aber, was Zuwachs gewährt, ist äusserlich; denn das, was dem Mangel steuert, ist anderswoher. Gott also, aus dem alle Dinge sind, bedarf keines derjenigen Dinge, denen er ihr Daseyn verliehen hat; sondern alles hat er zum Nutzen der Geschöpfe erschaffen. Und weil die Abhandlung zu lange wäre, wenn auch von den himmlischen und unsichtbaren Wesen gesprochen würde, so wollen wir von uns selbst, an welche die Weissagung des Psalmes gerichtet ist, handeln.

**15.** Er schuff den Menschen, nicht weil er dessen Dienst in irgend etwas bedürfte; sondern weil er gütig ist, schuf er ihn, zur Theilnahme an seiner Seligkeit, und rüstete ihn als ein vernünftiges Wesen zum Genusse des ewigen Lebens, welches ihm verliehen werden sollte, mit Leben und Verstand aus; und dieses erkennt man deutlich aus seinen eigenen **S. b11** Worten. Denn er spricht:<sup>60</sup> „Und nun Israel! was fordert der Herr, dein Gott, von dir, außer daß du fürchtest den Herrn, deinen Gott, daß du wandelst auf allen seinen Wegen, und daß du ihn liebst, und daß du dienest dem Herrn, deinem Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus aller deiner Kraft, und daß du haltest die Gebote Gottes des Herrn und seine Satzungen, welche ich dir heute gebiete, zu deinem Besten.“ Gott fordert von uns keinen andern Dienst, als den der Unschuld, der Gottseligkeit und des Glaubens. Er fordert Liebe von uns; aber nicht, weil er irgend einen Nutzen aus unserer Liebe gegen ihn für sich selbst schöpft, sondern weil die Liebe vielmehr uns selbst, die wir ihn lieben werden, nützen soll. Denn daß wir ihn lieben, und daß wir ihm gehorchen, fordert er darum, daß es zu unserm Besten gereiche, damit wir durch das Verdienst der Liebe und des Gehorsames gegen ihn würdig befunden werden des Geschenkes seiner Seligkeit und seiner Güte. Der Genuß der Güte aber nützt, wie der Glanz der Sonne, wie die Helle des Feuers, wie der Wohlgeruch des Saftes, nicht dem Spender, sondern dem Genießenden. Daß wir also sind, ist vielmehr unser eigener, als der Vortheil dessen, der uns zu dem, was wir sind, geschaffen hat; weil uns Gott, nicht karg mit den ewigen Gütern, welche er besitzt, zum Gefühle und Genusse seiner seligen Güte aufnimmt.

**16.** Der Vollkommene und Gütige aber hat seine Güte und Seligkeit nicht ohne Maß und Ziel an uns angewendet. Denn er hat einem Jeden von uns Freiheit des Wandels und des Sinnes gestattet, ohne Zwang bei einem von beiden anzuwenden, so daß das Gesetz einen Jeden zwingen würde, von Natur gut oder böse zu seyn; sondern er hat, da er uns aus Wohlwollen zum Genusse seiner Seligkeit **S. b12** geschaffen, uns das Gelangen dazu durch das Verdienst eines unschuldigen und sittsamen Wandels bestimmt. Welche Ehre und Beloh-

---

<sup>60</sup>Deuteron. X, 12, 13.

nung aber würde eine erzwungene Tugendhaftigkeit verdienen, wenn uns irgend eine uns angeborne Gewalt nicht böse seyn ließe? Dem Willen also ist das Gutseyn anheimgestellt, damit der gute Wille sich die Belohnung verdiene, und damit uns der Gewinn und Genuß dieser ewigen Seligkeit aus dem Verdienste zu Theil werden, und nicht Nothwendigkeit ohne Unterschied in Folge des Gesetzes walten möchte. Und obschon er uns zum Wollen des Guten, das heißt, zu einem frommen und sittsamen Wandel durch die Hoffnung, daß wir uns dadurch seine Güte und ihren Genuß verdienen werden, anregte, so fügte er doch die Strafe für die Hintansetzung und Verachtung seiner Güte bei, auf daß, da er uns die Freiheit des Willens, um seine Güte verdienen zu können, gelassen hatte, weil der Zwang der Natur kein Verdienst hätte, die gegenüber gestellte Furcht vor der Strafe täglich die Freiheit selbst im Zaume halten möchte. Und somit ist theils die Freiheit durch die Rücksicht auf das Gerechte und Gute zum Verdienen der Belohnung verliehen, theils durch die Güte Gottes die Macht der Freiheit vermittelst der Furcht vor der angedrohten Strafe beschränkt; damit die Hoffnung auf die verdiente Belohnung zum Wollen des Guten anspornen, und die Qual der angedrohten Strafe zum Nichtwollen des Bösen rathen möchte.

17. Es wird also die für diejenigen, welchen der Freiheit des Willens zu Folge die Bosheit mehr gefiel, bestimmte Strafe für den Zorn Gottes gehalten, nicht als wenn jene unveränderliche und ruhige Natur Gottes durch die Regung einer stürmischen Leidenschaft aufwallte, sondern weil der, welcher der Strafbestimmung zu Folge gestraft wird, es fühlt, daß der Urheber dieser Bestimmung über ihn zürne. S. b13 Denn die Strafe des Leidenden hält man für den Zorn dessen, welcher sie verhängt. Und auf diese Weise zürnet Gott, da durch den Schmerz der Strafe die Gestraften den durch die Verhängung derselben kundgegebenen Zorn in sich fühlen, welcher nicht durch Stimmung der Natur von der Sanftmuth zum Zorne erregt worden ist, sondern in Folge der Bestimmung der Strafe denen, welche gestraft werden sollten, als Zorn erscheint. Daß aber diese Bestimmung der Strafe Zorn genannt werde und sey, gibt Johannes in dem Evangelium zu erkennen, indem er spricht:<sup>61</sup> „Ihr Natterngezüchte! Wer hat euch gezeigt, wie ihr dem bevorstehenden Zorne entfliehen könnet?“ Denn obwohl es ihnen gebührt hätte, wegen ihrer Gottlosigkeit mit der bestimmten Strafe belegt zu werden, entgingen sie doch diesem bevorstehenden Zorne durch ein reumüthiges Bekenntniß. Auch der Apostel erwähnt dieses Zornes auf folgende Weise, indem er spricht:<sup>62</sup> „Denn ist zur Zeit, da wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben, so werden wir um so viel mehr jetzt, da wir durch sein Blut gerecht gemacht sind, durch ihn von dem Zorne errettet werden;“ unter dem Zorne versteht er nämlich die bevorstehende bestimmte Strafe.

---

<sup>61</sup>Matth. III, 7. Luk. III, 7.

<sup>62</sup>Röm. V, 8, 9.

**18.** Demnach ist Gott für keine Veränderung empfänglich, und kann nicht aus einem Zustande in einen andern versetzt werden; weil er eine bestimmte und unveränderliche Natur hat und bleibt, wie er ist; er sagte ja selbst:<sup>63</sup> „Ich bin, der ich bin, und ändere mich nicht.“ Jene selige vollkommene und ewige Güte der göttlichen Natur läßt keine Veränderung zu, und geht nicht auf Anregung eines zufälligen Triebes aus einem Zustande in einen andern über. Und eben dieses bezeugt dieser Prophet auf Eingebung des heiligen Geistes, indem er spricht:<sup>64</sup> „Gott ist ein gerechter Richter, stark und großmüthig; zürnet er wohl alle Tage? Wenn ihr euch nicht bekehret, hat er sein Schwert gezückt, und seinen Bogen gespannt, und bereitet; und tödtliche Geschosse hat er darauf gelegt; seine Pfeile hält er bereit für solche, welche brennen werden.“ Der Großmüthige läßt sich nicht zum Zorne verleiten; sondern als mächtiger Richter hat er die Strafe für die Schuld bestimmt. Denn für die, welche sich nicht bekehren, hat er das Schwert gezückt, und den Bogen gespannt, und darauf tödtliche Geschosse gelegt, und für sie, welche brennen werden, „hält er seine Pfeile bereit.“ Er hat sie aber nicht bereitet bei dem Aufwallen eines plötzlichen Zornes, welcher durch die Rachbegierde plötzlich entstammt worden wäre; sondern er hat sie für solche gemacht, welche brennen werden, für solche, welche durch ihre unbußfertige Gesinnung sich selbst zum Verbrennen bestimmen werden. Und für die, welche sich nicht bekehren, ist das Schwert gezückt, welches nicht wegen aufflammenden Zornes gegen Jeden gezogen wird, (denn der, welcher großmüthig ist, zürnet nicht alle Tage;) sondern weil er zu richten beschlossen hat, deßwegen ist sein Schwert in Folge der Strafbestimmung schon bereit. Aber selbst die geistigen Verrichtungen des strafenden Gerichtes werden in dem Schwerte, dem Bogen und den Geschossen aufgeführt, weil sie bereitet gehalten werden für die, welche zu brennen bestimmt sind. Nicht aus Aufwallung eines augenblicklichen Zornes werden sie bereitet, sondern in Folge der Bestimmung des Beschlusses hat sie Gott mit der überlegtesten Gleichmäßigkeit seiner Güte bereitet; indem er nämlich die Strenge dieser seiner Strafbestimmung nicht verborgen und unbekannt ließ; indem er auf das Schreckliche derselben durch Ankündigungen vorher aufmerksam machte, und indem er dieselbe, obschon sie festgesetzt ist, dennoch durch **S. b15** lange Zögerung, um der Bereuung der Sünde Raum zu lassen, aufschiebt.

**19.** Und daher wurde, nachdem die Heiden getobt haben, die Könige aufgestanden sind, die Völker auf Eitles gesonnen haben und zusammen gekommen sind wider den Herrn und seinen Gesalbten, und nachdem sie verlacht und verspottet worden sind, beigefügt: „Dann redet er zu ihnen in „seinem Zorne; und verwirrt sie in seinem Grimme.“ Wie aber der Herr immer in seinem Zorn zu reden pflegte, davon wollen wir ein einziges sehr wichtiges und treffendes Beispiel aus der prophetischen Lehre anführen, wo Isaias spricht:<sup>65</sup> „Höret nun

---

<sup>63</sup>Exod. III, 14.

<sup>64</sup>Psalm VII, 12—14.

<sup>65</sup>Isai. I, 10—15.

das Wort des Herrn, ihr Fürsten von Sodoma, und du Volk von Gomorrha, merke auf das Wort des Herrn! Was nützet mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin ihrer satt. Die Brandopfer der Widder, das Fett der Lämmer, das Blut der Stiere und Böcke will ich nicht, und wenn ihr kommet zu erscheinen vor meinem Angesichte, (denn wer forderte dieses von euern Händen?) sollet ihr ferner meinen Vorhof nicht betreten. Wenn ihr Selmehl opfert, ist es vergebens; das Rauchwerk ist mir ein Gräuel. Die Neumonden, euere Sabbate und den Festtag kann ich nicht mehr dulden. Euere Fasten, Festtage, Neumonde und Feierlichkeiten haßt meine Seele. Denn ihr seyd mir zum Ueberdrusse geworden, und ich kann euere Sünden nicht mehr ertragen. Wenn ihr die Hände ausstrecket, werde ich meine Augen von euch wegwenden; und wenn ihr das Gebet vervielfachet, so werde ich euch nicht erhören; denn euere Hände sind voll von Blut.“ Und wahrlich dieses sind heftige und zornvolle Aeusserungen, die edle Familie Abrahams Fürsten von Sodoma nennen, das zum Erbe erwählte Israel das Volk von Gomorrha heißen, und sagen, [S. b16](#) ihre Opfer seyen unannehmbar, ihre Feierlichkeiten verabscheuungswerth, die Fasten eckelhaft. Die Augen werden von dem Anblicke der Hinzutretenden abgewendet, die Ohren von der Anhörung der Bittenden verschlossen werden, weil die Hände voll Blutes sind; was ist härter, als diese Drohung? Was strenger, als diese Androhungen? Aber lasset uns sehen, wie Gott in seinem Zorne rede.

**20.** Es folgt nämlich nach den Worten: „Euere Hände sind voll Blutes,“ dieses:<sup>66</sup> „Waschet euch, reiniget euch, entfernt die Bosheit von euern Herzen, von dem Anblicke meiner Augen. Lernet Gutes thun, suchet, was vernünftig ist, befreiet den, welcher Unrecht leidet, schaffet dem Waisen Recht, und beschützt die Wittwe. Alsdann kommet und klaget über mich, spricht der Herr. Und wenn euere Sünden so roth wie Scharlach wären, so will ich sie doch so weiß wie Schnee machen; und wenn sie so roth wie Purpur wären, so will ich sie doch so weiß wie Wolle machen. Wollet ihr, und gebet ihr mir Gehör, so sollet ihr die Güter des Landes genießen. Wollet ihr aber nicht, und gebet ihr mir nicht Gehör, so wird euch mein Schwert aufzehren. Denn der Mund des Herrn hat es gesagt.“ Es folgt auf den Schrecken Güte; und für die, von welchen schon die Strafe der Sünde verschuldet ist, für diese ist noch das beseligende Bekenntniß eines reumüthigen Bewußtseyns übrig. Denn nicht sogleich vernichtet Gott in seinem Zorne, sondern er redet noch und macht, indem er die Strafe noch mit Stillschweigen übergeht, nur bestürzt in seinem Unwillen. Denn die, welche wie Purpur und Scharlach waren, weil sie durch das auf die Hände strömende Blut entstaltet worden sind, werden weiß wie Schnee werden, und weiß seyn durch die Bekleidung mit dem beseligenden Felle. Dieses ist aus dem Zeugnisse des alten [S. b17](#) Testaments genommen: nun lasset uns sehen, ob auch in dem neuen sich erkennen lasse, daß der Zorn Gottes so beschaffen sey, daß er selig mache.

---

<sup>66</sup>Das. 16—20.

21. Johannes nämlich ermahnet die, welche er wegen der Bosheit ihrer Väter, welche gegen ihn verrucht waren, Natternbrut nennt, mit diesen Worten zum Heile:<sup>67</sup> „Bringet würdige Früchte der Busse!“ Und wiederum spricht der Herr selbst:<sup>68</sup> „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken.“ Zu denen aber, welche gegen ihn tobten, und nicht allein bei dem Leiden, sondern auch nach dem Leiden, ich will nicht sagen, zusammen kamen, sondern auf die Verfolgung der Kirche, auf die Vertreibung der Apostel, und auf den Tod der Märtyrer sannen, spricht Gott im Zorne so:<sup>69</sup> „Saul! Saul! warum verfolgst du mich? Er aber fragte: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest. Und er sprach zitternd und bebend hinsichtlich dessen, was ihm widerfahren war: Herr, was willst du, daß ich thue?“ So redet er im Zorne, so macht er im Unwillen bestürzt, indem denen, für welche wegen der Schuld der Gottlosigkeit Strafe bestimmt ist, durch die Ermahnung abzulassen Furcht und Schrecken eingeflößt wird.

22. Aber auch sogar die vorzüglichste und hauptsächlichste Angabe, warum er im Zorne rede und im Unwillen bestürzt mache, hat der Prophet nicht übergangen. Denn nach den Worten: „Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne, und macht sie bestürzt in seinem Grimme,“ fügte er, um anzuzeigen, was jenes für eine Zorn-Rede wäre, und was für eine Bestürzung daraus entstünde, hinzu: „Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen S. b18 Berg, und verkündige sein Gesetz. Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Besitze die Grenzen der Erde. Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter; und wie Töpfer-Gefäß sie zertrümmern.“ Indem er im Zorne redet und im Grimme bestürzt macht, mäßiget er sowohl den Zorn als auch die Rede. Denn theils verheimlicht er den Zorn nicht, indem er auf die Macht hinweist, theils läßt er von seiner Güte nicht ab, indem er voraus Schrecken erregt: damit uns von der Gottlosigkeit die Furcht vor dem, auf dessen Macht er hindeutet, abhalten möchte. Aufgeregt also werden die, welche toben und auf Eitles sinnen, wenn sie wissen, daß er König, wenn sie hören, daß er Gottes Sohn, wenn sie erfahren, daß er Besitzer der Grenzen der Erde, und Erbe der Heiden sey, wenn sie erkennen, daß er das Recht habe, mit eisernem Scepter zu herrschen, wenn sie einsehen, daß er eben so und eben so leicht, wie ein Töpfergefäß, die Völker zertrümmere. So redet er im Zorne, so reget er auf im Grimme; indem er die begangene Gottlosigkeit nicht bestraft, sondern den Unbußfertigen zum reumüthigen Bekenntnisse durch den Schrecken vor der angedeuteten Macht aufregt.

23. Obschon man aber durch den prophetischen Geist, welcher Geschehenes für das, was erst geschehen soll, anführt, weil Gott wegen der gewissen Voraussetzung dessen, was ge-

---

<sup>67</sup> Matth. III, 8.

<sup>68</sup> Das. XI, 28.

<sup>69</sup> A. G. IX, 4—6.



schehen wird, das Zukünftige wie Vergangenes anzugeben pflegt, deutlich einsehen kann, daß dieses alles von der Person des eingebornen Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesu Christi, gesagt sey; und obschon es der größte Unglaube wäre, hiezuhin eine in Ungewißheit über die Ansicht schwankende Gesinnung mitzubringen: so muß dennoch auch durch die Lehren der Evangelien und Apostel dargethan werden, S. b19 daß der Prophet nichts von dem, was geschehen und verkündigt werden sollte, in seiner Weissagung übergangen habe; zumal da für Unwissende und minder Verständige kein geringer Irrthum daraus entstehen kann, daß gesagt ist:<sup>70</sup> „Heute habe ich dich gezeuget.“ Denn da der eingeborne Sohn Gottes vor den Zeiten ist; so kann man es weder für entsprechend, noch für übereinstimmend ansehen, daß er an einem Tage gezeugt worden sey, weil jeder Tag in der Zeit ist. Denn die Zeiten sind, nach dem uns von Moses vorgezeichneten Begriffe, nach diesem ihrem Gange und Laufe seit dem Anbeginne und der Schöpfung der Welt abgemessen, indem sie durch Augenblicke, Stunden, Monate und das Jahr bei einer in sich zurückkehrenden Aufeinanderfolge eingetheilt sind, und eine Zeit aus der andern hervorgeht, weil eine gegenseitige Zeitenfolge alle Zeiten erzeugt und begrenzt. Und demnach ist der Tag in der Zeit, durch welchen alle Zeit bei ihrem Anfange endet, und bei ihrem Ende anfängt. Der eingeborne Sohn Gottes aber war, wie er Gottes Wort ist, so auch Gott das Wort; er ist nicht mit den Zeiten, sondern vor den Zeiten; er ist nicht in Etwas, sondern vor allen Dingen. Denn er war, als die Zeiten gemacht wurden, weil er sie nämlich gemacht hat. Er war also allzeit. Denn er ist nicht in der Zeit begrenzt, nicht einer Zahl unterworfen; sondern er, durch den alle Dinge, welche sind, und von welchen man sagen kann, daß sie sind, ihren Ursprung haben, er ist zufolge der unendlichen Ewigkeit seines Ursprunges, als von dem S. b20 Ewigen gezeugt, immer. Damit nun der Sinn des prophetischen Ausspruches, in welchem es heißt: „Heute habe ich dich gezeuget,“ verstanden werden kann, müssen wir die Lehre des Evangeliums, des Apostels, und des Propheten anwenden; auf daß wir entweder den Propheten aus dem Apostel, oder den Apostel aus dem Propheten verstehen. Es muß aber bei den Stellen des Evangeliums derselbe Gang, wie bei den Psalmen fest gehalten werden.

**24.** Dieses ist nämlich, das Erste; „Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg.“ Und ich weiß nicht, wer noch mit Sicherheit zweifeln könnte, daß Christus der König sey, da der Mörder selbst dieses während des Leidens am Kreuze bekannte:<sup>71</sup> „Gedenke meiner, Herr! wenn du in dein Reich kommst.“ Aber nicht hinlänglich ist das Bekenntniß des Mörders, welcher ihn als König anerkennt. Daß er es ist, bezeugen auch die

---

<sup>70</sup>Diese Worte erklären von der zeitlichen Geburt Christi mit Hilarius auch Hieronymus, Enthymus, und Theodoretus, welcher sagt: „Diesen Ausdruck wird Niemand, welcher der Lehre des hl. Geistes glaubt, auf die Gottheit des Herrn Christi beziehen.“ Im Commentar des Ruffinus aus Augustinus, jedoch heißt es: „Das heute ist, weil es eine Gegenwart bezeichnet, und es in der Ewigkeit weder eine Vergangenheit, noch eine Zukunft, wohl aber eine Gegenwart gibt, auf göttliche Weise genommen.“

<sup>71</sup>Luk. XXIII, 42.

Weisen, welche ihn anbeten wollen, indem sie fragen:<sup>72</sup> „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Auch Pilatus bekräftiget es, da er fragt:<sup>73</sup> „Bist du der König der Juden?“ Und der Herr bekennt es, indem er antwortet:<sup>74</sup> „Du hast es gesagt.“ Er läugnete es nicht, als er gefragt wurde, und rühmte sich nicht, als er bis zum Tode sollte erniedriget werden. Da das Bekenntniß nur aus der Antwort hervorging; so hat er weder sich als den Urheber des Geständnisses dargestellt, noch dem Fragenden die Wahrheit der Erkenntniß entzogen.

25. Allein es genüget nicht, daß er antwortete, er sey König; wir wollen auch noch jenes hören, wer der sey, welcher der König ist. Der Hohepriester nämlich fragte sogar S. b21 auf einen Eid hin, indem er sprach:<sup>75</sup> „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes bist.“ Und Jesus antwortete ihnen:<sup>76</sup> „Du sagst es.“ Die Frage wurde auch jetzt nicht verworfen, sondern es wurde nur die Prahlerei und Großsprecherei eines eigenen Geständnisses vermieden, und dennoch die Wahrheit, um welche gefragt wurde, nicht geläugnet. Die Bescheidenheit der Demuth und das Geständniß der Wahrheit wurden demnach so gemischt, daß theils in der Antwort die Willfährung, theils in der Frage die Erkenntniß lag. Allein man muß erwarten, was denn die Wirkung dieser Antwort sey, daß Christus der Sohn Gottes ist; nämlich das, was auf die Worte: „Du sagst es,“ folgt: „Ich sage euch aber: „Von nun an werdet ihr den Menschen-Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ Der, welcher der Menschen-Sohn ist, eben derselbe ist auch Gottes Sohn; die edle Natur geht durch die Annahme des Menschen-Sohnes nicht verloren. Denn er hört darum nicht auf, Gottes Sohn zu seyn, weil er auch der Menschen-Sohn ist. Denn nicht mit dem Abtreten der Gottheit ist das Eintreten der Niedrigkeit verbunden; und nicht durch Theilnahme an der Schwachheit hat die göttliche Kraft die Erniedrigung erlitten; denn die Schwachheit wurde mit der Herrlichkeit der Kraft beschenkt. Der Menschen-Sohn sitzt ja zur Rechten Gottes, und man wird ihn kommen sehen auf den Wolken des Himmels. Und durch diesen Ausspruch wird jene Weissagung erfüllt, welche so lautet:<sup>77</sup> „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als Schemel deiner Füße hinlege.“

26. Dieser also ist als König über Sion, den heiligen Berg Gottes, gesetzt, und verkündigt das Gesetz des Herrn; aber S. b22 wohl nicht über jenen Berg der verdorbenen Stadt, nämlich des beweinten, des mörderischen, des hochverrätherischen Jerusalems; sondern jenes Jerusalems, welches im Himmel ist, welches unsere Mutter ist, welches die Stadt des

---

<sup>72</sup>Matth. II, 2.

<sup>73</sup>Das. XXVII, 11.

<sup>74</sup>Daselbst 2.

<sup>75</sup>Das. XXVI, 63.

<sup>76</sup>Das. 64.

<sup>77</sup>Psalms CIX, 1.

großen Königes ist, dessen Bewohner, wie ich glaube, noch heut zu Tage die sind,<sup>78</sup> welche bei dem Leiden des Herrn aufer- S. b23 standen. Gottes Gesetz also verkündigt dieser aufgestellte König, damit sie sich erinnern möchten, daß der auf den Wolken des Himmels kommen werde, gegen welchen sie tobten und zusammenkamen: damit sie, durch die Erkenntniß der Ankunft Gottes aufgeregt, über die Beleidigung, welche sie durch den Spott über die körperliche Erniedrigung begingen, Neue fühlen möchten.

27. Es folgt aber die Lehre des Evangeliums dem Gange der Weissagung. Denn eben in diesem ist der Sinn beider Aussprüche enthalten, nämlich dieser Ausspruch: „Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg, und verkündige sein Gesetz. Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Denn da er sagt: „Von nun an werdet ihr den Menschen-Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen sehen;“ zeigt er die Zeit an, wo der Menschen-Sohn, welcher auch Christus und Gottes Sohn ist, werde gewürdigt werden, neben Gott zu sitzen; damit er, da er zuvor Gottes Sohn war, dann auch der Menschen-Sohn wäre; und damit das, was dann Menschen-Sohn ist, zum vollkommenen Sohne Gottes, das heißt, zur Wiederannahme seiner ewigen Herrlichkeit und zur Uebertragung derselben auf den Leib, durch die Macht der Auferstehung gezeugt würde; der Herrlichkeit, welche er, da er in dem Körper war, von dem Vater wieder ver-

---

<sup>78</sup>Nicht Eine und dieselbe ist die Meinung der Alten über diese Auferstehung der Leiber, welche man gleich nach dem Leiden Christi zu Jerusalem sah. Athanasius sagt, Christus sey nicht nur auferstanden, sondern habe auch die frühern Verstorbenen aus den Gräbern zur Auferstehung geweckt. Epiphanius Här. 64. § 65. behauptet, Christus werde darum der Erstling der Entschlafenen genannt, weil die, welche vor ihm auferstanden, abermals gestorben seyen; Här. 75. § 7 aber sagt er, daß diejenigen, welche bei dem Leiden Christi von den Todten auftrweckt wurden, mit ihm in das Gemach eingegangen seyn, und auf Erden keine körperlichen Ueberreste mehr haben, sondern zuerst seyen sie in das irdische Jerusalem eingegangen, hernach aber mit dem Heilande bei seiner Himmelfahrt aufgefahren. Zu dieser Meinung neigt sich hier auch Hilarius hin, und ihm stimmt Ruffinus in der Erklärung des Symbolums bei nebst denen, welche bei Tertulian, der ihrer Meinung keineswegs beipflichtet, die Behauptung aufstellen, die Patriarchen und Propheten seyen in das Paradies gewandert, gleichsam als ein Anhang der Auferstehung des Herrn. Dieselbe Ansicht scheint auch zu theilen Hieronymus, Brief III, wo er sagt: „Nach Christo der Mörder im Paradiese. Und darum sind bei seiner Auferstehung viele Leiber der Entschlafenen auferstanden, und im himmlischen Jerusalem erschienen.“ Der heilige Angustinus sagt im 164. Briefe § 9: „Ich weiß, daß Einige der Meinung sind, daß nach dem Tode Christi des Herrn den Gerechten schon so eine Auferstehung verliehen worden sey, wie uns am Ende verheißten ist; sind nun diese nicht nach einer abermaligen Niederlegung ihrer Leiber wieder entschlafen, so muß man sehen, wie Christus für den Erstgeborenen von den Todten gehalten werde, wenn sie ihm bei jener Auferstehung zugekommen sind. Den Mittelweg zwischen diesen Ansichten schlägt gewissermassen der Verfasser der Untersuchungen bei Justin, in der Antwort auf die Frage 85 ein, er gibt zu, daß die Auferstehung derer, von welchen hier die Rede ist, zwar wirklich Statt gefunden habe, und daß sie nicht abermals gestorben, sondern in der Unsterblichkeit verblieben seyen. Aber er behauptet, daß dieselben nicht dem verherrlichten Leibe Christi gleich und im Himmelreich seyen, sondern daß sie wie Henoch und Elias, die künftige Umgestaltung erwarten. „Denn bisher“, sagt er, „ist noch keiner zum unsterblichen und unvergänglichen Leben aufgestanden, ausser Jesus Christus. Und darum ward er der Erstgeborene der Todten, und der Erstling der Entschlafenen genannt.“

langte. Denn er, der Gottes Gestalt hatte, hatte die Gestalt eines Knechtes angenommen. Und für diese angenommene Knechtesgestalt verlangte er die Herrlichkeit Gottes. S. b24 tes, in der er verblieb, mit den Worten:<sup>79</sup> „Und nun verherrliche mich, o Vater! bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ Er sucht nichts Neues, er begehrt nichts Fremdes, er verlangt nur, so zu seyn, wie er gewesen war; er bittet nur, daß er das seyn dürfe, was er zuvor gewesen war, nämlich daß er gezeugt werde zu dem, was sein gewesen ist. Nicht ganz aber war er damals das, was er zu werden verlangte ganz aber zu werden, nicht etwas anders, als was er gewesen war, forderte er. Allein da er wurde, was er gewesen ist, und da er, was er nicht war, werden sollte; wurde das, was nicht ganz war, zu dem, was gewesen war, gleichsam durch das Beginnen eines neuen Werdens geboren. Dieses also ist der Tag seiner Auferstehung zur Annahme der Herrlichkeit, durch welchen er zu dem geboren wird, was er vor den Zeiten war. Aber indem er zu dem geboren wird, was er vor den Zeiten gewesen war, wird er dennoch in der Zeit geboren, um das zu seyn, was er nicht war. Und darum wird man den Menschen-Sohn von nun an zur Rechten der göttlichen Kraft sitzen sehen, weil die Natur des Fleisches nach der Auferstehung verherrlicht wurde, und zur Erhaltung jener Herrlichkeit, welche er zuvor gehabt hatte, gelangte; da der Menschen-Sohn, um bei dem Vater zu sitzen, durch den Untergang der Verweslichkeit des Fleisches in der Unsterblichkeit zu dem nun lebenden und nicht mehr zum Tode bestimmten Gottes Sohne geboren wurde.

**28.** Es beachtete aber der heilige Apostel diese neue Bezeichnung dieser zeitlichen Geburt in ihm, welche von der jener ewigen Zeugung verschieden und getrennt ist. Denn nachdem er von jener seligen und von keinen Zeiten begrenzten Geburt gesagt hatte:<sup>80</sup> „Der Erstgeborene unter allen Kreaturen; denn durch ihn ist alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare;“ nannte er ihn auch noch den Erstgeborenen von den Todten bei der Auferstehung, indem er hierauf sagte:<sup>81</sup> „Der Erstgeborene von den Todten, auf daß er in Allem der Erste sey.“ Denn er wird zu dem geboren, was er nicht war, obwohl er das wurde, was er gewesen war. Denn der ist der Erstgeborene von den Todten, welcher der Erstgeborene der Schöpfung war; und zwar deßwegen der Erstgeborene von den Todten, damit er der Erstgeborene unter den Geschöpfen bliebe. Denn eben derselbe ist der Erstgeborene aus den Todten, welcher der Erstgeborene unter den Kreaturen war.

**29.** Er ist jetzt nichts anders, als was er zuvor gewesen ist, ungeachtet er auch etwas anders aus einem Andern wurde; sondern das, was aus einem Andern auch ein Anderes gewesen ist, wurde dennoch zu dem, woraus es vorher geworden ist, als etwas anderes wieder ge-

---

<sup>79</sup>Joh. XVII, 5.

<sup>80</sup>Koloss. I, 15—17.

<sup>81</sup>Das. 18.

boren. Denn der, welcher aus der Jungfrau als Mensch geboren wurde, war auch damals<sup>82</sup> der Sohn Gottes; aber der, welcher der Menschen-Sohn ist, eben derselbe war auch Gottes Sohn. Geboren aber wurde wieder aus der Taufe der, welcher auch damals Gottes Sohn, damit er sowohl zu demselben, als auch zu etwas anderm geboren wurde.<sup>83</sup> S. b26 Es steht aber geschrieben, nachdem er aus dem Wasser gestiegen war: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Er wurde nach der Geburt eines Menschen, welcher wieder geboren wird, damals auch Gott zum vollkommenen Sohne geboren; indem er, wie mit einem Menschen-Sohne, so auch mit Gottes Sohn bei der Taufe verglichen wurde.

**30.** Daß sich aber das, was jetzt im Psalme folgt: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt,“ nicht auf die Geburt aus der Jungfrau, und nicht auf die Geburt durch die Taufe, sondern auf den Erstgeborenen aus den Todten beziehe, davon gibt der Apostel Zeugniß. Denn in dem Buche der Apostel-Geschichte heißt es so:<sup>84</sup> „Auch wir verkündigen euch die Verheißung, welche unsern Vätern gemacht worden ist. Diese hat Gott unsern Kindern erfüllt, indem er unsern Herrn Jesum auferweckte, wie auch im ersten Psalme geschrieben steht: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt, da er ihn auferweckte von den Todten, damit er nicht mehr zurückkehren sollte zur Verwesung.“ Dieser Ruf Gottes des Vaters also erging nach dem Apostel an dem Tage der Auferstehung, und wir wollen sehen, ob eben dasselbe auch die Evangelisten angeben. Der Herr hat nämlich nach seiner Auferstehung so zu den Aposteln gesprochen:<sup>85</sup> „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“ Denn nach seiner Auferstehung hat er alle Gewalt im Himmel und auf Erden erhalten. Dadurch aber, daß er sagt: „Ist gegeben,“ gibt er zu verstehen, daß er das begehrt habe, was er erhalten hat. S. b27

**31.** Denn es folgt: „Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die Grenzen der Erde.“ Er erhielt also das Erbe der Heiden, welches er beehrte. Denn er beehrte es, indem er sprach:<sup>86</sup> „Vater! die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche. Wie du ihm die Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er allem, was du ihm gegeben hast, das ewi-

---

<sup>82</sup>Nämlich ehe er geboren wurde, er, welcher hierauf durch die neue Geburt dem Menschen-Sohne verlieh, wegen der Einheit der Person Gottes Sohn zu seyn.

<sup>83</sup>Ob Hilarius in einer Handschrift des Matthäus gefunden habe, daß zu Christo nach der Taufe gesagt worden sey: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich geboren,“ läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. Wenigstens führt er dieses nicht nur hier, sondern auch in der Schrift von der Dreieinigkeit, 3. Buch., und im Commentar zu Matth. selbst, II, 6, an, dasselbe findet man auch bei Justinus dem Märtyrer, in seinem Gespräche mit dem Juden Trypho.

<sup>84</sup>XIII, 32—34.

<sup>85</sup>Matth. XXVIII, 18, 19.

<sup>86</sup>Joh. XVII, 1—2.

ge Leben gebe.“ Und wiederum:<sup>87</sup> „Nicht nur für diese allein bitte ich, sondern auch für diejenigen, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Dieß also ist sein Erbe, daß er allem Fleische das ewige Leben gebe, daß alle Heiden, getauft und belehrt, wieder geboren werden zum Leben, indem sie nicht mehr nach jenem heiligen Gesange des Moses der Herrschaft der Engel übergeben, noch nach deren Zahl abgetheilt, sondern in die Familie des Herrn aufgenommen und zu Hausgenossen Gottes gemacht, und<sup>88</sup> aus der ungerechten, sündhaften und verkehrten Gewalt der Beherrscher in das ewige und göttliche Reich versetzt sind. Denn nicht mehr allein Israel war der Antheil des Herrn, und nicht mehr Jakob die Schnur seines Erbreiches; sondern alle Heiden, welche vorher nach der Anzahl der Engel abgetheilt waren, diese ganze Gesammtheit der Heiden ist jetzt bereits Ein Volk Eines Gottes; und dieses ewige Erbe S. b28 aller, welche von den Todten auferstehen, gehört diesem Erstgeborenen aus den Todten und ewigen Erben.

32. Die Worte aber, welche beigefügt sind: „Und zu deinem Eigenthume die Grenzen der Erde“, darf man nicht so verstehen, daß der wiederholte Ausdruck nur eines und daselbe bedeute, als wäre ihm bloß das Eigenthum der die Erden bewohnenden Heiden geschenkt worden. Denn er sagt nicht: „Und zu deinem Eigenthume“ bis an die Grenzen der Erde, sondern „die Grenzen der Erde.“ Von dem aber, was begrenzt wird, ist das, was begrenzt, verschieden. Und es ist nicht einerlei, begrenzt seyn, und begrenzen; noch ist es Eines, sich begrenzen lassen, und begrenzen; denn das Eine erhält innerhalb ein Maß, das Andere hingegen beschränkt es gleichsam durch seine Umfassung und seine Schranken ausserhalb. Denn nicht so ist die Erde in die Tiefe versenkt, oder in die Breite ausgedehnt, oder in die Höhe erhoben, daß sie nicht von allen Seiten durch den Umfang einer sie umgebenden oder unter ihr liegenden Natur eingeschlossen wäre. Denn der versenkte und endlose Abgrund der unterirdischen Oede trägt sie; das Wehen der rings ausgegossenen und oben verbreiteten Luft bedeckt und umgibt sie. Daß sie aber über einem unter ihr liegenden Abgrunde schwebt, bezeugt der Prophet, indem er spricht:<sup>89</sup> Er hat „sie auf Meere gegründet, und über Strömen sie bereitet.“ Und wiederum:<sup>90</sup> „Der die Erde befestiget hat über den Gewässern.“ Und diesen unermesslichen und endlosen Raum pflegt die Schrift Abgrund zu nennen, indem es, da Jonas im Seefische betete, heißt:<sup>91</sup> „Vieler Abgrund hat

---

<sup>87</sup>Das. 20.

<sup>88</sup>Zur Erklärung dieser Stelle trägt folgende Stelle von Ruffinus in der Erklärung des Symbolums bei, welche so lautet: „Als Gott im Anfange die Welt gemacht hatte, stellte er gewisse Gewalten himmlischer Mächte über sie auf, damit durch sie das Geschlecht der Sterblichen regiert und gelenkt würde. Und daß dieses so geschehen sey, führt Moses im Deuteronomium an. Einige von diesen aber haben die ihnen von Gott gegebene Gewalt nicht nach den Gesetzen, unter welchen sie dieselbe erhielten, gebraucht, und das Menschengeschlecht nicht den göttlichen Geboten gehorchen, sondern ihren Uebertretungen folgen gelehrt.

<sup>89</sup>Psaln XXIII, 2.

<sup>90</sup>Ps. CXXXV, 6.

<sup>91</sup>Jon. II, 6.

mich umgeben.“ Und diese unermeßliche Endlosigkeit, welche nach der wörtlichen Bedeutung, wie man sieht, durch den Abgrund bezeichnet wird, ist durch die geistige Macht der S. b39 göttlichen Wesenheit umgeben, nach jenem Ausspruche des Apostels:<sup>92</sup> „Denn in ihm, und durch ihn sind alle Dinge; ihm sey Ehre in Ewigkeit.“ Daß es aber mehrere Bewohner dieses unterirdischen Reiches und weiten Abgrundes gebe, erfahren wir durch die geheime Offenbarung des heiligen Johannes; da keiner, weder im Himmel noch ober der Erde, noch unter der Erde würdig befunden wurde, das versiegelte Buch zu öffnen. Man sieht allerdings, daß er nicht von Todten und in die Erde Begrabenen rede, da bei der Erwähnung einer dritten Bewohnerschaft nicht die, welche innerhalb der Erde, sondern die, welche unter der Erde sind; nicht die, welche gestorben sind, sondern die, welche leben, keinen unter sich hatten, der im Stande war, das Buch zu entsiegeln. Da also dem Herrn der Besitz der Grenzen der Erde geschenkt wird, so wird ihm nicht so fast die Erde, als das, wovon die Erde begrenzt ist, gegeben. Denn er erhielt die Grenzen der Erde, von welchen die Erde selbst umgeben ist.

33. Das ganze Geheimniß dieser Sache erklärte der heilige Apostel Paulus, (denn durch dessen Mund hat Christus von sich geredet,) indem er sprach:<sup>93</sup> „Welcher, obwohl er göttlicher Natur war, es nicht, wie eine Beute, zur Schau trug, daß er Gott gleich war, sondern sich selbst entäusserte, die Gestalt eines Knechtes annahm, den Menschen gleich, und an Gestalt wie ein Mensch gefunden wurde. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode an dem Kreuze; darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen S. b30 sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Er blieb also in der Natur Gottes, als er die Gestalt eines Knechtes annahm, das heißt, er wurde aus Gott als Mensch geboren. Und nach dem Tod, am Kreuze wird er zu einem Namen, welcher über alle Namen ist, erhöht; nämlich er wird zum Gott erhoben, weil es über Gott hinaus keinen Namen gibt; und ihm wird dieses auf sein Begehren, nämlich daß er war, was er zuvor gewesen war, gegeben. Denn in Gottes Gestalt verbleibend hatte er die Gestalt eines Knechtes angenommen. Er erhielt dann den Besitz der Grenzen der Erde, das ist, daß sich im Namen Jesu alle Kniee derjenigen beugen, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind; und daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Nicht allein das, was auf der Erde ist, sondern auch das, was in dem Himmel und unter der Erde ist, wird ihm geschenkt, und das, wovon die Erde umgeben ist. Und in der Herrlichkeit Gottes des Vaters wird er heute gezeugt und geboren, das ist, die angenommene Knechtes-Gestalt wird durch das Verdienst des Todes zur vorherigen göttlichen Natur verherrlicht. Und es tritt eine der Zeit nach neue, aber

---

<sup>92</sup>Röm. XI, 36.

<sup>93</sup>Philipp. II, 6—11.

doch nicht ausserordentliche Geburt ein, wenn zur Wiederannahme der Herrlichkeit Gottes des Vaters der, welcher aus göttlicher Natur in Knechtes-Gestalt gefunden wurde, als Erstgeborner aus den Todten geboren wurde.

34. Hierauf folgt: „Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter, und wie ein Töpfer-Gesäß zertrümmern.“ Manchen, welche entweder verkehrte Ansichten haben, oder die Bedeutung und den eigentlichen Sinn der göttlichen Worte nicht kennen, scheint dieses der Güte Gottes zuwider zu seyn, daß er die Heiden, welche der Sohn Gottes zum Eigenthume begehrt und zum Erbe erhalten hat, mit dem S. b31 Schrecken eines eisernen Scepters beherrsche, und wie ein Töpfer-Gefäß zertrümmere. Denn es ist nicht Sache eines Gütigen, Dinge zur Vernichtung zu geben und zu empfangen. Und es läßt sich nicht glauben, daß der, welcher lieber die Busse, als den Tod der Sünder will, dem Bekenntnisse seiner Natur gemäß handeln werde, wenn er diejenigen mit eisernem Scepter zertrümmert, deren Uebergabe zum Erbe er für sich verlangt hat.

35. Damit nun dieser frevelnden und gottlosen Muthmassung kein Platz sich öffne, muß man zuerst die eigentliche Bedeutung der in die römische Sprache übertragenen Worte zu verstehen suchen. Denn obwohl in den Worten, die in unserer Sprache lauten: „Du sollst sie beherrschen mit einem eisernen Stabe,“ der Ausdruck „Du sollst beherrschen“ (reges), nicht tyrannisch und ungerecht ist, sondern eine vernünftige Regierung nach Grundsätzen der Gerechtigkeit und Mässigung andeutet, so bezeichnet dennoch der griechische Ausdruck eine noch mildere Gesinnung des Herrschers. Denn was bei uns heißt: „Du sollst sie beherrschen,“ (reges eos) heißt bei jenen: „ποιμανεῖς αὐτόν,“ das ist: Du sollst sie wie ein Hirt beherrschen; indem du nämlich mit der Gesinnung eines Hirten für ihre Lenkung Sorge tragen wirst. Denn er ist ja der gute Hirt, dessen Schafe wir sind, für die er sein Leben hingegeben hat. Damit wir aber nicht etwa glauben, daß die Tyrannen-Gewalt durch den Stab bezeichnet werde, so müssen wir aus dem neuen und alten Testamente kennen lernen, was die Benennung Stabe eigentlich für eine Bedeutung habe.

36. Der heilige Paulus sagt in seinem Schreiben an die Korinther, welche er damals aus ihren vielen Sünden mit gemässigter und heilsamer Ermahnung zur Busse zurückrief, S. b32 folgendes:<sup>94</sup> „Was wollt ihr? Soll ich mit dem Stabe zu euch kommen, oder in Liebe und im Geiste der Sanftmuth?“ Hatte etwa Paulus die Gewalt eines Prätors, daß er mit der Ruthe drohte, und mit dem Amte eines Liktors in der Kirche Christi erschien? Dieses darf man keineswegs annehmen. Sondern weil eine jede Rede Gottes, durch welche wir aus dem Irrthume zur göttlichen Wahrheit zurückgebracht, durch die wir mittelst der Androhung des Gerichtes und der Furcht vor demselben auf den Pfad eines unschuldigen

---

<sup>94</sup>I. Cor. IV, 21.



und heiligen Wandels gelenkt werden, Stab (Ruthe, virga) genannt ist, durch welchen wir in der Zucht der Furcht Gottes, und vermittelst der Ermahnung des weisen und vorsehenden Lenkers in Schranken gehalten werden; stellte der heilige Apostel denen, die er ermahnte, es frei, hinsichtlich seiner Ankunft zu wählen, ob sie lieber wollten, daß er mit der Strenge der Lehre und des Verweises, oder mit dem Geiste der Sanftmuth erscheine. Und dieses Beydes war hinsichtlich der Einhaltung des gehörigen Maßes nothwendig, daß er zu den Gehorsamen sanftmüthiger, zu den Ungehorsamen hingegen strenger kam. Dieses ist nun aus dem Zeugnisse des neuen Testaments genommen.

37. Daß aber das Wort Stab (Scepter) in diesem Sinne gebraucht werde, weiß man auf folgende Weise aus dem alten Testamente, indem es heißt:<sup>95</sup> „Ein Stab der Leitung ist der Stab deines Reiches.“ Denn eben dieses ist die Lenkung des Stabes, durch welche wir vermittelst der Lehre zum gerechten und nützlichen Wege geleitet werden. Und das, was der Stab des Reiches ist, muß nothwendig auch die Lehre des Reiches seyn. Daß aber unser Herr selbst wegen der nützlichen und weisen Verkündigung seiner Lehre ein Reis (Virga, Zweig, Ruthe, Stab) genannt [S. b33](#) würde, vernehmen wir von Isaias, welcher so spricht:<sup>96</sup> „Ausgehen, sagt er, wird ein Reis von der Wurzel Jesse.“ Und damit sich Niemand erkühne, wegen des Ausdruckes Reis eine tyranische Strenge bei ihm anzunehmen, fügte der Prophet im Verlaufe der Rede sogleich hinzu:<sup>97</sup> Und „eine Blume wird aus seiner Wurzel aufsteigen, und der Geist des Herrn wird auf ihr ruhen; damit die Lieblichkeit der Blume das Strenge des Reises milderte, weil einem jeden von uns die Ehrfurcht vor der Lehre die Leitung zur vollkommenen Seligkeit verschaffen sollte. Mit diesem Stabe also wird er die ihm gegebenen Heiden lenken; welcher nicht vergänglich, nicht hinfällig, nicht zerbrechlich, sondern eisern, das heißt, sehr stark und gemäß seiner natürlichen Gediegenheit sehr fest ist.

38. Mit diesem eisernen Scepter also wird er, so wie beherrschen, so auch zertrümmern und zermalmen. Denn dieses letztere vielmehr bezeichnet nach den siebenzig Uebersetzern der griechische Ausdruck: Es heißt nämlich so: „Ὡς σκεύη κεραμέος συντρίψεις αὐτοίς.“ Aber er mag zermalmen oder zertrümmern, so darf man doch nicht vermuthen, er begehre darum das Erbe, damit er es zur Vernichtung und Zerstörung zertrümmere und zermalmte; denn ihm ist ja ein zerknirschtes Herz das liebste Opfer. Jene Zerknirschung also, oder jene Zerbrechung ist es, welche in uns die sinnlichen Lüste und die Reize der Laster der Welt zermalmet, und uns der Gnade des Herrn würdig machen wird nach dem Ausspruche des Propheten:<sup>98</sup> „Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wird Gott nicht

---

<sup>95</sup> Psalm XLIV, 7.

<sup>96</sup> Isai. XI, 1.

<sup>97</sup> Das. 2.

<sup>98</sup> Psalm L, 19.

verachten.“ Aber welche große Klarheit gewährt diesem Sinne die Vergleichung mit der Zerbrechung eines Töpfer-Gefäßes? Denn nicht ohne Grund wird er diejenigen, welche er zum Erbe begehrt hat, S. b34 mit eisernem Scepter beherrschen und wie ein Töpfer-Gefäß zertrümmern; aus keinem andern, als weil er durch die Anführung der Vergleichung zu erkennen gibt, daß der Nachtheil dieser Zertrümmerung zur Wiederherstellung desselben; Gefäßes dienlich sey.

39. Wie aber unsere Zertrümmerung durch Gott nach Weise eines Töpfer-Gefäßes beschaffen sey, dieses lehrte er durch den Propheten Jeremias mit den Worten:<sup>99</sup> „Mache dich auf, und geh in das Haus des Töpfers hinab; und dort sollst du meine Worte hören. Und ich ging hinab in das Haus des Töpfers, und sieh, dieser machte ein Geschirr auf der Scheibe. Und es zerbrach das Geschirr, welches er formte mit seinen Händen; da machte er wieder ein anderes Gefäß daraus, wie es ihm gefiel, daß er es machte. Da erging das Wort des Herrn an mich, welches sprach: Kann ich es nicht auch so, wie dieser Töpfer, mit euch machen, ihr vom Hause Israels? Sehet wie Töpfer-Lehm seyd ihr in meinen Händen. Plötzlich lasse ich wider ein Volk oder wider ein Königreich den Ausspruch ergehen, daß ich sie zerstöre und vertilge; wenn sich aber jenes Volk von seiner Bosheit bekehrt, so will ich das Uebel bereuen, welches ich ihm zuzufügen gedachte. Und ich werde plötzlich über ein Volk und ein Königreich den Ausspruch thun, daß ich wieder bauen und pflanzen wolle. Wenn sie aber vor mir Böses thun werden, so daß sie nicht hören wollen meine Stimme; so wird mich das Gute reuen, welches ich versprochen habe, ihnen zu thun.“ So wird die begehrt und erhaltenen Heiden seines Erben Gott zertrümmern und zermalmen, damit er sie wieder gestalte. Denn es zertrümmert Gott in Allen alle unersättlichen Begierden, und lockenden Ausschweifungen, allen heftigen Zorn, S. b35 eiteln Aberglauben, und aufgeblasenen Stolz, und alle gottlosen Meinungen. Er gestaltet uns aber um zu einem vernünftigen Lebenswandel durch Verachtung des Geldes, durch Scham vor Ausschweifung, durch Mässigung des Zornes, durch Kenntniß der Wahrheit, durch Gemeinschaft des Lebens, durch gewissenhafte Pflichterfüllung; indem wir durch die Leitung der Lehre und durch die Furcht vor dem Gerichte zu diesen Tugenden nach jenen Lastern wieder aufleben. Denn er sagt nicht:<sup>100</sup> Wie ein irdenes Gefäß sollst du sie zertrümmern; damit man nicht bei dem Zerbrechen des Gefäßes an ein Gefäß denken möchte, welches nicht umgestaltet werden kann; sondern er sagt: „das Gefäß eines Töpfers,“ welches eben durch die Arbeit des Künstlers zum Gefässe gestaltet wird, damit nach dem angegebenen Beispiele

---

<sup>99</sup>Jerem. XVIII, 2—10.

<sup>100</sup>Hilarius unterscheidet zwischen vas figulum, und vas figuli; so daß jenes ein gehärtetes, dieses aber ein noch weiches Gefäß bedeute, welches noch in den Händen des Töpfers geformt wird. Daher sagt Hieronymus zu dieser Stelle: „Ein Töpfer-Gefäß kann, bevor es gebrannt und hart geworden ist, wenn es zerbricht, noch neu gestaltet werden; ist aber ein gebranntes zerbrochen, so kann es nicht mehr ganz gemacht werden.“

die Umgestaltung desselben zertrümmerten Gefäßes nach dem Willen des Künstlers leicht seyn möchte.

**40.** Aber dieses Gefäß von vernunftloser Materie ist auch in einem andern Sinne dem Verhältnisse des menschlichen Willens angepaßt, in diesem nämlich, daß zwar die Menschen durch diese ihre Fehler fallen, daß aber, wenn sie dieselben bereuen, das ist, von ihnen ablassen, auch Gott das bereue, was er zur Bestrafung dieses Falles beschlossen hat; nicht als wenn diese Sinnesänderung bei Gott, wie bei der menschlichen Natur eintreten würde, sondern weil für den Menschen die Bereuung des Geschehenen ein Maß- **S. b36** stab für das ist, was er thun soll. Auch seine Reue erwähnt Gott hinsichtlich der Strafe, weil diejenigen nicht mehr gestraft werden sollten, welche gottlos zu seyn aufgehört haben. Wie es also dem Töpfer ein Leichtes ist, einem zerbrochenen Gefäße die nämliche oder eine beliebige Form wieder zu geben, so ist es Gott leicht, diejenigen, welche sich nach dem Sündenfalle wollen aufrichten lassen, durch die Anweisung seiner Lehre aus Gottlosen zu Frommen umzugestalten.

**41.** Aber auch jene Zertrümmerung, welche dann, wie die eines Töpfer-Gefäßes, eintreten wird, wann diesen Leibern nach ihrer Auflösung und Zertrümmerung durch den Todesfall, dem Gutbefinden des Werkmeisters gemäß die Wiederherstellung wird ertheilt werden, darf man nicht verkennen. Und dieses Beides scheint die Rede des Propheten durch denselben Ausdruck angedeutet zu haben. Denn indem er die Neue über die vorigen Handlungen als nützlich darstellt, gibt er zu verstehen, daß gleichsam eine neue Gestaltung dieses gegenwärtigen und körperlichen Lebens aus den Lastern zu den Tugenden Statt finden müsse, da mit der sündhaften Gesinnung auch Gottes Zorn gegen sie aufhört. Und obgleich er dieses bei der Vergleichung mit dem Töpfer vorbrachte; so sieht man doch, da er von demselben Töpfer sagt: „Und er machte ein anderes Gefäß, wie es ihm gefiel,“ daß auch jene Wiederherstellung angedeutet sey, welche nach dem Willen Gottes den auferstehenden Leibern zu Theil werden wird. Wie es ihm nämlich gefällt, und wie es in seinen Augen angemessen ist, wird er die zerstörten Leiber neu gestalten, und ihnen nicht aus einer andern, sondern aus der alten und ihrer ursprünglichen Materie selbst eine Gestalt von einer ihm gefälligen Schönheit geben; so daß die Auserstehung der verweslichen Leiber zur Glorie der Unverweslichkeit nicht durch Vernichtung die Natur zerstört, **S. b37** sondern die vorige Beschaffenheit umgestaltet. Denn es ist kein anderer Leib, ungeachtet er zu einem andern auferstehen wird, wie der Apostel sagt:<sup>101</sup> „Verwesliches wird gesäet, Unverwesliches wird auferstehen; Unansehnliches wird gesäet, Herrliches wird auferstehen; Gebrechliches wird gesäet, Kraftvolles wird auferstehen; ein sinnlicher Leib wird gesäet, ein geistiger wird auferstehen.“ Es geht also eine Veränderung vor, es wird aber keine

---

<sup>101</sup>I. Kor. XV. 42—44.

Vernichtung herbeigeführt. Und da das, was gewesen ist, zu dem, was es nicht gewesen ist, aufersteht, so hat es nicht den Ursprung verloren, sondern ist zur Verherrlichung fortgeschritten. Lasset uns also theils jetzt, theils dann frohlocken, das wir wie ein Töpfer-Gefäß zertrümmert werden; auf daß wir theils jetzt, nach Art eines Töpfer-Gefäßes, mit dem Herrn gestorben und begraben durch die Taufe in einem neuen Leben wandelet, theils nach der Ablegung des alten Menschen zu einem neuen Menschen Christi wieder geboren werden; theils einst durch diese Wirkung der neuen Geburt zu jener seligen und Gott gefälligen Gestalt unserer wiederholten Umgestaltung umgebildet werden.

42. Und weil der Prophet dieses Gut kannte, ermahnte er hierauf und sprach: „Und nun, ihr Könige, erkennet; lasset euch unterweisen, die ihr Richter seyd auf Erden. Dienet dem Herrn in Furcht, und frohlocket ihm mit Zittern! Erfasset die Lehre, daß nicht etwa zürne der Herr, und ihr zum Untergange gehet, hinweg von dem rechten Wege, wenn plötzlich sein Zorn aufstammt; selig sind alle, welche auf ihn vertrauen.“ Dieser Gang der Lehre ist sehr geeignet, um uns die erkannte Seligkeit dessen, wozu sie uns ermahnt, zu verschaffen; denn es ist schwer, den Geist und die Hoffnung auf unbekannte Dinge zu richten. Indem uns S. b38 also der Prophet zur Erkenntniß dessen, was er oben angeführt hatte, ermahnen wollte, brachte er zuvor die Herrlichkeit der Erkenntniß selbst in Erinnerung mit den Worten: „Und nun, ihr Könige, erkennet!“ indem er nämlich erklärte, daß diejenigen, welche erkennen würden, Könige seyen. Aber man muß untersuchen, welche Könige er zur Erkenntniß dieser prophetischen Ermahnung ermahne, damit nicht etwa Jemand glaube, es seyen die gemeint, deren Herrschaft sich jetzt auf menschliche Leiber, auf Kriegsdienste und auf die Furcht der Völker erstreckt. Diese aber sind nicht die ewigen und seligen Könige bei Gott, weil sie selbst schon die Gebote Gottes übertreten, und dem Teufel zum Reiche bestimmt sind, wie es dieser, als er den Herrn versuchte, selbst sagte, denn es heißt:<sup>102</sup> „Nun führte ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblicke, und sprach zu ihm: Dir will ich diese Macht geben, und ihre Herrlichkeit, weil sie mir verliehen sind.“ Die Evangelien aber stellen uns andere Könige dar, nämlich solche, denen sich das Reich Gottes genahet hat, und solche, die die in ihnen herrschende Sünde besiegt haben, die ihres eigenen Leibes Könige sind, und ihrer Herrschaft alle Lockungen der Sünden unterwerfen; denn dieses ist in uns das Reich Gottes. So herrschet wider Christus in uns,<sup>103</sup> wenn wir durch ihn mit Herrschergewalt über uns herrschen, nach dem Ausspruche:<sup>104</sup> „Das Reich Gottes kommt nicht mit der Erregung des Aufse-

---

<sup>102</sup>Luk. IV, 5—6.

<sup>103</sup>Diesem entsprechend sagen Augustinus und nach ihm Ruffinus: „Nun erkennet ihr, die ihr schon Könige seyd, das heißt, die ihr zu beherrschen im Stande seyd, was ihr Knechtisches und Thierisches habt, die ihr euere Leiber züchtigt und unter euere Botmäßigkeit bringet. Die, welche dem himmlischen Könige dienen, sind Könige ohne Zweifel.“

<sup>104</sup>Luk. XVII, 20, 21.

hens. Man wird auch nicht sagen: Sieh, hier ist es! oder sieh, dort ist es! Denn sieh! das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Dieses Reich erwähnt der heil. Apo- S. b39 stel in seinem Schreiben an die Korinther:<sup>105</sup> „Ihr herrschet schon ohne uns; ja wollte Gott, daß ihr herrschen möchtet, damit auch wir mit euch herrschten.“ Dieses also ist das Reich Gottes, wo die Sünde überwunden, wo der Tod vernichtet wird, wo nicht der Feind herrscht.<sup>106</sup> Denn der Tod hat geherrscht von Adam bis auf Moses. Und der Apostel sagt:<sup>107</sup> „Es herrsche die Sünde nicht mehr in euch.“ Wenn nun durch dieses Reich Gottes das Reich der Sünde aufgelöset ist, und wir nach dem Sturze des Gegenreiches bereits selbst Könige sind, werden wir dieses Reich Gottes erhalten, indem alle Stacheln unserer Sünden abgestumpft, und der Flecken unserer körperlichen Schwachheit vertilgt seyn wird.

43. Diese Könige also ermahnt der Prophet zum Erkennen, damit sie wissen, daß wider den Herrn und seinen Gesalbten die Könige getobt, und daß die Völker auf Eitles gesonnen haben; damit sie auch erkennen den, welcher aus den Himmeln lacht, im Zorne spricht, über Sion, den heiligen Berg, als König gesetzt ist, und die Gesetze Gottes, des Vaters, verkündigt; und damit sie den erkennen, welcher zum Sohne gezeugt wurde, so wie die Zeit, wo der, welcher die Zeiten gemacht, in der Zeit gezeugt wurde; damit sie erkennen, wann er das Erbe der Heiden, und den Besitz der Grenzen der Erde forderte; damit sie auch wissen, was dieses für ein eiserner Scepter sey, womit er sie beherrschen, und wie ein Töpfergefäß zertrümmern soll. Denn wenn sie dieses verstehen, so werden sie das ganze Geheimniß des göttlichen Willens erkennen; und indem sie durch die Befolgung der Gesetze Erben Gottes des Vaters, Miterben aber unseres Herrn Jesu Christi seyn werden, müssen S. b40 sie dadurch, daß sie Miterben des ewigen Königes sind, auch das verlangen, daß sie Könige seyen.

44. Nach dem Zeugnisse der Evangelien und des Apostels über die Könige also folgt, daß wir kennen lernen sollen, wer die Richter der Erde seyen, und welche wie Könige sich sollen unterweisen lassen; zumal da er die Könige nur mit dem bloßen Namen ohne Angabe eines Reiches nennt, so daß er sagt, sie seyen ihre eigenen und über sich Könige, da er hingegen von Richtern der Erde spricht. Daß aber ein Richter und ein König verschieden sey, wissen wir schon aus dem Gebrauche der weltlichen Gewohnheit, weil richten nicht ebendasselbe ist, was herrschen ist; denn das Amt eines Königes ist die Herrschaft, das eines Richters hingegen ist das Bemessen der Gerechtigkeit. Demnach muß man annehmen, daß alle Heiligen Richter der Erde seyen, deren Wandel und Glaube das Gericht der Ungläubigen und Gottlosen ist. Und dieses gibt der Herr in den Evangelien zu verstehen,

---

<sup>105</sup>I. Kor. IV, 8.

<sup>106</sup>Röm. V, 14.

<sup>107</sup>Das. VI, 12.

indem er spricht:<sup>108</sup> „Die Männer von Ninive werden bei dem Gerichte aufstehen und dieses Geschlecht richten; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan; und sieh! hier ist ein größerer, als Jonas. Die Königin von Mittag wird im Gerichte aufstehen, und dieses Geschlecht richten; denn sie kam von den entferntesten Theilen der Erde, um Salomons Weisheit zu hören. Und sieh! hier ist ein größerer, als Salomon.“ Solche werden Richter der Erde seyn, deren Glaube und Gottesfurcht durch Vergleichung die Unbußfertigen und Gottlosen verdammt. Denn wenn die Buße der Niniviten, welche durch den Vortrag des Jonas angeregt wurde, die Belohnung der Reue erhalten hat; so muß ihre folgsame Buße die hartnäckige Unbußfertigkeit der letztern S. b41 richten. Oder wird nicht die Königin des Südens, welche aus den entferntesten Theilen der Erde Salomons Weisheit suchte und hörte, den Unglauben und die Sorglosigkeit der Gegenwärtigen<sup>109</sup> durch das Anhören aus der Fremde verdammen? da doch Christus der Urheber ein von Salomon und Jonas verschiedenes Gericht für den Ungehorsam und die Nichtanhörung aufhäufen wird. Daß aber diese die Richter der Erde seyen, lehrt der Apostel deutlich mit den Worten:<sup>110</sup> „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden, und daß in euch die Welt wird gerichtet werden?“ da durch das Verdienst der erlangten Seligkeit die verglichene Heiligkeit den Wandel der Gottlosen verurtheilt.

**46.** Die Wirkung dieser Erkenntniß und Unterweisung fügte der Prophet sogleich hinzu mit den Worten: „Dienet dem Herrn in Furcht; und frohlocket ihm mit Zittern!“ Nicht ein sorgloses oder nachlässiges Dienen gestattet er; er will, daß mit jeder Dienstverrichtung Furcht verbunden werde. Denn wie furchtsame Diener fleißiger den zeitlichen Herrn dienen, weil Furcht in Verbindung mit Gehorsam die Bereitwilligkeit einer emsigen Folgsamkeit hervorruft; so werden auch diejenigen, welche Gott dienen, wenn sie ihn aus bringender Furcht fürchten, in dem Dienste, welchen sie übernommen haben, nicht nachlässig seyn. Damit man aber nicht glaube, daß diese Furcht der Gläubigen eine Wirkung des tyrannischen Schreckens sey, hat er zu den Worten: „Dienet dem Herrn in Furcht!“ hinzugesetzt: „Und frohlocket ihm!“ damit das freudige Frohlocken die Furcht des Dienstes mildere, weil die Furcht selbst in Folge des Bewußtseyns des treuen Dienstes Freude verursacht. S. b42 Damit aber ferner die Freiheit der Freude die Grenzen des gehörigen Maßes nicht überschreiten möchte, fügte er dieses bei: „Frohlocket mit Zittern!“ denn die Freude, frei von Zittern, wäre gefährlich wegen des Vergessens der Furcht. Das, was der Prophet sagt, ist also von der Art, daß die Furcht den Dienst erhalten, das Frohlocken die Furcht mäßigen, und das noch folgende Zittern das Frohlocken beschränken soll.

---

<sup>108</sup>Matth. XII, 41—42.

<sup>109</sup>D. i. derjenigen, welche die wahre Weisheit, Christum, sahen und hörten.

<sup>110</sup>I. Kor. VI, 2.

46. Daß aber sowohl die frohlockende Furcht, als auch das zitternde Frohlocken dieses Dienstes in dem Folgenden bestehe, gab er zu verstehen, indem er sprach: „Erfasset die Lehre.“ Durch die Bedeutung des Wortes deutet er auf einen ungeduligen und gleichsam dazu voraneilenden Willen hin, indem er lehrt, daß man die Lehre nicht so fast verlangen, als vielmehr erfassen müsse; und indem er nicht mit einem lauen Glauben bei der Darlegung des Gehorsames hierin zufrieden ist, sondern einen entflammten Geist bei der begierigen Erfassung fordert. So findet der Herr bei der Ansichreißung des Himmelreiches Freude an demjenigen, welcher es an sich reißt, und sagt:<sup>111</sup> „Aber von den Tagen des Johannes an leidet das Himmelreich Gewalt, und diejenigen, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich;“ weil, obwohl der Besitz des himmlischen Reiches Israel verkündigt wurde, doch der Glaube der Heiden, während Israel auf den Herrn nicht vertraute, diesen Besitz zuvor an sich reißen würde.

47. So eilt auch der heilige Paulus zum Erfassen, indem er spricht:<sup>112</sup> „Ich verfolge aber dieß, daß ich das erfasse, wozu auch ich erfaßt bin.“ Nicht langsamen Schrittes S. b43 eilet er, und nicht in einem schlaffen Laufe verfolgt er; denn er verfolgt, um zu erfassen. Und er schiene schon genug gesagt zu haben, wenn er, um zu erfassen, verfolgen würde; aber er wünscht auch selbst Gewalt anzuthun, und eilt, zu erfassen, und wie bei einem körperlichen Angriffe zu ergreifen. Allein er weiß, daß er selbst schon von dem, was er zu ergreifen eilt, ergriffen sey. Denn wenn Gott, als Mensch gezeugt, da wir durch die körperliche Natur von seiner Natur verschieden sind, uns dadurch ergriffen hat, daß er selbst das geworden ist, was wir sind; so liegt es uns ob, zu streben, jetzt das zu ergreifen, was er selbst ist, damit sich unsere Eile mit jener Herrlichkeit, zu welcher sie diese körperliche und vergängliche Natur erhebt, vereine; und so werden wir das ergreifen, wozu wir schon ergriffen worden sind, wenn wir die göttliche Natur annehmen, nachdem Gott zuvor die menschliche Natur angenommen hat. Ergreifen also müssen wir die Lehre, und wie mit einem körperlichen Bande sie gleichsam umfassen, damit sie uns nicht entschlüpfe oder entwische.

48. Die Ursache dieses sorgfältigen Umfassens und Bindens aber fügte der Prophet hinzu, indem er sprach: „Ergreift die Lehre, daß nicht etwa zürne der Herr, und ihr zum Untergange gehet hinweg von dem rechten Wege; wenn plötzlich sein Zorn aufflammt.“ Es erscheint nämlich der Tag der Strafe, welcher, wie man sieht, durch den aufflammenden Zorn des Herrn angedeutet wird; der Tag, an welchem wir, wenn wir nicht die Lehre erfaßt haben und festhalten werden, von dem rechten Wege zum Untergange gehen werden. Denn für eine jede Sache geht das verloren, was genommen wird; und das, was mangelt, scheint dem, welchem es mangelt, schon verloren zu seyn. Denn wenn es auch seiner Natur nach fortbesteht, so bleibt es doch dem nicht, welchem es mangelt. Und darum ge-

---

<sup>111</sup>Matth. XI, 12.

<sup>112</sup>Philipp. III, 12.

hen S. b44 von dem rechten Wege die Gottlosen verloren<sup>113</sup>, weil sie nicht auf demselben seyn werden. Zum Untergange aber gehen sie<sup>114</sup> von dem rechten Wege, „wenn plötzlich sein Zorn aufflammt.“ Dieser Zorn zögert nicht, durch welchen sie von dem rechten Wege zum Untergange gehen;<sup>115</sup> damit sich nicht Jemand indeß während der Verzögerung des Gerichtes mit der Befreiung von der Strafe schmeichle; denn plötzlich flammt der Zorn auf. Denn sogleich nimmt uns der höllische Rächer auf; und sogleich bei unserm Scheiden von dem Korper gehen wir, wenn wir so gelebt haben, von dem rechten Wege zum Untergange. Zeugen sind uns im Evangelium der Reiche und der Arme, von welchen den Einen die Engel in die Sitze der Seligen und in Abrahams Schooß brachten, den andern aber sogleich der Ort der Strafe aufnahm. So augenblicklich traf die Strafe den Todten, daß sogar dessen Brüder noch auf der Erde weilten. Es gibt dort keinen Aufschub und keine Verzögerung. Denn der Tag des Gerichtes ist ewige Vergeltung entweder mit der Seligkeit, oder mit der Strafe. Die Zeit des Todes aber trifft indeß einen Jeden nach seinen Gesetzen, indem einen Jeden zum Gerichte entweder Abraham, oder die Pein aufbewahrt.

49. Und darum schloß der Prophet diesen an himmlischen Geheimnissen reichhaltigen Psalm so: „Selig sind alle, welche auf ihn vertrauen.“ Nicht eine schwankende und zweifelhafte Hoffnung erfordert die vollkommene Seligkeit. S. b45 Vertrauen ist dazu nöthig, nämlich das Vertrauen einer festen Zuversicht, und ein unveränderlicher Wille; weil Vertrauen mehr ist, als Hoffen. Vertrauen also müssen wir, damit uns nicht von dem rechten Wege der plötzlich aufflammende Zorn Gottes hinwegtilge. Denn getreu ist der, welcher sagt:<sup>116</sup> „Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet werden, sondern von dem Tode zu dem Leben übergehen;“ nämlich unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Amen!

---

<sup>113</sup>Pereunt.

<sup>114</sup>Pereunt.

<sup>115</sup>Hieduich wird die Meinung einiger Alten widerlegt, nach welchen Laktantius VII. Buch, 21. Hptstk. der göttlichen Unterweisung sagt: „Es glaube doch Niemand, daß die Seelen gleich nach dem Tode gerichtet werden, alle werden in einem gemeinschaftlichen Platze aufbewahrt, bis die Zeit kommt, wo der größte Richter über die Verdienste Prüfung hält.“

<sup>116</sup>Joh. V, 24.



## Der neunte Psalm.

### Abhandlung<sup>117</sup> über die Aufschrift des IX. Psalmes.

1. Einige Psalmen haben einen deutlichen Sinn, andere haben eine dunklere Bedeutung; eine Verschiedenheit verursacht allerdings die Verschiedenheit der Weissagung. Denn durch viele und verschiedene Arten der Darstellung unterweiset der heilige Geist den Menschen zur Erkenntniß Gottes, indem er bald die Tiefen der Geheimnisse durch Eigenheit- S. b46 ten der menschlichen Natur und im Vergleiche mit Menschen bezeichnet, bald die Einfalt des Glaubens durch deutliche Worte empfiehlt, bald den Lebens-Wandel auf die Wahrheit der Vorschriften gründet, bald dasjenige, auf was wir unsere Vorsicht richten und was wir verhüten müssen, durch die Person des Propheten, welcher den Psalm niederschreibt, anzeigt; damit durch diese mannigfaltige und reichhaltige Lehre, vermittelt der theilweisen Auffassung und allmählichen Vervollständigung, das Gebäude der ganzen Erkenntniß hergestellt werde. Als ein Beispiel hievon wird uns der Psalm dienen, dessen Ueberschrift so lautet: „Zum Ende für die Geheimnisse des Sohnes, ein Psalm Davids.“ Man muß also durch die Natur jener Dinge, welche, theils Geheimnisse, theils zum Ende sind, den Sinn des Psalmes zu erforschen suchen.

2. Der Psalm hat nur deßwegen die Aufschrift: „Zum Ende für die Geheimnisse des Sohnes“, damit man einsehen möchte, woraus der Psalm selbst bestehe. Alles aber, was in die Aufschrift der Abhandlung aufgenommen wird, dient zur Andeutung dessen, wovon die Rede ist. Denn es schickt sich nicht, daß etwas anderes in dem Texte, etwas anderes in dem Titel stehe; weil die Aufschrift gleichsam der Anzeiger dessen ist, worüber geschrieben wird. Daher muß man den Sinn des Ausdruckes „zum Ende“ zu verstehen suchen. Am Ende ist das, über welches hinaus nichts ist, am Ende ist das, was die gegenwärtige Zeit überschreitet, weil das Ende nach Allem, nicht Alles nach dem Ende ist, denn in ihm endet Alles, und es ist gleichsam das Letzte einer Handlung oder einer Rede; würde aber in ihm nicht das Letzte der ganzen Allheit seyn, so wäre es nicht das Ende, weil das nicht das Letzte seyn kann, was über sich noch ein Letztes hat. Hieraus kann man nun einsehen, daß in allen Psalmen, welche die Ueberschrift haben: „Zum S. b47 Ende“, nicht die Gegenwart, sondern das Letzte enthalten sey. Geheimnisse aber sind Dinge, welche verborgen und unbekannt sind, und die in verborgenen, unzugänglichen und für das Auge verschlossenen Orten verborgen sind; und welche nur demjenigen der sie verborgen hat, oder denen, wel-

---

<sup>117</sup>Diese Abhandlung trat erst vor ungefähr 140 Jahren an das Licht, und ist aus dem Vaticanischen Codex N. 251 genommen, welcher vor mehr als 600 Jahren geschrieben wurde; und in welchem nach der Erklärung des II. Psalmes die Worte beigefügt sind: „Explicit Psalmus II. Incipit de titulo IX. Psalmi feliciter.“ Uebrigens trägt diese Abhandlung sehr viele und triftige Kennzeichen der Wahrheit an sich, welche den Hilarius als Verfasser dieser Abhandlung beurkunden. Nur Schade, daß sie nicht ganz mit der Erklärung des ganzen Psalmes auf uns gekommen ist.

chen er sie etwa, damit sie dieselben kennen lernen könnten, vorgezeigt hat, bekannt sind. Der Psalm hat also die Ueberschrift: „Zum Ende für die Geheimnisse.“ Und weil es die Natur der Dinge fordert, so geziemt es sich, was in den Wörtern Ende und Geheimnisse für ein Sinn liege, und hernach die Sachen selbst, welche im Ende und in den Geheimnissen sind, zu erklären.

3. Zeuge hierüber ist uns der heilige Apostel, indem er so spricht:<sup>118</sup> „Woraus ihr, wenn ihr es leset, meine Einsicht in das Geheimniß Christi erkennen könntet, welches in den vorigen Zeiten den Menschenkindern nicht kund wurde, wie es nun geoffenbaret worden ist.“ Und wiederum:<sup>119</sup> „Mir, dem Geringsten aller Heiligen, ward diese Gnade verliehen, unter den Heiden die unerforschlichen Reichthümer Christi zu verkündigen, und Alle zu erleuchten, was es für eine Beschaffenheit habe mit dem Geheimnisse, welches von Ewigkeit her in Gott verborgen war.“ Dieses also ist das Geheimniß, von dem auch der Herr sagt:<sup>120</sup> „Es gibt nichts Verborgenes, was nicht erkannt werden soll, und es gibt nichts Geheimnes, was nicht geoffenbart werden wird.“ Allein der Psalm enthält Geheimnisse, nicht ein Geheimniß. Recht so; denn das folgende lehrt, daß es mehrere, nicht Eines, gewesen seyen. Denn es ist ein Geheimniß, daß Gott des menschlichen Heiles wegen nicht in seiner himmlischen Glorie und in der Herrlichkeit seines Namens geblieben ist, sondern die Gestalt des menschlichen Leibes angenommen hat. Es ist auch ein Geheimniß, daß er die Natur des menschlichen Fleisches nicht nach der allgemeinen Zeugungsweise angezogen, sondern daß sie von einer Jungfrau ausgegangen, von einer Jungfrau geboren, und ohne unsern Anfang der Entstehung gezeugt worden ist. Es ist ein Geheimniß, daß der, welcher gestorben ist, aus dem Tode wieder auflebte, und die Herrlichkeit der Unsterblichkeit dem Leibe nach erhielt. Aber dieses ist nicht das Ende.

4. Als Ende bezeichnet der Psalm nicht gleichsam einen Untergang der Dinge, sondern eine Grenze und Vollendung der fortlaufenden Dinge; und nicht, daß durch Vernichtung geendet werde, sondern daß das, wovon es sich handelt, auf eine gewisse Grenze des Verbleibens gestellt werde. Was also dieses für ein Ende, ferner welche die vollkommene Vollendung aller Dinge und wie verborgen sie sey, dieses spricht der heilige Apostel Paulus an die Korinther so aus:<sup>121</sup> „Wie in Adam Alle sterben, so werden in Christo alle lebendig

---

<sup>118</sup>Ephes. III, 4, 5.

<sup>119</sup>Das. 8, 9.

<sup>120</sup>Mark. IV, 22. Matth. X, 26. Luk. VIII, 17.

<sup>121</sup>I. Kor. XV, 22—28.## Der dreizehnte Psalm S. b50 „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Verderbt sind sie, und abscheulich sind sie geworden in ihren Anschlägen. Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer. Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob einer verständig sey, oder nach Gott frage. Alle sind abgewichen, alle zugleich sind unnütz geworden; keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer. Ein offenes Grab ist ihr Rachen; mit ihren Zungen handeln sie trügligh; Natterngift ist unter ihren Lippen. Ihr Mund ist voll von Fluch und Bitterkeit; schnell sind ihre Füße zum Blutvergießen.

gemacht. Ein jeder aber nach seiner Reihe: Der Erstling ist Christus; dann folgen die, welche Christo angehören und an seine Ankunft geglaubt haben; hierauf tritt das Ende ein, wo er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und Gewalt vernichtet haben wird. Denn er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat. Denn Gott hat Alles seinen Füßen unterworfen. Der letzte Feind, welcher in ihm besiegt wurde, ist der Tod. Wenn es aber heißt: Alles ist ihm unterworfen, ausser demjenigen, welcher ihm Alles unterworfen hat; dann wird er sich selbst dem unterwerfen, welcher ihm Alles unterworfen hat, damit Gott Alles in Allem sey.“ Dieses also ist das Ende der Geheimnisse, S. b49 die Auferstehung der Todten, die Verherrlichung der Heiligen, die Vernichtung der herrschenden Bosheit, der Untergang des Todes; und dadurch wird Christi Reich auch das Reich Gottes des Vaters. Denn wenn dieses geschehen ist, so wird dem Sohne von dem Vater Alles unterworfen seyn, nicht damit durch die Unterwerfung die Ewigkeit des Reiches aufgehoben werde, sondern damit er uns, verherrlicht und mit Unsterblichkeit umhüllet, und seinem verherrlichten Leibe gleichgestaltet, in das Reich des Vaters einführe, nachdem wir bereits seiner Miterbschaft würdig, bereits in die Familie des Vaters aufgenommen, bereits seiner Güter und Herrlichkeit theilhaftig geworden sind, so daß er in uns zugleich mit dem Vater herrsche, und Gott Alles in Allem sey, indem durch die gehorsame Unterwerfung die angenommene menschliche Schwachheit von der göttlichen Natur verschlungen wird. Dieses ewige Lob also gebührt von dem Sohne Gott dem Vater, nachdem alle, welche seit Adam bis zur Zeit des Reiches im Glauben gelebt haben, auferweckt und aus ihrem Körper in eine himmlische Gestalt verklärt worden sind, nachdem die Ungerechtigkeit aller Bosheit aufgehoben, der Teufel zur Pein des ewigen Feuers verdammt, und sein Name aus dem Andenken der Menschen vertilgt worden ist; diese Geheimnisse werden im Psalme besungen, diese werden nach der Erreichung des Endes gefeiert. Und weil der Sohn alle Zukunft weiß, so wird dieses als gleichsam schon geschehen angeführt; denn in ihm, und bei ihm, und durch ihn sind alle Dinge; ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

1. „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott,“ u. s. w. Der Apostel, welcher uns in vielen Stücken unterrichtet, belehrt uns auch darin, daß man das Wort Gottes mit aller Ehrerbietung behandeln müsse, indem er spricht:<sup>122</sup> „Wer redet, der rede wie Worte Gottes. Denn bei diesen darf nicht, wie bei unserer gewöhnlichen S. b51 Weise zu spre-

---

Leid und Unglück ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens kennen sie nicht; die Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen. Sollen nicht alle zur Erkenntniß kommen, welche Unrecht thun, welche mein Volk auffressen, wie einen Bissen Brod? Sie haben den Herrn nicht angerufen, haben da gezittert vor Furcht, wo keine Furcht war. Denn der Herr ist bei dem Geschlechte der Gerechten; den Rath des Armen hat ihr verspottet, weil der Herr seine Hoffnung ist. Wer wird Israel das Heil aus Sion geben? Wenn der Herr anwendet die Gefangenschaft seines Volkes, wird Jakob frohlocken, und Israel sich freuen.“### Abhandlung über den Psalm.

<sup>122</sup>I. Petr. IV, 11.

chen, oberflächliche Leichtfertigkeit Statt finden; sondern wenn wir das vortragen, was wir vernommen und gelesen haben, müssen wir durch einen sorgfältigen Vortrag dem Urheber Ehre erweisen. Ein Beispiel in Bezug auf die himmlische Lehre liefert uns die bei der Leistung eines menschlichen Dienstes herrschende Gewohnheit. Denn wenn Jemand, indem er die Worte des Königes erklärt, und dessen Gebote zu den Ohren des Volkes bringt, sich mit allem Fleiße und aller Umsicht bemüht, durch eine ehrfurchtsvolle Vollziehung seines Amtes der Würde des Königes Genüge zu leisten, so daß Alles mit Ehrfurcht und gewissenhafter Genauigkeit vorgelesen und angehört werde; um wie viel mehr müssen wir uns, wenn wir Gottes Worte zur Kenntniß der Menschen bringen, dieses Amtes würdig erweisen? Denn wir sind gleichsam ein Werkzeug des heiligen Geistes, durch welches die mannigfaltigen Aussprüche und die verschiedenen Lehren vernommen werden müssen. Wir müssen also wachen und Sorge tragen, daß wir nichts Niedriges reden, indem wir das in folgenden Worten liegende Gesetz scheuen:<sup>123</sup> „Verflucht sey derjenige, welcher das Werk des Herrn nachlässig thut;“ da im Gegentheile eine Belohnung ausgesetzt ist für die Sorgfalt und den Fleiß derer, welche mit Ehrerbietung und Furcht die heiligen Schriften als Gottes Worte sich angelegen seyn lassen, und sie mit der gebührenden Würde den Gemüthern der Zuhörer einprägen, wie der Herr sagt:<sup>124</sup> „Auf wen aber werde ich sehen, als auf den Demüthigen und Sanftmüthigen und den, welcher vor meinen Worten zittert?“ Es müssen also einerseits die Prediger glauben, daß sie nicht zu Menschen reden, andererseits die Zuhörer wissen, daß ihnen nicht Menschen-Worte vorgetragen werden; sondern daß es Gottes Worte, Gottes Verordnungen, Gottes Gesetze seyen, und daß die Obliegenheit Beider mit der größten Ehrerbietung vollbracht werden müsse. Denn es ist sehr gefährlich, über die Schätze Gottes, über die verborgenen Geheimnisse, über den ewigen Bund entweder etwas Ueberflüssiges vorzubringen, oder mit Nachlässigkeit zuzuhören. Alles muß in den Herzen versiegelt und den Sinnen eingeprägt werden; denn es ist nichts unter den Worten Gottes, was nicht erfüllt werden sollte; und Alles, was gesagt ist, enthält gleichsam schon die Nothwendigkeit in sich, verwirklicht zu werden: denn Gottes Worte sind Beschlüsse.

2. Der Psalm, welcher gelesen wurde, hat die Ueberschrift: „Zum Ende.“ Wenn alle diese Ueberschrift hätten, so gäbe es keine Schwierigkeit; denn die Allgemeinheit würde alle Untersuchung ausschließen. Allein da jeder eine andere Ueberschrift hat, so können die verschiedenen Aufschriften nur aus verschiedenen Ursachen entstanden seyn. Diejenigen aber, welche „am Ende“ überschrieben sind, haben einen doppelten Sinn; denn entweder enthalten sie, was am Ende seyn wird, oder es gibt das Ende des Psalmes die vollkommene Erklärung dessen, was im ganzen Psalme gesagt wird. Es ist aber in diesem Psalme Alles hart, schauerlich, verdrießlich, voll Schmähungen, voll Vergehungen, schwer von Klagen.

---

<sup>123</sup>Jerem. XLVIII, 10.

<sup>124</sup>Isai. LXVI, 2.

Er ist kein Bekenntniß zu Gott, kein Frohlocken in Freuden, kein Gesang in Chören; sondern eine Anklage gegen die Gottlosen, eine Klage über die Widerspenstigen, Schmerz für die Betrübten. Denn er sagt: „Der Thor spricht in seinem Herzen: „Es ist kein Gott.“ Verderbt sind sie, und abscheulich sind sie geworden in ihren Gesinnungen. Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer.“ u. s. w. Am Ende folgt: „Wer wird Israel das Heil aus Sion geben? Wenn der Herr abwendet die Gefangenschaft seines Volkes, wird Jakob frohlocken, und Israel sich freuen.“ [S. b53](#)

3. Denn wie Jemand bei seinem Eintritte in eine verpestete Stadt sieht, daß durchaus alle Einwohner von der Krankheit erschlafft sind, daß sie mit Fiebern kämpfen, und daß sie durch allerlei Krankheiten aufgerieben werden; wie er, wenn er dort keinen Arzt findet, in Seufzer ausbricht und es schmerzlich findet, daß keine Hülfe, kein Gegenmittel bei so großen Uebeln vorhanden sey; wie er wahrnimmt, daß die Pest in den Gliedern täglich mehr wüthe, und weiß, daß ein Arzt in der Ferne helfen könnte, wenn er da wäre; und wie er, was noch allein übrig ist, im Schmerze der Verzweiflung ausruft: Wer wohl kann ihn herbeischaffen, und seine Heilung gewähren? indem er mit seinem ganzen Kummer zu Wünschen sich wendet: eben so sieht der heilige Geist den Irrthum des Menschengeschlechtes; eben so sieht er die Uebel dieser Welt hereinbrechen, und die Krankheit mit unvermeidlichem Tode wüthen, wo Gott von dem Thoren verläugnet, wo alle von den abscheulichen Täuschungen der sinnlichen Lust verderbt sind; wo Keiner das Gute will, wo ihre Rachen die Gräber der Unschuldigen sind, wo sie sich der Zunge zum Betrüge bedienen, wo Schlangengift unter ihre Lippen und Worte gegossen ist, wo der Mund von Bitterkeit und Fluch voll ist, wo schnell ist der Lauf ihrer Füße zum Blutvergießen, und wo, weil sie darum den Weg des Friedens nicht kennen, auf allen Wegen ihres Lebens Unglück hereinbricht; wo keine Ehrfurcht gegen Gott ist, wo die Verheerung des Volkes Gottes für die Verfolger gleichsam ein Bissen Brod ist, und wo der Mord die Beschädigung und die Qual der Unschuldigen die Gottlosen sättigt; wo man Gott nicht anruft, und bei Nichts zittert, weil in Götzenbildern das Geschöpf mit Uebergehung des Schöpfers verehrt wird; wo man nicht glaubt, daß Gott bei dem Geschlechte der Gerechten wohne; wo der Rath des Armen verworfen, und die Hoffnung seiner Geduld verspottet wird: da also diese Uebel auf diese Art wüthen und [S. b54](#) auf dem ganzen Erdkreise herrschen, ruft der heilige Geist, indem er denjenigen kennt, welcher allein Hülfe schaffen kann, aus: „Wer wird Israel das Heil aus Sion geben?“ Denn nicht Moses hatte es gegeben, nicht Elias, nicht Isaias, nicht die Propheten; alle Werke des Gesetzes waren gegen so verderbliche Krankheiten zu schwach. Es war ein Arzt nöthig, welcher durch eine und dieselbe Anwendung seiner Hülfe Alles gesund machte, und so viele und verschiedene Krankheiten auf dem ganzen Erdkreise nicht durch Kunst und Werk, (denn wann hätte Werk und Kunst bei Allen angewendet geholfen?) sondern durch die Macht des Wortes heilte. Denjenigen sucht der Geist, denjenigen erwartet er, bei dessen Ankunft das Fieber aufhören, die Blindheit ein Ende nehmen, die

Gichtbrüchigkeit verschwinden, der Tod nicht mehr die Oberhand haben würde; diesen erwartet er, diesen ruft er an, diesen bittet er: „Wer wird Israel das Heil aus Sion geben?“ Allein es müssen die einzelnen Bedeutungen in den einzelnen Worten erklärt werden.

4. Welches Sion gemeint sey, lehrt der Apostel, indem er spricht: „Lasset uns hintreten zu dem Berge Sion, zu der heiligen Stadt Jerusalem; denn wir alle laufen, um zu ergreifen, worin wir ergriffen worden sind von Christo, das ist, um gefunden zu werden in dessen Leibe, welchen er von uns zuvor angenommen hat, in welchem wir vor der Gründung der Welt von dem Vater erwählt worden sind, in welchem wir aus Feinden Versöhnte und aus Verlorenen Gefundene geworden sind;“ in diesem wünscht der Apostel mit dem Verlorste aller Dinge gefunden zu werden, indem er spricht:<sup>125</sup> „Und alles achte ich für Unrath, damit ich Christum gewinne, und in ihm gefunden werde.“ Weil also nur durch die Annahme unseres Fleisches diese Krankheiten unseres Körpers entfernt werden konnten, und [S. b55](#) durch die Annahme des Heil bringenden Fleisches alles Fleisch in dem Herrn ist; deßwegen sagt er: „Wer wird Israel das Heil aus Sion geben?“

5. In dem Heile aber liegt die Kraft des Namens. Nicht erst wir ertheilen oder ersinnen ihn; sondern schon in den Büchern des alten Testaments finden wir, daß der Herr unser Gott das Heil genannt werde, und dieser Name ist auch eigentlich bei der Verheißung den Heiden immer genannt worden. Es spricht nämlich Isaias:<sup>126</sup> „Geoffenbaret hat der Herr seinen heiligen Arm vor dem Angesichte aller Heiden, und alle Grenzen der Erde werden das Heil unsers Gottes erkennen.“ Allen Heiden also ist es geoffenbaret, und von allen ist es erkannt worden. Und wiederum ruft in den Psalmen der heilige Geist aus:<sup>127</sup> „Der Herr hat kund gethan sein Heil; im Angesichte der Völker hat er geoffenbaret seine Gerechtigkeit.“ Und abermals:<sup>128</sup> „Verkündet unter den Völkern seine Herrlichkeit, und unter allen Nationen sein Heil!“ Und wiederum:<sup>129</sup> „Zeige uns, Herr, deine Barmherzigkeit; und gib uns dein Heil!“ Auch der Herr zeigt im Evangelium die Sehnsucht nach dieser Hoffnung an, indem er sagt: „Viele Propheten und Gerechte sehnten sich, zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret.“ Dieses Heil hat Simon lange erwartet, und, nachdem er es in die Hände genommen, erkannt; er hat bei dem Wimmern des Kindes und der Niedrigkeit der Wiege durch den Glauben Gott gesehen. Und weil er es hierin erkannte, betete er es an und sprach:<sup>130</sup> „Jetzt entlasse deinen Diener, o Herr! nach deinem Worte im Frieden! Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du bereitet hast im Angesichte aller Völker, das Licht zur Offenbarung der Heiden.“ Dieses Heil der Hei- [S. b56](#) den also wird

---

<sup>125</sup> Philipp. III, 8. 9.

<sup>126</sup> Isai. LII, 10.

<sup>127</sup> Psalm XCVII, 2.

<sup>128</sup> Psalm XCV, 3.

<sup>129</sup> Psalm LXXXIV, 8.

<sup>130</sup> Luk. II, 29—32.

verkündet, aber nicht dem fleischlichen Israel, welches auf dem Berge den Herrn der Majestät erwartet, gesehen und gehört hat; welches ihn in den Propheten gesteiniget, gezeißelt, durchschnitten und gemordet hat. Sondern diese ganze Rede geht die Heiden an, und er ist das Heil der Heiden.

6. Er spricht also: „Wenn der Herr abwendet die Gefangenschaft seines Volkes.“ Die Gefangenschaft bezieht sich eigentlich auf die Heiden, welche in ihrem Herzen gesprochen hatten: „Es ist kein Gott;“ welche gezittert hatten, wo keine Furcht war, welche die Hoffnung des Armen verachtet und verspottet hatten, weil der Herr seine Hoffnung ist, welche geläugnet hatten, daß der Herr bei dem Geschlechte der Gerechten wohnen werde, weil sie befangen waren in der Verehrung der Dämonen, in dem Aberglauben der Zeiten, in dem Dienste des Geschöpfes. Diese Gefangenschaft wird verdrängt, diese Knechtschaft wird aufgehoben. Israel aber wird der seyn, welcher glaubt, Israel wird der seyn, welcher Gott mit den Augen des Herzens schauen wird; denn Israel, welches nach der Abwendung der Gefangenschaft dieses Heil Gottes erkennt, schaut Gott. Es freut sich Jakob, es freut sich auch Israel über die Abwendung der Gefangenschaft, über die Verleihung der Freiheit, über die Anschauung Gottes; da Abraham und Jakob wegen der Adoption der Familie Väter genannt wurden. In diesen also wollen wir uns freuen, und in diesen frohlocken, indem wir wissen, daß durch unsere Erlösung wegen des Heils eines einzigen Reumüthigen die Engel im Himmel Freude haben; und da wegen unser Freude im Himmel ist, so müssen unsere Freuden ewig seyn in Christo, welcher hochgelobt ist von Ewigken zu Ewigkeit. Amen! [S. b57](#)

### **Der vierzehnte Psalm**

„Herr, wer wird wohnen in deinem Zelte? oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berge? Der, welcher ohne Mackel einhergeht und Gerechtigkeit übet, welcher Wahrheit spricht in seinem Herzen; welcher nicht Falschheit übt mit seiner Zunge, seinem Nächsten nichts Uebels thut, und keine Schmähung vornimmt gegen seinen Nächsten; in dessen Augen der Bösewicht zu Nichts herabgesunken ist; welcher aber in Ehren hält die, welche den Herrn fürchten; der seinem Nächsten schwört, und ihn nicht betrügt; der sein Geld nicht gibt auf Wucher, und keine Geschenke annimmt gegen Unschuldige. Wer so handelt, der wanket nicht in Ewigkeit.“

## Abhandlung über den Psalm.

1. <sup>131</sup>Der Psalm, welcher gelesen wurde, führt die Ueberschrift: „Ein Psalm Davids;“ weil durch ihn der heilige Geist dieses geredet hat. Und gut paßt es so für den Psalm; S. b58 denn es wird nichts für eine andere Zeit bestimmt, nichts von den Geheimnissen vorgebracht, sondern der ganze Inhalt bezieht sich auf die Gegenwart. Er fängt so an: „Herr wer wird wohnen in deinem Zelte? oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berge?“ Einfach ist die Sprache dessen, der den Herrn bittet, und von ihm zu vernehmen wünscht, was für Sitten, was für ein Streben, und welche Gesinnung der haben müsse, welcher bei Gott wohnen, und in dessen Höhen und Himmel ruhen wolle? Denn es ist nicht die Sache einer niedrigen Gesinnung, oder eines mittelmässigen Werkes, mit Gott in Verbindung zu treten, und die Gemeinschaft einer und derselben Wohnung mit ihm zu verdienen. Es wird nun auf das, um was gefragt wird, sogleich geantwortet, damit man, weil es schwierig und schwer ist, dieses zu erlangen, einsehen möge, auf welche Weise man es erreichen könne.

2. Er antwortet nämlich auf die Frage: „Der, welcher ohne Mackel einhergeht, und Gerechtigkeit übet,“ und das übrige im Psalme Folgende. Durch solche Vorschriften wird belehrt, durch solche Ermahnungen wird angeleitet, wer zu Gott wandelt, wer in dessen Höhe hinaufsteigt, wer indessen Ewigkeit ruhet. Jede Vorschrift aber ist kurz gefaßt, damit sie dem Gedächtnisse eingeprägt werde, damit sie in dem Herzen hafte, damit sie in und ausser dem Hause, in den Geschäften des Staates, wie in den persönlichen Tag und Nacht behalten, befolgt und eifrig vollzogen werde. Denn diese Kürze ist reichhaltig und unendlich, und aus sämmtlichen Vorschriften und Verordnungen des alten und neuen Testaments genommen, und für Kinder, Weiber, Männer und Greise äusserst passend. Damit aber die Reichhaltigkeit der Kürze selbst sich noch mehr empfehlen könne, wollen wir durchgehen, was in jedem Worte für ein Geheimniß liege. Hier ist keine Weissagung, keine Dunkel- S. b59 heit, kein Vorbild. Es kommt nur die Stimme des Fragenden, die Güte des Antwortenden, und die Belehrung des Zuhörenden vor. Allein es muß hierin der Sinn der Worte in das Auge gefaßt werden. Er hat nämlich von einander unterschieden die Wohnung in dem Zelte, und die Ruhe auf dem Berge; und vorher kommt das Wohnen in dem Zelte, nachher das Ruhen auf dem Berge. Damit man nun den Unterschied zwischen Woh-

---

<sup>131</sup>Gerne möchte man Gründe finden, diese Abhandlung dem heiligen Hilarius abzusprechen, wenn sie nicht ihm eigene Ausdrücke enthielte. Denn wer wollte nicht von dem Heiligen die Ansicht entfernen, daß eine Lüge, durch welche man Jemanden einen Dienst erweisen kann, erlaubt sey; zumal da schon der heil. Augustin im 180 Briefe, Num. 3, dessen neuntes Buch von der heil. Dreieinigkeit von diesem Verdachte frei sprach. Doch dürfen wir ihn nicht geradezu dieses Fehlers beschuldigen, sondern können und dürfen mit Recht annehmen, daß Hilarius hier den Origenes, welcher mit andern eine solche Lüge für erlaubt hielt, vor Augen gehabt habe, und demselben ohne genaue Prüfung und Erwägung der Worte gefolgt sey, wozu sein menschenfreundliches und leutseliges Gemüth noch beitrug. Von diesem abgesehen enthält diese Abhandlung die herrlichsten Lehren gegen Stolz, Wucher und Annahme von Geschenken.



nen und Ruhen einsehen möge, muß die eigentliche Bedeutung von Berg und Zelt erklärt werden.

3. Die Zelte, welche, wie wir lesen, ehemals gewesen sind, waren leicht gebaut, hinfällig, verdorrend, auf eine Zeit lang mit Laub bedeckt, wie wir sie bisweilen zur Vermeidung der Hitze zu machen pflegen, um unter ihrem Schatten der Hitze und dem Brennen der Sonne zu entgehen. Denn solche Gezelte sind dem Volke von Moses vorgeschrieben worden. Aber diese sind dürr geworden, und verfallen. Denn sie waren nur vorbildlich und zum Sinnbilde gemacht. Denn Gott sprach so zu Moses:<sup>132</sup> „Und sieh darauf, daß du Alles machest nach dem Vorbilde, welches ich dir auf dem Berge gezeigt habe.“ Auch David nannte, da er einen Tempel bauen wollte, diesen ein Zelt in folgender Stelle:<sup>133</sup> „Ich will meinen Augen keinen Schlaf gewähren, bis ich einen Ort finde für den Herrn, ein Zelt für den Gott Jakobs.“ Aber auch Moses und Salomon haben ein Zelt gebaut; und in der Folge haben die Apostel sehr viele Zelte errichtet, und in allen Welttheilen, welche nur immer zugänglich sind, ja selbst auf den Inseln des Oceans Gott sehr viele Wohnungen bereitet. Von ihrer Herrlichkeit gibt der heilige Geist Zeugniß:<sup>134</sup> „Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“ S. b60 Also nicht nach einem einzigen Zelte, welches entweder von Moses aus Laub gemacht, oder von David gewünscht, oder von Salomon mit allen menschlichen Werken ausgeschmückt wurde, sehnt sich der Prophet, sondern nach vielen und unzähligen; denn obschon in der Welt nur Eine Kirche ist, so hat dennoch jede Stadt ihre Kirche; und es ist Eine in Allen, da doch mehrere sind, weil man nur Eine in den mehrern hat.

4. Die erste und größte Stufe für diejenigen, welche zum Himmel hinaufsteigen, ist also diese, daß sie in diesem Zelte wohnen, und daselbst Tag und Nacht ihr ganzes Leben zubringen, frei von den Sorgen der Zeit, und in der Entfernung von den Geschäften dieser Welt, wie mehrere Heilige niemals von diesem Zelte gewichen sind; und wie von Josua, dem Sohne Nuns, geschrieben steht:<sup>135</sup> „Und Josua, der Jüngling, wich nicht aus dem Zelte;“ auch:<sup>136</sup> „Anna, die Prophetin, entfernte sich nicht von dem Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.“ Hierauf muß man auf dem Berge des Herrn ausrufen: denn dahin geht der Weg für diejenigen, welche von hier aus reisen, und nur durch diese Wohnung geht der Weg dahin. Also mußte zuerst um die Wohnung in dem Zelte gefragt werden; weil von diesem aus das Ersteigen des Berges Statt findet, und weil es die Wohnung der Zeit und der Mühe ist. Die Ruhe aber wird nicht von Aussen her unterbrochen, sondern ist eine anhaltende, immerwährende, mühelose Musse, die immer in ihrem

---

<sup>132</sup>Exod. XXV, 40.

<sup>133</sup>CXXXI, 5.

<sup>134</sup>Ps. LXXXIII, 2. 3.

<sup>135</sup>Exod. XXXIII, 11.

<sup>136</sup>Luk. II, 37.

Zustande verbleibt; denn würde sich Unruhe mit ihr vermischen, so würde sie sowohl das Wesen, als auch den Namen der Ruhe verlieren. S. b61

5. Allein es gibt keinen Berg des Herrn auf der Erde; denn die ganze Erde ist schon lange durch die Sünden der Menschen den Verwünschungen unterworfen. Denn sowohl durch Adams Handlungen, als auch wegen Abels Blut hat sie Haß verdient; unter Noe war sie voll von den Sünden der Bewohner; auch jetzt werden alle Spitzen und Gipfel der Berge durch Götzen-Kapellen, Tempel und Opfer befleckt. Also nicht in diesen Orten darf man diesen Berg erwarten. Sondern wie die erhabensten Theile des Bodens Berge genannt werden, so muß man auch in dem, was im Himmel ist, das Größte und Erhabenste unter dem Namen Berg verstehen. Und was ist erhabener, als Christus? oder was höher, als unser Gott? Sein Berg aber ist der Leib, welchen er von dem Menschen angenommen hat, und in dem er jetzt wohnt, und erhaben und erhöht ist über alle Herrschaft und Gewalt und über jeden Namen. Auf diesem Berge ist die Stadt gebaut, welche nicht verborgen werden kann; weil, wie der Apostel sagt, es keine andere Grundlage gibt, als Christus. Weil also diejenigen, welche Christo angehören, in dem Leibe Christi vor der Gründung der Welt erwählt sind, und die Kirche der Leib Christi ist, und der Grund unseres Gebäudes Christus ist, und die Stadt auf dem Berge erbaut ist; so ist dieses jener Berg, von welchem es sich frägt, wer wohl auf ihm ruhen könne. In einem andern Psalme lesen wir von eben diesem Berge folgendes:<sup>137</sup> „Wer wird hinaufsteigen den Berg des Herrn? oder wer wird stehen an seinem heiligen Orte?“ Auch Isaias mag uns Zeuge seyn:<sup>138</sup> „In den letzten Tagen wird der Berg des Hauses des Herrn offenbar werden, und sie werden sagen: Kommet, lasset uns hinaufsteigen zum Berge des Herrn, zum Hause des Gottes Jakobs.“ Und ferner Paulus:<sup>139</sup> „Ihr seyd hingetreten zum Berge Sion, und S. b62 zur Stadt des lebendigen Gottes, Jerusalem.“ Wenn also alle Hoffnung unserer Ruhe auf dem Leibe Christi beruht, und da wir auf dem Berge ruhen müssen; so können wir unter dem Berge nichts anderes verstehen, als den Leib, den er von uns angenommen hat, vor dem er Gott war, und in dem er Gott ist, und durch den er unsern niedrigen Leib seinem verherrlichten Leibe gleichgestaltet hat; wenn nämlich auch wir die Sünden unseres Leibes mit ihm an sein Kreuz geheftet haben, damit wir in seinem Leibe auferstehen. Denn zu diesem wird nach dem Wohnen in der Kirche hinaufgestiegen, in ihm ruht man in der Erhabenheit des Herrn aus, in ihm werden wir uns mit den Chören der Engel, indem auch wir Gottes Stadt sind, verbinden. Man ruhet aber, weil kein Schmerz von Krankheiten, keine Furcht vor Dürftigkeit mehr Statt findet, sondern Alle durch die Kraft der Ewigkeit ihre Stärke genießen, und in dem ruhen können, ausser dem sie nichts bedürfen.

---

<sup>137</sup>Psalm XXIII, 3.

<sup>138</sup>Isai. II, 2. 3.

<sup>139</sup>Hebr. XII, 22.

6. Daher antwortet auf die Frage: „Herr, wer wird wohnen in deinem Zelte?“ der heilige Geist durch den Propheten: „Der, welcher ohne Mackel einhergeht, und Gerechtigkeit übet.“ Wer also unbefleckt einhergeht, und ohne alle Mackel der Sünde lebt, dieser ist es, nach der Antwort, welcher nach dem Bade der Taufe mit keinem Schmutze mehr behaftet, sondern unbefleckt und rein ist, und keinen von Unzucht befleckten Leib, keine durch Theaterspiele verunreinigte Augen, keinen vom Weine berauschten Sinn, und kein dem Gelde fröhnendes Leben hat. Etwas Großes also ist es, sich dieser Dinge zu enthalten, allein hierin liegt nicht gleich die Ruhe von der vollendeten Reise; denn nur angefangen, nicht vollendet ist hiedurch der Weg. Es folgt nämlich: „Und wer Gerechtigkeit übet.“ Man muß das Gute nicht bloß in Gedanken haben, sondern auch ausführen, und das Wollen des Guten nicht nur beginnen, sondern auch in Erfüllung bringen. Denn die Gerechtigkeit wollen, wird zur Frucht haben, daß sie geschehe. Und allerdings ist das hierin liegende Hineilen zu dem Herrn heilsam: allein es ist noch Mehreres übrig.

7. Denn es ist noch übrig: „Der ohne Mackel einhergeht, und Gerechtigkeit übet. Der Wahrheit spricht in seinem Herzen.“ Jenes Obige, ungeachtet es groß und erhaben ist, pflegt doch auch den Heiden gemeinsam zu seyn, daß sie nämlich das Laster fliehen, und einen guten Ruf sich zu erwerben suchen. Allein dieses ist die Tugend der Seelen-Menschen (animalium), nicht die der geistigen Menschen (spiritualium). Denn der Apostel hat einen fleischlichen Menschen (carnalem), einen Seelen-Menschen, und einen geistigen Menschen aufgestellt, einen fleischlichen nämlich, welcher nach Art des Thieres Göttliches und Menschliches vernachlässiget, dessen Leben dem Körper fröhnt, und sich nur mit Essen, Schlafen und Wollust beschäftigt. Ein Seelen-Mensch aber ist der, welcher nach dem Urtheile des menschlichen Verstandes weiß, was schicklich und gut sey, welcher sich auf die Warnung seines Geistes von allen Lastern zurückzieht, und welcher durch sein eigenes Gefühl das Nützliche und das Gute unterscheidet; so daß er das Geld verachtet, daß er durch Fasten sparsam ist, daß er keinen Ehrgeiz hat, daß er den sinnlichen Lüsten widersteht, daß er durch Güte ehrwürdig ist. Aber nur augenblicklich und unter den Menschen für den Menschen wird dieses nützlich seyn. Hievon sagt der Lehrer der Heiden:<sup>140</sup> „Nach Menschenlehren und Menschengeboten; was dann freilich den Schein von Weisheit hat, bei einem selbst gewählten Gottesdienste, bei der Demuth des Sinnes und der Härte gegen den Körper, welchen man nicht einmal so sehr achtet, daß das Fleisch ge- S. b64 sättiget würde.“ Ein geistiger Mensch aber ist der, welcher jenes höhere Streben zum Herrn hat, und das, was er thut, aus Kenntniß Gottes thut, indem er einsieht und erkennt, was sein Wille sey, welcher das Verborgene des geheimen und vor den Zeiten der Welt verborgenen Rathschlusses durch die Offenbarung und die Gabe des heiligen Geistes einsieht, und welcher den Grund weiß, warum Gott Fleisch angenommen habe, welches der Triumph

---

<sup>140</sup>Koloss. II, 22. 23.

des Kreuzes, welches die Macht des Todes, welches das Wunder in der Kraft der Auferstehung sey. Dieses faßt, wie derselbe Apostel lehrt, der Seelen-Mensch nicht, weil es von dem heiligen Geiste kommt; denn es ist ihm Thorheit, und er kann es nicht verstehen, weil er geistiger Weise gefragt wird. Wer aber geistig ist, der richtet Alles, und wird selbst von Niemanden gerichtet.

8. Der heilige Geist wußte also, daß das Obenangeführte in der Unschuld des Wandels und in den Werken der Gerechtigkeit auch Heiden und Ketzern gemeinschaftlich sey. Denn Mehrere von ihnen matten theils die Leiber durch Fasten ab, theils geben sie durch die Verschenkung des väterlichen Erbes ihre Enthaltbarkeit zu erkennen, theils vollenden sie durch die Enthaltung von der Befriedigung des Geschlechtstriebes ihre Keuschheit. Allein weil dieses und vieles dergleichen bei ihnen im Ueberflusse Statt finden sollte, sprach der Herr so zu seinen Jüngern:<sup>141</sup> „Wahrlich, ich sage euch, wenn der Menschensohn kommen wird, wird er wohl auch Glauben finden auf der Erde?“ Er wußte nämlich, daß man auf einen jungfräulichen Wandel, auf die Enthaltbarkeit und das Fasten, mit aller Sorgfalt bedacht feyn sollte; weil aber dieses noch nicht zur Heiligkeit erheben wird, wenn es nicht in Christo vervollständigt wird, das ist, mit Christi Wahrheit übereinstimmt, fügte der Prophet zu dem, was er oben gesagt hatte, hinzu: „Und der Wahrheit reget in seinem Herzen;“ indem er zu verstehen gibt, daß jene obigen Dinge unnütz seyen, wenn sie nicht in Folge des wahren Bekenntnisses vorgenommen worden sind. Und für die, welche hiedurch zu der Ruhe auf dem Berge des Herrn hinaufsteigen, ist die Stufe hoch, nämlich durch die Unschuld, durch gute Werke, und durch das Bekenntniß; aber obschon wir bereits Mehreres durchgegangen haben, so sind doch noch andere Dinge übrig.

9. Es pflegen nämlich Mehrere mit Worten, welche Einsicht verrathen, sich einen ehrenvollen Schein zu geben; sie pflegen eine schöne Gesinnung und ein schönes Urtheil auch mit schönen Worten zu lügen; indem sie von Gott gut denken und reden, durch ihre Handlungen und Werke aber ihre Worte und ihre Gesinnung zu Lüge machen. Diese sind es, welche das, was sie sprechen, hassen, und dem, was sie anpreisen, in der That selbst Feind sind. Daher hat er zur Wahrhaftigkeit des Herzens die Worte hinzugefügt: „Der nicht Falschheit übet mit seiner Zunge;“ so daß er die Wahrheit, welche er fühlt, nicht täusche mit Worten; daß auf das Bekenntniß der katholischen Lehre, und auf die in den Gedanken und Worten liegende Ansicht auch das Werk folge; weil nach dem Zeugnisse des Apostels<sup>142</sup> wie in dem Herzen geglaubt, so auch mit dem Munde das Bekenntniß ausgesprochen wird zum Heile. Damit also ein würdiges Aufsteigen zur Ruhe des Herrn Statt finde, muß man in der Wahrhaftigkeit der Worte und der Zunge leben; damit nicht durch den in den Werken sich aussprechenden Glauben die unsere Gesinnung darlegenden Worte zur Unwahrheit

---

<sup>141</sup>Luk. XVIII, 8.

<sup>142</sup>Röm. X, 10.

werden. [S. b66](#)

**10.** Allein dieser Weg ist schmal, und wegen der Bosheiten und Laster der Welt schwer zu wandeln. Denn es ist bisweilen eine Lüge nothwendig, und manchmal eine Unwahrheit nützlich, wenn wir entweder einem solchen, welcher morden will, hinsichtlich dessen, der sich verborgen hat, die Unwahrheit sagen, oder für einen, der in Gefahr ist, ein falsches Zeugniß geben, oder einen Kranken in Bezug auf die Schwierigkeit der Heilung täuschen; und es muß nach des Apostels<sup>143</sup> Lehre unsere Rede mit Salz gewürzt seyn. Darum hat nun der heilige Geist die falsche Gesinnung durch Bedingungen der Lüge beschränkt, indem er sprach: „Der nicht Falschheit übet mit seiner Zunge, und seinem Nächsten nichts Uebels thut,“ so daß die Sünde der Lüge in dem fremden Nachtheile erkannt werden sollte.

**11.** Aber sollte auch das, was wir oben angeführt haben, erfüllt werden, sollte der Mensch in Unschuld einhergehen, und die Gerechtigkeit üben, die Wahrheit im Herzen tragen, sich selbst in dem, was er geredet hat, nicht zum Lügner machen, seinem Nächsten kein Uebel zufügen, so wird er dadurch doch noch nicht vollkommen seyn. Es muß noch etwas in uns bezähmt, entfernt, vertilgt werden; und was dieses sey, gibt derselbe Prophet an, welcher das Obige nachweist, indem er spricht: „Und keine Schmähung wider seinen Nächsten vornimmt.“ Er sucht nämlich die Fehler des Uebermuthes und des Selbstvertrauens zu entfernen und jenes allgemeine Uebel des Stolzes zu beseitigen. Denn was ist so eitel, so erbärmlich, als wenn ein Mensch gegen den andern stolz ist, als wenn er auf sich in etwas dreist vertraut? Sehen wir nicht Mehrere, welche im Stolze auf ihren Reichthum über die Dürftigkeit der Armen spotteten, [S. b67](#) später aber alles verloren, und darben; und daß die, welche das Elend Anderer verachteten, wieder solcher bedurften, welche sich ihrer erbarmten? Sehen wir nicht auch, daß Mehrere in der Voraussetzung, lange genug unschuldig gelebt zu haben, sich in Sünden stürzten, und obwohl sie andern ihre Vergehen vorwarfen, selbst kaum zur Busse und Verzeihung gelangten? Man darf also keine Schmähung gegen den Nächsten sich erlauben; sondern wenn man an ihnen eine Sorglosigkeit, eine Ausgelassenheit, eine Nachlässigkeit, oder Unenthaltbarkeit wahrnimmt, so muß man sie ohne bitteren Tadel durch sanfte Zurechtweisung bessern. Dafür sorgt die Demuth, dafür das aus Furcht entspringende Mißtrauen gegen sich selbst, die stärkste Bewacherinn des Vertrauens, daß die Ermahnung nicht Herabsetzung, daß die Zurechtweisung nicht Schmähung, daß die Belehrung nicht Vorwurf werde. So hat der Herr in den Evangelien das Selbstvertrauen des betenden Pharisäers verworfen, als derselbe mitten im Tempel stand und so sprach:<sup>144</sup> „Ich danke dir, o Herr! daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, wie die Ehebrecher, Geizigen, oder wie dieser Zöllner da. Der Zöllner aber betete in Geheim: Herr, sey mir Sünder gnädig!“ Diesem seinem Gebete setzte die Schrift

---

<sup>143</sup>Koloss. IV, 6.

<sup>144</sup>Luk. XVIII, 11. 13.

bei: „Der Zöllner ging mehr gerechtfertiget heraus, als der Pharisäer.“ Der Zöllner nämlich hatte durch das Bekenntniß der Sünde Gottes Barmherzigkeit verdient, der Pharisäer hingegen die Ehre für das, was er von sich vorbrachte, durch die übermüthige Schmähung verloren.

12. Aber vielleicht glaubt einer, er sey, wenn er dieses Alles erlangt hat, schon der Verheisungen Gottes würdig; wenn er sich nach der Unschuld, nach der Güte, nach der weisen Mäßigung, auch die Demuth angeeignet hat. Allein S. b68 es ist noch Mehreres übrig. Denn wie er angedeutet hat, daß die Lüge eine Sünde sey, wenn die Unwahrheit des Lügners einem Andern ein Uebel verursacht; so hat er jetzt, wo er den Ausspruch thut, daß man gegen die Nächsten keine Schmähung vernehmen soll, beigefügt, man sollte doch Rücksicht auf die Demuth selbst nehmen. Was aber dieses für eine Rücksicht sey, ist in dem Verse angehängt: „Und keine Schmähung wider seinen Nächsten vornimmt: in dessen Augen der Bösewicht zu Nichts herabgesunken ist.“ Die Demuth darf nicht ohne Standhaftigkeit seyn; und wir müssen die Freiheit Gottes bei dem Dienste, welchen wir Allen schuldig sind, behalten, auf daß wir nicht bei den Angriffen der Mächtigen erschreckt werden, und bei den Urtheilen der Bösen weichen. Denn bisweilen dienen wir auch Königen, welche Ungerechtes fordern, mit schändlicher Schmeichelei, und beweisen uns gegen fremde Laster in der Schwäche unseres Bewußtseyns willfährig. Hat sich also einer bereits bis zu dem Bekenntnisse der Ungerechtigkeit losgerissen, so darf, wie in dem Verse erklärt wird: „In dessen Augen der Bösewicht zu Nichts herabgesunken ist,“ so ein Mensch bei uns nicht mehr irgend einen, sondern gar keinen Werth mehr haben, so daß er uns für nichts, für vertilgt, für vernichtet gelte. Denn für einen Menschen, welcher sich mit Geistigem befaßt, und nach Himmlischem seinen Blick richtet, geziemt es sich, daß er die Triebfedern der menschlichen Bosheit verachte, und mit hohem und erhabenem Geiste so einen boshaften Menschen gleichsam für Nichts ansehe.

13. Aber vielleicht wird man glauben, der Prophet habe die Größe unsers Glaubens zu sehr gegen die Gottlosen ausgeregt. Allein man muß sehen, was folgt: „In dessen Augen der Bösewicht zu Nichts herabgesunken ist, der aber in Ehren hält die, welche den Herrn fürchten.“ Wie S. b69 uns also ohne Ausnahme einer Person der Bösewicht Nichts gelten soll; so müssen wir auch ohne Ausnahme einer Person einen jeden, welcher den Herrn fürchtet, in Ehren halten. Nicht der unschuldige Arme, nicht das fastende Mütterchen, nicht der getreue Knecht, nicht der vertrauensvolle Fremdling in der Wohnung der Kirche, mache auf uns einen unangenehmen Eindruck; sondern wir müssen alle mit gleicher Achtung ehren, so daß bei der Hochschätzung derer, welche den Herrn fürchten, die Demuth eben so groß ist, wie die Freiheit bei der für Nichts Achtung der Bösegesinnten seyn muß.

**14.** Und weil wir bei unserer Wiedergeburt auf diese Geheimnisse schwören, indem wir dem Teufel der Welt und den Sünden widersagen, wann wir den Fragenden antworten; so behauptete er, dieses Glaubensbekenntniß müsse bis zum Ende beibehalten werden, indem er sprach: „Der seinem Nächsten schwört, und ihn nicht betrügt.“ Denn wenn auch Jemand lange bei den Geboten Gottes verharrt, so verharrt er doch, wenn er einmal betrogen hat, dann nicht mehr, wann er betrogen hat, und die vorige Gerechtigkeit geht zur Zeit der Ungerechtigkeit verloren. Im Evangelium heißt es:<sup>145</sup> „Selig sind die, welche ausharren bis an das Ende.“ Darum wird bei Salomon alles Lob am Ausgange gesungen; weil man in dem, was man Gott versprochen hat, niemals täuschen darf.

**15.** Allein die himmlische Ermahnung erstreckt sich bis zur vollkommenen Vollendung. Denn von dem, von welchem er jeglichen Fehler entfernte, wendet er auch die Geldbegierde ab, die uns allzusehr fesselt, indem er spricht: „Der sein Geld nicht auf Wucher gibt.“ Dieses wird als eine [S. b70](#) trügerische Wohlthat, und als eine arglistige Menschenfreundlichkeit, dieses wird als ein schädliches Wohlwollen dargestellt. Denn was ist so unerträglich, als daß du dem Dürftigen in der Art eine Wohlthat erweistest, daß er noch mehr darbt; und daß du durch deine Hülfe das Elend des Armen vergrößerst? Was erwartest du, wenn du ein Christ bist, von Gott für einen Lohn, der du selbst von den Menschen keine Wohlthaten, sondern Nachtheile erwartest? Warum legst du, wenn du ein Christ bist, dein müßiges Kapital auf Zinsen, und warum machest du so die Armuth deines Bruders, für welchen Christus gestorben ist, zu deinem Schatze? Ich verlange nicht, daß du reichlich austheiltest; sondern fordere, wenn du ein Christ bist, nur wenigstens die Schuld so zurück, daß du nicht beraubest; und bedenke, daß der, von dem du den Zins forderst, dürftig und arm sey, und daß wegen seiner Christus dürftig und arm seyn wollte. Wenn du also einem Armen entweder ein Unrecht zufügest, oder eine Wohlthat erweistest, so wisse, daß du es Christo thust; denn dieser hat, obwohl er Gott war, sich seinetwegen herabgewürdigt, um seine Armuth und seinen Namen anzunehmen.

**16.** Man darf aber den Inhalt dieser Ermahnung nicht für hart halten, als wenn er unter dem Namen Wucher die Sorge für den Besitz ganz und gar aufgehoben hätte; nein, er hat nicht die Sorgfalt, sich etwas zu erwerben, aufgehoben, sondern vielmehr das gehörige Maß für den Empfang eines Geschenkes angegeben, indem er sprach: „Der sein Geld nicht auf Wucher gibt, und keine Geschenke nimmt gegen die Unschuldigen.“ Es gibt eine gewisse Gewohnheit hinsichtlich der Geschenke, welche dem Geber Ehre bringt, so daß der Schmerz größer ist, wenn die angebotenen Geschenke verachtet werden, als der Verlust, welcher mit der Annahme derselben für den Geber verbunden ist. [S. b71](#) Demnach hat er nur denjenigen Geschenke, welche auf die Beeinträchtigung eines Andern hinarbeiten,

---

<sup>145</sup>Matth. XXIV, 13.

verboten. Denn hätte er den Gebrauch der Geschenke durchaus aufgehoben, so hätte es genügt, zu sagen: „Und Geschenke nicht annimmt.“ Allein weil der einfache Gebrauch der Geschenke von der Ehrerbietung entweder gegen einen Menschen, oder auch gegen Gott herrührt; so verbot er jene Geschenke, welche die Gerechtigkeit des Urtheiles verfälschen, welche die Beschädigung eines Unschuldigen erkaufen, welche keinen Beweis gegenseitiger Liebe enthalten würden. Denn wie Gott dessen, was wir ihm darbringen, nicht bedarf, sondern wie wir dadurch nur die Pflicht der schuldigen Verehrung erfüllen; so lehrt er, müsse bei den Geschenken diese Weise beobachtet werden, daß wir solche annehmen, welche den Gebern angenehm und nützlich sind, die uns nicht käuflich machen, die den Unschuldigen nicht verderblich und für die Geber nicht kostspielig sind, die man mehr aus Gefälligkeit, als mit Begierde annimmt, mehr aus Ehrerbietung, als aus Furcht gibt, mehr aus Liebe, als aus Gewinnsucht empfängt.

17. „Wer dieses thut, der wanket nicht in Ewigkeit.“ Durch diese Dinge also findet die Wohnung in dem Zelte, durch diese die Ruhe auf dem Berge Statt. Es ist also noch übrig die Beobachtung der Gebote, und die Vollziehung der Vorschriften. Wir müssen den Psalm in unserm Innersten aufbewahren, in das Herz einschreiben, in dem Gedächtnisse aufzeichnen, und den Schatz dieser reichhaltigen Kürze Tag und Nacht bei uns betrachten; damit wir, wenn wir diese reichliche Hülle zur Wegzehrung in die Ewigkeit erlangt haben, und in der Kirche wohnen, endlich in dem verherrlichten Leibe Christi ruhen können. [S. b72](#)

## **Der einundfünfzigste Psalm**

Zum Ende der Erkenntniß für den David, da Doeg, der Idumäer, zu ihm<sup>146</sup> kam, und dem Saul berichtete: David ist in das Haus des Abimelech (Achimelech) gekommen.

„Warum rühmest du dich der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit? Den ganzen Tag denkt deine Zunge auf Unrecht; wie ein scharfes Scheermesser verübest du Betrug. Du liebest die Bosheit mehr, als die Güte; das Unrecht mehr, als Gerechtes zu reden. Ein Diapsalma. Du liebest alle Worte des Sturzes, eine betrügerische Zunge. Darum wird Gott dich stürzen bis zum Ende, dich herausreißen, und dich entfernen aus deiner Hütte, und deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen. — Ein Diapsalma. — Die Gerechten werden es sehen, und sich fürchten; und über ihn lachen, und sagen: Siehe da, ein Mensch! welcher Gott nicht zu seinem Helfer gemacht hat, sondern auf die Menge seiner Reichthümer vertraute, und mächtig war in seiner Eitelkeit. Ich aber bin im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum; ich hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes ewiglich, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Bekennen will ich dir in der Zeit, weil du geschaffen hast; und ich will auf deinen Namen warten, denn er ist gut im Angesichte deiner Heiligen.“

---

<sup>146</sup>Die Worte zu ihm (ad eum) finden sich in der Abhandlung des Hilarius nicht.



### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Schon die Ueberschrift des Psalmes erfordert eine sorgfältige Genauigkeit in der Erforschung des Sinnes. Denn S. b73 gleich im Anfange desselben steht: „Zum Ende der Erkenntniß.“ Daß nämlich ein Psalm, welcher die Ueberschrift „zum Ende“ hat, nicht Gegenstände seiner Zeit enthalte, ergibt sich von selbst. Und da die Erkenntniß im Ende liegt, so kann in diesem nicht die Erkenntniß irgend einer andern Sache mehr, als die des Endes enthalten seyn. Das Ende aber ist, wie wir schon oft angeführt haben, dasjenige, wodurch Alles beschlossen wird, wegen dessen die übrigen Dinge da sind, zu welchem alle Wirksamkeit der Hoffnung, der Handlungen und der Geschäfte hineilt.

2. Die Erkenntniß des Psalmes besteht also in dem, wegen dessen alle Dinge sind, ausser dem nichts ist. Und wer dieser sey, zeigt schon die Ueberschrift an, welche eine Geschichte zu enthalten scheint. Sie lautet nämlich so: „Zum Ende der Erkenntniß für den David. Da Doeg, der Idumäer kam, und dem Saul berichtete, und sagte: David ist in das Haus des Abimelech gekommen.“ Damit wir aber den Sinn der Ueberschrift vollkommener verstehen können, so muß der Verlauf der Ereignisse selbst beigefügt werden. Doeg war der Vorsteher der Maulesel Sauls, und dieser sprach zu Saul:<sup>147</sup> Ich sah den Sohn des Jesse nach Nobe kommen, zu Abimelech, dem Sohne des Achitob. Und er fragte ihn in dem Herrn, und gab ihm zu essen, auch das Schwert Goliaths, des Ausländers, gab er ihm. Nachdem dieses der König gehört hatte, gab er dem Doeg Gewalt über die Priester und die Stadt.“ Hierauf setzt die Schrift hinzu:<sup>148</sup> „da ging Doeg, der Idumaer, herum, fiel über die Priester her, und tödtete an demselben Tage fünf und achtzig, alle, welche das Ephod trugen; und Nobe, die Priesterstadt, schlug er mit der Schärfe des Schwertes.“ Dieses also ist die ganze getreue Darstellung S. b74 der Begebenheit; und hieraus ist nur so viel zur Ueberschrift des Psalmes genommen worden, als theils für das Geheimniß des Psalmes, theils für die prophetische Lehre genügend war. Denn nur dieses findet sich in der Ueberschrift: „Da Doeg kam, und dem Saul berichtete und sprach: David ist in das Haus des Abimelech gekommen.“ Und nothwendiger Weise wird dieser Psalm, welcher der Zeit nach früher, der Ordnung nach aber später ist, nach dem fünfzigsten Psalm (in welchem, wie wir im Anfange der Psalmen gezeigt haben, die Vergebung der Sünden nach der Bedeutung dieser geheiligten Zahl enthalten ist) gesetzt; damit die Ueberschrift: „Zum Ende der Erkenntniß, nachdem die Arten der Geheimnisse von allen Seiten vollständig und deutlich gemacht worden sind, verstanden werden könne.

3. Abimelech bedeutet, wenn man das Wort erklärt, das Reich meines Bruders. Denn was wir bei uns das Reich meines Bruders nennen, das geben die Hebräer durch Abimel-

---

<sup>147</sup>I. König. XXII, 9. 10.

<sup>148</sup>Das. 18, 19.

ech. Wenn also zu Saul gesagt wird: „David ist in das Haus des Abimelech gekommen;“ so wird jenem Feinde berichtet, daß David in das Haus des Reiches des Bruders eingetreten sey. Welches aber das Haus des Reiches des Bruders sey, lehrt der Apostel Petrus, indem er spricht:<sup>149</sup> „Und bauet auch ihr euch als lebendige Steine auf zum geistigen Hause, zum heiligen Priesterthum.“ Und unten:<sup>150</sup> „Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk zum Besitze.“ Zu diesem geistigen Hause also, zum königlichen Geschlechte müssen wir uns aufbauen, wenn wir, durch das geistige Aufbauen der Leiber Gott gleichgestaltet, es verdienen sollen, das königliche Geschlecht zu werden. In dieses Haus des Abimelech also, das heißt, S. b75 in das Haus des brüderlichen Reichs, ist jener wahre David, der Heilige, der König, der Gerechte, der Aufgang eingetreten, als er nämlich ein Mensch mit unserem Leibe geworden ist. Und dieses Haus ist meines Bruders Reich; denn in eben demselben verherrlichten Leibe sind wir Miterben seines Reiches, wie er selbst sagt:<sup>151</sup> „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters! nehmet das Reich in Besitz, welches für euch seit der Gründung der Welt bereitet ist!“ Daß aber die seine Brüder seyen, in deren königliches Haus er getreten ist, bezeugt er durch den Propheten, indem er in einem Psalme sagt:<sup>152</sup> „Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern, mitten in der Versammlung dich preisen.“ Nachdem also dem vorhergehenden Psalme zufolge Vergebung der Sünden verliehen worden ist, wohnt das Wort, welches Fleisch geworden ist, in uns, die wir sowohl Brüder, als auch das geistige Haus, und das königliche Geschlecht sind.

4. Das gottlose, mörderische und verrätherische Volk aber, welches durch Doegs Person bezeichnet wird, ist seinem Könige, nämlich dem David, Feind, und verräth es, daß er im Hause Abimelechs sey. Und dieses geschieht, da er dem Pilatus überliefert, da er als Mensch zur Kreuzigung übergeben wird, da es ihn als König verwirft, und nur den Kaiser als seinen König bekennt; es verräth zwar, daß er im Hause Abimelechs sey, sieht aber nicht ein, daß er, da er im Hause Abimelechs ist, in dem Hause des brüderlichen Reiches sey, daß er nämlich in den Leib, in welchem die Gemeinde der Heiligen, welche der Körper Christi ist, mit ihm gleichgestaltet herrschen wird, eingegangen sey, das heißt, in welcher er die ihm erwünschte Speise genommen; (denn er sehnte sich sehr, das Osterlamm zu essen,) und aus S. b76 welcher er des Goliath, das ist, des Teufels Waffen weggetragen hat; denn er, der Starke, hat die Beute geraubt; und nach diesem sind von demselben Doeg, das heißt, von dem verrätherischen Volke, die Apostel getödtet, und die Kirchen gestürzt worden. Daher also kommt die Ueberschrift des Psalmes; „Zum Ende der Erkenntniß,“ weil man einsieht, daß auf Christo, welcher David, der Aufgang, der Gerechte, der König, der Ewige und der

---

<sup>149</sup>I. Petr. II, 5.

<sup>150</sup>Das. 9.

<sup>151</sup>Matth. XXV, 34.

<sup>152</sup>Psalms XXI, 23.

Hirt ist, die Vollendung unserer ganzen Hoffnung beruhe, und das Ende des Gesetzes; und er ist nach der Ueberschrift und dem Gange des Psalmes in jenem Hause seines Leibes verrathen worden, welches als das Haus seines brüderlichen Reiches bezeichnet wird.

5. „Warum rühmest du dich der Bosheit, der du mächtig bist in Ungerechtigkeit den ganzen Tag?“ Die Klage des Propheten besteht dann, daß sich der den ganzen Tag der Ungerechtigkeit rühme, welcher in der Bosheit mächtig sey. Und dieses Rühmen der Ungerechtigkeit wird getadelt. Uebrigens soll man nach dem Ruhme streben, ihn aussprechen und im Gefühle jubelnder Freude verkündigen; welches beides unter denselben Worten ein anderer Prophet zu verstehen gibt, indem er sagt:<sup>153</sup> „Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, nicht der Starke seiner Stärke, nicht der Reiche seiner Reichthümer; sondern der, welcher sich rühmt, rühme sich im Herrn.“ Nachdem er nämlich zuerst die Gegenstände eines verwerflichen Rühmens verboten hat, gibt er auch den Gegenstand des erlaubten Rühmens an. Nach demselben Beispiele weiß auch der heilige Apostel, daß er sich in Nichts, als nur in Einem rühmen dürfe, indem er sagt:<sup>154</sup> „Von mir aber sey es ferne, mich zu rühmen, ausser mit dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.“ S. b77 Es beleidiget also nicht ein solches Rühmen, sondern das Rühmen der Ungerechtigkeit, und zwar jener Ungerechtigkeit, welche den ganzen Tag währet. Daß der Tag für das Alter oder die Lebenszeit eines Menschen gesetzt zu werden pflege, wissen wir, da es heißt:<sup>155</sup> „Ich habe den Tag des Menschen nicht begehrt,“ oder wiederum, wo Abraham sich nach dem Tage des Herrn gesehnt hat:<sup>156</sup> oder da der Apostel einen dem Satan übergibt zum Verderben seines Fleisches, damit sein Geist gerettet werde am Tage des Herrn; indem er unter diesem Tage nicht den durch Aufgang und Untergang der Sonne begrenzten Tag, sondern den Tag der bestimmten Zeit oder des Alters meinte. Der also, welcher mächtig ist in der Bosheit, rühmet sich der Ungerechtigkeit den ganzen Tag.

6. Allein man sieht deutlich, daß sich der Inhalt dieser Klage nicht auf die Person des Dog beziehen könne. Denn was hatte der Aufseher über die Maulesel und der Gebieter über das königliche Zugvieh, oder der, welcher bloß berichtete, David sey in das Haus Abimelechs getreten, für eine Macht? Rühmt er sich wohl den ganzen Tag der Ungerechtigkeit? Nein, sondern man muß annehmen, daß durch seine Person das Volk bezeichnet werde, dessen ganze Lebenszeit in Ungerechtigkeit verfloß, und bei dem in Folge der Macht der Bosheit das Rühmen der Ungerechtigkeit selbst den höchsten Grad erreichte. Denn es ist mächtig gewesen, da es, als es diente, von dem Herrn heimgesucht, da seinetwegen Aegypten mit so vielen Plagen gequält wurde, da es bei der dreitägigen Finsterniß, weil das Licht

---

<sup>153</sup>Jerem. IX, 23. 24.

<sup>154</sup>Galat. VI, 14.

<sup>155</sup>I. Kor. V, 5.

<sup>156</sup>I. Kor. V, 5.

bei ihm blieb, die Finsterniß selbst nicht gewährte, da es das alles Silbers und Schmuckes beraubte Aegypten seinem Verderben überließ, da es zur Zeit des Tages und der Nacht bald eine S. b78 Wolken-, bald eine Feuer-Säule hatte, da es zu Fuß über das rothe Meer ging, da es von der Speise der Engel lebte, da es die Majestät des auf den Berg herabsteigenden Gottes sah, da es seine Stimme hörte, als er aus dem Feuer redete, da es viele Königreiche durch schwere Kriege umstürzte, da es den Jordan zurückfließen sah, damit er ihm austrocknete, da es Propheten hatte, da es Priester zur Reinigung von den Sünden und zur Erlösung seiner Seele hatte, da es sich würdig machte, sein Reich in Besitz zu nehmen. Obwohl es aber in diesem Allem mächtig war, so war es doch immer in seiner Bosheit mächtig, indem es sich nach<sup>157</sup> Zwiebel und Knoblauch, und indem es sich nach Fleisch sehnte, indem es wegen der Gewöhnung an die Laster eine gottlose Knechtschaft der gottseligen Freiheit vorzog, da es ein Kalb anbetete, dem Moses fluchte, Gott verachtete, seine Kinder den Dämonen als Schlachtopfer darbrachte, die Propheten tödtete, ja selbst seinen Gott und Herrn, der ihm zu lieb als Mensch geboren ward, dem Landpfleger überlieferte, und an das Kreuz heftete. Und so hat es sich den ganzen Tag seines Lebens der Ungerechtigkeit gerühmt, da es mächtig war; es ist jedoch mächtig in seiner Bosheit geblieben.

7. Nach dieser Klage des prophetischen Schmerzes über dasselbe richtet sich nun die Rede bereits an das Volk selbst: „Deine Zunge trachtete nach Unrecht.“ Das Geschäft der menschlichen Zunge ist dieses, daß sie, auf natürliche Weise angetrieben, durch eine mannigfaltige und zugleich abgemessene Bewegung die Stimme in Worte theilt, und aus dem mit dem Athem hervorbrechenden Gemische der Töne eine mannigfaltig klingende Rede zur verständlichen Bezeichnung der Dinge bildet. Und obgleich zwar diese ihre Be- S. b79 wegung, um dieses zu bewirken, vernünftig ist; so muß man doch annehmen, daß sie vielmehr der Vernunft untergeordnet sey, als durch Vernunftfähigkeit selbst eine Erkenntniß habe. Was aber keine Empfänglichkeit für eine Erkenntniß hat, das hat auch keinen Antrieb der Vernunft. Was aber keinen Vernunfttrieb hat, das hat auch keine Ueberlegung eines Entschlusses. Wie kann man also annehmen, daß der Prophet richtig gesagt habe, die Zunge denke auf Unrecht, da ja der Gedanke aus dem vernünftigen Sinne der lebendigen Seele geschöpft wird, die Junge hingegen nicht mit der natürlichen Fähigkeit, selbst vernünftig zu denken, begabt, sondern nur zum Dienste der vernünftigen Natur eingerichtet ist? Aber auf die Glaubwürdigkeit dieses vollkommenen und prophetischen Ausspruches weist auch ein anderer Prophet hin, indem er spricht:<sup>158</sup> „In dem Munde der Thoren ist ihr Herz;“ denn sie thun nichts mit vernünftiger Ueberlegung, und beherzigen nichts, um es zu erwägen, sondern bringen nur durch die unbesonnene Bewegung der schlecht berathenen Zunge zufällige und abgeschmackte Dinge vor. Und darum ist in dem Munde der Thoren das Herz derselben, weil sie nicht das, was sie gedacht haben, reden, sondern, was

---

<sup>157</sup>Numeri XI, 5.

<sup>158</sup>Ekkles. XXI, 29.

sie geredet haben, bedenken werden. So viel nun von der Zunge des Thoren. Von der Zunge des Weisen aber lesen wir dieses:<sup>159</sup> „Die Zunge des Verständigen sinnt auf Weisheit;“ und wiederum:<sup>160</sup> „Meine Zunge ist die Feder eines Schreibers, welcher schnell schreibt;“ denn die Zunge des Verständigen wird von weisem Nachdenken geleitet; und sie thut auch, wie die Feder eines Schreibers, nichts Ungeordnetes und nichts Ungewisses, sondern gehorcht und richtet sich schnell der überlegten Absicht gemäß nach dem, was entweder gedacht oder gelesen worden ist. S. b80

8. Weil aber nach dem Gange der Natur die Zunge vielmehr die Dienerin der Gedanken ist, als selbst denkt; so wird angedeutet, daß diese Zunge, welche auf Unrecht gedacht hat, nicht die Obliegenheiten ihrer Natur erfüllt habe. Denn es folgt: „Wie ein scharfes Scheermesser verübest du Betrug.“ Das Scheermesser wird zur Verschönerung des Gesichtes geschärft, damit es den rauhen und struppigen Bart wegnehme, und das Gesicht glatt mache. Wenn dieses vielmehr verwundet, so verübt es einen Betrug, weil es, da es doch zur Verschönerung bestimmt ist, seinen Dienst zur Verwundung leistet. Diese Zunge dessen also, welcher in der Bosheit mächtig ist, verübt, weil sie auf Ungerechtigkeit sinnt, einen Betrug; das heißt, sie, welche die Natur dazu bestimmt hat, vernünftige Gedanken eines bedacht-samen Sinnes auszusprechen, denkt vielmehr auf unvernünftige Ungerechtigkeiten. Jenes Volk, nämlich, dessen Darstellung in Doeg man nicht verkennen kann, und das zur Verherrlichung des Namens Gottes auserwählt, und zur Verkündigung seines Lobes bestimmt ist, ehret ihn nicht, überliefert ihn, und tödtet ihn, so viel in seinen Kräften steht, durch den Kreuzestod; und dieses vollbringt es mit dem geschärften Scheermesser seiner Zunge, mit welcher es rief: „An das Kreuz mit ihm!“ Betrug also, wie ein scharfes Scheermesser, verübte, auf Ungerechtigkeit sinnend, diese Zunge; und was dieses für ein Betrug sey, lehrt das Nachfolgende.

9. Denn es folgt: „Du liebst die Bosheit mehr, als die Güte, das Unrecht mehr, als Gerechtes zu reden.“ Das Verbrechen dieses Betrugers wird noch schwerer durch die Vergleichung, indem die Güte bei Seite gesetzt, und die Bosheit geliebt, indem das Reden des Gerechten unterlassen, und Unrecht gethan wird. Diese Neigung zur Bosheit S. b81 verdammt der Herr in den Evangelien, indem er spricht:<sup>161</sup> „Eben daher kommt das Gericht, daß die Menschen, da das Licht in die Welt kam, die Finsterniß mehr liebten, als das Licht.“ Das Volk also, für welches das Wort zur Erlösung von den Sünden Fleisch geworden, und Gott als Mensch geboren worden ist, damit es vermöge der Rechtfertigung durch den Glauben von dem Fluche des Gesetzes befreit würde, hat, da es durch die Uebertretung des Gesetzes lieber dem Fluche dienen wollte, jenen seinen Gott selbst der Pein überliefert, und das

---

<sup>159</sup> Psalm XLXVI, 30.

<sup>160</sup> Ps. XLIV, 2.

<sup>161</sup> Joh. III, 19.

Blut desselben, damit der Statthalter keinen Theil an der Schuld haben möchte, selbst auf sich genommen. Und indem es dieses that, änderte es seine gewöhnliche Natur. Denn es liebte die Bosheit mehr, als die Güte, und wendete seine Liebe von dem Guten zu dem Schlechtesten hin. Auch wollte es lieber die Ungerechtigkeit lieben, als Gerechtes reden.

**10.** Es hielt aber die prophetische Sprache in Bezug auf die Gewohnheit der Juden in der Bedeutung der Worte selbst den Sinn fest, indem es heißt: „Du liebst die Bosheit mehr, als die Güte, das Unrecht mehr, als das Reden des Gerechten.“ Denn indem sie sagt: „Du liebst die Bosheit mehr, als die Güte,“ verwirft sie weiter nichts, als die Liebe selbst durch die Vergleichung. Wo sie aber spricht: „Das Unrecht mehr, als das Reden des Gerechten,“ dort tadelt sie nicht mehr die Neigung zum Vorziehen in der Liebe, sondern jenen Haß im Reden selbst, mit den Worten: „mehr, als das Reden des Gerechten.“ Denn es können und pflegen die Juden, obgleich sie die Güte nicht lieben, doch dieselbe wenigstens im Reden heucheln. Aber von unserm Herrn Jesu Christo, welcher uns nach dem heiligen Apostel Paulus die Gerechtigkeit und Hei- S. b82 ligung und Erlösung geworden ist, können sie auf keine Weise reden. Sie können nicht dahin gebracht werden, unsern Vortrag auch nur mit einiger Geduld anzuhören, wenn von uns aus den glaubwürdigen Zeugnissen der Propheten der eingeborne Gott gelehrt wird, welcher vor den Zeiten geboren worden ist, und in dem Menschen gelitten hat, gekreuziget worden und gestorben ist. Denn sie meiden und fliehen dann eine jede Rede über ihn; und wenn sie keinen Ort haben, wohin sie sich begeben könnten, so verhalten sie sich, gleichsam von der Gewalt des stillen Schmerzens niedergebeugt, mit den Händen die Ohren, und verschließen so der Belehrung, damit sie bei ihnen ja keinen Eingang finde, den Zutritt; indem sie von einer so großen Güte, wenn sie dieselbe auch nicht lieben, doch manchmal sprechen, die Gerechtigkeit aber, welche Christus ist, weder lieben, noch in ihren Reden erwähnen.

**11.** Obwohl der Eintritt des Diapsalma keine Veränderung in der Person herbeiführte, so bewirkte es doch, wie man sieht, eine Veränderung des Inhaltes. Denn obgleich nicht nur ebenderselbe spricht, welcher vorher sprach, sondern auch zu demselben gesprochen wird, zu welchem vorher gesprochen wurde, so enthält doch dieselbe Rede jetzt etwas Anders, als vorher. Das Obige war schwer von Klagen, so zwar, daß es in Folge des Schmerzens des Propheten, ehe es ausgesprochen ward, mit Tadel überhäuft wurde; da die Zunge auf Ungerechtigkeit sinnt, da sie wie ein scharfes Scheermesser Betrug verübt, da die Bosheit mehr als die Güte geliebt, und Ungerechtes lieber als Gerechtes gesprochen wird. Daher wurde auch gleichsam eine Anklage des Propheten bei Gott vorausgeschickt, welcher seinen Tadel mit folgenden Worten ausspricht: „Warum rühmest du dich der Bosheit, der du mächtig bist in der Ungerechtigkeit den ganzen Tag?“ Und damit man den Schmerz der Klage S. b83 nicht ungegründet finden möchte, so ist auch die Ursache der Klage beigefügt.

12. Jetzt aber geht bei der Einschaltung des Diapsalma keine Klage voraus, sondern nach der Angabe der höchst wichtigen Ursache der Sünde wird folgendes Verdammungs-Urtheil hinzugesetzt: „Du liebst alle Worte des Sturzes, eine betrügerische Zunge. Darum wird Gott dich stürzen bis zum Ende, dich herausreissen, und dich entfernen aus deiner Hütte, und deine Wurzel aus dem Lande der Lebendigen.“ Nach dem Beispiele, nach welchem wir in der Genesis den Ausspruch in folgenden Worten lesen:<sup>162</sup> „Weil du dieß gethan hast, seyest du verflucht von der Erde;“ und wiederum:<sup>163</sup> Weil du gehört hast auf die Stimme deines Weibes.“ Aber auch der Apostel hat, nachdem er sehr schwere Verbrechen der menschlichen Gottlosigkeit durchgangen hat, so gesprochen:<sup>164</sup> „Darum hat sie Gott hingegeben in einen verworfenen Sinn;“ so heißt es auch hier: „Du liebst die Worte des Sturzes, eine betrügerische Zunge. Darum wird Gott dich stürzen bis zum Ende.“ Die lateinische Sprache hat die Kraft des Ausdruckes nicht beibehalten; denn unsere Worte des Sturzes (*verba praecipitationis*) sind bei den Griechen ῥήματα καταποντισμοῦ; durch diesen Ausdruck wird angedeutet, daß das, was bei uns *praecipitatio* heißt, bei ihnen das Versenken in die Tiefe des Meeres sey. Es kann aber nach dem allgemeinen Begriffe bei uns unter Sturz der Fall nicht allein solcher, welche in das Meer, sondern auch solcher, welche von Höhen entweder der Häuser oder der Felsen, oder was immer für eines Ortes herabstürzen, verstanden werden. Also ist nach der angegebenen Art des Sturzes Doeg, weil er die Worte des Sturzes liebte, der strengsten Verurtheilung unterworfen worden. S. b84

13. Jede ungläubige Seele nämlich, welche in der Tiefe dieser Welt wie gleichsam in der Tiefe eines Meeres, Schiffbruch leidet, wird durch eine unsichere und unstäte Bewegung hin und her getrieben, und schwankt dem Aufwallen der verschiedenen Begierden zu Folge unbeständig herum, indem sie der Macht des Teufels, welcher die Welt bewohnt, zum Spiele dient, und keinen festen haltbaren Grund findet, auf welchem sie derselben widerstehen und sich widersetzen könnte; und daher ist es leicht, daß sie von den Lockungen der herumtreibenden Leidenschaften unstät und irrend hin und her geworfen werde. Daß aber die Bewegung und die Fluth dieser Welt, in welcher gebietend der Teufel wohnt, nach dem prophetischen und allegorischen Sinne mit den Stürmen des wogenden Meeres verglichen wurde, gibt der hundert und dritte Psalm, jedoch unter körperlicher Bezeichnung von Geschöpfen, zu erkennen:<sup>165</sup> „Dieses große und geräumige Meer, da sind Schlangen ohne Zahl, Thiere, klein und groß; da fahren Schiffe; da ist der Drache, welchen du gemacht, auf daß er darin spiele.“ Und wieder im acht und sechzigsten Psalm:<sup>166</sup> „Ich bin gekom-

---

<sup>162</sup>Genes. III, 14.

<sup>163</sup>Das. 17.

<sup>164</sup>Röm. I, 28.

<sup>165</sup>Vers. 25, 26.

<sup>166</sup>V. 3.

men in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket.“ Daher ist der eingeborne Sohn Gottes, er, Gottes Wort und Gott das Wort, herabgestiegen, um uns aus dem tiefen Schiffbruche dieser Welt herauszureissen, und um mit dem Netze seiner Lehre, welchem das Himmelreich gleich ist, alle diese Arten von Fischen herauszuziehen. Aber von dem gottlosen Volke wird er verrathen und nicht geehrt; und das ihm gleich gestaltete Volk senket sich, um mit sich spielen zu lassen, selbst als Genossen des Drachen hinab, und stürzt sich in diese Tiefe, um an seiner Wohnung Theil zu nehmen. So hat es auch das Volk der Aegypter, welches dem Moses nicht glaubte, verdient, in das Meer S. b85 gestürzt und versenkt zu werden; und die Fluth des in sich zurückströmenden Meeres hat das gottlose Volk verschlungen, weil es damals, als es sich Gott widersetzte, die Worte des Sturzes, liebte.

**14.** Weil also das jüdische Volk, welches ungläubig war, und seinen König verrieth, die Worte des Sturzes liebte, indem es sagte:<sup>167</sup> „Ich habe keinen König, als den Kaiser,“ Gott als König verachtete, und einen Menschen seinen König nannte, so hat es sich selbst in diesen Abgrund der Welt versenkt; darum wird es gestürzt bis zum Ende, (denn bis zum Ende der Welt hat es das Reich der zerstörten Stadt verloren,) es ist herausgerissen und entfernt aus der Hütte; es irret jetzt in der ganzen Welt umher, und ist überall fremd, nachdem das ganze Maß seiner Sünden bei dem Leiden des Herrn voll geworden ist.

**15.** Weil es die Worte des Sturzes liebte, ist es ohne jene Hütte, in welcher der Prophet immer vom Geiste Gottes erfüllt war, in welcher sich die Schauer erregenden Betrachtungen und heilsamen Erscheinungen der heiligen Gewalten gezeigt haben, worin die zur Erlösung der Seele nützlichen Darbringungen der Schlachtopfer besorgt wurden, worin das Osterlamm, das bei der Niederlage Aegyptens der Beschützer der Gläubigen war, und das im Blute an den Thüren mächtige Zeichen sich befand, worin die zeitlichen Feierlichkeiten als Vorbilder der ewigen Zeiten begangen wurden. Von dieser Hütte also sind sie hinweggerissen; diese Vorzüge der geistigen Gaben besitzen sie nicht mehr. S. b85

**16.** Aber nicht bloß aus dieser irdischen Hütte sind sie herausgerissen, sondern aus jener, von welcher gesagt ist:<sup>168</sup> „Ich will aufrichten die Hütte Davids, welche eingefallen ist,“ nämlich jenen heiligen und verehrungswürdigen Leib und Tempel des aus der Jungfrau gebornen Gottes, in welchem der, welcher glaubt, gleichsam als Genosse des Fleisches des Herrn wohnen wird. Jeder Ungläubige aber wird von dieser Verwandtschaft mit dem von ihm nicht geglaubten Leibe, das heißt, von der Hütte Gottes hinweggerissen und entfernt werden, als der Wohnung dieser geistigen Hütte unwürdig, was, wie man wohl einsieht, der Herr andeutet, da er sagt:<sup>169</sup> „Ich bin der wahre Weinstock, ihr seyd die Reben, und mein

---

<sup>167</sup>Joh. XIX, 15.

<sup>168</sup>Amos IX, 15.

<sup>169</sup>Joh. XV, 1, 2.



Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe, welche nicht in mir bleibt, und keine Frucht bringt, wird ausgerissen werden. Jede Rebe aber, welche in mir bleibt, wird mein Vater reinigen, damit sie noch mehr Frucht bringe. Wenn sich also Einige durch den Glauben an den Körper gewordenen Gott würdig machen werden, in der Natur des von Gott angenommenen Leibes zu bleiben, so werden diese gereinigt werden, daß sie ewige Früchte aus sich darbringen; denn es ist nothwendig, daß die Rebe, welche am Weinstocke bleibt, die Natur des wahren Weinstockes beibehalte. Wer hingegen an den im Körper gebornen Gott nicht glaubt, oder wenn er auch glaubt, doch keine Früchte seines Glaubens bringt, der wird ausgerottet werden, entweder wegen des Unglaubens, oder weil ihm die Weigerung, Früchte zu bringen, nicht nützen kann. Denn der aus der Jungfrau geborne Sohn Gottes, welcher nicht dann erst Gottes-Sohn war, als er Menschen-Sohn ward, sondern welcher im Sohne Gottes auch Menschen-Sohn war, so daß der Sohn Gottes auch Menschen-Sohn war, hat die Natur des ganzen Fleisches [S. b87](#) in sich angenommen, ist hiedurch der wahre Weinstock geworden, und enthält alle Reben in sich. Ist also eine Rebe ungläubig oder unfruchtbar, so bietet sie selbst sich zur Ausrottung hin; indem sie der Natur nach zwar bleibt, aber wegen des Unglaubens oder der Untauglichkeit herausgerissen wird. Aus dieser Hütte also, gleichsam als aus dem wahren Weinstocke, wird dieser gottlose Doeg herausgeriffen, und entfernt, indem er vermittelst der Natur in der Hütte und in dem Weinstocke bleibt, aber wegen des Unglaubens Herausgeriffen zu werden verdient.

17. Hinweggerissen aber aus der Hütte wird er auch aus dem Lande der Lebendigen hinweggetilgt werden. Denn wer nicht in Christo bleibt, der wird kein Bewohner des Reiches Christi seyn. Er wird aber kein solcher seyn, nicht deßwegen, weil ihm die Wohnung nicht offen geständen wäre; (denn sie steht Allen offen, damit sie Mitgenossen werden des Leibes und Reiches Gottes; weil das Wort Fleisch geworden ist, und unter uns gewohnt hat, indem es nämlich die Natur des ganzen Menschengeschlechtes annahm;) sondern ein Jeder bewirkt durch seine eigene Schuld, daß er aus der Hütte herausgerissen und aus dem Lande der Lebendigen hinweggetilgt werde, indem er nie abgehalten wurde, darin zu wohnen, denn er ist ja durch die Annahme der Natur als Bewohner aufgenommen worden; sondern er wird ausgerottet wegen des Verbrechens des Unglaubens, indem er der Gemeinschaft der Natur unwürdig war. Er wird also ausgerottet aus dem Lande der Lebendigen, welches in dem seligen Reiche den Heiligen, welche mit dem Herrn herrschen, bereitet ist, und dessen er selbst im Evangelium erwähnt mit den Worten:<sup>170</sup> „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen;“ und eben dieser [S. b88](#) Prophet;<sup>171</sup> „Ich will gefallen dem Herrn in dem Lande der Lebendigen;“ und aus diesem hinweggetilgt zu werden hat das verrätherische Volk verdient, nachdem es, bis zum Ende gestürzt, aus der Hütte entfernt und hinweggerissen worden ist.

---

<sup>170</sup>Matth. V, 4.

<sup>171</sup>Psalm CXIV, 9.

**18.** Das Land der Lebendigen ist es aber darum, weil ein Jeder, welcher an den Herrn glaubt, wenn er auch gestorben ist, doch Gott lebt, wie gesagt ist:<sup>172</sup> „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs; Gott ist aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“ Und wiederum durch Jakob:<sup>173</sup> „Es lebe Ruben, und er soll nicht sterben.“ Und jenes:<sup>174</sup> „Möchte dieser Ismael leben vor deinen Augen!“ Aber auch jener Ausspruch des Apostels, wenn ihn der Leser so verstehen will, denn er hat eine doppelte Bedeutung des Sinnes, gehört hieher:<sup>175</sup> „Dann werden wir, die wir noch leben, und übrig geblieben sind, entrückt werden mit den Wolken dem Herrn entgegen in die Luft, und werden dann immer bei dem Herrn seyn. Zwar verursacht die Trennung von den Leibern eine kurzen Untergang durch den Tod; aber das bestehende Gesetz zu sterben hebt das Gesetz der Auferstehung nicht auf; denn gegen denjenigen, welcher das Gesetz gibt, übt das Gesetz keinen Zwang aus; und Gott nimmt sich dadurch, daß er für uns das Gesetz zu sterben aufstellt, nicht die Macht, lebendig zu machen. Der Tod hat durch das Gesetz nur gegen diejenigen, über welche er verhängt ist, Gewalt. Es leben aber Gott Alle, nach dessen Gesetze sie gestorben sind. Und der Tod, welcher nur durch das Gesetz dessen, welcher ihn verhängte, Gewalt erhielt, kann nicht durch sich selbst die Macht erlangen, daß er nicht durch den, der das Gesetz gibt, das Leben zu erneuern, verändert *S. b89* werden könnte; da die Macht dessen, der den Tod verhängte, das im Anbeginne für Adam unter einer ausgesprochenen Bedingung aufgestellte Gesetz des Lebens durch das Gesetz des Todes abgeändert hat. Sonach leben alle Heiligen und Gläubigen Gott. Denn indem er sich den Gott derer, welche verstorben sind, nämlich Abrahams und Isaaks und Jakobs nennet, und gleich darauf betheuert, daß er nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen sey, gibt er hiedurch zu verstehen, daß diejenigen, welche nach dem Urtheile der menschlichen Meinung für todt gehalten werden, ihm, dem Gesetzgeber nicht gestorben seyen, sondern leben.

**19.** Die Einschaltung des Diapsalma hat, wenn auch nicht eine neue Person, doch einen neuen Sinn herbeigeführt. Denn nach der Ankündigung der Verurtheilung des Doeg, an den, gleichsam als wäre er zugegen, die Rede gerichtet war, wendet sich jetzt der Prophet zur Angabe einer andern Erklärung: „Die Gerechten werden es sehen, und sich fürchten, und über ihn lachen, und sagen: Siehe da ein Mensch, welcher Gott nicht zu seinem Helfer gemacht hat, sondern auf die Menge seiner Reichthümer vertraute, und mächtig ward in seiner Eitelkeit.“ Wenn Doeg bis zum Ende gestürzt, aus der Hütte gerissen und entfernt, und aus dem Lande der Lebendigen hinweggetilgt seyn wird, müssen sich alle Heiligen fürchten, weil sie sehen, daß ein Volk, welches mit so vieler und so großer Hülfe der göttli-

---

<sup>172</sup>Matth. XXII, 32. Exod. III, 6.

<sup>173</sup>Deut. XXXIII, 6.

<sup>174</sup>Genes. XVII, 18.

<sup>175</sup>Thessal. IV, 16.

chen Barmherzigkeit unterstützt wurde, und dieselbe genoß, nach jener ungemein großen und die menschliche Macht übersteigenden Herrlichkeit seines Reiches an sich das größte Beispiel des höchsten menschlichen Unglückes gegeben habe. Denn wer könnte die alten und unzähligen ehrenvollen und beglückenden Auszeichnungen im Gedächtnisse durchgehen, die wir oben zum Theile erwähnt haben, da nach den Verheerungen Aegyptens vor ihnen auf ihrem Zuge das Meer sich S. b90 theilte und zurückwich, da bei der Hitze des Tages eine Wolkensäule Schatten gewährte, da eine Feuersäule die Finsternisse der Nacht verscheuchte, da der Himmel durch die Engel Speise reichte, da ein Fels eine Quelle hervorsprudeln ließ, da der Jordan rückwärts floß, da eine sehr große Stadt bei dem bloßen Herumtragen der Bundeslade zusammenstürzte, da die Sonne, in ihrem Lauff aufgehalten, den Tag verlängerte, und die Ordnung des göttlichen Gesetzes in jener unermüdeten und ungestörten Bewegung der himmlischen Elemente stille stand: wie sie dann nach jenem vertrauten Umgange, wo sie die göttliche Majestät schauten und hörten, durch Kriege aufgerieben wurden, vor Hunger gestorben, und die Leichname der vor ihnen Gestorbenen bei dem Hungertode verzehrten, wie die Uebrigen in die Sklaverei abgeführt wurden, überall heimathlos herumirrten, überall entartet, nirgends gekannt, immer Neulinge, und durch die Wohnungsveränderung immer niedrig, immer fremd waren? Wenn nun Jemand die geistigen Augen emporhebt, von welchen der Herr sagt:<sup>176</sup> „Erhebet euere Augen, und sehet diese Felder, denn sie sind schon weiß zur Aerndte;“ dann kann er sehen, daß die hinweggerissen von der Gemeinschaft des Leibes Gottes, aus jenem seligen Reiche, und von jener herrlichen Auferstehung, daß sie ohne den Geist Gottes, ohne die Erkenntniß der Weissagung, und zur Speise der Hölle bestimmt seyen, und daß sie ein Wurm, der nicht stirbt, verzehren, und ein Feuer, das nicht erlischt, verbrennen werde, von welchen er weiß, daß ihnen die Gesetzgebung, daß ihnen die Testamente, daß ihnen die Väter angehören, daß von ihnen Christus stamme dem Fleische nach, welcher Gott ist über Alles. Mit welcher Furcht also werden alle Heiligen diese ihre Verdammungen zur zeitlichen und ewigen Qual sehen, weil die Betrachtung der Gestraften in diesem Beispiele schrecklich ist? „Die Ge- S. b91 rechten also werden es sehen, und sich fürchten; weil sie aus dem so großen Unglücke derselben wohl einsehen, daß sie für sich Alles zu fürchten haben. Allein weil sie gerecht sind, werden sie sich, obschon sie wegen des Beispieles in Furcht sind, doch über die Frucht der eigenen Gerechtigkeit freuen. Denn „sie werden über ihn lachen;“ sie werden also lachen und sich fürchten, weil sie Gott ergeben sind, wegen der schrecklichen Strenge gegen die Gestraften. Das Lachen wird also durch die Furcht gemässigt, indem einerseits die Furcht aus dem Beispiele, andererseits das Lachen aus dem Verdienste entsteht. Es wird aber dagegen die Furcht durch das Lachen gemässigt, indem sie sich auf eine solche Weise über das Gute freuen werden, daß der Schrecken über das Beispiel nicht fehlt; denn es ist einem gottlosen und sich mißtrauenden Bewußtseyn eigen, sich ohne Freude

---

<sup>176</sup>Joh. IV, 35.

zu fürchten; und die Sache einer übermüthigen Natur ist es, sich ohne Furcht zu freuen.

**20.** Diejenigen aber, welche bei der Furcht lachen werden, diese werden zu diesem durch Furcht gemässigten Lachen auch dieses beifügen, daß sie sagen: „Siehe da ein Mensch, welcher Gott nicht zu seinem Helfer hat.“ Es ist ein Zeichen der größten Thorheit und Gottlosigkeit, wenn man nicht einsieht, daß man unter Gott und durch Gott lebe, und wenn man in seinem Thun und Hoffen mehr auf seine eigene Macht vertrauen will, da doch, wenn man etwas durch sich vermag, dieses von Gott kommt. Auf Gott, also sey alle unsere Hoffnung gerichtet, und auf Gott beruhe unser ganzes Bekenntniß, nach dem Beispiele des Propheten, welcher spricht:<sup>177</sup> „Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser;“ und wiederum:<sup>178</sup> „Ich hebe meine Augen zu den Bergen empor, von welchen mir Hülfe kommt. S. b92 Meine Hülfe ist von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ Wir wollen uns also immer fürchten, damit uns einst nicht jenes ewige Feuer verbrenne, und der unsterbliche Wurm verzehre; indem wir hören, was die Gerechten, die sich fürchten und lachen, sprechen: „Siehe da ein Mensch, welcher Gott nicht zu seinem Helfer gemacht hat, sondern auf die Menge seiner Reichthümer vertraute.“

**21.** Manche Reiche macht der Reichthum übermüthig, und das eitle Vertrauen auf die Reichthümer entfernt am meisten die Furcht Gottes; die Thoren, welche nicht einsehen, daß sie eben darum in einem höhern Grade gottesfürchtig seyn sollten, weil sie reich sind, denn es geziemt sich, dem Geber der ihnen erwünschten Güter Dank abzustatten; und eben darum ist die Sünde des Geizes um so weniger zu entschuldigen, weil der Reichthum die Nothwendigkeit des Geizes nicht entschuldiget. Und wie unglücklich ist das Vertrauen auf eine nichtige Habe! wie unheilvoll ist es, Gott zu verachten, bei dem Besitze des Goldes, wie wenn das Gold nicht eines aus den Geschöpfen Gottes wäre, oder wie wenn sich einer nach der Ansicht des gesunden Verstandes dadurch ein glückseliges Leben verschaffen könnte, daß ihm Gold vergraben liegt; und wie, wenn er deßwegen nicht ein Mensch mit derselben Seele und demselben Leibe wäre, wie sie alle Menschen haben, sondern anders seyn könnte, als er geboren wurde; oder wie wenn er nach seinem Hinscheiden aus dem Leben von seinem Golde noch im Tode einen Nutzen ziehen würde. Er wird allerdings Nutzen aus ihm ziehen, wenn er es im Leben gehörig angewendet hat, wenn er den Hungrigen mit seinem Brode genährt, wenn er den Nackten mit seinem Kleide bedeckt, oder den Kranken auf seine Kosten erquickt, oder den Gefangenen seiner Freiheit wiedergegeben hat. Dieses sind allerdings bei Gott vieler- S. b93 mögende Vermächnisse des menschlichen Schatzes, dieses sind wirksame Mittel und wahre Fürbitten zur Verzeihung der Sünden. So werden wir durch das Gold umgewandelt, daß wir aus Irdischen Himmlische, und aus Sterblichen, Ewige werden. Weil jenes ungläubige Volk dieses nicht bedacht,

---

<sup>177</sup> Psalm XVIII, 15.

<sup>178</sup> Psalm CXX, 1. 2.

Gottes Gebote verachtet, sich durch das Gesetz, welches der Schatten der zukünftigen Güter ist, reich geglaubt, und die erlangten Reichthümer schlecht angewendet hat, ist es aus dem Lande der Lebendigen, und aus der Hütte hinweggetilgt und entfernt, und herausgerissen worden; denn es währte sich mächtig durch seine Eitelkeiten, das heißt, durch die Herrlichkeit seines Reiches, durch das Gold des Tempels, durch Menschengebote, nach dem Ausspruche des Propheten:<sup>179</sup> „Vergeblich ehren sie mich, denn ihre Lehren sind nur Menschenlehren, und Menschengebote;“ indem Gottes Gesetz durch die schmäbliche Beobachtung der menschlichen Gewohnheit<sup>180</sup> verändert worden ist.

22. Der Prophet aber, den man nothwendig als gerecht anerkennen muß, redet anders von der Zuversicht seiner Hoffnung: „Ich aber bin im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum, ich hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes ewiglich, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Zwar ist das Alter der Menschen der Zeit nach verschieden; aber der Geist der Weissagung ist derselbe. Der Prophet sagt, er wohne im Hause Gottes wie ein fruchtbarer Oelbaum, wie ein Baum, welcher immer grünt und eine sehr gute Frucht bringt. Der Apostel<sup>181</sup> lehrt, diesem Oelbaume seyen, nachdem dessen Aeste wegen des Unglaubens abgebrochen worden seyen, die gläubigen Heiden aus dem wilden Oelbaume eingepropft worden; so daß sie gegen die Natur ihrer Art die Natur S. b94 der Wurzel erhielten. Allein der Prophet, obgleich er bei dem Gesetze bleibt, ist dennoch ein Mann nach dem Evangelium und Prophet zugleich, und verharret sowohl bei dem Gesetze als auch bei den Evangelien mit seiner Frucht im Hause Gottes: ohne daß seine Aeste abgebrochen werden, ohne daß er zum Stamme übrig gelassen wird, ohne daß er, selbst unnütz, sich dem wilden Oelzweige, welches ihm eingepropft werden soll, hingeben darf, und ohne daß er die Kraft seiner Wurzel einem fremden Baume mittheilen muß, bleibt er vielmehr ganz unversehrt, als der Verkünder des apostolischen Glaubens; er darf nicht aus den Heiden der Wurzel des Gesetzes um des Glaubens des Evangeliums willen eingepropft werden, sondern er ist auch in dem evangelischen Glauben der Heiden mit der eigenen Kraft seiner Wurzel und Aeste selbst ganz durch die reichhaltige Kenntniß des Gesetzes fruchtbar. Es ist aber nach dem Apostel Petrus das Haus Gottes die Kirche und die Gesammtheit der Anhänger des evangelischen Glaubens, wie er spricht:<sup>182</sup> „Bauet auch ihr euch auf zum geistigen Tempel, zum priesterlichen Reiche.“ Und Paulus:<sup>183</sup> „Damit du wissest, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, welche die Kirche des lebendigen Gottes ist.“ In diesem Hause Gottes also wohnte der gerechte und heilige Prophet wie ein fruchtbarer Oelbaum, und hoffte, auf seine eigene fruchtbare und fette Wurzel sich stützend, auf die

---

<sup>179</sup>Matth. XV, 9. Deuter. IV, 2.

<sup>180</sup>Dieses bezieht sich auf Matth. XV, 6.

<sup>181</sup>Röm. XI, 17.

<sup>182</sup>I. Petr. II, 5.

<sup>183</sup>I. Timoth. III, 15.

Barmherzigkeit Gottes; nicht auf eine Zeit lang, nicht bloß auf die kurze Dauer dieses körperlichen Lebens, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn er dehnt seine Hoffnungen auf die endlose Ewigkeit aus, und läßt sich nicht durch den von, dem Tode herbeigeführten Untergang beschränken, weil er weiß, daß er nach dem Beispiele des armen Lazarus in dem Schooße des Abraham leben werde, weil er auch weiß, daß er durch die Umgestaltung bei der verherrlichenden Auf- S. b95 erstehung mit Gott gleich ewig und Gott gleichgestaltet bleiben werde, bleiben aber wegen desjenigen, was folgt: „Bekennen will ich dir, o Herr! in der Zeit, weil du geschaffen hast; und ich will auf deinen Namen warten, denn er ist gut im Angesichte deiner Heiligen.“

23. Die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes dauert ewiglich und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn selbst jene Werke der Gerechtigkeit würden nicht hinreichend seyn, die vollkommene Seligkeit zu verdienen, wenn nicht die Barmherzigkeit Gottes auch bei dieser gerechten Gesinnung die Fehler menschlicher Veränderungen und Regungen ungerechnet liesse. Daher kommt jener Ausspruch des Propheten:<sup>184</sup> „Besser ist deine Barmherzigkeit, als das Leben;“ denn obschon das Leben der Gerechten wegen der Ausübung der Gerechtigkeit vollen Beifall verdient, so wird es doch durch die Barmherzigkeit Gottes noch mehr Verdienst erhalten. Denn sie führt aus diesem Leben in das ewige Leben hinüber; ja, Gottes Barmherzigkeit belohnt die Ausübung der Gerechtigkeit so sehr, daß sie sich der gerechten Gesinnung erbarmt, und einen jeden Gerechten an ihrer Ewigkeit Theil nehmen läßt. Daher dauert die Hoffnung auf die Barmherzigkeit ewiglich und von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Bekenntniß aber dauert nur in der Zeit, nicht auch von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn das Bekenntniß der Sünden ist nur in dieser Lebenszeit möglich, wo ein Jeder seinem freien Willen überlassen ist, und das Bekenntniß so lange in seiner Macht hat, als ihm zu leben erlaubt ist. Denn scheiden wir aus dem Leben, so scheiden wir zugleich auch von der Macht zu wollen. Denn dann tritt nach dem Verdienste der vorhergegangenen Gesinnung das schon bestimmte Gesetz entweder der Ruhe oder Strafe über die S. b96 Gesinnung derjenigen in Wirksamkeit, welche aus dem Leibe scheiden. Das Wollen während dieser Zeit stellt der Prophet nicht mehr als frei, sondern als nothwendig dar, indem er spricht: „In jenen Tagen habe ich keinen Willen mehr.“ Denn hört die Freiheit des Willens auf, so wird auch die Wirksamkeit des Willens, wenn je einer da ist, aufhören. Denn da der Reiche<sup>185</sup> zu Abraham hinüber gehen wollte, ward er durch eine dazwischen liegende Kluft verhindert, obwohl er, wäre sein Wille frei geblieben, in Abrahams Schooß hätte seyn können. Gehemmt also ist die Freiheit des Willens, weil bei den Todten kein Bekenntniß mehr Statt findet, nach dem Ausspruche:<sup>186</sup> „In der Hölle aber, wer wird dir da bekennen?“ Während also der Prophet auf die Barmherzigkeit ewiglich und von Ewigkeit zu Ewigkeit hofft, be-

---

<sup>184</sup>Psalm LXII, 4.

<sup>185</sup>Luk. XVI, 26.

<sup>186</sup>Psalm VI, 6.

kennt er nur in der Zeit; indem er die zeitliche Obliegenheit des Bekennens während der Lebenszeit vollbringt, die ewige Hoffnung aber auf die ewigen Zeiten ausdehnt. Er fügte jedoch auch die Ursache des Bekenntnisses bei, mit den Worten: „Weil du geschaffen hast;“ er bekannte nämlich, daß der Herr der Urheber dieses Weltalls sey, und gab zu verstehen, daß man keinem Andern bekennen dürfe, als dem, welcher den fruchtbaren Oelbaum durch die Hoffnung auf die Barmherzigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit geschaffen hat.

24. Wer aber der sey, welcher diese Dinge gemacht hat, gibt er zu erkennen, mit den Worten: „Und ich will warten auf deinen Namen, denn er ist gut im Angesichte deiner Heiligen.“ Warten also wird er auf den Namen Gottes, dem er bekennt, und durch den alle Dinge gemacht sind, wie Paulus spricht:<sup>187</sup> „Denn es ist Ein Gott Vater, aus dem Alles ist, und in dem wir sind; und unser Herr S. b97 ist Einer, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und durch den wir sind.“ Dieser also ist es, auf dessen Namen er wartet, darauf nämlich wartet er, Jesum zu sehen, das heißt, seinen Erlöser kennen zu lernen, nach dem Ausspruche des Engels:<sup>188</sup> „Und du sollst ihn Jesus heißen; denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen.“ Er hofft Christum zu schauen, um durch das Bekenntniß ein Christ der herrlichen Familie zu werden. Gut aber ist dieser Name, welchen die Engel und Erzengel anbeten, welchen die Dämonen fürchten und nicht ertragen können, welchen die Menschen zu ihrem Heile annehmen; denn es steht geschrieben:<sup>189</sup> „Und ein jeder, welcher seinen Namen anruft, wird selig.“ Er erwartet ihn aber nicht heimlich, nicht zitternd, nicht allein; sondern im Angesichte seiner Heiligen, indem er nämlich mit freiem Glauben entweder in Gegenwart der Heiligen des Himmels die Bezeugung seiner Erwartung nicht verweigert, oder nach dem Beispiele des Propheten allen Heiligen, welche auf der Erde sind, in sich selbst ein Beispiel der Erwartung gibt.

### **Der zweiundfünfzigste Psalm.**

Zum Ende, für Maeleth., eine Unterweisung für den David. „Es spricht der Thor in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ Verderbt sind sie und abscheulich sind sie geworden durch ihre Sünden; keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer. Gott schaut von dem Himmel auf die Menschen-Kinder, um zu sehen, ob Jemand verständig sey, oder nach Gott frage. Alle sind abgewichen, sämmtlich S. b98 sind sie untüchtig geworden; keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer. Sollten nicht alle zur Erkenntniß kommen, welche Unrecht thun, welche mein Volk wie die Speise des Brodes aufzehren? Gott haben sie nicht angerufen; sie haben sich da gefürchtet, wo keine Furcht war. Denn Gott zerstreut die Gebeine derjenigen, welche den Menschen gefallen; sie werden beschämt, weil Gott sie verschmäht hat. Wer wird Israel das

---

<sup>187</sup>I. Kor. VIII, 6.

<sup>188</sup>Matth. I, 21.

<sup>189</sup>Röm. X, 13. Apostg. II, 21.

Heil aus Sion geben? Wenn Gott abwendet die Gefangenschaft seines Volkes, wird Jakob frohlocken, und Israel sich freuen.“

### Abhandlung über den Psalm

1. Der gegenwärtige Psalm ist mit dem dreizehnten Psalme fast gleichlautend, enthält aber selbst bei dieser Aehnlichkeit der Worte keine geringe Verschiedenheit des Sinnes. Erstens schon hinsichtlich der Bedeutung der Ueberschrift. Denn der dreizehnte hat diese Aufschrift<sup>190</sup> „Zum Ende des David;“ durch diese Ueberschrift wird angedeutet, daß jener Psalm von David geweissagt worden sey. Dieser aber hat die Ueberschrift: „Zum Ende, für Maeleth, eine Unterweisung für den David.“ Denn wo es heißt; „Zum Ende eine Unterweisung“; dort ist die Andeutung einer Aufmunterung und Ermahnung, wodurch uns befohlen wird, nach der Erkenntniß des Endes das Urtheil unserer Einsicht zu richten; so daß wir einsehen, daß in dem Psalme dasjenige angedeutet werde, was am Ende wird vollendet werden; nach jenem Ausspruche des Apostels:<sup>191</sup> „Dann tritt das Ende ein, wann er das Reich Gott dem Vater übergeben wird. Nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet haben wird, dann wird er auch S. b99 selbst sich dem unterwerfen, welcher ihm Alles unterworfen hat. Der letzte Feind aber, welcher vertilgt werden wird, ist der Tod.“ Dieses also ist das Ende, welches in dem Psalme gemeint ist. Dadurch aber, daß der Psalm<sup>192</sup> „für den David,“ überschrieben ist, wird angezeigt, daß sich die ganze Weissagung desselben auf Christus, welcher der wahre David ist, beziehe; denn wo es in der Ueberschrift heißt:<sup>193</sup> „des,“ dort wird der bezeichnet, welcher spricht; wo es aber heißt:<sup>194</sup> „für den“, dort deutet die Aufschrift denjenigen an, zu welchem gesprochen wird.

2. „Es spricht der Thor in seinem Herzen: Es ist kein Gott!“ Es ist der menschlichen Lasterhaftigkeit eigen, Reden, deren sie sich schämen muß, mit Worten des Mundes nicht auszusprechen sich zu getrauen, sondern dieselben auf Antrieb der innern Bosheit innerhalb des Herzens zu sprechen; weil man, da die Ungerechtigkeit der Gesinnung dem Zwange der öffentlichen Schamhaftigkeit widerstrebt, das, was man zu reden sich schämt, zu denken nicht sich schämt. Und darum spricht der Thor in seinem Herzen: „Es ist kein Gott!“ weil er, wenn er dieses mit Worten des Mundes aussprechen wollte, durch das einstimmige öffentliche Urtheil als ein Thor, wie er es ist, getadelt werden würde. Denn wer sollte, wenn er die Welt betrachtet, es nicht fühlen, daß ein Gott sey? Allein es geschieht häufig, daß, obwohl uns der Zwang der Wahrheit zu dem Bekenntnisse der Gottheit nöthigt, den-

---

<sup>190</sup>In finem illius David. Bei den Siebenzig jedoch heißt es in der Aufschrift des dreizehnten Psalmes nicht τού, sondern τῷ Δαβίδ.

<sup>191</sup>I. Kor. XV, 24, 26, 28.

<sup>192</sup>Illi David.

<sup>193</sup>Illius.

<sup>194</sup>Illi.



noch das Vergnügen an den Lastern zu der Annahme verleitet, es gebe keinen Gott, und daß wir dasjenige, was wir gegen den Glauben annehmen, doch der Eingebung des gottlosen Herzens zu Folge aussprechen. Und daher kommt jener Ausspruch Gottes durch den Propheten: „Dieses Volk [S. b100](#) ehrt mich nur mit den Lippen, sein Herz aber ist weit von mir entfernt;“ denn sie wollen nicht glauben, was sie doch nicht läugnen können.

3. „Die Ursache aber dieses höchst thörichten Redens im Herzen gibt er an mit den Worten: „Verderbt sind sie, und abscheulich sind sie geworden in ihren Missethaten.“ Ungerecht ist alles, was ausser dem Gesetze ist. Und die, welche das Gesetz Gottes übertreten, sind, zuerst der Verderbtheit, dann dem Abscheu unterworfen; weil Ungerechtigkeit Verderbtheit herbeiführt, Verderbtheit aber Abscheu verdient. Denn übertritt Jemand das Gesetz Gottes, so wird er Gott verläugnen; Gott verläugnen aber ist Verderbtheit (corruptio). Denn unser Herr ist, damit die Verderbtheit verdrängt werde, als Wort Fleisch geworden. Denn es muß nach dem Apostel<sup>195</sup> „die Verderbtheit (corruptio) Unverderbtheit (Incorruptionem) anziehen.“ Wer aber ungerecht ist und nicht glaubt, daß Gott das Wort Fleisch geworden ist, und wer in seinem Herzen spricht: „Es ist kein Gott!“ der wird verderbt und abscheulich seyn. Der dreizehnte Psalm sagt anstatt: „Abscheulich sind sie geworden durch ihre Sünde,“ dieses: „Abscheulich sind sie geworden durch ihre Anschläge.“ Es ist auch der Sinn und das Verbrechen nicht verschieden; weil die Menschen dadurch, daß sie nach dem trachteten, was ihnen gefiel, die Bestimmungen des göttlichen Gesetzes übertreten haben.

4. Hierauf folgt diese Klage: „Keiner ist, der Gutes thut.“ Ueber diesen Satz werden wir, weil er weiter unten noch mit einem Beisatze angeführt ist, an seinem Orte sprechen. Jedoch ist es hier auf eine schickliche und geeignete Weise beigefügt, daß, nachdem Alle verderbt und abscheulich geworden sind, Niemand in guten Werken befunden worden sey; denn wenn wir auch bisweilen, was gut ist, zu reden pflegen, so vollbringen wir doch nicht leicht in der That, was gut ist.

5. Damit man aber nicht vermuthen möchte, Gottes Gesinnung sey lieblos gegen die Menschen, so fügte er folgende Worte bei: „Gott schaut von dem Himmel auf die Menschen-Kinder, um zu sehen, ob Jemand verständig sey, oder nach Gott frage.“ Man weiß, daß Gott oft von dem Himmel herabgeschaut habe; nämlich als er, durch die Sünden des Menschengeschlechtes bewogen, um unseres Heiles willen entweder den Noe vor der Sündfluth auserwählte, oder den Abraham durch den Glauben rechtfertigte, oder dem Isaak das Erbe seiner Verheißung versprach, oder in Jakob die Erstgeburt des spätern Volkes vorbildlich darstellte, oder den Moses als Propheten und Führer aufstellte, und zum Gesetzgeber bestimmte, oder Propheten zu jeder Zeit des Gesetzes begeisterte.

---

<sup>195</sup>I. Kor. XV, 53.

Durch diese Wirkungen dieser seiner Macht also schaute er auf die Menschen-Kinder um zu sehen, ob Jemand verständig sey und nach Gott frage.

6. Aber nichts Geringes ist dasjenige, wegen dessen sich Gott würdiget, herabzuschauen, um zu sehen; und etwas Großes ist das, wornach so sorgfältig geforscht wird, ob es bei Jemand gefunden werden könne. Denn Gott schauet vom Himmel, daß er sehe, ob Jemand unter den Menschen auf eine verständige Weise nach ihm frage. Denn wie viel Menschen wirst du finden, welche gemäß der vollkommenen Erkenntniß nach Gott fragen; welche zuerst die Ursachen der Geschöpfe, und dann die Gründung des Menschengeschlechtes erwägen, und mit Vernunft und Einsicht S. b102 nach dem Urheber und Vater des so großen Weltalls fragen? Dann warum die Welt, warum die Menschen, warum die Zeiten der Welt da seyen; warum der Patriarch erwählt, warum das Gesetz gegeben, warum der Prophet vorausgesandt worden, und zu welchem Zwecke der Ursprung aller Ursachen Statt gefunden habe? Dann überdieß, welchen Vorthail uns die Heerschaaren des Himmels, die Dienste der Engel, die Gewalten der Erzengel, das Reich des Teufels, das Geschenk des heiligen Geistes, und Gott, der aus Gott eingeborne Sohn Gottes, durch so verschiedenartige Dienstleistungen gewähren? Um also diesen Mann, welcher ihn mit Verstand sucht, zu sehen, schauet Gott herab.

7. Denn nicht gering ist das Verdienst der Erkenntniß, nach Salomons Worten: „Erkenntniß ist für Alle gut, welche sie finden;“ und nach der Aeusserung durch einen andern Propheten:<sup>196</sup> „O Israel! Was begehret Gott von dir, als daß du das Gericht ausübest, und die Gerechtigkeit erkennest?“ Denn die Erkenntniß ist eine eigenthümliche Obliegenheit der menschlichen Vernunft; und darum ist uns die Natur einer geistigen Seele eingeboren, damit wir durch dieselbe nach dem Erkenntnißvermögen, welches allein der Vernunft theilhaft ist, streben möchten. Allein, weil wir in Laster versunken, und durch die körperlichen Vergnügen von der Natur der körperlichen Schwere niedergedrückt sind, weichen wir ab von dem Eifer einer verständigen Forschung.

8. Wir weichen aber ab, nachdem wir angefangen haben, untüchtig zu seyn; denn dieses deuten die Worte des S. b103 Propheten an: „Alle sind abgewichen, sämmtlich sind sie untüchtig geworden.“ Nicht indem sie abweichen, werden sie untüchtig; sondern nachdem sie angefangen haben, untüchtig zu seyn, weichen sie ab. Und der Sinn des Ausspruches läßt sich leicht aus der Gewohnheit der menschlichen Veränderung erkennen. Denn fangen wir an, aus Guten Böse zu werden, und trennen wir uns wegen unserer Fehler und Schandthaten von dem Umgange kluger Männer und dem guten öffentlichen Rufe, und werden wir dadurch untüchtig, dann weichen wir jedem Zusammentreffen mit rechtschaffenen Männern aus, suchen Abwege, und meiden aus Scham vor unserem Bewußtseyn die

---

<sup>196</sup>Deuter. X, 12.

Gegenwart der Guten. So wich auch Adam dann, als er durch die Sünde untüchtig geworden war, bei der Ankunft Gottes aus. Einige Zeit aber lebte er in Unschuld, und war durch die Beobachtung der Gebote tüchtig, sobald er jedoch anfieng, untüchtig zu seyn, wich er Gott, mit welchem er vorher vertrauten Umgang hatte, bei seiner Annäherung aus.

9. Da aber Keiner gefunden worden war, der mit Verstand nach Gott fragte, und da alle, nachdem sie sämmtlich untüchtig geworden, abgewichen waren, wird aus schmerzlicher Empfindung die Klage wiederholt mit den Worten: „Keiner ist, der Gutes thut, keiner, auch nicht Einer.“ Gewichtvoll ist Gottes Ausspruch, und unveränderlich das Urtheil über die menschlichen Vergehen, da keiner, ja nicht Einer, Gutes thut. Aber es frägt sich dann, wie Abel wohlgefällig gewesen, Seth bewährt gefunden worden, Isaak Erbe sey,<sup>197</sup> wie Enoch entrückt, Noe erhalten, Melchisedech geheiligt, Abraham auserwählt worden,) wie Jakob Israel sey, Job ohne Schuld sey, Moses Freund sey, Aaron der Gesalbte sey, David ein Mann nach dem Herzen Gottes sey, wie die Propheten von dem heiligen Geiste S. b104 erfüllt seyn, die Apostel die Schlüssel zum Himmel erhalten haben, wenn, nur mit Ausnahme eines einzigen, Niemand gut ist? Aber wie wird denn jener Ausspruch verstanden:<sup>198</sup> „Der gute Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes hervor;“ und jener:<sup>199</sup> „Du guter Knecht! geh ein in die Freude deines Herrn.“ Denn wie kann Jemand gut genannt werden, wenn Niemand Gutes thut?

10. Erstens gestattet uns der Sinn der obigen Worte nicht, zu glauben, daß dieser Ausspruch gleichsam als ein allgemeines Urtheil auch diese Männer treffe, welche wir oben angeführt haben, und die nach dem Urtheile Gottes vollkommen bewährt sind. Denn die ganze Rede begann von den Thoren, Verderbten und Abscheulichen zu handeln; und da Gott vom Himmel schaut, um zu sehen, ob Jemand mit Verstand nach ihm frage, sind alle, nachdem sie untüchtig zu seyn angefangen haben, abgewichen, und Niemand wird gefunden, welcher Gutes thut, „auch nicht Einer,“ das ist, aus denen, welche thöricht, verderbt und abscheulich wurden, und nachdem sie untüchtig geworden waren, abzuweichen angefangen hatten; indem der Ausspruch des göttlichen Urtheiles diejenigen trifft, von welchen die Rede zu handeln begonnen hat. Dadurch aber, daß er sagt: „Auch nicht Einer,“ nahm er auch nicht Einen unter Allen aus; sondern schied, da Alle untüchtig geworden und abgewichen sind, weil Niemand, auch nicht Einer Gutes thut, nicht einmal Einen unter Allen aus. Denn er sagt nicht: Ausser Einem, sondern: Auch nicht Einer. Durch den Ausdruck ausser Einem wird die Ausnahme eines Einzigen angedeutet; in dem Ausdrücke aber auch nicht Einer wird eine allgemeine Gesammtheit durch die Genauigkeit S. b105 dessen, welcher vom Himmel herabschaut und Alles weiß, unter der besondern und persönlichen Zahl

---

<sup>197</sup>Das hier Eingeklammerte findet sich nicht in allen Handschriften.

<sup>198</sup>Matth. XII, 35.

<sup>199</sup>Das. XXV, 21.

umfaßt.

**11.** Obgleich wir aber wissen, daß die Schwachheit der menschlichen Natur so groß sey, daß im Vergleiche mit der Güte Gottes Niemand gut ist; so hat doch jene unvergleichbare Ausnahme der Gottheit die Ausübung des Guten nicht gehemmt, so daß nach menschlicher Vergleichung unter den Menschen Niemand gut wäre. Denn die vollkommene Güte ist die, welche auf dem Wesen ihrer unveränderlichen Natur beruht, niemals etwas anders seyn kann, als sie gewesen ist, und nicht umhin kann, das zu seyn, was sie immer ist. Die menschlichen Regungen, aber sind meistens durch die Veränderung selbst verschieden, und die unvollkommene Natur des irdischen Gesetzes wird anders, weil sie sich bei der Störung durch einen andern Trieb verändert; und dazu treibt uns die Regung der verschiedenen Gefühle an, indem wir bei der Beleidigung zürnen, bei dem Verlusste bestürzt werden, bei dem Zorne in Flammen gerathen, indem wir von der Furcht verwirrt, von der Liebe hingerissen, von dem Hasse angetrieben, von der Freude erhoben, von dem Schmerze gequält, bei dem Urtheilen entzweit, durch das Alter verändert werden. Indem wir also diesen Regungen einer schwachen Natur unterworfen sind, können wir uns nicht gleich bleiben, weil wir sowohl durch das Gefühl als auch durch die Zeit verändert werden können. Und daher findet eine vollkommene Güte bei Keinem Statt, weil dieselbe durch Antriebe zu natürlichen Störungen verändert wird. Wir müssen aber doch wenigstens dann, wann wir, das Gute entweder wollen oder thun, das seyn, was wir sind. Und obschon wir hinsichtlich dessen unvollkommen sind, daß wir es nicht immer sind; so wird uns doch das, was wir eine Zeit lang sind, ungeachtet wir durch die Schwachheit unserer Natur der Veränderung der [S. b106](#) Güte unterworfen sind, nicht genommen, nämlich dieses, daß wir wenigstens dann gut sind, wann wir es sind.

**12.** Gott aber, welcher seiner immer unveränderlichen Natur zu Folge allein gut ist, war kein sehr strenger Richter dieser unserer Veränderlichkeit, indem er unserer Schwäche, wegen welcher wir nicht immer gut bleiben, nach dem Verdienste unsers Willens, vermöge dessen wir Freude daran haben, daß wir gut sind, Nachsicht angedeihen ließ, und indem er mehr durch das, was wir wollen, zur Gnade sich bewegen, als durch das, was wir nicht können, zum Zorne sich reizen ließ. Denn da er zu Moses, der wahrhaft sein treuer Freund war, und den er dem Pharao zum Gotte gesetzt hatte, gesprochen:<sup>200</sup> „Weil du mich nicht verherrlicht hast bei dem Gewässer des Streitens, so steige auf den Berg und stirb;“ hat er diesen nachher, ohne daß Jemand den Ort seines Grabes wußte, ihn, welcher mit Elias von den Aposteln auf dem Berge gesehen wurde, zum Genossen und Zeugen seines seligen und ewigen Reiches aufbehalten. Und um nicht an Aaron, David und Salomon und mehrern andern Beispiele dieser Güte Gottes aufzuzählen, welchen, obgleich ihnen die Schuld

---

<sup>200</sup>Deut. XXXII, 49.

der Veränderung vorgeworfen ward, doch wegen des Verdienstes des Glaubens schnelle Verzeihung zu Theil wurde; so hat der Herr, welcher die menschliche Schwachheit wohl kannte, da er ja zu den Aposteln gesagt hatte:<sup>201</sup> „Ihr werdet euch alle an mir ärgern in dieser Nacht;“ und den Petrus, nicht so fast um ihm die Verdammung der Verläugnung anzukünden, sondern weil er wegen der Furcht des Fleisches ein veränderlicher Mensch war, daran erinnert hatte, daß er ihn dreimal verläugnen würde, ihm doch, obgleich er verläugnete, die Schlüssel des Himmelreiches nicht genommen; weil, obwohl sich die S. b107 Verläugnung aus Furcht eingeschlichen hatte, ihm doch der feste Glaube und der Wille, bis zum Märtyrertode zu bekennen, nicht fehlte. Und etwas anderes ist es, nicht wollen, etwas anderes, nicht können. Denn obwohl Petrus erschrock, und in Folge der Empfindung des Fleisches die Standhaftigkeit in seiner Antwort nicht beibehalten konnte, so vergoß er doch sogleich wegen des Glaubens seines Herzens Thränen. Und da er erkannte, daß er von dem, was er wollte, abgebracht worden sey, goß er die Wärme seines Glaubens in Thränen des Schmerzens aus. Und eine und dieselbe war die Zeit des Läugnens und des Weinens, weil nämlich in Bezug auf die Veränderung aus Furcht die Festigkeit des Willens stärker war. Denn sogleich beweinte der standhafte Glaube die furchtsame Unbeständigkeit, und in der Folge bewies er durch das mit dem Märtyrertode verbundene Bekenntniß die im höchsten Grade bewährte unerschütterliche Standhaftigkeit des Apostels. Dieses haben wir deßwegen an dieser Stelle angeführt, damit man nicht glaube, folgender Anspruch gelte im Allgemeinen: „Keiner ist, der Gutes thut, auch nicht Einer;“ indem diese so vielen und so großen Gott wohlgefälligen Männer, obschon sie durch die Veränderung der Natur von dem Vorsatze des Glaubens ein wenig abgewichen waren, doch durch ihre sehr großen und sehr schönen guten Werke ein herrliches himmlisches Urtheil über sich erlangt haben.

**13.** Diese unsere Ansicht erhält durch das Nachfolgende eine vollkommene Bestätigung; es heißt nämlich: „Sollen nicht alle zur Erkenntniß kommen, welche Unrecht thun, welche mein Volk wie die Speise des Brodes aufzehren? Gott haben sie nicht angerufen, sie haben sich da gefürchtet, wo keine Furcht war. Denn Gott zerstreuet die Gebeine derjenigen, die den Menschen gefallen; sie werden beschämt, weil Gott sie verschmähet hat.“ Wenn nun Niemand, S. b108 auch nicht Einer, Gutes thut, wie gibt es dann ein Volk Gottes, welches wie die Speise des Brodes aufgezehrt wird von denen, welche Unrecht thun? Somit ist die Allgemeinheit des Ausspruches entfernt, weil von dem Volke Gottes, welches ohne Zweifel in den guten Werken verharret, diejenigen abgesondert werden, welche Unrecht thun. Es verzehren also die Vollbringer des Unrechtes das Volk Gottes, wie die Speise des Brodes, sie, welche von den Mißhandlungen der Heiligen leben, welche an der Verfolgung der Propheten, an der Verheerung der Kirche und an der Ausübung einer jeden Ungerechtigkeit

---

<sup>201</sup>Matth. XXVI, 31.

Freude finden. Es verzehren aber auch diejenigen wie die Speise des Brodes das Volk Gottes, welche es durch beissende Verläumdung, und durch zerfleischenden Neid zerreißen, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>202</sup> „Wenn ihr aber einander beisset und zerfleischet, so sehet zu, daß ihr euch einander nicht aufreibet.“ Aber es verzehren auch das Volk Gottes wie die Speise des Brodes diejenigen, welchen, wie derselbe heilige Apostel sagt,<sup>203</sup> ihr Bauch Gott ist, welche ihr Amt zu einem Gewerbe machen, und sich mit den Beiträgen und Geschenken des Volkes bereichern; indem sie unter dem Vorwande der Religion kostspieligen Gastereien nachgehen, indem sie ihre Vorrathskammern durch unnütze Willfährigkeit der Frommen anfüllen; (da doch die Sitte dieser nothwendigen Beisteuer von den Aposteln nur zum täglichen Unterhalte derer, welche der Welt entsagten, oder welche aus Mangel in Armuth lebten, eingeführt worden ist;) von welchen geschrieben steht:<sup>204</sup> „Welche die Häuser der Wittwen verprassen, und lange Gebete herbeten.“ Diese also fressen wie die Speise des Brodes das Volk Gottes auf, und haben den Herrn nicht angerufen. Denn die Thoren sprachen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott!“ Sie rufen also den nicht an, welchen sie verläugnen. Wenigstens wer- S. b109 den, wenn solche, welche in der Kirche sind, das Volk Gottes durch Verläumdung, Verfolgung und Aufwand wie die Speise des Brodes aufzehren, diese, wenn sie auch den Herrn anzurufen glauben, gewiß hören, daß in dem Evangelium gesagt worden sey:<sup>205</sup> „Wir wissen ja, daß Gott die Sünder nicht hört.“ Diese also haben den Herrn nicht angerufen, weil das Gebet nicht ein Bekenntniß der Worte sondern des Glaubens ist.

14. Diejenigen aber, welche Gott nicht anrufen, fügen zu ihrer Gottlosigkeit auch noch dieses hinzu, daß sie fürchten, was nicht zu fürchten ist; (denn sie haben da gezittert, wo keine Furcht war) indem sie Steine, Metalle, Eichen, Feuer, Waffer, Luft, Könige, welche gestorben sind, oder welche sterben werden, oder andere erdichtete Gegenstände des Aberglaubens verehren, und wegen eben dieser gottlosen Furcht vor eitlen Dingen, und wegen der Verachtung der nothwendigen Furcht im Vergleiche mit denen, welche die Furcht Gottes vorzogen, verdammt werden müssen; indem es nicht so gottlos ist, die Furcht Gottes zu vergessen, wie dieser höhere Grad von Gottlosigkeit, der Furcht desselben die Furcht vor eitlen Dingen vorzuziehen. Es lehrte aber der Herr, daß wir nur vor demjenigen Furcht haben sollen, was wahrhaft zu fürchten ist, indem er sprach:<sup>206</sup> „Fürchtet euch nicht vor denen, welche nur den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; sondern fürchtet vielmehr den, welcher Leib und Seele in der Hölle verderben kann.“ Gottlos also ist die Furcht, wenn man fürchtet, was nicht gefürchtet werden soll, und nicht fürchtet, was ge-

---

<sup>202</sup>Galat. V, 15.

<sup>203</sup>Philipp. III, 19.

<sup>204</sup>Matth. XXIII, 14.

<sup>205</sup>Joh. IX, 31.

<sup>206</sup>Matth. V, 28.

fürchtet werden soll. Und meistens glauben wir, gleichsam aus schuldiger, pflichtmäßiger Verehrung Königen mit Ergebenheit schmeicheln zu müssen, weil sie einige Gewalt über unsern Leib haben; da sie doch nicht mehr Macht gegen uns besitzen, als ein Mörder, als ein Fieber, als ein Brand, als ein Schiffbruch, als ein Einsturz. Denn darin, daß sie, wie solche körperliche Unfälle wüthen, besteht ihre größte Gewalt; und wegen eines kurzen Schmerzens geben wir die Freiheit der Kirche, die Zuversicht unserer Hoffnung, das Bekenntniß Gottes preis; indem wir Gott, welcher unsern Leib und unsere Seele in dem Feuer des Gerichtes bestrafen und verderben kann, nicht fürchten, und den ewigen Peinen der göttlichen Vergeltung eine augenblickliche und vergängliche Marter vorziehen; da wir uns damit rühmen, daß wir ihnen gefallen, und durch gottlosen Dienst in ihrer Gnade verbleiben.

15. Gerade dieses verdammt der göttliche Ausspruch durch ein sehr strenges Urtheil. Denn zu den Worten: „Sollen sie nicht zur Erkenntniß kommen, welche Unrecht thun, welche mein Volk wie die Speise des Brodes aufzehren? Gott haben sie nicht angerufen, sie haben sich da gefürchtet, wo keine Furcht war;“ fügte er, um die begonnene Rede zu ergänzen, noch hinzu: „Denn Gott zerstreut die Gebeine derjenigen, die den Menschen gefallen; sie werden beschämt; weil Gott sie verschmähete hat.“ Werden also diejenigen, welche Unrecht thun, und Gott nicht angerufen, und da gezittert haben, wo keine Furcht war, nicht erkennen, daß Gott die Gebeine derjenigen, welche den Menschen gefallen wollen, zerstreut? Jener heil. Lehrer der Völker fürchtete das Urtheil dieses prophetischen Ausspruches, wie aus diesen Worten desselben erhellt:<sup>207</sup> „Wenn ich noch Menschen zu gefallen suchte, so wäre ich Christi Diener nicht.“ Schädlich und religionswidrig ist das Haschen nach menschlicher Gunst. Denn man muß S. b111 mehr durch Gott, als durch Verachtung Gottes den Menschen zu gefallen suchen, so daß man durch Befolgung der göttlichen Vorschriften, und durch die Tugendhaftigkeit eines gläubigen und unschuldigen Lebenswandels gefällt. Nur den Menschen gefallen wollen heißt übrigens, Gott mißfallen. Gott entfernt aber die Herzen der Gerechten und die vernünftige Heiligkeit der Gläubigen nicht von der Gunst der Menschen. Lasset uns ihn hören, wie er durch Paulus redet:<sup>208</sup> „Gebet weder den Juden, noch den Heiden, noch der Gemeinde Gottes ein Aergerniß; so wie auch ich in Allem Allen zu Gefallen lebe, indem ich nicht suche, was mir, sondern was Vielen heilsam ist, damit sie selig werden.“ Dieses heißt nicht den Menschen, sondern Gott gefallen, indem man durch das, was Gott gefällt, auch den Menschen zu gefallen sucht. Denn durch den Willen, Gott zu gefallen, wird auch der Wille, den Menschen zu gefallen, des Beifalles würdig. Uebrigens trägt das Streben, welches man anwendet, um nur den Menschen zu gefallen, dazu, daß man Gott gefallen werde, nichts bei; weil es bloß wegen derjenigen, welchen man gefallen will, angewendet wird. Es gibt aber kein wirksameres Mittel, den Menschen zu gefal-

---

<sup>207</sup>Galat. I, 10.

<sup>208</sup>I. Kor. X, 32. 33.

len, als dieses, daß Niemand seinetwegen denen gefallen wolle, welchen er gefällt; weil das, was man zur Beförderung des eigenen Vortheiles thut, bisweilen aus hinzukommenden Ursachen für Andere anstößig werden und ihren Unwillen erregen muß, da das, was dem Einen nützlich ist, dem Andern oft zum Nachtheile gereicht. Wer aber nichts seinetwegen will, und Alles zur Beförderung des Nutzens Anderer thut, der muß gefallen, ohne dadurch für Andere ein Gegenstand des Anstosses zu werden; weil er durch fremden Nutzen gefällt, und durch seinen eigenen Andere nicht beeinträchtigt. Dieses sey nun, sagt der Apostel, der Grund, warum er Allen gefalle, daß er mit Ver- S. b112 nachlässigung seines eigenen Nutzens der Beförderung des Nutzens Anderer sich gewidmet habe.

**16.** Gott zerstreuet also die Gebeine derjenigen, welche den Menschen gefallen. Aber man muß nicht annehmen, daß diese körperlichen Gebeine zerstreuet werden, sondern daß die Hoffnung der Ewigkeit durch die Gebeine angedeutet zu werden pflege, woher der Ausspruch kommt:<sup>209</sup> „Das ist nun einmal Bein von meinen Beinen.“ Und dieses bezieht der heilige Apostel, weil es ein großes Geheimniß ist, auf Christum und auf die Kirche, welche aus der Ewigkeit ihres Adams ihre ewige Substanz erhält. Dieses Gebein wurde in dem Leibe des Herrn, obgleich er verwundet und durchstoßen ward, nicht zerbrochen,<sup>210</sup> „Kein Bein desselben,“ heißt es, „soll man zerbrechen;“ weil, obwohl die Gottlosen die Macht hatten, das Leiden gegen das Fleisch zu verlängern, doch das Leiden gegen die ewige göttliche und für Leiden nicht empfängliche Natur nichts vermochte. Und wir wissen, daß die vollkommene und unverletzte Hoffnung des ewigen Lebens durch die Gebeine auch dort angedeutet werde, wo es heißt:<sup>211</sup> „Der Herr bewahret alle Gebeine der Gerechten; nicht Eines von ihnen wird zerbrochen werden;“ weil nach der dem Ezechiel angedeuteten Auferstehung das Geheimniß derselben unter der Bezeichnung der Gebeine geoffenbart wurde. Wie also Gott die Gebeine der Gerechten bewahret, so zerstreuet er auch die derjenigen, welche den Menschen gefallen; und er zerstreuet sie nicht so, daß sie ihr Daseyn verlieren, sondern daß sie durch die Verachtung Gottes wie vernichtet und weggeworfen werthlos werden. S. b113

**17.** Denn es folgt dieses: „Sie werden beschämt, weil sie Gott verschmähet hat.“ Beschämt wird ein Jeder, sowohl wegen der Scham über seine eigene Schande, als auch durch die Vergleichung mit der Verherrlichung Anderer. Und daher kommt jenes, was der Apostel andeutet, indem er spricht:<sup>212</sup> „Wir werden zwar Alle auferstehen, aber nicht Alle verwandelt werden.“ Aber auch der Prophet unterscheidet die Beschämung und die Herrlichkeit bei der Auferstehung, indem er so spricht:<sup>213</sup> „Und zwar werden Einige zum Leben, Andere

---

<sup>209</sup>Genes. II, 23.

<sup>210</sup>Numeri IX, 12.

<sup>211</sup>Psalms XXXIII, 21.

<sup>212</sup>I. Kor. XV, 51.

<sup>213</sup>Daniel XII, 2.



hingegen zur ewigen Beschämung auferstehen.“ Beschämt also werden diejenigen werden, deren Gebeine zerstreut sind, welche Gott verachtet, und gleichsam als unwürdig, an seiner Herrlichkeit und Auferstehung Theil zu nehmen, verworfen hat. Sie werden aber sogar auferstehen, damit sie beschämt werden; sie werden aber nicht verwandelt und dadurch beschämt werden. Denn dieses ist die festgesetzte Bedingung ihrer Auferstehung; und es wird der Bestimmtheit des Beschlusses gemäß deßwegen gleichsam von etwas Vergangenen gesprochen, weil es beschlossen ist, daß dieses so bleiben soll.

**18.** Damit man aber die Unterweisung zum Ende, welche in der Ueberschrift angeführt ist, verstehen möge, bestätigt der Prophet, nach Anführung der menschlichen Gottlosigkeiten des Uebermuthes und der Ungerechtigkeit, die Hoffnung der Seligen durch folgende Ermunterung des Endes selbst, indem er spricht: „Wer wird doch Israel das Heil aus Sion geben? Wenn der Herr abwendet die Gefangenschaft seines Volkes, wird Jakob frohlocken, und Israel sich freuen.“ Denn diese einzige Hoffnung ist der menschlichen Schwachheit und dem menschlichen Glauben noch übrig ge- S. b114 blieben, um durch dieselbe bei den so großen Unfällen des gegenwärtigen Lebens in der Erwartung der ewigen Güter Ruhe zu genießen. Und darum ruft der Prophet, dieser Seligkeit gewiß, gleichsam aus dem unermeßlichen Abgrunde des menschlichen Elendes, indem er sagt: „Wer wird doch Israel das Heil aus Sion geben?“ Denn nach einem andern Propheten<sup>214</sup> „wird von Sion ausgehen das Gesetz, und das Wort des Herrn von Jerusalem.“ Dieses Wort des Herrn ist Fleisch geworden. Dieses Fleisch ist sowohl Sion, als auch Jerusalem, die Stadt des neuen Friedens, und unsere Warte. Von daher kommt das Heil, von daher kommt Jesus. Denn Jesus ist, wie wir oft erwähnt haben, schon durch den Namen selbst das Heil. Das Gesetz aus Sion aber war nicht heilsam, indem es zwar durch das Werk belebte, aber nicht durch den Glauben rechtfertigte.

**19.** Dieser aber ist das erwartete Heil, und dieser ist Israel gegeben worden; aber nicht jenem fleischlichen Israel. Denn nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommen angesehen. Es bezeuget auch Johannes, daß sie nicht dem Fleische nach Kinder Abrahams seyen, weil sie ein Natterngezicht sind, und Gott die Macht hat, dem Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken. Der Herr selbst aber lehrte, die eigentliche Nachkommenschaft entstehe aus den Werken des Glaubens, und der Ursprung der Kinder werde nicht nach der fleischlichen Geburt betrachtet, indem er spricht:<sup>215</sup> „Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr auch Abrahams Werke.“ Aber auch Daniel sprach, indem er die Alten verdammt, dieses:<sup>216</sup> „Nicht Nachkommen Abrahams, sondern Nachkommen Chanaans, und nicht Judas.“ Auch Ezechiel sagte,

---

<sup>214</sup>Isai. II, 3.

<sup>215</sup>Joh. VIII, 39.

<sup>216</sup>Daniel XIII, 56.

nachdem er dem Volke seine Missethaten streng verwiesen hatte:<sup>217</sup> „Dein Vater ist ein Chanaaner, deine Mutter eine Chetäerin, deine Wurzel und dein Geschlecht vom Lande Chanaan.“ Es ist also nicht dieses Israel der körperlichen Abstammung nach, welchem wegen des Unglaubens die Herkunft von dem gottlosesten Geschlechte zugeschrieben wird. Und nicht diesem wurde das Heil verliehen, welches dasselbe, da es ihm dargeboten wurde, nicht annahm, sondern dem, welches nach der Abwendung der Gefangenschaft das Volk Gottes geworden ist.

**20.** Er hat die gefesselten Herzen der unwissenden Heiden, welche den gottlosesten Lastern und abergläubischen Meinungen ergeben waren, in die Freiheit des Glaubens versetzt, und in den Namen der himmlischen Familie aufgenommen. Denn diejenigen, welche Sklaven der Dämonen waren, wurden zum Volke Gottes gemacht. Und wer dieser Abwender der Gefangenschaft sey, hat er von sich selbst bezeugt. Denn diese hat nicht das Gesetz, nicht ein Patriarch, nicht ein Prophet, nicht ein Engel, nicht irgend eine Macht der himmlischen Herrschaften oder Gewalten oder Thronen oder Heerschaaren abgewendet, sondern jener, welcher das Buch in der Synagoge nahm, und, nachdem er Folgendes gelesen hatte:<sup>218</sup> „Der Geist des Herrn ist über mir; darum hat er mich gesalbet, den Gefangenen Erlösung und den Blinden das Gesicht anzukündigen, die Geplagten in Freiheit zu setzen; ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen,“ die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit der in Erfüllung gegangenen Weissagung andeutend sagte: „Heute ist diese Weissagung vor euern Ohren in Erfüllung gegangen.“ Durch diesen ist also die Gefangenschaft des Volkes Gottes abgewendet worden, da die Augen durch die Erkenntniß geöffnet, da die von Sünden gebrochenen Herzen in Ruhe **S. b116** versetzt sind, da das Gnadenjahr des Herrn verkündigt wird, in welchem Gott unser reumüthiges Bekenntniß angenehm ist, da nichts Vergangenes als Sünde angerechnet wird, da Alles neu ist, da eine neue Freiheit eingetreten ist, da neue Kinder da sind, und da ewige Freude herrscht.

**21.** „Jakob wird frohlocken, und Israel wird sich freuen;“ denn ein und derselbe Patriarch hat durch sein Verdienst beide Namen erhalten. Weil er nämlich bei der Geburt die Ferse seines Bruders mit der Hand hielt, ward er Jakob genannt; indem er in der Folge sowohl durch das Kaufen der Erstgeburt, als auch durch die Wegnahme der Segnungen ihn zu Boden werfen sollte. Auch die Genesis hat den Sinn dieser Auslegung angegeben, daß er nämlich Jakob genannt worden sey, weil er seinen Bruder zu Boden geworfen habe. Wegen der Erkenntniß Gottes aber, welchen er bekannte, hat er damals, als er von jenem Manne, welchen er im Ringen bezwang, gesegnet zu werden verlangte, weil er Gott, gegen den das Volk seines Stammes dem Geheimnisse des künftigen Leidens gemäß im Fleisches-Kampfe mächtig war, mit den Augen des Glaubens im Leibe gesehen hatte, Israel genannt

---

<sup>217</sup>Ezech. XVI, 3.

<sup>218</sup>Isai. LXI, 1. Luk. IV, 18, 19, 21.

zu werden verdient, weil Israel der ist, welcher Gott schaut. Und nach der Weissagung der Genesis selbst ist es vollkommen klar, daß durch Jakob das jüngere Volk, welches aus den Heiden glauben würde, angedeutet werde. Darüber also wird Jakob frohlocken, und Israel sich freuen!“ Nach der Ordnung der Kirche aber ist dieses nur Ein Volk von doppeltem Bekenntnisse und von doppelter Herrlichkeit; denn die göttlichen Worte bezeichnen nicht eines und dasselbe durch einen doppelten Ausspruch. Sondern weil der erste Glaube, wenn Jemand bittet, daß der Name Gottes über ihm angerufen werde, das im Glauben frühere Volk niederwirft, wünscht der Heide mit dem ungläubigen Juden gläubig zu [S. b117](#) seyn. Dieser also ist der, in der Hoffnung auf die Wegnahme des Segens frohlockende Jakob. Wann aber Israel, bereits durch die Taufe wiedergeboren und durch den Glauben vollkommen gemacht, mit den Augen des erkennenden Geistes Gott schauet; dann wird er sich freuen, weil er, nachdem er den Aeltern zu Boden geworfen hat, Gott durch den Glauben sieht, und ihn wahrhafter schauen kann, nach jener Verheißung der Seligkeit:<sup>219</sup> „Selig sind die, welche eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen,“ die unser Herr und Gott Jesus Christus gemacht hat, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der dreiundfünfzigste Psalm.**

„Zum Ende. Unter den Gesängen eine Unterweisung Davids; da die Ziphäer kamen, und zu Saul sprachen: Sieh, ist David nicht bei uns verborgen?“

„Gott! erhalte mich in deinem Namen, und richte mich mit deiner Macht. Gott! erhöre mein Gebet; vernimm mit deinen Ohren die Worte meines Mundes; denn Fremde erheben sich wider mich, und Mächtige streben nach meiner Seele, und sie haben Gott nicht vor ihren Augen.“ — Ein Diapsalma. — „Denn siehe! Gott stehet mir bei, und der Herr nimmt meine Seele auf. Wende die Uebel gegen meine Feinde; und zerstöre sie durch deine Wahrheit. Freiwillig werde ich dir opfern, und deinen Namen preisen, o Herr! weil er gut ist; denn aus aller Drangsal hast du mich errettet; und über meine Feinde schauet mein Auge hinweg.“ [S. b118](#)

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Der heilige und selige David ist der Lehre des Evangeliums nicht unkundig, sondern erfüllt als Prophet, und obgleich er in der Zeit des Gesetzes dieses körperliche Leben zu bringt, dennoch, so viel bei ihm steht, die Vorschriften des apostolischen Gebotes, und beglaubiget dadurch das Zeugniß Gottes von ihm, welches sagt:<sup>220</sup> „Ich habe einen Mann gefunden nach meinem Herzen, welcher der Sohn Jesse's ist.“ Denn er verfolgt seine Feinde nicht mit Krieg, und widersetzt sich denen, welche ihm nachstellen, nicht mit den Waffen

---

<sup>219</sup>Matth. V, 3.

<sup>220</sup>I. König. XIII, 14.

in einem Kampfe, sondern bittet, da er verrathen ist, nach dem Beispiele des Herrn, dessen Namen und Sanftmuth er vorbildlich darstellt, singt Loblieder in der Gefahr, freuet sich, wenn er gehaßt wird, und wird deßwegen nach dem Herzen des Herrn gefunden. Denn obwohl dem Herrn zwölf tausend Legionen Engel zur Zeit des Leidens hätten beistehen können, so unterwarf er sich doch, um einer jeden Art von Erniedrigung sich zu unterziehen, selbst dem Leiden und der Schwachheit, indem er nur betete und rief:<sup>221</sup> „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“ Nach diesem Beispiele widerspricht eben dieser, durch die Aehnlichkeit seiner Leiden der Prophet des zukünftigen Leidens des Herrn, nicht, widersetzt sich nicht seinen Feinden, und vergilt nach dem Gebote des Evangeliums nicht Böses mit Bösem, sondern fleht als Nachahmer der Sanftmuth des Herrn, da er bedrängt, da er verrathen und da er vertrieben wird, den Herrn an, dessen Waffen er nur gegen die Gottlosen gebraucht. S. b119

2. Die Ueberschrift dieses Psalmes ist aus der Geschichte genommen; aber vor der Geschichte wird angegeben, in wie fern, von welcher Zeit und auf wen bezüglich das, was in dem Geschichtlichen erzählt wird, von uns verstanden werden müsse. Denn es heißt zuerst: „Zum Ende, eine Unterweisung durch den David.“ Hernach folgt dann: „Da die Ziphäer kamen, und zu Saul sprachen: Sieh! ist David nicht bei uns verborgen?“ Somit ist dieses, daß David von den Ziphäern verrathen wird, in Beziehung auf das Ende zu verstehen. Hiedurch wird nämlich angezeigt, daß das, was damals für die Gegenwart gegen den David geschah, das Vorbild der zukünftigen Zeit in sich enthalte; indem der Unschuldige durch Verfolgung bedrängt, indem der Prophet durch Schmähungen verspottet, indem der Gott Wohlgefällige zum Tode aufgesucht, indem der König seinem Feinde, wie der Herr dem Herodes und Pilatus, von denen verrathen wird, bei denen er hätte sicher seyn sollen. Der Sinn des Psalmes bezieht sich also auf das Ende, und die Unterweisung aus jenen David, in dem das Ende des Gesetzes ist, und welcher David die Schlüssel hat, und den Eingang zur Erkenntniß dann öffnet, wann er das, was von David über ihn geweissagt wurde, erfüllt.

3. Die Erklärung des Namens selbst aber nach dem eigentlichen hebräischen Sinne leistet uns keinen geringen Vorschub zum Verständnisse. Die Ziphäer (Ziphaei) bedeuten nämlich das, was bei uns<sup>222</sup> die Besprengungen des Mundes sind; diese werden von den Hebräern Ziphaei genannt. Die Besprengung aber war nach dem Gesetze die Reinigung S. b120 der Sünder, indem sie durch den Glauben mittelst der Besprengung mit Blut das Volk reinigte; (diese Besprengung erwähnt eben dieser heilige David mit folgenden Worten: „Besprenge mich mit Hüßsop, so werde ich gereinigt. Ps. L, 9.“) da indeß der Glaube des Gesetzes durch das Blut der Brandopfer das Geheimniß der von dem Blute des Herrn kommenden Besprengung vorstellte. Allein dieses Volk, welches, wie das Volk der Ziphä-

---

<sup>221</sup>Luk. XXIII, 46.

<sup>222</sup>Augustinus, Hieronymus und Rufinus geben dieses Wort durch: Florentes, Blühende.

er, mehr am Munde, als mit dem Glauben besprengt war, und die mit der Versprengung verbundene Reinigung mehr mit den Lippen, als ihm Herzen aufnahm, ward treulos und verrätherisch gegen seinen David, was er zuvor durch den Propheten gesagt hatte:<sup>223</sup> „Dieses Volk ehret mich bloß mit seinen Lippen, sein Herz aber ist ferne von mir;“ es war nämlich darum geneigt, den David zu verrathen, weil es nach dem Aufhören des Glaubens alle Geheimnisse des Gesetzes mit betrügerischem Munde behandelte.

4. „Gott! erhalte mich in deinem Namen, und richte mich mit deiner Macht. Gott! erhöre mein Gebet: vernimm mit deinen Ohren die Worte meines Mundes.“ Nach dem angegebenen Sinne der Aufschrift ist das Leiden des Propheten David ein Vorbild des Leidens unseres Gottes und Herrn Jesu Christi. Und deßwegen ist auch sein Gebet nach dem Sinne des Gebetes dessen, welcher als Wort Fleisch geworden ist, eingerichtet; damit der, welcher Alles wie ein Mensch gelitten hat, auch Alles wie ein Mensch rede, und damit er mit dem Gehorsame derjenigen zu Gott siehe, deren Schwachheiten er getragen, und deren Sünden er auf sich genommen hat. Die Eigenthümlichkeit und der Sinn der Worte aber fordern, daß wir, wenn wir auch nicht wollen und Anstand nehmen, dieselben unbedenklich so ver- S. b121 stehen und deuten, daß es seine Person ist, welche Alles in dem Psalme sagt. Er spricht nämlich: „Gott! erhalte mich in deinem Namen.“ In der Niedrigkeit des Körpers flehet der eingeborne Sohn Gottes mit den Worten seines Propheten um dieses, er, welcher die Herrlichkeit, die er von Ewigkeit gehabt hatte, zurückforderte. Er bittet um die Erhaltung in dem Namen Gottes, welchen er getragen hat, und mit welchem er geboren worden ist, damit ihn in demselben Leibe, in welchem er geboren wurde, derselbe Name Gottes, der seiner frühern Natur und seiner Abkunft eigen war, erhalten möchte.

5. Und weil dieses ganze Gebet von der Person in Knechtesgestalt kommt, so bittet er für diese Knechtesgestalt, die er bis zum Tode am Kreuze angenommen hatte, um das Heil des Namens Gottes; und weil er durch den Namen Gottes errettet werden sollte, setzt er sogleich hinzu: „Und richte mich mit deiner Macht.“ Wegen des Verdienstes der Erniedrigung nämlich, weil er sich selbst entäussert und Knechtesgestalt angenommen hatte, forderte er jetzt wieder die ihm gehörige Gestalt Gottes in jener Erniedrigung, die er angenommen hatte, zurück; weil durch den Namen Gottes der Mensch selbst, in welchem er aus Gehorsam geboren worden war, errettet wurde. Um aber anzuzeigen, daß die Herrlichkeit dieses Namens in dem er errettet zu werden verlangte, nicht bloß eine leere Benennung sey, so flehet er, daß er mit der Macht Gottes gerichtet werden möchte. Das Erste nämlich, was durch das Gericht bewirkt wird, ist das, was er verdient;<sup>224</sup> „Er ward gehorsam,“ heißt es, „bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist;“ nämlich, daß ihm S. b122 ein Name,

---

<sup>223</sup>Isai. XXIX, 13.

<sup>224</sup>Philipp. II, 8, 9.

welcher über alle Namen ist, gegeben werde. Ferner fleht er um dieses, daß eben dieses Gericht mit richterlicher Macht gehalten werde, weil derjenige, welcher, aus Gott ein Mensch geworden, gestorben war, auch nur wieder durch die Macht Gottes aus dem verstorbenen Menschen als Gott auferstanden ist, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>225</sup> „Wenn er auch aus Schwachheit gekreuziget ward, so ist er doch durch die Kraft auferstanden;“ und wiederum:<sup>226</sup> „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es gibt eine Macht Gottes zur Beseligung aller, die da glauben.“ Denn durch die Macht des Gerichtes wird die körperliche Schwäche so gerettet, daß sie den Namen und die Natur Gottes erhält; und er wird wegen des Verdienstes des Gehorsames durch die Macht des Gerichtes so zur Erhaltung des Namens Gottes gefördert, daß er nicht nur den Namen, sondern auch die Natur Gottes hat. Wäre übrigens diese Rede von der menschlichen Gewohnheit ausgegangen, so hätte der Prophet verlangt, daß über ihn vielmehr mit Barmherzigkeit oder Billigkeit, als mit Macht gerichtet werden möchte. Aber Macht war bei dem Gerichte da nöthig, wo dem Sohne Gottes, welcher durch die Geburt aus der Jungfrau zum Menschen-Sohne geboren ward, wieder, da er nun Menschen-Sohn war, durch die Macht des Gerichtes sowohl der Name als auch die Macht des Sohnes Gottes zurückgestellt werden mußte.

6. Hierauf folgt: „Gott! erhöre mein Gebet; vernimm mit deinen Ohren die Worte meines Mundes.“ Geeignet wäre es für den Propheten gewesen, zu sagen: Gott! erhöre mich. Aber weil er in der Person desjenigen spricht, welcher allein zu beten verstand, darum wird ein anhaltendes Verlangen, daß das Gebet erhört werden möchte, aus- S. b123 gesprochen. Der heilige Paulus lehrt, daß kein Mensch wisse, wie er beten müsse, indem er sagt:<sup>227</sup> „Denn wir wissen nicht, um was wir beten sollen, wie es sich gebührt.“ Es schickt sich also nicht für die menschliche Schwachheit, zu begehren, daß ihr Gebet erhört werde, da der Lehrer der Völker, obwohl bereits von dem Herrn die Weise zu beten vorgeschrieben war, nicht weiß, um was und wie er beten solle. Sondern diese Zuversicht hat derjenige, welcher allein den Vater schaut, welcher allein den Vater kennt, welcher allein eine Nacht hindurch beten kann, (denn nach dem Evangelium brachte der Herr die Nacht im Gebete zu,) welcher in dem Spiegel der Worte sogar die Form des verborgensten Geheimnisses mit gemeinen Worten, wenn wir beten würden, dargestellt hat. Und er, welcher verlangte, daß sein Gebet erhört werden möchte, fügte, um zu zeigen, daß dieses seiner Zuversicht eigenthümlich sey, hinzu: „Vernimm mit deinen Ohren die Worte meines Mundes.“ Wird wohl Jemand glauben, dieses sey der menschlichen Zuversicht eigen, zu wollen, daß die Wor-

---

225

II. Kor. XIII, 4.

<sup>226</sup>Röm. I, 16.

<sup>227</sup>Röm. VIII, 26.

te ihres Mundes gehört werden? Sollten etwa diejenigen gehört werden, mit welchen wir die Regungen und Leidenschaften unseres Herzens ausdrücken, dann, wann wir von Zorn aufflammen, dann, wann wir aus Haß verleumden, dann, wann wir aus Schmerz klagen, dann, wann wir aus Schmeichelei lieblosen, dann, wann wir aus Hoffnung auf Gewinn oder aus Scheu vor der Wahrheit die Unwahrheit reden, oder wegen Kränkung durch eine Schmähung fluchen? Und wer hat jemals ein so gebessertes und in jeder Hinsicht geduldiges Leben geführt, daß er diesen Gebrechen der menschlichen Veränderlichkeit nicht unterworfen gewesen wäre? Dieses konnte nur der mit Zuversicht wollen, welcher keine Sünde gethan, in dessen Munde kein Betrug gewesen, der den Rücken den Geißelhieben hingeboten, die Wangen von den S. b124 Backenstreichen nicht weggewandt, die durch Anspucken erlittene Schmach nicht gerügt, und in Nichts gegen den Willen desjenigen, dessen Willen hierüber er in Allem willig gehorchte, gehandelt hat.

7. Hierauf fügte er die Ursache, warum er flehe, daß seine Worte möchten gehört werden, hinzu: „Denn Fremde erheben sich wider mich, und Mächtige streben nach meiner Seele, und sie haben Gott nicht vor Augen.“ Der eingeborne Sohn Gottes, das Wort Gottes, und Gott das Wort hat, (da er wirklich Alles, was der Vater kann, dieses Alles auch selbst vermag, wie er sagt: „Denn Alles, was der Vater thut, eben dasselbe thut auf gleiche Weise auch der Sohn;“ und da er bei dem gleichen Namen der Gottheit und Natur auch gleiche Macht besitzt,) um uns das vollkommenste Beispiel menschlicher Erniedrigung zu geben, alles, was menschlich ist, verlangt und gelitten. Und nach unserer gemeinsamen Schwachheit hat er den Vater um die Errettung angefleht, damit man erkennen möchte, daß er sich unserer Geburt sogar mit allen Gebrechen unserer Schwachheit unterzogen habe. Daher kommt es auch, daß er gehungert, gedürstet, und geschlafen hat, müde geworden ist, den Umgang der Gottlosen geflohen hat, traurig gewesen ist, geweint und gelitten hat, und gestorben ist. Damit man aber einsehen könnte, daß er diesem Allem nicht von Natur, sondern durch die Annahme des Leibes unterworfen gewesen sey, ist er, nachdem er dieses alles vollbracht hatte, auferstanden. Daher ist eine jede Klage desselben in den Psalmen eine Folge des Gefühles unserer Natur. Und man darf sich nicht wundern, wenn wir die Worte der Psalmen so verstehen; da der Herr selbst nach der glaubwürdigen Angabe des Evangeliums<sup>228</sup> bezeugt hat, S. b125 daß die Geheimnisse seines Leidens in den Psalmen aufgezeichnet seyen.

8. Fremde also haben sich gegen ihn erhoben. Denn sie sind nicht mehr Kinder Abrahams, und nicht mehr Kinder Gottes, sondern ein Nattergezucht, sondern Slaven der Sünde, sondern Nachkommen Chanaans, indem der Vater ein Amorrhäer, die Mutter eine Chethäerin, indem der Teufel der Vater ist, und sie Kinder des teuflischen Willens sind.

---

<sup>228</sup>Luk. XXIV, 44.

Es streben ferner auch Mächtige nach seiner Seele; indem Herodes die Hohenpriester fragt, wo Christus müßte geboren werden, indem die ganze Synagoge sich wider ihn als falsche Zeugen verschwört. Allein weil sie glaubten, diese Seele sey von menschlicher Natur und Schwachheit, „haben sie Gott nicht vor Augen gehabt;“ denn Gott hatte sich aus dem, was er als Gott war, dazu, daß er als Mensch geboren wurde, erniedriget, das heißt dazu, daß er, welcher vorher Gottes Sohn war, des Menschen Sohn wurde. Denn kein anderer ist der Sohn Gottes, als der, welcher Menschen-Sohn ist; und zwar Menschen-Sohn nicht theilweise, sondern von Geburt; denn die göttliche Gestalt hat sich aus dem, was sie war, zu dem, was sie nicht war, das heißt, um geboren werden zu können, in ihre Seele und ihren Leib entäußert, (und darum ist er nicht nur als der Sohn Gottes, sondern auch als der Menschen-Sohn, darum ist er als Gott und Mensch, das heißt, als Gottes Sohn mit der Beschaffenheit des menschlichen Ursprunges geboren worden,) indem sich die göttliche Wesenheit bis zur Natur eines Menschen, welcher geboren werden sollte, der ganz aus Seele und Fleisch gestaltet ist, erniedrigte. Darum haben, da Fremde sich wider ihn erheben, da Mächtige seiner Seele nachstreben, welche in den Evangelien oft traurig und betrübt ist, sie Gott nicht vor ihren Augen gehabt, weil Gott, der Sohn Gottes, welcher vor [S. b126](#) den Zeiten war, in Gestalt der menschlichen Natur, das ist, als Mensch mit unserem Leibe und unserer Seele durch das Gebären der Jungfrau geboren ward; denn sie erkannten aus der Herrlichkeit der Werke nicht, daß der Menschen-Sohn, dessen Seele sie nachstrebten, zu dem, was er als Mensch zu seyn begonnen hatte, aus dem Sohne Gottes, was er immer geblieben war, geworden wäre.

9. Durch den Eintritt des Diapsalma ist nicht die Person des Redenden, sondern die dessen, zu welchem geredet wurde, verändert Denn jetzt ist die Sprache der Weissagung allgemein. Denn nach jenem Gebete, welches an Gott gerichtet war, fügte er, damit man die Zuversicht des Bittenden erkennen möchte, welcher eben zur Zeit des Gebetes das, was er verlangt hatte, erhielt, sogleich hinzu: „Denn siehe! Gott stehet mir bei; und der Herr nimmt meine Seele auf. Er wendet ab das Böse auf meine Feinde.“ Er ließ eine jede Wirkung einer jeden Forderung entsprechen, um zu zeigen, daß Gott unser Gebet nicht unbeachtet lasse, und daß man glauben müsse, die Gewährung seiner Barmherzigkeit richte sich nach Gründen, da er uns auf eine unsern Bitten entsprechende Weise erhöere. Den Worten nämlich: „Denn Fremde erheben sich wider mich,“ entsprechen diese: „Gott stehet mir bei“; und auf dieses: „Und Mächtige streben nach meiner Seele,“ liegt die entsprechende Erhöhung als Wirkung in den Worten: „Und der Herr nimmt meine Seele auf;“ in Beziehung auf die Worte aber: „Und sie haben Gott nicht vor ihren Augen;“ setzte er passend folgendes hinzu: „Er wendet ab das Böse auf meine Feinde.“ Gott leistet also gegen diejenigen, welche sich erheben, Beistand; er nimmt die Seele seines Heiligen auf, welcher von Mächtigen nachgestrebt wird, und wendet, wenn man ihn nicht vor Augen gehabt, und wenn von den Gottlosen seiner nicht gedacht worden, das [S. b127](#) Böse den Feinden zu, damit sie, wäh-



rend sie nicht an Gott denken, dafür, daß sie nach der Seele des Gerechten streben und sich wider ihn erheben, nach seiner Unterstützung und Aufnahme, die Rache desjenigen, an den sie bei der Vollbringung ihrer ungerechten Werke nicht dachten, für ihre Bosheit durch Vergeltung mit Bösem fühlen möchten.

**10.** Die schuldlose Gewissenhaftigkeit hege also die Zuversicht, daß sie nicht zweifeln dürfe, daß ihr Gott bei den menschlichen Verfolgungen und bei den Gefahren der Seele beistehe, und sie hege die Ueberzeugung, daß wenn je die Gewalt einen ungerechten Tod herbeiführe, die aus der Wohnung des Leibes scheidende Seele von Gott aufgenommen ruhen werde. Sie halte es auch für ganz zuverlässig gewiß, daß die Strafe eintrete, weil alles Böse auf die, welche es zufügen, gewendet wird. Gott kann nicht der Ungerechtigkeit beschuldigt werden, und mit der vollkommenen Güte ist nicht der Antrieb und die Regung einer bösen Gesinnung verbunden. Denn nicht aus Uebelwollen erregt er die Uebel, sondern er wendet sie als Rächer zurück; und er verhängt dieselben nicht in Folge seiner Bosheit, sondern wendet sie nur auf unser Verschulden. Denn bestimmt sind für Alle zur Vollziehung der Strafen diese Uebel mit dem Gesetze für den Lebenswandel, indem die strenge Gerechtigkeit des gerechten Gerichtes dieses so verhängt. Allein sie werden einerseits von den Gerechten abgewendet durch das Gesetz der Gerechtigkeit, andererseits werden sie durch die Gerechtigkeit des Urtheiles den Gottlosen zugewendet. Und Beides ist gerecht, sowohl dieses, daß sie für die Gerechten zur Erregung der Furcht bereit sind, aber nicht über sie verhängt werden, weil sie gerecht sind, als auch dieses, daß sie gegen die Gottlosen zur Strafe werden gewendet werden, weil sie es verschuldet haben; und daß sie weder gegen die Gerechten verhängt werden, obwohl sie für dieselben bereit sind, [S. b128](#) noch den Ungerechten fehlen werden, weil sie für dieselben bereit sind.

**11.** Hierauf wendet er sich wieder an die Person Gottes, an welchen das Gebet am Anfange gerichtet war: „Zerstöre sie durch deine Wahrheit.“ Die Wahrheit widerlegt die Lüge, und die Unwahrheit wird durch die Wahrheit vernichtet. Wir haben aber gezeigt, daß das ganze obige Gebet von demjenigen Menschen sey, in welchem der Sohn Gottes geboren wurde, und welcher auch jetzt Gott den Vater um dieses bittet, daß er seine Feinde durch die Wahrheit zerstöre. Und welches die Wahrheit sey, unterliegt keinem Zweifel; nämlich jener selbst, welcher sprach:<sup>229</sup> „Ich bin das Leben, der Weg und die Wahrheit.“ Zerstöret also werden die Feinde durch die Wahrheit, wenn sie, welche durch falsche Zeugen Christo die Verurtheilung bereiteten, vernehmen, daß er von den Todten auferstanden sey, und erkennen, daß er als wahrer Gott seine Herrlichkeit wieder angenommen habe. Denn nachher wurden sie zur Strafe dafür, daß sie Gott an das Kreuz geheftet hatten, durch Hunger und Krieg aufgerieben, und zu Grunde gerichtet; weil sie den Urheber des Lebens zum

---

<sup>229</sup>Joh. XIV, 6.

Tode verurtheilten, und durch die Herrlichkeit der Werke sich nicht bewegen liessen, daran zu denken, daß er wahrer Gott sey. Diese also zerstörte die Wahrheit Gottes, da er zur Wiederannahme der Majestät der väterlichen Herrlichkeit auferstand, und die Wahrheit der vollkommenen Gottheit in sich bewährte.

12. Was aber dieses betrifft, daß der eingeborne Sohn Gottes an das Kreuz geschlagen und daß der zum Tode verurtheilt wurde, welcher durch den Ursprung seiner Natur [S. b129](#) aus dem ewigen Vater ewig ist; so haben wir schon oft gesagt, ja vielmehr wir behaupten es immer, daß er nicht wegen einer von seiner Natur herbeigeführten Nothwendigkeit, sondern vielmehr in Folge des Geheimnisses der menschlichen Erlösung sich dem Leiden unterworfen, und freiwillig, nicht gezwungen, sich dem Leiden unterzogen habe. Und obschon jenes Leiden nicht die gewöhnliche Beschaffenheit hatte und von gewöhnlicher Art war, weil die unveränderliche Natur Gottes durch keine Gewalt einer ungerechten Beleidigung verletzt werden kann; so ward es doch freiwillig übernommen, indem es zwar seiner Bestimmung, zu quälen, Genüge leisten, aber doch den Leidenden nicht durch die Empfindung der Qual verletzen sollte; nicht als wenn es die Beschaffenheit, Schmerz zu verursachen nicht gehabt hatte; sondern weil die göttliche Natur keinen Schmerz empfindet. Gott hat also gelitten, weil er sich freiwillig dem Leiden unterworfen hat; er hat aber, obwohl er für die natürliche Macht der auf ihn eindringenden Leiden empfänglich war, (für die Macht, durch welche den Leidenden Schmerz verursacht werden muß,) doch die Kraft seiner Natur nicht verloren, so daß er Schmerzen empfunden hätte.

13. Denn es folgt: „Freiwillig werde ich dir opfern.“ Von den Opfern des Gesetzes, welche in Brandopfern und Opfern von Böcken und Stieren bestehen, kann man nicht behaupten, daß sie aus freiem Willen dargebracht werden, weil der Ausspruch des Fluches gegen die Verletzer des Gesetzes beschlossen ist. Denn wer das Opfer unterließ, der machte sich des Fluches schuldig. Daher mußte das geschehen, was geschah; weil die Beifügung des Fluches die Vernachlässigung des Opfers nicht gestattete. Von diesem Fluche nun hat uns unser Herr Hesus Christus befreit, wie der Apostel sagt<sup>230</sup> „Christus hat uns erlöst vom Fluche des Gesetzes, [S. b130](#) da er selbst für uns zum Fluche geworden ist; denn es steht geschrieben:<sup>231</sup> „Verflucht ist, wer an dem Holze hängt!“ Er hat sich also dem Tode der Verfluchten hingegeben, um den Fluch des Gesetzes zu beseitigen, indem er sich freiwillig Gott dem Vater als Opfer darbrachte, damit durch das freiwillige Opfer der Fluch, welcher wegen der Sünde des nothwendigen, aber unterlassenen Opfers verhängt worden war, aufgehoben würde. Dieses Opfer erwähnt er an einem andern Orte in den Psalmen:<sup>232</sup> „Ein Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht verlangt, aber meinen Leib hast du zugerichtet;“

---

<sup>230</sup>Röm. VIII, 3.

<sup>231</sup>Deuter. XXI, 13.

<sup>232</sup>Psalms XXXIX, 7.

indem er Gott dem Vater, welcher die Opfer des Gesetzes verachtete, das wohlgefällige Opfer des angenommenen Leibes darbrachte. Dieses Opfer erwähnt der heilige Apostel mit folgenden Worten:<sup>233</sup> „Denn dieses that er, als er sich einmal selbst Gott zum Opfer darbrachte“; um durch die Darbringung dieses heiligen und vollkommenen Opfers die ganze Erlösung des Menschengeschlechtes zu erkaufen.

14. Dafür nun, daß dieses alles so geschah, preiset er Gott den Vater: „Und ich werde deinen Namen preisen, Herr! weil er gut ist, denn aus aller Drangsal hast du mich errettet.“ Er läßt auf einen jeden vorausgeschickten Satz eine entsprechende Ergänzung folgen. Im Anfange hatte er nämlich gesagt: „Erhalte mich in deinem Namen.“ Nach der Erfüllung der Bitten aber mußte auf eine entsprechende Weise die Freude darüber ausgesprochen werden, so daß er den Namen dessen pries, in dessen Namen er erhalten zu werden verlangt hatte; und daß er, weil er gegen die Fremden, welche sich gegen ihn erhoben, Hülfe begehrt, und dieselbe auch erhalten zu haben bekannt hatte, durch folgende Worte das freudige Frohlocken zu erkennen gab: „Denn aus S. b131 aller Drangsal hast du mich errettet.“ In Bezug auf dieses aber, daß, da Mächtige nach seiner Seele strebten, sie Gott nicht vor ihren Augen hatten, gab er ganz trefflich die Ewigkeit seiner unveränderlichen Gottheit zu erkennen durch die Worte: „Und über meine Feinde schauet mein Auge hinweg.“ Denn durch den Tod wurde der eingeborne Sohn Gottes nicht hinweggenommen. Er hat sich zwar, um die menschliche Natur zu vervollständigen, sogar dem Tode, das ist, gleichsam der Trennung der Seele und des Leibes unterworfen, und ist bis in die Wohnungen der Vorhölle,<sup>234</sup> was der Mensch thun zu müssen scheint, gedrungen; aber er steht wieder auf und ist; er schauet über seine Feinde mit unsterblichem Auge hinweg, nachdem er zu Gott verherrlicht, und aus dem Menschen-Sohne zum Gottes Sohne, aus dem er der Menschen-Sohn zu seyn angefangen hat, durch die Herrlichkeit der Auferstehung bereits wieder geboren worden ist. Er schauet hinweg über seine Feinde, zu welchen er gesagt hatte:<sup>235</sup> „Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen.“ Nachdem also dieser Tempel seines Leibes aufgebaut worden ist, sieht er auf die, welche seiner Seele nachgestrebt S. b132 haben, von der Höhe herab, und schauet über das Gesetz des menschlichen

---

<sup>233</sup>Hebr. X, 12.

<sup>234</sup>Hierüber erklärt sich Hilarius zum 138 Psalm §. 22. so: „Dieses ist das Gesetz der menschlichen Nothwendigkeit, daß nach der Beerdigung der Leiber die Seelen zur Vorhölle hinabsteigen; und dieses Hinabsteigen hat der Herr, um den wahren Menschen zu vollenden, nicht verweigert.“ Uebrigens findet sich das Hinabsteigen Christi zur Vorhölle im apostolischen Glaubensbekenntnisse, welches Ruffinus erklärt; dann in der Glaubensformel von Rimini und Nicäa in Thrazien, so wie in den gallischen Symboln, und die heiligen Vater behaupten es, mit großer Uebereinstimmung aus der heil. Schrift; auf ihre Autorität sich stützend schreibt Augustinus im 164 Briefe §. 9. dieses: „Daß er der Seele nach in der Vorhölle gewesen sey, spricht die Schrift deutlich aus, sowohl die, welche durch die Propheten vorausgeschickt, als auch die, welche durch die Erleuchtung der Apostel hinlänglich erklärt worden ist.“

<sup>235</sup>Joh. II, 19.

Todes hinaus, erhaben über die Urheber seines Todes hinweg, er, welcher den Tod litt, aber nicht sterben konnte, der Gott-Mensch, unser Herr Jesus Christus, welcher hoch gelobt ist in Ewigkeit. Amen!

### **Der vierundfünfzigste Psalm.**

Zum Ende, unter den Gesängen, eine Unterweisung Davids.<sup>236</sup> „Erhöre, o Gott, mein Gebet, und schaue nicht weg von meinem Flehen; hab Acht auf mich, und gib mir Gehör. Ich bin traurig in meiner<sup>237</sup> Uebung, und bestürzt durch die Stimme des Fremdes und durch die Drangsal des Sünders; denn sie wenden Ungerechtigkeiten gegen mich und sind mir in ihrem Zorne lästig. Mein Herz ist geängstigt in mir; und die Furcht des Todes ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist gekommen über mich; und Finsternisse haben mich bedeckt. Und ich sprach: Wer wird mir Flügel geben, wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe? Siehe! ich floh in die Ferne, und blieb in der Wüste.“ — Ein Diapsalma. „Ich wartete auf den, welcher mich rettete von der Kleinmüthigkeit des Geistes und von dem Sturme. Stürze sie Herr, theile ihre Sprachen; denn ich sah Ungerechtigkeit und Widerspruch in der S. b133 Stadt. Tag und Nacht umgibt er sie über ihren Mauern, und in der Mitte derselben ist Mühsal und Ungerechtigkeit; und von ihren Strassen weicht nicht Wucher und Betrug. Ja, wenn mein Feind mir geflucht hätte, so würde ich es ertragen haben. Und wenn der, welcher mich haßte, über mich groß gesprochen hätte, so würde ich mich gewiß vor ihm verborgen haben. Du aber bist ein gleichgesinnter Mann, mein Führer und mein Bekannter, der du zugleich mit mir süsse Speisen kostetest; im Hause Gottes wandeten wir mit Eintracht. Der Tod komme über sie; zur Hölle sollen sie lebendig fahren; denn Bosheit ist in ihren Wohnungen, in ihrer Mitte. Ich aber rufe zu Gott, und der Herr erhöret mich. Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen, und verkünden; und er wird erhören meine Stimme. Er wird befreien im Frieden meine Seele von denen, welche mir nahe sind: denn unter vielen waren sie bei mir. Und Gntt wird mich erhören, und sie demüthigen, der da ist vor den Zeiten.“ Ein Diapsalma. — „Denn bei ihnen findet keine Veränderung Statt, und sie fürchten Gott nicht; er strecket seine Hand aus bei der Vergeltung. Entheiligt haben sie seinen Bund; getheilt sind sie worden von dem Zorne seines Angesichtes. Und sein Herz ist nahe. Seine Worte sind weicher, als Oel, aber gleichwohl Pfeile. Wirf deinen Gedanken auf den Herrn, und er wird dich erhalten; er wird ewiglich nicht wanken lassen den Gerechten. Ja, du, o Gott! wirst sie hinabführen in den Brunnen des Verderbens. Die Männer des Blutes und des Truges werden nicht erreichen die Hälfte ihrer Tage; ich aber

---

<sup>236</sup>Nach der gemeinsamen Meinung der Ausleger soll sich David in diesem Psalme über die Absalomische Empörung, insbesondere über den abtrünnigen Achitopfel beklagt haben. S. 2. Kon. XV, 31. Der Christ denke wieder an die Feinde seines Heiles.

<sup>237</sup>Nach andern, „in meinem Streite.“ Unter dieser Uebung versteht der heilige Augustin die Trübsal, der heil. Hieronymus die Betrachtung der Leiden.

will vertrauen auf dich.“ [S. b134](#)

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Die Ueberschrift des Psalmes enthält nichts Geschichtliches; sie lautet nur so: „Zum Ende, unter den Gesängen, eine Unterweisung.“ Einige unserer Uebersetzer haben die Hymnen (hymnos) Gesänge (carmina) genannt; die meisten aber haben nach dem griechischen Sprachgebrauche das Wort Hymnen gesetzt. Was den Namen betrifft, findet kein Unterschied Statt, wenn man nur annimmt, daß es Eine und dieselbe Sache sey, welche mit dem Worte Hymnen oder mit dem Ausdrücke Gesänge bezeichnet wird. Demnach muß man von dem Psalme die Ansicht haben, daß man das, was in dem Hymnus oder Gesange desselben enthalten ist, auf das Ende beziehen müsse; weil nämlich alle unsere Einsicht auf unsern Herrn Jesum Christum, welcher, wie der Apostel lehrt, das Ende des Gesetzes ist, bezogen werden muß.

2. Schon oft aber haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß wir bei der Erforschung des Sinnes der Psalmen unsere Ansicht so gestalten müssen, daß wir uns erinnern, derjenige, von dem, und durch den die ganze Weissagung ist, sey aus dem Sohne Gottes zum Menschen-Sohne geboren, und die göttliche Natur, welche vor allen Zeiträumen war, sey zur menschlichen Natur durch das Gebären der Jungfrau geworden: so daß das Hinzutreten der spätern Natur keine Verdrängung der frühern Natur veranlaßte; und daß der, welcher auch Mensch zu seyn angefangen hatte, das, was er war, ehe er Mensch wurde, nämlich Gott, zu seyn nicht aufhörte. Dieser also, welcher unser gebrechliches Fleisch angenommen hat, und sowohl sein als auch unser ist, thut, verlangt, bekennt und erwartet Alles, was unser ist, so [S. b135](#) daß er damit auch das verbindet, was sein ist, und manchmal in der Person des Menschen spricht, weil er auch als Mensch geboren wurde, litt und starb, manchmal aber ganz als Gott redet, weil er aus Gott ein Mensch, und aus Gottes Sohn des Menschen Sohn geworden war; indem er nämlich die Zuversicht jener Natur in den Worten nicht vergaß, die er bei der Annahme obwohl der Menschengestalt dennoch hatte; und indem er so wie wir und unserer Schwachheit gemäß nach der Gewohnheit und dem Gebrauche der menschlichen Rede sprach, so daß er aus sich und aus seiner Natur das, was Gott eigenthümlich und angemessen ist, sprach, wie man im gegenwärtigen Psalme erkennen kann, welcher so beginnt.

3. „Erhöre, o Gott, mein Gebet, und schaue nicht weg von meinem Flehen; habe Acht auf mich, und gib mir Gehör. Ich bin traurig in meiner Uebung und bestürzt durch die Stimme des Feindes, und durch die Drangsal des Sünders; denn sie wenden Ungerechtigkeiten gegen mich, und sind mir in ihrem Zorne lästig. Mein Herz ist geängstigt in mir; und die Furcht des Todes ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist gekommen über mich; und

Finsterniß hat mich bedeckt. Und ich sprach: wer wird mir Flügel geben, wie einer Taube, daß ich stiege und ruhe. Siehe! ich floh in die Ferne: und blieb in der Wüste.“<sup>238</sup> Obschon er sich im Anfange des Psalmes des Ausdruckes der Erniedrigung bedient hat, indem er sagte: „Erhöre, o Gott, mein Gebet,“ so sieht man doch, daß er nicht ohne ein gewisses eigenthümliches Gefühl höherer S. b136 Zuversicht dieses gesprochen habe. Denn es ist nicht Sache einer jeden Unschuld, dieses zu begehren, daß Gott ihr Gebet erhöere. Nämlich immer sind die Ohren Gottes für das Gebet der Menschen bereit; denn der, welcher dem Menschengeschlechte die Fähigkeit zu hören verlieh, kann selbst nicht ohne das Vermögen zu hören seyn; und der, welcher überall diesen Sinn des Gehöres in uns bewirkt, muß überall im Besitze dessen seyn, was er verleiht. Gott hört also überall und immer; aber nicht Alle verdienen es, daß er das, was er hört, auch erhöere; indem zwar die Stimme des Bittenden zu seinen Ohren dringt, aber nur das unschuldige Gebet die Gnade verdient, daß das, was gehört wird, erhört werde.

4. Es wurde aber im Anfange ein dreifaches Gebet ausgesprochen. Das erste nämlich ist dieses, daß das Gebet erhört werde. Das zweite ist darauf gerichtet, daß von dem Flehen nicht weggesehen werden möchte. Das dritte besteht darin, daß er auf ihn Acht haben und ihm Gehör geben möchte. Und nothwendig ist die Beschaffenheit einer jeden Art verschieden, so daß es nicht einerlei ist erhören und nicht wegschauen, und daß Acht haben und Gehör geben wieder von Beiden verschieden ist. Weil wir nun gezeigt haben, was man von der Erhöhung des Gebetes für einen Begriff haben könnte, so muß jetzt davon gehandelt werden, was es heiße: „Schau nicht weg von meinem Flehen.“ Weggeschaut wird von Gebeten, in welche Leichtsinne, Mißtrauen, Verlangen nach schädlichen Dingen, Beängstigung durch zeitliche Sorgen, und Begierden nach körperlichen Dingen aussprechen, und keine Früchte guter Werke zur Folge haben. Diese Gebete also verdienen, daß von ihnen weggesehen werde, weil sie der Gnade Gottes nicht würdig sind; von ihnen sagt er durch den Propheten S. b137 Isaias:<sup>239</sup> „Und wenn ihr ausstreckt euere Hände zu mir, so will ich wegwenden meine Augen von euch.“ Er fügt auch sogleich die Ursache der Verachtung eines solchen Gebetes hinzu mit den Worten: „Eure Hände sind voll Blut.“ Wo also die Vollbringung einer Ungerechtigkeit Statt finden wird, dort wird weggeschaut von dem Gebete des Flehenden. Hingegen wird auf den, welcher vertrauet, dann die Aufmerksamkeit gerichtet, wann der Glaube der stillen Hoffnung mit der Gewissenhaftigkeit eines frommen Gefühles verbunden ist. Sehr deutliche Beispiele von der Eigenthümlichkeit eines jeden Gebetes sind folgende. Es erhörte der Herr<sup>240</sup> die Worte der Chananäerin, welche oft rief;

---

<sup>238</sup>David floh über den Jordan; die Wüste vor Absalom. II. Kon. 15. Im höhern Sinne sind die Flügel der Taube die Gnadennittel des heil. Geistes, wodurch wir der Liebe zu den Geschöpfen entzogen, und in jene Einsamkeit gebracht werden, wo nur Gott und die Seele ist. (Aug. Bernh.)

<sup>239</sup>Isai. I, 15.

<sup>240</sup>Matth. XV, 28.

er sah hinweg von dem Gebete jenes Jünglings,<sup>241</sup> welcher vom Verleiher der Ewigkeit die Theilung des väterlichen Erbes begehrte; er hatte aber Acht auf jene Frau,<sup>242</sup> welche im stillen Glauben sogar durch den Saum seines Kleides ihre Genesung zu erlangen suchte.

5. Nach der Angabe des Unterschiedes der Arten seines ganzen Gebetes erklärte er nun die Ursache des Flehens selbst; weil er nämlich in seiner Uebung gestört würde „durch die Stimme des Feindes und durch die Drangsal des Sünders.“ Es wird zwar nie eine Uebung, außer wegen nützlicher und heilsamer Dinge, unternommen; weil nun die Gottlosen diese auch bei dem Heiligen nicht ertragen können; so suchen sie ihm alle Unbilden zuzufügen, und ihn bis zur Furcht vor dem Tode zu ermüden. Allein diese Uebung, welche bei dem Herrn Jesu Christo Statt findet, ist die Bewirkung unseres Heiles, welches die Vollbringung verschiedener Heilungen, und dann die des Leidens selbst beförderte. Da er sich auch in dieser Welt durch die Theilnahme an unserer Schwachheit übte, (welche Uebung<sup>243</sup> S. b138 Isaak durch sein Hinausgehen auf das Feld vorbildlich darstellte, indem er der auf einem Kameele reitenden Rebekka, wie Christus, in dieser Welt sich übend, der Braut aus den Heiden, entgegen ging), ward er ebenfalls durch die Stimme des Feindes bestürzt,<sup>244</sup> da man ihn einen besessenen Samaritaner nannte; da man behauptete, er könne, weil er sich nicht von dem Kreuze losmache, den Uebrigen kein Heil gewähren. Da sie die Ungerechtigkeit falscher Zeugnisse und des Todesurtheiles gegen ihn wendeten, waren sie ihm auch lästig in ihrem Zorne, indem sie mit Geißeln, mit Backenstreichen, mit Schlägen in das Angesicht gegen ihn wütheten.

6. Obwohl er aber hiebei die Macht hat, zwölf tausend Legionen Himmelsbewohner herbei zurufen, so läßt er sich doch nicht zum Zorne bewegen, und nicht zur Rache erbittern. Denn es folgt: „Mein Herz ist geänstigt in mir.“ Er hat beschlossen, Alles in sich selbst zu leiden, um nur die Geheimnisse der menschlichen Erlösung zu vollenden. Sehr schwer aber ist es für die Schwachheit des Menschen, daß er die Unruhen und die Regungen seines Gemüthes in seinem Innern zusammenhalte, so daß nicht die Angst, oder der Unwille bis zur Miene hervorbreche und durch die Veränderung derselben, wenn auch mit stiller Bewegung, sich zeige. Bei dem eingebornen Gotte wurde, obschon er unsere Schwachheit angenommen hatte, doch seine göttliche Natur nicht aufgehoben, so daß er nicht alle diese Schwachheiten unbeschadet der Würde seiner Majestät ertragen hätte, indem er Alles, was sich auf unsern Tod und unsere Furcht bezieht, so ertrug, daß es ihn mehr traf, als daß es in ihm war, da die Schwäche wohl uns, aber nicht Gott, von Natur eigen ist. Eben dieses hat er in folgenden Worten zusammengestellt: „Und die Furcht des Todes ist auf S. b139 mich

---

<sup>241</sup>Luk. XII, 13 und 14.

<sup>242</sup>Luk. VIII, 44.

<sup>243</sup>Gen. XXIV, 63.

<sup>244</sup>Joh. VIII, 48.

gefallen. Furcht und Zittern ist gekommen über mich; und Finsterniß hat mich bedeckt.“ Dieses alles, welchem wir nothwendig unterworfen sind, ist zwar über ihn hereingebrochen, es wurde aber von ihm mit der Kraft seiner Natur ertragen, indem er, obwohl er unsern Tod nicht sterben konnte, doch auch die auf ihn einbrechende Todesfurcht nicht von sich abwies.

7. Und da eben dieses wie über einen Menschen, um über seine Schwachheit zu herrschen, hereingebrochen war; so fügte er doch, um anzuzeigen, daß er dem nicht unterliege, was auf ihn hereinbrach, hinzu: „Wer gibt mir Flügel, wie einer Taube, daß ich fliege und ruhe?“ Der ist nicht schwach, welcher, um aus den ihn bedeckenden Finsternissen und der Furcht des Todes aufzufliegen, die Flügel nicht anderswoher zu nehmen braucht. Denn wenn er sagt: „Wer wird mir geben?“ so ist dieses nicht die Sprache eines solchen, welcher von einem verlangt, sondern eines solchen, welcher nicht anders woher erwartet. Er eilet aber, um wie eine Taube davon zu fliegen, das ist, in die geistige Natur zurückzukehren. Denn auch der heilige Geist ließ sich herabschwebend auf ihn in der Gestalt einer Taube nieder, als er einst in dem Menschen, welcher damals aus dem Gewässer des Jordan stieg, eine Wohnung fand. Und zwar ist dieses die Ursache seines Flehens, weil er, von der Schwachheit des Körpers niedergedrückt, das, was in uns sterblich ist, angenommen hatte, damit er, Fleisch geworden, in den Geist auffliegen könnte. Diese seine Flügel erwähnt er auch in einem andern Psalme mit folgenden Worten:<sup>245</sup> „Nähme ich meine Flügel vor dem Anbruche des Tages, und wohnte ich am äussersten Ende des Meeres; so würde auch dahin deine Hand mich führen.“ Seine S. b140 Flügel also wird er nehmen, damit man erkenne, daß er diejenigen, deren er sich entäussert hat, annehme.

8. Aber nachdem er die Flügel genommen hat, um zu stiegen und zu ruhen, deutet er an, wo er ruhen werde, mit den Worten: „Siehe! ich floh in die Ferne, und blieb in der Wüste.“ Es fielen zwar die Finsternisse über das Licht her, aber die Finsternisse haben es nicht ergriffen. Denn er floh in die Ferne, welcher nicht einmal von den ihn bedeckenden Finsternissen ergriffen werden konnte. Er floh also auch diejenigen, welche ihn verfolgten, und wohnt, von ihnen weit entfernt, in der Wüste. Was aber dieses für eine Wüste, oder was dieses für eine Einöde sey, (denn die griechische Sprache hat beides durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt,) erklärt auch ein anderer Prophet mit diesen Worten:<sup>246</sup> „Freue dich, dürstende Einöde, frohlocke, Wüste, und blühe wie eine Lilie; blühen und hüpfen sollen vor Freuden die Wüsten des Jordans. Werdet stark, ihr kraftlosen Hände und ihr erschlafften Kniee; tröstet euch, ihr Kleinmüthigen, seyd beherzt, und fürchtet euch nicht. Sehet, unser Gott wird das Gericht wiedergeben, er wird selbst kommen und euch Heil schaffen. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan werden, und die Ohren der

---

<sup>245</sup>Psalm CXXXVIII, 9, 10.

<sup>246</sup>Isai. XXXV, 1—6.



Tauben hören, und die Zunge der Stummen wird unterwiesen werden. Alsdann wird der Lahme wie ein Hirsch springen.“ Er war zwar zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gekommen; aber weil er von diesen vertrieben wurde, erfreuet er diese Wüsten. Denn in diesen wohnt er; und wohnt, nachdem er geschlagen ist und geruhet hat. Denn es ist die Ruhe Gottes, welche den Gottlosen verweigert wird, indem es heißt:<sup>247</sup> „Sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe.“ Nachdem der eingeborne Gott die S. b141 geistige Herrlichkeit wieder angenommen hat, ruhet er, wie in einem seiner würdigen Tempel, in diesen Leibern, welche vorher verlassen waren;<sup>248</sup> denn die, welche verlassen ist, hat nun mehr Kinder, als die, welche einen Mann hat.

9. Ich weiß aber gar wohl, daß die Meisten, indem sie nur den Laut und den Buchstaben der Worte in das Auge fassen, von fast allen Psalmen nichts auf die Person unsers Herrn Jesu Christi beziehen zu können glauben, und meinen, daß das Ganze nur Klagen und Vorwürfe des Propheten enthalte. Wir wollen jedoch keinen Streit erregen. Denn wir reißen nicht nieder, sondern bauen auf, indem wir vielmehr in die dunkeln Stellen einen Sinn legen, als ihnen den einfachen entziehen; denn alles, was David entweder gelitten oder geklagt hat, ist auch durch die Leiden des, der unser Aller Fleisch geworden ist, in Erfüllung gegangen. Und es wird, wie ich glaube, das, was folgt, den Gang unserer Ansicht bewähren.

10. Das eintretende Diapsalma aber hat auch den Sinn verändert. Denn es ist wieder die ganze Rede gegen diejenigen, über welche geklagt wird, gerichtet, wobei jedoch die Ehre dessen, auf den er Alles zu beziehen pflegt, vorgezogen ist. Denn es folgt: „Ich wartete auf den, welcher mich errettete von der Kleinmüthigkeit und von dem Sturme.“ Nicht neu ist diese seine Erwartung; denn auch in dem Psalme, in welchem ohne Zweifel seine Person spricht, stehet er so:<sup>249</sup> Hilf mir, o Gott! denn die Wasser sind gedrungen bis an meine Seele. Ich stecke in diesem Schlamme, und da ist kein Grund. Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich ver- S. b142 senkt.“ Von diesem Sturme also und von dieser Kleinmüthigkeit, (denn er ward erniedrigt bis zum Tode am Kreuze,) erwartet er Rettung durch den, zu welchem er gebetet hat mit den Worten:<sup>250</sup> „Vater! verherrliche mich bei dir mit der Herrlichkeit, welche ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“

11. Aber indem er erwartet, daß er gerettet werde, erwartet er schon mehr, als die Hoffnung der Erlösung. Denn es folgt: „Stürze sie, Herr, und theile ihre Sprachen.“ Den eigentlichen Sinn des Wortes, sowohl des hebräischen als auch des griechischen, hat das

---

<sup>247</sup>Psalm XCIV, 11.

<sup>248</sup>Isai. LIV, 1.

<sup>249</sup>Psalm LXVIII, 2, 3.

<sup>250</sup>Joh. XVII, 5.

Lateinische, wie in vielem, nicht ausgedrückt. Denn was durch praecipita (stürze) gegeben ist, wurde bei jenen durch καταπόντισον, (versenke in das Meer) ausgedrückt; und durch diesen Ausdruck wird nicht darum gebeten, daß sie gestürzt, sondern daß sie in das Meer versenkt werden möchten. Er bittet also darum, daß sie versenkt, und daß ihre Sprachen getheilt werden möchten. Und wir wissen, daß das Eine hievon unter Noe, das Andere nach der Erbauung des Thurmes geschehen ist; da jene, indem sie durch die Sündfluth versenkt wurden, die Tiefe verschlang, diese hingegen die Theilung der Sprachen trennte, um ewigen Streit unter ihnen zu verursachen; damit sie die gegen Gott unternommene Verschwörung, weil sie einander nicht kennen und einander fürchten, nicht ausführen könnten. Es wird also jetzt eine gleiche Strafe gegen diese verlangt, nämlich daß sie durch das Recht der Heiden, welche, wie wir wissen, durch das Wasser bezeichnet werden, vertilgt, und unter alle Sprachen, mit denen sie jetzt wohnen und mit denen sie reden, vertheilt, die Würde ihres Lebens und Reiches verlieren sollten.

#### S. b143

12. Damit wir aber einsehen möchten, daß dieses wegen der Sünden der Stadt, und des Widerspruches gegen seine Gebote erfolgen würde, fügte er bei: „Denn ich sah Ungerechtigkeit und Widerspruch in der Stadt. Tag und Nacht umgibt er sie über ihren Mauern, und in der Mitte derselben ist Mühsal; und von ihren Strassen weicht nicht Wucher und Betrug.“ Wegen dieser Sünden und Verbrechen also wird die Strafe der künftigen Gefangenschaft und Zerstreung verlangt; aber die Hauptverbrechen sind Ungerechtigkeit und Widerspruch. Denn sie haben den, welchen das Gesetz und die Propheten verkündigt hatten, verworfen und durch gottlosen Widerspruch von sich verstossen. Dieser Widerspruch nun umgibt Tag und Nacht die Mauern der Stadt; ja, er hat sogar dieselben schon überschritten, weil sie auch selbst in der Nacht seines Leidens, da er die Behauptung aussprach, man werde ihn neben der Kraft Gottes und zwar zur Rechten derselben sitzen sehen, nachdem der Hohepriester sein Kleid zerrissen hatte, sogar mit lästerndem Hasse widersprachen. Daß aber unter den Mauern der Schutz des Heiles verstanden werde, wissen wir; so wie da, wo die Erbauung und Befestigung des neuen Jerusalems, das ist, die Aufbauung und Bewachung der himmlischen Kirche gewünscht wird, dieses geschrieben steht:<sup>251</sup> „Verfahre, Herr, nach deinem guten Willen gnädig gegen Sion, damit die Mauern Jerusalems erbauet werden.“ Es hatte also damals dieses Volk die geistige Beschirmung; und von ihm wurde die Verwaltung des durch die Engel angeordneten Gesetzes beschützt. Als aber der Mittler des Gesetzes selbst verworfen worden war, und als Ungerechtigkeit diese Mauern und diese Schutzwehre umgab und überschritt; da fing die Sünde an größer zu seyn, als die Veste selbst, so daß die Ungerechtigkeit den Willen der Wache überwand, S. b144 indem Wucher und Betrug und alles übrige, was im Gesetze verboten ist, über Hand

---

<sup>251</sup> Psalm L, 20.

nahm.

**13.** Und um die Abscheulichkeit dieser so großen Ungerechtigkeit anzuzeigen, setzte er hinzu: „Ja, wenn mein Feind mir geflucht hätte, so würde ich es ertragen; und wenn der, welcher mich haßte, über mich groß gesprochen hätte, so würde ich mich gewiß vor ihm verborgen haben. Aber du bist mein Gleichgesinnter, mein Führer und mein Bekannter, der du zugleich mit mir süsse Speisen kostetest; wir wandelten im Hause Gottes mit Eintracht.“ Die Klage wird nicht über das Leiden, sondern über den Apostel, den Verräther, erhoben. Denn da er dem Menschengeschlechte dadurch, daß er den Kreuzestod auf sich nahm, die Erlösung schenkte, so kann man nicht annehmen, daß er sich über dieses Geheimniß seiner großen Liebe zu den Menschen beklage. Denn wäre er auch ein Feind, so gäbe es doch eine Ursache zur Klage; der das an ihm erfüllet wurde, was er um unseres Heiles willen selbst hatte dulden wollen. Und wie er, wenn der, welcher ihn haßte, über ihn groß gesprochen hätte, sich vor ihm würde verborgen haben; weil er ihm als Gott im Menschen nicht bekannt gewesen wäre, und daher ein solcher, weil er ihn nicht kannte, weniger Schuld haben würde; (denn die Heiden wußten nicht durch die Vorhersagung des Gesetzes, daß das Wort Fleisch geworden sey, was doch denen, welche unter dem Gesetze stehen, sogar durch Begebenheiten selbst zum Vorbilde der künftigen Wahrheit angedeutet worden ist, da sowohl Abraham den Menschen angebetet, als auch Jakob in dem Menschen Gotr geschauet hat;) so würde er allerdings diese Vorwürfe der Heiden ertragen haben, daß er sich, da er doch nur ein Mensch war, zu Gott machte, daß er, von einem Teufel besessen, das Volk verführte; weil sie nicht gewußt hätten, daß dieses Alles im Gesetze, welches Israel gegeben wurde, [S. b145](#) enthalten sey. Da aber der Gleichgesinnte, der Führer und Bekannte dieses that; der Gleichgesinnte, weil er zum Apostel erwählt wurde; der Führer, weil er bei dem Verweilen des Herrn zur Verkündigung seiner Ankunft in die Flecken vorausgeschickt wurde, aufgestellt von ihm als Führer und Fürst des künftigen Reiches; der Bekannte aber, weil er alle seine Eingänge und Ausgänge wußte, und in dem Menschen-Sohne auch den Sohn Gottes erkannte, der auch Theil nahm, als dieser das Wasser in Wein verwandelte, und die Gerstenbrode zur Speise des Volkes vermehrte, und der bei dem nämlichen Mahle saß und mit ihm immer in das Haus Gottes ging: so veranlaßte er eine größere Klage über sich, weil er zu dieser Theilnahme an dem göttlichen Dienste aufgenommen worden war.

**14.** Obschon aber dieses im Einzelnen gegen die Gottlosigkeit desselben gesagt wurde, so wird doch der Ausspruch der Strafe auf Mehrere bezogen: „Der Tod komme über sie, und zur Hölle sollen sie lebendig fahren; denn Bosheit ist in ihrer Wohnung, in ihrer Mitte; weil der Tod so über sie kommen wird, daß sie zur Empfindung der Qual lebendig zur Hölle hinabfahren, weil die Werke der Bosheit in ihren Wohnungen und in ihrer Mitte sind, das ist, sie ganz von Innen und Aussen umgeben.“

15. Auf wen aber seine Hoffnung gegründet und zu wem sein Gebet gerichtet sey, erklärt er denjenigen, welche dieses thun und hierauf sinnen, mit den Worten: „Ich rufe zu Gott; und der Herr erhöret mich. Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen und verkünden; und er wird erhören meine Stimme. Er wird erlösen im Frieden meine Seele von denen, welche mir nahe sind; denn unter Vielen waren sie bei mir. Und Gott wird mich erhören, und S. b146 sie demüthigen, der da ist vor den Zeiten.“ Ein gläubiges Rufen erhört der Herr sogleich, und eben diese Freude über die Erhörung seines Rufens wird er Abends und Morgens und Mittags erzählen, indem er durch diese Theile des Tages, in welchen der Tag enthalten ist, den ganzen Tag andeutet. Nach dieser Ordnung wurden aber die Zeiten nur durch die prophetische Kenntniß eingetheilt, daß er Abends und Morgens und Mittags verkünde; denn nach dem Gesetze und nach der Beobachtung des Gesetzes beginnt der Tag mit dem Abende, und wird dann bis zum Mittage gerechnet, weil den Anfang des Tages nicht das am Morgen wiedergegebene Licht, sondern die am Abende einbrechende Nacht macht. Er erzählet also und verkündet das, was in dem Psalme enthalten ist, daß er seine Stimme erhört, und im Frieden seine Seele erlöset, (denn er hat Allem im Himmel und auf Erden den Frieden gegeben,) und zwar erlöset von denen, welche ihm nahe sind. Denn die obige Klage wird über die Nächsten erhoben, da sogar der Gleichgesinnte und Führer und Bekannte dieses that, welcher mit den übrigen Aposteln selbst auch zum Apostel erwählt worden ist. Gott also, welcher vor den Zeilen ist, das heißt, durch welchen alle Dinge sind, weil er vor Allem ist, wird ihn erhören, und sie demüthigen; weil sie sich der Herrlichkeit der ewigen Auferstehung unwürdig gemacht haben.

16. Denn durch die Einschaltung des Diapsalma benimmt er diesen, weil sie ihre Gottlosigkeit nicht reumüthig bekennen, alle Hoffnung mit den Worten: „Denn bei ihnen findet keine Veränderung Statt, und sie fürchten Gott nicht.“ Alle werden dem Apostel<sup>252</sup> zu Folge auferstehen, aber nicht alle werden umgewandelt werden, weil sie Gott nicht gefürchtet haben. Denn es wäre billig gewesen, daß sie, wenn S. b147 sie auch Gott in dem Menschen verkannten, doch an den von den Todten auferstehenden Gott geglaubt hätten, da ihnen sogar noch nach dem Verbrechen des Leidens die Busse und die Verzeihung offen stand. Denn sie haben nicht allein Gott nicht gefürchtet, sondern, da er bei der Vergeltung ihnen die Hand gereicht, das ist, Hülfe angeboten hatte, seinen Bund entweiht; indem sie der, welcher durch den Bund des Gesetzes zur Erlösung vorausgesagt war, von sich stießen. Denn es folgt: „Er streckte seine Hand aus bei der Vergeltung. Sie entheiligen seinen Bund; sie sind von dem Zorne seines Angesichtes getheilt.“ Und darum ist ihnen keine Aenderung übrig gelassen, weil er für die Sünde einmal gestorben ist, und nach seiner Auferstehung nur diejenigen mit der Umwandlung beschenkt, welche mit ihm durch den Glauben sowohl gestorben sind, als auch auferstehen werden. Diese aber hat er mit dem

---

<sup>252</sup>I. Kor. XV, 51.

Zorne seines Angesichtes nach der Zerstörung der Stadt getheilt, und sie, indem er ihnen ihren Antheil mit den Ungläubigen gab, entweder ganz und gar zerstreut, oder von den Heiligen getrennt.

17. Hierauf wendet sich die Rede von der allgemeinen Klage zur Bezeichnung dessen, der ihm sowohl Führer als auch Gleichgesinnter und Bekannter gewesen war: „Und sein Herz ist nahe. Seine Worte sind weicher, als Oel, aber gleichwohl sind sie Pfeile.“ Weil er nämlich den Aposteln beigesellt war, und für die Armen Sorge trug, folglich den wichtigsten Theil des Dienstes besorgte, war sein Herz nahe: (er freute sich nämlich, daß seine Seele erlöst werde von dem, was ihm nahe war;) er war jedoch nicht dem Dienste des Glaubens, sondern dem Zorne Gottes und der Entheiligung seines Bundes nahe. Uebrigens redete er schmeichelhafte Worte, indem er mit Worten, die weicher, als Oel, waren, den täuschenden Schein annahm, als wenn er Sorge für die Armen trüge, auch damals, als er sich über die [S. b148](#) Ausgiessung der kostbaren Salbe, welche in einem Gefasse von Alabaster war, beklagte; als wenn der Werth derselben vielmehr für die Armen hätte verwendet werden sollen. Aber er suchte Gelegenheit, etwas von den Geldbeiträgen zu entwenden. Und das Oel so einer süßen Rede vermeidet der Prophet in einem andern Psalme, indem er sagt:<sup>253</sup> „Das Oel des Sünders soll mein Haupt nicht salben;“ weil er unter dem Scheine eines guten Werkes die Waffen der Bosheit in Bewegung setzt. Es sind aber auch in den Worten Pfeile, wie die Zähne Schild und Pfeile sind, und die Zunge ein scharfes Messer ist. Diese Pfeile der Worte also verabscheuet er, welche mit Liebkosen und Schmeicheln verbunden mehr schaden werden.

18. Er bleibt aber unter diesen Pfeilen des Feindes unerschrocken, und zeigt uns den ruhigen und sichern Hafen. Denn es folgt: „Wirf deinen Gedanken auf den Herrn, und er wird dich ernähren; er wird ewiglich nicht wanken lassen den Gerechten.“ Auch in den Evangelien hat uns der Herr von der Nothwendigkeit befreit, besorgt zu seyn, mit den Worten:<sup>254</sup> „Seyd nicht besorgt wegen des morgigen Tages; denn jeder Tag trägt schon schwer genug an seiner eigenen Plage. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles wird euch gewährt werden;“ das heißt, alle Sorge muß man auf die Erlangung des Reiches Gottes und der Gerechtigkeit verwenden. Daher soll man auf ihn die Sorge werfen; denn er wird ernähren nach dem Ausspruche:<sup>255</sup> „Am Wasser der Erquickung hat er mich ernähret.“ Der Ernährer wird aber nicht verlassen in den Fluthen dieser Welt, wie der ernährte Jakob allem Sturme des Hasses und der harten Knechtschaft entgangen ist, indem, er sagt: „Gott, der mich ernährt hat von meiner Jugend auf.“ Denn er ist der Urheber des Lebens, er der Verleiher der Speise, nicht nur der irdischen, sondern auch der geistigen.

---

<sup>253</sup> Psalm CXL, 5.

<sup>254</sup> Matth. VI, 34, 33.

<sup>255</sup> Psalm XXII, 2.

19. Nachdem aber jener am Wasser der Erquickung erzogen, und von den Fluthen des Sturmes befreit worden ist, trifft die Gottlosen die verdiente Strafe, indem er sagt: „Ja, du, o Gott, wirst sie hinabführen in den Brunnen des Verderbens. Die Männer des Blutes und des Truges werden nicht erreichen die Hälfte ihrer Tage; ich aber will vertrauen auf dich, o Herr!“ Es gibt zwar einen Brunnen des lebendigen Wassers; aber es gibt auch einen Brunnen des Verderbens, nach dem Ausspruche:<sup>256</sup> „Nicht versenke mich das Ungestüm des Wassers, nicht verschlinge mich die Tiefe, und nicht schließe über mir die Grube ihren Mund.“ Indem also der Gerechte nicht dem Wanken überlassen wird, werden jene hinabgeführt werden in den Brunnen (die Grube) des Verderbens, dessen Mund dem aus der Vorhölle auserstehenden eingebornen Gott nicht verschlossen seyn konnte. Uebrigens hat sie sogleich nach dem Leiden des Herrn der Sieg im Kriege mit der Zerstörung der Stadt aufgerieben; indem alles Alter ohne Unterschied zur Genugthuung für die Sieger ermordet, und die Jugend, ohne die Hälfte der Lebensstage erreicht zu haben, niedergemacht wurde. Volle Tage aber werden den Frommen und Gläubigen aufbehalten, jenen Worten zu Folge:<sup>257</sup> „Und volle Tage werden bei denjenigen gefunden werden,“ die immer auf den Herrn hoffen, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! S. b150

### **Der fünfundfünfzigste Psalm.**

Zum Ende. Für das Volk, welches von den Heiligen weit entfernt worden ist,<sup>258</sup> eine Denkschrift Davids, da ihn die Ausländer zu Geth festhielten. „Erbarme dich meiner, o Herr! denn es zertritt mich der Mensch; den ganzen Tag kämpfet er und ängstiget er mich. Es zertreten mich meine Feinde den ganzen Tag. Vor des Tages Höhe fürchte ich mich<sup>259</sup> nicht; denn viele, die mich bekriegen, fürchten sich; ich aber will auf dich hoffen. Im Herrn will ich meine Reden loben den ganzen Tag; auf Gott will ich hoffen; ich werde nicht fürchten, was mir das Fleisch thut. Den ganzen Tag verfluchen sie meine Worte; gegen mich sind alle ihre Gedanken zum Bösen. Sie sind beisammen und verbergen sich; sie beobachten meine Ferse. Wie sie harren auf meine Seele, so wirst du sie zu Nichts retten; im Zorne wirst du die Völker zerbrechen<sup>260</sup>. Gott! mein Leben habe ich dir kund gemacht; du hast meine Thränen vor deinen Augen, so wie du verheissen hast. Meine Feinde werden sich rückwärts S. b151 wenden an jenem Tage, an welchem ich dich anrufe; sieh! ich erkenne

---

<sup>256</sup>Psalm LXVIII, 16.

<sup>257</sup>Psalm LXXII, 10.

<sup>258</sup>Als David vom Könige Achis in die Höhle Odollam floh, sammelten sich da um ihn mehrere seiner Bekannten und anderes Volk gegen 4000 Mann. Um diese Gefährten, die nun Jerusalem, den Sitz des Heiligthumes, entbehren mußten, zu trösten, soll er diesen Psalm verfaßt haben. Im Hebräischen heißt der Vers: „Dem Musikmeister, auf die stumme Taube in der Ferne, ein goldenes Kleinod Davids. S. Ps. XV, 1. Notkers sagt an dieser Stelle: „Hier sind die Ansichten der Ausleger sehr verschieden, und keiner genüget. Mir scheint es ein musikalisches Instrument gewesen zu seyn“: ~~XXXXXXXX~~ (Jonath alaem reckokim).

<sup>259</sup>Nicht (non) steht nicht in der Vulgata.

<sup>260</sup>Hilarius liest deduces statt confringes.

es, daß du mein Gott bist.<sup>261</sup> In dem Herrn will ich meine Rede loben; auf den Herrn will ich hoffen; ich werde nicht fürchten, was mir der Mensch thut. In mir sind, o Gott, die Gelübde, dich zu preisen, welche ich erfüllen werde; denn du hast meine Seele dem Tode entrissen, und meine Füße dem Falle; auf daß ich wohlgefalle vor Gott in dem Lichte der Lebendigen.“

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Vieles umfasset die Ueberschrift des Psalmes, was uns ausser der Kenntniß des Geschichtlichen auch noch den Gedanken an einen andern Inhalt beibringt, indem der Psalm „für das Volk ist, welches von den Heiligen weit entfernt ist;“ indem „eine Denkschrift“ vorher erwähnt wird; indem es endlich am Anfange der Aufschrift „zum Ende“ heißt. Denn würde der gegenwärtige Vortrag nur jene Klage besingen, daß David, als er floh, von den Ausländern in Geth festgehalten wurde; so würde sich der ganze Tadel der Ungerechtigkeit nur hierauf beschränken. Allein da dieses von der Andeutung des Geschichtlichen zur Unterweisung und Lenkung des Verstandes der Leser erwähnt worden ist, so sehen wir ohne Zweifel ein, daß uns durch den Eintritt der Ereignisse, welche an David in Erfüllung gingen, dem prophetischen Geiste zu Folge die Erkenntniß derjenigen Dinge, welche unter diesen Aufschriften angedeutet sind, beigebracht werden; daß nämlich das, was David gelitten hat, ein Vorbild der Leiden unseres Herrn Jesu Christi gewesen sey, so daß die Denkschrift die Ewigkeit dessen, welcher durch den Tod überwunden hat, verstanden zu seyn scheint, weil eine **S. b152** Denkschrift, welche die griechische Sprache eine Säulenschrift (στηλογραφία) nennt, vorzüglich denen, welche einen lobenswürdigen Wandel geführt und sich nicht gefürchtet haben, für das Wohl des Vaterlandes im Kriege zu sterben, zum ewigen Ruhme gewidmet wird. Unter dem Volke aber, welches von den Heiligen weit sich entfernt hat, muß Israel verstanden werden, welches sich der Heiligung der Heiden unwürdig gemacht, und weit von derselben entfernt hat. Was aber zum Ende ist, das muß als demjenigen eigenthümlich angesehen werden, welcher das Ende des Gesetzes ist, was man auch am Ende des Psalmes ersehen wird, indem die Richtigkeit eben dieser unserer Ansicht hauptsächlich durch die Worte, welche das Ende des Psalmes bilden, erwiesen wird.

2. Dem zufolge also, was in die Ueberschrift ausser dem Geschichtlichen eingewebt ist, werden wir den Psalm auch in Beziehung auf die Person des Herrn behandeln, ohne jedoch von den Klagen des Propheten abzugehen. Denn man darf nicht glauben, daß er in seinem Leiden nicht auch geseufzet habe; denn darum ist mit dem, was den geistigen Sinn darstellt, das Geschichtliche verbunden, damit durch die Handlung des Propheten der Sinn und Inhalt der Weissagung deutlich würde; da der Prophet nicht nur durch den Geist, sondern auch durch die Leiden geweissagt hat. Demnach ist die Rede so eingerichtet, daß sie sowohl

---

<sup>261</sup>Hilarius fügt hier noch bei: Und in Gott werde ich das Wort loben (et in Deo laudabo verbum).

auf den David selbst, als auch auf den Menschen Jesus Christus paßt; so daß, weil er die Schwachheiten Aller getragen, und sich oft unserer sündhaften Stimme und unserer Thränen bedient hat, die menschliche Empfindung und Sprache mit keiner Herabwürdigung Gottes verbunden ist. [S. b153](#)

3. „Erbarme dich meiner, o Herr, denn es zertritt mich der Mensch; den ganzen Tag kämpft und ängstiget er mich. Es zertreten mich meine Feinde den ganzen Tag.“ Daß unter dem Tage oft die Lebenszeit verstanden werde, wissen wir, so daß, wo ein ganzer Tag ist, dort die ganze Lebenszeit gemeint ist. Denn weder David, noch auch der Herr ist durch die Verfolgung von nur Einem Tage beängstiget worden. Der aber, welcher die Barmherzigkeit Gottes anstehet, und sich beklagt, daß er zertreten worden sey, besitzt Waffen seiner Sicherheit und Kraft, mit welchen er nicht allein den irdischen Haß, sondern auch die Kriege der geistigen Bosheiten aushält, gegen welche wir, wie der Apostel lehrt, mehr, als gegen das Fleisch und Blut, zu kämpfen haben. Denn sie bedienen sich der Dienste der Gottlosen zu den Quälungen und Beängstigungen der Frommen; indem sie in die Herzen derselben eindringen, und sie zu jeglichem ungestümen Angriffe eines verwirrten Herzens aufreizen.

4. Diese Höhe also, welche in dieser Welt emporragt, und sich erhebt, fürchtet der Prophet nicht, und sagt: „Vor des Tages Höhe fürchte ich mich nicht; denn viele, die mich bekriegen, fürchten sich.“ Er kennet den Tag des ewigen Gerichtes, er kennet auch das ewige Feuer, welches zu ewigen Qualen bereitet ist; und darum werden sich diejenigen, welche ihn zu bekriegen suchen, mehr fürchten; weil, während sich dieser Heilige nicht fürchtet, vielmehr sie der Schrecken des Gerichtes trifft. Hinsichtlich des Vertrauens auf seine Sicherheit aber fügte er hinzu: „Ich aber will auf dich hoffen. In dem Herrn will ich meine Reden loben den ganzen Tag.“ Er setzt alle seine Hoffnung auf Gott, und lobt seine Reden die ganze Zeit seines Lebens. Es ist aber nicht dunkel, was er an sich, wenn er redet, lobe. [S. b154](#)

5. Denn diese Sprache ist des Heiligen würdig, welche folgt: „Auf Gott will ich hoffen, nicht fürchten, was mir das Fleisch thut.“ Diesen entmuthiget nicht der Schrecken der Welt, und ihn verwirret nicht der Haß derer, welche sich wider ihn verschwören. Denn die Hoffnung, welche sich auf Gott stützt, fürchtet nicht die Schrecken des menschlichen Hasses. Aber wir nehmen das Fleisch oft für die Bezeichnung der Menschen, weil sie durch dasselbe in dem Leibe eingeschlossen sind; in diesem Sinne nehmen wir es sowohl da, wo Gott von den Gottlosen sagt:<sup>262</sup> „Mein Geist wird nicht in diesen Menschen wohnen, weil sie Fleisch sind;“ als auch dort, wo es heißt:<sup>263</sup> „Alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen;“

---

<sup>262</sup>Genes. VI, 3.

<sup>263</sup>Isai. XL, 5.



und in folgenden Worten des Apostels:<sup>264</sup> „Seyd ihr nicht fleischlich, und wandelt ihr nicht nach menschlicher Weise?“ Er bleibt daher unerschrocken unter der Barmherzigkeit Gottes, und fürchtet deßwegen, weil er auf denselben hofft, alle Anfälle und Verfolgungen des Fleisches nicht. Geeignet aber ist allerdings auch diese Rede für den eingebornen Gott, obwohl er sich der göttlichen Gestalt entäußerte, durch die Knechtes-Gestalt doch die göttliche Kraft und Natur nicht verlor. Denn der Fleisch gewordene Gott ist auch in dem angenommenen Fleische Gott geblieben, indem er die Macht seiner Natur bei der Theilnahme an unserer Körperlichkeit behielt. Denn er war mit dem Fleische nicht so belastet, daß er nicht über die Wellen hätte wandeln, daß sich nicht die Wirksamkeit seiner göttlichen Macht bis zu dem Saume seines Kleides hätte verbreiten, daß er nicht Sünden hätte vergeben, daß er nicht mit seinem Speichel den von Mutterleibe her blinden Augen das Licht zu sehen hätte anzünden, daß er nicht das ihm hingereichte abgehauene Ohr an der Stelle, wo es weggehauen worden war, hätte befestigen, und daß er nicht, während S. b155 sein Körper durchdrang, durch die festen Wände hätte gehen können. Es fürchtete sich also vor dem Fleische weder der auf Gott hoffende Prophet, noch der im angenommenen Fleische göttliche Werke vollbringende Gott.

6. Auch in dem, was folgt, ist eine Andeutung dessen, was auch an ihm geschah, enthalten. Er spricht nämlich: „Den ganzen Tag verfluchen sie meine Worte; gegen mich sind alle ihre Anschläge zum Bösen. Sie sind beisammen und verbergen sich; sie beobachteten meine Ferse.“ Denn nirgends sind anders, als durch geheime Anschläge gegen ihn falsche Zeugnisse und verfängliche Fragen bereitet worden; indem sie beisammen waren und die Anschläge der Bosheit verbargen. Aber auch den Tadel seiner Worte, mit welchen er ihnen ihre Gottlosigkeit vorzuwerfen nicht unterließ, ertrugen sie nicht; ja sie beobachteten auch alle seine Ausgänge auf der Ferse, indem sie sich zu seinem Sturze durch eine arglistige Verschwörung vereinten; und darum trifft sie dieser verdiente Ausspruch des Richters.

7. Denn es folgt: „Wie sie harren auf meine Seele, so wirst du sie zu Nichts retten, im Zorne wirst du die Völker hinweg führen.“ Neu ist diese Sprache des Propheten, daß Gott diejenigen, welche auf seine Seele warten, zu Nichts rette; und obwohl zu Nichts etwas anders ist, als gerettet werden, so soll hier doch die Rettung, welche ihnen zu Theil werden wird, zu Nichts seyn. Gibt es also etwas, das zu Nichts gerettet werden kann? Ja, allerdings; von dieser Art ist alles, was, obwohl ihm die Auferstehung gewährt wird, keiner Umwandlung würdig ist. Denn obwohl alles Fleisch erlöset ist in Christo, so daß es auferstehe, und obwohl alles Fleisch vor dessen Richterstuhle erscheinen muß; so wird doch nicht Allen gleiche Glorie und S. b156 Herrlichkeit der Auferstehung zu Theil. Diejenigen also, welchen nur die Auferstehung, nicht aber auch die Umwandlung zu Theil wird, diese werden

---

<sup>264</sup>I. Kor. III, 3.

zu Nichts gerettet. Denn im Zorne werden diejenigen Völker hinweggeführt werden, für welche die Rettung durch die Auferstehung nur deßwegen bestimmt ist, damit sie Strafe leiden können: diesem Zorne aber werden wir, wie der Apostel verheißt, entrissen werden; er sagt nämlich:<sup>265</sup> „Denn ist zur Zeit, da wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben; so werden wir um so mehr? da wir durch sein Blut gerecht gemacht worden sind, durch ihn errettet werden vor dem Zorne.“ Für die Sünder also ist er gestorben, damit sie durch die Auferstehung gerettet werden; die aber, welche durch sein Blut geheiligt sind, wird er retten vor dem Zorne.

8. Indem nun die Völker für Nichts errettet, und im Zorne hinweggeführt werden, kündigt dieser Heilige die Hoffnung seines Lebens an, mit den Worten: „Gott! mein Leben habe ich dir kund gemacht; du hast meine Thränen vor deinen Augen, so wie du verheissen hast.“ Würdig ist er der Verheissung Gottes wegen seiner Standhaftigkeit im Verkünden, und wegen seines Verdienstes, das er durch Nichtschweigen sich erwirbt; denn seine Thränen, welche entweder für sich der Prophet, oder für uns der Herr vergossen hat, sind vor Gottes Angesicht, indem er sich ihrer Fürbitte zur Erlangung dessen, was Gott verheissen hat, bedienen wird.

9. Aber während er die Gnade der ewigen Verheissung erlangen wird, werden sich seine Feinde rückwärts wenden; dadurch deutete er an, wohin sie im Zorne geführt würden. Denn es folgt dieses: „Meine Feinde werden sich rückwärts S. b157 wenden an dem Tage, an welchem ich dich anrufe.“ Während jener Gott anruft, werden sich diese dahin, woher sie gekommen sind, wenden; denn Gottes Zorn wird sie hinwegführen zur Strafe, und sie werden den Körper, um mit Qualen gestraft zu werden, wieder erhalten haben.

10. Nachdem aber jene zur ewigen Strafe in die Hölle nach der Auferstehung zurückgekehrt sind, spricht dieser seine Freude aus, indem er sagt: „Siehe! ich erkenne es, daß du mein Gott bist; und in Gott werde ich das Wort loben.“ Dieses sein Wort also lobt er in Gott, welches er als seinen Gott erkannt hat.

11. Aber nicht allein dieses lobt er, sondern auch dieses, daß er auf Gott gehofft hat, ohne zu fürchten, was der Mensch ihm thue. Dieses ist wahrlich eine aller Heiligen würdige Sprache, nämlich unter den menschlichen Verfolgungen einen standhaften Glauben bewahren, sich durch die Furcht vor irdischen Drangsalen nicht erschüttern lassen, und in der sicherten Hoffnung nicht fürchten, daß der Mensch gegen die Ewigkeit der Seele etwas bewirken werde, weil nach dem Eintritte dieses Todes sowohl unsere Verweslichkeit, als auch unsere Schwachheit zur unsterblichen Herrlichkeit umgewandelt wird. Und deßwegen lobt er seine Reden, durch welche er betheuert, daß er, weil er auf den Herrn hoffe, die menschliche

---

<sup>265</sup>Röm. V, 8, 9.

Gewalt nicht fürchte, indem er spricht: „In dem Herrn werde ich loben meine Rede; auf den Herrn will ich hoffen; ich werde nicht fürchten, was der Mensch thut.“ Deshalb also lobt er seine Rede in dem Herrn, weil er, hoffend auf ihn, den Menschen nicht fürchten wird.

S. b158

12. Um aber zu zeigen, daß er darum nichts von dem Menschen fürchte, weil, wenn er etwas von seiner Gewalt im Leibe verloren, dieses die Herrlichkeit der Auferstehung ohne körperliche Mackel wieder zurückstellen würde, fügte er bei: „In mir sind, o Gott, die Gelübde, dich zu preisen, welche ich erfüllen werde; denn du hast meine Seele dem Tode entrissen, und meine Füße dem Falle; auf daß ich wohlgefalle vor Gott in dem Lichte der Lebendigen.“ Nicht ausser ihm ist das, was er hofft; und die Gelübde des Dankes, die er erfüllen wird, können nicht von aussenher gemacht werden. Denn er ist sich selbst der Herr der Auferstehung, er selbst verleiht diesem todten und innerhalb des Grabes gelassenen Leibe die Theilnahme an seiner göttlichen Natur. Denn Alle, welche auferstehen werden, erhalten keinen Leib von äusserlicher Materie, und es wird ihnen keine Natur von fremdem Ursprunge und von äusseren Ursachen zurückgestellt; sondern eben derselbe erhebt sich zur Erlangung der ewigen Herrlichkeit, und es geht an ihm die Erneuerung mehr durch Umwandlung, als durch Schöpfung, vor sich. Es sind also in ihm Gelübde, welche er erfüllen wird dann, wann die Schwachheit der Leiber, das ist, der Fall und die Thränen, wird ausgezogen werden; dann, wann die Unverweslichkeit die Verweslichkeit verschlingen, dann, wann den Tod unsterbliche Macht vernichten wird; dann, wann Gott Alles in Allem ist; dann, wann er, das Licht der Lebendigen, in demselben Lichte der Lebendigen Gott Wohlgefallen wird. Denn wenn sich nach dem Geständnisse der Weisheit<sup>266</sup> bei der Schöpfung der Welt über die Menschen-Kinder der Vater freute, so muß man einsehen, daß er ihm bei der Wiederversöhnung der Welt noch weit mehr gefallen werde. Denn er ist das wahre Licht der Welt, welches einen jeden Menschen, der in diese Welt S. b159 kommt, erleuchtet, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Amen!

### **Der sechsfünzigste Psalm.**

Zum Ende. Vertilge nicht! Eine Denkschrift Davids, da er von Saul in die Höhle floh.

„Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner; denn auf dich vertrauet meine Seele. Und unter dem Schatten deiner Flügel will ich hoffen, bis vorübergehet die Bosheit. Ich will rufen zu Gott dem Allerhöchsten, zu Gott, der mir wohlgethan hat.“<sup>267</sup> Er sendete mich<sup>268</sup>

---

<sup>266</sup>Sprüchw. VIII, 31.

<sup>267</sup>Nach Hilarius tritt hier ein Diapsalma ein.

<sup>268</sup>Hilarius läßt das Wörtchen mich weg.

vom Himmel, und errettete mich; er übergab der Schmach diejenigen, welche mich niedertraten. Gott sendete seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit; er erlösete meine Seele aus der Mitte junger Löwen; ich schlief beängstigt. Die Zähne der Menschenkinder sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert. Erhebe dich, o Gott, über die Himmel; und über der ganzen Erde ist deine Herrlichkeit. Sie legten meinen Füßen Fallstricke, und beugten nieder meine Seele. Sie gruben vor meinem Angesichte eine Grube, und fielen hinein,<sup>269</sup> Bereit ist mein Herz, o Gott, bereit ist mein Herz; ich will singen und dir einen Psalm sagen. Steh auf, mein Ruhm, stehe auf, Psalter und Harfe! ich will aufstehen in der Morgendämmerung; ich will dir danken, o Herr, unter den Völkern; und dir lobsingen unter den Heiden, denn groß bis zum Himmel ist deine Barmherzigkeit, und bis zu den Wolken deine Wahrheit. Erhebe dich, o Gott, über die Himmel; und über der ganzen Erde ist deine Herrlichkeit.“ S. b160

### Abhandlung über den Psalm

1. An der Aufschrift des vorigen Psalmes ist in dem folgenden nur dieses geändert worden, daß da, „wofür das Volk, welches von den Heiligen weit entfernt worden ist“, gesetzt war, jetzt: „Verderbe oder vertilge nicht!“ geschrieben steht; was Beides die griechische Sprache in dem einzigen Ausdrucke: τὸ μὴ διαφθείρειν, zusammengefaßt hat. Denn es war entsprechend, daß er, weil das Verderben denjenigen, welche sich weit von den Heiligen entfernten, bevorstand, um dieses bat, daß der Heilige demselben nicht unterworfen werden möchte. Denn in einem andern Psalme bezeugt er die Freude darüber, daß dieses Verderben (corruptio) von ihm abgewendet worden sey, mit diesen Worten:<sup>270</sup> „Und du wirst nicht gestatten, daß dein Heiliger das Verderben sehe.“ Und es unterliegt keinem Zweifel, daß<sup>271</sup> dieser Psalm dem Ausspruche der Apostel zu Folge auf die Person des Herrn bezogen werden müsse.

2. Weil nun David zur Verherrlichung des menschlichen Fleisches auf die Zeit der Auferstehung des Herrn wartet, bittet er jetzt, er möchte nicht dem Verderben Preis gegeben werden, und freuet sich im prophetischen Vorherwissen, daß von ihm das Verderben abgewendet worden sey, durch den, in welchem die Erstlinge der Auferstehung sind. „Zum Ende eine Denkschrift“ aber heißt es deßwegen, weil ein bis zur ewigen Verherrlichung ruhmvoll geführtes Leben, und der sehr Vielen heilsame Tod tapferer Männer auf die Grabmäher geschrieben wird, und dieses Alles auf den bezogen werden muß, welcher entweder das Ende des Gesetzes ist, S. b161 oder welcher durch das Ende des Psalmes selbst angedeutet wird. Jenes aber, daß er in die Höhle verschlossen dieses redet, bedeutet die Zeit der Weissagung, wo er, wie man einsieht, den Psalm auf den, welcher im Leibe wohnen

---

<sup>269</sup>Hilarius schaltet hier ein Diapsalma ein.

<sup>270</sup>Psalm XV, 10.

<sup>271</sup>Nämlich der so eben erwähnte XV. Psalm, welcher in der A. G. II, 27 auf die Person Christi bezogen wird.

wird, geschrieben hat, indem er durch eben jenes Wohnen in der Höhle die Erniedrigung des Herrn weissagte. Ueberdieß kann man nicht wohl annehmen, daß derjenige, welcher aus Furcht innerhalb einer Höhle sich verbarg, mit Psalter und Harfe, wie er im Psalme bezeugt, daß ist, mit dem Apparate der ganzen Tonkunst ein großes Geräusch machte.

3. Er beginnt aber also: „Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner; denn auf dich vertrauet meine Seele.“ ’Er bittet um Erbarmen, weil er auf Gott vertrauet, um anzuzeigen, daß diejenigen auf die Warmherzigkeit Gottes hoffen dürfen, welche glauben. Und was die Barmherzigkeit Gottes für einen Werth, oder was sie für eine Wirkung habe, gibt er zu verstehen, indem er sagt. „Und unter dem Schatten deiner Flügel will ich hoffen, bis vorübergehet die Bosheit.“ Bei den Vögeln ist es Sache der Natur, daß sie die schwachen Jungen mit den Flügeln bedecken, und sie vor der Gewaltthätigkeit und dem Angriffe der Vorüberfliegenden schlitzen. Dieses sehen wir auch vorzüglich bei den Hennen, wenn sie ihre unter die Flügel versammelten Jungen entweder beschatten, oder beschützen. Die Gewohnheit derselben führt der Herr als ein Beispiel seiner Sorgfalt an, wenn er zu Jerusalem, der Mörderin der Propheten, sagt:<sup>272</sup> „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel sammelt; du aber hast nicht gewollt.“ Es hoffet also unter dem Schatten der Flügel Gottes der Heilige, „bis die Bosheit vorübergeht,“ das heißt, bis David entweder den S. b162 Aergernissen der Welt, oder den Ungerechtigkeiten der Gottlosen, oder der Schwachheit der irdischen Niedrigkeit, bis er gleichsam dieser Höhle seiner Wohnung und seines Leibes selbst, worin er jetzt eingeschlossen ist, entgeht.

4. Indem er unter dem Schatten der Flügel Gottes hoffet, ist er immer auf die Pflicht, welche ihm seine Hoffnung auferlegt, bedacht; daher sagt er: „Ich will rufen zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, welcher mir wohlgethan hat.“ Wer fliehend und verborgen ruft, der ruft mehr durch den Glauben, als mit der Stimme. Ferner aber liegt in der Rede des Hoffenden nicht die Freude über die Erlangung; sondern dem prophetischen Wissen und Glauben ist es eigen, sich über das, was erst geschehen wird, nicht anders zu freuen, als über schon Geschehenes, und darum ruft er zu dem, welcher bei der unveränderlichen Beschaffenheit seiner Güte ihm schon wohlgethan hat. Und in wie ferne ihm der Herr wohlgethan habe, erklärt er durch das Folgende, indem er sagt: „Er sandte vom Himmel und errettete mich; er übergab der Schmach meine Unterdrücker; Gott sendete seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit, und errettete meine Seele aus der Mitte junger Löwen, ich schief beängstiget.“ Es war angemessen, daß, ungeachtet keine Veränderung der Person und des Sinnes vorfiel, ein Diapsalma eintrat; weil der Verstand der Gläubigen auf den Sinn der Worte gerichtet werden sollte. Wohlgethan hat Gott seinen Heiligen dadurch, daß er vom Himmel sandte, damit er befreit, diejenigen aber, welche ihn zertraten, der Schmach über-

---

<sup>272</sup>Matth. XXIII, 37.

geben würden. Und er sandte seine Barmherzigkeit und Wahrheit, um dessen Seele aus der Mitte der jungen Löwen zu erlösen, damals, als er beängstigt schlief. Wenn nun der Tod unter dem Schläfe verstanden wird, da entweder David bei seinen Vätern schlafen will, oder da der schlafende Lazarus erweckt werden soll, oder die Tochter S. b163 jenes Hauptmanns nicht todt ist, sondern schläft, oder da wir denen, welche entschlafen sind, nicht zuvorkommen werden bei der Auserstehung; wenn die Angst des Schlafenden die Bezeichnung des Leidens ist, indem es heißt:<sup>273</sup> „Sehr geängstigt ist jetzt meine Seele;“ um deren Rettung aus der Hand des Hundes er doch mit diesen Worten gebeten hatte:<sup>274</sup> „Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und meine Einsame aus der Hand des Hundes;“ und da unter den jungen Hunden oder den jungen Löwen keine Andern verstanden werden können, als die, welche auch ein Natterngezücht sind, aus deren Mitte die Seele gerettet wird, und zwar gerettet wird durch die vom Himmel gesandte Barmherzigkeit und Wahrheit, nach dem Ausspruche:<sup>275</sup> „Barmherzigkeit und Wahrheit begegnen sich;“ und wenn die Barmherzigkeit und Wahrheit der Herr Jesus Christus ist; so unterliegt es keinem Zweifel, daß diejenigen der Schmach übergeben werden, welche den Herrn bei dem Leiden niedertreten und jenes nicht glauben, für welche es allerdings eine Schmach ist, daß sie die Ankunft des eingebornen Gottes und die Verzeihung der Sünden verloren haben.

5. Und weil dieser Hoffnung der Heiligen der Haß der Verfolger oder der Lügner immer entgegen seyn würde; hat er nach der Anführung der Geheimnisse des menschlichen Heiles beigefügt: „Die Zähne der Menschenkinder sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert.“ Die göttliche Sprache bezeichnet die Fehler und Leidenschaften der Seelen durch körperliche Dienste, wie im Gesange des Deuteronomiums:<sup>276</sup> „Der Geliebte wurde fett, und schlug aus,“ indem die gottlose Schwelgerei unter der Bezeichnung einer körperlichen Gewohnheit hart getadelt S. b164 wurde; oder jenes:<sup>277</sup> „Die mein Volk wie die Speise des Brodes auffressen;“ oder auch:<sup>278</sup> „Du hast die Zähne der Sünder zermalmet;“ so auch jene Stelle bei dem Apostel:<sup>279</sup> „Wenn ihr aber einander beisset, so sehet zu, daß ihr euch einander nicht aufzehret;“ so daß die Verrichtung und die Handlung, welche einem jeden einzelnen Gliede übertragen ist, auf die Wirksamkeit der Herzen und Gemüther bezogen wird; wie er jetzt, wo er das Thun der Verfolger und der Verleumder erwähnen will, sagt: „Die Zähne der Menschenkinder sind Waffen und Pfeile, und ihre Zunge ist ein scharfes Schwert;“ weil sie mit gefühlloser Gewalt verzehren, und durch die Pfeile der Verleumdungen verwunden.

---

<sup>273</sup>Matth. XXVI, 38.

<sup>274</sup>Psaln XXI, 21, 22.

<sup>275</sup>Ps. LXXXIV, 11.

<sup>276</sup>XXXII, 15.

<sup>277</sup>Psaln LII, 5.

<sup>278</sup>Psaln III, 3.

<sup>279</sup>Galat. V, 13.

6. Hiebei hat aber der Prophet das, was er weiß und erwartet, nicht verschwiegen. Denn nachdem er gebeten hat, daß er nicht vertilgt werden möchte, sehnt er sich nach der Zeit, wo jene Vertilgung verschlungen werden soll, indem er spricht: „Erhöhe dich, o Gott, über die Himmel; und über der ganzen Erde ist deine Herrlichkeit.“ Was sich aus der Niedrigkeit in die Höhe erhebt, das scheint sich zu erhöhen; weil es gleichsam durch ein Fortschreiten zu dem, was erhabener ist, gelangt. Was sich aber über die Himmel erhöhen soll, das muß zuvor von den Himmeln in die Tiefe herabgestiegen seyn, weßwegen es sich wieder über die Himmel erheben muß. Eben dieses spricht der Apostel ganz deutlich aus mit den Worten:<sup>280</sup> „Da er hinaufstieg in die Höhe, führte er die Gefangenschaft als Gefangene fort, und den Menschen verlieh er Gaben. Was heißt aber jenes er stieg hinauf anders, als daß er vorher auch herabgestiegen ist in die Tiefen der Erde? Der, welcher herabstieg, ist es auch, welcher hinaufstieg über alle Him- S. b165 mel, damit er Alles erfülle;“ er deutet hiedurch an, daß daher die Ursache, sich über die Himmel zu erhöhen gekommen sey, weil er die Erniedrigung angenommen hatte, bis in die Tiefen der Erde herabzusteigen. Der Prophet verkündet also in der Form eines Wunsches, daß sich Gott über die Himmel erhöhe. Und weil er, erhöht über die Himmel, auf Erden Alles erfüllen würde mit der Herrlichkeit seines heiligen Geistes, setzte er hinzu: „Und über der ganzen Erde ist deine Herrlichkeit;“ weil die über alles Fleisch ausgegossene Gabe des Geistes die Herrlichkeit des über die Himmel erhöhten Herrn bezeugen würde.

7. Diese ganze Förderung aber wird nicht der göttlichen Natur, sondern der Schwachheit des Menschen gewünscht; denn der Prophet weiß gar wohl, daß er durch die Annahme des Fleisches werde in den Himmel versetzt werden, da wir nämlich des Leibes Christi Jesu theilhaftig geworden sind. Und darum fügte er zur Schwachheit seines Fleisches, welches bei den Leiden Christi geängstigt, und über die Himmel erhöht werden sollte, dieses hinzu: „Sie legten meinen Füßen Fallstricke, und beugten nieder meine Seele. Sie gruben vor meinem Angesichte eine Grube, und fielen hinein.“ Diese Klagen erhebt der Prophet dem Glauben zu Folge, daß er selbst in dem Herrn leide, so als wenn er selbst gelitten hätte. Diejenigen aber, welche den Herrn der Herrlichkeit verfolgt haben, trifft, wenn sie in die bereitete Grube gefallen sind, die Empfindung und die Strafe des Todes.

8. Und weil der Glaube, daß wir mitleiden und mitsterben, uns verherrlicht in Christo, ist der Prophet gleichsam gerüstet mit diesem Hoffen und Glauben, indem er sagt: „Bereit ist mein Herz, o Gott; ich will singen und dir ei- S. b166 nen Psalm sagen. Steh auf, mein Ruhm, steh auf, Psalter und Harfe! Ich will aufstehen in der Morgendämmerung, will dir danken, o Herr, unter den Völkern, und dir lobsingeln unter den Heiden.“ Nach der Einschaltung eines Diapsalma richtet der Prophet diese Rede an Gott, indem er im glauben-

---

<sup>280</sup>Ephes. IV, 8—10.

vollen Psalme eben das, wozu sein Herz bereit ist, singet; und nachdem er sich zur Freude des Geistes und des Leibes unter der Bezeichnung des Psalters und der Harfe ermuntert hat, zeigt er sich selbst darin, daß er singt und einen Psalm vorträgt. Er sagt nämlich: „Steh auf, mein Ruhm, steh auf, Psalter und Harfe! ich will aufstehen in der Morgendämmerung,“ indem er andeutet, daß er selbst in dem Psalter und in der der Harfe gemeint sey, da, nachdem er die Harfe und den Psalter zum Aufstehen ermahnt hat, vielmehr er selbst, der durch dieselben bezeichnet wird, aufsteht. Indem er aber in der Morgendämmerung aufsteht, singt er mit seinem Ruhme den Ruhm der Hoffnung des Evangeliums; denn die Zeit der Morgendämmerung entspricht der des Gebetes und der Erlösung. Es folgt nämlich dieses: „Und ich will dir bekennen, o Herr, unter den Völkern, und dir singen unter den Heiden.“ Wenn er Gott unter den Völkern und Heiden preisen will, so muß er in ihm die Erlösung der Heiden preisen; nämlich deßwegen, daß nicht mehr<sup>281</sup> an Israel allein die Schnur des Erbreiches befestiget, noch Jakob der Antheil ist, sondern<sup>282</sup> daß die ganze Erde bereits Gottes Eigenthum ist,<sup>283</sup> und daß wir nicht mehr das Bild des Irdischen, sondern das Bild des Himmlischen sind.

9. Was aber unter den Völkern bekannt, und unter den Heiden gesungen werden soll, zeigt er mit den Worten an: *S. b167* „Denn groß bis zum Himmel ist deine Barmherzigkeit, und bis zu den Wolken deine Wahrheit.“ Dieses also ist das Bekenntniß unter den Völkern und Heiden, daß groß bis zum Himmel seine Barmherzigkeit, und bis zu den Wolken seine Wahrheit sey.<sup>284</sup> Denn da die Heiligen dem Herrn in den Wolken entgegen gerückt werden,<sup>285</sup> durch ihn selbst, als der Wolke, im auferstandenen Körper erhoben, und<sup>286</sup> da die ganze Schöpfung nach dem Apostel von der Vergänglichkeit befreit werden soll,<sup>287</sup> und in allem, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn Friede gestiftet worden ist: so wird mit Recht die Wahrheit unserer Auferstehung in ihm bis zu den Wolken erhoben, und seine Barmherzigkeit bis zu den Himmeln groß genannt, nachdem die Vergänglichkeit der seufzenden Schöpfung aufgehoben ist. Allein die Erhebung der Heiligen wird nur bis zu den Wolken und bis zu den Himmeln bezeichnet; ihm hingegen ist es eigen, die Himmel zu überschreiten, und jedem Begriffe einer eingebildeten Erhöhung zu entgehen.

---

<sup>281</sup>Deuter. XXXII, 9.

<sup>282</sup>Psalm XXIII, 1. I. Kor. X, 26.

<sup>283</sup>I. Kor. XV, 49.

<sup>284</sup>I. Thessal. IV, 16.

<sup>285</sup>Er wird nämlich eine Wolke in Bezug auf den erweckten Körper genannt; und der erweckte Leib heißt darum eine Wolke, weil er, wie zum Psalm LXVII gesagt wird, wie Wolken über dem irdischen und sterblichen Ursprunge lebt, und in der Luft sich bewegt.

<sup>286</sup>Röm. VIII, 21.

<sup>287</sup>Koloss. I, 20.



**10.** Daher hat der Prophet das Flehen seiner Hoffnung wiederholt und so geschlossen: „Erhebe dich, o Gott, über die Himmel; und über der ganzen Erde ist deine Herrlichkeit.“ Für die Erhöhung Gottes gibt es keine Gränze. Denn über den Himmel reicht seine Erhebung. Den Herrn der Geschöpfe muß man ja über die Geschöpfe erhaben denken. Und da wir weiter nichts kennen, als den Himmel, so ist der über alle Vorstellung hinaus, welcher, über die Himmel erhöhet, den Verstand<sup>288</sup> S. b168 und Begriff übersteigt. Seine Barmherzigkeit hat sich zwar bis auf uns erstreckt; sie ist aber groß bis zu den Himmeln in denen, welche bald im Himmel seyn werden. Und obwohl seine Wahrheit bis zu den Wolken erhoben ist, weil wir in der Wolke entgegengerückt werden, so steigt doch der, welcher zur Rechten Gottes sitzen wird, selbst über alle Himmel hinauf, während seine Herrlichkeit auch auf Erden, das ist bei uns, verbleiben wird, indem er sagt:<sup>289</sup> „Sieh! Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt,“ er, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

### **Der siebenundfünfzigste Psalm.**

Zum Ende. Vertilge nicht! Eine Denkschrift Davids.

„Wenn ihr ja in Wahrheit Gerechtigkeit redet, so urtheilet, was recht ist, ihr Menschenkinder! Aber ihr wirket Bosheit im Herzen; euere Hände stiften Unrecht auf Erden. Abgewichen sind die Sünder vom Mutterleibe an; sie irren seit der Geburt, und reden Lügen. Ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange, gleich dem einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft, daß sie nicht höre die Stimme der Beschwörer, und<sup>290</sup> des Zaubermittels, welches von dem Kundigen bereitet ist. Gott wird zerschmettern ihre Zähne, in ihrem Maule; die Backenzähne der Löwen wird zerbrechen der Herr.<sup>291</sup> Sie werden vergehen wie ablaufendes Wasser; er wird seinen Bogen spannen, bis sie kraftlos werden. Wie geschmolzenes Wachs werden sie hinweggenommen werden; Feuer fällt auf sie, und sie sehen die Sonne nicht. Ehe der Kreuzdorn euere Dörner hervorbringt, wird er sie wie lebendig im Zorne verschlingen. Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache sehen wird; er wird seine Hände waschen im Blute des Sünders. Und er wird fragen, ob dem Gerechten eine Frucht werde. Allerdings; es ist ein Gott, welcher sie richtet auf Erden.“

---

<sup>288</sup>Auf ähnliche Weise sagt Hieronymus, zum Vers 6: „Es gibt keine Gränze der göttlichen Erhöhung. Wir wissen aber nichts anderes von den Himmeln, als was wir gesehen haben; denn da er sagt: „Ueber die Himmel“; übersteigt es den menschlichen Begriff.“

<sup>289</sup>Matth. XXVIII, 20.

<sup>290</sup>Hilarius liest *medicamenti medicati für veneficii, quod medetur.*

<sup>291</sup>Für *nihilum devenient* liest Hilarius *spernentur.*

## Abhandlung über den Psalm

1. In Vergleichung mit der Ueberschrift des vorigen Psalmes fehlt bei dieser nur eine Angabe von Ereignissen. Denn es heißt auch hier: „Zum Ende. Vertilge nicht! Eine Denkschrift.“ Der Psalm enthält nämlich keine in Thatsachen dargestellte Weissagung, so daß, wie in den übrigen, der fromme David sowohl durch Worte, als durch Werke weissagen würde; sondern es ist ein Tadel gegen die Gottlosen, eine Ankündigung des Gerichtes Gottes gegen die Sünder, die Verleihung der Freude an die Heiligen, und die Belohnung der Gerechtigkeit für den gerechten Menschen darin enthalten. Dieses also ist das Ende im Psalme, dieses das Vertrauen auf die Abwendung der Vergänglichkeit, dieses ist die Ehreninschrift für den, welcher uns durch den Tod erlöst hat.

2. Und zwar spricht sich der ganze Psalm so aus: „Wenn ihr in Wahrheit Gerechtigkeit redet, so urtheilet, was recht ist, ihr Menschenkinder! Aber ihr wirket Bosheit im Herzen; euere Hände stiften Unrecht auf Erden.“ Allgemein wird von der Gerechtigkeit gesprochen; aber das Streben und die Gewohnheit, gerecht zu urtheilen, ist nur Wenigen eigen. Aber dann darf man wirklich annehmen, daß Jemand in Wahrheit Gerechtigkeit rede, wenn er das auf Wahrheit gestützte Urtheil festhält; indem Gott darum nicht die menschlichen Reden, sondern die Werke des Herzens, das ist, die Gesinnungen und Gedanken richtet. Man pflegt aber die Bosheit aus Scham vor der öffentlichen Kundwerdung nicht auszuüben; und darum verübet, obgleich die Hände nicht mit der Ungerechtigkeit sich befassen, dennoch das Herz Ungerechtigkeit auf Erden gegen Gott. Daher ist ein auch nur im Herzen begangener Ehebruch schon Sünde: daher richtet Gott nach dem Evangelium des Paulus die geheimen Gedanken der Menschen, indem Gott die Gesinnungen der Menschen schon bei dem Beginne der menschlichen Geburt erkennt. Denn da die Macht der göttlichen Natur nicht nur in die Fasern der Eingeweide, sondern auch in die Begierden des Herzens eindringt; so muß sie nicht erst, wann die sinnlichen Regungen eintreten, sie zu durchschauen anfangen, sondern in Folge der Kenntniß der Natur auch die künftigen sinnlichen Regungen durch Vorherwissen erfassen.

3. Deßwegen fügte er in Bezug auf diejenigen, welche die mit den Händen umfaßte Bosheit in dem Herzen verüben, sogleich bei: „Abgewichen sind die Sünder vom Mutterleibe an, sie irren seit der Geburt, und reden Lügen.“ So ist Esau abgewichen vom Mutterleibe an, da schon, ehe er noch geboren wurde, verkündet ward, daß der Aeltere dem Jüngern dienen würde; denn Gott kennet die künftige Gesinnung, indem sowohl die Unwahrheit der Rede, als auch der Irrthum des Lebenswandels seit der Geburt ist; so daß vielmehr er dieses vorherweiß, als daß Jemand zum nothwendigen und von Natur bestimmten Sündigen geboren wird. Damit man aber das Vergehen nicht auf den Ursprung wälzen könnte, tadelt er strenge das Verbrechen der S. b171 gegen den Gehorsam verhärteten Gesinnung solcher

Menschen, indem er spricht: „Ihr Wüthen ist gleich dem Wüthen einer Schlange, gleich dem einer tauben Natter, die ihre Ohren verstopft,<sup>292</sup> damit sie nicht höre die Stimme, der Beschwörer, des Zaubermittels, welches von dem Kundigen bereitet ist.“ Es wird nicht eine natürliche Nothwendigkeit in der Sünde entschuldigt. Denn die Schlange hätte schuldlos bleiben können, welche sich die Ohren selbst verstopft, damit sie taub seyen; und sie hört die Stimme des Beschwörers nicht, indem sie die von dem Weisen bereiteten Zaubermittel nicht annimmt. Er führt aber hier nicht die Beschwörungen der Marser, und das eingeschläferete Gezisch der Nattern an, weil dieses mit größerer Schloffheit durch den Glauben und die Kraft des Namens Gottes erstirbt; sondern er weiset auf jenen widerspenstigen und übermüthigen Ungehorsam der alten Schlange hin, welche gegen, die Beschwörungen der Heiligen und die von den Weisen bereiteten Zaubermittel taub ist; obwohl ihr täglich, daß sie nicht hintergehen, nicht heranschleichen, nicht beißen soll, schon durch die Ankündigung des göttlichen Namens geboten wird, wüthet sie dennoch mit verstopftem Gehöre; und daher sind die, welche dem Evangelium nicht gehorchen, eine Natternbrut.

4. Weil aber die Macht der Schlange und der Ihrigen zertreten wird, und weil in ihnen alle Waffen der Wuth zerbrochen werden, ist dieses beigefügt worden: „Gott wird zerschmettern ihre Zähne in ihrem Maule; die Backenzähne der Löwen wird zerbrechen der Herr. Sie werden verach- S. b172 tet werden, wie ein ablaufendes Wasser; er wird seinen Bogen spannen, bis sie kraftlos werden. Wie geschmolzenes Wachs werden sie hinweggenommen werden; Feuer fällt auf sie, und sie sehen die Sonne nicht.“ Von den Zähnen der Sünder und den Backenzähnen der Löwen haben wir schon oft gesprochen, wir haben nämlich gesagt, daß durch diese der Drang wüthender Bosheit angedeutet werde. Sind also diese zerbrochen und zerschmettert, so werden sie wie ablaufendes Wasser verachtet werden. Denn jeder Lauf überfließender Wasser ist unnütz, weil ein jeder davon nur so viel, als er zu seinem Gebrauche für nützlich hält, ableitet, während das übrige im Laufe dahinströmt und zu Grunde gehet, indem es bloß, damit es verschlungen werde, in das Meer läuft. Und zwar thut er dieser Eigenschaft und Verachtung desselben in einem andern Psalme Erwähnung, wo es heißt:<sup>293</sup> „Wie Wasser bin ich ausgegossen, und aufgelöst sind alle meine Gebeine. Mein Herz ist wie geschmolzenes Wachs geworden mitten in meinem Leibe.“ Es verändern zwar viele Dinge, welche aus Festem in Flüssiges sich auflösen, ihre Gestalt, ohne ihre Natur zu verlieren, so daß sie aus dem Zustande der Festigkeit in den der Flüssigkeit übergehen; das Wachs allein aber schmilzt, wenn es in das Feuer kommt, so, daß es sich verliert. Auf gleiche Weise hat er nun hier beide Geschöpfe als ein Beispiel zur Erläuterung des Unterganges der Sünder angeführt: „Sie werden verachtet werden, wie ablaufendes Wasser;

---

<sup>292</sup>Noch heut zu Tage sucht man im Oriente den Schlangen durch allerlei Mittel, die man Zaubermittel nennt, ihr Gift zu nehmen, und sie zahm zu machen; mißlingt dieß, so sagt man, die Schlangen seyen taub, und hören den Zauber nicht.

<sup>293</sup>Psalm XXI, 15.

er wird seinen Bogen spannen, bis sie kraftlos werden: wie geschmolzenes Wachs werden sie hinweggenommen werden.“ Zuerst also werden sie verachtet werden ohne Hoffnung auf ein Fortbestehen und Bleiben, indem sie unnütz abfliessen; dann wird der Bogen des Herrn gespannt seyn, bis sie kraftlos werden; sind sie aber kraftlos, so werden sie geschmolzen wie Wachs hinweggenommen werden. Daß S. b173 aber durch den Bogen die Strenge des Gerichtes Gottes angedeutet werde, haben wir oft gezeigt, denn dieser ist immer zur Bestrafung der Sünden für diejenigen gespannt, welche bestraft werden sollen. Und daß sie allerdings durch den gespannten Bogen, durch das Feuer des Gerichtes, wie geschmolzenes Wachs werden hinweggenommen werden, beweiset folgender Ausspruch: „Feuer fällt auf sie, und sie sehen die Sonne nicht.“ Feuer also wird auf sie fallen, und sie hinwegnehmen, daß sie die Sonne der Gerechtigkeit nicht sehen; denn sie sind unwürdig, Miterben des ewigen Lichtes zu seyn.

5. Damit aber dieses, daß sie wie geschmolzenes Wachs werden hinweggenommen werden, indem Feuer auf sie fällt, daß sie die Sonne nicht sehen, nicht ihre Vernichtung, sondern ihre Strafe andeuten möchte, setzte er hinzu: „Ehe der Kreuzdorn euere Dörner hervorbringt, wird er euch<sup>294</sup> wie lebendig im Zorne verschlingen.“ Der Kreuzdorn ist eine Art von Dornesträuch, welche wie die Brombeerstaude viele Dörner dicht neben einander hervorbringt, er gedeiht, wie die übrigen, durch die Wärme des Frühlings. Ehe also der Kreuzdorn die Dörner der Sünder hervorbringt, wird sie wie lebendig das Feuer im Zorne verschlingen. Denn es wäre nicht angemessen, daß die Sünder, indem die Zeit des Gerichtes noch verschoben würde, ohne Strafe ruhten; daher werden sie lebendig, das heißt, mit Gefühl für die Strafe, von dem Feuer verschlungen, ehe sie noch auferstehen. Denn die Auferstehung der Leiber wird durch den Kreuzdorn bezeichnet, der Leiber, welche selbst in sich die Dörner, wodurch sie gestochen werden sollen, darbieten werden; während andere mit ewigen Früchten geschmückt seyn werden, werden diese nur zur Hervorbringung der Stachel S. b174 an sich, wie der Kreuzdorn, auferwecket werden. Daß aber die Gewalt und der Schmerz der Sünden durch den Dorn bezeichnet werde, wissen wir, da es heißt:<sup>295</sup> „Ich bin in das Elend gerathen, weil der Dorn mich sticht.“ Denn er hat, da er sich wegen der Sünde bis zum Tode erniedrigte,<sup>296</sup> „die Sünde im Fleische verdammt,“ indem er wie ein anheftender Dorn angeheftet ward. Und ein Jeder wird<sup>297</sup> dem Apostel zu Folge entweder Gutes oder Böses empfangen im Fleische; da der Sünder selbst den Stoff und das Gefühl, in

---

<sup>294</sup>Hilarius liest vos anstatt eos.

<sup>295</sup>Ps. XXXI, 4.

<sup>296</sup>Röm. VIII, 3.

<sup>297</sup>

welchem er gestochen werden soll, haben wird. Vor der Auferstehung des Fleisches, das ist, ehe der Kreuzdorn seine Dörner hervorbringt, wird die Seele lebend zur Strafe verschlungen, und wie bei dem Reichen im Evangelium bestraft werden, während sie lebt.

5. Damit aber dieses, daß sie wie geschmolzenes Wachs werden hinweggenommen werden, indem Feuer auf sie fällt, daß sie die Sonne nicht sehen, nicht ihre Vernichtung, sondern ihre Strafe andeuten möchte, setzte er hinzu: „Ehe der Kreuzdorn euere Dörner hervorbringt, wird er euch<sup>298</sup> wie lebendig im Zorne verschlingen.“ Der Kreuzdorn ist eine Art von Dornesträuch, welche wie die Brombeerstaude viele Dörner dicht neben einander hervorbringt, er gedeiht, wie die übrigen, durch die Wärme des Frühlings. Ehe also der Kreuzdorn die Dörner der Sünder hervorbringt, wird sie wie lebendig das Feuer im Zorne verschlingen. Denn es wäre nicht angemessen, daß die Sünder, indem die Zeit des Gerichtes noch verschoben würde, ohne Strafe ruhten; daher werden sie lebendig, das heißt, mit Gefühl für die Strafe, von dem Feuer verschlungen, ehe sie noch auferstehen. Denn die Auferstehung der Leiber wird durch den Kreuzdorn bezeichnet, der Leiber, welche selbst in sich die Dörner, wodurch sie gestochen werden sollen, darbieten werden; während andere mit ewigen Früchten geschmückt seyn werden, werden diese nur zur Hervorbringung der Stachel *S. b174* an sich, wie der Kreuzdorn, auferwecket werden. Daß aber die Gewalt und der Schmerz der Sünden durch den Dorn bezeichnet werde, wissen wir, da es heißt:<sup>299</sup> „Ich bin in das Elend gerathen, weil der Dorn mich sticht.“ Denn er hat, da er sich wegen der Sünde bis zum Tode erniedrigte,<sup>300</sup> „die Sünde im Fleische verdammt,“ indem er wie ein anheftender Dorn angeheftet ward. Und ein Jeder wird<sup>301</sup> dem Apostel zu Folge entweder Gutes oder Böses empfangen im Fleische; da der Sünder selbst den Stoff und das Gefühl, in welchem er gestochen werden soll, haben wird. Vor der Auferstehung des Fleisches, das ist, ehe der Kreuzdorn seine Dörner hervorbringt, wird die Seele lebend zur Strafe verschlungen, und wie bei dem Reichen im Evangelium bestraft werden, während sie lebt.

6. Unter diesem wird nun die Freude eines jeden Gerechten, wie des Lazarus, welcher im Schooß Abrahams ruht, angegeben. Denn es folgt: „Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache sehen wird; er wird seine Hände waschen im Blute des Sünders. Und er wird fragen, ob dem Gerechten eine Frucht werde. Allerdings; es ist ein Gott, welcher sie richtet auf Erden.“ Der Gerechte freuet sich, wenn er die Rache sieht; denn er freuet sich, daß er,

---

<sup>298</sup>Hilarius liest vos anstatt eos.

<sup>299</sup>Ps. XXXI, 4.

<sup>300</sup>Röm. VIII, 3.

<sup>301</sup>

während die Sünder bestraft werden, durch Engel in die ewige Ruhe eingeführt wurde;<sup>302</sup> er wäscht aber seine Hände S. b175 nicht in dem Blute der Sünder, sondern da die Sünder im Blute sind, weil sie des Blutes schuldig sind, wird er seine Hände von aller Schuld des Blutes rein halten. Dasselbe bezeugt er in einem andern Psalm, wo er sagt:<sup>303</sup> „Ich hasse die Versammlung der Bösen; und bei den Gottlosen will ich nicht sitzen; ich wasche mit den Unschuldigen meine Hände.“ Und nachdem er die Werke der Unschuld angeführt hat, fügt er bei:<sup>304</sup> „Laß nicht zu Grunde gehen mit den Gottlosen meine Seele, und mit den Männern des Blutes mein Leben.“ Im Blute der Sünder nämlich wird jener die Hände waschen mit den Unschuldigen. Jene sind aber so sehr Männer des Blutes, daß das Blut aller, welche von Abel bis auf Zacharias gemordet worden sind, von ihnen wird zurück gefordert werden, und daß sie, da Pilatus seine Hände wusch, ausriefen, das Blut des Gerechten sollte über sie und die Ihrigen kommen.

7. Indem aber der Gerechte seine Hände wäscht und sich freut, wird der Mensch sagen: „Wird dem Gerechten eine Frucht werden?“ Und er sagt, derselbe habe allerdings eine, weil ein Gott sey, welcher sie auf Erden richtet. Wenn also der Mensch sagt: „Hat der Gerechte eine Frucht?“ so erwartet er ohne Zweifel ein Gericht; da jedoch der Gerechte schon auf Erden, weil er von Engeln in Abrahams Schoos geführt wird, gerichtet ist, nach jenem Ausspruche:<sup>305</sup> „Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet, sondern geht vom Tode zum Leben über; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet.“ Da also der Heilige nicht wird gerichtet werden, da er aus dem Tode in das Leben eintreten wird; und der Ungläubige schon gerichtet ist zur Strafe; so sieht man, daß das Gericht über diejenigen übrig sey, welche nach der Beschaffenheit ihrer Werke zwischen den Sün- S. b176 den und dem Glauben gerichtet werden müssen, durch unsern Herrn Jesum Christum, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen!

## **Der achtundfünfzigste Psalm.**

Zum Ende. Vertilge nicht! Eine Denkschrift Davids, da Saul hinsandte, und sein Haus bewachen ließ, um ihn zu tödten.“<sup>306</sup>

---

<sup>302</sup>Der Verfasser der Erklärung der Psalmen bei Hieronymus entlehnt diese Worte aus Hilarius mit folgendem Lobe: „Weil dieser Vers schwer zu verstehen ist, will ich die Worte derer, die früher darüber gehandelt haben, selbst anführen. Hilarius, der heilige Bischof, und so zu sagen unter den Stürmen der Welt die große Stütze der Kirche spricht so davon“ u. s. w. Der heil. Augustinus sagt, daß die Gerechten insoferne ihre Hände im Blute der Sünder waschen, als sie ihre Werke, die unter den Händen zu verstehen sind, immer mehr zu vervollkommen suchen, wenn sie die an den Gottlosen vollzogenen Strafgerichte sehen.

<sup>303</sup>Psalm XXV, 5, 6.

<sup>304</sup>Das. 9.

<sup>305</sup>Joh. III, 18. V, 24. VI, 40.

<sup>306</sup>David aber floh, von Michol durch das Fenster herabgelassen, nach Naioth. I. Kön. XIX, 19.

„Errette mich von meinen Feinden; und von denen, welche sich gegen mich erheben, befreie mich. Errette mich von denen, welche Bosheit verüben; und von den Männern des Mordes befreie mich. Denn siehe! sie haben meine Seele gefangen; es haben mich die Starken überfallen. Und ich bin ohne Missethat und ohne Sünde, o Herr; ohne Missethat bin ich gewandelt und auf geradem Pfade. Steh auf, komm mir entgegen, und siehe! Du Herr, Gott der Heerschaaren, Gott Israels. Sey darauf bedacht, alle Völker zu besuchen; erbarme dich über keinen von allen, welche eine Missethat verüben.“ — Ein Diapsalma. — „Sie werden umkehren am Abende, und Hunger leiden wie Hunde, und herumgehen um die Stadt. Siehe! sie werden reden mit ihrem Munde, und ein Schwert ist auf ihren Lippen; wer hört sie aber? Und du, o Herr, wirst über sie lachen; du wirst für nichts halten alle Völker. Meine Stärke will ich bei dir verwahren, denn du, o Gott, bist es, der mich aufnimmt. Mein Gott wird mir durch seine Barmherzigkeit zuvorkommen; Gott zeigt es mir unter meinen Feinden. Tödtete sie nicht! daß sie nie S. b177 vergessen dein Gesetz. Zerstreue sie mit deiner Kraft, und stürze sie, mein Schützer, Herr! Die Sünde ihres Mundes ist die Rede ihrer Lippen;<sup>307</sup> mögen sie gefangen werden in ihrer Hoffart. Von dem Fluche und der Lüge werden sie losgerissen werden am Ende. Es wird am Ende nicht über sie gezürnt werden. Und sie werden wissen, daß der Gott Jakobs herrsche über die Grenzen der Erde.“ — Ein Diapsalma. — „Sie werden umkehren am Abende, und Hunger leiden wie die Hunde, und herumgehen um die Stadt. Sie werden sich zerstreuen, um Speise zu finden, und murren, wenn sie nicht satt werden. Ich aber will singen deine Stärke, und frohlocken des Morgens über deine Barmherzigkeit, denn du bist es, der mich aufnimmt, du bist meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal. Mein Helfer, dir will ich lobsingen, denn du bist Gott, der mich aufnimmt, mein Gott und meine Barmherzigkeit.“

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Die Ueberschrift des Psalmes ist von der vorigen nicht verschieden; der Psalm aber unterscheidet sich dadurch, daß Einiges von dem, was gegen David selbst verübt wurde, angeführt wird, da Saul hinsandte, und sein Haus bewachen ließ, um ihn zu tödten. Hätte aber deßwegen das Gebet an Gott gerichtet werden sollen; so wäre es nicht nöthig gewesen, obige Worte, nämlich: „Zum Ende,“ und: „Vertilge oder verderbe nicht!“ und: „Eine Denkschrift,“ voranzusetzen. Obwohl nun diese Worte nach geistiger Weise eingetheilt sind, indem das Ende des Gesetzes Christus ist, indem seine Ewigkeit der Vergänglichkeit nicht unterworfen war, und indem die Inschrift seines glor- S. b178 reichen Todes selbst in dem Heile der Völker liegt; so beweiset doch auch das, was in Beziehung auf seine Schicksale in der Ueberschrift erwähnt ist, daß es eine Weissagung sey, weil der Prophet das Leiden des Herrn wohl kannte, und sich bei der Gelegenheit und zur Zeit des Hasses, welchen er duldet, sowohl durch seine Leiden, als auch durch seine Reden als Propheten zu erkennen

---

<sup>307</sup>Hilarius liest comprehendatur anstatt comprehendantur.

gab. Wir werden aber den Psalm so behandeln, daß wir die Ansicht derjenigen, welche bloß nach dem Buchstaben sich richten, nicht belästigen, jedoch auch so, daß dieß, daß er von Saul bewacht wurde, um getödtet zu werden, nichts desto weniger eine Vorhersagung jener Zeit sey, wo Christus von dem Volke und zu Jerusalem wie in seinem Hause eingeschlossen und bewacht wurde, um getödtet zu werden.

2. „Errette mich, o Gott, von meinen Feinden; und von denen, welche sich gegen mich erheben, befreie mich. Errette mich von denen, welche Bosheit verüben; und von den Männern des Mordes befreie mich.“ Er faßte das Beginnen und Fortschreiten der menschlichen Fehler zusammen, damit wir einsehen möchten, woraus die Gottlosigkeit entsprungen sey, und wie weit sie vorschreiten würde. Und darum hat das Evangelium Haß und Zorn und Feindschaften unterdrückt, (da ohne Ursache dem Bruder zürnen die Hölle verschuldet, und das Opfern der Gabe nur nach der Wiederaussöhnung mit dem Feinde gestattet ist, und da er fordert, daß man die Feinde nicht nur lieben, sondern auch für sie beten müsse,) weil man durch diese zu einem Manne wird, welcher Blut vergießt. Denn anfangs sind sie Feinde; dann erheben sie sich wider denjenigen, dessen Feinde sie sind; wenn sie sich aber erheben, so verüben sie Bosheit; und zuletzt gehen die Verüber der Bosheit so weit, daß sie Männer des Blutes werden. Zu Männern des Blutes aber macht sie nicht nur ein begangener, sondern auch ein bloß gedachter Todtschlag. S. b179

3. Es folgt nämlich: „Denn sie haben meine Seele gefangen; es haben mich Starke überfallen. Und ich bin ohne Missethat und ohne Sünde, o Herr; ohne Missethat bin ich gewandelt, und auf geradem Pfade.“ Gefangen wurde die Seele Davids, da er im Hause eingeschlossen wurde, um getödtet zu werden. Und obgleich er aus den Händen des Saul befreit worden war; so trachteten doch Männer des Blutes nach seinem Blute. Der Aufschrift des Psalmes zu Folge aber hätte das Gebet nur gegen Einen gerichtet seyn sollen, nämlich gegen den König, welcher dieses begehrte. Allein dieses Gebet des Propheten mußte die Sprache so gestalten, daß sich die Klage auf das Volk bezöge, da die Starken herfallen und die Seele fangen; nämlich die, welche der Starke bewaffnet hat, der auch in das Herz des Judas zur Bewirkung des Verrathes gedrungen ist. Diese Starken also fangen die Seele, und zwar die Seele dessen, in dem weder eine Missethat, noch eine Sünde ist, der ohne Missethat wandelt auf geradem Pfade.

4. Und ich weiß nicht, ob ein früherer Psalm dieses auf David beziehen lasse, wo es heißt:<sup>308</sup> „Siehe: meine Missethat erkenne ich, und meine Sünde ist immer gegen mich.“ Es stimmt mit der Ordnung der Psalmen eine so große Verschiedenheit nicht überein, daß man annehmen dürfte, beides habe Einer und eben derselbe gesagt. Sollte man aber, weil

---

<sup>308</sup>Psalm L, 5.



der vorige Psalm, welcher das Bekenntniß der Sünde enthält, der Zeit nach später ist, vermuthen, David habe vor der Sünde, da er sich keiner Sünde bewußt war, dieses gesagt; so mögen wir uns erinnern, daß er in demselben Psalme, von der menschlichen Sündhaftigkeit folgendes Bekenntniß abgelegt habe:<sup>309</sup> „Denn siehe! S. b180 mit Sünden bin ich empfangen worden; und in Sünden hat mich meine Mutter geboren;“ nach dem Ausspruche:<sup>310</sup> „Denn wer wird sich rühmen ein reines Herz zu haben vor Gott, wenn er auch nur ein Kind von einem Tage wäre?“ weil auch nach dem Apostel sowohl der Ursprung als auch das Gesetz der Sünde in uns bleibt. Somit paßt jene Sprache nicht für das menschliche Bewußtseyn.

5. Aber lasset uns sehen, ob nicht etwa diese Worte, mit welchen er behauptet, daß er frei von jeder Sünde sey, zu den Klagen desjenigen passe, welcher keine Sünde begangen hat, und in welchem kein Trug gefunden wurde, der auch gesagt hat:<sup>311</sup> „Sehet! es wird kommen der Fürst der Welt, aber in mir wird er nichts finden,“ das heißt, in ihm werde die Schmach der Sünde nicht gefunden werden, weil er die aus der Sünde entsprungene Sünde im Fleische verdammen würde. Daher muß man annehmen, daß dieser sich beklage, daß seine Seele gefangen worden sey, und daß über ihn hergefallen seyen die Starken, welcher sich bei seiner Klage darauf stützen konnte, daß er erklärte, er sey ohne Missethat und ohne Sünde, und welcher sagte, er sey ohne Missethat gewandelt, auf eine folgenden Worten entsprechende Weise:<sup>312</sup> „Er frohlocket wie ein Riese, um zu laufen den Weg, von der höchsten Höhe des Himmels geht er aus, und zu der höchsten Höhe desselben kehrt er zurück.“

6. Dieser allein also ist auf dem geraden Pfade gewandelt, welcher unsere niedrige Schwachheit auf sich genommen hat, von dem Himmel ausgegangen und wieder zu dem Himmel zurückgekehrt ist, der uns mit sich zurückgeführt, und, um S. b181 uns Gott als Geschenk darzubringen, diese Bitte ausgesprochen hat: „Steh auf, komm mir entgegen, und siehe, o Herr, Gott der Heerschaaren, Gott Israels! Sey darauf bedacht, alle Völker zu besuchen; erbarme dich über keinen von allen, welche eine Missethat verüben.“ Er fleht nämlich, der Gott der Heerschaaren möchte aufstehen und ihm entgegen kommen, um alle Völker zu besuchen; denn in ihm wurden die Völker mit auferweckt und zu seiner Rechten im Himmel gestellt. Und es war angemessen, daß seine Rückkehr durch die Ehre des himmlischen Entgegenkommens gefeiert wurde; damit ihm nicht bei seinem Eintritte in die Himmel die väterliche Würdigung vom Himmel herab fehlen möchte. Und darüber darf man sich nicht wundern, da um den ersten Blutzegen seines Namens,

---

<sup>309</sup>Das. 7.

<sup>310</sup>Joh. XIV, 4.

<sup>311</sup>Joh. XIV, 30.

<sup>312</sup>Psalm XVIII, 6, 7.

dem Stephanus entgegen zu kommen, Gott der Vater gleichsam in den Vornehmsten des Himmels herabgestiegen ist. Er bittet also, daß alle Völker durch sein Entgegenkommen heimgesucht werden möchten, nach dem Ausspruche:<sup>313</sup> „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in diese Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.“ Sein Herabsteigen in das Fleisch, und seine Geburt aus Maria haben ja die frohlockenden Engel und die offenen Himmel verherrlicht. Nicht unverschämt ist also diese Bitte, daß er ihm entgegen kommen sollte, da an ihn, welcher zum Heile der Völker, wie sowohl in einem andern Psalme, als auch in dem apostolischen Zeugnisse enthalten ist, der Erstgeborene von den Todten war, diese Stimme des Entgegenkommenden erging: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Um dieses Zeichen seines Entgegenkommens also bittet er für die Völker, welche in ihm heimgesucht werden sollen; ohne jedoch die Strenge des Gerichtes zu übergehen, da die Barmherzigkeit von allen, welche Ungerechtigkeit üben, abgewendet wird, indem zwar in ihm, weil er Fleisch ge- S. b182 worden ist, alle Völker heimgesucht, aber auch alle, welche Ungerechtes thun, gerichtet worden sind.

7. Denn nach der Einschaltung des Diapsalma gibt er an, was der Gottlosigkeit des Volkes bevorstehe. Denn bald erfolgte die Verwüstung des Tempels, die Zerstörung der Stadt, und für sie selbst die Gefangenschaft.<sup>314</sup> Ja sogar jetzt noch ist ihnen durch einen Befehl des römischen Kaisers der Eintritt in eben dieselbe Stadt verboten. Und da sie beherzigen, daß das Allerheiligste verlassen sey, daß die Weissagungen schweigen, daß keine Versöhnungsoffer mehr S. b183 dargebracht werden, und daß alle Würde des Levitendienstes entstellt ist; kehren sie jetzt um, haben Hunger nach dem Worte Gottes und nach der heilsamen

---

<sup>313</sup>Joh. III, 17.

<sup>314</sup>Dieses Verbot erließ der Kaiser Hadrian im Jahre 137. nach Chr. unter dem Consulate des Pompejanus und Acilianus, nach dem Ende des jüdischen Krieges in Palästina. Eusebius in der Chronik sagt hierüber: „Von der Zeit an ward ihnen die Erlaubniß genommen, nach Jerusalem zu gehen, anfangs durch die Fügung Gottes, wie die Propheten vorausgesagt haben, dann durch römische Verbote. Und in seiner Geschichte (IV, 6.): „Aristo von Pella erzählt, daß seit jener Zeit dem ganzen Volke verboten war, das Gebiet von Jerusalem zu betreten, sowohl durch den Ausspruch des Gesetzes, als auch durch die Verordnungen Hadrians; denn dieser hatte sogar befohlen, daß sie nicht einmal von einer Anhöhe aus jemals den vaterländischen Boden mit ihren Augen sehen sollten.“ Dieses Verbot dauerte bis zu den Zeiten Tertulians, wie er selbst in seiner Apologie bezeugt, wo er (c. 21.) von den Juden sagt: „Sie sind zerstreut, sie irren herum, und sind aus ihrem Klima und Boden verbannt;“ welche Worte auch Cyprian in der Schrift über die Nichtigkeit der Götzenbilder anführt: „Sie irren herum in der Welt, ohne daß sie einen Menschen oder Gott zum Könige haben, und dürfen nicht einmal nach dem Rechte der Fremdlinge den Boden ihres Vaterlandes wenigstens mit einem Tritte begrüßen.“ Dann gegen die Juden (c. 13.): „Es ist verboten, daß auch nur in der Nähe seines Landes ein Jude sich aufhalte.“ Ferner führt er die Stelle aus Isaias XXXIII, 17. an: „Euere Augen werden das Land von Ferne schauen;“ und fährt dann weiter: „Denn ihr dürft, nachdem euch euern Vergehungen zu Folge nach der Eroberung Jerusalems verboten worden ist, euer Land zu betreten, es nur von Ferne mit den Augen schauen.“

Speise, und pflegen zum Troste über das gegenwärtige Elend um die Stadt herumzugehen. Denn es folgt dieses: „Sie werden umkehren am Abende, und Hunger leiden wie die Hunde, und herumgehen um die Stadt.“ Den Hunger dieser Zeit drohet er durch einen andern Propheten an, mit den Worten:<sup>315</sup> „Siehe! ich bringe Hunger über das Land; nicht einen Hunger nach Brod, und nicht einen Durst nach Wasser, sondern einen Hunger nach dem Worte, daß das Wort Gottes gehört werde;“ ihre Unverschämtheit und Wuth tadelt er nämlich durch die Benennung Hunde, wie in jener Stelle:<sup>316</sup> „Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und meine Einsame, aus der Hand des Hundes.“ Mit diesem Schmerzen erfüllt das Gewissen ihr Herz, wann sie darüber seufzen, daß sie zerstreut, daß sie gefangen, daß sie zinspflichtig, daß sie ohne Tempel, ohne Priester, ihres Reiches beraubt sind; und zwar nachdem sie an den Herrn der Herrlichkeit und Erlöser der Welt ihre gottlosen Hände gelegt haben.

8. Allein obschon sie wegen der Sünde der Kreuzigung des eingebornen Gottes bestraft werden, hören sie doch nicht auf, gottlos zu seyn; und aus Schmerz darüber, daß die göttliche Erkenntniß zu den Heiden übergegangen ist, wüthen sie noch mit dem Munde und mit Worten. Denn es folgt: „Siehe! sie werden reden mit ihrem Munde, und ein Schwert ist auf ihren Lippen.“

9. Aber diese Gottlosigkeit des Verleumdens und des Verfolgens verdammen die göttlichen Worte nicht allein an die- S. b184 sen, sondern auch an den Heiden, welche sich weigern zu hören, auf diese Weise: „Wer hört sie aber? Und du, o Herr, wirst über sie lachen;“ du wirst für nichts halten alle Völker.“ Da sie Niemand hört, werden sie von Gott verlacht; weil, wo es heißt: „Wer?“ dort entweder Wenige oder Keiner bezeichnet wird; Keiner, nach dem Ausspruche:<sup>317</sup> „Wer ist dir gleich unter den Göttern, o Herr?“ Wenige aber nach den Worten:<sup>318</sup> „Wer aus Sion wird Israel das Heil geben? „Also werden diejenigen verlacht, welche nicht hören, und in deren Mund und auf deren Lippen ein Schwert ist; denn der in dem Himmel wohnende Gott wird über die Könige und Fürsten spotten, die sich wider Gott und seinen Gesalbten versammelt haben. Auch alle Völker wird er verachten, die von ihm heimgesucht wurden und ihm nicht gehorchten, weil, obschon aus diesen irgend ein kleiner Theil zu den Gläubigen gehört, doch in den Meisten die Gesamtheit erblickt wird, nach jenem Ausspruche des Herrn:<sup>319</sup> „Wenn der Menschen-Sohn kommt, wird er wohl Glauben finden auf Erden?“ Nicht, als wenn er nicht bei Einigen gefunden werden würde, zu welchen auch gesagt werden wird:<sup>320</sup> „Kommet, ihr Gesegneten meines

---

<sup>315</sup>Amos VIII, 11.

<sup>316</sup>Psalms XXI, 21, 22.

<sup>317</sup>Psalms LXXXVIII, 7.

<sup>318</sup>Psalms LII, 7.

<sup>319</sup>Luk. XVIII, 8.

<sup>320</sup>Matth. XXV, 34.

Vaters! nehmet das Reich in Besitz, welches seit der Schöpfung der Welt für euch bereitet ist;“ sondern weil nur Wenige aus allen Völkern gläubig sind, so wird durch die Wenigen nicht bewirkt, daß nicht alle Völker ungläubig sind. Daß aber die Völker werden verlacht werden, davon ist hauptsächlich dieses die Ursache, daß sie, da sie den Gekreuzigten, da sie den Gestorbenen, da sie den Begrabenen ihrer thörichten Weltklugheit zu Folge verwerfen, und das Geheimniß der großen Liebe nicht einsehen, nicht glauben, daß er der von den Todten erstandene Sohn Gottes, und der Herr der Herrlichkeit sey. S. b185

**10.** Allein<sup>321</sup> weil derselbe die Macht hat, das Leben zu lassen, und das Leben wieder zu nehmen, da er dieses Gebot von dem Vater erhalten hat, fügte er nach der Verlachung und Verachtung der Heiden hinzu: „Meine Stärke will ich bei dir verwahren, denn du, o Gott, bist es, der mich aufnimmt. Gott wird mir durch seine Barmherzigkeit vorkommen. Mein Gott zeigt es mir unter meinen Feinden.“ Seine Stärke wird er bei Gott verwahren, das ist, seine Seele, die er dadurch, daß er sie wieder nahm, niedergelegt hat; denn Niemand entreißt sie ihm; und der ist seine Kraft und seine Zuflucht, in dessen Hände er seinen Geist empfohlen hat. Die Barmherzigkeit desselben wird ihm zuvorkommen, so daß man auch schon vor seiner Auferstehung erkennt, daß er Gottes Sohn sey, da bei seinem Tode die Sonne sich verfinstert und das Licht verschwindet, da, während er am Kreuze hängt, die Erde bebt, da, als er zur Vorhölle hinabsteigt, die Vorhölle seine Heiligen nicht behält, da, als er seinen Geist aufgibt, der Vorhang des Tempels, wie wenn eine geistige Wache durch denselben hervorbräche, entzwei reißt, da endlich der Hauptmann ausruft: „Wahrhaftig! dieser war Gottes Sohn!“ Nachdem er also seine Stärke bei Gott verwahrt hatte, weil das Licht in der Finsterniß leuchtet, die Finsterniß aber es nicht begriffen hat; und da ihm seine Barmherzigkeit zuvorkam, zeigte er ihm unter seinen Feinden, daß er ihn aufnahm, da dieses ja selbst aus dem Bekenntnisse des Feindes erhellte; denn der Hauptmann rief aus, daß dieser wahrhaftig Gottes Sohn sey. Und dieses wurde damals so erkannt. S. b186

**11.** Weil aber in Folge des Ausspruches:<sup>322</sup> „Und sie werden sehen, wen sie durchstochen haben,“ auch in Zukunft unter seinen Feinden Gott zeigen wird, daß er ihn aufnehme; da nämlich nach dem Apostel,<sup>323</sup> wenn die Vollzahl der Heiden eingegangen ist, das, was von Israel noch übrig ist, erlöset werden wird, damit, was geschrieben steht, erfüllt werde:<sup>324</sup> „Aus Sion wird der Erlöser kommen, und die Gottlosigkeit von Jakob entfernen. Und dieses ist mein Bund mit ihnen, daß ich ihre Sünden wegnehme;“ so fügte er zur Andeutung dieser aufbewahrten Barmherzigkeit und Hoffnung noch dieses hinzu: „Tödtete sie nicht, daß sie nie vergessen dein Gesetz. Zerstreue sie mit deiner Kraft; und stürze sie, mein Schüt-

---

<sup>321</sup>Joh. X, 13.

<sup>322</sup>Zach. XII, 10.

<sup>323</sup>Röm. XI, 25, 26.

<sup>324</sup>Isai. LIX, 20.

zer, Herr! Die Sünde ihres Mundes ist die Rede ihrer Lippen; und sie werden gefangen werden in ihrer Hoffart; und von dem Fluche und der Lüge werden sie losgerissen werden am Ende. Es wird am Ende nicht über sie gezürnt werden. Und sie werden wissen, daß der Gott Jakobs herrsche über die Grenzen der Erde.“ Sie sind zwar Feinde wegen unser, aber auch Geliebte wegen der Väter; und derjenige Theil von ihnen, welcher noch übrig ist, wird der Barmherzigkeit aufbewahrt. Zwar sind sie indessen fast unter allen Völkern herum zerstreut, aber sie werden von der Zerstreung unter denselben durch ihren immer gleich heilig bleibenden Ursprung befreit werden. Sie werden also gestürzt werden nach der Weissagung, nicht dadurch, daß sie getödtet, sondern dadurch, daß sie zerstreut werden; und sie werden gestürzt werden mit den Sünden ihres Mundes und mit der Rede ihrer Lippen, wenn aus Sion der Erlöser kommt, über den sie riefen:<sup>325</sup> „Kreuzige, kreuzige ihn!“ und zu dem sie sagten: „Wir haben den Abraham zum Vater;“ und wiederum: „Wer S. b187 hat dir diese Macht gegeben?“ und: „Mit welcher Macht thust du dieses?“ In dieser Hoffart also werden sie gefangen werden, da sie nicht erkennen, daß sie ihrem Erlöser dieses angethan haben; und nach der Abwendung der Gottlosigkeit werden sie von dem Fluche und der Lüge losgerissen werden, und zwar am Ende; weil, wenn die Vollzahl der Heiden wird eingegangen seyn, dann das noch übrige Israel erlöset werden wird. Es wird aber am Ende nicht über sie gezürnet werden; weil der, welcher aus Sion kommt, die Gottlosigkeit entfernen wird. Sie werden aber nicht nicht seyn, weil sie erkennen sollen und erkennen werden, daß der Gott Jakobs herrsche über die Grenzen der Erde; indem er nicht mehr in der Schnur des Erdreiches und in dem Antheile Jakobs erkannt werden darf, sondern als Gott Jakobs erkannt werden muß, das ist, indem erkannt werden muß, daß der, welcher im Menschen als der Gott Jakobs erkannt und gesehen wurde, der Beherrscher der Grenzen der Erde sey, als deren Schöpfer er auch bekannt werden muß.

12. Aber auf jene wartet indeß die Strafe ihrer Vereinzelung und Zerstreung. Denn ob schon diese Anordnung der Barmherzigkeit, wegen der Väter und der Auserwählten dem Ende der Zeiten vorbehalten wird; so wird doch durch die Einschaltung eines Diapsalma angezeigt, was indeß gegen sie durch wiederholte Andeutung bestimmt worden sey. Denn es folgt: „Sie werden umkehren, am Abende, und Hunger leiden wie Hunde, und herumgehen um die Stadt. Sie werden sich zerstreuen, um Speise zu finden, und murren, wenn sie nicht satt werden.“ Nachdem die Stadt verloren und der Tempel verlassen worden ist, und da sie in Folge der Verordnungen des römischen Herrschers nur um die Stadt herum, nicht auch in dieselbe hineingehen, wird sie der Hunger nicht nach diesem Brode und die S. b188 ser Speise, sondern nach den Opfern, den Schlachtopfern und den Gesichten, wodurch sie einst gesättigt wurden, quälen; indem sie gegen ihren Wächter mit der Unverschämtheit der Hunde bellen. „Und sie werden sich zerstreuen um Speise zu finden;“

---

<sup>325</sup>Luk. XXIII, 21.

denn sie ahmen in verschiedenen Dingen das Bild des sonst gesetzmäßigen Priesterthumes, des Brandopfers und der Beschneidung nach; da doch diese nur allein in Jerusalem als gesetzmässig angeordnet worden sind. Obwohl sie sich aber zerstreuen, um Speise zu finden, werden sie doch nicht satt. Denn sie werden nur durch die heiligen und Gott wohlgefälligen, und durch die Bestimmung des Ortes und des Tempels selbst religiösen Feierlichkeiten satt werden. Aber sie werden noch murren, weil sie nicht einmal durch diesen Hunger nach ihren Festlichkeiten bezähmt sind, so daß sie nach dem Murren, wodurch sie in der Einsamkeit Gott erzürnten, durch die Ruhe der Busse in sich gehen würden.

13. Bei diesem fasset er aber alle seine Hoffnungen und Freuden am Ende des Psalmes zusammen, indem er spricht: „Ich aber will besingen deine Stärke, und frohlocken des Morgens über deine Barmherzigkeit; denn du bist es, der mich aufnimmt; du bist meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal. Mein Helfer, dir will ich lobsingen; denn du bist Gott, der mich aufnimmt, mein Gott und meine Barmherzigkeit.“ Und dieses alles kann auf die Freude des Propheten bezogen werden, kann aber auch als eine Aeusserung des Herrn angesehen werden. Denn diese ihre Zerstreung ist auf die Gottlosigkeit seiner Mißhandlung gefolgt. Allein weil er über die Barmherzigkeit Gottes, daß er ihn nämlich aufnimmt und seine Zuflucht ist, am Morgen frohlocken will; so scheint dieses auf, die Zeit der Auferstehung bezogen werden zu müssen; denn da der Prophet das Lob Gottes zu jeder Zeit singen muß;“ so ist das Frohlocken und S. b189 die Freude am Morgen doch demjenigen eigen, welcher in der Morgendämmerung von den Todten aufersteht und in die Himmel zurückkehrt, nämlich dem Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen!

### **Der neunundfünfzigste Psalm.**

„Zum Ende, für die, welche sich verwandeln werden, eine Denkschrift Davids zur Lehre, als er Mesopotamien und Sobal in Syrien verheerte, und als Joab umkehrte, und im Salzhale zwölftausend Mann erschlug.“

„Gott du hast uns verstossen und uns zerstöret; du hast über uns gezürnt, und dich über uns erbarmt. Du hast das Land erschüttert, und es verwirrt; heile seine Schwächung, denn es ist erschüttert. Du hast deinem Volke Hartes gezeigt, hast uns getränkt mit dem Weine der Trübsal; doch denen, die dich fürchten, gäbest du ein Zeichen, damit sie fliehen vor dem Bogen.“ Ein Diapsalma. — „Damit deine Geliebten befreit werden, rette sie mit deiner Rechten, und erhöre mich. Gott hat ja in seinem Heiligen gesprochen: Ich werde mich freuen und Sichima theilen, und das Thal der Gezelte ausmessen. Mein ist<sup>326</sup> Galaad, und mein ist Manasses; und Ephraim ist die Stärke meines Hauptes, Juda mein König, Moab der

---

<sup>326</sup>Galaad, eine Provinz jenseits des Jordans; Manasses, Ephraim und Juda lagen diesseits des Jordans; Moab, ein östlich vom gelobtem Lande gelegenes Ländchen.

Topf meiner Hoffnung. Nach Idumäa werde ich meinen Schuh ausdehnen; die Ausländer sind mir Unterthan. S. b190 Wer wird mich in die Stadt der Umgebung führen, wer wird mich bis nach Idumäa führen? Nicht du, o Gott, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehen wirst, mit unsern Heeren? Hilf uns, o Herr, von der Qual; denn eitel ist das Heil, welches von einem Menschen kommt. In Gott wollen wir Edles thun; und er wird zu nichts machen die, welche uns quälen.“

### Abhandlung über den Psalm

1. Viele Dinge sind in der Aufschrift des Psalmes vor den wirklichen Begebenheiten angegeben, welche zur Andeutung irgend eines Sinnes vor den wirklichen Vorfällen angeführt seyn müssen; da es in der Ueberschrift: „zum Ende;“ da es, „für die, welche sich verwandeln werden,“ da es eine „Denkschrift,“ da es „zur Lehre Davids heißt.“ Und nach diesem wird erst die Zeit der Ereignisse beigefügt: „Als er Mesopotamien und Sobal in Syrien verheerte, und als Joab umkehrte, und im Salzthale<sup>327</sup> zwölf tausend Mann erschlug.“ Allein hierin stimmt der Psalm ganz und gar nicht mit der Geschichte überein. Denn nachdem Sobal mit Mesopotamien und Syrien, welche Länder eben dieser zum Kriege aufgereggt und dann verheert und erobert hatte, geschlagen worden war; erfolgte auf diesen Sieg, welcher einem sehr wichtigen Kriege ein Ende machte, ungemeiner Jubel und sehr große Freude. Der ganze Psalm hingegen ist traurig und betrübt; da über die Verstossung und den Sturz des Volkes Schmerz ausgesprochen, da über die Erschütterung und Verwirrung des Landes geklagt, da um die Heilung seiner Schwäche gebeten wird. Ferner findet S. b191 sich das, was hinsichtlich des Salzthales angeführt ist, nirgends in der<sup>328</sup> Geschichte; auch kein Uebersetzer weiß etwas davon. Denn nach<sup>329</sup> Aquila, welcher nach dem Leiden des Herrn der Uebersetzer des Gesetzes für die Juden war, steht so geschrieben: „Da er die Thäler erschütterte. Allein, da dieser nach dem Buchstaben schrieb, und den geistigen Sinn nicht erfaßte, so hielt er sich ja seiner Uebersetzung an den Schauplatz des Krieges. Jene richtige und geistige Uebersetzung der siebenzig Aeltesten aber, welche vor dem Leiden und den Thaten des Herrn verfaßt wurde, gibt auch hier nach dem Einzelnen der Worte und des Wesens, wie in allen Psalmen, den Grund und Sinn deutlich an, indem sie bei der Erwähnung der Vorfälle nicht den Inhalt des Psalmes, sondern die Zeit anzeigt, damit man

---

<sup>327</sup>Nach 2. Kön, VIII, 13. u. 1. Paral. XVIII, 12. waren es 18000 an der Zahl, welches entweder eine Berichtigung der 12000, oder ein Schreibfehler ist.

<sup>328</sup>Hieronymus sagt, daß man diese Geschichte ausdrücklich in den Büchern der Könige finde; aber weil daselbst die siebenzig Uebersetzer statt „valle salinarum“ die hebräischen Worte Gemelach (jetzt findet sich γεβελέμ) gesetzt hätten, so wüßten die der hebräischen Sprache Unkundigen nicht, was dieses heiße.

<sup>329</sup>Die Geschichte von Aquila findet sich bei Epiphanius in dem Buche über die Gewichte und Maße, cap. 14. Nach dem Zeugnisse des Hieronymus schätzten die Juden seine Uebersetzung so hoch, daß sie dieselbe κατακριβείαν nannten. Hieronymus sagt von ihm, „Aquila, ein zanksüchtiger Uebersetzer, der nicht nur die Wörter, sondern auch die Etymologien der Wörter zu übersetzen suchte, wird mit Recht von uns verworfen.“

nicht glaube, er sey wegen dessen, was in den Ereignissen enthalten ist, sondern zur Zeit, da dieselben vorfielen, verfaßt worden.

2. Ehe wir aber von der Zeit der Weissagung sprechen, (denn es trägt zum Verstehen des Psalmes vieles bei, zu wissen, wann er verfaßt worden sey,) wollen wir von der Ueberschrift handeln; diese muß erklärt werden aus den Worten: „Zum Ende“ und „die, welche sich verwandeln werden;“ welche nämlich von der Gottlosigkeit und den Lastern [S. b192](#) ablassen, und zur Frömmigkeit und Unschuld übergehen, und aus Sündern der Synagoge in Begnadigte der Kirche sich verwandeln werden; wie wir in demjenigen Psalme, welcher der erste ist, der „für diejenigen, welche sich umwandeln werden,“ geschrieben wurde, gezeigt haben, bei den Worten:<sup>330</sup> „Höre, Tochter, und schau, und neige dein Ohr; und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters; denn der König sehnt sich deiner Schönheit;“ und abermals in demselben Psalme:<sup>331</sup> „Anstatt deiner Väter werden dir Söhne geboren; du wirst sie als Fürsten aufstellen über die ganze Erde.“ Da also anstatt der Väter eine Umwandlung in Söhne eingetreten ist, vergißt sie das väterliche Haus, um Gott dem Könige mehr als Königin zu gefallen, durch dessen Tod sie zum Leben erneuet wird. Und darum wird sie Ehren-Inschrift für diejenigen, welche sich umwandeln werden, dem glorreichen Tode desjenigen zugetheilt, welcher für Alle gestorben ist, wie die Ehren-Inschrift und die Worte „zur Lehre Davids“ bezeugen, damit wir alle denjenigen David, welcher der Aufgang, der Gerechte, der König und der Ewige ist, erkennen, der die uns feindlichen und uns hassenden Mächte sammt ihrem Führer vernichtet, und alle, welche gegen uns die Kriege der Laster anzufachen pflegten, vertilgt hat, nicht in dem Thale der Trauer, und nicht in dem Thale der Gezelte, sondern in dem Thale der Salze (salium), denn mehr dieses, als der Salzgruben (salinarum), bezeichnet der griechische Ausdruck (τῶν ἀλῶν) indem dieses Thal dieser Welt nicht mehr beweunungswürdige Wohnungen, und nicht beklagenswürdige Zelte, sondern vielmehr Salz aus sich darbietet, das heißt diejenigen und ihres gleichen, zu welchen gesagt wurde:<sup>332</sup> „Ihr seyd das Salz der Erde;“ durch welches hauptsächlich jener alte und uns verheerende Feind vertilgt [S. b193](#) worden ist. Für diese also, welche sich am Ende verwandeln werden, und durch das Zeugniß und die Denkschrift Davids belehrt werden sollen, ist dieser Psalm geschrieben: zu keiner andern Zeit, als da der Prophet Nathan verkündigte, daß der König des ewigen Thrones aus dem Stamme Davids sey. Denn zu jener Zeit, in welcher die Weissagung des ewigen Königes verkündet wurde, geschah das, was unter den Ereignissen in der Aufschrift angegeben wird. Man muß also den Psalm als für diejenigen geschrieben ansehen, welche sich umwandeln werden, welche in David über den ewigen König belehrt werden sollten, und welche anstatt der verlornen Väter durch Umwandlung nun Söhne seyn werden. Denn er beginnt so.

---

<sup>330</sup>Psalm XLIV, 11, 12.; die Abhandlung des Hilarius über diesen Psalm ist nicht mehr vorhanden.

<sup>331</sup>Das. 17.

<sup>332</sup>Matth. V, 13.



3. „Gott, du hast uns verstossen, und uns zerstört; du hast über uns gezürnt und dich über uns erbarmt. Du hast das Land erschüttert und es verwirrt; heile seine Schwächung, denn es ist erschüttert. Du hast deinem Volke Hartes gezeigt, hast uns getränkt mit dem Weine der Trübsal. Doch denen, die dich fürchten, gabest du ein Zeichen, damit sie fliehen vor dem Bogen.“ Nach der gemeinen Ansicht der Welt haben Zorn und Erbarmen nichts mit einander gemein, und diese beiden Gefühle eines und ebendesselben gegen ebendieselben passen nicht zusammen, so daß mit dem Willen sich zu rächen der Wille sich zu erbarmen vereint wäre. Allein nur für Väter, die auf liebevolle Weise zürnen, schickt sich dieses, daß ihr Zorn barmherzig sey bei den Vergehen der Kinder, sogar auch nach jenem Ausspruche des heiligen Paulus,<sup>333</sup> wo er einen so dem Satan zum Verderben des Fleisches übergibt, daß sein Geist gerettet werde am Tage des Herrn, indem er andeutet, daß die Strenge der gegenwärtigen Strafe zur Rettung des Geistes förderlich sey. Jener ewige himmlische Allvater also, welcher auch gesagt hat:<sup>334</sup> „Ich werde tödten und lebendig machen,“ verstoßt und zerstört die Seinigen so, daß er im Zorne sich erbarmt. Denn er hat den Tempel Jerusalems zerstört, aber den Heiligen eine himmlische Stadt wieder gegeben; er hat sie verstossen von den Werken des Gesetzes, aber die Rechtfertigung durch den Glauben verliehen, indem er den Gottlosen durch den Glauben gerecht machte; er hat das irdische Reich aufgelöset, aber sie als Könige des Himmels aufgestellt. So nun ist auf den Zorn Barmherzigkeit gefolgt, indem nach dem Verlorste der gegenwärtigen irdischen Güter eine herrliche Vergeltung durch ewige Güter verliehen wird.

4. Und zwar paßt dieses nicht so fast auf Israel, als auf das ganze Menschengeschlecht; denn von Einem hat sich das Urtheil des Todes und die Mühe des Lebens auf Alle erstreckt, da gesagt wurde:<sup>335</sup> „Verstucht sey der Boden in deinen Werken;“ jetzt aber ist durch Einen das Geschenk des Lebens und die Gnade der Rechtfertigung auf Alle im Ueberflusse gekommen, so daß die Leiber derjenigen, deren Erde verflucht worden ist, jetzt Gott gleichgestaltet sind; und daß die Erde, welche von Furcht erschüttert, durch Unwissenheit verwirrt, durch Arbeit geschwächt, und selbst durch jenen Trank des fröhlich machenden Weines betrübt worden ist, jetzt durch die zuverlässige Kraft des erhaltenen Zeichens der Macht des künftigen Zornes entgeht. Denn durch den Bogen wird, wie wir oft angeführt haben, der Schrecken des den Gottlosen zur Straft bereiteten Zornes angedeutet, jener Stelle gemäß:<sup>336</sup> „Seinen Bogen hat er gespannt, und auf ihm Gefässe des Todes bereitet; seine Pfeile hat er für diejenigen gemacht, welche brennen werden.“ Diejenigen S. b195 also, welche ihn fürchten, hat er bezeichnet durch das Zeichen auf der Stirne, durch den Glauben in den Herzen, durch das Zeugniß in den Werken, durch die Herrlichkeit in den Bekennt-

---

<sup>333</sup>I. Kor. V, 5.

<sup>334</sup>Deuter. XXXII, 39.

<sup>335</sup>Genes. III, 17.

<sup>336</sup>Ps. VII, 13, 14.

nissen, oder durch den Sieg im Märtyrertode; damit sie entfliehen vor dem Bogen und dem Zorne, wie gesagt ist:<sup>337</sup> „Ihr Natternbrut! wer hat euch gelehrt, dem bevorstehenden Zorne zu entfliehen?“ Dieses ist also der Aufruf des frohlockenden Menschengeschlechtes nach der Herrschaft des Todes, nach den Schrecken des Teufels, nach den Würden der Mühsale und der Sünden, nach dem Schmerze der unglücklichen Freude; denn die sündhaften Freuden schmerzen, wenn man sie, erkennt. Denn in dem Weine ist ja nach dem Apostel<sup>338</sup> Ausschweifung. Und wie der Wein das Herz des Menschen erheitert, so ist es auch der Wein, der das Herz des Menschen betrübet. Denn es gibt einen Kelch des Zornes, so wie es auch einen Kelch des Lebens gibt.

5. Nach diesen Dingen also, und nach diesem Weine der Trübsal frohlocket, bei dem gegebenen Zeichen zur Flucht vor dem Bogen und dem Zorne, die Gesammtheit der Gläubigen, in ewigen Hoffnungen. Denn dieses erklärt er nun sogleich nach dem Eintritte des Diapsalma: „Damit deine Geliebten, befreit werden, rette sie mit deiner Rechten, und erhö-re mich.“<sup>339</sup> „Die Rechte des Herrn hat Großes gethan,“ und zur Rechten Gottes sitzt die Kraft Gottes; nachdem sie mit sich zugleich auferweckt hat unser niedriges Fleisch. Durch ein Zeichen also, welches gegeben wird zur Flucht vor dem Bogen, werden die Geliebten befreit, und durch die Hand Gottes werden sie gerettet. Von was für einem Bogen sie aber sie befreit und gerettet werden, hat der Apostel gelehrt mit den Worten:<sup>340</sup> „Der uns errettet aus der S. b196 Gewalt der Finsterniß, und versetzt hat in das Reich seines geliebten Sohnes.“ Demnach werden die Geliebten durch die Rechte Gottes befreit und gerettet werden.

6. Allein zur Bekräftigung des Glaubens muß man die Weissagung dieses Heiles kennen lernen. Es folgt nämlich : „Gott hat ja in seinem Heiligthume gesprochen: Ich werde mich freuen und Sichima theilen, und das Thal der Gezelte ausmessen. Mein ist Galaad, und mein ist Manasses und Ephraim ist die Stärke meines Hauptes, Juda mein König, Moab der Topf meiner Hoffnung. Nach Idumäa werde ich meinen Schuh ausdehnen; die Ausländer sind mir Unterthan.“ In dem Heiligen hat Gott gesprochen, nämlich in dem, zu welchem auch die Dämonen rufen;<sup>341</sup> „Wir wissen, daß du der Heilige Gottes bist;“ und von welchem der Engel die frohe Botschaft gibt:<sup>342</sup> „Und das Heilige, welches aus dir geboren werden wird, wird Sohn Gottes genannt werden.“ In diesem Heiligen nun hat er gesprochen, denn er sagt:<sup>343</sup> „Der Vater, welcher in mir redet, vollbringt die Werke.“ Gott

---

<sup>337</sup> Matth. III, 7.

<sup>338</sup> Ephes. V, 18.

<sup>339</sup> Psalm CXVII, 16.

<sup>340</sup> Koloss. I, 13.

<sup>341</sup> Luk. IV, 34.

<sup>342</sup> Das. I, 35.

<sup>343</sup> Joh. XIV, 10.

also, welcher im Heiligen geredet hat, freuet sich im Anfange der Rede. Denn<sup>344</sup> er frohlocket wie ein Riese, um den Weg zu laufen und freuet sich über die Theilung von Sichima. Sichima ist Samaria, welches auch Sichem heißt, das Jakob seinem Sohne Joseph unter der Segnung des Geistes zutheilte. Obwohl dieses früher zu allen Zeiten des Gesetzes in der Gottlosigkeit verharrte, nahm es zum Theile das Evangelium des Herrn auf. Denn noch heut zu Tage ist ein Theil davon durch die alte Gewohnheit an die gottlosesten Gebräuche gefesselt. Dort nämlich wurden Kühe angebetet, dort wurde das Heiligthum verlassen und ein Berg gewählt, dort wurde [S. b197](#) ein Reich gegen Juda errichtet. Aber dahin hat auch der Herr, da er es betrat, zuerst, indem eine Samaritanerin glaubte und um den Trank des lebendigen Wassers bat, den Glauben gebracht; und bald hernach wurden sie durch die Vorträge der Apostel des heiligen Geistes theilhaftig. Getheilt also wurde Sichem, da die Gläubigen von den Ungläubigen abgesondert werden. Und es findet<sup>345</sup> eine bestimmte Theilung bei dem künftigen Gerichte Statt, wie geschrieben steht:<sup>346</sup> „Kommen wird der Herr dieses Knechtes an einem Tage, wo er es nicht erwartet, und zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn zertheilen, und ihm seinen Theil mit den Heuchlern geben.“ Getheilt also ist Samaria, sowohl durch das Gericht, als auch durch den Glauben, nach dem Ausspruche:<sup>347</sup> „Ich bin nicht gekommen, um Friede auf die Erde zu senden, sondern Trennung.“

7. Aber Gott, welcher im Heiligen redet, hat nicht bloß Sichem getheilt, sondern auch das Thal der Gezelte ausgemessen, nämlich diesen gesenkten und niedrigen Sitz der menschlichen Wohnungen, welchen er auch an einem andern Orte wegen der Drangsale des Lebens und wegen des Jammers über die Mühseligkeiten, das Thal der Trauer nennt, indem er spricht:<sup>348</sup> „Gesetzt haben im Thränen-Thale.“ Er hat also dieses ausgemessen, weil die Vollzahl der Heiden erwartet wird. Und wo eine gewisse Anzahl von Gläubigen seyn wird, dort findet auch die Untersuchung des Ausmessens Statt; indem ein Theil in der Kirche versammelt werden, der andere Theil in demselben Thale zurückbleiben wird.

[S. b198](#)

8. Wer aber etwas mißt, der muß das messen, was sein ist. Denn sein ist Galaad, and sein ist Manasses. Jenes ist ein Berg in Phönizien, an der Grenze Arabiens und Mesopotamiens, eines Theils zum Besitze Manasses gehörig; und darum ist Manasses sein, indem

---

<sup>344</sup>Psalm XVIII, 6.

<sup>345</sup>Von dieser Theilung sagt der heil. Augustinus zu diesem Verse: „Denn jetzt sind sie durch den Glauben getheilt, nachher werden sie bei dem Gerichte getheilt werden, die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken.“

<sup>346</sup>Luk. XII, 46.

<sup>347</sup>Das. 51. Matth. X, 34.

<sup>348</sup>Psalm LXXXIII, 7.

er unter dem Namen Manasses alles, was die Erde erfüllt, so wie unter Galaad, daß der ganze Erdkreis sein sey, andeutet. Durch die Aneignung derselben aber ist nichts als das Eigenthums-Recht bezeichnet.

**9.** Ephraim aber wird als sein Haupt angenommen, und Juda ist sein König. Dieses spricht der Heilige, indem Gott in ihm redet, der auch durch Jakob den Ephraim vermittelst der Auflegung der Hände<sup>349</sup> geheiligt und gesegnet, und der einen König aus Juda verheissen hat, welcher auch die Erwartung der Heiden seyn würde. Angenommen also ist Ephraim, nicht auch Manasses, obwohl beide Josephs Söhne sind. Weil aber im Haupte auch die Bezeichnung des Körpers enthalten ist, jener Stelle gemäß:<sup>350</sup> „Aus dem Bache am Wege wird er trinken; darum wird er emporheben das Haupt;“ und da jeder Heilige das Haupt des Leibes Christi ist; darum ist Ephraim als sein Haupt angenommen, weil gegen den Rang der Geburt, um durch die Vorziehung des Ephraim und die Nachsetzung des Manasses anzuzeigen, daß die Heiligung durch die Kirche vorgezogen werden müsse, der Jüngere dem Aeltern vorgezogen wurde. Angenommen also als sein Haupt ist Ephraim, das ist das Volk, welches er in Ephraim vorbildlich darstellte; oder vielmehr die Kirche wird zum Leibe angenommen. [S. b199](#)

**10.** Auch Juda ist mein König, das heißt, von ihm eingesetzt und erwählt. Keineswegs ist Juda entweder für den David König, (denn er selbst ist der erste König aus Juda,) oder für Gott, welcher in seinem Heiligen redet, sondern man muß annehmen, daß dieses jener Heilige zu dem sage, in welchem Gott spricht, der auch den Jakob mit dem heiligen Geiste erfüllte zur Vorhersagung dieses ewigen Königes, als er sprach:<sup>351</sup> „Nicht weichen wird das Scepter von Juda, noch der Führer von seinen Lenden, bis der kommt, welchem es vorbehalten ist; und dieser ist die Erwartung der Völker.“

**11.** Und weil nicht allein aus diesem Geschlechte der Heiligen, sondern auch aus dem Ursprunge der Sünder dieser Heilige Gottes Fleisch annehmen mußte; denn in der Gestalt des sündigen Fleisches hat Gott seinen Sohn gesandt: darum ist auch Moab der Topf seiner Hoffnung. Und dieses Geschlecht Moabs wurde zwar nach dem Ausspruche in der<sup>352</sup> Genesis mit dem göttlichen Fluche gebrandmarkt. Aber nach zehn Generationen wird es durch die Stufen der Nachkommenschaft eines heiligen Sprößlings würdig; und dieser Heilige,

---

<sup>349</sup>Genes. XLVIII, 13.

<sup>350</sup>Psalm CIX, 7.

<sup>351</sup>Genes. XLIX, 10.

<sup>352</sup>Diese Stelle findet sich nicht in der Genesis. Uebrigens lesen wir Deuter. XXIII, 3 und II. Esdr. XIII, 1. daß die Moabiten auch nicht einmal nach zehn Generationen in die Gemeinde Gottes würden zugelassen werden. Mit Hilarius stimmt jedoch Hieronymus überein, welcher über diese Stelle sagt: Moab, welcher nach zehen Generationen in die Kirche aufgenommen wird, wurde in der Genesis mit der Schmach des Fluches belegt.

aus Juda und Moab entsprossen, wird, nachdem das rohe Fleisch wie in einem Topfe ver-  
kocht ist, als ein Vorbild der ewigen Speise angeführt, da sein Fleisch wahrhaftig eine Speise  
des Lebens ist. Es gibt auch nach dem S. b200 Jeremias einen Topf, welcher die Sünden sie-  
det und wegnimmt, so wie auch der Herr gekommen ist, Feuer auf die Erde zu senden,  
und viele dem Apostel zufolge gleichsam wie durch Feuer werden gerettet werden, indem  
sie, nachdem die Sünden geläutert und ausgebrannt sind, wie durch das Feuer geläutertes  
Silber, tauglich befunden werden. Daher also ist Moab der Topf seiner Hoffnung, weil er  
auch aus dem Fleische Moabs, freilich dem rohen und sündigen, bereits jene himmlische  
Heiligung des Fleisches zur Speise des Lebens zu hoffen hat.

**12.** Ja sogar bis nach Idumäa, sagt er, werde er seinen Schuh ausdehnen, nämlich bis zum  
Abfalle des Esau; denn Idumäa ist der Sitz des Esau, und es soll die Schritte der Verkündi-  
gung der Apostel leiten: Denn<sup>353</sup> „schön sind die Füße derer, welche die frohe Botschaft  
bringen;“ durch den Schuh aber werden die Füße, und durch die Füße werden die Schritte  
angedeutet. Und nicht nur über Idumäa dehnt er den Lauf der Verkündigung aus, sondern  
auch „die Ausländer sind ihm unterthan;“ nach dem Ausspruche:<sup>354</sup> „Erhöre das Gebet; zu  
dir kommt alles Fleisch.“ Denn es ist Gottes würdig, daß alle Völker sich ihm unterwerfen,  
und alles Fleisch zum Bekenntnisse dieser ewigen Barmherzigkeit, unterwiesen werde.

**13.** Aber nachdem er die, welche sich umwandeln werden, nach der Denkschrift erkannt,  
und die Lehre dessen, welcher der ewige David ist, erhalten hat, eilt der Prophet, in jenes  
ewige Jerusalem der Erstlinge im Himmel und in die Stadt der Heiligen, welche Gott um-  
geben, einzutreten, und erwartet einen Führer, welcher ihn dahin führen würde. S. b201  
Denn es folgt: „Wer wird mich in die feste Stadt, wer wird mich bis nach Idumäa füh-  
ren? Nicht du, o Gott, der du uns verstossen hast, und nicht ausziehen wirst mit unsern  
Heeren.“ Esau fiel ab; auch Edom fällt nach der Genesis ab; nach dem Apostel aber wird,  
was von Israel übrig ist, selig werden. Indem nun der Prophet in die feste Stadt geführt  
zu werden wünscht, weiß er, daß er vorher bis nach Idumäa kommen werde, das heißt zu  
jenem Abfalle des frühern Volkes, welchem zufolge der ältere dem jüngern dienen wird.  
Und die letzte Verkündigung wird die Herzen der Väter zu den Kindern hinwenden, wenn  
der, welcher aus Sion kommt, die Sünden und Missethaten von Jakob entfernt. Aber eben  
derselbe wird hinführen, welcher wegen der Gottlosigkeit zuvor zerstört und verstossen  
hat; denn er hat, nachdem Jerusalem eingenommen und das Reich verlassen worden war,  
die Unwürdigen und Verachteten verlassen, da er sie vorher mit geistigen Hülfsstruppen  
zu unterstützen, und mit himmlischen Kriegern gegen die Kämpfe der Feinde zu schützen  
pflgte. Jetzt aber findet, weil sie der Schutz des heiligen Geistes verläßt, in ihren Heeren  
keine Hülfe durch göttliche Vertheidigung mehr Statt. Und darum, weil er sie zerstört hat,

---

<sup>353</sup>Röm. X, 15. Isai. LII, 7.

<sup>354</sup>Psalm LXIV, 3.

wird er nicht ausziehen mit ihren Heeren.

14. Allein weil er das übrige Israel erlösen wird, verschwieg der Prophet die vorbehaltenen Hoffnung auf Barmherzigkeit nicht, sondern er sprach: „Hilf uns von der Qual; denn eitel ist das Heil, welches von einem Menschen kommt. In Gott wollen wir Edles thun; und er wird zu nichts machen die, welche uns quälen.“ Er weiß, daß das Heil eitel ist, welches man von Menschen erwartet; weil auch ohne die Barmherzigkeit Gottes dieses Leben keinen Werth hat, nach dem Allspruche:<sup>355</sup> „Denn besser ist deine Barm- S. b202 herzigkeit, als das Leben;“ weil, wenn das Leben nicht zur Erlangung der Ewigkeit empfangen wurde, in uns mehr die Quelle des Elendes, als des Lebens seyn wird. Daher hofft er also Hülfe von Gott in der Noth, weil die Hülfe der Menschen eitel ist. Er begehrt also Hülfe in der Drangsal, um in Gott nach der Erlangung der Hülfe Edles zu thun; da wir alle, befreit von dem Gesetze der Sünde, vielmehr in Gottes Rechtfertigung wandeln; da wir nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die bösen Geister und die Gewaltigen der Welt, indem Gott schon mit dem Hauche seines Mundes den Satan tödtet, den Kampf zu bestehen haben; da in unserem bereits unsterblichen Lcibe nicht mehr die Sünde, die uns zuvor ängstigte, herrscht, weil der Tod vom Leben verschlungen wird im Siegeskampfe, durch unseren Herrn Jesum Christum, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

## Der sechzigste Psalm.

Zum Ende. Ein Gesang Davids.<sup>356</sup>

„Erhöre, o Herr, mein Flehen: habe Acht auf mein Gebet! Von den Gränzen der Erde<sup>357</sup> rufe ich zu dir, da sich ängstiget mein Herz. Du hast mich auf einen Felsen erhöht. Du hast mich geführt; denn du bist meine Hoffnung, ein fester Thurm vor dem Feinde. Ich werde wohnen in deinem Zelte in Ewigkeit.“ — Ein Diapsalma. „Ich werde geschirmt werden durch die Bedeckung mit deinen Flügeln; denn du, o Gott, erhörest mein Gebet; gibst S. b203 das Erbe denen, welche deinen Namen fürchten. Tage legest du den Tagen des Königes zu; du verlängerst seine Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Er bleibt in Ewigkeit vor Gott; wer von ihnen wird verlangen seine Barmherzigkeit und Wahrheit? So will ich lobsingen deinem Namen, o Gott, immer und ewig, auf daß ich meine Gelübde erfülle von Tag zu Tage.“

---

<sup>355</sup>Psalm LXII, 4.

<sup>356</sup>David auf der Flucht vor Saul oder Absalom bittet um die Erhaltung seiner königlichen Würde für sich und seine Nachfolger, insbesondere für den großen Nachkommen, den Messias.

<sup>357</sup>David war entweder von Saul vertrieben, oder auf der Flucht vor Absalom.

## Abhandlung über den Psalm

1. Der Psalm ist einfach, und enthält die Voraussagung der ewigen Freude. Denn die Überschrift umfaßt weder geschichtliche Ereignisse, noch irgend andere etwas bezeichnende Benennungen. Es heißt bloß: „Ein Gesang zum Ende;“ damit man einsehen möge, daß das, was von dem Propheten gesungen wurde, entweder am Ende des Psalmes, oder der Zeiten sich entwickeln werde. Das Gebet aber ist das eines Gerechten, welcher die Ewigkeit hoffet, und sich im Himmel freut, daß er in Christo mit-auferweckt wurde. Er beginnt nämlich so.

2. „Erhöre, o Gott, mein Flehen; habe Acht auf mein Gebet! Von den Gränzen der Erde rufe ich zu dir, da sich ängstiget mein Herz.“ Um Erhörung seines Gebetes siehet dieser Heilige, der auch die Zuversicht hat, daß man auf sein Gebet Acht haben wolle, ob es unschuldig, rein und gläubig sey, und aus der innersten Furcht des Gewissens und des Herzens komme; denn nach Paulus muß man sowohl im Herzen glauben, als auch mit dem Munde bekennen des Heiles wegen. Um Aufmerksamkeit auf sein Gebet siehet er aber deßwegen, weil er, da er beängstigten Herzens ist, von den Gränzen der Erde ruft. Nicht die äusser- [S. b204](#) sten Gränzen der Wüsten oder die Küsten des Ozeans bewohnte dieser, welcher von den Gränzen der Erde mit geängstigtem Herzen rief. Sondern obwohl er wußte, daß er zwar im Fleische lebe, welches Erde ist, aber schon an der Gränze des Fleisches wohne, weil nach dem<sup>358</sup> Apostel der, welcher im Leibe wohnt, auswandert aus dem Leibe, indem er, obwohl er lebt, nicht mehr sich lebt, und nicht mehr selbst lebt, sondern indem Christus in ihm lebt; so seufzte er dennoch in dieser seiner Wohnung, und eilte bedeckt zu werden, und rief darum mit geängstigtem Herzen von den Gränzen der Erde, weil er einerseits genöthigt war in dem Fleische zu leben, andererseits die Hoffnung hatte, von den Gebrechen des Fleisches sich loszuwinden, indem er sprach.

3. „Du hast mich auf einen Felsen erhöht. Du hast mich geführt; denn du bist meine Hoffnung, ein fester Thurm vor dem Feinde. Ich werde wohnen in deinem Zelte in Ewigkeit.“ Darum also ruft nun der Heilige von den Gränzen der Erde, weil er erhöht ist auf einem Felsen. Der Fels aber ist nach dem Apostel Christus, welchen Gott erhöht, und welchem er einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist. Und in diesem hat er uns auch erwähnt vor der Erschaffung der Welt in den Himmeln. Denn durch ihn sind wir geführt worden zur Hoffnung der Ewigkeit, und in dieser Hoffnung werden wir nicht zu Schanden; weil eben diese Hoffnung für uns ein fester Thurm vor dem Feinde geworden ist. Denn wenn

---

358

II. Kor. V, 3.

auch die Mauern stark und fest verschanzt sind; so besteht dennoch die ganze Festigkeit der Mauern selbst in den Thürmen. Und Gott, welcher uns auf einem Felsen erhöht, ist deßwegen ein fester Thurm geworden, weil wir durch diese Hoffnung der Macht S. b205 des Teufels und den Nachstellungen desselben widerstehen, indem wir gegen ihn und seine bösen Geister mit der festen Schutzwehre des Glaubens umgeben sind; da wir im Zelte Gottes wohnen werden in Ewigkeit, das heißt, ohne irgend ein Maß des Alters in den in Ewigkeit fortlaufenden Jahrhunderten und Zeiten fortleben werden.

4. Allein weil dieses, obgleich es, da die Hoffnung darauf hinterlegt ist, schon den Heiligen gehört, dennoch durch die Anordnung der Zeiten verschoben wird; so gibt er nach der Einschaltung jenes Diapsalma zu erkennen, durch welchen Schutz er indessen sicher sey, mit den Worten: „Ich werde geschirmt werden durch die Bedeckung mit deinen Flügeln; denn du, o Gott, erhörest mein Gebet.“ Die göttliche Rede deutet den Schirm der Barmherzigkeit Gottes durch die Bedeckung mit den Flügeln an; worüber, weil schon in den frühern Psalmen davon gesprochen wurde, jetzt zu sprechen überflüssig und unnütz wäre. Uebrigens wurde der Schirm verliehen, weil er durch den im Gebete ausgesprochenen Glauben verdient wurde, nach dem Ausspruche:<sup>359</sup> „Bittet, so wird euch gegeben werden.“

5. Ja sogar in welcher Hoffnung er durch den Schirm der Flügel Gottes sollte beschattet werden, zeigt er an, indem er spricht: „Du gibst denen das Erbe, welche deinen Namen fürchten. Tage legest du den Tagen des Königes zu; du verlängerst seine Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Er bleibt in Ewigkeit vor Gott.“ Denn dieses ist das Erbe des Heiligen, nämlich Leben und Unvergänglichkeit, und Herrschaft und ewiges Wohnen bei Gott. Nicht bloß für Israel ist dieses Erbe bestimmt, sondern für die, welche S. b206 den Namen Gottes fürchten. Denn die Tage des Königes sind ewig; entweder weil die Heiligen, welche nicht Slaven der Sünde seyn werden, Könige sind, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>360</sup> „Ihr herrschet nun ohne uns; ja wollte Gott, daß ihr herrschen möchtet, damit auch wir mit euch herrschen;“ oder weil eben dieser Prophet auch ein König ist; oder weil der, welcher zur Rechten sitzt, in dem ewigen Reiche herrschen muß, bis er seine Feinde unter seine Füße legt, nicht aber, als wenn er dann selbst nicht mehr König wäre; sondern wann er das Reich Gott dem Vater übergeben hat, wird er selbst mit denen herrschen, welche Könige sind. Darum scheint mir hier dieser Sinn festgehalten zu seyn, daß von Geschlecht zu Geschlecht, und von Tagen zu Tagen seine Jahre zugelegt werden, er aber vor Gott bleibe in Ewigkeit; so daß jene Zeit, wo er herrschen muß, bis er seine Feinde unter seine Füße legt, in den Worten „von Geschlecht zu Geschlecht“ begriffen ist; weil auf diese Zeugung der geistigen Geburt die Geburt aus den Todten folgt, die Empfangung seiner Ewigkeit aber dadurch, daß er in Ewigkeit vor Gott ist, verkündet wird. Er ist aber der Erstgeborne von

---

<sup>359</sup>Matth. VII, 7.

<sup>360</sup>I. Kor. IV, 8.



den Todten. Von dieser Wiedergeburt thut der Herr zu den Aposteln mit folgenden Worten Erwähnung:<sup>361</sup> „Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, werdet bei der Wiedergeburt, wann der Menschen-Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“ Er meinte also die Zeit dieser Wiedergeburt, und bis zu dieser werden Tage auf Tage die Jahre des Königes vermehrt. Er selbst aber wird vor Gott ewig bleiben, und, nachdem er bereits alle, die er erlöset, zu Königen des Himmels und Erben des ewigen Lebens aufgenommen hat, diese Gott dem Vater als Reich übergeben. S. b207

7. Und weil sie seine Mitgenossen und Theilnehmer an seinem Leibe und seiner Gestalt geworden sind, so fügte, da in ihnen nicht mehr Vergänglichkeit und Tod herrscht, indem sie mit aller Fülle Gottes erfüllt werden, der prophetische Geist hinzu: „Wer von ihnen wird seine Barmherzigkeit und Wahrheit verlangen?“ Nicht mehr untheilhaft seiner Barmherzigkeit und Wahrheit werden nämlich jene Geschlechter seyn, welche er in sich aus den Todten zum Leben wiedergebären wird, und welche in der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes bleiben; dann, wann sie, Gott dem Vater zum Reiche übergeben, als Könige werden aufgenommen werden, nachdem die Barmherzigkeit und Wahrheit dessen an Allen in Erfüllung gegangen ist, durch welchen sie sich freuen, daß sie zum Leben erlöset sind, und durch welchen Alle Zutritt zu dem Vater haben. Und hierauf wird von dem Herrn keine Barmherzigkeit und Wahrheit mehr verlangt, weil sie mit der Fülle Gottes erfüllt werden. Aehnlich dieser Aeüßerung des Propheten sind jene Worte, welche der Herr zu den Aposteln gesprochen hat:<sup>362</sup> „Jetzt seyd ihr zwar traurig; ich werde euch aber wieder sehen: dann wird sich euer Herz freuen, und diese Freude wird euch Niemand nehmen. An jenem Tage werdet ihr mich um nichts mehr fragen;“ denn es wird ihnen Niemand mehr die Freude nehmen.

7. In dieser Hoffnung auf die Ewigkeit also stärket sich der Prophet mit den Worten: „So will ich lobsingen deinem Namen immer und ewig; auf daß ich meine Gelübde erfülle von Tag zu Tag.“ Er wird lobsingen immer und ewig, und seine Gelübde von Tag zu Tag erfüllen, um, von keinem Ende der Zeiten beschränkt, in ewigen S. b208 Lobgesängen die Freuden der ewigen Gelübde zu erfüllen; wenn er, nachdem alle Schwachheit der irdischen Leiber abgelegt ist, das himmlische Leben der Engel führet, und von Tag zu Tag die Gelübde erfüllet, nach dem Ausspruche:<sup>363</sup> „Meine Gelübde will ich dem Herrn entrichten in den Vorhöfen des Hauses des Herrn, im Angesichte seines ganzen Volkes, in deiner Mitte, Jerusalem!“ nämlich im Schooße der himmlischen und freien Mutter durch unsern Gott und Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

---

<sup>361</sup>I. Kor. IV, 8.

<sup>362</sup>Joh. XVI, 22, 23.

<sup>363</sup>Psaln CXV, 9, 10.

## Der einundsechzigste Psalm.

Zum Ende, für Idithun, ein Psalm Davids.

„Wird meine Seele Gott nicht Unterthan seyn? Von ihm kommt ja mein Heil. Denn er selbst ist mein Gott und mein Heiland, meine Zuflucht; ich werde nicht mehr wanken. Wie lange stürmet ihr los auf den Menschen, wie auf eine hangende Wand und eine sinkende Mauer, und gehet mit Mord um, ihr alle? Sie wollen mir rauben die Ehre; durstend laufe ich; sie segnen mit ihrem Munde, und verfluchen in ihrem Herzen,<sup>364</sup> Jedoch meine Seele wird Gott unterthan seyn; weil von ihm meine Geduld kommt. Denn er ist mein Gott und mein Heiland, mein Helfer, ich werde nicht weichen. In Gott ist mein Heil und mein Ruhm; Gott ist meine Hülfe, und meine Hoffnung ist in Gott. Hoffet auf ihn, alle Völker, die ihr euch versammelt; schüttet aus vor ihm euere Herzen, denn Gott ist unser Helfer.“ — Ein Diapsalma. — Aber eitel S. b209 sind die Menschenkinder, lügenhaft die Menschenkinder auf der Wage; so daß sie aus Eitelkeit in ebendieselbe Täuschung gerathen. Setzet euere Hoffnung nicht auf die Ungerechtigkeit, und lasset euch nicht gelüsten nach Raub. Wenn euch Reichthum zuströmt, so hänget das Herz nicht daran! Ein Mal hat Gott gesprochen; diese zwei Stücke vernahm ich, daß bei Gott die Macht ist, und daß bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit ist,<sup>365</sup> denn du wirst einem Jeden nach seinen Werken vergelten.“

### Abhandlung über den Psalm

1. Die prophetische Darstellung ist nur zu irgend einem Vortheile für die Zuhörer geschrieben, so daß sie entweder zur Erkenntniß anweist, oder in unschuldiger Gesinnung bestärket; so wie jetzt dieser Psalm „für Idithun“ von David gesungen wird, welcher eine Anleitung zur Gottesfurcht, zum standhaften Ausharren gegen die Bosheiten der Menschen oder Geister, und eine Stärkung zur Verachtung des Reichthumes, weil die Habsucht die Wurzel aller Uebel ist, enthält. Denn dadurch ist der Zustand des seligen und ewigen Lebens bestimmt, wenn Liebe zu Gott, Geduld im Unglücke, und Verachtung des Reichthumes da ist. Daher beginnt der Psalm mit dem Bekenntnisse Gottes.

2. „Wird meine Seele Gott nicht Unterthan seyn? Von ihm kommt ja mein Heil. Denn er ist mein Gott und mein Heiland, meine Zuflucht; ich werde nicht mehr wanken.“ Das Bekenntniß Gottes wurde nach dem allgemeinen Gefühle der Menschen von dem Propheten so begon- S. b210 nen, daß, da nach einer langen Nacht der Unwissenheit, nach einer zweifelhaften und unsichern Lehre menschlicher Ansichten, nach verschiedenen Meinungen verschiedener Religionen, da nach langem Irren und Forschen über Gott, ob Einer oder Mehrere, ob er von Einem oder von doppeltem Geschlechte, ob er von gleicher oder

---

<sup>364</sup>Hilarius hat hier ein Diapsalma.

<sup>365</sup>Matth. XVI, 27.

ungleicher Macht, ob er von einerlei oder von verschiedenem Alter, und ob sie alle eine ungeborene, oder einige eine jemals gezeugte Natur haben; da dann ferner von Einigen lange Zeit und mit langer Anstrengung darüber gestritten wurde, daß es entweder gar keine Götter gebe, oder daß sie sich um das menschliche Leben nicht bekümmern; da ferner von den Meisten davon gehandelt wurde, daß entweder die Sonne und die übrigen Gestirne Götter seyen, oder daß die Welt selbst mit dieser ihrer scheinbaren Ewigkeit und ihren Veränderungen sammt allem dem, was sie aus sich hervorbringe, Gott sey, so daß sogar die Meisten das Feuer und das Wasser, oder den Wind mit dem göttlichen Namen und mit göttlicher Ehre beschenkten, andere hingegen Holz, Steine und Metalle in der Gestalt von Menschen, Vögeln und Thieren anbeteten; endlich da, als alle in ihrem Forschen ermüdeten und davon abließen, die Meisten von ihnen, zumal die Klugen, erklärten, sie wüßten dieses Einzige, nämlich daß der Mensch nichts davon wisse: daß, sage ich, dann nach diesem gleichsam erzwungenen Geständnisse der Unwissenheit jeder Weise sich an die Propheten und Apostel wandte, und das ganze Gesetz Gottes unter dem Geheimnisse der ewigen Anordnung kennen lernte, in welchem er die Art und Weise fand, wie die Seele in diesen Körper gekommen und damit verbunden worden sey; in welchem er die Eintheilung der Völker nach der Zahl der Engel vernahm; in welchem er hörte, daß Ein Herr der Welt und Ein auserwähltes Volk sey; in welchem er den Urheber des menschlichen Todes kennen lernte, und durch welches er empfand und beseufzte, daß in seinem Fleische das Gesetz S. b211 der Sünde wohne und dem Gesetze seines Herzens widerstrebe; nachdem er erfahren hatte, daß Gottes Geist, Gottes Kraft, Gottes Weisheit, Gottes Sohn, und der eingeborne Gott zur Vergebung der Sünde und zur Verdammung des Gesetzes der Sünde als Mensch geboren worden sey, welcher, nachdem er das Loos der menschlichen Leiden ertragen, um in sich die gottlosen Versuchungen der bösen Geister unter dem Himmel zu verdammen, gestorben ist, um allen, die wir in Folge des in unserm Fleische wohnenden Gesetzes der Sünde starben, das ewige Leben zu verschaffen; und dann, nachdem er dieses Geheimniß der göttlichen Liebe vernommen, spricht er, nach der Nacht der Unwissenheit in das Licht der Erkenntniß versetzt, folgendes: „Wird meine Seele Gott nicht Unterthan seyn? Von ihm kommt ja mein Heil. Denn er ist mein Gott, mein Heiland, meine Zuflucht; ich werde nicht mehr wanken.“ Weil er also nach schwankenden Irrthümern und nach gottlosen Ansichten den Sitz des Glaubens gefunden, wanket er, da er seine Zuflucht und seinen Heiland kennen gelernt hat, nicht mehr. Denn was ist der Unwissenheit und Aengstlichkeit der Menschen ferner noch übrig, da die ewige Dauer der Seele und des Leibes, das ist, des ganzen Menschen verkündigt wird, da die Annahme und Uebernahme unsers irdischen Fleisches von Gott unter dem Geheimnisse dieser großen Liebe dargestellt ist, da die Verzeihung der Sünden nach der Verwerfung des Gesetzes der Sünde verliehen ist, da unser Mensch zur Rechten Gottes im Himmel sitzt?

3. Allein diese Hoffnung der menschlichen Seligkeit suchen die gottlosen heidnischen Ansichten zu vermindern, indem sie mit eitler Weltklugheit dem Menschen das Gelangen zu Gott absprechen, und Gott die Gemeinschaft des angenommenen Leibes entziehen, sie, die Schiedsrichter und Herrn [S. b212](#) über die göttliche Macht;<sup>366</sup> wie wenn es Gott schwerer wäre, den Menschen anzunehmen, als ihn mit so großer Kenntniß seiner Natur und seines Lebens zu gestalten. Dieses ihr gottloses Herabsetzen tadelt nun sogleich der Prophet, indem er sagt: „Wie lange stürmet ihr los auf den Menschen, wie auf eine hangende Wand und eine sinkende Mauer? Wie lange gehet ihr mit Mord um, ihr alle?“ Denn diese unwissenden und gottlosen Streitreden spornen den ohnehin schon zu Sünden geneigten Menschen, und versenken den bereits erschütterten und sinkenden vollends, indem sie ihn durch trügerische und schädliche Rathschläge und Ermahnungen zu Grunde richten; wie wenn der böse Wille sich nicht Sünden genug zuziehen könnte, da ihn doch der Unglaube an ein ewiges Gericht und an eine Vergeltung ohnehin bloß zum Genusse der gegenwärtigen und sinnlichen Dinge aufmuntert.

4. Allein daß diese Wand seines Leibes, welche zuvor sinnliche Lust, Trunkenheit, Habsucht und Zorn durchlöchert hatte, bereits in ihm zum Hause Gottes mit lebendigen Steinen aufgebaut worden sey, ist ihm nicht unbekannt, und er weiß wohl, daß sie zum Ebenbilde Gottes geschaffen wurde; und überzeugt, daß er der Herrlichkeit Gottes gleichförmig gemacht werde, fügte er hinzu: „Allein sie wollen rauben meine Ehre; durstend laufe ich.“ Während jene seine Ehre zu rauben gedenken, läuft er durstend. Es ist nämlich ein Durst nach ewigen Gütern und ein geistiger Hunger in den Heiligen, von welchem gesagt ist:<sup>367</sup> „Selig sind die, welche nach Gerechtigkeit hungern und dursten.“ Er vollbrachte also den Lauf seiner Gerechtigkeit durstend, und bewahrte sein ganzes Leben unbefleckt selbst von der Verleumdung seiner Gegner. Denn er hat ja von seinem Herrn vernommen, daß alle seine Werke auch durch das Urtheil und das Zeugniß auch der Heiden sollen gelobt werden, indem es heißt:<sup>368</sup> „So sollen euere Werke vor den Menschen leuchten, daß sie euern Vater preisen, welcher im Himmel ist.“<sup>369</sup> So sucht auch Paulus in Allem Allen

---

<sup>366</sup>Diese Stelle beleuchtet Augustin im X. Buche von der Stadt Gottes, Hauptst. 29, wo er gegen den Porphyrius und die Platoniker spricht: „Was sagt man euch Unglaubliches, wenn man sagt, Gott habe die menschliche Seele und den menschlichen Leib angenommen? — Man mag nämlich leichter glauben, daß, wenn auch Menschliches mit Göttlichem, wenn auch Veränderliches mit Unveränderlichem, dennoch der Geist mit dem Geiste, oder um mich eurer gewöhnlichen Worte zu bedienen, Unkörperliches mit Unkörperlichem, als daß der Körper mit dem Unkörperlichen in Verbindung stehe; welches letztere täglich bei dem Menschen der Fall ist. Denn wenn sich die Seele hinsichtlich ihrer Natur nicht täuscht, so findet sie, daß sie unkörperlich sey; noch weit mehr ist das Wort Gottes unkörperlich; und dem zufolge muß die Verbindung des Wortes Gottes und der Seele glaubbarer seyn, als die Verbindung der Seele und des Leibes.“

<sup>367</sup>Matth. V, 6.

<sup>368</sup>Das. 16.

<sup>369</sup>I. Kor. X, 33.

zu gefallen, ohne jedoch entweder den Juden, oder den Griechen, oder der Kirche ein Aergerniß zu seyn; damit der Gegner nicht Ursache habe, etwas Schlimmes von ihm zu reden; da derselbe das Streben und den Willen zu verleumden beibehält, obschon dieser irgend eine Veranlassung zur Verleumdung zu geben sich hütet; was wir auch an diesem Heiligen sehen, welcher durstend lauft. Denn es folgt: „Sie segnen mit ihrem Munde, und verfluchen in ihrem Herzen;“ indem sie nämlich diejenigen, welche ihre Ehre bewahren, eines Theils durch die Anerkennung des rechtschaffenen Lebens preisen, andern Theils mit der Bosheit des innern Hasses verfluchen.

5. Allein das, was ihm hauptfächlich heilsam ist, führet dieser Heilige nach dem Eintritte des Diapsalma noch ein- [S. b214](#) mal an, um anzuzeigen, daß wir in dem unermüdeten Bekenntnisse ausdauern müssen. Denn es folgt: „Jedoch meine Seele ist Gott Unterthan, weil von ihm meine Geduld kommt. Denn er ist mein Gott und mein Heiland, mein Helfer; ich werde nicht weichen. In Gott ist mein Heil und mein Ruhm; Gott ist meine Hülfe; und meine Hoffnung ist in Gott.“ Mögen zwar jene die hangende Wand und die schon erschütterte Mauer zu stürzen suchen, und, obgleich ihr Mund segnet, im Herzen fluchen; so weiß er doch, daß seine Seele Gott unterworfen seyn müsse, weil von ihm seine Geduld kommt. Denn von ihm hat er gelernt, das Gesicht von dem Speichel nicht wegzuwenden, die Wangen den Backenstreichen nicht zu entziehen, das Trinken des mit Galle vermischten Essigs zu verweigern, und nach Backenstreichen und Geißelhieben nicht zu schmähen. Denn er ist sein Gott und Heiland, er ist auch sein Helfer, daß er nicht von dem Ausharren in dieser Geduld und der Zuversicht seiner Hoffnung wankend, abgehe. Denn in dem ist sein Heil, sein Ruhm und seine Hoffnung, welcher ihn mit sich auferweckt hat, und seiner himmlischen Herrlichkeit gleichförmig machen wird.

6. Und weil er als Prophet diese Hoffnung auch andern verkündigt, fügte er hinzu: „Hoffet auf ihn, alle Völker, die ihr euch versammelt, und schüttet aus vor ihm euere Herzen! denn Gott ist unser Helfer.“ Bei dem Bekenntnisse Gottes darf nichts verborgen, nichts verschlossen, nichts verheimlicht werden im Herzen. Ausschütten müssen wir vor ihm jedes Gefühl, so daß wir kein Vertrauen auf uns selbst setzen, sondern daß uns durch ihn, vor dem wir uns gleichsam für die Sünde ausschütten, geholfen werde. Aber ausschütten müssen wir vor ihm unsere Herzen mit Thränen und Seufzern, jenem Ausspruchs gemäß:<sup>370</sup> „Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott? Daran denke ich, und schütte in mir aus mein Herz;“ womit er zu verstehen gibt, daß das Ausschütten des Herzens mit Vergießung der Thränen geschehen müsse; denn durch sie muß man den bitten, welcher allein ein getreuer Helfer ist.

---

<sup>370</sup>Psalm XLI, 4, 5.

7. Allein der Prophet weiß bei der Erfüllung seiner Pflicht, daß seine Ermahnung bei den Gottlosen wenig fruchte; denn er fügte nach dem Eintritte des Diapsalma sogleich bei: „Aber eitel sind die Menschenkinder, lügenhaft sind die Menschenkinder auf der Wage; so daß sie aus Eitelkeit in ebendieselbe Täuschung gerathen.“ Eitel sind die Menschen, weil entweder sie selbst Eitles hoffen, oder weil die Hoffnung auf sie eitel ist. Auch lügenhaft sind sie, weil sie durch ihre gottlose Ansicht entweder selbst betrogen werden, oder Andere betrügen; und lügenhaft sind sie darin, daß sie auf der Wage betrügen, indem sie nämlich unter dem Namen der Gerechtigkeit Ungerechtes vollbringen. Denn wo sie mit bescheidener Weisheit sich zu prüfen verheißten, dort verfahren sie nach den Antrieben einer grenzenlosen Gottlosigkeit, indem sie sich selbst in den Irrthum verwickeln, welchen sie von andern zu entfernen versprochen haben. Und deßwegen „gerathen sie aus Eitelkeit in ebendieselbe Täuschung,“ indem sie nämlich dahin zurücksinken, woraus sie hervorzutreten sich rühmen.

8. Die Wurzel der Ungerechtigkeit liegt aber hauptsächlich in der Begierde nach Geld; und wer nach diesem strebt, der wird durch einen im wildesten Sturme erlittenen Schiff- [S. b216](#) bruch versenkt. Es folgt nämlich: „Setzet euere Hoffnung nicht auf die Ungerechtigkeit, und lasset euch nicht gelüsten nach Raub. Wenn euch Reichthum zuströmt, so hänget das Herz nicht daran!“ Denn der Reichthum regt in uns heftig die Sehnsucht nach ihm und die Liebe zu ihm auf; er reißt den Verstand hin, und ergreift die wankelmüthigen Herzen. Wir müssen daher nicht nur nicht die Erlangung desselben durch Raub wünschen, sondern unsere Neigung von ihm, auch wenn er sich uns darbietet und uns zuströmt, abwenden, damit er nicht, wenn wir mit Sehnsucht und Begierde nach ihm streben, die Herrschaft über uns an sich reiße. Denn diese Güter sind nicht ewig, wie unsere Hoffnung; sie steigen nicht mit uns zu den Todten hinab, und stehen nicht von demselben mit uns wieder auf. Wir müssen nach Glauben, Frömmigkeit, Enthaltbarkeit und Güte trachten, und vorzüglich nach der Erkenntniß Gottes streben; diese eitlen und schon ihrer Natur nach zu einer jeden Ungerechtigkeit verführenden Güter hingegen müssen wir vermeiden.

9. Und daß nach jenem mehr zum Behufe der Hoffnung des ewigen Lebens getrachtet werden sollte, dieses fügte der Prophet hinzu, indem er sprach: „Ein Mal hat Gott gesprochen; diese zwei Stücke vernahm ich: Daß bei Gott die Macht ist, und daß bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit ist; denn du wirst einem Jeden nach seinen Werken vergelten!“ Da Gott Ein Mal redete, vernahm er zwei Stücke; und diese müssen mit einander in Verbindung stehen, weil sie durch Eine Rede ausgesprochen und erkannt wurden. Schon im Anfange des Psalmes hatte nämlich der Prophet seinen Glauben an Gott ausgesprochen mit den Worten: „Wird meine Seele Gott nicht Unterthan seyn? Von ihm kommt ja mein Heil.“ Deutlich mußte also die wahnsinnige Ansicht der jüdischen Gottlosigkeit zurückge- [S. b217](#) wiesen werden, so daß gezeigt wurde, daß durch Gott den Vater auch der Sohn bezeichnet werde,

wie auch hier in dem Einen auch der Andere dargestellt wird. Denn als Grund, warum seine Seele Gott unterthan seyn müsse, gab er den Glauben an, daß von ihm sein Heil komme. Daß aber Jesus der Heiland sey, ist schon oft dargethan worden. Obwohl aber Gott Ein Mal redete, wurden doch zwei Dinge vernommen und gehört, wie jenes:<sup>371</sup> „Vater! Geoffenbaret habe ich deinen Namen den Menschen;“ im Vater auch den Sohn zu erkennen gab, so wie er hier, da Gott der Herr Ein Mal redete, diese zwei Stücke vernahm: „Daß bei Gott die Macht ist, und bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit; denn du wirst einem Jeden nach seinen Werken vergelten.“ Beide erkannte Paulus in Einem, nämlich daß Keiner von Beiden ohne den Andern bekannt werde, indem er sagte:<sup>372</sup> „Ein Gott ist, und Ein Herr;“ denn durch Gott wird der Herr, und durch den Herrn wird Gott bezeichnet. Indem also Gott Ein Mal redet, werden diese zwei Dinge gehört: „Daß bei Gott die Macht ist, und bei dir, o Herr, die Barmherzigkeit.“ Denn von ihm kommt sein Heil; und der Sohn hat Alles von dem Vater erhalten; und darum ist in ihm Gottes Macht entweder erhalten oder geboren worden,<sup>373</sup> „Denn der Vater richtet Niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben.“ Folglich ist der für einen Jeden der Vergelter, welcher Richter ist. Die Macht ist aber bei dem, von welchem der eingeborne Gott zum Richter gezeugt wurde; und die Macht dessen ist von Gott, welcher das Gericht von dem Vater erhalten hat; und so ist weder der ohne Macht, welcher Richter ist, noch der ohne Barmherzigkeit, welcher Gott ist. Und gewiß muß der des ewigen Gerichtes schuldig seyn, welcher nicht in Einem Beide bekennt, da man doch nicht annehmen darf, daß der Einer S. b218 sey, welcher Beides ist, indem er sagt: „Der Vater ist in mir, und ich bin im Vater,“ er, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Amen!

### **Der zweiundsechzigste Psalm.**

Ein Psalm Davids, da er in die Wüste von Edom gegangen war.<sup>374</sup>

„O Gott, mein Gott, zu dir schaue ich auf<sup>375</sup> in der Morgendämmerung; meine Seele durstet nach dir, ganz aufrichtig durstet nach dir mein Fleisch. In dem öden, weglosen, wasserlosen Lande, so erschien ich vor dir im Heiligthume, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen. Denn besser ist deine Barmherzigkeit, als das Leben; meine Lippen werden dich loben. So will ich dich preisen in meinem Leben; in deinem Namen will ich aufheben meine Hände. Wie mit Fett werde erfüllt meine Seele, und meine frohlockenden Lippen werden deinen Namen loben. Wenn ich auf meinem Lager an dich gedacht habe, so sinne ich über dich am Morgen nach; denn du bist mein Helfer. Und im Schatten

---

<sup>371</sup>Joh. XVII, 6.

<sup>372</sup>I. Kor. VIII, 6.

<sup>373</sup>Joh. V, 22.

<sup>374</sup>An den Gränzen von Edom, im südlichen Theile des Stammes Juda, wahrscheinlich zur Zeit, da er vor Saul sich flüchtete. 1. Kön. XXII, 5.

<sup>375</sup>Hilarius liest *vigilo*, anstatt *video*, und *de luce* anstatt *diluculo*.

deiner Flügel will ich frohlocken; meine Seele hängt an dir; deine Rechte hat mich aufgenommen. Sie aber suchen vergebens meine Seele, werden hinunter fahren in die Tiefen der Erde, werden hingegeben werden dem Schwerte, werden eine Beute der Füchse seyn. Der König aber wird sich freuen S. b219 in dem Herrn<sup>376</sup>; und ein Jeder wird gepriesen werden, welcher bei ihm schwört; denn verstopft wird der Mund derjenigen, welche Böses reden.“

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Daß David in der Wüste gewohnt habe, ist im Buche der Könige enthalten, damit der, welcher das Vorbild der Leiden des Herrn war, auch da, als er in der Wüste wohnte, dieselben vorhersagen möchte, weil der eingeborne Gott ebenfalls in der Wüste verweilen würde. Aber wie es einem heiligen Manne geziemte, und eines so großen Propheten würdig war, beschäftigte er sich, nachdem er sich, um dem Hasse der Gottlosen auszuweichen, in eine Wüste begeben hatte, mit den größten Geheimnissen der himmlischen Dinge, und richtete, von aller Versammlung menschlicher Gottlosigkeit oder Unwissenheit entfernt, seinen Geist auf das, wodurch die Erkenntniß und das Verdienst der Ewigkeit erlangt werden konnte. Er war nicht beschäftigt, nicht gehindert durch Sorgen für gemeine Dinge und für die Welt, sondern er war in jener ruhigen und geschäftsfreien Abgeschlossenheit seiner Wüste, wo seinen Augen und seinem Herzen nichts Anstößiges auffiel, nur mit göttlichen Betrachtungen beschäftigt. Wir wollen nun sehen, womit der Text des Psalmes beginnt.

2. „O Gott, mein Gott, zu dir erwache ich bei dem Anbruche des Tages.“ Wahrlich, der hat den Tag zur Freude und zur Erkenntniß Gottes begonnen, welcher dann sein Gebet zu Gott beginnt, wann der Tag anbricht. Er S. b220 richtet zwar sein Flehen zum Gotte Aller, aber doch wegen des Bewußtseyns der Erkenntniß zu seinem Gotte.

3. Allein das Gebet besteht nicht bloß in Worten, sondern kommt aus dem Herzen, und darum fügte er hinzu: „Meine Seele durstet nach dir, ganz aufrichtig durstet nach dir mein Fleisch. In dem öden, weglosen, wasserlosen Lande.“ Nach Gott also, bei dem der Quell des Lebens ist, durstet seine Seele, voll des Verlangens zu trinken. Und zwar sehnet sich eines Jeden Geist schon gleichsam aus einem natürlichen Triebe nach der Erkenntniß und Hoffnung der Ewigkeit; denn es ist, so zu sagen, Allen die Meinung angeboren und eingepägt, daß der Ursprung der Seelen in uns göttlich sey,<sup>377</sup> da der Geist selbst eine nicht geringe

---

<sup>376</sup>Hilarius liest nicht in Domino, sondern in Deo.

<sup>377</sup>Worin diese göttliche Verwandtschaft unserer Seele bestehe, findet sich angegeben z. Psalm 129. Allein Hilarius behauptet ihre Verwandtschaft mit Gott auf diese Weise, daß er sie geschaffen nennt, „da jede Seele das Werk Gottes ist,“ Buch 10, von der Dreiein. §. 20. Und somit hat Hilarius nichts gemein mit dem Irrthume, dessen Origenes verdächtig ist, und welchen Augustinus den Piscillianisten zuschreibt, welche behaupten, die Seele sey ein Theil von Gott, und mit Gott gleicher Wesenheit und Natur. Hilarius hat



Verwandtschaft mit dem himmlischen Geschlechte in sich erkennt. Diese irdischen Leiber aber, welche zu einem Stoffe der Sünden gestaltet sind, wagen es nicht, weil sie von dem, wodurch sie gleichsam von Natur ergötzt werden, angesteckt sind, die Hoffnung zu hegen, daß sie mit der Theilnahme an dem Himmlischen beschenkt werden können; wie wenn nicht auch die Natur der Seele von den Ge- S. b221 brechen des Leibes, an welchen sie Vergnügen findet, angesteckt würde; oder wie wenn, da das Vergnügen des Leibes auf die Seele zurückwirkt, der Leib nicht auch die Seele zu dem Genusse des Vergnügens mit sich hinrisse. Das aber muß an der Verdammung der Lust gleichen Antheil haben, was an der Lust gleichen Antheil hat. Allein wir, durch geistige Lehren unterrichtet, wissen, daß sowohl der Seele als auch dem Leibe die Seligkeit von Gott verliehen sey, wenn nur nach der Gnade der Wiedergeburt der Sinn des Leibes an den Freuden des Geistes Theil nimmt, das ist, wenn wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben; weil die Werke des Geistes und des Fleisches, nach dem Apostel, sich durch die Liebe zur Enthaltbarkeit und durch den Hang zu Lastern unterscheiden. Schwer ist es zwar, aber der Wahrheit ganz angemessen, die Ewigkeit des Leibes eben so, wie die der Seele zu hoffen. Und darum machte der Prophet zu dem Durste der Seele einen Beisatz: „Es durstet nach dir meine Seele, ganz aufrichtig durstet nach dir mein Fleisch;“ indem er nichts mit ungläubigem Zweifel als ungewiß bei sich behielt, sondern erklärte, daß sein Fleisch eben so aufrichtig dürste, wie seine nach Gott durstende Seele. Denn nicht nach dem Leibe, sondern nach Gott durstet der Durstende. Denn obschon ihn, da er in einer öden, weglosen und wasserlosen Gegend weilte, selbst der Zwang der Natur, den Durst des Leibes zu leiden, nöthigte; so wußte er doch, daß auch durch diese Leiden des Hungers und des Durstes der Glaube der Gläubigen geprüft werden müsse, auf daß die Seele, welche auch nach dem Leibe durstet, mehr nach Gott, als nach dem Leibe durste; weil<sup>378</sup> weder Hunger, noch Bedrängnisse, noch irgend einige Arten von Leiden den Apostel von der Liebe Gottes, welche in Christo ist, trennen würden. Der Heilige durstet also nach Gott. Nach S. b222 was er aber durste, sprach er in einem andern Psalme aus, wo er sagt:<sup>379</sup> „Meine Seele durstet nach dem lebendigen Gott; wann werde ich hinkommen und erscheinen vor deinem Angesichte?“ Dieses ist die Sehnsucht seiner Seele, dieses der Durst seiner Hoffnung, daß ihm die Anschauung Gottes zu Theil werde, daß er, sobald als möglich, hingerückt in den Wolken, und erhoben zu Gott dem Gesalbten, vor diesem möchte erscheinen können.

---

vielmehr hierin dem heil. Augustinus einen Wink gegeben, der von dem Ursprunge der Seele folgendes behauptet: „Daß wir glauben, sie sey nicht ein Theil von Gott, sondern ein Geschöpf, nicht aus Gott geboren, sondern von ihm geschaffen, und werde in sein Geschlecht aufgenommen werden durch wunderbare Gnade, nicht durch gleiche Würde der Natur.“ Brief. 190, § 4.

<sup>378</sup>Röm. VIII, 35.

<sup>379</sup>Psalms XXI, 4.

4. Und dieses Gefühl der Sehnsucht spricht der Prophet auch hier aus. Denn nach der Erwähnung des Durstes, nach dem Mangel in der öden, weglosen und wasserlosen Gegend fügte er, weil hierin gleichsam der Kampf und Sieg des Glaubens besteht, hinzu: „So erschien ich vor dir im Heiligthume, um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen; denn besser ist deine Barmherzigkeit, als das Leben.“ Es ist der Kunde eines Propheten eigen, Geschehenes anstatt dessen, was erst geschehen wird, anzuführen. Und hierüber gibt es häufige Belege, z. B. wenn sie den, welcher erst im Leiden getränkt werden sollte, mit Essig getränkt, und das Kleid zertheilt haben, welches erst nachher zertheilt werden sollte; wie hier der im leiblichen Durste nach Gott Durstende vor demselben in seinem Heiligthume als solcher erscheint, nämlich mit der Aufrichtigkeit des Fleisches, mit dem Durste der Seele, mit dem Gebete in der Morgendämmerung; denn nur diejenigen, welche hiedurch bewährt sind, werden entweder von Christo aufgenommen werden und in ihm seyn, oder ihm in den Wolken entgegengerückt werden. Sie werden aber im Heiligthume Gottes nicht anders erscheinen vor Gott, als in dem Sinne jener Worte:<sup>380</sup> „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater;“ und jener:<sup>381</sup> „Ich und der Vater sind S. b223 Eins.“ Denn in der Natur und dem Namen des Sohnes ist die Bezeichnung der väterlichen Natur und des väterlichen Namens enthalten; wer vor dem Sohne erscheint, oder von dem Sohne aufgenommen wird, der wird auch vor dem Vater erscheinen in dem Sohne.

5. Und um bei dieser Erklärung seines Durstes anzuzeigen, nach welchem Heiligthume er, welcher in dem Heiligthume vor Gott erscheinen wollte, sich sehnte, fügte er bei: „Um deine Macht und deine Herrlichkeit zu schauen;“ das ist, um denjenigen zu schauen, welcher nach dem Apostel<sup>382</sup> die Macht Gottes und in der Herrlichkeit Gottes ist; zu schauen aber auf nichts anders, als auf die Verdienung der Theilnahme an der Ewigkeit, und auf die Erlangung, der Theilnahme an dem ewigen Himmelreiche; weil diese durch die Barmherzigkeit Gottes jenseits der Seligkeit dieses Lebens bereitet wird.

6. Es folgt nämlich dieses: „Denn besser ist deine Barmherzigkeit, als das Leben.“ Groß ist zwar das Geschenk Gottes, daß wir in das Leben eintreten, und uns der dem Gange der Natur gemäß eingetretenen Geburt erfreuen. Allein weil unser ganzes Leben voll Bedrängnisse und Schmerzen ist, so beruht mehr Hoffnung auf der Barmherzigkeit Gottes, als auf dem Leben; denn auf dieses folgt nach dem Gesetze der Sünde der Tod, jene aber verleiht nach dem Tode die Ewigkeit. Wie nämlich die Aussaat und sogar die Zerstörung des Weizens besser ist, als die Erhaltung desselben; denn diesen kleidet Gott, wie er will, in eine Aehre; so ist es ein großes Geschenk der Barmherzigkeit Gottes, wenn wir mit Christo sterben, und in Christo S. b224 leben. Denn auch selbst der Tod des Adam ist, mit An-

---

<sup>380</sup>Joh. XIV, 9.

<sup>381</sup>Das. X, 30.

<sup>382</sup>I. Kor. I, 24.

deutung der Barmherzigkeit, ausgesprochen worden, daß er nämlich nicht ewig bestraft bleiben sollte; und<sup>383</sup> der Apostel sagt, es sey für ihn besser, aufgelöset zu werden. Auch der Prophet spricht seine Freude darüber aus, daß der Tod ihn erwarte, indem er sagt:<sup>384</sup> „Kostbar ist in den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen;“ denn ihnen wird, wenn sie durch ihn mit dem Gesetze der Sünde aufgelöset sind, nun durch den Eintritt einer herrlichen Veränderung die Unsterblichkeit der Seele und des Leibes ohne sündigen Körper zur Vergeltung verliehen werden.

7. Gewiß also der Barmherzigkeit Gottes, welche besser, als das Leben, ist, erfüllt der Prophet die Pflicht der Freude, indem er spricht: „Meine Lippen werden dich loben, o Herr! So will ich dich preisen in meinem Leben; und in deinem Namen will ich aufheben meine Hände.“ Durch seine Worte und Werke lobet und preiset er Gott; denn indem er in seinem Leben preiset, will er in dessen Namen aufheben seine Hände. Daß unter der Aufhebung der Hände nicht die Haltung bei dem Gebete, sondern eine erhabene Handlung verstanden werden müsse, haben wir oft erklärt. In diesem seinem Leben also hat er Gott, weil die Barmherzigkeit desselben besser, als Leben ist, gelobt. Denn es gibt auch ein Leben nach diesem Leben, weil man in Abrahams Schoose leben soll, in welchem der Name Gottes bei der Ruhe des Armen gepriesen wird, nach jenem Ausspruche des Propheten:<sup>385</sup> „Nicht die Todten werden dich loben, o Herr! und nicht alle, welche hinuntersteigen in die Tiefe; aber wir, die leben, werden preisen den Herrn.“ Besser also, als dieses Leben, ist jene Barm-S. b225 herzigkeit, welche, was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, denen, welche den Herrn lieben, bereitet hat.

8. Diese Barmherzigkeit also lobet und preiset er, indem er nicht auch jetzt noch von den Brandopfern der Rinder, und von dem Fette Opfer des Gesetzes erwartet, sondern nur in dem Bekenntnisse der Seele und im Lobpreisen sich selbst Gott als Opfer darstellt, nach dem Ausspruche:<sup>386</sup> „Das Opfer des Lobes wird mich ehren;“ und nach jenem:<sup>387</sup> „Opfere Gott ein Opfer des Lobes;“ und jenem:<sup>388</sup> „Denn wenn du ein Opfer gewollt hättest, würde ich es ja freilich dargebracht haben; an Brandopfern wirst du kein Gefallen finden;“ weil die bildliche Vorschrift des Buchstabens und des Gesetzes aufhört, und Gott durch ein lebendiges und vernünftiges Lobopfer geehrt werden muß. Denn er fügte hinzu: „Wie mit Fett werde erfüllt meine Seele, und meine frohlockenden Lippen werden deinen Namen loben.“ Zwar verwirft er jene nicht als verabscheuungswürdig, sondern stellt diese als mehr erwartet dar, wenn er verlangt, daß seine Seele mit frohlockendem Lobe, wie mit Fett, welches

---

<sup>383</sup> Philipp. I, 23.

<sup>384</sup> Psalm CXV, 6.

<sup>385</sup> Psalm CXIII, 25, 26, (17, 18).

<sup>386</sup> Psalm XLIX, 23.

<sup>387</sup> Das. 14.

<sup>388</sup> Psalm L, 18.

für den vorzüglichsten Theil der Opfer gehalten wurde, erfüllt werde.

9. Allein dieses ist nicht so fast Sache der Worte, als vielmehr Sache des Herzens, daß das Opfer des Lobes aus heiligen Werken hervorgehe. Daher setzte er sogleich hinzu: „Wenn ich auf meinem Lager an dich gedacht habe, so sinne ich über dich am Morgen nach.“ Das Nachsinnen am Morgen wird durch die nächtliche Beherzigung vervoll- S. b226 ständig; und darum erwacht er mit dem Anbruche des Tages zu Gott, weil aus der Reinheit des Lagers, das ist, des Bettes, sowohl das Vertrauen, als auch die Innigkeit des Morgengebotes entspringt. Er hat also die in der Nacht heimlich sich einschleichenden Gedanken durch die Erinnerung an Gott unterdrückt; und die Furcht vor dem Namen seines Gottes hat ihn im Kampfe gegen die Anreizungen des Fleisches unterstützt. Es folgt nämlich: „Denn du bist mein Helfer, und im Schatten deiner Flügel will ich hoffen;“ weil ihn das Nachdenken über Gott, durch welches er sein Helfer ist, beschützt. Denn er hat keine andere Sorge, als Gott zu gefallen, dessen er sogar auf dem Lager gedenkt. Ueber ihn sinnt er auch am Morgen nach der nächtlichen Erinnerung nach, weil er sein Helfer ist; und unter dem Schatten seiner Flügel frohlocket er, das heißt, durch den Schutz seines Beschirmers ist er sicher.

10. Allein von diesem allem liegt das Gedeihen und die Ursache darin, weil folgt: „Meine Seele hängt an dir; deine Rechte hat mich aufgenommen.“ Dieses ist die Macht der Liebe, daß wir an denen hängen, die wir lieben, auch wenn sie abwesend sind; weil uns weder Raum, noch Zeit das uns eingepflanzte Gefühl entreißt. Es hing also der Prophet an Gott, indem nicht die Reize der Welt, nicht die sündhaften Neigungen des Leibes seine Liebe und Anhänglichkeit von ihm entfernten;<sup>389</sup> denn nach dem Apostel ist der, welcher Gott anhängt, Ein Geist mit ihm; und der Herr hat in dem Gebete für seine Jünger gesagt:<sup>390</sup> „Vater! wie wir Eins sind, seyen auch sie in uns Eins.“ Weil er also an Gott hing, wurde er aufgenommen von der Rechten Gottes; das heißt, er wurde durch die Macht S. b227 Gottes, welche unter der Rechten zu verstehen ist, von dem, welcher Gottes Kraft, und Weisheit und das Wort ist, welches Fleisch wurde, aufgenommen, um nun dem verherrlichten Leibe gleichförmig zu werden.

11. Und da er aufgenommen ist von der Rechten Gottes, legt er alle Furcht ab, die er vor seinen Feinden haben könnte, und verschweigt nicht die Sicherheit seiner Zuversicht, noch ist ihm die Strenge des gerechten Gerichtes Gottes unbekannt, indem er spricht: „Sie aber suchen vergebens meine Seele, werden hinunterfahren in die Tiefen der Erde, werden hingegeben werden dem Schwerte, eine Beute der Füchse.“ Vergebens also suchen sie seine Seele. Denn nach dem Evangelium<sup>391</sup> kann der Mensch zwar den Leib, aber nicht die

---

<sup>389</sup>I. Kor. VI, 17.

<sup>390</sup>Joh. XVII, 21.

<sup>391</sup>Matth. X, 28.

Seele tödten, und die Barmherzigkeit Gottes ist besser, als Leben, auch ist er schon aufgenommen von der Rechten Gottes. In die Tiefen der Erde aber werden sie hinunterfahren, weil sie durch einen weglosen Abgrund von den Heiligen getrennt sind; und dem Schwerte werden sie hingegeben, weil nach dem Beispiele des Reichen die Gewalt der Strafe, welche durch die Schärfe des Schwertes angedeutet wird, gegen die Gottlosen wird ausgeübt werden. Auch eine Beute der Füchse werden sie seyn; es wird ihnen nämlich das Loos der hinterlistigen Thiere zu Theil werden; denn auch Herodes ist ein Fuchs, und Füchse verheeren den Weinberg des Bräutigams; und Füchse haben sich auch, während der Menschen-Sohn sein Haupt nirgends hinlegen kann, in den Herzen der Gottlosen eine Höhle gegraben; daß aber unter ihnen die bösen Geister gemeint seyen, welchen, so wie ihrem Fürsten, das höllische Feuer bereitet ist, unterliegt keinem Zweifel. [S. b228](#)

12. Aber hiebei gibt er die Freude dessen, welcher aus Entzücken über die menschliche Erlösung oftmals zum Vater frohlockte, zu erkennen: „Der König aber wird sich freuen in Gott; und ein Jeder wird gepriesen werden, welcher bei ihm schwört; denn verstopft wird der Mund derjenigen, welche Böses reden.“ Er gibt den Grund an, warum der König sich freue, weil ein Jeder, welcher bei ihm schwört, in Gott wegen dieses religiösen Geheimnisses wird gepriesen werden; da er nämlich weiß, daß Jesus Christus der König ist, da er weiß, daß er auch Gott über Alles ist, da er nach dem Apostel die Ankunft des großen Gottes, des Erlösers, bezeugt, da er nach Isaias schwörend bei ihm dem wahren Gotte schwört. „Denn verstopft wird der Mund derjenigen, welche Böses reden;“ weil er in dem Gesetze und in den Propheten verkündigt wird; weil von dem Apostel gelehrt wird, daß uns in ihm vor der Erschaffung der Welt der Vater auserwählt und gesegnet habe; weil er selbst uns mitauferweckt und zur Rechten Gottes im Himmel gesetzt hat; und weil sie ihn in seiner Herrlichkeit werden richten sehen über die Lebendigen und die Todten. Hiedurch also wird der Mund derjenigen verstopft werden, welche Böses reden. Denn er ist der König in Ewigkeit, und<sup>392</sup> vor dem Namen des Herrn Jesu Christi werden sich alle Kniee derer beugen, welche im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind; und alle Zungen werden bekennen, daß Jesus Christus der Herr in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen! [S. b229](#)

## **Der dreiundsechzigste Psalm.**

Zum Ende, ein Psalm Davids.

„Erhöre, o Gott, mein Gebet, wenn ich zu dir flehe<sup>393</sup>; von der Furcht des Feindes befreie meine Seele. Du schüttest mich vor der Versammlung der Bösen, vor der Rotte der Uebelthäter. Denn sie schärfen wie ein Schwert ihre Zunge; sie spannen den Bogen, ein

---

<sup>392</sup>Phil. II, 9.

<sup>393</sup>Hilarius liest cum tribulor anstatt cum deprecor ad te.

bitteres Ding, um zu schießen im Verborgenen den Reinen. Plötzlich werden sie auf ihn schießen, und sie werden sich nicht scheuen; sie haben unter sich ein böses Wort beschlossen. Sie haben sich unterredet, Fallstricke zu legen, und gesagt: Wer wird sie sehen? Sie sinnen auf Gräuel, ermatten sinnend durch Forschen. Hintreten wird der Mensch zu einem hohen Herzen<sup>394</sup>, und Gott wird erhöht werden. Pfeile der Kinder sind ihre Wunden geworden, und nichts hatten ihre Zungen gegen sie. Es entsetzen sich alle, die sie sehen; und alle Menschen fürchten sich. Sie verkündigen Gottes Werke, und erkennen seine Thaten. Der Gerechte freuet sich in dem Herrn, und hoffet auf ihn, und gepriesen werden alle, welche rechten Herzens sind.“

### **Abhandlung über den Psalm**

1. Die Ueberschrift des Psalmes enthält nichts Geschichtliches. Der Psalm ist einfach und im prophetischen Geiste gesprochen; nur deutet er durch seine Ueberschrift: „Zum Ende,“ an, daß er nicht Dinge seiner Zeit, wo er verfaßt S. b230 wurde, enthalte. Allein man muß untersuchen, welche Person in dem Psalme spreche, und welchen Sinn er uns darbiete; denn ohne Zweifel muß man annehmen, daß er unter dem Einflusse des heiligen Geistes geschrieben worden sey. Denn da selbst jene Psalmen, welche in Bezug auf ihre Ueberschriften, wie man glaubt, wirkliche Ereignisse enthalten, in sehr Vielem von ihrer Ueberschrift und den Begebenheiten und Personen, in wie ferne alles dieses im eigentlichen Sinne genommen wird, abweichen, und mehr durch die Anführung von Namen und Ereignissen den Einfluß des heiligen Geistes anzeigen; was wird man dann von dem Psalme halten müssen, welcher zur Andeutung seines Sinnes nur die einfache Ueberschrift „zum Ende“ hat, was anders, als daß in ihm eine Lehre des heiligen Geistes dargestellt sey?

2. Ich weiß aber, daß es Mehrere gibt, welche Alles, was in den Büchern der Psalmen geschrieben steht, auf die Person unsers Herrn, des eingebornen Sohnes Gottes, beziehen zu müssen glauben, und welche meinen, daß in denselben nichts anders, als was sich eigens auf ihn beziehe, enthalten sey. Und diese ihre Meinung kann nicht getadelt werden. Denn diese ganze Ansicht kommt aus dem Gefühle eines frommen Herzens; und es ist etwas Unschuldiges, alles mit zu eifriger Ergebenheit auf den, durch welchen alle Dinge sind, zu beziehen. Denn obwohl dieses manchmal auf eine ungeschickte Weise geschieht, so muß doch darum, weil auf ihn Alles bezogen wird, das, was ihm eigens angehört, wahr und getreu verkündigt werden. Aber wir müssen uns in Acht nehmen, daß nicht, während wir ebenfalls der Ansicht sind, daß sich Alles auf ihn beziehe, gerade durch die eifrige Anwendung dieser Behauptung seiner göttlichen Würde, seiner geheimnißvollen Einkörperung, seiner Macht zur Wunderwirkung, seiner Kraft S. b231 im Leiden und der Herrlichkeit seiner Auferstehung sehr viel entzogen werde.

---

<sup>394</sup>Hilarius liest nicht ad cor altum, sondern et cor altum.

3. Man muß also ein Maß beobachten, und sorgfältig und vorsichtig bestimmen, was von seiner göttlichen Geburt aus dem Vater geweissagt wurde, wann von der Person<sup>395</sup> jenes Menschen, welchen er annahm, die Rede sey, wo von seinem Wunderwirken, seinem Leiden und seiner Auferstehung gesprochen werde; dann was sich auf jegliche Zeit beziehe, wann der Glaube der Heiden angekündigt, wann die Sünden des frühern Volkes getadelt, wann die Lehre von der Furcht Gottes und die Unterweisung im Bekenntnisse in den Worten des Propheten dargestellt werde. Denn hierin besteht der Gang der geistigen Weissagung. Und wenn der Herr verkündet wird, so ist die Erlangung dieser Kenntniß zum Glauben nützlich. Wenn wir zur Furcht und zum Bekenntnisse desselben unterwiesen werden; so werden wir für den Herrn gebildet, nahen uns ihm und werden sein Eigenthum; indem wir, wie durch sein Leiden erlöst sind, so ihm durch die Auffassung seiner Lehre gefallen.

4. Ich sehe aber, daß in dem vorliegenden Psalme einiges enthalten sey, was auf den Menschen, welchen der Herr angenommen hat, bezogen werden zu können scheint, wo es heißt: „Sie sinnen auf Gräuel, ermatten sinnend durch Forschen.“ Denn man wird vielleicht glauben, daß hiedurch die Verschwörung der Juden angedeutet werde, indem man Zeugnisse, wodurch er überführt werden könnte, suche, aber nicht finde, und aller Verstand der Forschenden ermattet; dann daß sie durch Pfeile der Kinder, das ist, S. b232 durch die Lehren der Apostel verwundet würden, wider welche sie keinen Grund zu einer gerechten Verfolgung gefunden hätten, und daß darum ihre Zungen gegen sie ermattet seyen. Dieses übergehen wir zwar nicht, als wenn es mißbilliget werden müßte; allein es sind einige andere Dinge in dem Psalme enthalten, welche dem Gange dieser Ansicht im Wege stehen. Jedoch wird der Inhalt unserer Erklärung nicht weit hievon abweichen.

5. Denn wir sind der Meinung, daß nicht nur das Bekenntniß der Apostel, welche die ersten gewesen sind, sondern das eines jeden Heiligen, welcher auf den Herrn vertraut, in diesem Psalme enthalten sey. Denn wir leben unter den größten Stürmen der Welt, und unter den schwersten Gräueln des Menschengeschlechtes gegen Gott; da unser glaubenvolles und wahrhaftes Bekenntniß desselben bald von der Weltweisheit verspottet, bald von der Wuth der Ketzer angegriffen, bald von den Bestrebungen der Habsucht verworfen, bald von der Begünstigung des Ehrgeizes beunruhiget wird. Dieses alles nicht zu berücksichtigen, zu ertragen, zu vermeiden und zu widerlegen ist unser Geist nicht im Stande, wenn er nicht durch Gott unterwiesen ist. Denn mit welchen großen und lästigen Spitzfindigkeiten wird in Streitreden die Vorsehung Gottes und die anfangslose Oberherrschaft desselben in der von ihm erschaffenen Welt durch die Philosophie bestritten, indem diese bald den Gewässern, bald der Erde, bald den Sonnenstäubchen, bald dem Himmel Gottes Namen

---

<sup>395</sup>Nämlich von der Wesenheit und Natur.

beilegt? Mit welcher erfinderischen Schlaueit nimmt der Häretiker den Schein an, daß er die Lehre des Glaubens behaupte? Mit welcher großer Gefahr für die Zuhörer behauptet ferner der Geizhals die Herrlichkeit des Reichthumes? Und wie verderblich für die Enthaltensamkeit ist die Schilderung, welche der Vertheidiger der sinnlichen Lüste von seinem körperlichen Vergnügen S. b233 macht? Wie unheilvoll aber ist die Beredsamkeit der Ehrgeizigen bei der Ermunterung zum Streben nach Ehre? Diesem allem wird eine wachsame Sorgfalt, das Gebet in der Nacht, und die ununterbrochene Darlegung des Glaubens vor Gott Widerstand leisten. Man sieht also, daß der Prophet wegen dieses Verderbens unseres Glaubens und der ewigen Seligkeit im Psalme bete, um durch seine Person anzuzeigen, wie wir auf Gott vertrauen sollten.

6. Er sagt nämlich: „Erhöre, o Gott, mein Gebet, wenn ich geängstigt werde; von der Furcht des Feindes befreie meine Seele.“ Wenn nämlich diese Dinge, welche wir oben erwähnt haben, hereinbrechen, durch die unser Glauben und Hoffen in Gefahr kommt, wird an den, welcher allein hierin helfen kann, das Gebet gerichtet. Denn es ist zu befürchten, daß die Seele ihrer schwachen Natur und ihrer Verbindung mit dem Fleische zu Folge von der Aufwallung der von allen Seiten herandringenden Lockungen möchte verschlungen werden. Denn sie erscheinen täglich und kämpfen mit trügerischen Schmeicheleien, indem sie mancherlei Ränke zum Verderben anwenden. Daher werden wir durch die Lehre der himmlischen Unterweisung ermahnt, immer wachsame Sorge für den Glauben zu tragen, und den immer nachstellenden Feind zu fürchten, damit er nicht, da er lauert, unsere unvorsichtige Sorglosigkeit überfalle. Wachen also müssen wir im Gebete zu Gott, und immer beten, auf daß, wenn die Seele durch die Stachel der heranschleichenden Lockungen ermüdet und beängstigt zu werden anfängt, Gott immer angesteht, das Gebet erhöere, und uns von dem, was wir fürchten, befreie. Denn er sagt: „Von der Furcht des Feindes befreie meine Seele.“ Denn man soll nicht nur dann Gott bitten, wann das, was man fürchtet, schon hereingebrochen ist; sondern man muß das fürchten, was, wenn es einmal da S. b234 ist, gebietet: und man muß ihn immer und in anhaltendem Gebete bitten, daß er uns vor der Furcht derjenigen Dinge, deren Herrschaft wir fürchten, befreie. Denn es steht in den Denksprüchen geschrieben:<sup>396</sup> „Da ich rief, habt ihr nicht gehört; und da ich meine Worte ergehen ließ, habt ihr nicht darauf geachtet; sondern eitle Pläne habt ihr gemacht, und auf meinen Rath nicht gemerket. Ich aber werde über euer Verderben lachen.“ Also wird eine Zeit kommen, wo die Worte sich verwirklichen: „Wenn ihr mich anrufet, werde ich euch nicht erhören.“ Demnach ist der Prophet, obschon der Zeit nach früher<sup>397</sup>, hoch dessen, was später gesagt wurde, nicht unkundig; sondern wegen der immer drohenden Bedrängnisse ängstlich, und bei jeder Bedrohung durch den Feind besorgt, bittet er Gott wegen desjenigen, was er fürchtet, und siehet, er möchte in der Bedrängniß bei ihm seyn,

---

<sup>396</sup>Denkspr. I, 24—28.

<sup>397</sup>Früher, als Salomon nämlich, von welchem die letzten Worte sind.



und ihn erhören. Denn nicht unsere Furcht, sondern der Glaube verdient Gottes Barmherzigkeit; und wir müssen uns durch eine lange Vorbereitung der Erhörung würdig beweisen. Der Prophet weiß also, daß er durch das Gebet von diesem allem befreit werde, und gibt zu erkennen, daß sein Gebet nicht eine Folge der Herrschaft dessen sey, was er fürchtet, sondern eine Folge der Furcht vor der Herrschaft.

7. Denn er sagt: „Du schüttest mich vor der Versammlung der Bösen, vor der Rotte der Uebelthäter; denn sie schärfen wie ein Schwert ihre Zungen; sie spannen den Bogen, ein bitteres Ding, um zu schießen im Verborgenen den Reinen.“ Der Prophet fürchtet sich hier nicht vor den Waffen des Krieges, nicht vor Schwertern oder Pfeilen oder Geschossen der Bogen. Denn seine ganze [S. b235](#) Furcht bezieht sich auf die Zunge; der Zunge Schwerter, der Zunge Pfeile fürchtet er. Zwar ist er vor ihnen durch seinen Glauben gesichert; denn er sagt: „Du schüttest mich vor der Versammlung der Bösen;“ aber der Wogen der mörderischen Zunge ist immer gespannt, und die Spitze des Schwertes auf der Zunge ist bereit. Es fliegen aber ihre tödtlichen Pfeile, und es unterliegt keinem Zweifel, was sie bezwecken, nämlich „zu schießen im Verborgenen den Reinen.“ Doch man muß die eigentliche Bedeutung des Wortes in das Auge fassen. Nicht den Heiligen, nicht den Gläubigen, nicht den Gerechten, sondern den Reinen schießen sie, nämlich den, welcher durch das Geheimniß der Taufe von dem Schmutze und den Mackeln der alten Sünden erst neulich gereinigt worden ist, welcher jedoch noch keinen festen Glauben hat, noch nicht in den geistigen Lehren unterwiesen worden ist, noch nicht gegen diese Waffen der streitsüchtigen Zunge zu kämpfen vermag, sondern, nichts Arges vermuthet und der von seiner neuen Geburt herrührenden Kindheit zu Folge noch zart ist. Diesen also werden sie ohne Furcht vor irgend einem Widerspruche, da er wegen seiner Unkunde der Verhältnisse im Dunkel sich befindet, mit dem Bogen, welcher schon lange gespannt ist, verwunden. Er sagt nämlich: „Plötzlich werden sie ihn schießen, und sie werden sich nicht scheuen;“ nämlich die argwohnlose und wegen der Neuheit unerfahrene Natur des Reinen. Denn diese täuschen sie, dieser legen sie verborgene Fallstricke, daß sie dieser heimlich nachgestellt haben, dessen rühmen sie sich.

8. Es folgt nämlich: „Sie haben unter sich ein böses Wort beschlossen! Sie haben sich unterredet, Fallstricke zu legen, und gesagt: Wer wird sie sehen?“ Es wird die Zeit, in welcher die Wunde beigebracht werden soll, von derjenigen, in welcher der Entschluß gefaßt worden ist, [S. b336](#) unterschieden. Denn da, wo es heißt: „Plötzlich werden sie schießen,“ wird eine Handlung der Zukunft angezeigt; da aber, wo es heißt: „Sie haben ein böses Wort beschlossen,“ wird der Entschluß eines schon längst erstarkten Willens aus der Vergangenheit bezeichnet. Denn immer ist die Zerstörung gegen den Glauben in Bereitschaft, und mit den verborgenen und täuschenden Nachstellungen sind die Ränke der verderblichen Aufmunterung verbunden, welche, wie sie glauben, nur sehr Wenige wahrnehmen. Und

darum wurde gesagt: „Sie legten Fallstricke, und sagten: Wer wird sie sehen?“ Denn wenn ein Ketzer den Glauben zu stürzen sucht, so kann man kaum glauben, mit wie viel List er ihn zu untergraben strebt; wenn der Philosoph unsere Hoffnung auf ein ewiges Leben bekämpft, wird er auf eine bewunderungswürdige Weise alles Gut des gegenwärtigen Lebens in den Leib setzen; indem Beide mit aller Lebhaftigkeit ihres Geistes aus das sinnen, wodurch die Unterweisung in der himmlischen Lehre untergraben werden könnte.

9. Allein was vermag die menschliche Verkehrtheit gegen Gott? Was der Verstand des Schöpfers gegen den Schöpfer? Mögen sie in ihrer Beweisführung mit allen Kunstgriffen auf den Untergang der Wahrheit hinarbeiten; so wird die Behauptung der Unwahrheit in der Umstürzung der Wahrheit doch ermatten; und darum folgt: „Sie sinnen auf Gräuel, ermatten sinnend durch Forschen.“ Die Ermattung der Sinnenden weist auf die Kraftlosigkeit der überflüssigen Aufforderungen gegen Gott hin. Denn welcher Verstand wird nicht erschöpft niedersinken, wenn er der Wahrheit zu widersprechen bedacht ist? Mögen sie alle Geheimnisse der natürlichen Ursachen erforschen, und mit anhaltender Anstrengung in ihrem Streben selbst die verborgenen Gründe der Bewegungen des Himmels ergründen; S. b237 so werden sie doch, durch die Lehren des heiligen Geistes widerlegt, in der Anstrengung für ihr Werk ermatten. Denn diejenigen, welche behaupten, Alles werde durch zufällige Bewegungen getrieben, diese werden von uns vernehmen, daß der ewig mächtige Gott nicht in Werken des Zufalles wohne, sondern daß er der Schöpfer der Welt sey, wie von unendlicher Wesenheit, so auch von unendlicher Macht; daß er von Niemanden, sondern Alles von ihm den Ursprung habe, und daß er alle diese Dinge, auch lenke und zusammenhalte. Wer aber behaupten wird, daß die Seele mit dem Leibe untergehe, der wird hören, daß die Seele nicht irdisch, sondern, aus dem Hauche Gottes entstanden, mit den Bestandtheilen des Leibes verbunden werde; und daß der Tod keine Vernichtung, sondern die Scheidung derselben von dem Leibe sey. Wer hingegen die Auferstehung des Fleisches läugnen wird, der mag wissen, daß die Wiederherstellung dem nicht schwer seyn werde, welchem die erste Gestaltung leicht ist. Wer ferner Gott die Sorge für das menschliche Leben absprechen wird, der wird den Gott des ewigen Reiches als Richter kennen lernen; er wird erfahren, daß der Mensch nicht bloß darum erschaffen worden sey, damit er wäre; (denn was hilft es Gott, daß der Mensch ist?) sondern damit er, zur Erkenntniß Gottes geschaffen, aus der Erkenntniß seines Schöpfers für sich einen Nutzen erwarte.

10. Sollte ferner der Ketzer den Glauben umstoßen wollen, so wird er vernehmen, daß der Sohn Gottes, durch keinen Zwischenraum einer Zeit von dem Vater getrennt, immer gewesen sey; daß er das Wort, die Kraft, die Weisheit Gottes sey; daß dieser der Werkmeister der Welt, dieser auch der Schöpfer des Menschen gewesen; daß dieser die ersten Sünden der Welt durch die Sündfluth abgewaschen, dieser dem Moses das Gesetz gegeben, dieser in den Pro- S. b238 pheten gewohnt, und durch dieselben jene erhabenen Geheimnisse

seiner Einkörperung und seines Leidens kund gethan; daß dieser im Leibe auferstanden und dem hinfalligen Fleische die Herrlichkeit der geistigen Glorie verschafft, und in seine göttliche Natur die Elemente der irdischen Verweslichkeit aufgenommen habe.

**11.** Diejenigen werden also ermatten, welche gegen diese Dinge sinnen; und durch den Mann, welcher in der Lehre Gottes unterrichtet ist, und sein demüthiges Herz in die Höhe emporhebt, wird dieses Lob der göttlichen Wunderwirkung verkündigt werden; so daß diese Erhabenheit Gottes selbst durch das Bekenntniß derer, welche dieses hören, gepriesen wird. Und darum heißt es weiterhin so: „Sie sinnen auf Gräuel, ermatten sinnend durch Forschen. Hintreten wird der Mensch und sein hohes Herz, und Gott wird erhöht werden.“ Denn sieht man das Ermatten der Forscher, und tritt der Mensch mit hohem Herzen hin, so erkennt man die Größe der göttlichen Güte. Wie groß aber wird der Nutzen der geistigen Lehre werden? Denn wer wird Gott nicht preisen, den er als den Schöpfer dieser Welt kennen gelernt hat? Wer wird den nicht fürchten, welchen er als Richter kennt? Wer wird nicht wiedergeboren werden wollen zur Unschuld, da das Geheimniß der neuen Geburt die Vergebung der Sünde verleiht? Wer sollte, nachdem er schon wiedergeboren ist, nicht ablassen von der Sünde, und in kindlicher Unschuld verbleiben wollen, da er weiß, daß solchen das Himmelreich zugesagt ist? Dieses unser Bekenntniß entkräftet den Verstand der Forschenden, diese Pfeile unserer Lehre, welche hinsichtlich der erst vor Kurzem Wiedergeborenen Pfeile der Kinder sind, verwunden die albernen Streitreden und die lächerlichen Lehrsätze über Gott. Diesen vermag der Widerspruch der gottlosen Zunge nicht zu widerstehen; in Bezug [S. b239](#) auf die Streitreden aller dieser flößt der in unsern Ermahnungen liegende Glaube Schrecken denjenigen ein, welche ihn läugnen, und Furcht denjenigen, welche ihn verkündigen hören.

**12.** Denn wenn die Werke Gottes verkündet werden, dann wird man anfangen, seine Thaten zu erkennen; dann wird sich über dieselben der Gerechte freuen, dann werden ihn alle preisen, welche gut im Herzen sind. Und eben dieses spricht der Psalm so aus: „Hinzutreten wird der Mensch, und sein hohes Herz, und Gott wird erhöht werden. Pfeile der Kinder sind ihre Wunden geworden, und nichts hatten ihre Zungen gegen sie. Es entsetzen sich alle, welche sie sehen, und alle Menschen fürchten sich. Sie verkünden Gottes Werke, und erkennen seine Thaten. Der Gerechte freuet sich in dem Herrn, und hoffet auf ihn, und gepriesen werden alle, die rechten Herzens sind.“ Gegen die verwundenden Pfeile der Kinder hat die Zunge der Gegner nichts vorzubringen. Und diejenigen, welche die Kinder ihre Pfeile abschießen sehen, entsetzen und fürchten sich; weil sie erkennen, daß sie im Irrthume befangen waren; weil sie einen Tag des Gerichtes und eine Vergeltung für das im Leibe geführte Leben vernehmen; weil sie die Werke Gottes hören, und seine Thaten einsehen. Hierauf beruht die Freude der Heiligen, hierauf die festeste Hoffnung. Darum preisen die Gott, welche rechten Herzens sind, weil sie wissen, daß er der Vergeber der Sünden, der

Vernichter des Todes, der Besieger des Teufels, der Richter der Welt, und der Verleiher des ewigen Lebens sey, unser Gott und Herr, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen! S. b240

## **Der vierundsechzigste Psalm.**

Zum Ende, ein Psalm Davids.<sup>398</sup>

„Dir gebührt ein Lobgesang, o Gott, auf Sion; und dir werden Gelübde entrichtet werden in Jerusalem. Erhöre das Gebet; zu dir wird alles Fleisch kommen. Die Worte der Gottlosen überwältigten uns; aber du wirst wegen unserer Missethaten dich versöhnen lassen. Selig ist der, welchen du erwählt und angenommen hast, er wird wohnen in deinen Gezelten. Wir werden gesättigt werden mit den Gütern deines Hauses; heilig ist dein Tempel, wunderbar durch die Gerechtigkeit. Erhöre uns, o Gott, unser Heiland, du Hoffnung aller Gränzen der Erde und weithin in dem Meere. Du bereitest die Berge in deiner Kraft, umgürtet mit Macht; du erschütterst die Tiefe des Meeres, das Brausen seiner Wellen. Es werden die Heiden in Schrecken gerathen, und sich fürchten alle, welche die Gränzen bewohnen, vor deinen Zeichen; der Beginn des Morgens und des Abends bringt Freuden. Du besuchtest die Erde, und berauschtest sie; du vermehrtest ihren Reichthum. Der Strom Gottes ist gefüllt mit Wasser, du bereitest ihre Speise; denn so geschieht die Zubereitung für dich. Tränke ihre Bäche, vermehre ihre Gewächse, an ihren Tropfen wird sie sich freuen, wann sie sproßt. Du wirst den Kranz des Jahres deiner Güte segnen, und deine Felder werden mit Fruchtbarkeit erfüllt werden. Fett werden die Gränzen der Wüste werden, und mit Jubel werden sich die Hügel gürtten. Es kleiden S. b241 sich die Widder der Schafe, und die Thäler werden Ueberfluß haben an Getraide; und sie werden rufen und einen Lobgesang singen.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Ganz passend folgt dieser Psalm, von welchem nun gehandelt werden wird, auf den vorhergehenden. Auch dieser hat die Aufschrift „zum Ende,“ und verkündet die Versammlung der Völker, welche den Herrn preisen werden. Er selbst wird diese unsere Auslegung bewähren.

2. Im Anfange desselben richtet der Prophet nach seiner Gewohnheit das ganze Gebet an Gott. Denn wir sollen jedes Werk und jede Rede mit dem Bekenntnisse Gottes beginnen. Allein weil der Prophet weiß, daß Mehrere der Verschiedenheit ihrer Geschäfte und

---

<sup>398</sup>Dieser Psalm soll nach Einigen von David als Dankpsalm für das Erntefest (II. Mos. XXIII, 16.) verfaßt, und von den in der Aufschrift ebenfalls genannten Propheten, (diese weitere Aufschrift fehlt bei Hilarius), nämlich von dem Jeremias und Ezechiel, den Juden übergeben worden seyn, damit sie ihn als Dankpsalm singen möchten, wenn sie einst aus der Gefangenschaft ziehen würden.

Ansichten zu Folge, mit eitlen Dingen sich abgeben, so fordert er von uns eine besondere und eigene Verehrung Gottes, indem er spricht: „Dir gebührt ein Lobgesang, o Gott! auf Sion.“ Sion ist zwar ein Berg, welcher bei Jerusalem liegt; daß aber durch diesen Berg und mit seinem Namen, ja daß mit dem Namen der Stadt selbst, die Kirche, welche der Leib Christi ist, bezeichnet worden sey, finden wir in vielen Stellen, indem der Herr in den Psalmen sagt:<sup>399</sup> „Ich aber bin von ihm als König über Sion aufgestellt, seinen heiligen Berg.“ Damit wir aber nicht vermuthen möchten, er wäre als König dieses Hügels aufgestellt worden, ist in den Propheten, und auch im Evangelium gesagt:<sup>400</sup> „Sey hoch erfreut, Tochter Sion, verkünde, Tochter Jerusalem, S. b242 siehe! dein König kommt zu dir.“ Und der Apostel sagt:<sup>401</sup> „Das obere Jerusalem aber ist frei, welches unsere Mutter ist.“ Ein solcher Lobgesang also gebührt Gott, welcher auf Sion durch seinen geistigen und kirchlichen Inhalt unschuldig, und durch Gottes Lob angenehm ist.

3. Alle Arten von Irrglauben aber, welche es ausser der göttlichen Religion gibt, verwirft er. Denn Mehrere befinden sich im tiefsten Abgrunde des Irrthumes, Leute, welche ihre verkehrte Lehre durch eine gewisse Art von Frömmigkeit, mit welcher sie sich eine vergebliche Mühe machen, zu empfehlen suchen. Denn wir sehen, wie<sup>402</sup> Philosophen mit blossen Körpern der Kälte sich aussetzen; ja sogar der ehelichen Verbindung enthalten sich<sup>403</sup> Lehrer; Ketzler leben von trockner Brod-Speise. Aber wozu nützt dann dieses vergebliche Unternehmen? Dieses Ganze ist eitel und lächerlich, und sammt den Ursachen des Aberglaubens beklagenswerth. Gott also muß man Verachtung des Leibes, Bewahrung der Keuschheit, Ertragung des Fastens geloben. Und darum heißt es: „Und dir werden Gelübde entrichtet werden in Jerusalem.“ Denn nur die Gelübde der kirchlichen Religion sind heilsam. Und wenn diese theils durch Gottes würdige Gesänge, theils durch eifrige Befolgung der kirchlichen Vorschriften bewährt werden, dann werden wir würdig seyn, daß der heil. Geist für uns bei Gott spreche. Denn dieser redet und lehrt durch den Propheten. Er bittet aber dem Apostel zu Folge<sup>404</sup> für uns mit unaussprechlichen Seufzern; und darum heißt es hier: „Erhöre das Gebet;“ es heißt nämlich nicht „mein Gebet,“ so daß man die Person des Redenden erkennen könnte. Denn obschon S. b243 dieses Viele, als wenn es fehlte, hinzugesetzt haben, so findet es sich doch nicht in authentischen Handschriften<sup>405</sup>. Denn der Prophet sagt nicht nach seinem Sinne, sondern aus Begeisterung die Worte: „Erhöre das

---

<sup>399</sup>Psalm II, 6,

<sup>400</sup>Zachar. IX, 9.

<sup>401</sup>Galat. IV, 26.

<sup>402</sup>Vielleicht bezieht sich diese Stelle auf die Blöße der Gymnosophisten, auf die Enthaltbarkeit der Magier, und auf die trockene Kost der Montanisten.

<sup>403</sup>Eine Handschrift liest Magi für magistri.

<sup>404</sup>Röm. VIII, 26.

<sup>405</sup>Auch in dem Psalterium, welches Hieronymus aus dem Hebräischen übersetzte, fehlt es; allein es findet sich in den griechischen Handschriften, und bei Augustinus, Theodoretus und andern.

Gebet.“

4. Nun sollte er diejenigen andeuten, deren Gebet erhört werden sollte. Und er läßt unsere Erwartung nicht lange unbefriediget, denn er fügt bei: „Zu dir wird alles Fleisch kommen.“ Die Schrift bezeichnet unter dem Worte: „Fleisch“ das ganze Menschengeschlecht, z. B. in dem Gesetze:<sup>406</sup> „Und Gott sprach: Mein Geist wird nicht in diesen Menschen bleiben, weil sie Fleisch sind;“ und eben daselbst:<sup>407</sup> „Denn verderblich war der Weg alles Fleisches;“ und im Propheten sagte der Herr:<sup>408</sup> „Und ich will ausgießen von meinem Geiste über alles Fleisch;“ und im Evangelium:<sup>409</sup> „Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt.“ Das Gebet dieses Menschengeschlechtes also wird Gott erhören, welches durch nichtige Lehren unseliger Irrthümer gefesselt war, da heidnische Vorschriften sie alle zur Ausübung der Gottlosigkeit unterrichteten, indem sie behaupteten, daß Gott in Holz, in Steinen und in Metallen sey, und indem sie den Schöpfer der Welt und den Vater unserer Seele in eine leblose Materie versetzten. Diesen Irrthum also bekennen die Heiden, daß sie die Beredtsamkeit der Philosophie in dem Irrthume zurückgehalten habe; weil sie endlich einsehen, daß ihre alten Sünden, und die Vergehen ihrer vorigen Gottlosigkeit durch Christus bei Gott werden versöhnt werden. Denn er ist nach dem Apostel unsere Versöhnung; er sagt nämlich: S. b244 <sup>410</sup> „Welchen Gott zur Versöhnung durch den Glauben an sein Blut dargeboten hat;“ und wiederum:<sup>411</sup> „Er ist die Versöhnung für unsere Sünden.“ Sonach wird alles Fleisch zu ihm kommen und sagen: „Die Worte der Gottlosen überwältigten uns, aber du wirst wegen unserer Missethaten dich versöhnen lassen.“

6. Allein welche ist denn die Wirkung dieser Versöhnung? Oder was wird es nützen, den heidnischen Irrthum verlassen, und die gottlose Lehre verachtet zu haben? Und auch dieses verschwieg er nicht, denn er sagte: „Selig ist der, welchen du erwählt und angenommen hast, daß er wohne in deinen Gezelten.“ Zwar wird alles Fleisch kommen, das ist, wir werden aus dem ganzen Menschengeschlechte versammelt; aber selig ist der, welcher erwählt worden ist. Denn nach dem<sup>412</sup> Evangelium sind Viele berufen, aber Wenige auserwählt. Die Auserwählten aber prangen mit hochzeitlichem Kleide, und glänzen mit reinem und unverletztem neugebornem Leibe. Folglich ist die Auserwählung nicht die Sache eines Gerichtes, welches keinen Unterschied macht, sondern sie ist eine Ausscheidung, welche nach der Auswahl des Verdienstes vorgenommen wird. Selig ist also der, welchen Gott auserwählt hat, selig deßwegen, weil er der Auserwählung würdig ist. Wir müssen aber wissen, wozu

---

<sup>406</sup> Genes. VI, 3.

<sup>407</sup> Daselbst I, 2.

<sup>408</sup> Joel II, 28.

<sup>409</sup> Joh. I, 14.

<sup>410</sup> Röm. III, 25.

<sup>411</sup> I. Joh. II, 2.

<sup>412</sup> Matth. XXII, 14.

dieser Selige erwählt worden sey, nämlich zu dem, was folgt: „Er wird wohnen in deinen Gezelten.“ Für die Vollkommenheit aller Guten ist die Ruhe der himmlischen Wohnung bestimmt. Viele Wohnungen, bezeuget der Herr, seyen im Himmel; aber er bittet den Vater, daß die Apostel dort, wo auch er ist, wohnen mögen, indem er spricht:<sup>413</sup> „Vater! Ich will, daß da, wo ich S. b245 bin, auch die bei mir seyen, welche du mir gegeben hast.“ Aus den sehr vielen Wohnungen also verleiht er seinen Aposteln diejenige, welche ihm eigen ist. Es weiß der Prophet, wie groß die Seligkeit sey, in den Zelten Gottes zu wohnen, indem er an einem andern Orte spricht:<sup>414</sup> „Meine Seele sehnet sich und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn.“ Aber darum wird die Hoffnung auf die himmlischen Güter noch nicht aufgehoben, wenn nicht alle dazu, daß sie bei Gott wohnen, erwählt werden. Denn es sind mehrere Wohnungen bereitet, welche der verschiedenen Würdigkeit der Bewohner entsprechen. Aber obwohl die Würdigkeit verschieden ist, denn es unterscheidet sich, ein Stern von dem Andern an Glanz; so werden doch alle, welche der Wohnungen, obgleich sie verschieden sind, für würdig befunden werden, die Frucht des Glaubens und die Herrlichkeit der himmlischen Glorie erlangen.

6. Denn nach der Seligkeit dessen, welcher zum Wohnen in den Zelten Gottes erwählt ist, folgt dieses: „Wir werden gesättiget werden mit Gütern deines Hauses; heilig ist dein Tempel, wunderbar durch die Gerechtigkeit.“ Mit diesen Gütern des Hauses Gottes also werden wir gesättiget werden; denn in den Zelten Gottes wird der Selige wohnen. Und zwar können wir indeß vermuthen, was dieses für Güter des Hauses seyen, nämlich daß es die Geschenke der Kirche seyen, welche ihr Christus ihrer Reichhaltigkeit an Früchten zu Folge verliehen hat, denn sie ist ja nach dem Apostel das Haus Gottes; er sagt nämlich:<sup>415</sup> „Damit du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches die Kirche des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ Diese also hat dreißig - sechzig - und hundertfältige Frucht. Mit diesen Gütern des Hauses Gottes also wird der Glaube der Gläubigen gesättiget werden, welcher indeß mit verschiedenen Gnadengaben ausgestattet wird, wie geschrieben steht:<sup>416</sup> „Denn dem Einen wird das Wort der Weisheit verliehen, einem Andern das Wort der Erkenntniß, einem Andern der Glaube in demselben Geiste, einem Andern die Gabe gesund zu machen, einem Andern die Gabe verschiedener Sprachen, einem Andern die Auslegung der Sprachen.“ Es gibt aber auch noch andere vollkommene und vollständige Gnadengaben des Hauses Gottes, welche die Natur der irdischen Sinne gar nicht zu schätzen vermag. Diese lernte der Apostel kennen, als er in den dritten Himmel entrückt wurde, und diese deutete er an mit den Worten:<sup>417</sup>

---

<sup>413</sup>Joh. XVII, 24.

<sup>414</sup>Psalm LXXXIII, 3.

<sup>415</sup>I. Timoth. III, 15.

<sup>416</sup>I. Kor. XII, 8—10.

<sup>417</sup>Daselbst II, 9.

„Kein Auge hat es gesehen, und kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Mit diesen Gütern des Hauses Gottes also werden wir gesättigt werden. Und das Verdienst, durch welches diese Früchte erlangt werden können, zeigt er an mit den Worten: „Heilig ist dein Tempel, wunderbar durch die Gerechtigkeit.“ Der Apostel lehrt nämlich, daß alle Leiber der Gläubigen Tempel Gottes seyen, indem er spricht:<sup>418</sup> „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seyd, und daß der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn nun Jemand den Tempel Gottes verdirbt, so wird ihn Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig.“ Man muß also diesen Tempel Gottes ausschmücken mit Heiligkeit und Gerechtigkeit, damit er mit den Gütern des Hauses Gottes erfüllt werde, auf daß er durch Werke der Gerechtigkeit und des Glaubens wunderbar sey. Unter dem Hause Gottes kann man aber auch ohne Anstand selbst den von dem Sohne Gottes angenommenen Menschen verstehen; weil in ihm alle Fülle der Gottheit wohnt, und weil der Eigenthümlichkeit seiner Natur zu Folge der Vater in ihm wohnt, so daß also S. b247 mit seinen Gütern, nämlich mit der Kraft, der Herrlichkeit und dem ewigen Leben, ein Jeder erfüllt werden wird, welcher sich für Gott als einen heiligen und durch Gerechtigkeit wunderbaren Tempel bewahret hat. Wir alle hegen also diese Hoffnung, daß wir mit den Gütern des Hauses Gottes gesättigt werden, damit wir ein heiliger und wunderbarer Tempel desselben seyen. Selig sind zwar diejenigen, welche schon von Gott zum Wohnen in seinen Zelten auserwählt sind; aber auch wir müssen zur Theilnahme an dieser Seligkeit eilen, und dieselbe durch Wirken und Beten zu erlangen suchen.

7. Daher folgt dieses: „Erhöre uns, o Gott, unser Heiland, du Hoffnung aller Gränzen der Erde und weithin in dem Meere.“ Dieses Gebet paßt nicht für einen Juden. Und ob schon dieses ein Buch des Gesetzes ist, so bezieht sich doch die Weissagung nicht auf Ein Volk allein. Denn dieses ist die Hoffnung aller Gränzen der Erde; und so weit sich der bewohnbare Raum dieser Welt ausdehnt, hoffen alle auf Christus. Ja selbst die Inseln des Mittelmeeres und des Oceans finden ihre Ruhe in der Kraft dieses Namens. Denn er ist die Hoffnung aller Gränzen der Erde, und weithin in dem Meere. Allein die Hoffnung darf nicht aus Nichtigem geschöpft seyn, daß sie nicht mehr eine unsichere Vermuthung, als die Erwartung bekannter Dinge sey.

8. Daher lehrt er in dem Nachfolgenden, warum auf ihn die Hoffnung Aller gerichtet sey, indem er sagt; „Du bereitest die Berge in deiner Kraft, umgürtet mit Macht; du erschütterst den Grund<sup>419</sup> des Meeres, das Brausen seiner S. b248 Wellen.“ Diese Worte beziehen sich nicht auf die Beschaffenheit der Berge der Erde; denn diese sind befestiget, nicht bereitet worden; die Bereitung ist vielmehr der Beginn eines zukünftigen Werkes. Ferner geschieht die Bereitung der erwähnten Berge mit Umgürtung der Macht und mit Kraft; die ganze

---

<sup>418</sup>Daselbst III, 16, 17.

<sup>419</sup>Hilarius liest fundum anstatt profundum.



Erde hingegen wurde aus nichts hervorzugehen geheissen; und zu demjenigen bedürfte es keiner Umgürtung mit Macht, was nur von einem leichten Befehle abhing. Es ist jedoch nützlich zu wissen, wo in den Schriften von den Bergen irgend eine Erwähnung geschieht. Es spricht nämlich der Prophet:<sup>420</sup> „Ihr Völker alle, höret es! und du, Erde, horche sammt allen deinen Bewohnern. Erscheinen wird euch Gott der Herr zum Zeugnisse, der Herr aus seinem heiligen Hause. Denn sieh! der Herr wird aus seiner Wohnung hervortreten, herabkommen wird er über die Höhen der Erde, und die Berge unter sich zertreten; und die Thäler werden zerfließen wie Wachs vor dem Feuer wegen der Missethaten Jakobs. Dieses alles wegen der Sünden des Hauses Israels.“ Und wiederum:<sup>421</sup> „Da wankte und bebte die Erde; die Grundfesten der Berge zitterten und wankten, denn er zürnte über sie. Es stieg Rauch auf von seinem Zorne; und vor ihm her wird Feuer brennen; Kohlen entzündete er. Er neigte den Himmel, und fuhr hernieder; und Dunkel war unter seinen Füßen.“ Und nachher:<sup>422</sup> „Er schoß seine Pfeile, und zerstreute sie, vervielfachte die Blitze, und erschreckte sie.“ Und hierin zeigt, wie das Lesen dieser Stellen lehrt, der heilige Geist durch den Propheten die Herabkunft des Herrn vom Himmel an, die Furcht der Erde, und das Zittern der Berge; indem deßwegen, weil der Herr über sie zürnet, Rauch aufgestiegen ist von seinem Zorne, und Feuer vor ihm her brennen wird. In dem Rauche, welcher aufstieg, liegt eine Sache der vergangenen Zeit; S. b249 in dem Feuer aber, welches entbrennen wird, ist die Beziehung der Zukunft enthalten. Damit man hierauf nicht glauben möchte, es sey von einer schwachen und unbeweglichen Natur gesprochen worden, so zerstreuen abgeschossene Pfeile diese Berge, und vervielfachte Blitze erschrecken sie.

9. Demnach muß man unter diesem Namen der Berge eine jede zu sehr sich emporhebende Macht verstehen, welche dadurch, daß sie sich gegen Gott erhöhte und erhob, den Zorn Gottes sich zuzog. Gott das Wort ist also herabgestiegen, hat den angenommenen Menschen mit Macht umgürtet, und zuerst diese Bergspitzen niedergedrückt, nämlich die trotzig Erhebung des Teufels und seiner Anhänger niedergetreten, und sie durch diese Macht, mit der er dieselben zuerst niedertrat, zur Strafe des ewigen Gerichtes vorbereitet. Und eben diese Ansicht hatte der Prophet, als er sprach: „Es stieg Rauch auf von seinem Zorn, und vor ihm wird Feuer auflodern.“ Denn einweilen umgibt sie der Rauch des Feuers, welches entbrennen wird; und darum steht in dem gegenwärtigen Psalme so geschrieben: „Du bereitest die Berge in deiner Kraft, umgürtet mit Macht.“ Das Umgürten mit Macht bezieht sich auf den Leib, welcher es bedürfte. Denn nicht die Kraft umgürtet sich; sondern durch Gottes Kraft wird mit Macht der Mensch umgürtet, welchen der Herr angenommen hat.

---

<sup>420</sup>Mich. I, 2.

<sup>421</sup>Psalme XVII, 8.

<sup>422</sup>Vers 15.

10. Man muß aber in das Auge fassen, was auf das Bereiten der Berge folge. „Der den Grund des Meeres erschüttert, das Brausen seiner Wellen.“ Er erschüttert nicht das Meer, sondern den Grund des Meeres, nicht seine Wellen, sondern das Brausen der Wellen. Das Meer aber wird, wie der Inhalt der Weissagung andeutet, für die Welt S. b250 genommen, wie es anderswo heißt:<sup>423</sup> „Herbeibringen wird der Herr ein schreckliches und großes Schwert über den Drachen, die böse Schlange, und tödten wird er den Drachen, welcher in dem Meere ist.“ Und wiederum:<sup>424</sup> „Dieses große und weite Meer, wo ein Drache ruhen wird, welchen du gemacht hast, auf daß er darin spiele.“ Oder wenigstens dort, wo es noch deutlicher heißt:<sup>425</sup> „Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket.“ Die Berge also, das heißt, alle feindlichen und sich überaus erhebenden Mächte werden zur Bestrafung durch das Gericht vorbereitet, und der Grund des Meeres wird erschüttert. Denn auf diese feindlichen Mächte setzte die Welt ihr Vertrauen, und diese waren in den unsichtbaren Tiefen dieser Welt verborgen. Allein das Brausen der Wellen wird sammt dem Grunde des Meeres erschüttert. Denn ist der Teufel erschüttert, so werden auch alle Werkzeuge seines Schreckens erschüttert; und selbst das Geräusch der feindlichen Mächte, vor welchem die Heiden sich fürchteten, erbebt. Lasset uns hiebei an das Gemurmel der Wahrsager denken, an den ordnungslosen Lärm derjenigen, welche das Bakchusfest feierten, an die unbestimmten Töne der ehernen Götzenbilder, durch welche der Verstand der Zuhörer manchmal verwirrt wurde, endlich an den unheiligen Gesang bei der Verehrung der Götter, von welchem die ganze Welt wiederhallte. Jetzt aber, nachdem Christus der Herr verkündet worden ist, schweigt alles, widerlegt und zitternd, da diese Götter der Tempel und der Heiden durch die Kraft der Gläubigen zur Qual unterworfen werden; da sie durch die Worte der Gläubigen gequält, zerfleischt, gebrannt, und da die uns unsichtbaren und unerfaßlichen Wesen durch ein Wort gebändigt, gestraft und fortgetrieben werden; da die Wahrsager schweigen, und die Tempel stumm sind. Hiedurch nun werden sie bereits zu S. b251 dem Gerichte vorbereitet. Und was bewirkte diese Vorbereitung? Sie bewirkte nämlich: „Es werden die Heiden in Schrecken gerathen und sich fürchten;“ indem sie nämlich sehen,<sup>426</sup> daß ihre Götter verstummen, und auch schon bei

---

<sup>423</sup>Isai. XXVII, 1.

<sup>424</sup>Psalm CIII, 25, 26.

<sup>425</sup>Psalm LXVIII, 3.

<sup>426</sup>Vor dem Verstummen der Orakel, sagt Juvenalis, Sat. 6. „Zu „Delphi schweigt das Orakel, nicht mehr wird dem Menschengeschlecht erhellet die Zukunft.“ Tertullian sagt Apolog. cap. 23. von der Unterwerfung der Dämonen dieses: „Weil sie Christum in Gott, und Gott in Christo fürchten, unterwerfen sie sich den Dienern Gottes und Christi; indem sie so sehr von unserer Berührung und Anhauchung, und der Betrachtung und Vorstellung jenes Feuers ergriffen werden, und auch wider ihren Willen auf unser Geheiß aus den Leibern weichen, Schmerzen fühlen und sich bei euerer Anwesenheit schämen.“ Eben so beleuchten und bestätigen diese Stelle auch folgende Worte des Cyprianus an Demetrianus: „Schäme dich, von denen Schutz zu erwarten, die du selbst schüttest. O wolltest du sie hören und sehen, wann sie von uns beschworen, durch geistige Geißeln gemartert und durch die Foltern der Worte aus den besessenen Leibern getrieben werden; wann sie heulen und wehklagen ... und das kommende Gericht bekennen ...

dem Auflegen unserer Hände den Schmerz ihrer Qual durch Geschrei an den Tag legen. Aber nach dem Erschrecken der Heiden werden sich andere fürchten; denn der Schrecken wird Furcht verursachen. Werden sich wohl alle, welche erschrecken, auch fürchten? Nein, keineswegs werden alle, welche in Schrecken gerathen werden, sich auch fürchten.

11. Welche also werden sich fürchten? Diejenigen, welche die Grenzen bewohnen. Die Schrift fügte nicht, wie gewöhnlich, bei, die Gränzen der Erde; denn sie sprach hier nicht von den Gränzen der Erde. Ferner gestattet der Sinn der Rede nicht, anzunehmen, daß dieses hinzugesetzt S. b252 worden sey. Denn es heißt; „Alle, welche die Gränzen bewohnen.“ Werden sich etwa die Völker, welche innerhalb der Gränzen sind, nicht auch fürchten; und werden nur die Gränzen der Erde Gott fürchten, während das Uebrige, was in der Mitte ist, ohne Furcht vor ihm ist? Das Ende aber ist nicht die Sache selbst, sondern das Aeusserste einer Sache. Das Aeusserste aber ist das, worin die Sache selbst aufhören wird. Welche also bewohnen die Gränzen? Nämlich diejenigen, welche im Fleische sind, jedoch schon nicht mehr ganz fleischlich wandeln, aber auch noch nicht ganz durch die Gewohnheit, von den Sünden durchaus abzulassen, das Ende der Sünde erreicht haben, sondern ablassen wollen, und doch nicht ganz ablassen, und noch auf der Gränze des Fleisches, das ist, gleichsam dem Aufhören der Sünde sehr nahe wohnen, und weder von dem Fleische ferne sind, noch auch ganz nach den Trieben des Fleisches leben. Der Apostel<sup>427</sup> aber pilgert, obwohl er im Leibe ist, ferne vom Leibe. Der Apostel<sup>428</sup> stirbt, obschon er im Leben ist, dennoch täglich; er lebt aber schon<sup>429</sup> nicht mehr selbst, sondern es lebt Christus in ihm. Er hat alle Gränzen des schwankenden Willens überschritten, er wohnt sogar ausserhalb der Gränze des Leibes und der Sünde, indem er ferne vom Leibe pilgert, während er im Leibe ist, und täglich stirbt, während er lebt, und indem nicht mehr er in sich, sondern Christus in ihm lebt. Uebrigens rührt das Zittern derer, welche sich fürchten, von der Ungewißheit der zweifelhaften Wohnung her, indem sie sich fürchten, weil sie noch die Gränzen bewohnen, weil sie noch nicht das, was sie jetzt bewohnen, ganz überschritten haben, und weil sie bei dem Willen des Aufhörens bereits die Gränze des Aufhörens bewohnen.

12. Lasset uns jedoch sehen, warum sich diejenigen, welche die Gränzen bewohnen, fürchten werden, und woher ihre S. b253 Furcht komme. Auch dieses ist nicht verborgen, denn es folgt: „Und es werden sich fürchten alle, welche die Gränzen bewohnen, vor deinen Zeichen.“ Demnach kommt die ganze Furcht von den Zeichen. Allein was werden dieses für Zeichen seyn? „Der Beginn des Morgens und des Abends bringt Freuden.

---

Du wirst sehen, wie uns die bitten, welche du bittest, daß uns die fürchten, welche du anbetest; du wirst sie unter unserer Hand gefesselt stehen, und gefangen zittern sehen.“

<sup>427</sup>2. Kor. V, 3.

<sup>428</sup>I. Kor. XV, 31.

<sup>429</sup>Gal. II, 20.

Du hast die Erde besucht und sie berauscht; du hast ihren Reichthum vervielfacht. Der Strom Gottes ist gefüllt mit Wasser, du hast ihre Speise bereitet; denn so geschieht die Zubereitung für dich.“ Von diesen Zeichen also rührt die Furcht her. In einem jeden dieser Dinge, liegt nämlich ein großes Zeichen. Denn nach der Vorbereitung der Berge durch die Umgürtung mit Macht, und nach der Erschütterung des Grundes des Meeres und des Brausens seiner Wellen, ist das Fortschreiten der Kirche zu den Freuden der Morgen- und Abend-Gesänge das größte Zeichen der Barmherzigkeit Gottes. Mit Gebeten zu Gott wird der Tag begonnen, mit Lobgesängen Gottes der Tag beschlossen, nach dem Ausspruche:<sup>430</sup> „Angenehm sey ihm mein Lob;“ und wiederum:<sup>431</sup> „Meiner Hände Erhebung sey ein Abendopfer.“

**13.** Es folgt nun noch dieses Zeichen: „Du hast die Erde besucht und sie berauscht; du hast ihren Reichthum vervielfacht.“ Diese Erde, auf der wir wohnen, wird nicht bereichert, sondern sie bereichert durch die Fülle ihrer Früchte. Nicht auf sie also werden diese Worte passen, auf sie, welche keinen Begriff von ihrer Bereicherung hat, und welcher es vielmehr obliegt, daß sie bereichere. Allein Gott sah nach der Erde, das ist, nach der Geburt des Menschengeschlechtes; und nachdem die Erde auf diese Weise von Gott besucht worden ist, wird sie reich an vielfältigen Gnaden- Geschenken, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>432</sup> „Durch ihn seyd ihr in Allem reich geworden, in aller Lehre und Er- S. b254 kenntniß.“ Denn mit diesen Gütern werden wir gesättiget, und genießen durch unablässiges Trinken täglich das Geschenk der himmlischen Güter, voll und berauscht von göttlicher Fülle. Denn es zeigte sich, daß unter Bereicherung dasselbe verstanden werde, was oben Berauschung genannt wurde.

**14.** Aber man muß die Frucht dieser Bereicherung und Berauschung in das Auge fassen. Und welche diese sey, wird nicht verschwiegen: „Der Strom Gottes ist gefüllt mit Wasser, du hast ihre Speise bereitet; denn so geschieht die Zubereitung für dich.“ Was nun den Strom betrifft, darüber findet kein Zweifel Statt. Denn es spricht der Prophet;<sup>433</sup> „Des Stromes Anlauf erfreut die Stadt Gottes.“ Und der Herr selbst sagt in den Evangelien:<sup>434</sup> „Wer von dem Wasser trinkt, welches ich ihm gebe, aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, welches bis in das ewige Leben quillt.“ Und wiederum:<sup>435</sup> „Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie geschrieben steht,<sup>436</sup> Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Dieses aber sagte er von dem heiligen Geiste, welchen diejenigen erhalten sollten,

---

<sup>430</sup> Psalm CXXXIV, 1.

<sup>431</sup> Psalm XCL, 2.

<sup>432</sup> I. Kor. I, 5.

<sup>433</sup> Psalm XLV, 5.

<sup>434</sup> Joh. IV, 13, 14.

<sup>435</sup> Das. VII, 38.

<sup>436</sup> Isai. XII, 3. XLIV; 3.

die an ihn glauben. Dieser Strom Gottes also ist mit Wasser gefüllt. Denn wir werden durch die Geschenke des heiligen Geistes wie mit Wasser erfüllt, und aus jener lebendigen Quelle ergießt sich Gottes Strom voll des Wassers in uns. Wir haben auch eine zubereitete Speise. Und wer ist diese Speise? Nämlich derjenige, durch welchen wir zur Gemeinschaft Gottes vorbereitet werden, um durch die Gemeinschaft des heiligen Leibes in der Folge mit dem heiligen Leibe<sup>437</sup> vereint zu werden. Denn dieses will der gegenwärtige Psalm sagen, wo es heißt: „Du hast ihre Speise bereitet; denn so geschieht die Zubereitung für dich;“ weil wir durch diese Speise nicht nur für jetzt zum [S. b255](#) Heile gelangen, sondern auch für die Zukunft vorbereitet werden.

**16.** Es behält aber der Prophet seine Gewohnheit bei, die Zeiten, von welchen er redet, zu unterscheiden. Denn es wurde von dem Obigen wie von etwas Vergangenem gesprochen; er hat aber das, was erst geschehen sollte, wie etwas schon Geschehenes angeführt, weil er glaubt und weiß, daß es geschehen werde. Um aber anzuzeigen, daß dieses Alles der Zukunft angehöre, spricht er: „Tränke ihre Bäche, vermehre ihre Gewächse; an ihren Tropfen wird sie sich freuen, wenn sie sproßt.“ Dieses alles sind Worte eines Betenden und eines solchen, welcher Gott bittet, daß er das Erwähnte erfüllen möchte. Die Erde ist besucht, ist berauscht worden; und wie werden jetzt ihre Bäche getränkt? Allein wir müssen uns erinnern, daß, wenn Jemand von dem Wasser des Herrn trinkt, Ströme aus dessen Leibe fließen werden; es ist also das Trinken von dem Wasser nothwendig, damit die Ströme fließen. Wir selbst aber werden getränkt, wenn wir den heiligen Geist, welcher unter dem Flusse zu verstehen ist, empfangen. Nun bittet der Prophet, weil von uns verschiedene Gnaden-Bäche ausfließen, daß der Herr eben diese tränken möchte; auf daß, wenn diese getränkt, und von der Gabe des göttlichen Geschenkes erfüllt sind, unsere Erzeugnisse vermehrt werden; das heißt, auf daß das gute Erdreich, nach der Vergleichung im Evangelium, den Samen des Wortes aufnehme, und an dreißig- sechzig- und hundertfältiger Frucht reich werde. Wir haben aber, nachdem wir durch das Geheimniß der Taufe wiedergeboren sind, die größte Freude, wenn wir einige Wirkungen des heiligen Geistes in uns fühlen, wenn [S. b256](#) wir die Erkenntniß der Geheimnisse, das Verständniß der Weissagung, das Wort der Weisheit, die Festigkeit der Hoffnung, die Gnadengeschenke der Heilungen, und die Herrschaft über die unterworfenen Dämonen erhalten. Denn diese Wirkungen durchdringen uns gleichsam wie Regentropfen, sie, welche allmählig sprossen, und an vielfacher Frucht überaus reich werden. An diesen Tropfen nun wird die Erde, wann sie sproßt, sich ergötzen. Allein die Tropfen werden vervielfacht, auf daß sie Bäche werden; die Bäche aber werden getränkt, damit sie zu Flüssen werden.

---

<sup>437</sup>Es wird hier eine doppelte Wirkung der heiligen Kommunion angegeben, nämlich für jetzt das Heil der Seele durch den Empfang des Heilandes, für die Zukunft aber die Theilnahme an der Herrlichkeit Gottes, zu welcher hier die Theilnahme an dem heiligen Leibe vorbereitet.

16. Es ist aber angemessen, daß der Prophet unsere ganze Erwartung bekräftige, und lehre, was die Bereitung der Berge, die Erschütterung des Grundes des Meeres, die Heim-suchung der Erde und ihre Berausung, und die Vollheit des Stromes für einen Erfolg haben werden. Er lehrt es daher im Folgenden mit diesen Worten: „Du wirst den Kranz des Jahres mit deiner Güte segnen, und deine Felder werden mit Fruchtbarkeit erfüllt werden. Fett werden die Gränzen der Wüste werden, und mit Jubel werden sich die Hügel gürtten. Es kleiden sich die Widder der Schafe, und die Thäler werden Ueberfluß haben an Getreide; und sie werden rufen und einen Lobgesang singen.“ Das Jahr der Güte Gottes kennen wir aus den prophetischen und apostolischen Lehren. Denn es ist in der Person des Herrn gesagt worden:<sup>438</sup> „Der Geist des Herrn ist über mir, weil mich der Herr gesalbt hat; er sandte mich, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen die Freiheit und den Blinden das Gesicht zu verkünden, das Versöhnungsjahr des Herrn, und den Tag der Vergeltung auszurufen;“ er meint damit ohne Zweifel das Jahr jener ewigen und seligen Zeit. Denn dieses wird das [S. b257](#) Jahr der Güte des Herrn seyn, wo jene ewigen Zeiten der gütigen Vergeltung anfangen werden. Den Kranz dieses Jahres Gottes also wird die angenehmste und lieblichste Frucht der besuchten und berauschten Erde segnen. Denn dieses ist der Sieg Christi, nachdem er die Verweslichkeit unserer Leiber verdrängt und die Macht des Todes vernichtet hat. Dieser Kranz, von der Blüthe unserer geheiligten Erde gepriesen, ist der Herr, herrlich durch den Chor und die Umgebung seiner Heiligen. Dann werden die Felder mit Fruchtbarkeit erfüllt werden, dann die Gränzen der Wüste fett werden, dann die Hügel mit Jubel sich gürtten, dann die Widder der Schafe sich kleiden. Denn jenes ist die Zeit der Vergeltung.

17. Aber man muß den Unterschied der Vergeltung selbst in das Auge fassen.<sup>439</sup> In den Feldern nämlich, deren Nutzen auf der Bebauung beruht, werden jene Werke, welche unter dem Gesetze und mit Verehrung gegen Gott vorgenommen wurden, Fruchtbarkeit erhalten. Indem aber die Gränzen der Wüste fett werden, wird das Volk der Kirche, welche lange verlassen war, mit den verheissenen Gütern fett gemacht. Durch die Hügel aber, welche sich mit Jubel gürtten, werden die herrlichen Freuden der Märtyrer angezeigt; denn diese sind höher, als die übrigen Theile der Erde. Dadurch aber, daß sich die Widder der Schafe kleiden, wird jenes ewige und selige Kleid der Patriarchen, der Propheten und der Apostel, welche die Führer der heiligen Heerde sind, angedeutet; von welchem der [S. b258](#) heilige Apostel Paulus sagt:<sup>440</sup> „Denn dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen;“ und abermals:<sup>441</sup> „Weil wir nicht entkleidet, sondern lieber überkleidet werden möchten,

---

<sup>438</sup>Isai. LXI, 1, 2.

<sup>439</sup>Diese dunkle Stelle des Hilarius beleuchten diese Worte bei Hieronymus: „Die Felder des Gesetzes, welche durch den Buchstaben keine angenehme Frucht hervorbrachten, werden jetzt geistiger Weise verstanden, mit der Fülle der Frucht der Lehre des Evangeliums erfüllt.“

<sup>440</sup>I. Kor. XV, 53.

<sup>441</sup>

so daß das Sterbliche von dem Leben verschlungen würde.“ Mit diesem Kleide also kleiden sich die Widder der Schafe, und dieses herrliche, unsterbliche Gewand ziehen sie an.

18. Obwohl nun verschiedene Geschenke der Vergeltung aufgezählt worden sind, so gewährt Gott dennoch ausserdem eine nicht geringe Hoffnung auf seine Barmherzigkeit, indem er durch den Propheten sagt: „Und die Thäler werden Ueberfluß haben an Getreide;“ das heißt, niedrige Menschen, welche jedoch an Glauben und Wandel nicht gottlos sind, werden die Frucht des Lebens erhalten. Denn sie werden nicht mit Fruchtbarkeit erfüllt werden, wie die Felder, nicht aus einer Wüste fett werden, nicht, wie die Berge, mit Jubel sich gürteten, und nicht, wie die Widder der Schafe sich kleiden, durch welches alles das Geschenk einer bestimmten Herrlichkeit ausgesprochen wird; sondern sie werden an Getreide Ueberfluß haben, das heißt, sie werden nicht ohne Substanz zu leben seyn, weil sie wegen der Schwäche ihres Glaubens niedriger, und nach Art der Thäler gegen die ringsum sie sich erhebenden Hügel niedergesenkt sind.

19. Damit man aber nicht vermuthen möchte, daß die Worte des Propheten diese Felder, diese Wüsten, diese Hügel, diese Widder, diese Thäler, welche wir vor Augen haben, und welche ohne Sprache und Verstand sind, bezeichnen, so wurde hinzugesetzt: „Und sie werden rufen und S. b259 einen Lobgesang singen;“ das heißt, alle werden wegen dieser verschiedenen Vergeltungsgeschenke unermüdet und laut singen Gottes Lob.

### **Der fünfundsechzigste Psalm.**

Zum Ende, ein Psalm-Gesang.

„Jauchzet zu Gott, gesammte Erde, singet seinem Namen ein Harfen-Lied; gebet Herrlichkeit seinem Lobe. Saget zu Gott: „Wie schrecklich sind deine Werke, o Herr! Wegen der Menge deiner Macht werden dir lügen deine Feinde. Alle Länder sollen dich anbeten, und dir zur Harfe singen; ein Harfen-Lied sollen sie singen deinem Namen.“ — Ein Diapsalma. — „Kommet und schauet die Werke Gottes; er ist schrecklich in seinen Rathschlägen über die Menschenkinder. Er verwandelt das Meer in trockenes Land, in dem Strome werden sie mit dem Fuße hindurchgehen; dort werden wir uns in ihm freuen, welcher mit seiner Kraft herrscht in Ewigkeit. Seine Augen schauen auf die Völker; diejenigen, welche ihn zum Zorne reizen, sollen sich nicht erheben bei sich.“ — Ein Diapsalma. — „Preiset, ihr Völker, unsern Gott, und höret die Stimme seines Lobes! Welcher meine Seele in das Leben versetzte, und meine Füße nicht straucheln ließ. Denn du hast uns geprüft, o Gott, durch Feuer uns geläutert, wie man läutert das Silber. Du hast uns geführt in den Fallstrick, hast

---

II. Kor. V, 4.

Trübsale gelegt auf unsern Rücken; du hast Menschen gesetzt über unsere Häupter. Wir gingen durch Feuer und Wasser, und du führtest uns hinein in die Kühlung. Ich werde in dein Haus treten mit Brandopfern, und meine Gelübde dir entrichten, welche meine Lippen ausgesprochen haben; denn mein [S. b260](#) Mund hat gesagt in meiner Trübsal: Brandopfer voll Mark will ich dir darbringen mit Rauchwerk und Widdern; Rinder will ich dir darbringen nebst Böcken.“ — Ein Diapsalma. — „Kommet und höret, und ich will euch erzählen, die ihr alle Gott fürchtet, was er Großes gethan hat an meiner Seele. Zu ihm habe ich gerufen mit meinem Munde, ihn habe ich erhöht unter meiner Zunge. Hätte ich eine Ungerechtigkeit erblickt in meinem Herzen, so hätte mich Gott nicht erhört. Deßwegen hat Gott mich erhört und auf die Worte meines Gebetes geachtet. Gebenedeiet sey Gott, welcher nicht abwies mein Gebet, und nicht abwendete seine Barmherzigkeit von mir.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Die Aufschrift des Psalmes ist von der vorigen darin unterschieden, daß es in ihr heißt, ein „Psalm-Gesang“ (canticum psalmi), während es in der vorhergehenden hieß „ein Gesang-Psalm“ (psalmus cantici.) Uebrigens heißt es in beiden auf gleiche Weise: „Zum Ende.“ Folglich ist nach der Bemerkung, welche wir im Eingange über die Aufschriften gemacht haben, ersichtlich, daß dieser Psalm wegen der durch das Verdienst eines guten Werkes bewirkten Erlangung von Unterweisungen in der Lehre des heiligen Geistes gesungen werde; denn wenn es in der Aufschrift „Gesang-Psalm“ heißt, so ist die aus der Verkündigung himmlischer Erkenntnisse hervorgegangene Vollbringung eines guten Werkes in dem Psalme enthalten; heißt es aber „Psalm-Gesang,“ so wird dadurch ein Gesang angezeigt, in welchem eine durch Gehorsam im Wirken erlangte geistige Erkenntniß enthalten ist. Denn der Gesang ist Sache der Stimme; der Psalm hingegen wird durch die [S. b261](#) Bewirkung der Beistimmung des Instrumentes, welche man Harmonie nennt, hervorgebracht, und es entsteht aus ungleichen und verschiedenen Tonweisen durch das Talent des Künstlers eine zusammenstimmende und liebliche Melodie. Und nach diesem Beispiele vollbringen wir durch die mannigfaltigen Leistungen unsers Wirkens und Wissens ein Gott wohlgefälliges und mit sich selbst zusammenstimmendes Werk. Und zwar werden uns die Psalmen selbst diese Ansicht beibringen, weil in dem Gesang-Psalme die Verkündigung eines durch den Unterricht in einer Wissenschaft und Erkenntniß veranlaßten guten Werkes enthalten ist, in dem Psalm-Gesange hingegen in Folge des Verdienstes der Werke die Freude über die Erlangung einer Erkenntniß bemerkt wird. Daher nun beginnt in dem gegenwärtigen Psalme der prophetische Geist mit der Aufforderung zur Freude. Daß aber der Psalm auf der Person der Propheten beruhe, beweiset die Sache und der Inhalt selbst.

2. „Jauchzet zu Gott, gesammte Erde, singet seinem Namen ein Harfen-Lied; gebet Herrlichkeit seinem Lobe. Saget zu Gott: Wie schrecklich sind deine Werke! Wegen der Menge



deiner Macht werden dir lügen deine Feinde.“ Zuerst also, erinnert er, müsse man zu Gott jauchzen, dann seinem Namen ein Harfen-Lied singen, hernach seinem Lobe Herrlichkeit geben, und hierauf zu Gott sagen: „Wie schrecklich sind deine Werke!“ endlich dieses Bekenntniß ablegen: „Wegen der Menge deiner Macht werden dir lügen deine Feinde.“ Damit wir aber den Sinn und Gang dieser so geordneten Gedanken verstehen können, ist es nöthig, das, was Schwierigkeit verursacht, mit wenigen Worten zu erklären. [S. b262](#)

3. In den lateinischen Handschriften lesen wir also: „Jauchzet zu Gott, gesammte Erde (Jubilate Deo omnis terra.)“ Und was unsern Sprachgebrauch betrifft, so nennen wir das Geschrei der Hirten und Landleute<sup>442</sup> ein Jauchzen (Jubilum), wenn in öden Gegenden ein entweder entgegenger oder suchender Schall einer zur Erregung der Aufmerksamkeit sich dehnenden und anstrengenden Stimme gehört wird. In den griechischen Büchern aber, welche zunächst aus dem Hebräischen geflossen sind, findet sich nicht dieselbe Bezeichnung. Denn es heißt dort: „Ἀλαλάξατε τῷ Θεῷ πᾶσα ἡ γῆ;“ und in ihrer Sprache bedeutet das Wort Ἀλαλαγμός, welches im Lateinischen durch Jibilum gegeben wird, den Ruf eines Heeres, welches kämpft, oder im Kampfe den Feind zu Boden wirft, oder den glücklichen Erfolg des Sieges mit Jubelgeschrei bezeugt. Dieses sehen wir deutlicher in einem andern Psalme, wo sich die Weise der Uebersetzung so gestaltet hat, daß es heißt:<sup>443</sup> „Klatschet mit den Händen, alle Völker; jauchzet Gott mit der Stimme des Frohlockens!“ Die Stimme des Frohlockens ist jedoch von dem Jauchzen verschieden, es wird aber dem Verhältnisse der Uebersetzung gemäß, weil für die Stimme des Frohlockens kein eigener Ausdruck erfunden ist, durch [S. b263](#) das Wort Jauchzen (Jubilum) die Stimme des Frohlockenden bezeichnet.

4. Während wir also in den Kämpfen dieses Lebens dastehen, und in diesem Streite unsers Fleisches und Blutes gegen den Teufel und seine Heere mit den Waffen des heiligen Geistes kämpfen, werden wir ermahnt, zu Gott mit der Stimme des Frohlockens zu jauchzen. Damit aber das Gesagte nicht auf diese leblose Masse der Erde sollte bezogen werden können, wird unsere Gesammtheit, die wir in dem ersten Vater Adam aus Erde gestaltet worden sind, durch die Mehrzahl angedeutet, indem es heißt: „Jauchzet zu Gott, gesammte Erde.“ Denn es wird zugleich sowohl die Pflicht, als auch der Ursprung Aller angegeben.

---

<sup>442</sup>Der heil. Augustin sagt, ennar. 2. in Ps. 32. §. 8. dieses: „Das Jauchzen ist ein Schall, welcher anzeigt, daß das Herz etwas auszusprechen suche, was es nicht auszusprechen vermag, und dieses findet sich nicht nur bei einem Kämpfenden, sondern auch bei denen, die entweder bei der Ernte, oder im Weinberge, oder bei irgend einer andern Arbeit singen; ... erfüllt von solcher Freude, daß sie dieselbe mit Worten nicht ausdrücken können, gehen sie von den Sylben der Wörter ab, und gehen in den Jubelton über.“ Aehnliches finden wir bei Hieronymus zum Ps. 32. und Rufin zum 65sten Psalm. Theodoret sagt zum Ps. 32: „Uebrigens ist der Alalagmus ein Siegesgeschrei, welches von den Siegern gegen die Fliehenden erhoben wird.“

<sup>443</sup>Psalm XLVI, 2.

Wir müssen also durch die Worte unsers Bekenntnisses einen jeden gottlosen Zuhörer erschrecken, gegen den Teufel und dessen Waffen durch den Schall unserer Gebete kämpfen, und den Sieg in unserm Kampfe mit der Stimme des Frohlockens verkünden. Es vernehme einer, der nicht in der Kirche ist, die Stimme des betenden Volkes; er betrachte die feierlichen Töne der Gesänge, und höre auch bei der Feier der göttlichen Geheimnisse die Erwidderung mit frommem Bekenntnisse. Wir müssen erschrecken einen jeden Widersacher, und kämpfen gegen den Teufel, und besiegen durch den Glauben an die Auferstehung den Tod mit einem solchen Jauchzen unserer frohlockenden Stimme, von welchem gesprochen wurde. Er wisse, daß dieses Gott wohlgefällig, daß dieses das Zeugniß unserer Hoffnung sey, wenn wir öffentlich und siegreich die Töne unsers Frohlockens erschallen lassen, welche auch der Prophet nicht unbeachtet läßt, indem er an einem andern Orte erwähnt:<sup>444</sup> „Ich bin herumgegangen, und habe ein Opfer des Jubels S. b264 geopfert in seinem Zelte.“ Und damit wir nicht glauben möchten, die Lehre und die Beobachtung dieses Jauchzens sey von keiner Bedeutung, bezeugt er anderswo:<sup>445</sup> „Selig ist das Volk, welches zu jauchzen versteht.“ Dieses also ist für unsern Glauben nothwendig, auf dessen Kenntniß die Seligkeit beruht.

5. Denn als Erstes führte der Prophet in der Reihe der Ermahnungen auf, daß die ganze Erde zu Gott jauchzen, als Zweites, daß sie seinem Namen ein Harfen-Lied singen sollte. Zu Gott also müssen wir jauchzen, weil ihm die Leistung des frohlockenden Rufes von uns gebührt. Ein Harfen-Lied aber müssen wir seinem Namen singen, weil, wie das Harfen-Lied durch ein Instrument Statt findet, wir so auch durch künstliche Werke unseres Leibes, welcher das Werkzeug der Seele zu den Gefühlen und zu allen Handlungen ist, gefallen müssen. Wir müssen demnach des Namens Gottes würdig handeln, um, so viel als möglich, den Worten des Herrn nachzukommen, welcher spricht:<sup>446</sup> „So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie euere guten Werke sehen, und euern Vater im Himmel preisen.“ Denn die Rechtschaffenheit unsers Lebenswandels muß auf das Lob dessen bezogen werden, welchem wir leben. Uebrigens ergibt sich dieses auch aus dem Nachfolgenden. Denn es folgt: „Singet seinem Namen ein Harfen-Lied, gebet Herrlichkeit seinem Lobe;“ denn es wird mittelst des Psalters unsers Instrumentes, das heißt, mittelst der Wirkungen des Leibes, welcher der Seele dient, durch uns Gott ein herrliches Lob gewährt; wenn die Heiden unsere Werke sehen, und deßwegen unsern Vater im Himmel preisen. Und es wird seinem Lobe Herrlichkeit gegeben werden, wenn wir auf eine würdige Weise S. b265 seinem Namen, durch das Wirken unseres Instrumentes, das ist, des Leibes, ein Harfen-Lied singen.

---

<sup>444</sup>Psalm XXIV, 6.

<sup>445</sup>Psalm LXXXVIII, 16.

<sup>446</sup>Matth. V, 16.

6. Wir werden auch durch die nachfolgenden Ermahnungen zur Ordnung des Gehorsames angeleitet; indem der Prophet oder der heilige Geist durch den Propheten so ermahnt: „Saget zu Gott: Wie schrecklich sind deine Werke!“ Denn wer sollte nicht zittern vor der Majestät dessen, welcher die Zeiten gemacht, die Welt geschaffen, die Zeiträume durch wiederkehrende Abwechslung und durch sich erneuernden Verlauf abgemessen, den Himmel mit Gestirnen geschmückt, die Erde mit Früchten angefüllt, das Meer in Schranken eingeschlossen, und den Menschen dazu, daß er diese Dinge genieße, oder über sie herrsche, auserkoren hat? Denn durch alle diese Dinge wird die Ewigkeit seiner Natur und Macht anerkannt, wie der Apostel sagt:<sup>447</sup> „Denn sein unsichtbares Wesen, seine ewige Macht und Gottheit wird seit der Schöpfung der Welt durch die Betrachtung seiner Werke geschaut.“ Diese Dinge machen den Namen des Schöpfers schrecklich; und die Herrlichkeit der Werke deutet die Majestät dessen an, welcher dieselben gemacht hat. Als den Schöpfer dieser Werke also müssen einerseits wir Gott preisen, andererseits die Uebrigen ihn bekennen; man darf nicht die unwahre Behauptung aufstellen, daß alle diese Dinge Götter seyen.

7. Denn Einige geben vor, diese Dinge seyen von Ungefähr entstanden, Andere behaupten, sie seyen von Ewigkeit. Und darum stellen sie die Behauptung auf, die Welt selbst sey Gott; da sie entweder, wann sie gewollt, aus eigener Macht entstanden, oder da sie, wenn sie ohne Anfang ist, S. b266 auch nicht dem Willen eines Beherrschers unterworfen sey. Andere hingegen nennen nur den Himmel, weil er feuerig sey, Andere die Luft, weil sie mit einer untrennbaren Natur und Bewegung umherschwebe, Andere das Wasser, weil es unablässig ausströme, Gott. Mehrere haben die Metalle der Erde, die Bäume, die Klippen, und die Kräuter als Götter angebetet. Einige haben die unrichtige Behauptung aufgestellt, daß die Gebeine verfaulten Körper, oder daß die Brandstätten verbrannter Scheiterhaufen Götter seyen; indem sie Gott, den Schöpfer aller dieser Dinge, nicht kannten. Und darum lehrte der Prophet, daß die Reihe unsers Bekenntnisses so fortlaufen müsse: „Saget zu Gott: Wie schrecklich sind deine Werke! Wegen der Menge deiner Macht werden dir lügen deine Feinde;“ indem sie nämlich wegen der Menge der Wunderwerke Gottes die Verehrung falscher Namen in den Göttern lügen.

8. Allein weil die Feinde lügen, wird das, was von Allen geschehen sollte, mit diesen Worten angezeigt:<sup>448</sup> „Die gesammte Erde soll dich anbeten, und dir zur Harfe singen; ein Harfen-Lied soll sie singen deinem Namen, Allerhöchster!“ Nachdem die Lüge der Feinde in den sogenannten Göttern nachgewiesen worden ist, werden Unterweisungen zu unserem Heile gegeben; daß nämlich wir alle, deren Leib aus Erde gestaltet worden ist, die Lügen der Gottlosen verlassen, den Allerhöchsten als den wahren Gott und den Schöpfer

---

<sup>447</sup>Röm. I, 20.

<sup>448</sup>Hilarius liest: Omnis terra adoret te, et psallat tibi; psalmum dicat nomini tuo, Altissime! anstatt: Omnes terrae adorent te, et psallant tibi: psalmum dicant nomini tuo.

aller Dinge erkennen, ihn anbeten, und ihm Harfen-Lieder singen sollten. S. b267

9. Den Sinn ändert das Diapsalma. Denn die Rede, welche mit Gebet an Gott gerichtet war, wird jetzt an die Menschen gerichtet, welche der Prophet als solche, welche ferne von der Erkenntniß Gottes stehen, in die Nähe herbeiruft mit den Worten: „Kommet, und schauet die Werke Gottes.“ Es lehrte aber auch der Apostel, daß Mehrere ferne von Gott seyen, welche die Ermahnung der Lehre gleichsam in die Nähe gestellt habe, indem er spricht:<sup>449</sup> „Und da er gekommen war, verkündigte er euch Frieden, die ihr ferne wäret, und denen, die nahe waren.“ Denn Viele aus der Zeit des Gesetzes haben, gleichsam als solche, welche nahe waren, geglaubt, während die Heiden von ferne herbeigerufen wurden.

10. Die prophetische Verkündigung rief also Alle zur Anschauung der Werke Gottes herbei, aber nicht derjenigen Werke, welche dem Anblicke Aller bloßgestellt sind, nämlich des Himmels, der Luft, der Erde und des Meeres; (denn diese Dinge sehen Alle;) sondern derjenigen, welche nur dem Eifer der Gläubigen bekannt sind, und durch welche für das menschliche Heil so gesorgt worden ist, daß die erstaunlichen Wunder großen Schrecken einflößen, indem Pharao durch die Strafen für seine Gottlosigkeit zur Hervorrufung der Furcht in den Menschen gezüchtigt wurde, damit der Schrecken über die Verdammung der Gottlosen die Religion auf Furcht gründen möchte; da das Meer durch Austrocknung zu einer Landstraße wurde, und das Gewässer in trockenes Land sich verwandelte; da das Volk den Jordan zu Fuß durchschritt; da, als Israel in das verheißene Land einzuziehen im Begriffe war, den Flüssen Stillstand geboten wurde, und zur Sicherung des Durch- S. b268 ganges das übrige Wasser im Flußbette ablief. Zur Anschauung der Werke dieses Gottes des Gesetzes und der Propheten also ruft der Prophet die Heiden herbei, indem er sagt: „Kommet, und schauet die Werke Gottes; er ist schrecklich in seinen Rathschlägen über die Menschenkinder. Er verwandelt das Meer in trockenes Land, in dem Strome werden sie mit dem Fuße hindurchgehen.“ Denn man muß einsehen, daß der Gott ist, nach dessen schrecklichen Beschlüssen durch diese Werke für das menschliche Heil gesorgt worden ist; damit uns in der Meinung von Gott (weil ein Jeder, welcher den Himmel anschaut, einsehen muß, daß ein Gott ist,) die Betrachtung und die Erkenntniß solcher Werke hinsichtlich ihres Urhebers bestärke.

11. Allein ungeachtet dieses Werke der Kraft Gottes sind, so genügen sie doch nicht zur Hoffnung und zum Heile Aller. Denn nur für das Volk des Gesetzes wurde das Meer in Land verwandelt, nur zur Förderung des Zuges dieses Volkes trocknete der Jordan aus. Aber was nützt dieses zum Heile der ganzen Erde? Denn der Ausspruch: „Kommet,“ bezieht sich auf Alle, weil vorher hinsichtlich Aller geschrieben wurde: „Die gesammte Erde

---

<sup>449</sup>Ephes. II, 17.

soll dich anbeten.“ Was trägt also für mich, der ich so lange nachher geboren worden bin, die damalige Austrocknung des Jordan zum Heile bei? Sie trägt allerdings bei. Denn durch sein Wasser wurde zuerst, da Johannes Buße predigte, die Abwaschung der Sünden verliehen; und durch ihn, durch welchen dem Volke der Weg in das Land der Verheißung geöffnet wurde, beginnet für uns der Weg zum Himmelreiche; durch das Bad der neuen Geburt beginnt für uns der Besitz der ewigen Leiber, nachdem das Wasser selbst durch die Taufe des Herrn geweiht worden ist. Darum wurde zu den obigen Worten: „Kommet, und schauet die Werke des Herrn; wie schrecklich ist er in seinen Rathschlägen über die Menschenkinder! Er verwandelt das Meer in trockenes Land; in dem Strome werden sie mit dem Fuße hindurchgehen,“ damit nicht durch die Vergangenheit dieser Vorfälle die Zuversicht unserer Hoffnung gehemmt werden möchte, obwohl er von der Zukunft sie werden hindurchgehen“ gesagt hatte, noch folgendes hinzugefügt: „Dort werden wir uns in ihm freuen.“ Denn durch dieses Wasser des Jordan ging und geht man mit dem Schritte der Abwaschung der Leiber in jene Güter des Landes hinüber, welche von den Propheten verheissen worden sind; und dort freuen wir uns über den Anfang des himmlischen Geheimnisses. Die Zeit und die Ursache dieser Freude gibt ein anderer Prophet an, indem er spricht:<sup>450</sup> „Freue dich, dürstende Wüste, und frohlocke, Einöde, und blühe wie eine Lilie; aufblühen und frohlocken sollen die Wüsten des Jordan. Werdet stark, ihr schwachen Hände und ihr kraftlosen Kniee; tröstet euch, ihr Kleinmüthigen, werdet beherzt, fürchtet euch nicht. Sehet! Unser Gott wird das Gericht zurückbringen, er wird kommen, und uns Heil gewähren. Dann werden die Augen der Blinden geöffnet werden, und die Ohren der Tauben hören, und man wird die Sprache der Stummen vernehmen. Dann wird der Lahme wie ein Hirsch springen.“ Dieses also ist es, was angedeutet wird durch die Worte: „Dort werden wir uns in ihm freuen.“ Und dieses ist durch die Ankunft des Herrn und durch die Taufe im Jordan, und durch die Heilung aller Gebrechen erfüllt worden. Die Worte aber: „Dort werden wir uns freuen,“ beziehen sich auf den Jordan. Denn es heißt so: „In dem Strome werden sie mit dem Fuße hindurchgehen, dort werden wir uns freuen.“ S. b270

**12.** Hinsichtlich der Worte „in ihm“ aber hat der Prophet beigefügt, wer der sey, in welchem wir uns freuen werden, mit den Worten: „Welcher mit seiner Macht herrscht in Ewigkeit.“ Wir zweifeln nicht, wer dieser seyn wird, wenn wir uns jenes Ausspruches im Evangelium erinnern:<sup>451</sup> „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; gehet also hin, und lehret alle Völker;“ und die Worte des Apostels, welcher sagt:<sup>452</sup> „Darum hat ihn Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, damit sich in dem Namen Jesu alle Kniee derjenigen beugen, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und damit alle Zungen bekennen, daß der Herr Jesus in der Herrlichkeit Gottes

---

<sup>450</sup>Isai. XXXV, 1—6.

<sup>451</sup>Matth. XXVIII, 18, 19.

<sup>452</sup>Philipp. II, 9—11.

des Vaters ist.“ Und dieses ist nicht von der Macht seiner göttlichen Natur gesagt. Denn jene wird, wie sie immer herrscht, so auch immer herrschen; sondern in die ewige Glorie wird die Natur jenes Fleisches, welches er aus der Jungfrau angenommen hat, eingeführt. Denn Jesus ist der Name des Menschen, welcher aus Maria geboren wurde; und Jesu wurde ein Name, welcher über alle Namen ist, gegeben. Denn hier heißt es nicht, wie sonst, Jesus Christus, sondern nur Jesus. Denn ihm, welcher von den Himmlischen, den Irdischen und den Unterirdischen angebetet wird, und von welchem alle Zungen bekennen, daß er in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey, ist die Lenkung des ewigen Reiches übertragen. Allein es hat, wie in mehrern Stellen, so auch hier unsere lateinische Sprache, den Sinn des griechischen Ausdruckes nicht eigentlich genug ausgesprochen. Denn was in unserer Sprache so ausgedrückt ist: Qui dominabitur in virtute sua in aeternum, das lesen wir im Griechischen so: <sup>453</sup> δεσπό- S. b271 ζονται ἐν δυναστείᾳ αὐτοῦ τοῦ αἰῶνος. Was bei uns in aeternum heißt, das ist einfach und für jede Zeit ohne irgend eine eigentliche Bestimmung gemeinsam; was aber bei jenen durch τοῦ αἰῶνος gegeben wird, dieses bezeichnet eine gewisse und bestimmte Zeit.

**13.** Denn der eingeborne Sohn Gottes hat, obgleich er immer herrschte, doch nicht immer im Leibe geherrscht. Wo also wegen des Ausdruckes τοῦ αἰῶνος in der Bedeutung des Wortes selbst die Herrschaft einer bestimmten und gleichsam bezeichneten Zeit enthalten ist, da wird jene Zeit angezeigt, in welcher dem zur Herrlichkeit Gottes verherrlichten Leibe der Name Gottes und das Reich gegeben wird. Und zwar gibt der Apostel die Zeit dieser Herrschaft über die Welt ausdrücklich an, indem er spricht: <sup>454</sup> „Nachdem er alle Herrschaft und Macht und Gewalt vernichtet haben wird, wird der letzte Feind, der Tod, besiegt werden; dann wird er allein in seiner Kraft über die Welt herrschen.“ Denn obschon er jetzt herrscht, so hat doch der Fürst dieser Welt verlangt, die Apostel wie Waizen zu sichten; und es gibt böse Geister unter dem Himmel, gegen die uns der heilige Paulus mit geistigen Waffen versehen hat, gegen die uns die Engel unsers Glaubens, welche, wie die Evangelien sagen, täglich im Himmel Gott den Vater schauen, in den Kampf begleiten, und gegen welche uns Gottes Barmherzigkeit beschirmt.

**14.** Und darum folgt: „Seine Augen schauen auf die Völker herab.“ Denn von einem jeden, welcher in Sünden wandelt, ist das Antlitz des Herrn abgewandt. Denn dieses Wenden des unveränderlichen Gottes ist gemeint; nicht S. b272 als wenn er sich gleichsam in Folge einer körperlichen Natur entweder von einem Orte weg, oder gegen einen hinwenden würde; sondern weil er, immer der gleiche und auf gleiche Weise derselbe verbleibend, einem Jeden nach der Verschiedenheit der Verdienste mit Hülfe entweder nicht beisteht, oder bei-

---

<sup>453</sup>Da Hilarius immer dominabitur liest, so wird der wahrscheinlich auch δεπόσονται gelesen haben.

<sup>454</sup>I. Kor. XV, 24, 26.

steht. Denn in Beziehung auf die Sünder steht dieses geschrieben:<sup>455</sup> „Wende ab dein Angesicht von ihren Sünden;“ und wiederum:<sup>456</sup> „Warum ziehest du zurück dein Angesicht und deine Rechte?“ Und abermals:<sup>457</sup> „Du hast dein Angesicht weggewendet, und ich bin verwirrt worden.“ Wo aber von der Person der Gerechten die Rede ist, heißt es so:<sup>458</sup> „Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören ihre Bitten;“ und wiederum:<sup>459</sup> „Lasse deine Augen schauen die Gerechtigkeit;“ und ferner:<sup>460</sup> „Das Licht deines Angesichtes, o Herr, ist erhoben über uns.“ Demnach beschirmt der unkörperliche Gott mit den Augen seiner Barmherzigkeit, und gleichsam mit Beihülfe der dienenden Engel die Völker; und gießet auf alle Gläubigen das Geschenk der göttlichen Erbarmung aus.

**15.** Dieses läugnen die Juden, diesen Werken Gottes widerspricht das ungläubige Volk, welches sich die Ehre anmaßt, der in Abraham auserwählte Volksstamm zu seyn. Und dieses deutet der Prophet durch die folgenden Worte an, indem er zu dem, was er gesagt hatte: „Seine Augen schauen auf die Völker herab,“ dieses hinzusetzte: „Diejenigen, welche ihn zum Zorne reitzen, sollen sich nicht erheben bei sich.“ Dieses, daß sie sich bei sich selbst erheben, tadelt der Herr in den Evangelien mit den Worten:<sup>461</sup> „Und lasset euch nicht einfallen, unter euch zu [S. b273](#) sagen: Wir haben den Abraham zum Vater; denn Gott hat die Macht aus diesen Steinen da dem Abraham Kinder zu erwecken.“ Daß sie ihn aber zum Zorne reitzen, sagen die Propheten allenthalben. Isaias sagt: „Zum Zorne habt ihr gereizt den Heiligen Israels;“ auch zum Ezechiel sagt der heilige Geist:<sup>462</sup> „Menschenkind! Ich schicke dich zu dem Hause Israels, welche mich erbittert haben;“ und in den Psalmen:<sup>463</sup> „Sie erbitterten sein Gemüth;“ und abermals:<sup>464</sup> „Oft errettete ich sie; sie aber erbitterten mich.“ Alle also, welche das Wirken und die Barmherzigkeit Gottes zum Heile der Völker läugnen, reitzen den Urheber der Barmherzigkeit und des Heiles zum Zorne; denn sie erbittern, weil sie sich selbst verherrlichen und erheben, den, welcher allein sie verherrlichen kann.

**16.** Die abermalige Einschaltung eines Diapsalma zeigt eine Veränderung des Sinnes und der Person an. Denn durch diese Bezeichnung wird Eines, bisweilen auch Beides unterschieden. Alles Vorhergehende nämlich sprach die Person des Propheten, wo es hieß: „Kommet, und schauet die Werke Gottes; wie schrecklich ist er in seinen Rathschlägen

---

<sup>455</sup>Psalm L, 11.

<sup>456</sup>Psalm LXXIII, 16.

<sup>457</sup>Psalm XXIX, 8.

<sup>458</sup>Psalm XXXIII, 16.

<sup>459</sup>Psalm XVI, 2.

<sup>460</sup>Psalm IV, 7.

<sup>461</sup>Matth. III, 9.

<sup>462</sup>Ezech. II, 3.

<sup>463</sup>Psalm CV, 33.

<sup>464</sup>Das. 43.

über die Menschenkinder!“ Das Folgende aber mußte apostolisch seyn, damit, indem die Einen einluden, die Andern lehrten, in der nämlichen Lehre die Verkündigung des alten und neuen Testaments enthalten wäre.

17. Die Ermahnung der Apostel also ist an die Heiden gerichtet, da es heißt: „Preiset, ihr Völker, unsern Gott!“ Die Rede des Propheten hat nicht ohne Grund unsern beigefügt. Keineswegs jene, die ihr für Götter hieltet, Namen von Helden, oder Geschöpfe von Elementen, oder [S. b274](#) den Stoff der Metalle, sondern unsern Gott, und zwar denjenigen, dessen Werke aufgezählt werden, der in seinen Rathschlüssen über die Menschenkinder schrecklich ist, welcher das Meer in trockenes Land verwandelte, welcher in seiner Kraft herrscht in Ewigkeit. Denn dieses ist der Lehre der Apostel eigen, Gott aus dem Gesetze und den Propheten in den Evangelien zu verkünden.

18. Allein das, was nachfolgt: „Und höret die Stimme seines Lobes!“ verwirrt den Sinn. Denn man hört nicht die Stimme des Lobes dessen, der gelobt wird, sondern dessen, der lobt. Wie nun werden die Völker ermahnt, die Stimme des Lobes zu hören? Allein auch hier hat unsere lateinische Sprache den eigentlichen Wort-Sinn in der Uebersetzung nicht wiedergegeben. Denn das, was bei uns geschrieben steht: „et obaudite vocem laudis ejus,“ ist von den Griechen so ausgedrückt worden:<sup>465</sup> „καὶ ἀκουτίσατε τὴν φωνὴν τῆς αἰνέσεως αὐτοῦ.“ Durch dieses Wort wird nämlich angezeigt, daß sie bewirken sollten, daß die Stimme seines Lobes gehört werden könne; was der deutlicher einsehen wird, welcher bedenkt, daß der Herr in den Evangelien gesagt habe:<sup>466</sup> „Was ich euch im Finstern sage, das saget im Lichte, und was ihr in das Ohr höret, das verkündiget auf dem Dache.“ Gott muß nämlich mit anhaltendem und öffentlichem Lobe gepriesen werden; und es darf bei der Aufzählung seiner Wunder unser Glaube nicht zittern. [S. b275](#)

19. Allein was für eine Stimme seines Lobes muß man denn hören lassen? Nämlich diese, daß er die Seele der Gläubigen in das Leben eingeführt, daß er der Verkündigung der Apostel und dem Bekenntnisse der Märtyrer Standhaftigkeit und Ausdauer im Bekenntnisse verliehen hat, durch deren Wanderungen, gleichsam wie mit Füßen, die Verkündigung des Himmelreiches den Erdkreis durchlaufen hat. Denn ihr Wort ging<sup>467</sup> in alle Welt aus. Und in einer Stelle ruft der heilige Geist die Herrlichkeit der geistigen Wanderung aus:<sup>468</sup> „Wie schön wandeln die umher, welche die gute Botschaft bringen, sie, welche den Frieden verkündigen!“ Diese Stimme des Lobes Gottes also muß durch das Verkünden der Prediger

---

<sup>465</sup>Symmachus drückte das Wort ἀκουτίσατε, wofür Andere ἀκουσίσατε, die Pariser-Ausgabe ἀκουσήσατε, lesen, durch die Worte: ἀκουστήν ποιήσατε, aus, was auch die Vulgata beachtete, indem sie es übersetzte durch *auditam facite*.

<sup>466</sup>Matth. X, 27.

<sup>467</sup>Psalm XVIII, 5.

<sup>468</sup>Röm. X, 15.



gehört werden, wie der Prophet bezeugt: „Welcher meine Seele in das Leben versetzte, und meine Füße nicht straucheln ließ.“ Denn nicht durch die Schrecken menschlicher Drohungen ließen sich die Apostel von dem Laufe ihres Verkündigens ablenken; und die Festigkeit ihrer Füße strauchelte nicht bei dem Einerschreiten auf der Bahn des Glaubens, so daß sie nicht immer den Herrn des Gerichtes und des ewigen Reiches verkündet hätten.

**20.** Da aber der prophetische Geist in der Person eines Einzigen redet, gibt er zu verstehen, daß sich die Sache selbst nicht bloß auf Einen Namen beziehe. Denn nach den Worten: „Und meine Füße nicht straucheln ließ,“ fügte er hinzu: „Denn du hast uns geprüft, o Gott, durch Feuer uns geläutert, wie man läutert das Silber.“ Diese Rede also, welche von Einem begonnen wurde, bezieht sich auf Mehrere. Es ist nämlich Ein Geist, und Ein Glaube der Gläubigen; wie in der Apostelgeschichte geschrieben steht:<sup>469</sup> S. b276 „Und es war Eine Seele und Ein Herz der Gläubigen.“ Und somit wird, da das von Einem Begonnene auf Mehrere bezogen wird, die Einmüthigkeit in Mehrern angezeigt. Allein was ist denn in dieser Vergleichung für eine Aehnlichkeit, daß sie durch Feuer geläutert worden sind, wie man das Silber läutert? Es wird, wie ich glaube, das Silber nur darum geläutert, damit der Unrath, welcher mit der ursprünglichen Masse aus der Erde verbunden ist, herausgeschmolzen, damit das, was sich trügerisch von der Natur eines andern Metalles beigemischt hat, ausgeschieden werde. Gott prüft also die, welche an ihn glauben, nicht als wenn ihm ihr Glaube unbekannt wäre; es werden vielmehr, weil auch nach dem Apostel die Versuchung eine Prüfung gewährt, die Gläubigen nicht, damit Gott sie kennen lerne, sondern damit sie sich bewähren können, geprüft, auf daß sie, durch das Feuer geläutert, und von der Befleckung mit den von der Sinnlichkeit herrührenden Fehlern gereinigt, in der Herrlichkeit der geläuterten Unschuld glänzen.

**21.** Betrachten wir aber die Arten der Versuchungen, und die verschiedenen Siege der Märtyrer, so wissen wir, auf welche Weise die Seele in das Leben versetzt werde, mit dessen Verachtung sie, wenn auch alle nur erdenklichen Qualen wüthen, von der Bahn und der Bezeugung des Glaubens nicht abwendig gemacht werden. Denn Einige rühmen sich in Fesseln und Kerkern, Andere frohlocken unter Schlägen und Geißeln, Andere bieten der Gewalt der Gottlosen die Häuse der glücklichen Häupter zum Abhauen dar; Mehrere eilen auf die errichteten Scheiterhaufen, und springen, während die Diener der Qual zittern, mit eilender Ergebenheit in das Feuer; Andere, welche in das Meer versenkt werden sollen, stürzen nicht in tödtendes Wasser, sondern in die Kühlung der ewigen Seligkeit, indem sie sich mit S. b277 ganzem Leibe Gott als ein Opfer, wie ein Brandopfer, weihen.

**22.** Es, durchgeht nun die prophetische Rede diese Arten von Leiden in der Person der Apostel, der Evangelisten und der Märtyrer, indem sie sagt: „Du hast uns durch Feuer ge-

---

<sup>469</sup>Apostelgeschichte IV, 32.

läutert, wie man, durch Feuer läutert das Silber. Du hast uns geführt in den Fallstrick,“ das heißt, in die Ketten des Kerkers. „Du hast Trübsale gelegt auf unsern Rücken,“ nämlich die Oualen der Schläge, derer sich mit den Aposteln Petrus freut, und über die Paulus frohlocket. „Du hast Menschen gesetzt, über unsere Häupter. Wir gingen durch Feuer und Wasser.“ Er meint nämlich den herrlichen Tod der Märtyrer durch Schwert, Feuer und Wasser. Wer aber durch Feuer und Wasser geht, der kommt in denselben nicht um, sondern wird durch sie anderswohin geführt. Und wohin er geführt werde, weiß der Prophet, indem er sagt: „Aber du führtest uns heraus in die Kühlung.“ Diese Erquickung erwähnt er auch an einem andern Orte mit den Worten:<sup>470</sup> „Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruhe; denn der Herr hat mir wohlgethan. Er rettete meine Seele von dem Tode, meine Augen von den Thränen, meine Füße, von dem Falle. Ich will gefallen dem Herrn im Lande der Lebendigen;“ er ermuntert nämlich seine Seele zur Ruhe jener seligen Auferstehung, wo man nach der Zeit dieses Todes, nachdem jede Mackel der menschlichen Trübsale entfernt worden ist, nicht Schmerzen fühlt, nicht weint, nicht sündigt, sondern lebt. In diese selige Erquickung also sind sie durch Feuer und Wasser herausgeführt worden. S. b278

23. Damit man aber nicht glauben möchte, daß entweder das Schwimmen eines durch das Wasser Gehenden, oder das Springen eines durch das Feuer Springenden, oder mit dem Einführen in die Erquickung die Ruhe an irgend einem allgemeinen und irdischen Orte gemeint werde, fügte er bei: „Ich werde in dein Haus treten mit Brandopfern.“ Brandopfer sind unversehrte Körper der Opferthiere, welche, weil sie ganz zum Opferfeuer geführt wurden, holocausta [<sup>471</sup> ὁλόκαυστα] genannt worden sind. Durch diese Arten von Martern also haben die Märtyrer zur Bezeugung ihres Glaubens ihre Leiber als Brandopfer geweiht, auf daß sie in das Haus Gottes, das ist, in die Wohnung der himmlischen Behausung nach der vollendeten Darbringung ihrer Opfer eingehen möchten.

24. Aber was haben sie denn bei diesen Opfern ihrer Leiber gelobt? Nämlich durch diese Beispiele ihres Märtyrertodes die Heiden zur Hoffnung auf das ewige Reich anzuleiten. Denn die, welche damals Christum verkündigten, verkündeten ihn nicht sich, weil er ihnen damals schon bekannt war, sondern uns, die wir erst kommen würden, oder denen er damals noch unbekannt war. Und diese ihre Verkündung hat den Glauben der ganzen Nachwelt zum Verlangen nach dem Märtyrertode entflammt. Denn sie verkündeten aus keinem andern Grunde, als um durch das Beispiel ihres Glaubens und ihres Martyrertodes mehrere Märtyrer zu unterweisen. Und dieses hat auch Paulus gelehrt mit den Worten:<sup>472</sup> „Ich Paulus, bin ein Gefangener Jesu Christi für euch Heiden.“ Und darum erklären sie, durch die Frucht dieser Verkündung Gott die Gelübde entrichten zu wollen, indem sie sa-

---

<sup>470</sup> Psalm CXIV, 7—9.

<sup>471</sup> von ὅλος ganz, und καίειν brennen.

<sup>472</sup> Ephes. III, 1.

gen: „Ich will [S. b279](#) dir meine Gelübde entrichten, welche meine Lippen ausgesprochen haben; denn mein Mund hat gesagt in meiner Trübsal: Brandopfer voll Mark will ich dir darbringen mit Rauchwerk und Widdern; Rinder will ich dir darbringen nebst Böcken.“ Weiß etwa der Prophet nicht mehr, daß er durch den heiligen Geist in der Person Gottes gesagt hat:<sup>473</sup> „Ich will aus deinem Hause keine Farren nehmen, und keine Böcke aus deinen Heerden?“ und:<sup>474</sup> „Soll ich denn Fleisch der Stiere essen, oder Blut der Böcke trinken?“ und wiederum:<sup>475</sup> „Denn wenn du ein Opfer gewollt hättest, so würde ich allerdings ein solches gegeben haben; an Brandopfern wirst du kein Gefallen finden.“ Es höre also unsere irriige Meinung auf, daß wir glauben, die Märtyrer hätten solche gelobt. Sondern durch die Marterzeugnisse der Nachkommen entrichten sie Gott die Gelübde, welche sie ausgesprochen haben, indem sie zwar zuerst sich selbst Gott geloben, und sich selbst als Brandopfer darbieten; denn in diesen werden sie in das Haus Gottes eingehen, indem sie in den Drangsalen ihrer Leiden mit den Worten des Paulus ausrufen:<sup>476</sup> „Wer wird uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr?“ und:<sup>477</sup> „Ich hege die Zuversicht, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgend ein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu.“ Diese also sind in der Trübsal die ersten Gelübde der seligen Märtyrer, welche sie in ihren Trübsalen aussprechen und geloben; alsdann, daß sie aus uns Brandopfer voll Mark darbringen. Voll Mark deßwegen, weil der Glaube Sache der Seele und des Herzens ist, und in der innern Gesinnung liegt. Auch Widder werden mit dem Rauch- [S. b280](#) werke dargebracht. Was aber das Rauchwerk sey, vernehmen wir in demselben Buche der Psalmen, wo es heißt:<sup>478</sup> „Es werde mein Gebet gleichsam ein Rauchwerk vor deinem Angesichte;“ wodurch angedeutet wird, daß unter dem Rauchwerke die Gebete zu verstehen seyen. Wer aber unter dem Namen der Widder gemeint sey, zeigt der vorhergehende Psalm an mit den Worten: „Gekleidet haben sich die Widder der Schafe;“ denn durch diese, als die Führer der Heerden, bezeichnet er die Priester, welche die Unterweisung der apostolischen Lehre mit dem Wohlgeruche der Gebete (denn wir sind ja, nach dem Apostel, ein guter Geruch in Christo) bis zum Eifer für den Märtyrertod begleitet. Allein nicht nur Widder mit Rauchwerk werden geopfert, sondern auch Rinder werden dargebracht, das heißt, Thiere von hartnäckiger Natur werden zur Verehrung Gottes zahm gemacht, und zu diesem Märtyrertode für den Namen Christi durch die Lehren der Apostel entwildert.

---

<sup>473</sup>Psalm XLIX, 9.

<sup>474</sup>Das. 13.

<sup>475</sup>Psalm L, 18.

<sup>476</sup>Röm. VIII, 35.

<sup>477</sup>Das. 38, 39.

<sup>478</sup>Psalm CXL, 2.

25. In den Worten aber: „Rinder will ich dir darbringen nebst Böcken,“ hat die lateinische Sprache den eigentlichen Sinn des aus dem Hebräischen in das Griechische übertragenen Wortes nicht beibehalten. Denn was in unserer Sprache heißt; „Offeram tibi boves cum hircis,“ findet sich bei jenen so: „Ἀνοίσω σοι βόας μετὰ χειμάρρων.“ Χειμάρροι ist bei den Griechen nicht der eigentliche, sondern nur ein Appellativ-Name der Böcke, und vorzüglich derjenigen, welche zur Winterszeit geworfen worden sind. Und die Schrift nannte sie nur in dieser Stelle χειμάρρους; in den übrigen Stellen hingegen hat sie τράγους, die wir hircos nennen, gesetzt. Es bestätigt aber den Sinn der geistigen Ansicht die übereinstimmende und gleichlautende S. b281 Uebersetzung Anderer, welche in der Uebersetzung τράγους καιρίους anstatt χειμάρρους gesetzt haben. Τράγοι καιριοι aber heißen die Böcke, welche zur gehörigen Zeit geworfen worden sind, χειμάρροι aber die, welche der Winter gezeugt hat, weßwegen die griechische Sprache mit demselben Worte auch die Gießbäche bezeichnet, welche der Winter aus Nichts zu Strömen angeschwellt hat.

26. Da es also heißt: „Βόας μετὰ χειμάρρων“, so gibt die prophetische Rede zu verstehen, daß sie nicht von Thieren rede, sondern unter den Rindern die Leute der Kirche meine, unter den χειμάρροις aber diejenigen verstehe, welche der Sturm der Verfolgung durch die Herrlichkeit des Martyrertodes gezeugt hat. Denn wir wissen, daß Mehrere, welche die göttlichen Geheimnisse nicht kannten, dem Beispiel der Märtyrer zu Folge zum Märtyrertode geeilt sind; und solche, welche vorher ohne Kenntniß des Glaubens gelebt, durch die anschaulichen Wirkungen des Glaubens aber belehrt sogar jene Herrlichkeit des durch den Märtyrertod vollendeten Glaubens erlangt haben. Ein solcher war jener, welcher selbst bei seiner Verurtheilung den Herrn bekannt hat, mit den Worten:<sup>479</sup> „Gedenke meiner, o Herr! wenn du in dein Reich kommst.“ Und er empfing sogleich von dem Herrn folgende Belohnung dieses Bekenntnisses: „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn.“ Solche also, welche diesem ähnlich sind, bringt die Unterweisung der apostolischen Lehre, mit Leuten von langer und fruchtbarer Verehrung Gott dar, solche, welche zur Zeit des wüthenden Sturmes gezeugt worden sind. Da aber Gott sagt:<sup>480</sup> „Was nützt mir die Menge eurer Opfer? Ich bin satt. Brandopfer von Widdern, das Fett der Lämmer, und das Blut der Stiere und der Böcke will ich S. b282 nicht mehr. Wer forderte dieses von euern Händen?“ braucht man nicht mehr zu vermuthen, daß die durch Rinder und Böcke gleichsam vervollständigten feierlichen Gelübde wohlgefällig gewesen seyen.

27. Die Einschabung des Diapsalma ändert, wie sonst, die Person und den Sinn, ohne daß jedoch der Gang der Unterweisung abweicht. Denn nachdem er in der Person der Apostel, der Evangelisten, der Märtyrer und der Propheten gezeigt hat, auf welche Weise seine Seele in das Leben versetzt worden sey, nämlich, durch Leiden, Marter und Tod, wo-

---

<sup>479</sup>Luk. XXIII, 42, 43.

<sup>480</sup>Isai. I, 11, 12.

durch sie in den Ort der Seligkeit übergegangen sey, indem sie Gott in Brandopfern die Gelübde entrichtete; nach dieser Rede nun, welche er ganz an Gott richtete, redet er die an, welche er zur Feier der Brandopfer unterwiesen hat, mit den Worten: „Kommet und höret, und ich will euch erzählen, die ihr alle Gott fürchtet.“ Er ruft nicht Unbestimmte, und ruft sie nicht zu Unbestimmtem herbei. Denn welche die seyen, die er herbeiruft, gibt er an mit den Worten: „Die ihr alle Gott fürchtet;“ denn die Gottlosen wollen weder hinzutreten, noch hören. Dann gibt er an, was er erzählen wolle: „Was er Großes gethan hat an meiner Seele.“ Denn diese hat er in das Leben versetzt, diese in die Kühlung eingeführt; diese wird mit Brandopfern in das Haus Gottes eingehen.

**28.** Allein daß dieses seiner Seele geschehe, hat er aus Gründen verdient, daß es geschehe. Wodurch er es aber verdient hat, zeigt er an: „Zu ihm habe ich gerufen mit meinem Munde.“ Er verdiente also die Güter der Seele, weil er zu ihm mit dem Munde gerufen hat. Allein der Ruf des Mundes ist meistens lügenhaft; und nicht immer spricht der Ton der Worte die Gesinnung des Herzens aus. [S. b283](#) Daher muß auf das Rufen mit dem Munde auch das Gefühl folgen, und es folgte. Denn der Prophet fügte bei: „Ihn habe ich erhöht unter meiner Zunge“; nicht in der (in lingua), sondern unter der Zunge (sub lingua), das heißt, im Verborgenen der Zunge, und gleichsam mit dem Ausdrücke einer in ihm verschwiegenen Gesinnung. Und eben dieses gefiel auch dem Herrn in den Evangelien, wo er sagt:<sup>481</sup> „Geh in deine Kammer, und verschließ deine Thüre, und bete; und dein Vater, welcher im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten.“ Demnach wird nun Gott, zu welchem mit dem Munde gerufen wurde, erhöht unter der Zunge.

**29.** Allein der, welcher unter der Zunge erhöht wird, muß mit aller Reinheit des Herzens verehrt werden; und es ist nicht genug, daß man nichts Gottloses gethan habe, wenn man im Herzen auf eine Missethat sinnt. Daß aber von dem, welcher unter der Zunge Gott erhöht, ein solches Sinnen auf Böses entfernt seyn müsse, lehrte der Prophet mit den Worten: „Hätte ich eine Ungerechtigkeit erblickt in meinem Herzen, so hätte mich Gott nicht erhört. Deßwegen hat Gott mich erhört und auf die Worte meines Gebetes geachtet.“ Er hat ein Unrecht nicht nur wirklich nicht begangen, sondern nicht einmal im Herzen erblickt. Und allerdings hat er kein Unrecht in seinem Herzen erblickt, weil er nämlich keinen Fehler einer bösen Gesinnung in seinem Herzen sah; und deßwegen war er der Erhörung würdig. Denn seine Seele ist in das Leben versetzt worden, seine Füße haben nicht gestrauchelt, er ist in die Erquickung eingeführt worden, er wird in das Haus Gottes eingehen, und hat die Gelübde, welche er mit den Lippen ausgesprochen hatte, Gott entrichtet. Und im Vertrauen auf das [S. b284](#) Bekenntniß der Ehre und Herrlichkeit sagt er: „Gebenedeit sey Gott, welcher nicht abwies mein Gebet, und nicht abwendete seine Barmherzigkeit von mir,“

---

<sup>481</sup>Matth. VI, 6.

und spricht das im Anfange des Psalmes begonnene Lob Gottes am Ende aus, welcher im Besitze der Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

## **Der sechsundsechzigste Psalm.**

Zum Ende, unter den Hymnen ein Gesang-Psalm Davids.

„Gott erbarme sich unser, und segne uns; er lasse leuchten sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser.“ Ein Diapsalma. — „Damit wir auf Erden deinen Weg erkennen, unter allen Völkern dein Heil. Bekennen sollen dir die Völker, o Gott! bekennen sollen dir alle Völker. Sich freuen und frohlocken sollen die Völker; denn du richtest die Völker mit Gerechtigkeit, und wirst lenken die Heiden auf Erden.“ — Ein Diapsalma. — „Bekennen sollen dir die Völker, o Gott! bekennen sollen dir alle Völker; die Erde hat ihre Frucht gegeben. Es segne uns unser Gott, es segne uns Gott; und fürchten sollen ihn alle Grenzen der Erde.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der Psalm ist kurz, und durch die Lehre des Evangeliums deutlich. Denn er ist sowohl zum Ende, als auch ein Gesang-Psalm, weßwegen ein Bekenntniß dessen, was der Erkenntniß zu Folge gethan werden soll, und Handlungen, welche durch die Lehre förderlich sind, in demselben S. b285 gesungen werden. Und sein Anfang beginnt mit dem, womit er beginnen mußte. Es ist aber alles in ihm gesprochen entweder in der Person der Propheten, oder in der der Apostel, von welchen die Einen lehrten, daß der eingeborne Gott im Leibe kommen werde, die Andern aber, daß er gekommen sey, sie, die von dem heiligen Geiste erleuchtet, und von der Ehre der himmlischen Glorie erfüllt waren. Man muß also annehmen, daß im Anfange des Psalmes ihr Gebet enthalten sey.

2. „Gott erbarme sich unser, und segne uns; er lasse leuchten sein Angesicht über uns; und erbarme sich unser.“ Nach dem Gange der Lehre wird zuerst um die Barmherzigkeit Gottes gebeten. Denn aus der Menge seiner Güte verleiht er Barmherzigkeit durch die Vergebung der Sünden; und die Vergebung der Sünden ist nicht eine Folge des Verdienstes der Tugend, sondern eine freiwillige Verzeihung, welche aus dem Reichthume der Güte als ein Geschenk der Erbarmung hervorgeht. Es wird also der, welcher barmherzig ist, gebeten, daß er segne. Und zwar haben wir die Frucht der Segnung schon im Anfange nach der Gestaltung des Menschen kennen gelernt, da zu Adam, welcher damals noch keiner Sünde sich bewußt war, dieses gesagt wurde:<sup>482</sup> „Seyd fruchtbar, und vermehret euch; füllet die Erde, und beherrschet sie.“ Ungeachtet zwar die Meisten der Meinung sind, dieses sey bloß in Beziehung auf den Körper gesagt worden, so hat es doch Männern, welche in

---

<sup>482</sup>Genes. I, 28.

der geistigen Lehre unterrichtet sind, mehr Sinn von sich dargeboten. Denn dieser Segen ist nicht bloß für die Zeugung der leiblichen Nachkommen Adams gegeben worden. Denn obgleich seine Nachkommen fruchtbar seyn sollten, so konnten sie dennoch die Erde nicht anfüllen; S. b286 welche zwar von einer Menge Menschen bewohnt, aber nicht angefüllt wird. Er wollte vielmehr, daß die Erde unsers Leibes mit geistigen Lehren angefüllt und vermehrt werde, und an Erkenntniß Gottes zunehme. Denn durch Adam und in Adam selbst, welcher das erste Werk Gottes gewesen war, mußte die Erkenntniß Gottes anfangen; weil aber dieser durch Sünden verunreinigt worden war, bitten die Propheten und Apostel für sich um die Frucht jenes Segens. Und der heilige Apostel, welcher dieselbe erlangt hat, rühmt dieses von sich:<sup>483</sup> „Gelobt sey Gott, welcher uns gesegnet hat, mit allem geistigen Segen, mit himmlischen Gütern durch Christus.“ Diese also wachsen, vermehren und füllen sich, welche in Christo himmlisch sind; und gesegnet sind die, welche durch geistigen Segen mit himmlischen Gütern gesegnet werden. Nun lasset uns sehen, ob das Gebet des gegenwärtigen Psalmes um die Frucht dieses Segens stehe.

3. Nach der Barmherzigkeit und dem Segen nämlich folgt dieses: „Er lasse leuchten sein Angesicht über uns, und erbarme sich unser.“ Der Segen Gottes ist nothwendig, daß uns sein Angesicht erleuchte, daß das Licht seiner Erkenntniß unsere finstern Herzen mit seinen Strahlen erfülle, daß der Geist seiner Herrlichkeit den von Dunkel umgebenen Sinnen unsers Verstandes Licht ertheile, und damit wir uns dann rühmen dürfen, mit den Worten:<sup>484</sup> „Das Licht deines Angesichtes, o Herr, strahlet über uns.“ Dieses Leuchten seines Antlitzes über uns aber wird von seiner Barmherzigkeit verliehen, welche mit der Vergebung der Sünde in uns begonnen hat. Wozu sie aber in das Leuchten des Angesichtes Gottes über sich flehen, dieses lehren die folgenden Worte. S. b287

4. Ein Diapsalma. „Damit wir auf Erden deinen Weg erkennen, unter allen Völkern dein Heil.“ Die Einschaltung des Diapsalma hat, obschon sie keine Veränderung der Person verursachte, doch den Sinn geändert. Denn jetzt ist die Rede an den gerichtet, welcher bis jetzt ein Gegenstand der Wünsche war. Was aber in den lateinischen Büchern so lautet: „Ut cognoscamus in terra viam tuam,“ lautet in den griechischen so: „Τοῦ γινῶναι ἐν τῇ γῆ τὴν ὁδόν σου.“ Zwischen γινῶναι und cognoscamus aber ist der Unterschied, daß γινῶναι ohne Bestimmung der Person ist, cognoscamus hingegen diejenigen, welche dieses sagen, bezeichnet. Folglich bitten sie nach jener richtigen griechischen Uebertragung deßwegen um die Erleuchtung durch das Antlitz Gottes, damit der Weg zu Gott auf der Erde bekannt werde, welcher die Lehre eines religiösen Wandels ist. Durch diese nämlich gelangt man zu Gott. Die Lehre des gottseligen Weges aber ist Christus; als diesen erklärt er sich in

---

<sup>483</sup>Ephes. I, 3.

<sup>484</sup>Psalm IV, 7.

den Evangelien mit den Worten:<sup>485</sup> „Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben;“ und wiederum: „Niemand kommt zu dem Vater, ausser durch mich.“ Und daß dieser der Weg sey, bezeugt selbst jener Zusammenhang der Rede in dem Psalme. Und dieser Weg muß „auf Erden,“ das ist, entweder den aus Erde Entsprössenen, oder den die Erde Bewohnenden kennbar und bekannt gemacht werden. „Damit wir auf Erden deinen Weg erkennen, unter allen Völkern dein Heil.“ Daß Jesus der Heiland genannt werde, sagt selbst jener eigenthümliche Ausdruck. Denn was bei uns Salutare heißt, das ist im Hebräischen Jesus. Es bestätigt aber dieses der Engel, welcher zu Joseph hinsichtlich der Maria sagte:<sup>486</sup> „Sie wird einen Sohn gebären, und du wirst ihn Jesus nennen; denn er wird S. b288 sein Volk von den Sünden erlösen.“ Jesus also, deutete der Engel an, sollte er deßwegen genannt werden, weil er für das Volk ein Heiland seyn würde. Sie geben also zu verstehen, daß sie einer solchen Verkündigung nicht gewachsen seyen, wenn sie nicht erleuchtet würden, wenn sie nicht gleichsam von dem Glanze des Angesichtes des Herrn bestrahlt werden. Denn sie selbst sind ja nach dem Evangelium das Licht der Welt, (der Herr selbst aber ist das wahre Licht), von dem Lichte erleuchtet, auf daß die Apostel und Propheten das Licht seyen. Uebrigens ist es überflüssig, daß sie deßwegen erleuchtet werden wollen, damit sie das erkennen möchten, was sie als etwas Erkanntes lehrten.

5. Auf diese ganze prophetische und apostolische Lehre aber muß nothwendig das Bekenntniß der Völker, und die Freude über die Verzeihung der Sünden folgen; und nicht nur über die Verzeihung der Sünden, sondern auch darüber, daß sie wissen, derjenige, welcher die Sünden verziehen hat, werde ein gerechter Richter seyn, und er lenke alle Völker, welche die Erde bewohnen, auf den Weg des Lebens, nachdem sie den Irrthum des Götzendienstes verlassen haben und zur Erkenntniß Gottes unterwiesen worden sind. Darum folgt dieses: „Bekennen sollen dir die Völker, o Gott! bekennen sollen dir die Völker. Sich freuen und frohlocken sollen die Völker; denn du wirst richten die Völker mit Gerechtigkeit, und lenken die Heiden auf Erden.“ Wenn die Völker bekennen, so scheinen diejenigen bezeichnet zu werden, welche aus den zwölf Stämmen entweder glauben, oder noch glauben werden. Wenn alle Völker bekennen, so findet keine Ausnahme der Heiden Statt. Wenn die Völker sich freuen und frohlocken, weil er die Völker mit Gerechtigkeit richten, und die Heiden auf Erden lenken wird, so wird behauptet, daß die Ursache der Freude in der Hoffnung des ewigen Gerichtes, und in der Lenkung der Heiden auf den Weg des Lebens liege. S. b289

6. Die Einschaltung des Diapsalma scheint hier nichts Neues herbeigeführt zu haben, zumal da mit den nämlichen Worten derselbe Sinn wiederholt wird: „Bekennen sollen dir die Völker, o Gott! bekennen sollen dir alle Völker.“ Da aber beigefügt wird: „Die Erde

---

<sup>485</sup>Joh. XIV, 6.

<sup>486</sup>Matth. I, 21.



hat ihre Frucht gegeben,“ so sieht man wohl ein, daß dieselben Worte nicht ohne Grund wiederholt worden sind; wenn wir anders annehmen sollen, daß mit denselben Worten das Nämliche gemeint sey. Wir finden nämlich, daß das Bekenntniß auf eine doppelte, Weise behandelt werden müsse, nämlich daß das eine Bekenntniß das der Sünder sey, als sie in der Wüste des Jordan ihre Sünden bekannten, das andere aber das des Lobes Gottes, wann der Herr zum Vater sagt:<sup>487</sup> „Ich bekenne dich, o Herr, Vater des Himmels und der Erde, weil du diese Dinge vor den Weisen verborgen und sie den Unmündigen geoffenbaret hast.“ Jenes erste und frühere Bekenntniß muß also für das der Sünder gehalten werden, vorzüglich weil es mit dem Verkünden der Propheten und Apostel in Verbindung steht; das folgende aber muß als das des Lobes Gottes von Seite der Völker angesehen werden, dann von Seite aller Völker, das heißt, sämtlicher Heiden; und zwar darum, weil die Erde ihre Frucht gegeben hat.

7. Es fragt sich aber, was für eine Frucht die Erde gegeben habe, wegen welcher alle Völker Gott preisen sollen. Zwar ist die Ursache, warum Gott gepriesen werden soll, ewig, weil die Erde diese körperlichen und uns nothwendigen Früchte darreicht; allein sie sind kein Eigenthum der Erde. Denn entweder sind sie unser Eigenthum, weil sie [S. b290](#) uns gegeben werden, oder sie sind das Eigenthum Gottes, weil sie von ihm verliehen werden. Lasset uns also untersuchen, welche Früchte die Erde gehabt und verloren habe. Dadurch aber, daß sie verloren hat, werden wir zeigen, daß sie gehabt habe. Wir wissen, daß die Erde Adams nach der Sünde der Ehre der ihr gegebenen Segnungen beraubt worden ist. Denn es wurde zu ihm gesagt:<sup>488</sup> „Denn du bist Erde, und wirst wieder zu Erde werden.“ Weil er also Erde ist, wird sie nach der Sünde mit diesem Fluche verdammt:<sup>489</sup> „Verflucht sey um deinetwillen die Erde; in Schmerzen sollst du von ihr essen alle Tage deines Lebens: Dornen und Distel soll sie dir tragen.“ Das Element der Erde hatte keine Schuld; dieses also trifft der Fluch nicht, weil es auch kein Verbrechen beging. Es wird hier vielmehr die Erde des Adam, welche wegen der Lockung der Speise gesündigt hatte, verflucht. Diese also wird von ihm mit allen Drangsalen des gegenwärtigen Lebens genossen, und mit allen Schmerzen der Krankheiten verzehrt, sie, welche von den Dornen und Disteln der Sünden und von den Stacheln der Leidenschaften gestochen wird. Jeder also, welcher dem irdischen Adam gleicht, gibt diese verfluchten Früchte seiner Erde zurück. Wer hingegen bereits dem himmlischen Adam gleichgestaltet ist, hat die unschuldige Frucht seiner Erde, welche zuerst durch die Erkenntniß Gottes reich, dann durch die Werke der Keuschheit, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit herrlich ist, nachdem der alte Mensch mit seinen Sünden und Lüsten ausgezogen worden. Darum also muß Gott das Bekenntniß abgelegt werden, weil die Erde ihre Frucht gegeben hat. Ihre, weil sie Adam, da er sie gehabt, verlo-

---

<sup>487</sup>Matth. XI, 25.

<sup>488</sup>Genes. III, 19.

<sup>489</sup>Das. 17, 18.

ren hatte. Sie gab also das, was ihr Eigenthum ist, nämlich sie gab die Frucht, welche sie in der Erkenntniß Gottes hat, S. b291 zuerst in jenem unserem Herrn, welcher den irdischen Leib annahm, und nicht sündigte.

8. Um nun dieses darzuthun und zu lehren, wird abermals um das Geschenk des Segens Gottes gebeten, indem es heißt: „Es segne uns Gott.“ Und damit man nicht glauben möchte, es werde von einem unbestimmten und ungekannten Gott der Segen erwartet, so wurde gesagt: „Unser Gott;“ nämlich der Gott der Patriarchen und Propheten, und welcher den Aposteln gleichsam wie ein Erbe der Nachkommenschaft bereits angehört; denn in diesen hat die Erde ihre Frucht gegeben, nämlich die der Enthaltbarkeit, des Glaubens, der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit, ja selbst unter den Martern und dem Tode bei den grausamsten Verfolgungen, nachdem sie bereits dem Märtyrertode für den Namen Gottes sich geweiht hat.

9. Dann wird die Bitte um den Segen wiederholt, da es heißt: „Es segne uns Gott.“ Nicht ohne Grund werden diese Wünsche wiederholt; sondern auf daß durch den Segen Gottes die Lehre sich verbreite, und alle Gränzen der Erde Gott fürchten. Es sollen demnach alle Gränzen der Erde Gott fürchten, aber unsern Gott, aber den segnenden Gott. Es ist die Furcht nicht die geringste Wirkung des Glaubens. Denn sie wird unter die vorzüglichsten geistlichen Gnadengeschenke gezählt, indem durch Isaias gesagt wird:<sup>490</sup> „Erfüllt hat ihn der Geist der Furcht Gottes;“ und durch Salomon:<sup>491</sup> „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ Selig ist der, bei welchem die Furcht nicht aus dem Beben der menschlichen Natur, sondern aus der vernünftigen Erkenntniß hervorgeht. S. b292 Denn wer sich aus Schwachheit im Unglücke fürchtet, der wird dagegen im Gücke seiner gebrechlichen Natur zu Folge übermüthig. Wer aber aus Erkenntniß fürchtet, der fürchtet immer, und fürchtet das Glück eben so, wie das Unglück. Die Weisheit entspringt also aus der Furcht, und vollbringt nützliche und lobenswerthe Dinge, welche der Weisheit eigenthümlich sind und ihr allein angehören. Diese Furcht Gottes also wünscht der Prophet allen Gränzen der Erde, damit kein Volk, welches auf Erden wohnt, ohne Furcht vor ihm seyn möchte, indem der Apostel den Inhalt dieses Wunsches kurz erklärt mit den Worten:<sup>492</sup> „Und daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters,“ welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit, Amen!

## **Der siebenundsechzigste Psalm.**

Zum Ende, ein Gesang-Psalm für den David.

---

<sup>490</sup>Isai. XI, 3.

<sup>491</sup>Ekkles. I, 16.

<sup>492</sup>Philipp. II, 11.

„Es erhebe sich Gott, und zerstreut werden sollen seine Feinde; und fliehen sollen, die ihn hassen, vor seinem Angesichte. Wie der Rauch vergeht, sollen sie vergehen; wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, so sollen zu Grunde gehen die Sünder vor dem Antlitze Gottes. Und die Gefechten sollen fröhlich seyn in Freude; frohlocken sollen sie vor dem Angesichte Gottes, Vergnügen finden sollen sie an Freude. Singet Gott, singet seinem Namen ein Harfen-Lied, machet ihm Bahn, welcher über dem Untergange heraufsteigt. Herr ist sein Name; und frohlocket vor seinem Angesichte. Sie werden erschrecken vor dem S. b293 Antlitze desselben, des Vaters der Waisen und des Richters der Wittwen. Gott ist in seinem heiligen Orte; Gott macht, daß die Gleichgesinnten zusammenwohnen in einem Hause. Er führte die Gefangenen heraus, mit Macht, wie auch die, welche ihn zum Zorne reizten, die in Gräbern wohnten. O Gott! als du herzogest vor dem Angesichte deines Volkes, da du durchzogest in die Wüste, da bebte die Erde. Ja die Himmel träufelten vor dem Angesichte Gottes, Sinai vor dem Angesichte des Gottes Israels. Einen gnadenvollen Regen wirst du absondern, o Gott, für deine Erbschaft; sie ist schwach geworden, du aber hast sie gestärkt. Deine Thiere werden darin wohnen; in deiner Süßigkeit hast du bereitet dem Armen, o Gott! Gott der Herr wird geben das Wort vielen die fröhliche Botschaft verkündenden Kräften, der König der Kräfte des Geliebten, und die Vertheilung der Beute zur Schönheit des Hauses. Wenn ihr schlafet mitten unter euern Loosen, seyd ihr versilberte Federn einer Taube, deren hinterer Rücken von der grünlichen Farbe des Goldes schimmert. Wann der Himmlische über dasselbe Könige aufstellt, werden sie weiß werden von Schnee auf Selmon; der Berg Gottes ist ein fruchtbarer Berg, ein geheiligter Berg, ein fetter Berg; warum nehmet ihr zu Käse gewordene Berge an? Der Berg, auf dem es Gott Wohlgefallen hat zu wohnen; denn auf ihm wird der Herr wohnen bis zum Ende. Der Wagen Gottes von zehntausend ist vielfach, viele Tausende gibt es, welche sich freuen; der Herr ist unter ihnen auf Sina; in dem Heiligen stieg er auf in die Höhe, nahm die Gefangenschaft gefangen, gab Geschenke in den Menschen, ja auch solche, welche nicht glaubten, daß Gott der Herr unter ihnen wohne. Gott der Herr ist gebenedeiet von Tag zu Tag; glücklich machen wird uns die Wanderung der Gott unseres Heiles. Unser Gott ist der Gott der Seligmachung: und des Herrn, ja des Herrn sind die Ausgänge aus dem Tode. Aber zer- S. b294 schmettern wird es die Häupter seiner Feinde; auf dem Scheitel des Haares wandeln sie in ihren Sünden. Es sprach der Herr: Aus Basan werde ich mich wenden in die Tiefe des Meeres; damit dein Fuß sich tauche in Blut, die Zunge deiner Hunde in das Blut der Feinde. Gesehen wurden deine Züge, o Gott, die Züge meines Gottes, des Königes, welcher in dem Heiligen ist. Vorangingen Fürsten, welchen sich Sänger anschloßen, in der Mitte Pauken schlagender Jungfrauen. In den Versammlungen preiset Gott den Herrn, ihr von den Quellen Israels! Da ist Benjamin, der Jüngere, in Furcht, die Fürsten von Juda, ihre Führer, die Fürsten von Zabulon, die Fürsten von Nephthalim. Gebiete, o Gott, deiner Kraft; bestärke das, o Gott, was du in uns ewirkt hast. Von deinem Tempel zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke bringen. Schilt die Thiere des Waldes; eine Rotte von Stieren ist unter den Kühen

der Völker; damit die ausgeschlossen werden, welche erprobt sind wie Silber. Zerstreue die Völker, welche Kriege wollen. Gesandte werden kommen aus Aegypten, Aethiopien wird zuerst aufheben seine Hände zu Gott. Reiche der Erde, singet dem Herrn! singet Lob dem Herrn! singet Lob unserm Gotte, welcher über den Himmel des Himmels hinaufsteigt zum Aufgange. Siehe! er wird tönen lassen seine Stimme, die Stimme der Kraft; gebet Gott die Ehre. Ueber Israel ist seine Herrlichkeit, und seine Macht in den Wolken. Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen; der Gott Israels selbst wird Kraft und Stärke geben seinem Volke; gebenedeiet ist Gott.“ [S. b295](#)

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der Psalm hat nicht die Aufschrift „von David,“ sondern „für den David zum Ende.“ Ferner ist er kein Psalm-Gesang, sondern ein Gesang-Psalm, so daß in demselben eine Darlegung der prophetischen Erkenntniß und Weisheit enthalten seyn sollte. Er ist aber ganz aus Geheimnissen des Gesetzes und der Evangelien zusammengewebt, und mit einer großen Erläuterung sinnbildlicher Ausdrücke sowohl aus der Vergangenheit, als auch aus der Zukunft erfüllt; denn theils enthält er die Lehre des gegebenen Gesetzes, theils gibt er einen Begriff von der Annahme des Fleisches durch den Herrn, theils tadelt er die Gottlosigkeit des frühern Volkes, theils verkündet er den Glauben unserer künftigen Erkenntniß, theils umfaßt er die Auffahrt des Herrn über die Himmel, theils spricht er von der Herrlichkeit seines künftigen Reiches. Den Anfang aber machte der Prophet mit dem, worin die Wirkung unseres Heiles besteht. Denn er beginnt auf folgende Weise.

2. „Es erhebe sich Gott, und zerstreut werden sollen seine Feinde, und fliehen sollen, die ihn hassen, vor seinem Angesichte.“ Die Worte enthalten Wünsche eines solchen, welcher nicht aus Ungewißheit fordert, sondern aus Kenntniß und Wissen hofft. Denn hier wird die Zeit der Auferstehung in Gott gewünscht; nachdem er um der Sünde willen die Sünde im Fleische verdammt, und die Mächte dieser Welt dadurch zur Schau gestellt hat, daß er in sich mit Zuversicht über sie triumphirte. Denn er ist gekommen, um die Welt zu überwinden, den Fürsten der Welt sammt dem Gesetze der Sünde an das Kreuz zu heften, „und das Gesetz des Todes durch Vergebung der Sünde zu vernich- [S. b296](#) ten.“ Diese Flucht also dieser seiner Feinde erwartet der Prophet. Denn diese Schaar der Dämonen, welche ihn haßten, konnte sein Entgentreten nicht ertragen, als er von den Todten auferstand; da nach der durch die erste Anwendung der Gewalt des apostolischen Glaubens bewirkten Unterwerfung der bösen Geister<sup>493</sup> kund gethan wurde, daß der Satan wie ein Blitz vom Himmel herabgestürzt sey, und da der Fürst der Welt durch das Leiden gerichtet wurde. Diejenigen aber, welche vor dem Angesichte Gottes fliehen, legen zwar, indem sie fliehen, ihre Furcht an den Tag, können jedoch, obschon sie fliehen, dem Angesichte Gottes nicht

---

<sup>493</sup>Luk. X, 18.

entrinnen. Denn die Furcht ebenderselben bösen Geister spricht er auch in einem früheren Psalme aus, wo er sagt:<sup>494</sup> „Er schoß seine Pfeile, und zerstreute sie, vervielfachte seine Blitze, und erschreckte sie.“ Die Zerstreuten gerathen also in Schrecken und fliehen. Aber der Macht des Antlitzes Gottes entfliehen sie nicht, nach dem Ausspruche:<sup>495</sup> „Es stieg Rauch auf durch seinen Zorn, und Feuer wird vor seinem Angesicht aufflammen, Kohlen wurden entzündet von ihm.“ Auf die Flucht dieser Feinde also folgt diese Strafe des Verderbens und des Gerichtes.

3. Es wird hier derselbe Gang der Weissagung, welcher in dem frühern Psalme herrschte, bemerkt. Denn es folgt: „Wie der Rauch vergeht, sollen sie vergehen; wie das Wachs vor dem Feuer zerfließt, so sollen zu Grunde gehen die Sünder vor dem Angesichte Gottes.“ Obschon der Rauch, wenn er aufsteigt, wogenförmig und dicht ist, so verliert er sich und verschwindet er doch allmählig so, daß er nicht mehr ist; so wie vor dem Feuer das Wachs so zerfließt, daß es nicht mehr ist; indem zwar der Rauch im Feuer wegen seiner Leichtigkeit und Dünne verschwindet, S. b297 das Wachs hingegen durch die Kraft und die Hitze des Feuers vernichtet wird; denn es wird, weil es an sich schwach ist, von der Hitze einer starkem Natur verschlungen; und auf gleiche Weise zerfließt auch alle Macht der Gottlosen vor dem Angesichte Gottes, das ist, vor dem Gerichte Gottes.

4. Und auf diesen Untergang der Sünder vor dem Angesichte Gottes muß nothwendig die Freude der Gerechten folgen. Denn es wurde auch sogleich beigefügt: „Und die Gerechten sollen fröhlich seyn in Freude.“ Denn billig und gerecht ist die Verfügung des göttlichen Gerichtes, daß es, wie es die Sünder durch Tod zu Grunde richtet, so auch die Gerechten mit Freuden belohnt. Um aber die Untersuchung durch das Gericht anzuzeigen, folgt dieses: „Frohlocken sollen sie vor dem Angesichte Gottes, Vergnügen finden sollen sie an Freude.“ Denn die, welche ein reines Herz haben, sind nach den Verdiensten des Segens im Evangelium der Anschauung Gottes würdig. Fröhlich seyn in Freude aber hat eine tiefere Bedeutung, das heißt, es zeigt die Ursache der vollkommenen Freude an. Denn die Meisten freuen sich über das, was ihnen schaden wird, wie der Wollüstling Freude hat an Huren, wie der Dieb Vergnügen findet an Diebstählen, wie einen Jeden hinsichtlich seiner Laster das, was er ausübt, ergötzet. Wer sich hingegen in Freude freut, der schöpft die Veranlassung der Freude aus der guten, nützlichen und wahren Freude selbst. Und darum sagt er: „Sie sollen sich in Freude freuen;“ denn sie werden vor dem Angesichte Gottes frohlocken; wobei er aber zu verstehen gibt, daß jene die Freude des wahren Frohlockens sey, welche durch die Wonne der Anschauung Gottes vollkommen ist. Dieses Frohlocken aber und die Freuden der sich Vergnügenden, aus welchen die Freude der Gerechten kommt, erwähnt der heilige Moses in jenem göttlichen Gesange im Deuteronomium mit

---

<sup>494</sup>Psalm XVII, 15.

<sup>495</sup>Das. 9.

diesen Worten:<sup>496</sup> „Freuet euch, ihr Himmel, zugleich mit ihm, und es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes. Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volke, und alle Kinder Gottes sollen sich stärken durch ihn.“ In dieser Freude nun werden sich auch die Gerechten freuen, einmüthig in himmlischer Freude, und sich freuend über die Theilnahme an dem göttlichen Frohlocken.

5. Zur Freude dieser Zeit ladet uns jetzt unter dem Bekenntnisse des Glaubens des Evangeliums der Prophet ein mit den Worten: „Singet Gott, singet seinem Namen ein Harfen-Lied, machet ihm Bahn, welcher über dem Untergange heraufsteigt; Herr ist sein Name; und frohlocket vor dem Antlitze desselben.“ Ungeachtet eine jede Ermahnung viel zum Antriebe unsers Willens und Sinnes beiträgt, indem wir zur Hegung eines Wunsches oder zur Ausführung einer Sache durch sie beredet oder angereizt werden; so stützt sich doch, besonders wenn die Ursache der Ermunterung selbst vorgelegt ist, der Geist auf die Ursache und die Weise, als die zuverlässigste Führerin. So gibt der Prophet hier, wo er uns ermuntert, daß wir Gott singen und seinem Namen ein Harfen-Lied singen sollen, um nicht etwa einen Zweifel übrig zu lassen, auch an, welchem Gotte und wessen Namen wir Lob singen sollten, damit bei uns nicht mehr die angewendete Ermahnung, sondern die erlangte Erkenntniß das Frohlocken und den Gesang herbeiführen möchte.

6. Wir müssen also dem ein Harfen-Lied singen und die Bahn dessen bereiten, „welcher über dem Untergange her- S. b299 aufsteigt.“ Man weiß aber, daß durch den Untergang Alles, was in das Leben eintritt, vertilgt werde. Allein die Vertilgung aller, die vergehen, vermuthet man, nach der menschlichen und allgemeinen Ansicht, im Tode. Demnach müssen wir dem Lob singen, und dessen Bahn bereiten, welcher über den Untergang des Todes hinaufgestiegen ist, das heißt, welcher allen Untergang, ohne von dem Untergange selbst zurück gehalten zu werden, überschritten hat. Dieser aber heißt Herr, welcher sich der göttlichen Gestalt entäusserte, Knechtsgestalt annahm, und sich gehorsam zeigte bis zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, so daß in seinem Namen die Kniee beugen die, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, der Herr sey Jesus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Der also stieg über den Untergang hinauf, dessen Name Herr ist, und ging, indem er das, wodurch Alles untergeht, überschritt, über das Gesetz des Todes, aus den Todten ewig, hinaus. Diesem nun müssen wir die Bahn bereiten, nach jenen Worten:<sup>497</sup> „Bereitet die Wege des Herrn, machet eben die Fußsteige desselben. Jedes Thal wird ausgefüllt, und jeder Hügel wird erniedriget werden.“ Wenn unser Weg bereitet ist, das ist, wenn entweder die Erhebungen unserer Sünden und unsers Unglaubens niedergedrückt, oder die Niedrigkeit der irdischen Mackel erhöht seyn wird, dann wird er, um

---

<sup>496</sup>Deuter. XXXII, 43.

<sup>497</sup>Isai. XL, 3, 4.

auf den ebenen Pfaden der Gerechtigkeit und des Lebens in unsere Herzen einzugehen, herabsteigen. Vor dem Angesichte dessen also werden wir frohlocken, welchem wir durch das Ebne der Erhöhungen des Uebermuthes, und der Abgründe der sinnlichen Lüste den Weg bereiten müssen, und in dem<sup>498</sup> wir uns von den Todten auferstehen sehen werden. Denn der ist über den Untergang durch unsern Tod hinaufgestiegen, welcher für uns durch seine Auferstehung von den Todten das Leben gesucht hat. Dieses ist jene Freude, welche die Apostel hatten, als sie ihn nach der Auferstehung sahen und berührten.

7. Allein auf diese Freude der Heiligen folgt Schrecken derer, die er mit der Welt überwunden hat; denn es heißt: „Sie werden erschrecken vor dem Antlitze desselben, des Vaters der Waisen und des Richters der Wittwen.“ Diese Ursache des Schreckens gab er an, daß er der Vater der Waisen und der Richter der Wittwen sey, (denn vor dem Angesichte des Vaters der Waisen und des Richters der Wittwen werden sie fliehen,) der diejenigen Waisen nicht verläßt, welche den Vater im Himmel anerkannten, und dem Teufel als Vater entsagten, und der jene Wittwen, welche dem Gesetze starben und ihm als Bräutigame folgten, richtet. Denn eine Wittwe, welche von dem Gesetze frei ist, kann, wie der heilige Paulus<sup>499</sup> lehrt, ohne einen Ehebruch zu begehen, zu der Ehe mit einem Andern schreiten; und dieses Beispiel wandte er ganz auf die Kirche an, welche dem Gesetze starb, und sich nachher mit Christo verband. Es ist aber auch nach dem Loose dieser Welt die Ansicht ganz geeignet, daß Gott, welcher uns von dem Vater einen andern Beistand gegeben hat, damit wir nicht Waisen seyn möchten in dieser Welt, der Vater der Waisen und der Richter der Wittwen sey; denn er erbarmet sich über die von den Aeltern verlassenen Kinder, und ist Richter der Wittwen, welche in ihm Ruhe gesucht haben. Richter aber darum, weil die meisten von denen, welche den Namen Wittwen tragen, keine Wittwen sind, oder aus Freude in Christo heurathen wollen, oder die menschlichen Urtheile täuschen; und weil die würdige Führung des Na- S. b301 mens auf der Bewahrung des gefaßten freiwilligen Vorsatzes beruht, so ist Gott, welcher die Herzen und die Nieren durchforscht, Richter, da er allein ihr Herz und ihre Gesinnung beurtheilt. Und allerdings mag dieses, wie ich gesagt habe, nach dem menschlichen Zustande der Verlassenheit über die Waisen und die Wittwen gesagt seyn.

8. Damit man aber einsehen könne, daß dieses zur Bezeichnung der ganzen Kirche gesagt worden sey, fügte er sogleich bei: „Gott ist in seinem heiligen Orte; Gott macht, daß die Gleichgesinnten in einem Hause wohnen; er führte die Gefangenen heraus mit Macht, eben so die, welche ihn zum Zorne reizten, welche in den Gräbern wohnten.“ Dieser Ort also ist Gott heilig, wo die Wittwe aus dem Gesetze, wo der Waise aus der Welt, wo eine friedliche und einmüthige Versammlung von gleicher Gesinnung und gleichem Willen ist,

---

<sup>498</sup>Bei seiner Auferstehung.

<sup>499</sup>Röm. VII, 3.

(denn es hatten nach der Apostel-Geschichte die Gläubigen Eine Seele und Ein Herz,) wo die, welche gefangen sind, herausgeführt werden mit Macht. Denn nachdem er zuvor den Starken in seinem Hause angebunden, hat er diejenigen, welche von ihren Sünden gefesselt waren, befreiet;<sup>500</sup> wie er eine Tochter Abrahams, welche siebenzehn Jahre gebunden war, durch das mächtige Wort in die Freiheit herausführte. Er führte aber auch diejenigen heraus, welche ihn zuvor erbitterten, das ist, er unterwies diejenigen, welche durch die Uebertretung des Gesetzes den Zorn Gottes, des Richters, gegen sich reizten, oder gegen seinen Namen mit heidnischen Worten sprachen, in der Lehre der göttlichen Erkenntniß; wie er den Paulus aus einem Verfolger zu einem Apostel und Lehrer der Heiden gemacht hat. Diese also, welche ihn erbitterten, welche vorher in Gräbern wohnten, das heißt, welche in den todten Wohnun- S. b303 gen ihrer Leiber begraben waren, hat er zum himmlischen und geistigen Leben geführt. Es gibt nämlich viele Todte unter den Lebendigen. Denn auch in den Evangelien wird gelehrt, daß die, welche man nicht für todt hält, von den Todten nicht verschieden seyen, indem der Herr sagt:<sup>501</sup> „Lasset die Todten ihre Todten begraben;“ und<sup>502</sup> der Apostel weiß, daß einige Todte leben, das ist, daß Einige, während sie leben, schon todt sind. Allein diese alle, welche zu Kindern Gottes wieder geboren werden, hat der Herr aus den Gräbern herausgeführt.

9. Ebenderselbe Gott aber, welcher dieses, über den Untergang heraufsteigend, in uns durch die Macht der Auferstehung gewirkt hat, hat alles zur Vorbereitung dieser unserer Hoffnung im Gesetze vorbildlich gethan, so daß nicht ein anderer Gott der Propheten, und ein anderer Gott der Evangelien angenommen werden kann. Und deßwegen hat er dieses auch gegen uns in gleichen Momenten, in welchen er das Volk aus Aegypten geführt hat, erfüllt. Denn auch unsere Väter waren unter der Wolke, und wurden unter Moses im Meere getauft, und zum Vorbilde des Himmelbrodes mit Manna, welches vom Himmel herabfiel, gesättiget, und von Christus, indem der Fels Wasser darbot, getränkt; und diese Dinge, welche an jenen auf eine heilvolle Weise geschehen sind, haben das Vorbild unsers Heiles in sich enthalten, wie die folgenden Worte der Weissagung zeigen, wo es heißt: „o Gott! da du herzogest vor dem Angesichte deines Volkes, da du durchzogest in die Wüste, da bebte die Erde. Ja die Himmel träufelten vor dem Angesichte Gottes, und der Berg Sinai vor dem Angesichte des Gottes Israels.“ Wir wissen, daß Gott vor dem Zuge seines Volkes, da es durch die Wüste zog, in S. b303 einer Wolken- und Feuer-Säule herging, und bis zum Irrthume des Volkes Manna vom Himmel träufelte. Nachdem er aber alles Obige, was der Kirche eigen ist und auf sie paßt, angeführt hatte, nämlich da der Herr über dem Untergange heraufsteigt, da er Vater der Waisen und Richter der Wittwen ist, da er in seinem heiligen Orte, das ist, in seinem Hause die Gleichgesinnten versammelt, und die Gefan-

---

<sup>500</sup>Luk. XIII, 11, 13.

<sup>501</sup>Luk. IX, 60.

<sup>502</sup>I. Tim. V, 6.



genen mit Macht, und die, welche ihn zum Zorne reizten, aus den Gräbern herausführt: wurde doch erwähnt, daß er dieses, während er vor dem Volke auszog, und in die Wüste durchzog, vollbringe, wie jetzt aus der Vergangenheit angeführt wird, daß die Erde gebebt, die Himmel geträufelt haben, und daß dieses vor dem Angesichte des Gottes Israels in Sinai geschehen. Dieses geschieht deßwegen, damit man erkennen möchte, daß er damals, als er das, was dem Gesetze angehört, vollbrachte, hierin auch das, was den Evangelien angehört, vorbildlich dargestellt habe. Denn nachdem er vor seinem Volke ausgezogen ist, zog er in die Wüste, nämlich in jene Wüste des Jordan, in welcher die Lilien geblüht haben, in welcher der Quell des lebendigen Wassers die Verlassenen und Dürren bewässert hat. Denn vorher war<sup>503</sup> Jakob die Schnur des Erbes; und die verlassenen Völker waren unterworfen der Macht der Elemente. Aber jetzt zog Gott, indem er jenes Volk, welches das Volk Gottes war, sah, in jene Wüsten hinüber, welche vorher verödet waren; und schon werden die von ihm bewässerten Wüsten der Gränzen fett. Und dieser ist derselbe, welcher Manna vom Himmel dem Volke gegeben hat. Denn wenn das Gesetz durch die Engel gegeben worden ist, wenn der Mensch das Brod der Engel gespeiset hat, und wenn geschrieben steht, daß in Sina die Himmel träufelten; so unterliegt es gewiß keinem Zweifel, daß dieser Dienst von den Himmeln, das ist, von den En- S. b304 geln verrichtet worden sey. Und Einer und derselbe ist der Geber des Brodes, welches vom Himmel kommt, der auch in Sina der Verleiher des Manna gewesen war.

**10.** Allein da Gott zur Wüste hinüber zog, das ist, da er zu den einst trockenen und verödeten Herzen hinüber ging, sonderte er jenen fruchtbaren, gnadenvollen Regen ab. Er sonderte nämlich den Paulus<sup>504</sup> vom Leibe der Mutter aus zum Apostel ab; denn<sup>505</sup> er bestimmte diejenigen, welche er vorher wusste, auch vorher. Diesen Regen der Rede und der Lehre kündigte Salomon der Erde zur sichern Begründung der Hoffnung in einem Psalme an, indem er sprach:<sup>506</sup> „Und er wird herabkommen wie der Regen auf das Fell, und wie Regen-Geträufel auf die Erde.“ Ferner wissen wir,<sup>507</sup> daß einigen Wolken verboten wurde, auf den Weinberg zu regnen. Auch der fromme Moses, welcher unter der Hülle gemeiner Worte große Geheimnisse der himmlischen Hoffnung verbarg, hat<sup>508</sup> gesungen, daß seine Worte aufgenommen werden wie Regen und Sturmgüsse, wie Regen, welcher die öden trockenen Orte, und das bereitete Erdreich Gottes bewässert. Und daher folgt: „Einen gnadenvollen Regen wirst du absondern, o Gott, für deine Erbschaft; sie ist schwach geworden, du aber hast sie gestärkt. Deine Thiere werden wohnen darin; in deiner Süßigkeit hast du bereitet dem Armen.“ Gott nämlich, welcher die Gesinnungen vorher sieht, hat, eben weil

---

<sup>503</sup>Deut. XXXII, 9.

<sup>504</sup>Gal. I, 15.

<sup>505</sup>Röm. VIII, 29.

<sup>506</sup>Psalms LXXI, 6.

<sup>507</sup>Isai. V, 6.

<sup>508</sup>Deuter. XXXI, 2.

er sie vorher wußte, einen gnadenvollen Regen abgesondert. Allein er ist schwach geworden, da Paulus das Gericht des Todes in sich hatte, da Petrus sich am Kreuze ärgerte, da er dreimal verläugnete, obwohl er ermahnt worden war, daß er nicht verläugnen sollte, da die Apostel sich fürchteten, flohen [S. b305](#) und das Vertrauen verloren. Doch weil sie die Stimmung eines guten Willens hatten, gelangten sie zu einer solchen Vollkommenheit, daß sie die Grundfesten und Säulen der Kirchen wurden. Dieser Regen also wird für die Erbschaft Gottes abgesondert.

**11.** Was es aber für eine Erbschaft sey, ist nicht dunkel, nämlich diejenige ist es, welche dem Fordernden gegeben wurde, mit den Worten:<sup>509</sup> „Fordere von mir, so will ich dir die Heiden zu deinem Erbe geben.“ Es wird also angedeutet, daß die Heiden, welche nach Art der Thiere und des Viehes keine Erkenntniß haben, (und darum wurde, da Gott nicht für die Thiere sorgt, jenes Erbe in diesem gnadenvollen Regen abgesondert), darin wohnen. Denn es folgt: „Deine Thiere werden darin wohnen, in deiner Süßigkeit hast du bereitet dem Armen.“ Es werden also die Thiere entweder in der Erbschaft Gottes, oder in dem gnadenvollen Regen wohnen; und diese Erbschaft oder dieser Regen ist in Süßigkeit dem Armen bereitet worden. Denn die Worte Gottes sind süß für den Mund der Heiligen; und, selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Obwohl sie aber Thiere waren, sind sie doch Geistige geworden. Dieses alles also ist zum Wohle der Erbschaft, oder zum Dienste des gnadenvollen Regens abgesondert worden.

**12.** Und damit man einsehen möchte, daß unter dem Armen bereiteten Süßigkeit entweder die Versammlung der Kirche, welche Gottes Erbschaft ist, oder die Worte der apostolischen Lehre gemeint seyen, fügte er bei: „Gott der Herr wird das Wort geben vielen die fröhliche Botschaft [S. b306](#) verkündenden Kräften, der König der Kräfte des Geliebten, und die Vertheilung der Beute zur Schönheit des Hauses.“ Dem zur Bewässerung des Evangeliums abgesonderten Regen also wird der Herr das Wort geben, und dasselbe in unser Herz und unsern Mund ausgießen, nach dem Ausspruche:<sup>510</sup> „Denn nicht ihr seyd es, die da reden, sondern der Geist unsers Vaters ist es, der in euch redet.“ Allein es gibt viele die frohe Botschaft verkündende Kräfte, welchen er das Wort geben wird, so daß in Paulus eine Kraft ist, in Petrus eine Kraft, in Johannes eine Kraft, und in den Uebrigen eine Kraft, und daß er darum behauptet, es gebe viele Kräfte zur Verkündigung des Evangeliums; obwohl aber Gott der Herr und König diesen das Wort geben wird, so sind doch diese Kräfte die des Geliebten, das heißt dessen, welcher der von dem Könige, dem Herrn und Gott, Geliebte ist. Aber mühsamer und dunkler erklärt dieses, weil sie die Stellungen der Wörter nicht verändert, die lateinische Uebersetzung; deutlicher hingegen gibt dieses

---

<sup>509</sup>Psalm II, 8.

<sup>510</sup>Matth. X, 20.

Ganze der aus dem Griechischen genommene Text,<sup>511</sup> daß nämlich dieser Gott und Herr der König jener Kräfte sey, welche die des Geliebten sind; so daß die Kräfte auf die Apostel, der Geliebte aber auf Christum sich bezieht, dessen Kräfte in diesen, oder als dessen Kräfte diese alle erkannt werden. Es mußte aber um des Folgenden willen, ungeachtet in allen Ein und derselbe Geist ist, doch von zahlreichen Kräften Erwähnung gemacht werden, weil eben diese Kräfte zur Schönheit des Hauses die Beute vertheilen würden. Denn zur Zierde der Kirche wird die von diesen dem Teufel abgenommene Beute der Heiden vertheilt, und aus dieser Beute auch die Schönheit des Hauses hergestellt, da sie zu Priestern Gottes zum heiligen Dienste von den Altären und Tempeln der Dämonen weggenommen werden, S. b307 und, von dem heiligen Geiste bewässert, zu Kräften des Geliebten, welche die frohe Botschaft verkünden, gemacht worden sind.

13. Denn an eben diese Kräfte, welche zur Schönheit des Hauses entweder die Beute vertheilen werden, oder selbst eine Beute sind, richtete sich die göttliche Rede mit den Worten: „Wenn ihr schlafet mitten unter euern Loosen, seyd ihr versilberte Federn einer Taube, deren hinterer Rücken von der grünlichen Farbe des Goldes schimmert.“ Es sind Wünsche des Propheten, in welchen er wünscht, diese zur Schönheit des Hauses vertheilte Beute möchte mitten in ihren Loosen bleiben; auf daß sie bis zum Tage ihres Endes (denn durch den Schlaf pflegt der Tod angedeutet zu werden), in der Schönheit des Hauses wohnen. Sie sind nämlich zur Förderung der Verkündigung wie Taubenflügel, welche mit Silber überzogen sind, das heißt, sie prangen mit dem Geschenke und dem Schmucke des heiligen Geistes. In dem aber, was hinter ihnen ist, werden sie die grünliche Farbe des Goldes haben; so daß ihnen nach der Verkündigung des Evangeliums königliche Ehre und unendliche Ewigkeit in Folge ihres Bewußtseyns unter der grünlichen Farbe des Goldes verliehen wird; denn einerseits bezieht sich das Gold auf die Ehre, andererseits wird durch die grünliche Farbe ewige Kraft angedeutet. Der hintere Rücken, welchen die griechische Sprache mehr durch<sup>512</sup> interscaplia bezeichnet, das heißt, was der Zeit nach später, als das gute Bewußtseyn und die Ehre ist, muß also mehr, als die Ehre dieses Verkündens geachtet werden; da sie indeß mit Silber überzogene Flügel durch das Geschenk des heiligen Geistes verbleiben, S. b308 nachher aber auch zur Belohnung ihres Bewußtseyns die grünliche Farbe des Goldes, das ist, die Blüthe der ewigen Herrlichkeit erlangen werden.

14. Damit man aber einsehen könne, daß diese zur Zierde des Hauses vertheilte Beute, welcher gewünscht wurde, daß sie mitten unter den Loosen schlafe, das ist, daß sie durch den Tod zu dieser Vollkommenheit gelangen möchte, auf die Vorsteher der Kirchen, auf welchen die Schönheit des Hauses beruht, sich beziehe, setzte er sogleich hinzu: „Wenn der Himmlische über dasselbe Könige aufstellt, werden sie weiß werden von Schnee auf Sel-

---

<sup>511</sup>Er lautet: Ὁ βασιλεὺς τῶν δυνάμεων τοῦ ἀγαπητοῦ, τῇ ὠραιότητι τοῦ οἴκου διελεῖσθαι σκῦλα.

<sup>512</sup>Interscapilium (von inter und scapula,) griechisch τὸ μετὰφρενον, ist der Theil zwischen den Schultern.

mon; der Berg Gottes ist ein fruchtbarer Berg, ein geheiligter Berg, ein fetter Berg.“ Wenn also der Himmlische diese als Könige über dasselbe aufstellen wird, das ist, wenn der von dem Himmel herabsteigende Herr diejenigen, welche die Beute gewesen sind, zu Königen aufstellt, und einen Jeden über das Haus setzt, welches durch sie sehr schön ist; werden sie auf Selmon weiß werden von Schnee, das heißt, im Frieden, denn Selmon heißt Friede, werden sie die ewige Herrlichkeit erlangen. Denn dieser Berg Gottes, durch welchen der Friede Gottes schon der Bedeutung des Wortes nach bezeichnet wird, ist fruchtbar, geheiligt und fett. Es ist aber nicht dunkel, daß diejenigen die Könige seyen, von welchen gesagt ist:<sup>513</sup> „Ihr herrschet schon ohne uns; ja wollte Gott, daß ihr herrschen möchtet, damit auch wir mit euch herrschten.“ Der himmlische Herr also (denn wie der Himmlische ist, so sind auch die Himmlischen) wird diese Könige, durch welche sein Haus nach der Vertheilung der Beute wird geziert werden, über dasselbe als Könige aufstellen, nachdem sie auf Selmon weiß geworden sind von Schnee.<sup>514</sup> „Denn im Frieden ist sein Ort;“ und<sup>515</sup> „der S. b309 Scharlach wird, nach Isaias, weiß werden wie Schnee.“ Allein die Könige, auf welchen die Schönheit des Hauses beruht, müssen die Weisse des Schnees übertreffen. Denn sie sind das Licht der Welt; und ein Jeder, welcher würdig seyn wird, mit dem Herrn auf den Berg des Himmelreiches zu steigen, wird weisser werden, als Schnee; denn da er den Aposteln in der Gestalt, in der er mit den Heiligen herrschen würde, sich zeigte, sah man, daß seine Kleider weisser seyen, als Schnee. Dieses also ist der Berg, und dieses das Reich für den Gott des Friedens.

15. Allein es gibt sehr Viele, welche unter der Gesellschaft der Häretiker den Frieden der Kirche lügen, und die Verflechtung und Verbindung des neuen und des alten Testaments auflösen, indem die Meisten<sup>516</sup> einen andern Gott der Evangelien, einen andern Gott des Gesetzes erdichten. Einige<sup>517</sup> aber erheben sich sogar gegen die Natur und den Namen des eingebornen Gottes, und sagen, er sey nur als Mensch in der Zeit geboren worden; und sie geben vor, er habe sich nicht aus der göttlichen Gestalt zur Knechtsgestalt herabgelassen, sondern habe nur in der Knechtsgestalt zu seyn begonnen. Mehrere<sup>518</sup> hingegen suchen zu behaupten, er sey nicht wahrer Gott, und habe sein Daseyn nicht aus der eigentlichen väterlichen Majestät und Natur; sondern er sey aus einer äußern und von Gott verschiedenen Substanz, nach Art der Geschöpfe, welche keinen frühern Ursprung hätten, aus Nichts entstanden. Manche<sup>519</sup> sagen sogar, er sey der in einen Leib sich ausdehnende und aus sich herausfließende Vater; so daß jenes aus der Jungfrau angenommene Fleisch

---

<sup>513</sup>I. Kor. IV, 3.

<sup>514</sup>Psalm LXXV, 3.

<sup>515</sup>Isai. I, 13.

<sup>516</sup>Die Manichäer.

<sup>517</sup>Hebion und Photinus.

<sup>518</sup>Die Arianer.

<sup>519</sup>Die Sabellianer.

den Namen Sohn erhalten habe, und daß nicht der, welcher vorher Gottes Sohn war, auch als **S. b310** Menschen-Sohn dem Körper nach geboren worden sey. Dieses alles wird von ihnen dem Scheine der menschlichen Weisheit angepaßt, nachdem sie den Sinn der himmlischen Weisheit nicht begriffen haben; diesen aber ist, wie ich zuversichtlich glaube, an andern Orten reichhaltiger und weitläufiger entgegnet werden.<sup>520</sup>

**16.** Weil also dieses der einzige Sitz des wahren Glaubens ist, welcher Gott wohl gefällt, und weil dieser Berg des ewigen Reiches allein im Frieden ist, tadelt uns der Prophet wegen der Annahme so vieler, indem er sagt: „Warum nehmet ihr zu Käse gewordene Berge an?“ Wenn die Milch verderbt wird, wird sie dick, und gerinnet in Folge des Verderbens zur Gestalt der gestockten Milch und des Käses. Denn dieses beides umfaßt der einzige griechische Ausdruck. Wie also die Milch, wenn sie verderbt wird, ihre Natur verliert, und gleichsam durch ihre Verderbung gerinnt; so werden auch diese Arten der Lehren, obwohl sie den Ursprung der Erkenntniß aus einer unverdorbenen und reinen Milch herleiten, zu fehlerhaften verderbt, und gehen durch ihre Verderbung in geronnene Milch oder in Käse über, so daß sie nicht mehr Milch sind. Dieses erwähnt er an einem andern Orte mit diesen Worten:<sup>521</sup> „Gestockt ist wie Milch ihr Herz; ich aber habe dein Gesetz betrachtet;“ weil das von gottlosen Absichten und Handlungen angesteckte Herz, obwohl es durch die Einfalt der Kindheit die Natur der Milch gehabt hatte, nachher durch das Verderbniß der Sünden ausgeartet, und zu gestockter Milch verdichtet worden und geronnen ist. Von diesen allen also muß man sein Herz und seine Neigung abwenden, und keinen andern Berg mehr, als den des Friedens bewohnen. Denn nach dem **S. b311** Tadel der zu Käse gewordenen und geronnenen Berge fügte er sogleich hinzu: „Der Berg, auf dem es Gott Wohlgefallen hat zu wohnen, denn auf ihm wird der Herr wohnen bis zum Ende;“ wodurch er andeutet, daß auf jenem Berge, welcher zum Sitze des Friedens gewählt worden wäre, der Gott wohlgefällige ewige Wohnsitz sey.

**17.** Allein weil es scheint, es sey nach den Zeiten des Gesetzes, und nach den Vorschriften der Beschneidung, und den Gesetzen der Opfer, durch unser Bekenntniß des Glaubens des Evangeliums einige Veränderung des Friedens Gottes von denen, welche sich des Gesetzes rühmen, das ist, von dem fleischlichen Israel gemacht, und das Bekenntniß einer andern Erkenntniß, als im Gesetze vorgeschrieben ist, eingeführt worden, da wir lehren, daß durch den Herrn Jesum Christum Alles, was im Gesetze vorgeschrieben ist, zum Behufe der Hoffnung auf das Evangelium<sup>522</sup> vorbildlich dargestellt worden sey, während hingegen jene sich

---

<sup>520</sup>Nämlich in den Büchern von der Dreieinigkeit.

<sup>521</sup>Psalm CXVIII, 70.

<sup>522</sup>Augustinus sagt: (epist. ad Gal. cap. 6, § 58): „Es ist offenbar, daß auch jenes Gesetz der Schriften, welches dem frühern Volke gegeben wurde, das Gesetz Christi sey, welches er durch Liebe zu erfüllen kam, da es durch Furcht nicht erfüllt wurde. Dasselbe Gesetz also, und dasselbe Gebot wird, wenn es die, welche nach

brüsten, Gott Vater habe mit ihnen geredet, und ihnen das Gesetz gegeben; so muß erwiedert werden, daß nach der Weissagung dieses Psalmes vielmehr durch Engel das Gesetz in der Hand des Mittlers geordnet, und von uns gar nichts verändert worden sey, und daß wir auf dem beharren, was allein wahr ist, das heißt, daß wir Einen und denselben Sitz des Friedens Gottes bewohnen, weil wir ebendenselben Herrn Jesum Christum, welcher das Evangelium S. b312 gelehrt hat, auch für den Geber des Gesetzes halten. Denn nach der Wohnung auf dem einzigen Gott gefälligen Berge, welchen der Himmlische bis an das Ende bewohnen wird, fügte er, damit man einsehen möchte, daß dieser Sitz des Friedens des Evangeliums durch den Mittler des Gesetzes im Gesetze vorbildlich dargestellt worden sey, sogleich hinzu: „Der Wagen Gottes von zehntausend ist vielfach, viele Tausende gibt es, welche sich freuen; der Herr ist unter ihnen auf Sina ; in dem Heiligen stieg er auf in die Höhe, nahm die Gefangenschaft gefangen, gab<sup>523</sup> Geschenke in den Menschen, ja auch solche, welche nicht glaubten, daß Gott der Herr unter ihnen wohne.“

**18.** Den ganzen Glauben bezeichnen diese Worte, die zwar kurz sind, welche aber in ihren Bedeutungen Großes und Unendliches umfassen. Diese Herrlichkeit des Wagens oder Sitzes Gottes hat auf eine nicht unähnliche Weise der Prophet Daniel beschrieben, mit den Worten:<sup>524</sup> „Feuerflammen waren sein Thron, seine Räder führte ein ungeheurer Strom vor ihm her; tausendmal tausende bedienten ihn, und zehnmal zehntausend standen ihm an der Seite.“ Und zwar wird uns hierin, man mag nun auf das Bild einer solchen Pracht, oder auf das bedeutungsvolle Beispiel sehen, in dem Wagen eine Ansicht und ein Begriff von der himmlischen Begleitung gegeben, damit wir unter der einträchtigen Verbindung von Tausenden, welche sich freuen, den himmlischen Gehorsam erkennen möchten. Und dieses deuten jene brennenden Fackeln auf Sina, die leuchtenden Flammen, die schwer rollenden Donner, und das Schreckliche der ganzen Ankunft des Herrn an, nämlich daß der Dienst der Engel, welche das Gesetz in der Hand des Mittlers ordneten, Statt gefunden habe. Dieser Wagen Gottes von zehntausend ist also vielfach, und Tausende sind, welche sich freuen. Und weil der Herr, in dessen Hand, wie gesagt, das Gesetz durch Engel gegeben wurde, der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, fügte der folgende Text hinzu: „Der Herr ist unter ihnen auf Sina,“ nämlich unter jenen Tausenden, welche sich freuen; indem die vielfache Zahl von zehntausend des Wagens, das heißt, die Bezeichnung unendlich Vieler durch die Mehrheit der Tausende beigefügt ist. Unter diesen ist nun Gott auf Sina.

---

Erdengütern haschen, als Sklaven drückt, das alte Testament, wenn es aber die, welche von der Begierde nach ewigen Gütern entflammt sind, als Freie aufrichtet, das neue Testament genannt.“

<sup>523</sup>In der Erklärung heißt es *accepit*, nicht *dedit*.

<sup>524</sup>Daniel VII, 9, 10.

**19.** Damit man aber nicht etwa glauben möchte, die Evangelien seyen nicht einiger Maßen Ergänzungen des Gesetzes, so ist der Herr, welcher unter jenen auf Sina ist, abermals in dem Heiligen hinaufgestiegen in die Höhe, und hat gefangen genommen die Gefangenschaft, das heißt, in jenem Heiligen, dessen Gestalt er annahm, nachdem er sich der Gestalt Gottes entäußert hatte. Daß er aber der Heilige sey, bezeugt nebst mehrern Weissagungen der Engel Gabriel an Maria mit den Worten:<sup>525</sup> „Und das Heilige, welches aus dir geboren wird, wird Sohn Gottes genannt werden;“ auch die Dämonen rufen:<sup>526</sup> „Wir wissen, wer du bist, der Heilige Gottes.“ In dem Heiligen also stieg er hinauf in die Höhe. Und was jenes Hinaufsteigen in die Höhe heiße, hat Paulus durch die Bezeichnung mit demselben Ausdrucke erklärt, indem er sprach:<sup>527</sup> „Jenes aber: Er ist hinaufgestiegen, was heißt es anders, als daß er vorher auch herabgestiegen ist in die Tiefe der Erde? Der, welcher herabstieg, ist es auch, welcher emporstieg über alle Himmel.“ Der also, welcher hinaufstieg in die Höhe, und sich als Mensch aus den Todten in den Himmlischen zurückführte, empfing diejenigen, [S. b314](#) welche von dem Teufel gefangen waren, die er auch als Beute zur Zierde des Hauses vertheilte. Dann erhielt er Geschenke in den Menschen; indem der Erstgeborne von den Todten von sich selbst Zeugniß gibt und sagt:<sup>528</sup> „Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und die Grenzen der Erde zu deinem Eigenthume.“ Er empfing also Geschenke in den Menschen, nämlich die Heiden zum Erbe; in welchen der Erstgeborne von den Todten, nachdem er die Gefangenschaft gefangen genommen hatte, in dem Heiligen in die Höhe hinaufstieg. Und weil es die menschliche Hoffnung und den menschlichen Glauben übersteigt, daß er das verwesliche irdische Fleisch in die himmlische Herrlichkeit versetzt habe, und daß die gottlosen Heiden, welche von unsinnigen Fehlern und abergläubischen Meinungen durchdrungen waren, zur Erkenntniß und zur Gemeinschaft Gottes geführt worden seyen; deßwegen empfing er in diesen Menschen Geschenke, welche nicht glaubten, daß sie bei Gott wohnen würden. Und so sehr ist die Erkenntniß dieses Mittlers durch das Gesetz vervollkommnet, daß der, welcher unter den Tausenden, die sich freuten, auf Sina gewesen, auch in dem Heiligen, nachdem er die Gefangenschaft gefangen genommen, hinaufstieg in die Höhe, und uns, die wir nicht glaubten, daß wir bei ihm wohnen würden, als Geschenke empfing.

**20.** Nach dieser Erbschaft der Geschenke nun, die er gegen unsere Erwartung und Hoffnung unter den Menschen erhalten hat, folgt dieses angemessene Bekenntniß des Propheten gegen Gott: „Gott der Herr ist gebenedeiet von Tag zu Tag; glücklich machen wird uns die Wanderung [S. b315](#) der Gott unsers Heiles.“ Gebenedeiet ist der Herr und Gott, wel-

---

<sup>525</sup>Luk. I, 35.

<sup>526</sup>Das. IV, 34.

<sup>527</sup>Ephes. IV, 9, 10.

<sup>528</sup>Psalms II, 7, 8.

cher hinaufstieg in die Höhe, gefangen nahm die Gefangenschaft, und in den Menschen Geschenke erhielt, nämlich diejenigen, welche nicht glaubten, daß sie darin wohnen würden. Täglich aber wird durch das Beitreten des gläubigen Volkes das Preisen und Loben vermehrt und erhöht, da der heidnische Aberglauben, da die gottlosen Fabeln von Göttern, da die Altäre der Dämonen, da die nichtigen Götzen verlassen werden, und alle auf ihrem Wege und in ihrem Fortschreiten zum Heile gelenkt werden. Dieser nun ist der Herr und Gott unsers Heiles, dessen ewiges Lob „von Tag zu Tag“ kund gethan wird. Denn dadurch, daß es täglich geschieht, wird es auch immer fortgesetzt: indem sich die endlose Zeit so weit erstreckt, als ein Tag auf den andern folgt.

21. Sehr vorsichtig aber hat die prophetische Rede immer gewarnt, daß Niemand durch die heidnischen Fabeln und durch die Lehre der Weltweisheit unsern Begriff von der Kenntniß der göttlichen Wahrheit verwirren möchte; weil ihre verschiedenen und äusserst gottlosen Meinungen über Gott vieles auf eine thörichte und verruchte Weise umfaßt haben. Wir hingegen sind, zu der Erkenntniß Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes, angeleitet, zu dem Geheimnisse der wahren und himmlischen Weisheit darin, daß das Wort Fleisch geworden ist, gelangt. Denn uns ist eben das, was den Juden ein Aergerniß, den Heiden aber Thorheit ist, das ist, Gottes Leiden, Kreuz, Tod und Begräbniß, sowohl hinsichtlich des göttlichen Willens vollkommene und himmlische Weisheit, als auch wegen der Macht der Auferstehung ewige Kraft. Zur Erkenntniß dieses Gottes also, welcher für uns gelitten hat, gestorben und auferstanden ist, und welcher uns Herr ist, unterweist uns der Prophet, indem er spricht: „Unser Gott ist der Gott der S. b316 Seligmachung, und des Herrn sind die Ausgänge aus dem Tode;“ wodurch er uns den Gott verkündigt, welcher, obwohl er Gott war, alles zur Beförderung unsers Heiles auf sich nahm. Und darum ist dieser unser Gott, weil er der Gott derer ist, welche selig werden. Selig aber hat uns unser Gott dadurch gemacht, daß er die Ausgänge des Todes überschritten hat; denn dieses ist in diesen Worten, welche im Lateinischen weniger ausdrücklich und genau übersetzt sind, enthalten. Denn ich habe schon früher aufmerksam darauf gemacht, daß meistens alle Uebersetzer, weil sie die Stellung und Ordnung der Wörter nicht zu ändern und anders zu gestalten wagten, nicht deutlich genug den eigentlichen Sinn der Worte angegeben haben. Allein in diesen Worten: „Unser Gott ist der Gott der Seligmachung, und des Herrn sind die Ausgänge aus dem Tode,“ wird sowohl der Gott unsers Heiles, als auch sein Hinausgehen über den Ausgang aus dem Tode angezeigt; und diese Ausgänge aus dem Tode sollen des Herrn seyn. Alle nämlich, welche in das Leben eintreten, gehen zum Tode ein; und nur dem Erstgeborenen aus den Todten war das Hinausgehen aus dem Tode eigen. Und der Ausgang aus dem Tode ist dem Herrn deßwegen eigen, weil das von ihm angenommene Fleisch diese Kraft besitzt, daß es unsere verwesliche Natur nach dem Ausgange aus dem Tode zur himmlischen Herrlichkeit erhebt. Doch die Ursache und der Grund, warum er den Tod selbst auf sich genommen habe, durfte nicht verborgen



werden; und es mußte theils zur Sicherung, theils zur Kenntniß unsers Glaubens kundgethan werden, was uns der eingeborne Gott, welcher sich der Gestalt Gottes entäusserte, und die Knechtes-Gestalt annahm, für eine Hülfe bringen würde.

22. Und fürs Erste darf man nicht glauben, daß es der Barmherzigkeit und Güte Gottes nicht entspreche, daß er [S. b317](#) in sich selbst allen das Leben aus den Todten zurückstelle; denn er hat uns ja zuerst die Seele durch den Lebens-Hauch und Lebens-Athem, da er den Menschen nach seinem Ebenbilde schuf, aus den Schätzen seiner Macht und Gottheit verliehen. Denn nach dem Apostel sind wir sein Geschlecht; und nach eben demselben sind alle Dinge aus ihm, und durch ihn, und in ihm; so daß nämlich durch die Worte „in ihm“ unsere Wohnung und unser Wohnsitz angezeigt ist, da er mit der unendlichen Macht seiner Natur Alles umfasset; durch die Worte „durch ihn“ aber der Urheber unsers Ursprunges und Beginnes angedeutet wird, weil er in uns eben dieses, daß wir sind, bewirkt hat; durch die Worte „aus ihm“ endlich die Verleihung des Anfanges des Lebens, und des Beginnens des Geistes offenbar wird. Es war also dem Wohlwollen der göttlichen Güte nicht zuwider, daß der, welcher uns, die wir sein Geschlecht sind, aus sich selbst die Grundbestandtheile des Lebens und des Geistes verliehen hat, auch in sich selbst durch den eingebornen Gott für uns den Anfang zum ewigen Leben machte, und daß wir in Wahrheit jetzt sowohl aus ihm, als auch durch ihn und in ihm sind; da der, welcher Alles in Allem ist, selbst in die Wohnung und den Sitz dieser Welt versetzt, uns wiederum, nachdem er bereits vollkommener und vollendeter in sich und durch sich und aus sich unser Fleisch angenommen, nach dem Ausgange aus dem Tode bereits als Ewige einsetzte. Dieses nun sey zur Bezeichnung der göttlichen Güte gesagt.

23. Allein es wird durch den Apostel, und jetzt durch den Propheten das erhabener und tiefere Geheimniß, wie der eingeborne Gott Fleisch angenommen und sich dem Tode unterzogen habe, behandelt. Zuerst nun lasset uns, was durch das Geheimniß des Kreuzes und des Todes von dem eingebornen Gotte und Herrn der Majestät bewirkt worden sey, durch den Apostel kennen lernen; damit wir, unter [S. b318](#) seiner Leitung unterwiesen, zur Kenntniß der Weissagung gelangen mögen. Er sagt nämlich so:<sup>529</sup> „Auch euch hat er, obwohl ihr todt waret in Sünden und bei der Vorhaut eures Leibes, mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle Sünden vergab, und die Handschrift des Gesetzes, welche gegen uns war und wider uns zeugte, auslöschte, sie an das Kreuz heftete und vernichtete; indem er sich des Fleisches entäusserte, und die Mächte und Gewalten öffentlich zur Schau stellte, und mit Vertrauen über sie triumphirte durch sich selbst.“ Er hat also das Geheimniß unsers Heiles, indem er selbst zuerst von den Todten auferstand, und das Gesetz unsers Todes, durch welches wir vorher gehalten waren, aufhob, in sich selbst, da er aus den Todten

---

<sup>529</sup>Koloss. II, 13—15.

bereits ewig war, erfüllt. Allein eben dadurch, weil er durch sich der Urheber unsers Lebens ist, indem er durch die Annahme des Leibes als Mensch geboren und gestorben, und schon wieder ewig aus den Todten ist, hat er auch alle feindlichen Mächte, die Gewalten der Welt, und die Fürsten dieser Luft zur Schau gestellt, das heißt, sie zu anschaulichen Belegen sowohl unserer Hoffnung, als auch ihrer Verdammung gemacht, und sie gleichsam aus Göttern der Welt zu bedeutungsvollen Erscheinungen gemacht, dadurch, daß er über sie durch sich selbst mit Vertrauen triumphirte, indem durch die Gewißheit des ewigen Lebens der Tod selbst in Gott, welcher starb, Zuversicht ist, und er über die Verursacher des menschlichen Todes, da sie in sich selbst durch das vom Satan eingenommene Herz des Judas die Urheber des Todes sind, aus den Todten triumphiret; damit sie eines Theils von der Strafe des Todes nicht frei seyn möchten, da sich der Ewige bis zur Schwachheit des Todes unterworfen hatte, andern Theils als die Urheber des menschlichen Todes alle Strafen empfangen möchten, weil sie gegen den Herrn der Ewigkeit, dadurch, daß das Wort [S. b319](#) Fleisch geworden ist, die Urheber des Todes gewesen sind. Dieses sagt nun so der Apostel.

24. Aber auch der Prophet hat, obgleich mit kurzen Worten, welche aber doch denselben Sinn bezeichnen, das nämliche zusammengefaßt. Denn nachdem er den Herrn als Herrn über den Ausgang aus dem Tode dargestellt hatte, fügte er hinzu: „Aber zerschmettern wird er die Häupter seiner Feinde; auf dem Scheitel des Haares wandeln sie in ihren Sünden.“ Er stellte nämlich die Mächte und Gewalten, welche durch die Häupter der Feinde bezeichnet werden, zur Schau. Diese also zerschmettert er durch den Ausgang aus dem Tode, deren geistige Bosheit und Natur er dadurch, daß sie auf dem Scheitel des Haares wandeln, zu erkennen gibt; indem sie theils wie Beherrscher auf den Häuptern der Menschen stehen, theils als böse Geister, ohne daß es die empfinden, auf welchen siehen, jenen Haarscheitel selbst zertreten; denn sie schleichen und dringen ja sogar in die Leiber bis zu dem Sitze der Seele und des Sinnes, ohne daß ihr Eindringen wahrgenommen wird. Sie sind nämlich die Gewalten dieser Luft, und darum schreiten sie hin über den Haarscheitel, sowohl hinsichtlich der Leichtigkeit des Stehens, als auch hinsichtlich der Macht des Herrschens, und wandeln jeden Augenblick in der ganzen Welt herum. Allein dieses thun sie in ihren Sünden, indem sie einen jeden zu Sünden reitzen, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>530</sup> „Gott hat seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches gesandt, und um der Sünde willen die Sünde im Fleische verdammt;“ indem er in ihnen die Ursache und den Ursprung der Sünde eben deßwegen, weil sie in ihrem Fleische auf den Antrieb der Verrätherei sündigen, das heißt, wegen der Sünde des Fleisches die Sünde im Fleische verdammt. [S. b320](#)

---

<sup>530</sup>Röm. VIII, 3.

25. Es folgt also die prophetische Rede dem Gange der göttlichen Fügung, und zeigt durch jene Werke des Gesetzes selbst an, daß die Werke der Evangelien durch das Gesetz vorbildlich dargestellt worden seyen. Denn häufig sind viele Dinge durch die eigentlichen Benennungen so ausgedrückt und dargestellt worden, daß sie nicht so fast auf Dinge, die in der Gegenwart geschehen sollen, als vielmehr auf solche, welche für die Zukunft angedeutet werden sollen, gerichtet sind; so wie uns jetzt nach so erhabenen und so deutlichen Verkündigungen der Hoffnung des Evangeliums, die nachfolgenden Worte etwas Höheres und über den Sinn des Gehöres Erhabenes ausdrücken: „Es sprach der Herr: Aus Basan werde ich mich wenden, mich wenden in die Tiefe des Meeres.“ Dieses nämlich scheint die Rede des Herrn gewesen zu seyn, da er sich hinwandte, um das Meer zum Durchgange zu theilen, und seinen Zorn an dem Pharao auszulassen. Allein lehrte das Gesetz, daß er sich aus Basan gewendet habe? Keineswegs. Basan aber war eine Stadt eines ehemals feindlichen Reiches, und die Residenz des Königes Og; und der Name bezeichnet der Wortbedeutung nach Scham und Verwirrung. Es könnte zwar scheinen, daß sich der Herr in Folge der Scham des in Aegypten dienenden Volkes, nachdem es, unterdrückt von Pharao, sogar jene Freiheit, seinen Stamm zu erhalten und zu erziehen, verloren hatte, in die Tiefe des Meeres, das heißt, zu der Güte, sein Volk zu befreien, gewandt habe; allein weil er dem nächsten Psalme nach diesem zu Folge gesagt hat:<sup>531</sup> „Hilf mir, o Gott! denn die Gewässer sind gedrungen bis zu meiner Seele; ich stecke in dem Schlamme der Tiefe, und da ist kein Grund; ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket;“ so darf man nicht zweifeln, daß er sich nach der Scham S. b321 wegen des menschlichen Leibes (denn schon jener Ursprung unserer Leiber und Bestandtheile verursacht Scham) in dieses Meer, das ist, in diesen Sturm, der Welt gewendet habe; so daß er, bis zur Scham über die äusserste Schmach dem Kreuzestode unterworfen, durch denselben in sich die Häupter der Feinde zerschmetterte, nämlich die bösen Geister und alle Mächte und Gewalten dieser Lust zur Schau führte, und über sie triumphirte, indem er sie, nachdem er selbst gelitten hatte und gestorben war, zur ewigen Strafe bestimmte. Deßwegen also, muß man annehmen, habe er sich in die Tiefe des Meeres gewendet, das heißt, bis zu den äussersten Leiden der Welt herabgelassen, um die Häupter der Feinde zu zertreten und die Rache der göttlichen Macht auszuüben.

26. Und eben dieses scheint auch die nachfolgende Stelle in sich zu fassen, wo es heißt: „Damit dein Fuß sich tauche in Blut, die Zunge deiner Hunde in das Blut der Feinde.“ Der Zorn der göttlichen Rache aber wird durch ein Beispiel menschlicher Rache anschaulich gemacht. Denn aus Basan hat er sich darum in die Tiefe des Meeres gewendet, damit der Fuß sich in Blut tauche, und damit auch die Zunge der Hunde in das vergossene Blut der Feinde sich tauche. Dieses aber pflegt allen zu widerfahren, welche durch Krieg aufgerieben, wel-

---

<sup>531</sup> Psalm LXVIII, 2, 3.

che durch Gefangenschaft vertilgt, und welche nach der Willkühr und Rachelust der Sieger bestraft werden. Es werden also, wie gesagt, durch die menschliche Gewohnheit und Sitte, indem das Schwert, indem der Pfeil, indem der Spies, indem die übrigen Werkzeuge der Qualen und der Todesarten erwähnt werden, die Ausübungen der göttlichen Strenge angedeutet. Und zwar ist dieses Alles nach der Kreuzigung und dem Tode des Herrn den Juden widerfahren, indem sie, von den Römern gefangen genommen, alle Arten der Qualen und Drang- S. b322 sale erduldet haben; so daß in das Blut der Erschlagenen die Füße der Einhergehenden sich tauchten, und an demselben die Zunge der Hunde sich sättigte. Allein man muß dieses nichts desto weniger auf die Strafe und die Verdammung derjenigen beziehen, welche zur Schau gestellt werden, und über welche mit Vertrauen triumphirt wird.

27. Und weil in dem, was an dem Juden-Volke zu den Zeiten des Gesetzes in Erfüllung gegangen ist, vorbildlich die künftige Erbarmung dargestellt wurde, und das Heil aller Völker begann, so daß durch dasjenige, was damals geschah, auch das, was nachmals geschehen sollte, angezeigt wurde; indem eben dieselben, für welche damals jene Dinge vorgingen, der Schatten der Wolke, der Durchgang durch das Meer, die geistige Speise des Manna, der geistige Trank aus dem Felsen in der Hoffnung und in dem Glauben des Evangeliums zusammenfaßte; so wird auch jetzt, wie immer, eben hierin das neue und das alte Testament von dem Propheten verbunden, indem er spricht: „Gesehen wurden deine Züge, o Gott! die Züge meines Gottes, des Königs, welcher in dem Heiligen ist. Voran gingen Fürsten, welchen sich Sänger anschlossen, in der Mitte Pauken schlagender Jungfrauen. In den Versammlungen preiset Gott den Herrn, ihr von den Quellen Israels! Da ist Benjamin der Jüngere in Furcht, die Fürsten von Juda, ihre Heerführer, die Fürsten von Zabulon, die Fürsten von Nephthalim.“ Es wurden zwar die Züge Gottes gesehen, da die Gewässer gefroren waren, da er in einer Feuer- und Wolken-Säule voranzog, und der Weg für das Volk trocken wurde, da in der Mitte Pauken schlagender Jungfrauen lobsingende Jünglinge den verherrlichten Herrn herrlich besangen. Allein wir kennen noch andere Züge des Königes in dem Heiligen, wo, indem die himmlischen Heerschaaren und die Seelen der Heiligen seinem S. b323 Zuge voran gehen, in dem Psalme vom ersten Tage nach dem Sabbath gesungen wird:<sup>532</sup> „Hebet die Thore eures Fürsten, und erhebet euch, ihr ewigen Thore, daß der König der Herrlichkeit einziehe. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit.“ Diese Züge unsers Gottes und Königes in seinem Heiligen also sind es, welche gesehen wurden, wobei seinem Einzuge so große Freuden himmlischer Chöre vorangingen.

---

<sup>532</sup>Psalm XXIII, 9, 10.

**28.** Allein weil das, was zuvor in Pharao und in Israel vorbildlich dargestellt worden war, in dem Sturze des Teufels und der Seinigen, und in der Erlösung aller Völker in Erfüllung gegangen ist, so ermahnt uns der Prophet nicht zum Bekenntnisse der Synagoge, sondern zum Lobpreisen in der Kirche (ecclesia), indem er behauptet, daß wir die Züge Gottes und des Königes in dem Heiligen gesehen haben, und sagt: „In den Versammlungen (ecclesiis) preiset Gott den Herrn, ihr von den Quellen Israels!“ wodurch er nämlich zu verstehen gibt, daß die Lehre der Kirche ihren Ursprung aus dem Gesetze und dem Vorbilde des Geschehenen habe. Damit aber hinsichtlich der preisenden Versammlung kein Zweifel entstünde, deutet er an, wer dieser größte Verkünder der Hoffnung des Evangeliums seyn würde, mit den Worten: „Da ist Benjamin, der Jüngere, in Furcht;“ das heißt, Benjamin, der Jüngere, werde in den Quellen der Kirche in Furcht seyn; denn nach dem Schrecken und Entsetzen ward Paulus aus dem Stamme Benjamin zum Evangelium Christi erwählt, indem er<sup>533</sup> das am Morgen verzehrte Fleisch am Abende zum Heile vertheilte. Auch die übrigen Fürsten von Juda führt er an, damit sie nicht verkannt werden möchten; nämlich er offen- S. b324 baret, welche von dem, der aus dem Zweige Judas die Erwartung der Heiden seyn sollte, erwählt würden, mit den Worten: Die Fürsten von Zabulon, die Fürsten von Nephthalim.“ Denn aus diesen wurde, wie die Evangelien beweisen, die Wahl der Apostel begonnen; diese also, deutete er an, seyen die Fürsten derjenigen, welche sich in den Kirchen versammeln würden. Denn obwohl nach dem Gesetze aus allen Stämmen Fürsten, für ein jedes Volk Einer, aufgestellt wurden, so wurden doch jetzt, wo die Fürsten der Anordnung des Evangeliums genannt wurden, bloß die Namen derjenigen Stämme, aus welchen sie sollten berufen werden, angeführt. Denn nachdem in den Ländern Zabulon und Nephthalim nach dem Schatten des Todes ein großes Licht aufgegangen war, wurden aus ihnen Menschenfischer aufgestellt. Es ist also aus jener Gesammtheit der Fürsten durch die Bezeichnung der Weissagung bloß das angegeben worden, was zur Bekräftigung des Evangeliums durch die wirklichen Ereignisse und durch die Wahl der Apostel in Erfüllung gehen sollte.

**29.** Und weil sie eine so große Hoffnung und Erwartung hatten; (denn es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Heiligen und Propheten mit himmlischer Sehnsucht die Zeit der Seligkeit des Evangeliums gewünscht haben, nach dem Ausspruche des Herrn:<sup>534</sup> „Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte sehnten sich zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret,“) so bittet er um die Vollbringung dessen, wornach er sich so sehr sehnt, indem er spricht; „Gebiete, o Gott! deiner Kraft; bestärke, o Gott! was du in uns gewirkt hast. Von deinem Tempel zu Jerusalem sollen die Könige dir Geschenke bringen.“ Er macht einen Unterschied in der Bezeichnung des Gedan- S. b325 kens, damit sich keine Verwirrung und Zweideutigkeit einschleichen möchte in dem, daß er sagt: „Gebiete, o Gott! deiner Kraft;“ was er allerdings gegen den menschlichen Verstand und den natürli-

---

<sup>533</sup>Gen. XLIX, 27.

<sup>534</sup>Matth. XIII, 17.

chen Sprachgebrauch gesagt hat. Denn man kann nicht annehmen, das Jemand seiner Kraft etwas gebiete, weil ihm mittelst derselben die Wirksamkeit der innern Macht inwohnt; und da Alles durch Kraft geschieht, so glaubt man nicht, daß der Kraft die Vollbringung einer Sache geboten zu werden pflege. Allein Gottes Kraft und Gottes Weisheit ist der Herr Jesus Christus, welcher von dem Vater den Auftrag erhalten hat, seine Seele hinzugeben und wieder zu nehmen. Demnach scheint es nicht gegen den Begriff des gemeinen Verstandes gesagt zu seyn, was jedoch nach der Eigenthümlichkeit der prophetischen Kenntniß erwähnt ist, daß Gott seiner Kraft gebiete, nämlich dem eingebornen Gotte, welcher auch Gottes Kraft ist. Weil ferner bei Gott kein neues und plötzliches Unternehmen ungefährer Dinge Statt findet, weil seiner Kenntniß nicht entgeht, was geschehen wird; denn seine Natur umfaßt Alles, was seyn wird, durch die Macht seiner Kraft: so begehrt der Prophet jetzt die Bestärkung dessen, was derselbe Gott schon in uns gewirkt hat, nach jenem Ausspruche des Apostels:<sup>535</sup> „Gelobt sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher uns gesegnet hat mit allem geistigen Segen, mit himmlischen Gütern; wie er uns denn erwählt hat durch denselben vor der Gründung der Welt, auf daß wir heilig und ohne Tadel seyen in ihm.“ Gott also, der dem Propheten zufolge gethan hat, was kommen wird, hat das, was er schon vor der Gründung der Welt durch die Bestimmung dessen, was geschehen soll, in uns gewirkt hat, bestärkt in dem Herrn. S. b326

**30.** Und was dieses sey, enthält sogleich die folgende Reihe der Worte: „Von deinem Tempel zu Jerusalem sollen dir die Könige Geschenke bringen.“ Der Tempel zu Jerusalem ist es, wo die gesetzmäßigen Opfer dargebracht wurden; jetzt aber sollen von dem Tempel zu Jerusalem durch die Könige Geschenke dargebracht werden. Dieses ist allerdings gegen die Bezeichnung der Orte und gegen die Weise des Verfahrens, daß Geschenke von da aus, wohin man sie vielmehr bringen sollte, das ist, von dem Tempel aus, gebracht werden sollen. Allein weil jenes himmlische Jerusalem unsere Mutterstadt ist, und die Versammlung der erworbenen Erstlinge und Besucher; und weil ein jeder in Christo wieder Geborene Gottes Tempel ist, zumal derjenige, in welchem nicht mehr der Tod, sondern das Leben herrscht; und weil dieser selbst der Beherrscher jener Sünde ist, deren Sklave er zuvor gewesen war, indem er sich selbst Gott als ein lebendiges und vernünftiges und wohlgefälliges Opfer darbringt; darum also werden von diesem Tempel aus, das ist, von dieser heiligen Wohnung ihres Leibes, in jener Versammlung der Engelchöre, das heißt, in jenem himmlischen Jerusalem, diejenigen, welche Könige sind, nämlich die, welche der Sünde nicht mehr dienen, sich selbst Gott als Geschenk darbringen.

**31.** Weil nun dieses das fleischliche Israel, indem es nur sich die Barmherzigkeit Gottes als ein Eigenthum anmaßt, als ihm allein eigen zu vertheidigen scheint; fügte der Prophet

---

<sup>535</sup>Ephes. I, 3, 4.

sogleich hinzu: „Schilt die Thiere des Waldes; eine Rotte von Stieren ist unter den Kühen der Völker; damit nicht diejenigen ausgetrieben werden, welche erprobt sind wie Silber; zerstreue die Völker, welche Krieg wollen.“ Daß in Samaria Kühe angebetet wurden, weiß man aus [S. b327](#) den Schriften. Daß aber die Fürsten jenes Volkes nicht mehr Führer eines Volkes, sondern Führer von Heerden seyen, deutet die Rede des Propheten an, wo in der Person des Herrn gesagt wird:<sup>536</sup> „Fette Stiere haben mich umlagert.“ Unter den Thieren des Waldes aber muß man die bösen Geister verstehen, welche über den Haarscheitel in ihren Sünden dahin wandeln, nach jenen Worten:<sup>537</sup> „Es zerwühlte ihn ein Eber aus dem Walde, und ein sonderlich wildes Thier weidete ihn ab.“ In dieser Stelle nämlich wird die Wildheit und die Macht dieses Fürsten der Welt, das heißt, des Satans, angedeutet. Um dieses also bittet jetzt der Prophet, daß er sowohl diese Thiere der Wälder, als auch diese Rotte der Stiere unter den Kühen der Völker schelten sollte, damit die, welche wie Silber erprobt sind, nicht ausgeschlossen werden. Erprobt aber wie Silber sind diejenigen, welche nach Art des Silbers geläutert, und durch das Feuer aller Leiden abgekocht, bereits makellos und ohne Vermischung mit einer irdischen Unreinigkeit schimmern.

**32.** Denn da die prophetische Rede den Glauben der Heiden verkündigt, und die gottlose Gesinnung dieses erbitternden Volkes sehr oft scharf tadelt, und da bereits das Heil von Gott für alle und durch alle erkannt worden ist, und man dieses aus der Kenntniß der Anordnung Gottes weiß; da nach dem strengen Tadel der Gottlosigkeit des Volkes alle Heiligen zur Hoffnung des Himmelreiches gerufen werden:<sup>538</sup> „denn Gott ist nicht allein der Gott der Juden, und nicht auch der Heiden, sondern allerdings auch der Heiden; denn es ist nur Ein Gott, welcher die Beschnittenen gerecht macht aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch den Glauben;“ nachdem also diese, welche Fürsten [S. b328](#) der Sodomiten und Fürsten der Gomorrhäer zu seyn verdient haben, gescholten worden sind, dann kam zu den Heiden die Erkenntniß und das Wissen von Gott, und sie sind nicht mehr in dem Irrthume und dem Widersprüche der Unwissenheit befangen. Nachdem er aber die Thiere des Waldes, die Rotten der Stiere und die Kühe der Völker gescholten hat, verdammt er die, welche noch mit fortwährendem Hasse des Unglaubens gegen die Hoffnung und das Heil der Heiden zu eifern fortfahren, indem er spricht: „Zerstreue die Völker, welche Krieg wollen.“ Denn der Herr hat Frieden gestiftet unter Allem in dem Himmel und auf der Erde, und nach dem Apostel hat Gott in Christo die Welt mit sich wieder versöhnt. Demnach spricht er die Zerstreung jener Heiden, welche den Bund des himmlischen Friedens von sich abweisen, und vielmehr Kriege und Uneinigkeiten lieben, jedoch unter der Versammlung verschiedener Völker, aus.

---

<sup>536</sup>Psalm XXI, 13.

<sup>537</sup>Psalm LXXIX, 14.

<sup>538</sup>Röm. III, 29, 30.

33. Denn zur Erhaltung und Verbindung des ganzen Sinnes hat er, nachdem die Roten der Stiere und die Thiere der Wälder gescholten, und die Heiden, welche Krieg wollen, zerstreut worden sind, damit sich das übermüthige und gottlose Israel nichts mehr anmasse, beigefügt: „Gesandte werden kommen aus Aegypten; Aethiopien wird zuerst aufheben seine Hände. Gott, ihr Reiche der Erde, singet Gott, singet Lob dem Herrn!“ Diese Dinge nämlich sind erfüllt worden, theils als die Weisen aus dem Morgenlande kamen, theils damals, als auf die Apostel der heilige Geist in der Gestalt von Feuerflammen herabstieg. Denn es steht geschrieben, daß dorthin, um die Lehre des Evangeliums kennen zu lernen, auch aus Aegypten Männer gekommen seyen; und weil diese die Größe des göttlichen Geschenkes, gleichsam als Gesandte, hinterbrachten, ist nun fast ganz Aegypten gläubig. Aethiopien aber kam durch das S. b329 von dem Oberschatzmeister der Kandace abgelegte Glaubensbekenntnis<sup>539</sup> zuvor; durch seine Hand aber, indem derselbe die Gnade der Taufe für sich begehrte mit den Worten:<sup>540</sup> „Sieh! hier ist Wasser! wer hindert, daß ich getauft werde?“ Er kam nämlich dem Geheimnisse der Taufe selbst mit so ungeduldiger Sehnsucht und Begierde zuvor, daß er, nach seinem Heile begierig, von dem Diakone den Dienst des apostolischen Amtes verlangte. Und weil hierauf fast durch alle Völker die Lehre der göttlichen Erkenntniß ihr Licht verbreitete; (den alle Reiche werden, wenn auch spät, Christum den Herrn als Gott erkennen, und alle Zungen werden bekennen, daß Jesus der Herr in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey;) so wünschet er den Eintritt dieser Zeit, indem er spricht: „Gott, ihr Reiche der Erde, singet Gott; singet Lob dem Herrn!“ Er ermahnt nämlich Alle, daß sie Gott singen, Gott Lob singen sollten, theils weil er sich mit prophetischer Sorgfalt über das Heil aller freut, theils weil allen Reichen, welche Gott erkennen, das ewige Himmelreich zu Theil wird.

34. Und wie er im Uebrigen zu thun pflegt, so gibt er auch jetzt zu erkennen, welchem Gotte und Herrn man singen und Lob singen müsse, indem er sagt: „Singet Lob dem Gotte, welcher über den Himmel des Himmels hinaufsteigt zum Aufgange; sieh! er wird tönen lassen seine Stimme, die Stimme der Kraft.“ Füglich wird jetzt die Ehre Gottes, welcher über den Himmel des Himmels hinaufsteigt zum Aufgange, gefordert; damit, weil früher seine Erniedrigung angeführt worden war, da er theils über den Untergang hinaufstieg, theils den Ausgang aus dem Tode überschritt; jetzt, wo angezeigt wird, daß er nicht bloß den Himmel, sondern den Himmel des Himmels überstiegen S. b330 habe, seine ewige Gottheit und Herrlichkeit nicht verkannt werden möchte. „Zum Aufgange“ aber deßwegen, weil er selbst, dem Propheten zu Folge, der Aufgang aus der Höhe ist; damit man erkennen möchte, daß er dahin zurückgekehrt sey, von wo er herabgestiegen war, und damit er den Menschen wieder das Aufsteigen des Aufganges zu diesem himmlischen Wohnsitze bereite.

---

<sup>539</sup>A. G. VIII, 27.

<sup>540</sup>Das. 36.



35. Denn dieses wollen die folgenden Worte sagen, wo es heißt: „Siehe! er wird tönen lassen seine Stimme, die Stimme der Kraft.“ Zwar hat er in Allem, was er während seines Aufenthaltes im Leibe that, die Stimme der Kraft ertönen lassen, indem er zu dem Gichtbrüchigen sprach:<sup>541</sup> „Steh auf, und wandle!“ indem er den Lazarus aus dem Grabe hervorrief: indem er zum Petrus und zu den übrigen Aposteln sagte:<sup>542</sup> „Was ihr immer bindet auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr immer löset auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset seyn.“ Allerdings ist diese die Stimme der Kraft, welche der menschlichen Schwachheit so viel verleihen kann. Allein wir wissen, daß es noch eine andere Kraft gibt, von der er selbst Zeugniß gegeben hat mit den Worten:<sup>543</sup> „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde, und sie ist schon jetzt da, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die, welche sie gehört haben, werden leben.“ Kann es wohl eine größere Stimme der Kraft geben, als die ist, welche den Staub der aufgelösten Leiber wieder in die Gestalt und die Festigkeit der Glieder sammelt, welche das Leben wieder in die Menschen und die Seelen zurückruft, und welche die verwesliche schwache Natur in eine unverwesliche himmlische Natur umgestaltet? Dieses ist die wahre und vollkommene Festigkeit der menschlichen Hoffnung, dieses die S. b331 vollendete Güte der göttlichen Großmuth. Und deßhalb ermahnt er Alle zur Verherrlichung dieser so großen Kraft; indem er spricht: „Gebet Gott die Ehre!“ auf daß wir das Lob für die Erlangung der Unsterblichkeit auf die Ehre dessen, welcher für uns der Urheber eines so großen Geschenkes ist, beziehen möchten.

36. Damit sich aber weder das fleischliche Israel, noch die Gesammtheit der gottlosen Heiden etwas aus diesen Verdiensten der Verehrung und der Erkenntniß Gottes anmasse, gibt er zu verstehen, von wem diese Ehre Gott sollte gegeben werden, indem er sagt: „Ueber Israel ist seine Herrlichkeit, und seine Kraft ist in den Wolken;“ wodurch er andeutet, daß über jenem Israel die Herrlichkeit seyn werde, welches im Vergleiche mit den Wolken bereits geistig wäre, oder welches dem Apostel zufolge, verdiente, hingerückt zu werden Christo entgegen in den Wolken. Und seine Kraft ist deßwegen in den Wolken, weil es denen, welche über den irdischen und sterblichen Ursprung erhaben leben, sich zu einem himmlischen Sinne und, so zu sagen, zu einem luftartigen Leben erschwungen haben, und entgegen gerückt in den Wolken erschienen sind, diesen eigen ist, sich der Kraft und Herrlichkeit Gottes zu freuen. (Ich habe aber schon oft erinnert, daß eben diesen Wolken, als wären sie im vollen Besitze der Vernunft und der Erkenntniß, geboten worden sey, nicht über den gottlosen Weinberg Israels zu regnen; weil sich die, welche bereits von Dornen und Disteln besetzt, das ist, von irdischen Fehlern eingenommen waren, des heiligen Wortes unwürdig gemacht hatten.) Denn obwohl Alle von der Stimme der Kraft zum neuen

---

<sup>541</sup>Matth. IX, 5.

<sup>542</sup>Das. XVIII, 13. XVI, 19.

<sup>543</sup>Johann. V, 25.

Ursprünge bei der Auferstehung Gebrauch machen sollen, so ist doch nicht Allen die herrliche Ehre, nämlich die Ehre der Auferstehung bereitet, da der Herr spricht:<sup>544</sup> „Ver- S. b332 wundert euch nicht darüber, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, welche in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“ Und die Herrlichkeit und Kraft Gottes ist deßwegen über jenem Israel, welches in den Wolken ist, weil nach dem Unterschiede eines unschuldigen und gottlosen Lebens auch die Auferstehung entweder zum Leben oder zum Gerichte verschieden ist.

37. Uebrigens wird eben dieses in den folgenden Worten angedeutet, welche so lauten: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.“ Er ist nämlich in denjenigen wunderbar, welche er zur Auferstehung des Lebens als Ewige erwecken wird. Wunderbar aber ist er, weil er ihnen sein ganzes Wohlwollen zu Theil werden läßt, da er sie in den Besitz der vollkommenen himmlischen Glorie setzen wird; so wie er für diese zum Vater gefleht hat mit den Worten:<sup>545</sup> „Vater! Ich will, daß, wo ich bin, auch diese bei mir seyen,“ oder mit jenen:<sup>546</sup> „Damit alle Eins seyen, ich in ihnen, und du in mir.“ Wunderbar also ist Gott in den Heiligen, die er, nachdem er sie seinem verherrlichten Leibe gleichförmig gemacht hat, durch sich, als Mittler, auch in die Einheit der väterlichen Majestät aufnehmen wird, indem einerseits in ihm von Natur aus der Vater ist, andererseits er wiederum durch die Theilnahme an dem Fleische in uns ist; in den Heiligen, welche er in den Besitz des Reiches, das ihnen vor der Gründung der Welt bereitet wurde, gesetzt, da er ihnen nach der Vertilgung des Todes ein unsterbliches und ewiges Leben verliehen hat. Denn man wird nicht mehr durch das Wachsen der Leiber, durch Speise und Nahrung, und durch Krankheiten und S. b333 Unfälle des menschlichen Lebens Veränderungen und Mühsale zu ertragen haben; sondern es wird Allen ein ewiges Leben, das sich durch die Kraft der Natur selbst zusammenhält, das heißt, das sich selbst ernährt und erhält, geschenkt werden; und alle werden die Gewißheit haben, daß sie ewig fortbestehen, weil sie nicht mehr anders woher, das ist, von Aussen, zusammengehalten werden zum Leben, sondern aus Gott, durch den sie auf-erstanden sind, sowohl Unsterblichkeit, als auch Ewigkeit haben. Und darum schloß der Prophet diese Geheimnisse der menschlichen Hoffnung mit folgendem Glaubensbekenntnisse: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen; der Gott Israels selbst wird Kraft und Stärke geben seinem Volke. Gebenedeiet sey Gott!“ Gott gibt also Kraft und Stärke seinem Volke, welches unsterblich geworden ist, in Leben und Kraft wohnt, und nach der Ablegung des Leibes mit himmlischer Herrlichkeit gekleidet ist; auf daß es nach der Vernichtung aller Verweslichkeit und Schwäche Gott mit seinem ewigen Lobe preise, durch seinen eingebornen und erstgeborenen Gott und Herrn, unsern Jesum Christum, welcher hochgelobt ist

---

<sup>544</sup>Joh. V, 28, 29.

<sup>545</sup>Joh. XVII, 24.

<sup>546</sup>Das. 21.

von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Der achtundsechzigste Psalm.

Zum Ende, für die, welche verwandelt werden sollen, ein Psalm für den David.<sup>547</sup>

„Rette mich, o Gott! denn die Wasser sind gedrunge bis zu meiner Seele. Ich stecke im Schlamme der Tiefe, S. b334 und da ist kein Grund. Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket. Ich habe mich abgemühet mit Rufen, heiser ist geworden mein Hals; meine Augen sind ermattet, während ich hoffe auf meinen Gott. Zahlreicher, als die Haare meines Hauptes, sind die, welche mich umsonst hassen. Stark geworden sind meine Feinde, welche mich ungerecht verfolgen; was ich nicht geraubt habe, dessen Bezahlung wurde von mir gefordert. Gott, du kennest meine Thorheit, und meine Missethaten sind vor dir nicht verborgen. Nicht sollen in mir beschämt werden diejenigen, welche auf dich hoffen, o Herr der Heerschaaren! Nicht schämen sollen sich über mich diejenigen, welche dich suchen, Gott Israels! Denn deinetwegen ertrug ich Schmach, bedeckte Scham mein Angesicht. Fremd bin ich geworden meinen Brüdern, und ein Fremdling den Kindern meiner Mutter, weil die Eiferung für dein Haus mich verzehret, und die Schmähungen der dich Schmähenden auf mich gefallen sind. Und ich habe in Fasten meine Seele gehüllt, es ist mir zur Schmach geworden. Ich habe einen Sack zu meinem Kleide gemacht, und ich bin ihnen zum Sprüchworte geworden. Gegen mich stießen Verleumdungen aus, die da saßen am Thore; und es sangen auf mich, die da Wein tranken. Ich aber richte, o Herr! mein Gebet an dich; es ist die Zeit des Wohlgefallens, o Gott! In der Menge deiner Barmherzigkeit erhöre mich, und in der Wahrheit deines Heiles. Errette mich aus dem Schlamme<sup>548</sup>, auf daß S. b335 ich nicht stecken bleibe; und aus der Tiefe der Wasser. Es versenke mich nicht das Toben des Wassers, es verschlinge mich nicht die Tiefe, und es verschließe über mir die Grube ihren Mund nicht. Erhöre mich, o Herr! denn süß ist mir deine Barmherzigkeit; schau der Menge deiner Erbarmung gemäß auf mich. Wende dein Angesicht nicht ab von deinem Knechte; denn ich werde gequält, geschwind erhöre mich! Habe Acht auf meine Seele, und befreie sie; um meiner Feinde willen rette mich! Denn du kennest meine Schmach, und meine Schande, und meine Scham: vor deinem Angesichte sind alle, die mich quälen; mein Herz hat Schmach und Elend erwartet. Ich wartete auf einen Mittrauernden, und es war keiner da; auf einen Tröstenden, und ich fand keinen.

---

<sup>547</sup>Notker sagt zu diesem Psalm: „Selbemo David, selbemo Christo wird dieser psalmus kesungen. Er selbo saget uns dar ana sina Martira, mit dero wir wurden irlosit unde ferwandilot fone tod libe ze ewigemo Libe, ferwandilot fone erdlibe ze himillibe, fone erwartemo libe ze unirwartemo.“ (Vom David selbst, von Christo selbst, wird dieser Psalm gesungen. Er selbst sagt uns darin sein Leiden vorher, mit dem wir wurden erlöset und verwandelt vom todten Leben zum ewigen Leben, verwandelt vom Erdenleben zum Himmelleben, vom vergänglichen Leben zum unvergänglichen.)

<sup>548</sup>Der Vatikanische Codex fügt hier noch bei: „Libera me ex odientibus me;“ (befreie mich von denen, die mich haffen;); diese Worte las auch Hilarius, wie aus dem § 15. erhellet.

Und sie gaben mir zur Speise Galle, und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig. Ihr Tisch werde vor ihnen zum Fallstricke, und zur Vergeltung, und zum Aergernisse. Ihre Augen sollen dunkel werden, daß sie nicht sehen; und ihren Rücken krümme immer. Gieß aus über sie deinen Zorn; und der Grimm deines Zornes ergreife sie! Oede werde ihre Wohnung, und in ihren Hütten sey keiner, der da wohne; weil sie den verfolgt haben, welchen du geschlagen hast, und zu dem Schmerze meiner Wunden noch Schmerz gefügt haben. Häufe Sünde auf ihre Sünden; und nicht eingehen sollen sie in deine Gerechtigkeit. Sie sollen vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen, und nicht geschrieben werden zu den Gerechten. Ich bin arm und leidend; und das Heil deines Angesichtes, o Gott! hat mich aufgenommen. Ich werde preisen Gottes Namen mit Gesang, und ihn verherrlichen mit Lob; und es wird Gott mehr gefallen, als ein junges Kalb, dem Hörner und Klauen wachsen. Die Armen sollen es sehen, und sich freuen; suchet Gott, und lebendig wird eure Seele; denn den Armen hat der Herr erhört, und seine Gefesselten hat er nicht verachtet. Es lobe ihn der Himmel, die [S. b336](#) Erde, das Meer und alles Kriechende dann; denn der Herr wird Sion retten, und Judas Städte werden erbauet werden. Und sie werden in demselben wohnen, und die Erde erben. Und der Same seiner Knechte wird es besitzen; und die, welche seinen Namen lieben, werden es bewohnen.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Dieses ist der dritte Psalm „für die, welche verwandelt werden sollen;“ und obschon derselbe nichts von einer geschichtlichen Erwähnung enthält, wie wir eine solche in dem neun und fünfzigsten bemerkt haben, und obwohl in der Aufschrift desselben nichts Eigenthümliches vorkommt, wie in der des vier und vierzigsten, wo es heißt: „Ein Gesang für den Geliebten;“ so muß man doch deßwegen, weil es in der Aufschrift nicht des David“, sondern „für den David, ein Psalm zum Ende“ heißt, annehmen, daß sich die Weissagung vielmehr auf jenen David beziehe, welcher der Aufgang, der Gerechte und das Ende des Gesetzes ist. Denn hiedurch wird angedeutet, daß der Psalm nicht von ihm, sondern auf ihn gesungen worden sey. In denen aber, „welche verwandelt werden sollen,“ werden, wie wir gezeigt haben, die Gläubigen der Hoffnung des Evangeliums bezeichnet, welche entweder aus der Beobachtung des Gesetzes, oder aus der heidnischen Gottlosigkeit zur Erkenntniß Gottes umgestaltet werden, und gleichsam wieder geboren im unveränderlichen ewigen Glanze blühen: worüber auch am Ende des Psalmes gesprochen werden wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß dieser Psalm das Geheimniß des Leidens des Herrn enthalte. Denn nebst dem Apostel Johannes, welcher<sup>549</sup> bezeugte, daß im Trunke des Essigs die Vollendung der Schriften bestehe, entfernt auch folgende [S. b337](#) Aeusserung, welche von ebendemselben<sup>550</sup> bei der Erinnerung an die Apostel gemacht wird: „Die Ereiferung

---

<sup>549</sup>Joh. XIX, 23.

<sup>550</sup>Das. II, 17.

für dein Haus verzehret mich,“ jeden Zweifel, und bestätigt, daß alle Worte und Werke auf ihn zu beziehen seyen. Demnach spricht er, unterworfen dem Loose aller menschlichen Leiden, auf eine unsern angenommenen Schwachheiten entsprechende Weise, und empfindet Schmerz, obwohl er über die Nothwendigkeit, Furcht und Schmerz zu fühlen, erhaben ist, und sich nur nach dem, was er auf sich genommen hat, richtet, so daß er, weil er als Mensch von unserem Fleische geboren war, auch Klagen, welche aus unsern Schmerzen entspringen, und Bitten, welche von unserer Schwäche herrühren, ausspricht. Er beginnt so:

2. „Rette mich, o Gott! denn die Wasser sind gedrungen bis zu meiner Seele. Ich stecke im Schlamme der Tiefe, und da ist kein Grund.“ Der Tod, welcher für Alle bestimmt ist, schreibt Allen ein Ende des Lebens vor. Und was will nun dieses Gebet sagen, in welchem er um Rettung bittet, da doch das Gesetz des Todes für alle bestimmt ist? Ferner ist die Ursache, warum er um Rettung bittet, diese, weil die Wasser bis zur Seele gedrungen sind; bis zur Seele aber konnten die Wasser darum dringen, weil er im Schlamme der Tiefe steckte; wer aber im Schlamme der Tiefe steckt, hat keinen Grund. Weil nun Niemand um etwas anders bittet, als was er hofft; (es hofft aber Niemand, daß er nicht sterbe;) so betet ein solcher mit Recht so, welcher, obschon er sterben sollte, doch von dem Tode nicht fest gehalten werden konnte. Demnach hatte die angenommene Schwäche die Obliegenheit, um Rettung zu bitten, das Bewußtseyn der Göttlichkeit aber hatte die Hoffnung, im Tode Rettung erwarten zu dürfen. Folglich bittet S. b338 der um Rettung, welcher auch gesagt hat:<sup>551</sup> „Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen?“

3. Denn da die Wasser bis zur Seele drangen, ward er dem Kreuzestode unterworfen, indem der Andrang aller Leiden bis zu dem Tode der Seele durchbrach. Daß aber durch die Wasser die Verfolgungen des Volkes und die Bewegungen der Heiden bezeichnet zu werden pflegen, unterliegt keinem Zweifel, indem es heißt:<sup>552</sup> „Durch einen Strom ging meine Seele;“ oder anderswo: Und es ging meine Seele durch unermessliches Wasser. Es gibt auch Wasser, welche das auf Sand gebaute Haus unterspülen, und es zum Falle und Einstürze bringen. Diese Wasser also, die jetzt bis zur Seele drangen, nöthigten ihn zu der Witte um Rettung.

4. Allein die Kraft und die Gewalt dieser eintretenden Leiden kommt nirgends anderswoher, als von der Annahme des Fleisches. Denn nicht Gott konnte dieser Schrecken unserer Schwachheiten treffen, und die Leiden konnten sich nur in dem Fleische unseres Leibes, als dem zu Grunde liegenden Stoffe, entwickeln. Ferner aber mußte die himmlische Natur verschlungen werden, so daß sie, der Gestalt Gottes sich entäussernd, in die Gestalt eines

---

<sup>551</sup>Matth. XXVII, 46.

<sup>552</sup>Psaln CXXIII, 5.

Knechtes und Menschen herabsank. Und die Wasser dringen deßwegen bis zur Seele, weil er, indem Schlamme der Tiefe steckend, keinen Grund<sup>553</sup> hat. Keineswegs war jene Substanz nicht, welche er annahm und hatte, sondern jene, welche sich selbst entäussert und erschöpft hatte. Auf keine Weise aber war der ohne sich, welcher sich selbst entleerte und entäusserte; jedoch S. b339 schien ebendasselbe nicht zu seyn, was durch die Selbstentäusserung in etwas anderes übergegangen war. Es ist demnach kein Grund (substantia) da, deßwegen, weil er in dem Schlamme der Tiefe steckt. Denn der erste Mensch war aus Thon der Erde; und der zweite Adam ist in die Tiefe dieses Schlammes vom Himmel herabgestiegen, und hat sich, gleichsam aus der Höhe kommend, in jener befestiget. Da er sich nun entäusserte, stieg er, weil er keinen Grund hatte, nicht nur bis zu den Tiefen des Fleisches, sondern sogar bis zu denen des Todes herab, und der ganze Schrecken des gegen uns wütenden Sturmes lagerte sich auf ihn. Denn als er sich gegen die Verschiedenheit der göttlichen und der irdischen Natur, durch die Kraft seiner Macht in diesen Schlamm gesteckt hatte, (denn Dinge, welche von verschiedener Natur sind, vereinen sich nicht durch die Verwandtschaft des Geschlechtes selbst zu irgend einer festen Verbindung, sondern werden durch eine stärkere Macht gleichsam durch Zusammenstecken verbunden,) da fing er an, sowohl leiden, als auch sterben zu können, indem er durch den Untergang des Todes in die Tiefe hinabstieg.

5. Denn es folgt: „Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenket.“ Jener Nachahmer des Todes und der Zeit des Herrn, Jonas, welcher in das Meer versenkt und von einem Wallfische aufgenommen wurde, bezeugt, daß er nicht so fast in dem Meere, als in der Tiefe gewesen sey:<sup>554</sup> „Ich habe gerufen in meiner Bedrängniß zu meinem Herrn, und er erhörte mein Rufen aus dem Bauche der Tiefe.“ Und obschon ihn der Wallfisch nach Art des tiefen Todes verschlungen hatte, so sprach er doch:<sup>555</sup> Es drang mein Haupt „in die Spalten der Felsen, ich stieg hinab in die Erde, S. b340 deren Riegel fest und ewig sind.“ Auch dem frommen Job hat nach jenem ruhmvollen Kampfe mit allen Leiden, da er bereits würdig war der göttlichen Rede und der Kenntniß der Natur, nachdem in ihm die Pforten des Meeres durchbrochen waren, und in dem Leibe seiner Mutter die Schrecken gebrüllt hatten, der Herr geoffenbart, was unter dem Meere verstanden werde, mit den Worten:<sup>556</sup> „Bist du gekommen über die Quellen des Abgrundes, oder bist du gewandelt auf den Spuren des Meeres? Oeffnen sich dir aus Furcht die Thore des Todes?“ Hiedurch deutet er an, daß da, wo die Spuren des Meeres sind, also in dem Abgrunde oder der Tiefe des Meeres, die Pforten des Todes seyen. Denn da die Tiefen des Meeres unter der Erde sind; so muß nothwendig in der Tiefe des Meeres, das ist, in den Abgründen, der Sitz

---

<sup>553</sup>Quia substantia ei non sit.

<sup>554</sup>Jonas II, 3.

<sup>555</sup>Das. 7.

<sup>556</sup>Job XXXVIII, 16.

des Todes angezeigt werden. Da er also in diese Tiefe des Meeres kam, wurde er von dem Sturme versenkt, welchen er in einem frühern Psalme mit folgenden Worten erwähnt:<sup>557</sup> „Alle deine Fluthen und Wellen gingen über mich.“ Aber auch jener Nachahmer des Todes des Herrn, wie gesagt, welchen aus den festen und ewigen Riegeln der Erde jener ungeheure Wallfisch dieses Meeres ausgespien, hat ähnliche Klagen ausgesprochen:<sup>558</sup> „Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich hinweg.“ Da er also bis in die Tiefe des Todes kam, ward er von dem Sturme des Todes selbst versenkt, und von den Stürmen der feindlichen Gewalten hinabgedrückt.

6. Doch sieht man, daß er hinsichtlich derer, welche sich selbst dem Teufel gleichsam als Waffen zum Dienste durch die Sünde hingeben würden, (er, der ja öfters die Fassung des Entschlusses, ihn zu tödten, verwiesen, der im Tempel S. b341 stehend oft gerufen, und mit zu Gott erhobenen Augen oft daran erinnert hat, daß sie auf jedes große Werk seiner Gottheit schauen möchten,) von dem Vater nicht geschwiegen hat, und deßwegen folgt: „Ich habe mich abgemühet mit Rufen, heiser ist geworden mein Hals; meine Augen sind ermattet, während ich hoffe auf meinen Gott.“ Weil er unsere Schwachheiten auf sich nahm, und unsere Sünden trug, sprach er nach dem Gebrauche und der Gewohnheit der menschlichen Ermüdung: denn er hat sich oftmals dem Schlafe und der Mattigkeit, ja sogar der Nothwendigkeit, Durst und Hunger zu ertragen, unterzogen. Daher ist sein Hals heiser, und seine Augen sind ermattet. Als Ursache des lauten Rufens und der Anstrengung der Augen aber gab er dieses an, daß er auf Gott hoffte, indem er entweder die Worte ausrief:<sup>559</sup> „Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an den, welcher mich gesandt hat;“ oder indem er den Lazarus mit lauter Stimme rief, und mit gegen den Himmel gerichteten Augen sprach:<sup>560</sup> „Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast!“

7. Während er aber theils von der Herrlichkeit des väterlichen Namens Zeugniß gibt, theils das Werk der menschlichen Erlösung zu vollbringen sucht, vermehrt sich ohne Grund der Haß gegen ihn. Es folgt nämlich: „Zahlreicher, als die Haare meines Hauptes, sind die, welche mich umsonst hassen. Stark geworden sind meine Feinde, welche mich ungerecht verfolgen; was ich nicht geraubt habe, dessen Bezahlung wurde von mir gefordert.“ Die Zahl derjenigen, welche ihn hassen, ist größer, als die der Haare des Hauptes, entweder wegen der zahlreichen Menge der Gottlosen, oder weil sie der Sorge Gottes unwürdig sind, (denn wir wissen, daß die Haare der Apostel, weil Gott S. b342 eine so große Sorge für sie trägt, gezählt sind,) oder weil die Anzahl der Ungläubigen die Zahl der Gläubigen übersteigt. Denn da die Zierde des Hauptes in den Haaren besteht, so

---

<sup>557</sup>Psalm XLI, 3.

<sup>558</sup>Joh. II, 4.

<sup>559</sup>Joh. XII, 44.

<sup>560</sup>Das. XI, 41.

besteht auch die ganze Zierde der Kirche, welche der Leib Christi ist, in dem Schmucke der Apostel. Größer, als diese Zierde seines Hauptes also, ist die Menge derjenigen, welche ihn hassen. Sie hassen ihn aber umsonst, das ist, sie haben keine Ursache zum Hasse. Und die Feinde sind stark geworden, und haben ihn ungerecht verfolgt. Denn er hatte keine Sünde gethan, und keinen Trug verübt; und darum wurde die Bezahlung dessen, was er nicht geraubt hatte, damals von ihm gefordert. Denn obwohl er an dem Tode und der Sünde nicht Schuld war, so wurde er doch, als wenn er an der Sünde und dem Tode Schuld wäre, festgenommen, von denjenigen nämlich, welche an ihm das Gesetz des Todes, welches in unsern Gliedern ist, ausübten. Denn um der Sünde willen hat er die Sünde im Fleische verdammt.

8. Weil nun in ihm der große Rathschluß der göttlichen Weisheit erfüllt wurde, und der Kreuztod an Gott den Heiden eine Thorheit schien, und auf ihm die große Erwartung der himmlischen und irdischen Hoffnung beruhte, fügte er bei: „Gott, du kennest meine Thorheit; und meine Missethaten sind vor dir nicht verborgen. Nicht sollen in mir beschämt werden diejenigen, welche auf dich hoffen, Herr der Heerscharen! Nicht schämen sollen sich über mich diejenigen, welche dich suchen, Gott Israels.“ Gott kennt seine Thorheit, und seine Missethaten sind vor ihm nicht verborgen; er mußte nämlich die Strafen für die Thorheit und die Missethaten, für den Raub, welchen er nicht begangen hatte, erdulden. Und bis zur Thorheit des Kreuzes (das heißt, weil es den Heiden Thorheit ist, unsere Sünden so auf sich zu nehmen,) wird er wie ein Sünder [S. b343](#) und Thor ohne Grund und ungerecht verfolgt. Allein weil er die Thorheit und die Missethaten um unserer Weisheit und unseres Lebens willen auf sich genommen hat, um den Fürsten der Welt zu richten, und um der Sünde willen die Sünde im Fleische zu verdammen; (denn an ihm, das ist, am Fleische seines Leibes, an dem keine Sünde gefunden werden konnte, wie er sagt:<sup>561</sup> „Siehe! es wird kommen der Fürst der Welt, aber an mir wird er nichts finden,“ hat dieser Fürst der Welt bei seiner Ankunft, obschon er nichts fand, doch die Strafe der Sünde, das ist, das Recht des Todes vollzogen; und hiedurch wird der Urheber des menschlichen Todes, weil er an dem Urheber des Lebens, der sich keiner Sünde bewußt war, den Tod verübt hat, gerichtet; und dieses war die Erwartung der Heiligen, daß alles Fleisch erlöst werden sollte in Christo) damit in ihm die Erstlinge der ewigen Auferstehung seyn möchten;) bittet er, daß durch ihn nicht möchten zu Schanden werden diejenigen, welche auf den Herrn hoffen, und daß wegen seiner nicht sich sollten scheuen oder schämen müssen diejenigen, welche den Gott Israels suchen; denn man sehnte sich nach der Zeit, wo er das Fleisch annehmen würde, nach dem Ausspruche:<sup>562</sup> „Viele Propheten und Gerechte sehnten sich zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret.“ Er bittet also, es möchte in ihm keine Schwäche und Unmacht seyn, damit nicht die Schwachheit des Leibes und des Fleisches

---

<sup>561</sup>Joh. XIV, 30.

<sup>562</sup>Matth. XIII, 17.



die Erwartung der Hoffenden zu Schanden mache. Denn durch ihn und in ihm haben wir alle Hoffnung auf Gott. Daher bittet er nach seiner Ankunft im Leibe, es möchte in ihm die Hoffnung der Heiligen nicht zu Schanden werden.

9. Daß er aber unsere Schwachheiten zur Erlösung des Menschengeschlechtes dem väterlichen Willen gemäß auf sich [S. b344](#) genommen habe, weil er nicht gekommen sey, seinen Willen zu thun, sondern den Willen des Vaters, der ihn gesandt hat, gibt er auch hier durch das Folgende zu verstehen: „Denn deinetwegen ertrug ich Schmach, bedeckte Scham mein Angesicht. Fremd bin ich geworden meinen Brüdern, und ein Fremdling den Kindern meiner Mutter, weil die Ereiferung für dein Haus mich verzehret.“ Folglich war in dem eingebornen Gotte keine natürliche Schwachheit, sondern eine angenommene, weil er des Vaters wegen diese Schmach der Leiden auf sich nahm. Zwar liegt nicht einmal in den menschlichen Naturen irgend eine Nothwendigkeit, zu sündigen; sondern aus der Begierde des Willens und dem Vergnügen an den Sünden wird die Gewohnheit zu sündigen hergenommen. Und daher erklärt der Herr, daß er das nicht geraubt habe, dessen Bezahlung von ihm gefordert wurde; weil das, was gegen die Natur verlangt worden sey, geraubt werde, indem alle den letzten Heller von solchen Schulden werden bezahlen müssen; und deßwegen bitten wir nach der Vorschrift des Gebetes des Herrn, es möchten uns die Schulden vergeben werden. Er erträgt also Schmach wegen Gott, indem er einen von seiner Natur verschiedenen Leib annimmt; indem nach dem Apostel den, welcher keiner Sünde sich bewußt ist, der Vater zur Sünde werden läßt; indem er gehorsam wird bis zum Tode am Kreuze; indem ihm vorgeworfen wird, daß er, der andere rette, sich selbst nicht rette; indem er die Schmach des Anspuckens und der Backenstreiche erduldet.

10. Mit dieser Schmach um Gottes willen bedeckt also wird er fremd seinen Brüdern, und ein Fremdling den Kindern seiner Mutter, nämlich fremd den Sünden derer, welche dem Fleische nach für seine Verwandten gehalten wurden: indem er in den Tempel tritt, und die Tische der Wechsler umstößt; indem er den Verkauf der Schafe und der [S. b345](#) Ochsen verbietet; indem er es den Taubenhändlern verweist, daß sie das Haus seines Vaters zu einem Kaufhause machten. Denn von dem Eifer für das Haus Gottes durchdrungen that er dieses. Es ist aber dieses ein Unwille aus gottseliger Liebe, daß wir durch die Schmach derer, welche wir lieben, gleichsam mit aufwallender Ereiferung erfüllt werden. Denn in dieser Ereiferung für das entheiligte Haus hat er, nach dem Zeugnisse des Evangeliums, (wie ich oben gezeigt habe,) als er in den Tempel getreten war, die ganze Schaar der Käufer und der Verkäufer hinausgetrieben. Aber auch durch den Eifer für Gott bis zum bitteren Tode und bis zum Ende gefallen zu haben, ist rühmlich.

11. Wegen dieses Unwillens nun, mit welchem er diesen ihre Leidenschaften vorwarf, wurden auf ihn alle Schmähungen und Lästerungen gehäuft. Denn alle Beschimpfungen,

welche gegen die Gottlosen ausgesprochen zu werden pflegen, wurden auf ihn übergetragen, da er ein Gotteslästerer, da er ein Samaritan, da er Beelzebub, da er ein von dem bösen Geiste Besessener genannt wurde. Denn er fügte dieses hinzu: „Und die Schmähungen der dich Schmähenden sind auf mich gefallen.“ Der Vorwurf der Gotteslästerung wird vielmehr dem gemacht, welcher Gott schmäht, so wie die Schmähung mit der Besessenheit sich mehr auf den bezieht, welcher Gott entfremdet ist. Da nun dieses alles wegen seiner Ereiferung für das Haus Gottes ihm vorgeworfen wurde, wurden die Schmähungen derjenigen, welche Gott schmähen, auf ihn gehäuft. Und dieses Ausspruches erwähnt auch der Apostel<sup>563</sup> in seinem Schreiben an die Römer in demselben Sinne und mit denselben Worten. S. b346

12. Selbst auch die Enthaltbarkeit des Fastens wird ihm zur Schmach gewendet, indem er von dem Teufel versucht, indem er auf die Zinne des Tempels geführt, indem er auf einen Berg gebracht, indem er zuletzt durch das Versprechen der ganzen Welt in Versuchung geführt wird, damit er den Satan anbeten möchte. Er weint bisweilen, und seufzet, und ist traurig; auch dieses wird ihm als ein Beweis der Schwachheit angerechnet. Er wird endlich bei dem ganzen Menschengeschlechte ein Gegenstand der Herabsetzung und des Schimpfes. Denn die, welche an den Thoren sitzen und dort um Nahrung bitten, reden ihm Uebels nach, und verleumden ihn, und die Betrunknen singen über ihn. Dieses alles aber, klagt er, sey gegen ihn theils dem Thatbestande des Geschehenen gemäß, theils nach der Weise der menschlichen Gewohnheit an ihm so verübt worden. „Und ich habe in Fasten meine Seele gehüllt, es ist mir zur Schmach geworden. Ich habe einen Sack zu meinem Kleide gemacht, und ich bin ihnen zum Sprüchworte geworden. Gegen mich stießen Verleumdungen aus, die da saßen am Thore; es sangen auf mich, die da tranken.“ Es ward ihm also das Fasten zur Schmach; weil er in Folge der Schmach des Hungers sogar in die erniedrigende Versuchung, den Satan anzubeten, geführt wurde. Ein Kleid vom Sacke aber ist das Gewand der Trauer. Das ganze Gefühl der Trauer aber liegt im Weinen. Und da er bei der Erweckung des Lazarus weinte, betrauerte er die Ungläubigkeit des Menschengeschlechtes; denn durch das Trauergewand wird das Gefühl, welches in Thränen ausbricht, bezeichnet. Daß er aber nicht den Lazarus, über dessen Tod er sich freuet, und den auch von den Todten auferwecken wollte, beweint habe, beweiset selbst der ganze Inhalt des Evangeliums. Allein da er bei dem Eintritte der Auferstehung selbst darüber weinte, daß kein Glaube an die Auferstehung S. b347 seyn werde; ward sein Weinen zum Sprüchworte, so daß theils damals gesagt wurde, er habe durch sein Weinen einen Beweis seiner Liebe zum Lazarus gegeben, theils heut zu Tage von sehr vielen behauptet wird, er sey schwach gewesen, weil er geweint habe. In den Betrunknen aber, die da singen, und in denen, welche am Thore sitzen, und ihn verleumden, werden durch diese Gewohnheit des Pöbels die

---

<sup>563</sup>Röm. XV, 3.

Schmähungen aller Niedrigen dargestellt. Daß aber keine Art von Menschen von ihm geschwiegen habe, ist so offenbar, daß Kleophas dem, welcher, als wüßte er das Vorgefallene nicht, um den Gegenstand des Gespräches fragte, dieses geantwortet hat, wie die Schrift sagt:<sup>564</sup> „Bist denn du allein fremd in Jerusalem, und weißt du nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?“ Die Verwunderung kam nämlich daher, daß Einer nicht wußte, was Allen bekannt war.

**13.** Allein während dieser Verleumdungen und Schmähungen Aller über ihn vollbrachte er dennoch die Geheimnisse der menschlichen Erlösung; er bittet Gott um Heil für den Menschen, welchen er angenommen hatte. Es folgt nämlich dieses: „Ich aber richte, o Herr, mein Gebet an dich; es ist die Zeit des Wohlgefallens, o Gott! In der Menge deiner Barmherzigkeit erhöre mich, und in der Wahrheit deines Heils. Errette mich aus dem Schlamme, auf daß ich nicht stecken bleibe; und erlöse mich von denen, die mich hassen, und aus der Tiefe der Wasser. Es versenke mich nicht das Toben des Wassers, es verschlinge mich nicht die Tiefe, und es verschließe über mir die Grube ihren Mund nicht.“ Während die Uebrigen auf Beschimpfungen und Schmähungen gegen ihn bedacht sind, wendet er sich in seinem Gebete ganz zu Gott; er hat zwar unsere Schwachheiten, die er auf sich genommen, in sich, vollbringt aber bei dem, was ihm angethan wird, das Geschenk der himmlischen Barmherzigkeit an uns: er nimmt dieses nicht wider Willen auf sich, und gibt zu erkennen, daß in der Menge der Barmherzigkeit die Gott wohlgefällige Zeit da sey. In dieser wohlgefälligen Zeit bittet er nun; weil er wohl weiß, daß diese Weissagung des Vaters über ihn auch der Apostel Paulus erkannt habe:<sup>565</sup> „Zur wohlgefälligen Zeit habe ich dich erhört.“

**14.** Zwar muß man annehmen, daß Gott gemäß der Herrlichkeit der Werke alles gefalle, was gemacht ist; und da in der Genesis geschrieben steht:<sup>566</sup> „Und Gott sah, daß es gut war“ so bleibt in den geschaffenen Dingen nichts Fehlerhaftes übrig. Denn obgleich einige Dinge durch die Bosheit des menschlichen Geistes verderbt worden sind, wie z. B. aus Heilmitteln Gifte, wie aus dem Eisen das Schwert, wie aus dem Feuer der Brand, wie aus den Speisen die Unverdaulichkeit, wie aus dem Weine die Berausung hervorgegangen ist, wie sich endlich selbst die Theile und Glieder der Leiber, obwohl sie zu einem nützlichen und natürlichen Gebrauche gestaltet worden sind, zum Dienste der Laster und Verbrechen hingaben; und obgleich Gott alles wohlgefällig ist, so ist ihm doch diese Zeit besonders wohlgefällig, wo der eingeborne Gott, in dem Blute unseres Leibes, alles gleichsam Uneinige und Feindliche im Himmel und auf der Erde mit Gott wieder versöhnen würde; wo jene vielfältige Weisheit Gottes, die andern Zeiten unbekannt war, und von kei-

---

<sup>564</sup>Luk. XXIV, 18.

<sup>565</sup>2. Kor. VI, 2. Isai. XLIX, 8.

<sup>566</sup>Genes. I, 25.

nen Fürsten und Obrigkeiten der Welt gekannt wurde, zum Lobe der Herrlichkeit Gottes geoffenbart werden sollte; wo die Heiden Miterben, und Miteinverleibte und Mitgenossen Christi werden, wo alle Gott feindlichen Mächte zu S. b349 Schanden gemacht werden sollten; wo der Tod, nach dem er an Gott gewüthet hätte, aufhören, wo das Gesetz der Sünde, welches in unserem Fleische ist, aufgehoben werden, wo die ganze seufzende Schöpfung die Offenbarung der Kinder Gottes hoffen, wo bei dem Leiden des eingebornen Gottes die Wirkung aller Ursachen und Ursprünge, welche vor der Gestaltung der Welt waren, vollbracht werden sollte, indem der Fürst der Welt gerichtet, indem der Mensch von dem Gesetze der Sünde erlöset, indem die Geschöpfe von der nichtigen Vergänglichkeit, der sie unterworfen waren, befreit, indem die bösen Geister durch den Tod des Herrn verdammt, indem Gott in Allen und durch Alle wegen des Geschenkes des ewigen Lebens, und unserer herrlichen Unsterblichkeit gelobt werden würde. Dieses alles aber hat die Kraft der Auferstehung in Erfüllung gebracht; denn durch die Erstlinge von den Todten ward der Tod von dem Menschengeschlechte verdrängt, und gegen die Urheber des Todes die Strafe des ewigen Todes ausgesprochen. Denn er hat in sich selbst die Mächtigen und Gewaltigen zu Schanden gemacht, und mit Zuversicht über sie triumphirt.

15. Und darum ist nach der Andeutung der wohlgefälligen Zeit das ganze Gebet auf die Verleihung des wahren Heiles gerichtet, damit man eben dieses für das wahre Heil anerkennen möchte, welches aus der Auferstehung erwartet wird. Dann bittet der, welcher in dem Schlamme der Tiefe steckt, daß er im Schlamme nicht stecken bleiben möchte, nach dem Ausspruche:<sup>567</sup> „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung.“ Denn der, welcher aus Erde ist, wird auch in die Erde, aus der er genommen ist, zurückkehren, er wird in dem Schlamme und Kothe, an dem er S. b350 haftet, stecken bleiben, weil er in den Ursprung seiner Natur, das ist, des Leibes, aufgelöset wird. Auch bittet er um die Befreiung von denen, welche ihn hassen, und um die Rettung aus der Tiefe der Wasser; weil der Haß der Verfolger bis zu seiner Seele, das ist bis zum Leiden, vorgeschritten sey. Nachdem er auch in die Tiefe des Meeres gekommen, und von dem Sturme versenkt worden ist, bittet er jetzt, daß er nicht versenkt werden möchte, so daß vorher das Bekenntniß der Annahme unserer Schwachheit ausgesprochen wird, wo er bekennt, daß er versenkt worden sey, dann aber die Zuversicht auf die Rettung, welche er bei sich hegt, da angedeutet wird, wo er bittet, daß ihn das Toben des Wassers nicht versenken möchte. Denn es ist nicht Sache einer und derselben Natur, schon versenkt zu seyn, und zugleich auch zu bitten, daß sie nicht versenkt werden möchte, sondern Sache einer solchen Natur, welche, ungeachtet sie hinsichtlich des Leibes versenkt worden ist, doch hinsichtlich des Geistes nicht fest gehalten werden kann. Und deßhalb bittet er jetzt, daß er von der Tiefe nicht verschlungen werde, und daß die Grube ihren Mund

---

<sup>567</sup> Psalm XV, 10.

über ihm nicht schließen möchte. Denn daß durch die Grube die Wohnung des Todes in der Hölle bezeichnet werde, dieses bezeugt auch ein anderer Psalm, wo es heißt:<sup>568</sup> „Ja du, o Herr, wirst sie hinabführen in die Grube des Verderbens,“ womit er andeutet, daß unter dieser Senkung und Tiefe der Gruben die Tiefen der Erde verstanden werden. Er bittet also, die Grube möchte über ihm ihren Mund nicht schließen. Denn der Gott des Lebens kann unmöglich von den Pforten der Hölle zurückgehalten werden.

**16.** Damit er aber nicht deßwegen, weil er den Tod unserer schwachen Natur auf sich genommen hatte, der menschlichen Nothwendigkeit gemäß über die Bitterkeit des Todes zu trauern schiene, fügte er hinzu: „Erhöre mich, o Herr! denn süß ist mir deine Barmherzigkeit; schau der Menge deiner Erbarmung gemäß auf mich.“ Dieses nämlich war bei der Menge der Erbarmung die wohlgefällige Zeit, als Gott bei sich mit dem Leben aller Menschen Mitleid hatte, und ihnen als erbarmender Gott das Leben aus den Todten schenken wollte. Allein da er bezeugte, daß ihm diese Barmherzigkeit Gottes süß sey, so läßt er doch die Aengstlichkeit unserer angenommenen Schwäche nicht fahren, indem er spricht: „Wende dein Angesicht nicht ab von deinem Knechte; denn ich werde gequält, geschwind erhöre mich! Habe Acht auf meine Seele, und befreie sie; um meiner Feinde willen rette mich!“ Alles leidet und sagt er als Mensch. Denn in Folge der Annahme des Fleisches ist er ein Knecht, jener Schriftstelle gemäß:<sup>569</sup> „Sieh, mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele ihr Wohlgefallen hat;“ und er steht um schnelle Hülfe in seiner Drangsal, und bittet, es möchte geachtet werden auf seine Seele, damit sie dadurch, daß Gott auf sie Acht hat, der Befreiung würdig sey. Und um dieses bittet er als unser Mensch, gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Allein da er um seine Rettung wegen seiner Feinde bittet, geht er über die gewöhnliche, menschliche Hoffnung und Sitte hinaus. Denn Niemand will mehr wegen einer andern Sache, als wegen seines eigenen Wohles, gerettet werden; und jeder wird nothwendig deßwegen um Rettung aus den Uebeln flehen, damit er nicht mit Uebeln beladen werde. Allein, hier begehrt er nicht seinetwegen, sondern wegen seiner Feinde von seinen Leiden befreit zu werden; weil diese Feinde durch sein Leiden, zu Schanden gemacht, und weil durch seine Auferstehung von den Todten mit Zuversicht über sie bald triumphirt werden sollte. [S. b352](#)

**17.** Ferner gibt er durch das Folgende zu verstehen, daß er nichts seinetwegen thue und leide, indem er sagt: „Denn du kennest meine Schmach, und meine Schande und meine Scham; vor deinem Angesichte sind alle, die mich quälen. Mein Herz hat Schmach und Elend erwartet.“ Das obige Bekenntniß ist nicht unähnlich, wo er sagt: „Gott, du kennest meine Thorheit; und meine Missethaten sind nicht verborgen vor dir.“ Denn gegen den Irrthum der menschlichen Ansicht war es nur allein Gott bekannt, daß diese Schwachheit

---

<sup>568</sup>Psalm LIV, 24.

<sup>569</sup>Isai. XLII, 1.

von ihm angenommen worden, aber nicht von Natur ihm eigen sey. Und weil er das wegen seiner Feinde erdulden mußte, wodurch er für das Heil und die Ewigkeit der Menschen sorgte, so drückt er das Verlangen nach dieser wohlgefälligen Zeit aus mit den Worten: „Mein Herz hat Schmach und Elend erwartet;“ indem er dadurch anzeigt, daß ihm die Leiden dieser Zeit ersehnt seyen, wie jenes Geheimniß des göttlichen Abendmahles:<sup>570</sup> „Mit Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Osterlamm zu essen;“ Denn auf dieser Sehnsucht nach seinem Leiden beruhte die Verwirklichung der Zeit des Wohlgefallens.

**18.** Während er aber das Leiden zur Förderung unsers Heiles erwartet, ist er auch noch mit dem Verlangen einer andern Erwartung erfüllt. Denn es folgt: „Ich wartete auf einen Mittrauernden und es war keiner da; auf einen Tröstenden, und ich fand keinen.“ Er sucht nicht den Trost, sondern den Glauben eines Mittrauernden und Tröstenden; auf daß, wenn Jemand aus dem Gesetze käme, und die Weissagung aller dieser Leiden verstünde, dieser mit ihm gleichsam bei der Beendigung des Gesetzes zugegen wäre; wie in der Folge Paulus, die Leiden Jesu Christi<sup>571</sup> erfüllend, und mit ihm in der Taufe begraben, wußte, daß Christus das Ende des Gesetzes ist. Denn in Beziehung auf die Vollendung der menschlichen Leiden und die Verwirklichung der prophetischen Worte ist ebenderselbe, welcher das Ende des Vollbrachten seyn sollte, auch das Ende der Klagen. Es folgt nämlich dieses: „Und sie gaben mir zur Speise Galle, und in meinem Durste tränkten sie mich mit Essig.“ Denn diese Dinge sind so, wie sie in der Schrift gelesen werden, erfüllt worden. Denn daß ihm Galle gegeben, und daß er mit Essig getränkt worden sey, bezeugen die Evangelien. Er hat zwar, dem Matthäus zufolge, die dargereichte Galle nicht angenommen, aber, wie Johannes sagt, nach dem Essigtranke Durst gefühlt. Die Stelle selbst aber lautet wirklich so:<sup>572</sup> „Hierauf sprach Jesus, da er wußte, daß alles vollbracht sey, damit die Schrift in Erfüllung gehen möchte: Mich dürstet. Es stand aber ein Gefäß voll Essig da. Mit diesem Essig füllten sie einen Schwamm, steckten ihn auf einen Hyssopstengel, und hielten ihn ihm an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht.“ Er war gekommen zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels, und da er einen Tröstenden und Mittrauernden erwartete, hatte er keinen; er erwartete einen solchen, nicht weil er des Trostes bedürfte, als er leiden und sterben wollte, sondern auf daß derselbe mit ihm über die Gottlosigkeit des ganzen Volkes trauern, und ihn durch seine, des mit ihm Trauernden, Rettung trösten möchte; damit er, da alle ein so großes Verbrechen verübt hatten, wenigstens in denjenigen, welche gerettet würden, einen Trost erhielte, nach dem Ausspruche:<sup>573</sup> „Und in seinen Knechten wird er sich trösten;“ weil, da Israel nicht glaubte, die Heiden an ihn glauben würden. Aber bei dem Propheten steht nicht geschrieben, daß ihn gedürstet

---

<sup>570</sup>Luk. XXII, 15.

<sup>571</sup>Koloss. I, 24.

<sup>572</sup>Joh. XIX, 28—30.

<sup>573</sup>Deuter. XXXII, 36.

habe, sondern er sagte, es habe S. b354 ihn gedürstet, damit alles erfüllt würde; denn alle unsere Schwachheiten, welche er hatte, sind nicht von Natur vorhandene, sondern angenommene. Dann hat er, damit man erkennen mächte, daß er der Weissagung der Schrift Genüge geleistet habe, nachdem er den Essig getrunken, bezeugt, daß er, welcher das Gesetz und die Propheten vollendete, die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten war.

19. Weil aber ferner mit der Verwirklichung des Darreichens der Galle und des Trinkens des Essigs auch die Weissagung des ganzen Leidens erfüllt werden sollte, hat sich die Rede zu dem, was nachmals auf die so gottlose That gefolgt ist, mit diesen Worten gewendet: „Ihr Tisch werde vor ihnen zum Fallstricke und zur Schlinge, zur Vergeltung und zum Aergernisse. Ihre Augen sollen dunkel werden, daß sie nicht sehen; und ihren Rücken krümme immer.“ Daß es einen Opfertisch gebe, um von dem Gesetze, welches das Vorbild der Zukunft in sich faßte, zu schweigen, hat der Apostel bezeugt mit den Worten:<sup>574</sup> „Ihr könnet nicht zugleich an dem Tische des Herrn Theil nehmen, und an dem Tische der Teufel.“ Daß es aber auch einen Tisch der Erkenntniß gebe, weiß man theils aus manchen Stellen, theils muß es auch in eben diesen Worten erkannt werden, wie derselbe heilige Apostel in seinem Schreiben an die Römer<sup>575</sup> erklärt, wo er bezeugt, sie seyen geblendet, damit sie nichts verstünden. Dieser Tisch also, von welchem man die Speise des geistigen Lebens erhält, „ward vor ihnen zum Fallstricke und zur Schlinge, zur Vergeltung und zum Aergernisse;“ da sowohl die Vorschriften des Gesetzes, als auch die Worte der Propheten von den Männern der Kirche zur Offenbarung des göttlichen Rathschlusses abgehandelt werden, da gezeigt wird, daß zur S. b355 Beglaubigung der Annahme des Fleisches der eingeborne Gott in Menschengestalt von Abraham angebetet worden sey, und mit Jakob gerungen habe; da der Fürst, welcher aus Juda kommt, auch als die Erwartung der Heiden verkündet wird; da im Samen Abrahams alle Geschlechter der Heiden sollen gesegnet werden; da aus dem Leibe Davids der Herr des ewigen Reiches verkündigt wird; da<sup>576</sup> nach Isaias, der Herr, wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt, weder die Wangen von den Backenstreichen, noch das Angesicht von dem Speichel wegwandte; da,<sup>577</sup> nach Jeremias, dieser unser Gott ist, welcher, nachdem er alle Unterweisungen Israels seinem Geliebten übergeben hatte, nachher auf der Erde erschienen ist, und unter den Menschen gewandelt hat; da endlich hinsichtlich seiner Ankunft die Worte aller Propheten zusammen stimmen. Dieser Tisch der Lehre also, oder diese Worte der lebendigen Speise sind ein Fallstrick, eine Schlinge, eine Vergeltung und ein Aergerniß; da von uns dargethan wird, daß der, welcher von ihnen gekreuziget wurde, der Gott Jakobs sey. Denn dieses ist die Vergeltung für die so große Gottlosigkeit, daß das, was uns Kraft Gottes ist, ihnen ein Aergerniß ist. Denn obwohl sie

---

<sup>574</sup>1. Kor. X, 21.

<sup>575</sup>Röm. XI, 7 und 8.

<sup>576</sup>Isai. LIII, 7.

<sup>577</sup>Baruch III, 36.

von den Schriften umstrickt und gefangen sind, so haben sie dennoch keinen Sinn für die Erkenntniß; und darum sind ihre Augen verdunkelt, „daß sie nicht sehen,“ das ist, daß sie das Licht der Erkenntniß nicht schauen, weil nach dem Evangelium<sup>578</sup> einem Jeden, der „da hat, gegeben, dem aber, welcher nicht hat, auch das, was er hat, genommen werden wird.“ Denn sie sind unwürdig, die Einsicht und das Licht der Erkenntniß zu erhalten, und darum werden sie, weil sie die Erkenntniß der Freiheit des Evangeliums nicht erlangt haben, noch immer von der Last des Gesetzes niedergebeugt, so daß sie tragen, was sie nicht zu ertragen vermögen. Denn dieses wird durch [S. b356](#) die Krümmung des Rückens nach dem, was an dem Körper erblickt wird, angedeutet.

**20.** Allein auf diese Unwissenheit ihres verblendeten Herzens folgt auch noch eine andere Strafe der verdienten Rache: „Gieß aus über sie deinen Zorn; und der Grimm deines Zornes ergreife sie! Oede werde ihre Wohnung, und in ihren Hütten sey keiner, der da wohne.“ Daß durch den Zorn Gottes die Bestimmung der Strafe, nicht aber eine rachsüchtige, aufbrausende Gemüthsstimmung bezeichnet werde, davon haben wir schon oft gesprochen, weil Gott nicht plötzlich strafsüchtig auf dieselbe sinnt, sondern der, welcher Strafe verdient, in dieselbe verfällt. Es ging aber diese Verurtheilung, welche von allen Propheten diesem gottlosen Volke angedroht wurde, in Erfüllung. Denn es wurde sogleich nach der Zerstörung und Verheerung der Stadt vertilgt, jene höchst feierliche Verehrung in dem Tempel wurde aufgehoben, und der Schmuck desselben geplündert. Deßwegen ist ihre Wohnung öde, und in ihren Hütten wohnt keiner.

**21.** Allein es verbreitet sich auch noch ihrer zunehmenden Gottlosigkeit gemäß die Weissagung der Strafe und der Rache: „Denn sie haben den verfolgt, welchen du geschlagen hast, und zu dem Schmerze meiner Wunden haben sie noch Schmerz gefügt. Häufe Sünde auf ihre Sünde; und nicht eingehen sollen sie in deine Gerechtigkeit. Sie sollen vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen, und nicht geschrieben werden zu den Gerechten.“ Dadurch gibt er zu erkennen, daß der Grund davon, daß sich Missethaten auf ihre Missethaten häufen, daß sie von dem Eintritte in die Gerechtigkeit zurückgewiesen werden, daß sie vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen, und daß sie [S. b357](#) nicht geschrieben werden sollen zu den Gerechten, dieser sey, weil sie den, welchen Gott geschlagen hat, verfolgt, und zu dem Schmerze seiner Wunden noch Schmerz gefügt haben.

**22.** Und vielleicht möchten sie den, welchen Gott geschlagen hat, nicht mit Unrecht verfolgt zu haben scheinen. Nun muß zuvor davon gehandelt werden, was man von dem, welches von Gott geschlagen wurde, denken müsse; damit man einsehen kann, in wie fern einerseits dieses Schlagen heilsam, andererseits jene Verfolgung des Geschlagenen gottlos

---

<sup>578</sup>Matth. XXV, 29.



sey.<sup>579</sup> Der Herr schlug Sodoma und Gomorrha, welche von den größten Lastern befleckt und verunreinigt waren; und ich finde, daß ihnen dieses, daß sie geschlagen wurden, zur Erlangung der Barmherzigkeit behülflich gewesen sey; da es diesen<sup>580</sup> am Tage des Gerichtes erträglicher gehen wird, als den Städten, in welchen von den Füßen der Apostel der Staub geschüttelt wurde. Auch ist bekannt,<sup>581</sup> daß die Rotte Dathans und Abirons mit der verdientesten Strafe geschlagen wurde; aber in den Herzen derselben wurden die Werke, durch welche sie hauptsächlich gesündigt haben, geheiligt. Allein um nicht alles Einzelne, welches zahlreich ist, durchzugehen, da auch der Apostel<sup>582</sup> einen dem Verderben des Fleisches zum Heile des Geistes übergibt, so zeigt der Herr selbst an, wozu es diene, wenn er schlägt, indem er spricht:<sup>583</sup> „Sehet, sehet, daß ich es bin, und daß kein Gott neben mir ist. Ich kann tödten und lebendig machen; ich kann schlagen und heilen;“ um damit anzuzeigen, daß die Ursache des Schlagens aus der Ursache der Heilung hervorgehe. S. b358

23. Geschlagen also wurde der Herr, indem er unsere Sünden auf sich nahm, und für uns Schmerzen duldete; damit in ihm, der bis zur Schwachheit des Kreuzestodes geschlagen wurde, durch die Auferstehung von den Todten und die Genesung wiedergegeben würde. Daß er aber geschlagen worden sey, hat er selbst ausgesprochen, als er seine Jünger an folgende Worte erinnerte:<sup>584</sup> „Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden zerstreut werden.“ Aber auch der Apostel bestätigt den Sinn dieses Ausspruches auf eine nicht unähnliche Weise, indem er sagt:<sup>585</sup> „Der seines geliebten Sohnes nicht geschont hat.“ Nicht geschont also hat er seines geliebten Sohnes, welchen er selbst den Bauleuten des Weinberges, obschon er wohl wußte, daß sie ihn tödten würden, hingab. Nicht geschont hatte er auch jenes ersten Adams aus Thon-Erde, welchen er nach der Sünde aus dem Paradiese verstieß, damit er nicht, nachdem er den Baum des Lebens berührt hatte, zur ewigen Strafe aufbewahrt würde; auf daß der zweite Adam aus dem Himmel die Natur jenes Leibes annähme, durch einen gleichen Tod geschlagen würde, und dieselbe nun wieder ohne ewige Strafe in das ewige Leben zurückriefe. Diesen also, welcher so von Gott geschlagen wurde, haben sie verfolgt, indem sie zu dem Schmerze der Wunden noch den Schmerz dieser Verfolgung hinzufügten. Denn für uns leidet er, nach dem Propheten, Schmerzen; und darum hat man geglaubt, daß er Schmerzen habe. Denn es ist bekannt, was für einen Haß sie nachmals gegen seinen Namen faßten, in wiefern sie das Verschweigen der Auferstehung durch Geld erkaufte, und mit welchen Schrecken und Unbilden sie die Apostel gequält haben. Und weil sie dieses zum Schmerze der Wunden noch hinzugefügt haben,

---

<sup>579</sup>Gen. XIX, 24.

<sup>580</sup>Matth. X, 15.

<sup>581</sup>Num. XVI, 32.

<sup>582</sup>1. Kor. V, 5.

<sup>583</sup>Deuter. XXXII, 39.

<sup>584</sup>Zachar. XIII, 7.

<sup>585</sup>Röm. VIII, 32.

wird sich Sünde auf Sünde häufen. [S. b359](#)

**24.** Die Strafe für die angehäuften Sünde aber besteht darin, daß sie nicht eingehen in die Gerechtigkeit Gottes, das ist, daß sie nicht Miteinverlebte und Mitgenossen Christi werden, welcher uns nach dem<sup>586</sup> Apostel zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung von Gott gemacht worden ist. Diejenigen aber, welche von dem Eintritte in die Gerechtigkeit ausgeschlossen sind, müssen aus dem Buche der Lebendigen vertilgt werden. Denn sie waren eingeschrieben in die Segnungen Abrahams, dessen Samen sich wie die Sterne des Himmels und wie der Sand des Meeres am Ufer sich vermehren sollte. Weil nun Moses<sup>587</sup> fürchtete, das ganze Volk möchte aus diesem Buche vertilgt werden, so flehte er, man möchte ihn zuerst vertilgen; indem er nämlich, meiner Meinung nach, wie der<sup>588</sup> Apostel wünschte, für seine Brüder ausgestossen zu werden. Und weil sie, da sie zum Schmerze der Wunden noch den Schmerz der Verfolgung hinzufügten, die Rückkehr zur Reue verlorren, so haben sie, aus dem Buche der Lebendigen vertilgt, nicht einmal mehr verdient, zu den Gerechten geschrieben zu werden; damit man einsehen könnte, daß ein anderes das Buch der Lebendigen, ein anderes das der Gerechten sey. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß die in dem Buche der Lebendigen stehen, welche vorher ohne irgend eine Kenntniß Christi fromm in dem Gesetze gewandelt sind und alle Vorschriften des Gesetzes erfüllt haben, von welchen der Apostel Paulus mit Beziehung auf das Gesetz behauptete:<sup>589</sup> „Wer das thut, der wird dadurch leben.“ Eingeschrieben aber werden in das Buch der Gerechten diejenigen, welchen Christus zur Gerechtigkeit geworden ist.<sup>590</sup> „Denn der Gerechte lebt aus dem Glauben.“ Und von diesem Buche [S. b360](#) redet der Herr zu den Aposteln, wenn er so spricht:<sup>591</sup> „Freuet euch und frohlocket, daß euere Namen in dem Himmel aufgeschrieben sind.“ Und daher kommt die doppelte Bezeichnung derer, welche aus dem Buche der Lebendigen getilgt, und welche in dem Buche der Gerechten nicht aufgeschrieben werden sollten; weil nach dem Buche der Lebendigen noch das Buch der Gerechten übrig ist. Für die Apostel aber wird dieses als die Ursache einer großen Freude angegeben, weil es mehr ist, daß sie in das Buch der Gerechten eingeschrieben sind, als daß sie nicht aus dem Buche der Lebendigen getilgt worden sind.

**25.** Er beobachtet aber bei sich jene Weise des Bekenntnisses, welche bei uns die Weise des Glaubens seyn muß, daß nämlich in ihm sowohl die Natur eines Menschen, als auch die Natur Gottes erkannt wird. Denn er kam in Knechtsgestalt, und hat sich der Gestalt

---

<sup>586</sup>1. Kor. I, 30.

<sup>587</sup>Exod. XXXII, 32.

<sup>588</sup>Röm. IX, 3.

<sup>589</sup>3. Mos. XVIII, 5. Galat. III, 12.

<sup>590</sup>Habak. II, 4. Gal. III, 11.

<sup>591</sup>Luk. X, 20.

Gottes entäußert. Denn wie hätte er in Gottesgestalt<sup>592</sup> bleiben, und doch in Menschengestalt seyn können? Allein die göttliche Gestalt konnte nicht vertilgt werden, so daß bloß die Knechtsgestalt geblieben wäre. Denn er ist es, welcher sowohl der Gestalt Gottes sich entäußerte, als auch die Gestalt eines Menschen annahm; weil eines Theils jene Entäusserung der Gestalt Gottes keine Vernichtung der himmlischen Natur, andern Theils die Annahme der Knechtsgestalt nicht die Natur des gleichsam ächten Ursprunges und Zustandes ist; da das, was angenommen wurde, nicht eine innerliche Eigenschaft, sondern etwas äusserlich Hinzugekommenes ist; S. b361 was er durch das Folgende andeutet, indem er sagt: „Ich bin arm und leidend; und das Heil deines Angesichtes, o Gott, hat mich aufgenommen.“ Arm ist der, welcher, nach dem Apostel, da er an Allem reich war, sich selbst arm gemacht hat, auf daß wir reich würden; leidend ist der, welcher dem Propheten zufolge für uns Schmerzen duldet. Allein diesen Armen und Leidenden hat das Heil des Angesichtes Gottes aufgenommen. Die Gestalt, das Angesicht, das Antlitz und das Ebenbild sind nicht verschieden. Denn man nimmt allgemein an, daß eines und dasselbe in jedem dieser Dinge verstanden werde. Diesen Armen also hat der zum Heile des Angesichtes Gottes aufgenommen, welcher Gottes Gestalt ist, das heißt, der eingeborne Gott, welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, hat den von ihm angenommenen Menschen in sein ewiges Leben, welches als das Heil in Gott erkannt wird, eingesetzt. Denn alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus der Herr in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist, das heißt, daß der angenommene Mensch in die göttliche Natur aufgenommen wurde.

**26.** Daß aber in ihm das Ende des Gesetzes und das Opfer des Lobes sey, ist ein Ausspruch des Evangeliums; so daß nach dem Aufhören der Opferung des Blutes und der Thiere das Opfer der Gnade und des Lobes vorgezogen wurde. Denn dieses wird in diesem Armen und Leidenden, welcher in das Heil des Angesichtes und der Gestalt Gottes aufgenommen ist, fortgesetzt, und es folgt auch: „Ich werde preisen deinen Namen mit Gesang, und ihn verherrlichen mit Lob. Dieses wird Gott mehr gefallen, als ein junges Kalb, welchem Hörner und Klauen wachsen.“ Dieses Lob des Namens Gottes also, und diese Verherrlichung durch sein Lob wird mehr, als ein junges Kalb, gefallen. Denn ein solches wurde ehemals im Gesetze für die Sünde S. b362 geopfert, dessen Alter er durch die zarten Anwüchse der Klauen und der Hörner andeutet. Die Verehrung durch das Lob wird also mehr gefallen, als ein Kalb, nach dem Ausspruche:<sup>593</sup> „Ein Lobopfer wird mich ehren, und dort ist der Weg, auf welchem ich Gottes Heil ihm zeigen will.“ Demnach besteht der Weg, das Heil Gottes zu zeigen, in dem Opfer des Lobes.

---

<sup>592</sup>Die Gestalt Gottes bezeichnet, wo von der Entäusserung derselben gesprochen wird, nicht die Natur selbst, sondern den der göttlichen Natur entsprechenden Zustand der Herrlichkeit; da aber, wo bald nachher behauptet wird, daß sie nicht habe vertilgt werden können, bezeichnet sie nicht mehr nur den Zustand, sondern die Natur selbst.

<sup>593</sup>Psalms XLIX, 23.

27. Und dieses gibt der Psalm durch das Folgende zu verstehen. Denn nach der Verherrlichung durch das Lob, welches mehr, als ein junges Kalb, gefallen werde, fügte er hinzu: „Die Armen sollen es sehen, und sich freuen. Suchet Gott und leben wird euere Seele; denn den Armen hat der Herr erhört, und seine Gefesselten hat er nicht verachtet.“ Sie sollen sich nämlich freuen, wenn sie diese Zeit sehen, deren Opfer in Lob besteht, weil dort das Heil Gottes wird gezeigt werden. Und darum wird Gott von diesen zum Leben der Seele gesucht werden. Denn er hat verboten, den Richter des Fleisches und des Leibes zu fürchten; weil Gott allein die Macht habe, die Seele in die Hölle zu stürzen. Die Ursache aber, warum man Gott zum Leben der Seele suchen muß, ist diese, weil Gott den Armen erhört hat, nämlich denjenigen, welcher sich arm gemacht, auf daß wir reich würden; welchen er zum Heile seines Angesichtes aufgenommen, in welchem er uns die Sünden verziehen hat; indem er seine Gefesselten nicht verachtet, seyen es nun die Gefesselten Christi, wie Paulus sich der Fesseln rühmt, oder die, welche der Satan als Bewaffneter und Sieger gefesselt hielt; nach dem Ausspruche:<sup>594</sup> „Du hast meine Bande zerrissen; dir will ich opfern ein Opfer des Lobes.“ Es sollen sich also die Armen über das freuen, was sie sehen; denn es steht geschrieben:<sup>595</sup> S. b363 „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“

28. Weil aber, da die Armen im Geiste in das Himmelreich eingeführt werden, die ganze Schöpfung, welche seufzet und leidet, in der Herrlichkeit der Kinder Gottes befreit werden muß, weil sie sich der Vergänglichkeit nicht freiwillig unterworfen hat, so wird auch jetzt, weil die Armen sich freuen und das Leben suchen, weil der Arme erhört, und die Gefesselten nicht verachtet werden, eben jene Schöpfung, welche die Offenbarung der Herrlichkeit der Armen erwartet, zum Lobe Gottes aufgefordert: „Es lobe ihn Himmel und Erde, das Meer und alles Kriechende darin.“ Durch die Erwähnung dieser Elemente nämlich deutet er den Gedanken und die Ansicht an, daß alle Geschöpfe würden befreit werden; so daß man, da Himmel und Erde und Meer genannt werden, einsehen kann, daß alle, welche in dem Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, die Kniee beugen vor dem Herrn Jesus Christus. Denn durch die Geschöpfe, welche in dem Meere kriechen, (da doch die Wasserthiere von Natur mehr schwimmen, als kriechen,) werden die bezeichnet, welche unter der Erde wohnen, indem wir die Tiefe des Meeres als den Sitz der Unterwelt ansehen.

29. Den Grund aber, warum auch noch Himmel und Erde und Meer Gott loben sollen, gibt er an mit den Worten: „Denn der Herr wird Sion retten, und Judas Städte werden erbauet werden. Und sie werden in demselben wohnen, und die Erde erben. Und der Same seiner Knechte wird es besitzen, und die, welche seinen Namen lieben, werden es bewohnen.“ Das ganze Lob geht aus der Bewunderungswürdigkeit der Dinge hervor. Denn dann scheint S. b364 etwas lobenswürdig, wenn das Werk selbst so herrlich und vortreff-

---

<sup>594</sup>Psalm CXV, 7, 8.

<sup>595</sup>Matth. V, 3.

lich ist, daß es einen Beweis sowohl der Weisheit und der Macht des Bewirkers, als auch der Schönheit und des Nutzens des Bewirkten enthält. Was also den Begriff und die Ansicht des gemeinen Verstandes übersteigt, das verdient wegen seiner Bewunderungswürdigkeit auch Lob. Der Himmel nun verdient Lob, weil er mit einem so großen Schmucke geziert und erfüllt ist, und so große Bewegungen und Umläufe mit einer unglaublichen Unveränderlichkeit und Mannigfaltigkeit bewahrt, daß er das Jahr zwischen Winter und Sommerhitze mit den gemäßigten Zeiten des Herbstes und des Frühlings theilt und endet. Die Erde aber, weil sie, von obern Naturen umgeben, die Samen, welche sie entweder in sich einschließt, oder in ihren Schoos aufnimmt, behält, nährt und befruchtet, und nach der Beschaffenheit einer jeden Art zum Nutzen und zur vollkommenen Reife gedeihen läßt. Das Meer hingegen, weil es nach der Weise unseres Lebens, dadurch, daß es bald Luft einzieht, bald zurückgibt, belebt wird und bestehet, und seine Bewegung bei seiner so großen Verschiedenheit nach dem Wachsen und Abnehmen des Mondes richtet, und bei seinem tiefen und unermeßlichen Grunde den menschlichen Verstand und Begriff übersteigt, so daß wir mit dem Verstande nicht folgen und nicht fassen können, was innerhalb, und was ausserhalb desselben sey. Werden nun, obwohl die Eigenschaften und Kräfte der Dinge und Wesen, so groß und so wunderbar sind, die Himmel, die Erde und die Meere doch dieses an Gott loben, daß Sion gerettet ist, und daß Judäa's Städte werden aufgebaut werden? Werke, welche allerdings menschlich und hinfällig sind, und von der Zeit und dem Alter selbst werden zerstört werden. Wenn es nun lobenswürdig seyn soll, daß sie durch Erbauung in das Daseyn gerufen wurden, sollte nicht noch mehr ihre Erhaltung zum Lobe gereichen, so daß sie nicht zerstört würden? [S. b365](#)

**30.** Diese größten und herrlichsten Naturen aller Dinge also, oder vielmehr diejenigen, durch welche alle Dinge umfaßt und genährt werden, nämlich die Naturen des Meeres, der Erde und des Himmels erhalten keinen Theil an dem Lobe beinahe nichtiger und unbedeutender Werke, dessen nämlich, daß Sion gerettet ist, und daß die Städte Judäa's erbaut wurden, welche nach dem Siege der Babylonier und des Antiochus auch der Krieg des römischen Herrschers verheeren sollte. Ferner verwirft auch die allgemeine Ueberzeugung und die Beschaffenheit der Sache diese unbehülfliche und gottlose Ansicht. Denn die Worte des Propheten geben an, daß die Städte Judäa's deßwegen erbaut werden, damit sie in jenem Sion, welches gerettet wurde, wohnen. Und was kann man hier nach den Verhältnissen der menschlichen Erbauung und Aufführung der Städte denken? da eines Theils die Erbauung solcher Dinge, welche nachher zerstört werden sollen, kein Lob begründet, andern Theils die Beschaffenheit der Sache es nicht gestattet, daß deßwegen Städte erbaut werden, damit sie eine Stadt bewohnen.

**31.** Es muß aber allerdings Gott durch das Bekenntniß des Himmels, der Erde und des Meeres ein würdiges Lob ertheilt werden, weil jene Tochter Sion, welche in Jerusalem unter

einer so großen Begleitung von Vorausgehenden und Nachfolgenden eingezogen ist, durch Gott gerettet wurde; nach welcher die Engel sich sehnen; welche die ganze Schöpfung mit Seufzen und Schmerzen erwartet; in welcher wir unsere ewige Glorie und Herrlichkeit schauen; in welcher die erbauten Städte der Kirchen seyn werden. Denn obgleich Sion ein Hügel ist, welcher mit dem Tempel zu Jerusalem in Verbindung stand, so heißt er doch nach der [S. b366](#) Uebersetzung aus dem Hebräischen in die lateinische und griechische Sprache eine Warte. In diesem Leibe des Herrn also, welcher von den Todten auferstanden ist, welcher zur Rechten der Kraft sitzt, welcher in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist, sehen wir unsere Hoffnung und unser Leben. Und weil die ganze Schöpfung, welche zur Verherrlichung in ihm erlöset werden soll, auf die Offenbarung unserer Herrlichkeit in ihm wartet, so lobt sie, die durch den Himmel, die Erde und das Meer bezeichnet ist, die Rettung dieses Sion; denn Alles in dem Himmel, und auf der Erde ist durch dasselbe beruhiget und mit Gott wieder versöhnt worden, weil die Sünde, der Tod und die Verweslichkeit von dem Leben und der Unsterblichkeit verschlungen und erschöpft worden sind zum Behufe jener herrlichen Auferstehung, welche wir, auf seine Auferstehung von den Todten hinschauend, hoffen. Denn wenn über die Reue eines einzigen Sünders die Engel im Himmel eine große Freude haben, um wie viel größer muß die Freude bei der Wiederversöhnung der ganzen Welt seyn?

**32.** Und weil der Psalm „zum Ende für die ist, welche verwandelt werden sollen;“ so wird auch angeführt, daß die Städte Judäa's werden erbaut werden, damit sie in Sion wohnten. Und wer könnte zweifeln, daß die Städte Vereine der Menschen seyen? Daß aber die Kirche aus dem Vereine der Völker entstehe, ist bekannt. In diesem Sion also, welches auch jene Stadt der aufgezeichneten Erstlinge im Himmel in sich faßt, wird unsere Wohnung bereitet, die wir, wie die Nachkommen Abrahams, so auch die Nachkommen Judas sind.<sup>596</sup> Denn nicht der ist ein Jude, welcher es im Fleische ist, sondern der, welcher es im Geiste [S. b367](#) ist; und darum sind wir in diesen unseren Vereinen auch Städte Judas.

**33.** Und damit sich nicht das gottlose Israel die Herrlichkeit der Stadt Judäa's deßwegen, weil es dem Fleische nach der Same der Knechte Gottes ist, anmassen möchte, so spricht er deutlich aus, daß die Erbschaft ein Eigenthum derjenigen, die Wohnung in Sion ein Eigenthum derjenigen sey, welche den Namen des Herrn lieben; so daß es eine Auserwählung mehr der Frömmigkeit, als der Abkunft ist; weil die Liebe Gottes, welche in Christo ist, Alles übertrifft; und um nichts anders, als ob er ihn liebe, fragt<sup>597</sup> den Petrus unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

<sup>596</sup>Röm. II, 28.

<sup>597</sup>Joh. XXI, 15.

## Der neunundsechzigste Psalm.

Zum Ende, ein Psalm Davids, zur Erinnerung daran, daß mich der Herr gerettet hat.

„Herr Gott! sey auf meine Unterstützung bedacht; Herr! eile mir zu helfen. Diejenigen sollen beschämt werden und sich schämen, welche nach meiner Seele streben. Hinweg und zurück gewiesen werden und erröthen sollen die, welche mir Uebels wollen. Erröthend sollen sogleich hinweggewiesen werden die, welche zu mir sagen: Recht so, recht so! Frohlocken und sich freuen über dich sollen alle die, welche dich suchen, o Herr. Und die, welche dein Heil lieben, sollen immer sprechen: Gepriesen sey der Herr. Ich aber bin dürftig und arm; Gott! hilf mir mein Helfer und mein Erlöser sey du, Herr! säume nicht.“ S. b368

### Abhandlung über den Psalm.

1. Dieses ist ein anderer Psalm „zur Erinnerung;“ denn der sieben und dreißigste hat dieselbe Aufschrift. Schon die Bedeutung und der gemeine Gebrauch dieses Wortes aber gibt uns zu erkennen, was unter der Aufschrift „zur Erinnerung,“ verstanden werden müsse. Denn ein Gebet um Erinnerung paßt für den, welcher sich fürchtet, denjenigen zu vergessen, von welchem er eine Hülfe oder Gnade erstehen soll; und welcher verlangt, es möchte entweder zu seinem Heile, oder zur Strafe derer, die ihm immer Feind sind, eine Erinnerung eintreten. Und zwar wurde in dem frühern Psalme mit derselben Aufschrift von der Gnade und dem Heile gehandelt, in jenem Psalme, welcher ganz auf der Person des Herrn, der für uns leidet, und unsere Sünden trägt, ruht. In diesem aber ist es nicht mehr nöthig, daß um Gnade gebeten werde, weil schon der zunächst vor diesem hergehende Psalm mit dem Lobe für die Rettung Sions und für die Erbauung der Städte Judas geschlossen wurde. Sondern es ist in ihm die Erinnerung an die Rache gegen die Gottlosen, und an die Vergeltung für die Heiligen. Und weil es nicht ein Psalm für den David, sondern auf den David zum Ende ist; so wird auf die in den frühern angegebene aus der Eigenthümlichkeit der Bezeichnung hervorgehende Weise der Psalm als von der Person des Herrn gesprochen behandelt werden, wie man am Ende desselben selbst einsehen wird.

2. „Herr Gott! sey auf meine Unterstützung bedacht.“ Dieses ist die Sprache eines frommen Bekenntnisses, Hülfe von dem Herrn und Gott zu hoffen; allein dieser Ausdruck bezeichnet hier mehr, als er in Bitten um eine zu hoffende S. b369 Hülfe zu bezeichnen pflegt. Denn man kann dieses sehen, daß der, welcher zur Hülfe aufgestellt worden ist über den Mächtigen, jetzt bitte, es möchte auf die Hülfe Bedacht genommen werden, zu der er aufgestellt wurde. Und wer dieser sey, wird aus dem Psalme klar, in welchem geschrieben steht.<sup>598</sup> „Ich habe eine Hülfe über den Mächtigen aufgestellt, und den Auserwählten aus meinem Volke erhöht. Ich habe den David gefunden, meinen Knecht.“ Damit aber nichts

---

<sup>598</sup>Psalm LXXXVIII, 20, 21.

auf jenen David, welcher der Sohn Jesse's war, bezogen werden könnte, fügte er hinzu:<sup>599</sup> „Und zum Erstgeborenen will ich ihn machen, zum Erhobenen über die Könige der Erde.“ Und damit dieses, daß er der Erstgeborene ist, nicht auf die Erstlinge des ihm von Gott verliehenen Reiches bezogen werden könnte; so deutete er an, daß dieses allein dem Herrn Jesus Christus eigen sey, indem er sagte:<sup>600</sup> „Und sein Thron dauert fort in Ewigkeit, wie die Sonne vor meinem Angesichte, und wie der Mond vollkommen, und wie der treue Zeuge am Himmel.“

3. Es begehrt also jetzt der, welcher gegen den Mächtigen als Helfer aufgestellt ist, und welcher bittet, daß auf seine Hülfe Bedacht genommen werden möchte, Strafe gegen diejenigen, die ihm widerstreben, indem er spricht: „Diejenigen sollen beschämt werden und sich schämen, welche nach meiner Seele streben. Hinweg und zurück gewiesen werden und erröthen sollen die, welche Uebels gegen mich denken. Erröthend sollen sogleich hinweggewiesen werden die, welche zu mir sagen: Recht so, recht so.“ Die göttlichen Worte müssen nach unserer Weise zu sprechen und uns auszudrücken erwogen werden. Scham und Beschämung sind Folgen der Schande, die Wegweisung ist eine Folge der Abweisung; eine Rückkehr aber findet in keine andere S. b370 Orte Statt, als in solche, von welchen ausgegangen wurde. Diejenigen nun, welche nach der Seele dieses Heiligen streben, welcher bittet, daß auf seine Hülfe Bedacht, genommen werden möchte, werden zuerst beschämt werden, dann auch hinweggewiesen werden, ferner nicht anderswohin gewiesen werden, sondern zurück. Und die Ordnung der Worte ist dieselbe, wie die der Sachen. Denn sie werden beschämt werden, weil sie nach der Seele dessen streben, von dem sie, nachdem sie ihn getödtet haben, wissen werden, daß er lebe; denn Gott ist der Herr des Lebens und der Auferstehung. Ferner werden sie dann hinweggewiesen werden, damit sie nicht mit den Heiligen, in den Wolken hingerückt, Christo entgegen kommen. Endlich aber werden sie nicht in andere Orte gewiesen, sondern zurück. Denn bei ihrer Auferstehung von den Todten werden sie wieder zum Strafe- und Rache-Gerichte in den Abgrund der Erde, woher sie gekommen sind, zurückkehren.<sup>601</sup> „Denn alles Fleisch wird auferstehen, aber nicht alles wird verwandelt werden;“ und es ist bestimmt, daß ein Jeder im Fleische Gutes oder Uebles, je nachdem er gehandelt hat, empfangen. Daher werden diejenigen, welche nach der Seele des Gerechten streben, welche Uebles denken, und welche sagen: „Recht so, recht so! beschämt werden, hinweggewiesen werden, und zurückkehren, bei der Auferstehung beschämt, von dem Entgegenkommen zurückgetrieben, und in den Abgrund wieder hinabgerufen.“ Recht so, recht so! aber ist der Ruf der Spötter, nämlich solcher, welche sagten:<sup>602</sup> „Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen.“

---

<sup>599</sup>Das. 28.

<sup>600</sup>Das. 33.

<sup>601</sup>1. Kor. XV, 51.

<sup>602</sup>Mark. XV, 31.



4. Allein nach diesem Gebete rücksichtlich der Gottlosen mußte, weil es ein Erinnerungs-Psaln war, auch für die Hoffnungen der Heiligen gefleht werden. Denn es folgt: S. b371 „Frohlocken und sich freuen über dich sollen Alle die, welche dich suchen; und die, welche dein Heil lieben, sollen immer sprechen: Hoch gepriesen sey der Herr.“ Wie Beschämung und Scham denen, welche nach der Seele des Gerechten streben, so wird Frohlocken und Freude denen zu Theil, welche Gott suchen; denn nach dem Propheten werden Einige zur Beschämung, Andere zur Freude auferstehen. Und wie diejenigen erröthend hinweg und zurückgewiesen werden, welche auf Schlimmes sinnen, und welche sagen: „Recht so, recht so!“ so schreiten die, welche das Heil Gottes lieben werden, zum Bekenntnisse der Herrlichkeit Gottes vor, auf daß in Folge der Gnade des ihnen von Gott verliehenen Frohlockens die Lobpreisung vermehrt werde. Denn Gott, welcher eben derselbe und ewig ist, bedarf nichts, noch gibt es etwas in den Wesen der Dinge und in den Gedanken der Herzen, was er erwartete. Denn was durch Zunahme veränderlich ist, das wird oft durch Abnahme verändert. Allein Gott, der für die Zeugenden der Ursprung und die Ursache ist, genüget sich selbst zu seiner ewigen seligen Natur, und läßt nichts außer sich, das ihm mangelte, um es nicht anders woher zu erwarten. Er aber wird hoch gepriesen bei uns durch die Vermehrung seiner Wohlthaten, indem seine Hochpreisung durch die angenehme Empfindung unserer Vortheile, und durch das Lob der schuldigen Dankbarkeit vermehrt wird. So oft wir also sprechen: „Er sey hoch gepriesen!“ so oft wünschen wir von Gott ein Geschenk zu erhalten, oder wir danken für ein empfangenes und erhaltenes, indem das Lob seiner Herrlichkeit bei uns durch die Vermehrung unserer Vortheile erzeugt wird.

5. Es mußte aber der Psalm, welcher ein Psalm der Erinnerung und zum Ende ist, mit einem würdigen Ende der Erinnerung selbst geschlossen werden. Es folgt nämlich: S. b372 „Ich aber bin dürftig und arm; Gott hilf mir. Mein Helfer und mein Erlöser bist du, Herr, säume nicht.“ Weder für die Würde eines Königes, noch für den Reichthum eines Reiches schickt sich das Geständniß der Armuth und der Dürftigkeit; sondern es ist der Ausspruch dessen, welcher, damit wir reich würden, sich arm machte, welcher nicht einmal zum Genusse des Ostermahles ein anderes, als ein gesuchtes und fremdes Haus hatte. Darum also bittet er um Hülfe; denn in Knechtes-Gestalt ward er gehorsam bis zum Kreuzestode. Auch bittet er um schnelle Hülfe, auf daß er erlöst werde; damit keine langsame Verzögerung eintrete, da er selbst jene Verzögerung des Leidens nicht ertrug, und zum Verräther sprach: „Thue schnell, was du thun willst!“ indem zur Erlösung des in sich angenommen schwachen Fleisches durch die Kraft der beschleunigten Auferstehung eilet unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Amen!

## Der einundneunzigste Psalm.

### Abhandlung über die Aufschrift des XCI. Psalmes.

#### 1. Abhandlung über die Aufschrift des XCI. Psalmes.

Ein Gesang-Psalm, am Sabbatthage.

„Gut ist es, zu bekennen dem Herrn und Lob zu singen deinem Namen, o Höchster!“ u. s. w. Nach den Zeiten des Gesetzes und nach der Erkenntniß der Wahrheit ziemt es sich, mehr den Körper selbst, als den Schatten des Körpers in das Auge zu fassen. Denn das Gesetz umfaßt das Vorbild dessen, was in unserm Herrn Jesus Christus [S. b373](#) erfüllt werden sollte. Es war nicht die Wahrheit selbst, sondern in ihm war die Beschauung der Wahrheit, mehr nützlich durch den Glauben, als durch die Wirklichkeit, mehr durch die Nachahmung, als durch die Sache. Denn die Dinge, deren Beobachtung geboten wurde, waren nicht durch die Kraft der Wirklichkeit selbst nützlich, sondern durch den Glauben der Beobachtenden heilsam, wie z. B. die verschiedenen Opfer, und die fromme Darbringung der Brandopfer, die Sorgfalt bei der Beschneidung, und die Ruhe am Sabbathe. Denn alle diese Dinge luden einerseits, wenn sie unterlassen wurden, eine Schuld auf, andererseits nützten sie, wenn sie vollzogen wurden, durch den Glauben an die Zukunft, wie der heilige Apostel sagt:<sup>603</sup> „Ehe aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetze bewacht, auf jenen Glauben beschränkt, welcher geoffenbaret zu werden anfang. Das Gesetz war also unser Erzieher bis auf Christus, damit wir durch den Glauben gerecht gemacht würden. Da aber der Glaube gekommen ist, stehen wir nicht mehr unter dem Erzieher; denn ihr alle seyd Kinder des Glaubens.“ So oft also etwas aus dem Gesetze gelesen wird, müssen wir bei der Vollbringung der gegenwärtigen Vorschriften in demselben den Spiegel der Zukunft erblicken. Und es wäre zwar passend, über alles oben zusammengefaßte Aufschluß zu geben, damit man nach der Lehre des Apostels einsehen möchte, daß Alles mehr durch den Glauben an die Zukunft, als durch die Kraft der Wirklichkeit selbst genützt habe; wir wollen aber, damit nicht alles, in Eines zusammengehäuft, den Zuhörern nicht so fast Erkenntniß gewähre, als vielmehr eine Last aufbürde. Einen Theil von dem Obigen abhandeln, und zwar denjenigen, der für die Zeit nothwendig ist, das ist den, welcher den Tag des Sabbathes betrifft, weil der Psalm folgende Aufschrift führt: „Ein Gesang-Psalm am Sabbath- [S. b374](#) tage;“ damit, wenn wir durch die Lehre der göttlichen Schriften kennen gelernt haben, was für ein Sinn in der Ruhe des Sabbathes enthalten sey, wir eine gleiche Verwirklichung auch der übrigen Dinge, welche in dem Gesetze sind, erkennen.

2. Und es gibt zwar über die Ruhe an diesem Tage viele Vorschriften. Denn an ihm hat auch der Herr nach der Vollendung dieser ganzen Welt ausgeruht; es steht ja geschrie-

---

<sup>603</sup>Gal. III, 23—26.

ben:<sup>604</sup> „Und es ruhte Gott am siebenten Tage von allen seinen Werken aus, welche er zu vollbringen unternommen hatte.“ Auch wird eben derselbe in dem Gesetze als derjenige bezeichnet, an welchem es verboten ist, irgend ein Geschäft zu thun, wie im Exodus geschrieben steht:<sup>605</sup> „Beherzige den Tag der Sabbathe, um ihn zu heiligen; sechs Tage hindurch sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte verrichten; am siebenten Tage aber ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; an diesem Tage sollest du keine Arbeit verrichten.“ Also findet am Sabbathe sowohl die Ruhe Gottes, als auch die Ruhe der Menschen Statt. Aber wie bezieht sich dieses auf den Psalm, nach welchem die Schöpfung Gottes Erlustigung ist, nach welchem seine Gedanken tief sind, nach welchem der Sünder wie Gras aufspriessen, und der Gerechte wie eine Palme blühen, und wie eine Ceder wachsen wird? Hier wird keine Ruhe am siebenten Tage, kein Ausruhen von den menschlichen Arbeiten gesungen. Weil nun in dem Psalme nichts von der Ruhe an diesem Sabbathe enthalten ist, so muß der eigentliche Sinn der Ruhe und des Sabbathes, welcher in dem Gesetze vorgeschrieben ist, in den Psalmen aufgesucht werden. Wir lesen also über die Gottlosen den Ausspruch:<sup>606</sup> „Wie ich geschworen habe in meinem Zorne: Sie sollen nicht eingehen in meine Ruhe.“ Gott versichert mit einem heiligen Schwure, daß sie nicht eingehen werden in seine Ruhe; hier meint er, wie ich glaube, nicht die Ruhe dieses Sabbathes, in welcher er, wie geschrieben steht, nach der Gründung der Welt ausgeruht hat. Denn alle Juden gehen, die Feierlichkeit und Freude dieses Tages rühmend, in dieselbe ein, aus welchen doch nothwendig mehrere in Sünden wandeln und leben; denn diesen Tag ehren sie gleichsam zum Beweise der Gnade Gottes gegen sie. Wenn also dieses der Tag der Ruhe Gottes ist, so ist, es möge mir diese Aeusserung verziehen werden, Gott bereits ein Lügner, da sie, gegen ihn widerspenstig, gegen seinen Sohn Mörder, die Ruhe dieses Tages erlangen.

3. Da ferner durchaus Allen, ohne irgend eine Ausnahme geboten ward, keine Arbeit zu verrichten, sondern in Musse auszuruhen; warum hebt denn der Herr wiederum den Sabbath auf, indem er spricht:<sup>607</sup> „Wisset ihr nicht, daß die Priester im Tempel den Sabbath entheiligen, und doch schuldlos sind?“ Also ist nicht dieses die Ruhe des Sabbathes, und nicht dieses das Ausruhen an demselben: zumal da die, welche am Sabbathe nicht ausruhen, verflucht sind ... unter das Gesetz der Stärke aufnehmend. Wenn die Sonne und die übrigen Gestirne ihren Lauf vollbringen, und wenn sie die Kraft, in den Verhältnissen, in welchen sie jetzt sind, zu verbleiben, von dem haben, von welchem sie zu diesem Umlaufe und zu dieser Wirksamkeit geschaffen worden sind; wenn die Erde ihre Früchte hervorbringt, und täglich Stoff S. b376 zu ihrer Fruchtbarkeit erhält, hinsichtlich welcher ihr dem Wechsel der Zeiten gemäß eine gewisse Kraft, hervorzubringen, zu Gebote steht; wenn täg-

---

<sup>604</sup> Genes. II, 2.

<sup>605</sup> Exod. XXXV, 2.

<sup>606</sup> Psalm XCIV, 11.

<sup>607</sup> Matth. XII, 5.

lich die Zeugungen der Seelen, und die Gestaltungen der Leiber durch eine uns verborgene und unbekante Thätigkeit der göttlichen Macht vor sich gehen: so ist es auch etwas Großes, die Wichtigkeit so großer Geschenke wahrzunehmen, obwohl man ihre Einrichtung nicht kennt. Allein obschon diese Dinge ein Werk Gottes sind, so liegt doch in ihnen keine Arbeit. Und obschon sie von ihrem Urheber und Geber diese ihre Beschaffenheit haben; so ermüden sie doch den nicht, von welchem sie ausgegangen, und durch welchen sie täglich so beschaffen sind.

4. Und zwar sind dieses große Werke Gottes, den Himmel umfassen, der Sonne sammt den übrigen Gestirnen das Licht verleihen, den Saaten der Erde Gedeihen geben, den Menschen gestalten, und die Seele hervorbringen; aber es sind noch weit größere Werke, als diese, vollbracht worden. Denn Moses hat nur die Schöpfungen der sichtbaren Dinge ungebildeten Menschen-Heerden erzählt, und das zur Erkenntniß Gottes vorgetragen, was man begreifen und sehen konnte; damit aus dieser Größe der sichtbaren Dinge die Macht dessen, welcher sie gemacht hat, erkannt werden möchte, so daß die Gewalt des Schöpfers aus der Bewunderungswürdigkeit der Schöpfung eingesehen werden könnte. Allein Paulus, der Erklärer des Testaments, welcher nicht mehr Milch, sondern Brod als Speise darreicht, hat dieses über den Herrn gelehrt:<sup>608</sup> „Er ist das Ebenbild Gottes, der Erstgeborene aller Kreaturen, denn durch ihn ist Alles geschaffen in dem Himmel und auf der Erde, das Sichtbare und das Unsichtbare, seyen es Thronen oder Herrschaften, Fürstenthümer oder Gewalten. Alles ist durch ihn und für S. b377 ihn geschaffen; und er ist vor Allen, und Alles besteht in ihm.“ Es leitet uns also der Lehrer der Heiden von der erkennbaren Materie zur Erkenntniß des Unsichtbaren; er führt uns von dem Irdischen und Niedrigen hinauf zur Erkenntniß der Fürstenthümer und Gewalten, der Thronen und Herrschaften. Allein diese Dinge sind und werden durch den Wink Gottes des Vaters sowohl in den Himmeln als auch auf der Erde; und obgleich durch den Sohn Alles ist, so ist dennoch Alles von Gott. Denn er ist das Haupt und der Anfang aller Dinge, und in ihm ist Alles geschaffen; obgleich er nachher aus den in ihm verborgenen Schätzen nach dem Gutdünken der ewigen Macht alles Einzelne hervorgebracht hat. Obwohl aber Christus in Allem wirket, so ist es doch das Werk dessen, welcher in Christo wirkt; und darum sagt er:<sup>609</sup> „Mein Vater wirket täglich, und ich wirke auch;“ denn Alles ist das Werk des Vaters, was Christus, der Sohn Gottes, indem Gott der Vater in ihm ist, wirkt; und daher geschieht täglich Alles durch den Sohn, weil der Vater Alles wirkt in dem Sohne. Somit wirket Christus täglich; und der Anfang der Seelen, die Gestaltung der Leiber, das Wachsen und Gedeihen der Lebendigen geben, wie ich glaube, sein Werk zu erkennen.

---

<sup>608</sup>Koloss. I, 15—17.

<sup>609</sup>Joh. V, 17.

5. Damit wir aber deutlicher einsehen können, welches die Wirkung Gottes sey, und wie bei dem Wirken des Vaters zugleich auch der Sohn wirke, müssen wir die Veranlassung dieses Ausspruches kennen. Unter den übrigen Heilungen nämlich, durch welche sich der Herr im Fleische des Menschen als Gott bekundete, indem er an der sichtbaren Materie die Macht der unsichtbaren Kraft zu erkennen gab,<sup>610</sup> fand er auch einen, welcher acht und dreißig Jahre gichtbrüchig war, und am Teiche des Ganges Salomons auf S. b378 Jemanden wartete, durch dessen Hülfe er bei der Bewegung des von einem Engel bewegten Wassers hineingebracht werden könnte. Es lag aber in der Zeit und in dem Menschen diese Kraft, daß, wenn der Fischteich in Bewegung gesetzt wurde, derjenige, welcher zuerst in das Wasser hinabstieg, von jeder Krankheit, mit der er behaftet war, befreit wurde. Dieses war aber nicht nur durch seine Wirkungen in der Gegenwart nützlich, sondern diente auch zu einem sinnbildlichen Spiegel der Zukunft, da, wann der Engel zum Wasser rief, alle Krankheiten sogleich geheilt wurden. Als nun der Herr diesen Gichtbrüchigen am Tage des Sabbathes sah, machte er ihn durch ein Wort gesund, indem er durch ein Gebot die Heilung der Krankheit bewirkte. Er sprach nämlich zu dem Gichtbrüchigen:<sup>611</sup> „Steh auf, nimm dein Bett, und wandle.“ Der Gichtbrüchige wurde also nicht nur gesund, sondern auch fähig, eine Last zu tragen. Die Juden beschuldigten den Gichtbrüchigen, daß er den Sabbath entheiligt habe, und sprachen:<sup>612</sup> „Es ist Sabbath, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen.“ Er aber antwortete ihnen: „Der, welcher mich gesund machte, sprach zu mir: Nimm dein Bett und wandle;“ indem er dadurch zu erkennen gab, daß einer und derselbe der Urheber seiner That und seiner Genesung sey, damit man nicht glauben möchte, daß von dem die Schuld der Entheiligung des Sabbathes ausgehen könne, auf dessen Wort die Herstellung des menschlichen Leibes beruhte. Dadurch also, daß der Herr am Sabbathe einen Gichtbrüchigen heilte, ward da, wo Verehrung der That hätte folgen sollen, der Haß aller Juden aufgeregt. Und diesem antwortete der Herr:<sup>613</sup> „Mein Vater wirket bis auf diese Zeit, und ich wirke auch.“

6. Allein nun wurde der Unwille, welchen sie darüber hatten, daß er, wie sie glaubten, den Sabbath verletzt hatte, S. b379 noch größer, weil er ihnen Gott seinen Vater genannt und sich selbst Gott gleich gemacht zu haben schien. Aber woher kam bei den Juden dieser Schmerz? Er hat ja nicht gesagt: Gott ist mein Vater. Allein die Wahrheit übte an ihnen ihre Macht aus, und die Vernunft nöthigte ihnen, auch wider ihren Willen, das Bekenntniß ab; denn daß er Gott gleich sey, dieses verkündeten seine Werke. Jene gerathen in Zorn über das, was sie nicht hören, und sie wollen nicht ertragen, was sie nicht verkennen können; und sie hassen das in Christo, was sie nothwendig einsehen müssen. Worin also besteht

---

<sup>610</sup>Joh. V, 5.

<sup>611</sup>Das. 8.

<sup>612</sup>Das. 10, 11.

<sup>613</sup>Das. 17.

das Werk Gottes? Nämlich in dem, was der Sohn thut; denn er sagt:<sup>614</sup> „Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, was er nicht den Vater thun sieht.“ Er nahm sich keineswegs die Macht, sondern durch Gehorsam band er sich an den väterlichen Willen. Denn er bediente sich nicht des unbedingten Ausrufes: Der Sohn kann nichts thun; sondern er setzte bei: „Von sich selbst, was er nicht den Vater thun sieht.“ Was also jener thut, das vollbringt er, weil er nichts von sich selbst, sondern das thut, was er sieht; indem die Vollbringung nicht nach einem vorausgegangenen Werke, sondern nach dem vorausgegangenen Willen sich richtet, weil das Thun des Vaters in dem Wollen besteht. Denn dieses sagt der Herr:<sup>615</sup> „Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat;“ wodurch er ausspricht, daß er nichts anderes wolle, als was jener wollte, der ihn gesandt hatte. Folglich schauet der Sohn den Willen des Vaters als eine Vorzeichnung seines Wirkens an; weil alles in der Vorsehung der väterlichen Gedanken wie durch eine Vorherbestimmung der künftigen Dinge gestaltet wird. Er schauet ihn aber an vermittelt der gegenseitigen Liebe und Wesenheit; denn er sagt:<sup>616</sup> „Der Vater liebt den Sohn, und zeigt ihm alles, was S. b380 er thut.“ Demnach ist es eines Theils für diesen leicht, den Willen Gottes, aus welchem er selbst als Gott geboren worden ist, zu kennen, andern Theils von jenem gütig, daß er die Kenntniß seines Willens dem Sohne angezeigt hat.

7. In Beziehung auf den Tag des Sabbathes also, welcher die Aufregung des Hasses veranlaßt hatte, wurde geantwortet: „Mein Vater wirkt bis auf diese Zeit, und ich wirke auch.“ Wirket also Gott am Sabbathe? Allerdings, denn wenn er nicht wirkte, würde der Himmel zerfallen, das Licht der Sonne sich verfinstern, die Erde nicht mehr stehen, das Wachsthum aller Früchte aufhören; das Leben der Menschen würde enden, wenn durch das Gesetz des Sabbathes die bestimmte Wirksamkeit der Kräfte in Ruhe versetzt würde. Es findet aber keine Ruhe Statt, der Gang ist derselbe, und es werden, wie an den sechs Tagen, so auch am Sabbathe die Verrichtungen aller Elemente beibehalten. Folglich wirkt hiedurch der Vater zu jeder Zeit; er wirkt aber durch den Sohn, weil dieser aus ihm ist; und durch den Alles ist, dessen Werk sind diese Dinge, weil jener in ihm wirkt, wenn er wirkt; und das Werk des Vollbringers wird als Werk des Urhebers angesehen. Und so hat der Sohn am Gichtbrüchigen, wie im Uebrigen, am Sabbathe gewirkt; und durch den Sohn ist es das Werk des Vaters am Sabbathe, so gibt es nun für Gott an keinem Tage eine Ruhe, weil kein Tag bei Gott ohne Werk ist.

8. Weil also die Werke Gottes vorhanden sind, so frägt es sich, welches seine Ruhe sey. Gottes Werk nun ist das Werk Christi; weil alles, was Gottes Werk ist, so wahrhaft in ihm ist, daß der Vater darin ruht. Denn er ist der Vollkommene von dem Vollkommenen, weil, wie

---

<sup>614</sup>Das. 19.

<sup>615</sup>Joh. V, 30. VI, 38.

<sup>616</sup>Das. 20.

der Apostel sagt, Alles durch ihn besteht; und wie er von sich S. b381 selbst bezeugt hat.<sup>617</sup> „Gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben;“ und wie ferner der Apostel sagt:<sup>618</sup> „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Was also in ihm ist, oder was durch ihn vollkommen ist, das bedarf und erwartet sein Seyn und Bestehen nicht anderswoher, sondern von der Liebe und Macht des Vaters. So ist nun auch das Leben in dem Sohne, daß er, obwohl er aus dem Vater geboren ist, dennoch dasjenige Leben hat, in dem auch der Vater lebt. Denn in ihm waren die Anfänge aller Dinge, welche nachher sollten geschaffen werden; und da er in ihm alles schaute, freute er sich über die Vollendung aller Dinge durch ihn; da er in dem Sohne als dem Schöpfer ruhte, und sich über das freute, was des geliebten Sohnes würdig geschaffen worden war. Daher kommt jener Ausspruch in den Denksprüchen:<sup>619</sup> „Als er den Himmel bereitete, war ich dabei.“ Und:<sup>620</sup> „Ich war bei ihm, und ordnete; mit mir freute er sich, da ihm die Vollendung des Werkes Freude machte.“ Dieses ist die Ruhe, an welcher der Vater seine Freude hat, in welche selbst nach eidlicher Bekräftigung die Gottlosen nicht eingehen. Auch muß man für den Herrn Jesum Christum die Ruhe dessen, was unsichtbar ist, annehmen, die Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Gewalten; denn alle diese Dinge sind unveränderlich, unvergänglich, ewig. Und Ruhe muß in diesen deswegen angenommen werden, weil in ihren vollendeten Schöpfungen, da ihnen Ewigkeit verliehen ist, geruht wird.

9. Man muß aber auch kennen lernen, wie in die Ruhe, in welche die Gottlosen nicht eingehen werden, die Frommen und Gott Ergebenen werden eingehen können; denn es muß S. b382 nothwendig die Hoffnung, welche den Bösen versagt ist, den Guten übrig seyn. Wenn aber Christus Gottes Ruhe ist, so werden also die, welche in Christo seyn werden, in der Ruhe Gottes seyn. Und der Apostel ruft aus, er wolle in Christo seyn, wenn er sagt:<sup>621</sup> „Ich strebe aber darnach, ob ich das ergreife, wozu ich auch ergriffen bin;“ und abermals:<sup>622</sup> „Alles habe ich gerne verloren, und achte es für Unrath, damit ich Christum gewinne;“ und wieder:<sup>623</sup> Gelobt sei der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher uns gesegnet hat mit allem geistigen Segen, mit himmlischen Gütern durch Christus, in welchem er uns erwählt hat vor der Gründung der Welt durch ihn, daß wir heilig und ohne Tadel vor seinem Angesichte seyn sollten in Liebe; der uns auch vorher bestimmt hat, um uns durch Christus als seine Kinder anzunehmen;“<sup>624</sup> „denn das Wort ist Fleisch geworden;“<sup>625</sup> „denn wir sind,

---

<sup>617</sup>Das. 26.

<sup>618</sup>Koloss. II, 9.

<sup>619</sup>Sprüchw. VIII, 27.

<sup>620</sup>Das. 30.

<sup>621</sup>Philipp. III, 12.

<sup>622</sup>Das. 8.

<sup>623</sup>Ephes. I, 3—5.

<sup>624</sup>Joh. I, 14.

<sup>625</sup>Koloss. I, 21, 22.

da wir ehemals entfremdet und feindlich gesinnt waren durch böse Werke, nun versöhnt durch den Leib seines Fleisches.“ Wir sind also durch die Verbindung des angenommenen Fleisches in Christo:<sup>626</sup> „und dieses ist das Geheimniß Gottes, welches vor den Zeiten und Generationen verborgen war in Gott, das aber jetzt geoffenbaret worden ist seinen Heiligen, daß wir Miterben seyen, und Miteinverlebte und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo.“ Folglich steht allen der Eintritt offen in Christo durch die Verbindung des Fleisches, wenn sie den alten Menschen ausziehen, und an sein Kreuz heften, und von dem, was sie vorher gethan haben, in seiner Taufe mit ihm begraben werden, zum Leben; und wenn sie, um in die Gemeinschaft des Fleisches Christi einzugehen, das Fleisch sammt den Sünden und Gelüsten anheften. Denn solche Leiber wird er gleichgestalten bei der Umgestaltung seines Leibes, und die Niedrigkeit S. b383 derjenigen wird er in die Herrlichkeit seines Fleisches versetzen, welche alle Stachel der Begierden abstumpfen, welche die Befleckung mit den Begierden durch das Geheimniß der Geburt abwaschen, und welche sich erinnern, daß sie nicht ihr Fleisch, sondern das Fleisch Christi haben.

**10.** Es ist aber dieser der vollkommene Sabbath, diese die wahre Ruhe, für welche wir wie für den irdischen Sabbath alle Lebensbedürfnisse am vorhergehenden Tage bereiten müssen. Denn die Juden bereiten nach der Vorschrift des Gesetzes an dem Tage, welcher vor dem Sabbath ist, alles, was am Sabbath nothwendig ist, und es muß jede Speise und jeder Trank vorher besorgt, zubereitet und hergerichtet werden, ohne daß sie einsehen, daß hierin der Umriß der künftigen Wahrheit sich darstelle. Wie nämlich zur Erlangung der Ruhe des Sabbaths die Geschäfte des vorigen Tages verdoppelt werden müssen, (denn es müssen sowohl die Bedürfnisse des Tages selbst, als auch die des Sabbaths besorgt werden,) so müssen auch wir uns auf den ewigen Sabbath, welchen wir erwarten, durch solche Geschäfte des gegenwärtigen Lebens, von welchen wir dort Nutzen ziehen können, vorbereiten, und das thun, was jetzt nothwendig ist, und uns die Ruhe des Sabbaths erkaufen wird. Damit wir also von der Ruhe dieses Sabbathes, das ist, wie wir oben gezeigt haben, von der Gemeinschaft Christi und der Engel nicht auch durch den Schwur Gottes ausgeschlossen werden, so müssen wir wirken und uns verdient machen, und durch die sorgfältige Uebung früherer Werke uns die ewige Ruhe bereiten, durch Wachen und Beten, durch anhaltendes Lesen, durch freiwilliges Fasten, durch stille Demuth, durch gute Werke, durch unbefleckte Keuschheit, durch standhafte Geduld. Dieses muß man am Tage vorher zur Ruhe des ewigen Sabbaths bereiten; damit nach der Umgestaltung unserer vergänglichen Schwachheit in die S. b384 himmlische Herrlichkeit weder der Wille nach Sünde, noch der Ehrgeiz nach Ruhm, noch der Stolz nach Ehre, noch die Arbeit nach Ruhe, noch der Körper nach Speise, noch die Ermüdung am Tage nach dem Schlafe bei Nacht sich sehne; sondern daß uns ein ewiges, unauslöschliches Licht, der gemeinschaftliche Genuß der Güter, das himmlische

---

<sup>626</sup>Ephes. III, 4—6.



Wort Gottes in Fülle, und der ewige Lobgesang Gottes mit den Chören der Engel zu Theil werde. Dieses, ist der Lohn des Glaubens, dieses die Herrlichkeit der Auferstehung des Leibes, wo man sich nach nichts mehr sehnen darf, weil man nichts entbehrt; wo man nicht aus Neid zu wetteifern braucht, weil man in Gemeinschaft lebt; wo man nicht mehr entweder durch eine Krankheit Schmerz empfindet, oder mit dem Alter wächst, weil man in Unsterblichkeit fort dauert. Aber wir müssen den Teufel quälen, alles Böse vertilgen, und unsere ewige Blüthe zu erhalten suchen. Für die Ruhe dieses Sabbathes also preiset der Sohn Gott den Vater. Dieses Lob wird in seiner Person am Ende gesungen; dieses wird, wie wir aus der Erklärung der einzelnen Verse ersehen werden, nach der Erlangung der Unsterblichkeit der Menschen ausgesprochen.

## **Der hundertachtzehnte Psalm.**

### **Vorrede.**

**Vorrede zu ps. 118. 1.** Diejenigen, welche zum Unterrichte in der vernünftigen und vollkommenen Weisheit vorbereitet werden, müssen sogleich von dem Alphabete der Buchstaben an unterwiesen werden, damit sie die vollkommene und wahre Ansicht gleichsam von dem Beginne der ersten Unterweisung an erlangen. [S. b385](#) Weil dieses der heilige Apostel Paulus wußte, daß nämlich nur jene Weisheit die wahre, und die einer nützlichen Lehre sey, welche von dem frühesten Alter und schon von dem Beginne der Kindheit anfängt, so schrieb er unter den großen und erhabenen Lehren des Glaubens und des Eifers im zweiten Briefe an den Timotheus folgendes:<sup>627</sup> „Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und geglaubt hast; denn du weißt ja, von wem du es gelernt hast. Auch kennst du von Kindheit an die heiligen Schriften, welche dich unterweisen können zur Seligkeit.“ Dieses sey des gegenwärtigen Psalmes wegen gesagt, in welchem, weil in ihm die Erkenntniß der Wahrheit zur Unterweisung der menschlichen Unwissenheit kund gethan werden sollte, der Gang der Lehre eben nach dem Anfange mit den Buchstaben des Alphabetes eingerichtet ist. Denn nach den Buchstaben der Hebräer fangen jedesmal acht Verse nach einander mit demselben Buchstaben an. Die ganze Zahl der Verse aber besteht aus hundert sechs und siebenzig Versen. Denn da die ganze hebräische Sprache aus zwei und zwanzig Buchstaben besteht, und auf jedesmal acht Verse ein Buchstabe trifft; so gibt es, wenn man die jedesmaligen acht Verse mit der Zahl der Buchstaben multipliziert, diese Verse-Zahl. Die Ursache also, warum dieser ganze Psalm die Ordnung der Buchstaben durchläuft, glaube ich, sey diese, daß, wie die Kleinen und die Unwissenden, welche die erste Anleitung

---

<sup>627</sup>

II. Timoth. III, 14.

zum Lesen erhalten sollen, zuerst diese Buchstaben des Alphabetes, aus welchen die Worte zusammengefügt sind, kennen lernen müssen, so auch die menschliche Unwissenheit zur Sittlichkeit, zur Zucht, zur Erkenntniß Gottes durch diese jedesmalige Achtzahl eines jeden Buchstabens, wie gleichsam durch die Anfangsgründe der Kinderlehre, unterrichtet werden möchte. [S. b386](#)

2. Denn schwer und ungemein schwierig ist es für den Menschen, durch sich selbst, oder durch weltliche Lehrer den Sinn der himmlischen Vorschriften zu erfassen; und unsere schwache Natur ist für den Unterricht in den göttlichen Lehren nur durch die Gnade dessen, welcher dieselben gegeben hat, fähig. Denn die, welche das, was ihnen gerade in die Hände kommt, nur oberflächlich lesen, glauben, es liege in den Worten, in den Namen und in den Sachen kein Unterschied. Wenn es aber schon die Sprache bei ihrem gewöhnlichen Gebrauche nicht zuläßt, daß wir annehmen, durch verschiedene Benennungen der Dinge sey nicht Verschiedenes bezeichnet, dürfen wir dann glauben, diejenigen, welche Gottes Aussprüche vortrugen, seyen so unwissend und so verworren gewesen, daß sie entweder an Worten Mangel hatten, um sich ihrer zu bedienen, oder daß sie die Unterscheidungsarten nicht kannten?

3. Denn Mehrere glauben, wenn sie die Worte Gesetz, Satzung, Gebote, Zeugnisse, Gerichte hören, welche Moses alle in dem verschiedenen Sinne einer jeden Art gebraucht hat, diese seyen Eines und dasselbe; indem sie nicht wissen, daß etwas anders das Gesetz, etwas Anders die Satzung, etwas Anders das Gebot, etwas Anders das Zeugniß, etwas Anders das Gericht sey; daß aber diese Ausdrücke in ihren Bedeutungen weit von einander sich unterscheiden und abweichen, bezeugt uns der achtzehnte Psalm, in welchem die eigentliche Bedeutung einer jeden Benennung und Art enthalten ist.<sup>628</sup> „Denn das Gesetz des Herrn ist unbefleckt, und bekehret die Seelen. Das Zeugniß des Herrn ist getreu, und unterweist die Kleinen. Die Gerechtigkeit des Herrn ist gerade, und erfreuet die Herzen. Das [S. b387](#) Gebot des Herrn ist lichtvoll, und erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn ist heilig, und dauert in Ewigkeit. Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber.“ Es gibt also Unterschiede in allen Dingen; und ein weiser und verständiger Mann muß in dem, was geschrieben steht, unterscheiden, wo das Gesetz, wo das Gebot, wo das Zeugniß, wo die Satzungen, und wo die Gerichte bezeichnet sind, damit nicht jene Dinge, welche die prophetische Rede mit bewunderungswürdiger Andeutung der Eigenthümlichkeit einer jeden Sache unterschieden hat, die Schwäche unserer Unwissenheit durch Mangel an Belehrung und Kenntniß verwirre. Darum hat dieser größte und die übrigen an Reichhaltigkeit weit übertreffende Psalm dieses alles nach den einzelnen Buchstaben unterschieden; auf daß durch diese Grundbestandtheile der Wörter der Sinn und die Unterscheidung der

---

<sup>628</sup>Psalm XVIII, 8—10.

Lehre, wie man glauben und leben und zur Erkenntniß des Herrn angeleitet werden soll, angegeben werden möchte.

4. Mehrere aber sind der Meinung, daß die Einfalt des Glaubens zur vollkommenen Hoffnung der Ewigkeit genügen könne; als wenn das, was nach dem Urtheile der Welt Unschuld ist, der Unterweisung in der himmlischen Lehre nicht bedürfte. Weil sich aber die Sache anders verhält, darum wurde jetzt die Kenntniß unschuldig in Gott zu leben, und in der Unschuld der Religion gemäß zu verharren mit großer Fülle prophetischer Erörterung auseinander gesetzt, weil es schwer ist, daß Jemand durch sich selbst, das ist, durch weltlichen Unterricht diese Kenntniß der religiösen Unschuld und den wahren Wandel eines frommen und unschuldigen Lebens erreiche. Auch der Apostel wußte, daß die menschliche Natur an sich zu schwach sey, um diese Kenntniß der Lebensweise zu erlangen. Denn da er<sup>629</sup> von den Gaben S. b388 der Gnadengeschenke und Geschenke Gottes sprach, fügte er nachdem er das Wort der Weisheit vorangestellt hatte, sogleich das Wort der Erkenntniß bei; denn dieses von Gott verliehene Geschenk der Bekenntniß folgt auf das der Weisheit; weil der Gebrauch der Weisheit durch den Gebrauch der Erkenntniß vollkommen wird.

6. Es stoßt uns aber im gegenwärtigen Psalme auch noch diese Schwierigkeit auf, daß, da wir nur zwei Psalme nach den hebräischen Buchstaben verfaßt erhalten haben, nämlich den hundert zehnten und eilften, so daß von dem ersten bis zu dem zwei und zwanzigsten Buchstaben nach den Hebräern die Anzahl der Verse entspricht, und jeder Vers mit einem nach der Ordnung des Alphabetes treffenden Buchstaben anfängt, jetzt in diesem Psalme jeder Buchstabe des Alphabetes jedesmahl mit acht Versen anfängt. Da aber in dem Psalme alle Vorschriften, wie man leben, glauben und Gott gefallen soll, enthalten sind; so sind alle Anfangsbuchstaben in derjenigen Zahl begriffen, welche vorzugsweise durch ihre vollkommene und religiöse Bedeutung, da alle ihre Theile sich einander gleichmäßig entsprechen, vollkommen ist. Denn erstens sind, wenn man sie in zwei Theile theilt, diese einander gleich; ferner stimmen, wenn sie in vier Theile getheilt wird, auch diese mit einander überein; so daß die Bedeutungen derjenigen Psalmen, welche in dieser Zahl stehen, sie mag nun einfach oder vervielfacht seyn, zeigen, daß die Fülle dieser Zahl heilig und religiös sey. Diese Zahl ist aber auch in dem Gesetze heilig. Denn es ist<sup>630</sup> geboten, daß der, welcher geboren wird, am achten Tage das Zeichen der Beschneidung erhalten sollte. Dieses ist auch bei der Beschneidung des Herrn<sup>631</sup> beobachtet worden; und nach dieser Anzahl der Tage wurde er, obwohl er der Beschneidung nicht bedürfte, im Tempel geopfert, damit an seinem Leibe das schwache menschliche Fleisch beschnitten würde. Diese Zahl reiniget auch alle Arten Thiere, daß sie zum Opfer würdig befunden werden;

---

<sup>629</sup>I. Kor. XII, 8.

<sup>630</sup>Gen. XVI, 12.

<sup>631</sup>Luk. II, 21.

denn am achten Tage müssen sie nach dem Gebote<sup>632</sup> geopfert werden. In dieser Zahl wurden ferner in den Tagen der Sündfluth<sup>633</sup> diejenigen ausgewählt, welche das menschliche Geschlecht fortpflanzen sollten. Die Hauptsache unserer Lehre und Belehrung also ist hier unter dieser vollkommenen Zahl alle Buchstaben des Alphabetes hindurch vollständig zusammengefaßt, unter der Zahl, vor welcher weder ein Opferthier für Gott rein war, noch auch Jemand, weil die Beschneidung noch nicht eintrat, in die Geschlechtsfamilie aufgenommen wurde, und von welcher die abermalige Fortpflanzung der Menschen ihren Anfang nahm. Der erste Buchstabe enthält nun folgende Verse.

### ☒ Aleph.

**Text** Erster Buchstabe ☒ Aleph.

„Selig sind die Unbefleckten auf dem Wege, die da wandeln in dem Gesetze des Herrn. Selig sind die, welche in seinen Zeugnissen forschen, von ganzem Herzen ihn suchen. Denn nicht die, welche Unrecht thun, sind auf seinen Wegen gewandelt. Du hast befohlen, daß deine Gebote streng beobachtet werden sollen. O möchten meine Wege zur Beobachtung deiner Satzungen gelenkt werden! Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich schaue auf alle deine Gebote. Ich werde dir danken in der Aufrichtigkeit meines Herzens dafür, daß ich gelernt habe deine Gerechtigkeit. Deine Satzungen will ich beobachten; verlaß mich nicht ganz und gar.“ S. b390

1. „Selig sind die Unbefleckten auf dem Wege, die da wandeln in dem Gesetze des Herrn. Selig sind die, welche in seinen Zeugnissen forschen, von ganzem Herzen ihn suchen.“ Man darf die Ordnung des Gesagten nicht unbeachtet lassen; denn erkennen wir diese nicht genau, so begreifen wir auch den Gang der angeführten Seligkeit nicht. Denn es heißt nicht zuerst: „Selig sind die, welche in den Zeugnissen Gottes forschen;“ sondern es heißt zuerst: „Selig sind die Unbefleckten auf dem Wege.“ Denn das Erste ist, daß man seinen Wandel bestärke, ihn nach der allgemeinen Tugend und Rechtschaffenheit durch das Streben nach Unschuld einrichte, und den Weg der Wahrheit betrete; dann folgt, daß man in Gottes Zeugnissen forsche, sein Herz reinige und läutere, und so zur Ergründung derselben erscheine. Und dieser Ordnung gedenket auch ein anderer Prophet, indem er spricht:<sup>634</sup> „Säet euch selbst in Gerechtigkeit, und ärntet euch in der Frucht des Lebens und erleuchtet euch mit dem Lichte der Erkenntniß.“ Nicht das Erleuchten, sondern unser Säen ist zuerst geboten; so daß wir, wenn wir zuvor uns selbst, das ist, unsern Lebenswandel zur Hoffnung auf die Früchte gesäet, und dann, was gesäet worden ist, eingärndet haben, alsdann uns mit dem Lichte der Erkenntniß erleuchten. Es muß also diese Ordnung beobachtet

---

<sup>632</sup>Exod. XXII, 30.

<sup>633</sup>I. Pet. III, 20.

<sup>634</sup>Osee X, 12.

werden, nämlich die des Säens, des Aerntens und des Erleuchtens. Denn Mehrere von uns beeilen sich, sich eher zu erleuchten, als zu säen und zu ärnten; da doch die Saat und Aernte gleichsam eine Vorbereitung zur Erhaltung des Lichtes ist.

2. Die erste Seligkeit also ist diese, daß diejenigen selig sind, welche unbefleckt sind auf dem Wege; aber nicht auf S. b391 einem zufälligen, unbestimmten und irre führenden Wege, sondern auf dem Wege, auf dem man nach dem Gesetze des Herrn wandelt. Denn Mehrere sind der Meinung, sie hatten einen nützlichen und nothwendigen Weg eingeschlagen; allein sie werden nicht unbefleckt seyn auf dem Wege, weil sie nicht in dem Gesetze des Herrn wandeln. Man muß aber diesen Weg nicht nur betreten, sondern auch auf ihm fortgehen. Denn noch Niemand hat, so lange er auf dem Wege war, dasjenige erreicht, wozu er durch den Weg zu gelangen suchte, wie der heilige Paulus sagt:<sup>635</sup> „Nicht, als hätte ich es schon erfaßt, oder als wäre ich schon vollkommen; ich strebe aber darnach, ob ich es ergreifen möge, wozu ich selbst von Christus ergriffen bin.“ Also wandelte er noch fort; allein er wandelte fort, indem er das, was hinter ihm lag, vergaß, und nach dem, was vor ihm lag, zu gelangen strebte. Wer also auf diesem Wege wandelt, der ist selig, der nämlich, welcher mit Vergessung der Vergangenheit nach der Erfüllung der Hoffnung strebt, welche er von der Zukunft hegt. Und welches der Weg sey, auf dem jeder Wanderer selig ist, lehrt der Herr mit den Worten:<sup>636</sup> „Ich bin der Weg.“ Wer also sich fest an seine Gebote hält, der ist selig; indem er die sündhaften Neigungen des Fleisches bezähmt, indem er die Ausschweifung des Geistes in Schranken hält, indem er den Hunger der Habsucht überwindet, indem er den Ruhm zeitlicher Ehren vermeidet. Wer also bei diesen Geboten beharrt, der ist unbefleckt auf dem Wege, und wandelt in dem Gesetze des Herrn.

3. Der Beisatz aber, in welchem es heißt: „In dem Gesetze des Herrn, ist nicht überflüssig; denn es gibt auch ein Gesetz der Sünde, von welchem der heilige Apostel sagt:<sup>637</sup> S. b392 „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes entgegenkämpft, und mich unter dem Gesetze der Sünde gefangen hält.“ Weil es also auch ein Gesetz der Sünde gibt, deßwegen ist das Gesetz des Herrn genannt worden. Denn gäbe es nicht auch ein äußeres Gesetz, so hätte der Prophet nicht zur nähern Bestimmung das Gesetz des Herrn als Beisatz hinzugefügt.

4. Der folgende Vers des ersten Buchstabens dann lautet: „Selig sind die, welche in seinen Zeugnissen forschen, und von ganzem Herzen ihn suchen.“ Im ersten Verse heißt es: „die da wandeln in dem Gesetze des Herrn;“ im zweiten: „welche in seinen Zeugnissen forschen;“ im vierten denn der dritte ist nur eine Ergänzung des zweiten,) sagt er, indem er

---

<sup>635</sup>Philipp. III, 12.

<sup>636</sup>Joh. XIV, 6.

<sup>637</sup>Röm. VII, 28.

von den Geboten spricht: „Du hast befohlen, daß deine Gebote streng beobachtet werden sollen;“ im fünften von der Satzung: „O möchten meine Wege zur Beobachtung deiner Satzungen gelenkt werden!“ im sechsten wieder von den Wirkungen der Gebote: „Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich schaue auf alle deine Gebote;“ im siebenten von den Gerichten: „Ich werde dir danken: o Herr, in der Aufrichtigkeit des Herzens dafür, daß ich gelernt habe deine Gerichte;“ im achten von der Satzung: „Deine Satzungen will ich beobachten; verlaß mich nicht ganz und gar.“ Wenn also etwas anderes das Gesetz, etwas anderes das Gebot, etwas anderes das Gericht, etwas anderes die Satzung und etwas anderes das Zeugniß ist, so müssen wir nothwendig den, welcher dieses alles festgesetzt und aufgestellt hat, um die Gnade und das Geschenk der Erkenntniß bitten. Dieses Ganze wird aber überhaupt Gesetz genannt. Allein es ist unter diesen Dingen etwas Besonderes, welchem die Benennung des Gesetzes eigenthümlich beigelegt ist. [S. b393](#)

5. Was ist also das Gesetz? Es ist,<sup>638</sup> wie der Apostel sagt, der Schatten des Zukünftigen, was von den übrigen Dingen nirgends geschrieben steht, daß nämlich entweder die Satzung, oder die Zeugnisse, oder die Gebote ein solcher Schatten wären; sondern es ist dieses nur dem Gesetze eigenthümlich, wie der Apostel in sehr vielen Stellen lehrt, daß das Gesetz nicht nach dem Sinne des Buchstabens betrachtet, sondern daß nach dem Geiste der Lehre der Schatten des Zukünftigen in ihm erkannt werden müsse. Denn er sagt:<sup>639</sup> „Du sollst dem Ochsen, wenn er drischt, das Maul nicht verkörben. Und fügt bei: Sorget Gott für die Ochsen?“ „Oder ist dieses nicht unsertwegen gesagt und geschrieben?“ Und wiederum:<sup>640</sup> „Habt ihr, die ihr das Gesetz gelesen, nicht gehört, daß Abraham zwei Söhne hatte, einen von der Magd, und einen von der Freien? Aber der von der Magd war nach dem Fleische geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung.“ Und weil das Gesetz der Schatten des Zukünftigen ist, fügte er hinzu:<sup>641</sup> „Dieses hat einen bildlichen Sinn; denn diese (zwei Weiber) bedeuten die zwei Testamente.“ Alles also, was den Schatten der geistigen Lehren in sich faßt, muß man Gesetz nennen, weil das Gesetz geistig und der Schatten des Zukünftigen ist.

6. Das Gebot des Herrn aber ist das, worin die Beobachtung und Bewahrung der Vorschriften enthalten ist; wie z. B.<sup>642</sup> „Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen,“ und andere dergleichen. Und weil diese einfach und einleuchtend sind, und uns durch ihre Beobachtung zum wahren Lichte führen, deßwegen sieht geschrieben:<sup>643</sup> „Das Gebot [S. b394](#) des Herrn ist lichtvoll, und erleuchtet die Augen.“ Von dem Gesetze aber hätte man

---

<sup>638</sup>Koloss. II, 17.

<sup>639</sup>I. Kor. IX, 9. 5. Mos. XXV, 4.

<sup>640</sup>Galat. IV, 21—24.

<sup>641</sup>Das. 24.

<sup>642</sup>Deut. V, 17, 18.

<sup>643</sup>Psalm XVIII, 9.

dieses nicht sagen dürfen, da es durch den Schatten des Zukünftigen heilig ist, und die Seelen durch die Kenntniß des Zukünftigen bekehrt; das Gebot hingegen erleuchtet durch seine Beobachtung.

7. Weil also diejenigen selig sind, welche in den Zeugnissen Gottes forschen, und weil etwas anderes das Gesetz, etwas anderes das Gebot, etwas anderes das Zeugniß u. s. w. ist, so muß man kennen lernen, was dieses für Zeugnisse Gottes seyen. Denn das Buch des ganzen Gesetzes wurde unter Zeugnissen gegeben. Moses nämlich rief, als er das Buch des Bundes geben wollte, den Himmel und die Erde zum Zeugnisse an. Auch sind sehr viele Dinge zu Zeugnissen bestimmt worden, indem Jakob sagte:<sup>644</sup> „Zum SZeugnisse diene euch dieser Hügel, und Zeugniß sey dieser Stein.“ Und bei Josua sieht geschrieben:<sup>645</sup> „Nehmet zwölf Steine, damit sie zum Zeugnisse dienen euern Kindern.“ Auch der Herr sagt nach der Heilung des Aussätzigen:<sup>646</sup> „Opfere deine Gabe, wie es Moses verordnet hat, damit sie ein Zeugniß haben.“ Der Apostel beschwört den Timotheus unter mehrerem andern in seinem Briefe an diesen vor Zeugen mit den Worten:<sup>647</sup> „Ich beschwöre dich vor vielen Zeugen, und vor Gott, welcher Alles lebendig macht, und vor Jesu Christo und den auserwählten Engeln, daß du dieses beobachtest.“ Es gibt also mehrere und unzählige Zeugnisse Gottes; und wollte Jemand in diesen vermittelst der Erkenntniß des Gesetzes, der Propheten, der Evangelien und der Apostel forschen, so würde er in der Seligkeit verharren, und er würde wissen, daß er nicht gleichsam auf einer leeren und öden Erde lebe, sondern daß S. b395 er bei einer jeden Sünde einen Zeugen habe. Denn voll ist Alles von den göttlichen Zeugnissen; und dieser ganze Raum, den man für leer hält, ist angefüllt mit Engeln Gottes, und es gibt nichts, was nicht diese Schaar der göttlichen Diener bewohnte.

8. Wer also durch die Lehre Kenntniß hievon erlangt hat, der weiß, daß er vor Zeugen lebe. Und obschon die schwache menschliche Natur zu Fehlern geneigt ist, so scheuet sie sich doch wenigstens, vor einem Zeugen zu sündigen, wovon uns der allgemeine Gebrauch und die Gewohnheit überzeugt. Denn wer fürchtet sich nicht, vor einem Zeugen zu stehen? Wer wählt zu einem Verbrechen einen andern, als einen geheimen Ort? Wer wünscht zu einem Ehebruche nicht entweder einen einsamen Ort, oder die Nacht? Und sollte auch einmal, wenn die Leidenschaften schon aufstammen, der Geist zum Vergehen bereit seyn, so wird doch die ungestüme Heftigkeit des rasenden Willens durch das Entgegentreten eines Zeugen im Zaume gehalten, und eine plötzliche Dazwischenkunft hat schon manchmal die unordentliche, ausschweifende menschliche Natur wieder zur Besinnung zurückgeführt. Wenn also die Furcht vor einer Dazwischenkunft das schon im Herzen beschlos-

---

<sup>644</sup> Genes. XXXI, 52.

<sup>645</sup> Josua IV, 5, 6.

<sup>646</sup> Matth. VIII, 4.

<sup>647</sup> 1. Timoth. V, 21.

sene Verbrechen verzögert; was wird dann erst ein Christ thun müssen, welcher weiß, daß er von allen Seiten von so vielen geistigen Kräften, welche, ich sage nicht, von seinen Werken, sondern sogar auch nur von seiner Gesinnung Zeugniß geben, umringt ist? fürchten wir nicht, wann uns die Antriebe unserer Schwachheit zu dem Entschlusse, einer unreinen Neigung zu gehorchen, verleiten wollen, die Chöre der Engel, welche uns auf allen Seiten umgeben, und die Welt, welche voll von himmlischen Dienern ist? Denn wenn die Engel der Kleinen täglich unsern Vater sehen, welcher im Himmel ist; so haben wir auch die Zeugnisse derjenigen zu fürchten, von welchen wir wissen, [S. b396](#) daß sie sowohl um uns sind, als auch täglich vor Gott stehen. Ja auch selbst vor jenem Teufel, von welchem eben Antriebe zu unsern Sünden ausgehen, und alle seine Zeugen müssen wir fürchten, der jeden Augenblick diese ganze weite Welt durchwandelt; dem es angenehm ist, wenn wir sündigen, damit er sich mit dem Zeugnisse unserer Sünden rühmen kann. Denn dieses ist die ihm eigenthümliche Arglist, daß er zur Sünde anreizt, und die Sünder anklagt. Denn es heißt:<sup>648</sup> „Oder weißt du nicht, daß der Teufel zugegen ist, der Ankläger eurer Brüder?“

**9.** Und weil auch Mächte, welche uns Feind sind, mit den übrigen auf ihrem Zeugnisse beharren, so war es angemessen, daß der Prophet nur an die Heiligen erinnerte, da er sagte: „Selig sind die, welche in seinen Zeugnissen forschen,“ das heißt, nicht in fremden, sondern in jenen, welche Zeugnisse Gottes sind. Es darf aber das Forschen in den Zeugnissen Gottes nicht nachlässig seyn; darum heißt es: „welche von ganzem Herzen ihn suchen.“ Nicht theilweise darf man sich auf die himmlische Lehre verlegen, sondern von ganzem Herzen muß man Gottes Zeugnisse suchen; damit, weil es auch andere gibt, die nicht von Gott sind, wir diejenigen, welche, wie wir wissen, von Gott sind, ohne das Herz auf andere Nebensachen zu richten, erforschen mögen.

**10.** Hierauf folgt dieser Vers: „Denn nicht die, welche Unrecht thun, sind auf seinen Wegen gewandelt.“ Im ersten Verse wird der Weg nur in der Einheit erwähnt, in diesem dritten sind mehrere Wege. Hieraus kann man erkennen, daß man auf vielen Wegen zu dem Einen gelange: [S. b397](#) und wer auf diesem unbefleckt ist, der ist selig. Was aber die sehr vielen Wege, und den Einen betrifft, darüber hat Jeremias Gleiches bezeugt, mit den Worten:<sup>649</sup> „Stehet auf den Wegen still, und erkundiget euch um die ewigen Wege des Herrn; und fraget, welches der gute Weg sey.“ Auf mehrern Wegen also muß man stehen, und um mehrere sich erkundigen; und diese mehrern sind sowohl Wege des Herrn, als auch ewig; und auf diesen muß man sehen, welches der beste Weg sey. Es gibt mehrere Wege, mehrere Gebote Gottes, mehrere Propheten, durch welche alle man zu dem Einen Wege gelangt; aber die, welche Unrecht thun, wandelten nicht darauf. Denn wären sie bei dem Gesetze geblieben,

---

<sup>648</sup>Offenb. XII, 10.

<sup>649</sup>Jerem. VI, 16.



so würden sie bis zu jenem besten Wege des neuen Testaments gelangt seyn. Es gibt einen Weg durch Moses, es gibt einen durch Jesum, es gibt einen durch David, es gibt einen durch Isaias, es gibt einen durch Jeremias, es gibt einen durch die Apostel; und auf diesen allen muß man zu dem gelangen, welcher gesagt hat:<sup>650</sup> „Ich bin der Weg;“ und: „Niemand kommt zum Vater, ausser durch mich.“ Etwas Aehnliches, muß man annehmen, sey unter dem Worte der Perle gesagt. Denn der Kaufmann muß viele Perlen kaufen, damit er Eine Perle von großem Werthe erhalte. Da von den Perlen die Rede ist, genügt es zu ihrer Ehre, daß sie Perlen genannt wurden; von jener Einen Perle aber, welche gefunden wurde, heißt es, daß sie großen Werth habe; so heißt es auch, wo der Prophet von mehreren Wegen redet, daß sie sowohl Wege des Herrn, als auch ewig seyen; da aber unter diesen Wegen gesucht wird, welches der nützlichste Weg sey, wird der, welcher gefunden worden, als der beste gepriesen. Obgleich also sowohl jene Wege ewig, als die Perlen schon durch ihren Namen selbst achtungswürdig sind, so muß man doch auf vielen Wegen stehen, damit man den guten [S. b398](#) Weg finde, und alle Perlen verkaufen, damit man die von welcher gefunden wurde, daß sie großen Werth habe, ankaufe.

**11.** Nun folgt dieser Vers: „Du hast befohlen, daß deine Gebote streng beobachtet werden sollen.“ Oben haben wir erwähnt, daß etwas anders durch die Gebote, etwas anders durch das Gesetz bezeichnet werde. Und was das Gesetz betrifft, war uns, wie ich glaube, der Apostel Zeuge, daß es der Schatten des Zukünftigen sey, da in ihm der Umriß der Wahrheit wie ein Körper im Schatten bezeichnet wird. Das Gebot aber ist das, was durch Beobachtung erfüllt werden soll; wie jenes: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten.“ Denn in ihm ist nicht der Umriß des künftigen Bildes enthalten, sondern es umfaßt das gegenwärtige Wirken der Thätigkeit. „Du hast befohlen, daß deine Gebote streng beobachtet werden sollen.“ Wir dürfen also nichts mit unachtsamem Geiste und sorglosem Herzen thun, sondern müssen mit Sorgfalt und Bekümmerniß genau die Gebote Gottes erfüllen; auf daß wir das, was wir thun, zur Förderung unseres Glaubens, mit Ehrerbietung gegen den, für welchen wir handeln, vollbringen. Thun wir übrigens etwas mit schlaffem Willen und einem auf andere Dinge gerichteten Sinne; so wird zwar bei dem Handeln der Dienst des Körpers in Anspruch genommen werden, das Verdienst der eifrigen Ergebung aber werden wir durch die Nachlässigkeit nicht erlangen.

**12.** „O möchten meine Wege zur Beobachtung deiner Satzungen gelenkt werden!“ Wir haben nun nach der Haltung der Gebote auch die Beobachtung der Satzungen. Was wir nun unter den Geboten verstehen sollten, haben wir schon oben gezeigt. Satzungen aber gibt es mehrere und verschie- [S. b399](#) dene, nach welchen man sich in der Beobachtung einer jeden Gattung der Pflichten zu richten hat; und werden wir nicht von Gott geleitet, so

---

<sup>650</sup>Joh. XIV, 6.

werden wir durch unsere Natur nicht stark genug seyn, sie zu beobachten. Wir müssen also durch seine Gnade unterstützt und geleitet werden, um dem Gange der vorgeschriebenen Satzungen zu folgen. Es ist uns eine Satzung gegeben hinsichtlich des Knechtes, hinsichtlich des Sohnes, hinsichtlich des Vaters, hinsichtlich der Brüder, hinsichtlich der gläubigen Männer, hinsichtlich der Vorsteher der Kirche, hinsichtlich der Engel, hinsichtlich unsers Gottes und Herrn, des eingebornen Wortes Gottes. In allen und jeden Arten und Worten also muß man den Sinn der Satzung beobachten; denn wenn nicht alles dieses mit gleicher Pflichterfüllung und frommer Gesinnung beobachtet wird, so werden wir die Satzung Gottes nicht halten. Wer Ehrfurcht gegen den Vater hat, den Sohn aber haßt, der hat die Richtschnur der Satzung verloren. Wer gegen den Bruder gewissenhaft ist, den Knecht aber haßt, der hat den Pfad der Satzung Gottes verloren. Wer ehrerbietig gegen den Herrn ist, den Priester aber hasset, der hat durch seine Ehrerbietung gegen Gott keineswegs die Satzung beobachtet und erfüllt, weil er gegen die Diener der göttlichen Satzung Haß übt. Aber selbst schon bei der Wahrheit des Glaubens, das heißt, bei der Erkenntniß Gottes des Vaters und des Herrn, durch welche uns vorzüglich die Satzung bewährt wird, was ist uns da für eine Gnade Gottes nothwendig, damit wir richtig denken, damit wir aus den Zeugnissen der Propheten und Evangelien Eines und dasselbe fest halten, daß nicht in dem Einen oder Andern unsere Ansichten und unsere Reden abweichen, sondern damit wir zu allen Satzungen Gottes mit entsprechender und gleicher Beobachtung derselben in den Werken und der Lehre hingelenkt werden.

13. Werden wir dieses erlangen, dann werden wir das, was in dem folgenden Verse enthalten ist, sagen dürfen. S. b400 „Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich schaue auf alle deine Gebote.“ Denn wenn wir nicht auf alle seine Gebote Acht haben, nach denselben nicht wandeln werden; wenn wir die Einen vernachlässigen, die Andern nach Willkühr beobachten werden; so werden wir die Ordnung der Satzung nicht einhalten. Wird aber, indem unsere Wege gerade fortlaufen, die Beobachtung in Allem unveränderlich und sich gleich bleiben; so werden wir, von keiner Vergessenheit oder Nachlässigkeit beschämt mit Zuversicht über die Beobachtung aller Gebote uns freuen.

14. Es folgt hierauf dieser siebente Vers: „Ich werde dir danken in der Aufrichtigkeit des Herzens dafür, daß ich gelernt habe die Gerichte deiner Gerechtigkeit. Deine Satzungen will ich beobachten.“ Man muß also alle Verkehrtheit des Herzens ablegen, und mit aufrichtigem und nirgends anderswohin gewandtem Herzen danken, so daß der Geist nicht zur weltlichen Sorge sich hinwendet, so daß er nicht von jenen Pfaden der Lehre Gottes auf Abwege ausschweift. Allein die Ursache dieses aufrichtigen Dankes ist die, welche im folgenden Verse enthalten ist: „Dafür daß ich gelernt habe die Gerichte deiner Gerechtigkeit.“ Erstens hat er also, seine Wege möchten zur Beobachtung der Satzungen gelenkt werden. Zweitens fügte er bei, daß er in keinem Stücke werde beschämt werden, wenn er

auf alle Gebote Gottes schaue. Drittens gelobte er auch, daß er in der Aufrichtigkeit des Herzens Gott danken werde deßwegen, weil er die Gerichte seiner Gerechtigkeit gelernt habe; indem er nämlich wegen der Lehre des aufrichtigen Herzens und der Erkenntniß der Gerechtigkeit Gott preiset. Die Frucht der Erkenntniß der Gerechtigkeit ist aber diese, daß die Satzungen Gottes beobachtet werden, und darum fügte er bei: „Deine Satzungen will ich halten.“ Denn was fruchtet es, die Gerichte Gottes gelernt zu haben, wenn [S. b401](#) nicht auf unsere Kenntniß die Beobachtung der Satzungen folgt?

15. Allein wir müssen uns erinnern, daß, ungeachtet die Erkenntniß von Gott verliehen werden muß, wir dennoch immer bitten müssen, daß er zu dem, was wir bei der Beobachtung seiner Satzungen beobachten wollen, seine Gnade gebe; denn wir wissen, daß wir von ihm wegen Versuchungen oft verlassen werden, damit dadurch unser Glaube bewährt werde. Aber dennoch müssen wir ihn, wie der Prophet sagt, anflehen, damit er uns nicht gänzlich verlasse; er sagt nämlich: „Verlaß mich nicht ganz und gar.“ Und dieses ist auch im Texte des Gebetes des Herrn enthalten, indem es heißt:<sup>651</sup> „Und verlaß uns nicht in der Versuchung, die wir nicht aushalten können.“ Der Apostel weiß, daß wir verlassen werden zum Behufe der Versuchung; allein er weiß auch, daß Gott das Maß unserer Schwachheit kenne, indem er sagt:<sup>652</sup> „Gott ist getreu; er wird uns nicht über unsere Kräfte versuchen lassen.“<sup>653</sup> Als Gott gegen den Job eine Versuchung zuließ, nahm er die Macht über dessen Seele von der Gewalt des Teufels aus, und gestattete nur, ihn nach dem Maße der menschlichen Schwachheit zu versuchen. Weil also der Prophet seiner Schwachheit sich bewußt ist, bittet er, er möchte nicht ganz und gar verlassen werden; damit der Herr seine Schwachheit, wie die des Petrus, als er von den Wellen versenkt werden sollte, aufnehme; so daß er, wenn er ihn auch der Versuchung Preis gäbe, ihn doch nicht ganz und gar, das ist, bis zur Gefahr der Seele und des Glaubens verlasse. [S. b402](#)

#### ☒ **Beth.**

**Text** Der zweite Buchstabe ☒ Beth.

„Wodurch bessert ein Jüngling seinen Weg? Durch die Beobachtung deiner Worte. Mit meinem ganzen Herzen habe ich dich gesucht; verstoß mich nicht von deinen Geboten. In meinem Herzen bewahrte ich deine Reden, damit ich nicht sündige gegen dich. Gebenedeit seyst du, o Herr! lehre mich deine Satzungen. Mit meinen Lippen werde ich aussprechen, alle Gerichte deines Mundes. An dem Wege deiner Zeugnisse ergötzte ich mich, wie an allen Reichthümern. In deinen Geboten will ich mich üben; und betrachten will ich deine Wege. Ueber deine Satzungen will ich nachdenken.“

---

<sup>651</sup>Matth. VI, 13.

<sup>652</sup>I. Kor. X, 13.

<sup>653</sup>Job II, 7.

1. Im zweiten Buchstaben der folgenden acht Verse hat sich der Prophet selbst die Frage, auf welche er antworten will, vorgelegt, indem er sagt: „Wodurch bessert ein Jüngling seinen Weg?“ Dieses wird von Seite des Fragestellers gesagt. Hierauf wird nun gleichsam die Äußerung des Antwortenden beigelegt: „Durch die Beobachtung deiner Worte.“ Man muß aber in das Auge fassen, daß nach der Erörterung, welche wir im Anfange entwickelt haben, die wahren und vollkommenen Unterweisungen zur Furcht Gottes in diesem Alphabete der Buchstaben enthalten seyen, durch welches wir gleichsam zur Ausübung des Bekenntnisses Gottes mittelst der Anfangsgründe der Kindheit gebildet werden. Demnach muß man annehmen, daß der Prophet nicht ohne Grund gesagt habe: „Wodurch bessert ein Jüngling seinen Weg?“ Es ist zwar zu wünschen, daß ein jedes Alter von diesen sündhaften Neigungen seines S. b403 Körpers hinweg zum Streben nach Unschuld geleitet werde; denn selbst auch eine späte Besserung ist nützlich durch das Vergessen der Sünden. Allein der Prophet, welcher einen Gott wohlgefälligen Mann bilden will, wartet mit der Unterweisung durch die Lehre Gottes und die Gebote der Furcht nicht bis nach einer langen und anhaltenden Gewohnheit zu sündigen; sondern er will, daß die im Sündigen noch unerfahrenen Jahre, und das Alter, welches noch keine Vergehen kennt, nicht nur zu dem Streben nach einstiger Unschuld angeleitet, sondern auch schon in der Jugend daran gewöhnt werden sollten. Denn es ist schwer, von der Gewohnheit abzulassen, es ist schwer, von Dingen, mit welchen man vertraut geworden ist, sich loszureißen, die Gewohnheit faßt ein starkes Band in sich; und daher wird derjenige der beste Verehrer Gottes seyn, welcher nicht bloß die Vergebung der Sünden von dem Verbrechen befreit, sondern schon jene Unbekanntschaft mit den Sünden als unschuldig erwiesen hat.

2. Es kannte der Prophet Jeremias die glücklichen Verhältnisse dieses Alters, denn er sagt:<sup>654</sup> „Gut ist es für den jungen Mann, wenn er das schwere Joch von seiner Kindheit an trägt; er wird einsam dasitzen, und schweigen.“ Er erwartet nicht des Greisenalters frostige Jahre, nicht seine durch das Alter schon starr gewordene Gewohnheit zu sündigen. Er will einen lange kämpfenden Krieger; er will einen solchen Diener Christi, welchen nicht einmal die Erinnerung an frühere Sünden beflecken würde. Denn es haben zwar diejenigen, welche in einem schon vorgerückten Alter geglaubt haben, durch das Geschenk der Gnade die Verzeihung des Vergangenen, aber es verläßt sie der Beschaffenheit des Gewissens zur Folge nicht die Erinnerung S. b404 an das Vollbrachte. „Gut,“ sagt er, „ist es für den Jüngling, das schwere Joch zu tragen.“ Ungerne tragen Jahre, welche an das Gehorchen nicht gewöhnt sind, diese Bürde; indessen fühlt das noch zarte Alter, weil seine Kraft im Zunehmen begriffen ist, das Lästige der schweren Bürde nicht. Allein was wird er, nachdem er in der Jugend die Last auf sich genommen hat, thun? „Sitzen,“ sagt er, „wird er da einsam, und schweigen.“ Selten ist der, bei dem die Vollkommenheit der Furcht Gottes

---

<sup>654</sup>Klagl. III, 27, 28.

mit dem Fortschreiten der Jahre zunimmt; und darum wird er einsam sitzen, indem er die ausschweifenden Gesellschaften der Jugend verläßt, und sich sogar von der Versammlung der erst neulich gläubig gewordenen Alten entfernt; denn es paßt nicht für ihn, zu sagen.<sup>655</sup> „Der Sünden meiner Jugend, o Herr, gedenke nicht.“ Er wird auch schweigen, weil er das Stillschweigen als für den Glauben und die Jugend schicklich ansieht; er wird sich nicht in das Getümmel der zeitlichen Geschäfte mischen, sondern aus Bescheidenheit schweigen, sich nur mit der göttlichen Erkenntniß der Geheimnisse beschäftigen, und die Worte Gottes mit stiller Beobachtung der Dinge und der Werke bewahren.

3. Hierauf kehrt der Prophet zu seiner Person zurück, damit man einsehen möge, daß er das, was er oben gesagt hat, in Beziehung von sich auf sich gesagt habe, indem er spricht: „Mit meinem ganzen Herzen habe ich dich gesucht; verstoß mich nicht von deinen Geboten.“ Es scheint sich mit der Güte Gottes nicht zu vertragen, daß er von seinen Geboten Jemanden verstosse; allein die beigefügten Worte und der Sinn der Worte, welcher im vollkommenen Sinn der himmlischen Lehre dargelegt ist, haben nichts Zweifelhaftes, nichts Widersprechendes in sich. Soll man also S. b405 glauben, daß der, welcher nach dem Propheten<sup>656</sup> lieber die Reue, als den Tod der Sünder will, Jemanden von seinen Geboten verstoße? Fern sey es, dieses zu glauben! Aber auch der Prophet denkt hier nicht so, zumal, da er Gott mit ganzem Herzen gesucht hat.

4. Allein die Lösung der Schwierigkeiten muß man eben in dem suchen, woraus sie zu entstehen scheinen. Denn was der Prophet gedacht habe, läßt sich leicht erkennen. Wir lesen bei Jeremias folgende Stelle:<sup>657</sup> „Verflucht sey derjenige, welcher die Werke des Herrn nachlässig vollbringt.“ Wir lesen auch in den Evangelien die Stelle:<sup>658</sup> „Denn jedem, der da hat, wird gegeben, daß er Ueberfluß habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden.“ Demnach wird der, welcher hat, im Ueberflusse haben; der aber, welcher nicht hat, wird selbst das, was er hat, verlieren. Der Prophet ist nicht dem Loose des Fluches ausgesetzt; denn er vollzog die Werke Gottes nicht nachlässig, da er ihn mit ganzem Herzen suchte. Dann bittet er mit Zuversicht, er möchte nicht von den Geboten Gottes verstoßen werden; weil er ihn mit ganzem Herzen suche. Denn nach den Evangelien wird dem Habenden gegeben, dem aber, welcher nicht hat, auch das, was er hat, genommen werden. Gott wird also nur dem nehmen, welcher nicht hat, so wie er auch nur den Nachlässigen verstossen wird. Er ist aber so voll Güte, daß er den Habenden mit Ueberfluß beschenkt; und er will so wenig, daß Jemand nicht habe, daß er dem, der nicht hat, selbst das, was er hat, nimmt. S. b406

---

<sup>655</sup>Psalm XXIV, 7.

<sup>656</sup>Ezech. XVIII, 23.

<sup>657</sup>Jeremias XLVIII, 10.

<sup>658</sup>Matth. XXV, 29.

5. Er verstoßt also Niemanden, ausser den Widerspenstigen, und er verwirft Niemanden, ausser den Nachlässigen. Denn der Prophet brachte diese Ursache vor, warum er bat, nicht von den Geboten Gottes verstossen zu werden, weil er Gott nicht zum Theile oder nachlässig, sondern mit ganzem Herzen gesucht hätte; und hieraus ersehen wir, daß der von den Geboten verstossen werde, welcher seiner großen Sorglosigkeit wegen nicht würdig ist, daß er zugelassen werde; und das ist nicht eine Folge des Neides dessen, welcher abhält, was aus der Schuld dessen, welcher es nicht verdient, hervorgeht.

6. Der dritte Vers des zweiten Buchstabens ist folgender: „In meinem Herzen bewahrte ich deine Reden, damit ich nicht sündige wider dich.“ Wir wissen, daß etwas diesem Aussprüche Aehnliches gelesen werde, wo es heißt:<sup>659</sup> „Das Geheimniß des Königes geheim halten, ist gut.“ Wir wissen, daß auch Paulus, als er an die im Glauben noch kleinen Korinther schrieb, einige Aussprüche Gottes geheim gehalten habe, indem er sagt:<sup>660</sup> „Ich gab euch Milch zu trinken, nicht Speise; denn ihr konntet es nicht tragen, und könnet es jetzt noch nicht.“ Wir lesen auch im Evangelium,<sup>661</sup> daß, wenn man in einem fruchtbaren und ergiebigen Acker einen Schatz findet, den Acker kauft, und den Schatz daselbst verbirgt. Wir wissen,<sup>662</sup> daß man die Perlen nicht den Schweinen vorwerfen, und das Heilige nicht den Hunden geben dürfe. Wir sehen also, daß wir Einiges in dem Innern unseres Herzens bewahren, dessen Bekanntmachung uns die Schuld einer unverzeihlichen Sünde zuzieht. Denn er sagte so: „In meinem Herzen S. b407 bewahrte ich deine Reden, damit ich nicht sündigte wider dich;“ denn obwohl die übrigen Sünden nach den verschiedenen Umständen entweder gegen uns selbst, oder gegen andere begangen werden: so werden doch dann eigene gegen Gott begangen, wenn man das, was man in dem geheimen Innern der Herzen bewahren sollte, zur allgemeinen Kenntniß bringt und Jedermann verräth.

7. Es muß aber bei dem nun folgenden vierten Verse die Ordnung der Lehre in das Auge gefaßt werden. Der erste Vers handelte von der Beobachtung der Gebote Gottes von Jugend auf; der folgende davon, daß er mit ganzem Herzen Gott gesucht habe, damit er nicht von den Geboten Gottes verstossen werde; dann folgte, daß er die verborgenen Geheimnisse der Weisheit, und die geheimen Mysterien Gottes im Innern seines Herzens bewahrt habe. In dem vierten bittet er nun darum, daß er ihm seine Satzungen kund thun möchte; und er fleht, nachdem er zuvor das ehrende Lob ausgesprochen hat, mit den Worten: „Gebenedeit seyst du, o Herr! lehre mich deine Satzungen.“ Was die Satzungen betrifft, darüber haben wir in der vorigen Abhandlung Einiges gesprochen, und es ist unnöthig, das Nämliche öfters zu wiederholen. Es kostet also eine sehr große und besondere Mühe, diese Kenntniß der

---

<sup>659</sup>Tob. XII, 7.

<sup>660</sup>I. Kor. III, 2.

<sup>661</sup>Matth. XIII, 44.

<sup>662</sup>Matth. VII, 6.

Satzungen Gottes zu erlangen, und die schwache menschliche Natur erreicht nicht leicht die Kenntniß so vieler und so großer Dinge; und deßwegen bittet er um Belehrung, weil es das Geschenk der göttlichen Güte ist, die Unwissenheit des menschlichen Geistes zum Behufe der angemessenen und einer jeden Gattung der Pflichten entsprechenden Beobachtung derselben zu unterweisen. S. b408

8. Es folgt dann auch eine Erwähnung von den Gerichten Gottes, indem er sagt: „Mit meinen Lippen sprach ich aus alle Gerichte deines Mundes.“ Wie groß ist hier die Verschiedenheit der Gegenstände und der Benennungen! Zuerst werden von Jugend auf die Gebote Gottes bewahrt; dann wird Gott mit ganzem Herzen gesucht; hierauf werden Gottes Reden geheim gehalten, und es wird Belehrung über die Satzungen begehrt; jetzt werden die Gerichte kund gethan. Allein es könnte vielleicht scheinen, der Prophet habe sich selbst vergessen, und sich weder seiner noch der fremden Worte mehr erinnert. Denn in diesem Buche der Psalmen lesen wir:<sup>663</sup> „Deine Gerichte sind wie ein tiefer Abgrund.“ Der Apostel Paulus spricht:<sup>664</sup> „Unerforschlich sind die Gerichte Gottes;“ und wiederum der Prophet:<sup>665</sup> „Denn groß sind deine Gerichte, und unaussprechlich;“ wie sollte nun der Prophet es wagen zu sprechen: „Mit meinen Lippen sprach ich aus alle Gerichte deines Mundes?“ Allein der Prophet sagte hier nichts weder gegen sich, noch gegen einen andern Propheten von gleichem Geiste. Denn er sagt nicht: „Mit meinen Lippen sprach ich aus alle deine Gerichte;“ sondern er sagt: „Alle Gerichte deines Mundes;“ indem er weiß, daß ein Unterschied sey, zwischen den Gerichten Gottes, und den Gerichten des Mundes Gottes. Hat er etwa, als er sprach: „Deine Gerichte sind wie ein tiefer Abgrund;“ gesagt: Die Gerichte deines Mundes sind wie ein tiefer Abgrund? Jetzt aber sagt er: „Die Gerichte deines Mundes sprach ich aus.“ Jene Gerichte also, welche durch die Propheten oder durch die Worte Gottes bekannt seyn konnten, hat auch der Prophet nicht verschwiegen; und diese sind darum kund gethan worden, auf daß sie gelehrt würden. S. b409

9. Nach der öffentlichen und standhaften Bekanntmachung der Gerichte des Mundes Gottes aber folgt dieses: „An dem Wege deiner Zeugnisse ergötze ich mich, wie an allen Reichthümern.“ Der Prophet fürchtet sich nicht vor den Zeugen seines Wandels, sondern er findet Freude an ihnen; und es ist ihm angenehm, zu wissen, daß er Zuschauer und Beobachter habe. Denn es erschrickt bei jeder Dazwischenkunft die Furcht des befleckten Gewissens; wo hingegen das Vertrauen auf einen schuldlosen Wandel fest ist, dort ist die Dazwischenkunft mehrerer Zeugen willkommen. Allein der Prophet ergötzt sich nicht an einer gewöhnlichen Freude; denn er ergötzet sich wie an allen Reichthümern;“ und zwar nicht allein an Reichthümern, sondern „an allen Reichthümern.“ Es gibt einen Reichthum

---

<sup>663</sup> Psalm XXXV, 7.

<sup>664</sup> Röm. X, 33.

<sup>665</sup> Weish. XVII, 1.

an Gold, an Silber, an Geld, an Kleidern, an Häusern, und an deren Weinstöcken, Oelbäumen oder Früchten; aber der Prophet des Herrn ist durch die Frucht der Lehre vollkommen, und an den Schätzen des Gesetzes und der prophetischen Unterweisungen reich, und, obschon in früherer Zeit, dennoch mit den Vorschriften der Evangelien und Apostel nicht unbekannt. Denn auch Paulus kannte diese Reichthümer, welcher zu den Korinthern sagt:<sup>666</sup> „Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch in Christo Jesu gegeben ist; daß ihr durch ihn in Allem reich geworden seyd, in aller Lehre und in aller Erkenntniß.“ Hierin also ist er reich, und an diesem ergötzet sich der Prophet. Uebrigens darf man nicht glauben, daß er an der Erwerbung zeitlicher Güter Freude gehabt habe, da er nur durch die Verachtung des Zeitlichen und die Armuth an demselben in dem Herrn reich seyn konnte. S. b410

**10.** Weil er aber an den Wegen der Zeugnisse Gottes Freude fand, mußte er das auch thun, woran er Freude hatte; und es unterliegt keinem Zweifel, daß er es thue. Denn er sagt im siebenten Verse: „In deinen Geboten will ich mich üben; und betrachten will ich deine Wege.“ Es ist also Uebung und Ausdauer nöthig, damit man den Gebrauch der nöthigen Dinge erhalte; denn die Schlawheit der menschlichen Herzen ist gefährlich und lästig; und damit nicht die Gewöhnung an Müßiggang sich einschleiche, muß eine anhaltende Uebung angewendet werden. Allein es ist auch hier die Ordnung in der Lehre beobachtet worden. Denn zuerst muß man sich üben in den Geboten Gottes; dann muß man seine Wege betrachten; denn wenn nicht die Ausübung der Werke des Glaubens vorausgeht, so wird man die Kenntniß der Lehre nicht erlangen, und wir müssen zuvor dem Glauben gemäß handeln, damit wir die Kenntniß erhalten. Unter den Wegen also verstehen wir, zufolge der obigen Erklärung, das Gesetz, die Propheten, alle Evangelien und die Apostel; und diese betrachtete der in den Geboten Gottes sich übende Prophet, um sie kennen zu lernen.

**11.** Er schloß aber die Zahl Acht mit diesem Verse: „Ueber deine Satzungen will ich nachdenken; nicht vergessen will ich deine Reden.“ Der Prophet weicht von der Ordnung der vollkommenen Lehre nicht ab. Er übet sich in den Satzungen Gottes, über welche er um Belehrung bat, so wie er über die Gebote nachdenkt. Denn mit den Geboten hat es diese Bewandniß, daß sie uns zur Beobachtung und Ausübung der Unschuld anweisen; wie folgendes ist: „Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen,“ und andere dergleichen. In diesen also übt er sich, (denn auf diesen beruht die Uebung im Wirken) um sich durch die Uebung des S. b411 Gegenwärtigen für das Zukünftige zu bestärken. Satzungen aber sind die, nach welchen<sup>667</sup> ein hebräischer Knecht, welcher sechs Jahre lang Slave war, hierauf

---

<sup>666</sup>I. Kor. I, 4, 5.

<sup>667</sup>Exod. XXI, 2.



im siebenten Jahre frei wird; und nach welchen<sup>668</sup> man nach einer sechsjährigen Fruchtbringung den Acker unbebaut lassen muß, und die übrigen Dinge, welche hinsichtlich der Beobachtung der Satzungen angeordnet wurden, die in der Vollbringung der gegenwärtigen Obliegenheit einen reichhaltigen Stoff zur Betrachtung für die zukünftige Hoffnung in sich haben. Und er denkt deßwegen über dieselben nach, wie er sich in den Geboten übet, weil durch die Uebung die angenommene Gewohnheit in Anwendung erhalten wird, das Nachdenken aber sich auf das erstreckt, was er noch nicht erhalten hat, damit er durch Nachdenken das, was er verlangt, erreiche, und damit er nicht die Reden und Verheissungen, ohne es zu bemerken, vergesse.

### ☒ Gimmel.

**Text** Der dritte Buchstabe ☒ Gimmel.

„Vergilt deinem Diener, und ich werde leben; und ich werde beobachten deine Worte. Enthülle meine Augen, und ich werde betrachten die Wunder deines Gesetzes. Ein Fremdling bin ich auf der Erde; verbirg nicht vor mir deine Gebote. Meine Seele verlangt, daß<sup>669</sup> ich mich nach S. b412 deinen Gerichten sehne zu jeder Zeit. Du schaltest die Stolzen; verflucht sind die, welche abweichen von deinen Geboten. Nimm weg von mir Schmach und Verachtung; weil ich nach deinen Zeugnissen strebe. Denn Fürsten setzen sich nieder und sprechen gegen mich; dein Diener aber übt sich in deinen Satzungen. Denn deine Zeugnisse sind mein Nachdenken, und<sup>670</sup> meine Ueberlegungen sind deine Satzungen.“

1. Diejenigen, welche kein festes Bewußtseyn eines reinen Herzens haben, können mit diesen Worten des Propheten nicht bitten: „Vergilt deinem Diener.“ Denn wenn uns auf eine unsern Werken entsprechende Weise vergolten wird, so werden wir Strafen für unsere Sünden und Vergehen erleiden. Und es ist genug, wenn Jemand wenigstens nur diese Zuversicht hat, daß er zu dem Herrn mit Freuden ruft:<sup>671</sup> „Er hat uns nicht gethan nach unsern Sünden, uns nicht vergolten nach unsern Missethaten; denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so weit entfernte er von uns unsere Sünden, weil er weiß, was wir für Geschöpfe sind.“ Es ist etwas Großes, an sich eine große Barmherzigkeit Gottes wahrzunehmen, und zu wissen, daß die Gewohnheit zu sündigen von sich entfernt sey, und daß man angefangen habe, der Barmherzigkeit Gottes würdig zu seyn. Dieser Prophet aber, in dessen Leib nämlich eine würdige Wohnung Gottes ist, weil er, vom heiligen Geiste erfüllt, nicht Gemeines, nicht Irdisches denkt und redet, hat diese Freiheit zu beten: „Vergilt deinem Diener!“

---

<sup>668</sup>Exod. XXIII, 10.

<sup>669</sup>Hilarius liest *ut desiderem judicia tua* anstatt *cupere justificationes tuas*.

<sup>670</sup>Hilarius liest *consilia*, nicht *consolatio*.

<sup>671</sup>Psalm CII, 10—14.

2. Vielleicht aber ist dieses ein Beweis von ungewöhnlicher Keckheit, ohne ein bescheidenes Bekenntniß die ver- S. b413 diente Vergeltung zu verlangen, und nicht zu bedenken, daß er im Leibe, das ist, in einem nichtigen und widrigen Zustande sich befinde. Allein der Prophet entfernte alle Vermuthung, daß er eitel und prahlerisch sey, von sich; denn nachdem er aus Vertrauen auf seine Unschuld gesagt hatte: „Vergilt,“ fügte er im Pflichtgeföhle seiner Unterwürfigkeit und mit dem Geständnisse seines Verhältnisses hinzu: „deinem Diener.“ Somit begehrt er dieses mit Zuversicht, weil er weiß, daß er ein Diener Gottes, und nicht ein Diener der Sünde sey; denn ein Jeder, welcher sündigt, ist ein Diener der Sünde.

3. „Ich werde leben,“ sagt er, „und ich werde beobachten deine Worte.“ „Ich werde leben“ und „ich werde beobachten“ ist nicht Sache der gegenwärtigen Zeit; sondern der Inhalt dieser Worte erstreckt sich auf die Zukunft. Denn der Prophet weiß, wann jenes selige und wahre Leben der Lebenden kommen wird. Jetzt nämlich wohnen wir noch im sterblichen Staube, und sind im sterblichen Leibe, von welchem der Apostel befreit zu werden in seinem Gebete verlangt mit den Worten:<sup>672</sup> „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Wir haben aber auch jetzt noch eine mit uns verbundene Materie, welche dem Gesetze des Todes und der Sünde unterworfen ist; und in der Wohnung dieses hinfälligen und schwachen Fleisches werden wir durch die Theilnahme an demselben mit der Verweslichkeit behaftet; und wird nicht der Leib zur Natur des Geistes verherrlicht, so kann die Natur des wahren Leibes nicht in uns seyn. Lasset uns den hören, welcher bedenkt, daß er in dem sterblichen Leibe wohne, indem er sagt:<sup>673</sup> „Denn unser Leben ist verborgen mit S. b414 Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.“ Um diese Vergeltung also bittet für sich der Prophet, damit er lebe; indem er die Zeit dieses zukünftigen Lebens in einer andern Stelle zu erkennen gibt, wo er sagt:<sup>674</sup> „Ich will gefallen dem Herrn in dem Lande der Lebendigen.“ Er weiß, daß die Wohnung in dieser Welt nicht das Land der Lebendigen sey. Er weiß, daß wir noch nach dem Vorbilde des Gesetzes gereinigt werden müssen; denn jetzt sind wir noch mit Aas verbunden; wer aber<sup>675</sup> nach dem Gesetze ein Aas berührt, der ist unrein.

4. Aber ferne sey dieses, daß etwas hievon in dem Gesetze körperlich verstanden werde, wie wenn durch die Berührung eines Todten Jemand unrein würde. Moses selbst, der Gesetzgeber, hat bei seinem Auszuge aus Aegypten die Gebeine Josephs mitgenommen; Elisäus hat sich auf einen Todten gelegt, um ihn lebendig zu machen; der Herr selbst hat

---

<sup>672</sup>Röm. VII, 24.

<sup>673</sup>Koloss. III, 3, 4.

<sup>674</sup>Psalms CXIV, 9.

<sup>675</sup>Num. XIX, 11.

die Todten mit der Hand berührt, und in das Leben zurückgebracht. Würde nun die Berührung eines Todten Jemanden unrein gemacht haben, so würde gewiß von so großen Männern, und von dem Herrn das Gesetz nicht entheiligt worden seyn, indem dieser selbst sagt:<sup>676</sup> „Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz aufzuheben, sondern um es zu erfüllen.“ Allein weil das Gesetz der Schatten der zukünftigen Güter ist, darum gab er durch diese vorbildliche Bezeichnung zu erkennen, daß wir in dieser Wohnung des irdischen und sterblichen Leibes nicht rein seyn können, wenn wir nicht durch Abwaschung vermittelt der himmlischen Barmherzigkeit die Reinigung erlangen, indem nach der Umwandlung durch die Auferstehung die Natur unsers irdischen Leibes herrlicher gemacht wird.

S. b415

5. Sollte aber etwa Jemand glauben, daß ihm durch das Sakrament der Taufe jene vollkommene Unschuld, und jene des himmlischen Lebens würdige Reinheit wieder gegeben worden sey, so bedenke er, daß Johannes der Täufer gesagt habe:<sup>677</sup> „Ich taufe euch nur mit Wasser zur Buße; der aber, welcher nach mir kommen wird, der ist mächtiger, als ich; der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen;“ ein solcher erinnere sich, daß der Herr selbst, nachdem er von Johannes getauft worden war, gesagt habe:<sup>678</sup> „Ich muß mich aber noch taufen mit einer andern Taufe.“ Es ist also, wie man annehmen darf, jene vollkommene Reinigung und Läuterung auch nach dem Wasser der Taufe noch übrig; welche uns durch die Ankunft des heiligen Geistes heiligen, welche uns durch das Feuer des Gerichtes kochen, welche uns durch die Unbild des Todes von der Befleckung und der Gemeinschaft mit dem todten Fleische reinigen, welche uns durch das ergebene Leiden und das treue Blut des Märtyrertodes abwaschen wird.

6. Und darum sagt der Prophet, daß er leben werde, obwohl er schon lebt, das heißt, daß er durch diesen Schatten des Lebens in jenes wahre Land der Lebendigen werde versetzt werden. Und demnach hat er, wie er gesagt hat: „Ich werde leben,“ so auch gesagt: „Ich werde beobachten deine Worte.“ Indessen werden sie<sup>679</sup> nach dem Apostel Paulus, nur zum Theile und durch einen Spiegel beobachtet. Es gibt nämlich viele Aergernisse der Welt, welche in uns die vollkommene Beobachtung der Gebote verhindern. Ich schweige von den Naturen der Leiber, welche uns indessen entweder durch die Schwachheit oder durch die S. b416 Lockungen der Sünden antreiben, unvollkommen zu seyn. Nach der Besiegung des Todes aber und nach der Abstumpfung des Stachels werden wir, wenn wir von Angesicht zu Angesicht hören und sehen werden, wahrhaft sowohl leben, als auch die Gebote Gottes beobachten.

---

<sup>676</sup>Matth. V, 17.

<sup>677</sup>Matth. III, 11.

<sup>678</sup>Luk. XII, 50.

<sup>679</sup>I. Kor. XIII, 9 und 12.

7. Der Gang der Gedanken, welcher in dem ersten Verse enthalten ist, findet sich auch in dem folgenden. Er sagt nämlich: „Enthülle meine Augen, und ich werde betrachten die Wunder deines Gesetzes.“ Er weiß, daß die sterblichen und leiblichen Augen eine dunkle Wolke umhülle. Er weiß, daß das, was körperlicher Weise in dem Gesetze geboten wurde, der Schatten und Spiegel des Zukünftigen sey. Er hat zwar das Gesetz gelesen; aber er wünscht, die Wunder des Gesetzes zu schauen. Er weiß, daß der Sabbath heilig ist; aber er sehnt sich, in der Ruhe des ewigen Sabbathes zu wohnen. Er bedient sich zwar der ungesäuerten Brode; aber er beeilt sich, den Sauerteig der alten Natur abzuwerfen. Er schlachtet das Osterlamm; aber er verlangt bei dem Lamme zu seyn, welches durch Johannes geöffnet wird. Er leistet dem Gesetze des siebenten Jahres Genüge; aber er begehrt, nach dem Verlaufe von siebentausend Jahren von der Welt befreit zu seyn. Er erfüllt das Gesetz des fünfzigsten Jubeljahres; aber er eilt, die Verzeihung und die Erneuerung am Pfingstfeste zu erlangen. Er weiß, daß auf das Gebot Gottes nach dem himmlischen Vorbilde von Moses ein Altar errichtet, und Aaron mit dem priesterlichen Gewande und Schmucke bekleidet worden sey; aber er beeilt sich, den Diensten des obersten Priesters, zu dessen Vorbilde dieses geschah, beizuwohnen. Auch bittet er, daß er eingeführt werden möchte in das heilige Land, in das Land, welches von Milch und Honig fließt, gleichsam als Fremdling auf dieser ganzen Erde. Zwar thun die Juden dieses alles auf körperliche S. b417 Weise; aber Paulus versteht dieses anders, indem er sagt.<sup>680</sup> „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistig ist.“ Diese Wunder des Gesetzes also, welche für die unwölkten Augen im Schatten dargestellt sind, begehrt der Prophet zu schauen; nämlich er verlangt, daß er, von diesem hinfälligen und schwachen Leibe befreit, diese großen und wunderbaren Dinge im Himmel, welche durch die körperliche Beobachtung des Gesetzes vorbildlich dargestellt werden, schaue.

8. Die Gesinnung des Bittenden bleibt unverändert; denn er sagt hierauf: „Ein Fremdling bin ich auf der Erde; verbirg nicht vor mir deine Gebote.“ Ein Fremdling bewohnt nicht sein eigenes, sondern ein fremdes Land; auch erwartet ein Fremdling keine Frucht für seine zeitliche Mühe von demselben. Der Apostel kannte die Verhältnisse eines solchen Fremdlinges, indem er<sup>681</sup> sagt, daß man von dem Leibe wandern, und bei Christo bleiben müsse. Der Prophet also, welcher einige Bilder des himmlischen Wandels im Glauben schaut, wohnt, obschon er im Leibe wohnt, doch nicht in seinem Eigenthume, indem die Blicke seines Geistes zum Himmel empor gerichtet sind. Er weiß, daß man im Himmel die Schätze aufbewahren muß, weil, wo der Schatz ist, dort auch das Herz seyn wird. Er war nicht in jenem Sinne ein Fremdling in seinem Lande, in welchem der Reiche nach dem Gleichnisse im Evangelium<sup>682</sup> Scheuern erbaut, die ungemein viele Früchte fassen, und seine Seele wegen der Menge des Gegenwärtigen zum Wohlleben ermuntert, der Thor, welcher noch

---

<sup>680</sup>Röm. VII, 14.

<sup>681</sup>2. Kor. V, 3.

<sup>682</sup>Luk. XII, 18.

in derselben Nacht der Seele beraubt werden wird.

9. Indem also der Prophet bekennt, daß er ein Fremdling sey, bittet er, daß die Gebote Gottes nicht vor ihm S. b418 verborgen werden möchten. Denn Niemand, als ein Fremdling in seinem Leibe, ist der Kenntniß der Gebote Gottes würdig. Da nun aber<sup>683</sup> das Gebot Gottes lichtvoll ist und die Augen erleuchtet, so könnte es scheinen, er habe hier auf eine unschickliche Weise gefehlt, daß die Gebote Gottes vor ihm nicht verborgen werden möchten, die doch so beschaffen sind, daß sie nicht nur lichtvoll sind, sondern auch erleuchten. Allein nur das nachlässige Anhören verursacht eine Schwierigkeit des Sinnes. Denn dort ist das Gebot lichtvoll und erleuchtend, hier sind die Gebote verborgen. Lichtvoll ist das Gebot, durch welches wir zur Anschauung des Lichtes der Gebote erleuchtet werden. Durch das Gebot, welches in dem Gesetze das erste ist, durch das uns geboten wird, Gott aus ganzer Seele, und aus allen Kräften zu lieben, werden wir der Erleuchtung durch die Erkenntniß würdig gemacht. Und wie wir von der Herrlichkeit zur Herrlichkeit übergehen werden, so werden wir auch im Lichte das Licht schauen, so werden wir auch durch den Spiegel einst das Angesicht selbst sehen. Denn durch dieses Gebot des jetzt körperlichen Lebens werden wir für das Sakrament der Taufe und die Lehre Gottes erleuchtet, und sind im Besitze des Lichtes, und verbleiben in der Herrlichkeit. Durch dieses werden wir ferner die aus dem Gebote hervorgehenden Gebote sehen, durch dieses werden wir das Licht aus dem Lichte schauen, durch dieses werden wir aus der Herrlichkeit in die Herrlichkeit versetzt werden.

10. Der Prophet weiß aber, daß es im Himmel mehrere Gebote gibt, er weiß, daß nach der Verschiedenheit der Dienste die Beobachtungen der Vorschriften verschieden seyn, nämlich die von Seite der Engel, der Erzengel, der Thronen, der Herrschaften, der Gewalten und der Fürstenthümer S. b419. Diese müssen allerdings so wie den Namen, so auch den Verrichtungen nach verschieden seyn, aber dennoch ihrer unwandelbaren Wesenheit gemäß die stäte Beobachtung der Gebote bewahren. Und er bittet deßwegen um die Offenbarung der Geheimnisse der himmlischen Gebote, weil er weiß, daß er in diesem irdischen Leibe ein Fremdling sey.

11. Der vierte Vers des dritten Buchstabens ist dieser: „Meine Seele verlangt, daß ich mich nach deinen Gerichten sehne zu jeder Zeit.“ Nicht die den Uebrigen gemeinsame, nicht die Sprache der Welt ist die dieses Propheten; höher erhob er den Blick seines Geistes, obwohl er sich nur der Bezeichnung mit gewöhnlichen Worten bediente, indem er sagte: „Meine Seele verlangt, daß ich mich nach deinen Gerichten sehne zu jeder Zeit.“ Denn Manchen wird folgendes richtiger gesprochen zu seyn scheinen: Meine Seele sehnt sich

---

<sup>683</sup>Psalm XVIII, 9.

nach deinen Gerichten zu jeder Zeit. Und vielleicht glauben Einige, daß eben dieser Sinn in diesen Worten enthalten sey.

**12.** Allein der Prophet weiß, daß es schwierig und für die menschliche Natur sehr gefährlich sey, nach Gottes Gerichten sich zu sehnen. Denn wenn keiner, der da lebt, vor dem Angesichte desselben rein ist, wie kann dann sein Gericht ein Gegenstand der Sehnsucht seyn? Oder werden wir, da wir für ein jedes unnütze Wort werden Rechenschaft geben müssen, den Tag des Gerichtes verlangen, an dem wir in jenes unauslöschliche Feuer eingehen, an dem wir uns jenen schweren Peinen, um die Seele von den Sünden zu sühnen, werden unterziehen müssen?<sup>684</sup> „Ein Schwert wird die Seele der seligen Maria durchdringen, so daß die Ge- S. b420 danken vieler Herzen offenbar werden.“ Wenn jene Jungfrau, das Gefäß Gottes, vor das strenge Gericht kommen wird, wer soll es dann wagen, sich darnach zu sehnen, daß er von Gott gerichtet werde? Job, der mit allen menschlichen Drangsalen gekämpft und den Sieg errungen hat, sprach, als er versucht wurde.<sup>685</sup> „Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen; sein Name sey gepriesen in Ewigkeit.“ Er gestand, daß er Staub sey, und beschloß, nachdem er die Stimme Gottes aus der Wolke vernommen hatte, nicht mehr zu reden. Und wer sollte sich unterstehen, nach den Gerichten Gottes sich zu sehnen, dessen Stimme von den Himmeln herab weder ein so großer Prophet ertrug, noch die Apostel,<sup>686</sup> welche bei dem Herrn auf dem Berge standen, ertragen konnten?

**13.** Es hielt sich also der Prophet an die Weise der menschlichen Natur und des menschlichen Bewußtseyns, als er sprach: „Meine Seele verlangt, daß ich mich nach deinen Gerichten sehne, zu jeder Zeit.“ Denn er sehnt sich nicht nach dem Gerichte, sondern er verlangt, daß er sich sehne; ein Verlangen nach der Sehnsucht, nicht nach dem Gerichte hatte er. Denn er verlangt sich zu sehnen, das heißt, er verlangt, daß er in einer solchen Unschuld verbleib, daß er bereits sicher und ohne Furcht nach dem schrecklichen Gerichte sich sehne; indem er, weil er sich des menschlichen Zustandes bewußt ist, noch nicht nach der Sache selbst sich sehnt, sondern die Sehnsucht verlangt, so daß diese aus dem Bewußtseyn einer vollkommenen Unschuld hervorgehe. Er weiß aber, daß das Verlangen nach dieser Sehnsucht anhaltend und ununterbrochen seyn müsse; und darum fügte er bei: „Zu jeder Zeit;“ um nämlich anzuzeigen, daß wir es keinen Augenblick unterlassen dürfen, das Verlangen nach dieser Sehnsucht zu hegen. S. b421

**14.** Hierauf folgt: „Du schaltest die Stolzen; verflucht sind die, welche abweichen von deinen Geboten.“ O des unseligen Stolzes, welcher sich für zu groß hält, um unter den himmlischen Geboten zu leben, welcher im Uebermuth des ungläubigen Herzens die göttlichen

---

<sup>684</sup>Luk. II, 35.

<sup>685</sup>Job I, 21.

<sup>686</sup>Matth. XVII, 6.

Gebote verachtet! Es gibt sehr viele menschliche Verbrechen und Sünden, und verschiedene und unzählige sündhafte Handlungen; aber keine erregt mehr den Zorn Gottes wider uns, als der Stolz. Denn du schaltest nicht die Habsüchtigen, nicht die Unzüchtigen, welchen gewiß Tadel gebührt, sondern die Stolzen; weil Mehrere aus demselben Stolze, mit welchem sie das Menschliche verachten, auch Gott zu gehorchen verschmähen.

15. Allein es mögen auch die übrigen Werke des Glaubens herrlich seyn, und es möge bei jeder Beobachtung der göttlichen Gebote Hingebung herrschen, so wird doch, wenn Stolz sich einschleicht, das Andenken an unsere guten Handlungen ausgelöscht werden.<sup>687</sup> Mit welcher Anstrengung hat sich jener Pharisäer im Evangelium auf den Weg des Lebens gestellt, wie sich gehütet, daß er sich nicht an fremdem Gute vergriff, daß er gegen Niemanden ungerecht war, daß er nicht durch Ehebrüche sich versündigte? Er müdete sich zweimal in der Woche mit Fasten ab, und schwächte seinen Körper durch die Enthaltung von Speise mit ungemein standhafter Geduld. Mit welcher Anstrengung in der Ueberwindung des Geizes gab er dann den Zehend von seiner Habe zum Wohle der Armen? Was ist herrlicher, als dieses? was ist schwerer, als dessen Vollbringung? Allein er gerieth in die Schlinge des Hochmuthes, indem er sprach:<sup>688</sup> „Daß ich nicht bin, wie dieser Sünder und Zöllner da,“ und durch diese Sünde verfiel der Unglückliche aus seinen S. b422 herrlichen Werken in ein schweres Vergehen, und ging, auf diese Herrlichkeit seiner Vorzüge stolz hinweg, indem der Zöllner mehr gerechtfertigt war.

16. Aber warum sprechen wir von dem Pharisäer? Der Apostel hat nicht von Menschen, und nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus, gegen welchen der Teufel mit aller List, die in seiner Macht stand, gerungen hat,<sup>689</sup> einen Engel des Satans erhalten, damit ihn dieser mit Fäusten schlüge; auf daß durch die anhaltenden Beschwerden aller Leiden das Einschleichen des Stolzes verhindert werden möchte, welches der Mangel an Beschwerden begünstigen könnte. Auch hat derselbe, als er ein Gesetz in Betreff der Wahl und Einsetzung des Priesters gab, nach dem er ihn mit allen Vorzügen, die ein Bischof haben muß, zum Bischof verordnet hatte, verboten, einen Neuling zu erwählen, damit er nicht stolz würde, indem er sprach:<sup>690</sup> „Er darf kein Neuling seyn, damit er nicht stolz werde, und in das Gericht des Teufels verfalle;“ das ist, damit er nicht durch die erst neulich erlangte Gnade der Wiedergeburt übermüthig werde, will er, daß derselbe durch vielen Leidenskampf vorher versucht werde, und daß er durch viele Dienstleistungen der Demuth und des Glaubens fortschreite. Denn ein demüthiges Herz verachtet Gott nicht, und das beste Opfer ist ein zerknirschtes Herz; denn wer sich erhöht, wird erniedriget, und wer

---

<sup>687</sup>Luk. XVIII, 11.

<sup>688</sup>Luk. XVIII, 11.

<sup>689</sup>2. Kor. XII, 7.

<sup>690</sup>I. Timoth. III, 6.

sich erniedriget, wird erhöht werden.

**17.** Und darum „sind die verflucht, welche abweichen von deinen Geboten, weil die Stolzen getadelt werden; denn durch den Uebermuth eines stolzen Herzens werden wir ver-  
[S. b423](#) leitet, das Menschliche zu verachten und das Göttliche zu vernachlässigen. Aber die Bedeutung des hier gebrauchten Wortes darf man nicht mit Unachtsamkeit auffassen. Denn es wäre leicht gewesen, zu sagen: Verflucht sind die, welche nicht gehorchen deinen Geboten. (Von dem Einem, und den mehrern Geboten haben wir im obigen Vers<sup>691</sup> das Geeignete gesagt.) Verflucht aber sind die, welche, durch diese Lehre der Weissagung unterwiesen, von den Geboten Gottes abweichen, das ist, durch die Begierden nach gegenwärtigen Sünden der Hoffnung der ewigen Gebote verlustig werden. Denn wer abweicht, der vermeidet das, worin er ist, wird von einer Seite auf eine andere geleitet, und geht gleichsam durch eine Abbeugung von dem Pfade ab. Somit trifft selbst den, welcher nur leicht von den Geboten Gottes abweicht, der Ausspruch des Fluches, damit wir einsehen möchten, welche eine gefährliche Sache es sey, das gar nicht zu wissen, wovon abzuweichen verflucht ist.

**18.** „Nimm weg von mir Schmach und Verachtung, weil ich nach deinen Zeugnissen strebe.“ Die Sünden verdienen Schmach; und darum werden die Sünder zur ewigen Schmach auferstehen. Daß aber alle Sünden Schmach verdienen, können wir in den Evangelien sehen, da, wo der Herr jene Städte scharf tadelte, in welchen mehrere Wunder geschehen wären, und die nicht Busse gethan hätten, nämlich Corozaim und Bethsaida. Womit aber bei diesen der Anfang gemacht wurde, das muß auch gegen alle, die derselben Sünde theilhaftig sind, geschehen; und dann muß er dem Menschengeschlechte, welches nicht Busse that, und nicht auf dem Wege des Evangeliums wandelte, das verweisen, was in dem Psalme enthalten ist.<sup>692</sup> „Was nützt mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinabfahre?“ Er [S. b424](#) wirft den Stolzen und den Verfluchten vor, warum sie nicht geglaubt haben, daß ihnen das Geheimniß seines Blutes und seines Todes nütze, da er doch unsertwegen geboren worden ist, gelitten hat und gestorben ist.

**19.** Der Prophet beachtete auch den Zustand der menschlichen Schwäche. Er weiß, daß Manches in uns sey, was durch Gottes Barmherzigkeit von uns genommen werden muß. Er weiß, daß wir Gott mit einem solchen Bekenntnisse unserer Sünden anflehen müssen, daß wir, ungeachtet wir Strafwürdiges haben, dennoch nicht gestraft werden; denn man muß die Sünde bekennen, damit man auch Verzeihung erlange. Er weiß ferner, daß die Völker, nachdem sie schuldig befunden worden sind, verachtet, das heißt, wie nichts ge-

---

<sup>691</sup>9, 10.

<sup>692</sup>Psalm XXIX.



achtet werden; denn es steht geschrieben:<sup>693</sup> „Alle Völker sind nichts,<sup>694</sup> und Alles, was von der Bosheit ist, wurde für nichts geachtet.“ Allein wir müssen nach dem Beispiele des Propheten mit dieser Hoffnung und Zuversicht um Abwendung der Schmach und Verachtung von uns bitten, daß wir zu den Worten: „Nimm von mir Schmach und Verachtung;“ auch das, was darauf folgt, beifügen können: nämlich: „Weil ich nach deinen Zeugnissen strebe.“ Er strebt einerseits nach den Zeugnissen Gottes, auf daß er keinen Tadel verdiene; andererseits bittet er um Abwendung der Schmach und der Verachtung von sich, damit er die Bescheidenheit nicht verlasse; indem er zwar bekennt, daß in seiner Natur eine Ursache zum Tadel und zur Schmach liege, um deren Wegnehmung von sich er bittet, aber wegen seines frommen Strebens nach den Zeugnissen hofft, daß dieselbe von ihm genommen werde. S. b425

**20.** Es strebt aber der Prophet nach den Zeugnissen Gottes nicht in ruhiger Zeit, und nicht in vorzüglich glücklichen Verhältnissen, sondern er strebt darnach, während viele gegen ihn sich widersetzen, viele gegen ihn sprechen, indem er sagt: „Denn Fürsten setzen sich nieder, und sprechen gegen mich.“ Er weiß, daß aller Glaube an die Weissagung den Fürsten dieser Welt verhaßt sey; er weiß, daß die Apostel des christlichen Namens wegen allen verhaßt seyn werden. Es setzen sich gegen den Propheten die Fürsten nieder, und sprechen gegen ihn dann, wann sie ihn sagen hören:<sup>695</sup> „Höret das Wort des Herrn, ihr Fürsten von Sodoma! Merket auf das Gesetz Gottes, ihr Völker Gomorrhas!“ Denn dem Beschlusse solcher Menschen zu Folge wurde Isaias durchsägt, Jeremias in einen Kerker eingeschlossen, Daniel Löwen, welche durch Hunger zur Wuth gereizt waren, vorgeworfen, Zacharias zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet; ihrem Beschlusse zu Folge wurden die Apostel geißelt, verstümmelt, und gekreuziget; auf daß die Verkündigung Gottes aufgehoben, auf daß der Lehre der Weissagung Einhaltung gethan, auf daß der Weg zum ewigen Leben verschlossen würde. Allein diese Versammlungen der Fürsten, und diese verleumderischen Reden verachtete der feste Glaube. Denn es folgt: „Dein Diener aber übt sich in deinen Satzungen.“ Obwohl sich nämlich jene widersetzen, und es mit allen Marterwerkzeugen zu verhindern suchen, so verharret doch der Geist in den Uebungen der Satzungen Gottes.

**21.** Aber, wie wir schon oben<sup>696</sup> gesagt haben, die Uebung der Satzungen ist auch jene Betrachtung der Zeugnisse, mit welcher die Werke des Gesetzes durch körperliche Wirksamkeit geübt werden; durch die Uebung der Satzungen und durch das Nachdenken

---

<sup>693</sup>Isai. XL, 17.

<sup>694</sup>Diese Worte finden sich nicht mehr, weder in dem lateinischen, noch in dem griechischen Texte; doch hat sie auch Ambrosius gelesen, wie aus seiner dritten Abhandlung zum 113. Psalme, § 41. hervorgeht.

<sup>695</sup>Isai. I, 10.

<sup>696</sup>Im zweiten Buchstaben § 11.

über die Zeugnisse wird jedoch vermittelt der Betrachtung der gegenwärtigen Güter eine Vorbereitung zu den ewigen Gütern erlangt. Er deutet aber die Quelle an, aus welcher die Betrachtungen der Zeugnisse entspringen; denn er fügte bei: „Und meine Ueberlegungen sind deine Satzungen;“ wodurch er nämlich bekennt, daß er alle Sorge des Lebens, und alle die mannigfaltigen und verschiedenen Gedanken und Ueberlegungen gerichtet seyen auf die Satzungen Gottes in Christo Jesu, welchem Herrlichkeit und Ehre sey in alle Ewigkeit. Amen.

### ☒ Daleth.

**Text** Der vierte Buchstabe ☒ Daleth.

„Es klebte am Staube meine Seele; gib mir Leben durch dein Wort. Meine Wege habe ich kund gemacht, und du hast mich gehört; lehre mich deine Satzungen. Mache, daß ich den Weg deiner Satzungen erkenne; und ich will mich üben in deinen Wundern. Meine Seele hat geschlummert vor Ueberdruß; stärke mich durch deine Worte. Den Weg der Ungerechtigkeit entferne von mir; und durch dein Gesetz erbarme dich meiner. Den Weg der Wahrheit<sup>697</sup> habe ich gewählt; deine Gerichte habe ich nicht vergessen. Ich hing an deinen Zeugnissen, o Herr; laß mich nicht zu Schanden werden. Ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen, da du mein Herz erweitert hast.“ [S. b427](#)

1. Ein vielfacher Sinn kann keine Schwierigkeit hinsichtlich der Worte in sich fassen, weil nach der Entfernung aller Dunkelheit ein größerer Spielraum für die Auswahl des Sinnes vorhanden ist; wie wir in dem ersten Verse des vierten Buchstabens sehen. Denn es heißt: „Es klebte am Staube meine Seele; gib mir Leben durch dein Wort.“ Es kann dieses auch von einem anhaltenden Gebete verstanden werden, als wäre der Prophet, im Bekenntnisse der Sünden hingeworfen auf die Erde, am Staube geklebet. Allein nach genauerer Prüfung der Bedeutung der Worte, finden wir für nöthig, etwas Erhabeneres unter diesen Worten zu verstehen. Denn er sagt nicht: Ich klebte am Staube; sondern: „Es klebte am Staube meine Seele;“ und wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß er sich hier über die Verbindung der Seele und des Leibes beklagt habe. Und es gibt viele Umstände, welche uns auffordern, daß wir diese Ansicht vor andern als die richtige annehmen sollen. Denn es sagte der Apostel:<sup>698</sup> „Unsern niedrigen Leib;“ es sagte auch der Prophet:<sup>699</sup> „Erniedriget im Staube ist meine Seele;“ er sprach wiederum:<sup>700</sup> „Und in den Staub des Todes hast du mich versenkt.“ Man glaubt also, daß entweder, weil wir auf dem Boden dieser Erde weilen, oder weil wir aus Erde gemacht und gestaltet sind, die Seele, welche einen andern Ursprung

---

<sup>697</sup>Hilarius liest dilexi, nicht elegi, und judicia tua, nicht justitiam tuam.

<sup>698</sup>Philipp. III, 21.

<sup>699</sup>Psaln XLIII, 25.

<sup>700</sup>Psaln XXI, 16.

hat, an der Erde des Leibes geklebt sey; indem sie den sehr schweren Kampf auf sich nahm, sich, obschon sie in ihm wohnt, von der Verbindung mit ihm loszureißen, um gleichsam als Fremdling seiner Wohnung sich zu bedienen.

2. Es ist aber der Prophet, obgleich er früher lebte, doch mit den Worten des Apostels nicht unbekannt, daß näm- S. b428 lich:<sup>701</sup> „die, welche dem Herrn anhängen, ein Geist mit ihm sind.“ Er weiß auch, daß er den Ausspruch gethan habe:<sup>702</sup> „Es hing meine Seele an dir.“ Ja er las auch in dem Gesetze:<sup>703</sup> „Dem Herrn, deinem Gott, sollst du nachwandeln, und ihm anhängen.“ Daher verlangt er, mehr diesem, als jenem anzuhängen. Weil er aber weiß, daß er sich durch die Verbindung mit demselben manche sündhafte Befleckung zugezogen habe,<sup>704</sup> bittet er, daß er durch das Wort Gottes, obschon seine Seele mit der irdischen und sterblichen Natur verbunden sey, doch selbst zum Leben, zum himmlischen Leben belebt werden möchte. Denn er weiß, daß er jetzt am Staube klebe und nicht lebe; er bittet aber, daß er durch das Wort Gottes, welchem die Todten leben, in das Leben gerufen werden möchten.

3. Hierauf folgt: „Meine Wege habe ich kund gemacht, und du hast mich gehört; lehre mich deine Satzungen.“ Diejenigen, welche nach den Gelüsten des Körpers leben, wandeln auf ihren Wegen. Diejenigen aber, welche allen Wandel der sinnlichen Vergehen verlassen, und nach den Geboten Gottes leben, wandeln nicht mehr auf ihrem Wege, sondern auf dem Wege Gottes. Auch dieses wollen wir in dem Gebote des Deuteronomiums hören:<sup>705</sup> „Und nun Israel! was fordert der Herr, dein Gott, von dir, ausser daß du fürchtest den Herrn, deinen Gott, daß du wandelst auf allen seinen Wegen, und daß du ihn liebest, und daß du dienest dem Herrn, deinem Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und daß du haltest die Gebote des Herrn, deines Gottes, und seine S. b429 Satzungen, die ich dir heute gebiete, zu deinem Besten?“ Wer also Gott anhängt, der wandelt auf dem Wege Gottes.

4. Und in welchem Sinne, sollen wir wohl glauben, daß hier der Prophet gesprochen habe, da er sprach: „Meine Wege habe ich kund gemacht, und du hast mich gehört; lehre mich deine Satzungen?“ Denn wenn er seine Wege kund macht, so muß er nothwendig die Wege der Sünde kund machen, weil jeder auf dem Wege der Sünde ist, welcher nicht auf dem Wege Gottes wandelt. Allein mit diesem Ausspruche scheint jener Ausspruch über-

---

<sup>701</sup>I. Kor. VI, 17.

<sup>702</sup>Psalm LXII, 9.

<sup>703</sup>Deuter. X, 20 u. XIII, 4.

<sup>704</sup>Nach dem heil. Augustin klagt der Prophet über das Gliedergesetz, das ihn zur Erde zieht, und bittet um das Leben der Gnade, wobei das Gliedergesetz dem Gesetze des Geistes unterworfen ist.

<sup>705</sup>Deuter. X, 12, 13.

einzustimmen, wo es heißt:<sup>706</sup> „Ich werde aussprechen vor dem Herrn meine Ungerechtigkeiten gegen mich;“ und wiederum:<sup>707</sup> „Der Gerechte ist im Anfange seiner Rede selbst sein Ankläger.“ Folglich ist hier das sogenannte Kundmachen kein Rühmen, sondern ein Bekennen seiner Wege, das ist, ein reumüthiges Gestehen seiner Sünden. Damit aber der Prophet würdig sey des Geistes der Weissagung, hat er seine Wege, das ist, seine Sünden zuvor bekannt, auf daß er nach dieser Kundmachung derselben die Lehre der Satzungen Gottes begreifen könne. Und dieses wird beides ausdrücklich angedeutet. Denn indem er sagt: „Ich habe kund gemacht,“ gibt er zu verstehen, daß dieses ein Bekenntniß von der vergangenen Zeit sey; da er aber spricht: „Lehre mich,“ bezieht sich die Bitte auf die Zukunft; weil man zuerst über die Sünden ein Bekenntniß ablegen, und nach der Ablegung des Bekenntnisses lernen muß.

5. Da aber der Prophet in dem Gesetze lebte, verlangte er nicht in dem belehrt zu werden, was damals durch körperliche Verrichtung geschah, sondern in dem, was durch S. b430 die Darstellung des Gegenwärtigen die Geheimnisse der Zukunft veranschaulichte. „Mache, daß ich den Weg deiner Satzungen erkenne; und ich will mich üben in deinen Wundern.“ Man sieht, daß in diesen Worten ein Unterschied zwischen den Satzungen und dem Wege derselben gemacht ist. Und so viel man aus der Sache selbst erkennt, ist eigentlich Alles, zu dem man durch den Weg zu gelangen trachtet, nicht dasselbe, was der Weg selbst ist, auf dem man hinwandelt. Man muß daher dem Grunde nachforschen, warum der Prophet gebeten habe, es möchte ihm verliehen werden, daß er mehr den Weg der Satzungen erkenne, als daß er die Satzungen selbst kennen lerne. Er weiß nämlich, daß alle Satzungen des Gesetzes den Schatten der heiligen Satzungen in sich fassen; indem nach sechsjähriger Dienstbarkeit ein hebräischer Knecht frei ist; indem die Früchte des siebenten Jahres den Armen und den Thieren der Erde gelassen werden; indem nach dem fünfzigsten Jahre alles wieder ein Eigenthum derjenigen Familie wird, von der es weggekommen ist. Und weil das, was in dem Gesetze bestimmt worden ist, der Weg zu dem ist, wovon das Vorbild in jenem dargestellt wird, bittet er, daß er den Weg dieser Satzungen kennen lerne, und in den Wundern Gottes sich übe, das heißt, in den Werken des Gesetzes wandle, weil das Gesetz als ein Spiegel der zukünftigen Güter aufgestellt ist.

6. S. c3 Von dem folgenden Verse hatten viele, wie ich vernommen habe, verschiedene Ansichten, weil er nicht auf dieselbe Weise von den übrigen Uebersetzern aus dem Hebräischen übertragen wurde, wie er von den siebenzig Uebersetzern niedergeschrieben worden ist. Denn Einige haben statt des von diesen gebrauchten Ausdruckes: Ἐνόσταξεν ἡ ψυχή μου, gesetzt: Ἔσταξεν ἡ ψυχή μου. Einer aus ihnen aber hat nicht ἐνόσταξεν, sondern κατέσταξεν übersetzt. Daß aber etwas anders ἐνόσταξεν, etwas anders ἔσταξεν, und etwas

---

<sup>706</sup>Psalm XXXI, 5.

<sup>707</sup>Sprüchw. XVIII, 17.

anders κατέσταξεν bedeute, sieht man wohl ein. Allein für uns ist es theils nicht sicher, über die Uebertragung der S. c4 siebenzig Uebersetzer hinauszugehen, theils mahnt uns wirklich der Sinn und die Bedeutung der Worte, daß wir den Vers als richtig und des Beifalles würdig übersetzt anerkennen sollen. Denn bei ihnen und bei uns heißt es so: „Meine Seele hat geschlummert vor Ueberdruß.“ Sowohl alle vorhergehenden, als auch alle nachfolgenden Worte enthalten ein Bekenntniß der Niedrigkeit und der Schwäche, da die Seele am Staube klebt, da er die Wege der Sünden kund macht, da er um die Kenntniß des Weges der Satzungen bittet. Folgerichtig ist also jetzt seine Klage, daß seine Seele vor Ueberdruß an der sterblichen Wohnung schlummere, da sie den Weg der Satzungen noch nicht kennt, ja da sie jetzt noch am Staube klebt. Und deßwegen bittet er um Stärkung auf den Wegen Gottes, weil er vor Ueberdruß schlummert.

7. Allein hier ist diese Rücksicht beobachtet, daß er sagt, er schlummere nicht, er schlafe; denn der, welcher schläft, ist im wirklichen Schlafe begriffen; wer aber schlummert, der schlummert, ehe er schläft. Und diese Rücksicht ist auch an einer andern Stelle beobachtet, wo er sagt:<sup>708</sup> „Siehe! der schläft nicht, und wird nicht schlummern, welcher Israel behütet.“ Aber auch da, wo er sagt:<sup>709</sup> „Ich will keinen Schlaf auf meine Augen, auf meine Augenlieder keinen Schlummer;“ bezog er den Schlummer auf die Augenlieder, den Schlaf hingegen auf die Augen, weil es das Geschäft der Augenlieder ist, aus dem Schlummer den Schlaf herbeizuführen. Obschon also der Prophet schlummert, so schläft er dennoch nicht; und darum hat er, damit er durch den Schlummer nicht einschlafe, beigefügt: „Stärke mich durch deine Worte;“ das heißt, damit er durch die Erkenntniß aller Satzungen, welche er oben erwähnt hat, ge- S. c5 stärkt, nicht nur nicht schlafe, sondern sogar ohne irgend einen Schlummer fortwache.

8. Er sagt aber hierauf: „Den Weg der Ungerechtigkeit entferne von mir; und durch dein Gesetz erbarme dich meiner.“ Es wäre ihm leicht gewesen zu sagen: Die Ungerechtigkeit entferne von mir; obgleich er aber seiner Schwachheit sich bewußt ist, so ist er doch, indem er sich erinnert, daß in seinem Leibe ein Weg zur Sünde liege, durch die Furcht Gottes von der Ausübung aller Sünde fern. Daher bittet er, es möchte der Weg der Sünde, auf dem man leicht zur Sünde fortschreiten kann, von ihm entfernt, das ist, es möchten alle Begierden nach sinnlichen Vergnügen abgewendet werden, und es möchte keine Versuchung der Begierde oder der Unwissenheit, durch welche man wie auf einem Wege zur Sünde gelangt, sich einstellen. Und nicht um dieses allein bittet er Gott, sondern auch, daß er nach seinem Gesetze sich seiner erbarme. Durch das Gesetz aber erlangt er auf diese Weise Erbarmung; weil, wie ich oben gezeigt habe, in dem Gesetze folgendes geschrieben steht:<sup>710</sup> „Und nun

---

<sup>708</sup>Psalm CXX, 4.

<sup>709</sup>Psalm XCCCI, 4.

<sup>710</sup>Deuter. X, 12, 13.

Israel! was fordert der Herr, dein Gott, von dir, ausser daß du fürchtest den Herrn, deinen Gott, und wandelst auf allen seinen Wegen, und ihn liebest, und daß du dienest dem Herrn, deinem Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und bewahrest die Gebote des Herrn deines Gottes, und seine Satzungen, die ich dir heute gebiete, zu deinem Besten?“ Da also das Gesetz lehrt, man solle auf den Wegen Gottes wandeln, damit es dem, welcher darauf wandelt, in Zukunft gut gehe; und da hier der Prophet bittet, es möchten die Wege der Ungerechtigkeit von ihm entfernt werden, und Gott möchte sich seiner erbarmen nach dem Gesetze; so bittet er um das, S. c6 was in dem Gesetze am Ende steht, daß er nämlich, auf den Wegen Gottes wandelnd, in die Glückseligkeit eingeführt werde.

9. Hierauf folgt: „Den Weg der Wahrheit habe ich gewählt, und deine Gerichte habe ich nicht vergessen.“ Viele wählen einen Weg, aber nicht alle wählen den Weg der Wahrheit. Und alle, welche entweder den Weg der Vergnügen, oder den der Reichthümer, oder den der Ehren betreten, aber auch die, welche durch die Irrlehren der Ketzler unstät, unsicher und gottlos fortgetrieben werden, sind zwar auf einem Wege, aber sie sind nicht auf dem Wege der Wahrheit. Allein der Prophet redet aus dem Geiste dessen, welcher nach der Annahme des Körpers in der Folge sagen sollte:<sup>711</sup> „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Und weil dieses das Gericht ist, wie in den Evangelien steht:<sup>712</sup> „Denn dieses ist das Gericht, daß der, welcher an mich glaubt, das ewige Leben habe;“ so sagt der Prophet mit Recht: „Den Weg der Wahrheit habe ich gewählt, und deine Gerichte habe ich nicht vergessen.“ Denn diese sind uns zur Erkenntniß später gesagt worden; der Prophet aber lebt und redet in ihnen.

10. Es hängt aber die Darstellung der Lehre und des Bekenntnisses des Propheten unter sich zusammen; denn er sagt: „Ich hing an deinen Zeugnissen, o Herr! laß mich nicht zu Schanden werden;“ er hat nämlich dadurch, daß er den Zeugnissen des Herrn anhing, Verzeihung der alten und frühern Sünden verdient. Wenn er weiß, daß durch die Worte Gottes der Ausspruch gethan wurde:<sup>713</sup> „Sieh! ich will tilgen wie eine Wolke deine Missethaten, und wie S. c7 einen Nebel deine Sünden.“ Der Herr hat die Macht, alles dasjenige, was uns beschämen und Schande machen würde, zu entfernen, wenn wir nur freimüthig sagen können: „Ich hing an deinen Zeugnissen.“ Denn wenn wir an diesen hängen, so werden wir von der Schande der frühern Sünden, über welche wir uns schämen müssen, befreit.

11. Alles erhält einen seinem Gange und seinem Inhalte entsprechenden Schluß. Weiter oben nämlich sagte er: „Den Weg der Ungerechtigkeit entferne von mir;“ dann fügte er bei: „Den Weg der Wahrheit habe ich gewählt;“ hierauf folgte drittens dieses: „Ich hing an

---

<sup>711</sup>Joh. XIV, 6.

<sup>712</sup>Joh. III, 15 und 19.

<sup>713</sup>Isai. XLIV, 22.

deinen Zeugnissen;“ und nun endet er also: „Ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen, da du mein Herz erweitert hast.“ Stufenweise kam er zu diesem. Die Wege der Ungerechtigkeit sind entfernt, die Wege der Wahrheit sind gewählt worden, bei einer unzertrennlichen Anhänglichkeit an die Zeugnisse, damit auf dem Wege der Gebote Gottes gelaufen würde. Der Weg aber, welcher zu dem Leben führt, ist schmal und dornig; schmal, weil man mit Achtsamkeit und Vorsicht auf ihm wandeln muß; dornig, weil man durch viele Drangsale und Leiden zu gehen hat. Und soll man den Propheten für übermüthig halten, daß er sich rühmt, auf diesem Wege zu laufen?

12. Er weiß aber, daß der Inhalt seiner Worte zwischen dem Streben nach Unschuld und zwischen dem Bekenntnisse seiner Niedrigkeit sich halten müsse. Darum hat er, nachdem er gesagt: „Auf dem Wege deiner Gebote bin ich gelaufen;“ dieses beigefügt: „Da du mein Herz erweitert hast.“ Erweitert ist dasjenige Herz, welches durch den Glauben zur Aufnahme der Lehre Gottes geöffnet wird. Und von den [S. c8](#) Gläubigen ist folgendes gesagt:<sup>714</sup> „Ich will wohnen und wandeln in ihnen.“ Erweitert wird also dasjenige Herz, in welchem das Geheimniß des Vaters und des Sohnes seine Wohnung aufgeschlagen hat, in welchem sich der heilige Geist an der geräumigen Wohnung erfreut. Auch Salomon erwähnt dessen, indem er sagt:<sup>715</sup> „Die Weisheit wird an den Ausgängen gesungen, und handelt frei auf den Gassen.“ Was diese beiden Wörter betrifft, verursacht uns unsere lateinische Sprache, theils Dunkelheit, theils führt sie uns zur Annahme eines andern Sinnes. Denn was wir in *exitibus* nennen, das hat das Griechische aus dem Hebräischen durch ἐξόδοις übersetzt. Der Ausgang aber ist eigentlich das, wo man aus vielen engen Wegen auf einen breiten Weg zusammentritt. Was aber wir *plateas* nennen, das hat die griechische Sprache mit demselben Worte<sup>716</sup> gegeben. Allein die griechische Sprache deutet an, daß die *plateae* breite Räume seyen, wir hingegen halten sie für Wege in den Städten. Demnach wird die Weisheit, welche Christus ist, auf jenem Wege, auf welchen wir aus vielen hinausgelangen, besungen. In den breiten Räumen aber handelt sie mit Freiheit, in welchen sie nicht bloß zu wohnen, sondern auch zu wandeln verheißen hat. Folglich läuft der Prophet frei den Weg des Herrn, nachdem er ein erweitertes Herz zu haben angefangen hat. Denn nicht eher konnte er den Weg Gottes laufen, als er selbst zu jener würdigen und geräumigen Wohnung für Gott umgestaltet wurde. [S. c9](#)

☒ He.

**Text** Der fünfte Buchstabe ☒ He.

---

<sup>714</sup>2. Kor. VI, 16.

<sup>715</sup>Sprüchw. I, 20.

<sup>716</sup>Nämlich mit πλατείας.

„Gib mir ein Gesetz, o Herr, für den Weg<sup>717</sup> deiner Satzungen; und ich will es immer erforschen. Gib mir Erkenntniß, und ich werde durchforschen dein Gesetz, und es bewahren in meinem ganzen Herzen. Führe mich auf dem Pfade<sup>718</sup> deiner Gebote, weil ich darnach verlangt habe. Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Nutzen. Wende ab meine Augen, auf daß sie nicht sehen die Eitelkeit; auf deinem Wege mache mich lebendig. Stütze deinem Knechte dein Wort auf die Furcht vor dir. Nimm weg meine Schande, welche ich vermuthete; denn deine Gerichte sind angenehm. Siehe! ich habe verlangt nach deinen Geboten: mache mich lebendig durch deine Gerechtigkeit.“

1. Eine ungewöhnliche und neue Bitte des Propheten finden wir im ersten Verse des fünften Buchstabens. Er beginnt nämlich so: „Gib mir ein Gesetz, o Herr, für den Weg deiner Satzungen.“ Allein es ist schwer, den Sinn dieses Verses aus der lateinischen Uebertragung zu erfassen. Denn wegen der Beschaffenheit unserer gemeinen Sprache konnte die Bedeutung des hebräischen und griechischen Wortes nicht so deutlich angegeben werden. Die Griechen nämlich haben aus dem Hebräischen übersetzt: „Νομοθέτησόν με, κύριε, τὴν ὁδὸν τῶν δικαιοματίων σου.“ Er bittet nämlich in diesem Verse, daß ihm das Gesetz der Satzungen bestimmt *S. c10* werde; und das griechische Νομοθέτησον konnte die lateinische Sprache nicht so ausdrücken, daß dadurch ebenderselbe Sinn zu erkennen gegeben worden wäre. Der Prophet bittet also, daß ihm der Herr ein Gesetz für den Weg seiner Satzungen bestimmen möchte, das heißt, daß er einsehen und erkennen möchte, durch welches Gesetz er den Weg der Satzungen Gottes betreten würde. Denn er sagt nicht nur „für den Weg,“ sondern er fordert ein Gesetz „für den Weg der Satzungen.“

2. Und welches wird denn das Gesetz für den Weg der Satzungen seyn? Denn wir wissen, daß bei den gewöhnlichen und irdischen Wegen,<sup>719</sup> das Gesetz in der Messung der Räume bestehe; indem nach einem Zwischenraume von tausend Schritten gewisse Zeichen des durch ein Gesetz vorgeschriebenen Weges aufgestellt werden, indem das Ausruhen nach Tagreisen bestimmt wird, indem bis zu einer Stadt zur Erholung der Wanderer abermals entsprechende Zwischenräume von Ruheplätzen abgesteckt sind. Allein auch damals, als das Volk aus Aegypten zu Fuß durch das rothe Meer zog, hatte es, wie wir wissen, ein gewisses Gesetz des Weges, welches ihm aber nicht durch das Urtheil eines menschlichen Willens, sondern des göttlichen in der Feuer- und Wolken-Säule gegeben wurde. Denn wann das Volk weiter ziehen mußte, ging zur Nachtzeit die Feuer-Säule voran, bei Tage hingegen die Wolken-Säule. Wann es aber Gott gefiel, das Volk länger im nämlichen Lager

---

<sup>717</sup>Hilarius liest viae, nicht viam.

<sup>718</sup>Nach des Hilarius Lesart in semita.

<sup>719</sup>Dieses Weggesetz betrifft hauptsächlich die Soldaten; Ambrosius sagt hierüber: „Der Soldat, welcher den Marsch antritt, bestimmt sich nicht selbst den Gang des Marsches, und es steht nicht in seiner Willkühr, Abkürzungen desselben vorzunehmen, damit er sich nicht von den Fahnen entferne; sondern er empfängt die Marschrouten von dem Feldherrn.“



verweilen zu lassen, dann zog weder bei Nacht die Feuer-Säule S. c11 voran, noch ging bei Tag die Wolken-Säule voraus. Dieses Gesetz des Weges gab er also. Und wenn wir sorgfältig jene Stationen, jene Lagerplätze und die Beschaffenheit der Oerter, welche im Exodus enthalten sind, betrachten; so werden wir darin große Wunder des himmlischen Weges erblicken. Darum hat auch der Prophet oft in seinem Gebete die Worte ausgesprochen: „Ich werde betrachten die Wunder deines Gesetzes.“ Allein der Prophet bittet hier nicht, daß er auf jene Gesetze des Weges beschränkt werde; denn er verlangt nicht das Gesetz des Weges, sondern das des Weges der Satzungen.

3. Er weiß, daß es auch einen Weg der Zeugnisse gebe, indem er sagt: „An dem Wege deiner Zeugnisse habe ich mich ergötzt.“ Er weiß, daß es einen Weg der Gebote gebe, indem er spricht: „Ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen.“ Er weiß, daß es einen Weg des Gesetzes gebe, da „glücklich die sind, welche da wandeln in dem Gesetze des Herrn.“ Er weiß, daß es diesen Weg der Satzungen gebe, um den er jetzt bittet. Er weiß auch, daß es einen Weg in den Propheten, er weiß, daß es einen Weg in den Evangelien, er weiß, daß es einen Weg in den Aposteln gebe, von welchen er oft Zeugniß gegeben hat. Er will also durch das Gesetz dieses Weges bis zu jenem vollkommenen Wege des Lebens wandeln. Denn es gibt mehrere unter den Ketzern, welche den Weg des Gesetzes, mehrere, welche den der Propheten, viele, welche den der Evangelien, viele, welche den der Apostel gutheißen. Auch wissen wir, daß Manche nicht mit allen diesen Wegen zufrieden sind.<sup>720</sup> Aber der unterrichtete Schriftgelehrte weiß nach dem Beispiele eines reichen Hausvaters aus den Schätzen Altes und Neues hervorzuholen. Dieses Gesetz des Weges der Satzungen also begehrt der Prophet. Denn das Gesetz der Satzungen besteht in gewissen Lehren für ein frommes Herz, und beschränkt uns auf die Grenzen seiner Anordnung, damit wir uns innerhalb derselben seiner bedienen, und daß wir nicht, dieselben überschreitend, zu den Meinungen einer irrgläubigen Ansicht ausschweifen möchten. Er will also nicht von demjenigen Gesetze abgehen, um dessen Aufstellung für sich er bittet.

4. Aber wozu bittet er um die Aufstellung dieses Gesetzes? Nämlich, damit er es erforsche. Das Gesetz der Satzungen war durch Moses geschrieben worden; und dieses übte der Prophet in Werken aus. Also bittet er nicht, daß ihm dieses sollte gegeben werden, welches schon gegeben war, und welches von ihm gewissenhaft ausgeübt wurde; sondern das, welches er zu erforschen wünscht. Was wünscht er also zu erforschen? Nämlich das Ende des Gesetzes. Welches aber wird das Ende des Gesetzes seyn? Lasset uns den Apostel hören:<sup>721</sup> „Denn das Ende des Gesetzes ist Christus.“ Allein er wünscht auf diesen Wegen der Satzungen, für welche das Gesetz gegeben worden ist, das Ende des Gesetzes zu erforschen, und nicht bloß zu erforschen, sondern immer zu erforschen. Denn er sagt: „und

---

<sup>720</sup>Matth. XIII, 52.

<sup>721</sup>Röm. X, 4.

ich will es immer erforschen.“ Die Beschäftigung mit der Erforschung hätte dem Willen nach nicht genügt, wenn sie nicht auch unermüdet und ununterbrochen in der Zeit von ihm fortgesetzt würde.

5. „Gib mir Erkenntniß, und ich werde durchforschen dein Gesetz, und es bewahren in meinem ganzen Herzen.“ In den Sprüchen Salomons steht, wie wir wissen, geschrieben: „Wer bei dem Mangel an Erkenntniß nach Weisheit for- S. c13 schet, dem wird Weisheit zugetheilt.“ Durch den Sinn hievon scheint angedeutet zu werden, daß der, welcher Mangel an Erkenntniß hat, und weise forscht, für weise gehalten werde. Dieses bezieht sich also darauf, daß der Prophet, welcher in dem Gesetze lebte, und,<sup>722</sup> nach dem Apostel, ein Hebräer von Hebräern am achten Tage beschnitten, der Abstammung nach aus dem Stamme Juda, durch die Gnade der körperlichen Salbung zum Könige erwählt, und gesalbt, und nach dem Geheimnisse der Geburt des Herrn würdig war, daß Jesus Christus sein Sohn wäre, wie ein Fremdling im Gesetze bittet: „Gib mir Erkenntniß, und ich werde durchforschen dein Gesetz, und es bewahren in meinem ganzen Herzen.“ Er beobachtet es also noch nicht, er hat es noch nicht durchforscht, er versteht es noch nicht. Der Prophet redet also nicht von dem Gesetze, in welchem er geboren und unterrichtet worden ist, nach welchem er gewirkt hat. Weil er also weiß, daß der erste Theil der Klugheit darin bestehe, daß Jemand nach dem, was er nicht einsieht, weise forsche, und das, was er nicht weiß, kennen lerne, deßwegen bittet er um Erlangung der Erkenntniß. Weil er aber weiß, daß nach der Erlangung des Geistes der Erkenntniß der Eifer im Forschen nothwendig sey, sagt er: „Und ich werde durchforschen dein Gesetz.“ Und da er einsieht, daß die vollkommene Sorgfalt in der Bewahrung eine Obliegenheit sey, welche von ganzem Herzen erfüllt werden müsse, faßte er den ganzen Gang seiner Erörterung zusammen in folgenden Worten: „Gib mir Erkenntniß, und ich werde durchforschen dein Gesetz, und es bewahren in meinem ganzen Herzen.“

6. Aber was ist dann dieses, was er zu erkennen wünscht, was er zu durchforschen und mit ganzem Herzen zu bewahren S. c14 verspricht? Er weiß nämlich, daß die sechs Tage im Buche des Moses bei der Schöpfung dieser Welt nicht ohne Grund angezeigt werden. Er weiß, daß die Ruhe am siebenten Tage nicht überflüssig sey. Er erinnert sich, daß durch die religiöse Feier des neuen Monats<sup>723</sup> das Geheimniß des himmlischen Festes wie in einem Spiegel vorbildlich dargestellt werde. Er kennt jenes Jahr, in welchem der Hebräer

---

<sup>722</sup>Philipp. III, 5.

<sup>723</sup>Das ist, der Ernte der Erstlinge; die Feier dieses Festes ist im Buche Exodus XXIII, 16. geboten. Da dieses Fest im 15ten Verse des eben angeführten Kapitels der Monat der Neuen genannt wird, und da Paulus (Hebr. XII, 23) die Versammlung der Seligen eine Versammlung der Erstlinge nennt, so sagt Hilarius nicht mit Unrecht, daß in der religiösen Feier des neuen Monats das Geheimniß des himmlischen Festes vorbildlich dargestellt sey, das heißt, jene glückliche Zeit, in welcher die Heiligen nach dem Vergehen dieser Welt mit neuem Leben und neuem Leibe die Früchte ihrer Werke ernten werden.

nach sechsjähriger Knechtschaft frei ist, in welchem die Erde<sup>724</sup> nach vieler Mühe ausruht, und ihre Früchte dem armen Fremdling und den Thieren der Erde überlassen, in welchem auch alle Schulden den Hebräern nachgelassen werden. Er sehnt sich auch, die Gesetze des fünfzigsten Jahres zu erforschen. Er will erfahren, was im ersten Monate am zehnten Tage bis zum vierzehnten, und dann bis zum ein und zwanzigsten die religiöse Feier bedeute. Er denkt auch an jene Feierlichkeit<sup>725</sup> des siebenten Monates, an welche der Posaunenschall erinnert; auch an das Versöhnungsoffer des zehnten Tages in demselben, und nach fünfzehnen Tagen in den Zelten an die Freude der acht Tage; wie von diesen der erste heilig, und der achte heilig sey. Er weiß, daß es<sup>726</sup> eine erste Beschneidung gegeben habe, er weiß, daß sie<sup>727</sup> von Josua wiederholt vollzogen worden sey. Er begehrt die heiligen ungesäuerten Brode, er sehnet sich, das Osterlamm zu opfern, von welchem bei der Opferung des Lammes selbst geschrieben steht:<sup>728</sup> „Dieses ist das Pascha des S. c15 Herrn.“ Er weiß, daß das Land der Verheißung, das Land, welches von Milch und Honig fließt, noch nicht in Wahrheit von dem Volke, welches zum zweiten Male beschnitten wurde, in Besitz genommen ist. Deßwegen also bittet er um Erkenntniß; wenn er dieses erkannt haben wird, verspricht er es zu durchforschen; wenn er es durchforscht hat, erklärt er, es beobachten zu wollen; indem er es beobachtet, wird er es im ganzen Herzen bewahren.

7. Hieraus folgt nun: „Führe mich auf dem Pfade deiner Gebote, weil ich ihn verlangt habe.“ Auch in diesem vorliegenden Verse ist der Sinn der Worte durch die Uebersetzung nicht nach der eigentlichen Bedeutung ausgedrückt. Denn das, was die Unsrigen so gegeben haben: „Deduc me in semita,“ hat das Griechische so ausgedrückt: „Ὁδήγησόν με ἐν τῇ τρίβῳ.“ Unter dem aber, was bei jenen τρίβος genannt wird, versteht man einen von vielen, welche darauf gehen, betretenen und besuchten Pfad; bei uns aber kann ein Pfad semita genannt werden und semita seyn, und doch nicht betreten seyn. Weil also die griechische Sprache beides in demselben Ausdrucke zusammengefaßt hat, so wollen auch wir so denken, und den Pfad für einen solchen halten, welcher betreten ist.

8. Es muß aber beobachtet werden, daß er hier nicht von dem Pfade des Gesetzes, sondern von dem der Gebote spricht. Denn der Weg des Gesetzes hat, nachdem es gegeben worden ist, seit Moses Wanderer gehabt. Pfad der Gebote aber ist er darum, weil in den Geboten Gottes schon seit der Gründung der Welt gewandelt worden ist. Denn auf diesem Pfade lief Abel, auf ihm ging Seth einher, auf ihm gefiel Enoch, auf ihm verdiente Noe erhalten zu werden, auf ihm konnte Melchisedech segnen und die Zehnten erhal- S. c16 ten, auf ihm ist Abraham ein Freund Gottes, auf ihm ist Isaak der Erbe, auf ihm ist Jakob Israel,

---

<sup>724</sup>Levit. XXV, 4.

<sup>725</sup>Levit. XXIII, 24.

<sup>726</sup>Gen. XVII, 10.

<sup>727</sup>Josua V, 2.

<sup>728</sup>Exod. XI, 21.

auf ihm kommt aus Juda die Erwartung der Heiden, auf ihm ist Joseph zum Zeugnisse gesetzt, auf ihm triumphirt Job, frei von dem Gesetze, über den Feind des Gesetzes, auf ihm vertheidiget Moses den Hebräer, auf ihm beschneidet Josua zum zweiten Male Israel, und auf ihm wird Samuel als zur Salbung des Königes würdig erwählt.

**9.** Und nun bittet dieser Gesalbte, dieser König, dieser Prophet, daß er auf diesem Pfade geführt werden möchte. Denn er weiß, daß er eine schwache Natur habe, und ohne Führer diesen Pfad nicht betreten könne. Für Alle nämlich, welche auf diesem Pfade wandeln, ist Gott Führer. Denn Führer ist er, da es heißt:<sup>729</sup> „Wandle hinter dem Herrn, deinem Gotte, und hange ihm an;“ und abermals: „Wandle ihm nach; denn er wird dich führen.“ Er führet aber, indem er spricht:<sup>730</sup> „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nicht nachfolgt, der ist meiner nicht werth.“ Er führet auch, da er zuerst den ganzen Pfad der Leiden des Evangeliums betreten hat. Wenn die Apostel lehren, so hat er zuvor gelehrt;<sup>731</sup> denn die Weisheit macht Freunde Gottes und Propheten. Wenn wir jetzt eine gerechte Handlung vollbringen, so ist er das Haupt unserer Gerechtigkeit; denn er ist selbst die Gerechtigkeit. Wenn wir des Glaubens wegen zur Erregung des Schreckens gezeißelt werden; so hat er seinen Rücken den Geißeln dargeboten. Wenn wir zur Kränkung mit Backenstreichen geschlagen werden, so hat er solche erhalten. Wenn wir zur Schmach angespieen werden, so hat er sein Angesicht von dem Speichel nicht weggewandt. *S. c17*

**10.** Er ist in Allem Führer; allein er ist Führer für diejenigen, welche das Gesetz lieben, welches der Prophet weiter oben von ganzem Herzen bewahren zu wollen versprochen hat. Denn hier dürfen dem griechischen Ausdrücke zu Folge die Worte: „Quia ipsam volui,“ (weil ich darnach verlangt habe;) nicht auf den Pfad der Gebote bezogen werden; weil das Griechische da, wo semita im weiblichen Geschlechte steht, das, wornach er verlangt, im männlichen Geschlechte ausdrückt, indem es heißt: „Ὁδηγήσόν με ἐν τῇ τρίβῳ τῶν ἐντολῶν σου, ὅτι αὐτὸν<sup>732</sup> ἠθέλησα.“ Denn das Wort *lex* wird von uns im weiblichen Geschlechte gebraucht, da es bei den Griechen νόμος heißt, welches von ihnen im männlichen Geschlechte gebraucht wird. Obwohl nun dort semita des weiblichen Geschlechtes ist, so wird doch das, wornach er verlangt, auf das bezogen, was durch den griechischen Ausdruck im männlichen Geschlechte angeführt worden ist.

**11.** Es folgt nun: „Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Nutzen.“ Alles sah der Prophet als Geschenk Gottes an, sowohl dieses, daß ihm das Gesetz des Weges der Satzungen von dem Herrn gegeben, als auch dieses, daß ihm Erkenntniß gewährt, daß er

---

<sup>729</sup>Deut. XIII, 4.

<sup>730</sup>Matth. X, 33.

<sup>731</sup>Weish. VII, 27.

<sup>732</sup>Die LXX, Aquila, Symmachus, Theodotion und Andere haben αὐτήν.

auf dem Pfade geführt, und daß sein Herz zu den Zeugnissen hingeneigt wird, nämlich zu denen, welche vor Zeugen geschrieben sind. Denn da Himmel und Erde Zeuge war, wurde das Gesetz gegeben.

12. Allein vielleicht möchte sich Jemand, durch diese fromme Bescheidenheit des Propheten veranlaßt, erkühnen, gottloser S. c18 Weise so zu sprechen: Wenn Alles von Gott ist, so hat die menschliche Unwissenheit keine Schuld, weil sie nichts besitzen kann, als was sie von Gott geschenkt erhalten hat. Fürs Erste nun ist dieses eine gottlose Gesinnung, wenn Jemand glaubt, er werde das, was den Gläubigen eigen ist, darum nicht erlangen, weil es ihm von Gott nicht verliehen worden ist. Aber der Prophet hat alle Veranlassung zu einer so gottlosen Entschuldigung entfernt. Denn zuerst hat er durch das Gebet eine seiner Schwäche entsprechende Pflicht erfüllt, dann mit den Geschenken Gottes den Eifer menschlicher Andacht verknüpft. Denn indem er sagte: „Gib mir zum Gesetze, o Herr, den Weg<sup>733</sup> deiner Satzungen;“ zeigte er, was nach der Demuth unsers Gebetes Gottes Sache sey. Da er aber beifügte: „Und ich will es immer erforschen“ sprach er die Dienstfertigkeit seiner Andacht aus. Und auch im Uebrigen verband er beides durch einen gewissen Zusammenhang mit einander; da er auf den Pfade geführt zu werden begehrte, und da er eben darnach verlangte. Denn zuerst erwähnte er das, was von Gott ist, mit Ehrerbietung; und dann fügte er das, was den Menschen betrifft, mit dem Bekenntnisse seiner Niedrigkeit und seiner Pflicht hinzu. Er bittet demnach, daß Gott gewähre. Somit wird von uns, da wir bitten, der Anfang gemacht, damit wir ein Geschenk von ihm erhalten; dann liegt es, weil sein Geschenk von unserm Anfange abhängt, wieder uns ob, daß es erforscht und erhalten werde, und bleibe.

13. In der Stelle aber, welche so lautet: „Neige mein Herz zu deinen Satzungen, und nicht zum Nutzen,“ haben Einige übersetzt: „Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zur Habsucht.“ Was in den hebräischen S. c19 Handschriften enthalten ist, kann<sup>734</sup> bei der Doppelsinnigkeit des Ausdruckes auf beide Arten verstanden werden. Wir aber folgen, wie es sich gebührt, der ehrwürdigen und alten Autorität der siebenzig Uebersetzer, indem wir jedoch nach der Ansicht der übrigen Uebersetzer den eigentlichen Sinn dem Wunsche eines Jeden anpassen. Denn da die Einen sagten: „Zum Nutzen,“ die Andern: „Zur Habsucht;“ wird man eben hieraus erkennen, auf welche Weise nun hier das Wort Nutzen beigefügt worden sey. Die Weltmenschen nämlich nennen Geld, Silber, Gold, und die übrigen Gegenstände des Reichthumes Nutzen. Da nun der Prophet bittet, sein Herz möchte zu den Zeugnissen Gottes hingeneigt werden, und nicht zum Nutzen, so wendet er

---

<sup>733</sup>Hier bieten die Handschriften die Lesart *viam*, nicht *vias*.

<sup>734</sup>Bei den LXX. steht: *πλεονεξίαν*, welches Wort, wie Erasmus hier bemerkt, keineswegs Nutzen bedeutet. Uebrigens zog Ambrosius, welcher selbst in *avaritiam* las, die Uebersetzung in *utilitatem* vor, indem er diese für älter hielt.

ohne Zweifel das zu den Zeugnissen Gottes hin geneigte Herz von den Dingen weg, welche nach dem menschlichen Urtheile für nützlich gehalten werden. Und zwar bestätigt den Sinn unserer Ansicht der darauf folgende Vers.

14. Denn er sagt: „Wende ab meine Augen, auf daß sie nicht sehen die Eitelkeit; und auf deinem Wege mache mich lebendig;“ wodurch er die Eitelkeit dessen zu erkennen gibt, was von den Menschen für nützlich gehalten wird. Nun muß man untersuchen, welche Augen, und von welcher Eitelkeit er dieselben abzuwenden bitte. Er bittet nämlich, daß die Augen sowohl des Geistes als auch des Leibes abgewendet werden möchten, nämlich diejenigen, welche auf den Schauspielen der Bühne<sup>735</sup> gefesselt ruhen, diejenigen, die S. c20 sich an den Wettkämpfen auf der Rennbahn weiden, diejenigen, welche die Kleiderpracht bewundern, diejenigen, welche der Glanz des Goldes und die Mannigfaltigkeit der Edelsteine fesselt. Ist denn nicht der Lauf der Gestirne angenehmer, als der Lauf der Pferde; und klingen nicht lieblicher, als jene unzüchtigen Fabeln schändlicher Schauspiele, jene göttlichen Worte der menschlichen Hoffnung? Sollten S. c21 nicht diesem Nutzen der Erdenmetalle vielmehr die hinterlegten Schätze der Ewigkeit, Ehre und Herrlichkeit vorgezogen werden; und sollte mir der Anblick des Goldes mehr schmeicheln, als der des Menschen, der Erde, des Lichtes und des Himmels? Von den Eitelkeiten dieser Dinge also, bittet er, möchten seine Augen abgewendet werden, sowohl die seines Leibes, als auch die seines Geistes; von

---

<sup>735</sup>Hier mag es wohl nicht am unrechten Orte seyn, aus der kraftvollen Rede des heil. Chrysostomus, die er am Osterfeste im Jahre 399 gegen die Spiele, das Theater und die Rennbahn hielt, einige Worte anzuführen, die er, von seinem glühenden Eifer hingerissen, sprach: Ö Himmel! was haben wir gesehen? Wer könnte seinen Unwillen zurückdrängen? Ich fordere euch selbst auf, seyd hier euere eigenen Richter.“ Diesen Ausruf wiederholte er mehrere Male, um gleichsam dem Schmerze, von dem sein Sinn niedergebeugt war, Lust zu machen. Dann fuhr er fort: „Was mich aber in die tiefste Trostlosigkeit stürzt, ist dieses, daß die Schuldigen, nachdem sie ihre und ihrer Kinder Seelen getödtet haben, glauben, sie seyen unschuldig. Wie wollet ihr nun ferner zu dem Tische des Herrn hintreten? Wie an dem himmlischen Brode Antheil nehmen? Sehe ich euch von Schmerz durchdrungen, und von Selbstbeschämung bedeckt? Einige unter euch beugen zwar ihr Haupt. Aber ach! Das sind vielleicht gerade jene, die nicht gesündigt haben, und welche durch die Verblendung ihrer Brüder zum Mitleide gerührt werden. Muß ich nicht von Schmerzgefühlen zerrissen werden, wenn ich die schrecklichen Verheerungen sehe, welche der höllische Geist unter der meiner Obsorge anvertrauten Heerde anrichtet? Ach! wenn ihr euch an mich anschließen wollet, so werden wir ihn unschädlich machen, und alle seine Bemühungen vereiteln. Suchen wir jene auf, die er verwundet hat, um sie seinem Rachen, dem Schlunde des ewigen Verderbens zu entreissen. Man sage mir nicht, die Zahl der unglücklichen sey klein. Wären es auch nur zehn, nur fünf, nur zwei, nur einer, so ist es immer ein großer Verlust. Der gute Hirt verläßt seine neun und neunzig Schafe, und kommt erst wieder, nachdem er das eine Verlorne gefunden hat, zu ihnen zurück. Saget daher nicht, es sey nur Einer. Lernet den Werth einer Seele schätzen; für sie sind alle sichtbaren Dinge geschaffen; für sie ist das Gesetz gegeben, sind die Wunder gewirkt, sind die Geheimnisse vollbracht worden; für sie ist die Liebe des Vaters so weit gegangen, daß er seines eigenen Sohnes nicht schonte. Noch einmal, erkennet den Werth eines Schafes aus dem Lösegelde, welches für dasselbe mußte bezahlt werden, um es zur Heerde wieder zurückzuführen.“

deren Verblendung der heilige Apostel spricht, wenn er sagt:<sup>736</sup> „Die durch die Eitelkeit ihres Sinnes verfinstert, und dem Leben aus Gott entfremdet sind.“

15. Welches aber der Lohn der Augen sey, die von der Eitelkeit sich abwenden, braucht man nicht weit zu suchen. Denn es folgt: „Und auf deinem Wege<sup>737</sup> werde ich leben.“ Denn die Augen müssen von der Eitelkeit abgewendet werden, damit wir auf dem Wege Gottes das Leben haben, nicht dieses Leben, welches wir jetzt haben, sondern jenes, welches in dem Himmel hinterlegt und in Christo verborgen ist. Denn in diesem ganzen Psalme hat er so gesprochen, als wenn er erst in der Zukunft leben würde, und nicht jetzt schon lebte. Man muß also die Augen emporheben, um mit denselben vielmehr die Herrlichkeit Christi, als die eitlen und nichtigen Dinge dieser Welt zu schauen. Denn wenn wir die Augen von der Eitelkeit abwenden, werden wir auf dem Wege Gottes leben.

16. Hierauf folgt: „Stütze deinem Knechte dein Wort auf die Furcht vor dir.“ Der Prophet weiß, daß die Worte Gottes von den Meisten ohne Furcht aufgenommen werden. Denn Mehrere vernachlässigen die Schriften des himmlischen Wortes, wenn sie dieselben gehört haben, wie eine Sage [S. c22](#) von eitlen Dingen, und spotten der Worte Gottes, welche, wenn Himmel und Erde vergehen, nicht vergehen können, mit großer Gefahr für ihre gottlose Frechheit. Er weiß, daß der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes sey. Er weiß, daß bei jener Gnade des siebenfachen Geistes die Furcht, als die Befestigung des vorher Gesagten, zuletzt aufgezählt werde. Daher bittet er, Gottes Worte möchten in ihm auf die Furcht Gottes gestützt werden; denn er weiß, daß von uns heilsame Worte ausgehen werden, welche als Worte Gottes werden gefürchtet werden. Dann fügte er hinzu: „Nimm weg meine Schande, welche ich vermuthete; denn deine Gerichte sind angenehm.“ Der Prophet redet im Körper, und weiß, daß keiner von denen, die da leben, ohne Sünde seyn könne. Er weiß, daß es nur Einen gebe, welcher keine Sünde gethan hat, und in dessen Munde kein Trug gefunden worden ist. Wenn er also bittet, daß die Schande von ihm genommen werden möchte, so bittet er um Wegnehmung der Sünden; denn auf die Sünde folgt Schande. Da er aber um Wegnehmung bittet, legt er nicht das Geständniß ab, daß er schon eine Sünde begangen und verübt habe; sondern er bittet, weil er vermuthet, daß sie der Schwachheit seines Fleisches zu Folge in ihm wohne; denn er sagt nicht: Nimm hinweg die Schande, welche in mir ist; sondern er spricht: „Nimm weg meine Schande, welche ich vermuthete;“ indem er andeutet, daß die Vermuthung der Schande aus dem Bewußtseyn der ihm eigenthümlichen Schwäche entspringe. Denn bei dem Gerichte werden viele zur Schande auferstehen. Weil aber diese Gerichte denen angenehm sind, in welchen die Schande der Sünde nicht wohnen wird, so bittet er, selbst jene Vermuthung einer Schande in ihm möchte von ihm weggenommen werden, auf daß ihm Gottes Gerichte angenehm seyen. [S. c23](#)

---

<sup>736</sup>Ephes. IV, 18.

<sup>737</sup>Hilarius liest hier *vivam* anstatt *vivifica me*.

17. Und damit man nicht glauben möchte, daß er im Bewußtseyn einer begangenen Sünde gefleht habe, schloß er das ganze Gebet, welches er in allen acht Versen vorträgt, mit diesen freimüthigen Worten: „Siehe! ich habe verlangt nach deinen Geboten; mache mich lebendig durch deine Gerechtigkeit.“ Oben bat er, daß in ihm die Worte Gottes auf die Furcht Gottes gestützt werden möchten, dann daß von ihm die Vermuthung einer Schande weggenommen werden möchte; jetzt spricht er seine Sehnsucht und sein Verlangen nach Gottes Geboten aus, und bittet, daß er durch die Gerechtigkeit Gottes lebendig gemacht werden möchte; weil er weiß, daß es ein der göttlichen Gerechtigkeit eigenes Geschäft sey, denjenigen lebendig zu machen, welcher sich nach den Geboten Gottes gesehnt hat, so daß ihm nach der Entfernung der Vermuthung der Schande die Gerichte angenehm seyen, und daß in ihm die Worte Gottes auf die Furcht Gottes sich stützen.

☒ **Vau.**

**Text** Der sechste Buchstabe ☒ Vau.

„Es komme über mich deine Barmherzigkeit, o Herr! dein Heil nach deinem Worte. Und ich werde antworten denen, welche mir das Wort vorwerfen, daß ich hoffe auf deine Worte. Und nimm nie aus meinem Munde das Wort der Wahrheit, weil ich auf deine Gerichte hoffe. Und ich will bewahren dein Gesetz allzeit, immer und ewig. Und ich wandelte in der Weite, weil ich deine Gebote durchforscht habe. Und ich sprach von deinen Zeugnissen in [S. c24](#) dem Angesichte der Könige, und schämte mich nicht. Und ich dachte über deine Gebote nach, die ich heftig geliebt habe. Und ich hob meine Hände auf zu deinen Geboten, die ich geliebt habe; und ich übte mich in deinen Satzungen.“

1. Es gibt Mehrere, nach dem Apostel, welche der Weisheit der Welt folgten, und die Weisheit Gottes verwarfen, und darum hat Gott die Weisheit der Welt thöricht gemacht. Denn was ist thörichter, als die Ungläubigen, welche nebst jenem allgemeinen Irrthume der Gottlosen auch noch diese Sünde begehen, daß sie glauben, in den göttlichen Worten der Schriften sey nicht der Inhalt einer vollkommenen Lehre enthalten? Und weil sie wegen der Gottlosigkeit ihres Sinnes die göttlichen Worte nicht zu fassen vermögen, brechen sie zur Entschuldigung ihres Blödsinnes in Schmähungen gegen die himmlischen Worte aus, und sagen, es sey nichts Vernünftiges, nichts Vollkommenes darin enthalten; indem sie nur das, was von ihnen gesprochen wird, als gelehrt, und mit den Lehren der wahren Klugheit ausgestattet gelten lassen wollen; die Thoren, welche Gott das absprechen, was sie sich selbst anzumassen wagen. Und es ist kein Wunder, wenn sie gottlos von denjenigen denken, dessen Sinn sie mit ihrem viehischen Stumpfsinne nicht zu erfassen vermögen. Allein obschon ich glaube, daß in den Worten, welche wir oben erörtert haben, von denjenigen, welche nach der Weisheit Gottes streben, die Vollkommenheit der himmlischen Worte und dieses erkannt worden sey, daß nichts in denselben sich befinde, was nicht voll-



endet und von allen Seiten vollkommen wäre; so wird man doch dieses auch in diesen Versen des sechsten Buchstabens noch deutlicher einsehen können. [S. c25](#)

2. Denn auf das Obige folgt dieses: „Und es komme über mich deine Barmherzigkeit, o Herr! dein Heil nach deinem Worte.“ Zuerst flehte er um Barmherzigkeit, dann um das Heil. Denn unser Heil kommt von der Barmherzigkeit Gottes, und dieses Geschenk seiner Güte ist in uns; und von da beginnt das Gebet, von wo auch das Heil des Flehenden anfängt. Damit man aber nicht meinen möchte, der Prophet bitte mit einer Hoffnung, deren Erfüllung nicht mit Zuverlässigkeit erwartet werden könnte, führt er zuerst die Barmherzigkeit, hernach das Heil an, und fügt dann drittens bei: „nach deinem Worte,“ um anzuzeigen, daß seine Zuversicht bei dieser Bitte aus dem Worte Gottes, das ist, aus der Lehre des Gesetzes hervorgehe.

3. Nach diesem Gange des vollkommenen Gebetes nun folgt: „Und ich werde antworten denen, welche mir vorwerfen das Wort, daß ich auf deine Worte hoffe.“ Der ordentliche Gang wird vollkommen eingehalten. Wenn, sagt er, über mich gekommen ist deine Barmherzigkeit, und dein Heil nach deinem Worte, wenn ich von dir Barmherzigkeit erlangt habe, und wenn ich von dir erhalten worden bin, wie du verheissen hast; so wird die Folge seyn, daß ich denen antworte, welche mir Thorheit, eine irrige Hoffnung, und dieses Wort, daß ich auf dich hoffe, vorwerfen. Was wird nun gegen diese Antwort des Propheten das gottlose Herz für einen Tadel aussprechen können? Zuerst bittet er Gott um Barmherzigkeit; dann erwartet er auch das Heil von Gott; und hernach deutet er an, daß Gott dasselbe durch sein Wort verheissen habe. Somit werden der Gottlosigkeit der Spötter von denjenigen Schranken gesetzt, welche auf die Worte Gottes hoffen; da der Glaube der Gläubigen, wann er zu Gott fleht, von ihm Barmherzigkeit und Heil hofft, und dieses die Lehre unserer Hoffnung ist, daß er, wann er gebeten wird, Barmherzigkeit und Heil gewährt. [S. c26](#)

4. Hierauf folgt: „Und nimm aus meinem Munde das Wort der Wahrheit nie <sup>738</sup> zu sehr; weil ich auf deine Gerichte gehofft habe.“ Es vernehme der menschliche Stolz die Lehre der Demuth und der Bescheidenheit. Der Prophet bittet zuvor um Verleihung, ehe er zeigt, daß er der Erlangung würdig sey. Er will, daß Alles von der Güte Gottes in ihm begonnen werde, ohne jedoch die Ursache seiner Zuversicht zu verschweigen. Denn er spricht: „Und nimm von meinem Munde das Wort der Wahrheit nie zu sehr.“ Hiedurch spricht er zuerst die Majestät dessen aus, welchen man allzeit bitten muß; dann fügt er bei, daß er nicht ohne Grund hoffe, indem er sagt: „Weil ich auf deine Gerichte gehofft habe.“ Nur die menschliche Unbesonnenheit hat diese Gewohnheit, sich vor dem Verdienste zur Erhaltung einer Sache hindrängen, und den, von welchem sie etwas begehrt, wie wenn er etwas aus Pflicht schuldig wäre, anzugehen.

---

<sup>738</sup>Hilarius liest nimis nach usquequaque.

6. Allein es genüget uns nicht, daß der Prophet bloß die Weise der Bescheidenheit beobachtet hat; man muß auch die Stellungen und Bedeutungen der Wörter kennen lernen, warum er so gesprochen habe: „Nimm von meinem Munde das Wort der Wahrheit nie zu sehr.“ Jeder Dienst des Mundes wird den Gedanken und den Regungen des Herzens geleitet. Und warum der Prophet bitte, daß von seinem Munde das Wort der Wahrheit nicht genommen werden möchte, gibt das Folgende in diesem Verse zu erkennen. Denn man darf nicht glauben, daß dieses Furcht des Propheten gewesen sey, so daß er besorgte, der Wahrheit Wort möchte aus seinem Herzen und Munde genommen werden; denn er sagt: „Weil ich auf deine Gerichte gehofft S. c27 habe.“ Weil er also auf die Gerichte Gottes hofft, befürchtet er nicht, daß ihm das Wort der Wahrheit aus dem Herzen genommen werde. Er weiß aber, daß es einige Sünden gebe, welche das Wort der Wahrheit aus dem Munde nehmen. Denn Gott sprach zu dem Sünder:<sup>739</sup> „Warum verkündest du meine Rechte?“ Denn er sagt nicht: Warum bist du uneingedenk meiner Rechte? sondern er ermahnt den Sünder, welcher in der Sünde verharrt, auf das Amt der Verkündigung zu verzichten. Er will nämlich, daß der Verkünder der himmlischen Lehre frei von Sünde sey; er will, daß seine Worte von dem reinen Munde eines reinen Herzens vorgetragen werden. Wir müssen uns also hüten, daß das Wort der Wahrheit nie aus unserm Munde genommen werde. Daher kommt jenes, woran der Apostel erinnert:<sup>740</sup> „Vernachlässige nicht die Gnadengabe in dir; damit wir nicht durch Nachlässigkeit und Trägheit der Verkündigung des Wortes Gottes unwürdig werden.“

6. Allein der Prophet wagt es nicht, so sehr von der Sünde befreit werden zu wollen, daß er nicht bedächte, es gebe nur Einen allein, welcher keine Sünde gethan habe, und in dessen Munde kein Trug gefunden worden sey; und darum setzte er hinzu: „nie zu sehr“. Theils bittet er nämlich aus Bescheidenheit im Bekenntnisse, daß das Wort der Wahrheit nicht von ihm genommen werden möchte; theils verlangt er zur Ehre dessen, welcher allein ohne Sünde ist, daß es nie zu sehr von ihm genommen werden möchte: denn er erinnert sich, daß er ein Mensch ist, der seiner schwachen Natur zu Folge nicht ohne Sünde seyn kann.

7. „Und ich will bewahren dein Gesetz,<sup>741</sup> immer bis S. c28 zur Ewigkeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Der Prophet fürchtet kein Ende seines Lebens. Denn sein Glaube ist nicht auf Zeiträume beschränkt; sondern sein Eifer in der Bewahrung des Gesetzes erstreckt sich auf endlose Zeiten. Er weiß, daß von Moses ein Altar nach dem Vorbilde des obern Altares errichtet wurde. Er weiß, daß der Priester Aaron nach dem Vorbilde des auf dem Berge

---

<sup>739</sup>Psalm XLIX, 16.

<sup>740</sup>I. Timoth. VI, 14.

<sup>741</sup>Hilarius liest „semper in sæculum, et in sæculum sæculi.“

gezeigten Priesters geschmückt wurde. Denn Gott sagte zu Moses:<sup>742</sup> „Gehe, und mache Alles nach dem Vorbilde, welches ich dir gezeigt habe auf dem Berge.“ Er eilt also zu jenen Gesetzen der ewigen Zeiten. Denn da das Gesetz der Schatten des Künftigen ist, so muß nothwendig jener Körper des wahren Gesetzes ewig seyn. Er unterschied aber die gegenwärtige Pflichtleistung von jener ununterbrochenen Fortdauer der ewigen Pflichtleistung, indem er sagte: „Und ich will bewahren dein Gesetz immer bis zur Ewigkeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Indem er sagte: „Immer bis zur Ewigkeit,“ gestattete er in diesem zeitlichen Leben dem Einschleichen des Vergessens keine Zeit. Da er aber hinzusetzte: „und von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ weiß er, daß man durch diesen Schatten des Gesetzes zur Erfüllung des wahren und ewigen Gesetzes emporsteige. Er sagt nämlich: „von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ in dem Sinne, wie man sagt: Von einer Zeit zur andern, als wenn in einem aufeinander folgenden Wechsel eine Ewigkeit auf eine andere folgen würde.

8. Er weiß<sup>743</sup> aus dem Reichen im Evangelium, und dem armen Lazarus, daß es ein Gesetz für die von dem Leibe getrennte Seele gebe, nach welchem eine Seele von der andern durch einen undurchdringlichen Abgrund getrennt ist. Er weiß<sup>744</sup> aus dem Apostel Paulus, daß es auch ein Gesetz der Auferstehung gebe, nach welchem ein Stern von dem andern an Pracht un- S. c29 terschieden ist. Er weiß, daß es Gesetze für die Engel gebe, indem die Einen Gott zur Seite stehen und ihn mit unermüdeter Stimme preisen, die Andern vor dem Angesichte des uns unsichtbaren Gottes gleichsam der Vorschrift einer eigentlichen Dienstleistung gemäß stehen. Er weiß auch, daß die Engel der Kleinen täglich das Angesicht Gottes nach einem gewissen Gesetze schauen. Er weiß, daß es allerdings ewige Gesetze gebe, und hat die Zuversicht, daß er diese alle in jener endlosen Ewigkeit bewahren werde; weil er diejenigen Gesetze, welche als ein Schatten gegeben sind, jetzt in diesem Leben immer beobachtet.

9. „Und ich wandelte in der Weite; weil ich deine Gebote durchforscht habe.“ Der Prophet ist nicht engherzig; und schon oben hatte er gesagt: „Ich bin auf dem Wege deiner Gebote gelaufen, da du mein Herz erweitert hast.“ Er weiß, daß er bei den menschlichen Drangsalen und Leiden gegen Gott immer ein offenes Herz haben müsse. Und dieses deutet auch der Apostel an, indem er sagt:<sup>745</sup> „Von allen Seiten werden wir bedrängt; aber wir sind nicht in der Enge.“ Es weiß derselbe Apostel sich selbst dieser Weite des Herzens zu rühmen, wenn er zu den Korinthern sagt:<sup>746</sup> „Ihr seyd nicht in uns in der Enge, sondern ihr seyd in euch in der Enge.“ Auch da steht das Herz des Propheten offen, wenn Gott

---

<sup>742</sup>Exod. XXV, 40.

<sup>743</sup>Luk. XVI, 26.

<sup>744</sup>I. Kor. XV, 41.

<sup>745</sup>2. Kor. IV, 8.

<sup>746</sup>2. Kor. VI, 12.

sagt:<sup>747</sup> „Und ich werde wohnen in ihnen, und wandeln in denselben.“ Eng also sind die Herzen der Sünder, und ein beflecktes Herz nimmt Gott nicht in die Wohnung auf. Denn die Gottheit, welche von keinem Raume umfaßt werden kann, hat eine geräumige Wohnung nöthig; und deßwegen wandelt der Prophet in der Weite, weil in ihm die Wohnung Gottes ist, welcher in ihm spricht. Er gibt aber die Ursache seiner Weite S. c30 an, indem er sagt: „Weil ich deine Gebote durchforscht habe.“ Wir dürfen uns nur an die Gewohnheit unserer Natur erinnern, so oft wir dem Lesen obliegen, und die Gebote und Vorschriften Gottes durchforschen, zu welcher Weite der Erkenntniß dann unsere engen Herzen erweitert werden, und wie weit dann unser niedriger Verstand für göttliche Sehnsucht wird. Durch das Bewußtseyn unserer Sünden aber wird uns alle Weite der Seele verengt; und alles ist schwierig und enge, wenn wir nicht würdig sind, daß das göttliche Wort in uns wohne.

**10.** Allein der Prophet, welcher in der Weite wandelt, muß auch mit einer der erhaltenen Weite würdigen Dienstleistung sich beschäftigen; und er beschäftigt sich allerdings damit. Denn es folgt: „Und ich sprach von deinen Zeugnissen vor dem Angesichte der Könige, und schämte mich nicht.“ Dieses ist die Dienstleistung eines erweiterten Herzens, daß aus ihm in Fülle Worte der göttlichen Lehre hervorgehen. Denn der Prophet redet unablässig wider die Fürsten der Erde, indem er Gott verkündigt. Und zwar ist der Sinn dieses Ausdruckes doppelt; daß wir nämlich nach den Vorschriften des Herrn Christum vor Königen und Mächten predigen müssen; und daß wir uns nicht durch die Macht irdischer Gewalten abschrecken lassen dürfen, alle hemmende Scham abzuwerfen, und mit standhaftem und öffentlichem Glauben Gott, der seinen Verläugner verläugnen wird, zu bekennen. Auch kann die Rede auf diejenigen bezogen werden, von welchen auch der Apostel sagt:<sup>748</sup> „Ihr herrschet schon ohne uns; ja wollte Gott, daß ihr herrschen möchtet;“ das ist, so daß gleichsam im Angesichte der Engel, welche gar oft Könige der Erde genannt worden sind, der Prophet von den Zeugnissen Gottes geredet, S. c31 und sich nicht geschämt habe, durch seins Verkündigung die Vorschriften der himmlischen Lehre mitzutheilen. Der Text gibt also einen doppelten Sinn; so daß man, weil man beides aus den Zeugnissen der Schriften erkennen kann, entweder annimmt, daß beides angedeutet sey, oder daß man dasjenige auswählt, was wahrscheinlicher zu seyn scheinen wird.

**11.** „Und ich dachte über deine Gebote nach, die ich heftig „geliebt habe.“ Wir sollen also nicht allein von den Zeugnissen Gottes reden, sondern alle Gebote des Gesetzes in anhaltender Betrachtung durchforschen. Auch ist das Betrachten allein nicht nützlich, wenn man nicht das Gesetz selbst, welches man betrachtet, liebt; und es wird nicht genügen, daß man nur mit gewöhnlicher Liebe liebt; wenn man das, was man liebt, nicht auch heftig

---

<sup>747</sup>Ebend. 16.

<sup>748</sup>I. Kor. IV, 8.

liebt. Und darum durchläuft die prophetische Rede diesen ganzen Gang des vollkommenen Sinnes, mit den Worten: „Und ich dachte über deine Gebote nach, die ich heftig geliebt habe.“

12. Allein weder die Betrachtung des Gesetzes, noch selbst die heftige Liebe wird hinfänglich seyn, wenn nicht auf die Frucht der Werke auch die Verwirklichung des Willens folgte. Aber auch hierin blieb der Prophet nicht zurück; denn er sagt: „Und ich hob meine Hände auf zu deinen Geboten, die ich sehr geliebt habe.“ Er hob die Hände zu den Geboten auf, die er liebte; aber keineswegs schmähsüchtige oder freche, sondern solche, die den Geboten der Demuth dienen, welche die Werke der Barmherzigkeit vollziehen, solche, welche die Vorschriften des Glaubens erfüllen. Die Erfüllung des Werkes aber muß immer eifrig seyn, und nie durch die Verhehlung einer nachlässigen Unthätigkeit unterbrochen werden. Auch darin weilet der Prophet, wie er bezeugt, S. c32 indem er sagt: „Und ich übte mich in deinen Satzungen.“ Die Uebung bedeutet ein eifriges Wirken. Er sagt also, daß er allzeit und immer mit Eifer die Gebote beobachte, um jene himmlischen Satzungen, von welchen wir oben Meldung gethan haben, in Erfüllung zu bringen, wenn er sich jetzt in den Satzungen des gegenwärtigen und das Bild der Zukunft darstellenden Gesetzes übt.

#### ☒ Zain.

**Text** Der siebente Buchstabe ☒ Zain.

„Sey eingedenk deines Wortes an deinem Knechte, in welchem du mir Hoffnung gegeben hast. Diese war mein Trost in meiner Niedrigkeit; denn dein Wort wird mich lebendig machen. Die Uebermüthigen handelten allenthalben ungerecht; ich aber bin von deinem Gesetze nicht abgewichen. Ich war eingedenk deiner Gerichte vom Beginne der Zeit, o Herr! und habe mich getröstet. Ermattung des Geistes befahl mich wegen der Sünder, die dein Gesetz vergassen. Gesang sind mir deine Satzungen in dem Orte meiner Wohnung. Ich war eingedenk bei Nacht<sup>749</sup> deines Namens, o Herr, und habe bewahrt dein Gesetz. Dieses wurde mir zu Theil, weil ich deine Satzungen durchforscht habe.“

1. Jede Rede Gottes, welche in den göttlichen Schriften enthalten ist, ruft uns zur Hoffnung auf die himmlischen S. c33 Güter. Und darum sagt der Prophet, weil er das Bewußtseyn hat, daß er in allen Geboten Gottes gewandelt sey, mit fester Zuversicht: „Sey eingedenk deines Wortes an deinem Knechte.“ Ist etwa Gott seiner Verheissung uneingedenk? Dieses sey ferne, daß man glaube, es fänden bei der ewigen und unendlichen Kraft Arten menschlicher Schwächen Statt. Allein der Prophet, welcher den Verheissungen Gottes geglaubt hat, welcher von Sehnsucht nach dem Himmlischen erfüllt ist, welcher mit Verachtung des Gegenwärtigen das Zukünftige gehofft hat, ermahnt Gott nicht, daß er seines

---

<sup>749</sup>Hilarius liest nocte, nicht in morte.

Wortes eingedenk seyn sollte, sondern bittet ihn nur, daß er seines Wortes an ihm, seinem Knechte, eingedenk seyn sollte, das heißt, daß er für so würdig gehalten werden möchte, daß Gott an ihm seines Wortes eingedenk sey, auf welches Wort er Hoffnung gegeben habe. Aber die Hoffnung darf nicht ohne Wirkung seyn, und muß nicht bloß mit Worten ausgesprochen, sondern durch die That selbst bewiesen werden; so daß, wenn einst Krankheiten, Verfolgungen, Verlorste, Verwaisungen und Kränkungen hereinbrechen, wir uns hinsichtlich dieser Drohungen und Mächte der gegenwärtigen Zeit mit der Hoffnung auf die ewigen Verheissungen trösten.

2. Wir werden zu diesem allem angeleitet; der Prophet aber hat dieses alles schon überstanden, indem er spricht: „Diese war mein Trost in meiner Niedrigkeit; denn dein Wort hat mich lebendig gemacht.“ Das Wort Diese bezieht sich auf die Hoffnung, welche ihn Gott fassen ließ. Aber sie war sein Trost in der Niedrigkeit, das ist, da er verachtet, da er verspottet, da er durch Unbilden mißhandelt, da er durch Kränkungen entehrt wird, weil er wußte, daß er mit den gegenwärtigen Versuchungen kämpfen müsse. Allein bei diesen Kämpfen seiner Schwachheit tröstet ihn die von dem Herrn verliehene Hoffnung; denn er wird durch S. c34 die Worte Gottes lebendig gemacht. Er weiß, daß hiedurch der Ruhm seiner Niedrigkeit in den Himmeln sehr groß sey; er weiß, daß eine Seele, welche durch die Worte Gottes erquickt wird, gleichsam eine Speise des ewigen Lebens in sich habe. Wer durch die Worte Gottes lebt, läßt sich durch den eitlen Ruhm der Stolzen nicht rühren. Denn er weiß, daß seine Dürftigkeit reicher, als ihr Ueberfluß sey. Er weiß, daß sein Fasten durch den Segen des Himmels und des Evangeliums gesättigt werde; er weiß, daß seine Niedrigkeit mit einem herrlichen Lohne der Ehre werde belohnt werden. Und deßhalb setzte er hinzu: „Die Uebermüthigen handelten ungerecht; ich aber bin von deinem Gesetze nicht abgewichen.“ Während die Ungerechtigkeiten der Stolzen zu groß sind und den höchsten Grad erreichen, (denn sie handelten sehr ungerecht,) weicht der Prophet auf keinem Abwege von dem Gesetze Gottes ab.

3. Wer aber von dem Gesetze Gottes nicht abweicht, der muß eingedenk seyn der Gerichte Gottes. Denn in allen Verhältnissen unsers Lebens müssen wir<sup>750</sup> das Andenken an das göttliche Gericht uns einprägen und es bewahren, damit, wenn wir etwas thun, unsere Werke nach den Geboten Gottes sich richten, weil wir an das Gericht denken, oder

---

<sup>750</sup>So hatten, wie man aus den Schriften des heil. Hippolythus ersieht, die Gläubigen der ersten Kirche niemals die Gerichte Gottes aus den Augen verloren, und dieß ist, nach dem heiligen Johannes Climakus das unterscheidende Kennzeichen des wahren Jüngers Jesu Christi. Hiedurch erhielten sie sich beständig in der Furcht und der Zerknirschung, wachten mit unermüdeter Aufmerksamkeit über sich selbst, und bezogen alle ihre Handlungen auf Gott; sie ermuthigten sich hiedurch zur Verachtung der falschen Weltgüter, und wollten lieber Marter und Tod dulden, als in die Sünde willigen. Der Gedanke an die Gerichte Gottes hielt sie in der Zeit der Verfolgung aufrecht, der schönen Lehre des heil. Basilius gemäß: „Wenn ihr von der Sünde versucht werdet, so denket an den Richterstuhl, vor dem alle Menschen erscheinen werden.“

vielmehr dasselbe nie vergessen. Selig wird der seyn, welcher nichts ohne den Gedanken an das göttliche Gericht vollbringt. Dieses sagt der Prophet von sich mit den Worten: „Ich gedachte deiner Gerichte von dem Beginne der Zeit und<sup>751</sup> ermahnte mich.“ Diese sind hier nur von dem Beginne der Zeit, nicht auch von Ewigkeit zu Ewigkeit, weil alle Gerichte Gottes über uns seit dem Beginne dieser Zeit und dieser Welt angeordnet sind. Durch diese aber hat er sich ermahnt, nämlich bei diesen Stürmen der Welt und bei diesen Kämpfen der körperlichen Leiden, indem er zur Erduldung und Besiegung der feindlich drohenden Uebel seine Niedrigkeit durch den Gedanken an die Gerichte Gottes ermunterte.

4. Hierauf folgt: „Ermattung des Geistes befahl mich wegen der Sünder, welche dein Gesetz verlassen.“ Seine eigenen Tugenden genügen diesem Propheten nicht zur Hoffnung auf das ewige Leben; es genügt ihm nicht dieses, daß er auf das Wort Gottes gehofft hat, nicht dieses, daß er durch diese Hoffnung getröstet worden ist, nicht dieses, daß er durch Gottes Wort lebendig gemacht wird, nicht dieses, daß er nicht abweicht von dem Gesetze, und nicht dieses, daß er immer durch den Gedanken an die Gerichte Gottes ermahnt wird; sondern er verfällt sogar noch durch den Schmerz über die menschliche Gottlosigkeit in Ermattung und wird durch die gottlose Ungerechtigkeit der Menschen geängstigt. Denn jeder Heilige bedauert, wenn er geschlagen wird, nicht seine Niedrigkeit, in der er geschlagen wurde, sondern den Uebermuth dessen, der ihn geschlagen hat; wie ein Vater, wenn er von einem unsinnigen Sohne, wie ein Arzt, welcher von einem wahnsinnigen Kranken geschmäht worden ist, nicht über das, was er gelitten hat, Schmerz empfindet, sondern darüber, daß ihm der, welchem er Gesundheit des Verstandes wünscht, im Wahnsinne eine Beleidigung zugefügt hat. Wenn aber ein Glied etwas leidet, so leiden,<sup>752</sup> nach dem Apostel, auch die übrigen Glieder mit. Ermattung also befällt demnach den Propheten, wegen der Sünder, welche das Gesetz Gottes verlassen; nämlich durch das Gefühl der Erbarmung und des Schmerzens wird er, da gleichsam seine Glieder zum Theile krank sind, bei dem Anblicke der Gefahr der Ungerechten und Gottlosen entkräftet.

5. Er selbst aber ist, was ihn betrifft, immer auf die Satzungen Gottes aufmerksam; und an jedem Orte, wo er nur immer wohnt, entweicht der Gesang seines religiösen Bekenntnisses niemals aus seinem Munde. Denn er sagt: „Gesang waren mir deine Satzungen in dem Orte meiner Wohnung.“ Er lehrt durch sein Beispiel, daß man die Psalmgesänge, wenn man sie einmal gehört hat, im Herzen bewahren, und sie immer mit dem Munde wiederholen müsse. Nicht nachlässig, wie er selbst sagt, liest und hört er; und er liest nicht nach der Weise unserer Gottlosigkeit die göttlichen Worte mit Augen, die auf etwas anderes gerichtet oder unachtsam sind, er faßt sie nicht mit schnell vergessenden Ohren auf; sondern sie sind ihm Gesang, das ist, sie werden von ihm ohne Unterlaß gesungen. Und er deutet an, daß an

---

<sup>751</sup>Hilarius liest *exhortatus sum*, nicht *consolatus sum*.

<sup>752</sup>I. Kor. XII, 26.

keinem Orte, wie er immer beschaffen seyn mag, jemals die Gewohnheit des Lobsingens von ihm ferne sey, indem er sagt: „In dem Orte meiner Wohnung.“ Denn er sagt nicht: In meiner Wohnung; sondern er sagt: „Im Orte meiner Wohnung;“ das heißt, an welchem Orte er immer seyn würde; er sieht nämlich ein, daß er ein Fremd- S. c37 ling dieser Welt sey, daß aber Gottes Satzungen dennoch immer von ihm gesungen werden müssen.

6. Wie sehr aber die Satzungen Gottes gesungen werden müssen, deutet er dadurch an, daß er keine Zeit vorbeiläßt, in der er nicht mit jenem Worte der himmlischen Geheimnisse sich beschäftigte. Er sagt nämlich: „Ich war eingedenk bei Nacht deines Namens, o Herr, und habe bewahret dein Gesetz.“ Er weiß, daß wir uns vorzüglich zur Nachtzeit des göttlichen Namens erinnern sollen. Er weiß, daß wir uns hauptsächlich dann an die Beobachtung des Gesetzes Gottes halten müssen, wann unreine Begierden unsere Seele beschleichen. Wann sündhafte Lockungen in Folge kurz vorher genossener Speise den Leib beunruhigen, dann muß man an den Namen Gottes denken, dann muß man sein Gesetz bewahren, welches Keuschheit, Enthaltbarkeit und Gottesfurcht vorschreibt. Er weiß, daß man hauptsächlich zu dieser Zeit Gott bitten, anflehen und gewinnen müsse, er, der an einem andern Orte sagt:<sup>753</sup> „Ich werde waschen jede Nacht mein Bett, mit meinen Thränen mein Lager benetzen.“ Man darf dem Geiste nicht durch gefährliches müßiges Nachtwachen Erholung verschaffen; sondern man muß ihn mit Bitten, Gebeten und Bekenntnissen der Sünden beschäftigen, damit, wann vorzüglich zu Sünden des Leibes Gelegenheit gegeben ist, hauptsächlich dann diese Sünden durch den Gedanken an das göttliche Gesetz beseitiget werden.

7. Hernach folgt: „Dieses wurde mir zu Theil, weil ich deine Satzungen durchforscht habe.“ Das Wort „Dieses“ bezieht sich auf das Erinnern, durch welches er bei Nacht des Namens Gottes eingedenk war. Der Ausdruck aber S. c38 wurde mir zu Theil,“ bezeichnet nicht ein plötzlich zurückkehrendes oder auf kurze Zeit vorgenommenes, sondern ein immer in ihm bleibendes und gewissermassen durch das Wirken des Glaubens in ihm hergestelltes Erinnern; und dieses wurde ihm zu Theil, weil er die Satzungen durchforscht hat. Es ist also nützlich, in den Satzungen Gottes zu forschen, ohne zu irgend einer Zeit davon abzulassen; weil wir durch das Forschen in denselben immer die Erinnerung an Gott in uns bewahren durch Christum Jesum, welcher herrlich ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

☒ **Heth.**

**Text** Der achte Buchstabe ☒ Heth.

„Mein Theil ist der Herr. Ich habe gesagt, daß ich halte dein Gesetz. Ich bitte um dein Angesicht von meinem ganzen Herzen; erbarme dich meiner nach deinem Worte. Denn

---

<sup>753</sup>I. Kor. XII, 26.



ich habe meine Wege bedacht, und meine Füße zu deinen Zeugnissen gewendet; ich bin bereit und nicht beunruhiget, um deine Gebote zu halten. Die Stricke der Sünden haben mich umschlungen, und ich habe dein Gesetz nicht vergessen. Um Mitternacht stand ich auf, um dich zu preisen wegen der Gerichte deiner Gerechtigkeit. Ich nehme Antheil an allen, die dich fürchten, und deine Gebote beobachten. Von deiner Barmherzigkeit, o Herr, ist voll die Erde; lehre mich deine Satzungen.“

1. Bei dem Lesen mehrerer Abschriften der Psalmen waren auch wir dieser Meinung, daß der Vers, welcher der erste S. c39 des achten Buchstabens ist, nämlich dieser: „Mein Theil ist der Herr,“ zu den obigen acht Versen des siebenten Buchstabens gehöre, weil er diesen in den lateinischen Handschriften und auch in einigen griechischen zugetheilt war; und wirklich schien so der Sinn deutlicher zu seyn. Da wir aber eine nach den Hebräern verbesserte Abschrift der Psalmen im Griechischen lasen, fanden wir, daß dieser Vers. nicht der letzte des siebenten Buchstabens, sondern der erste des achten Buchstabens sey. Daher beschlossen auch wir, nach dieser Ansicht über ihn zu handeln.

2. Er beginnt nämlich so: „Mein Theil ist der Herr. Ich habe gesagt, daß ich halte dein Gesetz.“ Selten ist der, welcher ein solches Vertrauen hat, daß er Gott seinen Theil zu nennen wagt. Entsagen müssen wir der Welt und allen Dingen derselben, damit Gott unser Theil sey. Hält uns aber der Ehrgeiz zurück, beschäftigt uns die Sorge für das Geld, fesseln uns sinnliche Reize, hemmen uns häusliche Geschäfte; so wird Gott unser Theil nicht seyn, weil wir von zeitlichen Sorgen und von Sünden eingenommen und abgehalten werden.

3. Da dem Moses befohlen wurde, die Theile des Wohnplatzes unter die zwölf Stämme der Söhne Israels zu vertheilen, erhielt er in Bezug auf den Stamm Levi folgenden Auftrag:<sup>754</sup> „Die Söhne Levi's sollen keinen Theil, und kein Erbeigenthum haben unter ihren Brüdern; denn Gott der Herr ist ihr Theil.“ Und anderswo steht, wie wir wissen, geschrieben:<sup>755</sup> „Ich der Herr bin ihr Theil.“ Das Gesetz, welches gegeben wurde, wollte also, daß die Diener Gottes keinen irdischen Theil haben sollten, weil der Theil derselben Gott ist. S. c40

4. Es erinnerte sich auch Petrus, dieser Verkünder des Evangeliums daß er keinen Theil eines menschlichen Besitzthumes habe, da er dem, welcher um ein Almosen bat, antwortete:<sup>756</sup> „Gold und Silber habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir.“ Was ist denn das, o Petrus, was du besitzt? Du hattest allem entsagt, als du zu deinem Herrn sagtest:<sup>757</sup>

---

<sup>754</sup>Deuter. XVIII, 1, 2.

<sup>755</sup>Num. XVIII, 20.

<sup>756</sup>Apostelgesch. III, 6.

<sup>757</sup>Matth. XIX, 27, 28.

„Sieh! wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden?“ Und er hatte dir geantwortet: „Wahrlich, ich sage euch, ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, werdet bei der Wiedergeburt auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“ Und den Uebrigen, die nach euerm Beispiele Alles verlassen würden,<sup>758</sup> versprach er, daß sie Hundertfältiges dafür erhalten, und dann das ewige Leben erben würden. Was ist nun das, o Petrus, was du hast? Du hast allerdings, und ich wage nicht zu behaupten, daß du mehr als Hundertfältiges erlangtest; dennoch behaupte ich, daß du ohne Vermehrung der Zahl besitzest. Denn du sprichst: „Was ich habe, das gebe ich dir; im Namen unseres Herrn Jesu Christi steh' auf und wandle!“ O glücklicher Besitz, o vollkommener Theil Gottes! Du verleihst nicht Irdisches, sondern gibst die Schätze der Natur wieder, und machst die Nachtheile angeborner Gebrechen wieder gut. Einen Lahmgebornen heisst du gehen, und einen alten Mann ermunterst du zum Gehen, welches er nie versucht hat. Solche Schätze verleiht der, dessen Theil Gott ist. Auch Paulus kannte die Herrlichkeit seines Reichthumes, denn er sagte:<sup>759</sup> „Von mir aber sey es ferne, mich zu rühmen, ausser wegen des Kreuzes meineß Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt ge- S. c41 kreuziget ist, und ich der Welt.“ Dieses ist der Ruhm, dieses der Theil des Apostels.

5. Lasset uns also, wie bei menschlichen Erbschaften, den Theil, welcher besser und welcher nützlicher ist, erwählen. Wenn man schon hinsichtlich, der zeitlichen Erbschaften bei der Theilung mit den Miterben den bessern Theil und das bessere Erbe zu erhalten strebt, um wie viel größer muß die Sorgfalt seyn, mit welcher wir unsern Theil an dem himmlischen Erbe auswählen? Hundertfältiges verspricht der Herr, aber Hundertfältiges nicht für die Ewigkeit, sondern für die Gegenwart. Die Verleihung der ewigen Güter hingegen ist unermesslich und unendlich; in dem bestimmten Ausdrücke des Hundertfachen aber ist das Maß des Gegenwärtigen begriffen. Allein ich zweifle, ob der Antheil des Petrus dieses Hundertfältige überstiegen habe. Wenigstens hat man, nach dem Gebote des Herrn, jetzt in dieser Welt, wenn man alle zeitlichen Dinge verläßt, ein hundertfaches Geschenk zu hoffen. Denn wir haben den zum Antheile, welcher sagt: „Und ich werde in ihnen wohnen.“ Der hundertfache Lohn besteht also hier darin, daß in diesem unserm irdischen Leibe Gott wohnt. Aber was sage ich: Wohnt ? Er sagt ja selbst.<sup>760</sup> „Und ich will wandeln in ihnen.“ Offen für Gott und geräumig ist die Wohnung in einem treuen Herzen, auf daß er darin wohnen und wandeln kann. Aber was fügte der, welcher darin wohnt, welcher darin wandelt, noch als Drittes bei? „Und ich will ihr Gott seyn.“ Sehet, dieses ist der uns von Gott verheissene Theil, daß wir für Gott eine Wohnung sind, und daß er, indem er in uns wandelt, unser Besitz ist, wenn wir die Welt verlassen, wenn wir dem schnöden, irdischen Besitze entsagen, wenn wir die Erbschaft vergänglicher Dinge verachten, wenn wir leben-

---

<sup>758</sup>Das. 29.

<sup>759</sup>Galat. VI, 14.

<sup>760</sup>2. Kor. VI, 16.

dig von der S. c42 Welt scheiden. Denn was ist dieses Belohnenswerthes, bei dem Tode und der durch das Scheiden der Seele herbeigeführten Auflösung der Leiber die Welt zu verlassen? Man muß sich mit Verachtung derselben von ihr loswinden. Man muß mit Vergessung ihrer Vergnügen sie nicht kennen. Wir müssen in ihr sterben, indem wir nicht für sie leben. Paulus weiß, daß er nicht mehr sich lebe, denn er sagt:<sup>761</sup> „Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“

6. Der Prophet sagt also: weil er, wie der Apostel, nicht der Welt lebt, mit Standhaftigkeit und Offenheit: „Mein Theil ist der Herr. Ich habe gesagt, daß ich bewahre dein Gesetz.“ Er beobachtete hier dieselbe Weise, welche er in den vorhergehenden Versen jedesmal beobachtete, so oft er gelobte, daß er das Gesetz des Herrn beobachten werde. Denn man sieht wohl ein, daß er nicht von demjenigen Gesetze rede, welches er dem Körper nach erfüllte, da er erklärt, daß er es vielmehr erst beobachten werde, als wirklich beobachte.

7. Hierauf folgt: „Ich bitte um dein Angesicht von meinem ganzen Herzen; erbarme dich meiner nach deinem Worte.“ Wir wissen, daß Moses um die Anschauung Gottes gebeten habe. Und vielleicht könnte man vermuthen, daß das Flehen dieses Propheten mit dem Gebete desselben verwandt wäre. Allein er weiß, daß Gott gesagt habe:<sup>762</sup> „Kein Mensch wird mein Angesicht sehen und leben.“ Also begehrt er, es möchte ihm das gewährt werden, was, wie er weiß, dem Moses versagt wurde? Allein obschon er abermals früher war, als der Ausspruch im Evangelium, so S. c43 weiß er dennoch, daß diese Seligkeit dem Glauben vorbehalten sey, nach der Stelle:<sup>763</sup> „Selig sind die, welche reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Weil er also den Ausspruch im Gesetze kennt, daß nämlich Niemand Gott sehe und lebe, und hinsichtlich der Seligkeit im Evangelium nicht zweifelt, daß alle, welche reines Herzens sind, Gott schauen werden; hat er mit der Mäßigung der vollkommenen Bescheidenheit seinen sehnlichsten Wunsch ausgesprochen, indem er sagt: „Ich flehte um dein Angesicht von meinem ganzen Herzen.“ Er weiß, daß es jetzt für ihn unmöglich sey, das zu sehen, was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist. Er weiß, daß die Herrlichkeit Gottes mit fleischlichen Augen nicht geschaut werden kann. Er weiß, ich will nicht sagen, daß dieses Licht des menschlichen Gesichtes bei dem Glanze der Engel verdunkelt werde, sondern daß auch nur den Glanz des Angesichtes des Moses die Augen des menschlichen Körpers nicht ertragen haben.

8. Allein wir wollen die Sehnsucht des Propheten nach der menschlichen Sehnsucht bemessen. Mit welcher gespannten Erwartung eilt man, wann Könige hervortreten; und wel-

---

<sup>761</sup>Galat. II, 20.

<sup>762</sup>Exod. XXXIII, 20.

<sup>763</sup>Matth. V, 8.

che Freude ist es für die Zuschauer, wann sie sich sehen lassen? Was glauben wir, daß jener Mann, welcher für die Aufnahme des himmlischen Geistes Raum hat, begehre? Mit welcher flammenden Begierde, glauben wir, daß er wünsche, Gott zu schauen, der jene unsichtbare Majestät nach diesem Glanze der Engel, und nach dieser Herrlichkeit des Moses bemißt, und weiß, daß auch diejenigen, welche der Anschauung Gottes würdig sind, Herrlichkeit aus der Anschauung der Herrlichkeit erlangen werden, weil auch schon die Anschauung und die Gnade, die Majestät zu sehen, S. c44 Glanz über sie verbreitet? Indem der heilige Apostel dieses so versteht, sagt er:<sup>764</sup> „Wir alle werden, mit enthültem Angesichte die Herrlichkeit Gottes schauend, nach ebendemselben Bilde umgestaltet werden, von Herrlichkeit in Herrlichkeit, wie von dem Geiste des Herrn.“ Weil er aber weiß, daß dieses den leiblichen Augen unmöglich sey, so sehnt er sich von ganzem Herzen darnach. Wessen Theil Gott ist, der flehet mit Vertrauen um sein Angesicht; weil, obschon kein Mensch das Angesicht Gottes sieht und lebt, doch alle, welche reines Herzens sind, Gott schauen werden. Daher bittet er Gott um diese Barmherzigkeit, daß ihm die Seligkeit zu Theil werden möchte, sein Angesicht zu schauen; und er begehret es nicht ohne Grund zur Gewährung und ohne Maß.

9. Denn er sagt: „Erbarme dich meiner nach deinem Worte.“ Es ist die Sprache des bescheidenen Glaubens, um die Barmherzigkeit nicht nach dem Bewußtseyn seiner Sünden, sondern nach den Worten ebendesselben Gottes zu sehen. Er weiß, daß Gott auch für die Sünder ein verzehrendes Feuer ist. Denn Moses sagt:<sup>765</sup> „Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Er weiß, daß derselbe für die Gläubigen ein Licht ist, von welchem der Prophet auch anderswo sagt:<sup>766</sup> „Als du wunderbar herleuchtetest von den heiligen Bergen.“ Es unterscheidet auch der Apostel diese gewöhnliche Güte und Strenge Gottes; indem er sagt:<sup>767</sup> „So sieh denn die Güte und die Strenge Gottes; die Strenge gegen die Gefallenen, die Güte aber gegen dich;“ und abermals: „Wenn du nicht bei der Güte bleibst, wirst du abgehauen werden; jene dagegen werden, wenn sie nicht im Unglauben verharren, eingepfropft werden.“ Die Güte S. c45 Gottes erwartet der Prophet, indem er spricht: „Erbarme dich meiner.“ Denn er weiß, daß Keiner, der da lebt, ohne Sünde sey, und daß alle, welche im Fleische wohnen, die Barmherzigkeit Gottes bedürfen. Aber er ist seiner Pflicht und Unterwürfigkeit nicht uneingedenk, da er sagt: „Nach deinem Worte,“ er denkt nämlich an jenes Wort, mit welchem er sowohl den Sündern die Strafe androht, als auch denen, welche an ihn glauben, die Glückseligkeit des ewigen Lebens verheißt.

---

<sup>764</sup>2. Kor. III, 18.

<sup>765</sup>Deuter. IV, 24.

<sup>766</sup>Psalm LXXV, 5.

<sup>767</sup>Röm. XI, 22, 23.

**10.** Hierauf folgt: „Denn ich habe meine Wege bedacht, und meine Füße zu deinen Zeugnissen gewendet.“ Durch das, was der Prophet anführt, daß er thue oder gethan habe, gibt er zu verstehen, was auch wir thun sollten. Denn er bedenkt seine Wege, und kehrt, nachdem er sie bedacht hat, den Fuß zu den Zeugnissen Gottes. Er that nichts, was er nicht zuvor bedacht hatte. Er bewegte die Zunge nicht zur Leistung ihres Dienstes, er setzte keinen Fuß zu einem Werke, das er thun wollte, vorwärts, er streckte keine Hand zur Vollbringung einer Sache aus, wenn er nicht zuvor über alle diese Dinge nachgedacht hatte, und wenn nicht das Nachdenken die Dinge zur Ausführung und Verwirklichung brachte. Er betrachtete also zuvor alle Wege seines Lebens; und wann er einen fand, welcher ihm gefiel und seinen Beifall verdiente, dann kehrte er den Fuß auf denselben; nämlich nachdem er alle Arten des menschlichen Wirkens durchschaut, nachdem er bedacht hatte, was ihm nützlich wäre, wendete er seinen gläubigen Fuß zu den göttlichen Zeugnissen. Denn die Bedachtsamkeit kann nichts Augenblickliches, nichts Neues, nichts Unvermuthetes befürchten, wenn alles, was kommen mag, der Ueberlegung zu Folge erwartet, durch dieselbe voraus bestimmt und mit derselben unternommen wird. Und dieses wird im folgenden Verse angedeutet. S. c46

**11.** Denn nachdem der Prophet seine Wege bedacht, und den Fuß zu den Zeugnissen Gottes gewendet hat, sagt er mit Offenherzigkeit: „Ich bin bereit und nicht beunruhigt, um deine Gebote zu halten.“ Wer sich zu etwas vorbereitet, der bereitet sich durch lange Uebung zu dem vor, worauf sein Nachdenken gerichtet ist, damit ihn nicht, wenn er nachlässig und unvorsichtig wäre, die Macht einer plötzlichen Beunruhigung von seinem Vorhaben und Entschlüsse abbringen möchte. Der Prophet weiß also, daß es sehr viele Aergernisse gibt. Er weiß, daß es Mächte gibt, welche der menschlichen Natur nachstellen und ihr feind sind. Er kennt den gefährlichen Reiz, welchen der Gedanke an den zeitlichen Ruhm und die Begierde nach demselben hat. Er weiß, daß es für die Augen der Enthaltamen verhänglich sey, ausgelassene Weibspersonen zu erblicken. Er weiß, daß die schändlichen Lüste mit dem Gefühle eines anziehenden Vergnügens sich einschleichen. Er weiß, daß die übrigen Arten der Sünden auf verführerischen Wegen sich nahen. Er weiß auch, daß er sehr vielem Hasse der Gottlosen ausgesetzt sey, und wegen der Verkündigung Gottes und der Lehre der Frömmigkeit durch verschiedene Kränkungen von den Verfolgern werde gequält werden. Damit er nun durch so viele und so große bevorstehende Nachstellungen nicht möchte beunruhigt werden können, hat er sich gegen alle diese Gefahren, welche den Glauben zu zerstören drohen, vorbereitet, indem er spricht: „Ich bin bereit und nicht beunruhigt, um deine Gebote zu halten.“

12. Der heilige Apostel hat eine gleiche Zuversicht auf diese seine Vorbereitung, indem er sagt:<sup>768</sup> „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst, Leiden S. c47 oder Hunger, Blöße oder Gefahr, oder Schwert? Wie geschrieben steht:<sup>769</sup> „Denn um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, und sind wie Schlachtschafe geachtet. Aber bei allem dem überwinden und siegen wir durch den, den uns geliebt hat.“ Und weil er sich zur Erduldung dieser Dinge, damit er nicht durch dieselben von der Liebe getrennt werden könnte, vorbereitet hatte, fügte er hinzu:<sup>770</sup> „Denn ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Stärke, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Nichts von allem, was sich Widriges ereignen kann, beunruhiget den Apostel, welcher sich durch eine solche Hoffnung vorbereitet und gestärkt hat.

12. Der heilige Apostel hat eine gleiche Zuversicht auf diese seine Vorbereitung, indem er sagt:<sup>771</sup> „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst, Leiden S. c47 oder Hunger, Blöße oder Gefahr, oder Schwert? Wie geschrieben steht:<sup>772</sup> „Denn um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, und sind wie Schlachtschafe geachtet. Aber bei allem dem überwinden und siegen wir durch den, den uns geliebt hat.“ Und weil er sich zur Erduldung dieser Dinge, damit er nicht durch dieselben von der Liebe getrennt werden könnte, vorbereitet hatte, fügte er hinzu:<sup>773</sup> „Denn ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Stärke, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Nichts von allem, was sich Widriges ereignen kann, beunruhiget den Apostel, welcher sich durch eine solche Hoffnung vorbereitet und gestärkt hat.

13. Lasset uns also dieses Vertrauen hegen und diese Sprache führen, daß, wann sich Begierden einschleichen, wann Leiden hereinbrechen, wann Gefahren uns ermüden, wann uns Qualen peinigen, wir zu sagen uns getrauen: „Ich bin bereit und ruhig, um deine Gebote zu halten.“ Unser Herr, der eingeborne Sohn Gottes, gibt seinen Jüngern unter andern Geboten auch diese Vorschrift, welche so lautet:<sup>774</sup> „Euer Herz beunruhige sich nicht, noch zittere es.“ Gegen jede Beunruhigung, welche aus den Vorfällen entspringen mag, ist die Stärkung durch eine lange Vorbereitung nothwendig, damit der starke und kräftige Glaube

---

<sup>768</sup>Röm. VIII, 35—37.

<sup>769</sup>Psalm LXIII, 22.

<sup>770</sup>Röm. VIII, 38, 39.

<sup>771</sup>Röm. VIII, 35—37.

<sup>772</sup>Psalm LXIII, 22.

<sup>773</sup>Röm. VIII, 38, 39.

<sup>774</sup>Joh. XIV, 1.

die Gebote Gottes beobachte.

**14.** Allein zu welchem Zwecke und aus welcher Ursache sich der Prophet vorbereitet, und die innere Unruhe beseitigt *S. c48* habe; so daß er die Gebote Gottes beobachten könnte, fügte er sogleich bei, mit den Worten: „Die Stricke der Sünden haben mich umschlungen; und ich habe dein Gesetz nicht vergessen.“ Daß es Stricke der Sünden gebe, wissen wir durch den Isaias, welcher sagt:<sup>775</sup> „Wehe denen, welche die Sünden wie ein langes Seil binden;“ welche nach Art eines Strickes, der aus sehr vielen kleinen zu einem großen anwächst, ihre Sünden immer wie einen langen Strick ausdehnen. Es gibt auch noch solche Bande der Sünden, womit die menschlichen Herzen umstrickt werden, von denen in den Denksprüchen geschrieben steht:<sup>776</sup> „Jeder wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden.“ Denn mit diesen Stricken der Sünden bindet und fesselt, und in diese verwickelt uns der Teufel, welcher uns auf unserer ganzen Lebensbahn Schlingen legt. Daß er aber binde, wissen wir aus den Evangelien, wo es heißt:<sup>777</sup> „Aber diese Tochter Abrahams hielt der Satan schon achtzehn Jahre gebunden.“ Er bindet also mit allerlei Sünden, mit der Gewohnheit der Trunkenheit, mit den Begierden nach sinnlicher Lust, mit der Sünde des Unglaubens. Unter diesen Schlingen der Stricke darf man aber das Gesetz nicht vergessen. Denn wir müssen bereit seyn, uns dieser Schlingen, wenn sie uns je umschlingen sollten, zu entledigen, so daß wir uns zu jeder Zeit an das Gesetz Gottes erinnern.

**15.** Und der Prophet denkt allerdings daran, indem er spricht: „Um Mitternacht stand ich auf, um dich zu preisen<sup>778</sup> wegen der Gerichte deiner Gerechtigkeit.“ Er widmet nicht ganze Nächte dem Schläfe, und bleibt nicht müßig in seinem Bette; nicht allein bei Nacht, sondern sogar um Mitternacht steht er auf, um Gott zu preisen. Er *S. c49* weiß, daß dieses die Zeit sey, wo die Erstlinge der Aegypter mit der sehr wohl verdienten Strafe für ihre gottlose Hartnäckigkeit heimgesucht wurden; daher gibt er sich in diesen Stunden nicht dem Schläfe hin, damit die Strafe Aegyptens nicht auch ihn treffe. Zu dieser Zeit der Nacht werden, wenn der Bräutigam eintritt, die klugen Jungfrauen mit den Lampen zur Hochzeit eingehen; er wacht also, damit er nicht verdiene, mit den Thörichten ausgeschlossen zu werden. Um diese Zeit werden den lobsingenden Aposteln Paulus und Silas die Ketten und Bande gelöst; daher schläft er nicht, um nicht gefesselt zu seyn. Ihn fesselt der Schlaf nicht während der ganzen Nachtzeit, noch schleicht sich bei ihm durch die Ruhe um Mitternacht das Vergessen seiner Pflicht ein; denn er steht auf, um Gott zu preisen (*ad confitendum deo.*) Der Ausdruck *confessio* muß aber nicht immer auf die Sünden bezogen werden, sondern man kann ihn auch von dem Lobe Gottes verstehen. Hier preiset er nur

---

<sup>775</sup>Isai. V, 18.

<sup>776</sup>Sprüchw. V, 22.

<sup>777</sup>Luk. XIII, 16.

<sup>778</sup>Dieses ist im Texte ausgedrückt durch „*ad confitendum tibi.*“

Gott wegen seiner gerechten Gerichte. Er lobt also Gott, weil er nichts anders, als nach der Gerechtigkeit seiner Gerichte beschlossen habe.

**16.** Hierauf folgt: „Ich nehme Theil an allen, die dich fürchten und deine Gebote beobachten.“ Wir wissen, daß der Apostel gesagt habe:<sup>779</sup> „Wir sind Theilnehmer Christi geworden.“ Allein wir wissen, daß auch im vier und vierzigsten Psalme Einige als Theilnehmer Gottes bezeichnet wurden, wo es heißt:<sup>780</sup> „Es hat dich gesalbet Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freude vor deinen Genossen.“ Es gibt also nach dem Apostel und nach dem Propheten mehrere Theilnehmer unsers Herrn Jesu Christi. Ein Theilnehmer (particeps) desselben wird aber ein Jeder seyn, welcher in der Gerechtigkeit beharrt, denn er selbst ist die Ge- S. c50 rechtigkeit; auch derjenige wird ein Theilnehmer desselben seyn, welcher in der Wahrheit verharret, denn er selbst ist die Wahrheit; auch wer in einem neuen Leben wandelt, wird ein Theilnehmer desselben seyn, denn er ist die Auferstehung. Weil also der Prophet weiß, daß es mehrere Theilnehmer Gottes gibt, hat er hier mit einem sittsamen und bescheidenen Lobe von sich, obwohl er, weil auch er ein Gesalbter (Christus) sowohl war, als auch geheißsen wurde, wußte, daß er Christi theilhaftig sey, doch bekannt, daß er vielmehr an allen, welche Gott fürchten, Theil nehme. Er nimmt aber auch dann an den Gottesfürchtigen Theil, wann er mit den Leidenden leidet, wann er mit den Weinenden weinet, wann er wie ein Glied desselben Körpers bei dem Schmerzen eines andern Gliedes Schmerz empfindet. Durch diese Gemeinschaft der Leiden also wird er ein Theilnehmer derjenigen, welche Gott fürchten. Wer aber aus eigenem Uebermuthe einen, welcher an Christus glaubt, und von Christus erlöset ist, mit Verachtung ansieht, zum Zorne reizt, und entehrt, der nimmt keinen Theil an denen, welche Gott fürchten, weil er bei der Erduldung der Leiden nicht ihr Genosse ist.

**17.** Allein der Prophet hat dieses nicht ohne einen Beisatz und allein hingestellt, indem er sagt: „Ich nehme Theil an Allen, welche dich fürchten.“ Denn es gibt Mehrere, welche Gott fürchten, und doch nicht gehorchen; es gibt Mehrere, welche Gott fürchten und doch nicht glauben, welche die Beschaffenheit ihrer Natur zwar der Furcht Gottes unterwirft, die Verkehrtheit ihrer Gesinnung aber von dem Gehorsame gegen Gott abwendet. Und deßhalb hätte es dem Propheten nicht genügt, nur so zu sagen: „Ich nehme Theil an allen, welche dich fürchten;“ wenn er nicht beigesezt hätte: „und deine Gebote beobachten.“ Denn die Furcht des Glaubens liegt nur in dem Gehorsame, und die S. c51 Furcht der Religion beruht auf dem Gehorchen. Er nimmt also an denen Theil, welche ihre Furcht durch die Beobachtung der Gebote Gottes, bewähren werden.

---

<sup>779</sup>Hebr. III, 14.

<sup>780</sup>Vers 8.



18. Hierauf folgt: „Von deiner Barmherzigkeit, o Herr, ist voll die Erde; lehre mich deine Satzungen.“ Die Erde ist voll von der Barmherzigkeit Gottes, die Erde, welche befleckt, welche verderbt, welche gottlos, welche ungläubig, welche verloren ist. Und sollte etwa Jemand sich erfreuen, mit gottlosem Munde den Propheten einer Lüge zu beschuldigen, als glaubte er nicht, die Barmherzigkeit Gottes hätte sich über die ganze Erde verbreitet; so erwäge er, daß der Herr in den Evangelien gesagt habe:<sup>781</sup> „Seyd gut, wie euer Vater, welcher seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und welcher über Gerechte und Ungerechte regnen läßt.“ Denn Gott ist geduldig und barmherzig, indem er lieber die Busse der Sünder, als ihren Tod will, seine Gaben an Gerechte und Ungerechte austheilt, und einem Jeden vermöge seiner Geduld und Langmuth Zeit zur Busse verleiht.

19. Und weil der Prophet diese Güte und Vollkommenheit der Langmuth Gottes kennt, welche unter jenen Satzungen des Gesetzes körperlicher Weise dargestellt ist, sagt er in der steten Hoffnung darauf: „Lehre mich deine Satzungen.“ Alle Satzungen hatte er im Gesetze gelesen; weil er aber auf die himmlischen hoffte, welche in den irdischen vorbildlich dargestellt wurden, so bedarf er keines irdischen Lehrmeisters. Denn er bittet um Belehrung den, welcher sagt:<sup>782</sup> „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.“ S. c52 Der Prophet will sich nicht von dem Lehrer des Gesetzes öffnen und den Schlüssel geben lassen, weil er als den Lehrer der himmlischen Kenntniß erwartet unsern Herrn Jesum Christum, welcher glorreich ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

#### ☒ Theth.

**Text** Der neunte Buchstabe ☒ Theth.

„Gutes hast du an deinem Knechte gethan, o Herr, nach deinem Worte. Lehre mich Güte, Zucht und Erkenntniß; denn deinen Geboten habe ich geglaubt. Bevor ich gedemüthiget wurde, habe ich gesündigt; darum habe ich dein Wort gehalten. Gut bist du, o Herr; und in deiner Güte lehre mich deine Satzungen. Vervielfältigt wurde gegen mich die Bosheit der Stolzen; ich aber werde mit meinem ganzen Herzen deine Gebote durchforschen. Gestockt ist wie Milch ihr Herz; ich aber betrachtete dein Gesetz. Gut ist es für mich, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lernte deine Satzungen. Besser ist für mich das Gesetz deines Mundes, mehr als tausende von Gold und Silber.“

1. Schon im Anfange des Psalmes haben wir erinnert, daß in ihm nichts anders, als die Lehre des menschlichen Lebens enthalten sey, durch welche wir zur Erkenntniß Gottes, wie Kinder durch das Alphabet der Buchstaben, sollten unterwiesen werden. Denn der

---

<sup>781</sup>Matth. V, 45.

<sup>782</sup>Das. VII, 7.

Prophet unterrichtet uns S. c53 in seiner Person, wie wir in jeder Art der Pflicht gegen Gott uns benehmen sollten, damit wir, durch den erhaltenen Unterricht belehrt, an die Ordnung des Glaubens uns halten möchten, wie sie in eben jenem ersten Verse des neunten Buchstabens gelehrt wird. Denn es heißt also: „Gutes hast du an deinem Knechte gethan, o Herr, nach deinem Worte.“ Aber vielleicht werden Einige glauben, der Prophet habe von glücklichen Ereignissen gesprochen, und Gott für das Glück, welches ihm zu Theil geworden sey, gedankt. Allein er weiß, daß man auch im Unglücke Gott danken müsse; er weiß, daß man in allen Leiden und Drangsalen denjenigen, durch dessen Fügung diese Dinge hereinbrechen, mit Lobpreisung ehren müsse. Er weiß, daß der Arzt sorgfältig sey, welcher der faulen Vertiefungen der Wunden nicht schont. Er bedenkt, daß die Strenge der Väter gegen die Kinder wohlgemeint sey. Er wünschet, durch Versuchungen geprüft, und durch Geduld Gott wohlgefällig zu werden, und danket für das, was man für Unglück hält.

2. Und diese unsere Ansicht, daß wir nämlich glauben, der Prophet habe so gebetet, lehrt der folgende Vers, wo es heißt: „Gutes hast du an deinem Knechte gethan, o Herr, nach deinem Worte.“<sup>783</sup> Lehre mich Güte, Zucht und Erkenntniß; denn deinen Geboten habe ich geglaubt.“ Alles also, was Gott an seinem Diener thut, ist gut; denn er thut es nach seinem Worte. Was aber nach seinem Worte geschieht, das kann man nicht für böse halten; denn der, welcher allein gut ist, hat eine Gesinnung, welche voll Güte ist.

3. Der zweite Vers also drückt, wie gesagt, die Gesinnung des Propheten aus, wo er bittet und sagt: „Lehre S. c54 mich Güte, Zucht und Erkenntniß.“ Oben bekannte er, daß Güte gegen ihn bewiesen worden sey; warum bittet er also, wie wenn ihm diese unbekannt wäre, daß sie ihm gelehrt werden möchte? Doch damals war es Freude, welche aus dem Bekenntnisse des Glaubens hervorging, indem er glaubte, daß alles, was an ihm geschah, gut sey; jetzt aber ist es, der menschlichen Natur gemäß, Sache der Unwissenheit, wenn er um Belehrung bittet. Allein er will jene Güte lernen, mit welcher die Zucht verbunden ist. Denn die Zucht ist ein nothwendiges Mittel der Strenge dessen, welcher die Sünder tadelt, und die Fehlenden zurechtweist. Die Zurechtweisung der Fehlenden aber trägt viel zum Fortschreiten in der Güte bei. Daher ist die Zucht der Strenge gut, aber der Prophet kennt sie noch nicht; denn er will sich nicht bloß Güte und Zucht, sondern auch Erkenntniß lehren lassen, indem er hiedurch das Gefühl seines Glaubens an den Tag legt; da er, obwohl er die Güte und Zucht noch nicht kennt, dennoch erklärt, daß sie von Gott für ihn gut seyen. Hinsichtlich der Erkenntniß aber haben wir schon an sehr vielen Orten gemeldet, daß diese sowohl der Apostel, als auch der Prophet unter die vorzüglichsten geistigen Gnadengeschenke gezählt habe. Daher bittet er, daß ihm, wie Güte und Zucht, so auch Erkenntniß möchte gelehrt werden, und gelehrt werden darum, weil er den Geboten Gottes

---

<sup>783</sup>Dieser Vers fehlt hier in mehrern Ausgaben.

glaubt; womit er andeutet, daß nur diejenigen, welche glauben und vertrauen, die Lehre der Erkenntniß erlangen können.

4. Allein auch im dritten Verse bleibt der Inhalt und Sinn noch derselbe; denn er sagt: „Bevor ich gedemüthiget wurde, habe ich gesündigt; darum habe ich dein Wort gehalten.“ Trübsal und Leiden kommen nicht eher, als Sünden vorausgehen; und wir werden nicht eher durch Leiden gedemüthiget, als bis wir durch die Bosheit der Sün- S. c55 den die Leiden verdienen. Der Prophet gibt also zu verstehen, daß seine Demüthigung eine Besserung der Sünde sey; er weiß, daß deßwegen für ihn alles gut sey, was von Gott kommt, weil er das zu leiden verdient hat, was er bereits leidet. Er weiß auch, daß die Zucht eine Verbesserung der Fehler sey. Vorher hat er also gesündigt, dann aber wurde er gedemüthiget, und durch die Zucht der Demüthigung muß er gelehrt werden, daß er nicht sündige, und daß er die Worte Gottes halte; denn er ist, weil er gesündigt hat, schon gedemüthiget worden, und will, um nicht mehr sündigen zu können, in den Geboten Gottes verbleiben.

5. „Gut bist du, o Herr, und in deiner Güte lehre mich deine Satzungen.“ Der Prophet weiß, daß die Satzungen Gottes gut sind, weil der gut ist, welcher dieselben aufgestellt hat. Er weiß, daß ihm nichts, ausser nach der Satzung Gottes, begegne; denn er hat ja bekannt, daß er zuvor gesündigt habe, und erst nachher gedemüthiget worden sey. Und da er oben gebeten hatte, man möchte ihn die Güte, Zucht und Erkenntniß lehren, bittet er jetzt, daß man ihn die Satzungen Gottes in Güte lehren möchte; denn die Satzung ist das Werk einer gerechten Sache, die ihm unbekannt ist; weil die Satzungen, welche in dem Gesetze ausgestellt sind, den Schatten der himmlischen Satzungen in sich fassen.

6. Hierauf fügte er hinzu: „Vervielfältigt wurde gegen mich die Bosheit der Stolzen; ich aber werde von meinem ganzen Herzen deine Gebote durchforschen.“ Der Prophet, welcher alles mit Geduld und Gelassenheit ertrug, wurde von den Stolzen und Gottlosen schmählich behandelt. Denn wenn Jemand die Vorwürfe dreier Könige gegen den Job erwäget, so wird er einsehen, durch welche Schmähungen der Spötter er gereizt werde. Denn alle Gottlosen, S. c56 welche sehen, daß die Diener Gottes durch Leiden gebessert werden, pflegen ihnen diese Vorwürfe zu machen: „Wo ist der Glaube, wo die Hoffnung auf Gott? Wo ist die Macht des Helfers, wo des guten Gottes Barmherzigkeit?“ Gegen diese ist ein starker und gläubiger, auf die Gebote Gottes gerichteter und damit beschäftigter Geist nöthig, damit er nicht, wenn so viele Unbilden der Stolzen gegen ihn angehäuft werden, weiche, sondern immer spreche: „Gutes hast du an deinem Knechte gethan, o Herr;“ wie jener herrliche und selige Besieger der menschlichen Leiden sprach.<sup>784</sup> „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gepriesen.“

---

<sup>784</sup>Job I, 21.

7. Hernach folgt: „Gestockt ist wie Milch ihr Herz; ich aber betrachtete dein Gesetz.“ Das Herz der Stolzen, sagt er, ist gestockt wie Milch. Die Milch hat eine liebliche Gestalt und einen angenehmen Geschmack; wird sie aber durch irgend einen nachtheiligen Einfluß verderbt, so pfllegt sie zu gerinnen, verliert ihre Eigenschaft des süßen Geschmackes, und wird durch einen widrigen und sauern Geschmack verdorben. Es waren also die Gottlosen früher, da sie den Propheten noch in glücklichen Umständen sahen, Freunde des Glückes, schmeichelten unter der Maske der Aufrichtigkeit, und waren wie Milch. Sobald sie aber in Folge der Erniedrigung des heiligen Mannes Stolz und Verachtung desselben ergriff, stockten sie, nachdem sie vorher Milch gewesen waren, und nahmen nach ihren freundlichen und süßen Schmeicheleien die Bitterkeit eines verderbten und säuerlichen Geschmackes an. Obwohl aber diese wie Milch gestockt waren, betrachtete doch der Prophet das Gesetz Gottes; er betrachtete es aber zu dem Zwecke, daß er sagen könnte, was in dem folgenden Verse enthalten ist. [S. c57](#)

8. „Gut ist es für mich, daß du mich gedemüthiget hast.“ Obgleich die Bosheit der Stolzen sich vervielfältiget, und ihr Herz wie Milch stocket; so weiß der Prophet doch, daß seine Demüthigung für ihn gut sey; er weiß, daß<sup>785</sup> nach dem Apostel die Tugend durch die Leiden vollkommen werde. Gut ist jedes Leiden, gut sind alle Drangsale, durch welche man die Satzungen Gottes kennen lernt; in welchen man sieht, wie Gott die Sünder durch die Demüthigung bessere, wie er die Fehlenden durch Strenge im Zaume halte, wie er die Unwissenden durch Belehrung unterweise. Denn darum ist es für ihn gut, daß er gedemüthiget wurde, weil er durch die Demüthigung die Satzungen Gottes lernte. Er hatte nämlich früher gesündigt, als er gedemüthiget wurde; und die Demüthigung ist für ihn gut, weil er durch sie die Satzung Gottes kennen lernt.

9. Er schloß aber auf folgende Weise: „Gut ist für mich das Gesetz deines Mundes, mehr als tausende von Gold und Silber.“ Der Inhalt dieses Schlusses ist nicht einfach. Denn es hätte für die Freude des Propheten genügt, wenn er gesagt hätte: „Gut ist für mich dein Gesetz. Da er aber sagte: Das Gesetz deines Mundes,“ so wollte er mehr darunter verstanden wissen. Gott hat durch Moses das Gesetz ausgesprochen, er hat es durch die Propheten ausgesprochen; allein dieses ist das Gesetz Gottes, nicht auch das Gesetz des Mundes Gottes. Der Mund Gottes aber ist der, welcher auch die Kraft Gottes ist, welcher auch die Weisheit Gottes ist, welcher auch der Arm Gottes ist, welcher auch das Ebenbild Gottes ist, nämlich unser Gott und Herr Jesus Christus, welcher sagt:<sup>786</sup> „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich;“ welcher spricht:<sup>787</sup> „Selig sind die Trauernden; denn sie werden

---

<sup>785</sup>2. Kor. XII, 9.

<sup>786</sup>Matth. V, 3.

<sup>787</sup>Das. 5.

ge- S. c58 tröstet werden;“ welcher sagt:<sup>788</sup> „Segnet die, welche euch verfolgen, und betet für die, welche euch lästern und verfolgen.“ Von diesem Gesetze sagte der Prophet, daß es gut für ihn sey, und zwar gut, nicht mit der Angabe einer Zahl, welche aus einer Vergleichung, einer Bestimmung und einer Messung hervorginge, sondern mehr als tausende von Gold und Silber.“ Unbestimmt ist dieser Ausdruck, da es heißt „tausende;“ denn unendlich gut ist das Gesetz des Mundes Gottes. Durch die Vergleichung mit den kostbarsten Dingen auf der Erde aber deutet er den Nutzen jener Güter in Christus an, welche von Gott bestimmt sind. Amen.

### ⌘ Jod.

**Text** Der zehente Buchstabe ⌘ Jod.

„Deine Hände haben mich gemacht, und mich gestaltet. Gib mir Verstand, daß ich lerne deine Gebote. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich freuen; denn auf deine Worte hoffe ich. Ich erkenne es, o Herr, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind, und daß du mit Recht mich erniedriget hast. Es trete deine Barmherzigkeit ein, damit sie mich ermuntere nach dem Worte, welches du deinem Diener gegeben hast. Laß über mich kommen deine Erbarmungen, und ich werde leben; denn dein Gesetz ist meine Betrachtung. Schämen sollen sich die Uebermüthigen, weil sie ungerechter Weise Böses an mir gethan haben; ich aber werde mich üben in deinen Geboten. Zu S. c59 Mir wenden sollen sich diejenigen, welche dich fürchten, und welche deine Zeugnisse kennen. Mein Herz werde mackellos durch deine Satzungen, auf daß ich nicht beschämt werde.“

1. Allgemein ist das Urtheil, daß unter allen irdischen Werken Gottes nichts sich nützlicher, nichts schöner sey, als der Mensch; denn obschon es noch manche schöne und herrliche Geschöpfe gibt, so zeugen sie zwar von der Größe dessen, der sie so prachtvoll geschaffen hat, kennen aber selbst den Nutzen ihrer Schönheit, Pracht und Einrichtung nicht. Wir reden nämlich von demjenigen, was dem menschlichen Anblicke unterworfen ist, das ist, von den Geschöpfen auf der Erde, in dem Meere und in der Luft, und welche nach, einzelnen Gattungen und Beschaffenheiten verbunden sind. Schön sind diese; allein was werden wohl in dem Meere, oder auf der Erde, oder an dem Himmel, oder in der Luft die Wesen, welche in diesen erschaffen worden sind, dadurch, daß sie so geschaffen worden sind, Gutes erlangen? Alles aber, was in dem Menschen ist, nützt ihm. Und dieses ist das einzige lebendige Wesen, welches mit Vernunft, Verstand, Urtheilskraft und Besinnung auf der Erde geschaffen wurde; und von allen diesen verschiedenartigen Dingen, welche in ihm sind, dient nichts zu irgend etwas anderm, als daß er nicht nur alles übrige, sondern auch das, worin er geboren ist, gebrauchte, aber gebrauchte zur Erkenntniß, und Verehrung dessen, welcher der Urheber und Hervorbringer so großer Güter in ihm ist.

---

<sup>788</sup>Das. 44.

2. Hieraus entsprang, wie man sieht, jener große und bewunderungswürdige Ausspruch Salomons, welcher so lautet:<sup>789</sup> „Etwas Erhabenes ist der Mensch, und etwas Kostbares ein barmherziger Mann; aber ein barmherziger Mann ist schwer zu finden.“ Denn was ist so schwierig, oder was mit so viel Mühe verbunden, als den zu finden, welcher weiß, daß er nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes geschaffen sey; welcher mit Eifer auf die göttlichen Worte aufmerksam die Beschaffenheit seiner Seele und seines Leibes kennt, und den Ursprung und die Natur Beider einsehen gelernt hat; welcher endlich den Zweck weiß, den diese seine Einrichtung und Geburt hat? Und darum ist der Mensch etwas Großes. Denn wenn er die Erkenntniß der oben erwähnten Dinge vernachlässiget, und deßwegen in Sünden verfällt, wird er dieses Namens verlurstig, weil er nämlich dann für unwürdig erkannt wird, ein Mensch genannt zu werden. Und ihm, der nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes gemacht ist, wird nach den Vorwürfen der Propheten und der Evangelien der Name Schlange, oder Nattergezücht, oder Pferd, oder Maulthier, oder Fuchs beigelegt, und sein eigentlicher Name entzogen, sobald er die Unschuld verloren hat.

3. Wer hingegen mit eifrigem Glauben die Lehre und, die Gebote Gottes durchforschet, und durch Streben nach Unschuld des Vorzuges sich würdig machen will, daß er nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes gemacht ist, der kann auch den Ausspruch des Propheten gebrauchen, welcher sagt: „Deine Hände haben mich gemacht und mich bereitet (praeparaverunt).“ In einigen Handschriften aber finden wir so geschrieben: „Deine Hände haben mich gemacht, und mich gestaltet (finxerunt); gib mir Verstand, daß ich lerne deine Gebote.“ Und ohne Zweifel darf man es nicht für grundlos halten, daß es nicht genügte, wenn der Prophet gesagt hätte: „Deine Hände haben mich gemacht;“ und wenn er nicht beigelegt haben würde: „Gestaltet“ oder S. c61 bereitet.“ Sondern der Prophet, welcher die Herrlichkeit seiner Schöpfung kannte, wollte hiedurch die besondere Würde seines Ursprunges bezeichnen, daß er zuerst sprach: „Deine Hände haben mich gemacht.“

4. Daß bei der Erschaffung der Welt alle Dinge durch das Wort gemacht worden sind, wissen wir, indem gesagt wird: „Es werde Licht;“ indem gesagt wird: „Es werde das Firmament;“ indem gesagt wird: „Es erscheine das Trockene;“ indem gesagt wird: „Die Erde lasse das Grün des Krautes aufspriessen, welches Samen trägt nach seiner Art;“ da gesagt wird: „Es sollen Lichter werden an dem Firmamente;“ da gesagt wird: „Die Gewässer sollen ein Gewimmel belebter Wesen hervorbringen.“ Alles also, woraus oder worin das ganze Weltall geschaffen wurde, erhielt seinen Ursprung aus dem Worte, und begann durch das Wort Gottes in das Daseyn zu treten. Hinsichtlich des Menschen aber drückte sich Gott so aus: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit.“ Demnach ist die Natur und der Ursprung des Menschen von der Einrichtung der

---

<sup>789</sup>Sprüch. XX, 6.

gesamten Schöpfung verschieden; und es wird hinsichtlich seiner zuvor eigens besprochen und beschlossen, daß er gemacht werden sollte, da die übrigen Dinge ohne irgend eine Berathung und Beschliessung in das Daseyn zu treten den Befehl erhielten. Es hat also der Ursprung des Menschen fürs Erste diesen Vorzug, daß es ihm eigen war, daß zuvor über ihn gesprochen wurde.

5. Allein auch in diesem gegenwärtigen, prophetischen Ausspruche ist ein erhabener Vorzug des menschlichen Ursprunges enthalten. Denn nicht die Hände des Herrn haben die Thiere der Erde und des Wassers und der Luft gemacht; S. c62 nirgends erzählen solches die Schriften. Es ist also dieser Vorzug und diese Vortrefflichkeit im Menschen, daß er von den übrigen Dingen durch seine würdevolle Erschaffung eine Ausnahme macht. Von der Befestigung des Himmels aber lesen wir an einem Orte:<sup>790</sup> „Ich habe mit meiner Hand den Himmel befestiget.“ Also wird dieses Element dem Menschen hinsichtlich der Erschaffung gleichgestellt, da es heißt, daß auch dieses durch die Hand Gottes befestiget, worden sey? Allein obschon der Himmel durch die Hand, so ist doch der Mensch durch die Hände Gottes gemacht worden. Es übertrifft also das Werk zweier Hände die Leistung einer Hand; und das, was zur Befestigung des Himmels genügt, reicht bei der Schöpfung des Menschen nicht hin. Aber man muß einsehen, warum der Prophet sagt, er sey durch die Hände gemacht worden, und zwar nicht bloß gemacht, sondern auch gestaltet oder bereitet.

6. Die Schöpfung aller übrigen Elemente ward zur nämlichen Zeit sowohl begonnen, als auch vollendet, in welcher der Befehl, daß sie vor sich gehen sollte, ausgesprochen wurde; den Anfang jener Dinge und die Vollendung derselben trennt keine Zeit; denn der Anfang wurde schon dadurch, daß er gemacht wurde, zur Vollendung. Der Mensch hingegen ist, weil er eine innere und äussere Natur, von welchen die eine von der andern verschieden ist, in sich faßt, und aus zwei Gattungen zu Einem vernünftigen Wesen geschaffen ist, durch einen doppelten Anfang geschaffen worden. Denn zuerst wurde gesagt: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit.“ Dann zweitens: „Und Gott nahm Staub von der Erde, und gestaltete den Menschen.“ S. c63

7. Das erste Gebilde hat keinen Ursprung von einer andern anderswoher genommenen Natur in sich. Unkörperlich ist alles das, was da nach dem Rathschlusse begonnen wurde, denn es wird nach dem Ebenbilde Gottes gemacht, nicht zu Gottes Ebenbild; denn das Ebenbild Gottes ist der Erstgeborene der ganzen Schöpfung; sondern nach dem Ebenbilde Gottes, das heißt, nach der Gestalt des Ebenbildes und der Aehnlichkeit. Es mußte das Göttliche und Unkörperliche in dem gebildet werden, was damals nach dem Ebenbilde und

---

<sup>790</sup>Isai. XLV, 12 (nach den Siebenzig.)

der Aehnlichkeit Gottes gemacht wurde; das heißt, in uns ist gleichsam ein Abdruck des Ebenbildes und der Aehnlichkeit Gottes aufgestellt worden. Es ist also in dieser vernünftigen und unkörperlichen Substanz unserer Seele das Erste, was nach dem Ebenbilde Gottes gemacht ist. Wie sehr aber ist die Gestaltung des zweiten Werkes von der Schöpfung des ersten verschieden? Gott nimmt Staub der Erde. Es wird nämlich Staub genommen, und die irdische Materie zum Menschen gestaltet oder bereitet, und durch des Künstlers Mühe und Fleiß aus dem einem zu etwas anderm herrlicher umgestaltet. Das Erste hat er also nicht genommen, sondern gemacht; das Zweite aber hat er nicht, wie das Erste, gemacht, sondern genommen, und hernach gestaltet oder bereitet.

8. Man kann aber beides mit Recht annehmen, weil wir beides geschrieben finden; daß er ihn gestaltet habe zu dem, was er ist, nämlich zur Gestalt des Körpers, oder daß er ihn bereitet habe zu dem, was so lautet: „Und er hauchte ihm den Lebensathem ein, und so ward der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“ Zu dieser Einhauchung also ward er bereitet oder gebildet; damit vermittelst derselben die Natur der Seele und des Leibes, indem der eingehauchte Athem gleichsam die Verbindung herstellte, zum voll- S. c64 kommenen Leben zusammengehalten würde. Der heilige Paulus weiß, daß in ihm eine doppelte Natur sey,<sup>791</sup> indem er dem innern Menschen nach an dem Gesetze Wohlgefallen hat und indem er in seinen Gliedern ein anderes Gesetz sieht, welches ihn unter dem Gesetze der Sünde gefangen hält. Was also nach dem Ebenbilde Gottes gemacht wird, das bezieht sich auf die Erhabenheit des Geistes. Was hingegen gestaltet wird aus Erde, ist der Anfang der Gestalt und Natur des Leibes. Und weil man entweder annimmt, daß Gott zu einem Andern geredet habe, da er sagte: „Lasset uns den Menschen machen;“ oder weil man eine dreifache Vollendung des gemachten und gestalteten Menschen erkennt; da er theils nach dem Ebenbilde Gottes gemacht, theils aus Erde gestaltet, theils durch die Einblasung des Hauches als ein lebendiges Wesen in Bewegung gesetzt wird; darum bezeugt der Prophet, er sey durch die Hände, und nicht bloß durch die Hand, gemacht und gestaltet worden, weil gelehrt wird, daß bei seiner Schöpfung die Wirksamkeit nicht nur Einer Person Statt gefunden habe, und ebendieselbe dreifach gewesen sey.

9. Und obschon der Prophet weiß, daß es sehr verborgen und geheimnißvoll sey, in wie ferne der Mensch durch die Hände Gottes gestaltet wurde; so sagt er, um die vollkommene und deutliche Erkenntniß hievon zu erlangen, doch: „Gib mir Verstand, daß ich lerne deine Gebote.“ Er sagt dieses, wie in Unwissenheit befangen, und bittet, als wenn er noch keinen Verstand erhalten hätte, es möchte ihm Verstand gegeben werden; und es getrauen sich, ich sage nicht, Leute von der Kirche, sondern Sophisten der Heiden, etwas über die Einrichtung der menschlichen Natur sagen zu wollen; wir getrauen uns sogar, uns zu

---

<sup>791</sup>Röm. VII, 22, 23.



rühmen, daß wir S. c65 die Kenntniß des wahren und vollkommenen Lebens erlangt haben. Wir müssen uns vielmehr durch, das Beispiel dieses Propheten belehren lassen, so daß wir nicht nur die Unwissenheit in den göttlichen Dingen bekennen, sondern auch um die Erkenntniß derselben, welche wir nicht kennen, flehen. Es ist aber sehr gut, Gott durch Gebet um die Erkenntniß der himmlischen Gebote anzuflehen, und die Schwachheit und Armuth unsers Geistes zu erkennen. Denn das erste Gnadengeschenk ist, nach dem Apostel, die Gabe der Weisheit, das zweite die der Erkenntniß; und darum hat auch dieser Prophet diese Ordnung beobachtet, indem er sagt: „Gib mir Verstand, daß ich lerne deine Gebote.“ Zuerst bat er um Verstand, dann auch um Erkenntniß.

**10.** Hierauf folgt: „Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich freuen: denn auf deine Worte hoffe ich.“ Es ist die Gewohnheit der Gottlosen, daß sie bei dem Anblicke gottesfürchtiger Männer traurig werden. Denn es muß ja der Betrunkene den Nüchternen, der Zügellose den Enthaltamen, der Ungerechte den Gerechten hassen; und er kann die Gegenwart keines Frommen, weil sie seinem Bewußtseyn lästig ist, ertragen. Alle Frommen hingegen, welche Gottesfurcht besitzen, freuen sich bei dem Anblicke eines gläubigen Mannes, und empfinden schon bei dem bloßen Anblicke und der körperlichen Anschauung ein Vergnügen, wie einige Vögel und Kräuter schon dadurch, daß sie<sup>792</sup> bloß gesehen und erblickt werden, manche Krankheiten und Gebrechen heilen. Nützlich ist also auch die Gegenwart eines Heiligen denen, S. c66 welche Gott fürchten: denn es muß sein Anblick für sie gewissermassen förderlich seyn. Aber der Prophet meint nicht, daß man an ihm bloß dasjenige anschauen sollte, was den hinfalligen und gewöhnlichen Augen ausgesetzt ist. Er will, daß man seinen tugendhaften Lebenswandel betrachte, er will, daß man seine Rechtschaffenheit, seine Frömmigkeit und seine Enthaltbarkeit anschauet. Denn nicht bloß deßwegen, weil sie ihn sehen, werden die Gottesfürchtigen sich freuen; sondern weil sie ihn auf die Worte Gottes hoffen sehen, und zwar nicht mittelmäßig, und mit dem verworrenen Irrthume der menschlichen Meinung hoffen, sondern mit Unbefangenheit das sagen sehen, was nachfolgt.

**11.** „Ich erkenne es, o Herr, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind, und daß du mit Recht mich erniedriget hast.“ Wir wissen, daß der Prophet in den übrigen Stellen so zu reden pflegte: „Gib mir Verstand und lehre mich, und ich werde beobachten deine Gebote.“ Jetzt aber spricht er von ihnen, als solchen, welche er kennen gelernt hat, indem er sagt: „Ich erkenne es, o Herr, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind.“ Allein hier ist nicht von jenen ewigen Gerichten, sondern von den gegenwärtigen die Rede. Denn jene ewigen Gerichte

---

<sup>792</sup>Plinius sagt in seiner Naturgeschichte XXX, 11: „Der Vogel Ikterus hat seinen Namen von der Farbe; man erzählt von ihm, daß, wenn man ihn ansehe, jenes Uebel (die Gelbsucht) geheilt werde, und der Vogel sterbe. Er heißt, glaube ich, im Lateinischen galgulus.“ Von andern wird er galbula genannt und ist vermuthlich die Goldamsel.

sind, nach demselben Propheten,<sup>793</sup> ein tiefer Abgrund, und nach dem Apostel sind<sup>794</sup> „die Gerichte Gottes unergründlich und unerforschlich.“ Er weiß aber, daß nach diesen Gerichten, die jetzt sind, alles, was an ihm geschieht, nach dem Gerichte Gottes geschehe; daß alle Trübsale, alle Bedrängnisse, aller Haß und alle Verfolgung, alle Feindseligkeiten und Nachstellungen ihn dem Urtheile Gottes zu Folge getroffen haben, damit er dadurch bewährt, damit er dadurch gebessert, und wie durch das Feuer geläutert und gereinigt werde. S. c67

12. Es liegt aber mehr, ich weiß nicht welche, Wirklichkeit in der Erkenntniß, als in dem Glauben; und darum hat er nicht geglaubt, sondern erkannt; denn der Glaube hat das Verdienst des Gehorsames, nicht aber die Zuversicht der Erkenntniß der Wahrheit. Der Apostel machte einen sehr großen Unterschied zwischen Erkenntniß und Glauben, indem er jener die zweite Stelle unter den Gnadengeschenken einräumte. Denn zuerst nannte er die Weisheit, dann die Erkenntniß, und drittens den Glauben; denn es ist möglich, daß der, welcher glaubt, nicht weiß, was er glaubt; wer aber bereits erkannt hat, der kann nicht umhin, das, was er erkannt, nach der Erlangung der Erkenntniß zu glauben.

13. Der Prophet läßt also hier keinen Zweifel zu, als wüßte er nicht, daß Gottes Gerichte gerecht seyen, nämlich die, welche Erniedrigung, Trübsal, Verachtung, Unbild und Schmerzen über ihn verhängten. Denn er spricht so: „Ich erkenne es, o Herr, daß deine Gerichte Gerechtigkeit sind, und daß du mit Recht mich erniedriget hast;“ er sagt nämlich, daß er nicht ohne Ursache den Drangsalen ausgesetzt, nicht ohne Ursache den Leiden Preis gegeben, nicht ohne Ursache durch Unbilden gedemüthiget worden, sondern daß er zur Sühnung der menschlichen Fehler und Sünden durch die gerechten und wahrhaften Gerichte Gottes der Erniedrigung unterworfen worden sey.

14. Allein weil er in diesen Leiden der Gerechtigkeit des göttlichen Gerichtes zu Folge sich befindet, stehet er in den gegenwärtigen Erniedrigungen um Ermunterung durch die Barmherzigkeit Gottes, weil die menschliche Schwachheit nicht im Stande ist, die Leiden zu ertragen, indem er sagt: „Es trete deine Barmherzigkeit ein, damit sie mich ermun- S. c69 tere nach dem Worte, welches du deinem Diener gegeben hast.“ Aber er weiß, daß es gut für ihn sey, erniedriget, daß es gut für ihn sey, den Leiden bloß gestellt zu werden, und daß alle Drangsale für ihn nur eine Reinigung von den irdischen Sünden seyen. Denn er bittet nicht, daß Erniedrigung und Trübsal von ihm genommen, sondern daß ihm durch die Barmherzigkeit Gottes Ermunterung in der Trübsal verliehen werden möchte. Er wünscht also in diesen Schwächen seines Leibes einen langen Kampf zu kämpfen; er wünscht, einen langen Streit gegen die Bosheiten dieser Welt zu bestehen. Aber er hoffet auf Ermunterung

---

<sup>793</sup>Psalm XXXV, 7.

<sup>794</sup>Röm. XI, 33.

durch die Barmherzigkeit Gottes, damit er, obgleich mit Trübsal und Leiden heimgesucht, durch die Hülfe der göttlichen Ermunterung gestärkt werde. Es weiß auch der heilige Apostel Paulus, welcher alle Arten von Versuchungen ausgestanden hat, daß er den Trost der göttlichen Barmherzigkeit genieße, indem er spricht:<sup>795</sup> „Gelobt sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen, und der Gott alles Trostes, der uns in allen Trübsalen tröstet.“ Und der Prophet weiß, daß ihm dieser Trost verheißen sey von Gott, dem Vater und Herrn der Erbarmungen, welcher durch Versuchungen denjenigen, der an ihn glaubt, prüfet; und darum fügte er hinzu: „Nach dem Worte, welches du deinem Diener gegeben hast;“ das ist, nach jener Verheissung, vermöge welcher er versprochen hat, daß er die Bedrängten in den Leiden nicht verlassen werde. Denn er sagte in den Evangelien:<sup>796</sup> „Wenn sie euch nun ausliefern werden, so denket nicht darauf, wie oder was ihr reden sollet; denn es wird euch zur selben Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Denn nicht ihr seyd es, die da reden, sondern der Geist euers Vaters ist es, der in euch redet.“ Dieses ist es nun, was die gegenwärtige Zeit betrifft. S. c69

15. Der Prophet denkt aber auch an die zukünftige Hoffnung, indem er spricht: „Laß über mich kommen deine Erbarmungen, und ich werde leben; denn dein Gesetz ist meine Betrachtung.“ Die Schwachheit der körperlichen Natur bedarf der Erbarmungen Gottes; denn sie wird jenes ewige, selige Leben durch eigenes Verdienst nicht erlangen können, wenn sie nicht durch die Erbarmungen dessen, welcher der Vater der Barmherzigkeit ist, dazu geführt wird. Der Prophet weiß, daß er noch nicht jenes Leben lebe, welches das Leben ist; denn wohl Niemand von uns wird es wagen, dieses sein jetziges Leben für das Leben zu halten. Denn jetzt sind wir noch in dem Leibe des Todes, wie Paulus sagt:<sup>797</sup> „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ und wie dasselbe eben dieser Prophet so bezeugt:<sup>798</sup> „Und in den Staub des Todes hast du mich gebracht.“ Denn unser wahres Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Aber auch dieses Land, in dem wir jetzt wohnen, ist nicht das Land der Lebendigen; sondern jenes ist es, von welchem eben dieser Prophet sagt:<sup>799</sup> „Und ich werde gefallen Gott im Lande der Lebendigen.“ Und darum sprach er: „Ich werde leben;“ weil er nicht durch den Genuß dieses Lebens lebt, sondern weil er durch die Barmherzigkeit Gottes leben will. Dieses hofft er aber, weil das Gesetz Gottes seine Betrachtung ist. Lasset uns also der göttlichen Lektüre obliegen, lasset uns obliegen den Geboten Gottes, und lasset uns die Werke des Gesetzes durch die Handlungen unseres Lebens erfüllen, weil der Prophet durch die wegen der Betrachtung des Gesetzes über ihn kommende Erbarmung des Herrn zu leben hofft.

---

<sup>795</sup>2. Kor. I, 3, 4.

<sup>796</sup>Matth. X, 19, 20.

<sup>797</sup>Röm. VII, 24.

<sup>798</sup>Psaln XXI, 16.

<sup>799</sup>Psaln CXIV, 9.

**10.** Es genügt aber diesem Propheten nicht, daß er nur um sich besorgt sey und nur an sich denke. Er muß für das **S. c70** Menschengeschlecht Sorge tragen, muß für das Allgemeine bekümmert seyn, und für diejenigen bitten, welche in Sünden und in Gottlosigkeit wandeln. Diese seine sorgsame Gesinnung nun legt er in dem folgenden Verse an den Tag mit den Worten: „Schämen sollen sich die Uebermüthigen, weil sie ungerechter Weise Böses an mir gethan haben.“ Es enthält dieses Gebet keine Verwünschung, und keine Bitte um Bestrafung des ihm zugefügten Unrechtes. Und es sey ferne, daß der Prophet, der Verkünder des Evangeliums, die Richtschnur der evangelischen Liebe überschritten habe. Denn da der Herr sagt:<sup>800</sup> „Liebet euere Feinde, und betet für die, die euch verleumden und euch verfolgen;“ so läßt es die Vernunft nicht zu, daß er jetzt um Rache gegen die Stolzen und Beleidiger flehe. Sondern weil der, welcher von den Sünden abläßt, sich derselben schämt, und der, welcher die Sünden verläßt, sie nothwendig deßwegen, weil er sie haßt, verlassen muß; bittet der Prophet, daß diejenigen, welche gegen ihn auf eine ungerechte Weise übermüthig gewesen sind, der Erkenntniß ihrer Fehler zu Folge über ihre Thaten erröthen möchten. Denn so lange Jemand sündigt, schämt er sich nicht über seine Sünden, weil er zu sündigen wünscht und gewohnt ist. Sobald er aber zu sündigen aufhört, macht er dem Sündigen ein Ende aus Scham über die Sünde. Er aber übet sich in den Geboten Gottes, indem er gerecht lebt, mit Gottesfurcht lehrt, Beleidigungen nicht rächt, sondern sie mit Geduld erträgt. Denn deßwegen hat er Widersprüche und Ungerechtigkeiten vieler Stolzen gegen ihn ertragen.

**17.** Ganz deutlich aber sieht man aus dem folgenden Verse, daß er das gemeint habe, was wir von der Scham der Uebermüthigen anführen. Denn es folgt: „Zu mir wenden **S. c71** sollen sich diejenigen, welche dich fürchten, und welche deine Zeugnisse kennen.“ Der Prophet will also, daß diejenigen, welche bereits Gott fürchten, sich zu ihm wenden, damit sie seiner Lehre zu Folge ihrer Sünden und Laster sich schämen; das ist, damit sie nach der Erkenntniß der Zeugnisse Gottes, von welchen wir schon Vieles gesprochen haben, sich schämen, die alten Sünden verlassen, und der Unterweisung und Lehre des Propheten sich hingeben, nämlich die sich von dem Stolze und den Sünden zur Frömmigkeit und Bescheidenheit bekehren.

**18.** Er schloß aber nach seiner bescheidenen Weise mit den Worten: „Mein Herz werde mackellos durch deine Satzungen, auf daß ich nicht beschämt werde.“ Er übt sich in den Geboten, er betrachtet im Gesetze, er erkennt die Gerechtigkeit der Gerichte Gottes, es freuen sich bei seinem Anblicke die, welche den Herrn fürchten, er wurde von den Händen Gottes gemacht und gestaltet, und er wagt nicht zu sagen, daß er ein mackelloses Herz habe; und wir getrauen uns bisweilen, unsere Unschuld anzupreisen, unsere Enthaltsam-

---

<sup>800</sup>Luk. VI, 27, 28.

keit von Sünden anzurühmen, und uns damit zu prahlen, daß wir rein von Sünden und Missethaten seyen? Allein wir müssen von dem Propheten, so wie den Glauben, so auch die Demuth und die Bescheidenheit lernen, da er bittet, daß sein Herz mackellos werde. Denn er weiß, daß aus demselben viel Schlimmes hervorgehe, nach dem Ausspruche:<sup>801</sup> „Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mordthaten, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen und dergleichen.“ Dieses also, bittet er, möchte mackellos werden, aus welchem so viele und so große Laster, wie aus einem Zunder, entstehen und hervorbrechen. Er weiß aber, daß es nur auf diese [S. c72](#) Weise mackellos werde, wenn es in den Satzungen Gottes verharre, und erkennt dieses als die Frucht der Satzungen, daß er, wenn er darin verharret, nicht beschämt werde. Denn die Scham entspringt aus dem Bewußtseyn der Sünden und aus der Schmach der Vergehen. Wo es also keine Scham geben wird, dort wird auch keine Sünde seyn. Wo aber keine Sünde seyn wird, dort wird in den Satzungen Gottes gewandelt werden. Die Satzungen Gottes aber werden bewirken, daß das Herz mackellos bleibe.

#### ☒ Caph.

**Text** Der eilfte Buchstabe ☒ Caph.

„Ermattet ist meine Seele (aus Sehnsucht) nach deinem Heile; und auf dein Wort hoffe ich. Ermattet sind meine Augen (aus Verlangen) nach deinem Worte, indem sie sagten: Wann wirst du mich trösten? Weil ich geworden bin wie ein Schlauch im Reife, habe ich deine Satzungen nicht vergessen. Wie viele sind die Tage deines Dieners? wann wirst du Gericht halten über meine Verfolger? Die Gottlosen haben mir Uebungen erzählt; aber nicht wie dein Gesetz. Alle deine Gebote sind Wahrheit; gottlos<sup>802</sup> haben sie mich verfolgt, unterstütze mich. Sie haben mich beinahe auf das Aeusserste gebracht, auf der Erde; ich aber habe deine Satzungen nicht verlassen. Mache mich lebendig nach deiner Barmherzigkeit, und ich werde bewahren die Zeugnisse deines Mundes.“ [S. c73](#)

**1.** Es liegt in der menschlichen Natur, daß die Seele, wenn sie das, wornach sie sich sehnet, nicht erlangen kann, der anhaltenden Sehnsucht und Begierde zu Folge von Ermattung ergriffen wird. Und dieses können wir aus den Regungen unsers eigenen Gefühlvermögens erkennen, wiesehr unsere Seele durch die Erwartung derjenigen, nach welchen wir uns sehnen, ermattet. Der Prophet also, dessen ganze Hoffnung auf Gott gerichtet ist, dessen ganzes Verlangen auf seine Gebote geht, spricht und sagt: „Ermattet ist<sup>803</sup> meine Seele (aus Sehnsucht) nach deinem Heile; und auf dein Wort hoffe ich.“ Er hat nichts anders, was seine Sehnsucht beschäftigt; und das Verlangen des Heiligen ist nicht auf zeitliche Dinge

---

<sup>801</sup>Matth. XV, 19.

<sup>802</sup>Hilarius liest inique, nicht iniqui.

<sup>803</sup>Defecit.

gerichtet. Er ermattet also aus Sehnsucht nach dem Heile; und er schmachtet deßwegen, weil er auf das Wort Gottes hofft. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus Jesus, und dieser ist es, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben. Er aber ist das Heil selbst jenem Namen nach, welcher Jesus heißt; denn Jesus bedeutet nach der hebräischen Sprache Heil; und dieses gibt auch der Engel, welcher zu Joseph redet, zu verstehen, da er sagt:<sup>804</sup> „Und du sollst seinen Namen Jesus heissen; denn er wird sein Volk von den Sünden heilen.“ Die Ursache der Ermattung also ist die Sehnsucht nach dem Heile. Die Sehnsucht aber entspringt daraus, daß er auf das Wort Gottes hofft. Denn unser Heil ist Jesus, welcher ersehnt und geboren worden ist. Aber man muß kennen lernen, was auf die Ermattung der sich sehnenen Seele folgt.

2. Er sagt: „Ermattet sind meine Augen (aus Verlangen) „nach deinem Worte, indem sie sagten: Wann wirst du S. c74 mich trösten?“ Es folgt also auf die Ermattung der Seele die Ermattung der Augen. Allein wie wir von der Beschaffenheit der Ermattung der Seele gesprochen haben, so wollen wir auch sehen, wie die Ermattung der Augen beschaffen zu seyn pflege. Denke dir nun eine Gattin, welche ihren reisenden Mann, oder einen Vater, welcher seinen schon lange abwesenden Sohn erwartet, dessen Rückkehr er mit jedem Augenblicke vermuthet; wird er nicht immer auf den Weg, auf welchem er seiner Meinung nach kommen soll, hinschauen? Wird nicht die Anstrengung und die Sehkraft der Augen eben durch das erwartende Hinschauen ermatten? Von dieser Sehnsucht der Propheten nach ihm redet der Herr, wenn er sagt:<sup>805</sup> „Wahrlich, ich sage euch, viele Propheten und Gerechte sehnten sich zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret.“ Der Prophet ermattet also sowohl mit der Seele, als auch mit den Augen.

3. Aber diese Augen des Propheten sind hier, obschon sie den Herrn zu sehen sich sehnten, doch nicht die Augen des Körpers; denn sie reden und erwarten; und dieses Schauen und Reden ist mehr Sache des Geistes, nicht des Leibes. Sie sagen nämlich: „Wann wirst du mich trösten?“ Er weiß, daß die Frommen, welche in der Vorhölle ruhen, nach diesem Troste sich sehnen. Er weiß, daß,<sup>806</sup> wie der Apostel Petrus, bezeugt, damals, als der Herr in die Hölle hinabstieg, auch denen, welche im Gefängnisse waren, und einst ungläubig gewesen sind, in den Tagen des Noah, der Trost verkündigt worden sey. Aus Verlangen nach diesen Worten Gottes also ermattet er mit den sprechenden Augen; indem er den Herrn, welcher durch die Worte Gottes verkündet wurde, nicht so fast mit dem körperlichen Gesichte, als vielmehr mit der Anschauung der Seele und des Herzens erwartet. S. c75

---

<sup>804</sup>Matth. I, 21.

<sup>805</sup>Matth. XIII, 17.

<sup>806</sup>I. Petr. III, 19, 20.

4. Hierauf folgt: „Weil ich geworden bin wie ein Schlauch im Reife, habe ich deine Satzungen nicht vergessen.“ Dieses ist ein Grund neuer Art, daß er deßwegen die Satzungen Gottes nicht vergessen habe, weil er geworden sey wie ein Schlauch im Reife. Und wenn wir die Sache nur dem Gehöre nach bemessen, so werden wir die Worte des Propheten für albern und lächerlich halten. Allein er weiß, daß das Wort Schlauch zur Bezeichnung der menschlichen Leiber genommen werde, da der Herr in den Evangelien sagt:<sup>807</sup> „Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß er unter den Schläuchen die in ihren Sünden veralteten Körper gemeint habe. Durch das Streben nach Enthaltbarkeit aber erkalten die Leiber der Gläubigen; und sie werden, da die Wärme der innern Natur erlischt, kalte Schläuche, welche, wenn sie auch von Innen durch die Natur der aufwallenden Sünden warm werden, doch von Aussen durch Enthaltbarkeit und Gelassenheit, wie durch den Frost des Reifes, den Anblick der Starrheit darbieten. Bei dieser Kälte der Leiber also können wir der Satzungen Gottes nicht uneingedenk seyn. Wer aber bei einem durch die Hitze der Sünden gefüllten Schlauche warm wird, und nicht durch Gottesfurcht und Religion erkaltet, der muß nothwendig die Satzungen Gottes vergessen. Diese wird aber der Heilige nicht vergessen können, da er wie ein Schlauch im Reife von Aussen kalt, und für den Antrieb aller innerlichen Begierden erstarrt ist.

5. Dann folgt: „Wie viele sind die Tage deines Dieners? wann wirst du Gericht halten über meine Verfolger?“ Der Prophet weiß gar wohl, daß nach dem Ende der Welt ein Gericht Statt findet, indem er spricht:<sup>808</sup> „Darum stehen nicht auf die Gottlosen in dem Gerichte, noch die Sünder in der Versammlung der Gerechten.“ Was für ein Gericht, bittet er nun, daß gehalten werde über seine Verfolger? Keineswegs dasjenige, welches, wie er erwähnt, zur Zeit der Auferstehung Statt finden wird, da er weiß, daß ihm hinsichtlich des körperlichen Lebens nur wenige Tage beschieden seyen. Denn er sagt so: „Wie viele sind die Tage deines Knechtes?“ Indem er sagt: „Wie viele?“ weiß er, daß es nicht mehrere sind. Oben aber hatte er gesagt, er sey wie ein Schlauch im Reife. Weil er also weiß, daß er nur wenige Tage habe, verlangt er, daß Gericht gehalten werde über die, welche ihn verfolgen, nämlich über den Teufel und seine Diener. Denn es gibt böse Geister unter dem Himmel. Allein er weiß, daß auch der Teufel zur Zeit der Auferstehung werde gerichtet werden. Da er also nur mehr wenige Tage hat, verlangt er die Abhaltung dieses Gerichtes, er verlangt nämlich, daß er vollkommen heilig und Gott vollkommen wohlgefällig, den Teufel in sich zertrete, zertrete die ihm widerstehenden und feindlichen Mächte, und daß er die bösen Geister dem Glauben seiner Seele unterwürfig mache. Er hat also noch nicht Vertrauen auf die Stärke seiner Natur, obgleich er schon wie ein Schlauch erkaltet ist; sondern er bittet, daß vermöge der Barmherzigkeit Gottes Gericht gegen seine Feinde gehalten werde.

---

<sup>807</sup>Mark. II, 22.

<sup>808</sup>Psaln I, 5.

Diese Macht des Gerichtes hat der Herr seinen Aposteln gegeben, da er sprach:<sup>809</sup> „Sieh! Ich habe euch die Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes.“ Zwar hat der Prophet diese Worte des Herrn, während dieser im Körper wohnte, noch nicht gehört; aber er bittet, es möchte ihm die Macht gegeben werden, daß ihm gegen seine Verfolger ein solches Gericht bestimmt werde. Denn er wird von allen Seiten versucht, weil ihm durch die Natur des S. c77 Leibes eine sündhafte Materie angeboren ist und einwohnt, und weil der Teufel dieselbe durch das Feuer einer doppelten Begierde zu entstammen sucht, da er durch gottlose Worte der Lasterhaften verwundet wird, da er unheilige Streitreden der Heiden gegen Gott und unsinnige Worte ertragen muß.

6. Darum sagt er im Folgenden: „Die Gottlosen haben mir Uebungen erzählt; aber nicht so, wie dein Gesetz.“ Denn wie Viele gibt es, welche behaupten, daß sie manche Anweisungen zum menschlichen Leben lehren, indem sie unsere Seele, welche, vielmehr Gott dienen sollte, durch weltliche Bemühungen zu weltlichen Vorzügen entflammen? Wie viele gibt es auch, welche die Kenntniß der göttlichen Schriften zu besitzen fälschlich vorgeben, und ketzerische und verkehrte Lehren vortragen? Der Prophet aber, welcher weiß, daß der vollkommene Unterricht der menschlichen Lehre in dem Gesetze Gottes enthalten sey, sagt: „Die Gottlosen haben mir Uebungen erzählt; aber nicht so, wie dein Gesetz.“ Denn gottlos sind die, welche dieses vortragen. Und der Ausspruch Gottes verbot, daß ein Sünder die heiligen Worte vortrage, deßwegen, weil die Gottlosigkeit für die Wahrheit der himmlischen Lehre nicht empfänglich ist.<sup>810</sup> „Denn zum Sünder hat Gott gesagt: Warum verkündigst du meine Rechte, und warum nimmst du meinen Bund in deinen Mund? Du aber hast meine Worte hinter dich geworfen.“ Und diese Uebungen also erträgt der Prophet nicht, weil er weiß, daß der Erzählung des Gesetzes nichts gleich gestellt werden darf.

7. Dann fügte er bei: „Alle deine Gebote sind Wahrheit; gottlos haben sie mich verfolgt, unterstütze mich.“ Wer S. c78 einen Gerechten verfolgt, der verfolgt ihn allerdings auf eine gottlose Weise; denn die Gottlosigkeit ist die Folge des ungerechten Wirkens. Auch der Apostel kennt diese Gottlosigkeit der Verfolgungen, da er sagt:<sup>811</sup> „Alle, welche gottselig leben wollen in Christo, werden Verfolgung leiden.“ Denn zahlreich sind die Drangsale der Gerechten. Bald verfolgt der Satan, bald bekämpfen seine Diener, bald schleicht die Verstellung falscher Brüder mit tückischer Verfolgungslist herbei, um zu schaden. Allein der Prophet, welcher weiß, daß die Gebote Gottes Wahrheit sind, erträgt die ungerechte und gottlose Verfolgung mit gläubigem Herzen. Und weil er weiß, daß die Verfolgung ein

---

<sup>809</sup>Luk. X, 19.

<sup>810</sup>Psaln XLIX, 16, 17.

<sup>811</sup>2. Tim. III, 12.



Beweis des Glaubens sey, so bittet er nicht um Abwendung derselben von sich; sondern er bittet, daß er in derselben unterstützt werden möchte, und flehet um den Beistand und die Hülfe der Barmherzigkeit Gottes, indem er folgendes Gebot im Evangelium wohl kennt.<sup>812</sup> „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nicht nachfolgt, der ist meiner nicht würdig.“

8. Wahrheit also ist in den Geboten Gottes. Die Wahrheit enthält nichts Falsches, nichts Ungewisses, nichts Unvollkommenes. Die Verfolgung aber, welche gegen einen Gerechten verhängt wird, ist gottlos. Denn die Gottlosigkeit muß den Verkünder der Wahrheit lassen; aber dem Verkündiger der Wahrheit kommt Hülfe von Gott. Denn er weiß, daß diese Bedrückungen der Verfolger drückend seyen; weil sie aber für den Gerechten heilsam sind, glaubt er, daß sie nicht abgewendet werden sollten. Denn gefährlich ist der Friede für den unthätigen Glauben, und leicht sind die Nachstellungen gegen sorglose Wachen. Einen in Kämpfen geübten Mann hingegen wird nicht schnell die List S. c79 fangen; und es ist ein glorreicher Kampf nöthig, um die Siegeskrone davonzutragen. Und deßwegen bittet er nicht um Abwendung der Ursache des Kampfes, sondern um Verleihung der Hülfe zum Siege.

9. Er weiß aber, daß er keinen leichten Kampf von Versuchungen zu bestehen habe. Denn es folgt: „Sie haben mich beinahe auf das Aeusserste gebracht auf der Erde; ich aber habe deine Satzungen nicht verlassen.“ Beinahe bis zum Ende des Glaubens<sup>813</sup> haben die ungerechten Verfolgungen den Propheten gebracht, jene nämlich, von welchen wir oben gesprochen haben, die bösen Geister unter dem Himmel, welche uns zu sinnlichen Vergehen durch die Lockungen der Begierden anreizend. Beinahe auf das Aeusserste gebracht ist also der Prophet auf der Erde, das heißt, in Sünden und Laster des Leibes versenkt. Denn wie es ein Aeusserstes des Guten gibt, so gibt es auch ein Aeusserstes des Bösen. Aber obgleich diese höchst gefährlichen Feinde auf ihn hereinbrechen und ihn verfolgen, so verläßt er doch die Gebote Gottes nicht, und obgleich seine schwache Natur geschwächt ist, verharret er dennoch in den Geboten Gottes, und beharret um so rühmlicher bei den Geboten Gottes, weil seine schwache Natur beinahe überwältigt ist.

10. Hierauf schließt er nach seiner bescheidenen und hoffnungsvollen Weise mit den Worten: „Mache mich lebendig nach deiner Barmherzigkeit, und ich werde bewahren die Zeugnisse deines Mundes.“ Er bittet, daß er lebendig gemacht werden möchte, als wenn er noch nicht lebte, und verspricht, daß er die Zeugnisse des Mundes Gottes bewahren werde, als wenn er sie jetzt nicht bewahrte. Allein da er in dem S. c80 Körper lebt, verlangt er nicht nach dem Leben dieser Welt, und da er die Zeugnisse Gottes in dem Gesetze bewahrt,

---

<sup>812</sup>Matth. X, 33.

<sup>813</sup>Dieses Ende des Glaubens ist der Abfall von dem Glauben.

verspricht er doch, die Zeugnisse des Mundes Gottes bewahren zu wollen; die Zeugnisse, welche, durch die Gebote des Evangeliums erneuert, nicht diejenigen, welche sich nur des Ehebruches, sondern auch die, welche sich der Begierde nach einem Ehebruche enthalten, allein durch die Heiligung vermittelst des Glaubens vollenden; durch unsern Herrn Jesum Christum, welcher der Mund, die Rechte, die Kraft und die Weisheit Gottes ist, hochgelobt in alle Ewigkeit. Amen.

### ☒ Lamed.

**Text** Der zwölfte Buchstabe ☒ Lamed.

„Auf ewig, o Herr, bleibt dein Wort im Himmel. In Geschlecht und Geschlecht<sup>814</sup> bleibt deine Wahrheit; du hast die Erde gegründet, und sie wird fortbestehen. Durch deine Anordnung dauert der Tag fort, weil alles dir dient. Wäre nicht dein Gesetz meine Betrachtung, so würde ich da umgekommen seyn in meiner Erniedrigung.<sup>815</sup> In Ewigkeit werde ich nicht vergessen deine Satzungen, weil du mich durch sie lebendig gemacht hast, o Herr. Dein bin ich, rette mich, weil ich deinen Satzungen nachgestrebt habe. Auf mich haben die Sünder gelauert, um mich in das Verderben zu stürzen; deine Zeugnisse habe ich verstanden. Ich habe das Ende aller Vollbringung gesehen; sehr umfassend ist dein Gebot.“ S. c81

1. Der Vortrag des Propheten darf sich nicht bei Niedrigem und ganz Gemeinem verweilen, sondern muß immer Erhabenes und Gottes Würdiges behandeln, und zwar so, daß er, während er uns zur Führung eines unschuldigen Lebens anleitet, auch unsern niedrigen Verstand zur Erkenntniß der göttlichen und unsichtbaren Geheimnisse erhebe. Denn keineswegs würde sich die menschliche Schwachheit von selbst zur himmlischen Kenntniß erschwingen, wenn ihr nicht Gott das Geschenk der Erkenntniß durch die Lehre des Geistes verleihen, und sie so zur Erkenntniß der göttlichen und unsichtbaren Natur unterweisen würde. Weil uns nun der Prophet Gottes vollkommen würdig machen will, und weil er weiß, daß es der menschlichen Hoffnung vorbehalten sey, zur himmlischen Herrlichkeit, wenn sie die Zucht des himmlischen Gehorsames befolgt, empor zu steigen, beginnt er so: „Die Zeit hindurch,<sup>816</sup> o Herr, bleibt dein Wort im Himmel.“

2. „Im Himmel“ sagt er, weil er weiß, daß es auf Erden wegen der Falschheit der Menschen nicht bleibe. Wie es aber im Himmel bleibe, erkennt man gleichsam durch die Ueberzeugung vermittelst der körperlichen Anschauung selbst. Es gibt dort keine Uebertretung, keine Veränderung, keine Schwachheit, keine Ruhe. Lasset uns den jährlichen Lauf der Sonne, die monatliche Rückkehr des Mondes, auch die Stellungen, die Wendungen und

---

<sup>814</sup>Hilarius liest in generatione et generatione, nicht in generatione et generationem.

<sup>815</sup>Nach der Lesart in humiliatione anstatt in exprobatone.

<sup>816</sup>In sæculum liest hier Hilarius anstatt in æternum.

die Veränderungen der Gestirne betrachten; halten sie sich nicht an ihre Grenzen, an ihre bestimmten Bahnen und an ihre festgesetzten Abwechselungen? Nichts wird dort verändert, nichts wird verschoben, nichts vernachlässigt; sondern Alles bleibt dort bei dem für seine Beschaffenheit bestimmten Gesetze und Alles verharrt auf der unablässigen Leistung seines Gehorsames. S. c82

3. Allein der Prophet nahm Rücksicht auf Dinge, welche aufhören und vorübergehen sollen, da er sagte: „Die Zeit hindurch, o Herr, bleibt dein Wort im Himmel.“ Die lateinischen Uebersetzer haben dieses mit einer zweideutigen und wenig genauen Bezeichnung übertragen. Denn das, was der griechische Text enthält: „Εἰς τὸν αἰῶνα κύριε,“ ist bei uns durch „in aeternum Domine“ übersetzt. Das Wort Aeternum kann aber so genommen werden, daß man annimmt, das, was ewig ist, höre durch kein Ende auf. Das Wort saeculum aber, welches im Griechischen αἰὼν heißt, ist auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt. Denn er sagt nicht: In saeculum saeculi, noch auch: In saeculora saeculorum, sondern: In saeculum verbum tuum permanet. Er weiß, daß nach dieser Zeit Himmel und Erde vergehen, dem Ausspruche des Herrn gemäß:<sup>817</sup> „Wahrlich, ich sage euch: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Er weiß auch, daß diese Zeit vergehen werde, so daß es einen neuen Himmel und eine neue Erde gibt. Darum sagt er: „Die Zeit hindurch, o Herr, bleibt dein Wort im Himmel;“ weil, wenn nach dieser Zeit der Himmel vergeht, dieses Wort des bestimmten Gehorsames in den Geschöpfen, welche die Offenbarung der Kinder Gottes erwarten, bleiben muß.

4. Aber darum ist nicht das Wort Gottes nicht auch manchmal auf Erden, obschon der Prophet sagt, daß es nur im Himmel bleibe. Denn es ist Keiner unter uns, der nicht manchmal die Gabe der geistigen Gnade empfände, der nicht manchmal das Wort Gottes in sich hätte, wenn er nüchtern, wenn er ruhig, wenn er enthaltsam, wenn er wohlwollend, wenn er barmherzig ist, (denn wenn wir diese Tugenden S. c83 üben, wohnt das Wort Gottes in uns, wenn wir durch den in guten Werken bewiesenen Gehorsam seine Gebote vollziehen.) Allein wann sich stürmische Leidenschaften und Begierden einschleichen, wann sich Geld-Sorge einstellt, wann die Flamme einer schändlichen und unkeuschen Begierde sich entzündet, wann heftiger Zorn sich regt, wann Sehnsucht nach Trunkenheit entsteht, dann bleibt das Wort Gottes nicht mehr in uns. Es ist aber in denen, welche, nach dem Apostel, den alten Menschen sammt seinen Sünden ausgezogen, und einen neuen angezogen haben; welche mit Christus gestorben und begraben, bereits zum neuen Leben auferstanden und in den Himmel eingeführt sind; welche das Bild des Irdischen verlassen haben, und das Bild des Himmlischen tragen. In diesen nämlich bleibt, wie im Himmel, das Wort Gottes, in welchen dieses Wort nicht beleidiget wird durch Zorn, durch Trunkenheit, durch

---

<sup>817</sup>Matth. XXIV, 34, 35.

Haß, durch Unglauben, und durch Unzucht. Denn obwohl es manchmal in uns wohnt; so erträgt es doch diese Kränkungen, welche ihm in seiner Wohnung widerfahren, nicht, so daß es immer in derselben zu bleiben fortfahren möchte. Werden aber diese angeführten Laster immer in uns seyn, so wird es in diese befleckten Wohnungen der Körper nicht einmal eingehen wollen.

6. Es ist aber einem Jeden sehr nahe, wie gesagt ist; denn das Wort Gottes steht vor der Thüre, es klopft an die Thüre unserer Seele und spricht:<sup>818</sup> „Sieh! ich stehe vor der Thüre und klopfe; wer mir die Thüre öffnen wird, zu dem will ich eingehen.“ Es will also immer eingehen, wird aber von uns, daß es nicht eingehe, ausgeschlossen. Denn wir verschließen durch diese Laster des Leibes den Eingang zu unserer Seele. Wird diese von allen Sünden ge- S. c84 reiniget seyn, und offen stehen, so wird es sogleich eingehen, nach Art der Sonne, welche durch die Verschließung der Fensterläden einzudringen verhindert wird, aber, wenn sie geöffnet sind, ganz hineinleuchtet. Sie ist zwar immer bereit zu leuchten, aber das Haus selbst schließt sich durch die Verriegelung der Eingänge das Licht aus. Denn das Wort Gottes ist die Sonne der Gerechtigkeit, welche jedem nahe ist, um einzugehen; und sie zögert nicht, wenn die Eingänge geöffnet sind, ihr Licht hineinleuchten zu lassen. Es bleibt also dieses Wort Gottes im Himmel wegen des ununterbrochenen Gehorsames der Himmlischen; und nach diesem Vorbilde darf man auch annehmen, daß das Wort Gottes in den Heiligen, welche nach dem Bilde des Himmlischen himmlisch sind, bleibe.

6. Hierauf folgt: „In Geschlecht und Geschlecht bleibt deine Wahrheit.“ Diese unsere doppelte Ansicht und Meinung, nach welcher wir glauben, daß das Wort Gottes, wie im Himmel, so auch in den heiligen Menschen bleibe, bestätigt dieser folgende Vers. Denn er sagt nicht: In generatione generationis, oder: generationibus generationum) sondern: „In Geschlecht und Geschlecht bleibt deine Wahrheit.“ Beide Geschlechter erwähnt er nur mit einfacher Bezeichnung. Wir erkennen also, daß die zwei Geschlechter in zwei Völkern bestehen, von welchen das Eine, das des Gesetzes und der Propheten, das Andere das der Evangelien und der Apostel ist. Demnach bleibt die Wahrheit Gottes nur in diesen zwei Geschlechtern. Allein da das erste Geschlecht die Wahrheit Gottes bei sich hatte, so hatte sie damals kein anderes. Denn es gab mehrere Geschlechter von Stämmen und Völkern. Und da sich jetzt dieses Geschlecht unwürdig gemacht hat, daß die Wahrheit Gottes bei ihm sey; so hat eben diese Wahrheit Gottes kein anderes Geschlecht ausser dem, welches an die Evangelien geglaubt hat. S. c85

7. Nun folgt: „Du hast die Erde gegründet, und sie wird fortbestehen.“ Es war der Ordnung angemessen, daß nach dem Himmel sofort die Erde genannt wurde; das aber, was

---

<sup>818</sup>Offenb. III, 20.

dazwischen ist, nämlich: „In Geschlecht und Geschlecht bleibt deine Wahrheit,“ ist nach meiner Meinung deßwegen dazwischen gesetzt worden, damit jene doppelte Ansicht von dem Himmel, in welchem das Wort Gottes bleibt, bestätigt würde. Hier ist also die Ordnung gleichsam unverletzt erhalten worden, indem nach dem Himmel, in welchem das Wort Gottes bleibt, die Erde gegründet wurde, welche fortbestehen soll. Und man wird zwar vielleicht glauben, daß dieses auch von dieser Erde gesagt sey, welche gegründet ist und fortbesteht; welche nach Salomon, Gott durch seine Weisheit gegründet hat; welche, obschon sie auf der flüssigen Natur der Gewässer liegt, und in dem unstäten Elemente hingeworfen einherschwimmt, dennoch durch die Weisheit, die Kraft und den Geist Gottes so gegründet worden ist, daß sie fortbesteht. Allein mir scheint der Prophet in diesen Worten auch von der Erde des menschlichen Leibes gesprochen zu haben, weil diese so gegründet ist, daß in ihr, wie in dem Himmel, das Wort Gottes bleibt. Denn Himmel und Erde werden vergehen; wie wird nun diese gegründete Erde bleiben? wenn sie nicht etwa nach ihrer Gründung nur in dieser Zeit bestehen, das heißt, wenn nicht etwa auch sie nach der Bestimmung dieser Zeit bestehen wird. Wenn sie aber fortbestehen wird, so muß man, denn durch diesen Ausdruck wird angedeutet, daß sie immer bestehen werde, nothwendig annehmen, daß die Erde jener Geschlechter<sup>819</sup> gegründet ist und bleiben wird, für welche, weil die Wahrheit Gottes in ihnen bleibt, die himmlische Verherrlichung dieser jetzt irdischen Leiber bereitet ist. Und S. c86 dieses wird man aus dem folgenden Verse noch deutlicher einsehen können.

8. Er sagt nämlich: „Durch deine Anordnung dauert der Tag fort, weil Alles dir dient.“ Dieser Tag, welcher jetzt ist, dauert nicht fort, sondern endet durch den Eintritt der Nacht. Oder hätte er von den Zeiten dieses Tages geredet, so hätte er auch der Nacht Erwähnung thun müssen, welche durch gleiche Anordnung Gottes, wie der Tag besteht. Allein weil der Tag Licht ist, und jeder Heiliger das Licht dieser Welt ist; so darf man glauben, daß der Tag dieses Lichtes ohne Zweifel durch die Anordnung Gottes fort dauere, und fort dauern werde, weil Alles Gott dient. Denn jetzt dient nicht Alles Gott. Oder dienen etwa auch die Sünder Gott? Dienen ihm auch diejenigen, welche noch zum Fußschemel des Herrn gemacht werden müssen? David aber sagte.<sup>820</sup> „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“ Und nach dem Apostel<sup>821</sup> muß er herrschen, bis er seine Feinde unter seine Füße legt. Dann also wird der Tag, das ist, das Licht der Heiligen fortbestehen, wann Alles anfängt, Gott zu dienen.

9. Und zwar haben wir dieses nach der prophetischen, und apostolischen Lehre angeführt, damit, obgleich man einsieht, daß durch die gegenwärtigen Worte die Zeit der zu-

---

<sup>819</sup>Hierunter sind die Leiber der Gerechten zu verstehen, für welche eine herrliche Auferstehung bereitet ist.

<sup>820</sup>Psalm CIX, 1.

<sup>821</sup>I. Kor. XV, 25.

künftigen Güter angedeutet werde, wo ein neuer Himmel, wo eine neue Erde, wo die glückselige Herrlichkeit der Umgestaltung der Leiber, und nach der Verdrängung der Nächte der zeitlichen Laster der Tag unseres Lichtes für unsere Hoffnung und Erwartung bereitet wird, dennoch auch alle Geschöpfe S. c87 dieser Welt durch die unveränderliche Einrichtung ihrer Dienste von der Herrlichkeit Gottes Zeugniß geben, indem alle Dinge so befestiget, gegründet und geordnet sind, daß sie bei dem ununterbrochenen Verlaufe der vom Anbeginne bestimmten Zeiten, in welchen sie bestehen werden, fortdauern.

**10.** Aber der Prophet bittet, daß er, wie der Tag fortdauern möchte, und erinnert sich, daß er bereits ein Diener des Herrn sey, indem er sagt: „Wäre nicht dein Gesetz meine Betrachtung, so wäre ich da wohl umgekommen in meiner Erniedrigung.“ Wir haben schon oft erinnert, daß die Erniedrigung den Zustand bedeute, in welchem die Seele den Versuchungen ausgesetzt ist, und ihrer Schwachheit überlassen erniedriget wird. Das Gesetz also ist seine Betrachtung; und wäre es nicht seine Betrachtung gewesen, so wäre er vielleicht in der Erniedrigung umgekommen. Daher dürfen wir, wenn wir betrübt und bedrängt werden, die Betrachtung des Gesetzes Gottes nicht unterlassen; sondern wir müssen, wann wir über verschiedene körperliche Gebrechen bestürzt, wann wir bei den Kämpfen gegen Verfolgungen gequält werden, in der anhaltenden Betrachtung des Gesetzes verharren. Denn wenn auch Feuer zur Vernichtung des Glaubens brennen, wenn auch Geißeln zur Gefährdung unsers Heiles uns zerfleischen, wenn selbst Krallen, um uns ein gottloses Bekenntniß zu entlocken, die von Gott erlösten Leiber durchstechen; so müssen wir doch der Worte des Propheten uns erinnern, damit uns gleiches Loos mit ihm zu Theil werde. Lasset uns, indem wir ausdauern und siegen, mit ihm sagen: „Wäre nicht dein Gesetz meine Betrachtung, so wäre ich da wohl umgekommen in meiner Erniedrigung.“ Das Beseligende dieser Betrachtung aber erwähnt der Prophet im Anfange der Psalmen mit den Worten:<sup>822</sup> „Selig S. c88 ist der Mann, welcher nicht in dem Rathe der Bösen wandelt, nicht auf dem Wege der Sünder steht, und nicht auf dem Stuhle der Seuche sitzt; sondern an dem Gesetze des Herrn seine Lust hat, und in seinem Gesetze betrachten wird Tag und Nacht.“ Und wahrlich selig wird jeder seyn, welcher die Gesetze Gottes betrachten wird, weil er durch die Betrachtung auch selbst in der Erniedrigung durch Drangsale erhalten werden wird.

**11.** Hierauf folgt: „In Ewigkeit werde ich nicht vergessen deine Satzungen; weil du mich durch sie lebendig gemacht hast.“ Der Prophet weiß, daß nach dem Apostel Christus das Ende des Gesetzes ist, in welchem die Beobachtung der Satzungen vorgeschrieben ist; er weiß auch, daß für diejenigen, welche an die Evangelien glauben werden, das Gesetz der Lehrmeister ist; er weiß auch, daß der Gerechte durch den Glauben lebe; er weiß ferner, daß das Gesetz geistig sey; er weiß, daß der, welcher das thut, was in dem Gesetze enthalten

---

<sup>822</sup>Psalm I, 1 u. 2.

ist, leben wird; und darum sagt er: „In Ewigkeit werde ich nicht vergessen deine Satzungen, weil du mich durch sie lebendig gemacht hast;“ so daß er, obgleich der Glaube des Evangeliums nach der Beendigung der Werke des Gesetzes verkündet werden muß, dennoch an die Satzungen des Gesetzes, welches für ihn der Anfang des Lebens ist, sich erinnert, weil die Satzung des Gesetzes der Erzieher zur Satzung und zum Glauben des Evangeliums ist.

12. Standhaft aber hat er, weil sich bei ihm keine Vergessenheit der Satzungen Gottes einschleichen kann, folgendes Bekenntniß abgelegt, indem er sagt: „Dein bin ich, rette mich, weil ich deinen Satzungen nachgestrebt habe.“ Nicht für Alle paßt die Sprache dieses Bekenntnisses, und selten ist der, welcher es wagt, sich Gottes Eigenthum zu S. c89 nennen. Allerdings wird es der wagen, welcher gesagt hat:<sup>823</sup> „Mein Leben ist Christus, und das Sterben für mich Gewinn;“ und:<sup>824</sup> „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ Und die, welche dem Glauben dieses Apostels gleich seyn werden, werden ohne Unverschämtheit behaupten, daß sie Gott angehören. Dieses ist die Sprache einer Seele, welche immer auf Gott ihr Augenmerk richtet; dieses ist das Werk einer unermüdeten Barmherzigkeit, einer unerschütterlichen Enthaltensamkeit, eines zur Gewohnheit gewordenen Fastens, einer unbereuten Freigebigkeit. Denn wie wird sich derjenige Gottes Eigenthum nennen, welcher von sinnlicher Lust glüht, schnell in Zorn geräth, für die Befriedigung der Habsucht besorgt ist, nach Trunkenheit dürstet, und für den Ruhm der Welt aus Eitelkeit eingenommen ist? Ein solcher wird vielmehr diesen Dingen und nicht Gott angehören. Denn wie wird der, in welchem diese Fehler und Leidenschaften überhand nehmen, nicht denjenigen Dingen angehören, welchen er dienen wird? Mehrere Götter haben die Heiden; aber nur Einen Gott hat Paulus, aus welchem Alles ist, und Einen Herrn, unsern Jesus, durch welchen Alles ist. Daher bekennt der Prophet standhaft, daß er dem angehöre, welchem allein er dient; und weil er ihm angehört, bittet er, daß er gerettet werde. Sein aber ist er dadurch, daß er dessen Satzungen nachstrebt. Während die Einen nach dem Ruhme der Welt streben, die Andern Grundstücke, Häuser und Geld suchen, strebt er nach den Satzungen Gottes, und rühmt sich, daß er Gott angehöre.

13. Allein gegen solche fromme und gottesfürchtige Männer hegen die Gottlosen einen großen Haß. Und der Prophet weiß, daß derjenige, welcher bekennt, daß er Gott angehöre, sowohl den Weltmenschen, als auch dem Teufel und S. c90 seinen Dienern verhaßt sey. Dieses gibt er auch im folgenden Verse zu verstehen, wo er sagt: „Auf mich haben die Sünder gelauert, um mich in das Verderben zu stürzen; deine Zeugnisse, o Herr, habe ich verstanden.“ Der Teufel und seine Diener kämpfen immer, um dem gläubigen Manne allen Ruhm zu rauben, und nicht zu gestatten, daß er Gott angehöre, sondern ihn in die Gemeinschaft ihrer Verdammniß aufzunehmen. Daher wird in einem langen und anhal-

---

<sup>823</sup>Philipp. I, 21.

<sup>824</sup>Galat. II, 20.

tenden Kampfe gegen den Glauben des Propheten gestritten. Allein dieser leistet, indem er der Gebote des Herrn eingedenk ist und seine Zeugnisse versteht, einen beharrlichen Widerstand. Und er vereitelte die Hoffnung derjenigen, welche einen Untergang erwarteten, durch nichts anders, als dadurch, daß er einsah, daß die Lehre des Lebens für ihn in den Zeugnissen Gottes enthalten sey. Aber es ist schwierig und schwer, die Zeugnisse Gottes zu verstehen; und das Verstehen derselben geht über das gegenwärtige Wissen und Erkennen hinaus. Von den Zeugnissen aber haben wir schon im Anfange des Psalmes gesprochen. Denn durch diese gegenwärtigen Zeugnisse des Gesetzes wird die Erkenntniß der ewigen Zeugnisse gewahrt. Und dieses bestätigen die folgenden Worte.

14. Es folgt nämlich: „Ich habe das Ende aller Vollbringung gesehen.“ Wir haben schon oft erinnert, daß die lateinische Uebersetzung den Sinn nicht vollkommen genügend ausdrücken könne. Denn einen andern Sinn hat dieser Ausspruch, wie er in der griechischen Sprache gegeben ist; da lautet er nämlich so: „πάσης συντελείας εἶδον πέρας.“ Das, was bei den Griechen πέρας heißt, erstreckt sich über die Gränze bestimmter Dinge, und wird von nichts eingeschlossen, so daß es ein Ende hätte; sondern geht unter einer unbestimmten Bezeichnung über alle Gränze hinaus. Wenn es aber bei uns in finem heißt, so wird man glauben, daß das, wovon es sich handelt, durch das bezeichnete Ende begränzt werde. Allein der Prophet, welcher nicht die körperlichen, und nicht die irdischen Zeugnisse des Gesetzes meint, richtet nach der griechischen Bezeichnung seinen Blick über alles Ende hinaus. Er weiß, daß es ein Ende der Zeiten des Gesetzes gebe, weil nach der Erfüllung der Zeiten Gott im Leibe sollte gesehen werden; allein er richtet seinen Blick über dieses Ende hinaus; denn er sieht die Zeit der Hoffnung des Evangeliums. Aber auch das Ende dieser Zeit ist ihm nicht unbekannt; denn er erhebt die Blicke seines Geistes über diese. Er sieht nämlich auch die Vollbringung der Auferstehung; denn er weiß, daß auch die Ordnung der Umgestaltung bestimmt sey, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>825</sup> „Ein jeder aber in seiner Ordnung.“ und abermals:<sup>826</sup> „Alle werden zwar auferstehen, aber nicht alle werden verwandelt werden.“ Er kennt auch die Tage des Reiches unsers Herrn Jesu Christi, aus welchem wir in das Reich Gottes des Vaters werden versetzt, und vor jene unergründlichen und unerforschlichen Gerichte Gottes gebracht werden. Er weiß auch, daß es eine Zeit des Gerichtes gibt. Und dieses konnte er aus dem großen Umfange der Gebote Gottes wissen, weil sich die göttliche Rede in die Lehre einer unermeßlichen Erkenntniß ergossen hat.

15. Denn er sagt: „Sehr umfassend ist dein Gebot.“ Es ist allerdings umfassend, sowohl weil es die Kenntniß der menschlichen Unwissenheit in das Unendliche erweitert, als auch weil es viele Dinge gibt, in welchen den Geboten Gottes gehorcht wird, und gehorcht wird

---

<sup>825</sup>I. Kor. XV, 23.

<sup>826</sup>Das. 51.



nach den verschiedenen Gnadengeschenken. Denn es wird nicht von Jedem Alles erwartet, und es kann nicht ein Jeder Alles zum höchsten Wohlgefallen erfüllen. Der Eine gefällt durch Fasten, der **S. c92** Andere macht sich durch Einfalt des Glaubens verdient, wieder ein Anderer sühnet die Sünden durch Almosen, ein Anderer macht sich durch Liebe vollkommen; so wie dem Einen die Macht gesund zu machen verliehen, dem Andern die Kenntniß der Weissagung gegeben, einem Andern Stärke des Glaubens gewährt, einem Andern Weisheit und Erkenntniß geschenkt ist. Umfassend also ist das Gebot Gottes, und es erstreckt sich auf alle Arten unserer Hoffnung, so daß es nicht schwer ist, wenn nur der Wille da ist, dem Gebote Gottes zu gehorchen, weil es umfassend und ausgedehnt ist, um durch verschiedene fromme Pflichterfüllung zu gefallen. Und es ist nicht bloß umfassend, sondern sehr umfassend, indem eben durch diese Beifügung des Uebertreffungsgrades die Unbeschränktheit des Umfassenden angezeigt ist.

☒ **Mem.**

**Text** Der dreizehnte Buchstabe ☒ Mem.

„Wie sehr liebe ich dein Gesetz, o Herr! den ganzen Tag ist es meine Betrachtung. Weiser als meine Feinde hast du mich gemacht in deinem Gebote; denn ewig bleibt es bei mir. Ich habe mehr Einsicht, als alle, welche mich lehrten, weil deine Zeugnisse meine Betrachtung sind. Ich habe mehr Einsicht, als die Alten, weil ich deine Gebote durchforscht habe. Von jedem bösen Wege hast du mich zurückgehalten<sup>827</sup> meine Füße, damit ich beobachte dein Wort. Von deinen Gerichten bin ich nicht abgewichen, weil du mir das Gesetz gegeben hast. Wie süß sind für **S. c93** meinen Schlund deine Worte! süßter als Honig und Honigseim sind sie für meinen Mund. Aus deinen Geboten habe ich Weisheit geschöpft; daher hasse ich jeden Weg der Ungerechtigkeit.“

1. Nützlich und nothwendig ist für uns dieses Werk des Propheten, durch welches wir zur vollkommenen Erkenntniß Gottes und zum Gehorsame unterwiesen werden. Er unterweist uns in zwei Dingen, die für unsere Schwachheit ganz geeignet sind, daß wir nämlich Gott, den wir nicht gekannt haben, erkennen, und seinen Geboten nach dem Willen seines Ausspruches gehorchen. Denn der Prophet bildet durch den ganzen Inhalt dieses Psalms einen vollkommenen Mann des Gesetzes, der Propheten und der Evangelien, entweder in seiner, oder in der Person eines andern, welchen er unterweist, und welcher zuversichtlich glaubt, daß er das, was nachfolgt, in Bezug auf ihn vortrage. Es verdient in Betrachtung gezogen zu werden, mit welcher Genauigkeit der Worte, und mit welchem vollkommen deutlichen Sinne uns der Prophet durch alle Arten von Ausdrücken stärke.

---

<sup>827</sup>Hilarius liest nicht prohibuisti, sondern prohibui.

2. Er sagt nämlich in dem Verse des dreizehnten Buchstabens: „Wie sehr liebe ich dein Gesetz, o Herr? den ganzen Tag ist es meine Betrachtung.“ Es wäre allerdings leicht gewesen zu sagen: „Wie habe ich dein Gesetz erfüllt?“ Allein weil es ein größeres Verdienst ist, etwas mehr aus Liebe, als aus Furcht zu thun; darum sagt er: „Wie sehr liebe ich dein Gesetz.“ Denn, der Gehorsam aus Liebe ist von der Pflichterfüllung aus Furcht sehr verschieden; und eine erzwungene Handlung hat nicht das Verdienst des Willens. Denn alle jene Dinge genügen nicht zur Leistung eines vollkommenen Gehorsames, welche, obschon sie das, was durch sie geschehen soll, leisten, doch weil sie erzwungen sind, die [S. c94](#) volle Gnade nicht verdienen. Daher will der Prophet, daß sein Werk mehr ein Werk der Liebe, als der Furcht sey, und daß sein Gehorsam aus Liebe, nicht aus Furcht entspringe. Viele fasten, weil sie von uns Vorwürfe befürchten. Viele reichen etwas zur Unterstützung der Armen, weil sie den Tadel ihres gottlosen Geizes, und ihrer schädlichen Habsucht scheuen. Viele besuchen die Kirche, weil sie sich schämen, einen Verweis wegen ihrer Abwesenheit und Nachlässigkeit zu erhalten. Aber nicht alle lieben das, was sie thun. Der Zwang zum Gehorsame kann also bei der Liebe nicht eintreten, weil ein Jeder das, was er liebt, will. Der Handlung aber kann keine Liebe zum Grunde liegen, wenn man das thut, dessen Unterlassung Furcht oder Scham nach sich zieht. Der Prophet ist aber in nichts schwach. Was er liebt, das thut er, und was er thut, das übt er ohne Unterlaß. Denn er hat das Gesetz, welches er liebt, den ganzen Tag und ohne Unterlaß vor Augen. Es schleicht sich keine Neigung zu andern Beschäftigungen ein, es treten nicht verschiedene ängstliche Sorgen dazwischen, und es findet bei ihm nicht durch Dazwischenkunft irgend eines neuen Gedankens Vergessenheit Statt; er bleibt immer derselbe, und beschäftigt sich mit demselben. Seine Betrachtung des von ihm geliebten Gesetzes ist so groß, wie der ganze Tag als ein Theil der Zeit ist.

3. Und weil der Prophet, wie wir oben erwähnt haben, einen Mann des Gesetzes, der Propheten und der Evangelien in sich darstellt; so sagt er im Folgenden: „Weiser als meine Feinde hast du mich gemacht in deinem Gebote; denn ewig bleibt es bei mir.“ Besser, als seine Feinde, versteht der Prophet die Gebote Gottes. Allein was haben wir und unsere Feinde in den Geboten Gottes miteinander gemein, welche dieselben nicht nur nicht einmal ein wenig kennen, sondern nicht einmal nach dem Anfange, sie zu er- [S. c95](#) kennen, trachten? Und was ist es Großes, wenn der Prophet in den Geboten Gottes weiser ist, als seine Feinde? Denn wann hätten die Verehrer lebloser Steine oder Metalle oder Hölzer irgend etwas von der Erkenntniß des lebendigen und ewigen Gottes erlangen können, so daß der Prophet im Vergleiche mit diesen weiser würde? Aller dieser Irrglaube der Gottlosen verachtet, verläumdete und verabscheute vielmehr sogar jenen Namen nebst dem Gesetze, den Propheten und den Aposteln.

4. Allein dieser heilige Prophet hat andere Feinde, welche er durch eine bessere Kenntniß der Gebote Gottes übertrifft. Das Gebot Gottes haben die Irrlehrer in den Propheten und in dem Gesetze; aber sie machen von demselben aus Mangel an Kenntniß, welcher von ihrem gottlosen Willen herrührt, keinen Gebrauch. Das Gebot des Gesetzes nehmen die Juden als Eigenthum und Erbgut in Anspruch; was wird ihnen aber, da sie den Urheber der geistigen Beschneidung nicht haben, die nur als ein Zeichen angeordnete Beschneidung nützen? Was wird ihnen die Feier des Sabbates helfen, da sie den Herrn des Sabbates nicht kennen? Was wird ihnen das Osterlamm, das Blut an den Thüren, das Fest der ungesäuerten Brode für einen Nutzen gewähren, da sie das Lamm Gottes, das reine ungesäuerte Brod, und das Blut des Heiles nicht kennen? Sie vollziehen die Gebote; die Wirksamkeit und die Zeit der Gebote aber kennen sie nicht. Sie lesen das Gesetz; während es aber der Jude liest und nicht versteht, versteht es der Christ. Jener ist durchaus ein Feind des Propheten, weil er seine mörderischen Hände an den eingebornen Gottes-Sohn legt, und weil er den Erlöser des Menschengeschlechtes und den Verleiher des ewigen Lebens, so viel in seiner Macht steht, zum Tode verurtheilt. Weiser, als diese alle, ist er also in dem Gebote Gottes. S. c96

5. Damit man aber deutlich einsehen möchte, daß er diese Feinde gemeint habe, fügte er das Folgende hinzu: „Ich habe mehr Einsicht, als alle, welche mich lehrten, weil deine Zeugnisse meine Betrachtung sind.“ Du hast, o David, von Moses das Gesetz gelernt, und Aaron ist dein Lehrer in allen Opfern; Josua ist der Lehrer der wiederholten Beschneidung; Samuel zeigte dir an dir selbst das Geheimniß der Salbung, welche an dem Propheten und Könige<sup>828</sup> vorgenommen werden sollte, was heißt das, was du zu sagen dich erkühnt hast, daß du einsichtsvoller seyest, als alle, welche dich lehrten? Allein der vorhergehende Vers gibt zu erkennen, welche Lehrer alle er an Einsicht übertreffe, nämlich die Feinde. Und auch dieser nachfolgende Vers zeigt wieder an, wer die Feinde seyen, nämlich alle, die ihn lehrten. Denn sie geben vor, die Schlüssel des Himmels zu besitzen, und rühmen sich, Lehrer des Gesetzes zu seyn. Und obwohl alle Zeugnisse des Gesetzes die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi bezeugen, ist der Prophet doch einsichtsvoller, als seine Lehrer, weil er immer erwartet, daß der eingeborne Sohn Gottes im Fleische kommen werde, indem er seine Zeugnisse betrachtet. O glückselige Kenntniß des Schülers! O bedauerungswürdige Unwissenheit der Lehrer! Die Lehrer sind unwissend; und diejenigen, welche unterrichtet werden, haben Einsicht. Der Prophet aber ist frei von dem Fehler des Prahlens; denn er sagt es, woher er die vorzügliche Kenntniß erlangt habe. Denn weiter oben sagte er, daß er von Gott in dessen Geboten weiser, als seine Feinde, gemacht worden sey. Denn alle Einsicht kommt von dem, welcher ihn weiser, gemacht hat. Er war also weiser, als die, welche ihn lehrten. S. c97

---

<sup>828</sup>Nämlich an Christus, von welchem Moses vorher sagte, daß er als Prophet, Isaias, daß er als König kommen werde.

6. Weil aber manchmal der Fall eintritt, daß wegen der Verschiedenheit der natürlichen Anlage der Schüler mehr Einsicht hat, als der Lehrer, so erklärt er, daß eben dieses die Wirkung seines Fleißes und Eifers sey. Denn er sagt: „Ich habe mehr Einsicht, als die Alten, weil ich deine Gebote durchforscht habe.“ Er hat mehr Einsicht, als die Lehrer, und mehr Einsicht, als die Alten, indem er die Obliegenheit seiner Kenntniß und Einsicht mit dem Alter der Zeit bezeichnet, das ist, indem er das Alter des frühern Volkes vor ihm andeutet. Denn auf dieses Volk paßt beides, nämlich daß es älter ist, und daß es sich für den Lehrer hält. Aber mehr Einsicht, als dieses, hat der, welcher unterrichtet wird, und jünger ist. Er hat aber Einsicht, weil er die Gebote Gottes durchforscht hat, welche der Lehrer, während er sie zu lehren glaubt, nicht versteht.

7. Es ist aber folgerecht, daß derjenige, welcher mehr Einsicht hat, als die Alten und die Lehrer, die Frucht seiner Einsicht an den Tag lege, das heißt, daß er das, was er bereits erkannt hat und vollkommen besitzt, ausübe. Und wir wollen sehen, ob dieses auch in dem Folgenden enthalten ist. Er sagt nämlich: „Von jedem bösen Wege habe ich zurück gehalten meine Füße, damit ich beobachte dein Wort.“ Dieses ist die Sprache eines vollkommenen und evangelischen Mannes, sich von jedem Wege der Bosheit zurückzuhalten, und von den so vielen überall sich anbietenden Pfaden des Irrthumes keinen, auf welchem man zur Bosheit geführt würde, zu betreten.

8. Allein der Prophet bezeichnet irgend etwas Höheres durch die Worte: „Ich habe zurückgehalten meine Füße.“ Durch die Natur unsers Leibes werden wir auf jeden Pfad [S. c98](#) der Laster hingerissen, und der ungestümme Trieb der menschlichen Begierden treibt uns auf diesen Weg. Aber der, welcher die Alten und die Lehrer an Einsicht übertrifft, hat sich durch die Kenntniß der Einsicht zurückgehalten, und, wenn er abschweifte und vor-eilte, sich zurückgerufen. Wir müssen also widerstehen und widerstreben, daß wir anfangs uns selbst von jedem bösen Wege zurückhalten, dann aber, wenn uns irgend ein Trieb dort-hin führen will, uns zurückziehen; und zuerst müssen wir durch unsere eigene Gewalt uns Einhalt thun, um hernach Gottes Wort zu beobachten. Vorher aber ist eigene Zurückhaltung nöthig, damit die Beobachtung des Wortes Gottes Statt finden könne. Denn Niemand wird vorher das Wort beobachten, und dann sich zurückhalten können. Denn die Zurückhaltung besteht darin, daß das Geschehen dessen, was sonst geschehen würde, verhindert wird. Die Beobachtung aber ist nur dann fest, wenn sich Jemand von dem Bösen zurückhält, und das Gute mit unablässiger Beobachtung vollbringt.

9. Wie aber die Beobachtung des Wortes Gottes beschaffen seyn müsse, gibt der folgende Vers zu erkennen. Denn es folgt: „Von deinen Gerichten bin ich nicht abgewichen, weil du mir das Gesetz gegeben hast.“ Dieses ist also die wahre Beobachtung, daß man in keinem Stücke von Gottes Gerichten abgehe, ja nicht einmal nur durch eine geringe Entfernung

davon abweiche, sondern immer eifrig, und immer unbeweglich auf dem, worauf man besteht, verharre.

**10.** Er weicht aber nicht ab, weil ihm der Herr das Gesetz gegeben hat. Zwar hatte auch Moses ein Gesetz gegeben; aber eben dieser Prophet hat in einem andern Psalme gebeten, mit den Worten:<sup>829</sup> „Herr! setze einen Gesetzgeber über sie, damit die Völker erkennen, daß sie Menschen sind.“ Denn jenes Gesetz, welches Moses geschrieben hatte, ist für uns der Lehrmeister in Christo gewesen; und darum ist er weiser, als seine Lehrer und als die Alten, weil er das Gesetz des Evangeliums, das in dem Gesetze des Moses enthalten ist, versteht. Dieses also wurde durch unsern Herrn gegeben, dieses hat jeden Menschen zur Erkenntniß Gottes unterwiesen. Und deßhalb hat er zu den Worten: „Setze einen Gesetzgeber über sie;“ noch beigefügt: „damit die Menschen erkennen, daß sie Menschen sind,“ das heißt, aus Erde gezeugt, und zur Erkenntniß Gottes aus Lehm gestaltet. Denn was sie vorher aus Unkenntniß des Gesetzes des Moses nicht wußten, das wissen sie jetzt durch die Verkündigung unsers Herrn Jesu Christi; und wie sie ihren Ursprung, das ist, die Natur des Leibes durch den neuen Gesetzgeber kennen lernen, so erwarten sie auch die Herrlichkeit dieses neuen Gesetzgebers, da sie schon bei ihrem Anfange nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes geschaffen worden sind.

**11.** Und die Süßigkeit dieser Verkündigung des Evangeliums spricht der Prophet im Folgenden aus. Denn er sagt: „Wie süß sind für meinen Schlund deine Worte; süß, als Honig, sind sie für meinen Mund.“ Der Honig ist im Munde, nicht auch im Schlunde süß. Denn ausserhalb des Mundes hat man keine Empfindung des Geschmackes für körperliche Dinge. Aber Gottes Worte sind im Schlunde süß, das ist, wenn sie in die Seele sich ergießen, in das Innerste dringen; sie sind nicht im Munde wie Speise angenehm, sondern dort süß, wo der Sinn der Erkenntniß, der Weisheit und der Einsicht ist. Und darum sind die Worte Gottes im Schlunde und im Munde süßer, als Honig. Wie aber der Honig den herben Geschmack, welcher durch Krankheit und Fieberhitze in den Mund gekommen ist, **S. c100** mildert; so lindern auch die in die Seele fließenden Worte Gottes die Bitterkeiten unserer Seele, und die traurigen Fieber unheilsamer Begierden, wenn sie nur nicht bloß im Munde behalten, sondern mit dem Schlunde verschlungen werden.

**12.** Hierauf folgt: „Aus deinen Geboten habe ich Weisheit geschöpft; daher hasse ich jeden Weg der Ungerechtigkeit.“ Weise machen uns die Gebote, aber die Gebote, welche man in Wirklichkeit und in der That erfüllt, das heißt so, daß wir das, was darin enthalten ist, nach Kräften erfüllen. Wir müssen also die Gebote vollziehen, um weise zu seyn. Und obschon die vollkommene Weisheit von Gott kommt, so muß doch von uns der Anfang

---

<sup>829</sup>Psalm IX, 21.

gemacht werden, damit wir die vollkommene Weisheit verdienen können. Denn für diejenigen, die damit nicht durch sich den Anfang machen, ist von Gott Alles verschlossen. Und eben dasselbe lehrt auch der Prophet Isaias, welcher sagt:<sup>830</sup> „Sage nicht von meinen Geboten, daß du sie gekannt habest; du hast sie weder gekannt, noch geglaubt; und ich habe dir vom Anbeginne die Ohren nicht geöffnet. Denn ich wußte, daß du sie verschmähen und verachten würdest, und daß du schon von Mutterleibe her ein Bösewicht zu nennen wärest.“ Folglich wird die Erkenntniß denen nicht verliehen, welche nach derselben nicht streben. Und weil Gott der Durchforscher der Herzen ist, so sind denen, welche dieselbe verachten würden, die Ohren verstopft, und stumpf ist ihr Sinn. Aber der Prophet ist weise durch die Gebote Gottes, das heißt, er hat, weil er die Gebote thut, Weisheit erlangt; weil er aber weise ist, haßt er jeden Weg der Ungerechtigkeit.

S. c101

**13.** Denn die menschliche Natur ist für alle Regungen verschiedener Gefühle empfänglich, wie da sind Haß und Liebe. Allein die Liebe muß man anwenden zur Aneignung des Guten, den Haß hingegen in sich rege werden lassen aus Abscheu vor dem Bösen. Es ist also unsere Pflicht, nach Weise eines guten Instrumentes unsere Herzen zu passenden und harmonischen Tonweisen zu stimmen, so daß wir nicht die Laster lieben, daß wir nicht die guten Eigenschaften hassen, daß wir uns für eine jede Weise auf eine angemessene und zweckmäßige Art geeignet machen. Der Prophet liebt die Gebote Gottes; und weil er die Gebote Gottes liebt, haßt er die Wege der Ungerechtigkeit. Denn wie es die Sache der Folgsamkeit des vollkommenen Glaubens ist, den Gehorsam zu lieben, und das, was man thut, mit dem Gefühle der Liebe zu vollbringen, und so mit der Bereitwilligkeit, welche aus der Liebe hervorgeht, der Nothwendigkeit zu handeln zuvorzukommen, so ist es auch ein Zeichen eines hohen Grades von Unschuld, Ungerechtigkeiten nicht nur nicht zu verüben, sondern sie auch zu hassen, weil bisweilen Furcht und Schrecken uns von denselben abhalten. Den Haß derselben aber flößt uns das Urtheil der wahren und vollkommenen Ansicht von denselben ein. Lasset uns also die Gerechtigkeit, die Bescheidenheit, die Mäßigkeit, und die Barmherzigkeit lieben; lasset uns dagegen Streit und Trunkenheit, Mordthaten, Stolz und Unzucht hassen, mit welchen wir nothwendig auch den Teufel hassen werden. Wenn wir aber den Frieden, die Wahrheit und die Gerechtigkeit lieben, so werden wir den lieben, welcher der Friede, die Gerechtigkeit und die Wahrheit ist, nämlich unsern Herrn Jesum Christum, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. S. c102

☒ **Nun.**

**Text** Der vierzehnte Buchstabe ☒ Nun.

---

<sup>830</sup>Isai. XLVIII, 7, 8.

„Eine Leuchte für meine Füße ist dein Wort, o Herr, und ein Licht für meine Pfade. Ich habe geschworen und beschlossen zu beobachten die Gerichte deiner Gerechtigkeit. Gede müthiget bin ich ganz und gar, o Herr; mache mich lebendig nach deinem Worte. Laß dir gefällig seyn, o Herr, die freiwilligen Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Gerichte. Meine Seele ist immer in deinen Händen; und dein Gesetz habe ich nicht vergessen. Es haben mir die Sünder eine Schlinge gelegt, und ich bin von deinen<sup>831</sup> Geboten nicht abgeirrt. Geerbt habe ich deine Zeugnisse auf ewig; denn sie sind das Frohlocken meines Herzens. Hingeneigt habe ich mein Herz zur Vollbringung deiner Satzungen auf ewig wegen der Vergeltung.“

1. Das sinnliche Leben der Menschen befindet sich im Irrthume und vielmehr in der Nacht der Unwissenheit, weil es durch seine Verbindung mit dem Fleische angesteckt, in der Tiefe der Unwissenheit durch die Schwere derjenigen Natur, mit welcher es verbunden ist, zurückgehalten wird. Denn wann würde es durch sich selbst die Ursache und die Art seines Ursprunges kennen lernen? Wann würde es erfahren, welches die Frucht seines Lebens sey, welches die Beschaffenheit des Hoffens, welches der Weg, die ewige Seligkeit zu verdienen? Denn es ist wohl Niemand so thöricht und S. c103 unverständlich, daß er, da er nicht war, dazu geboren worden zu seyn glaubte, daß er nach der Geburt wieder zu Nichts würde; da er ohne Zweifel weiß, daß seine Geburt das Werk der Güte Gottes ist, und daß dessen Güte einer solchen Bosheit nicht fähig sey, daß sie in uns dieses ihr Geschenk, wodurch wir geboren werden, zerstören würde. Aber der Prophet, welcher der Erkenntniß der himmlischen Dinge würdig, und durch das Geschenk und Wort Gottes im Besitze des Lichtes der Erkenntniß ist, folgt dem als seinem Führer, zu einem frommen und unschuldigen Wandel, welcher das wahre Licht ist, und welcher jeden Menschen erleuchtet.

2. Diese Unwissenheit seines Lebens also lenket er gleichsam durch Vortragung eines Lichtes zur Erkenntniß, indem er sagt: „Eine Leuchte für meine Füße ist dein Wort, o Herr.“ Er weiß, daß er, wenn er nicht durch das Wort Gottes erleuchtet wird, diesen Finsternissen des Leibes, und dieser Nacht der Welt nicht entrinnen könne. Er weiß, daß überall Steine des Anstosses, Fallstricke und Schlingen, und Gruben und Gräben seyen. Wie nämlich Jemand, welcher bei Nacht ausgeht, ein Licht vor sich her trägt, und darauf sieht, wo er den Fuß hinsetze, und wie er mit dem Lichte vor sich her für jeden Tritt besorgt ist, so hält ein Jeder von uns das in ihm wohnende Wort Gottes bei einem jeden Schritte, welchen er in seinen Handlungen vorwärts macht, wie eine Leuchte vor sich hin. Denn eine jede himmlische Lehre ist für uns eine Führerin auf dem Wege des Lebens, und muß nach Art einer Leuchte in dieser Nacht der Welt vor uns her getragen werden, wenn wir etwas thun, oder denken oder reden; so daß wir von derselben bei einem jeden Schritte zu was immer

---

<sup>831</sup>Hilarius liest, tuis, nicht meis.

für einer Handlung Gebrauch machen. S. c104

3. Es befiehlt der Herr in den Evangelien, man sollte diese Leuchte seiner Gebote nicht so verbergen, daß sie fruchtlos und unnütz würde, indem er sagt:<sup>832</sup> „Niemand zündet ein Licht an, und stellt es unter den Scheffel.“ Denn was hat das Licht, wenn es mit einem Scheffel zugedeckt wird, für einen Nutzen? Es gewährt seinen Nutzen nur innerhalb desjenigen, womit es zugedeckt ist. Er befiehlt also, es auf den Leuchter, das ist, auf den Platz seines Wirkens, zu stellen. Lasset uns also diese Lehre, und dieses Wort Gottes, welches wir in uns aufgenommen haben, nicht fruchtlos und unnütz wie unter einem Scheffel verbergen; sondern lasset uns dieses Licht zuerst uns selbst, und dann aus uns allen Völkern mittheilen. Dieses hat der Herr auch im folgenden Auftrage befohlen, indem er sagte:<sup>833</sup> „Es seyen euere Lenden umgürtet, und euere Lichte angezündet!“ Er befiehlt also, daß wir nichts im Verborgenen thun sollen; denn ein Jeder, welcher in Sünden wandelt, hasset das Licht, und liebet die Finsterniß. Er will, daß diese unsere Lichte immer angezündet seyn sollen, damit wir nicht einst in der Nacht dieser Welt zurückgelassen werden. Die Juden<sup>834</sup> zünden in dem Zelte des Zeugnisses ein Licht an, und dieses brennet zu jeder Zeit ihrer Feierlichkeit. Jene wissen nicht, was sie thun. Wir aber sollen in diesen Zeugnissen unserer Zelte, das ist, unserer Leiber, immer brennende Lampen haben, und die Feier unserer Hoffnung mit dem Lichte derselben begehen.

4. Auch die Apostel, welche der Herr das Salz der Erde, welche er auch das Licht der Welt nennt, auch diese erklärt er durch diese Bezeichnung als die Leuchten der Kirche, in S. c105 dem er sagt:<sup>835</sup> „Die Leuchte deines Leibes ist dein Auge,“ nämlich des Leibes der Kirche, welche Ein Leib in Christo ist, und deren Glieder wir untereinander sind. Denn erstens ist für einen Jeden von uns das Wort Gottes das Auge oder die Leuchte; ferner ist ein apostolischer Mann für seinen ganzen Leib, das ist, für die Kirche eine Leuchte. Denn nicht der ganze Leib ist entweder Fuß, oder Auge, oder Hand. Wenn also die Augen, welche der lichtvollste Theil des ganzen Leibes, und darum vorzüglicher sind, als die übrigen Glieder, Finsterniß seyn werden, das heißt, wenn die Lampen der Apostel nicht brennen werden, und das Licht selbst in Finsterniß gehüllt seyn wird; wie groß wird dann die Nacht des ganzen Leibes seyn? Johannes, der Verkünder der Busse, war für die Juden sowohl, als auch für die Heiden eine Leuchte, nach dem Ausspruche des Herrn:<sup>836</sup> „Er war eine brennende und leuchtende Leuchte; ihr aber wolltet euch nur eine Weile an seinem Lichte belustigen.“ Wir haben also das Licht der Lehre; wir wollen uns an ihm erfreuen, aber

---

<sup>832</sup>Matth. V, 15.

<sup>833</sup>Luk. XII, 35.

<sup>834</sup>Exod. XXVII, 20, 21.

<sup>835</sup>Matth. VI, 21.

<sup>836</sup>Joh. V, 35.



nicht eine Weile, sondern immer, nicht auf eine Zeit lang, sondern in Ewigkeit. Jene seligen Jungfrauen und emsigen Oelkäuferinnen sind allein mit dem Lichte ihrer Lampen mit dem Bräutigam in das Brautgemach eingegangen, während die andern, welche nachlässig waren und schliefen, von dem Eintritte in das Brautgemach abgehalten wurden.

5. Wir wollen daher für jeden Fuß unserer Seele Gottes Wort wie eine Leuchte gebrauchen, aber wie eine Leuchte, die immer brennt, und durch unsere Vorsorge immer zu ihrem Dienste bereit ist. Das Wort aber, welches für die Füße eine Leuchte ist, dieses ist auch für die Pfade ein Licht. Denn diejenigen, welche nur gemächlich und im Hause um [S. c106](#) hergehen, haben eine Leuchte nöthig; diejenigen aber, welche auf einem fremden und öffentlichen Pfade einhergehen, haben vielmehr ein Licht nöthig, damit ihnen nicht ein Räuber nachstelle, damit sie nicht von einem zweifelhaften Wege irregeführt werden. Denn durch Erhöhung wird von dem Kleinern zum Größern aufgestiegen, so daß dem, welchem das Wort Gottes anfangs eine Leuchte für die Füße ist, diesem eben dieses Wort ein Licht auf den Pfaden wird. Aber die Leuchte muß für die Füße und das Licht auf den Pfaden einen förderlichen Nutzen gewähren. Lasset uns nun sehen, ob der Prophet etwas Entsprechendes beigefügt habe.

6. Er sagt nämlich: „Ich habe geschworen und beschlossen zu beobachten die Gerichte deiner Gerechtigkeit.“ Er irret nicht mehr in der Nacht der Welt herum, noch befürchtet er, mit einem Fusse anzustossen. Denn ein jeder Schwur ist die Sache eines bekräftigten Wissens, und die Verpflichtung durch einen Eidschwur nimmt man nur aus erkannter Wahrheit auf sich. Es schwört also der Prophet; und er schwört nicht nur, sondern er beschließt auch; weil das Band des Eidschwures die Beschlüsse befestiget. Er beschließt demnach mit einem Schwüre, zu beobachten die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes. Es ist schwer, die Beschlüsse umzustossen, und das Beste ist, die Schwüre zu beschließen.

7. Aber er weiß, daß in Gottes Gerichten nichts Ungerechtes enthalten sey. Denn hält man jene menschlichen Gerichte wahrhaft für Gerichte, welche durch das Urtheil eines gerechten Gerichtes unverbrüchlich festgesetzt werden; wie kann man dann zweifeln, daß in Gottes Gerichten nichts Ungerechtes enthalten sey? Wir verlieren unsere Kinder; und halten dieses Gericht für ungerecht. Hat etwa Gott auf eine ungerechte Weise dem Teufel wider die Kinder Jobs [Ge- S. c107](#) walt gegeben? Wir bedauern unsere Nachtheile als ungerichte Verhängnisse. Hat etwa Gott jenen allein vollkommenen Mann ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit darben lassen? Wir werden von Schmerzen gequält, und brechen mit den Klagen unserer Ungeduld gegen Gott los. Wurde er denn ohne bestimmten Rathschluß von Würmern verzehrt, von Eiter triefend, von Geschwür durchlöchert? Gewiß dient ihm dieses Alles dazu, einen Beweis von seinem Glauben abzulegen, und eine Belohnung für seine rühmliche Geduld zu erhalten. Unsere Schwachheit verursacht, daß wir das, was wir

leiden, als ein Uebel betrachten. Es ist aber allzeit Gottes Wille, daß wir durch die Geduld in dem Leiden bewährt werden; wir hingegen mißbilligen die Gerechtigkeit des göttlichen Gerichtes, weil wir, ohne einen Beweis unsers Glaubens abzulegen, verborgen bleiben wollen.

8. Allein der, welcher oben geschworen und beschlossen hatte, die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes zu beobachten, muß in der Beobachtung der Gerichte etwas seines Schwures und Beschlusses Würdiges vollbringen. Denn es ist nichts Unbedeutendes, was er mit einem Schwure zu beobachten beschloß. Was aber dieses sey, spricht der folgende Vers aus. Denn er sagt: „Gedemüthiget bin ich ganz und gar, o Herr; mache mich lebendig nach deinem Worte.“ Man muß sich erinnern an das, was der eingeborne Sohn Gottes, welcher aus der Jungfrau den Leib unserer Natur annahm, da er in sich die wahre und vollkommene Gestalt der menschlichen Weisheit dargestellt hatte, von sich, als dem Muster in der Befolgung seiner Lehre, habe lernen lassen wollen. Er sagt nämlich:<sup>837</sup> „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken.“ Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich S. c108 sanftmüthig und von Herzen demüthig hin; und ihr werdet Ruhe für euere Seelen finden.“ Er, welcher durchaus vollkommen, allein ohne Sünde, und der Einzige war, in dessen Munde kein Trug gewesen ist, wollte, daß man von ihm dieses ausgezeichnete Beispiel der Befolgung seiner Lehre nehmen sollte, nämlich das der Sanftmuth und Demuth, um dadurch für die Seelen Ruhe zu finden.

9. Er weiß, daß unsere schwache Natur übermüthig und nicht fähig sey, das Glück zu ertragen. Einige werden durch den Reichthum stolz, und wissen nicht, daß von der Ausspendung des Reichthumes gesagt ist: Denn das Almosen verbirgt die Sünde; und wiederum:<sup>838</sup> „Er spendete aus, gab den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewig;“ und daß der Herr selbst zu denen, welche den Hungrigen gespeiset, den Durstigen getränkt, den Fremden in das Haus aufgenommen, den Nackten gekleidet, den Kranken besucht, den Gefangenen im Kerker getröstet hätten, gesagt habe:<sup>839</sup> „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, welches euch seit der Gründung der Welt bereitet ist.“ Andere sind stolz auf den Ruhm der Welt, indem sie nicht wissen, daß dieses der erste Ausspruch der himmlischen Segnungen gewesen sey:<sup>840</sup> „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Wieder Andere erhebt fleischlicher Adel zum Uebermuth, indem sie nicht bedenken, daß zu denen, welche in Christo wiedergeboren worden sind, gesagt wurde:<sup>841</sup> „Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk.“ Etwas anders sind die Gesetze der Welt, etwas anders die Geschenke Gottes. Als der

---

<sup>837</sup>Matth. XI, 28, 29.

<sup>838</sup>Psalm CXI, 9.

<sup>839</sup>Matth. XXV, 34.

<sup>840</sup>Das. V, 3.

<sup>841</sup>I. Petr. II, 9.

Teufel sich unterstand, den Herrn zu versuchen, rühmte er sich, daß die S. c109 Welt sein gehöre. Der Herr aber befiehlt uns, der Welt abzusterben, damit wir ihm leben. Mit dem Herrn die Reichthümer verachten ist Reichthum; mit dem Herrn die irdische Ehre gering schätzen ist das Himmelreich; mit dem Herrn Demuth des Herzens haben ist der Schmuck der edeln und königlichen Geburt. Dieses also sollte man seinem Willen zu Folge von ihm lernen, was die größte aller Tugenden ist.

**10.** Auch der Apostel ertheilt uns, indem er uns zur Demuth anleitet, folgende Ermahnung:<sup>842</sup> „Denn ihr sollet so gesinnt seyn, wie Jesus Christus es war, welcher, da er in Gottes Gestalt war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu seyn, sondern sich selbst entäußerte, indem er Knechtes-Gestalt annahm, und an Geberden wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“ Wir haben von dem eingebornen Gotte ein Beispiel der Demuth; aber lasset uns auch den Lohn betrachten.<sup>843</sup> „Denn darum hat ihn Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, auf daß sich in dem Namen Jesu alle Kniee derer beugen, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und damit alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ Dieses war der Lohn der Erniedrigung, daß der angenommene Leib in der Herrlichkeit Gottes des Vaters war, daß sich in seinem Namen die Kniee derer, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, beugten. Denn da er die göttliche Gestalt hatte, glaubte er nicht, dieses sich durch Gewalt und Raub aneignen zu müssen, was er war, nämlich daß er Gott gleich wäre. Denn er hatte Gottes Gestalt, S. c110 und nichts mangelte ihm von der Herrlichkeit desjenigen, in dessen Gestalt er war; allein die Gestalt eines Knechtes nahm er durch Erniedrigung an; und im Verhalten wurde er wie ein Mensch gefunden, da er sich aus Gehorsam bis zum Tode erniedrigte, und nicht bloß bis zum Tode, sondern bis zum Tode am Kreuze. Er hat auf das Gebot Gottes den Himmel befestiget, er hat die Welt auf das Geheiß des Vaters mit dieser so herrlichen Gestalt ausgeschmückt, er hat die Erde und was in ihr ist, erschaffen. Allein hat er etwa dadurch verdient, daß der angenommene Leib in die Herrlichkeit des ewigen Vaters versetzt werde? Dieses ist der Preis der Erniedrigung, dieses ist der Lohn der Demuth, daß die, welche im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, erkennen und bekennen sollten, daß er, weil er, da er doch zuvor Gottes Gestalt hatte, nachher die Gestalt eines Knechtes annahm, sowohl in Gottes Gestalt, als auch in Knechtes Gestalt in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey.

**11.** Weil auch eben derselbe Apostel befürchtete, es möchte diese Gnade der göttlichen Geschenke Einige übermüthig machen, sprach er:<sup>844</sup> „Einem Jeden aber ist die Offenba-

---

<sup>842</sup>Philipp. II, 5—8.

<sup>843</sup>Das. 9—11.

<sup>844</sup>I. Kor. XII, 7.

nung des Geistes verliehen zum Nutzen.“ Dadurch nämlich, daß er sagt: „zum Nutzen,“ zeigt er an, daß man denselben mit Demuth gebrauchen müsse, damit nicht etwa Jemanden das Vertrauen auf die geistlichen Gaben übermüthig machen, und Gottes Gnade durch die Sünde des Uebermuthes unnütz werden möchte. Er beweiset aber aus seiner eigenen Person, daß auch er von Gott diese Gnade erlangt habe, daß er nicht durch das Vertrauen auf die mehrern Gnaden in ihm sich zu irgend einem Stolze und Uebermüthe erhebe, indem er sagt:<sup>845</sup> „Und wegen der Größe der Offenbarungen ward mir ein Stachel in das Fleisch gegeben, S. c111 ein Engel des Satans, daß er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.“ Auch jenes Gefäß der Auserwählung und jener Lehrer der Heiden befürchtete dieses, er möchte durch die Zuversicht auf die geistlichen Gaben in ihm über die schwache menschliche Natur hinaus stolz werden. Den König Ezechias lobt die Schrift, daß er Rechtes und Gutes gethan vor dem Angesichte Gottes; aber nicht bis zum Ende konnte dieses Lob bleiben. Denn es steht im zweiten Buche der Paralipomenon geschrieben: „Und gefallen ist Ezechias durch die Erhebung seines Herzens.“ Sobald er das Herz in die Höhe gerichtet, sobald er sich im Vertrauen auf das Lob zum Stolze erhoben hatte, verlor er durch die Sünde des Hochmuthes die Gnade, welche er bei den frühern Handlungen gehabt hatte.

12. Der Prophet beschloß also mit einem Schwure, daß er die gerechten Gerichte Gottes beobachten würde, und nahm dieses als erstes Werk auf sich, daß er demüthig wurde; aber nicht bloß demüthig, sondern sehr demüthig, indem er durch diesen Zusatz die vollkommen bescheidene Demuth in sich andeutete. Und er hätte mehrere Ursachen gehabt, stolz zu seyn. Ursachen zum Stolze bot ihm dar die edle Abkunft aus Juda, und der in ihm gemachte Anfang der gesegneten königlichen Macht. Denn es herrschte aus Davids Stamme eine Zeit lang die mächtige Königsfamilie, aus welcher dem Fleische nach der ewige König abstammte. Er war auch der Weiseste; denn er sagt<sup>846</sup> „Die unsichtbaren und verborgenen Dinge deiner Weisheit hast du mir geoffenbaret.“ Er verdiente sogar auch ein Prophet zu seyn, da es heißt:<sup>847</sup> „Ich will aufthun in Gleichnissen meinen Mund, Räthsel vortragen von der Gründung der Welt her.“ Auch hatte er Ueberfluß an der Fülle menschlichen Reichthumes; denn er sagt S. c112 selbst:<sup>848</sup> „Siehe! in meiner Armuth habe ich gesammelt hundert tausend Talente Goldes, und tausendmal tausend Talente Silbers, und Erz und Eisen so viel, daß es jede Zahl übersteigt.“ Nicht der Adel seiner Abkunft, nicht seine königliche Macht, nicht das Vertrauen auf seine Weisheit, nicht das Verdienst der Weissagung, nicht die Fülle der Reichthümer hat ihn also übermüthig gemacht oder zu irgend einem Grade von Stolz verleitet. Daher verlangt er mit Zuversicht und sagt: „Mache mich lebendig nach

---

<sup>845</sup>2. Kor. XII, 7.

<sup>846</sup>Psalm I, 3.

<sup>847</sup>Psalm LXXVII, 2.

<sup>848</sup>I. Paral. XXII, 14.

deinem Worte,“ das heißt so, daß er, als wenn er noch nicht lebte, das Leben des ewigen Lebens nach dem Worte Gottes verdiene, weil ihn die Bescheidenheit der Demuth in den Schranken der Zucht und der Lehre der evangelischen Verkündigung zurückhielt.

13. Hierauf folgt: „Laß dir gefällig seyn, o Herr, die freiwilligen Opfer meines Mundes, und lehre mich deine Gerichte.“ Auf eine würdige Weise vollzieht der Prophet den Schwur seines Beschlusses; denn zuerst wurde er sehr demüthig, jetzt aber bittet er, daß die freiwilligen Opfer seines Mundes wohlgefallen mögen. Er begnügt sich nicht mehr damit, an die Vorschriften des Gesetzes sich zu halten, und nur gezwungen dem Gehorsame sich zu unterziehen. Das Gesetz befahl, Böses mit Bösem zu vergelten. Dieser David hat, obwohl er den Saul, welcher ihn mit der ganzen Macht seines Reiches verfolgte, oft gefangen und eingeschlossen hatte, denselben nicht nur nicht getödtet, sondern sogar mit Ehre entlassen, indem er sprach:<sup>849</sup> „Ich werde meine Hand nicht an ihn legen; denn er ist ein Gesalbter des Herrn.“ Ja er hat ihn sogar, als er hörte, daß er im Kriege umgekommen sey, beweint und gerächt. Auch riß sein Sohn Abessalon das Reich an sich, zog ein Heer zu- S. c113 sammen, und verfolgte den Vater in einem verruchten Kriege. Aber David sprach zu seinen Soldaten:<sup>850</sup> „Schonet meinen Sohn Abessalon!“ Zwar war er als König genöthiget, sich zu widersetzen, als König; aber Liebe und Güte stand ihm als Propheten zur Seite, so daß er Schonung gebot. Er beweinte ihn auch, als er umgekommen war, mit väterlichem Gefühle und väterlichem Schmerze. Diese Dinge sind freiwillige, nicht durch das Gesetz gebotene; und sie vollbringen, ist mehr Sache der Freiheit, als der Nothwendigkeit.

14. Auch der Apostel ist an diese freiwillige, nicht auch durch das Gesetz vorgeschriebene Lehre gewöhnt, wenn er sagt:<sup>851</sup> „Was aber die Jungfrauen betrifft, da habe ich kein Gebot des Herrn; einen Rath aber gebe ich.“ Auch da er die rühmliche Enthaltbarkeit im Wittwenstande lobt, beschränkt er die Freiheit zu heurathen nicht, sondern rühmt nur das Verdienst des ehelosen Lebens. Er geht in seiner Belehrung über das Gesetz, und in seiner Ermahnung über das Gebot hinaus, indem er die freiwilligen Leistungen den durch das Gesetz befohlenen vorzieht. Und er sagt abermals :<sup>852</sup> „Haben wir nicht die Freiheit, zu essen und zu trinken? Haben wir nicht die Freiheit, Weiber herumzuführen, wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn, und Kephass? Oder haben nur wir, ich und Barnabas, nicht die Freiheit, solches, zu thun? Allein wir machen von dieser Freiheit keinen Gebrauch.“ Die Freiheit ist gestattet, da uns das Gesetz aus Schonung unsers Unglaubens nicht mit drückenden Geboten belastet. Das freiwillige Bekenntniß aber entspringt aus der Zunahme des Glaubens, indem wir uns an das, was für uns angeordnetes Gesetz ist, mit

---

<sup>849</sup>I. Kön. XXIV, 7.

<sup>850</sup>2. Kön. XVIII, 5 u. 12.

<sup>851</sup>I. Kor. VII, 25.

<sup>852</sup>I. Kor. IX, 4—6.

dem Eifer einer freiwilligen Hingebung halten. S. c114

15. Daß also diese freiwilligen Opfer Gott wohlgefällig seyn möchten, um dieses bittet der Prophet, weil das, was, nach der Vorschrift des Gesetzes gethan wird, schon vermöge der Pflicht, welche ihm als Diener obliegt, geschieht. Und er gibt immer die Ursache seines Flehens zu erkennen. Denn nachdem er darum gebeten hat, daß die freiwilligen Opfers seines Mundes wohlgefällig seyn möchten, setzte er hinzu: „Und lehre mich deine Gerichte.“ Er vollzieht die Gerichte des Gesetzes, und übt sie nach Kräften durch Werke und Handlungen aus; er kennt sie aber noch nicht. Denn er weiß, daß es ein geistiges Gesetz gibt. Und er eilet, dasjenige, was unter dem Vorbilde der gegenwärtigen Werkes enthalten ist, kennen zu lernen; denn um Belehrung über dasjenige muß man bitten, was man nicht weiß.

16. Der Prophet hat sich aber seinem eidlichen Beschlusse gemäß ganz Gott gewidmet. Er ist sehr gedemüthiget; die freiwilligen Opfer seines Mundes sind wohlgefällig; jetzt ist seine Seele immer in den Händen Gottes, und er vergißt nicht des Gesetzes Gottes, denn er sagt: „Meine Seele ist immer in deinen Händen; und dein Gesetz habe ich nicht vergessen.“ Die ganze Zeit, welche er lebt, lebt er Gott. Sein ganzer Sinn und Geist ist in Gott; keine Zeit darf eintreten, in welcher die Vergessenheit des Gesetzes einschleichen könnte. Bei allen seinen Werken und Gedanken denkt er an Gott. Das Gesetz ist in seinem Gedächtnisse, in Gottes Händen ist die Seele des Lebenden allzeit.

17. Er weiß auch, wie nützlich dieses für ihn sey, er weiß, wie nothwendig es sey, durch seine Handlungen und Werke, und durch stetes Andenken an das Gesetz sich täglich den Händen Gottes zu übergeben. Denn er sagt: „Es haben S. c115 mir die Sünder eine Schlinge gelegt, und ich bin von deinen Geboten nicht abgeirrt.“ Er weiß, daß in diesem Walde der Welt mehrere Schlingen gelegt, und daß seinem Leben mehrere Fallen bereitet werden. Unser Reden, Denken und Handeln haben allzeit gelegte Schlingen vor sich, da manchmal Veranlassung zum Zorne, das Gefühl des Schmerzens, der Drang zur Klage, und die Gelegenheit zu einer bösen Begierde eintritt. Diese Fallstricke legen immer der Teufel und seine Engel, welche vom Anbeginne Uebertreter, und vom Anfange her Sünder sind. Allein der, dessen Seele in den Händen Gottes ist, und welcher niemals des Gesetzes Gottes uneingedenk ist, wird, wenn auch diese Solingen rings um ihn her gelegt sind, doch von den Geboten nicht abirren. Denn wer immer an Gott denkt, der entrinnt ihnen, wie er in einem andern Psalme sagt;<sup>853</sup> „Wie ein Sperling, welcher der Schlinge der Jäger entrinnt.“ Und der Herr selbst sagt durch den Propheten:<sup>854</sup> „Befreiet euch von der Schlinge der Jäger, und von dem Worte der Verwirrung.“

---

<sup>853</sup>Psalm CXXIII, 7.

<sup>854</sup>Psalm XC, 3.

**18.** Denn nicht mit Unrecht legt man den Vögeln Schlingen. Du bist ein Mensch, zur himmlischen Weisheit unterwiesen; was hast du mit den irdischen Werken und Handlungen zu thun? Du bist zum Vogel gemacht; warum weilest du nicht in deinem natürlichen Elemente? Denn man sagt von den Vögeln, daß sie dem Himmel angehören; nicht mit Unrecht stellt man ihnen daher nach, wenn sie sich in den Besitz einer irdischen Wohnung setzen. Du hast der Welt entsagt; was hast du mit den Dingen der Welt zu thun? Warum beklagst du dich, daß du in der Welt gefangen bist? Warum beklagst du dich wie über ein Unrecht, daß dir Schlingen in einem Reiche gelegt werden, welches [S. c116](#) nicht dein ist! Sage vielmehr, indem du dich der Worte des Psalmisten bedienst, Folgendes:<sup>855</sup> „Wer wird mir Flügel geben, wie einer Taube? und ich werde fliegen und ruhen.“ Es ist eine natürliche Eigenschaft der Vögel, daß sie, wann sie fliegen, nicht ruhen; du aber, der du bereits eine Taube geworden bist, wirst ruhen, während du fliegst, das heißt, während du dich zur himmlischen Wohnung und Erkenntniß von den irdischen Schlingen durch den Flug der gläubigen Seele emporschwingst.

**19.** Hierauf folgt: „Geerbt habe ich deine Zeugnisse auf ewig; denn sie sind das Frohlocken meines Herzens.“ Ein Erbe erhält, nach der menschlichen Gewohnheit, Alles von dem, dessen Erbe er ist. Allein menschliche Erbschaften verschmäht der Prophet, da er die Zeugnisse Gottes geerbt hat. Es ist ihm angenehm, wenn er Gottes Zeuge wird; denn es ist das Frohlocken seines Herzens, wenn er sich bei den Kämpfen der Verfolgungen als Zeuge Gottes bewähret. So haben sich auch, wie wir wissen, die Apostel über diese Zeugnisse gefreut, als sie aus der Versammlung der Verfolger hinweggehend darüber frohlockten, daß sie des Namens Gottes wegen der Beleidigungen würdig erachtet wurden. Seine Zeugnisse waren also das Frohlocken ihres Herzens. Obwohl aber der Prophet, so wie auch die Apostel, bei vielen Verfolgungen diese Zeugnisse Gottes, das ist, gleichsam das geerbte Recht, über ihn mit frohlockendem Herzen ein Zeugniß abzulegen, besitzt, hat er dennoch auch jene Zeugnisse Gottes durch Erbschaft erworben, welche vor Zeugen abgelegt worden sind. Moses hat<sup>856</sup> das Gesetz gegeben vor dem Himmel und der Erde, als Zeugen; Isaias<sup>857</sup> tadelte vor Himmel und Erde als Zeugen; der Apostel bediente sich, als Verkünder des Evangeliums, schon erhabener Zeugnisse, [S. c117](#) indem er sprach:<sup>858</sup> „Ich beschwöre euch vor Gott und vor Christo Jesu, und seinen Engeln.“ Diese Zeugnisse also, welche, unter diesen geschrieben, unter diesen abgelegt, und in diesen abgelegt worden sind, nimmt er als Erbe einer neuen Erbschaft in Besitz, und zwar nicht theilweise, sondern ganz.“ Denn das Erbrecht bezieht sich auf das Ganze. Und obgleich nach der menschlichen Erbfolge das Erbe unter Mehren getheilt wird, so bleibt doch das Erbe selbst im Namen des Erben ganz.

---

<sup>855</sup>Psalm LIV, 7.

<sup>856</sup>Deut. IV, 26.

<sup>857</sup>Isai. I, 2.

<sup>858</sup>Timoth. V, 21.

20. Und damit das, was Viele oft zu behaupten pflegen, nicht das Ansehen eines vernünftigen Grundes habe, da sie nämlich sagen, es sey ein besonderes Geschenk Gottes, daß Jemand mit Gottes Dingen und Werken sich beschäftige indem sie hiedurch ihren Unglauben zu entschuldigen suchen, daß sie nämlich, weil Gottes Wille gegen sie zögere, ungläubig bleiben; so ist es zwar Gottes Geschenk, daß man im Glauben verharre, der Entschluß zum Anfange aber muß von uns ausgehen. Und unser Wille muß diese Eigenschaften an sich haben, daß er wolle; Gott wird dem Beginnenden Gedeihen geben; denn unsere Schwachheit kann durch sich die Vollendung nicht erreichen, das Verdienst aber, welches mit der Erreichung der Vollendung verbunden ist, rührt von dem Beginnen des Willens her. Darum hat der Prophet den Psalm so geschlossen: „Hingeneigt habe ich mein Herz zur Vollbringung deiner Satzungen auf ewig wegen der Vergeltung.“ Er selbst neigt sein Herz hin und wendet es von den Sünden der menschlichen Natur zum Gehorsame gegen Gott. Zwar hielt ihn die Natur und der Ursprung seines Fleisches zurück; aber der Wille und die Religion wendet sein Herz von der Sünde des Ursprunges, in der er wandelte, zu den Werken der Satzungen. Und er [S. c118](#) neigt es in seiner ganzen Lebenszeit hin, nicht in einem bestimmten Zeitraume, sondern während der ganzen Zeit seines Lebens. Er neigt es aber „wegen der Vergeltung hin,“ das heißt, er ist überzeugt, daß für die Verdienste des Glaubens dasjenige aufbewahrt sey, und daß in demjenigen seine Belohnung bestehe,<sup>859</sup> was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, welches Gott denen bereitet hat, die ihn lieben in Christo Jesu, welcher im Besitze der Herrlichkeit ist, jetzt und immer und in alle Ewigkeit. Amen.

#### ☒ Samech.

**Text** Der fünfzehnte Buchstabe ☒ Samech.

„Die Ungerechten habe ich gehaßt, und dein Gesetz habe ich geliebt. Mein Helfer und Aufnehmer bist du; und auf dein Wort habe ich gehofft. Weichet von mir, ihr Boshafte; und ich werde durchforschen die Gebote meines Gottes. Nimm mich auf nach deinem Worte, und ich werde leben; und beschäme mich nicht in meiner Erwartung. Hilf mir, und ich werde gerettet seyn, und immer nachdenken über deine Satzungen. Du hast verworfen alle, welche von deinen Satzungen abtrünnig werden; denn ungerecht ist ihre Gesinnung. Für Uebertreter habe ich gehalten alle Sünder der Erde; darum habe ich immer deine Zeugnisse geliebt. Durchbohre mit deiner Furcht mein Fleisch; denn vor deinen Gerichten habe ich mich gefürchtet.“ [S. c119](#)

1. Es ist die Lehre des Gebotes des Evangeliums, daß wir die Feinde lieben sollen, und daß wir nicht nur denen, welche uns lieben, sondern auch denen, welche uns hassen, Liebe schuldig seyen. Demnach scheint dieser Ausspruch des Propheten den Geboten des Herrn

---

<sup>859</sup>I. Kor. II, 9.



zu widersprechen, da jener, obwohl uns Liebe der Feinde geboten wird, es gleichsam als ein gutes Werk anrühmt, daß er die Ungerechten hasse, indem er sagt: „Die Ungerechten habe ich gehaßt.“

2. Allein den Sinn eben dieses Ausspruches muß man aus den Evangelien selbst kennen lernen. Denn der Herr, welcher die Feinde zu lieben gebot, und die, welche Vater oder Mutter schmähen,<sup>860</sup> als des Todes schuldig erklärte, hat dagegen an einem andern Orte Folgendes gelehrt:<sup>861</sup> „Wenn Jemand zu mir kommt, und nicht seinen Vater und seine Mutter, sein Weib, seine Kinder, seine Brüder und seine Schwestern, ja auch sogar sein eigenes Leben hasset, so kann er nicht mein Jünger seyn.“ Dieses nun scheint sich zu widersprechen, daß der, nach dessen Lehre nicht nur der Haß gegen die Aeltern, sondern auch schon das Schmähen den Tod verschuldet, wieder behauptet, Niemand könne sein Jünger seyn, welcher nicht Vater und Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, und sein Leben hasse. Gefühllos ist dieser Ausspruch, und drückend das Gebot, welches denen die Verpflichtung zur Lieblosigkeit auferlegt, welche zur vollkommenen Gottseligkeit gelangen wollen.

3. Allein von Gott wird nichts Gefühlloses, nichts Gottloses, nichts den frühern Geboten Widersprechendes befohlen. Zürnen aber können diese uns theuersten Namen, Vater und Mutter nämlich, Weib und Kinder nicht, daß uns sie zu hassen geboten wird, da uns selbst unser Leben zu hassen befohlen wird. Denn der Herr weiß, daß Mehrere eine so unüberlegte Liebe haben, daß sie, wenn sie ihre Kinder im herrlichen Märtyrerkampfe verharren sehen, dieselben bitten, den Umständen nachzugeben, sie beschwören, ihre Gesinnung zu ändern; und daß sie das Gefühl einer gottlosen Liebe gegen dieselben hegen, indem die alte Mutter, und der bejahrte Vater ihre bedauernswerthen grauen Haare dem Sohne bei dem Märtyrerkampfe selbst mit dem Vorwurfe seiner überaus gefühllosen Gesinnung zeigen; indem auf der einen Seite die Gattin von stehenden Kindern begleitet erscheint und bittet, er möchte lieber für sie und jene leben, auf der andern Seite Brüder und Schwestern bei den rührenden Namen ihrer Verwandtschaft stehen; ja indem selbst auch die Seele, schon lange durch die Reize des Lebens eingenommen, gleichsam mit stillen Entschlüssen der Bereitwilligkeit zur Umänderung der Gesinnung sich nähert. Zu dieser Zeit nun sollen wir nach dem Gebote des Herrn Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern und selbst auch die Seele hassen. Denn er schloß ebendiese Rede nach der Erwähnung des Hasses gegen Alle mit folgenden Worten:<sup>862</sup> „Und wenn Jemand nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, so wird er mein Jünger nicht seyn können.“ Dann also muß man sie hassen, wann sie uns das Märtyrer-Kreuz nicht tragen lassen wollen, wann sie uns abwen-

---

<sup>860</sup> Levit. XX, 9.

<sup>861</sup> Luk. XIV, 26.

<sup>862</sup> Luk. XIV, 27.

dig machen wollen, Gott durch die Aufstellung eines Beispieles im Leiden nachzufolgen. Ehrentvoll und nützlich ist dieser Haß, mit welchem wir diejenigen hassen, die uns von der Liebe Christi abzulenken suchen.

4. So sieht man nun, daß der Prophet nichts den Geboten des Evangeliums, welche uns die Feinde zu lieben ge- S. c121 bieten, Widersprechendes gesagt habe, da er sagte: „Die Ungerechten habe ich gehaßt.“ Denn er sagt nicht, seine Feinde, sondern die Ungerechten, das ist, die Uebertreter des Gesetzes. Mit einem geeigneten Worte gibt dieses die griechische Sprache, indem sie dieselben *παράνομους*, das heißt, wider das Gesetz Handelnde nennt. Wer aber die Uebertreter des Gesetzes haßt, der muß nothwendig das lieben, dessen Vernachlässigung er haßt; und darum sagt er: „Und dein Gesetz habe ich geliebt.“ Er muß aber, weil er das Gesetz liebt, diejenigen hassen, welche Feinde des Gesetzes sind.

5. Hernach folgt: „Mein Helfer und Aufnehmer bist du; und auf dein Wort hoffe ich.“ Wir bedürfen eines großen Beistandes von Gott in dem so schweren und anhaltenden Kampfe dieser Welt.<sup>863</sup> „Denn wir haben,“ nach dem Apostel, „nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürsten und Gewaltigen der Finsterniß dieser Welt, gegen die bösen Geister unter dem Himmel.“ Diese Feinde also haben wir, gegen diese müssen wir Gott um Hülfe anstehen, damit er uns in seinen Schutz nehme. Allein diese Bitte muß nicht so fast aus der Furcht hervorgehen, als vielmehr auf das Verdienst sich stützen. Denn die Furcht geht aus der Aengstlichkeit der menschlichen Natur hervor; der Prophet aber hofft auf das Wort Gottes. Die Hoffnung betrifft nicht gegenwärtige Dinge, sondern zukünftige. Er hofft also auf das, was in dem Worte Gottes, das heißt, in den Aussprüchen der Propheten enthalten ist. Er hofft aber theils Vergeltungen des Glaubens zum Behufe des geistigen Lebens, theils erwartet er jene Ankunft unsers Herrn, welche Gottes Wort ist. Denn diese Hoffnung verdient die Hülfe und den Schutz Gottes. Nicht anders verdienen wir S. c122 dieselben, oder haben Manche vorher sie verdient, als durch die Hoffnung, daß das Wort Gottes, Gott, in dem Fleische unserer Natur wohnen werde, oder durch den Glauben, daß es in demselben gewohnt habe.

6. Der Prophet weiß aber, daß viele Dinge in ihm sind, welche sich seiner Hoffnung zu widersetzen suchen; und deßwegen fügt er bei: „Weichet von mir, ihr Boshafte; denn ich werde durchforschen die Gebote meines Gottes.“ Der Inhalt der himmlischen Lehre ermahnt uns zu glauben, daß diese Worte auf die Person solcher Menschen, in welchen Bosheit wohnt, bezogen werden müsse. Denn der Prophet, welcher die Völker unterrichtet, welcher Gottes Wort verkündet, gebietet, daß von ihm alle Boshafte weichen sollten, weil Verüber der Bosheit in der Versammlung der Heiligen zu seyn nicht verdienen. Und

---

<sup>863</sup>Ephes. VI, 12.

ich weiß nicht, wen er davon ausnehmen könnte; denn in Allen wohnt wegen des Willens ihrer veränderlichen Natur Bosheit; und selbst die Apostel waren, obgleich sie schon durch das Wort des Glaubens gereinigt und geheiligt waren, dennoch wegen der Beschaffenheit des uns gemeinsamen Ursprunges nicht frei von Bosheit, wie der Herr zu verstehen gab, als er sprach:<sup>864</sup> „Wenn nun ihr, die ihr doch böse seyd, euern Kindern gute Gaben zu geben wisset.“ Unsere Pflicht aber ist es, sowohl die Bösen zu lieben, als die Guten zum Guten anzuleiten, nach dem Beispiele desjenigen, der Alle vielmehr zu sich einladet, indem er spricht:<sup>865</sup> „Kommet zu mir Alle, die ihr leidet und belastet seyd, und ich will euch erquicken.“ Der Prophet weiß aber, daß es mehrere Bosheiten in dem Verborgenen des menschlichen Herzens gibt. Denn nach dem Ausspruche des Herrn<sup>866</sup> kommen von Innen böse Gedanken, Mordthaten, Ehebrüche, Hure- S. c123 reien, Diebstähle, Falschheiten, Lästereien. Diese Dinge nämlich sind es, welche den Menschen gemein machen.“ Solche also, welche seinem Glauben widerstreben, fordert er auf, von ihm zu weichen. Denn sie widerstehen dem Streben nach Unschuld, sie widerstreben der geistigen Lehre; und wenn diese durch ihre anhaltenden vertraulichen Einflüsterungen sich aufdringen, hat der Geist nicht Zeit, Gottes Gebote zu durchforschen; denn die Gegenwart eines boshafte Mannes hindert gar sehr denjenigen, welcher die Gebote Gottes durchforschen will.

7. Und weil Gottes Barmherzigkeit nothwendig ist, auf daß wir, in seine Familie aufgenommen, von der Herrschaft dieser Boshafte befreit werden; bittet der Prophet und sagt: „Nimm mich auf nach deinem Worte, und ich werde leben; und beschäme mich nicht in meiner Erwartung.“ Der Prophet erwartet und hofft; er strebt nach nichts Gegenwärtigem, nichts Zeitlichem. Es gibt aber Mehrere, welche diese Erwartung unsers Glaubens tadeln und verlachen, indem sie so sprechen: „Was nützet das Fasten, was die Enthaltbarkeit, was die Keuschheit, was die freiwillige Aufopferung der Güter? Wo ist euere Hoffnung, o Christen? Der Tod trifft alle auf gleiche Weise; er hat über die Naturen aller Leiber gleiches Recht. Ja wir genießen auch alle zeitlichen Güter, und führen ein wahrhaft freies Leben; worin übertreffet ihr uns denn durch euere Hoffnung und Erwartung? Daher bittet der Prophet, er möchte in dieser seiner Erwartung nicht beschämt werden; sondern im Vertrauen verharren, und die Früchte jenes wahrhaften Lebens, welches er erwartet, empfangen. Denn er weiß, daß er noch nicht lebe, obschon er lebt. Unser Leben nämlich ist, nach dem Apostel, in Christo verborgen. Und darum sagt er: „Nimm mich auf nach deinem Worte und ich werde leben;“ weil er in der Hoffnung und Erwartung jenes wahren und end- S. c124 losen Lebens beharrt. Denn er hofft die Ewigkeit, er hofft das Himmelreich, er hofft das Reich Gottes, er hofft die geistigen Segnungen im Himmel in Christo. In diese Hoffnung nun, in der er nicht sich stören lassen wird, bittet er aufgenommen zu werden und zu leben.

---

<sup>864</sup>Matth. VII, 11.

<sup>865</sup>Das. XI, 28.

<sup>866</sup>Das. XV, 19, 20.

8. Hierauf folgt: „Hilf mir, und ich werde gerettet seyn, und immer nachdenken über deine Satzungen.“ Jetzt bittet er nun um die Sache, welche die angeführten Namen bezeichnen, nämlich darum, daß ihn der, welcher der Aufnehmer ist, aufnehme, und daß ihm der, welcher der Helfer ist, helfe. Er bittet, die Hülfe des Helfenden möchte ihm nicht fehlen. Er bittet nicht, daß er keine Boshafte haben möchte, weil durch die Geduld in den Leiden der Glaube bewährt wird; sondern er bittet um Unterstützung gegen dieselben, weil man den Herrn immer um Hülfe bitten muß. Allein wie er nach dem Obigen durch die Aufnahme leben wird, so wird er jetzt durch die Unterstützung gerettet werden. Denn er muß noch den Tod bestehen, er muß noch den Aufenthalt in der Unterwelt ertragen. Erst dann wird er gerettet werden, wann er aus der körperlichen und irdischen Natur in die geistige Herrlichkeit umgestaltet, keine Gefahr von einem ihm entgegen wirkenden Feinde mehr zu fürchten hat, wann er unter den auserwählten Engeln lebt, wann er ein Bewohner des Paradieses, und nach der Aufhebung der Verweslichkeit aus einem Sterblichen unsterblich geworden ist.

9. Hinsichtlich dessen aber, daß er sagt, er werde nachdenken über die Satzungen Gottes, und immer nachdenken, frage ich: Denkt er denn nicht nach, er, welcher in der Betrachtung gehofft hat? Es kann dieses zwar auch auf das Wirken im gegenwärtigen Leben bezogen werden, daß er, S. c125 so lange er im Leibe ist, immer über die Satzungen nachdenkt; aber nichts desto weniger erstreckt sich die Rede auch auf die Zukunft. Er weiß, daß im Himmel alle Engel mit dem Nachdenken über die Satzungen Gottes sich beschäftigen. Denn dort ist nichts müßig, nichts unthätig; alle himmlischen Heerschaaren sind immer mit der Verrichtung ihres Dienstes beschäftigt. Und weil wir dann das Leben der Engel leben werden; so können auch wir, wie sie, welche immer thätig sind, die Satzungen ewig betrachten.

10. Nun folgt: „Du hast verworfen alle, welche von deinen Satzungen abtrünnig werden; denn ungerecht ist ihre Gesinnung.“ Deßwegen bittet der Prophet um Hülfe und Aufnahme, damit nicht auch er mit denjenigen, welche abtrünnig werden von Gottes Satzungen verworfen werde. Es ist aber hier diese Rücksicht beobachtet, daß es nicht heißt: Du hast verworfen alle Sünder; sondern: „Du hast verworfen alle, welche abtrünnig werden.“ Denn wenn er die Sünder verwerfen würde, so würde er schlechthin Alle verwerfen; weil Niemand ohne Sünde ist. Aber er verwirft die, welche von ihm abtrünnig werden, welche Abgefallene (apostatae) genannt werden. Es liegt nämlich nichts daran, ob Jemand einmal an die Satzungen Gottes sich gehalten habe. Denn ein Jeder muß von Gott verworfen werden, welcher abtrünnig geworden ist, weil das Verdienst dessen, welcher beharrt, nur durch die Vollendung des Beharrens bewahrt wird. Die Abtrünnigkeit unterscheidet sich aber von der Sünde; denn der Sünde ist noch Verzeihung durch Busse vorbehalten, die Abtrünnigkeit hingegen verwirft sich mit der Abtrünnigkeit von der Busse selbst; sie, welche daraus

entspringt, daß die Gesinnung derjenigen, welche abtrünnig werden wollen, ungerecht ist.  
S. c126

**11.** Hierauf folgt: „Für Uebertreter habe ich gehalten alle Sünder der Erde; darum habe ich geliebt deine Satzungen.“ Immer erstrecken sich die Worte des Propheten weit, und über den gemeinen Verstand hinaus. Denn wir halten diejenigen für Uebertreter, welche den angenommenen Glauben, und die erlangte Kenntniß Gottes verlassen, indem sie etwas anders versprochen haben, und etwas anders jetzt thun. Aber hier werden unter den Uebertretern verstanden, „alle Sünder der Erde;“ keiner wird ausgenommen, auf alle insgesamt wird das Wort Uebertretung bezogen. Es ist nämlich gleichsam Naturgesetz, daß man keinem ein Unrecht zufügen, kein fremdes Gut rauben, des Betrug und des Meineides sich enthalten, der Gattin eines Andern nicht nachstellen sollte. Dieses Gesetz kannte auch der Apostel, welcher sagte:<sup>867</sup> „Denn wenn die Heiden, welche kein Gesetz haben, von Natur nach dem Gesetze handeln; so sind solche Menschen, welche kein Gesetz haben, sich selbst Gesetz, und zeigen, daß die Forderung des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben sey.“ Demnach werden die für Uebertreter gehalten, welche das, was sie von dem natürlichen Gesetze erhalten, ganz verlassen. Einen ergriffenen Dieb, oder Ehebrecher, oder Mörder wird man nach dem Gesetze der Natur bestrafen. Wer aber solche Verbrechen begeht, der ist ein Uebertreter des Gesetzes.

**12.** Er weiß auch, indem er sagt: „Die Sünder der Erde,“ daß es auch noch andere Sünder des Himmels gebe. Denn lasset uns hören, wie der verschwenderische und todte verlorene Sohn in der evangelischen Verkündigung dem Vater seine Sünde bekennt:<sup>868</sup> „Vater!“ sagt er, „ich habe gesündigt gegen den Himmel<sup>869</sup> und an dir.“ Wer immer, S. c127 der himmlischen Lehre und geistigen Gnade theilhaftig geworden, in der Sünde wandeln wird, der ist nicht ein Sünder der Erde, sondern des Himmels. Denn alle, welche an ihn glauben, hat unser Herr Jesus Christus mit sich auferweckt, und in den Besitz des Himmlischen gesetzt; wer von diesem abfallen wird, der wird als Sünder des Himmels bestraft. Weil nun der Prophet die Sünder der Erde für Uebertreter ansieht, da sie das Naturgesetz durch Sündigen übertreten haben; deßwegen liebt er selbst die Zeugnisse Gottes, weil, da es Uebertretung ist, von dem Gesetze der Natur abzuweichen, doch die Abtrünnigkeit von dem himmlischen Gesetze schon ohne Verzeihung ist.

**13.** Er schließt aber so: „Durchbohre mit deiner Furcht mein Fleisch; denn vor deinen Gerichten habe ich mich gefürchtet.“ Neu und ungewöhnlich ist die Bitte des Propheten,

---

<sup>867</sup>Röm. II, 14, 15.

<sup>868</sup>Luk. XV, 21.

<sup>869</sup>Die Juden nannten aus Ehrfurcht gegen den heiligsten Namen Gottes lieber seinen Wohnsitz, den Himmel, als ihn selbst.

daß sein Fleisch von der Furcht Gottes durchbohrt werden möchte. Allein er weiß, daß diejenigen mit Christo leiden und sterben müssen, welche mit ihm herrschen wollen. Und dieses hat die lateinische Uebersetzung nicht genau genug ausgedrückt. Denn was bei uns heißt „confige“ das wird dort durch „κατήλωσαν“ bezeichnet, nämlich daß er mit Nägeln durchbohren möchte. Wir müssen also sterben und alle Sünden unsers Fleisches an das Kreuz des Herrn heften. Denn wir sterben, nach dem Apostel, mit Christo, und werden mit ihm begraben in der Taufe. Und obgleich dieses der Prophet in der Macht seines Willens hat, so verlangt er dennoch, daß er es durch die Barmherzigkeit Gottes erlangen möchte. Denn er bittet aus Gottesfurcht, daß sein Fleisch durchbohrt werden möchte, weil er die Gerichte Gottes fürchtet. Er fürchtet nämlich den Ausspruch des ewigen Gerichtes, er fürchtet, er möchte nicht mit Christo durchbohrt werden, sterben und begraben werden, indem er weiß, daß er, wenn er nicht den alten Menschen mit seinen Sünden und Begierden ausziehe, kein neuer Mensch seyn werde. [S. c128](#)

#### ☒ **Ain.**

**Text** Der sechzehnte Buchstabe ☒ Ain.

„Ich habe geurtheilt und Gerechtigkeit gethan; überlaß mich nicht meinen Verfolgern. Nimm deinen Knecht gut auf; es sollen mich nicht verleumden die Stolzen. Meine Augen schmachteten nach deinem Heile, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit. Thue mit deinem Knechte nach deiner Barmherzigkeit, und deine Satzungen lehre mich. Dein Knecht bin ich; gib mir Verstand, damit ich erkenne deine Zeugnisse. Es ist Zeit, zu handeln, o Herr; sie haben aufgehoben dein Gesetz. Darum habe ich deine Gebote mehr, als Gold und Topas, geliebt. Deßwegen habe ich mich nach allen deinen Geboten gerichtet; jeden ungerechten Weg habe ich gehaßt.“

1. Sowohl im Anfange des Psalmes, als auch in der Folge haben wir oft erinnert, daß wir durch diese einzelne Buchstaben gleichsam wie durch die Anfangsgründe des Lernens, vermittelst der Lehre der Gottseligkeit, der Enthaltbarkeit, der Erkenntniß, des Glaubens und der Furcht unterwiesen, und wie die noch unwissende Jugend zur Kenntniß des Sprechens, worauf auch die Unterweisung im Handeln folgt, selbst durch die Grundlaute der menschlichen Stimme unterrichtet werden, was man aus den gegenwärtigen acht Versen des sechzehnten Buchstabens ersehen kann. Denn der Prophet lehrt durch seine Person Alle, was einem Jeden, dem Bewußtseyn seiner Schwäche und Natur gemäß, zu wollen, zu thun, und zu bekennen nützlich sey, auch was [S. c129](#) man befürchten, was verhüten, was läutern müsse. Selig ist dieser Prophet, welcher durch die Barmherzigkeit Gottes nicht nur für sich, sondern auch für Alle ein Lehrer, ein Fürsorger, ein Reiniger und ein Richter ist. Und es ist gewiß der Würde desselben ganz entsprechend, daß er, da er durch den Geist Gottes redet, das, was auf die menschliche Seligkeit und Ewigkeit Bezug hat, kund mache.

2. Er spricht nämlich: „Ich habe geurtheilt und Gerechtigkeit gethan; überlaß mich nicht denen, die mir<sup>870</sup> schaden.“ Er hat Gott wohlgefällige Werke vollbracht, und bittet, weil er sie vollbracht hat, daß er nicht denen, welche ihm schaden, übergeben werden möchte. Das verdienstliche Werk wird zuerst genannt; und dann erst wird der Lohn für das Verdienst begehrt. Denn zuerst geschieht das, was gefällt; und dann erst wird die Gnade dessen, dem man durch das Werk wohlgefällig ist, angefleht. Wir dagegen, wirken nicht und gefallen nicht, ja wir beleidigen sogar durch ungerechte und gottlose Handlungen; und daß wir als solche nicht Wohlgefallen, darüber zürnen wir noch. Allein es verdient betrachtet zu werden, wie die Handlungen beschaffen seyen, wegen welcher der Prophet bittet, daß er nicht denen, die ihm schaden, übergeben werden möchte.

3. Alles, was ein Gottesfürchtiger thut, ist für ihn heilsam und schön. Wer die Keuschheit übt, hat ein herrliches und strahlendes Licht in das unreine Fleisch seines Leibes gebracht. Wer mit Verachtung auf das Geld herabsieht, hat sich von der Herrschaft des Irdischen frei bewahrt. Wer aber Mäßigkeit und Sparsamkeit liebt, der hat den Adel der himmlischen Seele nicht der Trunkenheit als Gefangene über- S. c130 lassen. Allein obschon diese Dinge erhaben und herrlich sind, so werden sie doch, weil sie sich nur dem Propheten eigenthümlich, und nur ihm nützlich sind, nicht zum Verdienste angerechnet.

4. Aber was hat er gethan, daß er bittet, er möchte nicht denen, die ihm schaden, überliefert werden? Er hat nämlich geurtheilt und Gerechtigkeit gethan, indem er nichts Unüberlegtes, nichts Ungerechtes vollbrachte, sondern zuerst urtheilte, das heißt, Alles mit Vernunft, Maß und Wahrheit ausführte; so daß er das, was er gegen einen Andern thut, zuvor wohl überlegt und durchschaut, und es dann dem Beschlusse der Ueberlegung zu Folge vollbringt. Allein er überläßt nicht nur seiner Ueberlegung die Bestimmung seines Urtheiles, sondern er thut die Gerechtigkeit mit Beurtheilung. Das größte Werk eines solchen aber, welcher mit Ueberlegung urtheilt, ist dieses, daß sein Urtheil gerecht ist. Denn die Gerechtigkeit ist die Eintracht der Freundschaft, das Band der Einmüthigkeit, die Grundlage des Friedens, das Werk göttlicher und menschlicher Weisheit. Dieses also hat der Prophet gethan, und obwohl dieses sein Werk ist, so ist es doch auch für diejenigen, für welche er geurtheilt und Gerechtigkeit gethan hat, nützlich.

5. Er begehrt aber, daß er nicht denen, die ihm schaden, überliefert werde. Denn in Keinem, welcher den Willen zur Sünde hat, ist Gott; wo aber Gott nicht seyn wird, dort ist die Wohnung des Teufels; dieser lauert und stellt nach, und nimmt, sobald er eine Gelegenheit zum Eingange findet, das Haus als leer in Besitz, welches ihm, da es Gott verließ, übergeben wurde. Und der Prophet bittet zwar, weil er im Namen Aller redet, er möchte von Gott nicht

---

<sup>870</sup>Hilarius liest hier nocentibus, nicht persequentibus.

überliefert werden. Der Apostel aber hat bereits die- S. c131 ses Vertrauen in sich, daß er selbst die Sünder dem Teufel übergebe; da er an die Korinther hinsichtlich dessen, welcher alle Hurereien überschreitend das Weib seines Vaters genommen hatte, schreibt:<sup>871</sup> „Ich meines Theils, der ich zwar dem Leibe nach abwesend, aber dem Geiste nach anwesend bin, habe schon, wie anwesend, über den, der dieses gethan hat, beschlossen, da ihr mit meinem Geist versammelt seyd, mit der Kraft meines Herrn Jesu einen solchen dem Satan zu übergeben zum Verderben seines Fleisches, damit sein Geist gerettet werde am Tage des Herrn.“ Obwohl aber der Apostel ihn übergibt, so weiß er doch, daß er ihn in der Kraft Christi und in seinem Geiste übergeben werde. Aber auch in einem andern Briefe sagt er von Phygellus und Hermogenes<sup>872</sup> die ich,“ heißt es, „dem Satan übergeben habe, damit sie lernen, nicht mehr zu lästern.“ Denn die aus dem Leibe der Kirche, welcher Christi Leib ist, ausgestossen werden, diese werden gleichsam als Fremdlinge und dem Leibe Gottes nicht Angehörige der Herrschaft des Teufels übergeben.

6. Der Prophet bittet aber, daß er nicht denen, welche ihm schaden, übergeben werden möchte. Denn es sind zugegen feindliche und gefährliche Mächte, welche den Vorsatz des Glaubens stören, welche die Furcht Gottes vertilgen, welche zu irdischen Leidenschaften und Begierlichkeiten locken, welche die schwache Natur des Körpers durch schmeichelnde S. c132 Reizungen zu den Sünden verführen. Es kannte auch der Apostel diese Menge herrschender Mächte, indem er spricht:<sup>873</sup> „In welchen auch ihr einst gewandelt seyd, nach dem Fürsten, der da herrscht in der Luft, nach dem Geiste, der jetzt in den Kindern des Unglaubens wirkt.“ Der Prophet hat also geurtheilt, und Gerechtigkeit gethan, und bittet, daß er nicht denen, die ihm schaden, übergeben werde, und zwar, die ihm auf diese Weise schaden, indem sie zur Sünde reizen, indem sie nach Ruhm begierig machen, indem sie zum Zorne entflammen, indem sie zum Hasse erbittern, indem sie zur Unzucht locken, indem sie zur Habsucht auffordern. Obwohl sie aber hiedurch zu schaden eilen, werden sie doch diejenigen, welche unschuldig sind, nicht in Besitz zu nehmen vermögen, wenn sie ihnen nicht durch die Abtrünnigkeit von Gott übergeben worden sind.

7. Hierauf folgt: „Nimm deinen Knecht gut auf; es sollen mich nicht verleumden die Stolzen.“ Der Prophet schreitet in seinen Hoffnungen vorwärts, und besteigt schon eine höhere Stufe in seiner Bitte. Denn er, welcher gebeten hat, daß er denen, die ihm schaden, nicht überliefert werden möchte, bittet jetzt, er möchte in der Eigenschaft eines Knechtes aufge-

---

<sup>871</sup>I. Kor. V, 3—5.

<sup>872</sup>Diese Worte 1. Tim. I, 20, spricht Paulus von Hymenäus und Alexander, nicht aber von Phygellus und Hermogenes. Daß Hymenäus und Philetus (wie auch hier zwei Handschriften statt Phygellus haben), vom Glauben abgefallen seyen, meldet er 2. Tim. II, 17. Auch des Phygellus und Hermogenes Abfall erwähnt er 2. Tim. I, 15. redet aber an beiden Orten nicht von einer Uebergabung an den Satan; so daß hier Hilarius aus dem Gedächtnisse gesprochen zu haben scheint.

<sup>873</sup>Ephes. II, 2.



nommen werden, und fleht um jene selige Herrschaft Gottes in ihm nebst seiner gütigen Aufnahme. Und nicht aus einem geringfähigen Grunde bittet er um eine gütige Aufnahme, sondern deßwegen, damit ihn die Stolzen nicht verleumden. Und wer sind die Stolzen? Nämlich diejenigen, deren Fürst von Isaias so sprechend eingeführt wird:<sup>874</sup> „Denn er sprach: Durch Stärke werde ich es thun, und durch die Weisheit des Verstandes will ich wegtragen die Gränzen der Völker und ihre Macht, erschüttern werde ich die volkreichen Städte, und den S. c133 ganzen Erdkreis will ich ergreifen mit meiner Hand wie Junge, und wegnehmen wie zerbrochene Eier.“ Dieses ist die Sprache des Stolzen, nämlich des Teufels, welcher es sogar wagte, unserm Gotte und Herrn Jesu Christo die Herrlichkeit der Reiche der Erde zu zeigen, und zu sagen:<sup>875</sup> „Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Daß aber dieser nicht allein sey, sondern daß mehrere böse Geister als Diener ihm beistehen, wissen wir durch den, welcher sagt:<sup>876</sup> „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat.“ Von der Verleumdung dieser Stolzen also bittet der Prophet befreit zu seyn. Denn sie verleumden, weil sie, obwohl sie selbst zur Sünde reizen, uns vor dem Herrn wegen der Sünde, welche wir durch sie begangen haben, anklagen. Denn sie veranlassen zur Sünde und zum Verbrechen, und vergrößern die Häßlichkeit des Verbrechens durch ihre Anklage, indem die Schrift in der Offenbarung<sup>877</sup> bezeugt, daß er ein Verleumder sey.

8. Aber auch jetzt erhebt sich der Prophet auf eine erhabnere Stufe, indem er sagt: „Meine Augen schmachteten nach deinem Heile, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit.“ Die Augen schmachten, wenn der auf irgend einen erwarteten Gegenstand gerichtete Blick leidet. Der Prophet nun hat die Blicke seiner Seele auf Gottes Heil geheftet. Was aber unter dem Heile verstanden werden müsse, haben wir oft erwähnt, nämlich daß es Jesus sey, welcher sein Volk von Sünden erlösen wird. Während also Andere ihre Augen mit zeitlichen Begierden beschäftigen, und auf die Vergnügungen an gegenwärtigen Dingen richten, heftet der Prophet seinen Blick auf Gottes Heil. Und da- S. c134 mit wir nicht glauben möchten, daß seine körperlichen Augen durch die Anstrengung bei dieser Anschauung ermatten; so schmachten sie nicht nur nach Gottes Heil, sondern auch nach dem Worte der Gerechtigkeit.

9. Er bekennt also, daß Gottes Worte gerecht sind. Er weiß, daß es manches gibt, was bei Unwissenden und Gottlosen für ein ungerechtes Wort gilt; indem das Herz des Pharao<sup>878</sup> zur Hartnäckigkeit verhärtet, und ihm eine verstockte gottlose Gesinnung eingepflanzt

---

<sup>874</sup>Isai. X, 13.

<sup>875</sup>Matth. IV, 9.

<sup>876</sup>Das. XXV, 41.

<sup>877</sup>Offenb. XII, 10.

<sup>878</sup>Exod. IV, 21.

wird; indem aus den zwei Völkern<sup>879</sup> noch im Mutterleibe das ältere die Bestimmung erhält, dem jüngern zu dienen, und so, obwohl keines von beiden etwas Gutes verdient, dem einen die Knechtschaft auferlegt, dem andern die Herrschaft gegeben wird; indem Adam, damit er den Baum des Lebens nicht berühre, aus dem Paradiese verflossen wird. Dinge, welche Menschen, die für die göttliche Macht, Güte und Gerechtigkeit unempfänglich sind, weil sie dieselben nicht verstehen können, für ungerecht halten. Die Augen dieses Propheten aber schmachten nach dem Worte einer solchen Gerechtigkeit, weil er weiß, daß in diesen Worten Gottes nichts Ungerechtes sey, sondern daß alle diese Worte der Gerechtigkeit bei der Ankunft des Heiles Gottes werden erfüllt und verstanden werden. Er schreitet aber durch diese bis zur Ermattung angestrengte Erwartung der Augen so weit vor, daß er um noch etwas weiteres zu bitten wagt.

**10.** Nachdem er nun das Wort der Gerechtigkeit bekannt hat, fügt er dieses bei: „Thue mit deinem Knechte nach deiner Barmherzigkeit; und deine Satzungen lehre mich.“ Anmassend könnte vielleicht der Ausdruck zu seyn scheinen, welcher sagt: „Thue mit deinem Knechte.“ Denn der Ausdruck „Thue“ ist gleichsam eine aus einer gewissen Zuversicht hervorgegangene Anmassung im Fordern. Jedoch dürfte dieses ohne Unverschämtheit der sagen, welcher geurtheilt und Gerechtigkeit gethan, welcher gefleht hätte, man möchte ihn als Knecht aufnehmen; und dessen Augen nach dem Heile Gottes und nach dem Worte der Gerechtigkeit geschmachtet hätten. Aber auch hierin ist der Prophet nicht übermüthig. Denn zu dem Worte „Thue“ fügte er hinzu: „mit deinem Knechte.“ Weil aber unsere Knechtschaft eben dazu, daß sie in der Treue eines Knechtes verbleibe, der Barmherzigkeit des Herrn bedarf; setzte er noch bei „nach deiner Barmherzigkeit;“ denn es ist Gottes Erbarmung dazu nöthig, daß wir in diesem Bekenntnisse unserer Knechtschaft verharren. Denn etwas zu erlangen, dazu ist die menschliche Schwachheit für sich unvermögend; und es ist nur dieses Obliegenheit ihrer Natur, daß sie wünscht und beginnt, an die Familie Gottes sich anzuschließen. Der göttlichen Barmherzigkeit kommt es zu, daß sie die Wollenden unterstütze, die Beginnenden stärke, die Hinzutretenden aufnehme; wir aber müssen anfangen, damit jene vollende.

**11.** Was aber verlangt er denn, daß er mit seinem Knechte nach seiner Barmherzigkeit thun sollte? Nämlich dieses, daß er seine Satzungen lehre. Er weiß, daß in den Satzungen, welche Moses aufzustellen den Auftrag erhielt, irgend etwas Erhabenes und für den Menschenverstand Unbegreifliches enthalten sey. Er wünscht zu wissen, wer jener von uns schon oft erwähnte gekaufte hebräische Knecht<sup>880</sup> sey, welcher nur sechs Jahre dienen darf. Er hat dieses zwar gelesen; aber was man liest, versteht man nicht sogleich. Er will wissen,

---

<sup>879</sup>Röm. IX, 11.

<sup>880</sup>Exod. XXI, 2.

was jenes für eine Knechtschaft sey, was die Freiheit des S. c136 siebenten Jahres, was<sup>881</sup> die Durchlöcherung des Ohres mit einer Pfrieme, wenn er nicht frei seyn will, welches jenes Weib des Hebräers, was dieses, daß er<sup>882</sup> ohne Weib fortgehen soll; was endlich die zweite Satzung, was die dritte, was die folgenden für ein Vorbild zukünftiger Geheimnisse an sich tragen. Der menschliche Verstand vermag dieses nicht zu ergründen; wir bedürfen eines himmlischen Lehrmeisters, und haben sehr viele Verdienste unsers Glaubens nöthig, um diese Belehrung zu verdienen.

12. Und wir dürfen nicht vergessen, daß in allen Worten des Propheten nichts Niedriges, nichts mit den Uebrigen Gemeinsames enthalten sey, sondern daß nur solches, was ihm selbst oder seines Gleichen eigenthümlich ist, darin gesagt werde; es ist aber unter den gewöhnlichen Worten eine ganz ausdrückliche Erklärung seiner Erkenntniß und seines Glaubens verborgen, wie wir jetzt aus dem, was folgt, ersehen. Er sagt nämlich: „Dein Knecht bin ich; gib mir Einsicht, damit ich erkenne deine Zeugnisse.“ Es ist keiner unter uns, der nicht entweder in seinem Gebete, oder in gewöhnlichen allgemeinen Reden sich Gottes Knecht nennt. Was hat nun der Prophet dadurch Grosses gethan, daß er sich als einen Knecht bekennt, was Niemand ihm abzusprechen sich getraut hätte? Allein das Bekenntniß der Uebrigen ist falsch, weil es, obwohl es die Nothwendigkeit der Anerkennung enthält, doch nicht die Wahrheit ausspricht. Es ist dieses dem Propheten eigen, daß er sich als einen Knecht Gottes bekennt, da er in jeder Lebens-Weise den Dienst seines Standes vollbringt, er mag gehen oder sitzen, wachen oder schlafen, und daß er bei dem Essen und dem Fasten Gott zu Ehren Hunger leidet oder satt ist, und zu keiner Zeit die Pflichten seiner Knechtschaft unterläßt. Die- S. c137 ser sagt freimüthig: „Dein Knecht bin ich.“ Wer hingegen für Unzucht schläft, für Raub wacht, für Gewinn reiset, für Schwelgerei ruhet, der bekennt, wenn er sagt: „Dein Knecht bin ich“ zwar das, was er ist, thut aber nicht, was er ist.

13. Obwohl aber der Prophet die Beschaffenheit seiner Verpflichtung selbst auch durch seine Diensterfüllung zu erkennen gibt, erinnert er sich doch seiner Schwäche; denn er bittet, daß ihm Einsicht verliehen werden möchte. Die Einsicht nämlich beruhet gleichsam auf einem Schatze geistiger Gnaden, und wird bisweilen von dem Teufel unter einer falschen, irrigen Ansicht den Herzen der Unvorsichtigen eingepflanzt. Aber der Prophet bittet Gott um Einsicht, damit sich nicht eine eitle Einsicht bei ihm einschleiche, wie die der Heiden, wie die der Juden, wie die der Ketzler ist; und er verlangt sie deßwegen, damit er die Zeugnisse Gottes erkenne, welche vor Zeugen gegeben wurden, deren Vernachlässigung und Verletzung vor Zeugen getadelt wird, deren Vernachlässigung und Verschmähung bei der Ankunft dessen, zu dessen Bezeugung sie ausgesprochen worden sind, gerächt werden

---

<sup>881</sup>Das. 6.

<sup>882</sup>Das. 4.

wird.

**14.** Und zwar kennt der Prophet die Zeit dieser Zeugnisse wohl, indem er sagt: „Es ist Zeit zu handeln<sup>883</sup> für den Herrn; sie haben aufgehoben dein Gesetz.“ Das Gesetz wurde dem Volke vor Zeugen gegeben; als nun dieses von den Juden aufgehoben und verworfen worden war, da war es für den Herrn Zeit, das zu thun, was in dem Gesetze enthalten war. Er hat nämlich in dem Gesetze versprochen, daß er den Völkern das Heil gebe, daß er selbst den Leib [S. c138](#) des nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes gemachten Menschen annehmen, daß er nach der Aufhebung des Gesetzes die Gnade des Glaubens verleihen würde. Dieser Zeit thut er Erwähnung durch den Propheten Isaias, indem er spricht:<sup>884</sup> „Zur Zeit der Gnade habe ich dich erhört und am Tage des Heiles habe ich dir geholfen.“ Der Apostel aber, welcher diesen Ausspruch erklärt, schreibt so: „Sieh! jetzt ist die Zeit der Gnade; sieh! jetzt ist der Tag des Heiles;“ das heißt, nach der Aufhebung des Gesetzes ist die Zeit der Verkündigung des Evangeliums angekommen.

**15.** Während aber jene das Gesetz aufheben, thut der Prophet etwas anders. Und was dieses sey, erfahren wir aus dem Folgenden; er sagt nämlich: „Darum habe ich deine Gebote mehr, als Gold und Topas, geliebt.“ Das Wort „Darum“ bezog er auf die Worte: „Es ist Zeit zu handeln für den Herrn;“ denn er wußte ja, daß es für den Herrn Zeit wäre, zu handeln, wann sie das Gesetz aufgehoben hätten. Deßwegen aber liebte er die Gebote, weil in ihnen die Zeit des Handels für den Herrn enthalten war. Denn das ganze Gesetz hat die Ankunft des Herrn bezeugt, wie er selbst sagt:<sup>885</sup> „Würdet ihr dem Moses glauben, so würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat jener geschrieben.“ Die Gebote Gottes also liebt der Prophet deßwegen, weil er in ihnen die Ankunft des Herrn im Leibe erkennt. Dadurch aber, daß er liebt, gibt er wohl etwas mehr zu verstehen. Etwas thun aber ist weniger, als etwas lieben; denn das, was wir thun, ist meistentheils Sache des Zwanges; die Liebe hingegen ist Neigung aus eigenem Willen. [S. c139](#)

**16.** Aber nur jene Liebe ist vollkommen, welche die größte ist, und welcher keine Aehnliche bei der Vergleichung gleichkommt. Er liebt aber die Gebote Gottes mehr, als Gold und Topas. Der menschliche Irrthum hält nichts für kostbarer, als Gold und Edelsteine; und sie sind es, welche die Begierden der Menschen der Herrschaft ihres Werthes und ihres Ansehens unterworfen haben. Um Gold ist den Männern Tugend und Schamhaftigkeit feil; durch die Edelsteine aber wird die Gestalt des menschlichen Körpers zur Schmach der Natur schöner, wie man glaubt, ausgeschmückt. Und darum halten beide Geschlechter nichts für köstlicher, indem die Männer durch Gold alles vermögen wollen, die Frauen

---

<sup>883</sup>Hilarius liest hier Domino statt Domine.

<sup>884</sup>Isai. XLIX, 8. 2. Kor. VI, 2.

<sup>885</sup>Joh. V, 46.

aber durch Edelsteine schöner zu werden glauben. Wie aber das Gold die übrigen Metalle, so übertrifft auch der Topas die übrigen Edelsteine, denn er ist der seltenste, und schönste und größte von allen. Gefunden aber wird er gewöhnlich in dem Bezirke der Thebais, welcher Alabastra heißt. Die Profangeschichte erzählt, daß dieser Edelstein auch auf der Insel Topazon von den Bewohnern derselben, nämlich den Troglodyten Arabiens gefunden, und zur Mutter<sup>886</sup> des Königes von Aegypten Ptolomäus, unter welchem die Schriften des Gesetzes aus dem Hebräischen in das Griechische übertragen worden sind, als Geschenk gebracht worden sey<sup>887</sup>. Er allein aber hat die Gestalt aller übrigen besten und kostbarsten Edelsteine an sich, und an ihm allein findet sich eine Mischung S. c140 der mannigfaltigsten Farben. Mehr also, als diesen Topas, und mehr, als Gold, liebte der Prophet die Gebote Gottes, und zeigte dadurch, daß ihn nicht irdische, sondern himmlische Sehnsucht feßte.

17. Dadurch aber, daß er das Verlangen nach zeitlichen Schätzen verachtet, entfernt er von sich eine jede Gelegenheit zu einer verkehrten und gottlosen Gesinnung. Denn weil er mehr, als Gold und Topas, die Gebote Gottes liebt, sagt er hierauf: „Deßwegen habe ich mich nach allen deinen Geboten gerichtet; jeden ungerechten Weg habe ich gehaßt.“ Er läßt sich durch irdische Begierden nicht abwenden, nicht ablenken, sondern richtet sich nach allen Geboten Gottes: was ihm aufstoßt, nimmt ihn nicht ein. Er sah Gold, er wußte, daß dieses Erden-Staub ist; er sah Edelsteine, er erinnerte sich, daß sie Steinchen entweder der Berge oder des Meeres seyen; er sah ein zur Unzucht lockendes Angesicht, er weiß, daß er sich, wie die Vögel des Himmels, vor diesen Schlingen zu hüten habe. Er widersteht also den ihm angebornen Gebrechen seiner Natur, und hasset jeden Weg der Ungerechtigkeit. Deßwegen also richtet er sich nach allen Geboten, weil er diese mehr, als irdische Begierden, liebt; und richtet sich nach ihnen, damit er nicht ein Genosse derer werde, zu welchen gesagt wird:<sup>888</sup> „O du gottloses und verkehrtes Geschlecht!“ Und er hasset jeden Weg der Ungerechtigkeit, damit er in demjenigen sey, welcher der Weg ist, nämlich in unserm Herrn, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen. S. c141

## ☒ Phe.

**Text** Der siebenzehnte Buchstabe ☒ Phe.

„Wunderbar sind deine Zeugnisse, o Herr; darum hat dich geliebt meine Seele. Die Erklärung deiner Worte erleuchtet mich, und gibt Einsicht den Kleinen. Ich habe meinen Mund

---

<sup>886</sup> Ambrosius und Plinius nennen sie Berenice.

<sup>887</sup> Nämlich von Philemon, dem Statthalter des Königs, (wie Plinius berichtet,) welcher diesen Stein von arabischen Kaufleuten kaufte, die ihn von den Troglodyten eingehandelt hatten. Uebrigens erzählt dieses Hilarius nach der Profangeschichte; denn nach Exod. 28, 17. u. 39, 10. war derselbe schon lange vor Ptolomäus bekannt. Es müßte nur dieser Stein, der zu Moses und Davids Zeiten bekannt war, nachher unbekannt geworden, und von den Troglodyten erst wieder entdeckt worden seyn.

<sup>888</sup> Luk. IX, 41.

aufgethan, und Athem geschöpft, weil ich nach deinen Geboten Verlangen hatte. Schau auf mich, und erbarme dich meiner nach dem Gerichte über diejenigen, welche deinen Namen lieben. Leite meine Schritte nach deinem Worte; und es herrsche nicht über mich jede Ungerechtigkeit. Erlöse mich von den Ränken der Menschen; und ich will beobachten deine Gebote. Laß dein Angesicht leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Satzungen. Wasser-Quellen überstiegen meine Augen, weil sie dein Gesetz nicht beobachteten.“

1. Der menschliche Verstand ist so beschaffen, daß er das für wunderbar hält, was er vorher kennen gelernt hat. Denn daraus, daß man Gegenstände kennen gelernt hat, geht das Urtheil hervor, daß sie Bewunderung verdienen. Niemand aber wird Dinge, welche er nicht kennt, bewundern können. Dieses ist deßwegen voraus erwähnt worden, damit der Sinn des prophetischen Ausspruches genauer untersucht werden kann. Denn er scheint gegen die Ansicht des gemeinen Verstandes folgendes gesagt zu haben: „Wunderbar sind deine Zeugnisse, o Herr; darum hat sie durchforschet meine Seele.“ Denn während wir der menschlichen Gewohnheit gemäß vorher forschen und finden müssen, und dann erst das Gefundene bewundern können, sind für ihn die Zeugnisse des Herrn zuvor wunderbar, und deßwegen der Durchforschung würdig. Allein der Sinn dieses vollkommenen und sehr schönen Ausspruches ist dieser. Obgleich nämlich die Zeugnisse Gottes, das heißt, diejenigen Verordnungen, welche vor Zeugen geschrieben worden sind, durch die Beobachtung des Gesetzes die menschliche Schwachheit zur Erkenntniß und zum Dienste Gottes anweisen; weil in denselben Keuschheit, Frömmigkeit, Schamhaftigkeit, Liebe, Wahrheit, Unschuld, Mäßigkeit und Gottseligkeit befohlen, und durch einige religiöse Gebräuche und verschiedene Opfer die Pflicht der Verehrung Gottes vorgeschrieben wird; und obgleich in denselben das für die Sünden dargebrachte Opfer, das für die Erlösung der Seele gegebene Geschenk, und das bei dem Geheimnisse des Pascha getödtete Lamm große Bewunderung verdient; so ist in demselben, doch noch mehr Bewundernswerthes in Bezug auf die Hoffnung und Lehre des Zukünftigen enthalten. Dieses ist also für diesen Propheten wunderbar. Weil es aber durch die in dem gegenwärtigen Wunderbaren enthaltenen Vorbilder der zukünftigen und ewigen Güter wunderbar ist, deßwegen durchforschet er es. Er untersucht diese Zeugnisse nicht bloß, wobei eine genaue Aufsuchung verborgener Dinge Statt findet; sondern er durchforschet sie auch, indem er nämlich durch die Beifügung des fleißigern Suchens seine Anstrengung bei dem Durchforschen zu erkennen gibt. Und er durchforschet sie nicht allein, sondern er durchforschet sie mit der Seele, indem mit dem Willen auch die Anstrengung der Seele vereint ist.

2. Hierauf folgt: „Die Erklärung deiner Worte erleuchtet, und gibt Einsicht den Kleinen.“ Auch diese Worte scheinen vielleicht von der Gewohnheit unserer Natur abzuweichen. Denn obwohl man zuvor verstehen, und so das Licht der Erkenntniß gebrauchen muß;

weil das Licht der [S. c143](#) erlangten Erkenntniß die Nacht der Unwissenheit verdrängen soll; sagt der Prophet doch, daß die Erklärung der Worte Gottes vorher erleuchte, und nach der Erleuchtung Einsicht gewähre. Allein man muß zuerst kennen lernen, welches die Worte Gottes seyen; dann muß die Erleuchtung und hierauf die Einsicht in Betrachtung gezogen werden. Die Worte Gottes sind alle die, welche die Propheten gesprochen haben. Denn obwohl Moses mit seinen Worten dem hebräischen Volke die Beobachtung des Gesetzes angekündigt hat, so steht doch im Buche eben desselben Gesetzes folgendes geschrieben:<sup>889</sup> „Und es sprach der Herr zu Moses: Sage zu den Kindern Israels.“ Es bediente sich also der Gesetzgeber derjenigen Worte, welcher er sich zu bedienen den Auftrag erhalten hatte. Es sind demnach Gottes Worte, ungeachtet sie mittelst des menschlichen Mundes gehört wurden. Aber auch jener große Prophet, welcher selbst nach dem Urtheile unsers Herrn Jesu Christi trefflich sprach, hat, nachdem er gesagt hatte:<sup>890</sup> „Höre, o Himmel, und mit den Ohren vernimm es, o Erde!“ beigesetzt: „Denn der Herr hat es gesagt;“ und nach einigen Vorwürfen, welche er mit den heftigsten Klagen verband, hinzugefügt: „Denn der Mund des Herrn hat dieses gesagt.“ Demnach sind diese alle Gottes Worte.

3. Allein die Erklärung der Worte ist sehr nothwendig. Denn sie sind so gesagt, daß sie eine zweite Ansicht verhüllen, sie sind nach dem Apostel bildlich, sie sind durch vergleichende Bezeichnungen doppelsinnig. Zeuge hievon ist der Herr, welcher den ungläubigen Juden den Vorwurf macht, daß eben dieses durch Isaias so gesagt worden sey, indem er sagt: „Ihr werdet es mit den Ohren hören, und nicht verstehen.“ Denn sie sind alle versiegelt, und können nur [S. c144](#) durch die geistige Lehre entsiegelt werden. Denn also ward zu Daniel, dem Lieblinge Gottes, gesprochen:<sup>891</sup> „Geh Daniel! denn diese Reden sind verschlossen und versiegelt.“ Auch Isaias sagt:<sup>892</sup> „Es wird gegeben werden dieses Buch in die Hände eines Mannes, der lesen kann, und man wird ihm sagen: Lies dieses; und er wird antworten: Ich kann es nicht lesen; denn es ist versiegelt.“

4. Allein die Erklärung der geheimnißvollen Worte wird durch die Evangelien gegeben, wo die verborgenen und dunkeln Weissagungen des Gesetzes, da der Herr im Leibe wohnt, geöffnet werden, woraus man zuerst die Glaubwürdigkeit erkennt. Denn da wird das, was von den Propheten gesagt worden ist, durch ihn in Wahrheit und Werken erfüllt. Da die Jungfrau gebärt, da der Herr das Wort ist, und das Wort Fleisch wird, und in uns wohnt, da die Stummen reden, da die Tauben hören, da die Lahmen gehen, da die Aussätzigen gereinigt werden, da die Blinden sehen, da die Besessenen geheilt werden, da die Todten auferstehen, erleuchtet diese Erklärung der Worte Gottes diese Dunkelheit unserer Natur

---

<sup>889</sup>Levit. XI, 1, 2.

<sup>890</sup>Isai. I, 2.

<sup>891</sup>Daniel XII, 9.

<sup>892</sup>Isai. XXIX, 11.

durch das Licht des Glaubens. Denn jetzt erkennen wir die Herrlichkeit der Auferstehung, die Macht des Gerichtes, die ewige Herrlichkeit. Und wir erkennen dieses, da wir klein sind, nämlich da wir theils zur Unschuld wieder geboren, theils aus Unkunde unwissend sind. Welcher Zeit und welchem Alter aber diese Erklärung der Worte Gottes, und die den Kleinen verliehene Einsicht angehöre, gibt der Herr in den Evangelien zu erkennen, indem er spricht:<sup>893</sup> „Ich preise dich, o Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du diese Dinge den Weisen und Verständigen verborgen und sie den Kleinen geoffenbaret hast.“ Sehet da die Zeit der Erklärung, der [S. c145](#) Erleuchtung und der Einsicht! Die Dinge, welche bis auf diese Tage verborgen waren, werden erklärt; nachdem sie erklärt worden sind, erleuchten sie; und indem sie erleuchten, geben sie den Kleinen Einsicht; und durch diese Einsicht werden sie nun für den heiligen Geist empfänglich.

5. Ferner fügten eben dieses die folgenden Worte hinzu, welche so lauten: „Ich habe meinen Mund aufgethan und Athem geschöpft, weil ich nach deinen Geboten Verlangen hatte.“ Er hat hier gewiß nicht von diesem Munde des menschlichen Körpers gesprochen, welcher vermittelt der Lippen sich schließt und öffnet. Denn wir schöpfen den Athem mehr vermittelt der Nase, als vermittelt des Mundes. Beschwerlicher aber ergießt sich der Athem durch den Mund in die Seele; leichter hingegen dringt er durch den natürlichen Gang mittelst der Nase hinein. Allein die Schrift pflegt nicht nur einen Mund der Lippen, sondern auch einen des Herzens zu erwähnen. Denn von dem Herzen, welches durch den Glauben geöffnet ist, und aus Sehnsucht, zu schöpfen, offen steht, wird die Erkenntniß der himmlischen Lehre aufgenommen. Dieses ist nicht Sache der Seele, sondern des Herzens. Denn der Apostel sagt:<sup>894</sup> „Denn der sinnliche Mensch nimmt nicht auf, was vom Geiste kommt; denn es ist ihm Thorheit.“ Und der nämliche Lehrer der Völker spricht:<sup>895</sup> „Denn das Gesetz ist nicht auf steinerne Tafeln geschrieben, sondern auf fleischliche Tafeln des Herzens.“ Diesen seinen Mund öffnend schöpfte also der Prophet Geist (Spiritum.) Denn dieser kommt nicht von selbst hinein. Er muß begehrt, er muß geschöpft, er muss, wie von Kindern reine Milch, eingesogen werden. Der Prophet hat aber seinen Mund deßwegen geöffnet, weil er sich erinnert, daß zu ihm in einem andern Psalme gesagt wurde:<sup>896</sup> [S. c146](#) „Thue weit auf deinen Mund, und ich werde ihn anfüllen;“ und weil er weiß, daß in dem Gesetze geschrieben steht: „Schreibe dieses in den weiten Raum deines Herzens.“ Denn die Lehre Gottes wird mit dem Herzen, nicht mit dem Munde aufgenommen. Und nach der Lehre des Evangeliums raubt der Böse das Wort Gottes aus dem Herzen, welches mehr, als Honig und Honigseim in dem Munde ergötzet. Denn wie wir durch den Mund zur Erhaltung des Körpers die Speisen zu uns nehmen, so empfangen wir auch durch das

---

<sup>893</sup>Matth. XI, 25.

<sup>894</sup>I. Kor. II, 14.

<sup>895</sup>2. Kor. III, 3.

<sup>896</sup>Psalms LXXX, 11.



Herz zur Belebung der Seele die Speisen der himmlischen Lehre, welche, wenn sie nicht von dem erweiterten und offenen Herzen gewissermassen eingeschlürft werden, nicht in dasselbe dringen.

6. Hierauf folgt: „Schau auf mich, und erbarme dich meiner nach dem Gerichte über die, welche deinen Namen lieben.“ Zu den Worten: „Schau auf mich,“ fügte er sogleich hinzu: „Und erbarme dich.“ Denn er weiß, daß der Herr auch auf die Züchtigung und Bestrafung der Gottlosen schaue; denn er schaute, wie<sup>897</sup> geschrieben steht, herab auf das Lager der Aegypter und hemmte die Achsen ihrer Wägen. Und wiederum:<sup>898</sup> Der Herr schaute herab auf Sodoma und Gomorrha. Er schauet aber herab nicht allein zur Strafe, sondern auch zum Schrecken, indem es heißt:<sup>899</sup> „Du wirst anschauen die Erde, und machen, daß sie zittert.“ Der Prophet bittet also nicht allein um dieses, daß Gott auf ihn schaue, sondern daß er mit Erbarmung auf ihn schaue, und nicht nur mit Erbarmung, sondern nach dem Gerichte über die, welche seinen Namen lieben.

7. Es geht zwar aus der Güte Gottes die Barmherzigkeit hervor; allein wir müssen sie durch das Streben nach Un- S. c147 schuld verdienen, daß er auf uns schaue, wie er geschaut hat auf Abraham, wie auf Isaak, wie auf Jakob, wie auf Joseph, wie auf Job, wie auf Moses. Denn er weiß, daß Gott auf diese Werke seiner Barmherzigkeit zu schauen pflege, indem es heißt:<sup>900</sup> „Der Herr schaute vom Himmel auf die Erde, um zu hören das Seufzen der Gefangenen, um zu erlösen die Kinder der Erschlagenen;“ und wiederum: „Er schaute herab auf die Kinder der Armen, und verschmähte ihr Flehen nicht.“ Nach diesem Gerichte über diejenigen also, welche den Herrn fürchten, bittet er, sollte Gott auf ihn schauen und sich seiner erbarmen; damit, wenn er ihn fasten, wenn er ihn sich erbarmen sieht, wenn er ihn in allen Werken fromm und gottesfürchtig erblickt, dann auch er nach dem Gerichte über die, welche seinen Namen lieben, der Erbarmung Gottes würdig werde.

8. Hernach folgt: „Leite meine Schritte nach deinem Worte, und es herrsche nicht über mich jede Ungerechtigkeit.“ Es wandelt zwar der Prophet aus eigenem Willen mit den Schritten der Gerechtigkeit; er weiß aber, daß ihm von allen Seiten die Herrschaft der Ungerechtigkeit drohe. Oben hatte er gebeten, daß Gott auf ihn schauen und sich seiner erbarmen möchte, wie über die, welche seinen Namen lieben. Allein er weiß, daß die Wirkung der Barmherzigkeit, um welche er bittet, diese sey, daß seine Schritte geleitet werden, nicht nach den Wegen der Welt, nicht nach dem menschlichen Ruhme, nicht nach sinnlichem Vergnügen, sondern nach dem Worte Gottes. Würde ihm nirgends ein Hinderniß begeg-

---

<sup>897</sup>Exod. XIV, 24, 25.

<sup>898</sup>Gen. XVIII, 16.

<sup>899</sup>Psaln XIII, 32.

<sup>900</sup>Psaln CI, 20, 21.

nen, würden sich nicht überall Feinde vor ihm zeigen; so würde er durch seine eigenen Kräfte zu dem, was er thun wollte, gestärkt werden. Wo es aber Nachstellungen gibt, wo ein Kampf Statt findet, dort ist die S. c148 Hülfe eines Stärkern nöthig, damit nicht eine jede Ungerechtigkeit über ihn herrsche.

9. Er bittet nicht, daß sie von ihm ferne sey, sondern daß sie nicht über ihn herrschen möchte. Er weiß, daß man durch Versuchungen zur Herrlichkeit gelange. Er weiß, daß Abraham durch die ungerechte Verhängung der Auswanderung über ihn, durch die Furcht, die Gattin zu verlieren, und durch den Schmerz, seinen Sohn zu opfern, versucht worden ist. Er weiß, daß Job allen Kampf mit Versuchungen bestanden hat. Er bedenkt, daß Joseph, als er von den Brüdern verkauft, als er von der Gemahlin seines Herrn zum Ehebruche gereizt, als er im Gefängnisse zur Bestrafung verwahrt wurde, durch diese Versuchungen der Ungerechtigkeit den Ruhm der höchsten Treue verdient hat. Die Herrschaft der Ungerechtigkeit fürchtet der Prophet; ihre Versuchung aber verweigert er nicht. Er weiß jedoch, daß von dem Herrn seine Schritte nach seinen Worten geleitet werden müssen, damit nicht die Ungerechtigkeit, welche ihn etwa versuchen wird, die Macht haben könne, über ihn zu herrschen.

10. Hierauf folgt dieses: „Erlöse mich von den Ränken der Menschen, damit<sup>901</sup> ich deine Gebote beobachte.“ Die menschliche Versuchung ist nicht gefährlich, da der Apostel sagt:<sup>902</sup> „Keine Versuchung aber treffe euch, als eine menschliche.“ Ein ränkevolles Betragen hingegen ist gefährlich. Ein ränkevolles Betragen aber findet dann Statt, wann man entweder einem guten Werke den Namen einer schlechten Handlung beilegt, oder wann man unter einem schmeicheln- S. c149 den Aeussern das Gift der innern Bosheit verbirgt. Denn dieses Betragen legt die böse Gesinnung nicht geradezu an den Tag, sondern es sucht zu täuschen, es verführt arglistig und wüthet unter dem Scheine einer guten Gesinnung in der Verübung der Bosheit fort. Und schwer ist es, sich vor solchen zu hüten, welche unter dem Namen Brüder Feinde sind, welche unter dem Namen Freunde Feinde sind, welche unter dem Namen Söhne Mörder sind, welche unter dem Scheine einträchtiger Gatten ein unvermeidliches Uebel sind. Den gerechten Abel hat der gottlose Kain unter dem Scheine brüderlicher Vertrautheit erschlagen. Den Gott wohlgefälligen Noe hat sein Sohn Cham verspottet. Esau hat den Jakob aus dem väterlichen Hause verbannt. Den stärksten Bekämpfer des Teufels, den Job, versuchte seine Gemahlin allein abwendig zu machen. Welche Ränke der Menschen haben nicht diesen heiligen Propheten selbst getäuscht? Wie oft wurde er dem Saul verrathen? Wie oft der Ort seines Aufenthaltes angezeigt? Ueberall umgaben ihn die Nachstellungen ränkevoller Menschen.

---

<sup>901</sup>Hilarius liest ut custodiam anstatt et custodiam.

<sup>902</sup>I. Kor. X, 13.

11. Der Herr wußte, daß diese Aergernisse der häuslichen Ränke den schwersten Sturz des Glaubens herbeizuführen pflegen, denn er sagt:<sup>903</sup> „Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, und wenn dich dein rechter Fuß oder deine rechte Hand ärgert; so reiß sie heraus und wirf sie von dir.“ Nicht von den Gliedern der Leiber hat er dieses gesagt, da weder Fuß noch Hand Aergernisse verursachen kann; sondern hinsichtlich der mit uns sehr eng verbundenen und mit uns sehr verwandten Glieder, (denn wir alle sind Ein Leib in Christo) befiehlt er dieses, damit nicht durch häusliche Ränke und Aergernisse, welche unter uns herrschen, uns irgend eine Sünden-Mackel anklebe. Daher verspricht der Prophet, wenn er von diesen erlöst wäre, die Gebote Gottes zu bewahren, weil alle jene häuslichen Ränke oft ein Hinderniß des Glaubens herbeiführen.

12. Hierauf folgt: „Laß dein Angesicht leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Satzungen.“ Zwar ist<sup>904</sup> das Angesicht des Herrn über denen, welche Böses thun, damit er ihr Andenken von der Erde vertilge. Aber wie Gott herabschauet zur Strafe, so schauet er auch herab zur Barmherzigkeit; auf diese Art richtet er sein Angesicht auf beides. Um dieses Angesicht des Herrn bittet aber der Prophet zu seiner Erleuchtung. Denn von der Majestät und dem Antlitze der auf uns schauenden Gottheit erhalten wir Licht, und das auf uns gewandte Angesicht ihrer Erbarmung erleuchtet uns so, daß wir die Gnade, der geistigen Kraft erlangen. Wenigstens wird uns Christus gewiß, wann er am Tage des Gerichtes erscheinen, wann er sichtbar in der Glorie der Herrlichkeit des Vaters vor uns stehen wird, dann mit dem Lichte seines Angesichtes umstrahlen. Denn wie einige Metalle und Edelsteine ihren natürlichen Glanz auf das, was ihnen am nächsten ist, verbreiten, und durch ihren nahen Glanz einen ähnlichen Glanz hervorbringen; und wie Moses durch die Anschauung der Herrlichkeit Gottes ein Licht erhielt, so daß das Volk die Pracht seiner Herrlichkeit nicht anschauen konnte; so bittet der Prophet, welcher sich einen Knecht Gottes nennt, möchte auch er erleuchtet, nach dem Apostel der Herrlichkeit Gottes gleichgestaltet, und in den Satzungen Gottes unterrichtet werden, damit er ihn nicht theilweise, noch in dem Schatten des Gesetzes, sondern von Angesicht zu Angesicht und in geistiger Beschauung sehe. S. c151

13. Hernach folgt: „Wasser-Bäche überstiegen meine Augen, weil sie dein Gesetz nicht beobachteten.“ Im Bewußtseyn früherer Sünden, wie durch die Geschichte selbst gezeigt wird, hört er, obschon er sich von ganzem Herzen zu Gott gerichtet hat, dennoch, weil er den Schmerz über seine Sünde selbst auch schon in einem frühern Psalme aufgezeichnet hat, da, wo er auf den Vorwurf des Propheten Nathan sein Vergehen erkannte und beweinte, auch jetzt noch nicht auf, durch Thränen der wahren Busse die Schuld des alten Vergehens abzuwaschen, indem er sagt: „Wasser-Quellen überstiegen meine Augen;

---

<sup>903</sup>Matth. V, 29, 30.

<sup>904</sup>Psalms XXX, 17.

das heißt, die Quellen seiner Thränen, die Quellen der Ströme haben sich ergossen. Denn dieses ist die Sprache der Busse mit Thränen flehen, mit Thränen seufzen; und in diesem Vertrauen sprechen:<sup>905</sup> „Ich werde waschen jede Nacht mein Bett, mit meinen Thränen mein Lager benetzen.“ Dieses führt die Verzeihung der Sünde herbei, wenn man die Quelle der Thränen fließen läßt, und sich mit einem reichlichen Strome von Thränen benetzt. Er bestimmte aber auch mit Rücksicht auf die Zeit und auf die bereits unerschütterliche Festigkeit seines Glaubens die Weise seines sehr wohl bemessenen Ausspruches. Denn er sprach in Bezug auf die Vergangenheit: „Weil sie nicht beobachtet haben dein Gesetz.“ Das Bekenntniß der Sünde findet zwar immer in der Gegenwart Statt, weil die Reue über die Sünde nicht aufhören darf; das Ende des Sündigens aber gehört der frühern Zeit an; denn das wahre Bekenntniß der Sünde besteht darin, ohne Unterbrechung der Zeit Reue zu fühlen; die Reue über die Sünde aber zeigt sich darin, daß man von dem, was man bereuen zu müssen glaubt, abläßt. Und darum hört der Prophet theils nicht auf, die Sünde zu bekennen, theils bekennt er die Sünde als etwas Vergangenes. [S. c152](#)

#### ☒ Zade.

**Text** Der achtzehnte Buchstabe ☒ Zade.

„Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht. Du hast anbefohlen die Gerechtigkeit, deine Zeugnisse, und deine Wahrheit gar sehr. Gegrämt hat mich der Eifer für dein Haus, weil meine Feinde deine Worte vergessen haben. Gar sehr ist dein Wort durch Feuer geläutert; und dein Knecht hat es geliebt. Jünger bin ich und verachtet; deine Satzungen habe ich nicht vergessen. Deine Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit ewiglich, und dein Gesetz Wahrheit. Trübsal und Bedrängniß haben mich getroffen; deine Gebote aber sind meine Betrachtung. Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse in Ewigkeit; gib mir Erkenntniß, und ich werde leben.“

1. Es ist ein unermüdeter und andauernder Glaube dazu nöthig, daß das Bekenntniß in uns unveränderlich und unerschütterlich sey; damit wir nicht, entweder durch ein Leid, welches uns von den Zeiten zugefügt wird, oder durch den Schmerz bei Verfolgungen gebeugt, den Eifer in der Hingebung erschaffen lassen, sondern damit wir, wenn uns jemals Krankheiten quälen, wenn körperliche Leiden und Martern wüthen, wenn uns Verurtheilung ermüden, wenn uns Trauer und Verlust der Unsrigen uns heimsuchen werden, immer diese Sprache führen, welche der Prophet hier führt, indem er sagt: „Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht. Du hast anbefohlen die Gerechtigkeit, deine Zeugnisse und deine Wahrheit gar sehr.“ Denn wir sollen zuerst [S. c153](#) bedenken, daß der, welcher der Herr aller Dinge ist, gerecht sey, und daß die Gerichte desselben recht seyen. Denn warum sollte er gegen die Seinigen ungerecht, warum gegen die, welche er selbst erschaffen hat, unbillig

---

<sup>905</sup> Psalm VI, 7.

seyn? Seine unermessliche Güte läßt so etwas von ihm nicht vermuthen. Er hat uns nicht zum Leiden geschaffen, nicht erschaffen zum Schmerz über unsere ursprüngliche Natur; wenn wir etwas leiden, so geschieht es seinem gütigen Gerichte zu Folge. Er freut sich, wenn durch die Stärke unserer Geduld der Teufel besiegt wird; und er will, daß wir durch Trauer, Schmerzen und Verlorste geprüft werden; damit der Beherrscher der Welt einsehe, daß er über die Diener Gottes keine Macht und Herrschaft habe. Alles, was er gebietet, ist gerecht, und bezeugt und wahr mit einem Beisatze der Steigerung; denn sehr wahr ist es.

2. Und weil es selten ist, daß Jemand dieses beobachtet, so ist es auch schwer, daß der Glaube unter diesen Stürmen der Welt, und zwischen diesen Schiffbrüchen, welche von den menschlichen Vergehen herbeigeführt werden, unerschüttert steuere; weil, wenn etwas Widriges eintritt, sogleich die Klage gegen Gott bereit ist; denn Gott beschuldigt der Geizige bei seinen Verlorsten, über Gott zürnet der seiner Verwandten beraubte mit schmähenden Klagen; Gott wirft derjenige, welchem durch Verfolgungen Gelegenheit zu einem herrlichen Bekenntnisse gegeben wird, eine Ungerechtigkeit vor; die unverständigste Klage unter Allem ist diese, wenn sie bei dem Ausbruche ihres gottlosen Schmerzens Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen. Und darum fügte der Prophet folgendes hinzu:<sup>906</sup> „Gegrämt hat mich der Eifer für dich, weil meine Feinde vergessen haben deine Worte.“ Von S. c154 dem Eifer für Gott wird der Prophet bei allen unsern Sünden und Vergehen belebt. Es hat auch die menschliche Natur diese Gewohnheit, daß wir, sobald wir sehen, daß Jemand dem Willen derer, die wir lieben, widerstrebt, für denjenigen, welchem nicht gehorcht wird, uns ereifern. Wie groß aber ist unser Schmerz, wenn wir einen aus dem Volke Gottes einen Diener der Welt, einen Arbeiter des Teufels, ein Gefäß des Todes und einen Stoff des höllischen Feuers werden sehen? Im Eifer für Gott also zürnt ein Jeder, welcher einen Christen an einem Fasttage bei Gastmählern schwelgen sieht. Im Eifer für Gott zürnt ein Jeder, welcher sieht, daß Jemand gegen seine Brüder und Diener übermüthig ist. Im Eifer für Gott zürnt ein Jeder, welcher es tadelt, daß der bereits in Christo geheiligte Leib zu einem unzüchtigen Wandel verwendet wird.

3. An diesen Eifer hat, wie wir wissen, der Herr auch die Apostel erinnert, als er in den Tempel trat, und mit einer Geißel aus Stricken alle Verkäufer und Käufer hinaustrieb, und an jenen Eifer, von welchem geschrieben steht:<sup>907</sup> „Der Eifer für dein Haus verzehret mich.“ Denn wir machen uns manchmal zum Tempel Gottes, oder zu einem Kaufhause, oder zu einer Räuberhöhle. Denn Tempel Gottes sind nach dem Apostel die Leiber, welche in Christo geheiligt sind. Und eben diese Leiber machen wir, wenn wir Unzucht, Mord, Diebstähle, Betrug und Raub verüben, und wenn wir auf solches sinnen, zu einer Räuberhöhle; müden wir uns aber mit zeitlichen Geschäften, mit Geschäften des Handels und der Gewerbe ab,

---

<sup>906</sup>Hilarius liest hier *tabescere me fecit zelus tuus* für *tabefecit me zelus domus tuæ*.

<sup>907</sup>Psalm LXVIII, 10.

dann machen wir das Haus Gottes zu einem Kaufhause, so daß es, da es eine Wohnung des Gebetes seyn sollte, entweder eine Räuberhöhle oder ein Kaufhaus wird. Von diesem Eifer also wird der [S. c155](#) Herr so durchdrungen, daß er solche Menschen aus dem Tempel hinaustreibt. Diesen Eifer hatten auch tugendhafte und Gott wohlgefällige Männer. Denn auch Phinees machte sich durch diesen Eifer des Urtheiles des ewigen Friedens würdig. Denn als die Söhne Israels Unzucht trieben und er von dem Eifer für Gott zu ihrer Bestrafung entflammt wurde; da sprach der Herr:<sup>908</sup> „Phinees, der Sohn Eleazars, des Sohns Aarons, des Priesters, hat meinen Zorn über die Söhne Israels dadurch gestillt, daß meine Seele vom Zorne ausruhte, weil er sich mit meinem Eifer ereiferte.“ Jener heilige, und in die himmlische Wohnung mit dem Leibe entrückte Prophet Elias sagt:<sup>909</sup> „Eifernd habe ich geeifert, weil die Kinder Israels dich verlassen, und deine Propheten getödtet haben; und ich bin allein übrig geblieben.“

4. Demnach fesselt auch diesen Propheten jener Eifer. Denn er sieht die gottlosen Klagen über Verlust, das verruchte Seufzen der Trauer, das gottlose Vergessen des Gesetzes Gottes; und darum sind die, welche dieses thun, seine Feinde. Denn fromme Männer können mit solchen keinen Freundschafts-Bund haben, weil sie mit dem Hasse gegen Gottlose gemieden und verabscheut werden müssen. Denn eben dieses wird in einem andern Psalme gelehrt, indem es heißt:<sup>910</sup> „Diejenigen, welche dich hassen, o Herr, haßte ich, und über deine Feinde grämte ich mich; mit vollkommenem Hasse haßte ich sie.“ Auch zum Abraham sprach der Herr:<sup>911</sup> „Wer dir flucht, soll verflucht seyn, und ich werde feind seyn deinen Feinden, und deinen Gegnern widerstreben.“ Wenn nun Abrahams Feinde Gottes Feinde sind; für was müssen wir dann die achten, von welchen wir sehen, daß sie Gottes Feinde sind? [S. c156](#)

5. Hierauf führt er die Ursache an, warum er die hasse, welche die Worte Gottes vergessen haben; denn diese sind nicht eitel, nicht irdisch, nicht unbedeutend. Er sagt nämlich: „Gar sehr ist dein Wort im Feuer geläutert, und dein Knecht hat es geliebt.“ Die lateinische Uebersetzung erklärt die eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht. Denn was bei uns durch *ignitum* ausgedrückt ist, das ist im Griechischen durch *πεπυρωμένον* gegeben; *πεπυρωμένον* aber bedeutet das, was durch das Feuer gleichsam geschmolzen und geläutert ist. Alle Metalle, welche im Feuer geschmolzen werden, behalten den fremdartigen und ungeeigneten Unrath nicht in sich; alles, was in ihnen zurückbleibt, ist ächt und vollkommen, und von aller verunreinigenden Beimischung gereinigt, wie es das Wort Gottes ist, welches den Glauben an die ewigen Güter in sich faßt. Daher kommt das, was der Herr in

---

<sup>908</sup>Num. XXV, 11.

<sup>909</sup>3. Kön. XIX, 10.

<sup>910</sup>Psalms CXXXVIII, 21, 22.

<sup>911</sup>Gen. XII, 3.

den Evangelien sagt:<sup>912</sup> „Kein Döpfchen oder Strichchen von dem Gesetze wird vergehen, bis dieses Alles geschieht.“ Denn alle Worte Gottes sind wahr, und sie sind nicht unnütz und vergeblich, sondern frei von aller Zweideutigkeit einer überflüssigen Leerheit im Feuer geläutert, und zwar gar sehr geläutert, so daß man in ihnen nichts, für unvollkommen und ungeeignet ansehen kann. Diese also liebt sein Knecht. Er vollbringt sie nicht allein, sondern er liebt sie auch, weil das Wirken aus Liebe besser ist, als das Wirken aus Gehorsam. Denn der Gehorsam ist meistens nur die Folge der Furcht; die Liebe hingegen entspringt nur aus einer ergebenen Gesinnung des Herzens.

6. Dann sagt er: „Jünger bin ich und verachtet, deine Satzungen habe ich nicht vergessen.“ Dieses sagt der Prophet zwar in seiner Person, aber es paßt auch für das Volk S. c157 unserer Zeit; und in wie ferne man annehmen könne, daß dieses David von sich gesagt habe, zeigt sich deutlich. Es wurde nämlich dem Propheten Samuel von Gott aufgetragen, zum Hause Jesse's zu gehen, um Einen aus dessen Söhnen zum Könige zu salben. Als er dahin gekommen war, ließ er alle Söhne Jesse's vor sich erscheinen. Er erblickte dann den Aeltesten, welcher schön von Gestalt war, und einen hohen und schlanken Wuchs hatte; er wurde aber in der Antwort auf folgende Weise ermahnt:<sup>913</sup> „Schau nicht auf seine Schönheit und Größe; denn der Mensch sieht nicht so, wie Gott. Der Mensch sieht nämlich auf den Schein, Gott aber auf das Herz.“ Es erschien auch der Zweite, es kam auch der Dritte, es kamen alle, welche Jesse damals in der Nähe hatte; allein keiner von den Anwesenden war der, welcher gefiel. Weil aber der Prophet Samuel wußte, daß derjenige kein Lügner sey, welcher ihm hinzugehen geboten hatte, und weil er einsah, daß von denjenigen, welche zugegen waren, keiner von Gott auserwählt worden sey, sprach er zu Jesse: „Hast du etwa noch einen Sohn?“ Dieser antwortete: „Es ist noch übrig der Jüngste, den ich bei der Weide gelassen habe.“ Dieser nun ward von dem heiligen Geiste auserwählt und zum Könige gesalbt, und erhielt, obwohl er jünger und verachtet war, den Ruhm eines Propheten und eines Königes.

7. Auf das Volk aber, welches jünger und vorher verachtet war, hat dieses auf folgende Weise Bezug. Es wandelte nämlich in den Lastern der Welt, es wandelte in der Nacht der Unwissenheit, es war in dem ländlichen und bäuerischen und auffälligen Hause des irdischen Leibes. Aber dieses vergißt nicht die Satzungen Gottes, dieses wird nach der Verwerfung des ältern Volkes als das jüngere zum Erbe S. c158 der Familie erwählt. Denn Jakob kaufte die Erstgeburt des Esau, welche dieser, da er ja doch sterben würde, für sich als unnütz ansah. Es weiß dieses jüngere Volk, daß dieser Vorrang seiner Geburt ewig sey, und ihm nicht einmal durch den Tod genommen werden könne. Daher vergißt es denselben nicht, welchen das ältere, nichts von ihm hoffend, verkauft hat.

---

<sup>912</sup>Matth. V, 13.

<sup>913</sup>I. Kön. XVI, 7.

8. Dann gibt er dieses auch durch den folgenden Vers zu verstehen: „Deine Gerechtigkeit ist ewig, und dein Gesetz ist Wahrheit.“ An diese Gerechtigkeit dachte das Volk bei seinem Auszuge aus Aegypten nicht, jenes Volk, dem das Meer austrocknete, dem eine Wolken-säule bei Tag, bei Nacht aber eine Feuersäule diente, dem der Himmel am Morgen das Manna darreichte, dem sieben und zwanzig Reiche wichen, dem der Jordan trocken stand, dem die Mauern Jericho's bei dem Feldgeschrei des Heeres und bei dem Herumtragen der Bundes-Lade einstürzten. Diese ewige Gerechtigkeit Gottes kennt das Volk, welches jünger ist. Diese hat es, weil es wußte, daß sie ewig sey, durch den Glauben erkaufte; diese hat das ältere, weil es glaubte, daß es sterben würde, aus Unglauben verkauft. Dem jüngern Volke nämlich ist das Gesetz Wahrheit. Denn in Wahrheit wird jetzt von ihm die Beschneidung des Herzens durch Jesus zur Erlangung des Lebens wiederholt, in Wahrheit geht es durch das Meer dieser Welt in das ihm verheissene Land, in Wahrheit genießt es das ewige himm-lische Manna, in Wahrheit freut es sich über seine Wiedergeburt im Jordan, in Wahrheit opfert es das Osterlamm, um durch das Blut des Lammes erlöset zu werden, in Wahrheit genießt es die reinen ungesäuerten Brode, und in Wahrheit wird es von dem Sauerteige der alten Bosheit gereinigt; es hat nicht mehr den Schatten, sondern die Wahrheit des Gesetzes. S. c159

9. Es weiß aber dieses jüngere Volk, daß es wegen dieses Bekenntnisses der Wahrheit durch viele Verfolgungen hart bedrängt werde. Denn daher kommen auf dem ganzen Erd- kreise die seligen und heiligen Blutzeugnisse der gläubigen Bekenner. Daher wurden Meh- rere der Güter beraubt, durch Verbannungen zerstreut, gefesselt, geschlagen, gebrannt, ge- ödtet; sie haben aber in steter gläubiger Betrachtung der Gebote Alles, was über sie herein- gebrochen ist, durch die Kraft des gestärkten Glaubens überwunden. Und darum sagt er: „Trübsal und Bedrängniß haben mich getroffen; aber deine Gebote sind meine Betrach- tung.“ Mögen Kämpfe bevorstehen, mögen Verbannungen angedroht, Achtserklärungen angewendet, Todesstrafen, ich sage nicht, verhängt, sondern mit neu ersonnenen Martern vollzogen werden; so muß doch der gläubige Mann immer diese Sprache führen: „Trübsal und Bedrängniß haben mich getroffen; deine Gebote aber sind meine Betrachtung.“ Nicht durch überraschende Gewaltthätigkeit, nicht durch eine im Laufe der Zeit sich einschlei- chende Vergessenheit darf die Betrachtung der Gebote Gottes von uns entfernt werden.

10. Hierauf folgt: „Gerechtigkeit sind deine Zeugnisse in Ewigkeit; gib mir die Erkennt- niß derselben, und ich werde lebendig gemacht werden.“ Er ist nicht zufrieden, Gottes Zeugnisse nur für die Gegenwart als gerecht anzusehen und zu erwarten; er hoffet ihre Gerechtigkeit für immer, und strebt durch die obigen Trübsale und Bedrängnisse das zu erhalten, was ewig ist. Jener Reiche<sup>914</sup> im Evangelium hat, weil er an nichts Ewiges glaub-

---

<sup>914</sup>Luk. XVI, 25.



te, seine gegenwärtige Glückseligkeit mit einem peinlichen Tode vertauscht. Der **S. c160** arme Lazarus hingegen, welcher auf Gottes ewige Zeugnisse hoffte, wohnt in Abrahams Schooß, und vertauscht das Elend des mühevollen Lebens mit der Herrlichkeit der seligen Ruhe. Um die Erkenntniß dieser Dinge bittet der Prophet, nämlich um die vorzüglichste unter den vielen Gaben der geistigen Gnaden; und flehet, daß er dadurch lebendig gemacht werden möchte. Denn wie er jetzt für die Gegenwart die Zeugnisse und Gebote Gottes betrachtet, so erwartet er auch die ewigen; und wie er ein körperliches Leben lebt, so verlangt er auch durch die Erkenntniß, welche er von Gott erhalten hat, in der ewigen Herrlichkeit zu leben.

### ☒ **Koph.**

**Text** Der neunzehnte Buchstabe ☒ Koph.

„Ich habe gerufen aus ganzem Herzen, erhöre mich, o Herr; so will ich deine Satzungen durchforschen. Ich habe gerufen zu dir, rette mich; und ich werde beobachten deine Gebote. Ich bin zuvorgekommen zur rechten Zeit, und habe gerufen; auf deine Worte habe ich gehofft. Und zuvorgekommen sind meine Augen der Morgendämmerung, so daß ich betrachtete deine Worte. Erhöre meine Stimme, o Herr, nach deiner vielen Barmherzigkeit; nach deinem Gerichte mache mich lebendig. Diejenigen, welche mich verfolgen, sind nahe der Bosheit, aber von deinem Gesetze entfernt. Nahe bist du, o Herr; und alle deine Gebote sind Wahrheit. Vom Anbeginne erkannte ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie für die Ewigkeit gegründet hast.“ **S. c161**

1. Unter den vielen Geboten der Lehre des Evangeliums hat der Herr stilles Gebet von uns gefordert, so daß wir schweigend und aus dem Verborgenen des Herzens beten, und daß dabei weniger die Stimme, als das Herz, beschäftigt seyn soll; da Gott, weil er das Verborgene sieht, unser geheimes Gebet hört. Demnach scheint den Vorschriften des Evangeliums das zu widersprechen, was der Prophet in folgenden Worten sagt: „Ich habe gerufen aus meinem ganzen Herzen, erhöre mich, o Herr; so will ich deine Satzungen durchforschen?“ Allein der Prophet weiß, daß das Rufen vielmehr eine Sache des Herzens, als der Stimme sey; und darum ruft er vom Herzen. Hier findet nicht der Ton der lauten Stimme, nicht das körperliche Hören, sondern das Rufen des Glaubens, das Rufen des Herzens Statt, welches bis zu dem Throne Gottes, nicht durch die Anstrengung der Stimme, sondern durch die Begeisterung des Glaubens gebracht werden soll. Denn der ruft aus ganzem Herzen zu Gott, welcher Großes begehrt, welcher um Himmlisches bittet, welcher Ewiges hofft, welcher für die Pflichten lebt, die ihm eine schuldlose Furcht auferlegt.

2. So spricht und ruft auch laut bei dem Anfange dieser Welt der gerechte Abel, selbst nachdem er schon erschlagen ist. Denn es steht geschrieben:<sup>915</sup> „Die Stimme des Blutes deines Bruders ruft zu mir.“ Nicht niedrig ist die Klage der Heiligen, nicht leise ist das Gebet der Gläubigen. Hoch ist das, was es verlangt, erhaben ist das, was es hofft, laut schallet das, um was es fleht. Pharao setzte mit feindlichen Truppen dem Volke Gottes nach, das rothe Meer hemmte die Flucht, Israel schien, von allen Seiten eingeschlossen, schon umkommen zu müssen, indem der Feind S. c162 es im Rücken drängte, vorne aber das Meer den Weg verschloß. Daß Moses unter diesen Verhältnissen keinen Ruf zu Gott erschallen ließ, bezeugt die Schrift; er stand traurig, er stand schweigend da, schrie aber im Innern seines Herzens, und rief mit seinem gläubigen Gebete. Denn dieses bezeugt die göttliche Stimme, wo es heißt:<sup>916</sup> „Es sprach aber der Herr zu Moses: Warum rufst du zu mir?“ Jener schwieg, aber das Gebet seines Glaubens war ein Ruf zu Gott. Es weiß auch der Apostel, daß in gläubigen Männern diesen Ruf der Geist erhebe, indem er spricht:<sup>917</sup> „Denn der Geist ruft in unsern Herzen: Abba! Vater!“ Dieser stille Ruf dringt bis zu den Ohren Gottes, bis zu den Ohren, welche nicht das Rufen, sondern den Glauben hören, den Glauben, welcher nicht irdische Güter begehrt, nicht eitlen und vergänglichen Ruhm verlangt, nicht um hinfällige körperliche Freuden bittet. Zwar schreibt der Apostel seine Briefe mit kleinen Buchstaben, und er bedient sich dieser allgemeinen Form der Buchstaben und der Strichen; aber er weiß, daß diese seine Buchstaben ungemein groß sind, indem er spricht:<sup>918</sup> „Sehet, mit welchen Buchstaben ich euch geschrieben habe mit eigener Hand!“ indem er die Größe der Gedanken, und den Nutzen der Gebote unter diesen Buchstaben verstand. Es ruft also der Prophet aus ganzem Herzen. Und weil er aus dem Herzen ruft, bittet er, daß er erhört werde; das Erhören aber erfordert, daß er die Satzungen Gottes durchforsche. Er weiß, daß diese verborgen und geheim, und mit dem Schatten des Gesetzes umhüllt sind. Diese wünscht er zu erforschen, wozu er viele und große Dinge nöthig hat, nämlich das Rufen des Herzens, das Verdienst zur Erhöhung, das pflichtmäßige Forschen.

3. Allein der, welcher gerufen hat, daß er erhört werden möchte, um die Satzungen Gottes zu erforschen, ruft jetzt, S. c163 auf daß er gerettet werde und die Zeugnisse Gottes beobachte. Aber welchen bescheidenen Gang hat er eingehalten? Er wagte es nicht zu hoffen, daß sein Rufen, sogleich zur Rettung beitrage. Er mußte zuvor der Erhöhung würdig seyn, er mußte zuvor die Satzungen erforschen. Die Erhöhung mußte verdient, die Erforschung vorgenommen, und erst hierauf die Rettung gehofft werden. Wir hingegen fordern die Errettung als eine Schuldigkeit, und bitten Gott darum sogleich mit dem ersten Gebet, wie wenn er dieselbe verleihen müßte. Und möchten wir doch mit dem Herzen rufen

---

<sup>915</sup>Gen. IV, 10.

<sup>916</sup>Exod. XIV, 15.

<sup>917</sup>Galat. IV, 6.

<sup>918</sup>Galat. VI, 11.

und sprechen! Nun aber murmeln nur unsere Lippen, während der Verstand abwesend ist, Dinge her, von welchen sie nichts wissen; und das Herz, welches mit andern Dingen beschäftigt ist, kommt der körperlichen Verrichtung nicht nach. Der Prophet hingegen gibt, nachdem er nach so vielen vorhergegangenen Bitten um Errettung geflehet hat, den Dienst für die Rettung selbst zu erkennen, indem er sagt: „Und ich werde beobachten deine Gebote.“ Dieses ist der Kriegsdienst unsers Glaubens, daß wir die Gebote beobachten, und gleichsam in dem getreuesten geheimen Orte diesen Schatz des niedergelegten und uns anvertrauten Gebotes bewahren.

4. Der aber, welcher gerufen, und die Zeugnisse Gottes, das ist, die Schriften, welche vor Himmel und Erde, und vor den Engeln als Zeugen geschrieben worden sind, zu bewahren versprochen hat, fügt auch noch das Verdienst, welches zur Erlangung der Rettung erforderlich ist, mit den Worten bei: „Ich bin zuvorgekommen zur rechten Zeit, und habe gerufen, und auf deine Worte immer gehofft.“ Er wartete nicht auf das zur Begehung der Sünden zu schwache Greisenalter und wählte nicht die nach der durch langen Genuß der Schwelgerei verbrauchten Hitze eintretende kalte Lebenszeit, sondern er kam durch den Glauben und die Gott- S. c164 seligkeit jeder Unzeit zuvor, indem er durch Enthaltbarkeit die Jugend bezähmte, die Jahre der Ausschweifung bändigte, und der Zeit des Greisenalters durch die Ruhe einer eingezogenen und züchtigen Jugend voreilte. Es ist dieses der Ruf des Propheten, welcher auf die Worte Gottes hofft, und zwar nicht manchmal, sondern immer. Denn unsere Hoffnung hat kein Ende; sondern sie erstreckt sich immer auf himmlische Dinge, und schreitet zu den ewigen Verheissungen Gottes vorwärts. Sie hat keine geschäftlose, keine müßige Zeit.

5. Hierauf folgt dieses: „Und zuvorgekommen sind meine Augen der Morgendämmerung, so daß ich betrachtete deine Worte.“ Er, welcher zur rechten Zeit mit dem Rufen zuvorgekommen ist, kommt jetzt selbst den Tagen durch die Betrachtungen zuvor. Er wacht bei der Morgendämmerung, er wartet nicht, bis die vom Schläfe schweren Augen das in dieselben sich ergießende Licht stört. Er wacht und harret in Gebeten auf den wiederkehrenden Aufgang der Sonne, indem er sich bald mit den Aussprachen der Propheten beschäftigt, bald auf die Gesänge der Psalmen seine Aufmerksamkeit richtet, bald die Thaten der Patriarchen und Heiligen, betrachtet, und zu jeder Zeit und mit ununterbrochener Sorgfalt das Wort Gottes vor Augen hat.

6. Hernach folgt: „Erhöre meine Stimme nach deiner Barmherzigkeit, o Herr; nach deinem Gerichte mache mich lebendig.“ Lasset uns Bescheidenheit lernen aus den so vielen obigen Worten des Propheten, aus dem Rufen seines Herzens, aus seinem Erforschen der Satzungen, aus seiner Bewahrung der Zeugnisse Gottes, aus seiner Enthaltbarkeit in der Jugend, und aus seinem Wachen bei der Betrachtung vor dem Anbruche des Tages; indem

er durch S. c165 dieses alle seine Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes setzt, bittet er zuletzt, daß seine Stimme erhört werde nach der Barmherzigkeit; und Erbarmung verlangt er dem Gerichte Gottes gemäß. Wir glauben, wenn wir ein Mal fasten, schon genug gethan zu haben; wenn wir von der Fülle des häuslichen Vermögens etwas einem Dürftigen geben, glauben wir schon der Gerechtigkeit Genüge geleistet zu haben; da wir doch fasten, um entweder den Menschen zu gefallen, oder unsere vom Essen ermüdeten Leiber zu erquickern, und selbst während des Fastens an Unzucht, an Ungerechtigkeiten, an Feindschaften denken; da wir ferner nur deßwegen etwas Weniges schwenken, weil wir den Armen, welcher an unsere Thüre klopft, nicht ertragen können, oder weil wir in der eitlen Meinung müßiger Menschen den Ruf der Güte erlangen wollen, und dabei glauben, die Erhörung gebühre uns dann als eine Schuldigkeit. Der Prophet aber hofft Alles von Gott, er erwartet Alles von seiner Barmherzigkeit. Er ist zwar in allen guten Werken vollkommen, glaubt aber, daß für ihn dieses zum Heile nicht hinlänglich sey, wenn er nicht nach den Erbarmungen und Gerichten Gottes Barmherzigkeit erlange.

7. Allein er ist niemals ruhig, immer sind ihm Feinde und Verfolger sehr nahe; sein ganzes Leben war nach dem Zeugnisse der Schrift von Nachstellungen bedroht. Wer aber auch jetzt Gott gefallen will, der muß den Gottlosen mißfallen. Und deßhalb spricht er: „Diejenigen, welche mich verfolgen, sind nahe der Bosheit, von deinem Gesetze aber weit entfernt.“ Zwar glaubt man, daß er dieses von sich selbst, weil sein Leben von allen Seiten bedroht war, gesagt habe. Allein er, der in diesem Psalme den Gang der menschlichen Belehrung beibehält, hat Alles zu unserer Unterweisung eingerichtet, damit wir einsehen möchten, daß diejenigen, welche sich der Beleidigung der Gläubigen am mei- S. c166 sten nähern würden, von dem Gesetze Gottes weit entfernt seyen. Denn je größer das Unrecht ist, welches man sich gegen die Heiligen erlaubt, desto mehr entfernt man sich von dem Gesetze Gottes. Wir müssen uns aber in Acht nehmen, daß uns nicht manchmal der Zorn gegen die Brüder entflamme, daß uns nicht manchmal der Neid reize, daß Uns nicht manchmal die Eifersucht aufrege; so daß wir gegen diejenigen eine Gottlosigkeit oder Feindseligkeit begehen, durch deren Beleidigung wir uns von dem Gesetze Gottes entfernen.

8. Dann folgt: „Nahe bist du, o Herr, und alle deine Gebote sind Wahrheit.“ An einem andern Orte lesen wir:<sup>919</sup> „Ein Gott in der Nähe bin ich, und nicht ein Gott in der Ferne, spricht der Herr.“ Gott ist nicht in körperliche Orte eingeschlossen, und die unermessliche göttliche Kraft ist nicht durch Grenzen oder Räume beschränkt. Er ist überall zugegen, und ist überall ganz; er ist nicht irgendwo theilweise, sondern überall ganz. Der heilige Apostel antwortet den Atheniensern, welche sich durch ihre thörichte Philosophie lächerlich machten, vor der Versammlung und spricht:<sup>920</sup> „Wir suchen Gott nicht, als wenn er ferne von

---

<sup>919</sup>Jerem. XXIII, 23.

<sup>920</sup>Apostelgesch. XVII, 27, 28.

uns wäre; denn in ihm leben und schweben und sind wir.“ Der Geist Gottes erfüllt<sup>921</sup> nach dem Propheten den Erdkreis. Und anderswo heißt es:<sup>922</sup> „Erfülle ich nicht Himmel und Erde? spricht der Herr.“ Nichts ist leer von Gott, nichts ohne ihn. Er ist überall, wie die Seele im Körper, welche in allen Gliedern verbreitet und in allen Theilen zugegen ist. Obschon sie im ganzen Leibe gleichsam einen eigenen und königlichen Sitz hat; so durchdringt sie sich doch auch das Mark, die Finger und Glieder. Wenn S. c167 nun bei einigen kranken Gliedern des Körpers das Abschneiden nöthig ist, weil diese Glieder, durch Gebrechen abgestorben, ihre Brauchbarkeit nicht mehr haben; so wird das Faule des hinfälligen Fleisches ohne Nachtheil für die Seele abgeschnitten werden. Denn die Seele unseres Körpers steht mit den gesunden und unverletzten Gliedern in Verbindung; werden, aber dieselben faul und müssen sie abgeschnitten werden, so folgt sie nicht.

9. Zwar wird dieses überflüssiger Weise zur Vergleichung der Aehnlichkeit mit der göttlichen Natur zusammengestellt; denn unvergleichbar ist Alles, was ewig ist, und die Ausnahme der anfangslosen Gottheit läßt keine wahrhafte Vergleichung mit etwas Geschaffenem zu. Sondern ein solches Beispiel paßt nur für unsern Verstand, damit wir dadurch, wie es die himmlischen Aussprüche lehren, so es einsehen möchten, daß der körperlose und unendliche Gott in dieser begränzten und körperlichen Welt anwesend sey, bei den Lasterhaften und durch ihre Werke Gestorbenen aber nicht wohne. Ja es geht sogar noch aus der Betrachtung und den Beschaffenheiten der körperlichen Dinge die Erkenntniß der göttlichen und unsichtbaren Dinge hervor. Die Sonne sehen wir an einem gewissen Theile des Himmels, wie gerade ihr Lauf ist, verweilen; und sie erstreckt sich doch überall hin, ist überall zugegen, und strahlet überall in der ganzen Größe, welche sie überall hat. Wenn sie aber auf verschlossene Fensterläden der Häuser mit ihren Strahlen stößt, so ist ihr Licht zwar da, aber das, was verschlossen ist, wird sich das Licht derselben selbst versagen.

10. Wir müssen daher in allen Werken unsers Lebens sichtbar und offen gegen Gott seyn; erstens, damit es ihm gefalle, in unsere zugänglichen und durch die Unschuld geöffneten S. c168 Herzen sein Licht zu gießen; zweitens, damit wir in dem Schooße seiner Göttlichkeit zu handeln glauben,<sup>923</sup> und nicht meinen, er sey abwesend, wann wir zürnen, wann wir morden, wann wir verachten, wann wir fluchen, wann wir berauscht sind, wann wir Unzucht treiben, wann wir das Göttliche und das Menschliche vernachlässigen, da wir mit größerer Hintansetzung dessen sündigen, in welchem wir dieses verüben.

---

<sup>921</sup>Weish. I, 7.

<sup>922</sup>Jerem. XXIII, 24.

<sup>923</sup>Der heil. Gregor der Große sagt: „Die Engel tragen ihr Paradies stets in sich, wohin sie Gott auch senden mag, weil sie nie aufhören, mit ihm vereint zu seyn, und durch ihr stetes Verbleiben im Schooße seiner Unendlichkeit ihr Amt im Heiligthume seiner Gottheit ausüben.“

11. Allein hiezu kommt auch noch dieses, daß seine Gebote Wahrheit sind. Nichts ist darin zweideutig, nichts zweifelhaft, das Ganze ist vollendete, vollkommene Wahrheit, und sie werden mit desto größerer Gefahr vernachlässiget, je mehr sie als Gebote der Wahrheit aufgestellt worden sind.

12. In wie ferne aber dieses der Prophet eingesehen hat, fügt er hinzu, indem er sagt: „Vom Anbeginne erkannte ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie für die Ewigkeit gegründet hast.“ Obschon der Prophet dieses in Beziehung auf sich sagt, indem er das Gesetz Gottes vom Anbeginne erkannte; so paßt es doch für jedes Zeitalter, welches seit der Gründung der Welt durch die Lehren Gottes unterwiesen worden ist. Denn wer sich erinnert, daß dem Adam ein Gesetz des Willens<sup>924</sup> gegeben wurde, wer selbst jene Schöpfung der Eva weiß, wer den Fluch über die Schlange gehört, wer gelesen hat, daß der Baum des Lebens durch das flammende und geschwungene Schwert des Cherubim verschlossen wurde, wer von dem schreienden Blute des erschlagenen Abels weiß, wer die Anzahl der über Kain und<sup>925</sup> Lamech verhängten Strafen erwägt, wer die Entrückung Enochs, wer die Erhaltung Noe's, wer den Segen Sem's und Japhets, und den Fluch Cham's durchforscht, wer weiß, daß Melchisedech Priester, Abraham auserwählt, Isaak verheißen, Jakob vorgezogen, Joseph verkauft, Juda geheiligt, Moses genährt und erzogen worden, und nach den größten Geheimnissen der Gesetzgebung nach dem Worte Gottes gestorben sey, und daß Josua das verheißene Land getheilt und die zweite Beschneidung eingesetzt habe, der wird in Wahrheit sich des Ausspruches des Propheten bedienen können: „Vom Anbeginne erkannte ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie für die Ewigkeit gegründet hast.“ Denn in dem Leben und den Thaten aller oben erwähnten Männer ist die Hoffnung, der ewigen Güter enthalten; und durch sie werden wir zur Lehre der evangelischen Verkündigung angeleitet. Was aber zu Grunde gelegt worden ist, das ist zur Erbauung des künftigen Hauses vorbereitet. Denn wir werden, nach<sup>926</sup> dem heiligen Paulus, erbauet auf den Grund der Propheten und der Apostel, in welchen die Zeugnisse Gottes gegründet sind für die Ewigkeit, wo erbaut werden wird jene himmlische und königliche Stadt, das heilige Jerusalem, welches das Haus der es oft betretenden Engel und der auserwählten Erstlinge ist, dessen Grundlagen lebendige Steine und kostbare Edelsteine sind, die in Christo leben, auferstehen und herrschen, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen. S. c170

#### ☒ Resch.

**Text** Der zwanzigste Buchstabe ☒ Resch.

„Sieh meine Demuth, und errette mich, weil ich dein Gesetz nicht vergessen habe. Sprich

---

<sup>924</sup>S. hier über die Abhandl. z. II. Ps. § 16.

<sup>925</sup>Gen. IV, 24.

<sup>926</sup>Ephes. II, 20.

mein Urtheil, und erlöse mich; um deines Wortes willen mache mich lebendig. Weit ist von den Sündern das Heil, weil sie deine Satzungen nicht erforscht haben. Deine Erbarmungen, o Herr, sind sehr zahlreich; nach deinen Gerichten belebe mich. Zahlreich sind die, welche mich verfolgen und quälen; von deinen Gerichten bin ich nicht abgewichen. Ich habe solche gesehen, welche den Bund nicht hielten, und grämte mich, weil sie deine Worte nicht beobachteten. Siehe, daß ich deine Gebote liebte, o Herr; durch deine Barmherzigkeit mache mich lebendig. Der Anfang deiner Worte ist Wahrheit; in Ewigkeit dauern alle Gerichte deiner Gerechtigkeit.“

1. Der heilige Prophet hat uns in dem ganzen Psalme viele und erhabene Beispiele seines Glaubens und seines Bekenntnisses vorgelegt, durch welche er an sich selbst den Uebrigen die Norm des Glaubens, des Handelns, des Erkennens, des Nichtkennens, des Hoffens und des Betens gegeben hat, indem er einen Mann nach dem Evangelium durch die vollkommene Beobachtung des Gesetzes darstellte. Und obschon er alles, was entweder dem göttlichen Willen wohlgefällt, oder der menschlichen Hoffnung bestimmt ist, entweder thut, oder bezeugt, oder hofft; so bedenkt er dennoch, in welcher Art der Beobachtung das erste und Haupt- [S. c171](#) sächlichste aller Gebote bestehe; und er weiß, was sein Herr auch selbst von den Aposteln, welchen die Schlüssel des Himmels anvertraut werden sollten, verlangte. Denn als sie unter einander in ihren Meinungen und Wünschen uneinig waren, und sich ein jeder mit menschlichem Wetteifer den Vorrang anmaßte, indem ein jeder vorzüglicher, als die andern, zu seyn wünschte oder verlangte, erklärte ihnen der Herr, wodurch man sich die Belohnung mit diesem Verdienste und Namen erwerben müsse, mit den Worten:<sup>927</sup> „Wer aus euch der Größte seyn will, der werde der Kleinste unter Allen; denn ein jeder, welcher sich selbst erniedriget, wird erhöht, und wer sich selbst erhöht, erniedriget werden.“ Er lehrte nämlich, daß in der Demuth alle Namen und Belohnungen des Glaubens enthalten seyen. Daher ist es sehr heilsam, daß man den göttlichen Geboten gehorche, allen eitlen menschlichen Stolz und Uebermuth in sich breche, niedertrete und zähme, die Güte und Barmherzigkeit Gottes erwäge, und sich in den Gränzen der bescheidenen Demuth halte.

2. Darum ruft hier der heilige König und Prophet, welcher seinem Gott und Herrn dem Fleische nach als Stamm-Vater gegeben wurde, unter diesen Nachstellungen der Welt und diesen Kämpfen gegen die bösen Geister nur mit diesem eifrigen Gebete zu Gott: „Sieh meine Niedrigkeit, und errette mich, weil ich dein Gesetz nicht vergessen habe.“ Er bittet nicht, daß auf die Schätze des Reiches, nicht daß auf den Geist der Weissagung, nicht daß auf irgend andere Gegenstände menschlichen Stolzes, sondern auf die Demuth bei ihm gesehen werden möchte. Denn nicht mit den Waffen des Krieges widersetzt er sich seinen

---

<sup>927</sup>Luk. XXII, 26. XIV, 11. XVIII, 14. Matthe. XXIII, 12. I. Petr. V, 5.

Verfolgern; er er- S. c172 greift nicht, als wenn er den menschlichen Unwillen nicht ertragen könnte zu seiner Rache die Gelegenheit, welche ihm seine Macht und Herrschaft barbiert. Sondern weil er weiß, daß dieses der Ausspruch des göttlichen Willens ist:<sup>928</sup> „Mein ist die Rache, und ich werde vergelten, spricht der Herr;“ vergißt er nicht, das Gesetz Gottes in Demuth zu halten, sondern bittet deßwegen errettet zu werden, weil er demüthig sey; wodurch er andeutet, daß das Andenken an das Gesetz Gottes in der Beobachtung der Demuth bestehe.

3. Weil er nun Alles dem göttlichen Gerichte vorbehielt, und wegen des Verdienstes der Demuth um Errettung flehte, er, welcher in nichts gegen die Fügungen Gottes, gegen den Haß der Menschen, gegen die Ertragung gegenwärtiger Drangsale aufgebracht wurde, und die Ansicht faßte, daß er in dieser jetzigen Welt über dieses kein Urtheil fällen dürfte; fügte er folgerichtig hinzu: „Sprich mein Urtheil, und erlöse mich; um deines Wortes willen mache mich lebendig.“ Es ist die Sprache eines erhabenen und ruhigen Bewußtseyns, den Ausspruch des Urtheiles über sich zu verlangen; so daß er zu dem, was er beschlossen und als gut angesehen hat, auch die Prüfung nach der göttlichen Ansicht wünscht. Dieser läßt sich nicht, indem er entweder andere, oder sich selbst richtet, von einer falschen Ansicht und Meinung irre leiten; auch weicht er von dem wahren Urtheile weder aus Zorn, noch aus Gunst, noch aus Haß oder Liebe ab, nicht unbekannt mit diesem Gebote im Evangelium:<sup>929</sup> „Denn gerade so, wie ihr richtet, werdet auch ihr gerichtet werden.“ S. c173

4. Aber auch jener fürchtete den Ausspruch des Urtheiles über sich nicht, welcher sagt:<sup>930</sup> „Ich aber maßte mir nicht an, etwas zu wissen, ausser Jesum Christum, und zwar den Gekreuzigten.“ In dieser Unbesorgtheit um das Urtheil über sich also erwartet der Prophet die Zeit der Erlösung, und bittet, daß er erlöset, und wegen der Worte Gottes lebendig gemacht werden möchte. Denn wir, die wir durch die Sünde verkauft sind, werden vermittelt der Erlösung und Rechtfertigung durch das Blut des Herrn befreit werden. Dieses haben die Gesetzgebung, dieses der Geist der ganzen Weissagung, dieses die Hoffnung der Patriarchen, dieses die Stimmen der Engel, dieses zu jeder Zeit der Inhalt des göttlichen Wortes bezeugt; und deßwegen bittet er um Erlösung und Belebung.

5. Wie aber eben diese Worte Gottes den frommen Hoffnungen Leben und Erlösung verkündigen, so lassen sie beides den Gottlosen nicht übrig. Denn auf die Erwartung des Propheten folgt sogleich dieses hinsichtlich der Sünder: „Weit ist von den Sündern das Heil, weil sie deine Satzungen nicht erforscht haben.“ Das Nichtkennen des Willens findet keine Verzeihung; denn wenn man wissen kann und doch nicht weiß, so hat man mehr

---

<sup>928</sup>Röm. XII, 19. Levit. XIX, 18.

<sup>929</sup>Matth. VII, 2.

<sup>930</sup>I. Kor. II, 2.



Schuld, weil man die Erkenntniß verschmäh't, als weil man sie nicht gefunden hat. Denn deßwegen ist das Heil von den Sündern weit entfernt, weil sie die Satzungen Gottes nicht durchforscht haben; da sie doch aus keiner andern Ursache schriftlich aufgezeichnet sind, als damit sie zur Kenntniß und Einsicht Aller gelangen möchten. Weil aber der Prophet weiß, daß, obwohl von den Sündern, welche die Satzungen Gottes nicht erforschen, das Heil weit entfernt ist, doch der S. c174 Herr bei denen sey, welche ein aufrichtiges Herz haben, auch nach jenem Ausspruche des Apostels:<sup>931</sup> „Ihr, die ihr ferne waret, seyd nahe gekommen;“ verlangt er, auf daß weder er, noch das Heil von ihm ferne sey, die Kenntniß der Satzungen Gottes.

6. Er weiß gar wohl, was für ein Geheimniß unsers Heiles in denselben ausgedrückt ist durch manche Begriffe ewiger Vorbilder in den gegenwärtigen Dingen; in dem Hebräer zum Beispiele, welcher nur sechs Jahre dient, und dadurch, daß nach eben dieser Zeit von sechs Jahren die ganze Erde in Ruhe gelassen, und ihre Früchte den Thieren Preis gegeben werden sollten, dann in dem Gesetze des Jubeljahres, das ist, des fünfzigsten Jahres, wodurch einerseits alle Verträge der Schuldner aufgehoben, andererseits alle Ländereien, wenn etwa solche verkauft worden waren, in den Besitz der Herrn zurückkehrten, wird die neue und himmlische Nachlassung und Umgestaltung aller Dinge angekündigt. Und weil von denen, welche die Satzungen nicht erforscht haben, das Heil ferne ist, deßwegen ist der Prophet ganz mit ihrer Erforschung beschäftigt, und fügt, die Satzungen der göttlichen und ewigen Barmherzigkeit wie in einem Spiegel betrachtend bei: „Deine Erbarmungen sind sehr zahlreich, o Herr; nach deinem Gerichte belebe mich.“ Sehr zahlreich also sind die Erbarmungen Gottes; denn sie übersteigen das Maß des menschlichen Begriffes.

7. Doch den Propheten, welcher auf diese Erbarmungen sein Vertrauen setzt, und nach Gottes Gerichten lebendig gemacht zu werden hofft, bedrängen von Außen die Feindseligkeiten und Verfolgungen Vieler. Allein der Erbarmun- S. c175 gen desselben, welche nach dem nämlichen Propheten ohne Zahl sind, nicht uneingedenk, ist er von seinen Satzungen nicht abgewichen. Denn es folgt: „Zahlreich sind die, welche mich verfolgen; von deinen Zeugnissen bin ich nicht abgewichen.“ Er läßt sich nicht antreiben, nicht aufreizen; und obwohl ihn Viele verfolgen, weicht er nicht einmal ab.

8. Er aber, welcher so in den Geboten Gottes verharrt, daß er von den Verfolgern nicht gereizt und abwendig gemacht werden kann, hat etwas, das ihn nicht nur mit schwerem Schmerzen grämet, sondern sogar bis zum Vergehen der gleichsam dahinschwindenden Seele auflöset; indem, während er, von den Zeugnissen Gottes nicht abweicht, Andere von dem Gesetze Gottes abfallen, und die gelobte Treue gegen das Gesetz und das Bündniß

---

<sup>931</sup>Ephes. II, 13.

brechen. Diese Unruhe hat, nur diese Abmattungen empfindet der Prophet, indem er sagt: „Ich habe solche gesehen, welche den Bund nicht hielten, und grämte mich, weil sie deine Worte nicht beobachteten.“ Israel wurde zum Erben des aufgezeichneten Bundes ernannt, und antwortete, nachdem es die Stimme des Herrn von dem Berge vernommen hatte, dieses:<sup>932</sup> „Alles, was Gott gesprochen hat, wollen wir hören und thun.“ Als es aber fremde Götter anbetete, als es sich mit allen Lastern und Sünden befleckte; verlor es den Bund der gehörten Ernennung, und der versprochenen Beobachtung. Denn sie beobachteten die Worte Gottes nicht, welche sie zu erfüllen und zu hören versprochen hatten. Und nicht neu ist der verzehrende Gram dieses Propheten über die Uebertretung des Volkes, da wir ja wissen, daß auch der Herr selbst über die Gottlosigkeit Jerusalems geweint habe, und daß nach derselben Lehre der Apostel über die Unbußfertigen weint, und noch darüber, wenn Jemand geärgert wird,<sup>933</sup> in Flammen geräth.

9. Der aber, welcher über solche, die den Bund nicht halten, sich betrübt und verzehrenden Gram fühlt, scheuet nicht an sich die Prüfung der Gebote Gottes. Denn er spricht: „Siehe, daß ich deine Gebote liebte, o Herr; durch deine Barmherzigkeit mache mich lebendig.“ Es genüget dem Propheten nicht, die Gebote aus Furcht zu erfüllen, sondern er liebt sie vielmehr, weil zu dem Handeln aus Liebe keine Furcht zwingt. Und obgleich die Liebe zu dem Gesetze besser, als die Furcht ist; setzt er doch nicht so viel Vertrauen auf sich selbst, daß er nicht vielmehr flehen würde, die Barmherzigkeit Gottes möchte ihn lebendig machen. Er glaubt nicht, daß er jetzt lebe, sondern erwartet das Leben erst, nachdem dieser sterbliche Leib ausgezogen und in die Herrlichkeit der Unsterblichkeit übergegangen seyn wird.

10. Er weiß nämlich, daß ihm dieses schon bei dem Beginnen seiner Schöpfung verheissen worden sey, wo Gott sagte:<sup>934</sup> „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit.“ Dieses sind die ersten Worte Gottes über den Menschen, da der Anfang unsers Ursprunges nach dem Vorbilde der unendlichen Ewigkeit gestaltet wurde. In der Ueberzeugung also, daß er in jenem Leben und als Ebenbild Gottes leben werde, sagt er: „Der Anfang deiner Worte ist Wahrheit; in Ewigkeit dauern alle Gerichte deiner Gerechtigkeit.“ Himmel und Erde vergehen, aber Gottes Worte vergehen nicht. Alles, was von seinen Lippen ausgegangen, ist Wahrheit. Ewig sind S. c177 die Satzungen, und ewig ist die Gerechtigkeit. Demnach ist der Anfang der Worte Gottes Wahrheit; und er weiß hinsichtlich seiner, das heißt, hinsichtlich der Schöpfung des Menschen, keinen andern Ausspruch Gottes, welcher früher wäre, als dieser, daß er nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes gemacht werden sollte. Dieses also, ist die Bestimmung der unab-

---

<sup>932</sup>Exod. XXIV, 3.

<sup>933</sup>2. Kor. XI, 29.

<sup>934</sup>Genes. I, 26.

änderlichen Wahrheit; so ist im Anfange der Worte Gottes Wahrheit, daß der neue Mensch, wiedergeboren in Christo, in der Folge ewig geworden lebt nach dem Ebenbilde des ewigen Gottes, das heißt, des himmlischen Adam.

⌘⌘in.

**Text** Der ein und zwanzigste Buchstabe ⌘⌘in.

„Fürsten haben mich verfolgt ohne Ursache; aber vor deinen Worten hat sich mein Herz gefürchtet. Ich werde mich freuen über deine Worte, wie einer, welcher viele Beute findet. Ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt, und verabscheuet, dein Gesetz aber geliebt. Sieben Mal im Tage habe ich dir Lob gesagt über die Gerichte deiner Gerechtigkeit. Vielen Frieden haben die, welche deinen Namen lieben; und an ihnen ist kein Aergerniß. Ich wartete auf dein Heil, o Herr, und habe deine Gebote gethan. Meine Seele hat bewahrt deine Zeugnisse, und sie sehr geliebt. Ich habe gehalten deine Gebote, weil alle meine Wege vor deinem Angesichte sind.“ [S. c178](#)

1. Der Prophet David hatte zwar theils vom Könige Saul, theils von den Vornehmen des Volkes einen heftigen Haß und große Verfolgungen zu erdulden, weil die ausgesprochene Gottlosigkeit die Standhaftigkeit des frommen Bewußtseyns nicht ertragen konnte. Aber da er für Gott einen Mann nach dem Evangelium und den Aposteln bildet, ist ihm der Ausspruch im Evangelium nicht unbekannt, wo der Herr sagt:<sup>935</sup> „Denn sie werden euch ausliefern, und in den Synagogen geißeln, und ihr werdet stehen vor Königen und Machthabern zum Zeugnisse für diese und für die Heiden.“ Ja er hatte sogar, indem er ihnen Standhaftigkeit in der Verkündigung empfahl, und die Herrlichkeit des Bekenntnisses lehrte, sie zuvor ermahnt mit den Worten:<sup>936</sup> „Wer mich vor den Menschen bekennt, den will auch ich vor meinem Vater im Himmel bekennen; wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verläugnen.“ Demnach spricht er also, sey es, daß er nach dem Gesetze sich geweiht oder auch zur Herrlichkeit des Evangeliums sich vorbereitet hat, da er theils dem Saul, und dessen Volke keine Veranlassung, ihn zu verfolgen, gegeben hatte, theils durch vielen Haß der Fürsten und Völker zu der Einsicht gelangte, daß er des Himmelreiches wegen der Welt entsagen müsse, mit Zuversicht dieses zu Gott: „Fürsten haben mich verfolgt ohne Ursache; aber vor deinen Worten hat sich mein Herz gefürchtet.“ Er fürchtete nämlich, daß er verläugnet werden möchte, wenn er verläugnen würde.

---

<sup>935</sup>Mark. XIII, 9.

<sup>936</sup>Matth. X, 32, 33.

2. Weil er aber die Belohnungen dieser beseligenden Verfolgung kennt, indem der Herr sagt:<sup>937</sup> „Selig seyd ihr, wenn sie euch verfolgen, und alles Schlimme gegen euch S. c179 sagen der Gerechtigkeit wegen; freuet euch und frohlocket, denn groß ist euer Lohn in dem Himmel;“ so hat er nach dem Hasse der Fürsten die Furcht vor den Worten Gottes in folgenden Worten ausgedrückt: „Ich werde mich freuen über deine Worte, wie einer, welcher viele Beute findet.“ Er war also besorgt, er möchte den Verfolgungen der Fürsten entweder verdienter Weise<sup>938</sup> unterliegen, oder weichen; denn theils geziemt es sich nicht für einen Heiligen, Ursache zum Hasse zu geben, theils dürfte das Verdienst der Gnade Gottes aus Furcht vor der Welt nicht verziehen werden. Aber Beute finden ist die Sache des Siegers; wenigstens ist sie darbielten die des schon Besiegten. Indem nun der Prophet durch diese Verfolgungen nicht gebeugt wird, und den Haß der Fürsten durch den Glauben besiegt, trägt er gleichsam die Beute der Gottlosigkeit von den Besiegten davon. Denn er weiß, daß nach dem Evangelium der Starke in seinem Hause gebunden, und der Waffen seiner Macht beraubt, bereits den Gläubigen Beute zum Raube überlassen habe. Er freut sich also hier über die Worte Gottes, wie der, welcher viele Beute findet; indem er, nachdem er die Macht der Gottlosen gebrochen hat, und da er durch den Glauben Sieger ist, sie aller Waffen der Gottlosigkeit oder der Grausamkeit beraubt hat.

3. Ein solches Gefühl der Freude aber findet sich nur bei der Liebe des göttlichen Gesetzes, und bei der Verabscheuung der Ungerechtigkeit, weil Niemand etwas anders, als was er haßt, zu meiden wünschen, noch auch etwas anders, als was er liebt, zu erhalten trachten wird. Weil er sich also wie über viele Beute freut, fügt er bei: „Ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt, und verabscheut, dein Gesetz aber geliebt.“ Die Ungerechtigkeit also haßt er, und das Gesetz Gottes liebt er. S. c180

4. Indem er aber Gottes Gesetz liebt, richtet er seine Aufmerksamkeit nicht allein auf das, was durch den Gehorsam gegen das Gesetz erfüllt wird, sondern er muß sich vermöge der Erfüllung des Gesetzes noch mit etwas anderem befassen. Und womit er sich noch überdieß beschäftigt, wollen wir hören: „Sieben Mal im Tage habe ich dir Lob gesagt über die Gerichte deiner Gerechtigkeit.“ Der heilige Prophet liebt zuerst das, was er thut, nämlich das Werk des Gesetzes, weil durch diese Liebe nicht nur die Verübung aller Sünden, sondern auch die Neigung zu denselben beseitigt wird. Nachher aber lobt er die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes. Denn diese bedeuten, wie wir oft erinnert haben, mehr, als sie vollbringen, indem uns die Handlungen den Begriff der ewigen Anordnung einprägen; wie man z. B. sieht, daß die Ruhe am Sabbate, daß der hebräische Knecht, daß die ausruhende Erde, daß das fünfzigste Jahr ein bedeutungsvolles vorbildliches Geheimniß an sich tragen.

---

<sup>937</sup>Matth. V, 11, 12.

<sup>938</sup>Wenn er nämlich eine Veranlassung zum Hasse gegeben hätte.

Dieses also wird des Tages sieben Mal gelobt.<sup>939</sup>

5. Und es ist nicht zweifelhaft, warum das Lob diese Zahl habe. Denn das Nämliche ist auch im Tage, im Knechte, in der Erde, in dem Jahre und den Jahren, unter der Bezeichnung dieser Zahl enthalten; indem biß zu jener ewigen Ruhe des fünfzigsten Tages, welcher der Sabbat der Sabbate ist, die Zahl sieben ausgefüllt wird. Es ist aber Vieles über die Bedeutung dieser Zahl bekannt, wie die Bestimmung der Tage, wie die Auserwählung der Engel, welche am Throne Gottes stehen, wie die Zahl der geistigen Mächte, und die Fülle der Gnaden, welche im Herrn ruhen. Gewiß S. c181 werden die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes von dem Propheten passend in dieser Zahl gepriesen, durch welche und in welcher die Bedeutung und die Anordnung ebenderselben Satzungen zusammengefaßt wird.

6. Die Lehre des Propheten befolgt aber hier keine andere Ordnung, als die des Glaubens. Denn die Erduldung der Verfolgungen, die Furcht vor den Worten, die Freude über den Ausspruch, der Haß der Ungerechtigkeit, die Liebe des Gesetzes, das Lob der Gerechtigkeit und durchaus Alles, was etwa sonst noch in dem Gesetze geboten wird, ist in der Beobachtung dieses Gebotes allein eingeschlossen: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Dieses ist größer, als alle Brandopfer, größer, als alle Opfer, zu denken, daß man einen und denselben Leib mit dem Nächsten habe, welcher der Leib Christi ist, und seinen Nächsten wie seinen eigenen Leib, das heißt, wie sich selbst, zu lieben. Denn es folgt: „Vielen Frieden haben die, welche deinen Namen lieben, und an ihnen ist kein Aergerniß.“ Der Apostel, welcher nicht auf das, was sein ist, sondern auf das, was sich auf andere bezieht, denkt, hat erklärt, er werde sich immer des Fleisches enthalten, um den Bruder nicht zu ärgern. So groß war seine Neigung zur vollkommenen Liebe und zum Frieden, daß er sich sogar dessen, was in dem gemeinen Leben gewöhnlich ist, enthielt, um nur alle Ursache zum Aergernisse zu entfernen. Man muß also den Frieden bewahren, und nicht nach dem, was für einen Jeden, sondern was für Alle gut ist, trachten; denn nach dem Evangelium ist es besser, nicht in das Leben eingetreten zu seyn, als den Kleinsten ein Aergerniß gegeben zu haben.

7. Indem nun der Prophet an diese Gebote des Friedens und der Liebe sich hält, ist er von dem Verlangen nach der S. c182 Hoffnung des Evangeliums erfüllt. Denn er weiß, in wem oder wer das Ende des Gesetzes sey, indem er sagt: „Ich wartete auf dein Heil, o Herr; und deine Gebote habe ich gethan.“ Das Heil ist Jesus. Dieses bedeutet der Name im Hebräischen, habe dieses hat der Engel zu Joseph gesagt, dieses hat Simeon, welcher nun im Frieden entlassen werden wollte, erkannt, dieses beweiset das uns durch ihn wieder gegebene Heil. Dadurch aber, daß er das Heil des Herrn erwartet, behauptet er, die Gebote Gottes

---

<sup>939</sup>Nach einigen Auslegern deutet der heil. Sänger prophetisch auf die sieben Tagzeiten, in welchen die Kirche das Lob Gottes aus dem Munde der Priester spricht.

erfüllt zu haben; indem er dadurch andeutet, daß alle Gebote des Gesetzes die Ankunft des eingebornen Gottes enthalten.

8. Er hat auch die Zeugnisse Gottes bewahrt, und sie heftig geliebt; denn er sagt: „Bewahrt hat meine Seele deine Zeugnisse, und sie gar sehr geliebt. Ich habe beobachtet deine Gebote und deine Zeugnisse, weil alle meine Wege vor deinem Angesichte sind.“ Der Prophet, welcher vor Gott, dem Richter und Durchforscher der Herzen wandelt, verharrt in der Beobachtung der Gebote und Zeugnisse Gottes; er wandelt nicht auf den Wegen der Welt, und nicht auf den Wegen der Sünden und der Gottlosigkeit. Denn jeder Pfad seines Lebens, auf dem er geht, ist so lobenswert, und so unschuldig, daß er des Anblickes Gottes würdig ist; denn Gott kennt selbst die Gedanken und Regungen der Herzen, und wer eines unreinen Herzens ist, der ist seines Anblickes nicht würdig. Dieses nämlich hat der getreue Zeuge im Himmel gesprochen, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen. [S. c183](#)

#### ☒ **Tau.**

**Text** Der zwei und zwanzigste Buchstabe ☒ Tau.

„Laß nahen mein Flehen, vor deinem Angesichte, o Herr, nach deinem Worte, o Herr, gib mir Erkenntniß. Laß hintreten: mein Verlangen vor dein Angesicht, o Herr, nach deinem Worte erlöse mich! Meine Lippen werden ausströmen einen Lobgesang, weil du mich gelehrt hast deine Satzungen. Ausgesprochen hat meine Zunge deine Worte; denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit. Es komme deine Hand, daß sie mich errette, weil ich deine Gebote erwählt habe. Ich habe mich gesehnt nach deinem Heile, o Herr; und dein Gesetz ist meine Betrachtung. Meine Seele lebt und wird dich loben; und deine Gerichte werden mir helfen. Ich irrte wie ein verlorenes Schaf; mache lebendig deinen Knecht, weil ich deine Gebote nicht vergessen habe.“

1. Der Psalm endet mit den Buchstaben. Nachdem nämlich darin Alles, was dem heiligen Manne eigen war, nach der Ordnung des hebräischen Alphabetes zusammengefaßt worden ist, bittet jetzt der Prophet, daß sein Flehen zu Gott kommen möchte: „Laß nahen mein Flehen deinem Angesichte, o Herr; nach deinem Worte, o Herr, gib mir Erkenntniß.“ Es sind viele Dinge, um welche er den Herrn in dem ganzen Psalme angefleht hat. Weil aber die Worte Gottes wegen der Geheimnisse der himmlischen Dinge sehr viele Dunkelheit in sich fassen, bittet er jetzt hauptsächlich, daß er der Erkenntniß dieser Worte Gottes würdig seyn möchte. Und zuerst beobachtete er den Gang seiner bescheidenen Hoffnung, [S. c184](#) indem er verlangte, sein Flehen möchte vor das Angesicht Gottes kommen. Hierauf wird sein Verlangen schon in einer höhern Steigerung wiederholt, indem er sagt: „Laß hintreten mein Verlangen vor dein Angesicht, o Herr; nach deinem Worte erlöse mich!“ Der

Gang des vor das Angesicht Gottes kommenden Gebetes war dieser, daß es, nachdem es sich genahet hatte, eintrat; und nachdem er nun das Wort Gottes verstanden hat, bittet er demselben Worte Gottes gemäß um Erlösung. Denn dort, wo Erkenntniß ist, ist nicht so gleich auch das Heil; sondern das Heil muß man erst nach der Erlangung der Erkenntniß zu erhalten suchen.

2. Und weil dieses durch den prophetischen Geist entweder unter dem Schatten der zukünftigen Dinge, oder unter einer Wahrheit, die gleichsam durch einen Spiegel sich vorbildlich darstellt, oder unter dem verborgenen und tiefen Sinn der göttlichen Worte, mehr durch den Geist der Weissagung, als im Gefühle der menschlichen Erkenntniß vorgetragen wurde, fügte er hinzu:<sup>940</sup> „Meine Lippen haben ausgeströmt einen Lobgesang. Weil du mich gelehrt hast deine Satzungen, wird meine Zunge deine Worte aussprechen; denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.“ Wir wissen, daß ein jedes prophetische Wort durch den Ausdruck *eructare* bezeichnet werde, da es heißt:<sup>941</sup> „*Eructavit cor meum verbum bonum* oder:<sup>942</sup>“*Eructabo adscoudita a constitutione mundi*:<sup>943</sup> oder: *Dies diei eructat verbum*.“ Jede menschliche Rede hingegen kommt aus dem Gefühle und der Regung eines Gedankens, indem unser Geist zur Aussprechung einer Sache angeregt, das, was zu seiner Wahrnehmung gelangt ist, durch das Wort kund thut. Wo aber, ohne den An- S. c185 trieb des menschlichen Geistes, die Zunge nicht nach dem Wunsche der Seele sich dienstfertig beweiset, sondern durch den eindringenden Geist vermittelt unsers Mundes die Worte der göttlichen Begeisterung sich ergießen, dort scheint das, was gesagt wird, ausgeströmt (*eructatum*) zu seyn; indem nicht der Geist nach der vorhergegangenen Fassung eines Gedankens und nach einer vorhergegangenen Regung das, wozu angeregt worden ist, ausspricht, sondern der Hauch ohne Wissen des Verstandes in Worte sich gestaltet.

3. Obschon aber jetzt die Lippen einen Lobgesang ausgeströmt haben, wird dennoch, nachdem er Unterricht in den Satzungen Gottes erhalten hat, seine Zunge das aussprechen, was Gott sagt; so daß, wann die Erkenntniß der ausgesprochenen Dinge erlangt worden ist, dann die Erklärung der Erkenntniß selbst folgt. Den die Gebote Gottes weichen nicht so sehr von der Gerechtigkeit ab, daß es Gottes nicht würdig wäre, dem Propheten zuerst die Erkenntniß derselben zu ertheilen, und hierauf sie durch öffentliche Verkündigung zu Jedermanns Wissen kund zu thun; denn es wäre der Güte Gottes entgegen, entweder das, was er thun lassen wollte, zu verheimlichen, oder etwas anders, als was gerecht wäre, zu gebieten. Die Hauptsache der Gerechtigkeit der Gebote Gottes aber besteht darin, daß sie

---

<sup>940</sup>Hilarius liest und interpungiert so: *Eructaverunt labia mea hymnum. Cum docueris me justificationes tuas, pronuntiabit lingua mea eloquia tua; quia omnia mandata tua æquitas.*

<sup>941</sup>Psalm XLIV, 2.

<sup>942</sup>Matth. XIII, 35.

<sup>943</sup>Psalm XVIII, 3.

Allen heilsam sind, so daß wir das, wegen dessen wir in dieses Leben gekommen sind, mit dem Fortschreiten zum ewigen Leben erlangen. Denn zum Tode geboren zu werden, hat nicht das Leben, sondern den Tod zur Folge.

4. Und die Zuversicht dieser seiner Hoffnung fügte der Prophet sogleich bei, mit den Worten: „Es komme deine Hand, daß sie mich errette, weil ich deine Gebote erwählt habe.“ Während Einige den Ruhm der Welt wählen, Andere die S. c186 Verehrung der Elemente und Dämonen annehmen, Andere nach irdischen Gütern trachten, hat dieser Heilige die Gebote Gottes erwählt. Er wählte sie aber nicht aus natürlichem Zwange, sondern aus frommer Gesinnung; denn einem Jeden ist zu dem, was er wollen wird, der Lebensweg vorgelegt, und die Freiheit zu wählen und zu handeln gegeben. Und daher wird die Wahl eines Jeden entweder Strafe oder Belohnung treffen.

5. Welches aber das Ziel der Gebote des Herrn sey, erklärt er mit den Worten: „Ich habe mich gesehnt nach deinem Heile, o Herr; und dein Gesetz ist meine Betrachtung.“ Er sehnt sich ganz nach der Ankunft Jesu, das ist, des Heiles; und sehnt sich nach dem, was den seligen Aposteln zu schauen vergönnt ward, mit ungeduldigem Verlangen; wobei er jedoch andeutet, daß das, was er nach dem Gesetze thut, nur Betrachtung der zukünftigen Hoffnung sey; denn man weiß, daß jede Betrachtung nicht zur Verwirklichung des Gegenwärtigen, sondern zur Förderung des Zukünftigen unternommen zu werden pflege.

6. Und was der Lohn dieser Betrachtung sey, zeigte er mit folgenden Worten: „Meine Seele<sup>944</sup> wird leben und dich loben; und deine Gerichte werden mir helfen.“ Er glaubt nicht, daß er in diesem Leben lebe, denn er hat ja gesagt:<sup>945</sup> „Siehe! in Ungerechtigkeit bin ich empfangen, und in Sünden hat mich geboren meine Mutter.“ Er weiß, daß er mit der Erbsünde und unter dem Gesetze der Sünde geboren worden sey, hat aber die Betrachtung des Gesetzes Gottes deßwegen erwählt, damit er lebe. Er hat seine Seele in einem frühern Psalme zu den Freuden dieses S. c187 Lebens ermuntert, mit den Worten:<sup>946</sup> Kehre zurück meine Seele, in deine Ruhe, weil dir der Herr wohlgethan hat; denn er errettete meine Seele von dem Tode, meine Augen von den Thränen, meine Füße von dem Falle. Ich will gefallen dem Herrn in dem Lande der Lebendigen.“ Dieses Lob eilet er Gott darzubringen, weil er durch die Gerichte Gottes, nach der Vertilgung der irdischen Schwäche und Verweslichkeit zur Erlangung des ewigen Lebens unterstützt worden ist; und dieß gewiß deßwegen, weil er die Gebote erwählt, und nach dem Heile des Herrn sich gesehnt hat, und weil seine Betrachtung immer auf das Gesetz Gottes gerichtet ist.

---

<sup>944</sup>Vivet liest hier Hilarius, nicht vivit.

<sup>945</sup>Psalm L, 7.

<sup>946</sup>Psalm CXIV, 7—9.



7. Und er schloß alles mit dem würdigen Ende des evangelischen Geheimnisses, indem er sagte: „Ich irrte wie ein Verlorne Schaf; mache lebendig deinen Knecht; weil ich deine Gebote nicht vergessen habe.“ Er eilt nämlich, um als ein irrendes und Verlorne Schaf auf den Schultern seines Hirten zurückgebracht zu werden, auf daß er, durch seinen Heiland und ewigen Hirten in den Himmel aufgenommen, den Engeln ewige Freuden gewähre. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, um zu retten, was verloren war, er, der Herr Jesus Christus, gesandt zu den Verlorenen Schafen des Hauses Israel, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen. [S. c188](#)

## **Der hundertneunzehnte Psalm.**

### **Vorrede zu den fünfzehn Stufen-Gesängen.**

1. Die Aufschriften der Psalmen haben, wie wir bei den meisten nachwiesen, ihre eigenthümlichen Bedeutungen, indem sie den Sinn und Inhalt der darauf folgenden Schriften in einer sehr kurzen Angabe enthalten, und uns gleichsam durch eine Andeutung der Lehre auf den Pfad der Erkenntniß leiten; doch von diesen Aufschriften brauchen wir jetzt nicht zu sprechen. Denn dieses muß dann geschehen, wann über jeden Psalm abgehandelt werden wird. Denn da der Psalm und die Aufschrift einander gegenseitig bestätigen; so würde die Erörterung mangelhaft seyn, wenn man von dem Einen aus Beiden ohne das Andere sprechen würde. Hier berühren wir nun die Stufengesänge, welche eine fortlaufende und gleiche Aufschrift haben; und man wird daher, weil die Bedeutung der Aufschriften übereinstimmt, finden, daß durch die beurtheilende Erörterung einer einzigen der Sinn aller angegeben sey.

2. Wir lesen, daß bei den meisten Psalmen in ihren Ueberschriften Vieles, was dem Gange der Geschichte entspricht, angegeben sey, wie zum Beispiele, da David vor dem Angesichte seines Sohnes Abessalon floh, da er sein Angesicht vor Abimelech veränderte, da er, nachdem er zu der Bersabee<sup>947</sup> eingegangen, von Nathan ermahnt ward, und im Uebrigen, wo eine wirkliche Begebenheit schon in den Aufschriften der Psalmen enthalten ist. Allein wir müssen bedenken, daß eben diese Psalmen nicht deßwegen alle körperlich zu verstehen seyen, weil sie eine Bezeichnung körperlicher Ereignisse in der Aufschrift an der Stirne tragen; sondern wir müssen vielmehr in dieser Angabe wirklicher Vorfälle einen geistigen Sinn suchen; aber hierüber zu sprechen ist es jetzt nicht Zeit, sondern es war nur angemessen, daß wir aus Sorgfalt für die Achtsamkeit der Leser den Leser darauf aufmerksam machten. Man muß also darauf sehen, ob nicht auch diese Stufengesänge, wie die vorher aus mehrern herausgehobenen Aufschriften, etwas aus der Geschichte enthalten.

---

<sup>947</sup>Die Vulgata hat Bethsabee.

3. Denn in dem Buche des Isaias<sup>948</sup> wurde dem Ezechias auf sein Gebet das Zeichen der Verlängerung seines Lebens durch Stufen gegeben. Es waren aber in seinem Hause zehn Stufen, auf welchen die Sonne mit ihrem über den Lauf ihrer Zeit hinzukommenden Lichte vorwärts, und wiederum am Tage seines Todes mit dem von der Bahn ihrer Zeit weichen- den Lichte rückwärts ging. Allein diese Geschichte hat mit den Psalmen keine Aehnlich- keit, da nicht einmal die Stufenzahl selbst übereinstimmt. Doch dieses Zeichen, welches dem Ezechias gegeben wurde, beweiset deutlich, daß das Licht Gottes denen, welchen der Verdienste ihrer zeitlichen Werke wegen die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens wird verliehen werden, nahe, von denen hingegen, welchen sie versagt wird, sich entferne.

4. Daß aber in dem Tempel fünfzehn Stufen waren, erzählt uns die Geschichte, so wie, daß die Stehenden in Reihen abgetheilt waren, durch welche die Vordern gleichsam S. c190 einen gewissen Vorzug erhielten, so daß zuerst die Leviten standen, dann die Israeliten, hierauf die Proselyten, und zuletzt die Uebrigen. Allein was schöpfen wir über die Psalmen, welche früher geschrieben worden sind, aus der spätern Geschichte für ein Urtheil, da doch, wenn man aus ihr eine Ansicht schöpfen soll, diese in dem Falle geschöpft werden muß, daß die Psalmen nach der Geschichte folgen? außer es wäre etwas in Bezug auf die spätere Geschichte geweissagt worden. Wir würden aber bei der Betrachtung des Baues des Tempels und des Altars selbst aus dem, was in ihm körperlicher Weise vorgebildet ist, kaum erkennen, daß er der Schatten des unvergänglichen Tempels, und das Vorbild des geheiligten Altares sey, wenn wir nicht den ersten Beleg hiezu aus den Psalmen schöpfen. Die Psalmen aber erzählen nicht bloß Begebenheiten ihrer Zeit, noch passen sie allein auf jene Zeiten, in welchen sie geschrieben worden sind; sondern das Wort Gottes hat für alle gesorgt, welche in das Leben eintreten würden, indem es für ein jedes Alter förderlich zu seyn vollkommen geeignet ist.

5. Es bestand nämlich jenes Gesetz<sup>949</sup> des Priesterthumes, welches Lukas der Beobach- tung des Gesetzes zu Folge in seinem Evangelium<sup>950</sup> bei der Geburt des Johannes des Täu- fers genau auseinander setzte, daß Niemand in das Allerheiligste hinaufsteigen durfte, als nur der Hohepriester, und auch dieser im ganzen Jahre nur an Einem Tage. Daß dieses alles früher zum Vorbilde geschehen, und in unserm Herrn allein erfüllt worden sey, bezeugt uns unser Glaube, und der Herr im Evangelium selbst, indem er sagt:<sup>951</sup> „Ich bin nicht ge- kommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen.“ Auch der Apostel bezeugt, daß die ganze Erfüllung des Gesetzes in unserm Herrn Jesus Christus be- S. c191 ruhe, mit den Worten:<sup>952</sup> „Denn das Ende des Gesetzes ist Christus.“ Aber auch eben dieser Prophet

---

<sup>948</sup>Isai. XXXVIII, 8.

<sup>949</sup>Levit. XVI, 17.

<sup>950</sup>Luk. I, 8.

<sup>951</sup>Matth. V, 17.

<sup>952</sup>Röm. X, 4.

David nennt ihn den ewigen Priester, indem er sagt:<sup>953</sup> „Du bist der Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs.“ Dieser Hohepriester also, welcher in den Himmel einging, welcher zur Rechten Gottes sitzt, welcher den Vater bat, daß, wo er wäre, auch wir seyn möchten, welcher uns auferweckt und in den Himmel versetzt hat; dieser hat schon durch den Propheten darauf aufmerksam gemacht, auf welche Weise, und durch welche Werke im Leben man zu ihm emporsteigen könne. Durch den Isaias aber spricht er so:<sup>954</sup> „Waschet euch! Reiniget euch! Entfernet die Bosheiten von euern Herzen aus dem Anblicke meiner Augen; lasset ab von euern Missethaten, lernet Gutes thun, suchet das Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, rechtfertiget die Wittwe; alsdann kommet, und lasset uns rechten! spricht der Herr, der Allmächtige.“ Dieses also sind die Stufen jenes vollkommenen und ewigen Tempels, über welche der Hohepriester, nachdem er durch sein Blut unsere Sünden versöhnt hatte, hinaufstieg, wie der irdische Priester dem Gesetze gemäß, welcher entweder auf den Stufen in das Allerheiligste hinaufstieg, oder für das Volk das Versöhnungs-Opfer darbrachte.

6. Was aber die fünfzehn Stufen und die Aufschrift des Gesanges betrifft, darüber haben wir schon im Anfange der Psalmen da, wo von den Zahlen und Aufschriften die Rede war, einiges gesprochen, daß nämlich aus zwei Zahlen, aus den Zahlen sieben und acht, von welchen die eine wegen des Sabbates dem Gesetze, die andere wegen des zum Sabbate hinzukommenden achten Tages, welcher auch der erste ist, den Evangelien angehört, diese Zahl entstehe. Und [S. c192](#) hiedurch steigen wir auf den Stufen dieser Gesänge als denen des Gesetzes und der Evangelien zum Himmlischen und Ewigen empor; weil wir wissen, daß wir mit dem Hohenpriester in den Himmel eingesetzt werden, da ja nach dem Apostel<sup>955</sup> unser Wandel im Himmel ist. Diese Stufen der Gesänge wollen wir suchen, um auf ihnen zu den heiligen Wohnungen der Heiligen empor steigen zu können. Denn steil und eng ist der Weg, welcher emporführt. Wir wissen, daß im Tempel fünfzehn Stufen waren; auch lesen, wir fünfzehn Stufenpsalmen. Zahlreich sind die Stufen, auf welchen man zu jenem ersehnten Sitze emporsteigt. Denn vielleicht werden wir, wie man in dem Tempel nach und nach, und über alle Stufen in das Heiligthum hinaufstieg, so durch jegliche Stufen der Psalmen unterwiesen, daß wir durch die Ersteigung der Stufen, welche abgesungen werden, in die hohen, heiligen und ewigen Wohnungen zerfetzt werden können.

7. Allein es gibt Mehrere, welche glauben, in diesen Psalmen sey nur die Gefangenschaft des Volkes, durch welche es in Babylon siebenzig Jahre zurückgehalten wurde, geweissagt; so wie auch die Rückkehr desselben Volkes und die Wiedererbauung der Verlorenen Stadt. Diese wollen wir jedoch hier nicht tadeln. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der Pro-

---

<sup>953</sup>Psalm CIV, 4.

<sup>954</sup>Isai. I, 16—18.

<sup>955</sup>Philipp. III, 20.

phet das, was diesem gottlosen Volke bevorstand, wissen konnte. Allein welche Gefangenschaft des Volkes, und welcher Stadt Erbauung der Prophet erwähne, werden uns die Psalmen selbst angeben, welche so beginnen. S. c193

### **Der CXIX. Psalm.**

**Der CXIX. Psalm.** Ein Stufengesang.

„Ich habe zu dem Herrn, da ich in Trübsal war, gerufen; und er hat mich erhört. Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen, und von arglistiger Zunge. Was soll dir gegeben werden, oder was soll dir beigelegt werden gegen eine arglistige Zunge? Scharfe Pfeile eines Gewaltigen mit verheerenden Kohlen. Weh mir! daß meine Pilgerschaft verlängert worden ist; daß ich wohnte unter den Bewohnern Cedars. Lange ist meine Seele ein Fremdling gewesen! Mit denen, die den Frieden haßten, war ich friedlich; wann ich mit ihnen redete, erhoben sie Streit gegen mich ohne Ursache.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Die prophetische Rede enthält, obwohl sie sich der menschlichen Sprache auf die gewöhnliche Weise bedient, doch nicht dieselbe Bedeutung, welche mit dem gemeinen Begriffe verbunden ist. Denn obschon er die Bezeichnung der himmlischen Dinge so eingerichtet hat, daß wir sie verstehen können; so hat er doch, wiewohl mit angemessener Auswahl der Worte, die Bedeutung und den Sinn derselben beibehalten. Denn er beginnt so: „Zu dir o Herr, habe ich gerufen, da ich in Trübsal war, und du hast mich erhört.“ Man wird vielleicht dieses Rufen des Propheten zu Gott nach der Gewohnheit und nach der Empfindung des menschlichen Gefühles beurtheilen, so daß dieses ein gewöhnlicher Schmerz sey, wegen dessen er sogar mit S. c194 Geschrei zu Gott flehe, weil Viele entweder die Furcht vor Gefahr oder der Schrecken des Todes, oder die Bangigkeit vor Nachtheil und der Schmerz wegen des Geldes, oder die Betrübniß über den Verlust werther Personen und schmerzende Wunden, antreiben, ihre Stimme zu Gott zu erheben; wie wenn nicht alle Unglücksfälle zur Hegung guter Hoffnungen vollkommen berechtigten. Der Apostel<sup>956</sup> bezeugt, daß es für ihn besser sey, aufgelöset zu werden und bei Christus zu seyn, er verdammt<sup>957</sup> die Geldsorge als die Wurzel aller Bosheit, und die Evangelien<sup>958</sup> sagen, daß man vielmehr die Lebendigen beweinen müsse; und was wird der Welt, wenn wir unserm Glauben anzuhängen fest entschlossen sind, dann noch gegen uns übrig bleiben, da der Tod die Gemeinschaft mit Christo erwirbt, da der Mangel an Geld den Mangel an Sünden gewährt, da das Hinscheiden der Unsrigen die Erfüllung der gemeinsamen Hoffnung beschleuniget?

---

<sup>956</sup>Phil. I, 23.

<sup>957</sup>I. Tim. VI, 10.

<sup>958</sup>Luk. XXIII, 28.

2. Wenn es aber diese Trübsale nicht sind, welche werden es nun seyn, wegen welcher man zu dem Herrn rufen soll? Es gibt allerdings solche, und zwar sehr große, welche uns in den Abgrund der Sünde ziehen. Der Prophet zeigt nämlich, indem er in seiner Person einen Menschen, welcher auf Stufen zum Ewigen emporsteigt, darstellt, vor welchen Uebeln er sich am meisten hüten müsse, vor denjenigen nämlich, welche uns durch Rathschläge und Eingebungen, durch Ermahnungen und Anreizungen, und durch Schmeicheleien und Lockungen in die Hölle stürzen; indem uns der Eine zu ehrsüchtigen Bestrebungen ermuntert, der Andere durch Trägheit, Schlaf, Schwelgerei und Wohlleben an das gegenwärtige Leben fesselt, ein Anderer zum Irrglauben falscher Religionen verleitet, wieder ein Anderer zu Spaltungen aufregt, ein Anderer zur Ketzerei antreibt; von welchen ge- S. c195 schrieben steht:<sup>959</sup> „Böse Gespräche verderben gute Sitten.“ Denn gegen dieses Alles ist die Natur unsers Geistes schwach. Denn sie umschwärmen uns von allen Seiten und stacheln uns durch verschiedene Lockungen. Und die erste Hoffnung des Lebens ist diese, daß wir, wenn jene unsern Sinn durch Gewalt, durch List oder durch Herrschermacht bestürmen, wir mitten aus der Trübsal zum Herrn rufen; auf daß wir, wenn wir uns im Kampfe mit den Drangsalen an ihn wenden und glaubensvoll aus allen Kräften zu ihm rufen, erhört werde. Schon das Rufen zu ihm aber wird uns beruhigen, und schon das Hinwenden und Flehen um Erlösung macht den größten Theil und die Hoffnung der Rettung aus. Und darum sagt er: „Zu dir, o Herr, habe ich gerufen, wenn ich in Trübsal war; und du hast mich erhört.“ Denn er selbst pflegte zu den Bittenden zu sagen:<sup>960</sup> „Sieh! ich bin da.“

3. Und weil er da ist, muß er um das, was nachfolgt, angefleht werden: „Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen, und von arglistiger Zunge.“ Denn nur diese Trübsal ist den Gerechten gefährlich, nämlich die Ermunterung schlechter Gesellschafter und die Ertheilung eines verderblichen Rathes, von welcher sich der Geist abwenden, und vor welcher sich das Ohr verschließen muß. Er machte aber einen Unterschied zwischen ungerechten Lippen, und einer arglistigen Zunge. Und zwar ist die Ungerechtigkeit unverschämt, sie wagt öffentlich, sie unternimmt öffentlich, sie vollbringt öffentlich. Solche sind diejenigen, welche Gott läugnen, und behaupten, die Verehrung Gottes gewähre für die menschlichen Angelegenheiten nichts Förderliches, sondern dieses allein sey für sie gut, daß sie der Schwelgerei und dem Körper leben, indem sie Gott die Sorge, die Vorsehung, den freien Willen und die Macht absprechen. Diese also sind die Menschen, deren Lippen un- S. c196 gerecht sind. Das Werk einer arglistigen Zunge aber ist täuschend, und durch Verstellung schädlich, weil sie unter dem Vorwande der Religion die Religion umstürzt, und durch die Hoffnung des Lebens zum Tode führt. Auch den Ketzern sind diese Lügen eigen, daß sie die Worte der Propheten, den Inhalt der Evangelien und die Vorschriften der Apostel durch Lüge verbergen, und Alles anders darstellen und lehren, als es geschrieben

---

<sup>959</sup>I. Kor. XV, 33.

<sup>960</sup>Isai. LII, 6.

steht. Von diesen also werden wir durch Gottes Barmherzigkeit, wenn wir bitten, erlöst, und bei den Beängstigungen durch sie, wenn wir zu Gott rufen, erhört werden.

4. Nun folgt: „Was soll dir gegeben werden, oder was soll dir beigelegt werden gegen eine arglistige Zunge?“ Mit Recht wird zu dem Ausspruche: „Zu dir, o Herr, habe ich gerufen, wann ich in Trübsal war, und du hast mich erhört. Herr, erlöse meine Seele von ungerechten Lippen, und von arglistiger Zunge,“ beigelegt: „Was soll dir gegeben werden, oder was soll dir beigelegt werden gegen eine arglistige Zunge?“ Damit durch den Propheten erfüllt werde, was von dem Herrn gesagt worden ist: „Sieh! ich bin bei dir;“ wird gleichsam im Augenblicke des Flehens selbst diese Rede des Herrn angeführt: „Und was soll dir gegeben werden, oder was soll dir beigelegt werden gegen eine arglistige Zunge?“ Wir lesen aber oft sowohl im neuen als auch im alten Testamente, daß der Herr eine Frage stellte, zum Beispiel, an Adam:<sup>961</sup> „Wo bist du, Adam?“ an Kain:<sup>962</sup> „Wo ist dein Bruder?“ an die Schaaren:<sup>963</sup> „Wer hat mich berührt?“ an die Jünger:<sup>964</sup> „Für wen halten die Leute mich, den Menschen Sohn? Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Er will nicht belehrt S. c197 werden, da er ja Gott ist, der die Herzen und Nieren durchforscht, und unsere Gedanken durchschaut, sondern er fragt nur, um wegen des Geständnisses der Gefragten die Verzeihung der Sünden, oder die Herrlichkeit des Glaubens zu verleihen. So nun ward Adam, weil der Bekannte, zur Verzeihung aufbehalten, Kain, weil er läugnete, dem verfluchten Teufel gleichgestellt, denn er wurde schon vom Anbeginn als Menschenmörder bezeichnet. Das Weib wurde, weil es bekannte, durch den Glauben gesund; Petrus erhielt, weil er antwortete, durch den Glauben die Schlüssel des Himmelreiches. Demnach beruht aller Lohn unserer Hoffnung auf dem Bekenntnisse, so daß wir bezeugen, daß wir das, was wir erlangen zu können glauben, auch erhalten werden.

5. Und deßwegen hat der Prophet gleichsam die Wendung der Frage gemacht; es erfolgte aber auch eine dem Glauben entsprechende Antwort. Auf die Frage nämlich: „Was soll dir gegeben werden, oder was soll dir beigelegt werden gegen eine trügerische Zunge?“ das heißt: Was für ein Schutz soll dir gegen ihre Falschheit gewährt werden? wurde geantwortet: „Gewaltige<sup>965</sup> scharfe Pfeile mit verheerenden Kohlen.“ Denn die Pfeile des Herrn allein sind gewaltig und scharf; sie sind im Stande, eine arglistige Zunge zu durchbohren, und haben die Kraft in sich, den Trug zu verbrennen und zu zerstören; von ihnen sagt er im siebenten Psalme:<sup>966</sup> „Er hat seine Pfeile für solche gemacht, welche brennen werden;“ und beides entspricht sich. Denn das Wort Gottes durchbohrt alle Ungerechtigkeit, und

---

<sup>961</sup>Genes. III, 9.

<sup>962</sup>Das. IV, 9.

<sup>963</sup>Mark. V, 30.

<sup>964</sup>Matth. XVI, 13, 15.

<sup>965</sup>Hilarius liest hier *potentes*, nicht *potentis*.

<sup>966</sup>Vers. 14.

verwundet jeden ausgelassenen Gedanken, und durchsticht selbst jenen sehr gewaltigen Stachel des Todes. Denn wenn der Sünder hört, daß Gott ewig, daß Gott der Schöpfer der [S. c198](#) Welt, daß Gott der Richter sey, und erkennt, daß er als Mensch es Gott zu verdanken habe, daß er geboren ist; mit welchem Pfeile der Lehre Gottes wird sein Gewissen und sein Irrthum durchbohrt werden, da er einsieht, daß er, abgesondert wie Spreu vom Waizen, und der Theilnahme der guten Früchte beraubt, in einem unauslöschlichen Feuer brennen werde? An diese Lehre, welche durch die Apostel geoffenbart werden sollte, erinnert er sich in einem andern Psalme, wo er sagt:<sup>967</sup> „Die Pfeile der Kinder sind ihre Wunden geworden.“ Um die Verleihung dieser gewaltigen Pfeile, dieser verheerenden Kohlen bittet jeder Gläubige; jeder erwartet, daß sie ihm gegen eine arglistige Zunge beigelegt werden, damit die, welche Trübsal verhängen, entweder durch den Pfeil der Lehre, oder durch die Furcht vor Strafe gebessert werden.

6. Aber auch der selige Job kannte seinen Feind nicht, von dem er durchbohrt ward, und nannte die Leiden und Schmerzen seines Leibes Pfeile des Herrn, indem er sagte:<sup>968</sup> „Denn die Pfeile des Herrn sind in meinem Leibe, und ihr Grimm saugt mein Blut aus. Und vielleicht bittet auch der Prophet um diese rächenden Strafpfeile wider die ungerechten Lippen und die arglistige Zunge, auf daß durch dieselben alle ungerechten Lippen durchbohrt und verbrennt werden.

7. Indeß gibt es Mehrere, welche unter den Pfeilen die von den Gläubigen geistig aufgenommenen Vorschriften der himmlischen Lehre, und unter den verheerenden Kohlen die Reinigung von Sünden verstehen wollen, und glauben, daß man die verheerenden Kohlen in diesem Sinne nehmen müsse, weil der Herr gesagt habe:<sup>969</sup> „Ich kam, um Feuer zu sen- [S. c199](#) den auf die Erde; und was will ich, wenn es schon angezündet ist?“ Allein es unterliegt keinem Zweifel, daß er die Nachlassung und Verzeihung der Sünden gebracht habe, welche er unter dem schon angezündeten Feuer verstand, weil durch dieses die Reinigung von allen Fehlern und aller Unreinigkeit bewirkt wird. Sie bringen aber mit diesem jenes in Verbindung, was zum Isaias gesagt worden ist, als seine Lippen mit einer Kohle, die mit einer Zange ergriffen ward, berührt wurden:<sup>970</sup> „Siehe! ich habe deine Missethaten weggenommen, und deine Sünden gereinigt.“

8. Wir wissen aber, daß der Herr selbst bei dem nämlichen Isaias ein Pfeil genannt wurde auf folgende Weise:<sup>971</sup> „Und er machte mich zu einem auserlesenen Pfeile, und verbarg mich in seinem Köcher, und sprach: Es ist etwas Großes für dich, mein Knecht genannt

---

<sup>967</sup>Psalm LXIII, 8.

<sup>968</sup>Job VI, 4.

<sup>969</sup>Luk. XII, 49.

<sup>970</sup>Isai. VI, 7.

<sup>971</sup>Das. XLIX, 2, 3.

zu werden.“ Wir sehen also ein, daß auch dieser ein heilsamer und mächtiger Pfeil ist, welcher die Stacheln unserer Sünden durchbohrt, und uns mit einer heilsamen und nützlichen Wunde durchdringt, von welchem Pfeile jene Braut im Hohenliede sprach: „Ich bin die Verwundete der Liebe.“

**9.** Darum sollen diese Pfeile auf beide Arten erwünscht seyn, sie mögen entweder zur Pein des Gewissens die Ungerechten und Arglistigen durchbohren, oder in den Leibern ihrer Geliebten die Sünden und Laster verwunden. Und die Kohle möge verheeren oder reinigen, wenn sie nur die, welche Gott läugnen, durch Bestrafung vertilgt, die aber, welche ihn bekennen, zur vollkommenen Unschuld reiniget. [S. c200](#)

**10.** Aber was antwortet der Prophet auf die obigen Worte? „Weh mir! daß meine Pilgerschaft verlängert worden ist.“ Man kann nicht glauben, daß wir Güter für wirklich gut halten, wenn wir nicht darnach streben. Denn wie werden wir unser Urtheil beglaubigen, wenn wir uns nicht durch die Verwirklichung dessen, wovon wir gut geurtheilt haben, auszeichnen? Wir halten die Keuschheit für gut; was ist nun die Frucht unserer Meinung, wenn sie nicht eben in dem Streben nach Keuschheit besteht? Gut ist die Unschuld, wenn wir aber nicht nach derselben trachten, und sie nicht ausüben, so wird man nicht erkennen, daß wir in Wahrheit so denken. Denn die Urtheile der Herzen darf man nicht durch Worte aus sprechen, sondern muß sie durch Werke erfüllen. Folglich mußte der Prophet, welcher nach den Pfeilen des Herrn und nach jenen verheerenden Kohlen die Herrlichkeit jenes seligen Reiches und des ewigen Lebens hofft, nach dem, was er erwartet, sich sehnen. Und er sehnt sich allerdings. Er sehnt sich nicht nur, sondern er hasset auch die Zögerung, und betrübt sich über eben jenen Aufschub der Erfüllung seines so großen Verlangens, indem er spricht: „Weh mir! daß meine Pilgerschaft verlängert worden ist.“

**11.** Eine solche Klage haben wir oft von sehr vielen Heiligen gehört, welche wegen der Verzögerung ihrer Hoffnung die langsame Auflösung der Leiber beweinten. Der Herr lehrte in seinen Evangelien, daß man um die schnelle Annäherung des Himmelreiches bitten müsse. Denn die Liebe muß ungeduldig wegen desjenigen seyn, was sie liebt; und darum müssen wir sagen, was uns der Herr zu sagen befiehlt:<sup>972</sup> „Es komme dein Reich! es geschehe dein Wille!“ [S. c201](#) Der heilige Paulus<sup>973</sup> betrauert das Wohnen in seinem Leibe, und klagt, daß er durch die Bewohnung des Fleisches von Gott entfernt gehalten werde. Im Gegentheile aber<sup>974</sup> weiß er, daß er im Fleische pilgern müsse, um bei Gott wohnen zu können; er weiß jedoch auch, daß es für ihn besser sey, aufgelöset zu werden, und bei Christus

---

<sup>972</sup>Matth. VI, 10.

<sup>973</sup>Röm. VII, 24.

<sup>974</sup>Phil. I, 22 u. 23.



zu seyn. Und im Ekklesiastes heißt es:<sup>975</sup> „Ich pries alle, die gestorben sind, glücklicher, als alle, welche noch leben;“ denn durch die Auflösung des Leibes wird die Seele frei, und der Last und Gemeinschaft dieses schwachen und gefährlichen Fleisches enthoben. Ueber diesen für ihn zu langwierigen Aufenthalt in dem Leibe seufzet also der Prophet, indem er eilt, von dem Irdischen sich zu entfernen und das Himmlische zu bewohnen; um nach der Verlassung des Vergänglichen und Zeitlichen das Unsichtbare und Ewige zu erlangen.

**12.** Der heilige und des Zeugnisses Gottes würdige Job seufzet nicht nur über den Aufenthalt in diesem Leibe, sondern verwünscht selbst jenen Tag seiner Geburt, indem er spricht:<sup>976</sup> „Vernichtet sey der Tag, an dem ich geboren bin, und die Nacht, in der man sagte: Siehe! ein Mann ist geboren worden ;“ und Jeremias auf ähnliche Weise:<sup>977</sup> „Verflucht sey der Tag, an dem ich geboren ward; verflucht sey der, welcher meinem Vater die Botschaft brachte und sagte: Dir ist ein Sohn geboren worden.“ Allein derselbe hatte auch von dem Herrn vernommen:<sup>978</sup> „Ehe ich dich bildete im Mutterleibe, kannte ich dich; und ehe du aus dem Leibe der Mutter kamst, habe ich dich geheiligt.“ Wie nun? sollte der sein Daseyn verfluchen, welcher, ehe er war, Gott bekannt war, und von Gott geheiligt wurde? Dieses sey ferne. Denn er haßt nicht dieses in sich, daß S. c202 er geheiligt wurde; sondern er verflucht dasjenige, was auf die Heiligung gefolgt ist, nämlich dieses, daß er durch das Wachsen des Körpers in diese Beschwerden, welche das Bewohnen des Leibes mit sich bringt, gerathen ist. Gebildet in dem Leibe der Mutter, und durch die Kraft seines Schöpfers an der Wesenheit der Seele nach Gottes Ebenbild gestaltet, beweint er nicht seinen Ursprung durch die Empfängniß und die Gestaltung, sondern das durch Wachsen hinzugekommene Zunehmen des gebornen Leibes, in welchem er unter den Uebeln der Welt, und unter den Schwächen und Sünden des Fleisches leben muß. Da er jedoch schon im Mutterleibe gebildet und im Mutterleibe geheiligt worden, und die Gestalt seines himmlischen Ursprunges in ihm ewig ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er in Folge der Heiligung Gottes nach der Erfüllung des Gesetzes dieses Todes ewig fort dauern werde.

**13.** Allein die Empfindung dieses Propheten ist nicht gar viel verschieden von der des Job und des Jeremias. Denn er beklagt nicht die Pilgerschaft, sondern nur die Verlängerung seiner Pilgerschaft. Denn nach der Klage über diese Verlängerung seiner Pilgerschaft folgt auf die Worte: „Weh mir! daß meine Pilgerschaft verlängert worden ist; und daß ich wohnte unter den Bewohnern Cedars.“ Cedar<sup>979</sup> ist ein Volksstamm der Ismaeliten, welcher die Wüsten bewohnt, und dessen Gränzen sich bis zu den Medern und Persern erstrecken.

---

<sup>975</sup>IV, 2, 3.

<sup>976</sup>Job III, 3.

<sup>977</sup>Jer. XX, 14, 15.

<sup>978</sup>Das. I, 5.

<sup>979</sup>Cedar war ein räuberischer Volksstamm der Araber.

Denn Cedar war ein Sohn Ismaels, nach dem Zeugnisse der Genesis:<sup>980</sup> „Der Erstgeborene Ismaels,“ sagt sie, „Nabajoth und Cedar;“ diese heißen jetzt Sarazenen.<sup>981</sup> Diejenigen, welche glauben, daß diese S. c203 Psalmen nach irdischer Ansicht zu verstehen seyen, wollen den Propheten in der Person des gefangenen Volkes dieses beklagen lassen, daß es in den Wohnungen Cedars lange gewohnt habe. Weil sie aber den Sinn des Wortes nicht verstehen, und den Geist des Propheten nicht kennen, gebrauchen sie zur Bestätigung ihrer albernen Meinung die Autorität des Namens, da doch der Psalm gar nichts, was auf die Gefangenschaft des Volkes Beziehung hätte, enthält.

14. Denn Cedar heißt nach der hebräischen Sprache das, was bei uns Dunkel genannt wird. Denn in dieser dunkeln und finstern Wohnung der Leiber ist jene unsichtbare Gestalt unserer Seelen eingeschlossen; und der gefangene Adel der himmlischen Natur hat diesen ansteckenden Kerker zu seiner Wohnung. Dieses Gezeltes gedenket jene Braut im Hohenlieds mit folgenden Worten:<sup>982</sup> „Schwarz bin ich und schön ihr Töchter Jerusalems, wie das Gezelte Cedars;“ indem sie bekennt, daß sie durch die Dunkelheit dieses Gezeltes schwarz, aber nicht verläugnet, daß sie, weil sie die Braut Christi ist, schön sey. Denn ein jeder, welcher sich Christo verlobt, hat schon eine ewige Gestalt. In diesen Gezelten sollen wir nach dem Befehle des Herrn erleuchtet werden, welcher sagt:<sup>983</sup> „Die Leuchte deines Leibes ist dein Auge;“ und<sup>984</sup> „Wenn das Licht, welches in dir ist, Finsterniß ist, wie groß muß dann die Finsterniß selbst seyn?“ Und wiederum:<sup>985</sup> „Ihr seyd Kinder des Lichtes, nicht Kinder der Finsterniß.“

15. Allein der Prophet beobachtete auch noch diese Weise, daß er unter den Wohnungen Cedars, und nicht in den Wohnungen gewohnt habe. Denn obgleich die Heiligen im S. c204 Fleische leben, so werden sie doch, wenn sie nicht sinnliche Streitwaffen, sondern solche haben, welche durch Gott gewaltig sind, bei den Gezelten Cedars, und nicht in denselben wohnen. Denn diejenigen, welche ferne vom Körper pilgern, werden als Mitwohner Gottes vom Apostel hören:<sup>986</sup> „Ihr aber seyd nicht in dem Fleische, sondern in dem Geiste, wenn anders der Geist Gottes in euch wohnt.“ Er hat also so gewohnt, daß er unter den Wohnenden wohnte, indem er andeutete, daß er in der Wohnung, über welche er trauerte, ein Fremdling sey. Und weil er den Umgang mit den Gottlosen und das Wohnen bei denen, welche in der Finsterniß wohnten, haßte, sprach er, ungeachtet er schon über die Zukunft

---

<sup>980</sup>Genes. XXV, 13.

<sup>981</sup>Die Sarazenen haben ihren Namen von Sarrac, rauben, und nicht von Sara, wie Einige unrichtig behaupten.

<sup>982</sup>Hohl. I, 4.

<sup>983</sup>Matth. VI, 22.

<sup>984</sup>Das. 23.

<sup>985</sup>I. Thessal. V, 5.

<sup>986</sup>Röm. VIII, 9.

geklagt hatte, auch noch von der Vergangenheit: „Lange ist meine Seele ein Fremdling gewesen,“ nämlich unter den vielen Trübsalen ungerechter Lippen und einer arglistigen Zunge, wegen welcher er zu dem Herrn gerufen hat.

16. Von welcher Art aber sein Wohnen war, deutet er an mit den Worten: „Mit denen, welche den Frieden haßten, war ich friedlich.“ Dieses ist dem Propheten eigen und seiner würdig, alle Feindschaften und Unruhen Anderer durch seine Friedfertigkeit in Schranken zu halten, und alle treulosen und stürmischen Leidenschaften mit aller Sanftmuth und Bescheidenheit zu bezähmen. Und dieses hat der Herr gelehrt, welcher in sich Allem,<sup>987</sup> was im Himmel und auf Erden ist, den Frieden gab, nämlich für die Verfolger beten, Niemanden hassen, die Feinde lieben. Auch der Apostel ermahnt uns:<sup>988</sup> „Ist es möglich, so habet, so viel an euch liegt, mit allen Menschen Frieden.“ Und der Herr besiegelt dieses gleichsam als den Inhalt aller Gebote:<sup>989</sup> S. c205 „Meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden hinterlasse ich euch.“ Dieser also wird unsere Herzen in Christo erhalten, dieser uns den Patriarchen gleich machen, dieser selbst jene, welche den Frieden hassen, wenn sie im Frieden gehorchen, im Frieden erhalten.

17. Allein der Prophet hat noch eine andere Pflicht, nämlich die Lehre Gottes, ohne Unterlaß Allen einzuprägen, und das Wort des ewigen Lebens unaufhörlich zu verkündigen. Und er war auch dieses Amtes nicht uneingedenk, denn er sagt: „Wenn ich mit ihnen redete, erhoben sie Streit gegen mich ohne Ursache.“ Er war zwar friedlich mit den Feinden des Friedens; aber die Feinde des Friedens haßten die Verkündigung, des Friedens selbst, und gegen die Lehre Gottes wurden diejenigen aufgebracht, welche das Stillschweigen des Propheten durch seine Bescheidenheit im Frieden zu erhalten suchte; und auf diese Weise ist der Prophet mit den Feinden des Friedens friedlich, und auf diese Weise hört der Prophet nicht auf, den Frieden zu verkünden; aber die Feinde des Friedens bekämpfen den Verkünder des Friedens.

## **Der hundertzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Ich habe erhoben meine Augen zu den Bergen, von woher mir Hülfe kommen wird. Meine Hülfe ist von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat. Er lasse deinen Fuß nicht wanken, und schlummere nicht, der dich behütet. Siehe! er wird nicht schlummern und nicht schlafen, S. c206 welcher Israel behütet. Der Herr behüte dich, der Herr sey dein Schirm über der Hand deiner Rechten. Den Tag hindurch wird dich die Sonne nicht

---

<sup>987</sup> Matth. V, 44.

<sup>988</sup> Röm. XII, 18.

<sup>989</sup> Joh. XIV, 27.

brennen, und die Nacht hindurch der Mond nicht. Der Herr wird dich behüten vor allem Bösen; so behüte der Herr über der Hand deiner Rechten deine Seele. Der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit.

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Diesen zweiten Psalm der Stufengesänge glauben Einige auf die Person unsers Herrn und Heilandes beziehen zu müssen, indem sie ihm hauptsächlich diesen Ausspruch zueigenen: „Den Tag hindurch wird dich die Sonne nicht brennen, und die Nacht hindurch der Mond nicht.“ Sie meinen nämlich, diese Weissagung sey zu der Zeit in Erfüllung gegangen, als bei dem Leiden des Herrn die Sonne sich verfinsterte und die Nacht eintrat. Doch wir benehmen ihrer Meinung nichts. Denn wir tadeln diese Ansicht und Meinung nicht, sondern überlassen es dem Gutdünken eines Jeden, was sie aus den Stellen, welche sie gelesen oder verstanden haben, lieber folgern wollen. Wir konnten jedoch unsere Erörterung nur nach unserer Ansicht einrichten.

2. „Ich habe erhoben meine Augen zu den Bergen.“ Es ist dieses eine natürliche Eigenschaft des menschlichen Geistes, daß, wenn wir im Gedanken etwas betrachten, sich uns eine jede Gestalt so darstellt, wie wir sie im Gedanken bilden. Denn wohin wir nur immer die Blicke unsers Geistes richten, bringen sie uns eben das, worauf sie gerichtet sind, zur Anschauung. Damit man aber das Gesagte deutlicher verstehen kann, wollen wir ein Beispiel anführen. S. c207 Wenn Jemand an einem Winter-Tage sich den Frühling denkt, und seine Pracht mit dem Auge des Geistes betrachtet, wird er den Winter vergessen, in dem er lebt und friert, und der Frühling wird ihm ganz in seiner Gestalt und seinem Schmucke vor der Anschauung schweben. So sehr stehen die Augen des Körpers den Augen des Geistes nach, daß Vergessenheit des Gegenwärtigen bei uns eintritt, und der gleichsam im Geiste vorgenommene Genuß des Abwesenden uns ganz einnimmt. Worauf sich nun dieses beziehe, werden wir bald sehen.

3. Der Prophet erhebt die Augen zu den Bergen. Welche Augen? Nämlich die, von welchen geschriebensteht:<sup>990</sup> „Oeffne meine Augen, und ich werde erkennen die Wunder aus deinem Gesetze;“ und wiederum:<sup>991</sup> „Das Gebot des Herrn ist hell, und erleuchtet die Augen.“ Sind etwa diese unsere körperlichen Augen nicht zum Schauen erleuchtet? Haben sie denn nicht die Sehkraft erhalten? Welche Erleuchtung, oder welche Oeffnung wird nothwendig seyn? Welche Wunder werden sie dann im Gesetze sehen? Außer etwa in den Hütten die Laubfeste, im Tempel das Blut der Thiere, bei dem Pascha das Opferlamm, bei der höchsten Feier die Ruhe am Sabbate? dieses sahen, wie ich glaube, diejenigen ge-

---

<sup>990</sup>Psalm CXVIII, 18.

<sup>991</sup>Psalm XVIII, 9.

schehen, welche als Zuschauer zugegen waren. Demnach brauchten die Augen nicht zu dem geöffnet zu werden, was man sah, sondern zu dem, was man im Gesetze zu erkennen wünschte.

4. Die Augen des Geistes also erhob der Prophet zu den Bergen. Und zu welchen Bergen? Gewiß nicht zu denen, welche durch Götzentempel und Altäre entweiht und durch S. c208 Versammlungen entheiligt sind; noch auch zu denen, welche von Wäldern dicht bewachsen, von Steinen kahl, durch steile Felsen unzugänglich, von Schneemassen bedeckt sind; denn was gewähren diese für eine Bewunderung oder Hoffnung? Sondern wir verstehen unter den Bergen die prophetischen Bücher, welche von der Erde in die Höhe sich erheben, durch welche das Emporsteigen zu den Obern, und das Gelangen zu dem Ewigen Statt findet. Indeß werden wir unter den Bergen auch die Verrichtungen der Engel, die himmlischen Heerschaaren, und die Gewalten verstehen können, durch deren Hülfe uns das Hinaufsteigen zu den Höhen gewährt wird. Denn wenn nach Daniel der Herr selbst ein großer Berg ist, so darf man nicht zweifeln, daß diejenigen Berge genannt werden, welche Diener seines Gebotes und Willens, und der uns mitzutheilenden Seligkeit sind.

5. Indem nun der Prophet zu diesen Bergen die Augen des Geistes erhob, und die Ermahnungen, Verrichtungen, Geschäfte und Geschenke aller dieser bei sich betrachtete, und auf diese das Auge seines Geistes richtete, prägte er seinem innern Sinne das ganze und vollkommene Wesen der betrachteten Gestalt ein, und behielt das, was er im Gedanken gesehen hatte, ganz in seinem Geiste, weil er wußte, woher für ihn Hülfe kommen werde, indem er sprach: „Von woher mir Hülfe kommen wird.“ Und er antwortete sich sogleich mit seligem Bekenntnisse: „Meine Hülfe ist von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ Zu den Bergen werden zwar die Augen erhoben, weil durch sie der Dienst der Lehre, das Fortschreiten und Emporsteigen gewährt wird. Da aber angegeben werden soll, woher die Hülfe komme: sagt er: „Meine Hülfe ist von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ Dieses ist der glückliche Glaube, dieses das wahre Bekenntniß, dieses die ewige Hoffnung, würdig der Geschenke des himmlischen Segens. S. c209

6. Weil aber alle Weissagung im Geiste geschieht, so ist sogleich auf dieses sein seliges Bekenntniß durch die Person des Propheten der Segen des heiligen Geistes gefolgt: „Er lasse nicht wanken deinen Fuß, und schlummere nicht, der dich behütet.“ Der Inhalt selbst gibt zu verstehen, daß eine Veränderung der Person eingetreten sey. Denn an den, welcher vorher gesprochen hat, sind die Worte gerichtet: „Er lasse nicht wanken.“ Wer? Nämlich der, welcher Himmel und Erde gemacht hat. „Deinen Fuß.“ Wessen? fragen wir. Nämlich dessen, der die Augen zu den Bergen erhoben, und bekannt hat, daß seine Hülfe von dem Herrn komme. Aber auch jenes: „Er lasse nicht,“ drückt das Gefühl eines Wünschenden und Segnenden aus. Und wer wünscht? Nämlich der, welcher, nebst dem Herrn, unser an-

derer Fürsprecher ist, von welchem er sagt: „Und einen andern Fürsprecher wird er euch senden, welcher auch in den Propheten redet.“ Was redet nun dieser Fürsprecher? Den Bekenner dieses Glaubens und dieser Hoffnung segnet er mit den Worten: „Er lasse nicht wanken deinen Fuß, und schlummere nicht, der dich behütet.“ Allein diese beiden Dinge sind Gottes unwürdig, nämlich daß er wanken lasse, und daß er schlummere, so wie daß er nach der wachsamem Behütung wie von einer fortgesetzten Arbeit ausruhe. Ehe wir jedoch diesen Punkt berühren, müssen wir davon sprechen, was unter dem Fusse verstanden werde.

7. Der Fuß ist ein Theil des Körpers, welcher den ganzen Leib zu seinen Geschäften und Verrichtungen herumträgt. Weil aber die Schrift durch das Körperliche Geistiges andeutet, und Unsichtbares durch Sichtbares darstellt; so bezeichnet sie unter der Benennung des Fusses die Regungen und den Gang unsers Geistes, wie bei dem nämlichen Propheten:<sup>992</sup> „Aber meine Füße hätten sich bald bewegt.“ S. c210 Diese fleischlichen Füße am Körper sind ja immer in Bewegung; wie ist es also eine gefährliche Sache, daß sie beinahe sich bewegt hätten, da es ihr eigenthümliches Geschäft ist, immer in Bewegung zu seyn? Aber auch in den Evangelien deutet der Herr auf andere Füße hin, indem er den rechten, wenn er ärgert, abzuhaue befiehlt, mit den Worten:<sup>993</sup> „Und wenn dein rechter Fuß dich ärgert, so haue ihn ab.“ Wird denn, wenn im rechten Fusse ein Aergerniß liegt, der linke weniger ärgern? Oder was für eine Versuchung kann dieser Theil des Leibes veranlassen, da er, ohne selbst irgend eine Leidenschaft und Begierde zu haben, bei der That nur den Dienst einer gezwungenen Knechtschaft zu verrichten hat? Demnach muß man, so wie Augen des Geistes, so auch Füße desselben annehmen, welche eine der Erkenntniß fähige Sehkraft und eine freiwillige Bewegung haben.

8. Man darf aber nicht annehmen, daß diese Segnung: „Er lasse nicht wanken deinen Fuß“ deßwegen ausgesprochen werde, als wenn Gott Einige den Sünden übergäbe, in welche wir uns mit den Füßen des verderbten Geistes stürzen. Nicht er übergibt uns, sondern die Uebergabe folgt, wenn wir von ihm abweichen. Denn wenn wir mit den Füßen des verderbten Geistes uns hineinstürzen, so übergibt nicht er uns, sondern wir fallen durch die Sünden von ihm ab. Und weil er in den Sündern nicht wohnt, so folgt auf unsern Abfall von ihm auch seine Entfernung von uns, weil wir durch die Sünden uns von ihm entfernen. Wann aber er von uns weicht, dann stürzen wir in alle Lastergruben, und laufen auf dem sehr breiten Wege des Todes, der Herrschaft der Dämonen unterworfen, welchen uns Gottes Entfernung von uns überläßt. Und sein Verlassen S. c211 ist deßwegen ein Uebergaben, weil der Teufel die Sünder nur, wenn Gott von ihnen weicht, in Besitz nehmen kann.

---

<sup>992</sup>Psalm LXXII, 2.

<sup>993</sup>Matth. XVIII, 8.

9. Wenn wir hingegen bei ihm bleiben, oder wenn er in uns bleibt, so findet eine wachsame Beschützung und eine ununterbrochene Beschirmung Statt. Schlafen wir aber wegen der Lauigkeit des Glaubens, so schläft auch er in uns. Denn bei der ewigen Macht gibt es weder Schlaf noch Ruhe, da selbst ihre Engel dem Namen und der Natur nach wachsam sind; diese Dinge nämlich sind nur den irdischen Körpern nothwendig; aber weil in Folge unsers Glaubens, welcher entweder wacht oder schläft, Gottes Hülfe bei uns entweder wachen oder schlafen wird, deßwegen wird der Herr oft als wachend oder als schlafend bezeichnet. Nach diesem Beispiele ist auch jenes von ebendemselben Propheten gesagt worden:<sup>994</sup> „Mit dem Heiligen wirst du heilig seyn, und mit dem Verkehrten verkehrt werden.“ Ist denn Gott nicht immer heilig, so daß er auch manchmal verkehrt wäre? Keineswegs. Denn in ihm ist nichts, als Gutes und Ewiges; sondern weil Gott nach den Sitten und dem Eifer eines Jeden bei einem Jeden zugegen ist, darum ist er von den Verkehrten abgekehrt und heilig in den Heiligen.

10. Um aber anzuzeigen, daß vielmehr von unserer Schläfrigkeit im Glauben das Schlummern bei dem Beschützen herrühre, und daß zu dem Wesen der himmlischen Behütung die Ruhe des Schlafes nicht passe, weil sie unablässig und ewig ist, hat er sogleich beigefügt: „Siehe! er wird nicht schlummern und nicht schlafen, welcher Israel behütet.“ Nachdem er oben gefleht hat, er möchte nicht schlummern, sagt er jetzt, daß er weder schlummere noch schlafe; indem S. c212 er oben andeutete, daß das Schlummern Folge unserer Abweichung von ihm sey, jetzt aber zu verstehen gibt, daß er weder schlummere noch schlafe, weil ja die Ewigkeit nicht ermüdet. Aber wer ist dieser, der weder schlummert noch schläft? Der nämlich, „welcher Israel behütet.“ Israel, sagt die Genesis, sey der, welcher Gott gesehen hat. Der Patriarch Jakob nämlich hat nach dem Kampfe, den er mit Gott hatte, diesen Namen erhalten; weil er, was über die menschliche Natur erhaben ist, Gott mit den Augen seines Glaubens schaute, ward er dieses Namens würdig. Gott aber hat er so sehr gesehen, daß er ihn um seinen Segen bat. Auch Paulus erinnert sich, daß jetzt noch im Volke der Heiden, das ist, im Volke der Kirche Israel sey, indem er spricht:<sup>995</sup> „Friede komme über ihn, und über den Israel Gottes!“ damit man nicht etwa glauben möchte, diesen Namen habe nur jenes alte Volk allein gehabt. Wenn also der nicht schläft, welcher Israel behütet, und Israel der eigenthümliche Name dessen ist, welcher Gott schauet; so muß nothwendig der behütet werden, welcher mit zu den Bergen erhobenen Augen gesehen und gesagt hat: „Meine Hülfe ist von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ Diesem Glauben also wird die himmlische Obhut zu Theil, und jenes Bekenntniß erhält den Schutz der ewigen Bewachung, nach dem man vollkommen streben, und den man erhalten und bewahren muß, indem die Obhut dessen über uns, welchen wir so bekennen, niemals schläft.

---

<sup>994</sup>Psalm XVII, 26, 27.

<sup>995</sup>Galat. VI, 16.

11. Damit man aber nicht vermuthen möchte, daß von der schlaflosen Obhut irgend eines Andern die Rede sey, wird beigefügt: „Der Herr wird dich behüten;“ nämlich der, welcher Himmel und Erde gemacht hat. Ferner ist selbst die Art und Weise der Obhut näher bezeichnet: „Der Herr ist S. c213 dein Schirm über der Hand deiner Rechten.“ Wir haben auch schon oben erwähnt, daß durch Körperliches Unkörperliches angedeutet werde. Denn unser schwacher Verstand kann das Unsichtbare nur durch Vergleichung mit Sichtbarem erfassen; wie z. B. hier das, was gesagt wird, für unsern Verstand nur durch die Ausdrücke Hand und Rechte begreiflich wird; obwohl hier gegen den natürlichen Verstand die Hand und die Rechte gesetzt ist; denn es heißt so: „Der Herr ist dein Schirm<sup>996</sup> über der Hand deiner Rechten.“ Deutlich wäre es, wenn es hieße: Ueber deiner rechten Hand; (super manum dexteram tuam.) Da es aber heißt: „Ueber der Hand deiner Rechten;“ so scheint eine Rechte gemeint zu seyn, welche sowohl eine rechte, als auch eine linke Hand hat. Dieses ist weder der Natur des Menschen angemessen, noch dem Verstande desselben begreiflich. Die Schrift aber stellt immer den rechten Theil als den besten und nützlichsten dar. Und zwar werden die Evangelien durch diejenigen, welche zur Rechten und zur Linken sind, den Sinn beider Bezeichnungen zu erkennen geben. Die Hand aber betrachten wir als die Verrichterin jeglichen Werkes. Deßwegen wurde auch Folgendes von diesem nämlichen Propheten gesagt:<sup>997</sup> „Rette mich aus dem Rachen des Löwen, und aus der Hand des Hundes meine Einzige.“ Denn auf dieses bellende und wüthende Thier paßte dieser Theil des Körpers nicht; sondern er bittet, daß er von den Werken der Bosheit befreit werden möchte. Weil also die uns feindlichen Mächte der Dämonen die besten und kräftigsten Werke unsers Glaubens zu schwächen und zu verwunden trachten; deßwegen wird die Obhut Gottes, welche über die Hand der Rechten wacht, versprochen, damit in uns die Werke des guten Willens unbefleckt bleiben; denn bleiben diese, so werden wir, nach der Ablegung aller Schwachheit S. c214 und körperlichen Gebrechlichkeit, jenes ewige und glückselige Reich erlangen.

12. Denn dieses verheißt uns der prophetische Geist in dem, was folgt: „Den Tag hindurch wird die Sonne dich nicht brennen, und die Nacht hindurch der Mond nicht.“ Die Natur dieser Elemente hat diese Wirksamkeit in sich, daß ein Jedes zu seiner Zeit die Kräfte der menschlichen Körper durch die Veränderung der schwachen Substanz in uns schwächt, so daß die Sonne durch die Hitze, der Mond durch die Kälte brennt, und daß im Laufe des Jahres ein solcher Wechsel derselben eintritt, daß zur Winterszeit die Sonne nicht brennt, während der Mond brennt, sondern auflöset, und dagegen in den Sommer-Monaten die Sonne brennt, und der Mond auflöset.

---

<sup>996</sup>Supra manum dexteræ tuæ.

<sup>997</sup>Psalm XXI, 21, 22.



13. Diejenigen nun, welche glauben, dieses sey körperlich zu verstehen, frage ich, was sie behaupten, daß der Prophet demjenigen, welcher seine Augen zu den Bergen erhoben hat, verspreche durch die Worte: „Den Tag hindurch wird die Sonne dich nicht brennen, und die Nacht hindurch der Mond nicht?“ Denn während unsere körperliche Natur nicht fortbesteht, wird auch die Natur der Elemente verändert werden, so daß sie nicht mehr mit ihrer gewöhnlichen Beschaffenheit auf unsere Natur einwirken. Oder wird es Jemand wagen, in dieser Welt eine solche Körperstärke für sich zu hoffen, daß er bei Nacht und bei Tag nicht gebrannt werden kann, da der heilige Patriarch Jakob sich beklagt, daß er durch die Kälte der Nacht und die Hitze des Tages gebrannt worden sey, indem er sagt:<sup>998</sup> „Ich wurde gebrannt von der Hitze des Tages und von der Kälte der Nacht.“

S. c215

14. Aber der Prophet, oder der Geist durch den Propheten kennt hier jene seligen Zeiten, in welchen von uns jede Veränderung und körperliche Schwachheit weicht, wo nicht Kälte, nicht Hitze, nicht Nacht und Veränderung, sondern ein ewiger Tag und eine beseligende Milde der Lust herrscht, indem die Sonne der Gerechtigkeit über uns waltet. Und die Ruhe dieser Zeit stellte der Herr schon in der Wüste vorbildlich dar, indem er seinem Volke die Hitze des Tages durch eine Wolkensäule, und die Kälte und Finsterniß der Nacht durch eine Feuersäule milderte. Diese ewige und beseligende Milde der Zeiten wird ein Jeder genießen, welcher sich der Obhut des Herrn würdig gemacht hat, so daß die Natur des Körpers nicht mehr durch die Kälte des Mondes und durch die Hitze der Sonne gebrannt wird, sondern daß er von den Uebeln und Unbilden dieser Welt befreit, und in dem ewigen und seligen gemäßigten Reiche ruhend, die beständige und unveränderliche Natur seines verherrlichten Leibes erhält.

15. Hierauf folgt: „Der Herr wird dich behüten vor allem Bösen.“ Und vor welchen Uebeln wird der Herr behüten? Nicht glaube ich, vor denjenigen, welche man dafür hält; diese sind nämlich das Loos unserer Schwachheit und unseres Leibes, sterben, geschwächt werden, entbehren; denn wären dieses Uebel, so wäre Abel nicht gestorben, Job nicht gepeinigt worden, und Petrus hätte des Geldes, um das man ihn als Almosen bat, nicht entbehrt. Somit behütet der Herr die getreue Seele vor allem Uebel, das heißt, daß sie nicht die Motte des Teufels verzehre, daß sie nicht ein Dieb beschleiche, daß sie kein Hund anbelle, kein Wolf zerfleische, daß kein Bär gegen sie wüthe, kein Parder auf sie losspringe, kein Tiger auf sie losstürze, kein Löwe sie vernichte. Denn dieses sind jetzt die Verrichtungen des Teufels, dieses alles ist S. c216 in der Zeit dieser Welt seine Beschäftigung, durch Laster vernichten, durch Schmeicheleien einschleichen, durch Ergötzungen zerfleischen, durch Ehrgeiz bestürmen, zu Ausschweifungen anlocken, und mit seiner ganzen Kraft und Ge-

---

<sup>998</sup>Genes. XXXI, 40.

walt verheeren. Die Behütung vor allen diesen Uebeln also muß man von Gott erwarten. Und weil er am meisten gegen die Seele wüthet; denn wir sind schuldig, im Körper gegen ihn zu streiten, da es keinen Sieg ohne Kampf gibt; deßwegen folgt: „Der Herr wird deine Seele behüten;“ auf daß die so vielen und so großen oben erwähnten Uebel gegen dieselbe keine Gewalt haben.

**16.** Es hält aber die prophetische Rede ihren Gang ein, wenn sie sagt: „Der Herr wird behüten deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“ Denn diese Obhut findet nicht in dieser Zeit und Welt Statt, daß man nämlich von der Sonne und dem Monde nicht gebrannt, und vor allem Bösen bewahrt werde; sondern es ist die Erwartung des zukünftigen Gutes, wann alle Gläubigen aus dem Leibe ausgehen zu jenem Eingänge in das Himmelreich und durch die Obhut des Herrn bewahrt werden, da sie nämlich indeß in Abrahams Schooß, wohin ein dazwischen liegender Abgrund den Gottlosen den Zugang hemmt, ruhen, bis die Zeit herannaht, wo sie wiederum in das Himmelreich eingehen. Der Herr wird also den Ausgang behüten, während sie vom Körper ausgehen, und durch den dazwischen liegenden Abgrund von den Gottlosen getrennt ruhen. Der Herr wird behüten den Eingang, welcher in jenes ewige und selige Reich führt. Denn er selbst ist es, der da spricht:<sup>999</sup> „Ich bin die Thüre;“ und:<sup>1000</sup> „Niemand kommt zum Vater, als durch mich;“ nämlich, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen. [S. c217](#)

## **Der hunderteinundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang Davids.

„Ich habe mich gefreut über das, was mir gesagt worden: Wir werden in das Haus des Herrn gehen. Es standen unsere Füße in den Vorhöfen Jerusalems. Jerusalem, welches gebaut wird, wie eine Stadt, deren Theilnahme zu Ebendemselben dient. Denn da wallten die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, das Zeugniß Israels, um sich zu dem Namen des Herrn zu bekennen; denn dort standen die Stühle zum Gerichte, die Stühle über das Haus Davids. Fraget, was zum Frieden dient, Jerusalem; und Ueberfluß haben diejenigen, welche dich lieben. Es werde Friede in deiner Kraft, und Ueberfluß in deinen Thürmen. Wegen meiner Brüder und meiner Nächsten verkündete ich den Frieden von dir. Um des Hauses des Herrn unsers Gottes willen suchte ich Gutes für dich.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

**1.** Wer von himmlischer Sehnsucht und Hoffnung erfüllt ist, wird in dem Psalme nichts Dunkles finden; denn er wird mit seinem eigenen Verstande den Sinn der erhabenen pro-

---

<sup>999</sup>Joh. X, 9.

<sup>1000</sup>Das. XV, 6.

phetischen Worte erreichen; nämlich wenn er sich erinnert, daß geschrieben steht, daß er ein Miterbe Gottes und Genosse der ewigen Güter, und nach der Auferstehung durch Erneuerung den Engeln gleich, und nach der Ablegung der Verweslichkeit dem verherrlichten Leibe unsers Herrn und Gottes Jesus Christus gleich gestaltet, und ein Bewohner S. c218 der himmlischen Stadt seyn werde, welche aus lebendigen Steinen erbauet ist, und über welche im Evangelium der Herr, als er bei dem Himmel zu schwören verboten hatte, folgende Worte beifügte:<sup>1001</sup> „Noch bei Jerusalem; denn sie ist die Stadt des großen Königs;“ wobei er aber freilich nicht das meinte, welches die Propheten tödtet und steinigt, sondern das, dessen der heilige Paulus erwähnt mit den Worten:<sup>1002</sup> „Ihr seyd Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten;“ und wenn er gelesen hat, daß Alles, was jetzt ist, nur Stückwerk sey, und daß wir einweilen durch einen Spiegel und im Räthsel sehen, daß aber, wenn die Vollendung kommt, das, was jetzt noch Stückwerk ist, vernichtet, und wir von Angesicht zu Angesicht, wie durch körperliche Anschauung, das, was uns jetzt unsichtbar ist, sehen werden, wo dann keine Krankheit, kein Tod, keine Trauer, keine Furcht mehr Statt findet. Wenn Jemand weiß, daß dieses von den Engeln angekündet, im Gesetze vorbildlich dargestellt, von den Propheten aus einander gesetzt, von dem Herrn durch Beispiele verwirklicht, von den Aposteln gelehrt worden, und daß das nämliche auch ihm durch den Glauben möglich sey; so muß er nach dem Beispiele des Propheten ausrufen: „Ich habe mich gefreut über das, was mir gesagt worden ist.“

2. Aber was ist das, was gesagt worden ist, und worüber Freude empfunden wurde? Nämlich das, was folgt: „Wir werden in das Haus des Herrn gehen.“ Darüber wird Freude empfunden, darüber wird frohlocket, daß dieses gesagt worden ist, es werde in das Haus des Herrn gegangen werden. Welches das Haus des Herrn sey, lehrte er in einem andern Psalme mit den Worten:<sup>1003</sup> „Denn der S. c219 Herr hat Sion erwählt, hat es auserwählt zu seiner Wohnung. Dieses ist meine Ruhe ewiglich; da will ich wohnen, denn ich habe es erkohren;“ freilich nicht, wie gesagt, dieses irdische und vergängliche, und für seine Gottlosigkeit büssende, sondern jenes freie und himmlische Jerusalem, welches zugleich auch Sion ist, durch dessen Bewohnung, weil es das Haus Gottes ist, auch wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes sind. Daher also kommt die Freude, weil gesagt worden ist, daß wir in das Haus des Herrn gehen werden.

3. Denjenigen, welche dieses gesagt haben, ist das Haus, von dem sie sagen, daß wir in dasselbe gehen werden, nicht etwa unbekannt, auch wandeln sie nicht ferne von demselben; sondern sie sagen: „Es standen unsere Füße in den Vorhöfen Jerusalems.“ Sie verkün-

---

<sup>1001</sup>Matth. V, 35.

<sup>1002</sup>Matth. V, 35.

<sup>1003</sup>Ephes. II, 19, 20.

den nicht Ungewisses, sie versprechen nicht Unbekanntes. Dieses Haus ist, wie wir wissen, von vielen ersehnt und geliebt worden. Denn die Schrift sagt:<sup>1004</sup> „Um Eines habe ich den Herrn gebeten, dieses verlange ich wieder, daß ich wohne in dem Hause des Herrn alle Tage meines Lebens, daß ich schaue die Luft des Herrn, und seinen Tempel besuche.“ Und wiederum:<sup>1005</sup> „Herr, ich habe geliebt die Pracht deines Hauses, und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit.“ Dieses ist das ersehnte Haus, dieses die fröhliche Bothschaft, daß auf dem Grunde zwölf lebendiger Edelsteine lebendige Steine aufgebaut sind, welche gehauen wurden zu dem Werke dieses Baues zuerst von Moses in dem Gesetze, dann von den Propheten in ihren Leiden, von dem Herrn im Leibe, von den Aposteln bei den Martern, von dem heiligen Geiste durch seine Kräfte. Dieses sind die Bauleute, dieses die Gebäude, dieses ist die Stadt. Dieses sind die Füße, welche S. c220 in Jerusalems Vorhöfen stehen, nämlich die Wächter, welchen die Schlüssel dieses Hauses gegeben sind; denn es heißt:<sup>1006</sup> „Euch werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben.“ Die glückseligen Füße, welche den Unwissenden die Pracht des Hauses kund thun, und von dem Propheten mit Recht gepriesen werden:<sup>1007</sup> „Wie überaus schön sind die Füße derer, welche die frohe Bothschaft des Friedens bringen!“

4. Damit man aber nicht glauben möchte, daß sich etwas hievon auf dasjenige Jerusalem beziehe, welches auf der Erde war, folgt dieses: „Jerusalem, welches gebaut wird, wie eine Stadt.“ Nicht als eine Stadt, sondern wie eine Stadt; weil jener Bau der irdischen Stadt, und die Erbauung des Tempels und die Errichtung der Bundeslade das Vorbild jener ewigen und himmlischen Stadt waren. Und weil der Bau dieser himmlischen Stadt für alle Zeit, und bis zum Ende der Welt und die Lebenszeit aller Generationen hindurch vollendet werden muß, deßwegen spricht er von ihrem Baue ohne Zeitbestimmung, indem er sagt: „Welches gebaut wird, wie eine Stadt;“ bis, wie der Apostel sagt, die Vollzahl der Heiden eingeht, und dann das übrige Israel erlöst werden wird.

6. Weil aber die Kirche nur Einen Körper hat, welcher nicht durch irgend eine Vermischung der Leiber gebildet ist, und nicht dadurch, daß wir Alle in einen ungeschiedenen Haufen und eine ungestaltete Masse vereint sind;“ sondern weil wir durch die Einheit des Glaubens, durch das Band der Liebe, durch die Eintracht der Werke und des Willens, durch die geheimnißvolle Gabe, welche in Allen Eine ist, S. c221 wozu uns Paulus ermahnt mit den Worten:<sup>1008</sup> „Ich beschwöre euch, Brüder! daß ihr alle einerlei Gesinnung habet, und dieselbe Liebe ausübet;“ und weil es geschehen wird, wie geschrieben steht:<sup>1009</sup> „Die gan-

---

<sup>1004</sup> Psalm XXVI, 4.

<sup>1005</sup> Das. XXV, 8.

<sup>1006</sup> Matth. XVI, 9.

<sup>1007</sup> Isai. LII, 7.

<sup>1008</sup> I. Kor. I, 10.

<sup>1009</sup> Apostelg. IV, 32.

ze Menge der Gläubigen aber war Ein Herz und Eine Seele;“ so werden wir dann die Stadt Gottes, dann das heilige Jerusalem seyn; denn Jerusalem wird gebaut, wie eine Stadt, deren Theilnahme zu Ebendenselben dient. Diejenigen aber, welche sich von der Versammlung der Heiligen trennen, und durch den Sündensturz von dem Leibe der Kirche losreißen, haben die Theilnahme an diesem heiligen Hause nicht, weil die Theilnahme an dieser Stadt zu Ebendenselben dient. Denn die, welche durch die Gemeinschaft an der vollkommenen Stadt einmüthig sind, können nicht in Verschiedenem, sondern zu Ebendenselben (in idipsum) Theil haben. Alle also, welche Eines sind, werden in ihr wohnen, wie der Psalm bezeugt; denn er sagt: „Da wallten die Stämme hinauf, die Stämme,“ nicht einer, sondern mehrere.

6. Aber es möchte vielleicht scheinen, die Stadt werde ohne irgend eine Ausnahme von Allen erbaut werden, weil bei der Anführung der Stämme keine Ausnahme gemacht werde, und es hätten auch die Völker, welche den Herrn nicht kennen, in dieses Haus gleichen Zutritt. Allein die Schrift läßt diese Ansicht nicht zu, indem sie dem Gesagten noch beifügt: „Da wallten die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn.“ Denn es gibt einige, welche nicht Stämme des Herrn sind, und zu welchen gesagt wurde:<sup>1010</sup> „Ihr seyd von dem Teufel;“ und wiederum:<sup>1011</sup> „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“ Die Stämme also, welche dem Herrn angehören, werden hinaufwallen. S. c222

7. Aber vielleicht hat sich Israel dieses als ihm gebührend angemaßt, das heißt das, welches nach dem Buchstaben, und nicht nach dem Geiste Israel, welches fleischlich und nicht himmlisch ist, welches den Herrn kreuziget, nicht aber ihn anbetet; dieser Hoffnung ist es jedoch beraubt. Denn „da wallten hinauf die Stämme, die Stämme des Herrn, das Zeugniß für jenes Israel.“ Nicht die Stämme Israels dienen zum Zeugnisse der Heiden, sondern die Stämme des Herrn dienen zum Zeugnisse Israels. Denn wir sind die Stämme des Herrn, und werden in das Haus des Gottes Jakobs eingehen; er wird uns seinen Weg kund thun, und wir werden auf ihm wandeln. Denn die Stämme des Herrn haben gesagt:<sup>1012</sup> „Kommet, lasset uns hinaufsteigen zu dem Berge des Herrn, und in das Haus des Gottes Jakobs; er wird uns seinen Weg kund thun, und wir werden auf demselben wandeln. Denn von Sion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem.“ Von Jerusalem ist das Wort des Herrn ausgegangen, und zu den Heiden gekommen. Diese gehen ein in die heilige Stadt zum Zeugnisse Israels.

---

<sup>1010</sup>Joh. VIII, 44.

<sup>1011</sup>Matth. XXV, 41.

<sup>1012</sup>Isai. II, 3.

8. Zu was für einem Zeugnisse? „um sich zu bekennen,“ sagt er, „zu dem Namen des Herrn.“ Denn die Stämme des Herrn bekennen den Namen des Herrn. Dieses aber ist das Zeugniß Israels. Jenes Israel, welches von dem Herrn an Pharao gerächt, in dem Meere abgewaschen, in der Wüste mit dem Brode der Engel gespeiset, im Gesetze unterrichtet, durch die Propheten streng getadelt, in der Geburt von dem Herrn durch seine Theilnahme an dem Leibe aufgenommen worden, welches, wenn es geglaubt hätte, an dem Kreuze erlöst, und bei der Auferstehung, wenn es be- S. c223 kannt hätte, verherrlicht worden wäre, hielt nichts von diesem für sein Eigenthum, wollte nichts von diesem für sich behalten. Da es Manna hatte, sehnte es sich nach den Gurken Aegyptens; da es das Gesetz des Lebens von Gott erwartete, betete es ein Kalb an; wenn es die Propheten hörte, tödtete es dieselben. Es hat das ihm geweissagte Gebären einer Jungfrau verschrien, an den Gott im Fleische nicht geglaubt, den Verzeiher der Sünde fälschlich einer Sünde beschuldigt, zum Tode erkaufte, und an das Kreuz geschlagen. Es hat die Zeugen der Auferstehung bestochen, damit sie schweigen möchten, es hat die Apostel getödtet. Zu diesem Zeugnisse seiner Lasterhaftigkeit wallen die Stämme des Herrn hinauf. Jenen ward es verheißen, diese erhalten es. Jenem gehört der Bund, diesen hingegen das Erbe. Den, welchen jenes gekreuzigt hat, bekennen die Stämme als ihren Gott. Durch dieses Zeugniß erkennt Israel, wen es durchstochen hat, und durch dieses wird es von dem Zutritte zu dem abgehalten, an dessen Auferstehung es nicht geglaubt hat. Diesen beten die Erzengel an, diesem dienen alle himmlischen Heerschaaren, dieser macht seine Stämme seinem verherrlichten Leibe gleichförmig. Sie bekennen sich also zu dem Namen des Herrn, weil er Gott ist, weil er der eingeborne Sohn des Ungebornen ist. Zu diesem Zeugnisse Israels nun wallen die Stämme des Herrn in das Haus des Herrn hinauf, sich bekennend zu dem Namen des Herrn.

9. Dieses Bekenntniß ist aber das Gericht. Denn es wird durch diejenigen gerichtet, zu welchen gesagt worden ist:<sup>1013</sup> „Ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“ Und nicht allein diese werden richten, sondern auch die Königin vom Mittage wird verurtheilt- S. c224 len, auch die Bewohner von Ninive werden verurtheilen; denn diese haben durch die Predigt des Jonas veranlaßt Busse gethan, und jene ist aus den fernsten Theilen der Erde gekommen, und hat Salomons Weisheit gehört; denn in diesen liegt das Vorbild der Kirche, welche, fremd und unbekannt, sowohl an die Busse geglaubt, als auch die Weisheit zu hören sich gesehnt hat.

10. Hier also wird der Sitz des Gerichtes seyn, wo die Stämme des Herrn hinaufsteigen werden zum Zeugnisse Israels, um den Namen des Herrn zu bekennen, nämlich in der Kirche, in der Stadt der heiligen Steine, welche das Haus des Herrn ist. Denn es heißt: „Denn da standen die Stühle zum Gerichte, die Stühle über das Haus Davids.“ David ist auch hier,

---

<sup>1013</sup>Matth. XIX, 28.

wie an andern Orten, der Name des Herrn dem Leibe nach. Denn überall, wo die Schrift die Annahme des Leibes erwähnt, pflegt sie ihn David zu nennen, indem sie ihm diesen Namen von dem fleischlichen Stammvater beilegt. Dadurch aber darf man sich nicht irre machen lassen, daß die Propheten Manches in der vergangenen Zeit dargestellt haben; denn hievon haben wir an sehr vielen Stellen und häufig den Grund angeführt. Denn für Gott, welcher Alles in sich umfaßt, ist das Zukünftige wie schon geschehen. Und sein Vorwissen ist so zuverlässig, daß er Dinge, welche noch nicht geschehen sind, doch als schon vollendet und für vergangen und geschehen ansieht. Uebrigens deutet der Prophet sogleich an, daß er von Dingen der zukünftigen Zeit rede.

**11.** Denn da er als etwas Vergangenes erwähnt hatte, daß die Stämme des Herrn da hinaufgestiegen und auf den Stühlen des Hauses Davids gesessen seyen, ermahnt er jetzt wie mit dem Gefühle einer öffentlichen Lehre und Ermahnung für die Zukunft, sprechend: „Fraget, was zum Frieden dient, Jerusalem;“ um die Zuverlässigkeit des Vorwissens in dem, was er als geschehen angeführt hatte, anzudeuten, und die Ordnung der Zeiten in der Ausführung zu beobachten. Demnach geschieht Jerusalems Erbauung in Frieden, die Theilnahme an ihm dient zu Ebendemselben, und jenes Haus hat Ein Herz, Einen Glauben und Eine Liebe. Man muß also die Lehre des Friedens kennen lernen. Denn hier bedeutet das Wort Rogate nach der Eigenthümlichkeit der griechischen Sprache<sup>1014</sup> nicht bitten, sondern fragen. Aber den Frieden kennen zu lernen, liegt im Willen der Zuhörer. Denn wenn sie wegen seines Friedens werden gefragt haben, dann werden sie sich freuen, daß man ihnen sagt: „Wir werden in das Haus des Herrn gehen.“

**12.** Denn die Frucht des Friedens, um welchen gefragt wird, ist nicht gering; es folgt nämlich dieses: „Und Ueberfluß haben die, welche dich lieben.“ Vollkommene Früchte erwartet die Liebe des Friedens, und eine überschwengliche Fülle glücklicher Ergebnisse hofft sie. Und dieses deutet auch der Segen Jakobs an, welcher zur Hoffnung der Gläubigen vorbildlich ertheilt worden ist; denn er wurde, da er die Segnungen des Bruders wegnahm, so gesegnet:<sup>1015</sup> „Siehe! der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des vollen Feldes, das Gott gesegnet hat.“ Ein voller und fruchtbarer Acker, welcher hundertfältige Frucht trägt, wird diesem in ewiger Fülle Ueberfluß geben. Und auch jetzt haben wir indeß Ueberfluß an beseligenden Früchten, welche uns zum Vorbilde der ewigen Früchte das Geheimniß der Kirche und die Einheit des Friedens darreicht. Dieses Geheimniß der allgemeinen Hoffnung ist durch den Namen körperlicher und gewöhnlicher Dinge bezeichnet, S. c226 was die Verständigen einsehen werden. Denn dieses Ueberflusses und dieser Fülle gedenkt der nämliche Prophet in einem andern Psalme mit den Worten:<sup>1016</sup> „Du hast Freude in mein

---

<sup>1014</sup>Im Griechischen heißt es ἐρωτήσατε.

<sup>1015</sup>Gen. XXVII, 27.

<sup>1016</sup>Psalms IV, 7, 8.

Herz gebracht, von der Zeit des Getraides, und des Weines und ihres Oeles sind sie reich geworden hierin.“ Dieses also ist der Ueberfluß in eben diesem. Denn durch diesen Ueberfluß des Friedens und der Geheimnisse wird jener beseligende Friede, und jener nie abnehmende und ewige Ueberfluß der himmlischen Güter vorbereitet.

13. Hierauf folgt: „Es werde Friede in deiner Kraft, und Ueberfluß in deinen schweren<sup>1017</sup> Thürmen.“ Der Friede und die Kraft dieses Hauses sind mit einander verbunden. Denn ohne den Frieden wird es nichts vermögen können, weil die Theilnahme an demselben zur Eintracht führt, das Seyn in Eintracht aber wird nur durch den Frieden allein bewirkt. Vollkommen und friedlich aber ist nur die Kraft derjenigen, welche sich in Eintracht versammeln, und darum sagt er: „Es werde Friede in deiner Kraft.“

14. Eine Stadt aber muß aus verschiedenartigen Gebäuden bestehen. Denn sie ist nicht ganz Mauer, Thor und Thurm; und sie besteht nicht ganz aus Strassen, Säulengängen und Buden; auch ist sie nicht ganz Haus, Markt, Tempel und Palast; sondern es unterscheiden sich auch die Stände der Einwohner durch die verschiedene Pracht der Gebäude von einander. In der ganzen Stadt aber ist nichts entweder fester, oder nützlicher, oder höher, als die Thürme. Die Schrift pflegt aber etwas Festes und Unbewegliches schwer zu nennen; so sagt sie zum Beispiele:<sup>1018</sup> „Vor einem schweren Volke werde ich dich preisen.“ Auch hier theilt er, nachdem er von dem Frieden der Kraft Erwähnung gethan hat, den Ueberfluß der vollkommenen Seligkeit, und dieser ewigen Stadt den Fürsten als den Stärksten zu mit den Worten: „Und Ueberfluß ist in deinen schweren Thürmen.“ Oben hatte er gesagt: „Ueberfluß haben die, welche dich lieben;“ nicht alle also haben Ueberfluß, sondern nur die, welche Gott lieben. Hierauf fügt er hinzu: „Es werde Friede in deiner Kraft.“ Denn der Friede und die Einheit der Kirche geben uns Kraft und Stärke, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>1019</sup> „Und der Friede Gottes, welcher jeden Begriff der Klugheit übersteigt, bewahre euere Herzen in Christo Jesu.“ Auch hier erwähnt er, daß dieser Ueberfluß, welchen er den Liebenden verheissen hatte, ein Eigenthum der schweren Thürme sey; indem er andeutet, daß die schweren Thürme alle diejenigen seyen, welche lieben. Hieraus kann man nun einsehen, daß dieser Ueberfluß nicht allgemein sey, und nicht durchaus der ganzen Stadt zu Theil werde, sondern nur jenen heiligen und treuen Männern, welche die übrigen Gebäude dieser Stadt gleichsam als feste Thürme übertroffen haben.

15. Nun folgt der Ausdruck einer großen liebevollen Empfindung des Propheten und einer sorgvollen Ermahnung für jeden gläubigen Menschen. Er sagt nämlich: „Wegen meiner Brüder und meiner Nächsten verkündete ich den Frieden von dir; um des Hauses des

---

<sup>1017</sup>Hilarius setzt hier gravibus zu in turribus.

<sup>1018</sup>Psalm XXXIV, 18.

<sup>1019</sup>Philipp. IV, 7.



Herrn meines Gottes willen suchte ich Gutes für dich.“ Unter seinen Brüdern und Nächsten versteht er die Menge dieser Stadt; er verkündete aber wegen jener den Frieden von ihr, damit die, welche ihn hörten, sich selbst zum Gebäude dieser Stadt, welche vollendet werden sollte, machen möchten. Der aber, [S. c228](#) welcher wegen seiner Brüder und Verwandten den Frieden von ihr verkündet, sucht auch für diese Stadt Gutes um des Hauses Gottes willen, indem er sagt: „Um des Haus des des Herrn meines Gottes willen suchte ich Gutes für dich.“ Es wurde für die Stadt um des Hauses des Herrn willen Gutes gesucht. Denn indem er die Herrlichkeit des Hauses Gottes von der Gesamtheit der Stadt unterschied, weil die Pracht des königlichen Hauses dem Bau der ganzen Stadt vorgezogen werden muß; suchte er Gutes für jene Stadt. Denn zuerst wurden seine Brüder und Verwandten durch die Verkündigung des Friedens zur Stadt des Herrn gemacht. Hernach aber eilte die Stadt selbst, welche bereits aus seinen Verwandten und Brüdern erbaut war, weil sie von der Herrlichkeit des Hauses Gottes hörte, selbst ganz ein Haus Gottes zu werden. Und auf diese Weise ist für diese Stadt Gutes gesucht worden, indem sie aus der Stadt des Herrn, zum Hause Gottes wird, nach jenem Ausspruche des Apostels: „Ihr seyd ein Tempel Gottes, und der Geist des Herrn wohnt in euch.“ Denn getreu ist, der da sagt:<sup>1020</sup> „Vater! für diese bitte ich, daß wir alle Eins seyen, ich in ihnen und du in mir,“ unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertzweiundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Zu dir habe ich erhoben meine Augen, der du wohnest in dem Himmel. Siehe! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herrn, wie die Augen der Magd auf die [S. c229](#) Hände ihrer Gebieterin, so schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarmt. Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser; denn wir sind sehr voll von Verachtung; denn sehr voll ist unsere Seele. Schmach denen, welche Ueberfluß haben, und Verachtung den Stolzen.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Die Aufschrift, welche als Titel voransteht, wird verwirklichtet; denn wie auf Stufen des Gesanges steigt man von dem Niedern zum Erhabenen empor. Im ersten Stufengesange nämlich wurde aus der Trübsal zum Herrn gerufen. Hernach wurden die Augen zu den Bergen erhoben, und es wurde gefragt, woher Hülfe komme. Hierauf hat er sich, weil er, nachdem er die Augen erhoben und gefragt hatte, woher Hülfe käme, die Unterweisung der prophetischen Lehre erhielt, über das, was zu ihm gesagt worden ist, gefreut. Nun aber singt der Prophet, nachdem er sich zu dem, worin die Lehre unterwies, aufgeschwungen

---

<sup>1020</sup>Joh. XVII, 20, 21.

hat, gleichsam in Beziehung auf eine gewisse Stufe seines Fortschreitens: „Zu dir habe ich erhoben meine Augen, der du wohnest in dem Himmel;“ indem er gleichsam durch gehöriges Fortschreiten in der Anschauung Gottes, wie nach einer großen Blindheit, durch mäßige und abgemessene Zwischenräume des ihm gestatteten Lichtes zur Gewöhnung an das ganze Licht vorbereitet wurde. Denn Gott, welcher zuerst in der Trübsal angerufen wurde, ist von den Propheten gesucht worden, und hat sie durch das Hören der Weissagung erfreut. Allein jetzt muß er, welcher im Himmel wohnt, bereits mit den Augen des Geistes in der Zuversicht des Glaubens angeschaut werden. S. c230

2. Aber dieser Himmel, welcher in Folge seiner Materie von uns gesehen werden kann, der, wie ein Rauch verdichtet, die Wesenheit und den Namen des Firmaments erhalten hat, wird vergehen und nicht mehr seyn. Der Sitz des Herrn aber bleibt in Ewigkeit. Allein die Wohnung muß ihres Bewohners würdig seyn, damit wir nicht das, was unendlich und unvergänglich ist, in einem vergänglichen Orte einschließen dadurch, daß wir glauben, daß Gott in diesem Himmel wohne. Lasset uns also forschen, was Gott für eine Wohnung habe, nämlich der, welcher gesagt hat:<sup>1021</sup> „Denn der Vater ist in mir, und ich bin im Vater;“ und abermals:<sup>1022</sup> „Ich und der Vater sind Eins;“ und von dem gesagt ist:<sup>1023</sup> „Gott hat die Welt in Christo mit sich selbst versöhnt;“ denn der Sohn ist würdig und geeignet, daß der Vater in Folge derselben Kraft der Natur in ihm wohne, der Vater aber trennt den Sohn, welchen er aus sich gezeugt hat, nicht durch Verschiedenheit der Gottheit von sich. Allein jetzt ist nicht von der unzertrennlichen Kraft des Vaters und des Sohnes die Rede. Denn Gott, aus Gott gezeugt, ist von dem der Wesenheit nach nicht verschieden, aus dem er, wie man bekennen muß, gezeugt ist; und der ungeborne Gott, welcher den eingebornen Gott zeugte, bleibt in dem, welchen er durch eine eigenthümliche Zeugung gezeugt hat. Alle unsere Hoffnung aber beruht darauf, daß wir ihn als den eingebornen Gott erkennen. Denn was den ungeborenen Gott betrifft, ist Niemand so unsinnig, daß er den Himmel betrachten würde, ohne zu bemerken, daß ein Gott sey. In diesem Himmel also wohnt Gott, in dieser seiner Majestät und Gottheit würdigen Wohnung. S. c231

3. Aber es gibt noch eine andere Gott wohlgefällige und von ihm auserwählte Wohnung, nämlich in denjenigen, von welchen es heißt:<sup>1024</sup> „Ich werde in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und sie werden mir zum Volke, und ich ihnen zum Gotte seyn;“ von welchen auch der Apostel sagt:<sup>1025</sup> „Ihr seyd ein Tempel Gottes, und der Geist Gottes wohnt in euch.“ Derselbe Apostel sagt auch:<sup>1026</sup> „Wie der Irdische war, so sind auch die Irdischen;

---

<sup>1021</sup>Joh. XIV, 11.

<sup>1022</sup>Das. X, 30.

<sup>1023</sup>2. Kor. V, 18.

<sup>1024</sup>Levit. XXVI, 11, 12.

<sup>1025</sup>I. Kor. III, 16. VI, 19. 2. Kor. VI, 16.

<sup>1026</sup>I. Kor. XV, 48.

und wie der Himmlische ist, so sind auch die Himmlischen.“ Himmlisch also ist der zweite Adam, und himmlisch ist er deßwegen, weil das Wort Fleisch geworden, das heißt, aus dem Geiste und Gott als Mensch geboren worden ist. In diesem Worte also, nicht in einem leeren Schalle einer Stimme, sondern in Gott dem Worte; nicht in einer von ihm verschiedenen und ungleichartigen Substanz, sondern in Gottes Worte wohnt Gott wie im Himmeln, da er nämlich in dem wohnt, welcher aus ihm und sein ist; und indem er durch denselben auch in denjenigen wohnt, welche himmlisch sind, wie er selbst zum Vater sagt:<sup>1027</sup> „Damit alle Eins seyen, ich in ihnen, und du in mir.“ Wir sind also, die wir in Adam Erde waren, jetzt himmlisch in Christo, und Christus wohnt in uns; und dadurch, daß Christus in uns wohnt, wohnt auch jener in uns, dessen Wohnung der in uns wohnende Christus ist.

4. Weil wir aber nach der sinnlichen Erkenntniß diese Ansicht haben, daß wir glauben, Gott wohne in dem Himmel, welcher ober diesem Firmamente ist; so schließen wir die allgemeine Meinung von dem Sitze Gottes nicht aus, daß der Himmel des Himmels sein Thron sey, glauben aber S. c232 zugleich auch, daß jene Gottes würdige Wohnung in seinem himmlischen Adam gemeint sey. Demnach muß man annehmen, daß Gott auch in diesem Himmel wohne, und durch ihn auch in denen wohne, die er in ihm zu Himmlischen gemacht hat.

5. Es dürfen aber diejenigen, welche die Augen des Geistes zu Gott erheben, dieselben nicht wegwenden und zurückziehen, weil, wie in den Evangelien gesagt ist,<sup>1028</sup> Keiner, welcher den Pflug hält, und zurücksieht, in das Himmelreich taugt. Denn die, welche die Götzentempel, die Altäre, die Begierden, die Unzucht und den ganzen Abgrund der Laster verlassen, müssen im unermüdeten und unüberwindlichen Hinblicke verharren. Denn wenn Heiden, durch ihren Irrthum geblendet, mit unveränderlicher Hartnäckigkeit sich an ihre falschen Religionen halten, so daß sie durch die Lehre der Wahrheit von ihren irrgläubigen Meinungen nicht abgebracht werden können, und verschiedenen sogenannten Göttern mit anhaltender Thorheit dienen; und wenn die Seele der Sünder, durch die Reize der Laster eingenommen, mit größter Hingebung dem ihr gleichsam gebietenden Leibe dient; um wie viel mehr müssen wir, die wir Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde kennen, (welcher, wie er die Macht hatte, aus lebloser Erde den Menschen in das Leben zu rufen, so auch die Macht hat, den Menschen, welcher nach seiner Belebung gestorben ist, zur Theilnahme an der Ewigkeit zu erwecken,) ihn ohne alle Ablenkung und Abweichung von der Religion verehren, und den standhaften eifrigen Glauben nirgends anders wohin richten? S. c233

---

<sup>1027</sup>Joh. XVII, 21.

<sup>1028</sup>Luk. IX, 62.

6. Und der Prophet deutet an, daß diese Augen seines Geistes mit unveränderlichem Blicke immer auf Gott gerichtet seyen, indem er sagt: „Siehe! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herrn, und wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Gebieterin, so schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarmet.“ Der Prophet hat ein Beispiel zur Vergleichung aufgestellt, so daß, wie auf die Hände der Herrn die Augen der Knechte schauen, so auf Gott die Augen seines Glaubens gerichtet sind; weil ein getreuer Knecht auf vollständigen Gehorsam gegen den Willen des Herrn sorgfältig bedacht ist, und immer unverwandt seine Augen auf ihn richtet. Allein wenn von körperlichen Knechten und Herrn die Rede wäre; so hätte er sagen müssen, daß die Augen der Knechte auf die Augen, oder auf die Zunge, oder auf das Antlitz der Herrn schauen; denn entweder durch einen Wink oder mit dem Munde wird ihnen der Befehl ertheilt. Aber die Schrift setzt oft die Hände statt der Werke. Allein es gibt einige, die weder Knechte der Menschen, noch Gottes Knechte sind, sondern welche Knechte der Sünde sind, nach dem Ausspruche des Herrn:<sup>1029</sup> „Ein jeder, welcher eine Sünde begeht, ist ein Knecht der Sünde.“ Diese Knechte jener bösen Geister unter dem Himmel also schauen immer mit den Augen ihres Geistes auf die Werke derselben, wie auf die Hände ihrer Herrn, da sie durch ihr Verlangen nach Sünden und durch ihre Bewunderung derselben daran gefesselt sind. Dieses sind aber teuflische Werke, das ist, Werke der heidnischen Götter, welche unter den Händen verstanden werden, nämlich die Gefräßigkeit, die Trägheit, die Schwelgerei, die Wollust, der Stolz, die Habsucht, der Ehrgeiz. Auf diese Werke der Leidenschaften also, deren Herrschaft sie unterworfen sind, schauen und merken S. c234 diejenigen mit den Augen ihres Sinnes, welche mehrere Götter und zahllose Herrn haben, je nachdem sich die Neigung und die Natur eines Jeden einen Religions-Stifter erwählt hat.

7. Wir aber haben Einen Gott, indem wir jedoch wegen der Einheit Gottes unserm Herrn Jesus Christus nicht absprechen, daß er Gott ist, sondern dem Gesetze, den Propheten, den Evangelien und Aposteln folgend die Einheit der Gottheit in dem ungeborenen Gotte und in dem eingeborenen Gotte der Eigenthümlichkeit und Natur nach mit Glauben und Wahrheit bekennen. Denn nirgends hat die prophetische Sprache in der Mehrzahl entweder Götter oder Herrn genannt, sondern einen jeden nach seiner Ordnung. Die Genesis nämlich sagt:<sup>1030</sup> „Da ließ Schwefel und Feuer regnen der Herr von dem Herrn;“ und der Prophet:<sup>1031</sup> „Gesalbt hat dich Gott, dein Gott;“ und:<sup>1032</sup> „Es sprach der Herr zu meinem Herrn;“ und die Evangelien:<sup>1033</sup> „Und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort;“ und der Apostel:<sup>1034</sup> „Ein Gott, aus welchem alle Dinge, sind, und Ein Herr, Jesus, durch den

---

<sup>1029</sup>Joh. VIII, 34.

<sup>1030</sup>Genes. XIX, 24.

<sup>1031</sup>Psalm XLIV, 8.

<sup>1032</sup>Das. CIX, 1.

<sup>1033</sup>Joh. I, 1.

<sup>1034</sup>I. Kor. VIII, 6.

Alles ist;“ und; wiederum:<sup>1035</sup> „Von ihnen stammt Christus, der da ist über alles Gott.“ Dieses nun wurde des Herrn wegen erwähnt, damit wir einsehen möchten, dadurch, daß ein ungeborener Gott ist, könne dem eingebornen Gotte nicht benommen werden, daß er Gott ist. Denn Beide sind Ein Gott; nicht etwa, weil Einer in zwei getheilt, oder weil beide ebenderselbe wären, so daß nur die Benennung, nicht aber die natürliche Zeugung den Vater und Sohn gemacht hätte; sondern sie sind deßwegen Ein Gott, weil weder Beide ungeboren, noch Beide eingeborn, sondern Einer aus Einem, S. c235 und Beide Eins sind, indem nämlich keine ungleiche oder von sich verschiedene göttliche Wesenheit in Beiden ist.

8. Hierauf folgt: „Und wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Gebieterin.“ Der Prophet aber hat dieselbe Ordnung beibehalten, so daß er als Beispiel zur Vergleichung anführte, auch die Augen der Magd seyen auf die Hände der Gebieterin gerichtet, so daß er andeutete, diese Aufmerksamkeit der Knechte sey mehr auf die Vollbringung der Werke gerichtet. Da aber mehrere Knechte mehrerer Herrn als Beispiel angenommen worden sind, fragt es sich, warum nur Eine Magd Einer Gebieterin erwähnt sey. Es gibt nämlich, wie wir oben gesagt haben, mehrere Knechte sehr vieler Götter. Hier aber ist Eine Magd und Eine Gebieterin; weil die menschliche Seele nur Eine Natur hat, so wie auch das irdische Fleisch nur Eine Natur hat. Und weil hier von den Sündern, welche Knechte der Sünde sind, die Rede ist; so ist diese Magd die Seele, welche dem Fleische als ihrer Gebieterin übergeben, und durch die Lockungen der leiblichen Dinge und Triebe unterworfen ist, und sie steht vermittelst der Reize und Lockungen unter der Herrschaft eines Niederern, als sie ist, und schaut auf die Früchte seiner Werke. Wie also diese Knechte und diese Magd von ihren Sünden unveränderlich gefesselt sind, so daß sie mit einem gewissermassen religiösen Eifer ihrer Thorheit in demselben verharren, so muß auch der Glaube festgehalten werden, welcher nicht auf eine Zeit beschränkt und wankend seyn, welcher auch nicht bei hereinbrechenden Versuchungen ermüden, sondern bis zur Erfüllung der Barmherzigkeit Gottes unerschütterlich und unveränderlich fortdauern soll.

9. Und darum gibt der Prophet die Standhaftigkeit seiner Hoffnung bis zum Ende der Erlangung der Barmherzigkeit S. c236 zu erkennen, indem er sagt: „So schauen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott, bis er sich unser erbarmet.“ Der Herr hört nicht auf und läßt nicht ab sich zu erbarmen, wenn er auch zur Prüfung des Glaubens mit seiner Erbarmung zögert, weil der Glaube eine standhafte Erwartung mit fester Zuversicht zeigen soll, und jede Kleinmüthigkeit das Geständniß des Mißtrauens ist. Der Prophet ist aber der Barmherzigkeit Gottes gewiß; denn seine Augen sind auf Gott gerichtet, bis er sich erbarmt, und zwar auf Gott gerichtet, so sehr, daß auf ihre Richtung ein doppeltes Gebet folgt. Er sagt nämlich hierauf: „Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser.“ Er ist aufmerksam, und

---

<sup>1035</sup>Röm. IX, 5.

aufmerksam betet er: das heißt, mit jener Ausdauer, mit welcher die Knechte der Sünden in den sie beherrschenden Lastern verharren, verharret er in der gewissesten Hoffnung der ewigen Güter, und in der Zuversicht auf die vollkommene Erbarmung über sich.

**10.** Es folgt aber, wie wir gar oft bemerkt haben, auf diese Hoffnung der Gläubigen ein schwerer Vorwurf gegen die Ungerechten, und ein heftiger Tadel der Bösen. Denn daß von uns Gerechtigkeit verkündet wird, dieses haßt der Ungerechte; loben wir die Keuschheit, so findet sich der Unkeusche beleidiget; der Trunkenbold verwünscht die Nüchternheit an uns. Ermahnen wir hingegen zur Freigebigkeit, so tadelt der Geizige unsere Thorheit. Lehren wir die Gottheit Christi des Gekreuzigten, so macht uns der Jude und jeder Verfolger aus den Heiden Aberglauben zum Vorwurfe. Erwarten wir das Gericht Gottes, so finden sich die Könige der Welt beleidiget, und weigern sich, Gott als Richter über den Lebenswandel eines Jeden anzuerkennen. Verkündigen wir die Auferstehung, so widersprechen die mit ihren Lastern gestorbenen Leiber der Ungläubigen. Auch unsern Glauben, welchen wir von dem Gesetze, den Propheten, [S. c237](#) den Evangelien und den Aposteln erhalten haben, tadeln alle Irrlehren der Ketzler. Man martert, man schmätzt, man vertreibt, man tödtet uns durch Schwert, Feuer und Abgrund; man wüthet gegen unsere Schamhaftigkeit, man wüthet gegen unsere Leiber; es schmerzen uns unsere Unbilden. Und weil unsere Unbilden für die, welche sie verhängen, der Tod sind, fühlen wir aus Erbarmen Schmerz über die, welche zu Grunde gehen. Und darum hat er nach dem doppelten Gebete, in welchem er sagte: „Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser;“ beigefügt: „Denn wir sind sehr voll von Verachtung; denn sehr voll ist unsere Seele;“ weil nur Gott allein gegen dieses helfen, und von Verachtung und Schmach den befreien kann, welcher bis zum Ende der Barmherzigkeit auf ihn schauet. Und darum schauet er, bis sich Gott seiner erbarmt, darum siehet er mit doppelter Bitte um Gottes Erbarmung für sich, weil er selbst und seine Seele sehr voll von Verachtung sind, und weil, wie gesagt, nur Gott im Stande ist, bei vieler Verachtung sich zu erbarmen, und weil er nicht nur dieses vermag, sondern auch allem eine entgegengesetzte Wendung geben, und dem Duldenden gleichsam eine Abwechslung verleihen kann.

**11.** Zeuge ist uns sowohl der Arme, welcher in Abrahams Schoose ruht, als auch der Reiche, welcher in der Qual brennt. Denn jener saß auf dem Misthaufen vor der Thüre des Reichen, abgezehrt von Hunger, und voll von Geschwüren, und Hunde leckten die offenen Wunden. Allein dieses war nur ein Kriegsdienst des Körpers, dieses nur ein Kampf gegen die Welt. Innerlich war doch seine Seele durch, den Glauben unverwundbar, und für jedes Geschoß der Wollust und für die Laster unzugänglich; deßwegen wurde sie auch nach der Auflösung des Fleisches von den Engeln selig in Abrahams Schoos getragen. Dieser hinge- [S. c238](#) gen, dessen ganze Kleidung Purpur war, welchem der Adel der ganzen Stadt in drückender Unterwürfigkeit diente, welchem man die Vorräthe der Luft, der Erde

und des Meeres, zum gewöhnlichen Mahle im Ueberflusse bereitete, dessen Bauche allein alle Elemente zu Gebote standen, der diesem Armen die Thüre verschlossen, die Brosamen, welche von dem Tische fielen, versagt, und sein Entgegenkommen als eine Schmach für sich vorgeworfen hatte, wurde von diesem Leibe, von welchem er einen schlechten Gebrauch gemacht hatte, scheidend durch einen undurchdringlichen Abgrund von den Heiligen getrennt, mit aller Art Qualen aufgenommen, mit Schmerzen gequält, und gebrannt, und bath, daß er von dem im Schoose Abrahams ruhenden Armen nur mit der Fingerspitze befeuchtet und erquickt werden möchte. Ihm aber antwortete Abraham:<sup>1036</sup> „Mein Sohn! bedenke, du Gutes in deinem Leben empfangen hast, Lazarus hingegen Böses; jetzt aber wird dieser erquickt, und du wirst gepeinigt.“ Es tritt ein gegenseitiger Wechsel ein; und die Freude wird in Trauer, die Trauer aber in Freude verwandelt. Wir wollen nun sehen, ob eben dasselbe, was das Evangelium auseinander gesetzt hat, jetzt auch der Prophet andeute.

**12.** Er sagt nämlich: „Schmach denen, welche Ueberfluß haben, und Verachtung den Stolzen.“ Nach den obigen, von uns erwähnten Verfolgungen der Könige, der Heiden, der Juden, der Ketzler, und oft auch der Unsrigen, wurde auch hier, wie im Evangelium, eine Umkehrung vorgenommen, so daß denen, welche Ueberfluß haben, Schmach und den Reichen Verachtung zu Theil wird. Der Hochmuth wird in Verachtung, und der Ueberfluß in Mangel verwandelt; und die Verachtung wird wieder mit Stolz, und der S. c239 Mangel mit Ueberfluß vertauscht, indem der Prophet dieses Beides durch dieselben Worte zu verstehen gibt, da er spricht: „Schmach denen, welche Ueberfluß haben, und Verachtung den Stolzen;“ entweder weil jetzt diejenigen Schmach leiden, welche nachher in dem Reiche des Herrn Ueberfluß haben werden, und weil jetzt diejenigen in Verachtung sind, welche in der Folge wegen ihres zuversichtlichen Glaubens stolz seyn werden; oder weil zur Zeit des Gerichtes wieder Schmach und Verachtung diejenigen, welche jetzt in der Welt Ueberfluß haben, und stolz sind, treffen wird.

**13.** Paulus rühmt sich seiner Schwachheiten und Drangsale. Auch hat er befohlen, daß man aus den Verachteten der Gemeinde den Richter der Mächtigen wählen sollte. Er und Petrus machen es sich zum gegenseitigen Gesetze, der Armen zu gedenken, und eifrig für sie Sorge zu tragen. Die Engel der Kleinen sehen täglich Gott; der Niedrige wird erhöht werden; und das Gott wohlgefälligste Opfer ist ein zerknirschtes Herz. Lasset uns also den Niedrigen nicht verstossen, den Armen nicht verachten, an dem Dürftigen nicht vorübergehen, damit wir nicht durch eine tiefe Kluft von ihnen getrennt werden, damit sie sich nicht weigern, uns mit ihrer Fingerspitze zu erquickern; weil Schmach denen, welche Ueberfluß haben, und Verachtung den Stolzen zu Theil wird. Veränderlich ist diese Umkehrung,

---

<sup>1036</sup>Luk. XVI, 25.

und geeignet ist für die Guten und Bösen die Abwechslung, welche in den Evangelien mit den Worten:<sup>1037</sup> „Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden;“ und wiederum:<sup>1038</sup> Wehe euch, die ihr jetzt lachtet! denn ihr werdet weinen“ erwähnt unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Amen. [S. c240](#)

## **Der hundertdreißigste Psalm.**

Ein Stufengesang Davids.

„Wäre nicht der Herr bei uns gewesen, sage nun Israel; wäre nicht der Herr bei uns gewesen, da die Menschen sich wider uns erhoben; vielleicht hätten sie uns lebendig verschlungen. Da ihr Herz über uns zürnte; hätte uns vielleicht das Wasser verschlungen, durch einen Strom ist gegangen unsere Seele; vielleicht wäre gegangen unsere Seele durch unermessliches Wasser. Gebenedeit sey Gott der Herr, welcher uns nicht zum Raube gab ihren Zähnen. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Sperling der Schlinge der Jäger. Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind erlöst. Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der vorhergehende Psalm hat uns einen großen Vorschub geleistet; denn von ihm wird zu diesem emporgestiegen. Die Augen unsers Geistes nämlich waren auf Gott gerichtet bis zum Eintritte der Erbarmung, während uns von allen Seiten viele Verachtung und Schmach umgab. Was wir aber, nachdem wir hierauf Barmherzigkeit erlangt haben, und aus der Schmach in den Ueberfluß, aus der Verachtung in Stolz versetzt worden sind, thun und reden müssen, gibt der Prophet zu erkennen mit den Worten: „Wäre nicht der Herr bei uns gewesen, sage nun Israel; wäre nicht der Herr bei uns gewesen, da die Menschen sich wider uns erhoben; vielleicht hätten sie uns lebendig ver- [S. c241](#) schlungen.“ Und die Sprache selbst ist so beschaffen, daß man einsieht, sie komme von einem Propheten, welcher lehrt, was von den Uebrigen gesagt werden sollte. Denn zuerst ist die Sache selbst gesagt; hierauf wird angezeigt, wie sie gesagt werden soll. Und der Gang ist dieser, daß gezeigt wurde, was man thun, dann wie man es thun sollte. „Wäre nicht der Herr bei uns gewesen, sage, nun Israel.“ Es ist also gesagt, was Israel sagen sollte. Hinsichtlich Israels haben wir schon oft erinnert, daß darunter der verstanden werden müsse, welcher Gott mit den Augen des Geistes geschaut hat. Nachdem nun Israel durch die Lehre des Propheten vernommen hat, was es sagen sollte, sagt es: „Wäre nicht der Herr bei uns gewesen, da die Menschen sich wider uns erhoben; vielleicht hätten sie uns lebendig verschlungen.“ Dieses sagt also Israel, welches von dem Propheten die Vorschrift erhielt, weil es hörte: „Wäre nicht der Herr, bei

---

<sup>1037</sup>Matth. V, 5.

<sup>1038</sup>Luk. VI, 25.



uns gewesen, sage jetzt Israel.“

2. Es ist aber dieses kein geringes Gebot, welches durch eine vorhergehende Bekanntmachung des Propheten kund gethan werden, mußte. Denn nur bei jenen Dingen, welche schwer sind, braucht man ein Muster. Die ganze menschliche Natur ist nämlich bei glücklichen Verhältnissen übermüthig, und brüstet sich, ihrer Unmacht vergessend, unbedachtsam im Glücke; was von einem Manne, welcher durch die Lehre Gottes unterrichtet worden ist, fern seyn muß. Denn welche Ursache, uns zu rühmen, bleibt uns noch übrig, wenn wir bedenken, daß Alles von Gott kommt? Wenn wir uns selbst das Leben gegeben haben, so verdanken wir auch uns die schöne Gestalt der Körper; wenn wir selbst dem Regen und der Hitze gebieten, so mögen wir uns rühmen, daß das Gedeihen der Früchte von uns komme; wenn wir nicht in Allem Gottes Barmherzigkeit nöthig haben, so mögen wir uns auch Alles, als wenn es von uns käme, [S. c242](#) zueignen. Kann sich etwa der Starke seiner Stärke rühmen, welchen eine Krankheit des Körpers schwach machen wird? Kann sich der Reiche seiner Schätze rühmen, welchem dieses Alles vielleicht ein Dieb, ein Räuber oder ein Tyrann entreißen wird? Kann sich etwa der Adel rühmen, welcher manchmal seiner Würde beraubt und zur erbärmlichen Knechtschaft erniedrigt wird? Kann sich der Weise rühmen, welcher nicht weiß, was ihm jeden Augenblick aufstößt? Aber sobald wir etwas hievon, ohne durch eine Beschwerde gestört zu werden besitzen; dann freuen wir uns und werden stolz. Und sobald wir aus irgend einer Traurigkeit zur Freude zurückkehren, so können wir eben diese kaum erlangte Freude nicht fassen, und werden stolzer, als es für das Gefühl der menschlichen Schwäche sich geziemt, uneingedenk dieses Ausspruches:<sup>1039</sup> „Der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht, noch der Starke seiner Stärke, noch der Reiche seiner Reichthümer; sondern dessen rühme sich der, welcher sich rühmt, daß er erkenne und wisse, daß ich der Herr bin.“ Uns also, die wir einer fehlerhaften Gewohnheit zu Folge übermüthig sind, hat der Prophet gewissermassen durch die Vorschrift eines Bekenntnisses unterwiesen, und durch das ermahnende Beispiel dieses gelehrt, daß wir Gott die Ehre geben und uns in ihm rühmen sollten, indem er spricht: „Wäre der Herr nicht bei uns gewesen, sage nun Israel.“

3. Da wir nun von dem Propheten gehört haben, was wir sagen müssen, so lasset auch uns sagen: „Wäre nicht der Herr bei uns gewesen, da die Menschen sich wider uns erhoben; vielleicht hätten sie uns lebendig verschlungen.“ Da wir nach der Erduldung der Verfolgungen der Menschen, der gottlosen Verfügungen der Könige, der lockenden [S. c243](#) munterungen der Rathgeber, indem Glauben verharren, in der Gottesfurcht wandeln, in der Hoffnung der ewigen Güter leben; so wollen wir, unterstützt durch die Barmherzigkeit Gottes, weil wir wissen, daß der getreu ist, welcher sprach:<sup>1040</sup> „Sieh! Ich bin bei euch

---

<sup>1039</sup>Jer. IX, 23, 24.

<sup>1040</sup>Matth. XXVIII, 20.

alle Tage bis an das Ende der Welt,“ unsere Freuden auf ihn, welcher in uns wohnt, beziehen, ihm alles verdanken, was wir etwa vermögen, indem wir von dem heiligen Paulus wissen, daß wir nichts für das Unsrige halten sollen, da er sagt:<sup>1041</sup> „Denn was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ von dem heiligen Patriarchen Jakob aber die Bescheidenheit in der Dankerstattung kennen lernen, da er spricht:<sup>1042</sup> „Gott, der mich ernährt hat von meiner Jugend auf, und der Engel, welcher mich aus allen Uebeln rettete.“

4. Es ist aber bei den Menschen nicht üblich, daß sie Andere lebendig verzehren, und der Haß geht nicht so weit, daß sie sogar das Fleisch verschlingen. Allein hier findet die Freude nicht über die Rettung des Leibes von dem Tode, sondern über die Bewahrung der Seele vor der Sünde und über die Befreiung derselben von dem Umgange mit Sündern Statt. Darum sagt er, daß sie vielleicht lebendig verschlungen, das heißt, während sie noch im Leibe waren, von dem Tode durchdrungen und von der Sünde aufgezehrt worden wären. Denn dieses ist der Tod der Lebendigen, daß sie der Schwelgerei, dem Schläfe, dem Gottesraube, dem Ehebruche und Morde leben. Daher müssen wir Gott, welcher in uns wohnt, danken, daß wir durch seinen Glauben und seine Lehre leben und von jenen nicht verschlungen S. c244 werden. Demnach findet bei der Freude dieselbe Ordnung Statt, welche bei den Ungerechtigkeiten Statt findet. Denn erstens werden wir von denen, welche gegen uns aufstehen, nicht verschlungen werden; wir werden aber auch nachher, wenn ihre Herzen zürnen, nicht von dem Wasser, weil der Herr uns beschützt, verschlungen werden.

5. Denn er sagt: „Da, als ihr Herz wider uns zürnte, vielleicht hätte uns das Wasser verschlungen.“ Aber was heißt das: Die Herzen der Menschen zürnen, und das Wasser verschlingt uns? Leisten etwa bei den Aufregungen der Gemüther die Gewässer zur Rache Beistand, oder sind sie belebte Wesen, daß sie verschlingen? Umkommen können im Wasser diejenigen, welche versenkt worden sind; verschlingen hingegen kann dasjenige, was leblos ist, nicht. Demnach müssen wir untersuchen, was man hier verstehen müsse. Und es ist nöthig, daß wir an diejenigen Stellen uns erinnern, in welchen von dem Wasser Meldung gemacht worden ist. Und zwar steht im Anfange des Buches Genesis Folgendes geschrieben:<sup>1043</sup> „Und Finsterniß war über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser;“ und wiederum:<sup>1044</sup> Gott sprach: „Es werde eine Feste in der Mitte des Wassers, und scheid Wasser von Wasser;“ und abermals:<sup>1045</sup> „Das Wasser, welches über den Himmeln ist, lobe den Herrn!“ und wiederum:<sup>1046</sup> „Es sahen dich die Gewässer, o Gott!

---

<sup>1041</sup>I. Kor. IV, 7.

<sup>1042</sup>Genes. XLVIII, 15, 16.

<sup>1043</sup>Genes. I, 2.

<sup>1044</sup>Das. 6.

<sup>1045</sup>Psalm CXLVIII, 4.

<sup>1046</sup>Psalm LXXVI, 17.

sie sahen dich und zitterten.“ Weil nun das Gesetz geistig ist, und die Glaubwürdigkeit der Geschichte nicht gefährdet wird, wenn wir annehmen, daß in den Begebenheiten auch eine anderwärtige mit denselben zusammenhängende Bedeutung liege; so sehen wir, daß es Gewässer gebe, über welchen der Geist S. c245 Gottes schwebt, daß es Gewässer gebe, welche über den Himmeln sind, daß es auch solche gebe, welche auf Erden sind, daß es Gewässer gebe, welche loben, und daß es Gewässer gebe, welche sich fürchten. Hieraus sehen wir ein, daß mit Recht unter den Gewässern Völker verstanden werden, unter denen es geistige und finstere, himmlische und irdische, und solche gibt, welche die glorreiche Ankunft des Herrn loben, aber auch solche, welche sie fürchten. Diese zitternden, irdischen, finstern sind es also, welche uns verschlingen wollen, wenn ihre Herzen von Zorn erfüllt und von dem ganzen Ungestüme der teuflischen Wuth aufgeregt sind, wie über Abhänge stürzende Bergströme bei dem heftigsten Sturme des Winters.

6. Daher hat der Prophet im Verlaufe unsers Bekenntnisses zum Herrn beigefügt: „Durch einen Strom ist gegangen unsere Seele; vielleicht wäre gegangen unsere Seele durch unermeßliches Wasser.“ Siehe die ungestümen Anfälle des Teufels und der Seinigen, das heftige und wüthende Hervorstürzen nach verwirrter Aufregung, und die Ströme des zeitlichen Ungewitters; allein dieses unerträgliche Wasser hat die Seele nicht durchdrungen, in welcher Gott wohnt. Es ist aber für diejenigen unerträglich, in welchen Gott nicht wohnt; für die hingegen, in welchen Gott wohnt, kommt der Strom plötzlich, trocknet aber nach kurzer Zeit aus und versieget, so daß man durchgehen kann.

7. Und damit man hier nicht an Gewässer denken möchte, folgt: „Gebenedeit sey der Herr, welcher uns nicht zum Raube gab ihren Zähnen.“ Welches sind nun die Zähne dieser Ströme? Sie sind allerdings zum Zerfleischen und Ergreifen gewaltig, nämlich der Zorn, die Begierlichkeit, die Unzucht, der Haß, die Schwelgerei und die Habsucht. Diese S. c246 sind die bösen und fest haltenden Zähne. Denn durch diese Dinge ergreifen, zerfleischen und beherrschen sie uns, indem sie uns zu Dienern oder Genossen ihrer Laster machen, von welchen nicht unser Fleisch, sondern unsere Seelen, wenn nicht Gott in uns wäre, verzehrt würden.

8. Denn er sagt: „Unsere Seele ist entronnen, wie ein Sperling der Schlinge der Jäger.“ Die, welche jagen, legen die Schlingen heimlich und täuschend, indem sie dieselben entweder in Thälern verbergen, oder mit Kräutern bedecken, oder mit Speisen bestreichen, oder den Wolken gleich färben. Und dieses thun sie für die Thiere und andere Vögel; bei uns aber wird es gegen die Seele bereitet. Denn für uns ist eine Schlinge der Müssiggang, das Geld, die Ehrsucht und die Frechheit. Diese Schlingen werden gelegt, diese locken, diese täuschen; aber von diesen allen muß unser Wille abgehalten werden. Denn Allen sind diese

Schlingen gelegt, wie geschrieben steht:<sup>1047</sup> „Denn nicht mit Unrecht wirft man auf Erden die Netze den Vögeln hin.“ Denn vollkommen ist der Ruhm, diesen Schlingen, welche gelegt worden sind, zu entrinnen.

9. Ferner sagt der Psalm dieses: Unsere Seele ist entronnen wie ein Sperling der Schlinge<sup>1048</sup> der Jäger;“ keineswegs der Jagenden, sondern derer, denen auf der Jagd die Schlingen gelegt sind. Denn nicht dann wird Jemand ein Sünder werden, wann er in eine Schlinge geräth, sondern es ist, da sie für Alle gelegt wird, nur derjenige in der Schlinge, welcher schon ein Sünder ist; wie geschrieben S. c247 steht:<sup>1049</sup> „Das Auge einer Hure ist eine Schlinge des Sünders.“ Wir müssen uns also von allen Sünden enthalten, damit wir nicht in die Schlinge gerathen. Denn wir sind geistig, und entfliegen wie Sperlinge. Der Sperling ist ein Hausvogel, und ein Bewohner der Häuser; er bleibt nicht nur einen Augenblick, nicht eine Zeit lang, sondern ohne alle Veränderung und Beobachtung der Zeit bei uns. Wir also, die wir ohne Zeit-Wechsel in der Kirche wohnen, wollen uns der Sünden enthalten, auf daß wir den Schlingen entfliegen. Denn die Schlinge wird durch Gott, der in uns wohnt, zerrissen; weil es weiterhin so heißt: „Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind erlöset. Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ Durch diese Hülfe wird die Schlinge zerrissen, durch diese Hülfe werden wir erlöset, im Namen des Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat, in jenem Namen, welcher über jeden Namen erhaben ist, bei dem sich alle Kniee beugen sollen derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus der Herr ist in der Herrlichkeit des Vaters, welcher hochgelobt ist in alle Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertvierundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion; es wird nicht wanken in Ewigkeit, wer zu Jerusalem wohnt. Ringsherum sind Berge, und der Herr ist S. c248 rings um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit; denn der Herr wird nicht liegen lassen die Zuchtruthe der Sünder über dem Loose der Gerechten; auf daß nicht die Gerechten ihre Hände ausstrecken zum Unrechte. Thue Gutes, o Herr, den Guten, und denen, welche aufrichtigen Herzens sind. Die aber abweichen, zu den Banden, wird der Herr hinführen mit denen, welche Ungerechtigkeit verüben; Friede sey über Israel.“

---

<sup>1047</sup>Sprüchw. I, 17. nach den LXX, wo die Vulgata hat: „Umsonst wirft man das Netz vor die Augen der Vögel hin.“

<sup>1048</sup>Venatorum.

<sup>1049</sup>Diese Stelle findet sich nirgends in der Schrift, und scheint nur überhaupt den Sinn der Stelle VII, 27. im Eccles. auszudrücken.

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Es verursachen uns die Meisten Dunkelheit, weil sie die prophetischen Schriften nur nach dem Gehöre beurtheilen, und darin keinen andern Sinn finden wollen, als den, welcher bei der Nennung einer jeden Sache durch das Gehör vernommen wird. Und da sie dieses wollen, verschließen sie einerseits uns die Quelle der Erkenntniß, andererseits nehmen sie an, daß die Propheten ich sage nicht Himmlisches, sondern nicht einmal Irdisches auf eine vernunftgemäße Weise gesagt haben. Denn worüber wird entweder von uns auf eine angemessene Weise abgehandelt, oder was von dem, welches sie gesagt haben, wird als richtig gesagt angesehen werden, da wir hören, daß die Gewässer loben, sehen, sich fürchten und mit den Händen Beifall geben, wenn wir nicht aus den Zeugnissen derselben Schriften darthun, daß durch das Wort Wasser etwas anderes, das von einer andern Art ist, bezeichnet werde? etwas solches nämlich, welches lebt und fühlt, und zur Beurtheilung einer jeden Sache aus eigenem Triebe und Gefühle sich bestimmt; und dieses ist, wie man einsieht, der Mensch, welcher lobt, sieht, sich fürchtet, Beifall zollt und urtheilt. Denn diese Arten des menschlichen Gemüths-Zustandes hat die prophetische Darstellung den Gewässern beigelegt; da aber das Wesen derselben auf die Gewässer nicht paßt, so hat weder der Prophet von den Gewässern geredet, noch dürfen wir es als von den Gewässern gesprochen verstehen. Dieses mußte we- S. c249 gen desjenigen, was in dem gegenwärtigen Psalme enthalten ist, wiederholt werden; und dieses lautet so:

2. „Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion; es wird nicht wanken in Ewigkeit, wer zu Jerusalem wohnt. Rings herum sind Berge.“ Wenn der Namen des Berges Sion, und das Wohnen zu Jerusalem, und die Berge um dasselbe keine Andeutung eines innern Sinnes enthalten, so ist der Psalm eitel, und der Prophet, in welchem, wie man glauben soll, der heilige Geist geredet hat, ein Lügner. Denn der Berg Sion erhebt sich an der Stadt Jerusalem; es ist dieselbe Stadt, um welche von Aussen mehrere Berge sind. Was wird also der, welcher auf den Herrn vertraut, dadurch für einen Vortheil haben, daß er wie der Berg Sion ist? daß er aus einem vernünftigen Menschen ein Stein, ein Baum, ein Rasen wird, und aus der belebten Natur in die leblose Natur zurückkehrt? Und wie wird diese Behauptung zuverlässig seyn, daß der in Ewigkeit nicht wanken werde, welcher zu Jerusalem wohne? Gab etwa Jerusalem selbst seinen Bewohnern die Heiligkeit, so daß seine Bewohnung ewige Festigkeit war? da doch von dort die gottlose Ermordung der Propheten, das Todesurtheil gegen Gott, die Vertreibung der Apostel, das Aergerniß des Kreuzes ausging? Und wie oft wurden die, welche darin wohnten, zu Gefangenen gemacht und getödtet? Zuletzt wurde die Stadt selbst vom Grund aus zerstört, und die, welche die Verwüstung derselben überlebten, wurden gefangen und zerstreut; da der Prophet ihrer Gottlosigkeit diesen Untergang vorher mit diesen Worten verkündet hatte:<sup>1050</sup> „Euer Land ist öde, euere

---

<sup>1050</sup>Isai. I, 7, 8.

Städte sind verbrannt, euer Land werden Fremde vor euerm Angesichte verzehren, und verödet und zerstört von fremden Völkern wird die Tochter S. c250 Sions verlassen werden, wie ein Gezelt auf einem Weinberge, und wie eine Wachhütte auf einem Gurkenfelde.“ Demnach ist die Behauptung schon unwahr, ist unwahr die Prophezeihung, weil sie hinzugesetzt hat: „Ringsherum sind Berge, und der Herr ist rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.“ Zerstört ist Jerusalem, vertilgt sind seine Völker und zerstreut seine Ueberreste; heut zu Tage wird nicht mehr darin gewohnt, dort ist kein Priester, kein Prophet, kein Fürst mehr; sondern es ist verwüstet, verödet und ohne Frucht. Und wie wird der Bewohner desselben nicht wanken in Ewigkeit? Und wie wird der Herr rings um sein Volk seyn von nun an bis in Ewigkeit? Demnach kann es nicht scheinen, daß von jener Stadt gewissagt worden ist, von welcher die Wahrheit der Prophezeihung abweichen wird. Folglich müssen wir untersuchen, auf wen sich der Sinn der Worte beziehe.

3. Fürs Erste nun muß man bemerken, daß von keinem andern Berge, als von Sion, Erwähnung geschieht. Wir lesen nämlich, daß auch Choreb ein Berg des Herrn sey, zu dem zuerst Moses nach vielen Mühen gelangt ist, daß auch Sina ein Berg des Herrn sey, auf welchem dem Volke das Gesetz gegeben wurde. Ein solcher Berg ist auch Sion, welcher über Jerusalem emporragt. Weil aber die Weissagung in Beziehung auf diesen Berg keinen Sinn gewährt, so muß man sehen, was unter dem Berge verstanden werden müsse. Der beste Führer, welcher sich uns zur Aufschließung des Sinnes darbietet, ist Isaias. Denn nachdem er vorher von dem hohen Berge des Herrn gesprochen hatte, zu welchem die Heiden kommen würden, sagt er:<sup>1051</sup> „Deßwegen spricht der Herr so: Siehe! ich lege in Sion einen herrlichen Grundstein, einen auserwählten, einen S. c251 Eckstein, einen kostbaren Stein zu seinem Grunde; und wer an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden.“ Und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Apostel Christum einen Grundstein genannt habe; und darum scheint es, daß unter dem Berge jene selige Kirche des Leibes des Herrn, deren Grundstein Christus ist, verstanden werde, welche der nämliche Apostel auch Jerusalem nennt, indem er sagt:<sup>1052</sup> „Welches das jetzige Jerusalem ist, und dienstbar ist mit seinen Kindern; das obere Jerusalem aber ist frei, und das ist unsere Mutter.“ Wir haben also Sion den Berg des Herrn, und haben auch Jerusalem die Stadt Gottes; die Bedeutung des Namens Sion ist Beschauung. So also finden wir bei Daniel, wie der Berg des Herrn aus einem Berge zu einem Stein, und wieder aus dem Steine zum Berge ward; denn er hat, da er Gottes Gestalt hatte, sich selbst entäußert, und Knechtes-Gestalt angenommen; und nachdem er durch sein Leiden die Welt mit ihren Irrthümern und Schrecken überwunden hat, ist er in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, und ist Gott über Alles, indem er wegen der Schwachheit des Fleisches aus einem Berge zu einem Steine entäußert, aber wegen des herrlichen Leidens aus dem Steine wieder zu einem Berge gemacht worden ist; er, der emporragende

---

<sup>1051</sup> Isai. XXVIII, 16.

<sup>1052</sup> Galat. IV, 25, 26.

und hohe Berg, in welchem wir uns selbst der Annahme unsers Fleisches und Leibes, zu Folge schauen.

4. Denn in ihm schauen wir unsere Auferstehung durch die Auferstehung unsers Leibes in ihm; denn Beschauung ist der Berg Sion. Es spreche diese Erklärung die hebräische Sprache aus, nach welcher es heißt: „Der Berg Sion ist ein Berg der Beschauung. Es spreche Paulus und er sage:<sup>1053</sup> „Unser Wandel aber ist im Himmel, von woher wir S. c252 auch unsern Heiland erwarten, unsern Herrn Jesus Christus, welcher unsern niedrigen Leib umgestalten, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird;“ er sage auch wieder:<sup>1054</sup> „Und da wir todt waren in Sünden, hat er uns zugleich mit Christus lebendig gemacht, und mit auferweckt und mit versetzt in das Himmlische.“ Es rede auch das Evangelium,<sup>1055</sup> „Allen aber, die ihn aufnahmen, hat er die Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden.“ Es spreche also jetzt auch der Prophet: „Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion; es wird nicht wanken in Ewigkeit, wer zu Jerusalem wohnt.“ Lasset uns folgen dem Apostel, folgen dem Evangelium, folgen dem Propheten. Lasset uns vertrauen auf den Herrn, damit wir dem verherrlichten Leibe Gottes gleichgestaltet werden. Lasset uns jetzt bewohnen die Kirche, das himmlische Jerusalem, auf daß wir in Ewigkeit nicht wanken. Denn wenn wir in dieser wohnen, so werden wir auch in jenem wohnen, weil diese das Vorbild desselben ist. Denn unsere Erkenntniß ist Stückwerk, und Stückwerk ist unser Weissagen.“<sup>1056</sup> „Und jetzt sehen wir durch einen Spiegel in einem dunkeln Bilde, einst aber von Angesicht zu Angesicht.“ Aber sowohl diese ist himmlisch, als auch jenes ist himmlisch; auch diese ist Jerusalem; jenes ist<sup>1057</sup> die Versammlung einer großen Menge von Engeln; aber es ist auch die Versammlung der Erstlinge, es ist auch die Versammlung der Geister, welche in dem Herrn gegründet sind. Wir müssen also im Geiste gegründet werden, und unter den Wohnenden stehen bleiben, nicht herumlaufen; wie zu Moses gesagt worden ist:<sup>1058</sup> „Du aber bleibe bei mir.“ Wir dürfen also nicht unstät herumirren, und nicht auf unbestimmten Pfaden wandeln, noch auch von dem Winde einer unwahren Lehre uns fortreißen lassen. Denn in Ewigkeit müssen wir bleiben, wenn wir ohne Wanken stehen. S. c253

5. Denen aber, welche stehen wollen, fehlt nicht der Schirm der Heiligen, und nicht der Schutz der Engel. Denn es heißt: „Ringsherum sind Berge, und der Herr ist rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.“ Denn unter den Bergen müssen wir den obigen Beispielen zu Folge diejenigen verstehen, welche über die Niedrigkeit der Erde erhaben, fest, hoch und unerschütterlich sind. Denn da wir lesen, daß unter dem Berge auch die Kirche

---

<sup>1053</sup> Philipp. III, 20, 21.

<sup>1054</sup> Ephes. II, 5, 6.

<sup>1055</sup> Joh. I, 12.

<sup>1056</sup> I. Kor. XIII, 12.

<sup>1057</sup> Hebr. XII, 22 u. 23.

<sup>1058</sup> Deuter. VI, 31.

verstanden werde, nämlich unser Herr im Leibe, und da wir finden, daß die Berge frohlockten und sich freuten, (denn es steht geschrieben:<sup>1059</sup> „Die Berge hüpfen wie Widder“;) wie können wir annehmen, daß unter den Bergen nicht diejenigen verstanden seyen, welche, über die irdische Natur verherrlicht, sich bereits an göttlichen Dingen erfreuen?

6. Und damit wir nicht glauben möchten, die Apostel oder die Patriarchen und Propheten, oder vielmehr die Engel, welche die Kirche gleichsam mit ihrem Schutze umgeben, seien ein geringer Schirm, wurde beigefügt: „Und der Herr ist rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.“ Allein vielleicht hält man den Schutz der Apostel oder Engel für hinreichend. Dieses ist zwar wahr; aber wir wollen auch den Moses hören. Denn da der Herr zu ihm gesagt hatte:<sup>1060</sup> „Siehe! mein Engel wird vor dir hergehen;“ antwortete auch jener: „Wenn du nicht mit mir gehen wirst, so verdränge mich nicht von hier.“ Gut ist zwar der Schutz des Engels, aber besser der des Herrn. Mit vielen Schlingen wird nach unserer Seele getrachtet, mit vielen Waffen wird gegen uns gekämpft. Nicht die Erde, nicht die Meere, nicht die Luft sind ohne Gefahr für unsern Glauben. Die seltenen Perlen eines unbekanntes Meeres ziehen unsere Augen an, das Gold der Erde fesselt unser Herz, mit allen Lockungen zu unserm Tode fliegen die bösen Geister und die Mächte dieser Luft herum, und stellen uns durch die Beschwerden des gegenwärtigen Lebens, durch fremdartige Sitten und durch Frechheit nach, damit wir zürnen, damit wir hassen, damit wir lieben; überall wird auf uns gelauert, wird uns nachgetrachtet. Weil also der Herr wußte, daß wir nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächtigen dieser Welt und gegen die bösen Geister zu kämpfen haben, sagt er am Schlusse der Evangelien:<sup>1061</sup> „Sieh! Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Ja, er ist da; und wenn er mit Glauben angerufen wird, so ist er durch seine Natur gegenwärtig; denn er ist ein Geist, welcher Alles durchdringt und umfaßt. Er ist nicht, wie wir, körperlich, so daß er, wenn er irgendwo zugegen ist, anderswo abwesend wäre, sondern er leistet mit helfender und sich überall, wo etwas ist, darbietender Kraft, obwohl er, da sein Geist Alles erfüllt, in Allem ist, doch besonders dem, welcher an ihn glaubt, Beistand. Denn er wird nicht nur, wenn drei oder zwei in seinem Namen versammelt sind, bei ihnen seyn, sondern er ist auch rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit.

7. Aber was will dieses sagen, daß er sey „rings um sein Volk von nun an bis in Ewigkeit? Denn er wird nicht liegen lassen die Zuchtruthe der Sünder über dem Loose der Gerechten; auf daß nicht die Gerechten ihre Hände ausstrecken zum Unrechte.“ Unter der Ruthe muß man die Macht verstehen, denn sie ist das Zeichen der Gewalt. Eine Ruthe erhielt Moses, mit der er Alles vermochte; es gab auch eine Ruthe Aarons. Aber es gab auch eine Ruthe

---

<sup>1059</sup> Psalm XCIII, 4.

<sup>1060</sup> Exod. XXXII, 34.

<sup>1061</sup> Matth. XXVIII, 20.



Pharao's, es gab auch eine Ruthe Nabuchodonosors. Rings S. c255 um beschützt uns also der Herr, damit nicht über unserm Loose die Ruthe der Sünder liegen bleibe. Es kommen zwar Drangsale, aber sie sind nicht anhaltend; es kommen Verfolgungen, aber sie dauern nicht fort. Viele wollen die Freiheit unsers Glaubens unterjochen; aber über unser Vertrauen, welches wir auf Christus setzen, herrscht Niemand. Denn über unserm Loose wird die Ruthe des Sünders nicht liegen bleiben. Der Herr ist ja rings um sein Volk in Ewigkeit, auf daß wir nicht, überwunden und ermüdet durch die Herrschaft der Ruthe, unsere Hände zum Unrechte ausstrecken. Sondern die Ruthe wird, wenn sie niederfällt, weggenommen, und der Sünder wird, wenn er über uns herfällt, nicht zurückgelassen werden. Kurz ist alles, was wir von den Feinden Gottes leiden werden; und es erhält den Siegeslohn, obgleich es nicht die Anstrengung eines langen Kampfes erfordert. Der Herr ist zugegen. Auch wenn uns irgend eine Gewalt antreibt, wollen wir unsere Hände von Ungerechtigkeiten zurückhalten, und nichts Sündhaftes vollbringen; denn weil der Herr rings um uns ist, wird die Ruthe des Sünders nicht zurückgelassen werden, so daß sie bleibe.

8. Nach diesem macht der Prophet eine Wendung, und bittet den Herrn um Vergeltung für den, welcher die Hände von dem Unrechte abhält: „Thue Gutes, o Herr, den Guten, und denen, welche aufrichtigen Herzens sind;“ indem er durch Beides die Rechtschaffenheit der Handlung und der Gesinnung andeutet. Denn viele vollbringen entweder wegen der Gunst der Menschen, oder wegen der Gefahr und Furcht ein gutes Werk. Wenn wir aber nicht aus freiem Willen gut sind, so sind wir, wenn wir auch den Menschen gut scheinen, doch vor Gott nicht gut; weil die vollkommene Güte auf der Gesinnung eines aufrichtigen Herzens beruht. S. c256

9. Wie aber den Guten Vergeltung zu Theil wird, so fehlt sie auch den Bösen nicht. Denn es folgt: „Aber die abweichen zu den Banden, wird der Herr hinführen mit denen, welche Ungerechtigkeit verüben.“ Auch hier enthält der Ausspruch eine zweifache Andeutung, nämlich solcher, welche abweichen zu Banden, und solcher, welche Ungerechtigkeit verüben. Die, welche abweichen, weichen von Einem zu etwas Anderem ab, das ist, von den guten Werken eines aufrichtigen Herzens zu den Banden. Und was für Bande werden wir wohl annehmen? Nämlich diejenigen, welche der Prophet zu lösen ermahnt, indem er spricht:<sup>1062</sup> „Nicht ein solches Fasten habe ich erwählt, spricht der Herr; sondern löst alle Bande der Gottlosigkeit und zerreiße die Bande gewaltsamer Lösegelder.“ Wenn also Jemand von den Geboten Gottes abweicht, und sich mit diesen Banden bindet; so wird er mit den Uebelthätern hingeführt werden, das heißt: über den Uebertreter und den Ungerechten wird dieselbe Strafe ausgesprochen werden. Denn wer Ungerechtigkeit verübt, der ist von der Beobachtung des Gesetzes ferne; wer aber von dem Gesetze abweicht, der

---

<sup>1062</sup>Isai. LVIII, 6.

übertritt das Gesetz, nach dem er vorher gewandelt ist.

**10.** Wir dürfen also nicht zu den Banden abweichen; und unsere Freiheit darf nicht in die Schlingen der Welt und in die Banden zeitlicher Geschäfte verstrickt werden. Der heilige Paulus wußte, daß die, welche gelöset sind, sich nicht binden lassen sollen, denn er spricht:<sup>1063</sup> „Bist du frei vom Weibe, so suche keine Verbindung.“ Und dieses meinte er nicht von einem sündhaften Bande einer nothwendigen Verbindung. Aber es gibt noch andere Bande, welche unsern Glauben, verwickeln und fesseln und an sich festknüpfen, S. c257 hauptsächlich die Anstrengung, das Geld zu vermehren, und des Handels unlautern Gewinn. Denn diese binden so durch Sünden, durch Eidschwüre und durch Handelsgeschäfte, daß sie uns wie gefangen und als ihr Eigenthum festhalten. Von diesen also muß man das Herz, den Willen und die Neigung losmachen, denn die, welche abweichen zu den Banden, werden zugleich mit denjenigen, welche Ungerechtigkeit verüben, hingeführt werden.

**11.** Israel aber wird friedlich seyn, da die Zuchtruthe des Sünders nicht über ihm wird gelassen werden; sondern es wird im vollkommenen Glauben und in der ewigen Hoffnung beharrend, zu seinem Antheile zu sich sagen hören: „Friede sey über Israel!“ Denn jener ist unser Friede,<sup>1064</sup> „welcher aus Beiden Eines gemacht hat, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

## **Der hundertfünfundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Dadurch, daß der Herr die Gefangenschaft Sions abwendete, sind wir gleichsam Geröstete geworden. Da wurde unser Mund mit Freude erfüllt, und unsere Zunge mit Jubel. Dann wird man sprechen unter den Heiden: Großes hat der Herr an uns gethan; wir sind fröhlich. Wende, o Herr, unsere Gefangenschaft ab, wie einen Bach im S. c258 Mittags-Lande. Die in Thränen säen, werden in Freude ernten; Sie gingen gehend, und weinten streuend ihre Samen. Sie werden aber, kommend kommen mit Jubel, tragend ihre Garben.“

## **Abhandlung über den Psalm.**

**1.** Wären in den Psalmen nicht manche Weissagungen der Art, daß sie auf die Ereignisse und Menschen jener Zeiten, in welchen sie geschrieben worden sind, nicht paßten; so

---

<sup>1063</sup>I. Kor. VII, 27.

<sup>1064</sup>Ephes. II, 14.

könnten freilich Viele sich unterstehen, zu behaupten, in den Psalmen sey nichts auf geistige Weise gesagt, und sie könnten glauben, daß wir nur einige erdichtete Behauptungen und falsche Erklärungen aufsuchten, um uns dadurch das Ansehen zu geben, daß wir irgend etwas Erhabnerers und Tieferers, als die Uebrigen mit unserm Sinne erkannt haben; wie wenn wir das, was geschrieben steht, unserer Ansicht anpaßten, und nicht vielmehr aus dem, was geschrieben ist, den Sinn durch fleissiges und sorgfältiges Forschen zu ergründen suchten. Denn die Schrift des Gesetzes bleibt, und ist schon in frühern Zeiten, ehe der Herr erschien, von den Propheten verfaßt, von Juden kund gemacht, von Königen durchgangen, von Heiden aufgenommen, von den Christen aber verstanden und als wahr befunden worden.

2. Dieses hält man vielleicht für eine Anmassung. Es ist allerdings anmassend, wenn wir uns diesen Ruhm zueignen, wenn wir unserer Schwäche so viel zutrauen, daß wir uns Dinge zu verstehen rühmen, welche so vielen Zeiten verheimlicht, so vielen Zeitaltern des Menschengeschlechtes verborgen waren, welche zu verstehen Könige sich vergeblich abgemühet, in welchen selbst die Lehrer und Meister des Gesetzes geirrt haben, wir, die wir der Welt Thoren, und Auswürflinge der Welt und den Weisen Unsinnige sind. Aber S. c259 wir wissen doch, daß der nicht lügt, welcher gesagt hat:<sup>1065</sup> „Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.“ Und es steht geschrieben, daß derjenige, welcher gesagt hat:<sup>1066</sup> „Denn Alles muß erfüllt werden, was im Gesetze des Moses, und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht,“ dann auch ihnen den Sinn aufschloß; so daß sie die Schrift verstanden, und daß er zu ihnen sprach: „So steht es geschrieben: Christus muß leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und nun muß in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern verkündigt werden.“ Demnach kommt das Verständniß nicht von uns, sondern von dem, welcher das, was unbekannt war, verständlich gemacht hat. Man muß also von dem das Verständniß hoffen, welcher den Anklopfenden aufthun, den Suchenden zeigen und den Bittenden nichts abschlagen wird.“

3. Denn wie wird man diesen Psalm verstehen können, welcher von der wirklichen Geschichte abweicht? Denn nirgends wird eine Gefangenschaft dieses Volkes bis auf Davids Zeiten angeführt, sondern erst lange, nachdem sein Sohn Salomon das Reich erhalten hatte, war das gefangene Israel den Assyriern, und dann Juda den Babyloniern dienstbar. Wie also bittet David in diesem Psalme wie ein Gefangener? Oder wie freut er sich über die Abwendung der Gefangenschaft von sich, indem er spricht: „Dadurch, daß der Herr die Gefangenschaft Sions abwendete, sind wir gleichsam Getröstete geworden. Da wurde unser Mund mit Freude erfüllt, und unsere Zunge mit Jubel. Dann wird man unter den Hei-

---

<sup>1065</sup>Matth. VII, 7.

<sup>1066</sup>Luk. XXIV, 44—47.

den sprechen: Großes hat der Herr an ihnen<sup>1067</sup> gethan.“ Obwohl es aber der Religion ge-  
S. c260 mäß wäre anzunehmen, daß die Abwendung der künftigen Gefangenschaft in Folge des Vorherwissens des Propheten verkündigt worden sey, und daß er dasjenige, was ohne Zweifel sich ereignen würde, wegen der Zuverlässigkeit, daß es geschehen werde, als geschehen erwähnt habe; so läßt doch der Sinn der Ausdrücke und Wörter nicht zu, daß wir hier die Freude über jene Rückkehr, welche nach der babylonischen Gefangenschaft gewährt worden ist, verstehen; zu mal da auf dieselbe Rückkehr nachmals eine schwerere Gefangenschaft gefolgt, und es eines Propheten unwürdig ist, sich, als wüßte er es nicht, über die Abwendung aller Schmach der Gefangenschaft zu freuen, da doch wieder eine zweite Gefangenschaft mit unabänderlicher Schmach gefolgt ist. Hier aber herrscht in dem Psalme, wie wir durch die Erklärung der einzelnen Dinge zeigen werden, durchgehends die Freude der Seele, welche aus der Gefangenschaft der Laster zur Freiheit der Erkenntniß Gottes zurückkehrt.

4. Drückend ist zwar die körperliche Gefangenschaft, welche nach dem Verluste der Rechte der Freiheit, der Herrschaft der Sieger unterwürfig macht. Und da dienen eigentlich nur die Leiber, die Freiheit der gläubigen Seele aber wird keineswegs gefesselt. Zeugen sind mir die drei Knaben, welche mitten in den Flammen sangen; Zeuge ist mir Daniel, welcher bei den hungrigen Löwen durch das Mittagsmahl des Propheten gesättigt wurde. Zeuge ist Eleazar, welcher unter der Macht der Gebieter durch seine Vaterlands-Gesetze frei blieb; Zeugen sind die sieben Märtyrer mit ihrer Mutter, welche unter den neuen Todes-Martern Gott dankten. Aber wie weit unglückseliger ist die Gefangenschaft der Seele? Hat sie der Geiz in Fesseln geworfen, so raubt und wüthet er durch den ganzen Leib; hat sie die sinnliche Begierde überwunden; so theilt sie mit dem Leibe die Knechtschaft; hat sie Wollust, Zorn, Haß, Leichtsinn, S. c261 Trunkenheit und Neid unterworfen; so stehen Seele und Leib gemeinschaftlich in dem Dienste dieser ihrer Gebieter; und es folgt auf die Gefangenschaft der Seele und des Leibes die Gefangenschaft des Geistes. Uebrigens schaut der Adel einer religiösen Seele mit Geringsachtung auf den Zustand des Körpers. Die Dienstbarkeit ist zwar hart, aber für den Menschen doch nicht durchaus beklagenswerth, weil nur Knechte<sup>1068</sup> dienen; welch ein Unglück aber ist dagegen die Gefangenschaft der Seele?

5. Der Geizhals, welcher sich selbst zu entbehren bereit ist, fürchtet sich vor Geldmangel; er ist geschäftig, traurig, ängstlich, ohne alle Ruhe, und wird immer von Furcht vor Verlust hingehalten; er vergißt den Anstand, achtet nicht auf Freundschaften, flieht die Menschenfreundlichkeit, kennt keine Religion, und haßt durchaus die Güte. Wen aber die Sinnlichkeit beherrscht, in welchem schändlichen Unflathe wälzt sich dieser? Er lauert nur auf Gelegenheiten zu Ehebrüchen; er ist ängstlich wegen der heimlichen Befriedigung sei-

---

<sup>1067</sup>Die Vulgata liest nobiscum, Hilarius cum illis.

<sup>1068</sup>Nämlich die Leiber, welche zur Dienstbarkeit geboren sind.

ner Wollust, und lebt mit den Augen auf dem Herzen und mit dem Leibe ganz für feile Dirnen. Obgleich er täglich die menschlichen Gesetze gegen die Ehebrecher sieht und hört, denkt er doch sogar auf dem Forum selbst an Ehebruch; was er thut, fürchtet er, und was er fürchtet, fliehet er nicht. Was aber ist unheilvoller, als die Herrschaft der Trunkenheit, nämlich, als den Magen mehr, als er fassen kann, zu überfüllen, dem Verstande die Besinnungskraft zu nehmen, nicht mehr zu reden, nichts mehr zu wissen, nicht mehr zu stehen, und der gesunden Natur gleichsam den Tod zu gebieten? Wie entehrend aber ist die Geberdung der Rasenden, der Ungestüm der Verwegenheit, der Trieb des Hasses, die Beängstigung durch den Neid? Wie S. c262 gross also ist die Verwirrung, wie groß das Unglück derjenigen, welche den oben erwähnten Uebeln fröhnen?

6. Wenn wir aber, nachdem wir von der Lehre der Weisheit, von der Verkündigung Gottes, von der Verzeihung der Sünden, von der Auferstehung der Leiber, von der Theilnahme an dem ewigen Leben, und von dem Himmelreiche Kenntniß erlangt haben, von den obigem Beherrschern, nämlich von dem Geize zur Freigebigkeit übergehen, von den sinnlichen Lüsten zur Enthaltbarkeit uns wenden, von der Trunkenheit zur Nüchternheit zurückkehren, und wenn wir von der Raserei der Verwegenheit, dem Hasse und dem Neide zur Sanftmuth, zur Vernunft, zur Barmherzigkeit und Güte uns aufschwingen, indem wir dieses alles von dem Gesetze und den Propheten, den Evangelien und Aposteln lernen, indem wir aus dem Gesetze singen:<sup>1069</sup> „Der Herr zerbricht die Krieges-Macht; Herr ist sein Name;“ indem wir von dem Propheten vernehmen:<sup>1070</sup> „Ich bin es, welcher Himmel und Erde aus Nichts gemacht hat;“ indem wir vom Evangelium glauben:<sup>1071</sup> „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort;“ indem wir nach dem Apostel verkünden:<sup>1072</sup> „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Kreaturen; denn durch Ihn ist Alles geschaffen im Himmel und auf Erden; und wenn die Heiden unsere Bekehrung von den Sünden zu den Tugenden, und von der Nichtkenntniß Gottes zu seinem Bekenntnisse bewundern: S. c263 dann werden wir bezeugen, daß die Weissagung des Psalmes von uns verstanden werden könne, und sprechen: „Als der Herr die Gefangenschaft Sions abwendete, sind wir gleichsam Getröstete geworden. Da wurde unser Mund mit Freude erfüllt, und unsere Zunge mit Jubel. Dann wird man sprechen unter den Heiden: Großes hat der Herr an ihnen gethan.“ Denn der Herr hat unsere Gefangenschaft abgewendet durch die Vergebung der Sünden. Denn er hat die Seele von der Herrschaft der Sünden befreit, indem er die frühern Vergehen nicht anrechnet, uns zum

---

<sup>1069</sup>Judith. XVI, 3. Aus diesem erhellet, daß Hilarius das Buch Judith zu den Büchern des Gesetzes gerechnet habe; denn unter dem Gesetze versteht er alle Schriften des alten Testaments, welche nicht den Propheten gehören, denn er theilt das alte Testament ein in das Gesetz und die Propheten, das neue aber in die Evangelien und die Apostel.

<sup>1070</sup>Nach Isai. XLVIII, 13.

<sup>1071</sup>Joh. I, 1.

<sup>1072</sup>Koloss. I, 15, 16.

neuen Leben erneuerte, und zu einem neuen Menschen umgestaltete, und uns in den Leib seines Fleisches versetzte. Denn er ist die Kirche und enthält sie ganz durch das Geheimniß seines Leibes in sich. Sion war nicht, ehe es befreit wurde; sondern Sion ist das, welches befreit worden ist. Der Name stimmt mit der Freiheit überein. Denn dieser Name paßt nicht zur anhaltenden, sondern zur abgewendeten Gefangenschaft.

7. An die Worte aber: „Wir sind gleichsam Getröstete geworden,“ erinnert sich auch der Apostel, daß er indeß gleichsam getröstet sey, indem er sagt:<sup>1073</sup> „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ Er, dessen Wissen jetzt Stückwerk, und dessen Weissagung Stückwerk ist, und welcher weiß, daß uns Jerusalem<sup>1074</sup> im Himmel hinterlegt ist, auch da er spricht:<sup>1075</sup> „Es ist mir besser, aufgelöset zu werden und bei Christus zu seyn.“ Zwar sind wir schon jetzt getröstet; denn der Herr sagt:<sup>1076</sup> „Er wird euch auch einen andern Tröster senden.“ „Durch die Worte einen Andern“ gibt er zu verstehen, daß auch er noch übrig sey. Ja, er ist übrig; S. c264 denn die ganze Schöpfung erwartet die Offenbarung der Kinder Gottes. Und diese Offenbarung ist der vollkommene Trost!“ Jetzt aber ist es nur gleichsam Trost; denn wir sind indeß nicht ohne Trost, obschon uns die vollendete Vollkommenheit desselben noch vorenthalten ist.

8. Erfüllet wird auch mit Freude unser Mund, und mit Jubel unsere Zunge; denn unsere Zunge und unser Mund sind nicht hinreichend, Gott zu loben. Wir haben die Laster in Unschuld, die Sünden in Tugenden, die Unwissenheit in Erkenntniß, den Untergang in die Unsterblichkeit umgeändert, und dieses durch Gottes Gnade, welche dem Bereuungswertchen ein Ende machte, und den Anfang zu neuen Gütern legte. Denn welche Zeit ist uns wünschenswerter, die, wo wir in Unzucht lebten, oder wo wir lieber in Keuschheit wandeln wollten? wo wir berauscht waren, oder wo wir uns der Nüchternheit freuten? Wo wir dem Gelde fröhnten, oder wo wir unser Geld zur Wohlthätigkeit verwenden? wo wir Dämonen anbeteten, oder wo wir den Dämonen gebieten? wo wir der Welt zu gefallen suchten, oder wo wir die Welt besiegen? wo wir Gott nicht kannten, oder wo wir uns zu Miterben Gottes vorbereiten?

9. Wenn die Heiden diese Zuversicht unserer Hoffnung sehen, sagen sie: „Großes hat der Herr an ihnen gethan.“ Wenn sie diese Umwandlung der Laster in Tugenden schauen, bewundern sie an uns Gottes Großthat. Und dieses bekennen auch wir selbst im Gefühle dieser erlangten Seligkeit mit Freude des Mundes und mit Jubel der Zunge: „Ja Großes hat an uns der Herr gethan; wir sind fröhlich geworden.“ Denn wir freuen uns, daß wir jetzt

---

<sup>1073</sup>Röm. VII, 24.

<sup>1074</sup>Vielleicht ist spem anstatt Jerusalem zu lesen nach Paulus an die Kolosser I, 5.

<sup>1075</sup>Philipp. I, 23.

<sup>1076</sup>Joh. XIV, 16.

von dem tiefen und erbärmlichen Schmutze gereinigt, und aus allen Lastern des vorigen Lebens neu geworden sind. [S. c265](#)

**10.** Weil aber der Prophet von den Freuden der künftigen Hoffnung sprach, obschon er nach der Gewohnheit der Schrift sich wie über Vergangenes freute; so gibt er doch durch die folgende Bitten zu verstehen, daß sich diese Dinge nicht auf seine Zeit beziehen, indem er sagt: „Wende, o Herr, unsere Gefangenschaft ab.“ Wenn er gleichsam getröstet war, als die Gefangenschaft abgewendet wurde; wie bittet er dann jetzt, daß sie von ihm abgewendet werden möchte? Allein im Vorhergehenden herrschte die Sprache der prophetischen Kenntniß, welche die zukünftigen Freuden wie vergangen kund thut; jetzt hingegen ist es eine allgemeine Bitte um Abwendung, an welcher auch der Prophet, obgleich er selbst nicht gefangen ist, Theil nimmt, als wenn er erkennen würde, daß er noch in ebendemselben Zustande sey. Denn es steht geschrieben:<sup>1077</sup> „Der Gerechte ist im Anfange seiner Rede selbst sein Kläger;“ und wiederum:<sup>1078</sup> „Bekenne zuerst deine Sünden, auf daß du gerechtfertiget werdest;“ und<sup>1079</sup> „Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“ Der Prophet weiß zwar, daß er frei ist; er ist aber doch wie ein Gefangener Gott unterthänig, entweder der Lehre des eigenen Bekenntnisses zu Folge, weil, wo das Bekenntniß der Sünde Statt findet, dort auch Rechtfertigung von Gott ist, was der Herr im Zöllner und Pharisäer bezeugt hat, als der Pharisäer mit seiner Gerechtigkeit prahlte, der Zöllner hingegen für seine Sünden betete, denn er sprach:<sup>1080</sup> „Wahrlich, ich sage euch, der Zöllner ist mehr gerechtfertiget, als der Pharisäer;“ entweder deßwegen also bittet der Prophet gemeinschaftlich um Abwendung der Gefangenschaft oder weil er das ganze Volk von Sünden gefangen wußte; und wie, nach dem Apostel mit einem Gliede der ganze Leib leidet, so ist auch [S. c266](#) der Prophet mit dem von Sünden gefangenen Volke gefangen.

**11.** Aber er deutet doch an, daß das Bitten für seine Gefangenschaft gut für ihn sey, indem er sagt: „Wer in Thränen säet, wir mit Freude ernten. Sie gingen gehend, und weinten, streuend ihre Samen. Sie werden aber kommend kommen mit Jubel, tragend ihre Garben.“ Was ist dieses für eine Rede an die Juden, daß in diesem Psalme ihre Gefangenschaft prophetisch zu seyn scheinen sollte? Was für einen Bezug hat sie auf die allgemeine Gewohnheit des Menschengeschlechtes? Denn wer hat jemals bei dem Säen geweint? Oder haben die Juden den Gebrauch dieses kläglichen Säens aus dem Gesetze? Dieses steht also nirgends geschrieben und ist nirgends geschehen; sondern die Weissagung steht mit dem Obigen in Verbindung. Der heilige Apostel Paulus lehrte aber, daß es zweierlei Säen gebe, das des Fleisches und das des Geistes, wobei er die Samen der beiden Gattungen des Säens angibt

---

<sup>1077</sup>Sprüchw. XVIII, 17.

<sup>1078</sup>Isai. XLIII, 26.

<sup>1079</sup>Matth. V, 5.

<sup>1080</sup>Luk. XVIII, 14.

und aufzählt, indem das Fleisch Hurerei, Zauberei, Schwelgerei, Völlerei, Geiz, Abgötterei und dergleichen säet, der Geist aber Frieden, Freude, Enthaltbarkeit, Liebe, Nüchternheit, Sanftmuth und dergleichen ausstreuet, und ein Jeder seine Aussaat ernten wird. Da also das Gott wohlgefälligste Opfer ein zerknirschtes Herz ist, und selig die Trauernden sind, weil sie werden getröstet werden; und da ein Jeder das, was er gesäet hat, ernten, und die Früchte seiner Werke wie Garben zum Gerichte tragen wird; so müssen wir säen mit Bekennung der Sünden, mit Trauer über unsere körperliche Schwäche, mit Klage und Schmerz über unser Bewußtseyn, daß wir Gottes Gebote nicht auf würdige Weise nach dem Vorsatze des Willens erfüllen können. Dann werden wir das, was wir in Thränen gesäet haben, in Freude ernten; und wir, die wir gingen und weinten, werden mit Jubel kommen, voll von unsern Früchten, belastet mit den [S. c267](#) Garben der von uns mühsam vollbrachten Ernte, und getröstet durch Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertsechszwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang Salomons.

„Wenn nicht der Herr das Haus gebaut hat, so haben die umsonst gearbeitet, welche es bauen. Wenn nicht der Herr die Stadt behütet hat, so hat der umsonst gewacht, welcher sie hüten wird. Vergeblich ist es für euch, vor dem Tage aufzustehen; stehet auf, nachdem ihr werdet gesessen seyn, die ihr esset das Brod des Schmerzens. Wenn er seinen Geliebten Schlaf gibt, siehe, da sind das Erbe des Herrn, die Kinder der Lohn der Leibesfrucht. Wie Pfeile in der Hand eines Mächtigen, so sind die Kinder der Verstossenen. Selig ist der Mann, welcher sein Verlangen durch sie erfüllt hat; sie werden nicht beschämt werden, wenn sie mit ihren Feinden im Thore sprechen werden.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Sowohl das Verhältniß der Zeiten, als auch das der Weissagung fordert bei dem gegenwärtigen Psalme die Anwendung einer aufmerksamen und sorgfältigen Betrachtung, damit uns nicht etwa einige ganz deutlich scheinende Worte, und selbst jener Gang der wirklichen Ereignisse zu einer unrichtigen Ansicht veranlassen; zumal da Mehrere, welche die innern Ursachen der prophetischen Lehre nicht kennen, der Meinung sind, in diesen Stufengesängen sey, wie die [Ju- S. c268](#) den meinen, die Weissagung vergangener Zeiten<sup>1081</sup> enthalten, so daß jene Gefangenschaft Jerualems vorausgesagt worden sey, welche in Jeremias Tagen eingetreten ist, und daß die Freude über die wieder erfolgte Abwendung eben derselben Gefangenschaft geweissagt werde, und folglich das, was in diesen Psalmen vorgetragen wird, entweder den Schmerz über die Knechtschaft, oder die Freude über die Rückkehr enthalte. Wir verwerfen diese Ansicht nicht, und mißbilligen ihre Meinung nicht.

---

<sup>1081</sup>Die Zeit der babylonischen Gefangenschaft war zu Hilarius Zeiten eine schon vergangene.



Denn es ist angemessen, daß der prophetische Geist seinem Vorhersehen und Vorherwissen zu Folge den bedaurungswerthen Fall des Volkes, und die verdiente Bestrafung seiner Gottlosigkeit, und nach der für die schweren Sünden hinreichenden Genugthuung durch lange Knechtschaft auf. Gottes barmherzige Gesinnung gegen sie, welche sich durch die Verleihung der Rückkehr aussprach, verkünde.

2. Da aber auf die Rückkehr aus jener Gefangenschaft eine weit schwerere und nicht erlassene Gefangenschaft gefolgt ist, und der Erbauung der wiedererhaltenen Stadt eine klägliche und unabwendbare Verwüstung bevorsteht, und da die Propheten wissen, daß dem übrigen Israel sowohl die Herrlichkeit der geistigen Rückkehr vorbehalten, als auch der Bau des himmlischen und heiligen Jerusalems bis zu den Zeiten des beseligenden Reiches des Herrn bereitet werde; und vorzüglich da die Hoffnungen und die Ereignisse jener Tage durch die Eigenschaften und Arten aller dieser Psalmen angedeutet werden; so sehe ich nicht ein, warum sie nur über die vergänglichen und veränderlichen, und nicht auch über die ewigen Uebel den Schmerz des Propheten gelten lassen wollen, und annehmen, es sey mehr nur über zeitliche und S. c269 solche Freuden, welche nachher durch die schwersten Unglücksfälle geändert werden sollten, als über unveränderliche und ewige die Freude ausgesprochen worden; da es doch der prophetischen Erhabenheit würdiger, ist, Seliges und Ewiges und Himmlisches zu verkündigen. Obwohl nun gezeigt worden ist, daß die obigen Psalmen nicht bloß die körperliche, und irdische Gefangenschaft, so wie nicht die hinfällige, nicht die gegenwärtige, nicht die zeitliche Freiheit in sich enthalten; so sieht man doch auch ein, daß auch dieser Psalm nichts Irdisches, nichts Niedriges, nichts auf vergangene Zeiten Bezügliches in sich fasse, sondern nach dem Zeugnisse der Propheten, der Evangelien und der Apostel alle jene Hoffnungen verkünde, auf welche sich das Verlangen der Patriarchen, die Erwartung der Heiligen, der Glaube der Apostel, das Bekenntniß der Märtyrer, und das Streben aller Gläubigen erstreckt; und alles dieses ist auf die heiligen Zeiten, auf die Bewohnung und die Versammlung der ewigen Stadt, auf die Seligkeit des Reiches des Herrn, auf die neue Herrlichkeit der geistigen Freiheit, auf die Theilnahme an der Ewigkeit und dem Reiche Gottes gerichtet. Damit man aber dieses deutlicher einsehen möge, so wollen wir über die Bedeutungen und den eigentlichen Sinn der Worte selbst sprechen.

3. „Wenn nicht der Herr sich<sup>1082</sup> das Haus gebaut hat, so haben die umsonst gearbeitet, welche es bauen. Wenn nicht der Herr die Stadt behütet hat, so<sup>1083</sup> haben die umsonst gewacht, welche sie hüten. Vergeblich ist es für euch, in der Morgendämmerung aufzustehen.“ Mehrere behaupten, der fromme Salomon habe, als er auf den Bau der S. c270 Stadt und des Tempels bedacht war, eben zur Zeit seines Unternehmens, die Zerstörung

---

<sup>1082</sup>Hilarius fügt hier sibi hinzu.

<sup>1083</sup>Hilarius liest hier vigilaverunt, qui custodiunt für vigilavit, qui custodiet, und weiter unten diluculo anstatt ante lucem.

der Stadt und des Tempels, welchen er bauen würde, geweissagt; weil auch die vorangestellte Aufschrift ihn als Verfasser dieses Psalmes beurkundet. Denn er strebte mit großem Kraftaufwande und mit allen Schätzen seines Reiches etwas Herrliches und Gottes Würdiges auszuführen. Denn gegen hundert fünfzigtausend Mann waren, wie geschrieben steht, mit verschiedenen Arbeiten und Verrichtungen bei dem Baue beschäftigt. Und obgleich, nach der von ihm gegebenen Vorschrift, als Alles vollendet war, die größte Wachsamkeit und Sorgfalt auf die Stadt und den Tempel verwendet werden sollte, so habe er doch, da er wohl wußte, daß das Werk der so großen Arbeit eitel seyn werde, weil dieselbe Stadt wegen der Sünden des Volkes von den Babyloniern zerstört werden sollte, so gesprochen: „Wenn nicht der Herr sich das Haus gebaut hat, so haben die umsonst gearbeitet, welche es bauen.“ Sie glauben nämlich, diese Weissagung sey in jenen Zeiten in Erfüllung gegangen, wo nach der Gefangenschaft des Volkes der König Darius die Rückkehr erlaubte, und die Stadt von Zorobabel und Josedech wieder erbaut wurde.

4. Diese mangelhafte Ansicht könnte jene Vollendung des Baues selbst widerlegen. Denn durch den Propheten Aggäus hat der Herr zu eben diesen Wiedererbauern Jerusalems so geredet:<sup>1084</sup> Noch einmal, und ich werde erschüttern den „Himmel und die Erde, und das Meer und das trockne Land, und umstürzen die Sitze der Könige.“ Demnach muß man annehmen, daß sich der Inhalt des Psalmes nicht nur auf die Zeiten Salomons, sondern auch auf jene des Aggäus beziehe. Denn die Mühe, welche beide Erbauungen kosteten, ist vergeblich. Denn die von Zorobabel erbaute S. c271 heut zu Tage nur noch die Asche ihrer Verbrennung, und häßlich umgestaltete Trümmer von sich auf. Und diese Sitze der Könige, welche die Erbauer als ein herrliches ewiges Reich herzustellen wähten, hat eine abermalige Zerstörung umgestossen, indem auch noch der Sitz der übrigen Reiche erschüttert werden sollte.

5. Mit Recht aber hat der Prophet geweissagt, daß die Werke der menschlichen Anstrengung eitel seyen. Er weiß, daß das Wachen menschlicher Hut unnütz, daß die Sorgen der früh Aufstehenden vergeblich seyen. Die Stadt, welche von ihm erbaut, und von Andern wieder hergestellt wurde, ist nicht mehr; weder der erste, noch der zweite Bau hat genützt. Und mit Recht ist eben derjenige der Prophet der Zerstörung der Stadt, welcher auch ihr erster Erbauer gewesen war. Von Gott also muß das Haus erbaut werden, welches bleiben soll; denn ist es nicht von dem Herrn gebaut worden, so wird es nicht bestehen. Von Gott muß die Stadt behütet werden, damit sie nicht zu Grunde gehe; denn ist die Stadt nicht von Gott behütet, so wird sie zerstört werden. Fürs Erste wollen wir nun kennen lernen, welches das Haus Gottes sey, auf daß wir hiedurch zu der Erkenntniß gelangen, in wie ferne es, wenn es von ihm gebaut wird, bleiben werde.

---

<sup>1084</sup> Agg. II, 7, 8.

6. Ein Haus ist die Wohnung eines Bewohners. Denn die göttliche Rede richtet sich nach der Gewohnheit und Natur unsers Verstandes, und gebraucht die gewöhnlichen Benennungen der Dinge zur Bezeichnung ihrer Lehre und Unterweisung. Denn für uns, nicht für sich spricht sie; und deßwegen bedient sie sich unserer Ausdrücke im Vortrage. Zwar pflegt unsere Gewohnheit die Versammlung der Gemeinden, oder des damaligen Tempels, welche zur geheiligen Feier der Sakramente die Mauern von Gebäuden einschließen, entweder Gotteshaus oder Tempel zu nennen. Auch die Schriften der Propheten und der Apostel haben sich zur Bezeichnung der Oerter dieser Namen bedient. Daß aber nicht dieses Haus, welches von uns und bei uns so genannt wird, das Haus Gottes sey, vernehmen wir aus seinen Worten selbst. Denn er sagt:<sup>1085</sup> „Der Himmel ist mein Thron, die Erde aber der Schemel meiner Füße; was für ein Haus werdet ihr mir bauen, oder welches ist der Ort meiner Ruhe? Hat nicht alle diese Dinge meine Hand gemacht?“ Der unendliche Gott läßt sich also nicht durch Häuser und Gebäude einschließen, und die unermessliche Kraft, welche Alles gemacht hat, sich nicht auf einige Orte beschränken, wie dieses der Apostel so bezeugt:<sup>1086</sup> „Gott, welcher die Welt gemacht hat, und Alles, was in derselben ist, dieser wohnt, da er der Herr des Himmels und der Erde ist, nicht in Tempeln, welche von Menschenhänden gemacht sind.“

7. Hat also Gott keine Ruhe, und keine Wohnung? Und vielleicht glaubt man, der sey gar nicht, welcher nirgends ist? Lasset uns also ihn selbst hören, indem er von seiner Ruhe und Wohnung Zeugniß gibt; er sagt nämlich:<sup>1087</sup> „Das ist meine Ruhe ewiglich; da will ich wohnen; denn ich habe es erkoren.“ Er hat aber Sion erwählt, jedoch vielleicht das, über welches die gegenwärtige Klage dieser Weissagung erhoben wird: „Wenn nicht der Herr das Haus gebaut hat, so haben die umsonst gearbeitet, welche es bauen?“ Sion, in welchem der Tempel gewesen war, ist zerstört; und wo ist der ewige Sitz des Herrn, wo die ewige Ruhe? Welches ist der bewohnbare Tempel? Nämlich der, von welchem gesagt wurde:<sup>1088</sup> „Ihr seyd Gottes Tempel, S. c273 und der Geist Gottes wohnt in euch.“ Dieses ist das Haus, und dieses der Tempel Gottes, voll der göttlichen Lehren und Tugenden, und durch die Heiligkeit des Herzens geeignet für die göttliche Bewohnung, wodurch dieser nämliche Prophet Folgendes bezeugt hat:<sup>1089</sup> „Heilig ist dein Tempel, wunderbar durch Gerechtigkeit.“ Die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit des Menschen sind für Gott ein Tempel.

8. Dieses Haus also muß von Gott gebaut werden. Denn wird es durch Menschenhände gebaut, so hat es kein Bestehen, und wird es durch die Lehren der Welt gegründet, so hat

---

<sup>1085</sup> Isai. LXVI, 1, 2.

<sup>1086</sup> Apostg. XVII, 24.

<sup>1087</sup> Psalm CXXXI, 14.

<sup>1088</sup> I. Kor. III, 16.

<sup>1089</sup> Psalm LXIV, 5, 6.

es keine Dauer, und durch die Sorge unsrer vergeblichen Mühe und Bekümmerung wird es nicht behütet werden. Es muß anders gebaut, anders behütet werden; es darf nicht auf Erde, nicht auf flüchtigen und zerfallenden Sand gegründet, sondern sein Grund muß auf die Propheten und die Apostel gelegt werden. Es muß mit lebendigen Steinen aufgebaut, durch den Eckstein zusammengehalten, und durch die Ausdehnung der gegenseitigen Verbindung zu einem vollendeten Manne, und nach dem Maße des Leibes Christi aufgeführt, auch mit der Schönheit und Pracht der geistigen Gnaden ausgeschmückt werden. Dieses Haus also, welches von Gott, das ist, durch seine Lehren erbaut werden wird, wird nicht zusammenstürzen. Den Bau dieses Hauses wird das jetzt gefangene Israel nach der Vollzahl der Heiden erhalten. Dieses Haus wird durch verschiedene Gebäude der Gläubigen zu mehreren Häusern in einem jeden von uns zur Verzierung und Erweiterung jener seligen Stadt anwachsen. [S. c274](#)

9. Und von dieser Stadt ist schon lange der Herr der wachsame Schützer, indem er den ausgewanderten Abraham beschirmt, indem er den zum Opfer bestimmten Isaak erhält, indem er den dienenden Jakob bereichert, indem er den verkauften Joseph über Aegypten aufstellt, indem er den Moses gegen den Pharao stärkt, indem er den Josua zum Anführer in den Kriegen erwählt, indem er den David aus allen Gefahren errettet, indem er den Salomon mit der Gabe der Weisheit beschenkt, indem er bei den Propheten wohnt, indem er den Elias entrückt, indem er den Elisäus erkieset, indem er den Daniel speiset, indem er die Knaben in dem Feuerofen mit Thau befeuchtet, indem er den Dreien als Vierter beisteht, indem er vor seiner Geburt aus der Jungfrau den Joseph durch einen Engel unterrichtet, indem er die Maria bestärkt, den Johannes voraussendet, die Apostel erwählt, den Vater bittet mit den Worten:<sup>1090</sup> „Heiliger Vater! erhalte sie; so lange ich bei ihnen war, habe ich sie erhalten in deinem Namen;“ indem er selbst auch nach seinem Leiden uns seinen ewigen Schutz und Schirm verheißt mit den Worten:<sup>1091</sup> „Sieh, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Dieses ist der ewige Schirm jener seligen und heiligen Stadt, welche aus vielen, die sich vereinigen, und in einem jeden von uns Gottes Stadt ist. Denn dieser Besitz eines heiligen Leibes und einer gläubigen Seele ist ihm angenehm.

10. Wie sehr sie aber von dem Herrn erbaut werden muß, bezeugt er selbst im Evangelium, indem er sagt:<sup>1092</sup> „Wahrlich! ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht fertig werden, bis der Sohn des Menschen kommt.“ Und dieser Zeit und Erbauung gedenket auch der heilige Apo- [S. c275](#) stel, indem er sagt:<sup>1093</sup> „Wenn aber die Vollzahl der Heiden eingegangen seyn wird, dann wird das übrige Israel erlöst werden.“ Diese Städ-

---

<sup>1090</sup>Joh. XVII, 11, 12.

<sup>1091</sup>Matth. XXVIII, 20.

<sup>1092</sup>Das. X, 23.

<sup>1093</sup>Röm. X, 25, 26.

te also, das ist die Gott wohlgefällige Wohnung und Versammlung jedes heiligen Leibes und jeder heiligen Seele, haben diesen einzigen Baumeister dieser vollkommenen Seligkeit. Diese Stadt muß also durch den Herrn gebaut werden, damit sie zu ihrer Erweiterung und Vollendung gelange. Denn der begonnene Bau ist noch nicht Vollendung; sondern durch die Vollendung des Baues wird erst das Ende erreicht.

**11.** Allein bei dem Baue dieser Häuser der Leiber und dieser Städte der Seelen haben die menschlichen Künste nichts zu thun. Denn eitel ist alles Wachen der Philosophen, und vergeblich das Sorgen, und umsonst die Mühe bei der Ergründung der Geheimnisse der Natur und bei der Erforschung der Arbeiten der Welt. Eine solche Arbeit erbaut vielmehr ein Haus, welches bald einstürzen wird. Eitel wird auch seyn ihr Aufstehen am Morgen; denn obwohl dieses allen Leibern, welche das Licht erblicken, bestimmt ist, so werden doch diejenigen, welche nicht durch den Herrn gebaut worden sind, keineswegs jene Herrlichkeit der Auferstehung am Morgen erhalten, welche im Herrn, der von den Todten auferstanden ist, bereits begonnen hat.

**12.** Damit aber der Psalm nicht etwa die Meinung zulasse, daß er einen irdischen und auf das Körperliche sich beziehenden Sinn enthalte, bezeichnet er die Zeit jener Vollendung und diejenigen, welche erbaut werden sollen, im Verlaufe seiner Rede selbst. Denn nachdem er die menschlichen Gebäude und die irdischen Behütungen, und ihr frühes Aufstehen ver- [S. c276](#) worfen hat, sagt er: „Stehet auf, nachdem ihr werdet gesessen seyn, die ihr esset das Brod des Schmerzens. Wenn er seinen Geliebten Schlaf gibt, siehe, da sind das Erbe die Kinder des Herrn, der Lohn der Leibesfrucht.“ Diese Worte lassen keinen Zweifel übrig; es ist nur glaubensvolle Erkenntniß nothwendig; denn die Sache wird durch die Worte selbst ausgesprochen. Die darauf gefolgten Ereignisse bestätigen, nämlich die Wahrheit der Weissagung, die Kenntniß der Ereignisse aber gewährt die Lehre der Evangelien und der Apostel. Die Stadt also muß von Gott gebaut werden, welche fortbestehen soll; denn der menschliche Bau ist schwach und hinfällig. Und damit wir nicht glauben möchten, diese Stadt bestehe aus Steinen, Mörtel und Holz, deutet er an, was dieses für eine Stadt sey, und wann sie vollendet werde, indem er sagt: „Stehet auf, nachdem ihr werdet gesessen seyn.“ Das Sitzen ist die Ruhe der Ausruhenden; und von dieser werden die aufstehen geheißen, welche zu dieser vollkommenen Stadt bereitet werden sollen.

**13.** Und wer sind denn diese, welchen, nachdem sie gesessen sind, aufzustehen befohlen wird? Nämlich, „die ihr esset das Brod des Schmerzens.“ Das Brod des Schmerzens ißt ein Jeder, welcher bedenkt, daß er als Mensch in Sünden geboren worden sey und in Sünden lebe. Denn wenn unser Wille aus Furcht vor Gott und aus Hoffnung auf das Ewige zu den vollkommenen Werken der Unschuld aufstrebt, und uns dagegen eine gleichsam natürliche sündhafte Gewohnheit in eben dem, woraus wir zu entrinnen trachten, zurückhält; so

empfinden wir einen Schmerz über das Leben wegen der Schwachheit des verlassenem Willens, nach dem Ausspruche des Propheten:<sup>1094</sup> „Wer die Wissenschaft vermehrt, vermehrt den Schmerz.“ Denn da die Erkenntnis der Wahrheit unsern Willen zum Fortschreiten in der Erlangung des Nutzens anreizt, und die Gewohnheit der Natur den Willen, welcher weiß, daß er fortschreiten müsse, zurückhält; so ist die Vergrößerung der Wissenschaft eine Vergrößerung des Schmerzens; indem es uns in demselben Grade schmerzt, von der Natur zurückgehalten zu werden, in welchem wir durch die Erkenntnis einsehen, daß wir die Natur verlassen müssen. Daher also kommt der Schmerz des Lebens, daher das Brod des Schmerzens. Und dieses Lebens und Schmerzens gedenkt dieser nämliche Prophet, indem er spricht:<sup>1095</sup> „Du wirst uns speisen mit dem Brode der Thränen, und uns tränken mit Thränen in vollem Maaße.“ Man muß aber immer vorwärts streben, und niemals nachlassen, und nicht deswegen nicht nach der Vollkommenheit streben, weil es uns schmerzt, daß wir das, wornach wir trachten, nicht erreichen können. Wir müssen vielmehr bei dem anhaltenden Streben selbst trauern, daß wir das nicht zu erreichen vermögen, nach dem wir streben. Dieses Schmerzens gedenket der Herr, indem er sagt:<sup>1096</sup> „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden;“ indem er die Seligkeit des Trostes wegen der Trauer und des Schmerzens über die Nichterlangung der Vollkommenheit erteilt.

**14.** Der prophetische Sinn ist aber auch selbst in den Zeiten, in welche die Worte versetzt sind, beachtet, indem es heißt: „Stehet auf, nachdem ihr werdet gesessen seyn.“ Denn das eine der beiden Zeitwörter steht in der Gegenwart, nämlich: „Stehet auf,“ damit der Glaube nicht wie über Ungewisses und Zweifelhafes schwanken möchte, wenn die Wahrheit der prophetischen Ermahnung gleichsam eine gegenwärtige Wirklichkeit darstellen, und uns im Leben die Zuversicht einer nicht zögernden Hoffnung einflößen würde. Die Zeit dieses gegenwärtigen Befehles aber versetzte er dadurch in die Zukunft, daß er sagte: „nachdem ihr werdet gesessen seyn.“ In den nicht zu bezweifelnden Geboten also liegt die Wahrheit der Gegenwart; in den Folgenden aber ist die Anordnung der zu erwartenden Zeit vorbehalten.

**15.** Damit sie aber wissen, wann sie aufstehen sollten, nachdem sie gesessen sind, ist die Erfüllung der Zeit selbst angegeben: „Wenn er gibt,“ sagt er, „seinen Geliebten den Schlaf.“ Den Tod der Heiligen nennt Gott sehr oft Schlaf, wie er zu demselben David sagt:<sup>1097</sup> „Wann du entschlafen und bei deinen Vätern ruhen wirst, dann werde ich aus deinem Samen einen erwecken, welcher mir zum Sohne seyn wird, und ich werde ihm zum Vater

---

<sup>1094</sup> Ekkles. I, 18.

<sup>1095</sup> Psalm LXXIX, 6.

<sup>1096</sup> Matth. V, 5.

<sup>1097</sup> 2. Kön. VII, 12, 14.

sey;“ und wie der Herr von Lazarus:<sup>1098</sup> „Lazarus schläft;“ und der Apostel von denen, welche auferstehen werden, sagt:<sup>1099</sup> „Daß wir, die wir noch leben, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.“ Wann also die Vollzahl der Heiden, nach dem Todesschlaf aufgenommen, und das übrige Israel erlöset seyn wird, dann ist nach diesem Sitzen und Schlafen die Zeit der Auferstehung. Und weil, wann die Vollzahl der Zeiten geschlossen wird, auch die Zahl der gläubigen Heiden, nach dem Apostel, voll werden wird, deßwegen sagt er: „Wann er seinen Geliebten Schlaf gibt;“ indem er andeutet, daß dieses die Zeit des Aufstehens der Sitzenden sey, welches auch die Zeit ist, den Geliebten den Schlaf zu geben, das ist, wann die ganze Vollzahl schon aufgenommen seyn wird.

**16.** Welches aber die Geliebten sehen, welche schlafen, und die Sitzenden, welche aufstehen werden, zeigt er sogleich *S. c279* durch die Angabe einer gegenwärtigen Sache an, indem er sagt: „Siehe da das Erbe des Herrn.“ Die Heiligen nämlich, welche schlafen, und die Sitzenden, welche aufstehen werden, sind das Erbe des Herrn, nicht jener fleischliche Jakob, und nicht das irdische Israel, welches bei der Theilung der Völker zum Antheil und die Schnur des Erbreiches geworden ist, nach dem Ausspruche des Moses:<sup>1100</sup> „Als der Höchste die Völker theilte nach der Zahl der Engel Gottes, und der Antheil des Herrn Jakob, die Schnur des Erbreiches Israel ward.“ Da nun dieses Israel wegen seiner Gottlosigkeit nicht mehr das Erbe zu seyn verdient; so erklärt er, welches das Erbe sey, indem er sagt: „Siehe da! das Erbe des Herrn sind die Kinder, der Lohn der Leibesfrucht.“ Dieses also ist das Erbe des Herrn in den Kindern, welches er als Lohn der Leibesfrucht erhalten hat. Denn diese Frucht ist nicht eitel, da aus dem jungfräulichen Leibe der, welcher vorher Gott war, geboren wird. Denn ihr Lohn ist das Erbe, und das Erbe sind die Kinder,<sup>1101</sup> „Allen,“ sagt er, „die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden;“ und wiederum:<sup>1102</sup> „Kinder! nur eine kleine Weile bin ich noch bei euch.“ Diese Kinder also sind das Erbe, und dieses Erbe ist der Lohn der Leibesfrucht. Demnach ist der Herr die Leibesfrucht, welche die Jungfrau zur Frucht unseres Lebens aus ihm geboren hat. Und dieses ist der Lohn dessen, welcher durch seine Geburt aus der Jungfrau die Leibesfrucht hat seyn wollen, daß ihm die Heiden, welche er durch den Glauben zu Kindern gebären würde, das Erbe sind.

**17.** Daß er aber deßwegen, weil er zur Leibesfrucht geworden ist, diese Belohnung mit dem Erbe erhalten habe, bezeugt ein anderer Psalm, wo es heißt:<sup>1103</sup> „Begehre von *S. c280* mir, und ich werde dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die

---

<sup>1098</sup>Joh. XI, 11.

<sup>1099</sup>I. Thessal. IV, 14.

<sup>1100</sup>Deuter. XXXII, 8, 9.

<sup>1101</sup>Joh. I, 12.

<sup>1102</sup>Das. XIII, 33.

<sup>1103</sup>Psalm II, 8.

Grenzen der Erde;“ dieses bezeugt auch der Apostel, welcher, sagt:<sup>1104</sup> „Welcher, obwohl er göttlicher Natur war, es nicht wie eine Beute zur Schau trug, daß er Gott gleich war, sondern sich selbst entäußerte, Knechtes-Gestalt annahm, und den Menschen gleich gemacht, und an Geberden wie ein Mensch erfunden wurde; er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis, zum Tode am Kreuze; darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, so daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus der Herr sey, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ Dieses also ist der Lohn der Leibesfrucht, welcher in dem Namen gegeben, welcher in der Ehre verliehen, welcher in der Herrlichkeit gewährt wird; und diese Vergeltung erhält die von seiner unsterblichen Natur angenommene Geburt menschlicher Schwachheit, daß, weil er selbst zur Leibesfrucht geworden ist, auch sein Lohn das Erbe der Heiden wird, und das Erbe selbst die Kinder sind.

**18.** Hierauf folgt: „Wie Pfeile in der Hand eines Mächtigen, so sind die Kinder der Verstossenen.“ Die Beschaffenheit der Pfeile ist diese, daß sie, wenn man sie abschießt, in schnellem Fluge fortgetragen werden, und in gerader Richtung an den Ort ihrer Bestimmung gelangen. Daß es aber Pfeile gebe, deren sich der Herr bedient, lesen wir da, wo es heißt:<sup>1105</sup> „Er schoß seine Pfeile, und zerstreute sie.“ Auch bei Isaias steht Folgendes geschrieben, was man auch als von dem Herrn selbst gesagt verstehen kann:<sup>1106</sup> „Er S. c281 hat mich wie einen auserwählten Pfeil gemacht, und mich in seinem Köcher verborgen, und zu mir gesagt: Etwas Großes ist für dich dieses, mein Knecht genannt zu werden.“ Solche Pfeile Gottes also sind schnell im Fluge, zuverlässig im Treffen, unter welchen, wie die geistige Ansicht lehrt, die Lehren der Propheten und Apostel, in welchen Gottes Wort ist, verstanden werden müssen, die Lehren, welche überall ausgeschickt treffen, überweisen und fliegen.

**19.** Obwohl wir an sehr vielen Orten erinnerten, daß es auch tödtliche und verderbliche Pfeile gebe, von welchen geschrieben steht:<sup>1107</sup> „Er hat seine Pfeile für die gemacht, welche brennen werden;“ so darf man doch nicht annehmen, daß hier etwas von den rächenden Pfeilen gesagt werde; denn hier sind „wie Pfeile in der Hand eines Mächtigen, so die Kinder der Verflossenen.“ Pharao ist wegen seines gottlosen Verbrechens im rothen Meere in den Untergang gestossen worden. Auch der von den Füßen der Apostel gestossene Staub ist, wie wir wissen, der Ausspruch des Fluches. Und weil entweder die Propheten selbst, welche als Kinder der Verstossenen, das heißt, der Sünder und Verfluchten, wie fliegende

---

<sup>1104</sup> Philipp. II, 6—12.

<sup>1105</sup> Psalm XVII, 15.

<sup>1106</sup> Isai. XLIX, 2, 3.

<sup>1107</sup> Psalm VII, 14.



und zuverlässige Pfeile der himmlischen Lehre ausgesandt worden sind, oder die Apostel und Kirchenlehrer aus den wegen ihrer Gottlosigkeit in den Fluch verstossenen Heiden geglaubt haben, deßwegen sagt er: „Wie Pfeile in der Hand eines Mächtigen, so sind die Kinder der Verstossenen;“ indem sie den Erdkreis im Fluge durcheilen, ungläubige Herzen mit dem Pfeile der Lehre verwunden, und die Reize aller Sünden mit dem heilsamen Geschosse treffen.

20. Und damit man einsehen könnte, daß dieses von denen gesagt sey, welche Gott aus den Kindern der Verstossenen [S. c282](#) wie Pfeile zur Lehre des Heiles aussandte, folgt also in dem Gesagten dieses: „Selig ist der Mann, welcher sein Verlangen durch sie erfüllt hat; sie werden, nicht beschämt werden, wenn sie mit ihren Feinden im Thore sprechen werden.“ Selig ist also derjenige, welcher durch sie sein Verlangen hat erfüllen können, das ist, entweder durch die Pfeile, oder durch die Kinder der Verstossenen; nämlich der, welcher mit den ersehnten Worten der Lehre sich hat erfüllen, und mit den verkündigten und erwarteten Früchten der zukünftigen Güter sich hat sättigen können. Und um anzuzeigen, daß diese nach der Lehre Gottes die Erbauer jener oben erwähnten Stadt seyen, deßwegen schloß er so: „Durch sie werden sie nicht beschämt werden, wenn sie mit ihren Feinden am Thore sprechen werden.“ Seine Worte „durch sie“ beziehen sich entweder auf den seligen Mann, welcher sein Verlangen durch sie erfüllt hat; oder es wird den Kindern der Verflorsenen selbst eigen seyn, daß sie „durch sie“ nicht zu Schanden werden, wenn sie am Thore mit ihren Feinden sprechen.

21. Es unterliegt aber keinem Zweifel, welche diejenigen seyen, die am Thore der von dem Herrn durch ihre Verkündigung erbauten Stadt sprechen werden. Denn wir wissen, daß in einem andern Psalme gesagt ist:<sup>1108</sup> „Der du mich emporhebst von den Thoren des Todes, damit ich all dein Lob verkünde in den Thoren der Tochter Sions.“ Und zwar gibt es hier mehrere Thore, in denen der Prophet, nachdem er aus den Thoren des Todes emporgehoben worden ist, alles Lob Gottes verkündigt; wir wissen jedoch, daß es nur Ein königliches, dem Herrn gehöriges, himmlisches Thor gebe, von welchem gesagt ist:<sup>1109</sup> „Das ist die Pforte des Herrn; die Gerechten werden da hinein- [S. c283](#) gehen.“ Weil nun diese Kinder der Verstossenen, wenn sie mit ihren Feinden am Thore reden, nicht werden zu Schanden werden; so müssen sie, wenn sie mit diesen ihren Feinden reden, welche nicht würdig seyn werden, mit den Gerechten einzugehen, nicht zu Schanden werden; dann nämlich, wenn sie ihnen die Gottlosigkeit gegen Gott vorwerfen, den Ungehorsam gegen die Prediger, den Unglauben an die ewigen Verheissungen, den Haß gegen die Unschuldigen und die Grausamkeit gegen die Glieder der Kirche selbst; sie, die voll Vertrauen sind, und in ihrem Glauben und ihrer Religion nicht zweifelnd wanken, sondern diese ihre Feinde von

---

<sup>1108</sup> Psalm IX, 15.

<sup>1109</sup> Das. CXVII, 20.

dem Zutritte und dem Eingange zu dem abhalten, welcher sagt:<sup>1110</sup> „Niemand kommt zu dem Vater, als durch mich,“ zu unserm Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertsiebenundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Selig sind alle, welche den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen. Die Arbeiten deiner Früchte wirst du essen; Selig bist du, und es wird dir gut gehen. Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten deines Hauses. Deine Kinder sind wie junge Oelbaum-Pflanzen um deinen Tisch her. Siehe! so wird jeder Mensch gesegnet werden, welcher den Herrn fürchtet. Es segne dich der Herr aus Sion; und du sollst sehen, welches die Güter Jerusalems sind alle Tage deines Lebens. Und du sollst sehen die Kinder deiner Kinder. Friede über Israel!“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. So oft von der Furcht des Herrn in der Schrift die Rede ist, muß man bemerken, daß dieselbe niemals allein gelassen werde, als wenn sie für uns zur Vollkommenheit des Glaubens hinreichend wäre, sondern daß viele Dinge beigefügt oder voraus angeführt werden, aus welchen man die Art und Vollkommenheit der Furcht des Herrn erkennen kann; wie wir aus dem ersehen, was durch Salomon in den Sprüchen gesagt ist:<sup>1111</sup> „Denn wenn du die Weisheit anrufest, und dem Verstande deine Stimme leihest, und wenn du sie suchest, wie Silber, und sie wie Schätze aufspürest, dann wirst du die Furcht des Herrn verstehen.“ Wir sehen nämlich, auf wie vielen Stufen man zur Furcht des Herrn gelangt. Denn zuerst muß man die Weisheit anrufen, und das ganze Geschäft des Lesens dem Verstande übertragen, man muß die Weisheit erforschen und ergründen; und dann erst wird man die Furcht des Herrn verstehen. Was aber den gewöhnlichen Begriff der menschlichen Ansicht betrifft, denkt man nicht so von der Furcht. Denn die Furcht ist das Zittern der menschlichen Schwachheit, welche befürchtet, sie möchte das erdulden müssen, was sie zu vermeiden wünscht. Sie entsteht aber und wird angeregt in uns durch das Bewußtseyn einer Schuld, durch die Gewalt eines Mächtigen, durch den Angriff eines Stärkern, durch den Eintritt einer Krankheit, durch das Entgegenkommen eines wilden Thieres und durch das Leiden eines jeden Uebels. Diese Furcht wird also nicht gelehrt, sondern entspringt aus der Natur der Schwäche. Und wir lernen nicht, [S. c285](#) was wir fürchten sollen; sondern die Dinge, welche gefürchtet werden, flößen uns die Furcht vor ihnen selbst ein.

---

<sup>1110</sup>Joh. XIV, 6.

<sup>1111</sup>Sprüchw. II, 3—5.

2. Von der Furcht des Herrn aber steht Folgendes geschrieben:<sup>1112</sup> „Kommet, ihr Kinder, höret mich; die Furcht des Herrn will ich euch lehren.“ Man muß also die Gottesfurcht kennen, weil sie gelehrt wird. Denn sie beruht nicht auf dem Schrecken, sondern auf der Ueberzeugung durch Lehre, und man muß sie nicht wegen des Zitterns der Natur, sondern wegen der Beobachtung der Gebote, wegen der Führung eines unschuldigen Lebenswandels und wegen der Erkenntniß der Wahrheit fassen. Denn wenn Gott deßwegen gefürchtet werden soll, weil Mehreres durch Blitze verbrannt, durch Donner niedergeworfen, bald durch ein Erdbeben niedergestürzt, bald durch eine Spaltung der Erde verschlungen worden ist; so liegt in der Furcht, welche durch den Schrecken über unglückliche Ereignisse angeregt wird, kein Verdienst des Glaubens. Bei uns hingegen liegt die Furcht Gottes ganz in der Liebe; die vollkommene Liebe vollendet die Furcht vor ihm. Die unserer Liebe gegen ihn eigenthümliche Pflicht aber besteht darin, daß wir seinen Ermahnungen gehorchen, seine Vorschriften befolgen, auf seine Verheissungen vertrauen. Lasset uns also die Schrift hören, welche sagt:<sup>1113</sup> „Und nun Israel! was fordert der Herr, dein Gott von dir, ausser daß du fürchtest den Herrn deinen Gott, und wandelst auf allen seinen Wegen, und ihn liebest, und haltest seine Gebote aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele, damit es dir wohl gehe?“ Diesen Worten Entsprechendes und mit ihnen Uebereinstimmendes hat der Prophet im Anfange des Psalmes gesagt, wo er sprach: „Selig sind alle, welche den Herrn fürchten, die da wandeln auf seinen Wegen;“ wodurch er S. c286 andeutet, daß nicht wegen unsers Zitterns, weil dieses die Quelle der Furcht bei den übrigen Dingen ist, und nicht wegen des Schreckens vor dem, welcher schrecklich ist, diejenigen glücklich seyn, welche Furcht haben, sondern deßwegen, weil sie auf den Wegen Gottes wandeln.“ Denn die Furcht besteht, wie wir gesagt haben, nicht im Schrecken, sondern im Gehorsame; und der Beweis der Furcht ist der Gehorsam. Wenn aber Jemand Furcht hat und nicht gehorcht; so wird er zwar sich fürchten aus natürlichem Schrecken, aber nicht selig seyn durch die Pflichterfüllung aus Furcht.

3. Allein es gibt viele Wege des Herrn, da er doch selbst der Weg ist. Wenn er aber von sich redet, nennt er sich selbst den Weg, und gibt auch den Grund an, warum er sich den Weg genannt habe, indem er sagt:<sup>1114</sup> „Denn Niemand kann zum Vater kommen, ausser durch mich.“ Wenn aber von den Propheten und ihren Schriften, durch die man zu Christus gelangt, die Rede ist, dann gibt es mehrere Wege, welche von allen Seiten in Einen Weg zusammen laufen; und dieses Beides ist in eben derselben Stelle durch den Propheten Jeremias ausgesprochen, welcher sagt:<sup>1115</sup> „Stehet auf den Wegen des Herrn und erkundiget euch um die ewigen Pfade Gottes; und sehet, welches der gute Weg ist, und wandelt auf

---

<sup>1112</sup>Psalm XXXIII, 12.

<sup>1113</sup>Deuter. X, 12, 13.

<sup>1114</sup>Joh. XIV, 6.

<sup>1115</sup>Jerem. VI, 16.

ihm.“ Demnach müssen wir viele Wege aufsuchen, und auf vielen stehen bleiben, auf daß wir den Einen, welcher der gute ist, auffinden, indem wir nämlich durch die Lehre Vierter den Einen Weg des ewigen Lebens finden werden. Denn Wege sind im Gesetze, Wege in den Propheten, Wege in den Evangelien, Wege in den Aposteln; Wege sind auch in den verschiedenen Werken der Gebote, und die, welche auf ihnen, S. c287 in Gottesfurcht wandeln, sind selig, und zu diesen wird das Folgende gesagt.

4. „Die Arbeiten deiner Früchte wirst du essen,“ Die Rede, welche anfangs an Mehrere gerichtet wurde, wird nun auf Einen bezogen, um anzudeuten, daß wir alle, die wir an Christus glauben, Eins seyen, was der Apostel mit diesen Worten bestätigt:<sup>1116</sup> „Denn ihr seyd alle Eines in Christo Jesu.“ Er mag also zu Einem oder zu Mehreren reden, so wird unter dem Einen dasselbe, wie unter Mehrern verstanden werden.

5. Man muß aber erwägen, daß hier die Sprache des Propheten von der allgemeinen gewöhnlichen Ansicht abweiche. Denn nach dem Gange dieses Lebens essen die, welche essen, die Früchte ihrer Arbeiten, welche sie als Ergebnisse ihres vollbrachtem Wirkens erhalten. Der Prophet hingegen sagt, daß sie die Arbeiten der Früchte<sup>1117</sup> essen werden. Der menschliche Verstand kann den Sinn dieses Ausdruckes nicht erfassen. Denn aus den Arbeiten kommt die Frucht, nicht aus den Früchten die Arbeit. Ferner ist die Arbeit Sache des Leibes, die Frucht hingegen ist der Lohn der Arbeit. Die Dienstleistung des Körpers aber ist unkörperlich, obgleich S. c288 sie mit dem Körper vollbracht wird. Wir können jedoch nichts essen, als was körperlich ist.

6. Allein der Prophet redet nicht von Zeitlichem und Gegenwärtigem; denn seine Rede bezieht sich nur auf die Seligkeit derjenigen, welche den Herrn fürchten und auf den Wegen desselben, wandeln. Denn die, welche auf den Wegen des Herrn wandeln, werden die Arbeiten ihrer Früchte essen. Hier ist nämlich das Essen nicht körperlich, weil auch das, was man essen wird, nicht körperlich ist. Sondern wir haben hier eine geistige Speise, welche unsere Seele zum Leben nährt, das heißt, die guten Werke der Güte, der Keuschheit, der Barmherzigkeit, der Geduld und des Friedens, mit welchen wir den bösen Trieben unserer Leiber entgegen arbeiten müssen. Die Frucht dieser Arbeiten ist in der Ewigkeit; aber die Arbeit der ewigen Früchte müssen wir vorher hier essen, und mit derselben in diesem körperlichen Leben unsere Seele nähren, indem wir durch die Speise dieser Arbeiten das

---

<sup>1116</sup>Galat. III, 28.

<sup>1117</sup>Wegen dieser Lesart tadelt Hieronymus unsern Hilarius, oder vielmehr seinen Freund Heliodorus, dem er das Versehen zuschreibt. Allein Beide haben keine Schuld, Hilarius erklärte nämlich eine lateinische Handschrift. Die Lateiner aber haben, wie Hieronymus bemerkt, von der doppelten Bedeutung des griechischen Wortes getauscht, das Wort καρπούς durch Früchte anstatt durch Hände übersetzt, da doch καρποι auch Hände heißt. Dieser Lesart folgten mit Hilarius auch der heilige Augustin und der Psalm-erklärer bei Hieronymus. Auch die alten römischen Psalterien geben diese Leseart.

lebendige Brod, das Himmelsbrod, von demjenigen erhalten, welcher gesagt hat:<sup>1118</sup> „Ich bin das lebendige Brod vom Himmel;“<sup>1119</sup> und wer dieses, gegen das Gebot des Apostels, unwürdig empfängt, der zieht sich das Gericht zu. Diese Arbeiten der Früchte also muß man essen, nämlich derjenigen Früchte, welche in dem Himmel werden geerntet werden. Jetzt, so lange wir auf der Erde sind, müssen wir die Werke genießen. Denn diese sättigen jetzt die Seele, diese werden mit ihren Früchten in den Himmel nachfolgen. Endlich gibt der Prophet in dem folgenden Verse die Seligkeit dieser Zeit an, indem er sagt: „Selig bist du, und es wird dir gut gehen.“ Das Eine hievon erhält man in der Gegenwart, nämlich was die Worte sagen: „Selig bist du;“ das Andere aber: „Es wird dir S. c289 gut gehen,“ ist für die Zukunft vorbehalten, weil man indeß die Arbeit der zukünftigen Früchte genießt.

7. „Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten deines Hauses. Deine Kinder sind wie junge Oelbaum-Pflanzen um deinen Tisch her. Siehe! so wird jeder Mensch gesegnet werden, der den Herrn fürchtet.“ Vielen wird vielleicht dieser Ausspruch auf die Freude über den gegenwärtigen Segen zu passen scheinen, so daß die Barmherzigkeit Gottes das friedliche und heilsame Wohl der Gattin im Hause, und die angenehme Versammlung der Kinder bei dem Mahle verleihe. Wenn aber diese Dinge vollkommene Güter gewesen wären, welche, wenn sie je Güter sind, doch nicht himmlische Güter sind; so hätte sie ja doch, wenn in ihnen die Glückseligkeit der Furcht Gottes bestanden wäre, gewiß Abraham, der Erste im Glauben und in der Furcht Gottes, erhalten, welchem die lange unfruchtbare Gattin zweimal entrissen wurde, und welcher, da er den Befehl erhielt, seinen einzigen Sohn, der ihm verheissen worden war, zu opfern, und dieser schon zum Opfer geführt wurde, den Schmerz der Kinderlosigkeit empfand. Ferner hatte selbst Isaak zwei uneinige Söhne, welche ihre Feindschaft gegen einander bis zum Todeshasse steigerten. Auch Jakob, welcher gegen seine Erwartung der Gatte einer unbekanntem Gemahlin, und zu einer andern Vermählung durch List gezwungen wurde, und den Tod eines Lebenden der falschen Erzählung der Brüder von seinem Tode zu Folge betrauerte, genoß nicht die Segnungen, welche denen, die Gott fürchten, nach obiger Stelle zu Theil werden sollten. Bei denen also, bei welchen und von welchen der Glaube ist, wird die Heiligung des Glaubens nicht gefunden werden. Wie viele unter den Sündern hingegen sehen wir in Hinsicht auf Haus, Gattin und Kinder beglückt? Gewiß aber wird ferner der Segnungen Gottes jene glückliche und selige S. c290 Jungfrauschaft beraubt werden, welche sich die Ursache der Seligkeit entzieht; und wie wird es mit jenem Ausspruche des Paulus stehen:<sup>1120</sup> „Denn ich wünschte, daß alle Menschen wären, wie ich?“ Und ich weiß nicht, wie der Prophet jene Seligkeit als vollkommen aufgestellt haben soll, welche den Heiligen versagt, bei den Sündern aber gewöhnlich ist, und von den Jungfrauen nicht gehofft werden kann.

---

<sup>1118</sup>Joh. VI, 51.

<sup>1119</sup>I. Kor. XI, 29.

<sup>1120</sup>I. Kor. VII, 7.

8. Weil also eine Erörterung, welche sich an die menschliche Begriffe hält, die durch diesen Ausspruch angedeutete eigentliche und vollkommene Seligkeit nicht erklärt, so müssen wir den Geist zur geistigen Lehre erheben und diese hören. Denn das ganze Gesetz ist, nach dem Apostel, geistig; und er selbst hat keine niedrige und irdische Glückseligkeit, sondern eine geistige erhalten, denn er sagt:<sup>1121</sup> „Gelobt sey der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher uns gesegnet hat mit allem geistigen Segen, mit himmlischen Gütern.“ Da er also erklärt, daß er mit geistigen und himmlischen Gütern gesegnet sey, so darf man nicht hoffen, daß jene vollkommene Seligkeit der Heiligen in diesen zeitlichen und körperlichen Gütern bestehe; sondern wir müssen vielmehr annehmen, daß uns die Nennung der körperlichen und irdischen Güter zur Erkenntniß der himmlischen Güter führen werde. Darf man etwa, da der Herr nach den Evangelien ein Bräutigam ist, und nach Johannes eine Braut hat, vermuthen, daß von einem irdischen und körperlichen Bräutigam und von einer irdischen und körperlichen Braut die Rede sey? Keineswegs; sondern durch diesen gewöhnlichen Ausdruck werden wir belehrt, daß er derjenige sey, welcher den Heiden verheißt, und welchem von dem Vater das Erbe der Kirche, in Folge der Annahme des Körpers, den er aus der Jungfrau erhalten sollte, versprochen ward. S. c291

9. Damit wir aber erkennen, was hier unter dem Namen der Gattin verstanden werden müsse, müssen wir erwägen, was auch anderswo unter dem nämlichen Namen des Weibes bezeichnet werde. Salomon sagt so:<sup>1122</sup> „Ich suchte die Weisheit zu meiner Braut zu bekommen.“ Weil aber der, welcher eine Braut sucht, eine reiche sucht, zählt er die Schätze dieser seiner Braut auf mit den Worten:<sup>1123</sup> „Ihr Umgang mit Gott verherrlicht ihren Adel, selbst der Herr aller Dinge hat sie lieb, und wenn Jemand viele Erkenntniß verlangt; so weiß sie das, was vom Anfange an ist, und sieht das, was seyn wird.“ Und abermals:<sup>1124</sup> „Wer wird ein männliches Weib finden? ein solches aber ist kostbarer, als Steine von vielem Werthe.“ Und dieses ist in den Sprüchen gesagt; denn ein Sprichwort will nicht das sagen, was man in den Worten desselben hört, sondern es spricht nur den Sinn des Gesagten durch Anwendung der gewöhnlichen Worte aus. Es lehrt aber der Herr in den Evangelien, was unter den Sprichwörtern zu verstehen sey, indem er spricht:<sup>1125</sup> „Es wird die Stunde kommen, wo ich nicht mehr in Bildern mit euch reden, sondern euch offen von dem Vater verkündigen werde.“ Folglich müssen wir der Beschaffenheit der Sprichwörter gemäß unter dem männlichen Weibe dasjenige verstehen, welches sich Salomon zur Braut zu nehmen wünschte, und von welchem er abermals sagt:<sup>1126</sup> „Deßwegen suchte ich sie zu meiner Gespielin zu machen, und ward der Liebhaber ihrer Schönheit.“ Diese männliche Weisheit also wurde

---

<sup>1121</sup>Ephes. I, 3.

<sup>1122</sup>Weish. VIII, 2.

<sup>1123</sup>Das. 3, 8.

<sup>1124</sup>Sprüchw. XXXI, 10.

<sup>1125</sup>Joh. XVI, 25.

<sup>1126</sup>Weish. VIII, 9, 2.

gleichsam zur Gattin genommen, sie, welche Alles vollbringt und sich unterwirft, und in der Verrichtung nützlicher Werke stark ist. Sie ist Gott wohlgefällig und durch seine Lehre sowohl der Kenntniß der Vergangenheit als auch der vollkommenen Erkenntniß der Zukunft würdig. [S. c292](#)

**10.** Diese Gattin des Gottesfürchtigen verbreitet sich wie ein fruchtbarer Weinstock auf allen-Seiten seines Hauses und erstreckt sich nach allen Seiten, über unsere Werke. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Haus diese Wohnung unserer Seele sey, welche sich ein Jeder durch die Furcht vor Gott und durch den Wandel auf dem Wege desselben zu einer Wohnung für die Weisheit reiniget. Diejenigen also, welche Kinder aus dieser seyn werden, diese werden wie junge Oelbaum-Pflanzen um unsern Tisch her seyn: Er sagt nicht, sie seyen um unser Mahl her, sondern um den Tisch her. Denn es ist der Tisch des Herrn, von welchem wir die Speise erhalten, nämlich jene des lebendigen Brodes, welches diese Kraft hat, daß es, selbst lebendig, auch die, welche es empfangen, lebendig macht. Es gibt auch einen Tisch der Vorlesungen des Herrn, an welchem wir mit der Speise der geistigen Lehre genährt werden. Wenn aber diejenigen, welche nach der Lehre Gottes streben, von welcher in einem andern Psalme geschrieben steht:<sup>1127</sup> „Ihr Tisch werde vor ihnen zum Fallstricke, und zum Fange, und zur Vergeltung, und zum Anstoße;“ denn ihnen gereicht alles Lesen der verstandenen Weissagung selbst zum Fange und zum Anstoße; wenn aber diejenigen, welche nach der Lehre Gottes streben, nicht mit der Ausübung guter Werke sich beschäftigen, so werden sie durch die Speise jenes Tisches nichts gewinnen. Denn wie aus der Gattin Kinder, so werden aus der Weisheit Werke eines guten Willens gezeugt. Diese also werden wie junge Oelbaum-Pflanzen unsern Tisch umgeben, das heißt, sie werden die Erkenntniß unserer Lehren gleichsam mit den Früchten der besten Zweige umschatten. Es beachtete aber der Prophet auch diese Weise, daß er den Oelbaum frisch gepflanzt, das ist, erst vor Kurzem gepflanzt, nannte, weil eben dieser durch [S. c293](#) die Weisheit, als genommene Gattin, deren Kinder die gläubigen Werke sind, in dieser Erbe unsers Leibes gepflanzt wird. Diese Gattin also breitet sich wie ein fruchtbarer Weinstock an den Seiten unsers Hauses aus, diese Kinder, das ist, die aus einer solchen Gattin gezeugten Werke, werden wie gepflanzte Oelbäume um unsern Tisch her stehen. Und weil dieses die Seligkeit der Gottesfürchtigen ist, hat der Prophet hinzugefügt: „Siehe! so wird jeder Mensch gesegnet werden, der den Herrn fürchtet.“

**11.** Mit dem Verdienste des Gott fürchtenden wird auch noch der Wunsch des Propheten in Verbindung gebracht, welcher spricht: „Es segne dich der Herr aus Sion, und du sollst sehen, welches die Güter Jerusalems sind.“ Von Jerusalem und Sion haben wir schon in den vorhergehenden Psalmen oft gesprochen, aus welchen oder in welchen die Voll-

---

<sup>1127</sup>Psalm LXVIII, 23.

endung aller Güter zu hoffen ist. Denn obgleich wir jetzt himmlische Güter genießen, so sind uns doch noch größere in Sions und Jerusalems Zeiten aufbewahrt. Denn diese Zeit ist für die verheißenen Güter nicht empfänglich. Denn Wehe der jetzigen Welt der Aergernisse wegen, in welcher der Teufel sogar Unkraut darüber säet, in welcher das Reich des Verderbens, der Ort der Ungerechtigkeit und das Thal des Jammers ist, in welcher die Welt-Fürsten dieser Finsterniß sind. Allein wir haben indessen das Licht der uns verheißenen Güter, in welchem wir wie in einem Spiegel und in einem dunkeln Bilde das Bild der glücklichen Dinge schauen; denn dann werden wir von Angesicht zu Angesicht sehen, und uns, indem keine dunkle Wolke mehr dazwischen tritt, und nicht mehr der Glanz des Spiegels täuscht, der wahren Anschauung und Betrachtung unserer Glückseligkeit erfreuen, indem wir die Früchte unserer Werke schauen, und den Lohn des unschuldigen Lebens sehen. Denn wie die Werke aus der Weisheit gezeugt werden, so [S. c294](#) entspringt aus den Werken die Vergeltung. Demnach ist die Weisheit die Mutter der Unschuld; und die Unschuld bringt dagegen die Früchte der Vergeltung hervor. Diese also werden wir erhalten, nachdem der Teufel zertreten, der Stachel des Todes stumpf gemacht, und jeder Fürst und Gewaltige dieser Welt hinweggenommen, und wenn nach der Besiegung und Vertilgung des Feindes bereits Friede seyn wird, was der Prophet am Schlusse des Psalmes selbst bezeugt, indem er spricht: „Es segne dich der Herr aus Sion, und du sollst sehen die Güter Jerusalems alle Tage deines Lebens; und du sollst sehen die Kinder deiner Kinder, und sehen den Frieden über Israel.“ Lasset uns also hoffen die Güter des himmlischen Jerusalems, des Berges Sion, und des Friedens Israels; denn der Ort des Herrn ist im Frieden, in unserm Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertachtundzwanzigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Oft haben sie mich angefochten, von meiner Jugend an; so sage nun Israel! Oft haben sie mich angefochten von meiner Jugend an; aber sie konnten mir nichts anhaben. Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder; sie haben verlängert ihre Bosheit. Der gerechte Herr wird ihre Nacken abhauen; beschämt werden und zurückweichen sollen alle, welche Sion hassen. Sie sollen werden wie das Gras auf den Häusern, das, ehe man es ausreißt, welk wird; mit welchem nicht der Schnitter seine Hand, nicht der Garbensammler seinen Schoos füllen wird. Und die, welche vorübergingen, haben nicht gesagt: Der Segen des Herrn sey über euch; wir wollen euch segnen im Namen des Herrn.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Wir werden durch die Worte des Propheten zur Erduldung der gegenwärtigen Leiden angeleitet; und unsere schwache Natur, welche gegen die Unbilden der Welt immer unge-



duldig ist, erhält die Lehre der Geduld von dem, welcher im gegenwärtigen Psalme sagt: „Oft haben sie mich angefochten von meiner Jugend an.“ Das Leben eines gottesfürchtigen Mannes ist nicht unthätig, und er verlebt die Zeit nicht in Ruhe. Er wird schon seit dem Beginne seiner Jugendjahre angefochten, und oft angefochten. Nicht neu also, und nicht selten ist der Haß der Anfechtenden, sondern er verübt oft Feindseligkeiten gegen ihn und zwar sogar schon seit dem Beginne des Lebens. Und darum ist dieses, was den Glauben bewährt, was die Geduld bezeugt, was die Krone der unüberwindlichen Tugend verdient. Es kannte der heilige Apostel Paulus diese Krone des langen Kampfes, denn er sagt:<sup>1128</sup> „Niemand wird gekrönt, als wer recht gekämpft hat.“ Der Kampf allein ist nicht hinreichend zur Krone; man muß recht kämpfen, das heißt, man muß alle Leidenskämpfe durchmachen; es genügt nicht, einmal und nur in Einem Kampfe gekämpft zu haben. Wir wollen diesen rechten Kämpfer selbst hören, welcher von sich sagt:<sup>1129</sup> „Ich habe mehr Mühseligkeiten erduldet, mehr Schläge, öfters Gefängnisse, häufig Todesgefahren, fünfmal habe ich von den Juden vierzig Streiche, weniger Einen, empfangen; dreimal wurde ich mit Ruthen gestäupt, einmal gesteinet; dreimal habe ich Schiffbruch gelitten; Tag und Nacht habe ich in der Tiefe des Meeres S. c296 zugebracht.“ Mit Recht konnte dieser, welcher so viele und so große Kämpfe bestanden hatte, sagen:<sup>1130</sup> „Nun wartet meiner die Krone der Gerechtigkeit;“<sup>1131</sup> „denn Niemand, außer wer recht gekämpft hat, wird gekrönt.“

2. Hiemit stimmt auch dieser Ausspruch des Propheten überein: „Oft haben sie mich angefochten von meiner Jugend an.“ Es ist die Freude der größten Zuversicht, sich so großer und so zahlreicher Kämpfe zu erinnern; aber hier wird, mit Verschweigung des Namens der Anfechter, bloß die Anfechtung erwähnt. Und man muß die Ursache kennen lernen, warum die Urheber der Anfechtung verschwiegen werden. Alle menschlichen Unbilden, welche frommen Männern zugefügt werden, haben nicht eben dieselben zu Urhebern, welche sie zu Ausführern haben. Die Ausführung ist zwar Sache der Menschen; der Antrieb aber kommt von dem Teufel. Und zu dieser Ansicht berechtigt uns der Apostel, welcher sagt:<sup>1132</sup> „Denn wir haben nicht zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Gewaltigen dieser Welt, wider die Beherrscher dieser Finsterniß, wider die bösen Geister unter dem Himmel;“ und wiederum:<sup>1133</sup> „Nach dem Fürsten dieser Luft, welcher jetzt wirkt in den Kindern des Ungehorsames.“ Es wirken also diese bösen Geister in denen, welche dem Gesetze Gottes ungehorsam sind, welche sie gleichsam zu Vollbringern ihres Willens erwählen, indem sie zu ihren Zwecken des Dienstes einer fremden Dazwischenkunft sich bedienen wollen.

---

<sup>1128</sup>2. Timoth. II, 5.

<sup>1129</sup>2. Kor. XI, 23—25.

<sup>1130</sup>2. Tim. IV, 8.

<sup>1131</sup>Das. II, 5.

<sup>1132</sup>Ephes. IV, 12.

<sup>1133</sup>Das. II, 2.

3. Und dieses ersehen wir nicht allein aus den Worten des Apostels, sondern vernehmen es auch aus dem Buche Job. Denn nachdem der Teufel die Macht, den Job [S. c297](#) zu versuchen, verlangt hatte, wollte er zuerst durch Raub seines Vermögens wüthen, und reizte daher Leute zum Morden der Hirten und zum Rauben der Heerden an, und entflamte dieselben zu dieser Raubbegieide. Er that also, was er wollte, mittelst der menschlichen Mitwirkung. Auch Judas war bei dem Leiden des Herrn ein Diener des Teufels, und durch ihn hat dieser seinen eigenen Willen verwirklicht und ausgeführt, wie der Evangelist mit diesen Worten bezeugt:<sup>1134</sup> „Da fuhr,“ sagt er, „der Satan in den Judas, welcher Scarioth hieß.“

4. Bei allen Unbilden also, die wir erdulden, ist ein Anderer der, welcher sie verübt, und ein Anderer der, welcher jenen dazu antreibt; und wer immer etwas auf den Antrieb seines verwirrten Sinnes thut, der vollbringt es nicht für sich. Daher dürfen wir nicht über diejenigen zürnen, von welchen wir etwas zu erdulden haben; sondern so oft wir durch Unbilden zum Zorn gereizt, so oft wir durch Schmähungen zum Streit aufgereggt, so oft wir zum Schmerzen und zu einer gottlosen Klage über Verlust durch Raub und Diebstahl veranlaßt, oder zu sinnlichen Vergnügungen durch schmeichelnde Aufmunterungen angetrieben werden, müssen wir jenen als Feind anerkennen, welcher zu diesen Handlungen und Reden anreizt. Und man darf nicht über die Menschen zürnen, welche auf den Antrieb eines Andern handeln; sondern man muß an ihnen vielmehr die schändliche Vermittlung durch ihre verabscheuungswürdige Dienstleistung bedauern, daß sie Gefäße des Teufels, Diener des Satans, Waffen der Räuber, und Träger einer fremden Bosheit und Verruchtheit sind. Wegen dieser Kenntniß also erwähnte der Prophet bloß die Anfechter ohne Angabe ihres Namens, indem er von diesen und jenen ohne Unterschied sprach, weil [S. c298](#) durch Menschen an ihm das, was von den bösen Geistern ausgeht, verübt wurde.

5. Der Prophet beginnt also gleichsam von seiner eigenen Person, spricht aber das, was von uns gesagt werden soll, gleichsam in dem Beispiele seines eigenen Bekenntnisses vorher aus. Denn die Ordnung der Worte ist diese: „Oft haben sie mich angefochten von meiner Jugend an; so sage nun Israel!“ Vorher wird also Israel belehrt, was es sagen soll; hernach aber spricht Israel, wie belehrt und durch das Beispiel des prophetischen Bekenntnisses unterwiesen, bereits selbst: „Oft haben sie mich angefochten von meiner Jugend an; aber sie konnten mir nichts anhaben.“ So muß das Bekenntniß der Frommen beschaffen seyn. Und dieses ist die wahre Bewährung des Glaubens, daß diejenigen, welche oft und von Jugend auf anfechten, dennoch jene, welche sie oft und schon lange angefochten haben, nicht überwältigen. Gegen Stärkere aber ist der Kampf sowohl lang, als häufig; und darum machen die feindlichen geistigen Mächte sowohl lange, als auch oft Angriffe auf

---

<sup>1134</sup>Luk. XXII, 3.

die im Glauben und in der Furcht Gottes starken Männer; denn das muß man öfters wiederholen, was man lange durchzusetzen strebt, aber niemals durchsetzt. Lasset uns also aushalten, so daß wir oft angefochten werden, und nachdem wir oft angefochten worden sind, diesen Ruhm besitzen, daß wir niemals weichen; und daher möge unsere Anfechtung immerhin anhaltend seyn, weil die Stärke der Anfechter nicht die Oberhand erhält.

6. Es ist aber Sitte derjenigen, welche durch lange und anhaltende Kämpfe keineswegs siegen, daß sie das siegreiche und in festen Reihen einherziehende Heer im Rücken angreifen, und ihm, sobald es vorüberzieht, von hinten Nachstellungen bereiten, hier List schmieden, dort alle Kunstgriffe in Nachstellungen gebrauchen. So fallen auch die Sünder die gläubigen Männer, welche sie oft versucht haben, und die schon auf dem Wege der Wahrheit wandeln, rücklings an, stellen ihnen von Hinten nach, und schmieden im Rücken List. Und darum sagt er: „Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder.“ Es eilt<sup>1135</sup> der Apostel, indem er das, was hinter ihm ist, vergißt, und sich nach dem, was vor ihm ist, ausstreckt. Das Gesetz<sup>1136</sup> hat zu den Gerreuen so geredet: „Verfolgen werden dich deine Feinde, aber nicht ergreifen.“ Daß sie ihn aber nicht ergriffen haben, gibt er zu verstehen durch die Worte: „Sie<sup>1137</sup> schmiedeten;“ denn dieses bezeichnet eine unbestimmte Zeit. Sie schmiedeten nämlich immer, erreichten aber niemals den Zweck ihres Schmiedens, weil der, auf dessen Rücken täglich Kämpfe geschmiedet wurden, im unermüdeten Laufe des Glaubens fortlief.

7. Und diese hartnäckige Bosheit der Verfolger spricht der folgende Vers vollends aus: „Sie haben verlängert ihre Bosheit.“ Es ist des Isaias Weissagung, welche sagt:<sup>1138</sup> „Wehedenen, die ihre Sünden wie ein langes Seil nachziehen.“ Denn sie lassen nicht ab, Sünden an Sünden zu knüpfen, und dieselben wie ein langes Seil in einander zu wickeln und auszudehnen. Denn während der Heilige läuft, und die Sünder auf dem Rücken schmieden, entsteht, weil dieser zum Ziele zu laufen, jene aber immer zu schmieden nicht aufhören, eine lange Reihe und vielfache Länge der Sünden.

8. Was aber diese langen Ungerechtigkeiten zur Folge haben, muß man kennen lernen. Denn es folgt: Der gerechte Herr S. c300 wird abhauen die Nacken der Sünder.“ Der gerechte Herr, welcher mit der Rache langmüthig ist, bis zur Zeit der Busse zusieht, nicht sogleich bei dem Anfange der menschlichen Gottlosigkeit zur Strafe bereit ist, sondern auf den, wenn auch spät eintretenden, Willen des Sünders, von den Lastern abzulassen, wartet, wird dann die Nacken abhauen, wann ohne allen Unterlaß geschmiedet wird, wann die

---

<sup>1135</sup>Philipp. III, 13.

<sup>1136</sup>Deuteron. XXVIII, 7.

<sup>1137</sup>Fabricabant.

<sup>1138</sup>Isai. V, 18.

Sünden in die Länge gezogen werden, wann bereits alle Zeit der langmüthigen Erbarmung vorüber ist. Wir wissen aber, daß denen, welche widerspenstig gegen das Gesetz sind, immer der Vorwurf gemacht werde, daß sie hartnäckig seyen; da Moses<sup>1139</sup> zu Gott klagt, daß das Volk hartnäckig sey; da es der Prophet<sup>1140</sup> den Töchtern Sions vorwirft, daß sie mit hohem Nacken einhergehen; indem nämlich der Nacken das Joch verschmäht, auf die Werke des Glaubens stolz ist, und die Langmuth Gottes zur Verlängerung der Reihe der Sünden mißbraucht. Allein man muß den Nacken unter das sanfte Joch beugen, zu dem der Herr einladet, mit den Worten:<sup>1141</sup> „Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich sanftmüthig und vom Herzen demüthig bin.“ Der Nacken wird nicht abgehauen werden, welcher sich unter dieses Joch beugt. Denn dieses ist das Joch der Sanftmuth und der Milde, welches nicht immer anficht, nicht auf dem Nacken schmiedet, nicht die Sünden verlängert, sondern mit Demuth und Geduld den unterworfenen Nacken pflegt, während jener stolze und übermüthige Nacken dem Beschlusse des gerechten Gerichtes zu Folge zerhauen wird.

9. Hierauf folgt: „Beschämt werden und zurückweichen sollen alle, welche Sion hassen.“ Wir haben schon oft erinnert, daß Sion ein sehr nahe bei Jerusalem liegender Berg sey. Da aber von den Propheten ein König von S. c301 Sion, da eine Tochter Sions, da Thore von, Sion erwähnt worden, so muß man zuerst schon aus dem Namen selbst erkennen, daß durch die Nennung Sions etwas anders angedeutet werde. Sion heißt übersetzt Warte oder Schau; denn was bei uns speculatio heißt, das heißt im Hebräischen Sion. Ueberdieß müssen wir uns an den Ausspruch des Apostels<sup>1142</sup> erinnern, daß wir zu dem Berge Sion und dem himmlischen Jerusalem gekommen seyen, glaubend an unsern Herrn Jesus Christus, in dessen verherrlichtem Leibe, welcher in die himmlische Glorie umgestaltet ist, wir unsere gehoffte Verherrlichung schauen, indem unser niedriger Leib seinem verherrlichten Letbe wird ähnlich gestaltet werden. Daß aber die Kirche der Leib Christi sey, dessen Glieder wir unter einander sind, bezeugt der Apostel, indem er spricht:<sup>1143</sup> Welches selbst Sion ist, der Berg des Herrn, die Königs-Tochter, die heilige Stadt, mit lebendigen Steinen auf den Grund der Propheten und der Apostel erbaut. Wer also dieses Sion hasset, der hasset auch denjenigen, dessen Leib es ist; denn dieses ist der besondere Haß der Ungläubigen gegen die Gläubigen. Beschämt also müssen die werden, welche Sion hassen, und zurückweichen werden sie, da sie nicht nach dem Himmlischen eilen, nicht nach dem Zukünftigen trachten, sondern zu ihrer Erde und ihrem Ursprunge zurückkehren; indem sie Scham über ihre Gottlosigkeit und ihren Unglauben zur Zeit des Gerichtes fühlen, und nach dem Verlorste

---

<sup>1139</sup>Exod. XXXII, 9.

<sup>1140</sup>Isai. III, 16.

<sup>1141</sup>Matth. XI, 29.

<sup>1142</sup>Hebr. XII, 22.

<sup>1143</sup>Ephes. I, 23.

der Umwandlung bei der Auferstehung zu dem leiblichen Gefühle der Qual zurückgehen.

**10.** Dieses aber lehrt das Folgende des Psalmes: „Sie sollen werden wie das Gras auf den Häusern, das, ehe man es ausreißt, welk wird, mit welchem nicht der Schnitter seine Hand, nicht der Garbensammler seinen Schoos [S. c302](#) füllen wird. Und die, welche vorübergingen, haben nicht gesagt: Der Segen des Herrn sey über euch.“ Im körperlichen Sinne gibt es, wie ich glaube, kein Gras auf den Häusern, wohl aber auf dem Felde, und dazu noch auf dem fruchtbarsten. Folglich darf man hier nicht dem Gehöre nach die Dinge behandeln und beurtheilen. Es gibt aber nach dem Zeugnisse der Schrift feste und schwache Gebäude. Fest sind die, welche auf sichern Grundlagen über einen Felsen gebaut sind, und durch Ströme, Winde und Überschwemmungen nicht erschüttert werden. Schwach aber sind die, welche, auf sandigen Grund gebaut, sobald Stürme entstehen, zertrümmert zusammenstürzen. Es gibt auch zwei Saaten, nach dem Apostel, die des Geistes und die des Fleisches; und wer Geistiges säet, wird Geistiges ernten; wer aber Fleischliches säet, der wird Fleischliches ernten. Diejenigen also, welche oft und schon lange anfochten, welche auf dem Rücken schmiedeten, welche die Ungerechtigkeiten verlängerten, deren Nacken werden zerhauen werden, welche Sion hassen, diese werden wie das Gras auf den Häusern untauglich seyn, und die nichtige und eitle Frucht dieses körperlichen und gegenwärtigen Lebens davon tragen. Denn die Gebäude und Dächer sind nach dem evangelischen Gleichnisse die menschlichen Leiber, welche entweder durch den Glauben fest sind, oder durch den Unglauben einstürzen. Von diesem Hausdache verbot auch der Herr einem Jeden bei einer bevorstehenden Verfolgung herabzusteigen, indem er sagt:<sup>1144</sup> „Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen.“ Bei einer Verfolgung muß man doch gewiß fliehen; in welchem Sinne verbot er also, von dem Dache herabzusteigen, wenn nicht in diesem, daß demjenigen, welcher die Sorge für den Körper verlassen hat und auf dem Dache steht, das heißt, ober der irdischen Natur ist, das Niedrige zu holen und zu dem Untern [S. c303](#) herabzusteigen untersagt wird? Allein das Gras auf den Häusern sind die Gottlosen; denn sie haben Nichtiges gesäet; und zwar ein Gras, welches, ehe man es ausreißt, verwelkt, mit welchem weder der Schnitter seine Hand füllen, noch der Garbensammler seinen Schoos beschweren wird, und dessen Frucht der vorübergehende nicht mit Freude gesegnet hat. Denn sie sind nichtig, sie sind leer, sie sind untauglich, weil sie Nichtiges und Untaugliches gesäet haben. O unglückselige Arbeiten! o unfruchtbare Werke des Fleisches! die dem unfruchtbaren Grase der Häuser gleich sind, und ehe man sie ausreißt, welk werden, das heißt, schon vor der Zeit der unnützen Ernte absterben.

**11.** Weil wir aber gesagt haben, das Gras dieser Häuser seyen die Früchte der fleischlichen Werke; so muß betrachtet werden, was für ein Unterschied sey zwischen dem, wel-

---

<sup>1144</sup>Matth. XXIV, 17.

cher die Hand füllt, und dem, welcher die Garben im Schoose sammelt. Denn es ist nicht einerlei, und die Schrift pflegt nicht die nämlichen Dinge mit doppelten Bezeichnungen zu wiederholen; denn im Schoose sammeln sagt mehr, als die Hand füllen. Diejenigen, welche die Hand füllen, scheinen die Frucht der guten Handlungen zu erhalten; denn unter den Händen versteht die göttliche Sprache die Werke; durch den Schoos hingegen wird das Gefühl des Gewissens, des Glaubens und des vollkommenen Willens bezeichnet. Denn das Gewissen erntet mehr als die Handlungen; diese nämlich füllen die Hand, jenes aber sammelt die Garben. Die zwei Denare der armen Wittwe hält der Herr für angenehmer, als die vielen Geldstücke der Reichen. Um so viel ist der Wille besser, als die Werke. Und die Werke füllen zwar die Hand, die Schöße aber sind für die Garben empfänglich. Dieses Haus-Gras wird also weder die Hand des Schnitters, noch den Schooß des Garbensammlers füllen. S. c304

12. Aber auch die Vorübergehenden werden nicht sagen: „Der Segen des Herrn sey über, euch!“ Und wer anders sind die Vorübergehenden, als die, welche auf ihrer Pilgerreise an der Zeit des körperlichen Lebens vorübergehen, indem sie nicht in dem bleiben, was wichtig ist, sondern zu dem Ewigen aufstreben, und nicht bei dem Sichtbaren verweilen, sondern zum Unsichtbaren fortschreiten? Damit wir aber völlig einsehen mögen, wer die Vorübergehenden seyen, so lasset uns den Moses hören, welcher, als er in einem Dornbusche Feuer, ohne den Busch, in welchem es brannte, zu beschädigen, brennen sah, Folgendes sprach:<sup>1145</sup> „Ich will vorübergehen, und dieses Gesicht sehen.“ Was soll das heißen: Ich will vorübergehen? Ihn trennten ja keine Zwischenräume von Orten; er spricht und sieht an dem nämlichen Platze; an was geht er also vorüber? Er geht allerdings vorüber an den körperlichen und fleischlichen Sorgen; er verläßt, indem er die Schafe seines Schwiegervaters hütet, die irdischen Werke und schwingt sich zur himmlischen Erkenntniß auf. Allein auch der geht vorüber, welcher in einem frühern Psalme sagt:<sup>1146</sup> „Ich sah einen Gottlosen überaus erhöht, und hochgewachsen wie die Cedern des Libanon; und ich ging vorüber, und siehe! er war nicht mehr.“ Den er in den zeitlichen Gütern bewunderte, den er, als er noch in den leiblichen Werken wandelte, erhöht und erhaben sah, diesen hat er, als er vorüber ging, das heißt, als er der Welt fremd wurde und von den irdischen und vergänglichen Dingen zur himmlischen und geistigen Erkenntniß emporstieg, für nichts geachtet, von diesem hat er sogar gesagt, daß er nicht mehr sey, und diesen hat er für todt gehalten. Demnach versagen die Vorübergehenden dem Häuser-Grase den Segen Gottes, weil sie wissen, daß den dürren und hinfälligen Früchten die Gnade des göttlichen Geschenkes werde versagt werden. S. c305

---

<sup>1145</sup>Exod. III, 3.

<sup>1146</sup>Psalme XXXVI, 35, 36.

13. Allein man könnte glauben, die Wünsche des Propheten wären hart und grausam; denn seine ganze Rede ist wie die eines Wünschenden, da er sagt: „Sie sollen werden wie das Gras auf den Häusern.“ Aber es sey ferne, daß man glaube, der Prophet habe um dieses gefleht. Er hat dieses nur in der prophetischen Erkenntniß gesprochen; und es war dieses die Sprache der Erkenntniß, nicht aber eines Wunsches; indem die Sünder, sobald der Schrecken über sie hereinbricht, die Eitelkeit ihrer verwelkenden Früchte erkennen werden.

14. Weiterhin gibt er den Sinn seiner Wünsche zu verstehen mit den Worten: „Wir wollen euch segnen im Namen des Herrn.“ Sogleich ist der Segen da, wenn diejenigen, welche Häuser-Gras säeten, das zu säen beginnen, was des Schnitters Hand und des Garbensammlers Schooß füllt. Demnach gab der Prophet den dürren Werken ihre abgestorbenen Früchte durch das Gras auf den Häusern zu erkennen, indem er die Segnungen versagte, sprach aber auch seine Wünsche zum Wohle der Büsser für die Rückkehr eines guten Wirkens dadurch aus, daß er die Segnungen, welche er versagt hatte, wieder wünschte. Lasset uns also nützlich säen und unsere Arbeiten durch die Füllung der Hände und der Schöße besorgen, damit wir der Segnungen Gottes theilhaftig werden in unserm Herrn Jesus Christus, welcher hoch gelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. S. c306

## **Der hundertneunundzwanzigste Psalm.**

<sup>1147</sup>Ein Stufengesang.

„Aus den Tiefen habe ich zu dir gerufen, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme. Mögen deine Ohren aufmerksam werden auf die Stimme meines Flehens. Wenn du Acht haben wirst auf die Ungerechtigkeiten, o Herr; wer, o Herr, wird bestehen vor dir? Aber bei dir ist Ver-söhnung, und um deines Gesetzes willen habe ich auf dich geharrt, o Herr. Es hat geharrt meine Seele auf dein Wort; gehofft hat meine Seele auf den Herrn. Von der Morgenwache bis in die Nacht hoffe Israel auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und bei ihm ist reichliche Erlösung. Und er wird Israel erlösen von allen ihren Sünden.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Unter vielem Herrlichen, was der Apostel an die Römer schreibt, sagt er, nachdem er von dem Glauben der Heiden, und dem Unglauben der Juden geredet, und vieles von den Gerichten und Aussprüchen Gottes abgehandelt hat, Folgendes:<sup>1148</sup> „O Tiefe des Reichthumes der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und

---

<sup>1147</sup>Nach mehrern Auslegern wurde dieser Psalm an dem allgemeinen Bußtage gebetet, den Esdras anordnete.  
S. I. Esdr. IX, 5.

<sup>1148</sup>Röm. XI, 33—36.

wie unerforschlich seine Wege? Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer gab ihm je etwas zuvor, daß es ihm S. c307 vergolten werden müßte? Denn von ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit.“ Es ist ein frommes Bekenntniß der menschlichen Schwäche, daß sie von Gott nur dieses weiß, daß Gott ist. Jene geheimen und verborgenen Fügungen des unerforschlichen Gerichtes aber durchdringt der irdische Verstand nicht. Zwar ist es erlaubt, sie zu erforschen und zu ergründen, man muß aber bekennen, daß sie unerforschlich und unergründlich sind; das Erstere zeugt von einem frommen Willen, das Andere von der unbegreiflichen Natur. Denn wer wird die Ursachen und Naturen sowohl dieses Himmels, als auch des obern und der übrigen kennen? Wer wird die Verrichtungen und Beschaffenheiten der Engel, der Gewalten, der Herrschaften, der Thronen und Fürstenthümer begreifen? Wer wird das anhaltende und ewige Rufen der Cherubim und Seraphim verstehen? Wer wird die über dem Himmel Gott lobenden Gewässer erkennen? Wer wird sich rühmen, ihm sey das Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne bekannt? Wer wird diesen vollen uns leer scheinenden Luftraum messen? Ja, wer wird entweder die Einrichtung des Erdkreises, oder die Kräfte der Elemente, oder die Wechsel der Zeiten, oder den Lauf der Flüsse, oder die Grenzen des Meeres, oder die Ebbe und Fluth des Oceans, oder das Wehen der Winde, oder die Naturen der Thiere, oder die Wuth der Bestien, oder die Gattungen der Bäume, oder die Kräfte der Wurzeln, oder den Ursprung der Seelen, oder das Wachsen der Leiber, und den Tod der Kinder, und das Leben der Greise, und die Mühen der Welt, die glorreichen Drangsale der Heiligen, die unselige Glückseligkeit der Gottlosen, und die durch himmlisches Geheimniß geheiligten Bücher des Gesetzes, der Propheten, der Evangelien und der Apostel vollständig erkennen und begreifen? S. c308

2. Weil nun der Prophet mit allem diesem beschäftigt ist und es nicht zu begreifen vermag, ruft auch er, nach dem Ausspruche des Apostels, aus dem geheimen Innersten seines Herzens, und spricht: „Aus den Tiefen habe ich zu dir gerufen, o Herr!“ Nimm an, daß er, wie der Apostel, in der Tiefe der unerforschlichen und unergründlichen Reichthümer Gottes verweile; stelle dir vor, daß er, aus dem tiefen Abgrunde der menschlichen Drangsale flehe, nach dem Ausspruche des Herrn, welcher in einem frühern Psalme enthalten ist:<sup>1149</sup> „Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat mich versenkt;“ denke dir, er flehe nicht mit den Lippen, sondern, wie geboten ist, im Verborgenen des Herzens: so ist der Unwissenheit, dem Leiden oder dem Gebete desjenigen dieser Ausruf angemessen, welcher sagt: „Aus den Tiefen habe ich zu dir gerufen, o Herr!“ während er entweder in Unwissenheit ist, oder leidet, oder fleht. Und weil er aus den Tiefen ruft, sagt er mit Vertrauen: „Herr, erhöre meine Stimme; mögen deine Ohren aufmerksam werden auf die Stimme meines Flehens.“

---

<sup>1149</sup>Psalm LXVIII, 3.



3. Allein man muß untersuchen, ob es eines und dasselbe sey: „Erhöre meine Stimme; und: „Mögen deine Ohren aufmerksam werden auf die Stimme meines Flehens.“ Denn aus den Tiefen flehet er, und tief ist alles, um was er flehet. Aber fürs Erste muß man wissen, daß Gott körperlos sey, und nicht aus gewissen Theilen und Gliedern, aus welchen Ein Körper gebildet wird, bestehe. Denn wir lesen im Evangelium:<sup>1150</sup> „Denn Gott ist ein Geist,“ das ist, ein unsichtbares, unendliches, innerhalb seiner bleibendes und ewiges Wesen. Auch steht geschrieben:<sup>1151</sup> Denn S. c309 „ein Geist hat nicht Fleisch und Bein.“ Denn aus diesem bestehen die Glieder des Körpers, aber Gottes Wesenheit bedarf ihrer nicht; sondern Gott, welcher überall und in Allem ist, hört ganz, sieht ganz, wirkt ganz und geht ganz einher. Und dieses lehrt uns die Schrift, da es heißt:<sup>1152</sup> „Ich bin ein Gott in der Nähe, und nicht von der Ferne;“ und wiederum:<sup>1153</sup> „Denn in ihm leben und schweben und sind wir.“ Die Kraft Gottes also, welche gleich und nicht verschieden ist, hat die Namen von Sinnen und Gliedern, so daß die Kraft, mit der er sieht, die Augen sind, die Kraft, mit der er hört, Ohren heissen, die Kraft mit der er wirkt, die Hände sind, die Kraft, mit der er zugegen ist, die Füße sind; indem diese mächtige Kraft verschiedene Verrichtungen vollbringt. Gott ist also überall, er ist überall zugegen, hört, sieht und wirkt; aber wir müssen ihn bitten, daß er unserm Gebete zu Folge zugegen sey, höre, sehe und wirke. Es liegt in seiner Natur, daß er hört; aber Sache unsers Glaubens ist es, daß wir um Anhörung bitten. Er hört die Lästernden, er hört die Schmähenden, er hört auch die, welche im Innern des Herzens reden; allein der Glaube erfüllt seine Pflicht, daß er um Gottes Erhörung flehe; damit der, welcher seiner Natur nach hört, durch das Flehen des Bittenden bewogen werde, zu hören.

4. Wenn aber vielleicht Jemand glaubt, Gott sey körperlich und gestaltbar, und habe verschiedene Glieder, weil das Auge nicht ebendasselbe ist, was die Hand ist, und zwar Deßwegen, weil gesagt worden ist:<sup>1154</sup> „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Ebenbilde und unserer Aehnlichkeit;“ so muß er zuerst bedenken, daß das Wesen des Menschen aus zwei Naturen bestehe, nämlich aus der der Seele und der des Leibes, von welchen die eine geistig, die S. c310 andere irdisch ist, und daß diese niedrigern Materien zum Dienste und zum Wirken jener vorzüglichen Natur geschaffen worden sey. Wer also dieses glauben will, daß Gott körperlich sey, weil nach seinem Ebenbilde der Mensch gemacht ist, der wird annehmen, daß Gott zusammengesetzt sey, nämlich aus einer vorzüglichen und einer niederern Natur, weil aus solchen der Mensch besteht. Nichts aber, was zusammengesetzt ist, kann ewig seyn; denn die Zusammensetzung hat einen Anfang, durch welchen sie zum Körper wird, um zu bestehen. Allein dieses sind nur wahnsinnige Hirngespinnste

---

<sup>1150</sup>Joh. IV, 24.

<sup>1151</sup>Luk. XXIV, 39.

<sup>1152</sup>Jerem. XXIII, 23.

<sup>1153</sup>Apostelg. XVII, 28.

<sup>1154</sup>Genes. I, 26.

des Unglaubens, indem er aus Unkenntniß der himmlischen Natur durch die Schuld des ausgearteten Verstandes auf diese kurzsichtige Ansicht beschränkt wird.

5. Gott aber, welcher immer, in Allem, überall derselbe und nirgends theilweise ist, hat, als er nach der Vollendung der Welt das schönste Werk begann, das heißt, den Menschen nach seinem Einbilde machte, ihn aus einer niedrigen und himmlischen Natur, nämlich aus Seele und Leib zusammengesetzt. Und zwar hat er zuvor die Seele durch jene feine göttliche und uns unbegreifliche Macht geschaffen. Denn nicht damals, als er den Menschen nach dem Ebenbilde Gottes machte, hat er auch den Leib gestaltet. Nach dem Zeugnisse der Genesis<sup>1155</sup> wurde erst lange nachher, als der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes gemacht worden war, Staub genommen und der Körper gestaltet; hierauf wurde dieser durch den Hauch Gottes zu einem lebendigen Wesen gemacht, das heißt, es wurde diese irdische und himmlische Natur gleichsam durch das Band des Hauches vereinigt.

5. Es weiß der heilige Apostel Paulus, daß er durch den innern und äußern Menschen uneins ist. Durch den innern S. c311 Menschen nämlich ergötzt er sich an dem Gesetze, durch den äußern aber thut er das, was er nicht will; denn der innere Mensch trachtet nach den Werken des Geistes, der äußere aber ist nach den Vergnügen des Leibes begierig. Der nach dem Ebenbilde Gottes gestaltete innere Mensch ist also vernünftig, beweglich, bewegend, schnell, unkörperlich, fein und ewig. So viel bei ihm steht, ahmt er die Gestalt der göttlichen Natur nach, indem er vorübereilt, indem er umherfliegt, und schneller, als es gesagt wird, bald jenseits des Oceans ist, bald zu den Himmeln emporfliegt, bald in den Abgründen schwebt, bald den Osten und Westen durchwandert, indem er niemals vernichtet wird, so daß er nicht wäre, (denn Gottes Natur zeigt sich in diesem allem,) und nicht, um anderswo zugegen zu seyn, aus einem andern Orte sich entfernt. Die menschliche Seele ist hinsichtlich dieser Beweglichkeit ihres Sinnes nach dem Ebenbilde ihres Werkmeisters gemacht, indem die immerwährende Beweglichkeit der Seele die göttliche Natur nachahmt, und in sich nichts Körperliches, nichts Irdisches, nichts Schweres, nichts Vergängliches hat. Und lasset uns noch den Paulus hören, welcher so spricht:<sup>1156</sup> „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken, und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zur Erkenntniß nach dem Ebenbilde des Schöpfers.“ Ziehen wir nun etwas Körperliches an, wenn wir zur Erkenntniß erneuert werden? Nein, wie ich glaube; sondern wir ziehen die Erkenntniß Gottes, den Glauben, das ewige Leben, Reinheit, Unschuld, und gute Sitten an. Denn dieses sind mehr die Anzüge der Seele, als des Leibes, und diese alle sind Gott eigen. Diese ziehen wir, zur Erkenntniß erneuert, an, damit wir in jeder Verrichtung unserer Seele, nach dem Ebenbilde des Schöpfers, durch die Erkenntniß der Güte, der Heiligkeit und der Liebe voll- S. c312 kommen seyn. Dieses wurde wegen der Ohren Gottes, damit man ihn

---

<sup>1155</sup>Genes. II, 7.

<sup>1156</sup>Koloss. III, 9, 10.

nicht für körperlich halte, kurz abgehandelt.

7. Und obschon sich dieses so, wie gesagt wurde, verhält; so wissen wir doch, daß es mehrere geistige Mächte gibt, welche Engel heißen, oder Vorsteher der Kirchen. Denn es haben, nach Johannes,<sup>1157</sup> die Kirchen Asiens Engel. Es sind auch, nach dem Zeugnisse des Moses<sup>1158</sup>, den Kindern Adams die Gränzen der Völker nach der Zahl der Engel bestimmt worden. Auch gibt es wie der Herr<sup>1159</sup> lehrt, Engel der Kleinen, welche täglich Gott sehen. Es gibt dem Raphael<sup>1160</sup> zufolge, welcher zum Tobias sprach, Engel, welche vor der Herrlichkeit Gottes stehen, und die Gebete der Flehenden zu Gott bringen. Dieses sey deßwegen erwähnt, damit wir, wenn wir etwa diese für die Augen, für die Ohren, für die Hände oder für die Füße Gottes halten wollen, einen Beleg für diese nicht verwerfliche Ansicht haben, zumal da geschrieben steht:<sup>1161</sup> „Denn es gibt dienstbare Geister, welche ausgesandt sind zum Dienste wegen derjenigen, welche die Seligkeit erwerben sollen.“ Ihre Einschreitung hat also nicht die Natur Gottes, sondern unsere Schwachheit nöthig. Denn sie sind wegen derjenigen ausgesandt, welche die Seligkeit erben sollen; indem Gott nichts von dem, was wir thun, unbekannt, unserer Schwachheit aber zur Fürbitte und Erstehung der Dienst der geistigen Vermittlung nöthig ist.

8. Hierauf folgt: „Wenn du Acht haben wirst auf die Ungerechtigkeiten, o Herr, wer, o Herr, wird bestehen?“ Nicht nachlässig darf man den Sinn dieses Ausspruches be- S. c313 handeln. Denn er sagt nicht: „Wenn du auf die Sünden Acht haben wirst;“ sondern: „Wenn du auf die Ungerechtigkeiten Acht haben wirst.“ Denn die Ungerechtigkeit ist von der Sünde verschieden. Wird etwa Gott auf die Sünden nicht Acht haben, und an die Vergehen sich nicht erinnern? Er wird es gewiß; ja selbst von dem unnützen Worte wird ein jeder Rechenschaft geben, und jeder in das Gefängniß geworfene wird den letzten Heller bezahlen müssen. Daß aber ein Unterschied zwischen der Ungerechtigkeit und der Sünde bestehe, dieses lehren uns die Worte:<sup>1162</sup> „Selig sind diejenigen, deren Ungerechtigkeiten nachgelassen, und deren Sünden bedeckt sind;“ und wiederum:<sup>1163</sup> „Meine Ungerechtigkeit habe ich erkannt, und meine Sünde nicht verborgen.“ Denn eine jede Ungerechtigkeit ist eine Uebertretung des Gesetzes Gottes, welche schwerer, als die Sünde, ist. Und dieses hat auch der Apostel auf das Deutlichste unterschieden, indem er sagt:<sup>1164</sup> „Denn die, welche durch Ungerechtigkeit<sup>1165</sup> gesündigt haben, werden auch durch Ungerechtigkeit

---

<sup>1157</sup> Offenb. I, 20.

<sup>1158</sup> Deut. XXXII, 3.

<sup>1159</sup> Matth. XVIII, 10.

<sup>1160</sup> Tob. XII, 15.

<sup>1161</sup> Hebr. I, 14.

<sup>1162</sup> Psalm XXXI, 1.

<sup>1163</sup> Das. 5.

<sup>1164</sup> Röm. II, 12.

<sup>1165</sup> Inique wird hier in den Handschriften gelesen.

untergehen; die aber, welche unter dem Gesetze gesündigt haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden.“ Demnach ist die Sünde der Ungerechtigkeit schon untergegangen, die Sünde des Gesetzes aber wird gerichtet werden. Sünde der Ungerechtigkeit<sup>1166</sup> aber ist alles, was außer dem Gesetze gesündigt wird, wie da sind die Vergehen der Heiden, Vergehen, welche schon mit der Unkenntniß des Gesetzes selbst verdammt sind. Die Sünden des Gesetzes aber werden gerichtet werden, weil sie, obschon sie Sünden sind, doch Sünden im Gesetze sind. Wenn also Gott der Ungerechtigkeiten sich erinnert, wer wird dann bestehen mit Raub, Mord, falschen Zeugnissen, Unzucht und Meineid? Denn dieses sind die Verbrechen, welche mit Ungerechtigkeit, heißt, ausser dem Gesetze Gottes begangen, S. c314 und welche durch das Sakrament der neuen Geburt abgewaschen werden.

9. Allein an diese denkt Gott nicht mehr; und warum er ihrer nicht gedenke, gibt der Prophet im folgenden Verse an, indem er sagt: „Aber bei dir ist Versöhnung.“ Denn der eingeborne Sohn Gottes, Gott das Wort, ist unsere Erlösung, unser Friede, und durch sein Blut sind wir mit Gott versöhnt worden. Dieser ist es, welcher gekommen ist, um hinwegzunehmen die Sünden der Welt, welcher die Handschrift des Gesetzes an das Kreuz geheftet, und den Ausspruch der alten Verdammung getilgt hat. Mag man nun annehmen, daß das Flehen des Propheten an den Vater, oder daß es an den Sohn gerichtet sey, (denn beide sind Eines;) und wer den Sohn gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen, weil der Vater in dem Sohne, und der Sohn in dem Vater ist; wegen der Gleichheit der Herrlichkeit ist der Eine in dem Andern herrlich; herrlich ist der Sohn, weil er der Gemeinschaft des Vaters würdig ist; herrlich ist der Vater durch den Sohn, der seiner Gemeinschaft würdig ist); so wird man glauben dürfen, das der Prophet, zu welchem du willst, mit Recht gesagt hat: „Aber bei dir ist Versöhnung;“ denn der Sohn ist in Folge der gleichen Herrlichkeit in dem Vater; und der Sohn selbst ist für unsere Sünden der Versöhner, der Erlöser und der Fürbitter, indem er sich unserer Ungerechtigkeiten, weil er selbst ihre Versöhnung ist, nicht erinnert.

10. Es weiß aber der Prophet, daß es eine höchst gefährliche Sache sey, mit Ungerechtigkeit, daß ist, ohne Gesetz zu sündigen, weil der Sünde ohne Gesetz der Untergang, der Sünde im Gesetze aber das Gericht bevorsteht. Und darum spricht er: „Um deines Gesetzes willen habe ich auf S. c315 dich geharrt, o Herr!“ Das Gesetz aber ist heilig und geistig, und in ihm sind die Worte des Lebens, und das Ende des Gesetzes ist Christus; und dieses wird im folgenden Verse angezeigt. Denn er sagt: „Es hat geharret meine Seele auf dein Wort.“ Zwar vollzieht der Prophet nur körperlichen Vorschriften des Gesetzes, nämlich die der Opfer und Brandopfer, der Neumonde und Sabbate, was alles nur der Schatten des Zukünftigen ist; aber seine Seele harret auf das Wort Gottes. Wegen des Gesetzes harret

---

<sup>1166</sup>Iniquitatis.

er, das heißt, wie gesagt, er vollzieht die körperlichen Pflichten des Gesetzes. Auf das Wort Gottes aber harret seine Seele, das ist, sie erwartet mit geistigem Glauben die Ankunft des Sohnes Gottes, welcher sowohl das Wort Gottes, als auch Gott das Wort ist. Wie er aber erwarte, dieses zeigt er, indem er sagt: „Gehofft hat meine Seele auf den Herrn von der Morgenwache bis in die Nacht.“ Lasset uns der Art und Weise der evangelischen Vergleichung gedenken, und uns erinnern, daß einige Arbeiter im Weinberge den ganzen Tag mit Arbeit zubringen. „Von der Morgenwache bis in die Nacht“ hofft der Prophet; er hat keine geschäftsfreie Zeit, er ist den ganzen Tag ein unermüdeter Arbeiter.

11. Allein was wird es für eine Hoffnung seyn? Nicht ein jeder bringt seinen Tag so in der Hoffnung auf den Herrn zu; denn es gibt Arbeiter der dritten Stunde, es gibt solche der sechsten, der neunten und auch der eilften Stunde; und es scheint der Prophet, welcher von der Morgenwache bis in die Nacht gehofft hat, uns die Hoffnung auf den evangelischen Lohn zu nehmen. Doch er nimmt sie uns keineswegs; denn er sagt: „Es hoffe Israel auf den Herrn.“ Ohne Zeitbestimmung ist die Ermunterung zur Hoffnung. Er hat zwar, als ein vollkommener Arbeiter, von der Morgenwache bis in die Nacht gehofft. Allein zur Hoffnung ist [S. c316](#) jede Zeit frei; und die Arbeiter der eilften Stunde werden nicht den Lohn der Arbeit, sondern der Barmherzigkeit erhalten. Denn er sagt so: „Es hoffe Israel auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist Barmherzigkeit, und bei ihm ist reichliche Erlösung. Und er wird Israel erlösen von allen ihren Sünden.“ Gut ist der, auf den man hofft; und hoffen muß man auf ihn, weil er barmherzig ist, weil bei ihm reichliche Erlösung ist, weil er alle von allen ihren Sünden erlösen wird. Es ist die eilfte Stunde, die Zeiten des Tages sind am Ende; lasset uns alle laufen, laßt uns eilen, damit nicht die Nacht hereinbreche, damit nicht die Stunde vorübergehe. Wir sind bejahrt, die Nacht des Todes ist nahe, und wir erreichen nicht einmal die eilfte Stunde unsers Lebens. Glückselig ist zwar derjenige, welcher vom Morgen bis in die Nacht arbeitet, und den bedungenen Denar als Gebühr fordert; allein weil der Herr gut ist, weil er barmherzig ist, wollen wir auf ihn hoffen, auf daß wir, obgleich Arbeiter der eilften Stunde, den Denar für die Arbeit des ganzen Tages erhalten, durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertdreißigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Herr, nicht erhöht ist mein Herz, und nicht erhoben sind meine Augen. Ich bin auch nicht gewandelt in den großen und wunderbaren Dingen an mir. Wenn ich nicht niedrig gesinnt war, sondern erhöht habe meine Seele; wie einem von der Milch seiner Mutter entwöhnten Kinde, wirst du dann vergelten meiner Seele. Es hoffe Israel auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.“ [S. c317](#)

### Abhandlung über den Psalm.

1. Kurz ist der Psalm, und mehr durch Unterscheiden, als durch Abhandeln zu erklären, indem er uns zur Demuth und Sanftmuth anleitet. Und weil wir schon an sehr vielen andern Orten Manches über die Demuth abgehandelt haben, ist es überflüssig, dasselbe zu wiederholen. Nur müssen wir uns daran erinern, daß das größte Werk unsers Glaubens die Demuth ist, da diese der Prophet als das Bewußtseyn des besten Werkes anführt, indem er sagt: „Herr, nicht erhöht ist mein Herz.“ Denn das Gott angenehmste Opfer ist ein zerknirschtes Herz. Somit darf man das Herz im Glücke nicht erheben; sondern es muß durch die Furcht vor Gott mit Demuth in den Schranken der Sanftmuth gehalten werden.

2. „Und nicht erhoben sind meine Augen.“ Dieses hat die griechische Sprache mit einer andern Eigenthümlichkeit ausgedrückt, indem sie sagt: „Οὐδὲ ἐμετεωρίσθησαν οἱ ὀφθαλμοί μου,“ das heißt, sie sind nicht von einem zum andern erhoben worden. Man muß aber die Augen erheben, nach den Worten des Propheten:<sup>1167</sup> „Erhebet euere Augen und sehet, wer dieses Alles gezeigt hat.“ Und der Herr sagt im Evangelium:<sup>1168</sup> „Erhebet euere Augen und sehet die Felder; denn sie sind schon weiß zur Erndte.“ Man muß also die Augen erheben; man muß sie aber nicht wieder zu etwas anderm erheben, sondern so, daß sie bei dem, wozu sie einmal erhoben worden sind, verweilen.

3. Hierauf folgt: „Ich bin auch nicht gewandelt in den großen und wunderbaren Dingen an mir.“ Es ist eine sehr S. c318 gefährliche Sache, wenn wir nur in niedrigen Dingen wandeln, und wenn wir nicht in wunderbaren verweilen. Erhaben sind die Aussprüche Gottes, er selbst ist wunderbar in der Höhe; wie rühmt es nun der Prophet als ein gutes Werk von sich an, daß er nicht in großen und wunderbaren Dingen wandle? Allein da er beifügte: „an mir,“ wandelt er nicht in denen, welche unter den Menschen für wunderbar und groß gelten. Denn David, der Prophet und König, war vorher niedrig und verachtet, und nicht einmal des Tisches seines Vaters würdig; er gefiel aber Gott, wurde zum Könige gesalbt und zum Propheten begeistert. Er wird nicht übermüthig durch die Königswürde, läßt sich durch Haß nicht aufbringen; er liebt seinen Verfolger, erweist seinen todten Feinden noch Ehre, verschont die Unzüchtigen und dem Vater nach dem Leben trachtenden Söhne. Er wird als Herrscher verachtet, als Vater beleidiget, als Prophet verfolgt; er fleht aber nicht um Rache als Prophet, nimmt nicht Rache als Vater, rächt nicht die Schmach als Herrscher. In denjenigen Dingen also, welche an ihm groß und wunderbar sind, wandelt er nicht.

---

<sup>1167</sup>Isai. XL, 26.

<sup>1168</sup>Joh. IV, 35.

4. Allein lasset uns sehen, was folgt: „Wenn ich nicht niedrig gesinnt war, sondern erhöht habe meine Seele.“ Was ist dieses für eine Ungleichheit des Propheten? Er erhöht nicht das Herz; er erhöht die Seele. Er wandelt nicht in großen und wunderbaren Dingen an ihm; aber er ist nicht niedrig gesinnt. Er ist erhöht im Geiste, und erniedriget im Herzen. Er ist niedrig in dem Seinigen, aber er ist nicht niedrig im Sinne. Denn sein Sinn ist auf den Himmel gerichtet, seine Seele ist in der Höhe. Im Herzen aber,<sup>1169</sup> aus welchem, nach dem Evangelium, böse Gedanken, Mordthaten, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, S. c319 falsche Zeugnisse, Lästerungen kommen, ist er niedrig, und unterwirft sich jenem süßen Joche der Sanftmuth. Wir müssen also in der Erniedrigung und der Erhöhung ein Maß beobachten, so daß wir im Herzen niedrig, im Geiste und in der Seele aber erhaben sind.

5. Hierauf folgt: „Wie einem von der Milch seiner Mutter entwöhnten Kinde wirst du dann vergelten meiner Seele.“ Wir wissen, daß<sup>1170</sup> „Abraham, als Isaak der Muttermilch entwöhnt wurde, ein Gastmahl angestellt habe,“ weil er nach der Entwöhnung bereits im Knabenalter über die Speise der Milch hinaus war. Auch der Apostel gibt allen, welche noch unbekannt mit dem Glauben sind, und noch eine kindliche Kenntniß der göttlichen Dinge haben, Milch zu trinken. Folglich ist es ein sehr großer Gewinn, der Milch nicht mehr zu bedürfen. Denn daß sein Sohn zu einer stärkern Speise übergegangen sey, gab Abraham sogar durch die Fröhlichkeit des Mahles zu verstehen; und der Apostel versagt den Fleischlichen und Kleinen in Christo das Brod. Der Prophet bittet also, daß, weil er sein Herz nicht erhöht habe, weil er nicht in seinen großen und wunderbaren Dingen gewandelt sey, weil er nicht Niedriges gedacht, sondern seine Seele erhöht habe, seiner Seele wie einem der Milch seiner Mutter entwöhnten Kinde, vergolten werden, das heißt, daß er der Belohnung mit dem vollkommenen, himmlischen und lebendigen Brode würdig seyn möchte, weil er durch die oben erwähnten Werke bereits die Speise der Milch überschritten habe.

6. Allein er bittet nicht nur für sich um dieses lebendige Brod vom Himmel; sondern er ermahnt alle zur Hoffnung S. c320 desselben, indem er spricht: „Es hoffe Israel auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.“ Er beschränkt unsere Hoffnung durch kein Ende der Zeiten, er dehnt den Glauben unserer Erwartung in das Unendliche aus. Immer und ewig sollen wir hoffen; denn durch die Hoffnung in dieser Welt werden wir die Hoffnung des künftigen Lebens erlangen, in unserm Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

<sup>1169</sup>Matth. XV, 19.

<sup>1170</sup>Genes. XXI, 8.

## Der hunderteinunddreißigste Psalm.

Ein Stufengesang.

„Denke, o Herr, an David und an alle seine Sanftmuth. Wie er geschworen hat dem Herrn, ein Gelübde gelobt hat dem Gotte Jakobs. Ich will nicht gehen in das Gezelt meines Hauses; ich will nicht besteigen das Lager meines Bettes; ich will keinen Schlaf meinen Augen gönnen, und meinen Augenliedern keinen Schlummer, und meinen Schläfen keine Ruhe, bis ich finde einen Ort für den Herrn, ein Gezelt für den Gott Jakobs. Siehe! wir haben von ihr gehört in Ephrata, wir haben sie gefunden in den Feldern des Waldes. Wir werden eingehen in seine Zelte; wir werden anbeten an dem Orte, wo seine Füße gestanden sind. Erhebe dich, o Herr, zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Heiligung! deine Priester sollen anziehen die Gerechtigkeit, und deine Heiligen sollen frohlocken. Um Davids deines Knechtes willen wende nicht ab das Angesicht deines Gesalbten. Geschworen hat der Herr dem David Wahrheit, und er wird ihn nicht täuschen: Von der Frucht deines Leibes will ich setzen auf deinen<sup>1171</sup> S. c321 Thron.<sup>1172</sup> Wenn deine Söhne meinen Bund halten, und diese meine Zeugnisse, die ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Söhne für und für sitzen auf deinem Throne; denn der Herr hat Sion erwählt, hat es sich vorauserwählt zur Wohnung. Dieses ist meine Ruhe ewiglich; da will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren. Die Wittve will ich da segnend segnen; die Armen da sättigen mit Brod. Die Priester will ich da kleiden mit Heil; und die Heiligen werden da jubeln mit Frohlocken. Dort will ich hervorbringen das Horn Davids; dort habe ich bereitet eine Leuchte meinem Gesalbten. Seine Feinde will ich kleiden mit Beschämung; über ihm aber soll aufblühen meine Heiligung.“

### Abhandlung über den Psalm.

1. Zwar erheben uns alle vorhergehenden Stufen-Psalmen zu einer größern, höhern Hoffnung; zwar führen uns alle durch die Lehre des Glaubens, der Hoffnung, des Bekenntnisses, der Demuth, und des Wirkens auf ihren Stufen in die Höhe empor. Aber dieser Psalm unterrichtet uns vorzugsweise in der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und unterweist uns in dem Geheimnisse der Annahme des Fleisches durch ihn. Denn er beginnt so: „Denke, o Herr, an David und an alle seine Sanftmuth.“ Die Juden, welche die Ankunft unsers Herrn läugnen, durch welche er im Leibe dem Menschengeschlechte das Heil wiedergegeben hat, wagen es, diesen Psalm auf David zu beziehen, sie, die, wie sie bei dem Leiden des Herrn gottlos waren, so auch in der Kenntniß der Weissagung unwissend sind, indem sie lesen und nicht verstehen, haben und es nicht wissen, verehren und nicht gehorchen. Denn mit welchem Scheine von Ge- S. c322 wissenhaftigkeit sie die Bücher der Propheten verehren, ist Vielen bekannt. Sie getrauen sich nicht dieselben, wenn sie lesen, mit der Hand zu

---

<sup>1171</sup>Statt „tuam“ hat Hilarius Num. 13 „meam“.

<sup>1172</sup>2. König. VII, 12.



berühren, sie legen eine Leinwand darüber, und bedienen sich ihrer als Zeugen zur Be-  
glaubigung des Eidschwures; und dieses dient dazu, daß sie mit desto größerer Gewissen-  
losigkeit die Aussprüche derjenigen, welchen man eine solche Ehre schuldig ist, entweder  
verachten, oder verheimlichen oder nicht verstehen. Dieses ist darum gesagt, weil sie zwar  
unter den Propheten lange nachher, als David gestorben war, Folgendes bei Jeremias ge-  
schrieben finden:<sup>1173</sup> „An jenem Tage, spricht der Herr, werde ich zertrümmern das Joch  
an ihrem Nacken, und ihre Bande zerreißen, und sie werden nicht mehr fremden Göttern  
dienen, sondern sie werden dienen dem Herrn ihrem Gotte, und ich werde ihnen David als  
ihren König erwecken;“ und abermals:<sup>1174</sup> Ich werde ihnen David zum Könige erwecken,  
den Aufgang, den Gerechten, und er wird als König herrschen, und Verstand haben, und  
Recht und Gerechtigkeit üben in dem Lande; in jenen Tagen wird Juda gerettet werden,  
und Israel in Sicherheit wohnen;“ so auch bei Isaias:<sup>1175</sup> „Und ich werde erwecken über  
sie einen einzigen hohen<sup>1176</sup> Hirten, und weiden wird sie mein Knecht David; und er wird  
ihnen Hirt, und ich werde ihnen zum Gotte seyn, und David das Oberhaupt in ihrer Mitte;  
ich, der Herr, habe es geredet; und werde mit David einen Friedensbund errichten;“ aber  
dessen ungeachtet dasjenige nicht glauben wollen, was sie gelehrt werden, und denen kei-  
nen Glauben schenken, welchen sie, wie sie gestehen, Ehre schuldig sind. Und wie werden  
sie religiös seyn, wenn sie der Religion die Autorität absprechen? S. c323

2. David ruhte bei den Vätern, er hatte den Bund des durch Moses gegebenen Gesetzes  
gekannt; so lange nachher hat Gott durch die Propheten gesagt, daß David werde erweckt  
werden, er, der Hirt, der König, der Aufgang, der Gerechte, in dessen Tagen die Erlösung Is-  
raels Statt finde, mit welchem Gott einen Friedensbund errichtet. David ist also hier nicht  
der Sohn des Jesse und der Verfasser eines Theiles der Psalmen, sondern David ist hier  
wegen des Hütens seiner Heerde Hirt;<sup>1177</sup> „Denn der gute Hirt gibt für seine Schafe das  
Leben hin;“ wegen der Herrlichkeit des ewigen Reiches König, zu welchem gesagt wur-  
de:<sup>1178</sup> „Meister! du bist der König von Israel;“ wegen des Gerichtes der Gerechte;<sup>1179</sup> denn  
der Vater richtet Niemand, „sondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben; wegen  
des Lichtes der Welt der Aufgang,<sup>1180</sup> denn das Wort war „das wahre Licht, welches je-  
den Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt;“ wegen der Würde des Sohnes Erbe

---

<sup>1173</sup> Jerem. XXX, 8, 9.

<sup>1174</sup> Das. XXIII, 5, 6.

<sup>1175</sup> Diese Stelle findet sich nicht bei Isaias, sondern bei Ezechiel. XXXIV, 23—25.

<sup>1176</sup> Das Wort *altum* haben auch die LXX nicht, welche auch mit der Vulgata lesen: „Und er wird sie weiden,  
meinen Diener David, (et pascet eos, servum meum David.)“

<sup>1177</sup> Joh. X, 11.

<sup>1178</sup> Joh. I, 49.

<sup>1179</sup> Das. V, 22.

<sup>1180</sup> Das. I, 9.

des Friedensbundes;<sup>1181</sup> „denn mir ist Alles gegeben im Himmel und auf Erden;“ und:<sup>1182</sup> „Meinen Frieden hinterlasse ich euch.“ Demnach müssen die Juden bekennen, daß dieses erst lange nach Davids Zeiten geweissagt worden sey. Dieser aber ist der David, welcher den Namen des Vaters nach dem fleischlichen Ursprunge erhalten hat; indem er den Namen desjenigen annahm, aus dessen Geschlechte er auch den Leib erhielt. Alles aber, was in dem Psalme enthalten ist, ist sowohl von den Handlungen des Propheten David, als auch von der Natur der menschlichen Schwäche und von den Lebenszeiten des David verschieden. Weil nun weder die Sache, noch die Beschaffenheit, noch die Zeit auf diesen paßt, alles dieses aber jenem David, welchen nachher Gott durch die Propheten verheißen hat, zukommt; so un- S. c324 terliegt es keinem Zweifel, daß auch dieser erhabene und große Prophet von jenem David, welcher nachher erschienen ist, durch Gottes Geist als Prophet gesprochen habe.

3. Er sagt nämlich: „Denke, o Herr, an David, und an alle seine Sanftmuth.“ Er sagt nicht: „Gedenke meiner;“ sondern: „Denke, o Herr, an David;“ um einen Andern als Redenden anzudeuten. Und man muß annehmen, daß diese ganze Bitte die des eingebornen Sohnes Gottes sey, welcher durch den Propheten redet, und um die Erinnerung Gottes des Vaters an den Menschen, welchen er annehmen wollte, fleht. Denn Jesus ist jetzt, dem Apostel zu Folge, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, und ihm beugen sich alle Kniee derer, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Also nennt sich hier der erstgeborene Sohn Gottes, Gott das Wort, David, indem er durch den Propheten den Namen jenes Menschen annimmt, welcher seinem göttlichen Range zu Folge mit ihm in die Herrlichkeit des Vaters versetzt werden sollte. „Denke, o Herr, an David und an alle seine Sanftmuth;“ denn er sagt selbst:<sup>1183</sup> „Daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig bin.“ Und das Zeugniß des Vaters über ihn lautet so:<sup>1184</sup> „Sieh! mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird das Gericht den Völkern verkündigen. Er wird weder zanken, noch schreien; Niemand wird auf den Gassen seine Stimme hören.“ Er bittet also, der Vater möchte an alle jene Sanftmuth sich erinnern, mit deren Bescheidenheit er Gott dem Vater den Dienst seiner Demuth gelobt habe. S. c325

4. „Wie,“ sagt er, „er geschworen hat dem Herrn, ein Gelübde gelobt hat dem Gotte Jakobs.“ Von einem Schwure wird gesprochen, um die feste Entschlossenheit des Willens anzudeuten. Und ich weiß nicht, ob der Eingeborne geschworen habe. Gewiß aber hat er Alles so gethan und geredet, daß er der Gewissenhaftigkeit eines Eides Genüge zu leisten

---

<sup>1181</sup>Matth. XXVIII, 18.

<sup>1182</sup>Joh. XIV, 27.

<sup>1183</sup>Matth. XI, 29.

<sup>1184</sup>Das. XII, 18. 19. Isai. XI, 2.

schien. Denn als er Einiges von seinem Leiden zu seinen Jüngern geredet, und Petrus dieses als des Sohnes Gottes unwürdig verworfen hatte, antwortete er dem Petrus, welchem er vorher die Schlüssel zum Himmelreiche übergeben hatte, über den er die Kirche erbauen wollte, gegen welche die Pforten der Hölle nichts vermögen würden, von dem Alles, was er auf Erden gelöset oder gebunden hätte, auch im Himmel gelöset oder gebunden bleiben sollte, da antwortete er also diesem, als er das Geheimniß des Leidens mißbilligte, mit diesem Verweise:<sup>1185</sup> „Weiche von mir, du Satan! du bist mir zum Anstoß.“ Denn so heilig war sein Entschluß, für die Erlösung des Menschengeschlechtes zu leiden, daß er den Petrus, den ersten Bekenner des Sohnes Gottes, die Grundveste der Kirche, den Pförtner des Himmelreiches, und den Richter des Himmels in dem irdischen Gerichte, einen Satan schalt. Ja auch in jener Verwirrung, bei welcher er sich dem Leiden überlieferte, sprach er, als derselbe Petrus dem Knechte des Priesters ein Ohr abgehauen hatte:<sup>1186</sup> „Stecke dein Schwert in die Scheide; soll ich den Kelch, welchen mir der Vater darreichte, nicht trinken?“ indem er dadurch zu verstehen gab, daß es gottlos und unheilig wäre, wenn er nicht Alles, was er für das menschliche Heil dem Vater gelobt hatte, erfüllen würde. Deutlich aber gab er seine feierlich angelobte Ergebung in das Leiden damals zu erkennen, als er nach dem Trinken des Essigs den Geist auf- S. c326 gab; denn nachdem Alles vollbracht war, sprach er:<sup>1187</sup> „Es ist vollbracht! neigte das Haupt, und gab den Geist auf.“ Denn er hatte alles durchlaufen, wozu ihn sein Schwur verbindlich gemacht hatte; und wo man sich über die Vollbringung freut, dort freut man sich über die Vollendung des übernommenen Werkes. Weil nun dieser Gelobung der Handlungen zu Folge alle so vollführt worden sind, daß sie genau mit der Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie geschworen wurden, vollbracht worden zu seyn scheinen, so folgt, daß man sehe, was es sey, was dieser David geschworen und gelobt hat.

5. Ich will nicht gehen in das Gezelt meines Hauses; „ich will nicht besteigen das Lager meines Bettes; ich will keinen Schlaf meinen Augen gönnen, und meinen Augenliedern keinen Schlummer, und meinen Schläfen keine Ruhe, bis daß ich finde einen Ort für den Herrn, ein Gezelt für den Gott Jakobs.“ Dieses können keine Gelübde der menschlichen Natur seyn; und der Inhalt des Schwures übersteigt die Schwäche der irdischen Beschränktheit. Nicht betreten soll man das Gezelt des Hauses, nicht besteigen das Lager des Bettes, keinen Schlaf den Augen, keinen Schlummer den Augenliedern, und keine Ruhe den Schläfen gönnen, bis für den Herrn ein Ort, und für den Gott Jakobs ein Gezelt gefunden wird. Demnach wird man Tag und Nacht unter freiem Himmel stehen müssen, und der Körper wird niemals in Ruhe da liegen; die Augen aber werden immer wachen und sich abmatten, und nicht einmal den Augenliedern selbst wird gestattet werden, sich zu schließen und

---

<sup>1185</sup>Matth. XVI, 23.

<sup>1186</sup>Joh. XVIII, 11.

<sup>1187</sup>Das. XIX, 30

dadurch den Schlummer zu befördern. Die Schläfe, welche am ganzen Haupte und Körper den nachtheiligen Einflüssen des Wachens am meisten ausgesetzt sind, werden [S. c327](#) keine Ruhe haben. Der Mensch kann etwas solches in Beziehung auf sich nicht schwören; wenn er auch gar nicht wollte, würde er doch den Inhalt dieses Gelübdes, von seiner Natur gezwungen, verletzen. Mag auch der Geist wachen und den Leib auf seinem Posten festhalten; so muß er doch, weil die schwache Natur es gebietet, gegen seinen Willen umsinken, schlafen und ruhen. Und welchen Ort wird ferner der Mensch für Gott finden? In welchem Zelte wird er das unbegreifliche und unendliche Wesen einschließen? da der Herr durch den Propheten von sich selbst gesagt hat:<sup>1188</sup> „Der Himmel ist mein Thron, die Erde aber ist der Schemel meiner Füße; was für ein Haus werdet ihr mir bauen, oder welches ist der Ort meiner Ruhe? Denn dieses Alles hat meine Hand gemacht, und dieses Alles ist mein.“ Und der Prophet kennt diesen göttlichen Ausspruch; er weiß, daß Gott kein von den Menschen und auf der Erde gemachtes Haus haben könne, indem er dieses in einem frühern Psalme bezeugt, wo er sagt:<sup>1189</sup> „Wenn nicht der Herr das Haus gebaut hat, so haben die umsonst gearbeitet, welche es bauen.“ Wenn also weder die menschliche Natur der Vollziehung eines solchen Gelübdes fähig ist, noch menschliches Wirken für Gott einen Ort und ein Gezelt finden wird; so muß man aus dem Zeugnisse der göttlichen Schriften kennen lernen, was dieses für ein Gelübde sey, durch dessen Erfüllung ein Ort für den Herrn, und ein Gezelt für den Gott Jakobs gefunden worden ist.

6. Unserm Herrn Jesus Christus, dem eingebornen Sohne Gottes, welcher alle Sakramente des menschlichen Heiles, als wenn er geschworen hätte, erfüllt hat, und welcher, wie wir gezeigt haben, von den Propheten David genannt wor- [S. c328](#) den ist, war dieses das größte Werk, daß er den Menschen in der Erkenntniß Gottes unterrichtete und dadurch zur würdigen Wohnung Gottes umgestaltete. Daß aber der Mensch der Sitz und die Wohnung Gottes sey, wissen wir daraus, weil Gott selbst durch den Propheten sagt:<sup>1190</sup> „Denn ich werde in ihnen wohnen, und in ihnen mandeln, und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk seyn;“ und wiederum:<sup>1191</sup> „Sie werden ewig frohlocken, und ich werde in ihnen wohnen.“ Der Herr selbst aber sagt im Evangelium:<sup>1192</sup> „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen.“ Auch der Apostel sagt:<sup>1193</sup> „Ihr seyd Gottes Tempel, und der Geist Gottes wohnt in euch.“ Gott wohnt aber in den Herzen der Frommen, ohne körperlicher Weise sich ihnen zu nahen, oder wie eine schwerere Natur in sie einzutreten, so daß er anderswo wegginge, und nur dort wäre, wohin er sich begeben hätte; sondern

---

<sup>1188</sup>Isai. LXVI, 1, 2.

<sup>1189</sup>Psalms CXXXVI, 1.

<sup>1190</sup>Levit. XXVI, 11, 12. Jerem. XXXI, 33.

<sup>1191</sup>Psalms V, 12.

<sup>1192</sup>Joh. XIV, 23.

<sup>1193</sup>I. Kor. III, 26.

er begibt sich mit geistiger Kraft in die von irdischen Flecken freien Herzen, und ergießt sich nach Art des Lichtes in die durch die Thore der Unschuld für ihn geöffneten Gemüther, um sie zu erleuchten. Nachdem nun der eingeborne Gott den Körper angenommen hat, schwört er, daß er nicht eher mit seinem Menschen in das Gezelt seines Hauses eingehen, das ist, in seine himmlische Wohnung zurückkehren werde, als bis er diese Orte eines frommen Herzens für den Herrn findet.

7. Allein auch das Lager seines Bettes gelobte er nicht zu besteigen. Das Lager ist die Stätte zum Ausruhen von den menschlichen Anstrengungen und zur Erquickung der müden Leiber. Weil man aber im Himmel immer ruhet, S. c329 und weil jene unermüdliche Natur keine Anstrengung kennt; so ist er immer auf dem Lager, das heißt, immer in der Ruhe. Unser Herr, welcher Gottes Gestalt hatte, hat Knechtes-Gestalt angenommen, und ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze; so daß er, ich weiß nicht was, mehr als den Tod litt. Er war aber nur deßwegen gehorsam bis zum Kreuzestode, damit er uns würdig machte, daß Gott in uns wohne. Sterben also wollte der, welcher das Leben ist, und nicht geweigert hat sich die unermüdete Kraft, zu einer schwachen körperlichen Wohnung zu werden, so daß er, welcher Gottes Gestalt hatte, die Gestalt eines Knechtes annahm. Er verließ also jenes Lager seiner ewigen Seligkeit. Und Zeuge ist uns der vierzigste Psalm, welcher in der Person des Herrn das ganze Geheimniß des Leidens ausspricht mit den Worten:<sup>1194</sup> „Sein ganzes Lager hast du gewendet in seiner Schwachheit.“ Als er aus Gehorsam gegen den väterlichen Willen aus Gott Mensch, aus dem Mächtigen schwach, aus dem Lebenden todt, aus dem ewigen Richter der Welten ein zum Kreuzestode Verurtheilter wurde, damals sein Lager in der Schwachheit gewendet. In dieses Lager der ewigen und seligen Ruhe also, gelobte er, nicht eher, als bis er Gottes Gezelt gefunden hätte, zurückzukehren, ja auch nicht eher seinen Augen einen Schlaf zu gönnen.

8. Was ist dieses für ein Schlaf? Nämlich derjenige, von welchem er sagt:<sup>1195</sup> „Ich habe geschlafen, und Schlaf genossen, und bin aufgestanden, weil mich der Herr aufnehmen wird.“ Dieses ist der Schlaf des Todes, welchen er nicht eher seinen Augen gönnen wird, als er den Wohnort findet. Dieses Schlafes gedenket auch der Patriarch Jakob bei der Segnung des Juda, welcher der Fürst S. c330 jenes Volkes gewesen ist, mit den Worten:<sup>1196</sup> „Ein junger Löwe ist Juda, aus dem Strauche mein Sohn; du ließest dich nieder und schliefest, wie ein Löwe, und wie das Junge eines Löwen. Wer wird ihn aufwecken?“ Sowohl die vorübergehende, als auch die nachfolgende Segnung paßt weder für das Alter, noch für die Thaten des Juda, sondern für den, welcher aus dem Strauche des Juda wie aus der Wurzel Jesses ist, welcher sowohl ein junger Löwe ist, als auch Jakobs Sohn seyn wird. Denn aus

---

<sup>1194</sup> Psalm XL, 4.

<sup>1195</sup> Psalm XL, 4.

<sup>1196</sup> Genes. XLIX, 9.

diesem Stamme des Juda ist Maria, welche dem Fleische nach die Mutter unsers Herrn gewesen ist. Dieser also hat sich niedergelassen und geschlafen wie ein Löwe. Der Löwe erreicht allen Thieren zum Schrecken, und ist gleichsam der Beherrscher der übrigen Thiere; und dieser allein schläft in Zuversicht und Sicherheit furchtlos. Er ist, wenn er wacht, der Schrecken Aller, er selbst aber ist im Schlafe sicher. Und deßwegen hat er beigefügt: „Wer wird ihn aufwecken?“ weil die Sicherheit der furchtlosen und übermächtigen Natur durch keinen äußern Schrecken in Furcht versetzt und beunruhigt werden wird. Damit wir also nicht glauben möchten, die keiner Leiden fähige Substanz des eingebornen Gottes habe etwas Niedriges und Leidenvolles erduldet bei jenem Tode, welchem sie sich unterzog, wurde zum Verständnisse des ruhigen und gefahrlosen Todes das Beispiel dieses furchtlos schlafenden Thieres angeführt, damit gezeigt würde, daß derjenige von dem menschlichen Schrecken in jenem Schlafe nicht beunruhigt wurde, welcher der Macht seines Geschlechtes und seiner Natur zu Folge, wenn er auch schlief, sich nicht fürchten könnte. Auf das sorgfältigste aber ist jene Rücksicht beobachtet worden, daß man in dem eingebornen Gotte die Herrlichkeit des ewigen und ihn zeugenden Gottes erkennen möchte, indem gesagt wird: „Wie ein Löwe, und wie das Junge eines Löwen.“ Denn [S. c331](#) darum, weil er aus Gott geboren ist, ist er das Junge des Löwen; dadurch aber, daß er Löwe ist, wird die gleiche Herrlichkeit der väterlichen Majestät, in ihm angezeigt. Damit beide Eines seyen, ist er Löwe; damit nicht Einer und nur Er sey, ist er das Junge des Löwen.

**9.** Eben dieses lehrt aber auch das Folgende des Psalmes. Denn damit man nicht glauben möchte, jene unermüdete Kraft und keiner Leiden fähige Natur des eingebornen Gottes würde den Todesschlaf schlafen, hat er die ganze Sache auf den Dienst des Körpers, welchem das Scheiden der unsterblichen Seele den Tod bringt, bezogen mit den Worten: „Ich will keinen Schlaf meinen Augen gönnen, und meinen Augenliedern keinen Schlummer, und keine Ruhe meinen<sup>1197</sup> Schläfen, bis ich finde einen Ort für den Herrn, und ein Gezelt für den Gott Jakobs.“ Durch das Wort *Temporibus* versagt er, nach getreuer Uebersetzung, nicht den Zeiträumen, sondern den Kopftheilen die Ruhe. Und dieses sind körperliche Zustände, welche lange Arbeit und Lebens-Sorge hervorbringen. Geruht aber hat jener, für welchen der Tod nur Schlaf ist; und das, was für uns eine schmerzliche Veränderung ist, ist für den eingebornen und im Leibe wohnenden Gott Ruhe gewesen.

**10.** Vor dieser Ruhe aber werden die Apostel erwählt, sie erhalten vor derselben die Macht zu lösen und zu binden auf der Erde und im Himmel, sie empfangen die Gewalt gegen jede feindliche Macht, sind Gottes Tempel, und werden aus dem Gesetze kommend, als ein würdiges Gezelt für den Gott Jakobs erfunden. Damit aber nicht etwa Manche in Folge der vielfachen Ansicht des menschlichen Ver- [S. c332](#) standes vermuthen, daß wir

---

<sup>1197</sup>*Temporibus*.

der Wahrheit Gewalt anthun, so daß wir das, was von der Person des David gesagt ist, durch mancherlei spitzfindige Uebertragungen auf unsern Herrn und Erlöser beziehen, müssen wir das in Erwägung ziehen, was folgt, um dadurch solchen Leuten auch wider ihren Willen und ungeachtet ihres Sträubens die Wahrheit aufzudringen. Er sagt nämlich: Siehe! „wir haben von ihr gehört in Ephrata<sup>1198</sup>, wir haben sie gefunden in den Feldern des Waldes. Wir werden eingehen in seine Zelte, anbeten an dem Orte, wo gestanden sind seine Füße.“ Oben, wo geschworen und gelobt wird, haben wir gezeigt, daß der Schwur und das Gelübde mit der menschlichen Natur nicht übereinstimme, weil die Anstrengung des irdischen Leibes so lange Wachen nicht aushalte. Und hier, wo die Plätze selbst und deren Namen erwähnt werden, gestattet die Wahrheit selbst und der Hinblick auf das heut zu Tage noch vorhandene Land nicht, daß etwas auf den David bezogen werden könne. Denn David, welcher ein in seinem Reiche zerstreutes Volk, und keinen Sitz der religiösen Feier hatte, kaufte in Jerusalem eine Tenne zum Platze für den Tempel, auf daß man daselbst zur Vollziehung der in dem Gesetze vorgeschriebenen Feierlichkeiten zusammen käme. Diesen Tempel aber hat sein Sohn Salomon erbaut, ausgeschmückt und dem Gottesdienste geweiht.

11. Demnach behaupten die Juden, David, der Käufer dieser Tenne, habe die Entfernung vom Hause, das Ungemach des Wachens und die Mühe des Leibes, bis daß er diesen Ort und dieses Gezelt für den Gott Jakobs finden könnte, gelobt. Allein davon spricht weder die Geschichte der Könige, noch die der Paralipomenon (Chronik), worin Davids Thaten enthalten sind; auch läßt dieses der S. c333 Psalm nicht zu. Und warum er es nicht zulasse, ist deutlich. David kaufte eine Tenne; der Platz des Tempels war der Platz einer Tenne, wo die Früchte zusammengebracht, wo sie gedroschen, und wo die Spreuer von dem Waizen abgesondert werden. Die Ruhe des Herrn hingegen ist in Ephrata; zuerst wurde von ihr gehört in Ephrata, und nachher wurde sie gefunden in den Feldern des Waldes. Was aber hat Jerusalem mit Ephrata gemein? Was die Tenne mit den Feldern des Waldes? Nichts hat hier auf einander Bezug, Alles ist verschieden. Die Tenne, auf welcher man glaubt, daß der Gott Jakobs geruht habe, reiniget in den jüngsten Zeiten der Herr mit der Wurfschaufel, den Waizen derselben legt er in die Scheuern, die Spreuer aber verbrennt er mit unauslöschlichem Feuer. Die bewährten Männer des Gesetzes hält er der Scheuern für würdig, die unnützen und unfruchtbaren hingegen übergibt er dem Feuer des Gerichtes. Jener Tempel ist heut zu Tage nicht mehr; er ist verbrannt, er ist zerstört, er ist durch Trümmer verunstaltet; und wo ist also Gottes Ruhe? Hat der Prophet die Unwahrheit geredet, und ist sein eidliches Gelübde eitel? Hat denn Gott die Ruhe, welche jener für ihn zu finden eidlich gelobt hatte, verloren? Weil also diese Erdichtungen gottloser Ansichten weder der Würde Gottes, noch der Natur des Menschen, noch der örtlichen Wahrheit, noch der Veränderung der

---

<sup>1198</sup>Das ist Bethlehem (S. I. Kön. I, 1. IX, 26.)

Zeiten entsprechen; muß jetzt aus Stellen der göttlichen Schriften selbst dargethan werden, daß der Psalm auf die Person unsers Herrn Jesus Christus und die Heiligung der Kirche zu beziehen sey.

12. Wir haben oben gesagt, daß auch dieser Prophet von David, jenem Gerechten, jenem Hirten, jenem Könige, jenem Aufgange, in diesem Psalme geweissagt und im Namen der Person desselben geredet habe, indem er sprach: „Ich will nicht gehen in das Gezelt meines Hauses; ich S. c334 will nicht besteigen das Lager meines Bettes; ich will keinen Schlaf meinen Augen gönnen, und meinen Augenliedern keinen Schlummer, und keine Ruhe meinen Schläfen, bis ich finde einen Ort für den Herrn, und ein Gezelt für den Gott Jakobs.“ Jetzt aber redet der Prophet, um anzudeuten, daß er dieses Gelübde wisse und kenne, in seiner eigenen Person, wenn er sagt: Siehe! „wir haben von ihr gehört in Ephrata, und sie gefunden in den Feldern des Waldes.“ Oben, wo der feierliche Schwur erwähnt wird, hat nur Einer geschworen und gelobet. Denn nur Einer, welcher in Gottes Gestalt war, hat die Gestalt eines Knechtes angenommen; und es ist nur Ein Herr Jesus Christus, durch den Alles, und ein Gott Vater, aus dem Alles ist. Hier aber, wo das prophetische Wissen und Kennen angezeigt wird, wird in der Person sehr vieler gesagt: „Wir haben von ihr gehört in Ephrata, wir haben sie gefunden in den Feldern des Waldes;“ denn von Mehrern wurde die Ruhe des Herrn geweissagt.

13. Man hört also von ihr in Ephrata. Ephrata ist dasselbe, was Bethlehem ist, wo der Herr aus Maria geboren wurde. Zeuge ist uns der Prophet, welcher sagt:<sup>1199</sup> „Und du, Bethlehem, Haus Ephrata, bist nicht die kleinste, daß du seyest unter den tausend Städten Judas; denn von dir wird der ausgehen, welcher der König Israels seyn wird; und wiederum:<sup>1200</sup> „Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist nicht die geringste unter den Stammfürsten Juda; denn aus dir wird hervorgehen, welcher mein Volk Israel regieren soll.“ Denn dort wird zuerst von Gottes Ruhe gehört, wo zuerst der eingeborne Gott im Leibe von menschlichem Fleische gewohnt hat; und wovon man in Ephrata hört, das findet man in den Feldern des Waldes. Demnach wird von dem S. c335 Anfange der Kirche in Bethlehem gehört; denn sie nahm ihren Anfang mit Christus; sie wird aber bei den Heiden gefunden, welche aus Wäldern Felder, aus Schrecklichen lieblich, aus Unfruchtbaren fruchtbar, aus einer Nahrungsstätte des Feuers ein Land der Lebens-Speise, und aus Höhlen wilder Thiere Gottes Ruhe, Haus, Tempel und Besitz geworden sind. Daß aber die Heiden als Wälder der Lagerplatz des Teufels gewesen sind, davon mag uns der neun und siebenzigste Psalm Zeuge seyn, welcher sagt:<sup>1201</sup> „Zerwühlet hat ihn ein Eber aus dem Walde, und ein sonderlich wildes Thier ihn abgeweidet.“ Denn dort ist vom Weinberge die Rede, das ist, von dem Volke Got-

---

<sup>1199</sup>Mich. V, 2.

<sup>1200</sup>Matth. II, 6.

<sup>1201</sup>Vers. 14.



tes, für das es damals galt, welches, da es ungläubig und gottlos war, der Teufel, der in den Heiden wohnte, verheert hatte. In diesen Feldern des Waldes also wird Gottes Ruhe, von welcher man in Ephrata gehört hat, gefunden.

14. Es ist aber auch Rücksicht auf die Zeiten genommen, so daß sowohl „Wir haben gehört“ als auch, „Wir haben gefunden,“ die vergangene Zeit bezeichnet, das aber, was nachher folgt, die Hoffnung der zukünftigen Zeit anzeigt, indem es heißt: „Wir werden eingehen in seine Gezelte, anbeten an dem Orte, wo seine Füße gestanden sind.“ Der Prophet, welcher an der Verwirklichung im gegenwärtigen körperlichen Leben verzweifelt, setzt im Glauben und Geiste voraus, daß er in die Zelte der Ruhe Gottes, weil er dieselben gesehen und von ihnen gehört hat, eingehe. Allein oben wurde nur hinsichtlich eines einzigen Zeltes geschworen; hier aber werden sie in viele Zelte eingehen. Es gibt nämlich aus der Einen Kirche der Apostel, in Betreff welcher oben das Gelübde gethan wurde, mehrere Kirchen und viele Zelte; aber auch in den mehrern ist dieselbe S. c336 Ruhe Gottes. In diese Zelte der Ruhe Gottes werden sie eingehen. Und sie werden nicht allein eingehen, sondern auch anbeten, wo seine Füße gestanden sind. Wenn man an einem einzigen Platze steht, von dem man nicht weggehen darf, so steht man still; wo man aber mit den Füßen steht, dort steht man mit dem ganzen Leibe. Das Gesetz ist vorüber, die Weissagung geschlossen, ihr Ende ist Christus, es gibt keinen Ort zu einer zweiten Veränderung mehr; dort muß man ewig stehen, wo bereits nach dem Ablaufe des Gesetzes und der Propheten der Herr steht. Zwar geht durch die Apostel, welche, wie wir wissen, oft Füße genannt worden sind, die Verkündigung hin und her; aber sie bleibt in den Evangelien stehen. Dort wird man also anbeten, wo die Füße des Herrn, das ist die jüngste Verkündigung, ohne irgend eine Veränderung durch einen Uebertritt, stehen.

15. Und weil wir in den Evangelien den Ausspruch lesen:<sup>1202</sup> „Viele Propheten und Gerechte haben sich geseht zu sehen, was ihr sehet, und zu hören, was ihr höret,“ so ist der heilige Prophet ungeduldig wegen dieser Sehnsucht. Denn nachdem er die Ruhe Gottes gehört und gefunden, nachdem er geglaubt hat, daß er eingehen und anbeten werde, flehet er, daß er nun einer so großen Hoffnung theilhaftig werden möchte, indem er spricht: „Erhebe dich, o Herr, zu deiner Ruhe!“ welche dein David finden zu wollen gelobt hat, von welcher wir in Ephrata gehört, die wir in den Feldern des Waldes gefunden haben, in deren Gezelte wir eingehen werden, um dort anzubeten, wo deine Füße gestanden sind. Erhebe dich also zu jener Ruhe, welche durch ein eidliches Gelübde gesucht, welche durch die prophetische Kenntniß am Orte gehört, welche durch die fruchtbare Pflege der Heiden gefunden, welche von Eingehenden häufig S. c337 besucht worden, welche ihrem Orte nach nicht veränderlich, welche durch die Gewissenhaftigkeit der Anbeter verehrungswürdig

---

<sup>1202</sup>Matth. XIII, 17.

ist.

**16.** Allein nicht nur du, o Herr, erhebe dich zu deiner Ruhe, sondern „du und die Lade deiner Heiligung,“ nicht die Lade des Bundes, nicht die Lade des Gesetzes, sondern „die Lade deiner Heiligung.“ Und wir wissen zwar, daß die Bundes-Lade von Innen und Aussen von Gold war, worin die steinernen Tafeln, worin die heiligen Schriften, worin das Buch des Bundes, worin der Gomor<sup>1203</sup> des Manna waren. Allein dieses Alles ist das Vorbild jenes Leibes, den der Herr angenommen hat, und enthält das ganze Geheimniß des Gesetzes in sich. Jetzt ist er sowohl dem göttlichen Geiste, als auch dem fleischlichen Ursprunge nach vereint, nämlich von Innen und von Aussen aus Gold; denn es ist unser Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Er enthält das ewige Manna in sich, denn er ist das lebendige Brod. Er bewahrt die Tafeln des Bundes und das Buch des Gesetzes in sich, denn in ihm sind die Worte des Lebens. Daß also mit dem Herrn auch diese Lade der Heiligung (denn diese hat der Herr, den Evangelien zu Folge geheiligt und der Vater versiegelt,) sich zur Ruhe erheben möge, um dieses bittet der Prophet. Aber jene irdische Lade wurde oft von fremden Völkern genommen und von Königen entweiht; und heut zu Tage S. c338 ist sie, da der Tempel und die Stadt zerstört sind, gar nicht mehr. Und wir wollen sehen, was folgt.

**17.** Er sagt nämlich: „Deine Priester sollen anziehen die Gerechtigkeit, und deine Heiligen sollen frohlocken.“ Es ziehen, wenn Gott und die Lade seiner Heiligung zur Ruhe sich erhoben haben, die Priester die Gerechtigkeit an, welches, wie der Apostel sagt, der stärkste Panzer ist; sie ziehen an den Panzer der Gerechtigkeit, um damit die Geschosse des Feindes aufzufangen, um damit den irdischen Menschen zu schützen; die Heiligen aber sollen sich freuen. Wir wollen nun die Ursache sehen, warum die Priester die Gerechtigkeit anziehen und die Heiligen sich freuen sollen. Er sagt nämlich: „Um Davids, deines Knechtes willen, wende nicht ab das Angesicht deines Gesalbten.“ Den Gesalbten bezog er siuf den göttlichen Geist, den David auf das Fleisch des Körpers. Denn der hat Knechtes-Gestalt angenommen, welcher Gottes-Gestalt hatte. Demnach bittet er, er möchte von den Priestern und Heiligen das Angesicht des Gesalbten nicht abwenden, auf daß er diejenigen, welche um des David, das ist, um des Geheimnisses des von ihm angenommenen Leibes willen, sich freuen, mit seiner göttlichen Herrlichkeit erleuchte.

**18.** Und warum er um des David seines Knechtes willen das Angesicht seines Gesalbten nicht abwende, gibt er zu verstehen durch die Worte: „Geschworen hat der Herr dem David Wahrheit, und er wird ihn nicht täuschen.“ Der Herr schwört, und schwört Wahrheit, und

---

<sup>1203</sup>Gomor ~~ⓧⓧⓧⓧ~~ war der zehnte Teil eines Eph, welches drei hebräische Metzen machte. Da aber ein Eph (auch Ephra) ~~ⓧⓧⓧⓧ~~ oder ~~ⓧⓧⓧⓧ~~ 8 K(ab) ~~ⓧⓧⓧ~~ enthält, so macht ein Gomor 1 4/5 Kab (oder Unze, griechisch χοῖνιξ?). Die Chaldäer nannten einen Gomer Halah (~~ⓧⓧⓧ~~) oder Haltha .(~~ⓧⓧⓧ~~)

bekräftigt sogar, damit wir nicht zweifeln mögen, die Zuverlässigkeit seines Ausspruches mit einem Schwure. Er wird also seinen David in der geschworenen Wahrheit nicht täuschen. Was er ihm aber geschworen habe, verdient betrachtet zu [S. c339](#) werden: „Von der Frucht deines Leibes will ich setzen auf meinen Thron. Wenn deine Söhne meinen Bund halten, und diese meine Zeugnisse, die ich sie lehren werde; so sollen auch ihre Söhne für und für sitzen auf deinem Throne; denn der Herr hat Sion erwählt, hat es voraus erwählt, sich zur Wohnung. Dieses ist meine Ruhe ewiglich; da will ich wohnen; denn ich habe sie erkoren.“ Was ist hierin enthalten, das dem David eigenthümlich wäre? Jene Stadt, welche die Residenz seines Stammes war, wurde von den Babyloniern eingenommen und zerstört; sie behauptete die Würde des Reiches durch die Herrscher-Macht nicht; ja sie wurde nachher auch von den Römern eingenommen und verbrannt, und ist nicht mehr. Und wo ist nun Gottes Ruhe in Ewigkeit? Wo sind von der Frucht seines Leibes die Könige auf Gottes Thron? Sie sind nämlich heut zu Tage Sklaven, verbannt, ohne Vaterland, auf der ganzen Erde zerstreut. Und wo ist jene geschworene Wahrheit? wo jenes, daß er in der Wahrheit nicht getäuscht werden würde? Und wo ist der immerwährende Sitz des ewigen Reiches für die Söhne Davids? Die Stadt, welche das erwählte Sion genannt wird, bietet durch ihre Trümmer einen gräulichen Anblick dar und ist ohne Bewohner; wie ist sie also Gottes Ruhe ewiglich? Die Zeiten strömen dahin; auch diese Zeit unsers Lebens bleibt nicht; Gott hat also keine Ruhe.

**19.** Allein diejenigen, welche diese unselige irrige Ansicht haben, mögen hören, welchem David geschworen worden ist. Nämlich demjenigen, von welchem gesagt wurde:<sup>1204</sup> „Ich habe meine Hülfe gesetzt auf einen Mächtigen, und erhöht einen Auserwählten aus meinem Volke. Ich habe gefunden David, meinen Knecht, mit meinem heiligen Oele ihn gesalbt. Denn meine Hand wird ihm helfen, und mein [S. c340](#) Arm ihn stärken. Nichts vermögen wird der Feind über ihn, und der Sohn der Ungerechtigkeit wird ihm nicht weiter schaden. Und ich will zermalmen seine Feinde vor seinem Angesichte, und die, welche ihn hassen, in die Flucht schlagen. Und meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit soll bei ihm seyn; und in meinem Namen soll erhöht werden sein Horn. Ich will bringen in das Meer seine Hand, und auf die Ströme seine Rechte. Er wird zu mir rufen: „Du bist mein Vater, mein Gott und die Zuflucht meines Heiles. Und zum Erstgeborenen will ich ihn setzen, den Erhabenen über die Könige der Erde. In Ewigkeit will ich ihm bewahren meine Barmherzigkeit, und meinen ihm treuen Bund. Und ich will dauern lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit seinen Samen, und seinen Thron wie die Tage des Himmels. Wenn aber seine Söhne mein Gesetz verlassen, und nicht nach meinen Gerichten wandeln, wenn sie meine Satzungen entheiligen, und meine Gebote nicht halten; so werde ich heimsuchen mit der Ruthe ihre Missethaten, und mit Schlägen ihre Sünden; meine Barmherzigkeit

---

<sup>1204</sup> Psalm LXXXVIII, 20—38.

aber werde ich nicht von ihm wegnehmen, nicht täuschen werde ich in meiner Wahrheit, und nicht entweihen meinen Bund; und was hervorgeht von meinen Lippen, das werde ich nicht zu nichte machen. Einmal habe ich geschworen bei meiner Heiligkeit. Ich werde David nicht lügen, sein Same wird ewig dauern; und sein Thron wird wie die Sonne vor meinem Angesichte, und wie der Mond vollkommen bleiben in Ewigkeit; und der Zeuge im Himmel ist treu.“ Diese Verheissungen sind Verheissungen jenes David, welcher gegen den Gewaltigen als Helfer erwählt worden; dessen Hand im Meere ist, dessen Rechte in den Strömen ist, welcher Gott seinen Vater zu nennen sich getraut, weil er es ist; welcher selbst der Erstgeborne ist, welcher erhaben ist über die Könige der Erde, dessen Same von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, dessen Worte nicht nichtig sind, der einmal ohne Lüge bei der Heiligkeit schwört, S. c341 dessen Thron wie die Sonne vor dem Angesichte Gottes ist, und wie der Mond vollkommen bleibt in Ewigkeit. Von der Frucht dieses Leibes also werden sie auf den Thron Gottes gesetzt werden.

**20.** Wie wir aber aus seiner Leibesfrucht seyen, darüber wollen wir den Propheten Jeremias hören, welcher sagt:<sup>1205</sup> „Wenn ihr also so etwas gehört habet, wenn eine Mannsperson geboren hat.“ Dieses Geschlecht ist zum Gebären nicht fähig; allein die Zeugung, welche von Gott ist, hat für eine Geburt gegolten. Lasset uns auch den Paulus hören, welcher Kinder mit Schmerzen gebiert und erzeugt, indem er sagt:<sup>1206</sup> „O meine Kinder, die ich abermals in Schmerzen gebäre.“ Daß aber wir alle seine Kinder seyen, bezeugt der Herr selbst im Evangelium, wo er sagt:<sup>1207</sup> „Mein Sohn! die Sünden sind dir vergeben;“ und wiederum:<sup>1208</sup> „Kinder! nur eine kleine Weile bin ich bei euch.“ Seine Kinder werden also auf den Thron des Herrn gesetzt werden.

**21.** Und die Bedingniß der Hoffnung wird vorangesetzt: „Wenn,“ sagte er, „deine Söhne meinen Bund erhalten, und diese meine Zeugnisse, die ich sie lehren werde.“ Moses hat das Gesetz verfaßt, in welchem die Zeugnisse Gottes enthalten sind; dieser Prophet hier wandelt ganz in dem Gesetze; und wie müssen die Söhne dieses David noch in den Zeugnissen unterrichtet werden? Die Rede bezieht sich nicht auf die gegenwärtige Zeit, sondern auf diejenigen, von welchen gesagt ist:<sup>1209</sup> „Ich preise dich, Herr des Himmels und der Erde, weil du diese Dinge vor den Weisen und S. c342 Verständigen verborgen, und den Unmündigen geoffenbaret hast.“ Was aber werden diejenigen, welche unterrichtet worden sind und bei dem bleiben, was man sie lehren wird, erlangen? „Für und für,“ sagt er, „werden sie sitzen auf deinem Throne.“ Und wer sind die, welche sitzen werden? Nämlich die, von

---

<sup>1205</sup> Jerem. XXX, 6.

<sup>1206</sup> Galat. IV, 19.

<sup>1207</sup> Matth. IX, 2.

<sup>1208</sup> Joh. XIII, 33.

<sup>1209</sup> Jerem. XXX, 6.

welchen gesagt ist:<sup>1210</sup> „ Und ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“

**22.** Allein man darf das nicht ausser Acht lassen, was weiter oben gesagt worden ist und unten gesagt wird. Denn oben heißt es: „Ich will setzen auf meinen Thron;“ jetzt aber heißt es: „Sie werden sitzen auf deinem Throne.“ Und was will dieses sagen? Nämlich das, was mit diesen Worten gesagt wird:<sup>1211</sup> „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Selbst der Thron des Vaters ist auch der Thron des Sohnes; denn: „Ich und der Vater sind Eins.“ Aber wie versteht man dieses: „Ich will setzen auf meinen Thron;“ und: „Sie werden sitzen auf deinem Throne?“ anders, als daß in Folge dergleichen und von sich nicht verschiedenen Natur des Ungeborenen und des Eingeborenen sowohl der Vater in dem Sohne, als auch der Sohn in dem Vater ist, indem die göttliche Wesenheit in Beiden weder dem Geschlechte, noch dem Willen nach verschieden ist, weil die Herrlichkeit der väterlichen Majestät dem Eingeborenen angeboren ist? Und darum nennt der Vater den Thron des Sohnes seinen Thron, weil der eingeborne und wahre Gott aus ihm, und in der Herrlichkeit seiner unveränderlichen Gottheit geboren wurde, und der keine Zurücksetzung durch die Theilung des Thrones mit ihm erfährt, welcher aus ihm mit gleicher Natur geboren und daher in der Natur nicht verschieden ist. [S. c343](#)

**23.** Hierauf wird die Würde derjenigen, welche ewig auf dem Throne sitzen sollen, mit diesen Worten angezeigt: „Denn der Herr hat Sion erwählt, hat es vorauserwählt sich zur Wohnung. Dieses ist meine Ruhe ewiglich; da will ich wohnen, denn ich habe sie erkorren.“ Nämlich nicht den verlassenen und untauglichen Berg Sion, noch die zerstörte und verwüstete Stadt, hat er erwählt. Denn Gott wird nicht von Orten eingeschlossen; und die allmächtige und ewige Substanz ruhet weder in öden Bergwüsten, noch in den Namen solcher Städte, welche schon durch Ruinen entstellt sind. Sondern er erwählt die Ruhe derjenigen, von welchen der Herr im Evangelium sagt:<sup>1212</sup> „Niemand kommt zu mir, wenn nicht der Vater, welcher mich gesandt hat, ihn führt.“ Er hat jenes heilige Sion und himmlische Jerusalem erwählt, das heißt, die einträchtige Versammlung der Gläubigen, und die durch die Sakramente der Kirche geheiligten Seelen, auf daß in ihnen, als einem vernünftigen, verständigen, gereinigten, und durch die Herrlichkeit der Auferstehung ewigen Hause die vernünftige, verständige, reine und ewige unaussprechliche Natur der Gottheit ruhe. Nicht als wenn er dabei jene seine unermeßliche Unendlichkeit aufgäbe, um sich in den engen Räumen der menschlichen Herzen einzuschließen; sondern weil der, welcher überall und derselbe, und ganz und immer ist, in den Heiligen und Tugendhaften als einem seiner würdigen Wohnsitze ruhet, wo keine Veränderung und Verletzung, sondern immer

---

<sup>1210</sup> Das. XIX, 28.

<sup>1211</sup> Joh. XVI, 15.

<sup>1212</sup> Joh. VI, 44.

und ewiglich, das ist für ewige Zeiten, die würdige und wohlgefällige Wohnung erwählt worden ist.

24. Hierauf folgt: „Die Wittwe will ich da segnend segnen.“ Einer von den Uebertragern hat, wie man findet, S. c344 also übersetzt: „Seinen Fang will ich segnend segnen,“ (Captio-nem ejus benedicens benedicam.)<sup>1213</sup> als wenn, da die Apostel Menschenjäger und Menschenfischer geworden sind, dieser ihr Fang gesegnet worden wäre; zumal da Bethsaida, aus welchem die Apostel sind, nach dem Sinne der hebräischen Sprache „Jägerhaus“<sup>1214</sup> heißt. Allein wir müssen jener ersten und zu den Zelten der Juden vor der Ankunft des Herrn für die Lehre der Kirche aufgezeichneten glaubwürdigen Uebersetzung: „Die Wittwe will ich da segnend segnen,“ folgen. Wie groß ist der Wittwen Würde, und das ehrende Bewußtseyn eines einzigen Ehebettes, und die unveränderliche Standhaftigkeit der glücklichen Keuschheit? Denn diese wird gesegnet, und durch Segnen gesegnet, das heißt, sie wird nach dem Urtheile des Segnenden des Segens würdig. Allein der Apostel, der Lehrer der Heiden, ermahnet uns, auch etwas anders unter der Wittwe, welche gesegnet werden soll, zu verstehen. Denn nachdem das Gesetz nicht hinsichtlich der Kraft seiner geistigen Wirkung, sondern hinsichtlich des Endes seiner Beobachtung gestorben ist, lehrt er, daß jene die Wittwe sey, welche aus der Synagoge zur Kirche geworden ist, indem er sagt:<sup>1215</sup> „Wisset ihr nicht, Brüder, (denn ich rede zu solchen, die das Gesetz kennen,) daß das Gesetz dem Menschen gebietet so lang er lebt? Denn ein Weib, welches einen Mann hat, ist durch das Gesetz an den Mann gebunden, so lang er lebt. Stirbt aber der Mann, so ist sie frei von dem Gesetze, das sie an den Mann bindet. Sie würde demnach eine Ehebrecherin genannt, wenn sie, bei Lebzeiten ihres Mannes, sich mit einem andern Manne verbände. Stirbt S. c345 aber ihr Mann, so ist sie frei von dem Gesetze, so daß sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie sich mit einem andern Manne verbindet. Eben so meine Brüder! seyd auch ihr dem Gesetze abgestorben durch den Leib Christi, so daß ihr einem andern angehört, nämlich dem, welcher von den Todten auferstanden ist.“ Durch das Gleichniß der Wittwe, welche nach dem Tode ihres Mannes frei ist, und sich nach Belieben verehelichen kann, gibt er zu verstehen, daß, weil das Gesetz bereits ausgehört hat, die Wittwe des Gesetzes die Kirche sey, welche sich mit Christus rechtmäßig verbindet. Diese Wittwe des Gesetzes also wird er durch Segen segnen.

25. Hierauf sagt er: „Die Armen werde ich dort sättigen mit Brod.“ Es ist gut, daß in der Kirche die Armen nicht Hunger leiden; weil, wenn der Dürftige gespeiset, oder der

---

<sup>1213</sup> Aquila liest: Ἐπισιτισμὸν αὐτῆς εὐλογῶν εὐλογήσω, Symmachus: τὴν σίτησιν αὐτῆς; die LXX und Theodotion: τὴν θήραν, welches Letztere schon in den frühesten Zeiten in χήραν verwandelt wurde, während θήραν die ächte Lesart ist.

<sup>1214</sup> Wohl Sündenhaus.

<sup>1215</sup> Röm. VII, 1—4.

Durstige getränkt, oder der Nackte gekleidet, oder der Kranke besucht, oder der im Kerker Eingeschlossene heimgesucht wird, diese Liebesdienste demjenigen erwiesen werden, welcher in uns allen Hunger, Durst und Frost leidet, krank wird, und eingeschlossen ist; und welcher sagt:<sup>1216</sup> „Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem aus diesen Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan.“ Durch diese getreue Darlegung seiner Worte also sättiget er die Armen derselben. Er sättiget aber auch diejenigen mit Brod, welche aus Demuth des Herzens und mit Verachtung der Welt sich selbst in Armuth versetzen, weil er sie mit der Speise des ewigen Lebens erfüllen wird, wie in einer andern Stelle gesagt ist:<sup>1217</sup> „Die Reichen haben gedarbt und gehungert; die aber, welche den Herrn suchen, werden an keinem Gute verringert werden.“ S. c346

26. Hierauf folgt: „Die Priester will ich da kleiden mit Heil; und die Heiligen werden da mit Jubel frohlocken.“ Oben werden die Priester mit Gerechtigkeit gekleidet; allein sie nehmen an ihrer Verherrlichung zu, das heißt, sie werden mit Heil gekleidet, gleichförmig gemacht der Herrlichkeit des Heilandes; denn wir erwarten, nach dem Apostel, von den Himmeln unsern Heiland, welcher die Macht hat, durch seine wirkende Kraft unsern niedrigen Leib seinem verherrlichten Leibe gleich zu gestalten. Mit diesem Heile also werden die Priester gekleidet; aber auch die Heiligen werden mit Jubel frohlocken. Oben werden sie bloß frohlocken, weil sie noch in dem niedrigen Leibe wohnen, und nur der Hoffnung des ewigen Lebens sich freuen, hier aber werden sie mit vollkommenem Jubel frohlocken, nicht über die Hoffnung, sondern über die Wirklichkeit, nicht über das Bild, sondern über den Leib. Denn es gibt oft ein Frohlocken, welches durch einen Anfall, durch eine Krankheit, oder durch die Zeit verändert wird. Dieses Frohlocken der Heiligen hingegen ist von der Art, daß sie mit dem Jubel eines in sich vollendeten Frohlockens frohlocken.

27. Die Ursache des Jubels aber wird angegeben mit den Worten: „Dort will ich hervorbringen das Horn Davids.“ Das Horn ist das Zeichen der Königswürde; denn aus dem Horne wurde auf die, welche zu Königen bestimmt waren, die Salbe zur Salbung gegossen. Indem es heißt „Dort,“ wird die Ruhe angedeutet, von welcher gesagt ist: „Dieses ist meine Ruhe ewiglich.“ In dieser Ruhe also bringt Gott das Horn Davids, das ist, das Reich dessen, von dem David weissagt, hervor, nicht jenes menschliche, vergängliche und hinfällige, sondern jenes, welches der Ruhe Gottes gemäß immer und ewig währt. Und welchen wird das Himmelreich zu Theil werden? Nämlich denjenigen, von welchen gesagt ist:<sup>1218</sup> „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich,“ das heißt, es ist ein Eigenthum derjenigen, welche der ewige König, dessen Reich nach Daniel kein Ende hat, beherrschen wird.

---

<sup>1216</sup>Matth. XXV, 40.

<sup>1217</sup>Psalm XXXIII, 11.

<sup>1218</sup>Matth. V, 3.

28. Nicht verborgen also ist dieser König; ihn verkündigt das Gesetz, ihn verheißen die Propheten, auf ihn weiset Johannes, der Bußprediger, hin. Denn dieser ist, nachdem Aussprüche des Herrn im Evangelium, die brennende Leuchte, welche den Finsternissen dieser Welt Christum zeigt. Daher ist jede Weissagung über ihn eine Leuchte desselben, welche der Nacht unserer Unwissenheit das Licht der Kenntniß zeigt, die Ungläubigen und Gottlosen mit dem Lichte der Wahrheit übergießt, und in dem Eingebornen die Herrlichkeit der väterlichen Majestät nachweist. Und dieses ist das, was folgt: „Ich habe bereitet eine Leuchte meinem Gesalbten; seine Feinde will ich kleiden mit Beschämung; über ihm aber wird aufblühen meine Heiligung.“ Bereit ist die Leuchte, damit nicht die Nacht der Unwissenheit seine Erkenntniß hemme. Seine Feinde werden in Beschämung gekleidet werden, denn sie werden den Sohn des Menschen in der Herrlichkeit seines Vaters sehen; und sie werden nicht in Heil, sondern in Beschämung gekleidet werden, das heißt, irdisch und mit dem Leibe der Schande auferstehen, über ihm aber wird aufblühen meine Heiligung.“<sup>1219</sup> „Gott hat ihn,“ heißt es „erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, daß Jesus der Herr ist in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Amen. S. c348

## **Der hunderzweiunddreißigste Psalm.**

Ein Stufengesang.

„Siehe! wie gut und wie angenehm ist es, wenn Brüder beisammen wohnen! Es ist wie die Salbe auf dem Haupte, welche herabfließt auf den Bart des Aaron, welche herabfließt auf den Saum seines Kleides, wie der Thau des Hermon, welcher herabfällt auf den Berg Sion; denn dahin sandte der Herr Segen und Leben bis in Ewigkeit.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Im ganzen Verlaufe der Lehre steigt man auf Stufen empor, denn auf Stufen erheben wir uns zur Höhe. Durch das, was der Prophet hier im Anfange sagt: „Siehe, wie gut und wie angenehm ist es,“ werden wir unterwiesen, was gut und angenehm sey, damit wir durch die Erkenntniß desselben in dem Guten und Angenehmen verharren. Der Prophet hat aber absichtlich die Weise beobachtet, daß er das Gute und Angenehme verband; denn nicht alles, was gut ist, ist angenehm, und nicht alles, was angenehm ist, ist gut. Angenehm ist das Schwelgen, aber nicht gut; denn eben jener Annehmlichkeit körperlicher Ausschweifung liegt ein Nachtheil für das Wohl und den guten Ruf. Gut ist die Ertragung der Mißhandlung, zumal wenn man uns durch die Qualen des Hungers, des Durstes, der Kälte, des Wachens,

---

<sup>1219</sup>Philipp. II, 9—11.



der Schmach und der Schmerzen zur Gottlosigkeit zwingen will, aber angenehm ist sie nicht; denn ungerecht ist dort das Leiden der vollkommenen Tugend. Und S. c349 so pflegt demnach manchmal das Gute ohne Annehmlichkeit, und die Annehmlichkeit ohne das zu seyn, was gut ist.

2. Lasset uns sehen, was das sey, wovon, der Prophet sagt, daß es gut und angenehm sey, nämlich, „daß Brüder beisammen wohnen.“ Nicht menschliches Zusammenwohnen, und nicht die Gemeinschaft irdischer Häuser meint der Prophet David. Denn wir sehen selbst unter diesen gemeinschaftlichen Dächern entzweite Brüder, und Feinde wohnen oft in derselben Wohnung beisammen; ja manchmal vergrößert eben der Unwille über jenes Beisammenwohnen den Haß. Allein der Apostel wußte, daß es ein gemeinschaftliches und frommes Haus gebe, da er sagte:<sup>1220</sup> „Damit du wissest, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, welches die Kirche des lebendigen Gottes ist, die Säule und Grundfeste der Wahrheit.“ Somit ist es gut und angenehm, wenn Brüder beisammen wohnen. Indem sie beisammen wohnen, versammeln sie sich durch die Zusammenkunft in der Kirche; indem sie Brüder genannt werden, sind sie durch die Liebe Einer Gesinnung einträchtig.

3. Denn wir lesen, daß bei der ersten Verkündigung der Apostel dieses das vorzüglichste Lob der Gläubigen gewesen sey, welches so lautet:<sup>1221</sup> „Denn die ganze Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele;“ es herrschte bei ihnen gleiche Gesinnung, gleicher Wille, brüderliche Treue, und vollkommene Uebereinstimmung der Liebe und Meinung. Und dieses bezeugt jener Lehrer der Heiden mit den Worten:<sup>1222</sup> „Daß ihr alle vollkommen seyd in Einem Sinne und in Einer Meinung.“ Und wiederum:<sup>1223</sup> „So machet meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr von gleichem Sinne und von gleicher Liebe beselet, einmüthig und einhellig seyd; daß ihr nichts thuet wegen Streitsucht oder wegen eitler Ehre, sondern in Demuth jeder den andern höher achte, als sich selbst; daß nicht ein jeder von euch auf das Seinige sehe, sondern auch auf das der Andern.“ Dieses ist die Freude des Apostels, daß wir gleiche Gesinnung haben, daß uns gleiche Liebe erfüllt, daß wir in gleicher Gesinnung und Meinung einmüthig verbleiben, uns nicht aus Streitsucht trennen, noch aus Begierde nach eitler Ruhme entzweien, daß ein Jeder nicht auf das Seinige, sondern auf das der Andern sehen soll, so daß wir auf das denken, wodurch die Gesinnungen Anderer in Eintracht erhalten werden können; woran er auch an einer andern Stelle ermahnt, indem er sagt: „Wenn es möglich ist, habet von euch aus mit Allen Friede.“ Von uns aus will er, wenn es möglich ist, gegen Alle Frieden herrschen lassen. Unser aller Wille sey zur Freundschaft geneigt, wenn auch die Natur der Uebrigen nicht friedlich gesinnt ist;

---

<sup>1220</sup>I. Timoth. III, 15.

<sup>1221</sup>Apostg. IV, 32.

<sup>1222</sup>I. Kor. I, 10.

<sup>1223</sup>Philipp. II, 2.

wenn nur nicht von uns die Ursache der Unterbrechung oder Nichtbewahrung des Friedens ausgeht. Dieses also geziemt dem Volke Gottes, daß sie unter Einem Vater Brüder, und unter Einem Geiste Eins seyen, unter Einem Hause einmüthig einherwandeln, unter Einem Haupte Glieder Eines Leibes seyen. Denn das Auge hasset nicht das Ohr, die Nase verabscheut nicht den Mund, und die Hand verachtet nicht den Fuß. Denn diese Dinge sind, wie durch gegenseitige Dienstleistungen, so auch durch Liebe verbunden. Dieses ist angenehm und gut, daß Brüder beisammen wohnen, daß sie an demselben Orte und Eines seyen, und weder hinsichtlich der Versammlung, noch hinsichtlich der Liebe entzweit werden.

4. Von diesem Guten und Angenehmen nun stellt der Prophet ein Gleichnis auf, mit den Worten: „Es ist wie die Salbe auf dem Haupte, welche herabfließt auf den Bart S. c351 des Aaron, welche herabfließt auf den Saum seines Kleides.“ Aaron wurde mit einer Salbe, welche aus Wohlgerüchen zusammengesetzt und vermischt war, zum Priester gesalbt. Gott wollte, daß dieses die Weihe seines ersten Priesters sey. Wir wissen auch, daß unser Herr auf eine unsichtbare und unkörperliche Weise gesalbt wurde, indem es heißt:<sup>1224</sup> „Gesalbt hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Freude.“ Dieses ist keine irdische Salbung, sie ist unkörperlich, sie ist unsichtbar; er wird nicht mit dem Oele, wie der Priester und der Prophet, nicht mit dem Horne, wie der König, sondern mit dem Oele der Freude gesalbt. Dieses ist das Werk der geistigen Freude, und bei dem Geheimnisse der himmlischen Salbung wird die Frucht der Freude angewendet; sie ist kein Stoff von einem Geschöpfe. Weil Körperliches wieder Körperliches bedürfte, wurde Aaron mit vermischter Salbe gesalbt; allein das, was körperlich ist, ahmt, wenn es die Wirksamkeit der geistigen Kraft erhält, die Gestalt des himmlischen Oeles nach. Ferner wurde Aaron nach dieser Salbung, dem Gesetze zufolge, Gesalbter genannt, nachdem die Mischung der Salbe dadurch, daß sie, wie gesagt, von Gott gemacht wurde, zum Bilde der unsichtbaren Salbe geweiht worden war. Wie also diese Salbe alle üblen Gerüche und unreinen Geister der Herzen überall, wohin sie gegossen wird, verdrängt, und sich dieser liebliche Geruch über alles, wohin er gebracht wird, ergießt, so duften auch wir durch dieses Geheimniß der Ausgießung der Salbe über uns, und nach der Tilgung des übeln Geruches unserer irdischen und unreinen Sünden, bereits lieblich für Gott. Es kannte diesen wohlriechenden Duft der heilige Apostel Paulus, welcher so spricht:<sup>1225</sup> „Wir sind für Gott ein Wohlgeruch Christi an jedem Orte, sowohl unter denen, die selig werden, als auch unter denen, welche verloren gehen, und zwar unter S. c352 diesen ein Geruch des Todes zum Tode, unter jenen aber Geruch des Lebens zum Leben;“ indem er dadurch anzeigt, daß wir, wie wir für die Lebendigen ein Geruch des Lebens sind, so für die ein Geruch des Todes seyen, welche in ihren Sünden sterben würden. Der Geruch Christi an uns ist aber für Gott angenehm. Wie also diese Salbe an dem ersten

---

<sup>1224</sup>Psalm XLIV, 8.

<sup>1225</sup>2. Kor. II, 15, 16.

Priester, nämlich an Aaron, Gott wohlgefällig war, womit er zum Vorbilde des Oeles der Freude gesalbt wurde, und wie er an sich Gott einen angenehmen Geruch des Glaubens und der Unschuld gewährte, so ist es gut und angenehm, wenn Brüder beisammen wohnen, wodurch die Einmüthigkeit ebendesselben Willens mit den ersten und erhabensten Geheimnissen der himmlischen Güter verglichen wird.

5. Es fließt aber die Salbe von dem Haupte auf den Bart herab. Der Bart ist die Zierde des männlichen Alters. Denn wir dürfen nicht Kinder in Christo seyn, ausgenommen in Bezug auf den Ausspruch:<sup>1226</sup> „Kinder im Bösen, nicht im Verstande.“ Alle Ungläubigen aber schilt derselbe Apostel Kinder, weil sie für die starke Speise noch zu schwach seyen und der Milch bedürfen, indem er sagt:<sup>1227</sup> „Ich gab euch Milch zu trinken, nicht Speise; denn ihr konntet sie noch nicht tragen, und könnet es jetzt noch nicht.“ Von sich selbst aber sagt er dieses:<sup>1228</sup> „Als ich Mann ward, legte ich ab, was kindisch ist.“<sup>1229</sup> Er eilt aber dahin zu gelangen, daß er ein vollkommener Mann werde, nach dem Maße des vollendeten Alters des Leibes Christi. Demnach fließt diese Salbe herab von dem Haupte auf den Bart Aarons, das ist, auf einen Mann von vollkommenem Glauben. Das Haupt des Mannes ist, dem Apostel zufolge Christus. Diese Salbe hat Moses zusammengesetzt und ge- S. c353 mischt; aber Gott hat ihn gelehrt, wie er sie zusammensetzen und mischen sollte, und Gott ist der Mittler im Gesetze. Von dem Haupte also, das heißt, von Christus fließt sie herab auf den Bart; und sie fließt herab von demjenigen, zu welchem gesagt wurde: „Ausgeleerte Salbe ist dein Name.“ Sie fließt aber auf den herab, welcher in Folge der Stärke des Alters unerschütterlich in der Sündhaftigkeit des Glaubens verharren wird. Sie fließt aber auch herab auf den Saum seines Kleides. Es sind jene Säume des Kleides, welche bis zu den Füßen herabfallen; demnach fließt dieser Wohlgeruch der Salbe von dem Haupte auf den Bart, und dann bis zu dem Saume des Kleides auf den ganzen Körper herab. In Betreff jener Frauen aber, welche den Herrn gesalbt und das Vorbild der Kirche im Evangelium vorgestellt haben, vernehmen wir, daß Eine<sup>1230</sup> das Haupt, die Andere<sup>1231</sup> die Füße gesalbt habe; und hiedurch wird angedeutet, daß eine jede von ihnen in einem Theile des Leibes den ganzen Körper gesalbt habe. Die Mitte des Leibes wurde also übergangen; denn da der Saum des Kleides und der Bart erwähnt werden, wird hiedurch der ganze Leib angedeutet.

6. Es wird auch noch eine zweite Vergleichung beigefügt, indem es heißt: „Wie der Thau des Hermon, welcher herabfällt auf den Berg Sion.“ Der Thau fällt vom Hermon nicht auf den Sion herab; denn diese Berge sind durch einen großen Zwischenraum von einander

---

<sup>1226</sup>I. Kor. XIV, 20.

<sup>1227</sup>Das. III, 2.

<sup>1228</sup>Das. XIII, 11.

<sup>1229</sup>Eph. IV, 13.

<sup>1230</sup>Matth. XXVI, 7.

<sup>1231</sup>Luk. VII, 38. Joh. XII, 3.

getrennt. Ja es ist auch nicht der Natur angemessen, daß der Thau von einem Orte auf einen andern herabfalle. Der Sion aber ist, der himmlischen Lehre zufolge, die Versammlung der Heiligen, entweder die, welche jetzt ist, oder die, welche seyn wird, welche durch die Auferstehung der Verherrlichten, und von S. c354 dem Chore der frohlockenden Engel besucht wird. Der Hermon aber ist ein Berg, in Phönizien, und bedeutet „Fluch“ (Anathema); denn was bei uns Fluch heißt, das heißt im Hebräischen Hermon. (XXXXXX) Man erzählt aber, worüber auch eine Schrift, ich weiß nicht von wem,<sup>1232</sup> vorhanden ist, daß die Engel, als es sie nach den Menschen-Töchtern gelüstete und als sie von dem Himmel herabstiegen, auf diesem sehr hohen Berge zusammengekommen seyen. Allein dieses wollen wir übergehen. Denn was nicht im Buche des Gesetzes enthalten ist, das brauchen wir auch nicht zu wissen; wir haben es aber nur deßwegen berührt, weil uns der Ausspruch Gottes durch den Propheten an diesen Berg erinnerte. Wenigstens verehren heut zu Tage die Heiden diesen Berg mit gottloser Ehrerbietung, und bezeugen die Wahrheit der Uebersetzung seines Namens, welcher Fluch bedeutet, eben durch diesen Sitz des gottlosen Irrglaubens.

7. Der Thau aber kommt vom Himmel, und wird, wie wir wissen, unter den Geschenken der Segnungen gewünscht, indem Isaak zum Jakob sagt:<sup>1233</sup> „Und es gebe dir Gott vom Thau des Himmels und von der Fruchtbarkeit der Erde in Fülle.“ Weil also die Geschenke und Segnungen Gottes, womit er anfangs alles, nach dem es erschaffen und gemacht war, gesegnet hat, nachher durch die Sünde Adams zum Fluche geworden sind; so ist es Gott angenehm, daß dieselben wiederum in den Sitz der Heiligung zurückkehren und herabkommen. Denn gesegnet war der Mensch; aber nach dem Segen sündigte er und wurde sogleich gottlos. Derjenige aber, welcher lieber die Neue, als den Tod des Sünders will, dieser will, daß der Thau seines Segens von dem Hermon auf den Sion herabfließe, das heißt, von dem Sitze der Gottlosigkeit in den Ort der Heiligung komme. Denn durch den Thau grünt, gedeiht und wächst Alles; so erhält auch der Mensch durch jenen vorzüglichen Segen Gottes Geburt, Athem und Wachsthum. Es ist also gut und Angenehm, daß er von dem heidnischen Irrthume, das ist, von der gottlosen Verehrung des Hermon herabsteige, und auf den Sion, das heißt, in das Haus der ewigen Seligkeit übergehe, und den, welcher sich über das Heil Aller freut, ergötze, darum: „Weil dahin der Herr gesandt hat Segen und Leben bis in Ewigkeit,“ nämlich auf den Sion, oder zu den Brüdern, welche in Eintracht beisammen wohnen. Denn die Segnungen gewährt die Kirche allein, und des ewigen Lebens macht sich die Eintracht würdig. Denn derjenige, welcher den Weg zum ewigen Leben geöffnet und gesagt hat: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe,“ ist kein Lügner. Er ist ja die Wahrheit, der Weg und das Leben, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

<sup>1232</sup>Diese Schrift ist unter dem Namen Enoch bekannt.

<sup>1233</sup>Genes. XXVII, 28.

## Der hundertdreiunddreißigste Psalm.

Ein Stufengesang.

„Sehet! jetzt lobet den Herrn, alle seine Diener, die ihr stehet in dem Hause des Herrn; in den Hallen des Hauses unsers Gottes. In den Nächten erhebet euere Hände zu dem Heiligthume und lobet den Herrn! Es segne dich der Herr aus Sion welcher Himmel und Erde gemacht hat.“ <356>

### Abhandlung über den Psalm.

1. Die Stufengesänge endigen, aber auf eine ihrer allmäligen Ergebung angemessene Weise. Denn da man durch sie zur Erkenntniß des himmlischen Geheimnisses emporsteigt, so ist man nothwendig nachher demjenigen, zu dem man aufgestiegen ist, Lob schuldig. Daher ruft der Prophet alle herbei, um den Herrn zu loben, und versammelt gleichsam nach Vollendung aller Dinge Alle zur schuldigen Ehrenbezeugung, indem er sagt: „Sehet! jetzt lobet den Herrn, alle seine Diener.“ Dadurch aber, daß er sagt: „Sehet! jetzt“ gibt er zu verstehen, daß das Werk des Aufsteigens, mit welchem man sich bemüht hat, vollendet sey, so daß sie bereits jetzt loben, weil sie mit gutem Erfolge emporgestiegen sind. Wir müssen ihn preisen, weil er uns in die Höhe emporgeführt, weil er uns auf den Stufen des Glaubens in sein hohes Haus erhoben hat. Der Mund des Sünders aber ist nicht würdig, daß er Gott lobe, und darum sagt er: „Alle seine Diener.“ Nicht von Allen ist Gott das Lob angenehm; und nicht jeder ohne Unterschied darf glauben, daß er gefalle. Dieses trifft nur bei den Dienern Gottes ein, nicht aber bei dem Diener der Sünde, und nicht bei dem Diener der Welt.<sup>1234</sup> „Denn ein jeder,“ heißt es, „welcher Sündhaftes thut, ist ein Diener der Sünde.“ Folglich kommt es dem Diener Gottes zu, daß er seinen Herrn mit frommem Munde preise.

2. Und auch nicht einmal dem Diener wird dieses eigen seyn, welcher sich nur durch den Namen als Diener bekennt, welcher selbst jetzt noch zaudernd und schwankend von S. c357 dem unstäten Winde des Glaubens hin und her getrieben wird, dessen Gedanken und Gesinnungen mit der Erinnerung an Sünden und mit Sorgen für sinnliche Vergnügen sich beschäftigen. Und darum hat er nach den Worten: „Sehet! jetzt lobet den Herrn, alle seine Diener,“ beigesetzt: „Die ihr stehet im Hause des Herrn, in den Hallen des Hauses unsers Gottes.“ Wer steht, bleibt unbeweglich an einem Orte. Er ist schon gelaufen, schon emporgestiegen; nun bleibt er unbeweglich, nun hört er begierig jenen seligen Ausspruch des Propheten:<sup>1235</sup> „Er hat gestellt auf einen Felsen meine Füße;“ und wiederum:<sup>1236</sup> „Du

---

<sup>1234</sup>Joh. VIII, 34.

<sup>1235</sup>Psalm XXXIX, 3.

<sup>1236</sup>Das. XXVI, 6.

hast mich auf einen Felsen gehoben;“ und wird, wie zu Moses, zu sich sagen hören:<sup>1237</sup> „Du aber stelle dich hier zu mir.“ Hinsichtlich der Sünder hingegen lesen wir dieses:<sup>1238</sup> „Sie haben gern ihre Füße bewegt.“ Man muß also in dem Hause des Herrn stehen, weil das Lob der Stehenden wohlgefällig ist, und zwar derer, die da stehen in dem Hause, in jenem heiligen und himmlischen Jerusalem, und in der Versammlung der Engel, zu welcher man durch dieses Haus unserer Kirche und unserer Versammlung hinaufsteigt.

3. Weil es aber bei dem Vater mehrere Wohnungen gibt, so preisen den Herrn nicht allein die, welche in seinem Hause, sondern auch die, welche in seinen Hallen stehen. Nicht das ganze Haus ist eine Halle. Haus ist auch alles, was ausserhalb der Halle ist; die Halle hingegen ist mehr im Innern und mehr zur Vertrautheit geeignet. Demnach werden diejenigen mehr im Innern stehen, welche in der Halle sind; denn obwohl es eine Ehre ist, in dem Hause zu stehen, so hat doch der den Vorzug, welcher in der Halle gestanden *S. c358* ist. Daß aber ein Unterschied sey zwischen denen, die im Hause, und denen, die in der Halle sind, gibt der Prophet an einem andern Orte zu verstehen mit den Worten:<sup>1239</sup> „Die, welche gepflanzt sind im Hause des Herrn, werden in den Hallen unsers Gottes blühen.“ Geblüht haben ist ein größerer Fortschritt. Und obschon die Pflanzung eine Würde hat, so hat dennoch die Ehre des Aufblühenden den Vorzug; denn wie der Anfang im Pflanzen besteht, so beruht die Freude über ein gutes Werk auf der Blüthe.

4. Allein ich habe gefunden, daß Einige in Betreff der Worte: „In den Hallen des Hauses des Herrn,“ zweifelhaft waren und sagten, dieses sey von den ersten Uebersetzern deßwegen hinzugesetzt worden, weil es unter denselben Versen<sup>1240</sup> im folgenden Psalme enthalten ist, indem sie meinen, es sey durch ein Versehen der Abschreiber in den hebräischen Büchern übergangen worden. Allein die neuen Ausleger mögen sagen, was sie wollen; wir müssen uns jedoch nach dem Ansehen und dem Alter der Uebersetzungen richten.

6. Zu dieser Hoffnung des Stehens in dem Hause und in den Hallen des Herrn aber ermahnt uns der Prophet mit den Worten: „In den Nächten erhebet euere Hände zu dem Heiligthume, und lobet den Herrn.“ Denn wir leben nach<sup>1241</sup> dem Apostel, unter den Fürsten dieser Finsterniß; und die Nacht der Welt fesselt uns, welche durch die Verkündigung des Evangeliums bereits in den Tag übergegangen *S. c359* ist.<sup>1242</sup> Denn die Nacht weicht

---

<sup>1237</sup>Exod. XXXIV, 2.

<sup>1238</sup>Nach Jerem. XIV, 10.

<sup>1239</sup>Psalm XCI, 14.

<sup>1240</sup>Zwar fehlen diese Worte in dem Psalter, welchen Hieronymus aus dem Hebräischen übersetzt hat; sie finden sich aber, nach dem Zeugnisse des Nobilius, in allen griechischen und lateinischen Handschriften, welche dieser verglichen hat.

<sup>1241</sup>Ephes. VI, 12.

<sup>1242</sup>Röm. XIII, 12 und 13.

nun; wandelt, so wie am Tage, anständig! In dieser Nacht der Unwissenheit, der Nachstellungen, der Schwachheiten, der Begierden und der Sünden also muß man die Hände zu dem Heiligthume erheben, und zwar nicht nur um zu stehen und zu beten, sondern auch um zu wirken. Denn das blossе Gebet ist nicht förderlich. Unsere Werke müssen wir vielmehr zum Heiligthume Gottes erheben, dadurch nämlich, daß wir die Nackten kleiden, die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Betrübten trösten, den Unterdrückten helfen, und Alle lieben. Denn diese Werke heiligen uns in diesem unserm schwachen Körper, diese sind Gott wohlgefällig und heilig. Und dieses weiß auch der Prophet, indem er spricht:<sup>1243</sup> „Die Erhebung meiner Hände sey ein Abendopfer.“ Denn jetzt gegen das Ende der Welt, welches die Abendzeit ist, besteht das Opfer für Gott nicht mehr in Rindern und Böcken, sondern in guten Werken. Moses gab es uns durch ein Beispiel zu verstehen, welcher, wenn er mit aufgehobenen Händen stand, siegte, wenn er sie aber zur Erde sinken ließ, das Volk von dem Feinde besiegen ließ; indem er durch dieses Vorbild andeutete, daß unser Feind, wenn unsere Werke irdisch sind, siege, wenn sie aber erhaben sind, besiegt werde. Daher müssen wir unsere Hände in den Nächten erheben, damit wir im Hause gepflanzt werden, damit wir in den Hallen blühen. Und man muß den Herrn preisen, das heißt, immer mit Gottes Lobpreisung wirken, so daß du nicht, wenn du dem Armen ein Brod reichest, aus Furcht vor Hunger traurig seyest; daß du nicht, wenn du dem Dürftigen Summen bietest, es für Verlust haltest; daß du nicht, wenn du den Nackten kleidest, dich zu entblößen wähnest. Denn einen fröhlichen Geber liebt Gott. [S. c360](#)

6. Was aber der Lohn der fröhlichen und preisenden Werke der erhobenen Hände sey, deutet er an mit den Worten: „Es segne dich der Herr aus Sion“ nämlich der Herr der Kirche und des heiligen Jerusalems, und der Stadt, welche aus lebendigen Edelsteinen erbaut ist. Und damit wir einsehen möchten, daß auf dem wahren und ewigen Gotte alle unsere Hoffnung beruhe, fügte er hinzu: „Welcher Himmel und Erde gemacht hat;“ um dadurch zu zeigen, daß jener der Gott der Kirchen sey, welcher Himmel und Erde gemacht hat; durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertvierundreißigste Psalm.**

Alleluja.

„Preiset den Namen des Herrn, preiset Diener, den Herrn, die ihr stehet im Hause des Herrn, in den Hallen des Hauses unsers Gottes. Preiset den Herrn, weil der Herr gütig ist; schlaget seinem Namen die Harfe, weil er lieblich ist; denn den Jakob hat sich der Herr erwählt, den Israel sich zum Eigenthum. Denn ich weiß, wie groß der Herr ist, und wie er

---

<sup>1243</sup> Psalm CXL, 2.

vor allen Göttern unser Gott ist. „Alles, was er gewollt, hat er gemacht im Himmel und auf Erden, im Meere und in den Tiefen. Herführend die Wolken von dem Ende der Erde, hat er Blitze zu Regen gemacht; er, welcher hervorführt die Winde aus seinen Schätzen, welcher die Erstgeburten Aegyptens erschlug vom Menschen bis zum Viehe, und Zeichen und Wunder in deiner Mitte aussandte, Aegypten, wider Pharao und wider alle seine Knechte; welcher viele Völker schlug, und S. c361 mächtige Könige tödtete; der den Seon, König der Amorrhiter, und den Og, König von Basan, und alle Königreiche Chanaans getödtet, und ihr Land Israel seinem Volke zum Erbe gegeben hat. Herr, dein Name währe in Ewigkeit, und die Erinnerung an dich hat fortgedauert<sup>1244</sup> in einem Geschlechte und ist übergegangen auf ein anderes Geschlecht. Denn richten wird der Herr sein Volk, und in seinen Dienern wird er einen Trost haben. Die Götzenbilder der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Sie haben einen Mund, und werden nicht reden; sie haben Augen, und werden nicht sehen; sie haben Ohren, und werden nicht hören; sie haben eine Nase, und werden nicht riechen; sie haben Hände, und werden nicht tasten; sie haben Füße, und werden nicht gehen; auch ist kein Athem in ihrem Munde, sie werden nicht schreien mit ihrer Kehle. Gleich sollen diesen werden die, welche sie machen, und alle, welche auf sie vertrauen. Haus Israels, preiset den Herrn; Haus Aarons, preiset den Herrn; Haus Levis, preiset den Herrn; die ihr den Herrn fürchtet, preiset ihn!“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der Psalm scheint der Einfalt der Hörenden gemäß deutlich zu seyn; denn größtentheils ist in ihm das enthalten, was im Buche Exodus aufgezeichnet ist, nämlich die Plagen Aegyptens, die Strafe des Pharao, der Tod der Könige, und des feindlichen Landes erobertes Erbe. Allein nach dem Apostel ist das, was in dem Gesetze steht, der Schatten des Zukünftigen; was in demselben geschehen ist, das ist Anspielung, und darf nicht mit Unachtsamkeit angehört werden; weil es mit der Zuverlässigkeit körperlicher Ereignisse S. c362 zum Vorbilde geistiger Werke aufgestellt worden ist. Es erfordert aber einen großen Fleiß, die Bedeutung der gebrauchten Worte zu erklären, und zu wissen, was sich unter der Bezeichnung des Gesagten auf jeden Gegenstand eigentlich beziehe. Denn wie es nicht Jedermanns Sache ist, die Gattungen und Kräfte der Kräuter zu kennen, und wie, wenn ein Unerfahrener und Unkundiger auf einen an diesen heilsamen Kräutern reichen Acker kommt, dieser alles für unnütz und ohne Unterschied gewachsen halten und daran vorübergehen wird, ein Erfahrener und Kundiger hingegen, wenn er auf diesen durch solche Kräuter kostbaren Acker tritt, alles, was von Andern übergangen worden ist, abschneiden, und das, was von Unwissenden nicht geachtet worden ist, bewundern wird, indem er weiß, wann die rechte Zeit sey, dieselben zu ärnten, und zu welchen Arten von Heilungen man sie gebrauchen müsse, und wie viel oder in wie ferne man davon nehmen solle; so muß man annehmen,

---

<sup>1244</sup>Hilarius liest: In generatione et generationem.



daß es sich auch mit den göttlichen Schriften verhalte, so daß, wenn dieselben ein gottloses Ohr, oder ein rohes Herz vernimmt, dieses sie als überflüssig und nicht nothwendig vernachlässiget; wenn hingegen ein Zuhörer oder Leser da ist, welchen die Sehnsucht nach der Erkenntniß Gottes durchglüht, und welchem häufiges Lesen und das Geschenk der geistigen Gnade die Wissenschaft, alles zu beurtheilen und zu verstehen, verliehen hat, so wird dieser alles bewundern, und es nach seinen eigentlichen Bedeutungen und Wirkungen gebrauchen, wohl wissend, wann etwas zu wählen, und zu welcher Heilung es auszulesen sey, wann davon dem Leibe Heilung, wann der Seele Arznei zu geben sey, damit nichts übereilt, damit nichts zur Unzeit und zu langsam geschehe, sondern daß er, nach der Vergleichung der Kräfte, der Zeiten und der Umstände, sich dessen, was ihm wohl bekannt ist, nicht auf eine unpassende Weise bediene; und so verhält es sich, wie man sieht, vorzüglich mit diesem Psalme. Denn auf eine unglaubliche Weise sind bei den Thatsachen [S. c363](#) solche Worte angewendet, daß sie, obwohl sie das, was sich ereignet hat, getreu erzählen, dennoch so gebraucht das Verständniß des innern und geistigen Sinnes aus sich mehr fördern. Und es ist nicht nur diese Rücksicht beobachtet, daß die Dinge selbst, welche körperlicher Weise geschehen sind, zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes erwähnt werden, sondern daß sie auch mittelst der Erkenntniß des Geschehenen und der Bedeutung der Namen in dem, was geschehen ist, ein Beispiel geben, was hinsichtlich ihrer geschehen sollte. Demnach ist es nothwendig, dieses einzeln nach den Personen, Zeiten und Bedeutungen zu unterscheiden, damit eben das, was unachtsame Ohren als nicht nothwendig etwa verloren haben, zur Arznei und Heilung des menschlichen Unglaubens verwendet werde. Und dieses wollen wir durch die Gegenstände selbst in dem Psalme darthun, welcher so beginnt.

2. „Preiset den Namen des Herrn, preiset Diener, den Herrn, die ihr stehet im Hause des Herrn, in den Hallen des Hauses unsers Gottes. Preiset den Herrn, weil der Herr gütig ist; schlaget seinem Namen die Harfe, weil er lieblich ist!“ Schon im Anfange des Psalmes muß man beachten, daß er uns zum Preise Gottes auffordert, da er im vorhergehenden Psalme nur zum Lobe ermahnt hat. Daß aber das Preisen über das Loben erhaben sey, unterliegt keinem Zweifel. Denn die erste Stufe besteht im Loben, dieses gelangt aber im Preisen zur Vollendung. Und das Preisen darf man nicht auf verworrene Weise beginnen; sondern man muß mit Ordnung und Maß preisen. Denn das Erste ist dieses: „Preiset den Namen des Herrn.“ Wir werden also ermahnt, zuerst den Namen des Herrn zu preisen, weil er der Gott des Himmels ist, weil er der Gott der Erde ist, weil er der Gott der Welt ist, weil er, was unserm Glauben und unserer Hoffnung eigen ist, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs ist. Denn hierin gebührt Gott zuerst Preis. [S. c364](#)

3. Das folgende Gebot aber heißt: „Preiset, Diener, den Herrn.“ Durch die Erkenntniß des Namens Gottes gelangen wir zur Erkenntniß Gottes. Denn wir preisen nun nicht mehr den Namen des Herrn, sondern den Herrn selbst, indem wir erkennen, warum er der Gott

des Himmels sey, warum er der Gott der Welt sey, warum er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sey. Denn wenn wir diese ersten Anfänge der Kinderlehre überschritten haben, preisen wir Gott nicht mehr aus Gehorsam der Untergebenen, sondern wegen der Herrlichkeit seiner unermesslichen Macht, und preisen ihn als seine Diener, und nicht nur als seine Diener, mit dem blossen Namen unsers Bekenntnisses bezeichnet, sondern stehend in seinem Hause; indem wir nicht mehr unstät und in Irrthümern befangen, sondern mit der Festigkeit der Stehenden fest gestellt sind; und nicht nur stehend, sondern auch in der Halle des Herrn unsers Gottes, vielmehr in den Sitz des innern und mittlern Hauses aufgenommen. In dieser Ordnung also wird von den Dienern, und von denen, welche in dem Hause und in der Halle stehen, das Preisen begonnen.

4. Preisen muß man Gott deßwegen, weil er gütig ist. Denn daß er allmächtig ist, dieses bewirkt die Kraft seiner Natur; daß er aber gütig ist, dieses ist uns nothwendig, weil uns die Schwachheit und der ursprüngliche Zustand des Körpers in Sünden gefesselt hält. Und was bliebe bei den menschlichen Vergehen für eine Hoffnung, wenn Gott nicht gütig wäre? Allein man muß den Sinn der Worte betrachten. Denn welcher gepriesen werden muß, weil er gütig ist, dessen Namen muß die Harfe gespielt werden, weil er lieblich ist. „Schlaget seinem Namen die Harfe, weil er lieblich ist.“ Die Worte „Schlaget die Harfe“ beziehen sich auf körperliche Werke, so daß durch die mannigfachen Werke S. c365 unsers Instrumentes, das ist, des Körpers, Gott ein übereinstimmendes und passendes Lob dargebracht wird. Wir werden also aufgefordert, seinem Namen die Harfe zu spielen, weil er lieblich ist. Denn<sup>1245</sup> es ist Gott angenehm, wenn unsere Leiber im wohlgefälligen und tugendhaften Dienste dienen; oder vielmehr jener Name des Herrn selbst ist lieblich.

5. Und was für eine Lieblichkeit entweder sein Name, oder das Schlagen der Harfe ihm zu Ehren in sich enthalte, fügte er sogleich bei mit den Worten: „Denn den Jakob hat sich der Herr erwählt, den Israel sich zum Eigenthume.“ Der Urstamm der Juden beginnt in Folge der Heiligung des Geschlechtes mit Abraham; denn an diesen erging zuerst Gottes Rede; und warum hat der Herr vielmehr den Jakob, als den Abraham, erwählt? Und da ferner nach der anredenden Benennung Israel ebenderselbe ist, welcher auch Jakob ist, warum wird denn wieder beigesetzt: „Israel sich zum Eigenthume“? Die Ordnung forderte, daß Abraham, der Ersterwählte, nicht der, welcher schon der Dritte in der Auserwählung ist, nämlich Jakob, erwähnt würde. Auch die Vernunft erinnerte, daß der genannte Israel im Jakob begriffen werden sollte. Ja, hiezu kommt noch dieses, daß der, welcher Jakob ist, erwählt, der aber, welcher Israel ist, ein Eigenthum wird.

---

<sup>1245</sup>Die Worte „quia suave est“ können nämlich heißen, „weil es angenehm ist“ und „weil er (der Name, nomen) lieblich ist.“

6. Allein schon am Anfange der Abhandlung haben wir erinnert, daß in dem Psalme jene Umstände aus den körperlichen Begebenheiten erwähnt seyen, in welchen das Vorbild der Zukunft wie in einem Spiegel erscheine, und daß S. c366 den Begebenheiten solche Worte angepaßt worden seyen, welche, obwohl sie das, was geschehen sey, kund thäten, uns doch eine deutlichere Einsicht in das, was geistiger Weise in den wirklichen Begebenheiten vorbildlich dargestellt wurde, verschaffen. Gottes Name ist lieblich, nicht nur für ein einziges Volk, und dazu noch für ein gottloses, sondern bereits für alle Völker und Jungen. Denn er hat sich den Jakob erwählt, welcher den Aeltern unter die Ferse trat, welcher die für Speise und Verzweiflung feile Erstgeburt kaufte, welcher den Segen wegnahm, welcher nach der Knechtschaft keine Reue fühlte, dann nach dem Ringen Gott sah und Israel genannt wurde. Denn vorher war er Jakob, und so Israel. Lasset uns den Körper der Kirche betrachten, welche hinsichtlich der Verschiedenheit des Glaubens sowohl Jakob, als auch Israel ist. Diese Versammlung tritt nämlich das Volk des Gesetzes durch den Glauben unter die Ferse, erhält seine Erstgeburt, und nimmt ihm seinen Segen weg, nach dem Ausspruche des Herrn, welcher sagt:<sup>1246</sup> „Aber von den Tagen des Johannes an leidet das Himmelreich Gewalt, und die, welche Gewalt brauchen, reißen es an sich.“ Jakob ist es also, welcher gewählt wird, wie der Herr spricht:<sup>1247</sup> „Ich habe euch erwählt, nicht ihr mich.“ Israel ist es, welcher in Besitz genommen wird, welcher in der vergangenen Erstgeburt und in den Segnungen erkannt wird, welcher in dem langen Dienste getreu, in dem geheimnißvollen Kampfe mächtig, im abermaligen Verdienen der Segnungen standhaft, durch die Erkenntniß und Anschauung Gottes Israel ist.

7. Der prophetische Geist kannte aber diese in dem Versammeln der Heiden und dem Aneignen der Gläubigen überaus mächtige Lieblichkeit des Namens Gottes, indem er sagt: S. c367 „Denn ich weiß, wie groß der Herr ist.“ Zwar redet der Prophet mittelst seines eigenen Mundes, aber nicht aus eigener Erkenntniß. Dieses ist die Sprache dessen, der da sagt:<sup>1248</sup> „Niemand kennt, den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.“ Und der Sohn wird zwar den Vater, wem er will, offenbaren; aber die Größe desselben kennt Niemand, nach dem Ausspruche des Propheten:<sup>1249</sup> „Und seine Größe hat kein Ende.“ Demnach wird die Kenntniß dieser Unendlichkeit dem allein eigen seyn, welcher der vollkommenen Fülle seines Ursprunges gemäß selbst das Ebenbild des Unendlichen ist.

8. Denn ich weiß, wie groß der Herr ist, und wie er vor allen Göttern unser Gott ist. Nicht über alle jene Götter ist er, von denen er unten sagt: „Die Götzenbilder der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden; sie haben einen Mund, und werden

---

<sup>1246</sup>Matth. XI, 12.

<sup>1247</sup>Joh. XV, 16.

<sup>1248</sup>Matth. XI, 27.

<sup>1249</sup>Psalm CXLIV, 3.

nicht reden.“ Denn es wäre nichts Großes, wenn er im Vergleiche mit Metallen, Steinen und Holz den Vorzug hätte. Und weil diese keine Götter sind; muß man forschen, was für Götter er gemeint habe. Die Kirche nämlich erkennt keine Vielheit von Göttern an. Dieses ist der Irrthum der Heiden, daß er Begattungen, Empfängnisse, Zeugungen und Nachkommenschaften der Götter entweder erdichte oder glaube. Wir haben, nach dem Apostel, Einen Gott, aus dem Alles ist, und in dem wir sind; und Einen Herrn, unsern Jesus Christus, durch den Alles ist, und durch den wir sind. Es ist Einer aus Einem, Gott aus Gott. Der Ungeborne läßt keinen Zweiten zu, so daß zwei wären; und der Umstand, daß Ein Eingeborner ist, gestattet nicht, daß er nicht Gott wäre. Es sind nicht zwei Ungeborne, es sind nicht zwei Eingeborne; in dem, was ein jeder ist, ist er nur Einer; S. c368 indem weder der Eingeborne einen Gleichen hat, noch der Ungeborne einen solchen zuläßt, und indem der Eingeborne Gott aus keinem andern, als aus dem ungeborenen Gotte, das Seyn hat.

**9.** Wir müssen nun sehen, über welche Götter alle unser Gott sey. Ich finde, daß von dem Propheten auf folgende Weise Götter erwähnt werden:<sup>1250</sup> „Gott stand in der Versammlung der Götter; in ihrer Mitte aber richtet er die Götter.“ Und zwar scheint er dieses zweideutig und nicht deutlich genug auszusprechen, was für Götter er meine. Aber der Herr hat uns in den Evangelien von dem Irrthume, welchen diese Benennung herbeiführen könnte, befreit mit den Worten:<sup>1251</sup> „Ich habe gesagt: Götter seydt ihr, und Söhne des Allerhöchsten alle.“ Und er fügte hinzu: „Wenn nun (die Schrift) Götter diejenigen nannte, an welche Gottes Worte ergangen sind, und wenn die Schrift nicht verworfen werden kann.“ Unzerstörbar ist das Wort Gottes, welcher die Menschen Götter nennt. Ich finde, daß auch Moses Gott genannt werde, indem zu ihm gesagt wird: „Ich habe dich zum Gotte gesetzt über Pharaon.“ Allein auch der Apostel lehrte, daß andere Götter erwähnt werden, indem er spricht;<sup>1252</sup> „Denn obwohl es sogenannte Götter gibt, sey es im Himmel oder auf der Erde, (wie es denn viele Götter Und viele Herrn gibt,) so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und nur Einen Herrn, unsern Jesus Christus, durch welchen Alles ist.“ Zwar haben wir nur Einen Gott und Einen Herrn; aber es gibt viele sogenannte Götter im Himmel und auf der Erde. Und wenn nach dem Ausspruche Gottes dieser Name der Götter den Menschen geziemt, so gebührt er noch weit mehr den Engeln, den Erzengeln, Thron- S. c369 nen, Herrschaften, Fürstenthümern und Gewalten, welche, wie der Apostel zu verstehen gibt, im Himmel Götter genannt werden.

**10.** Es gibt also sogenannte Götter; aber über alle ist unser Gott; er ist nicht durch Vergleichung, weil er als unvergleichlich den Vorzug hat, sondern durch Macht über die übrigen.

---

<sup>1250</sup> Psalm LXXXI, 1.

<sup>1251</sup> Joh. X, 34, 35.

<sup>1252</sup> I. Kor. VIII, 5, 6.

Und wie er über die übrigen sey, gibt er sogleich zu verstehen, indem er sagt: „Alles, was er gewollt, hat er gemacht im Himmel und auf Erden, im Meere und in den Tiefen.“ Gott allein kommt es zu, Alles zu machen, was er will. Denn nur die vollkommene Kraft wird in nichts gehindert, so das sie das, was sie will, nicht auch vollbrachte; und dem, von welchem alle Dinge sind, stößt keine Schwierigkeit auf. Nur einer Natur, welche nie, derer ist, als er, ist es eigen, das, was sie will, nicht auch ganz vollbringen zu können. Denn weil sie sich einem Andern schuldet, fehlt ihr die Kraft der Allmacht; weil sie zu ihrem Daseyn selbst einen Andern zum Urheber hat. Und wer sich nicht sich selbst zu verdanken hat, der vermag nicht Alles, weil er von einem Mächtigen sein Daseyn hat. Doch wir wollen sehen, was das sey, was die Allmacht Gottes nach ihrem Willen gemacht hat „im Himmel und auf der Erde, im Meere und in den Abgründen.“

11. Es ist allerdings etwas Großes, wenn wir die unveränderliche Festigkeit des Himmels betrachten, den jährlichen und unermüdeten Lauf der Sonne, welcher die Zeiten des Jahres durch gewisse Gränzen bestimmt, ferner den stäten Wechsel des Mondes, und die ungestörte Ordnung des Aufganges, des Unterganges und der Rückkehr der Gestirne, dann die Schätze der Erde und ihre reichlichen Früchte zum Leben der Menschen, der Vögel, des Viehes und der wil- S. c370 den Thiere, ferner die von ihren Bewohnern vollen Meere, und das Leben der unter den Fluthen Athem holenden Fische, überdieß noch, weil der griechische Text die Meere in der Mehrtheilszahl genannt hat, die unberechenbaren Veränderungen des Oceans und die undurchschaubare Natur des weiten Abgrundes, von welcher die auf die Erde ergossene Fluch wieder verschlungen wird. Obwohl nun diese Dinge der menschlichen Ansicht nach voll der Wunder sind, und von ihnen mit Recht gesagt werden muß: „Alles, was er gewollt, hat er gemacht im Himmel und auf Erden, im Meere und in den Tiefen;“ so wollen wir doch sehen, was das alles sey, was er gewollt und gemacht hat.

12. „Herführend die Wolken vom Ende der Erde hat er Blitze zu Regen gemacht; er, welcher hervorführt die Winde aus seinen Schätzen.“ Hat Gott mit Uebergehung des Wunders der Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Gewalten, der Cherubim und Seraphim, der Engel und Erzengel, des Himmels, der Erde, des Meeres und der Tiefe hierin alles, was er gewollt, gemacht im Himmel, auf der Erde, im Meere, und in der Tiefe, er, der herführend die Wolken vom Ende der Erde Blitze zu Regen gemacht hat, er, welcher hervorführt die Winde aus seinen Schätzen?“ Ist etwa nur dieses die Allmacht des in Gott vollkommenen Willens, daß die Erde Wolken ausdünstet, daß bei dem Herannahen des Regens Blitze zucken, und daß im Wechselwehen die Winde brausen? Allein diese unsere Meinung widerlegen die Bedeutungen der Worte und die Beschaffenheiten der Dinge. „Herführend,“ heißt es, „die Wolken vom Ende der Erde.“ Was will nun dieses sagen, daß die Wolken weggeführt und hergeführt werden vom Ende der Erde? Zwar dünsten nasse Thäler Nebel aus; aber die Thäler sind nicht die Enden der Erde, und noch nie hat Jemand den Nebel und die

Wolke für einerlei gehalten. S. c371 ten. Ferner „hat er die Blitze zu Regen gemacht.“ Was ist hier für den menschlichen Verstand begreiflich? Blitze sehen wir manchmal ohne Regen, und Regengüsse oft ohne einen Blitz. Nicht die Regen führen Blitze herbei, und die Blitze gießen hinwiederum nicht Regen hernieder. Es folgt auch: „Welcher hervorführt die Winde aus seinen Schätzen.“ Was ist hier für den menschlichen Verstand begreiflich? Sollen wir etwa vermuthen, die Winde seyen in einem hohlen und verschlossenen Platze der Schätze verborgen, aus welchen die Winde als der köstlichste Theil des Schatzes hervorgeführt zu werden pflegen? Und da häufige und oft unstäte und entgegengesetzte Veränderungen der Winde zu entstehen pflegen, ist dann Gott so oft mit ihnen beschäftigt, und führet er dieselben, damit sie sich ändern und entzweien, aus dem verborgenen Orte seiner Reichtümer hervor?

13. Allein dieses sey von mir, der ich den Sinn und die Bedeutung der Worte darlegen will, auf diese Weise erwähnt, daß man es dessen ungeachtet der unsichtbaren und allmächtigen Kraft zuschreibe, daß von dem Meere, welches am Ende der Erde sich befindet, Wolken hergeführt werden, und unter dem Regen Blitze zucken, und die Winde aus ihrem verborgenen Aufenthalte wehen. Doch weil nicht bloß hierin die Allmacht Gottes besteht, und weil er nicht nur hierin „was er gewollt, gemacht hat im Himmel und auf der Erde, im Meere und in den Tiefen;“ und weil wir erinnert haben, daß durch dasjenige, was als körperlicher Weise geschehen angeführt wird, etwas Geistiges bezeichnet werde; so muß jetzt dargethan werden, was wir unter diesen Worten nach dem Sinne der Weissagung verstehen sollen.

14. Darin, daß er Alles, was er gewollt, gemacht hat im Himmel und auf der Erde, im Meere und in den Tiefen, S. c372 ist, so viel uns zu erkennen gestattet ist, Gott nichts lieber, als der Mensch. Und es ist auch ein Grund vorhanden, weßwegen ihm dieses lebendige Wesen besonders werth ist. Die Welt entsteht auf sein Wort, der Mensch aber wird mit Berathung geschaffen, nicht durch das Wort, sondern nach der Ueberlegung des Werkes. Er wird auch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen; es wird ferner durch den Hauch Gottes seine lebendige Seele gemacht. Er erhält ein Gesetz, wird seinem eigenen Willen überlassen, wird frei von Allem zum Herrn der Welt aufgestellt, ist des Paradieses Bewohner, ist des Neides des Teufels würdig, wird nach der Sünde der Barmherzigkeit vorbehalten, wird in dieser ganzen Lebenszeit zur Erkenntniß Gottes unterwiesen, wird zum Richter der Engel vorbereitet. Seine Offenbarung erwartet die Schöpfung, welche auch selbst für die Eitelkeit zu einem Gegenstande der Hoffnung gemacht ist; über seine Bereuung der Sünde haben die Engel im Himmel die größte Freude. Eben dieser ist durch das Geheimniß der Geburt des Menschen Jesus Christus in ihn aufgenommen worden. Schon lehrt überall sein vorher gottloser Mund Religion, schon ist sein von Unzucht befleckter Körper durch Keuschheit gereinigt, schon ist der einst in der Erkenntniß Gottes blinde Geist Israel geworden. Schon

ist der Neid zur Nachahmung des Guten fortgeschritten, schon hat sich Völlerey mit Begierde in Fasten verwandelt, schon Haß sich in Liebe umgestaltet, schon sind die Laster zum Besten des Tugendwandels vertilgt.

15. Gemacht also hat der Herr „Alles, was er gewollt, im Himmel und auf der Erde, im Meere und in den Tiefen.“ Denn unter diesem allen hatte er nichts lieber, als seinen Menschen, wegen dessen selbst sein eingeborner Gott Mensch geworden ist; und er hat es so gemacht „herführend die Wolken vom Ende der Erde.“ Den Wolken S. c373 hat der Herr geboten, nicht auf den dornigen und unfruchtbaren Weinberg zu regnen. Ich will gebieten,<sup>1253</sup> sagt er, den Wolken, daß sie nicht herabregnen auf ihn. Ich weiß auch von einer Wolke, in welcher Gott geredet hat,<sup>1254</sup> „in der Wolkensäule“, heißt es, „redete er zu ihnen.“ Und Paulus bezeugt mir, daß unter dieser Wolke nicht allein das, was man liest, zu verstehen sey, indem er spricht:<sup>1255</sup> „Wisset ihr nicht, daß unsere Väter unter der Wolke gewesen, und auf Moses getauft worden sind?“ Diese Wolke also bedeutet die apostolische Lehre, welche, indem sie beschattet und gegen die Hitze schützt, alle brennende Hitze des künftigen Gerichtes entfernt. Daß aber die Apostel von den Gränzen der Erde sind, darüber wollen wir den Apostel hören, der da sagt:<sup>1256</sup> „Ich glaube aber, Gott habe uns Apostel als die Letzten dargestellt, wie Mißgeburten.“ Der Herr selbst sagte, als unter den Jüngern von dem Range und der Würde die Rede war:<sup>1257</sup> „Wer unter euch der Erste seyn will, der sey der Letzte.“ Diese Wolken also führt Gott, welcher alles macht, was er will, von den Enden der Erde herauf, und diese beschattende Lehre hauchen die niedern Theile der Erde aus.

16. „Er hat Blitze zu Regen gemacht.“ Der Blitz ist das Kennzeichen der himmlischen Kraft; und dieses bezeugt selbst der Herr mit den Worten:<sup>1258</sup> „Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht, und bis zum Untergange leuchtet, eben so wird es auch mit der Ankunft des Menschen-Sohnes seyn.“ Und dieses ist nun so bei dem Herrn, welcher nicht an bestimmten Orten als körperlich, sondern überall bei seiner Ankunft wird gesehen werden. Uebrigens sind unter allen die, welche heut zu Tage die Kraft Gottes ver- S. c374 künden, welche seine Erkenntniß durch Lehre verschaffen werden, als Blitze zu Regen geworden; indem sie anfangs mit dem Blitze der Kenntniß leuchten, dann aber den Regen der Worte ausgießen. Und dieses Regens, welcher von ihm ausgegossen werden sollte, erwähnt Moses, der noch nicht geistiger Weise durch die Lehre, sondern körperlich durch Herrlichkeit

---

<sup>1253</sup>Isai. V, 6.

<sup>1254</sup>Psalm XCIX, 7.

<sup>1255</sup>I. Kor. X, 1, 2.

<sup>1256</sup>Das. IV, 9.

<sup>1257</sup>Mark. X, 44.

<sup>1258</sup>Matth. XXIV, 27.

strahlte, mit diesen Worten:<sup>1259</sup> „Merke auf, o Himmel! und ich will reden; und die Erde höre die Worte aus meinem Munde. Erwartet werde wie Regen meine Rede, und herabfließen wie Thau meine Worte, und wie Regen auf junges Gras, und wie Schnee auf Kraut. „Diese Blitze wurden zu diesem Regen gemacht, nämlich die Worte, welche beleben und die Trinkenden befeuchten.

17. Es ist aber die Ordnung beobachtet, daß er, nachdem die Wolken von den Enden der Erde gesammelt, nachdem die Blitze in Regen verwandelt sind, die Winde aus seinen Schätzen hervorführt. Was für Winde er aber hervorführe, unterliegt keinem Zweifel; nämlich diejenigen, von welchen er sagt:<sup>1260</sup> „Der du machest deine Engel zu Winden.“ Es sind dieses nämlich die Engel der Kinder, welche täglich Gott sehen. Diese Geister also sind zum Wohle des Menschengeschlechtes ausgesandt; denn unsere Schwachheit wäre, wenn uns nicht die Engel zum Schutze gegeben würden, nicht im Stande, so vielen und so mächtigen bösen Geistern unter dem Himmel zu widerstehen. Hiezu war die Hülfe einer mächtigen Natur nothwendig; und daß dieses so sey, wissen wir aus jenen Worten, mit welchen der Herr den zitternden und bebenden Moses stärkt, indem er spricht:<sup>1261</sup> „Siehe! mein Engel wird vor dir hergehen.“ Diese Winde also führt er hervor aus seinen Schätzen, und gewährt dadurch der menschlichen Schwachheit Hülfe, damit uns die- S. c375 ser göttliche Beistand gegen die Beherrscher dieser Finsternisse der Welt, wenn wir die Seligkeit erben wollen, schützen möge.

18. Hierauf folgt diese Ordnung der Worte: „Welcher die Erstgeburten Aegyptens erschlug, vom Menschen bis zum Viehe, und Zeichen und Wunder in deiner Mitte aussandte, Aegypten, wider Pharaon und wider alle seine Knechte. Welcher viele Völker schlug, und mächtige Könige tödtete; der den Seon, den König der Amorrhiter, und den Og, den König von Basan, und alle Königreiche Chanaans getödtet, und ihr Land zum Erbe, zum Erbe Israel, seinem Volke gegeben hat.“ Oft lehrt die göttliche Rede, daß man denjenigen für den Gott des Himmels und der Erde, und für den Schöpfer des Weltalls halten solle, welcher Aegypten geschlagen, das Meer getheilt, die Aegypter versenkt, sein Volk durch große und wunderbare Kräfte ausgeführt, in der Wüste mit Manna gespeiset, und nach der Vertreibung der Heiden in das Land der Verheissung eingeführt hat. Und allerdings beweisen alle diese großen und herrlichen Werke, daß er Gott ist; denn es ist nicht die Sache einer mittelmäßigen und beschränkten Macht, solches gethan zu haben; als bewunderungswürdig muß man ihn in diesen Werken erkennen. Allein der Apostel lehrt uns, daß wir mit Ehrerbietung gegen das Geschehene darin das Vorbild der geistigen Lehre und des geistigen Werkes erkennen, indem das Gesetz geistig ist, indem seine Werke Vorbilder sind, indem

---

<sup>1259</sup> Deuter. XXXII, 12.

<sup>1260</sup> Psalm CIII, 4.

<sup>1261</sup> Exod. XXXIII, 34.



die Väter unter der Wolke gewesen, indem sie auf Moses getauft worden sind, indem sie von dem geistigen Felsen getrunken haben, indem Christus der Fels ist, indem endlich nach dem Vorbilde der in der Wüste erhöhten Schlange der Herr erhöht werden sollte. Obwohl also jenes in Aegypten körperlicher Weise geschehen ist, so geschieht es doch jetzt in uns geistiger Weise. [S. c376](#)

**19.** Aegypten, welches das Sinnbild der Welt ist, wird durch Gottes Wunder und Plagen erschüttert, durch Zeichen und Wunder erschreckt. Durch Gottes Plagen wird es erschüttert, indem es sein Urtheil hört, indem es seine Verdammung vernimmt, indem es durch das Bewußtseyn seiner Schuld täglich gerichtet wird, indem der Herr seine Haupt- und Urkräfte an sein Kreuz geheftet hat. Er hat auch zu Aegypten wie zu einem lebendigen und beseelten Wesen, (damit man glauben möchte, er rede nicht zu der vernunftlosen Erde und dem leblosen Lande, sondern zu dessen Bewohnern, welche er als vernünftige und belebte Wesen geschaffen hatte,) gesprochen: „Welcher Zeichen und Wunder in deiner Mitte aussandte, Aegypten, wider Pharao und wider alle seine Knechte.“ Was heißt: „In deiner Mitte?“ Wir erkennen dieses aus dem Ausspruche:<sup>1262</sup> „Aber Gott der Herr, unser König, der König von Ewigkeit her, hat Heil bewirkt in der Mitte des Erdkreises.“ Mitten auf dem Erdkreise also, an dem Orte, wo uns der Herr das Heil bewirkt und gelitten hat, hat er Zeichen und Wunder ausgesandt, da in den Stunden seiner Kreuzigung die Sonne verschwand, die Erde bebte, Felsen sich spalteten, Gräber sich öffneten, und Todte auferstanden. Diese Zeichen sind in deiner Mitte, Aegypten, geschehen. Dein Pharao, das ist, der Teufel, wird, nachdem das Volk getauft worden ist, getödtet, und selbst mit seinem Herrn verschlungen. Hierauf wurden viele Völker geschlagen, das heißt, unzählige Laster, welche in uns wohnten, vertilgt, auch mächtige Könige, ja allerdings mächtige, getödtet.

**20.** „Der den Seon, den König der Amorrhiter, und den Og, den König von Basan, und alle Königreiche Chana- [S. c377](#) ans getödtet hat.“ Und was will dieses sagen? So viele Königreiche sind umgestürzt, so viele Könige vertilgt worden, und nur dieser wird gedacht? Man gedenket zwar nach der geschichtlichen Wahrheit nur Weniger aus Mehrern; aber es werden nur diejenigen erwähnt, mit welchen, obwohl man in ihnen eine geschichtliche Begebenheit erkennt, doch in Folge der Beschaffenheit und Bedeutung der Namen ein geistiger Sinn verbunden ist. Denn Seon heißt übersetzt ein unfruchtbarer Baum; was nämlich bei uns unfruchtbarer Baum heißt, das heißt im Hebräischen Schon; Amorrhiter aber heißt ein Erbitternder. Folglich hat er unter der Bezeichnung dieser Namen diese unfruchtbaren Kräfte in uns, den Erbitternden, vertilgt, nämlich die unfruchtbaren Fürsten, welche uns, die wir gegen den Herrn erbitterten, im Besitze hatten, und darum, nach dem Ausspruche im Evangelium, wie der unfruchtbare Baum ausgehauen wurden. Der König Og aber heißt

---

<sup>1262</sup>Psalm LXXIII, 12.

übersetzt Mauer oder Wall, und Basan heißt Schande oder Scham. Er hat also diesen König unserer Schande und Scham vertilgt, indem er nach dem Apostel<sup>1263</sup> die Mauer, oder den Wall zerstörte, das ist, das Hinderniß beseitigte, durch welches wir von der Erkenntniß Gottes abgehalten wurden. Er tödtete ferner alle Königreiche Chanaans. Verflucht ist nach dem Zeugnisse der Genesis Chanaan, und der Knecht seiner Brüder<sup>1264</sup> wegen seiner schmähhlichen Beleidigung gegen den Vater. Die Bedeutung des Namens Chanaan aber ist Bewegung. Demnach hat der Herr diejenigen, welche uns zu Lastern und zur verfluchten Gottlosigkeit bewogen, und mit ihrer Macht und Gewalt über uns herrschten, vertilgt. Daß aber in Folge der verschiedenen Tugenden, welche in den Kindern des Gehorsames wirken, die Sünden nicht mehr in uns herrschen, darüber wollen wir den Apostel hören, welcher sagt:<sup>1265</sup> „Es herrsche nicht mehr die Sünde in euerm sterblichen Leibe.“ Diese Königsgewalten also sind getödtet; denn sie herrschen nicht mehr in uns.

21. Allein was folgt, nachdem diese getödtet sind? „Er hat ihr Land zum Erbe gegeben, zum Erbe Israel seinem Volke.“ Zwar ist ihm das Land der oben erwähnten Könige und Völker gegeben, aber auch wieder verloren worden. Heut zu Tage wird es von Heiden bewohnt. Israel ist überall verbannt; und wie ist das Land, welches gegeben wurde, das Erbe? Es bleibt also die nämliche Ordnung, so daß unter dem, was körperlicher Weise geschehen ist, dasjenige, was geistiger Weise geschehen sollte, vorgeschrieben ist. Es ist also die Erde unserer Leiber zum Erbe gegeben worden, welche vorher in Chanaan verflucht, und zu Lastern leicht beweglich, in Basan voll der Schande und Scham, im Amorrhiter erbitternd und aufreizend war, welche in Og die Mauer des Unglaubens besetzt hielt, welche in Seon der unfruchtbare Baum eingenommen hatte. Dieses Land also ist, nachdem der Wall des Unglaubens durchbrochen, und der unfruchtbare Baum aus demselben ausgehauen worden, zum Erbe gegeben, und zwar Israel, seinem Volke, gegeben worden. Was aber dieses für ein Erbland sey, und welches dieses Israel sey, darüber lasset uns den Apostel Paulus hören, welcher sagt:<sup>1266</sup> „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“ Dieses ist Israel, welchem die Erbschaft dieses seligen Landes wird zu Theil werden, dem der ewige Besitz seines irdischen in dem Herrn mit verherrlichten Leibes angehören wird. Dieses ist den Christen eigen, welche diesen Namen durch das Bild des Himmlischen unverletzt bis an das Ende in sich behalten haben. S. c379

22. Und er sagt so: „Herr, dein Name währe in Ewigkeit.“ Müssen wir etwa dieses Gott wünschen, oder hat die ewige Macht unsern Wunsch nöthig, um in Ewigkeit zu bleiben?

---

<sup>1263</sup>Ephes. II, 14.

<sup>1264</sup>Genes. IX, 25, 26.

<sup>1265</sup>Röm. VI, 12.

<sup>1266</sup>I. Kor. XV, 49.

Wir müssen vielmehr wünschen, daß er in uns bleibe. Wie wir, wenn wir sprechen: „Geheiligt werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden;“ keineswegs wünschen, dieses möge Gott zu Theil werden, daß der geheiligt werde, welcher heilig ist; daß sein Wille geschehe, dessen Wille That ist. Dieses sind vielmehr Wünsche, welche uns betreffen, das durch die herrlichen Werke unsers Glaubens sein Name in uns geheiligt werde; denn er sagt:<sup>1267</sup> „Seyd heilig, weil ich heilig bin;“ daß sein Reich in uns komme, und wir durch die uns verliehene ewige Substanz des ewigen Reiches würdig werden, denn die Hoffnung des Lebens beruht auf dem Bekenntnisse seines Reiches; und dem Schächer, welcher zu ihm sagte:<sup>1268</sup> „Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst“ antwortete er: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn;“ daß wie seinem Willen in den Himmeln von den unermüdeten und himmlischen Heerschaaren gehorcht wird, so auch von uns auf Erden gehorcht werde, damit uns nicht körperliche Schwachheit von der Erfüllung seines Willens ablenke; (denn in den Himmeln wird täglich mit unablässigem Rufe gerufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit;) auf daß auch wir nichts anders thun, als wodurch sein Name geheiligt wird, nichts anders hoffen, als wodurch wir sein Reich für uns erwarten; nichts anders wollen, als wodurch wir ihm ewiges Lob bringen. Diese Erfüllung unsers Wunsches ist eine Sache des Bedürfnisses, daß sein Name in Ewigkeit bei uns bleibe. S. c380

23. Hierauf folgt: „Und die Erinnerung an dich hat fortgedauert in einem Geschlechte, und ist übergegangen auf ein anderes Geschlecht.“ Es heißt nicht, wie oftmals, von Ewigkeit zu Ewigkeit, auch nicht von Geschlechtern zu Geschlechtern, sondern „in generatione et generationem.“ Und dieses ist nicht von dem Namen, sondern von der Erinnerung gesagt. Denn „memoriale tuum“ ist die Erinnerung an die Werke Gottes, welche im Buche des Gesetzes enthalten sind. Und weil das Gesetz und die Erinnerung an Gott in der ersten Generation, nämlich in jener der Juden, bis zur Erfüllung der Zeiten geblieben ist; so ist, wie dem Volke von Sodoma und Gomorrha die Strafe so lange verzögert worden ist, bis das Maß der Sünde voll war, auch nachdem die erste Generation das Maß aller Gottlosigkeiten ausgefüllt hatte, die Erinnerung an Gott und das Andenken an alle seine Werke auf eine andere Generation übergegangen, nämlich auf die Christen, bei welchen heut zu Tage die Verehrung des Gesetzes, die Weissagung und der Name des Herrn ist.

24. Er beachtete aber auch diese Ordnung in dem Folgenden, wo er sagt: „Denn richten wird der Herr sein Volk, und in seinen Dienern wird er einen Trost haben.“ Es ist ein Unterschied zwischen gerichtet werden und Trost finden; und es ist ein Unterschied zwischen Volk und Knecht. Bei den Knechten findet Trost, bei dem Volke hingegen Gericht

---

<sup>1267</sup>Levit. XI, 44.

<sup>1268</sup>Luk. XXIII, 42, 43.

Statt. Wer weiß nicht, daß das Volk Gottes dem Fleische nach Israel genannt wurde? Vom Apostel aber wurde gesagt:<sup>1269</sup> „Die im Gesetze gesündigt haben, werden durch das Gesetz gerichtet werden.“ Richten also wird Gott sein Volk; in seinen Knechten aber wird er Trost S. c381 finden, nämlich in denjenigen, von welchen der Herr sagt:<sup>1270</sup> „Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet werden, sondern von dem Tode in das Leben übergehen; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet.“ Trost wird aber der Herr in seinen Knechten finden, nachdem Israel gerichtet worden ist. Denn an allen Gläubigen der Erde wird er Trost finden für den Verlust.

25. Er hätte nämlich gerne gewollt, daß sein Volk, welches er in den Vätern desselben, in dem Abraham, Isaak und Jakob, auserwählt hatte, nicht gerichtet würde, das Volk, wegen dessen er nach mancherlei Plagen Aegypten geschlagen, welchem er in einer Feuer- und Wolken-Säule Beistand geleistet, für welches er das Meer getheilt, Wasser aus dem Felsen hervorgebracht, das Manna vom Himmel geschickt, das Gesetz gegeben, so gottlosen Verbrechen Verzeihung gewährt, die Reiche so vieler Gottloser gestürzt, Propheten gesandt, ja seinem Eingebornen als Menschen hatte geboren werden lassen. Allein das Volk war bei so großen und so vielen Wohlthaten undankbar und legte, da es zum ersten Bebauer des Weinberges erwählt worden war, an den Herrn des Weinberges selbst seine mörderischen Hände, indem es Gott, so viel an ihm lag, in dem Menschen kreuzigte und tödtete. Dagegen sind die Knechte erwählt worden, auf daß ihnen der Weinberg, weil sie seine Frucht zurückgaben, übertragen würde, damit der Herr, nachdem sein Volk gerichtet war, für den Verlust des Gegenstandes seiner Liebe in ihnen Trost finden möchte. Somit trösten ihn die Heiden, welche in ihren Märtyrern, Bekennern und Gläubigen die Früchte der ihnen anvertrauten Gnade an sich abtragen. Aber nicht neu, und nicht von diesem Propheten allein ist dieser Ausspruch. Moses sagt in S. c382 herrlichen Gesänge des Deuteronomiums, wo er die Sünden dieses Volkes, die jüngsten Gottlosigkeiten desselben, und den Glauben eines andern Geschlechtes verkündet, folgendes:<sup>1271</sup> „Denn der Herr wird sein Volk richten und in seinen Knechten<sup>1272</sup> sich trösten.“ Auch der fromme Eleazar hat, da er von den Fürsten seines Volkes von dem vorgeblichen Opfer<sup>1273</sup> zu kosten gezwungen wurde, seinen herrlichen Märtyrertod mit demselben Ausspruche vollendet, weil er wußte, daß der Herr

---

<sup>1269</sup>Röm. II, 12.

<sup>1270</sup>Joh. V, 24. III, 18.

<sup>1271</sup>Deut. XXXII, 36.

<sup>1272</sup>Die Vulgata hat: miserebitur; Hilarius liest: consolabitur.

<sup>1273</sup>Diese Lesart „ementium sacrificatum“ haben der Cod. Reg. u. Turon. nach der Stelle bei den Machabäern II. Buch VI, 21. „Sie baten ihn, er mochte ein solches Fleisch bringen lassen, das ihm zu essen erlaubt wäre; alsdann möchte er sich anstellen, als wenn er, dem königlichen Befehle gemäß, geopfertes Fleisch aße.“ Lipsius hat die Konjekture des Erasmus „ementium sacrificatum“ (von dem Opfer der Heiden) in den Text aufgenommen. Uebrigens legt die Schrift diese Worte, welche Hilarius hier aus dem Deut. dem Eleazar beilegt, den sieben Machab. Brüdern bei. Sieh. II. Mach. VII, 6.

in seinen Knechten, welche seinen Willen thun, nach dem Gerichte über das Volk Trost finden werde.

26. Hierauf wendet er sich mit prophetischer Rede zur Verdrängung des Irrthumes der Heiden, um den thörichten und gottlosen Irrglauben, aus den Ursachen des Irrglaubens selbst zu widerlegen, indem er sagt: „Die Götzenbilder der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Sie haben einen Mund, und werden nicht reden; sie haben Augen, und werden nicht sehen, sie haben Ohren, und werden nicht hören; sie haben eine Nase, und werden nicht riechen; sie haben Hände, und werden nicht tasten; sie haben Füße, und werden nicht gehen; sie werden nicht schreien mit ihrer Kehle; auch ist kein Athem in ihrem Munde. Gleich sollen ihnen werden die, welche sie machen, und alle, welche auf sie vertrauen.“ Eben die- S. c383 ses ist oft auch in andern Psalmen von den Götzenbildern der Heiden gesagt worden; und die ganze Weissagung arbeitet darauf hin, den menschlichem Irrthum von diesem höchst thörichten Eifer für den Irrglauben abzuwenden. Denn die Meisten suchen diesen ihren Gottlosigkeiten dadurch Ansehen zu geben, daß sie durch werthvolle Metalle den Göttern, welche sie sich machen, Ehre zu verschaffen suchen, indem sie dieselben aus Gold und Silber gestalten; allein sie geben nur dieses, was sie können, nämlich das Bild des Mundes, der Augen, der Ohren, der Nasen, der Hände und der Füße, und beten ihre Götter in der Gestalt eines todten Körpers an, welcher einen stummen Mund ohne Athem, blinde Augen, taube Ohren, eine leblose Nase, lahme Hände, kalte Füße, und einen durchaus bewegungslosen Leib hat. Allein ihrem Irrthume wird das zu Theil, was sie nicht einmal zu hoffen sich getrauen, nämlich daß sie denen gleich werden, welche sie anbeten, daß die Verehrer in der Gesellschaft der Verehrten sind, und sie, wie die Götzenbilder, als ausgestorbene Leiber ohne Lebensgeist gelassen werden.

27. Nachdem aber der Irrthum der Helden nachgewiesen ist, kehrt die prophetische Rede zur Ordnung der Lehre zurück mit den Worten: „Haus Israels, preiset den Herrn; Haus Aarons, preiset den Herrn; Haus Levis, preiset den Herrn; die ihr den Herrn fürchtet, preiset ihn!“ Unter diesen verschiedenen Namen und Obliegenheiten hat er das ganze Volk der Kirche zusammengefaßt, durch die Bezeichnung der Namen und Eigenheiten aber jene Verdienste der Obliegenheiten selbst unterschieden. Denn in den Worten: „Haus Israels, Haus Aarons, Haus Levis,“ und „die ihr den Herrn fürchtet,“ wird eines von dem andern unterschieden; wie nach dem Apostel in seinem Schreiben an die Korinther ein gewisser Unterschied in den Namen gemacht wird, indem S. c384 er sagt:<sup>1274</sup> „An die Berufenen, die Heiligen und an alle, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi anrufen;“ so daß er einen Unterschied macht zwischen den Berufenen, den Heiligen und denen, die den Namen des Herrn anrufen. Hier aber sehen wir, daß zuerst Israel, dann Aaron, zum

---

<sup>1274</sup>I. Kor. I, 2.

dritten Levi, und viertens die, welche den Herrn fürchten, genannt werden. Daß aber unter Aaron die Priester verstanden werden, unterliegt keinem Zweifel; denn Aaron war der erste Priester im Gesetze, und von ihm an blieb die Priesterwürde bei seiner Nachkommenschaft. Daß ferner unter Levi die Diener gemeint seyen, ist offenbar; denn dieser Stamm wurde zum Dienste auserwählt. Das übrige Volk hingegen, welches weder die Priesterwürde noch Dienstesverrichtungen, sondern die Pflicht der Furcht hat, wird durch die, welche den Herrn fürchten, bezeichnet. Es lehrt uns aber der Apostel, daß über alle diese Israel sey, indem er spricht:<sup>1275</sup> „Und über alle, die nach dieser Richtschnur wandeln, komme Friede und Barmherzigkeit, und über Israel!“ Priestern und Dienern zeichnet die Vorschrift ihres Amtes ihre Handlungen vor; es ist aber weit besser, daß man lieber etwas aus freiem Willen, als wegen des Gesetzes thue. Und das Beste ist, nicht nur durch die ordentliche Besorgung des Dienstes, dem Dienste zu genügen, sondern durch Kenntniß der Lehre und Wärme des Glaubens zur Erkenntniß und Anschauung Gottes hinanzustreben. Somit hat er den, welcher Gott erkennen und schauen würde, was eigentlich Israel heißt, in die erste Reihe der Preisenden gestellt; (denn dieser würde über das Amt, welches er bekleidet, und über die Priesterwürde, eben kraft der Erkenntniß und Anschauung Gottes vermittelt des Glaubens hinausgehen,) weil, während es mehrere Aaron, das ist, Priester gibt, doch nur wenige Israel, das ist solche, welche durch Erkenntniß des Herzens Gott schauen, werden gefun- S. c385 den werden. Diese also werden zuerst zum Preisen herbeigerufen, während die übrigen nach ihnen in dem Amte, das sie bekleiden, preisen sollen. Es preisen aber das Haus Israels, das Haus Aarons, das Haus Levis, und alle, die den Herrn fürchten, Gott, denjenigen nämlich, welcher der gebenedeite Gott aus Sion ist, welcher Jerusalem bewohnt, den heiligen Berg Sion, und die himmlische Stadt, die Gemeinde der Erstlinge, derer, welche im Himmel wohnen und aufgezeichnet sind, in unserm Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

S. d3

## **Der hundertfünfunddreißigste Psalm.**

Alleluja.

„Bekennet dem Herrn, weil er gut ist, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Bekennet dem Gotte der Götter, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher, allein Wunder gethan hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher die Himmel gemacht hat mit Verstand, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher die Erde befestiget hat über dem Wasser, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher die großen Lichter allein gemacht hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; die Sonne zur Beherrschung des Tages, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; der Aegypten geschlagen hat mit ihren Erstgeburten, weil

---

<sup>1275</sup>Galat. VI, 16.

S. d4 seine Barmherzigkeit ewig dauert; und der Israel geführt hat aus ihrer Mitte, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; mit mächtiger Hand und erhobnem Arme, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher gespalten hat das rothe Meer in Spalten, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; und Israel mitten hindurch geführt hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; und den Pharao und seine Macht in das rothe Meer gestossen hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; der sein Volk durch die Wüste geführt hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; der Wasser aus dem Felsengesteine hat hervorquellen lassen, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; welcher große Könige geschlagen hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; Schon, den König der Amorrhiter, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; und Og, den König von Basan, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert; und ihr Land zum Erbe gegeben hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. In unserer Niedrigkeit hat der Herr unser gedacht, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Und er hat uns erlöset von unsern Feinden, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Der Speise gibt allem Fleische, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Bekennet dem Gotte des Himmels, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

Nicht zwecklos ist die prophetische Rede, und nicht aus eiteln und unnützen Gründen fließt die geistige Sprache. Denn pflegt man bei verständigen Männern vorzüglich das zu erwarten, daß dasjenige, was sie reden, ihrer Würde und ihrer Lehre angemessen sey, und daß keine Rede grundlos und schwankend sey, sondern eine jede von vernünftigen Gründen ausgehe und der Erwartung der Zuhörer entspreche, und dem Ansehen der Vortragenden angemessen sey; um wie viel mehr muß man dieses bei himmlischen Reden vermu- S. d5 then, daß Alles, was in ihnen enthalten ist, für erhaben, göttlich, vernünftig und vollkommen gehalten werden könne. Allein meistens, ja vielmehr immer, geschieht es durch unser Verschulden, daß wir das, was wir in der Kirche vorlesen hören, weil unsere Ohren und Herzen weit davon entfernt sind, nicht beachten, so daß durch das unachtsame Zuhören die Würde der himmlischen Worte bei uns an Werth verliert. Wenn wir zur Zeit der Vorlesung Rechnungen anstellen, Zorn fassen, an Unbilden denken, mit Schwelgerei umgehen, dann sind, während wir uns mit diesen Dingen beschäftigen, die Ohren taub, und der Geist ist stumpf, und sollte auch etwas von dem Vortrage zu unsern Ohren gelangen, so faßt doch der mit zeitlichen Sorgen beladene Geist die Kraft der Worte nicht, und wird das Gewicht dessen, was er nicht versteht, für gering halten.

2. Alles aber, was in den prophetischen Büchern steht, ist höchst förderlich, sowohl zur Wohlfahrt, als auch zur Belehrung der Menschen, und ist sämmtlich um unsern willen niedergeschrieben worden, um uns bald eine Einleitung zu einem schuldlosen Leben zu gewähren, bald die Kenntniß Gottes einzuprägen, bald Kenntniß von unserm Ursprünge und

unserer Natur zu geben, bald Einsicht in die Zukunft nicht bloß durch Hoffnung, sondern auch durch Versicherung zu verschaffen, bald die Ursachen und Entstehung dieses Weltalls kund zu machen, und den menschlichen Verstand, welcher des Verständnisses so großer Dinge nicht fähig ist, zur Erkenntniß derselben durch verschiedene Belehrungsarten zu erweitern. Denn es waren gleichsam Theile und Abtheilungen nothwendig, damit durch diese allmählig bei einer fleißigen Anstellung der Uebung wenigstens ein dunkler Begriff von diesem uns unbegreiflichen Inhalte sich einstellen möchte. Es gibt mehrere Propheten, und unzählige und reichhaltige Aussprüche von ihnen. Es gibt auch mehrere S. d6 Psalmen und in jedem sind viele und verschiedene Dinge zusammengehäuft. Und obgleich alle eine und dieselbe Lehrart in sich fassen, so führen sie uns doch durch verschiedene Unterweisungen auf den nämlichen Weg der Erkenntniß; indem sie nicht Alles in Eines zusammenhäufen, (denn Alles vermögen wir nicht zu fassen,) sondern Theile durch Theile erklären, damit man durch die Erkenntniß des Einzelnen zum Vielen gelangen möge. In diesem Psalme aber ist, weil in allen verschiedene Ansichten der nämlichen Sache enthalten sind, dieses enthalten, daß wir die Ursache dieses Weltalls, das heißt, warum der Himmel, warum die Erde, warum die Menschen, warum die übrigen Geschöpfe da seyen, als Ausfluß der Güte und Barmherzigkeit Gottes ansehen sollten, gemäß dem Ausspruche: „Bekennet dem Herrn, weil er gut ist, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“

3. Und fürs Erste ist in diesem Anfange: „Bekennet dem Herrn,“ ein doppelter Sinn bezeichnet, daß wir nämlich entweder Gott im Bekenntnisse loben sollen, weil er gut ist, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert, oder daß wir ihm unsere Sünden bekennen sollen, damit er sie verzeihe, weil er gut ist, und seine Barmherzigkeit ewig dauert. Beides geziemt unserer Natur, sowohl dieses, daß wir den, zu dessen Erkenntniß wir geboren werden, loben, als auch dieses, daß wir dem, welcher gut und ewig barmherzig ist, bei der Erkenntniß der Sünde die Sünden bekennen. Denn es ist kein Bekenntniß, wenn du Gott, der Alles weiß, das, was du gethan hast, bekennest; denn Gott bedarf nicht dieses Bekenntnisses, da seiner Kenntniß nichts verborgen ist, seinem Zutritte nichts unzugänglich ist, seiner Kraft nichts abgeht, und ausser ihm kein Ort ist. Sondern ein Bekenntniß ist es, wenn eine solche Sache, welche unbekannt war, eingestanden und zur Kenntniß gebracht wird, indem sie aus dem Bereiche der Urtheilskraft des Einen in den Bezirk der An- S. d7 sieht eines Andern gelangt. Denn vocher hatte es ein Jeher für etwas sich nützlich und angenehmes angesehen, zu rauben, zu morden, zu stehlen, stolz zu seyn, zu saufen und Unzucht zu treiben; nachdem er aber kennen gelernt hat, daß alles dieses der ewigen Verdammniß unterworfen sey, erkennt er es, und bekennt den Irrthum. Das Bekennen des Irrthumes aber ist die Erklärung des Willens, davon abzulassen. Daher muß man ablassen von der Sünde, weil man angefangen hat, die Sünde zu bekennen. Uebrigens erhält der keine Verzeihung, welcher die Sünde erkennt, aber dieselbe, nachdem er sie erkannt hat, nicht bekennt.



4. Man muß aber immer bekennen, nicht als wenn man immer sündigen müßte, um immer zu bekennen, sondern weil das stäte Bekenntniß der vorigen und alten Sünde nützlich ist. Es lehrt aber der heilige Geist, daß man immer bekennen müsse, indem er durch den Propheten spricht:<sup>1276</sup> „Der Gerechte ist sein eigener Ankläger bei seiner ersten Rede.“ Der Gerechte klagt sich nicht wegen gegenwärtiger, sondern wegen vergangener Sünden an; denn wer sich gegenwärtiger Vergehen anklagen kann, dem wird der Name eines Gerechten genommen. Und lasset uns den Apostel Paulus hören, wie er sich des Vergangenen anklagt, indem er sagt:<sup>1277</sup> „Denn ich bin nicht werth, ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Doch durch Gottes Gnade bin ich das, was ich bin.“ Dieses ist jenes wahrhafte Bekenntniß des gerechten Mannes, welches die gegenwärtige Gerechtigkeit durch das Bewußtseyn und das Bekenntniß vergangener Sünden empfiehlt. Zu diesem Bekenntnisse werden wir auch anderswo durch den Propheten ermahnt:<sup>1278</sup> „Bekenne, spricht er, „deine Sünden zuerst, damit du gerechtfertiget werdest.“ Zu diesem Bekenntnisse S. d8 also werden wir in dem Psalme aufgefordert, weil er gut ist, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert;“ und wir rufen ihn vorzüglich deßwegen mit einer festern Zuversicht bei unserm Bekenntnisse an, weil der, dem wir bekennen, gütig ist, und nicht aufhören kann, barmherzig zu seyn.

5. „Bekenner dem Gotte der Götter, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Wie wir aus der Antwort des Herrn an die Sadducäer in den Evangelien wissen, ist Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, welcher auch gesagt hat:<sup>1279</sup> „Ich habe gesagt, Götter seydt ihr, und Söhne des Allerhöchsten alle.“ Gott will kein Gott der Vergänglichlichen und Todten seyn, sondern derjenigen, welche in die himmlische Herrlichkeit umgewandelt werden, nachdem sie den alten irdischen Menschen ausgezogen und den neuen im Himmel angezogen haben, und welche dem verherrlichten Leibe Gottes gleichförmig seyn werden. Und daß diese Götter werden, davon ist, obgleich auch das Verdienst ihres Glaubens es erfordert, doch hauptsächlich dieses die Ursache, „weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Er hatte nicht nöthig, der Gott der Götter zu heißen; sondern es ist ein Ausfluß seiner Güte und Barmherzigkeit, daß er sie zu Göttern macht, und ihnen aus Barmherzigkeit und Güte seinen herrlichen Namen verleiht.

6. „Bekennet dem Herrn der Herrn, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Daß mehrere Götter genannt werden, sey es im Himmel oder auf der Erde, lehrte der Apostel, so daß dieses nicht allein der menschlichen Natur, sondern auch der geistigen anzugehören scheint, indem er sagte:<sup>1280</sup> „Aber wenn es sogenannte Götter gibt, sey es im Him- S. d9

---

<sup>1276</sup>Sprüchw. XVIII, 17.

<sup>1277</sup>I. Kor. XV, 9, 10.

<sup>1278</sup>Isai. XLIII, 26.

<sup>1279</sup>Joh. X, 34. Psalm LXXXI, 6.

<sup>1280</sup>I. Kor. VIII, 5.

mel oder auf der Erde;“ durch die Bezeichnung des Himmels und der Erde nämlich deutet er an, daß sich dieser Name auf beide Naturen beziehe. Derselbe Apostel nennt ihn auch den Herrn der Herrn, indem er sagt:<sup>1281</sup> „Der König der Könige, und der Herr der Herrn.“ Die Herrschaft über Nichtswürdige und Ausgeartete ist Gottes unwürdig. Er ist der König der Könige und der Herr der Herrn, so wie er der Gott der Götter ist. Und welche er als Götter bezeichne, ist ausser allem Zweifel; nämlich die, von welchen er gesagt hat;<sup>1282</sup> „Gott stand in der Versammlung der Götter.“ Die Könige aber gibt der nämliche Apostel deutlich zu erkennen, indem er spricht:<sup>1283</sup> „Ihr herrschet schon ohne uns; ja wollte Gott, daß ihr herrschen möchtet.“ Könige sind diejenigen, über welche nicht mehr die Sünde herrscht, welche über ihre Leiber herrschen, welche die Herrschaft über die Gewalt des ihnen unterworfenen und untergebenen Fleisches ausüben. Diese also sind Könige, und ihr König ist Gott. Diese sind auch Herrn, welche nicht mehr Knechte der Sünde seyn werden; weil der, welcher eine Sünde begeht, ein Knecht der Sünde ist. Daher muß man die Sünde beherrschen, nicht ihr dienen. Herrn aber sind die, welche diese sündigen Leiber durch die Unterwerfung ihrer Laster und Sünden unter ihre Herrschaft bringen. Es weiß der Apostel, daß er der Herr seines Leibes sey, indem er sagt:<sup>1284</sup> „Denn ich unterwerfe mir meinen Leib, und versetze ihn in die Knechtschaft.“ Wer in Knechtschaft versetzt, der muß nothwendig mit der Gewalt eines Herrn denjenigen, welcher zur Knechtschaft bestimmt ist, in Knechtschaft versetzen. Der Herr dieser Herrn also, welche so beschaffen sind, ist Gott, welcher sie durch die Hoffnung des ewigen Lebens beruft, daß sie Herrn seyen, damit über diese Herrn Gott der Herr sey, unb zwar aus S. d10 keiner andern Ursache, als darum, „weil seine Barmherzigkeit ewig dauert;“ indem er aus Güte seiner ewigen Barmherzigkeit uns dieses gewährt, daß wir, nachdem wir Herrn geworden sind, würdig werden, daß er selbst unser Herr sey.

7. „Welcher allein große Wunder gethan hat.“ In sehr vielen menschlichen Handlungen und Werken gab es zwar viel Grosses und Wunderbares, allein alles, was dabei geschehen ist, wird auf den bezogen, dessen Macht dasselbe gemacht hat. Viele Wunder hat Moses in Aegypten gethan, aber die Zauberer und Geheimkünstler geben das Zeugniß, daß in diesen Werken der Finger Gottes ist, wie geschrieben steht:<sup>1285</sup> „Es sprachen also die Zauberer zu Pharao: Der Finger Gottes ist dieß.“ Hieraus geht nun hervor, daß Gottes Kraft durch Moses gewirkt habe, durch welchen damals diese Wunder geschahen. Auch jenes war damals das Zeichen eines großen Wunders, als auf das Wort des Josua, des Sohnes Nuns,<sup>1286</sup> die Sonne stille stand Gabaon gegenüber, und der Mond gegenüber dem Thale

---

<sup>1281</sup>I. Tim. VI, 15.

<sup>1282</sup>Psalm LXXXI, 1.

<sup>1283</sup>I. Kor. IV, 8.

<sup>1284</sup>I. Kor. IX, 27.

<sup>1285</sup>Exod. VIII, 19.

<sup>1286</sup>Jos. X, 12.

Haylon.<sup>1287</sup> Ich weiß nicht, was Wunderbareres geschehen könnte, als damals geschah, da auf das Wort eines Menschen Sonne und Mond einen ganzen Tag lang in ihrem gesetzlichen Laufe gehemmt wurde. Allein den Urheber dieses Wunders setzte die Schrift sogleich hinzu mit den Worten: „Es war kein solcher Tag, weder vor, noch nach ihm, daß der Herr einen Menschen so erhörte; denn der Herr kämpfte für Israel.“ Denn dadurch, daß Josua erhört wurde, und Gott für Israel kämpfte, wird in den Werken die Kraft dessen, der gekämpft und erhört hat, kund gethan.

S. d11

8. „Welcher die Himmel gemacht hat mit Verstand, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Seine Barmherzigkeit allein war Ursache, daß die Himmel gemacht wurden; denn er hatte nicht nöthig, daß sie gemacht wurden. Allein er, der gütig ist, hat Alles dazu gemacht, daß Mehrere die Fülle seiner Güte genießen möchten. Er hat aber die Himmel mit Verstand gemacht, nicht vernunftlos, noch ungestaltet, noch in Verwirrung und Unordnung. Sondern da der Unendliche seiner Erkenntniß einen Raum aussteckte, hat er den obern und ersten Himmel und zwar im Kreise gegründet, und dadurch den Heerschaaren, welche zuerst zu seiner Erkenntniß geschaffen wurden, eine gewisse Gränze bestimmt. Denn die Geschöpfe, welche erschaffen werden sollten, hätten die Kraft des unsichtbaren Gottes nicht ertragen können, wenn sie nicht einer beschränktern Natur gegenüber diesen nach ihrer Schwachheit eingerichteten Wohnsitz bewohnten. Denn er hat durch die Erhebung der Gewässer eben jene Beschaffenheit des ersten Himmels gemäßigt, welche bei der entflammten Macht der ringsum ausgegossenen Gottheit von den untern Naturen keineswegs könnte ausgehalten werden.

9. Den untern Himmel aber hat er nicht einförmig, sondern vielfältig ausgedehnt; diesen hat er in seiner ganzen Ausdehnung Firmament genannt, und zur Haltung der obern Gewässer und zur Temperirung unserer Luft mit starker Festigkeit gegründet. Und darum nannte die prophetische Rede mehrere Himmel, weil es für unsere Natur nothwendig war, durch gewisse Momente und Steigerungen vernünftiger Beschränkungen diesen Raum der uns für jetzt verliehenen Wohnung zu mäßigen.

10. Was aber die Zahl der Himmel betrifft, darüber möge sich die Vermessenheit der menschlichen Lehre nichts anmassen. S. d12 Der Apostel weiß sich blos bis zum dritten Himmel entrückt. Zwar zählt er mehrere Thronen, Herrschaften, Gewalten und Fürstenthümer, welchen nothwendig eigene entsprechende Wohnsitze angewiesen seyn müssen. Aber er gibt zu verstehen, daß es auch noch andere Dinge gebe, deren Erkenntniß er in

---

<sup>1287</sup>Die Vulgata hat: Ajalon; der Cod. Reg. u. Turon. so wie Origenes lesen: Elom; im Griechischen steht: Αἰλῶν.

den künftigen Zeiten verheißt, indem er spricht:<sup>1288</sup> „Und über alle Namen, die genannt werden mögen, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“ Was aber die Zahl betrifft, darüber hat der Apostel nichts angegeben; und ich weiß nicht, ob er es verschwiegen, oder nicht gewußt habe. Denn er hat auch bekannt, daß jetzt sein Wissen nur Stückwerk sey; er bezeugt jedoch, daß er, als er in die Himmel entzückt ward, Dinge gehört habe, die er nicht sagen dürfe. Für uns ist es hinreichend, zu wissen, daß es mehrere Himmel gebe; zumal da<sup>1289</sup> sowohl Himmel der Himmel, als auch Wasser, die über den Himmeln sind, den Herrn loben.

**11.** Unter dem untern Himmel des obern Kreises aber, welchen Himmel er Firmament nannte, hat er die Erde gestellt; und indem er diese in der Mitte aufhängte und befestigte, hat er ihren bleibenden Sitz so eingerichtet, daß sie von allen Seiten in gleichem Maße die Mitte des Kreises, von dem sie eingeschlossen ist, einnimmt; so daß der, welcher unendlich ist, jenen ersten Kreis des obern Himmels rings umschließt, und mit gleichen Linien aus seiner ganzen Umschließung Alles, nachdem sein mächtiger Geist dem Nutzen und der Natur der belebten Wesen gemäß sich beschränkt hat, das, was geschaffen wird, berührt. Denn der Apostel sagt:<sup>1290</sup> „Denn in ihm leben und schweben und sind wir;“ wodurch angezeigt wird, daß die Erde in seiner Mitte, gleichsam umgeben von dem Ergüsse seines Geistes, S. d13 ihren Standort erhielt; da wir in Gott alle leben, schweben und sind. Daß er aber mit seinem ordnenden Geiste alles durchfließt und durchdringt, gibt der Prophet zu verstehen mit den Worten:<sup>1291</sup> „Der Geist Gottes hat den Erdkreis erfüllt;“ und hiedurch wird angedeutet, daß er von innen und von aussen, im Umkreise und nach innen umströme und durchströme.

**12.** Daß aber die Erde nicht in Einen Raum versenkt sey, gibt der heilige Geist sogleich in der Folge zu erkennen, indem er sagt: „Welcher die Erde befestiget hat über den Wassern, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Tiefer forschen läßt uns weder die Beschaffenheit der gegenwärtigen Abhandlung, noch die des Ortes. Es genüge, aus dem prophetischen Zeugnisse zu wissen, daß die Erde über den Wassern in Festigkeit hänge, umschattet von einem gemäßigtem Himmelsgewölbe, nämlich von diesem Firmamente, welches ausgeht wie ein Fell, und verdichtet wie Rauch, die obern und untern Wasser scheidet. Daß sie über den Wassern hängend schwebt, davon ist wenigstens, wie bei Allem, dieses die Ursache, „weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“

---

<sup>1288</sup> Ephes. I, 21.

<sup>1289</sup> Psalm CXLVIII, 4.

<sup>1290</sup> Apg. XVII, 28.

<sup>1291</sup> Weish. I, 7.

13. Bei dem aber, was folgt: „Welcher die großen Lichter allein gemacht hat, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert,“ darf man nicht daran denken, daß man annehme, er habe dieselben ohne die Weisheit, das Wort und die Kraft, das ist, ohne den eingebornen Gott, unsern Herrn Jesus Christus, gemacht; denn dieser hat ja in der Person der Weisheit gesagt:<sup>1292</sup> „Ich war bei ihm, und brachte Alles in Ordnung.“ Allein der, welcher ordnete, ist von dem, mit welchem er ordnete, gezeugt und geboren. Da S. d14 aber die Werke des Sohnes die Werke des Vaters sind, und, der Vater im Sohne wirkt, zufolge dem, was er sagt:<sup>1293</sup> „Der Vater, welcher in mir ist, thut selbst seine Werke;“ und wiederum:<sup>1294</sup> „Ich thue die Werke des Vaters;“ so wirkt er allein, da er in dem, und durch den wirkt, welchen er gezeugt hat.

14. Im Uebrigen aber hat offenbar die Lehre den Zweck, die Barmherzigkeit Gottes darzuthun, auf daß wir wissen, daß Alles aus keiner andern Ursache, als weil Gott immer barmherzig ist, gemacht worden sey. Hinsichtlich dessen aber, was man in Bezug auf die Angelegenheiten Aegyptens geistiger Weise verstehen muß, hat die Abhandlung über den vorigen Psalm so viel, als wir zu erklären vermochten, umfaßt; und zu dessen Bestätigung kommt auch noch das, was in diesem Psalme gesagt ist: „Welcher gespalten hat das rothe Meer in Spalten, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Das Buch Exodus erwähnt nur Eine Spaltung des rothen Meeres mit den Worten:<sup>1295</sup> „Und er machte das Meer trocken, und das Wasser wurde getheilt,“ wie wird also jetzt das rothe Meer in Spalten gespalten? Nur weil, wie ich glaube, in der Erzählung der Begebenheiten der Gang der geistigen Lehre enthalten ist. Denn indem wir aus Aegypten gehen, welches das Bild der Welt ist, und in das Land der Verheissung wandern, welches nach dem Evangelium die Seligen erben werden, werden wir durch das rothe Meer, das ist, durch die tobenden Stürme und die wogenden Fluthen eben dieser Welt gehen müssen, in welcher mehrere Spalten sind, durch welche wir gehen können. Denn Einige gehen durch Fasten, Andere durch Keuschheit, Andere durch Almosen, durch Glauben, durch Hoffnung und durch Liebe. Und alle diese Dinge müssen nothwendig ver- S. d15 schiedene Spalten haben, welche durch dieses Meer führen, während doch Alle durch diese verschiedenen Spalten den Weg der Welt durchwandern.

16. Der Schluß des Psalmes aber bekräftiget noch mit größerer Gewißheit, daß dieses alles von der Zukunft zu verstehen sey, indem es heißt: „In unserer Niedrigkeit hat der Herr unser gedacht, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. „Und er hat uns erlöst aus der Hand unserer Feinde, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Der Speise gibt allem Fleische, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert. Bekennet dem Gotte des Himmels, weil

---

<sup>1292</sup>Sprüchw. VIII, 30.

<sup>1293</sup>Joh. XIV, 10.

<sup>1294</sup>Das. X, 37.

<sup>1295</sup>Exod. XIV, 21.

seine Barmherzigkeit ewig dauert.“ Denn nicht allein damals gedachte Gott der menschlichen Niedrigkeit, als er zur Befreiung des Volkes aus Aegypten den Moses zum Anführer wählte; sondern noch vollkommener dachte er an unsere Niedrigkeit, da er im Körper geboren, selbst unsere Niedrigkeit annahm, da er diesen niedrigen und irdischen Leib in die Glorie der himmlischen Natur in ihm aufnahm. Und nicht damals erlöste er aus der Hand der Feinde, als er sie von der Herrschaft der Aegypter befreite; denn sie wurden in der Folge Feinden unterworfen, und stehen noch heut zu Tage unter der Gewalt einer fremden Herrschaft; sondern er erlöste uns, indem er sich für unsere Sünden hingab, er erlöste uns durch sein Blut, durch sein Leiden, durch seinen Tod, durch seine Auferstehung. Dieses sind die großen Preise unsers Lebens;<sup>1296</sup> „denn ihr seyd,“ sagt der Apostel, „um einen großen Preis losgekauft;“ und losgekauft von den Feinden, von dem Teufel, von seinen Engeln, von dem Sohne des Verderbens, von den Fürsten der Luft, von den Beherrschern der Welt, von dem feindlichen Tode. Und er hat erlöst, indem er Speise gab allem Fleische, er „welcher Speise gibt allem Fleische.“ S. d16 Nämlich allem Fleische, welches erlöset ist, gibt er die unverwesliche, ewige Speise des lebendigen Brodes, des himmlischen Brodes. Und von diesem Allem, daß er unserer Niedrigkeit gedenkt, daß wir erlöset worden, daß alles Fleisch der Erlösten Speise erhält, ist dieses die Ursache, „weil seine Barmherzigkeit ewig dauert;“ und<sup>1297</sup> weil wir ihm bekennen müssen. Denn es heißt: „Bekennet dem Gotte des Himmels, weil seine Barmherzigkeit ewig dauert“; daß der Himmel, daß die Erde, daß die übrigen Dinge sind, und selbst auch dieß, daß wir sind, die wir nicht waren, daß wir seyn werden, was wir nicht sind, hat keinen andern Grund, als den der Barmherzigkeit Gottes; denn der, welcher gut ist, wollte uns zur Theilnahme an seinen Gütern geboren werden lassen.<sup>1298</sup> „Denn nur Einer ist gut,“ sagt unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der hundertsechsdreißigste Psalm.**

„An den Flüssen Babylons dort saßen wir und weinten, wenn wir an dich dachten, o Sion ! An den Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Harfen auf. Denn es forderten dort diejenigen, welche uns gefangen weggeführt haben, Lieder; und die, welche uns weggeschleppt haben, (sagten:) Singet uns einen Gesang aus den Liedern Sions! Wie sollten wir singen ein Lied auf den Herrn in dem fremden Lande? Wenn ich deiner vergesse, o Jerusalem, so vergesse mich meine Rechte. Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich nicht deiner gedenke; wenn S. d17 ich Jerusalem nicht setze im Anfange meiner Freude. Gedenke, o Herr, der Söhne, Edoms an dem Tage Jerusalems; die da sprechen: Zerstöret, zerstöret sie bis auf den Grund in ihr! Tochter Babylon, du Elende! Selig ist der, welcher

---

<sup>1296</sup>I. Kor. VI, 20.

<sup>1297</sup>Diese hier eingeschlossenen Worte fehlen, ohne den Sinn zu stören, in zwei Handschriften.

<sup>1298</sup>Matth. XIX, 17.

dir vergelten wird, was du an uns gethan hast. Selig ist der, welcher deine kleinen Kinder nehmen und sie zerschmettern wird am Felsen.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Daß die Juden, nach der Weissagung des Jeremias, gefangen und nach Babylon geführt worden sind, ist eine nicht unbekante Sache. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch durch dieses Buch der Psalmen die Gefangenschaft des Volkes habe prophezeit werden können. Denn es ist offenbar, daß auch in einem andern Psalme ausdrücklich die Zerstörung dieses Volkes und dieser Stadt geweissagt wurde, da es heißt:<sup>1299</sup> „Gott! es kamen die Heiden in dein Erbe, sie verunreinigten deinen heiligen Tempel, und machten Jerusalem zu einer Obst-Wachhüte.“ Und auch in diesem gegenwärtigen Psalme scheint dasselbe angedeutet zu seyn; zumal da es Einigen beliebt hat, ihm gleichsam die Aufschrift von Jeremias zu geben, weil von ihm die Gefangenschaft, ehe sie einbrach, verkündet worden sey. Wenigstens ist bei den hebräischen Aeltesten, nach der Kenntniß, welche wir von ihnen erhalten haben, dieser Psalm ohne diese Aufschrift.<sup>1300</sup> S. d18

2. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Alles, was an den Vätern, oder durch unsere Väter geschehen ist, in dem, was sich ereignet hat, das Vorbild der Zukunft an sich getragen habe. Und daß dieses so sey, davon ist auch dieses Buch der Psalmen Zeuge. Denn da im sieben und siebenzigsten Psalme alles das, was in Aegypten und in der Wüste, und nachher in andern Orten geschehen ist, aufgezählt wurde, ward, daß eben dieses bildlich sey, mit folgenden Worten ausgesprochen:<sup>1301</sup> „Habet Acht, mein Volk, auf mein Gesetz; neiget euer Ohr zu den Worten meines Mundes. Ich will aufthun in Gleichnissen meinen Mund, Räthsel reden vom Anfange an.“ Denn dadurch, daß es Gleichnisse und Räthsel sind, wird es mit den Verwirklichungen der zukünftigen Dinge verglichen. Auch der Apostel lehrt, daß eben das, was geschehen ist, zum Vorbilde geschehen sey, indem er spricht:<sup>1302</sup> „Denn das Gesetz enthält nur den Schatten der zukünftigen Güter, und:<sup>1303</sup> „Alles widerfuhr ih-

---

<sup>1299</sup>Psalm LXXVIII, 1.

<sup>1300</sup>Bei den LXX, welche Hilarius unter den hebr. Aeltesten zu verstehen pflegt, findet sich jedoch die Aufschrift: „Τῷ Δαβὶδ Ἱερεμίου. In den alten griechischen Handschriften steht, wie Nobilius bezeugt: Ψαλμὸς Δαβίδ. In der Uebersetzung des Hieronymus aus dem Hebräischen fehlt die Aufschrift, womit Theodoret übereinstimmt, der zu diesem Psalme beifügt: „Hic psalmus sine titulo est apud Hebraeos; sed non nulli rem audacem ausi inscripserunt: Davidi per Jeremiam; et addiderunt: Sine titulo apud Hebraeos.“ Origenes in seiner Hexapla hat: „Οὗτος ὁ ψαλμὸς ἀνεπίγραφος παρ’ Ἑβραίοις.“ Uebrigens steht jetzt sowohl bei Hieronymus, als in der Vulgata: „Psalmus David propter Jeremiam.“ Im Ganzen ist es wahrscheinlich, daß dieser Psalm von einem aus der babylonischen Gefangenschaft jüngst zurückgekehrten Israeliten verfaßt ist, der darin klagt, daß zur Zeit der Gefangenschaft in Babylon aller heilige Gesang schweigen mußte.

<sup>1301</sup>Psalm LXXVII, 1, 2.

<sup>1302</sup>Hebr. X, 1.

<sup>1303</sup>I. Kor. X, 11.

nen zum Vorbilde; es ist aber um unsertwillen geschrieben, über welche die letzten Zeiten gekommen sind.“ Somit sind jene Dinge zum Vorbilde geschehen, und zur Belehrung geschrieben worden.

3. Demnach muß auch diese körperliche Gefangenschaft des Volkes als ein Vorbild der geistigen Gefangenschaft angesehen werden. Denn gefangen sind unsere Herzen unter der Herrschaft der Leiber und der Welt, gefangen sind sie von den Dämonen durch die Gewalt der Laster, welche ihre Herrschaft durch verschiedenartige Diener über uns ausüben; indem uns Trunkenheit in Besitz nimmt, indem uns Schwelgerei unterjocht, indem uns Geiz besiegt, indem uns Ehrgeiz erfüllt, indem uns Bosheit einnimmt, indem uns Zorn überwältigt, indem alle diese Triebe zu Lastern in uns herrschen. Denn der Herr ist gekommen, nach dem Propheten, um die Gefangenschaft abzuwenden, indem es heißt:<sup>1304</sup> „Zu verkünden den Gefangenen die Befreiung.“ Er ist gekommen, die Gebundenen zu lösen, indem er spricht:<sup>1305</sup> „Diese Tochter Abrahams, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte man am Tage des Sabbates nicht losmachen dürfen?“ Er ist gekommen, um die Knechte in Freiheit zu setzen; indem er spricht:<sup>1306</sup> „Wahrlich! Ich sage euch, ein jeder, welcher eine Sünde begeht, ist ein Knecht der Sünde. Ein Knecht aber bleibt nicht ewig im Hause; der Sohn bleibt ewig darin. Wenn euch also der Sohn frei macht, dann werdet ihr wahrhaftig frei seyn.“ Wir werden also gefangen und gebunden, und sind Knechte, nicht so fast dem Leibe, als vielmehr der Seele nach. Und mir scheint in dem gegenwärtigen Psalme der ganze Sinn und Inhalt der Worte nicht so fast von der körperlichen, als vielmehr von der geistigen Gefangenschaft zu handeln. Denn in den Klagen, in den Einwohnern, in den Gegenständen und in den Namen liegen solche Punkte, daß diese Jammerklage des Propheten vielmehr eine geistige Gefangenschaft bezeichnet.

4. „An den Flüssen Babylons dort saßen wir und weinten, wenn wir an Sion dachten. An den Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Harfen auf.“ Es ist das Gefühl und die Empfindungsweise des Menschen von der Art, daß er unter dem Drucke gegenwärtiger Unfälle bei der Erinnerung an die vergangenen Güter seufzet. Denn betrachten wir im Geiste, wie nach der Eroberung Jerusalems die Könige den siegreichen Gebietern dienten, die Priester den gottlosen heidnischen Götzenpriestern unterworfen wurden, allen das Recht der Verehlichung entrissen, und die Schamhaftigkeit der gefangenen Jungfrauen der sinnlichen Lust der Babylonier Preis gegeben ward; und wir werden finden, daß der Prophet nach dem Seufzen derer, die solches erdulden mußten, mit Recht ausgerufen habe: „An den Flüssen Babylons dort saßen wir und weinten, wenn wir an Sion dachten.“

---

<sup>1304</sup>Isai. LXI, 1.

<sup>1305</sup>Luk. XIII, 16.

<sup>1306</sup>Joh. VIII, 34—36.



5. Allein weil jenes Sion der Sitz der ewigen Seligkeit ist, und das himmlische Jerusalem unsere Mutter, die heilige Stadt der Chöre der Engel und der in den Himmeln aufgezeichneten Erstlinge, jenes Babylon hingegen eine durch unvernünftigen Aufruhr verwirrte Stadt ist, welche, wie die Genesis erzählt, von den Menschen mit den verwirrten Sprachen Babylon genannt wurde; denn dort fingen sie an, die Sprachen aller Völker zu reden, da sie bis dahin alle nur Eine Sprache hatten; und weil das Wort Babylon selbst übersetzt Verwirrung heißt; so wird ein Jeder, welcher sich erinnert, daß er durch die Sünde des ersten Vaters Adam aus jenem Sion, in dem man ohne Begierde, ohne Schmerz, ohne Furcht, ohne Sünde lebt, verbannt und der Welt dieser Verwirrung, wie einem Babylon, übergeben worden sey, übergeben dem Leibe, welcher durch Laster, Begierden und Leidenschaften verwirrt ist, mit Recht als ein solcher, der geistiger Weise auch gefangen ist, ausrufen: „An den Flüssen Babylons dort saßen wir und weinten, wenn wir an Sion dachten. An den Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Harfen auf.“ [S. d21](#)

6. Diejenigen, welche glauben, man müsse alles buchstäblich verstehen, möchte ich fragen, welche Flüsse Babylonien durchströmen, daß dort das gefangene Volk gesessen sey, und nicht vielmehr entweder auf Strassen, oder unter Thoren, oder auf Thürmen, oder in Häusern seine Gefangenschaft beweint habe; dann, mit was für Paucken, oder Cithern, und Instrumenten es gefangen worden sey; welche Geschichte dieses erzählt habe, daß Israel mit dem ganzen musikalischen Apparate den Siegern gedient habe; und endlich, was für Weiden jemals mitten in der Stadt gegrünt haben, daß dort wie in einem öffentlichen Aufbewahrungsorte musikalischer Instrumente diese aufgehängt worden seyen. Wenn dieses Alles auf körperliche Begebenheiten und Handlungen gar keinen Bezug hat, so muß man der Ansicht folgen, welche uns den prophetischen Zeugnissen gemäß zum Streben nach geistiger Erkenntniß auffordert. Es weinen alle, die sich in Babylonien gefangen fühlen, und alle diese sitzen an den Flüssen. Denn alle Werke der Zeit und des Leibes fließen wie Flüsse ohne irgend ein Stocken ihres Laufes vorüber; sie eilen nämlich und strömen und gehen vorüber. Denn welches sinnliche Vergnügen ist nicht vorübergegangen und ist noch? Welche irdische Freude geht nicht mit dem flüchtigen Gefühle ihres gegenwärtigen Genusses vorüber? An diesen Flüssen der zeitlichen Gefangenschaften also sitzen sie, und weinen und seufzen bei der Erinnerung an Sion, bei der Sehnsucht nach dem Verlorenen, und bei dem Elende des Gegenwärtigen.

7. Und sie sitzen und weinen nicht nur, sondern hängen auch in seiner Mitte ihre Instrumente an den Weiden auf. Das Weidenholz hat die Beschaffenheit, daß es, wenn es auch dürr geworden ist, doch, wenn man es mit Wasser begießt, wieder grünet, und ferner, wenn es abgehauen und [S. d22](#) in einen feuchten Boden gesteckt worden ist, sogar Wurzel schlägt und sich einsenkt. Daß aber durch die Natur dieses Baumes die Heiligen und Gläu-

bigen verstanden werden, dafür spricht ein prophetisches Zeugniß, indem Isaias sagt:<sup>1307</sup> „Sie werden sich erheben, wie Gras mitten im Wasser, und wie Weide am vorbeifließenden Wasser.“ Denn es erhebt sich aus dem Tode ein jeder, welcher vorher durch Sünden verdorrt, und von der frühern Lebens-Wurzel abgehauen, jetzt durch das Wort Gottes und das Geheimniß der Taufe im belebenden Wasser wieder auflebt. Aber auch damals, als den Juden das Laubhüttenfest körperlicher Weise anbefohlen wurde, ward ihnen, weil diese Laubhütte zum Vorbilde des zukünftigen Freudenzeltes aus den Aesten erlesener Bäume bereitet wurde, aufgetragen, die Hütten auch aus Aesten der Flußweide zu verfertigen; weil durch die Versammlung der heiligen Männer die zukünftige Freude des himmlischen Zeltes vollkommen seyn würde. Durch die Instrumente aber deutet die Schrift die menschlichen Leiber an, durch deren sittlichgute Bewegungen und harmonische Handlungen wir Psalmlieder spielen, welche Gott wohlgefallen. Mitten in der Gefangenschaft dieser zeitlichen Verwirrungen also hängen die, welche an das verlorne Sion denken, welche sich erinnern, daß sie in Adam aus dem himmlischen Jerusalem vertrieben worden sind, welche auch fühlen, daß sie in Babylonien gefangen sind, sitzend und weinend ihre Leiber nach dem Vorbilde und der Gestalt der heiligen Männer auf, und richten sich von den irdischen Begierden empor.

8. Allein ungeachtet durch den Eifer der Enthaltbarkeit unsere Leiber an Weiden aufgehängt sind, so ruhen doch die nicht, welche uns zu Gefangenen machen. Denn es folgt: [S. d23](#) „Denn es forderten dort von uns diejenigen, welche uns gefangen weggeführt haben, Lieder; und die, welche uns weggeschleppt haben (sagten): Singet uns einen Gesang von den Liedern Sions!“ Wenn Jemand die Gewohnheit der menschlichen Natur bedenkt, so wird er den ganzen Sinn deutlich finden. Denn diejenigen, welche sich bemühen, von den Sünden abzulassen, und ihre gottlosen Handlungen vergessen wollen, werden dennoch von dem Triebe der Gewohnheit, welche ungerne abläßt, beunruhiget; und die in uns verdorbenen sündhaften Triebe suchen sich mit den Geheimnissen des Glaubens zu vermischen und in sie sich einzudrängen, so daß unter den göttlichen Gesängen und dem Lesen heiliger Schriften der Gedanke an diese feindlichen Begierden, welche uns gefangen nehmen, beschleicht. Und wirklich lassen es sehr viele nicht an ganz klaren Beispielen hievon fehlen. Denn wir sehen viele Gottlose lesen und reden, und sie immer wieder in Unzucht wandeln, und in Gottlosigkeiten ergriffen werden. Jeder aber, welcher fromm ist, und seine Harfe an diesen Weiden aufgehängt hat, verweigert denen, welche ihn gefangen weggeführt hatten, die Theilnahme an dem Liede Sions, und theilt mit den ihm feindlichen Mächten die Worte der heiligen Gesänge nicht.

---

<sup>1307</sup>Isai. XLIV, 4.

9. Welche aber die seyen, welche uns gefangen fortführen, gibt uns der Apostel zu verstehen, der da sagt:<sup>1308</sup> „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Geistes entgegen kämpft, und mich gefangen hält unter dem Gesetze der Sünde, welches in meinen Gliedern ist.“ Denn da zwischen der Begierde des Fleisches und des Geistes ein Kampf besteht, suchen diejenigen Dinge, welche uns gefangen zu nehmen und sich zu S. d24 unterwerfen streben, den Leib zu überwältigen und ihn zu beherrschen, und sich in die geistigen Lehren, um ihnen durch die Gewohnheit, das Ansehen zu benehmen, einzudrängen. „Wir müssen uns ihnen aber widersetzen, und mit dem Ausspruche des Propheten antworten: „Wie sollten wir singen ein Lied auf den Herrn in dem fremden Lande?“ Unser Land müssen wir behaupten und zur Bewahrung der Freiheit vertheidigen. Denn die befleckten irdischen Leiber können von den Liedern Sions nichts hören; und werden, obgleich sie unser sind, von Gott entfernt seyn, sobald sie von dem Gesetze der Sünde gefangen sind.

10. Das Andenken an jenes himmlische Jerusalem und heilige Sion aber muß immer beibehalten werden, indem man sowohl die Wiedererlangung desselben wünscht, als auch seinen Verlust beweint. Denn es folgt dieses: „Wenn ich deiner vergesse, o Jerusalem, so vergesse mich meine Rechte. Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich nicht deiner gedenke; wenn ich Jerusalem nicht setze im Anfang meiner Freude.“ In Verbindung mit der Strafe des Vergessens wird die Bewahrung des Andenkens gelobet. Allein das, was er sagt: „Obliviscatur me dextera mea,“ ist nach dem lateinischen Ausdrucke dunkel. Denn nach der Bedeutung des Griechischen, in welchem es heißt: „Επιλησθειη ή δεξια μου,“ wird angedeutet, daß nicht sie selbst vergesse, sondern daß sie nicht vergessen werde. Und es ist eine sehr gefährliche Sache, wenn unsere Rechte vergessen wird. Denn alle, welche voll guter Hoffnung sind, werden zur Rechten gewiesen, während die Sünder zur Linken gestellt werden. Er setzte sich also selbst dieses, daß seine Rechte, die er sich durch Glauben und Erwartung zumuthet, vergessen werden sollte, als Strafe an, wenn er nicht an Jerusalem denken würde, so daß er des Andenkens an seine Rechte, das heißt, nach welchem er zur Rechten gestellt werden sollte, wenn er S. d25 selbst das Andenken an Jerusalem nicht beibehielte, verlustig würde.

11. Er fügte auch noch eine andere Strafe des Vergessens bei mit den Worten: „Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich nicht deiner gedenke.“ Er weiß, daß sein Mund unglücklich sey, wenn er für das Lob Gottes verstumme. Er weiß, daß jene seligen und ewigen Heerschaaren, welche am Throne Gottes stehen, mit unablässigem Rufe im Lobe Gottes verharren, und sprechen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth; voll sind Himmel und Erde von seiner Herrlichkeit.“ Er weiß auch, daß von denen, welche

---

<sup>1308</sup>Röm. VII, 23.

nach Art der Todten schweigend bei dem Lobe Gottes dahinleben würden, gesagt sey:<sup>1309</sup> „Ein offenes Grab ist ihre Kehle;“ weil in ihrer Kehle, wie in einem offenen Grabe, die für das Lob Gottes erstorbene Stimme verstumme. Dieser Strafe des Schweigens also unterwarf er sich im Falle des Vergessens, wenn er nicht an Jerusalem sich erinnern würde; aber auch noch hinsichtlich dessen, was folgt: „Wenn ich Jerusalem nicht vorsetze im Anfange meiner Freude.“ Ein Jeder von uns hat eine der Richtung seiner Neigung entsprechende Veranlassung zur Freude, und schöpft seine Freude aus dem Gefühle seines Herzens, wie der Trunkenbold aus der Berausung, wie der Schlemmer aus den Speisen, wie der Geizhals aus dem Gelde, wie der Ehrsuchtige aus den Ehrenstellen, wie der Aufrührer aus den Unruhen, wie der Wollüstling aus der Unzucht. Diese Dinge also sind für einen Jeden, je nachdem er daran sein Vergnügen findet, die Ursache der Freude. Aber der Prophet macht sich Jerusalem zum Anfange der Freude, indem er darin die Quelle seiner Freude findet, daß er in Jerusalem aufgenommen, unsterblich aus [S. d26](#) dem Sterblichen, daß er mit dem Chore der versammelten Engel vereint, daß er in das Reich Gottes aufgenommen, daß er seiner Herrlichkeit gleichförmig werden wird. Er kennt also keine andern Freuden, und hat nichts anderes, worüber er sich freuen könnte, weil er sich nur Jerusalem zur Quelle seiner Freude gewählt hat.

12. Und weil er weiß, daß man nur durch viele Gebrechen des Leibes, durch viele Drangsale des Geistes, durch viele Lockungen heran schleichender Laster hindurch dorthin gelangen werde; fürchtet er, es möchte ihm in Folge der körperlichen Natur etwas von den sündhaften Trieben ankleben. Denn nach diesem stehet er zu dem Herrn und sagt: „Gedenke, o Herr, der Söhne Edoms an dem Tage Jerusalems. Die da sprechen: Zerstöret, zerstöret sie bis auf den Grund in ihr!“ Edom heißt irdisch. Die sündhaften Triebe unsers irdischen Leibes also, welche, weil sie von der Natur des Leibes ausgehen, Söhne Edoms genannt werden, befehlen diesen Babyloniern, das ist, den Verwirrungen und Verrückungen unsers Verstandes, daß sie uns der Fülle, von der wir voll sind, entäußern. Denn es steht geschrieben:<sup>1310</sup> „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen.“ Denn ein Jeder, welcher den Herrn aufnimmt, ist auch von dessen Fülle erfüllt. Es hat aber dieser durch die sündhaften Triebe des Körpers verrückte und verwirrte Sinn diese Beschaffenheit, daß er, wenn er uns einmal in die Neigung und Gewohnheit zu sündigen versenkt hat, uns alles Strebens nach guten Eigenschaften beraubt. Diese sündhaften Triebe also gebieten diesen zerrüttenden Verwirrungen unsers Sinnes, daß sie uns vom Grunde aus zerstören sollten. Denn ein Jeder, welcher heilig ist, ist seines Theils selbst Jerusalem; denn aus der Versammlung seliger [S. d27](#) und der himmlischen Gemeinschaft würdiger Männer wird Jerusalem, die Stadt aus ledendigen und kostbaren Steinen, bestehen, welche diese irdischen Triebe zur Sünde bis auf den Grund zu zerstören suchen. Was aber für ein Grund in uns sey, gibt der Apostel zu

---

<sup>1309</sup> Psalm V, 11.

<sup>1310</sup> Joh. I, 16.

erkennen, welcher sagt:<sup>1311</sup> „Einen andern Grund kann aber Niemand legen, als den, welcher gelegt ist, und welcher Christus ist.“ Sie suchen also allen Anfang der Religion, allen Grund unserer Hoffnung zu zerstören, damit in uns kein Andenken und keine Erinnerung an Gott mehr zurückbleibe, damit keine Hoffnung irgend eines Gutes mehr übrig gelassen werde. Denn ist der Grund des Glaubens, welcher Christus ist, zerstört und umgestürzt, so wird nicht einmal mehr der Trost, daß uns durch Buße Verzeihung aufgebaut werde, zurückbleiben.

13. Nach der Erwähnung der Gefangenschaft Jerusalems aber, und nach der Aufforderung der Söhne Edoms, uns bis auf den Grund zu zerstören, folgt nothwendig, daß der Prophet zeige, in wiefern wir uns dagegen vorsehen könnten. Und er zeigt es vollständig, indem er uns nicht mittellos und unwissend läßt, mit den Worten: „Tochter Babylons, du Elende! Selig ist der, welcher dir vergelten wird, was du an uns gethan hast. Selig ist der, welcher deine kleinen Kinder nehmen, und sie zerschmettern wird am Felsen.“ Ich möchte diejenigen fragen, welche die geistigen Erklärungen der Psalmen für ungegründet halten, was für eine Tochter Babylons der Prophet hier nach ihrer Meinung genannt habe, und wie die Tochter Babylons, da sie oben stolz heißt, jetzt elend sey. Allein weil der Verstand des Lesers keinen körperlichen Sinn findet, muß über den geistigen Inhalt gesprochen werden. Denn die ganze S. d28 Rede kehrt zu jenem unglücklichen Fleische zurück, von welchem unsere Verwirrung und Verkehrtheit herrührt, und welches nach dem geschichtlichen Zeugnisse von den Vätern der Verwirrung gezeugt ist; denn alles Fleisch ist die Tochter eines frühern Fleisches. Von denjenigen nämlich, welche zuerst nach der Verwirrung der Sprachen die Stadt der Verwirrung, welches Babylon ist, gegründet haben, sind die Stämme aller Völker in verschiedenen Richtungen ausgegangen. Dieses also ist die elende Tochter Babylons, das heißt, das Fleisch Aller. Und wer dieser vergelten wird, was ihr gebührt, ist selig, nämlich der, welcher sein Fleisch der Herrschaft der Seele unterwirft, und dasselbe dem Geiste dienstbar macht. Denn dieses hat alle diejenigen, welche in Bezug auf Gott unkundig und unwissend waren, allen seinen Begierden unterworfen, und herrschend dem gefangenen Geiste geboten. Aber wenn seine sündhaften Triebe durch die Erkenntniß der Gottheit, ich will nicht sagen, vertilgt, sondern getödtet werden, wenn Gottseligkeit, Keuschheit, Nüchternheit und Liebe die Gottlosigkeit, die Wollust, den Geiz, die Trunkenheit, die Feindschaft und den Haß vertilgt haben, und das überwundene Fleisch bei allen Werken des Geistes dienstbar ist, dann ist der selig, welcher demselben vergilt, was ihm gebührt, das heißt, welcher die Herrschaft, die es gegen den Geist auszuüben pflegte, zur Herrschaft des Geistes über dasselbe umschafft.

---

<sup>1311</sup>I. Kor. III, 11.

14. Und nicht allein der Vergelter des Gebührenden ist selig; sondern auch der ist selig, „welcher deine kleinen Kinder nehmen und sie zerschmettern wird am Felsen.“ Man darf die sündhaften Triebe des Leibes nicht heranwachsen lassen, sondern muß sie sogleich bei dem Entstehen vertilgen. Denn bereits erstarkte Begierden sind gefährlich; und Alles, was einmal groß gewachsen ist, wird schwer vernichtet. Leichter aber ist es, dieselben, wann sie eben aufkeimen, S. d29 abzureißen, da sie noch zart sind, abzuschneiden, und wann sie noch biegsam sind, zurückzubiegen. Glücklich also ist jeder, welcher bei dem Entstehen alle unlautern Begierden und Leidenschaften, welche aus dem Triebe des Fleisches entstehen, zuerst durch die Macht seiner Geduld und Tugend einschränken, und dann an dem Glauben und der Furcht Gottes zerschmettern und tödten wird. Denn ein Jeder, welcher von den Sünden zur Gottseligkeit übergeht, wird alle Sünden an der Religion, zu der er übergetreten ist, zerschmettern und vermindern. Dadurch aber, daß er die kleinen Kinder der elenden Tochter Babylons nimmt, und an dem Felsen zerschmettert, wird sowohl die Tugend mit der er sie bei ihrer Geburt beschränkt, als auch der Glaube, mit dem er sie, damit sie nicht aufwachsen, zerschmettert, angezeigt. Und er zerschmettert sie am Felsen. Der Felsen aber ist, dem Apostel zufolge Christus. Und selig ist der, welcher an diesem die kleinen Kinder der Tochter Babylons, das heißt, die noch zarten sündhaften Triebe des Leibes, zerschmettern und zermalmen wird. Dem eingebornen Gott und unserm Herrn sey Herrlichkeit und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der hundertsevenunddreißigste Psalm.**

„Bekennen werde ich dir, o Herr, von meinem ganzen Herzen; weil du gehört hast die Worte meines Mundes. Und im Angesichte der Engel werde ich dir Harfenlieder singen; ich werde anbeten bei deinem heiligen Tempel und bekennen deinen Namen wegen deiner Barmherzigkeit und deiner Wahrheit; denn du hast groß gemacht über Alles deinen heiligen Namen. An was immer für einem Tage ich dich anrufe, erhöre mich; du wirst mich vermehren in S. d30 meiner Seele durch deine Kraft. Bekennen sollen dir, o Herr, alle Könige der Erde, weil sie gehört haben die Worte deines Mundes. Und sie sollen singen auf den Wegen des Herrn, weil groß die Herrlichkeit des Herrn ist, weil der Herr erhaben ist, und auf das Niedrige sieht, und das Hohe von ferne erkennt. Wenn ich wandle mitten in den Drangsalen, wirst du mich beleben. Ueber den Zorn meiner Feinde hast du ausgestreckt deine Hand; und gerettet hat mich deine Rechte. Herr, du wirst vergelten anstatt meiner; Herr, deine Barmherzigkeit ist ewig; die Werke deiner Hände lasse nicht außer Acht!“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Daß in dem Worte Bekenntniß (confessio) eine doppelte Bedeutung liege, haben wir an sehr vielen Orten dargethan, nämlich die des Bekenntnisses unserer Sünde, oder die des Bekenntnisses des Lobes Gottes. Und daß sich dieses so verhalte, kann man aus den Worten

des Evangeliums erkennen. Denn da der Herr sagt:<sup>1312</sup> „Ich werde dir bekennen (confitebor,) o Herr, Vater des Himmels und der Erde, weil du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen der Welt verborgen, und sie den Unmündigen geoffenbaret hast;“ spricht er das Lob Gottes des Vaters aus, weil er den Unmündigen die Dinge geoffenbaret hat, welche den Verständigen unbekannt sind, um damit anzuzeigen, daß sie diesen, welche verständig schienen, darum verborgen wären, weil sie nicht nach der Unschuld der Kleinen den Geboten des Evangeliums geglaubt hätten. Wo es aber in denselben Evangelien heißt:<sup>1313</sup> „Und es ließen sich Alle taufen im Jordan, indem sie ihre Sünden bekannten;“ dort ist das Bekenntniß der Sünden ohne Hinweisung auf eine andere Bedeutung ausgesprochen. S. d31

2. Die wirksamste und heilsamste Arznei für die Krankheiten der Todsünden liegt aber in dem Bekenntnisse derselben. Allein das Bekenntniß der Sünde ist nicht wie das Geständniß solcher Dinge, welche andern unbekannt sind, wie wenn ein Dieb den Diebstahl, oder ein Mörder den Mord bei dem Verhöre bekennt; und Gott, welcher die Herzen und Nieren durchforscht, bedarf nicht, als wenn er unwissend wäre, zu seinem Wissen deines Bekenntnisses; denn er kann ja nicht nur das Gedachte, sondern auch das, was erst gedacht werden soll, durchschauen. Das Bekenntniß der Sünde besteht vielmehr darin, daß du der Erkenntniß der Sünde zu Folge bekenntest, daß das, was du gethan hast, Sünde sey. Denn ein Jeder schreitet zur Ausführung eines Werkes, entweder wegen des Genusses eines Vergnügens, oder in der Meinung, daß es gut sey; indem er es entweder für recht hält, oder Freude daran findet. Wenn er aber durch die göttliche Lehre und die Erkenntniß der Wahrheit einsieht, daß das, was er unter dem Scheine des Nutzens oder des Vergnügens erwählt hat, Sünde sey; bekennt er der Erkenntniß der Sünde zu Folge, daß das Sünde ist, was er gethan hat.

3. Niemand aber darf das, was er als Sünde bekannt hat, nachher noch verüben; denn das Bekenntniß der Sünde ist das Geständniß des Entschlusses, davon abzulassen. Hingegen macht das Beharren in den schon erkannten und bekannten Sünden, diese schon lange erlangte Erkenntniß der Sünde der Verzeihung, welche sonst auf das Bekenntniß folgt, verlurzig. Denn das kann man nicht als etwas so eben Erkanntes bekennen, was man mit Erkenntniß der Sünde gethan hat. Man muß also von den Sünden ablassen, nachdem man die Sünde erkannt und bekannt hat; und man muß bekennen, wie der Prophet lehrt, von ganzem Herzen, nicht theilweise, und nicht so, daß noch ein Begehen der erkannten Sünden in uns zurück bleibt. Denn was nützt es, wenn Jemand den Diebstahl bereut, aber durch ungerechten und schändlichen Wucher sein Geld vermehrt? Er wird zwar kein Dieb mehr seyn, aber er wird ein Geizhals und Räuber seyn. Oder wenn Jemand

---

<sup>1312</sup>Matth. XI, 25.

<sup>1313</sup>Das. III, 6.

von der Unzucht abläßt, sich aber mit zu vielem Weine berauscht; so wird er zwar seinen Körper nicht mehr beflecken, aber die Seele verunreinigen. Und wenn Jemand das Morden einstellt, zu verleumden aber fortfährt; so wird er zwar keine mörderische Hand mehr haben, aber eine mörderische Zunge. Und wie wird Jemand aus ganzem Herzen bekennen können, wenn ein nicht geringer Theil der Sünde in ihm zurückbleibt? Wir müssen also, nachdem wir uns durch das Bekenntniß<sup>1314</sup> von allen Sünden gereinigt haben, wirklich davon ablassen, und immer zu Gott stehen, daß er in der Bezähmung der Sünden und der Vertilgung ihrer Triebe den wankenden Eifer unsers Willens bestärke.

4. Daher sagt der Prophet mit dem zuversichtlichen Glauben, daß er durch sein Bekenntniß und sein Gebet schon in den Hafen der Unschuld versetzt sey, Folgendes: „Bekennen werde ich dir, o Herr, von meinem ganzen Herzen; weil S. d33 du gehört hast die Worte meines Mundes.“ Dieses hat, wie wir schon oben gesagt haben, einen doppelten Sinn. Denn entweder bekennt er Gott das Lob, weil die Worte seines Mundes erhört worden sind; oder er legt, durch die Barmherzigkeit Gottes, nachdem er lange gefleht hat, erhört, indem bereits alle Sünden aufhören, ein Bekenntniß ab. Beides entspricht unserm Glauben, sowohl daß wir Gott loben, als auch daß wir die erkannten Sünden bekennen.

5. Hierauf folgt: „Und im Angesichte der Engel werde ich dir Harfenlieder singen.“ Der Prophet glaubt, es sey zu wenig für ihn, daß er bloß in Gegenwart der Menschen Harfenlieder singe, weil die Menschen nur auf die körperlichen Handlungen und Verrichtungen sehen. Denn dadurch, daß er Harfenlieder singt, gibt er die Beschäftigung mit einer Gott wohlgefälligen Handlung zu erkennen. Er verlangt also nicht, daß das, was man an dem Körper wahrnimmt, gesehen werde, sondern beeilt sich das zu thun, was geistiger Weise geistige Wesen schauen. Denn er weiß, daß er sein ganzes Leben und seinen Wandel vor dem Angesichts der Engel führe, und daß die Hülfe dieser göttlichen Diener überall allen Gläubigen zur Seite stehe, wie geschrieben steht:<sup>1315</sup> „Der Engel des Herrn lagert sich um die, welche ihn fürchten.“ Auch dem Moses ward, wie der Apostel erwähnt,<sup>1316</sup> das Gesetz durch die Hand des Mittlers, durch Engel angeordnet. So lehrte auch Elisäus ganz deutlich, daß der Beistand der Engel die menschliche Schwäche schütze, und in allen Ge-

---

<sup>1314</sup>Der heil. Ambrosius spricht von der Pflicht, seine Sünden zu bekennen, so: „Wollt ihr gerechtfertiget werden, so bekennt euer Vergehen. Ein demüthiges Bekenntniß befreit von den Banden der Sünde.“ Buch II. de poenit. c. 6. n. 40. Und anderswo (Das. c. X, n. 92, 92.) drückt er sich so aus: „Warum solltet ihr euch schämen, der Kirche euere Sünden zu bekennen? Sie nicht bekennen, das ist schamvoll, weil wir alle Sünder sind; ist nicht der Demüthigste auch der Achtbarste? und ist nicht derjenige, welcher in seinen Augen der Geringste ist, doch der Gerechteste?“

<sup>1315</sup>Psalm XXXIII, 8.

<sup>1316</sup>Gal. III, 19.



fahren, wenn der Glaube in uns bleibt, der Schutz der geistigen Heerschaaren nahe sey.<sup>1317</sup> Denn als S. d34 der König von Syrien Anstalten traf, die Stadt Geth, worin dieser Prophet wohnte, zu erobern, und in nächtlichen Eilmärschen sein Heer, welches vor Tages Anbruch die Stadt belagern sollte, hingesandt hatte; sagte der Knabe des Elisäus, als er die Belagerung sah:<sup>1318</sup> „O Herr! was sollen wir thun?“ Und Elisäus sprach: „Fürchte dich nicht; denn mit uns sind mehr, als mit ihnen. Und Elisäus flehte zum Herrn und sprach: Oeffne, Herr die Augen dieses Knaben, und er sehe. Und der Herr öffnete die Augen des Knaben, und er sah; und siehe! der Berg war voll von Rossen und Wagen rings um Elisäus her, und sie kamen herab zu ihnen.“ Ein so großer und so edler Prophet ist allein der Anschauung des geistigen Hülfsheeres würdig; doch sein Gebet zum Herrn hat auch seinem Knaben das Anschauen der unkörperlichen Wesen verdient. Im Angesichte dieser Engel also, welche zur Unterstützung der Menschen zugegen sind, wird der Prophet Harfenlieder

---

<sup>1317</sup> Der heil. Bernhard spricht von den heiligen Schutzengeln folgende erhabene Worte: „O wundervolle Güte, o unbegreifliche Liebe! Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen.“ Wer hat diesen Auftrag ertheilt? was hat er befohlen? Lasset uns, Brüder, dieses große Geheimniß ernstlich betrachten, und dasselbe tief in unser Gedächtniß einprägen. Wer hat denn befohlen? Wessen Engel sind es? wessen Befehlen, wessen Winke gehorchen sie? Seinen Engeln hat er deinetwegen befohlen, daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen; und unverzüglich gehorchen sie, und tragen dich sogar auf den Händen. Also die höchste göttliche Majestät hat den Engeln, und zwar seinen Engeln befohlen, jenen erhabenen, jenen seligen, dem Throne, seiner Herrlichkeit so nahe stehenden Geistern hat er befohlen. Was bist du denn? Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, daß du ihn achtest? Ist denn der Mensch nicht Staub, und des Menschen Sohn nicht Gewürme? Was glaubst du aber wohl, daß er deinetwegen befohlen habe? Daß sie dich bewahren auf allen deinen Wegen, dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa mit deinen Füßen strauchelst an einem Steine. Serm. 12. Psal. XC, p. 862. Und Hugo von St. Viktor sagt: „Sie tragen für uns so große Sorge, bewachen uns, an allen Orten, zu jeder Stunde, stehen uns immer bei, sind bedacht für unsere Bedürfnisse mit heiliger Sorgsamkeit, sind die Mittler zwischen dir, o Gott, und uns, legen vor deinen Thron unsere Seufzer und Thränen, und erlehen über uns deine Gnaden und Segnungen. Sie begleiten uns allenthalben, sie gehen mit uns ein und aus, sie haben genaue Aufsicht, wie wir uns betragen mitten unter einem verderblichen Geschlechte, mit welchem Eifer wir o Gott! dein Reich und deine Gerechtigkeit suchen, und ob wir dir auch dienen mit kindlicher Furcht und Liebe. Sie stehen uns bei in der Arbeit; sie beschützen uns in der Ruhe; sie ermuthigen uns zum Kampfe, sie krönen uns im Siege; sie erfreuen sich in uns, wenn wir uns in dir erfreuen, sie eilen uns mit zärtlicher Liebe zu Hülfe, wenn sie für dich uns leiden sehen. Wer vermöchte wohl ihre sorgliche Obhut und Liebe gegen uns auszudrücken? Sie lieben jenen, welchen du liebst, o Gott; sie beschirmen den, auf welchen du deine zärtlichen Vaterblicke wendest; sie ziehen sich von jenen zurück, die du selbst verlässest; sie verabscheuen jene, die der Missethat ergeben sind, als deine Feinde.“ Origenes sagt: „Jedem von uns, auch den Geringsten, die da sind in der Kirche Gottes, stehet zur Seite ein guter Engel, ein Engel des Herrn, der uns leitet, uns mahnet, uns befiehlt, der zur Besserung unseres Lebens und zur Erhörung unserer Bitten, täglich das Antlitz des Vaters sieht.“ Homil. XX. Der heil. Basilius lehrt, daß jedem Gläubigen ein Engel beisteht als Lehrer, als Hirt, als Ordner des Lebens. Liber contra Eunom. Und der heil. Hieronymus sagt: „Groß ist die Würde der Seelen, daß jeder von ihres Daseyns Anbeginne ein Schutzgeist zugesandt wird.“ In Matth. XVIII, 10. Eine Menge Zeugnisse der Väter über die Engel findet sich bei Petavius. Sieh auch Liebermann's Institutiones theologicae tom. III. tract. de Angelis.

<sup>1318</sup> 4. König. VI, 15, 17.

singen, und den Geistern durch Betrachtung geistiger Werke wohlgefallen.

6. Allein er wird, nicht nur vor den Engeln Harfenlieder singen, sondern auch das thun, was folgt: „Ich werde anbeten bei deinem heiligen Tempel;“ nicht in dem Tempel, damit es nicht scheinen möchte, er sage nach der Gewohnheit der Juden etwas im körperlichen Sinne, wenn er im Tempel anbetete, sondern ad templum, das heißt, bei dem Tempel, will er mit dem Geiste und dem Leibe anbeten. Daß aber Gottes Tempel alle Heiligen seyen, lehrt der Apostel, indem er spricht:<sup>1319</sup> „Ihr seyd Gottes Tempel, S. d36 und der Geist Gottes wohnt in euch.“ Die Wohnung also, welche in uns Gottes würdig seyn wird, ist für Gott ein Tempel.

7. Bei diesem Gott heiligen Tempel also wird er anbeten, und zwar nicht ohne vollkommene Kenntniß der Lehre, damit nicht etwa den Ketzern durch die Verwirrung eines ungeordneten Gebetes für ihre Bestrebungen eine Gelegenheit zur Gottlosigkeit gegeben werde. Denn er sagt: „Und ich werde bekennen deinen Namen wegen deiner Barmherzigkeit und deiner Wahrheit.“ Indem er sich zu dem Namen Gottes bekennt, behauptet er den gehörigen Glauben der Evangelien und des Gesetzes. Denn welchen Namen Gott von sich wissen lassen wollte, gibt der Herr durch denselben Ausspruch des Evangeliums und des Gesetzes in seiner Antwort an die Sadducäer, welche die Auferstehung der Leiber läugneten, zu erkennen. Denn er sagt:<sup>1320</sup> „Was aber die Auferstehung der Todten betrifft, habt ihr darüber nicht gelesen, was euch von Gott gesagt wurde, der da spricht:<sup>1321</sup> Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott ist aber nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“ Somit liegt der Irrthum der Ketzer am Tage, welche einen andern Gott der Evangelien, und einen andern des Gesetzes behaupten, indem der Herr das, was das Erste im Gesetze ist, zur Bekräftigung der Hoffnung des Evangeliums anführt. Aber Gott hat auch noch einen andern Namen, welchen wir in den Evangelien kennen lernen, indem der Herr sagt:<sup>1322</sup> „Vater! die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche. Und nach vielem andern folgt:<sup>1323</sup> „Geoffenbaret habe ich deinen Namen den S. d37 Menschen.“ Und was dieß für ein Name wäre, hat er oben angezeigt, wo er sagte: „Vater! die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn!“ Dessen Namen also betet er an, welcher nach dem Gesetze der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, und nach den Evangelien der Vater des eingebornen Gottes ist.

---

<sup>1319</sup>1. Kor. III, 16. 2. Kor. VI, 16.

<sup>1320</sup>Matth. XXII, 31, 32.

<sup>1321</sup>Exod. III, 6.

<sup>1322</sup>Joh. XVII, 1.

<sup>1323</sup>Das. 6.

8. Er vernichtet auch die thörichte Ansicht derjenigen, welche der menschlichen Natur und Schwachheit uneingedenk Gott als unbarmherzig darstellen, und so in Beziehung auf die Sünden der Büßenden keine Verzeihung und keinen Trost übrig lassen; da doch zur Buße, durch die man von den Sünden abläßt, die Lehre des Gesetzes, der Propheten, der Evangelien und der Apostel diejenigen, welche gesündigt haben, ermahnet, damit dadurch wenigstens der schon aufgegebenen Hoffnung noch etwas Trost verschafft werde, so daß wir, wenn wir auch das Selige und Größte und Gott Nächste verlieren, doch wenigstens nicht auch dessen, was nach diesem das Zweite ist, verlustig werden.

9. Er hebt auch die höchst thörichte Vermessenheit derjenigen auf, welche behaupten, der Herr sey in einem nicht wirklichen, sondern nur scheinbaren Körper im Fleische erschienen; so daß ihn der Vater unter dem Scheine der Wirklichkeit in der Gestalt eines scheinbaren Fleisches hätte erscheinen lassen; indem sie nicht daran sich erinnern, daß nach der Auferstehung des Leibes zu den Aposteln, welche einen Geist zu sehen glaubten, gesagt worden sey:<sup>1324</sup> „Warum seyd ihr erschrocken, und welche Gedanken stiegen in euren Herzen auf? Sehet meine Hände und meine Füße! denn ich bin es selbst; rühret Mich an und sehet! Denn ein S. d38 Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.“ Von dem Bekenntnisse dieser Menschen also trennt der Prophet sein Bekenntniß, und hält sich an die Ordnung des wahren Glaubens, indem er ihn dem Namen nach als den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs, indem er ihn der Barmherzigkeit nach als den Erbarmer über die Reumüthigen, indem er ihn der Wahrheit nach als das Fleisch geordnete Wort bekennt.

10. Die Ursache des Bekenntnisses wird ferner aus den Worten geschöpft: „Denn du hast groß gemacht über alles deinen heiligen Namen.“ Der Name Gottes ist nicht bloß einem Volke bekannt;<sup>1325</sup> sondern er ist über Alles groß gemacht, und die Größe der Heiligkeit hat sich über Alle erstreckt. Kein Barbar, kein Scythe, kein Knecht, kein Freier, kein Weib, kein Mann, kein Alter ist ausgenommen; denn über Alle ist groß gemacht der Name Gottes. Die Tempel sind eingestürzt, die Götzenbilder sind zertrümmert, die Wahrsager schweigen bei dem Auftreten der Heiligen, der Glaube an die Augurn wankt; nur Ein Name Gottes ist bei allen Völkern heilig. Denn er steht immer seinen Heiligen bei, welche auf ihn hoffen; und überall, wo er angerufen wird, bringt er sogleich Hülfe.

11. Denn er sagt: „An was immer für einem Tage ich dich anrufe, erhöere mich!“ Kein Gerechter verlebt irgend einen Tag ohne Furcht; und der für sich immer ängstlich besorg-

---

<sup>1324</sup>Luk. XXIV, 38, 39.

<sup>1325</sup>Statt der Lesart „Non uni tantum genti Dei nomen“ steht bei Hinkmarus lib. de praedest. cap. 25. und im Cod. turon. „non tantum unigeniti Dei,“ eine nicht verwerfliche Lesart; der cod. Reg. hat non tantum unigenito Dei.

te Glaube hat keinen ruhigen und sorglosen Genuß der Zeit. Er weiß, daß alle Tage voll Nachstellungen für ihn [S. d39](#) seyen, indem der Teufel und seine Engel immer auf seinen Untergang hinarbeiten. Er weiß, daß jener Tag des Herrn verborgen, unverhofft, und wie ein nächtlicher Dieb plötzlich erscheinen werde. Daher bittet er, er möchte ihn, an was immer für einem Tage er anrufe, erhören. Und der Prophet weiß auch mit Zuversicht, was er erhalte, er möge an was immer für einem Tage erhört werden. Denn es folgt: „Du wirst mich vermehren in meiner Seele durch deine Kraft!“ Er wird nämlich durch die viele Fürsorge Gottes in der Kraft der Seele vermehrt werden, damit in ihm kein Raum für Drangsale, kein Raum für Schrecken sey, sondern, wenn Versuchungen eintreten, wenn Furcht sich einstellt, Alles mit vermehrter Seelen-Kraft ertragen werde.

**12.** Und weil diese Hoffnung zuverlässig ist, daß die Kraft der Seele durch den Beistand der göttlichen Barmherzigkeit vermehrt werde, spricht er die darum von Allen Gott gebührende Bekennung aus, indem er sagt: „Bekennen sollen dir o Herr, alle Könige der Erde, weil sie gehört haben alle Worte deines Mundes. Und sie sollen singen auf den Wegen des Herrn, weil groß die Herrlichkeit des Herrn ist, weil der Herr erhaben ist, und aus das Niedrige sieht, das Hohe von Ferne erkennt.“ Welche aber der Prophet unter den Königen der Erde verstehe, ist schon in sehr vielen Psalmen gezeigt worden. Nicht die Könige der Völker, sondern der Erde, das heißt, diejenigen, von welchen ein Jeder König seines eigenen Leibes ist, indem die Herrschaft der Sünde über sie ein Ende hat. Denn wir sind zum Himmelreiche berufen, nach dem das Reich des Todes zerstört ist.<sup>1326</sup> Denn der Tod hat geherrscht von Adam an bis auf Moses.“ Jetzt aber ist ein Jeder sein eigener Beherrscher, wie der Apostel sagt:<sup>1327</sup> „Schon herrschet ihr ohne uns“. Das Bekenntnis solcher also ist Gottes würdig. Denn sie haben gehört alle Worte des Mundes Gottes, und wissen, daß sie zu Königen aufgestellt sind.

**13.** Aber sie sollen nicht allein bekennen, sondern auch singen auf den Wegen des Herrn, indem sie die Wege Gottes nicht überschreiten, sondern auf denselben wandeln. Die Wege Gottes aber sind alle Propheten und Apostel, welche einen Jeden auf ihrem Wege zu Einem Wege hinführen. Daß man aber von allen auf den Einen Weg zusammenströmen solle, gibt der Prophet zu erkennen mit den Worten:<sup>1328</sup> „Stehet auf den Wegen des Herrn, erkundiget euch um die ewigen Straßen Gottes, und sehet, welches der gute Weg ist, und wandelt auf ihm.“ Denn die Wege des Herrn sind ewig. Auf diesen Wegen des Herrn also muß man singen, und prophetische Lobgesänge anstimmen, weil die Herrlichkeit Gottes groß ist; denn seine Herrlichkeit hat keine Grenze. Die Größe seiner Herrlichkeit bezeugen ja seine Werke, der Himmel, die Erde, die Meere, die Luft, der Mensch selbst, welcher

---

<sup>1326</sup>Röm. V, 14.

<sup>1327</sup>1. Kor. IV, 8.

<sup>1328</sup>Jerem. VI, 16.

mit Vernunft begabt zur Erkenntniß dieser Dinge geschaffen ist, so daß er mittelst dieser sichtbaren Dinge die unsichtbare Herrlichkeit Gottes schauen sollte.

14. Und nicht allein groß ist Gottes Herrlichkeit, sondern auch „erhaben ist er, und siehet auf das Niedrige.“ Daher kommt die größte Bewunderung seiner hohen Erhabenheit, daß er auf das Niedrige schauet, welcher erhaben ist. Aber auf welches Niedrige schauet er? Nämlich auf dieses:<sup>1329</sup> „Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wird Gott nicht S. d41 verachten;“ und wiederum:<sup>1330</sup> „Und auf wen soll ich herabblicken, als auf den Demüthigen, und den, welcher vor meinen Worten zittert?“ Aber da er erhaben auf das Niedrige sieht, hat er auch noch etwas anderes Bewunderungswürdiges an sich, nämlich daß er auch das Hohe von Ferne erkennt. Stolze und übermüthige Gedanken bleiben Gott nicht verborgen; er kennt Alles, und für seine Kenntniß ist nichts undurchdringlich. „Gott ist, wie geschrieben steht<sup>1331</sup> „denen nahe, die eines bedrängten Herzens sind;“ er gesellt sich aber nicht zu den Hoffärtigen, und ist nicht den Uebermüthigen nahe. Denn er ist einem Jeden von uns nach der Verschiedenheit des Glaubens entweder nahe, oder ferne, und ruhet mit seiner geistigen Kraft dort, wo es für ihn angemessen ist. Und darum kennt er das Hohe von ferne, weil er theils wegen der Unwürdigkeit von dem Stolzen ferne ist, theils mittelst seiner Kraft, wenn auch von ferne, das, was stolz ist, kennt.

15. „Wenn ich wandle mitten in der Drangsal, wirst du mich beleben.“ Dieser Gerechte weigert sich nicht, mitten in den Drangsalen zu wandeln. Denn er weiß, daß die Drangsal nach dem Apostel<sup>1332</sup> Geduld bewirkt. Er weiß, daß ein Mann ohne Prüfung nicht gefalle, er weiß, daß es ohne Kampf keinen siegreichen Krieger geben werde, er weiß, daß der Glaube ohne Versuchung lau werde, er weiß, daß man sich in den Drangsalen, wie der Apostel, freuen müsse. Er weiß, daß er ohne Gottes Beistand den Drangsalen nicht gewachsen sey; deßhalb ist er durch Gott seines Heiles gewiß, und hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß er, wenn er mitten in den Trübsalen wandle, durch dieselben werde belebt werden. Denn er sagt: „Ueber den Zorn meiner Feinde hast du ausgestreckt deine Hand; und gerettet hat S. d42 mich deine Rechte. Der Herr wird vergelten anstatt meiner.“ Während die Feinde zürnen, schützt uns die ausgestreckte Hand Gottes. Denn die Feinde führen Drangsale herbei, indem sie über unsern Glauben und unser Hoffen zürnen; „denn unser Widersacher, der Teufel geht nach dem Apostel<sup>1333</sup> umher, wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlinge. Allein über den Zorn der Feinde, durch welche der Teufel immer wirkt, ist die Hand des Herrn ausgestreckt, und seine Rechte errettet die, welche auf ihn hoffen. Durch die Rechte wird die Kraft bezeichnet, und darum wird der Herr, welcher Gottes Kraft und

---

<sup>1329</sup> Psalm L, 19.

<sup>1330</sup> Isai. LXIV, 2.

<sup>1331</sup> Psalm XXXIII, 19.

<sup>1332</sup> Röm. V, 3.

<sup>1333</sup> 1. Petr. V, 8.

Gottes Weisheit ist, bisweilen Gottes Rechte genannt, er, durch den wir gegen alle Feinde im Kampfe mit allen Drangsalen beschirmt werden.

16. Es beobachtete aber der Prophet die Rücksicht auf die evangelische Sanftmuth, vermöge welcher uns nicht gestattet ist, denen, welche uns verfolgen, das Unrecht zu vergelten, indem er sagt: „Der Herr wird vergelten anstatt meiner.“ Jenem muß man nämlich die Vergeltung vorbehalten, welcher uns, wenn uns Jemand das Kleid abnehmen will,<sup>1334</sup> ihm auch den Mantel zu lassen befohlen hat, welcher wollte, daß man nach der Beleidigung durch einen Backenstreich auch den andern Backen darbiere, welcher verboten hat, Böses mit Bösem zu vergelten; indem diejenigen mehr Vergeltung erhalten werden, welche dem ewigen Richter die Rache für die gegenwärtige Beleidigung überlassen hätten.

17. Hierauf schließt er mit den Ausdrücke der zuversichtlichsten Hoffnung: „Herr! deine Barmherzigkeit ist ewig, die Werke deiner Hände lasse nicht außer Acht!“ mit der S. d43 Bitte, daß, weil Gottes Barmherzigkeit ewig ist, derselbe, der seine Hand über den Zorn der Feinde ausstreckt, und seine Gläubigen mit seiner Rechten schützt, und statt ihrer vergelten wird, die Werke seiner Hände nicht außer Acht lassen möchte, nämlich den Menschen, welcher sagt:<sup>1335</sup> „Deine Hände haben mich gemacht,“ u. s. f. Manchmal pflegt von Gottes Hand Gemachtes erwähnt zu werden, von dem Menschen aber heißt es immer, daß er durch die Hände Gottes gemacht worden sey, indem durch die Erwähnung der Hände darauf hingewiesen wird, daß er ein edleres Werk sey. Er flehet also, daß er diesen nicht außer Acht lassen, und sein beständiger Beschützer seyn möchte, durch den und in dem, der da spricht:<sup>1336</sup> „Siehe! Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt, als unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der hundertachtunddreißigste Psalm.**

„Herr, du hast mich bewährt, und hast mich erkannt; du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen. Du hast verstanden meine Gedanken von Ferne, hast meinen Pfad und meine Richtung erforscht. Und du hast alle meine Wege vorher gesehen, daß kein Trug auf meiner Zunge ist. Siehe! du, o Herr, weißt alles, das Neueste und das Alte; du hast mich gestaltet, und auf mich deine Hand gelegt. Wunderbar geworden ist deine Kenntniß durch mich; sie ist stark geworden, ich werde nicht können zu ihr. Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wohin fliehen vor deinem S. d44 Angesichte? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da; steige ich in die Hölle hinab, so bist du da. Nehme ich meine Flügel vor der Morgenröthe, und wohne ich am äußersten Ende des Meeres; so wird auch dorthin deine

---

<sup>1334</sup>Matth. V, 40.

<sup>1335</sup>Psalm CXVIII, 73.

<sup>1336</sup>Matth. XXVIII, 20.

Hand mich leiten, und deine Rechte mich halten, o Herr! Und sage ich: Vielleicht werden Finsternisse mich zertreten; so ist die Nacht mein Licht in meinen Vergnügen; weil durch dich die Finsterniß nicht wird verdunkelt werden, die Nacht wie der Tag wird erhellt werden, seine Finsterniß wie sein Licht ist. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt, hast mich aufgenommen von dem Leibe meiner Mutter her. Ich werde dich preisen, weil ich so erschrecklich wunderbar gemacht ward; wunderbar sind deine Werke, und meine Seele kennt sie gar wohl. Nicht verborgen ist mein Gebein vor dir; du hast es im Verborgenen gemacht; und mein Wesen ist in dem Innern der Erde. Dein Unvollendetes haben gesehen meine Augen, und in deinem Buche werden alle geschrieben werden; von dem Tage werden sie erfüllt werden, und Niemand wird in ihnen seyn. Wir aber sind sehr geehrt deine Freunde, o Gott; überaus mächtig geworden ist ihre Herrschaft. Ich werde sie zählen, und sie werden über den Sand vermehrt werden; ich bin aufgestanden, und bin noch bei dir. Möchtest du tödten, o Gott, die Sünder; weichet ihr Männer des Blutes von mir ! Denn Streitigkeiten sind in ihren Gedanken, sie werden vergebens deine Städte erhalten. Habe ich nicht diejenigen, welche dich haßten, o Gott, gehasset, und grämte ich mich nicht über deine Feinde? Mit vollkommenem Hasse haßte ich sie; Feinde sind sie mir geworden. Prüfe mich, o Gott, und erkenne mein Herz; erforsche mich, und erkenne meine Pfade. Und siehe, ob ein Weg der Ungerechtigkeit in mir ist; und leite mich auf den ewigen Weg.“ S. d45

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Daß jede prophetische Rede aus der Eingebung des göttlichen Geistes hervorgegangen sey, ist nicht unbekannt, da wir lesen:<sup>1337</sup> „Dieses spricht der Herr;“ und wiederum:<sup>1338</sup> „Höret die Worte des Herrn!“ und abermals:<sup>1339</sup> „Denn der Herr hat es gesagt;“ und bei demselben:<sup>1340</sup> „Denn der Mund des Herrn hat dieses gesprochen.“ Was aber die Psalmen betrifft, so bestätigt es der Herr selbst in den Evangelien, indem er von sich redend sagt:<sup>1341</sup> „Wenn nun David im Geiste ihn seinen Herrn nennt, wie sagt ihr denn, daß er sein Sohn ist?“ womit er zu verstehen gibt, daß David alles im prophetischen Geiste gesagt habe. Allein obgleich er andeutete, daß er von ihm in eben dieser Stelle geredet habe, da er sagte, er sey von demselben im Geiste Herr genannt worden; so gibt er doch noch deutlicher zuerkennen, daß in den Psalmen das ganze Geheimniß seiner körperlichen Ankunft enthalten sey, indem er sagt:<sup>1342</sup> „Dieses sind meine Worte, die ich gesprochen habe zu euch, da ich noch bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze des Moses, und in den

---

<sup>1337</sup> Jerem. XXXI, 2.

<sup>1338</sup> Das. 10.

<sup>1339</sup> Isai. XXIV, 3.

<sup>1340</sup> Das. LVIII, 14.

<sup>1341</sup> Matth. XXII, 45.

<sup>1342</sup> Luk. XXIV, 44.

Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht.“ Es unterliegt also keinem Zweifel, daß in den Psalmen von ihm geschrieben stehe. Denn obgleich in diesen meistens Dinge vorkommen, welche so beschaffen sind, daß sie auf die Person der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Märtyrer, auch der ersten Generation und der zweiten Generation bezogen werden müssen, so bezieht sich doch, weil Alles in Christus und durch Christus ist, alles dasjenige, was in den Psalmen unter verschiedenen Personen geweissagt ist, nur auf ihn; denn die ganze Lehre, obgleich sie durch verschiedenartige S. d46 Vorschriften vielerlei Gestalt hat, gewährt durch die verschiedenen Männer dieses, daß er selbst erkannt wird. Dieses mußten wir um des gegenwärtigen Psalmes willen nothwendig erinnern, damit man nicht etwa glaube, wir hätten auf ungenügende Autorität hin die anmassende Vermuthung geschöpft, daß wir diese seine ganze Weissagung auf die Person Christi beziehen müssen.

2. Es ist aber sorgfältig diese Weise zu beobachten, daß man alles, was auf jenen Menschen, den er aus dem Leibe der heiligen Jungfrau angenommen, und in dem der als Mensch hat wollen geboren werden, welcher Gott war, sich zu beziehen und zu passen scheinen wird, mit der seiner göttlichen Natur schuldigen Würde behandle, und daß wir nicht das Geheimniß unsers Heiles, nach welchem er, da er in Gottes Gestalt war, Knechtes Gestalt angenommen hat, zur Schmach seiner unveränderlichen unsichtbaren, unkörperlichen und keiner Leiden fähigen Substanz mißdeuten. Denn daß er Mensch gewesen ist, dadurch hat er uns genützt, sich aber nichts benommen. Denn er hat sich entäußert, da er in der Gestalt Gottes war, nicht so, daß die Knechtesgestalt bleiben, und die Gestalt Gottes zu seyn aufhören sollte. Denn er sagt selbst:<sup>1343</sup> „Alles was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn.“ Hat etwa der, welcher in der Gestalt Gottes war, die Kraft und Gottheit, vermöge welcher er in der Gestalt Gottes verblieb, verloren? Denn da er in unserm niedrigen Leibe alles das, was der Vater thut, auf gleiche Weise auch thut, so hat er durch die Theilnahme an dem Fleische von der Macht der väterlichen Gottheit nichts verloren; und der Leib, den er angenommen, hat die Kraft der Natur, welche er vorher hatte, nicht aufgehoben, da in dem Körper, welcher angenommen wurde, die Kraft der vorher bestandenen Natur wirkt. S. d47

3. Findet man also etwas Schwaches im Namen seiner Person gesagt, so wird man es auf den Menschen beziehen müssen, vermittelt dessen er unter uns gewohnt hat. Denn das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Beziehen aber muß man es darum auf ihn, weil er nicht einen Menschen von einer fremdartigen oder einer scheinbaren Natur angenommen hat. Denn das Fleisch gewordene Wort hat unter uns gewohnt, indem es nicht aus der Kraft des Wortes in die sündhaften Triebe und Schwachheiten des Fleisches sich verlor, sondern als Mensch geboren die Schwachheiten unserer Natur annahm. Die

---

<sup>1343</sup>Joh. V, 19.



Annahme der Schwachheit aber hat ihn nicht schwach gemacht; denn etwas anders ist es, die Natur seyn, etwas anders, die Natur angenommen haben. Und ausser dem Bereiche eines nöthigenden Zwanges von Seite des Geschlechtes ist der Eintritt des freien Willens. Denn er ist kein Sünder gewesen, sondern hat nur die Sünden auf sich genommen. Auch ist er nicht schwach gewesen, sondern hat nur die Schwachheiten getragen. „Denn er hat“ nach dem Propheten<sup>1344</sup> „unsere Sünden auf sich genommen, und unsere Schwachheiten getragen.“ Und damit man nicht glauben möchte, die keiner Leiden fähige und unveränderliche Gottheit hätte irgend eine Schwäche getroffen, so fügte er hinzu: „Und wir meinten, daß er in Schmerzen sey.“ Er hat also die Schwachheiten sich auf sich genommen, weil er als Mensch geboren wird; und man glaubt, daß er Schmerzen habe, weil er leidet; er hat aber selbst keine Schmerzen, weil er Gott ist. Da er aber unter uns wohnt, da er unsere Schwachheiten auf sich, nimmt, und da er nach der Uebernehmung der Schwachheiten keinen Schmerz empfindet; so muß der nothwendig seyn, welcher wohnt, und kann der nicht sich aufgeben haben, welcher auf sich nimmt, und der nicht aufgehört S. d48 haben, Gott zu seyn, welcher keinen Schmerz fühlt. Dieses nun ist wegen des gegenwärtigen Psalmes kurz erwähnt worden, weil er sogleich mit der Person des Menschen zu beginnen scheint, damit man nicht deßwegen, weil er als Mensch redet, vermuthen möchte, er habe die Herrlichkeit der väterlichen Gottheit verloren.

4. Denn er sagt: „Herr, du hast mich bewährt, und hast mich erkannt.“ Der Apostel sagt, indem er uns in der Lehre der Geduld und der Hoffnung unterweist, dieses:<sup>1345</sup> „Drangsal bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber macht nicht zu Schanden.“ Und dieses finden wir in dem Leben und in den Werken aller Heiligen, daß sie, von vielen Leiden und Drangsalen heimgesucht, Gott wohlgefällig geworden sind. Denn wenn Jemand sich daran erinnert, daß der vertriebene Abraham bei der Bangigkeit vor dem Kindesmorde, bei der Furcht vor der Kinderlosigkeit, und bei der Ertragung der übrigen Leiden immer treu geblieben ist; wenn Jemand die Flucht Jakobs, und nebst der Beschwerlichkeit an den Sommertagen, das Wachen in den Winternächten bei dem Hüten der Schafe bedenkt; wenn Jemand die vierzigjährige Knechtschaft des Moses, die bitteren Schmähungen des Volkes gegen ihn, und die wetteifernde Macht der Magier wider ihn erwägt; so wird er einsehen, daß dieselben, durch Geduld und Standhaftigkeit der Hoffnung bewährt, nicht unverdient einen solchen Lohn erhielten, daß in Abrahams Samen die Völker gesegnet wurden, daß aus Jakob Israel wurde, und daß Moses dem Pharao zum Gotte gesetzt ward. Es wäre zu weitläufig, die Leiden der übrigen Patriarchen, Propheten, und Apostel und jene seligen und unbesiegten Beweise des Glaubens des Paulus auf dem Meere, S. d49 auf den Flüssen, auf dem Lande, in den Oeden, in den Städten, unter den Seinigen und den Fremden, in Qualen, in Banden, in Kerkern und auf Schauplätzen

---

<sup>1344</sup>Isai. LIII, 4.

<sup>1345</sup>Röm. V, 3—5.

anzuführen. Gewiß hat diese alle die Geduld bewährt gemacht, durch welche sie die Zuversicht ihrer Hoffnung, die nicht zu Schanden wird, bewährt haben. Doch hievon muß an seinem Orte passender und ausführlicher gehandelt werden; nun wollen wir zu dem zurückkehren, auf dessen Person sich, wie gesagt, der Inhalt des Psalms bezieht.

5. Allein man darf die Person der Gottheit und die des Körpers nicht verwechseln. Denn hier kommt am Anfange die ganze Rede von der Person des Menschen, welchen er angenommen hat. „Du hast mich bewährt, und hast mich erkannt.“ Er ist bewährt worden, damit er erkannt würde, denn die Erkenntnis ist später, als die Bewährung. Und wir wollen nun nach der Lehre des Evangeliums sehen, wie dieser Sohn Gottes bewährt und erkannt worden sey. Seine Erniedrigung nämlich, durch die er verdiente, von Allen im Himmel, auf Erden und unter der Erde angebetet zu werden, und in der Herrlichkeit Gottes des Vaters zu seyn, war seine Bewährung. Denn der Apostel sagt:<sup>1346</sup> „Er war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze; darum hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, damit in seinem Namen sich alle Kniee beugenderer, welche im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und auf daß alle Zungen bekennen, daß Jesus der Herr sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.“ Wegen dieses Gehorsames bis zum Tode also, und zwar bis zum Tode am Kreuze, wird dem angenommenen schwachen Fleische sowohl der Name und die Herrlichkeit der Unsterblichkeit, als S. d50 auch die Glorie Gottes, des Vaters verliehen. Denn Gottes Name wird ihm gegeben, und der Name wird nicht ohne die Ehre gegeben; die Ehre aber, welche gegeben wird, kann keine andere seyn, als die des Namens; der Name der verliehenen Ehre aber ist nichts anders, als was die Herrlichkeit des Vaters ist, so daß der, welcher, da er in Gottes Gestalt war, Knechtesgestalt angenommen hat, wegen des Gehorsames, mit dem er die Knechtesgestalt sammt dem Kreuzestode auf sich genommen hat, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist, in dessen Gestalt er vorher war. Allein dieses hat der Apostel von dem schon Vollendeten<sup>1347</sup> gesagt; es muß aber aus den Evangelien nachgewiesen werden, wo er bewährt und erkannt worden ist.

6. Die Erniedrigung also ist seine Bewährung. Denn der eingeborne Gott, der Vergeber der Sünden, der Herr des ewigen Reiches, begehrt wie ein Sünder getauft zu werden. Der Täufer verweigert diesen Dienst, weil er den erkennt, welcher vielmehr ihm die Sünden vergeben sollte. Er aber erfüllt die Gerechtigkeit des in sich aufgenommenen Menschen auch durch das Geheimniß der Taufe, und weigert sich nicht, obwohl er keiner Sünde sich bewußt ist, unserer Sünde theilhaftig zu werden; er nimmt die ganze Erniedrigung des vergänglichlichen Fleisches an, und geht unter Schaaren von Sündern mit in den Jordan. Er wird in diesem allem bewährt, da es geschieht; doch lasset uns sehen, ob er, nachdem er be-

---

<sup>1346</sup>Philipp. II, 8—11.

<sup>1347</sup>Nämlich von dem Geheimnisse der Annahme des Fleisches nach der Auferstehung.

währt worden, auch erkannt wird. Der Evangelist sagt nämlich:<sup>1348</sup> „Als aber Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und sieh! es öffneten sich die Himmel, und er sah den Geist Gottes herabschweben vom Himmel, wie eine Taube, und sich auf S. d51 ihn niederlassen; und sieh! eine Stimme rief vom Himmel: dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Auf die Bewährung erfolgte sogleich die Erkennung; und den, welchen die Erniedrigung bewährt hatte, bezeichnet die Stimme des Vaters, nachdem er ihn bewährt hat, als den ihm wohlgefälligen Sohn. Es gibt auch eine Bewährung, auf welche sogleich die Erkennung gefolgt ist. Er lebt in der Wüste, unterwirft sich der Versuchung des Teufels, und läßt sich bald auf die Zinne des Tempels, bald auf einen hohen Berg führen. Er unterzog sich also einer so großen Schmach und Unbild, indem er in der Wüste ist, indem er durch die Versuchung verhöhnt wird, indem er auf den Tempel und auf den Berg gehoben werden kann. Aber das Zeugniß des Erkennenden blieb hinter der Bewährung in den Versuchungen nicht zurück. Denn es sagt die Schrift:<sup>1349</sup> „Jetzt verließ ihn der Teufel, und sieh! Engel dienten ihm.“ Der Mensch wird versucht, der Mensch wird umhergetragen; aber hierauf dienen Engel. Durch die Bewährung wird er erkannt, durch die Erkennung wird er des Dienstes der Engel würdig. Allein auch im Uebrigen wurde er so oft erkannt, als er bewährt wurde. Petrus verabscheute dessen Leiden, weil er das Aergerniß des Kreuzes aus Liebe und Erkenntniß der von ihm schon bekannten Gottheit an demselben nicht erträglich fand; allein da er ihn wegen des Unglaubens an das Kreuz Satan genannt hatte, wurde er nicht lange darauf, als er auf dem Berge, in der Gestalt seiner Herrlichkeit dastand, durch folgende Stimme von dem Vater erkannt:<sup>1350</sup> „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, diesen höret!“ Auf die Bewährung, welche die Versuchung des Apostels bewirkt hatte, erfolgte die Erkennung durch die väterliche Stimme. S. d52

7. Hierauf folgt: „Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen.“ Daß unter dem Sitzen (in sessione) die Lehre verstanden werde, bezeugt das Evangelium. Sessiones aber sind bei uns die, welche von den Griechen κάθεδραι (Sitzen, Stühle) genannt werden. Moses hatte einen Stuhl, nach dem Ausspruche des Herrn:<sup>1351</sup> „Auf des Moses Stuhle sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und thut alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen es wohl, thun es aber nicht.“ Da also die Lehre der Pharisäer deßwegen angenommen werden soll, weil sie auf des Moses Stuhle sitzen, so wird durch den Stuhl nothwendig die Lehre bezeichnet. Er kennt also sein Sitzen, indem er dessen Würde in Allem verkündigt, indem er den Willen dessen vollzieht, der ihn gesandt hat, indem er, als er die Verherrlichung seines niedrigen Leibes begehrt, vom

---

<sup>1348</sup>Matth. III, 16, 17.

<sup>1349</sup>Das. IV, 11.

<sup>1350</sup>Matth. XVII, 5.

<sup>1351</sup>Das. XXIII, 2, 3.

Himmel hört:<sup>1352</sup> „Ich habe verherrlicht, und werde verherrlichen.“ Allein wie in seinem Sitzen die Lehre, eben so wird im Aufstehen das Werk erkannt. Denn wie das Sitzen die Vorschrift der Lehre ist, so ist das Aufstehen die Vollbringung des Werkes. Sitzend lehrte Jesus auf dem Berge; nachdem er aber gelehrt hatte, stieg er zu den Werken herab. Denn es steht so geschrieben:<sup>1353</sup> „Als er aber von dem Berge herabstieg folgten ihm die Schaaren. Und sieh! da kam ein Aussätziger, fiel vor ihm nieder und sprach: Herr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte die Hand aus, berührte ihn, und sprach: Ich will, sey rein! Auch zur Heilung der Tochter des Vorstehers der Synagoge stand der Herr auf; denn es steht geschrieben:<sup>1354</sup> „Ich stand auf, und folgte ihm sammt seinen Jüngern.“ Als er aber durch die Fußwaschung der Apostel jenes vollkom- S. d53 mene Werk seiner Erniedrigung erfüllte, lesen wir dieses:<sup>1355</sup> „Er stand vom Abendmahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein Tuch, und umgürtete sich damit.“ Es wird also mit seinem Sitzen und seinem Aufstehen die Lehre und das Werk erkannt; denn er verkündigte durch Wort und Werk die Herrlichkeit Gottes des Vaters in sich.

8. „Du hast verstanden alle meine Gedanken von Ferne.“ Herzen und Nieren, durchforschet Gott; wie wurden also seine Gedanken, von Ferne verstanden? Den Ausdrucks „von Ferne“ (de longe) bezieht er nicht auf den Ort, auf die Zeit. Denn er sagt nicht: „Von Ferne verstehst du“, so daß man glauben würde, es sey Sache des Ortes, als wäre er ferne von den menschlichen Werken, da er doch vermöge der Sehkraft seiner Natur und vermöge seiner Kenntniß die Gedanken weiß; sondern er sagte: „De longe intellexisti,“ womit er vielmehr eine vergangene Zeit andeutet. Wo aber werden wir dieses, daß er lange vorher seine Gedanken gewußt habe, finden? Nämlich, da, lvo es heißt:<sup>1356</sup> „Sieh! mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat! Meinen Geist will ich auf ihn legen, und er wird das Gericht den Völkern verkündigen. Er wird weder schreien, noch zanken, und Niemand wird auf den Gassen seine Stimme hören.“ Und dieser Weissagung gedenkt der Evangelist da, wo Jesus denen, die er heilte, von ihm zu schweigen gebot. Diese seine Gedanken also, nämlich die der Erniedrigung und der Geduld, wußte er lange vorher; denn von ihnen gab er durch den Mund der Propheten Zeugniß.

9. „Du hast meinen Pfad und meine Richtung erforscht.“ Ehe wir aber hierüber selbst sprechen, müssen wir hinsicht- S. d54 lich des Pfades, und der Richtung Einiges voraus erwähnen. Denn was bei uns Pfad heißt, das hat bei den Griechen eine andere Bedeutung und einen andern Sinn; denn sie nennen ihn Τρίβων, das heißt, einen durch häufiges Hin- und

---

<sup>1352</sup>Joh. XII, 28.

<sup>1353</sup>Matth. VIII, 1—3.

<sup>1354</sup>Matth. IX, 19.

<sup>1355</sup>Joh. XIII, 4.

<sup>1356</sup>Isai. XLII, 1, 2.

Hergehen ausgetretenen Weg, auf dem man nicht Ein Mal, und nicht zuweilen, sondern immer gegangen ist. Was aber die Unsrigen durch „directionem“ (Richtung) übersetzten, das gaben jene aus dem Hebräischen mit σχοιῖον. Σχοιῖον aber bezeichnet, nach der Sitte einiger Völker eine gewisse und bestimmte Strecke Weges, so daß dieselben das, was wir tausend Schritte nennen, σχοιῖον heißen.

**10.** Unser Herr also hat in dem Körper, welchen er angenommen, den von ihm schon durchwanderten und in den Propheten betretenen Pfad durchlaufen, und das ihm bestimmte und gesetzte Ziel seines Weges erreicht. Daß er aber auf dem betretenen Pfade der Verkündigung gewandelt sey, darüber wollen wir ihn selbst reden hören<sup>1357</sup> „Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und diejenigen steinigest, welche zu dir gesandt worden sind! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht gewollt?“ Dadurch daß er sagt: „Wie oft,“ bezeichnet er ein zahlreiches, oftmaliges Geschehen. Er that und litt also nichts Neues, da er von Jerusalem, welches seine Kinder nicht wollte versammeln lassen, in den Propheten so oft gehört und entehrt worden ist.

**11.** Daß er aber den bestimmten und vorgeschriebenen Weg durchlaufen würde, dieses wird dadurch angedeutet, daß er **S. d55** sagt:<sup>1358</sup> „Ich habe dich verherrlicht auf Erden, ich habe das Werk vollendet, das du mir gegeben hast.“ Wer ein ihm aufgetragenes Werk vollendet, der hat das Maß des vorgeschriebenen Wirkens erfüllt. Er weiß aber, daß ihm bestimmt sey, was er vollbringen müsse, indem er zum Petrus, der sich denen, die ihn zu ergreifen gekommen waren, mit dem Schwerte widersetzte, sprach:<sup>1359</sup> „Soll ich den Kelch, welchen mir mein Vater gegeben hat, nicht trinken?“ wodurch er zu verstehen gibt, daß er den ihm von seinem Vater vorgeschriebenen Leidenskelch trinken werde. Er weiß auch, daß er seinen Pfad und seine Richtung vollendet habe, da er, nachdem er den Essig getrunken hatte, im Begriffe, den Geist aufzugeben, sprach:<sup>1360</sup> „Es ist vollbracht!“ und sogleich gab er den Geist auf.

**12.** Diesen seinen Pfad und diese Richtung also hat der Vater erforscht, erforscht aber durch den Propheten, da er von der Verloosung des Kleides weissagte, wie geschrieben steht:<sup>1361</sup> „Und über mein Kleid haben sie das Loos geworfen.“ Und wiederum, da die bekannte Weissagung über ihn, wie er zwischen Räubern hingegeben und gekreuzigt wurde, sagt:<sup>1362</sup> „Unter die Uebelthäter ist er gerechnet worden;“ oder da von dem unberührten

---

<sup>1357</sup> Matth. XXIII, 37.

<sup>1358</sup> Joh. XVII, 4.

<sup>1359</sup> Das. XVIII, 11.

<sup>1360</sup> Das. XIX, 30.

<sup>1361</sup> Psalm XXI, 19.

<sup>1362</sup> Isai. LIII, 12.

Beine und der eingedrückten Wunde vorhergesagt wurde:<sup>1363</sup> „Sein Bein sollet ihr nicht zerbrechen;“ und<sup>1364</sup> „Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben.“ Dieses also, was ihm alles im Leiden vorgeschrieben war, ist vom Vater erforscht worden, so wie es auch geweissagt wurde. Und damit man nicht glauben möchte, dem Vater wäre etwas von dem, was er gethan und gelitten hat, unbekannt gewesen, so S. d56 hat er summarisch zusammengefaßt mit den Worten: „Du hast alle meine Wege vorhergesehen.“ Wer aber vorhergesehen hat, der hat es eher gesehen, als es geschah. Er sah aber auch dieß vorher, „daß kein Trug, auf meiner Zunge ist;“ denn er ist seinem eigenen Geständnisse zufolge; die Wahrheit, der Weg und das Leben. Die Wahrheit läßt keinen Trug zu; denn er hat nicht gelogen, oder getäuscht; seine Zunge redete stets nur Wahrheit, da er sagt:<sup>1365</sup> „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.“ Gott nennt er seinen Vater, sich selbst aber nennt er des Menschen und Gottes Sohn. Diese Verkündigung enthielt keinen Trug, welche sowohl von ihm, als auch von der Ehre dessen, welcher ihn gesandt hatte, Zeugniß gab.

13. Hierauf schreitet die Rede, welche von dem Menschen begonnen hat, allmählig weiter, und erhebt sich zur Bezeichnung der himmlischen Natur in demselben, indem es heißt: „Siehe du, o Herr! weißt alles, das Neueste und das Alte; du hast mich gestaltet und auf mich deine Hand gelegt. Wunderbar geworden ist deine Kenntniß durch mich; sie ist stark geworden, ich werde nicht können zu ihr.“ Dieses paßt nicht auf die Person des Propheten, daß er von sich sollte gesagt haben: „Wunderbar geworden ist deine Kenntniß durch mich;“ so daß nämlich die Erkenntniß Gottes durch ihn wunderbar gemacht worden wäre; da uns Moses früher in den Büchern des Gesetzes die Kenntniß Gottes verkündigte. Aber auch nicht einmal dem Moses kann dieses eigen seyn, welcher Gott, ehe er den brennenden Dornbusch sah, nicht kannte, und zwar nach der Ansicht seines in Abraham und Isaak und Jakob auserwählten Volkes fromm war, aber vor dieser Zeit keine genaue Kenntniß, ausser durch Gott, erhalten hatte. Sondern diese ganze Rede gehört dem an, der da sagt:<sup>1366</sup> „Vater! geoffenbaret habe ich deinen Namen den Menschen;“ und welcher spricht:<sup>1367</sup> „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott erkennen, und den, welchen du gesandt hast, Jesum Christum.“ Doch hievon werden wir an seinem Orte ausführlicher handeln.

14. Nun müssen wir hinsichtlich der Ordnung der Worte auf dieses übergehen: „Siehe du, o Herr! weißt Alles, das Neueste und das Alte.“ Das Neueste ist, da „du bewährst“ da „du erkannt hast,“ u. s. w., was sich auf jenen Menschen bezieht, den er angenommen hat. Das Al-

---

<sup>1363</sup>Num. IX, 12.

<sup>1364</sup>Zach. XII, 10.

<sup>1365</sup>Matth. XXIV, 35.

<sup>1366</sup>Joh. XVII, 6.

<sup>1367</sup>Daselbst 3.

te ist, was keine Gränze hat, was das Alter einer unbestimmten Zeit bezeichnet. „Denn<sup>1368</sup> im Anfange war das Wort, und Alles ist durch dasselbe gemacht worden.“

**15.** Wie nun Gott das Neueste und das Alte weiß; so spricht er in dem, was folgt: „Du hast mich gestaltet und auf mich deine Hand gelegt,“ beides zugleich aus; so daß dieß, daß er gestaltet hat, das Alte, das er die Hand aufgelegt hat, das Neueste ist. Denn daß er nach der göttlichen Natur gestaltet worden ist, gibt der Apostel zu erkennen, indem er spricht:<sup>1369</sup> „Welcher, da er in Gottes Gestalt war;“ denn weil er in einer Gestalt ist, ward er in eine Gestalt gebildet, und zwar in die Gestalt der väterlichen Natur und Gottheit. Und ich weiß nicht, ob dieses, daß er in Knechtsgestalt gebildet ward, auf den Vater bezogen werden könne, so daß er von diesem gestaltet worden sey,<sup>1370</sup> denn die Weisheit hat sich selbst ein [S. d58](#) Haus gebaut. Doch weder die Zeit, noch die Untersuchung erlaubt, weiter hierüber zu sprechen. Daß aber der Ausspruch: „und hast auf mich deine Hand gelegt,“ ausschließlich auf die körperliche Geburt bezogen werden müsse, vernehmen wir so durch die Person des Vaters:<sup>1371</sup> „Ich habe David gefunden, meinen Knecht; mit meinem heiligen Oele habe ich ihn gesalbet. Denn meine Hand wird ihm helfen, und mein Arm wird ihn stärken. Nichts wird der Feind über ihn vermögen, und der Sohn der Ungerechtigkeit wird ihm nicht weiter schaden.“ Und es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser ganze Psalm auf die Person des Herrn zu beziehen sey; denn in ihm ist alles das enthalten, was seiner Gottheit eigen, und von unserer schwachen Natur verschieden ist.

**16.** Und weil er in beiden Zeiten, das ist in der jüngsten und in der alten, sowohl dadurch, daß er selbst verkündete, als auch dadurch, daß er in den Aposteln und Propheten redete, die Kenntniß Gottes durch sich wunderbar machte, spricht er: „Wunderbar geworden ist deine Kenntniß durch mich.“ Allein auf welche Art wunderbar? Nämlich da gelehrt wird, daß alle Dinge in Gott seyen, da verkündet wird, daß Gott in Allem sey, da die unermessliche und unbegreifliche Natur, indem sie innerhalb und ausserhalb ist, über alle Orte, in welche sie eingeschlossen werden könnte, hinausgeht. Es ist wunderbar, daß Gott überall ist, und nirgends abwesend ist; daß er in Allem ist und zwar ganz ist, und kraft seiner Unendlichkeit und Ewigkeit immer ausserhalb der Räume und Zeiten ist. Dieses ist wunderbar, dieses bekräftiget, das heißt, bereits ohne die Meinung einer schwachen Erkenntniß bestärkt. [S. d59](#)

---

<sup>1368</sup> Joh. 1, 1—3.

<sup>1369</sup> Philipp. II, 6.

<sup>1370</sup> Sprüchw. IX, 1.

<sup>1371</sup> Psalm LXXXVIII, 21, 23.

17. Allein was ist dieses, daß gesagt wird: „Ich werde nicht können zu ihr“? Der Eingeborne sagt:<sup>1372</sup> „Alles, was der Vater hat, ist mein;“ und<sup>1373</sup> „Gleichwie der Vater das Leben in sich selber hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben;“ und<sup>1374</sup> „Wie der Vater Todte auferweckt und lebendig macht, so macht auf gleiche Weise auch der Sohn lebendig, welche er will;“ und<sup>1375</sup> „Ich und der Vater sind Eins.“ Es liegt keine Unterscheidung der Macht in den Worten, es ist auch kein Unterschied der Kraft in den Werken. Die Worte: „Wir sind Eins,“ haben sehr viele Gottlose bloß auf die Eintracht des Willens bezogen. Allein durch die Worte:<sup>1376</sup> „So glaubet doch meinen Werken, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater bin,“ wird nicht bloß die Einheit des Willens, sondern auch die der göttlichen Kraft angedeutet. Da also Alles, was der Vater thut, auch der Sohn thut; denn er thut ebendasselbe auf gleiche Weise; so muß man untersuchen, was der Ausspruch sagen wolle: „Ich werde nicht können zu ihr?“ Allein da ich höre:<sup>1377</sup> „Der Vater ist größer als ich;“ und wiederum:<sup>1378</sup> „Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, was er nicht den Vater thun sieht;“ so gewährt mir dieses das Verständniß dieser Worte: „Ich werde nicht können zu ihr.“ Denn der Vater ist größer als der Sohn, aber nur als Vater größer als der Sohn, hinsichtlich der Zeugung, nicht des Geschlechtes; denn er ist Sohn, und ist von ihm ausgegangen. Und obschon in der Bedeutung des Namens Vater ein Unterschied liegt, so ist doch die Natur nicht unterschieden; denn der von Gott geborne Gott ist von der zeugenden Substanz nicht verschieden. S. d60 den. Somit kann er dem, aus dem er ist, nicht gleich gestellt werden. Denn obschon kraft der gleichförmigen und gleichen Herrlichkeit derselben Natur einer in dem andern ist, so scheint er doch dem, aus welchem er gezeugt ist, darin nicht gleichgestellt werden zu können, daß jener gezeugt hat.

18. Und wir wollen sehen, ob die Worte: „Ich werde nicht können zu ihr,“ auf die Würde des väterlichen Namens bezogen seyen. Es folgt nämlich: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wohin fliehen vor deinem Angesichte? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da; steige ich in die Hölle hinab, so bist du da; nehme ich meine Flügel vor der Morgenröthe, und wohne ich am äussersten Ende des Meeres, so wird auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten.“ Der Sohn geht über die väterliche Unendlichkeit nicht hinaus, und die Natur, welche über alle Orte erhaben ist, überschreitet der, welcher im Schoose ist, nicht. Denn mag er auch im Himmel, in der Hölle und über den äußersten Grenzen des Meeres seyn, so ist doch der überall da, welcher überall ist; und man kann dem nicht entfliehen, in welchem alle Dinge sind, und welcher in Allem ist.

---

<sup>1372</sup>Joh. XVI, 15.

<sup>1373</sup>Daselbst V, 26.

<sup>1374</sup>Daselbst 21.

<sup>1375</sup>Daselbst X, 30.

<sup>1376</sup>Daselbst 38.

<sup>1377</sup>Joh. XIV, 28.

<sup>1378</sup>Daselbst V, 19.



19. Und damit wir nicht etwa gottloser Weise auf eine Herabwürdigung der unveränderlichen und keiner Leiden fähigen Wesenheit schließen mögen aus dem, was gesagt ist: „Oder wohin werde ich fliehen vor deinem Angesichte?“ so daß es schiene, er hätte aus Furcht vor dem Leiden an die Flucht gedacht; so muß man den Sinn der Worte kennen lernen, auf daß man einsehe, daß dieses unbeschadet der Würde nothwendig erwähnt worden sey. Niemand aber von denen, welche sich mit dem Studium der himmlischen Lehre befassen, wird ein Bedenken tragen können, unsern Herrn Jesum Christum als Gott und Menschen zu bekennen, und zwar als Menschen in der Zeit, als Gott hingegen immer sowohl vor als nach dem Menschen, als beides aber, nämlich als Gottmenschen, nur in Beziehung auf die Zeit, als er im Menschen gewesen ist. Denn er war in der Gestalt Gottes, hat die Gestalt des Menschen angenommen, und ist wiederum in der Herrlichkeit Gottes des Vaters, indem nämlich die Knechtsgestalt in die Herrlichkeit dessen, in dessen Gestalt er zuvor war, übergang, das heißt, indem die verwesliche Natur durch den Uebergang zur Unverweslichkeit verschlungen wurde.

20. Da wir also erinnert haben, daß dieser Psalm in Bezug auf die Person des Menschen, den er angenommen, begonnen hat, so müssen wir genau erwägen, was seiner Gottheit, was dem Menschen beizulegen sey, und zwar so, daß wir unsere Ansicht mehr nach den Worten richten, als der Meinung einer täuschenden Erkenntniß zu Folge die Worte der Ansicht unterwerfen. Er sagt nämlich: „Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, oder wohin fliehen vor deinem Angesichte?“ Verschieden ist die Bedeutung des Geistes und des Angesichtes. Und zwar ist hinsichtlich des Geistes das Wort hingehen, hinsichtlich des Angesichtes aber der Ausdruck fliehen gebraucht. Hernach folgt: „Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da; steige ich in die Hölle hinab, so bist du da.“ Nicht eines und dasselbe ist das Hinaufsteigen in den Himmel, und das Hinabsteigen in die Hölle. Das Dritte ist dann: „Nehme ich meine Flügel vor der Morgenröthe, und wohne ich an den äussersten Enden des Meeres; so wird auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten.“ Dieses ist nicht mehr die Sprache eines Menschen, daß er Flügel nehme, daß er die seinigen nehme, daß er jenseits S. d62 des Oceans wohne, daß er von Gottes Hand dahin geführt, und von der Rechten Gottes gehalten werde; dieses ist Sache einer mächtigern Natur. Und wer der sey, welcher mit Zuversicht dieses spricht, wird der Inhalt der Worte selbst angeben.

21. Indem also der eingeborne Gott das Bekenntniß der Bewunderung des Vaters, welche durch ihn wunderbar geworden ist, und zu der er nicht kann, ausspricht, bezeichnet er in sich beide Zeiten und beide Naturen, nämlich jene, mit der er sowohl in dem Geiste<sup>1379</sup>, als auch in dem Körper seyend gelehrt hat. Denn indem er sagt: „Wo soll ich hingehen

---

<sup>1379</sup>Der Propheten.

vor deinem Geiste?“ deutet er jene Zeit an, wo er selbst als Geist im Geiste der väterlichen Herrlichkeit vor der Annahme des Menschen gewesen ist. Denn der, welcher ein Geist ist, kann von dem Geiste nirgends ferne seyn, weil dieser nicht getäuscht werden, und jener nicht täuschen kann. Indem er aber sagt: „Oder wohin soll ich fliehen vor deinem Angesichte?“ zeigt er die Zeit an, wo er die Schwachheit auf sich nahm; denn die menschliche Schwachheit kann das Entgegenkommen des Angesichtes Gottes nicht ertragen, da ja zum Moses gesagt wurde:<sup>1380</sup> „Welcher Mensch ist, der mein Angesicht sehen, und leben wird?“ Was wir nicht ertragen können, fliehen wir, denn es ist der menschlichen Schwachheit eigen, vor dem Entgegenritte eines unanschaulbaren Wesens zu fliehen. Und sie flieht auch, in so ferne sie die Anschauung nicht aushalten kann. Weil aber, nach dem Propheten<sup>1381</sup> das Antlitz Gottes über den Uebelthätern ist, so liegt es auch in der menschlichen Natur, daß sie vor dem Gerichte Gottes, welches durch das Antlitz verstanden wird, nicht fliehen kann. Jedoch der, welcher keiner Sünde sich bewußt war, S. d63 redete nicht als Sünder, so daß er fliehen wollte, sondern weiset auch jetzt auf die Unendlichkeit des Vaters, welche über alles hinausreicht, in der Person des Menschen hin, der nirgends vor Gott fliehen könnte, da er sie zuvor im Geiste gelehrt hatte.

22. Es folgt auch die Beziehung der Worte, so daß er beides hinsichtlich dessen, weil er sowohl Mensch, als auch Gott war, gesagt hat: „Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da;“ dieses ist der Gottheit eigen,<sup>1382</sup> „Denn Niemand ist noch in den Himmel hinaufgestiegen, als der, welcher vom Himmel herabstieg, der Menschen-Sohn, welcher im Himmel ist.“ Denn die Natur des irdischen Körpers wird dieses Hinaufsteigens nicht theilhaftig, wenn sie nicht in die himmlische Herrlichkeit umgestaltet wird. „Steige ich in die Hölle hinab, so bist du da;“ Dieses ist das Gesetz der menschlichen Nothwendigkeit, daß nach der Beerdigung der Leiber die Seelen in die Hölle hinabsteigen. Und dieses Hinabsteigen hat auch der Herr zur Vollendung des wahren Menschen nicht verweigert. Die Worte aber: „Wo soll ich hingehen,“ oder „wohin soll ich fliehen,“ und „so bist du dort“ und „so bist du da,“ beziehen sich auf die Bezeichnung jener Lehre, welche von ihm wunderbar gemacht worden ist, weil man durch diese erkannt hat, daß Gott Alles sey, und in Allem sey, so daß, wenn auch der Mensch vor dem Antlitze Gottes flieht, weil er es nicht ertragen kann, wenn er auch nach dem Gesetze des Todes von der Oberwelt in die Unterwelt hinabsteigt, doch Gott allzeit überall und in Allem ist.

23. Und da er durch diese obigen Worte abgesondert in Bezug auf beide Naturen, welche er hatte, nämlich in Beziehung auf die göttliche und die menschliche, geweissagt hat, gibt er drittens die bereits in ihm eingetretene Vereinigung der Natur zu erkennen,

---

<sup>1380</sup> Exod. XXXIII, 20.

<sup>1381</sup> Psalm XXXIII, 17.

<sup>1382</sup> Joh. III, 13.

indem er spricht: „Nehme ich meine Flügel vor der Morgenröthe und wohne ich an den äussersten Enden des Meeres; so wird auch dahin deine Hand mich führen, und deine Rechte mich halten.“ Da er die Flügel nimmt, ist er nicht mehr mit dem Körper belästigt. Da er die seinen nimmt, lehrt er, daß er diese Kraft zu stiegen immer gehabt habe. Da er sie vor der Morgenröthe nimmt, zeigt er die Zeit der Auferstehung an. Da er an den äussersten Enden des Meeres ist, geht er als Gott über die Orte des menschlichen Aufenthaltes hinaus. Da er von der Hand geführt wird, fürchtet er sich nicht. Da er von der Rechten Gottes gehalten wird, bleibt er unverändert, und fällt nicht herab,<sup>1383</sup> „Denn Gott hat ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, daß sich in seinem Namen alle Kniee beugen derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und daß alle Zungen bekennen, daß Jesus der Herr in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.“ Dadurch nämlich, daß ihm ein Name über alle Namen gegeben wird, wird der angenommene Mensch durch die Hand und Macht Gottes des Vaters in dessen Herrlichkeit aufgenommen.

24. Daß sich aber die Flügel auf die Verwandlung der irdischen Leiber in die geistige und ewige Natur beziehen, bezeugt der Prophet, da zu dem an Glauben Dürftigen und an guten Werken Armen gesagt wird:<sup>1384</sup> „Strecke dich nicht aus, wenn du arm bist, wie der Reiche, sondern laß ab von deinem Sinne; denn er hat sich Flügel bereitet, wie ein Adler, und wird zurückkehren in das Haus dessen, der ihm vorsteht.“ Er tadelt den Armen, welcher sich in die Hoff- S. d65 nungen des Reichen ausdehnt, daß er die Armuth seines Unglaubens dem Reichthume der Gläubigen gleichstelle. Denn der nicht an menschlichen Gütern, sondern an himmlischen Schätzen Reiche bereitet sich Flügel, um damit in das Haus dessen zurückzukehren, welcher ihm vorsteht. Denn er wird dahin zurückkehren, von wo er herabgefallen, von wo er durch die Sünde des ersten Menschen vertrieben worden ist. Und wer ist der, dem dieses Haus gehört, und der ihm vorsteht? Nämlich derjenige, welcher gesagt hat:<sup>1385</sup> „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.“ Er gedenket dessen auch anderswo, da er von der endlosen Ewigkeit der Geister handelt, indem er sagt:<sup>1386</sup> „Sie werden, wie die Adler, Flügel bekommen,“ das heißt, sie werden durch die Umwandlung bei der Auferstehung die Kraft in den Himmel emporzufliegen erhalten. Allein dieser nimmt, um zu fliegen, nicht fremde, und nicht neue Flügel, sondern solche, die er als sein Eigenthum sich zugeeignet und genommen hat, weil er nach dem geheimnißvollen freiwilligen Leiden die Flügel der Natur und der Macht, sich zum Himmel emporzuschwingen, gehabt hat.

---

<sup>1383</sup> Pilipp. II, 9—11.

<sup>1384</sup> Sprüchw. XXIII, 4, 5.

<sup>1385</sup> Luk. XXIII, 43.

<sup>1386</sup> Isai. XL, 31.

25. Auch in den folgenden Worten herrscht dieselbe Ordnung, und die Rede läuft im Sinne beider Naturen, nämlich der menschlichen und der göttlichen, fort. Denn er sagt: „Und sage ich: Vielleicht werden Finsternisse mich zertreten.“ Dieses hält man für die Sprache eines Menschen, weil einige Gottlose oder Unwissende glauben, er fühle sich von jener Furcht bei dem Leiden durchdrungen; als wenn diese Worte jetzt das Bekenntniß einer Furcht enthielten, und nicht vielmehr den Willen, den Tod auf sich zu nehmen, andeuten, ohne irgend eine Furcht, oder einen Schrecken von ihm zu erwähnen. Denn er sagt nicht: „Finsternisse werden mich zertreten; sondern er spricht: „Vielleicht werden Finsternisse mich zertreten.“ Durch den Beisatz: „vielleicht“ machte er den unsichern Irrthum der menschlichen Meinung von ihm zu Schanden, indem man glaubte, er fürchte sich vor der Hölle. Denn Niemand, der gewiß ist, daß er zertreten wird, ist hinwieder auch ungewiß, ob er zertreten werde.

26. Damit man aber den Ausspruch: „Vielleicht werden Finsternisse mich zertreten,“ nicht auf die Furcht seiner Natur beziehen könnte, sondern das Unsichere der gottlosen Meinung von ihm erkennen möchte, fügte er sogleich hinzu: „So ist die Nacht Licht in meinen Vergnügen.“ Denn wie wird der von den Finsternissen zertreten, für den der Tod ein Licht in den Vergnügen seyn wird? Für den Herrn ist also dieses Leiden ein Vergnügen, indem er die ehernen Pforten erbricht, indem er die eisernen Riegel zermalmt, indem er alle Mächte beraubt, indem er durch sich über dieselben triumphirt, indem er den, welchen er nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte, erlöset, indem er ihn den Freuden des Paradieses zurückgibt. In diesen Freuden und Vergnügen des Leidens also ist die Nacht für ihn Licht, und Licht darum, „weil durch dich die Finsterniß nicht wird verdunkelt werden.“ Kraft der Einheit der Natur und kraft der unveränderlichen Gleichheit der Gottheit ist der Vater in dem Sohne; und weil die Werke selbst davon Zeugniß geben, daß der Vater in ihm ist, spricht er mit Zuversicht: „Sie wird durch dich nicht verdunkelt werden;“ denn wir wissen, daß in den Psalmen in der Person des Vaters gesagt ist:<sup>1387</sup> Bei ihm bin ich in der Trübsal.“ Und der Herr selbst sagte in den Evangelien, als er von der Furcht der Apostel redete:<sup>1388</sup> „Sieh! es kommt die Stunde, daß sich S. d67 ein jeder von euch zerstreue, und ihr mich allein lasset; aber ich bin nicht allein, weil der Vater mit mir ist.“ Sowohl hinsichtlich der Kraft, mit der er Gleiches wie der Vater vermag, als auch hinsichtlich der Natur, des Geschlechtes und der Gottheit, nach der er als Gott aus Gott geboren ist, ist der Vater mit ihm. Er sagt also mit Zuversicht: „Weil durch dich die Finsterniß nicht wird verdunkelt werden.“ Denn die unveränderliche Kraft bemerkt nicht die Finsterniß, und das wahre Licht duldet nicht die höllische Nacht. Es folgt nämlich: „Und weil die Nacht wie der Tag wird erhellt werden, seine Finsterniß wie sein Licht ist.“ Dieses bezieht sich ganz auf die Worte: „Die Finsterniß wird nicht verdunkelt werden durch dich, die Nacht wird

---

<sup>1387</sup> Psalm XC, 15.

<sup>1388</sup> Joh. XVII, 32.

wie der Tag erhellt werden durch dich, und seine Finsterniß ist wie sein Licht durch dich.“ Das einmal angeführte „durch dich“ bezieht sich auf Mehreres. Darum aber ist die Nacht in seinen Vergnügen, weil sie wie der Tag erhellet werden wird. Sie wird aber deßwegen erhellt werden, weil wie die Finsterniß, so auch das Licht vor Gott ist, indem der Schöpfer der Finsterniß die Macht hat, Licht in der Finsterniß zu schaffen. Lasset uns auch den Evangelisten hören, welcher dieses mit folgenden Worten lehrt:<sup>1389</sup> „Und das Licht leuchtet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen;“ denn er kann machen, daß Licht in der Finsterniß sey, während die Finsterniß bei ihrer dunkeln Nacht das Licht des ewigen Lichtes nicht zu fassen vermag.

27. Hierauf folgt: „Denn du, o Herr, hast meine Nieren in deiner Gewalt, hast mich aufgenommen vom Leibe meiner Mutter her. Ich werde dich preisen, weil ich so schrecklich wunderbar gemacht ward.“ Auch hier beachtet er die S. d68 Ordnung beider Bezeichnungen, so daß er sich als Menschen und als Gott zuerkennen gibt. Da nämlich von Gott seine Nieren in Besitz genommen sind, und er von dem Leibe der Mutter her aufgenommen wird, wird die körperliche Beschaffenheit in ihm angedeutet. Denn in den Nieren liegt die Ursache der Wollust. Bei dem aber, dessen Nieren Gott besitzt, schweiften die sinnlichen Triebe nicht in körperliche Wollust aus. Und der, welcher vom Leibe der Mutter her aufgenommen wird, schreitet, nachdem er von Gott aufgenommen worden ist, nicht zu zeitlichen Werken. Demnach geht sein ganzes Wollen und Bestreben dahin, den Vater zu verkündigen, den Willen des Vaters zu erfüllen, den vom Vater erhaltenen Kelch zu trinken. Denn dieses sind die Verrichtungen seines Menschen, welchen er angenommen hat. Indem er aber sagt: „Ich werde dich preisen, weil ich so schrecklich wunderbar gemacht ward,“ bezieht er das ganze Bekenntniß seiner schrecklichen Wunderbarkeit auf die Herrlichkeit seiner göttlichen Substanz. Denn er ist darum wunderbar geworden, weil Gott seine Nieren im Besitze hatte, weil er vom Mutterleibe her aufgenommen ward. Denn dadurch, daß sein Wille und sein Wirken Gott ergeben war, verdiente er, auf eine schreckliche Weise wunderbar zu werden. Schrecklich wunderbar ist er aber, da in den Stunden der Kreuzigung eine Finsterniß entsteht, da die Erde bebt, da die Felsen sich spalten, da die Gräber sich öffnen, da die Todten auferstehen, da er in eben demselben Leibe erblickt wird, da er bei verschlossenen Thüren durch einen nur ihm allein durchdringbaren Zugang erscheint, da er zu den Himmeln sich erhebt, da die Apostel die Sprachen aller Völker sprechen, da ihr Schatten Krankheiten heilt, da den Lahmen, welche um Geld bitten, das Gehen geschenkt, da durch das den Armen gegebene Almosen die Todte<sup>1390</sup> wieder in das Leben gerufen wird, da die Verfolger Prediger S. d69 werden, da nach der Lösung der Ketten im Kerker gesungen, da er während des Märtyrertodes von dem Märtyrer im Himmel gesehen wird, da er endlich mit dem Leibe, mit welchem er emporgestiegen ist, zur Rechten Gottes sitzt,

---

<sup>1389</sup>Joh. I, 5.

<sup>1390</sup>Nämlich Tabytha, Apostg. IX, 36.

dessen Herrlichkeit er hatte und ewig hat.

**28.** Alle jene Ehre aber, durch die er schrecklich wunderbar geworden ist, sieht er für ein Werk dessen an, dessen Willen er auch befolgt hat, indem er sagt: „Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele kennet sie gar wohl.“ Denn daß ich schrecklich wunderbar geworden bin, sagt er, ist dein Werk. Dieselbe Weise ist aber auch in den Evangelien beobachtet worden, zum Beispiele dort, wo er zur Nachweisung seiner Kraft sagte:<sup>1391</sup> „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn,“ und wiederum:<sup>1392</sup> „Wie der Vater Todte auferweckt, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will; denn er trug die Ehre aller Werke doch auf den Vater über, indem er sagte:<sup>1393</sup> „Der Sohn kann nichts von sich selbst thun, was er nicht den Vater thun sieht;“ und theilte die von ihm bezeugte Macht aus Ehrerbietung und Verehrung demjenigen zu, welchem, wie er sagte, Alles zuzuschreiben ist, indem er sich dadurch nicht benahm, daß er Gleiches wie der Vater vermöchte, sondern den, durch welchen er Gleiches könnte, anzeigte. Obwohl also dieses, wodurch er schrecklich wunderbar geworden ist, weil er es konnte, Ausfluß seiner Kraft war, so rechnete er doch dieses alles zu den Werken des Vaters, indem er sprach: „Wunderbar sind deine Werke, meine Seele kennet sie gar wohl.“ Dieses ist nicht die Sprache menschlicher Schwachheit, sich zu rühmen, daß sie die wunderbaren Werke Gottes gar wohl kenne. Dieses kommt dem allein zu, der da sagt:<sup>1394</sup> „Niemand kennt S. d70 den Vater, als der Sohn.“ Denn er kennt ihn nicht oberflächlich, nicht ein wenig, sondern er kennt ihn gar wohl, mit jener Zuversicht, mit der er spricht:<sup>1395</sup> „Der Vater ist in mir, und ich bin in dem Vater.“ Denn dadurch, daß er sagt, „gar wohl“ gibt er die vollkommene Kenntniß und das innigste Erkennen zu verstehen.

**29.** Und weil seine Seele alle wunderbaren Werke Gottes gar wohl kennt, erwähnt er unsere Unterweisung in seiner Lehre, durch welche uns die Geheimnisse des väterlichen Wirkens nicht mehr verborgen sind, indem er sagt: „Nicht verborgen ist mein Gebein vor dir, das du im Verborgenen gemacht hast.“ Daß das Gebein Christi die Kirche sey, bezeugt der Prophet und der Apostel. Denn da der Apostel in Bezug auf das, was in der Genesis gesagt ist, von Adam und Eva handelte, in Bezug auf die Worte nämlich:<sup>1396</sup> „Das ist nun Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische!“ fügte er zur Erklärung dieses Ausspruches folgende Worte bei:<sup>1397</sup> „Groß ist dieses Geheimniß, ich sage aber, bei Christo und bei der Kirche.“ Daß aber vermöge der Barmherzigkeit Gottes des Vaters dieses

---

<sup>1391</sup>Joh. V, 19.

<sup>1392</sup>Das. 21.

<sup>1393</sup>Das. 19.

<sup>1394</sup>Matth. XI, 27.

<sup>1395</sup>Joh. X, 3.

<sup>1396</sup>Genes. II, 23.

<sup>1397</sup>Ephes. V, 32.

der Kirche nicht verborgen worden sey, hat der Herr selbst im Evangelium bezeugt, da er sagte:<sup>1398</sup> „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen, und sie den Unmündigen geoffenbaret hast. Ja Vater! denn so hat es dir wohlgefallen.“ Es wird uns also von ihm das nicht verborgen, was im Verborgenen gemacht worden ist. Vor uns zwar ist es nicht verborgen, aber für die Verständigen dieser Welt ist es im Verborgenen gemacht worden. [S. d71](#)

**30.** Daß aber alle Geheimnisse der Hoffnung der Kirche im Verborgenen gewesen sind, bezeugt auch der Apostel, indem er spricht:<sup>1399</sup> „Woraus ihr meine Einsicht in das Geheimniß Christi erkennen könnet, welches in vorigen Zeiten den Menschenkindern nicht kund geworden, wie es nun seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist, daß nämlich die Heiden Miterben seyen, und Miteinverleibte und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo.“ Und wiederum:<sup>1400</sup> „Nach dem Auftrage Gottes, der mir an euch gegeben wurde, das Wort Gottes zu verkündigen, das Geheimniß nämlich, welches von Ewigkeit, und von Generationen her verborgen war, nun aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist, welchen er kund thun wollte den herrlichen Reichthum des Geheimnisses Gottes unter den Heiden, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Verborgenen also war das Geheimniß, welches geoffenbart worden ist, nämlich daß bei Gott die Heiden Miterben, und Miteinverleibte und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo seyen. Verborgenen war auch das Geheimniß, (welches geoffenbart worden ist denen,) welchen er kund thun wollte den Reichthum der Herrlichkeit des Geheimnisses Gottes unter den Heiden, welches Christus in euch ist, die Hoffnung der Herrlichkeit.

**31.** Verborgenen also war dieses Geheimniß, daß Christus in uns sey, und dieses hat der Vater geoffenbart. Denn zum Petrus wurde gesagt:<sup>1401</sup> „Nicht Fleisch, nicht Blut hat dir dieses geoffenbaret, sondern mein Vater, welcher im Himmel ist.“ Geoffenbaret aber wurde, daß Christus in uns sey, nämlich in den Armen im Geiste, in den Zerknirschten im Herzen, in den Demüthigen der Erde, in dem [S. d72](#) Auskehrichte der Welt, in den Niedrigsten der Gemeinde. Das Niedrigste der Gemeinde ist nämlich das, was sich mit aller Demuth erniedriget. Dieses verborgene Geheimniß also wurde geoffenbaret, welches Christus in uns ist. Dieses spricht der Herr nicht nur durch den Apostel, sondern auch in diesem Psalme mit folgenden Worten aus: „Nicht verborgen ist mein Gebein vor dir, welches du im Verborgenen gemacht hast; und mein Wesen ist in dem Innern der Erde.“ Nicht in der Hölle, wie oben, wo er von dem Leiden handelte, sondern „in dem Innern der Erde“, ist es da, wo er von der Offenbarung desjenigen durch den Vater redet, was im Verborgenen gewesen

---

<sup>1398</sup>Matth. XI, 25, 26.

<sup>1399</sup>Ephes. III, 4—6.

<sup>1400</sup>Koloss. I, 25—27.

<sup>1401</sup>Matth. XVI, 17.

war. Verborgener aber war, daß Christus in uns ist, nämlich „mein Wesen in dem Innern der Erde,“ das heißt in den allerniedrigsten Verrichtungen der Demuth.

32. Hierauf schreitet der Inhalt des Psalmes nach dem Fortschreiten im Evangelium weiter, indem es heißt: „Mein Unvollendetes haben gesehen deine Augen,<sup>1402</sup> und in deinem Buche werden alle geschrieben werden; von dem Tage werden sie erfüllt werden, und Niemand ist in ihnen.“ Damit wir aber alles der himmlischen Lehre gemäß verstehen können, so müssen wir das, was Schwierigkeit verursacht, beseitigen. Was nämlich die lateinischen Uebersetzer durch Imperfectum übertragen haben, das heißt in den griechischen Schriften ἀκαστέργαστον. Doch wir klagen nicht über die Uebersetzer; denn ich fürchte, daß es von ihnen nicht anders gegeben werden konnte. Das aber, was im S. d73 Griechischen ἀκαστέργαστον ist, bezeichnet das, was da ist, ohne gemacht zu werden, so das es vorhanden ist, da es doch nicht gemacht worden ist. Das Wort inperfectum aber bedeutet bei uns das, was angefangen, aber noch nicht vollendet ist. Betrachten wir nun die Bedeutung dieses Wortes im innern Sinne, so mag es wirklich von dem Sinne des griechischen Wortes nicht verschieden seyn. Aber nur Gott allein kann es eigen seyn, daß er ist, und nicht gemacht ist; denn dazu, daß er ist, hat er nicht nothwendig, daß er gemacht werde; was hingegen gemacht wird, das ist nicht, ehe es gemacht wird. Allein der, welcher ewig ist, besteht fort und ist nicht gemacht. Dieses Unvollendete also, und, um es zum bessern Verständnisse des Sinnes kühn zu sagen, dieses Ungemachte Gottes haben seine Augen gesehen.

33. Denn „dein Unvollendetes haben gesehen meine Augen.“ Aber was denn für Augen? Etwa jene geistigen, mit welchen der Eingeborne allein den Vater sieht? Aber diese bedürfen desjenigen nicht, was folgt; „Und in deinem Buche,“ sagt er, „werden alle geschrieben werden; von dem Tage werden sie erfüllt werden, und Niemand ist in ihnen.“ Jene unveränderliche Natur des eingebornen Gottes erfordert keine Vervollkommnung. Und was wird denn dieses für ihn für ein Gewinn seyn, daß alle seine Augen in das Buch geschrieben, und von dem Tage erfüllt werden, so daß Niemand in ihnen ist? Dieses Ganze auch nur vermuthen ist herabsetzend und unverschämt.

34. Allein wie seinem Gebeine, unter welchem der Leib der Kirche verstanden wird, das, was verborgen war, nicht verborgen wurde, so haben seine Augen das, was das Ungemachte Gottes ist, gesehen. Daß aber das Gebein auf die Kirche sich beziehe, welche der Leib Christi ist, haben wir S. d74 schon oben erinnert. Daß ferner in dem Leibe die Augen das vorzüglichste Amt und die vorzüglichste Bedeutung haben, daran zweifelt wohl Niemand.

---

<sup>1402</sup>Oben im Psalmtexte hat Hilarius: Imperfectum tunm oculi mei und so auch Num. 33. Uebrigens ist die Leseart hier verschieden. Aquila und die LXX haben: ἀκατέργαστόν μου εἶδον οἱ ὀφθαλμοί σου. Symmachus liest: Ἀμόρφω τόν με (Drusius „μου.“)



Und weil die Augen vor den übrigen Gliedern den Vorzug haben, so darf man nicht zweifeln, daß unter denselben die Apostel verstanden werden, welche das Licht der Kirche und die göttlichen Geheimnisse der Heiligung spenden. Und dieses gibt der Herr in den Evangelien deutlich zu verstehen. Denn nachdem er die Apostel wegen der ausgezeichneten und glänzenden Werke ihres Glaubens vergleichungsweise das Salz der Erde, das Licht der Welt, und das Licht des Hauses auf dem Leuchter genannt hatte, nannte er sie abermals, indem er sie von den irdischen und vergänglichen Schätzen und von dem zeitlichen Gewinne wegrief, auf folgende Weise die Augen des Leibes:<sup>1403</sup> „Die Leuchte deines Leibes ist dein Auge. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn aber dein Auge verdorben ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn. Ist demnach das Licht, welches in dir ist, Finsterniß, wie groß wird dann die Finsterniß selbst seyn?“ Diese Stelle übersteigt die körperliche Deutung, und muß daher geistiger Weise verstanden werden. Den Aposteln also, welche die Augen der Kirche, das ist, des Leibes Christi sind, wird befohlen, licht und lauter zu seyn, weil, wenn sie lauter sind, der ganze Leib licht seyn wird, wenn aber sie verdorben sind, der ganze Leib nothwendig finster seyn wird; denn der Finsterniß bleibt keine Hoffnung des Lichtes mehr, wenn das Licht selbst in Finsterniß ist. Daher ist es für die Priester, welche die Augen der Kirche sind, sehr gefährlich, mit den zeitlichen Geschäften, mit den Geldsorgen, mit der Vermehrung des Vermögens und mit den Schwelgereien der Gastmähler sich zu befassen. Denn sie sind das Licht der Kirche, das heißt, die Augen des Leibes. Und wenn das Licht selbst durch die Nacht der S. d75 Habsucht und der Ausschweifung verfinstert wird; welche große Finsterniß wird dann noch über den Leib, das ist, die Kirche, welcher seiner Natur nach Finsterniß hat, durch das finstere Licht, welches ihr Vorbild ist, gebracht werden? Diese seine Augen also haben das Ungemachte Gottes gesehen. Das Ungemachte Gottes aber nannten wir das, was nicht gemacht und doch da ist, wodurch die ewige ungeschaffene Gottheit angezeigt wird.

35. Allein es mag vielleicht kühn seyn, zu behaupten, jene anfangslose Ewigkeit Gottes des Vaters sey von den Aposteln gesehen worden, zumal da gesagt ist:<sup>1404</sup> „Niemand hat Gott jemals gesehen, als der eingeborne Sohn, welcher im Schooße des Vaters ist.“ Doch wir sagen nichts, was von uns wäre, wir verkünden nichts Verwegenes; es spreche der selbst, welcher gesagt hat:<sup>1405</sup> „Wer mich sah, der hat auch den Vater gesehen;“ indem er andeutete, daß nicht er selbst der Vater sey. Denn er antwortete dem Philippus auf die Bitte, er möchte ihm den Vater zeigen, nicht: Ich bin der Vater, sondern er sagt: „Wer mich sah, der hat auch den Vater gesehen.“ Er antwortete, daß zufolge der Kraft der gleichen Natur der Vater, um welchen gefragt wurde, gesehen werde, und in ihm sey; und dieses fügte er

---

<sup>1403</sup>Matth. VI, 22, 23.

<sup>1404</sup>Joh. I, 18.

<sup>1405</sup>Das. XIV, 9.

noch deutlicher mit den Worten bei:<sup>1406</sup> „Wie kannst du denn sagen: Zeige uns den Vater? Glaubst du mir nicht, daß ich in dem Vater bin, und daß der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; sondern der Vater, welcher in mir wohnt, vollbringt seine Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater bin, und der Vater in mir ist. Wenn aber nicht, so glaubet doch wegen der Werke.“ Er tadelte ihn, weil er ihn nicht kannte, und noch um den Vater fragte, und S. d76 der Vollbringung der Werke zu Folge die Kraft des Vaters in dem Eingebornen nicht schaute. Denn der Vater wohnt in ihm. Er ist nämlich aus ihm gezeugt, in ihm ist keine fremdartige Natur einer neuen Schöpfung. Er ist Sohn der Kraft, er ist Sohn der Gottheit, er ist Sohn dem Wesen, er ist Sohn der Geburt nach. Die Werke bezeugen es, die Gewalten sagen es, daß nach der Abstammung der Natur der Vater im Sohne und nach dem rechtmäßigen Ursprunge der Wesenheit der Sohn im Vater sey. Dieser von dem Ungebornen geborne Adel ist nicht verschieden; sie sind beide Eins. Der Vater wird im Sohne gesehen, und wird gesehen nicht vermöge der Anschauung der uns unsichtbaren Natur, sondern vermittelt der Wunderwerke. Denn die Werke des Sohnes sind die Werke des Vaters, indem der Sohn nicht zu schwach ist, dieselben zu wirken, und keine verschiedene Kraft der Natur hat, sondern indem der Sohn alles das thut, was der thut, von dem er gezeugt ist. Und deßwegen wird dadurch, daß der Sohn in der Herrlichkeit der Werke gesehen werden kann, auch der Vater im Sohne gesehen.

**36.** Für diese Augen also, welche im Sohne die ewige väterliche Kraft schauen, das ist, für die Apostel, bittet er um dieses, daß sie in das Buch Gottes geschrieben werden möchten, das heißt, daß die zum ewigen Andenken fort dauern möchten, für welche er in den Evangelien so gebeten hat:<sup>1407</sup> „Vater! geoffenbaret habe ich deinen Namen den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast; dein waren sie, und du hast sie mir gegeben, und dein Wort haben sie gehalten. Nun wissen sie, daß ich ihnen Alles gegeben habe, was du mir gegeben hast; und sie haben es angenommen und wahrhaft erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und sie haben geglaubt, daß du mich S. d77 gesandt hast. Für sie bitte ich; für die Welt bitte ich nicht, sondern für die, welche du mir gegeben hast.“ Für diese also bittet er, daß sie in das Buch Gottes geschrieben werden möchten. Wenn aber vielleicht Einige ein Bedenken tragen, warum sie nicht in das Buch der Lebendigen geschrieben sind; so scheint es mir ein Beweis größerer Würdigkeit zu seyn, in das Buch Gottes geschrieben zu werden; denn die Sünder werden aus dem Buche der Lebendigen vertilgt, die Gerechten aber in das Buch Gottes geschrieben. Welches beides durch diese Worte angedeutet wird:<sup>1408</sup> „Sie sollen vertilgt werden aus dem Buche der Lebendigen, und mit den Gerechten nicht geschrieben werden!“ Denn der Ungleichheit bei der Auferstehung gemäß werden, weil<sup>1409</sup>

---

<sup>1406</sup>Das. 9—12.

<sup>1407</sup>Joh. XVII, 6—9.

<sup>1408</sup>Psalms LXVIII, 29.

<sup>1409</sup>I. Kor. XV, 41.

ein Stern den andern an Herrlichkeit übertrifft, Mehrere im Buche der Lebendigen seyn. Die Gerechten aber werden in das Buch Gottes geschrieben werden; denn die Sünder werden nicht nur nicht mit den Gerechten eingeschrieben, sondern nicht einmal im Buche der Lebendigen gelassen werden.

37. Allein man muß sehen, welches der Gewinn derer sey, die in das Buch Gottes werden geschrieben werden. Diese nämlich „werden von dem Tage erfüllt werden, und Niemand ist in ihnen.“ In einigen Handschriften lesen wir: „Sie werden am Tage gestaltet werden.“ Die formabuntur.<sup>1410</sup> Es ist aber nicht viel Unterschied zwischen erfüllt werden und gestaltet werden. Denn wir werden gestaltet, damit wir dem herrlichen Leibe Gottes gleichförmig werden. S. d78 Und der Apostel sagt:<sup>1411</sup> O Kindlein, die ich abermals in „Schmerzen gebäre, bis Christus in euch gestaltet wird.“ Erfüllt aber werden wir nach dem Ausspruche des Propheten:<sup>1412</sup> „Wir werden erfüllt werden von der Fruchtbarkeit deines Hauses.“ Sie werden also von dem Tage, das ist, von dem wahren Lichte erfüllt werden; (denn das Licht ist Christus;<sup>1413</sup> denn er war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen;) sie werden nicht mehr in der Nacht der Unwissenheit wandeln, noch durch die Finsterniß dieser Welt blind, sondern von dem Lichte der Wahrheit erleuchtet und von dem Tage erfüllt seyn. Was aber erfüllt ist, nimmt ausser dem, wovon es voll ist, nichts in sich auf. Denn in den, welcher von dem Tage erfüllt ist, kann die Nacht nicht dringen, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>1414</sup> „Wie kann sich Licht mit Finsterniß vereinigen?“ Und zur Wohnung des Geistes Christi hat der Geist der Welt keinen Zutritt, wie geschrieben steht:<sup>1415</sup> „Denn ihr habt nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, welcher von Gott ist.“ Und wer der Welt abgestorben ist, lebt nicht mehr sich, wie der Apostel lehrt:<sup>1416</sup> „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Wer vom Tage erfüllt ist, der hat nur den Tag in sich; und darum sagt er: „Sie werden vom Tage erfüllt werden, und Niemand ist in ihnen.“ Niemand wird in ihnen seyn, ausser der Tag, von dem sie erfüllt sind; nicht die heftige Geldgierde, nicht der Reiz der Vergnügen, nicht flammender Ehrgeiz, nicht boshafter Haß, nicht der Stachel des Neides, nicht Lästernswuth, nicht unsinniger Stolz, nicht die übrigen Waffen und Mächte des Teufels, sondern das wahre Licht, sondern der Tag allein, von dem sie erfüllt sind; und sie sind für andere Dinge schon unempfänglich geworden. Und ein vollkommen würdi- S. d79 ges Zeugniß

---

<sup>1410</sup>Der Verfasser des Commentars zu den Psalmen bei Hieronymus bemerkt, daß nach den LXX. so zu lesen sey. Bei Augustin hingegen steht: „per diem errabunt.“ In den griechischen Handschriften findet sich bloß „ἡμέρας πλασθήσονται“ wofür der Uebersetzer, welchen Hilarius vor Augen hatte, πληθήσονται gelesen haben muß.

<sup>1411</sup>Galat. IV, 19.

<sup>1412</sup>Psalm LXIV, 5.

<sup>1413</sup>Joh. I, 2.

<sup>1414</sup>2. Kor. VI, 14.

<sup>1415</sup>1. Kor. II, 12.

<sup>1416</sup>Gal. II, 20.

erhalten die, welche von dem Tage allein erfüllt sind.

38. Denn es folgt: „Mir aber sind sehr geehrt deine Freunde, o Gott! überaus mächtig geworden sind ihre Herrschaften. Ich werde sie zählen, und sie werden über den Sand vermehrt werden.“ Was hat der Mensch mit diesen Worten gemein, daß er diejenigen, welche über den Sand werden vermehrt werden, zähle? Dieses kommt nur dem zu, welcher ohne Zählung und Rechnung die Kenntniß der zahllosen Zahl besitzt. Seine Freunde aber sind sehr (nimis) geehrt. Da es heißt nimis, so darf man es nicht nach dem lateinischen Gebrauche verstehen; denn nimis bezeichnet bei uns gewöhnlich das, was das nothwendige Maß unnützer Weise überschreitet. Die Griechen hingegen haben das, was die Unsrigen durch nimis übertrugen, mit λίαν übersetzt, worin mehr die Bedeutung von valde, als von nimis liegt. Demnach sind seine Freunde sehr geehrt. Und wir wissen zwar, daß Abraham Gottes Freund gewesen ist. Das Gesetz sagt, daß auch Moses Gottes Freund war. Die Evangelien aber thun kund, daß schon Mehrere Gottes Freunde seyen, indem der Herr sagt:<sup>1417</sup> „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr will: sondern Freunde nenne ich euch;<sup>1418</sup> weil ihr bei mir ausgeharrt habet in allen Prüfungen.“ Von diesen also, die er jetzt Freunde nennt, hat er, wie wir oben gezeigt haben, erklärt, daß sie ihm von dem Vater gegeben wurden, und dem Vater angehören; durch die Worte:<sup>1419</sup> „Und mein ist alles das Deinige, und dein ist das Meinige,“ sagt er, daß sie Freunde des Vaters sind. Allein sie sind nicht nur selbst geehrt, sondern auch ihre Herrschaften sind mächtig geworden. Sie werden nämlich geehrt, indem sie Freunde S. d80 sind, indem sie von dem Tage erfüllt sind, indem Niemand in ihnen ist. Ihre Herrschaften aber werden mächtig, nämlich die Kirchen, welche von ihnen gestiftet wurden, die von ihnen den Anfang nahmen; weil diese, auf dem ganzen Erdkreise gegründet, auf festen Gründen Bestand haben.

39. Und damit man einsähe, daß dieses nothwendig sich auf die Völker der Kirche beziehe, fügte er bei: „Ich werde sie zählen, und sie werden über den Sand vermehrt werden.“ Ist etwa die Zahl derer unbestimmt, welche in das Buch Gottes geschrieben werden? Es liegt also keine Schwierigkeit in der Zahl derjenigen, deren Wahrheit geschrieben ist. Allein Einige waren der Meinung, die Worte: „Sie werden über den Sand vermehrt werden,“ seyen nicht bloß auf die Menschen zu beziehen, weil zum Abraham gesagt worden wäre:<sup>1420</sup> „Und dein Same soll seyn, wie der Sand am Meere;“ so daß in Bezug auf dieses: „Sie werden über den Sand vermehrt werden,“ zu den Freunden Gottes noch die vielen, zahlreichen Engel hinzukommen. Denn nicht anders, glaubten sie, stimme das „wie der Sand am

---

<sup>1417</sup>Joh. XV, 15.

<sup>1418</sup>Luk. XXII, 28.

<sup>1419</sup>Joh. XVII, 10.

<sup>1420</sup>Genes. XXII, 17.

Meere,“ und das „über den Sand am Meere“ mit einander überein, als wenn zur Menge der Menschen auch die Schaar der Engel gezählt würde. Allein wir widersprechen Keinem in Bezug auf seine Ansicht, sondern wir werden das, was wir mittelst der Gabe der geistigen Gnade denken, ohne Jemanden herabzusetzen, abhandeln.

**40.** Daß Abraham zwei Verheißungen erhalten habe, wissen wir aus der Genesis. Eine vor Ismahels Geburt, indem Gott sprach:<sup>1421</sup> „Denn all das Land, das du siehst, S. d81 dir will ich es geben, und deinem Samen in Ewigkeit, und deinen Samen will ich machen wie den Sand am Meere. „Wenn Jemand den Sand am Meere zu zählen vermag, so mag auch dein Same gezählt werden.“ Nachdem aber Isaak geboren, und was den Abraham betrifft, zum Opfer dargebracht worden war, erging diese folgende Verheißung:<sup>1422</sup> „Segnend will ich dich segnen, und mehrend vermehren deinen Samen wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand, welcher am Ufer des Meeres ist.“ Und wenn es, nach dem Apostel, diese zwei Testamente gibt, das eine, welches nach Ismahel zur Knechtschaft gebiert, das andere, welches nach Isaak in die Freiheit unserer Mutter Jerusalem, welche im Himmel ist, führt; so muß nothwendig in den Sternen und im Sande die Zahllosigkeit zweier Samen verkündigt werden. Folglich werden die Freunde Gottes über den Sand am Meere gezählt. Denn wer könnte zweifeln, daß im Betracht der Kirche auf der ganzen Erde die zahlreiche Menge des jüdischen Volkes von der Zahl derer, welche an Christus glauben, übertroffen werde? Und darum werden sie über den Sand vermehrt werden, weil sie zahlreicher seyn werden, als die, welche aus dem gottlosen Volke des Gesetzes als Irdische und Trockene durch den Sand bezeichnet werden.

**41.** Hierauf folgt: „Ich bin aufgestanden und bin noch bei dir.“ Das: „Ich bin aufgestanden,“ bezieht sich auf die Herrlichkeit der Auferstehung, spricht aber dem Vorherwissen Gottes gemäß das, was zukünftig ist, als vergangen aus; denn für Gott sind kraft seines Wissens und seiner Macht die Dinge, welche erst seyn werden, schon geschehen, wie auch wir das als schon geschehen ansehen, wovon wir mit Zuversicht glauben, daß es geschehen werde. Dieses S. d82 aber: „Und ich bin noch bei dir,“ will sagen, es sey noch nicht Zeit, daß er auferstehe, weil es noch nicht Zeit zu leiden sey, da er erklärt, daß er noch bei Gott sey. Denn er selbst sagt:<sup>1423</sup> „Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen.“ Demnach bin ich noch bei dir; denn es ist noch nicht Zeit, daß ich von dir komme, und komme in die Welt, um das, was geweissagt ist, zu erfüllen.

**42.** Hinsichtlich der Worte aber: „Möchtest du tödten, o Gott die Sünder,“ bittet da der, welcher gekommen ist, zu erretten, was verloren war, und den Sünder zu erlösen, daß der

---

<sup>1421</sup> Genes. XIII, 15, 16.

<sup>1422</sup> Das. XXII, 17.

<sup>1423</sup> Joh. XVI, 28.

Sünder getödtet werde? Es sey ferne, daß er den Tod wolle. Sondern der Sünder wird getödtet, indem er der Welt abstirbt, indem er mit Christo stirbt, um in Christo zu leben. Der heilige Apostel sagt:<sup>1424</sup> „Täglich sterbe ich.“ Und wiederum:<sup>1425</sup> „Ich bin dem Gesetze gestorben, damit ich Christo lebe.“ Wir sterben auf diese Weise, wenn in uns die Sünden durch den Glauben vertilgt werden und sterben. Lasset uns auch noch hören, wie Gott die Sünder tödtet, nach dem Ausspruche:<sup>1426</sup> „So tödtet nun euere Glieder auf Erden, die Hurerei, die Unreinigkeit, die Unzucht, die böse Lust und den Geiz.“ So wird der Sünder getödtet, wenn die Geburt zum geistigen Leben durch den Tod aller Laster und Sünden erneuert wird.

43. Hierauf folgt: „Männer des Blutes, weicht von mir; denn du wirst sagen in deinem Gedanken: Sie werden vergebens seine Städte erhalten.“ Die lateinische Uebersetzung hat aus Unkenntniß des Sinnes dieser Worte eine große Dunkelheit herbeigeführt, weil sie die eigentliche Bedeutung des zweideutigen Ausdruckes nicht unterschied. Denn S. d83 was bei uns heißt: „Quoniam dices in cogitatione, das lautet bei den Griechen auf folgende Weise: „Ὅτι ἐρεῖς εἰς διαλογισμὸν;“ und dieses ἐρεῖς<sup>1427</sup> wird in der Aussprache nicht unterschieden, so daß man ihm die Bedeutung „du sagst,“ oder die Bedeutung „Streit“ beilegen kann; denn beides bezeichnet dieser Ausdruck mit denselben Worten. Allein diejenigen, welche sich die Kenntniß der hebräischen Sprache angeeignet haben, übersetzen das Wort ἔρις nicht mit dices (du sagst,) sondern mit contentiones (Streitigkeiten.) Und daß dieses das Rechte sey, wird der Sinn und Inhalt zeigen.

44. „Männer des Blutes,“ sagt er, „weicht von mir!“ Ich weiß, daß bei Ezechiel gesagt ist, daß die Aufseher des Blutes sich schuldig machen werden, durch deren schmeichelndes Stillschweigen Mehrere in das Verderben gerathen würden; es heißt dort so:<sup>1428</sup> „Menschenkind! Ich habe dich zum Wächter über das Haus Israel aufgestellt, und du wirst aus meinem Munde das Wort hören, und schwer drohen; und wenn du nicht gedroht und geredet hast, so daß du dem Gottlosen drohest, damit er ablenke von seinen Wegen, und lebe; so wird jener Gottlose in seiner Gottlosigkeit sterben, aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.“ Ich finde auch noch einen andern Mann des Blutes, von dem gesagt ist:<sup>1429</sup> „Den Mann des Blutes und Truges wird Gott verabscheuen.“ Wie also diejeni- S. d84 gen

---

<sup>1424</sup>I. Kor. XV, 31.

<sup>1425</sup>Galat. II, 19.

<sup>1426</sup>Koloss. III, 5.

<sup>1427</sup>Wohl aber ist der Accent verschieden, indem ἔρις, der Streit, paroxytonirt ist, und ἐρεῖς im Plural von ἔρις, ἴδος, wohl nicht vorkommt. Uebrigens sind die Uebersetzungen hievon verschieden. Hieronymus übersetzt aus dem Hebräischen: „Qui contradicent tibi scelerate.“ Andere lesen: „Qui contentiosi estis;“ Herakleotes bei Corderius sagt, der Eine lese: „Quia litigiosi sunt;“ ein Anderer: „Qui adversus te dixerunt cogitationem;“ wieder ein Anderer: „Quoniam exacerbaverunt te in malo consilio.“

<sup>1428</sup>Ezech. III, 17, 18.

<sup>1429</sup>Psalm V, 7.

Männer des Blutes sind, deren Lehre schmeichelnd ist; so sind auch die Männer des Blutes, deren Lehre trügerisch ist.

45. Trügerisch aber ist die Lehre der Ketzer, welche unter dem Namen Gottes lästert, unter dem Vorwande der Religion gottlos, und unter dem Scheine der Wahrheit betrügerisch ist, in deren Geist und Gedanken nur Streitsucht wohnt. Sie arbeiten nichts zum Wohle der Menschen, sie leisten nichts zur Versicherung der Hoffnung, sie denken nichts Friedliches, so daß all ihr Trachten auf Streitigkeiten, und ihr Sinnen nur auf Streit gerichtet ist. Diese tödten die unglücklichen Seelen, und sammeln sich vergebens Gemeinden; denn daß diese nach der Gewohnheit der Propheten und Evangelien Städte Gottes genannt werden, darüber haben wir häufige und sehr viele Belege. Dieses also wird durch folgende Worte angedeutet: „Männer des Blutes, weicht von mir, denn Streitigkeiten sind in ihrem Gedanken; sie werden vergeblich seine Städte erhalten.“ Männer des Blutes sind sie, weil sie Schuld an dem Untergange der Seelen sind; zu weichen wird ihnen befohlen, weil Streitigkeiten in ihrem Gedanken sind. Diese erhalten umsonst die Städte Gottes, weil sie durch Zwietracht und Spaltungen Versammlungen unfruchtbarer Gemeinden stiften.

46. Allein, weil er der Friede, die Gerechtigkeit und die Wahrheit ist, äußert er auch wirklich seine Gesinnung gegen sie, indem er spricht: „Habe ich nicht diejenigen, welche dich haßten, o Gott, gehaßt und grämte ich mich nicht über deine Feinde? Mit vollkommenem Hasse haßte ich sie; Feinde sind sie mir geworden.“ Erlaubt und fromm ist der Haß, so oft wir den hassen, welcher Gott haßt. Zwar ist uns geboten, unsere Feinde zu lieben, aber die unsern, nicht S. d85 auch die Feinde Gottes. Denn wegen Gott darf man Vater und Mutter und Weib und Kinder, und Brüder hassen. Er haßt also die, welche Gott hassen, und grämet sich über den Haß der Feinde, und haßt sie mit vollkommenem Hasse, und sie sind ihm Feinde geworden. Denn der Sohn ist nicht verschieden von dem Vater, so daß der Feind des Einen nicht auch der Feind des Andern würde.

47. Hierauf schließt er mit freimüthigem Vertrauen, und spricht, um zugleich anzuzeigen, daß das, was er Kraft seines Vorherwissens als geschehen erwähnt hatte, jetzt zur Kundmachung in der Zeit geschehen solle, so: „Prüfe mich, o Gott, und erkenne mein Herz; erforsche mich, und kenne meine Pfade. Und siehe, ob ein Weg der Ungerechtigkeit in mir ist, und leite mich auf den ewigen Weg!“ Die menschliche Natur besitzt kein solches Vertrauen, daß sie sich prüfen lassen will, daß sie die Erforschung ihres Herzens verlangt, daß sie erwartet, daß ihre Wege erkannt werden, daß sie die Untersuchung nicht fürchtet, ob ein Weg der Ungerechtigkeit in ihr sey, um dieser Erkenntniß zu Folge auf den ewigen Weg geführt zu werden. Dieses kann nur die Sprache dessen seyn, welcher gesagt hat:<sup>1430</sup>

---

<sup>1430</sup>Joh. XIV, 30.

„Siehe! es kommt der Fürst dieser Welt, und er findet nichts in mir.“ Denn ohne Sünde ist nur unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. [S. d86](#)

### **Der hundertneununddreißigste Psalm.**

„Rette, mich, o Herr, von dem bösen Menschen; von dem gottlosen Manne befreie mich. Denn sie dachten Böses im Herzen, den ganzen Tag stifteten sie Händel. Sie spitzten ihre Zungen wie die Schlangen; Ottern-Gift ist unter ihren Lippen.“ Ein Diapsalma. „Schütze mich, o Herr, vor der Hand des Sünders, und von ungerechten Menschen rette mich, die darauf sann, meine Schritte zum Falle zu bringen. Es legten mir Stolze eine Schlinge; und Stricke breiteten sie aus, als Fallen für meine Füße; fortgesetzte Schlingen stellen sie mir an den Wegen.“ Ein Diapsalma. „Ich sagte zum Herrn: Mein Gott bist du; erhöre, o Herr, die Stimme meines Flehens. Herr, du Stärke meines Heiles, du überschattetest mein Haupt. Gib nicht, o Herr, von meinem Verlangen dem Sünder; sie sann wider mich; übergib mich nicht, o Herr, damit sie nie stolz werden.“ Ein Diapsalma. „Das Haupt ihrer Versammlung, die Arbeit ihrer Lippen wird sie bedecken. Fallen werden auf sie Feuerkohlen, und du wirst sie niederstürzen; im Elend werden sie nicht aushalten. Der geschwätzig Mann wird nicht gerade wandeln über die Erde; den ungerechten Mann werden die Uebel ergreifen zum Untergange. Ich weiß, daß der Herr dem Dürftigen Recht schaffe, und Rache den Armen. Die Gefechten aber werden deinen Namen preisen, und die Aufrichtigen werden wohnen vor deinem Angesichte.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der Psalm beginnt von der Person eines Menschen, welcher unter vielen Verfolgungen der Feinde in Angst ist, [S. d87](#) gegen welchen viele Nachstellungen und mehrere listige Handlungen gerichtet sind; und dieses alles scheint sich auf die Person dieses Propheten David zu beziehen, dessen Leben von allen Seiten angefeindet, und immer voll Gefahren war. Saul verfolgte ihn in der Wüste und in Städten mit Krieg und List; auch sein Sohn Abessalon verfolgte ihn, und unternahm und wagte vieles gegen seinen Thron und sein Leben. Ueberdieß war er immer noch vielen andern Nachstellungen sowohl von Innen als auch von Aussen ausgesetzt. Allein von diesem allem ist in dem Psalme nichts besonderes enthalten, so daß man glauben könnte, daß sich das Flehen auf seine Person beziehe. Hingegen erkennt man vielleicht, daß der Psalm allgemein sey, aus dem prophetischen Geiste komme, und einen Jeden von uns durch das Beispiel des Gebetes, wenn wir von dem Hasse unserer Verfolger umgeben beunruhiget werden, unterweise, mit welchem Gebete man zu Gott flehen müsse.



2. Indem ich aber einige Bedeutungen und Eigenheiten der Worte genau betrachtete, welche über den menschlichen Sprachgebrauch hinaus wohl etwas Höheres und Erhabeneres ausdrücken, fand ich, daß man diesen Psalm vielmehr auf den Menschen beziehen müsse, in welchem durch das Gebären der Jungfrau zum Geheimnisse der menschlichen Erlösung der eingeborne Sohn Gottes geboren wurde. Denn der doppelten Natur, welche in ihm war, der göttlichen und menschlichen nämlich zu Folge hat er nicht nur in den Evangelien, sondern auch durch die Propheten mit solchen Worten, die auf beide passen, gesprochen, daß er, wo er von seiner für keine Leiden empfänglichen und unveränderlichen göttlichen Natur redet, auch die schwache körperliche Natur nicht verschweigt, und daß hinwiederum, wenn er der Annahme des Fleisches gemäß in Schwachheit redet, so gleich auch die Andeutung, daß die Gottheit in Nichts ge- S. d88 schwächt werden könne, beigefügt wird. Denn daß er Gott ist, ist Sache seiner Natur, daß er aber Mensch war, geschah durch die Annahme unserer Natur. Er redet also in dem Psalme im Zustande unserer Schwachheit, welche er angenommen hat, indem er seinen Verräther kennt, indem die gegen ihn gemachten Entwürfe vorherrsicht, indem er mit Fragen bekämpft wird und giftige Verleumdungen erduldet, indem er den Fallen der Versuchungen und den Schlingen der Worte ausweicht, indem er den Vater preiset, indem er zu ihm betet, indem er alle Macht von ihm hat, indem er, obgleich er hinsichtlich der Schwachheit des Körpers in Angst ist, dennoch weiß, daß er am Tage des Leidens nicht werde allein gelassen werden. Wir sehen also, daß sich alles dieses in dem Psalme auf seine Person bezieht, und zwar so, daß in dem, was die Gemeinschaft der menschlichen Natur erlaubt, auch einiges Theiles, das Gebet unserer Person angenommen werden kann.

3. Denn das, was so beginnt: „Rette mich, o Herr, von dem bösen Menschen, von dem gottlosen Manne befreie mich,“ bezieht sich auch auf das allgemeine Flehen aller Gläubigen. Denn alle Nachstellungen, welche uns die bösen Geister machen, werden meistens durch Menschen angelegt; und die Verkehrtheit einer fremden Natur bietet unsern bösen Trieben Gelegenheiten dar. Der Ungerechte reizt uns zu Streitigkeiten; unsere Gegner und Nachsteller erschrecken und ängstigen uns; zur Unzucht ladet die sich dazu anbietende Gelegenheit des Ortes ein; denn das Auge der Hure ist eine Schlinge für den Sünder. Wir beten also, wenn wir uns in diesen Uebeln befinden, mit den Worten: „Rette mich, o Herr, von dem bösen Menschen; von dem gottlosen Manne befreie mich.“ Das aber dieses eigentlich das Flehen des Herrn sey, ergibt sich aus dem Folgenden, S. d89 indem er sagt:<sup>1431</sup> „Welche Böses dachten im Herzen.“ Die Gedanken des Herzens kennen ist nicht unsere Sache, sondern die Sache dessen, von welchem gesagt ist:<sup>1432</sup> „Gott, welcher Herzen und Nieren erforschet;“ so auch dessen, der ihre Gedanken wissend gesagt hat:<sup>1433</sup> „Warum denket

---

<sup>1431</sup>Hilarius liest hier qui anstatt quia.

<sup>1432</sup>Psalm VII, 10.

<sup>1433</sup>Matth. IX, 4.

ihr Arges in euern Herzen?“ Dieser erschauet alle verborgenen Gedanken der bösen Herzen, indem seine mächtige Natur das scheinbar Undurchdringliche und Unzugängliche durchdringet.

4. Allein der, welcher um Rettung von Einem bösen und gottlosen Menschen flehte, unter welchem er, wie man glaubt, seinen Verräther verstand, redet jetzt von Mehrern, welche Böses im Herzen denken, indem er spricht: „Die Böses dachten im Herzen, stifteten den ganzen Tag Händel. Sie spitzten ihre Zungen wie die Schlangen; Ottern-Gift ist unter ihren Lippen.“ Nicht jeden und nicht den ganzen Tag wurde gegen David mit den Waffen gekämpft, auch wurden nicht immer Kämpfe bereitet. Der Herr aber war, wie wir finden, zu Folge der Erzählungen in den Evangelien von ihm, zu keiner Zeit frei von dem Hasse der Verfolger. Er heilt den Gichtbrüchigen; sogleich spricht man von ihm wegen der, wie man meint, unerlaubten Vergebung der Sünde mit giftigem Munde. Er stellt die verdorrte Hand wieder her; sogleich wird er der Verletzung des Gesetzes beschuldigt. Er heilt Bessene; sogleich wird er beschuldigt, daß er dieses durch Beelzebub den Obersten der Teufel thue. Es gibt nichts, was für ihn nicht immer voll Nachstellungen, was nicht dem Gifte der Ottern-Zunge ausgesetzt ist. Auch unser aller Leben, zumal jenes derer, die sich für die Religion beeifern, welche Kämpfe mit feindlichen Mächten hat es auszuhalten, und wie vielen Pfeilen giftiger Verleumdungen ist es ausgesetzt? mit welchem Gifte arglistiger Schmeichelworte wird es bedroht? Und dieses alles geschieht durch Menschen, durch welche die bösen Geister wirken. Denn es steht geschrieben:<sup>1434</sup> „Der Herr erregte Salomo einen Satan (Feind), Ader<sup>1435</sup> den Idumäer.“ Und Ader betrug sich als Feind nicht wie ein Mensch, sondern wie der Satan, gegen den Salomo alle Tage seines Lebens. Und zwar wurde dem Salomon, weil er es so verdiente, Ader von Gott zum Satan erregt; aber durch solche Menschen wüthet dieser vielfältige Haß der Verfolger gegen uns, und mittelst ihrer toben die feindlichen Mächte.

5. Der Eintritt des Diapsalma aber scheint eine Veränderung der Person oder des Sinnes herbeigeführt zu haben. Uebrigens wird dasselbe Flehen wiederholt, doch so, daß das, was zuvor unbestimmter gesagt war, jetzt deutlicher angegeben wird, und die Klage, welche sich oben auf die Worte bezog, jetzt auf die Handlungen sich bezieht. „Schütze mich, o Herr, vor der Hand des Sünders, und von ungerechten Menschen rette mich, die darauf sannen, meine Schritte zum Falle zu bringen.“ Das Flehen, welches anfangs nur auf Einen sich bezog, bezieht sich jetzt auf Mehrere, um in dem Einen den Verräther zu bezeichnen, in den Mehrern aber das Volk zu erkennen zu geben. Und dem Einen wirft er hier, wie oben, die Bosheit und Sünde und Ungerechtigkeit vor; an den Mehrern hingegen tadelt er die beabsichtigten Versuche, ihn zum Falle zu bringen, die verborgenen Schlingen, die aus-

---

<sup>1434</sup>3. Kön. XI, 14, 25.

<sup>1435</sup>In der Vulgata: Hadat, Adat; die LXX haben: Ἄδερ.

gebreiteten Fangstricke, und die an den Wegen fortgesetzten Fallen, mit folgenden Worten.  
S. d91

6. „Die darauf sann, meine Schritte zum Falle zu bringen. Es legten mir Stolze eine Schlinge, und Stricke breiteten sie aus, als Fallen für meine Füße; fortgesetzte Schlingen stellten sie mir an den Wegen.“ Denn die Vorsteher der Synagoge sann darauf, seine Schritte zum Falle zu bringen, da sie nach der Beseitigung des Todes des Lazarus darauf sann, ihn zu tödten, da sie jenen seit seiner Geburt Blinden wegen der Erlangung des Vermögens zu sehen lästerten, da sie geboten, von ihm zu schweigen, da sie seinen Bekennern mit dem Tode drohten. Sie sann also darauf, durch solche Dinge den Gang und Lauf seines göttlichen Wirkens zum Falle zu bringen. Die Stolzen aber legten Schlingen, da die Sadducäer die listige Verstellung bei der Frage über die Auferstehung verbargen, da sie mit verfänglicher Rede der Antwort eine Schlinge legten. Stolze heißen sie, weil sie es unter ihrer Würde finden, mit Sündern umzugehen, weil sie das Speisen mit Zöllnern dem vorwerfen, welcher der Vergeber der Sünden ist. Auch Stricke haben sie als Falle für seine Füße ausgebreitet, da von ihm eine Steuer gefodert, da er über die Steuerabgabe an den Kaiser gefragt wurde. Oben aber ward ein Fallstrick gelegt, jetzt hingegen sind Stricke als Schlinge ausgebreitet, damit man durch die Stricke einsähe, daß diese Schlinge der Frage stärker sey, indem vermittelt der ausgebreiteten Schlinge der Frage eine verfängliche Aeußerung und Antwort gegen den Namen des Kaisers von ihm gesucht wurde. Fortsetzend aber haben sie ihm am Wege Fallen gelegt, da er über die Gebote des Gesetzes gefragt wurde, da der Reiche als einer, welcher das Gesetz erfüllte, fragte, was ihm noch mangle, da mit ihm über die Ehescheidung gesprochen wurde. Denn diese fortgesetzten verfänglichen Fragen über ihren Weg und die Lehre des Gesetzes haben sie gestellt, damit ihm unter dem Scheine und der Bekanntschaft solcher Fragen, welche in dem Gesetze ge- S. d92 geschrieben stehen, überall diese Schlingen der fortlaufenden Fragen und Antworten in den Weg gelegt würden.

7. Allein wir wissen, daß uns und unserm Leben überall Stricke, überall Fallen, überall Schlingen aufstossen, und daß es nichts gebe, wo uns nicht immer Nachstellungen bereitet wären. Und es ist schwer, jetzt den Bauch von der Schlinge loszumachen; denn Schande ist für jene bestimmt, deren Gott der Bauch ist. Selten ist es auch, jetzt das Auge von der Schlinge zu befreien; denn der, welcher ein Weib ansieht, so daß er nach ihr lüstern wird, hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen. Auch ist es schwer, die Zunge von der Schlinge loszuwinden; denn von jedem unnützen Worte wird man am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen. Es kostet auch sehr große Anstrengung, sein Herz von der Schlinge zu entfernen; denn die bösen Gedanken gehen von dem Herzen aus. Diese Schlingen sind uns allen überall gelegt; und wir müssen den Herrn bitten, daß wir allen diesen Schlingen mit den Fittigen unsers Glaubens und unsers Geistes entrinnen.

8. Hernach folgt: „Ich sagte zum Herrn: Mein Gott bist du; erhöre, o Herr, die Stimme meines Flehens. Herr, du Stärke meines Heiles, du überschattetest mein Haupt am Tage des Streites. Gib nicht, o Herr, von meinem Verlangen dem Sünder; sie sannan wider mich; übergib mich nicht, o Herr, damit sie nie stolz werden.“ Auch hier scheint das eingetretene Diapsalma eine Veränderung herbeigeführt zu haben, und zwar keine geringe. Denn da oben von dem beabsichtigten Stürzen, von den gelegten Schlingen, von den ausgebreiteten Fallen, von den gelegten Fallstricken überall die Rede war, wird jetzt das Gebet zu Gott gerichtet: „Ich sagte zum Herrn: Mein Gott bist S. d93 du.“ Es ist ein Beweis einer nicht kleinen und nicht geringen Zuversicht, zu dem Herrn zu sagen: „Mein Gott bist du.“ Dieses kann ein wollüstiges, geiziges, hochmüthiges und trunkenes Herz nicht mit Vertrauen sprechen. Entsagen müssen wir diesem allem, und von seiner Knechtschaft und seinem Dienste ablassen, damit wir davon ablassend zu sprechen uns getrauen: „Ich sagte zu dem Herrn: Mein Gott bist du.“ Und zwar passet dieses so für unsere Person, welche wir, in sofern es erlaubt ist, in den Psalm einschieben.

9. Allein auch bei dem Herrn ist es üblich und gebräuchlich, auch für ihn ist es angemessen, wie wir gesagt haben, zu sprechen: „Ich sagte zum Herrn: Mein Gott bist du.“ Niemals versagte er die Ehre dieses Bekenntnisses, daß er den Vater sowohl Herrn, als auch Gott nannte, indem er sagte:<sup>1436</sup> „Ich preise dich Vater, Herr des Himmels und der Erde;“ und wiederum: „Zu meinem Gott und euerm Gott.“ Auch war all sein Gebet immer zu Gott gerichtet. Da er den Lazarus erwecken will, betet er, da er die Fische und Brode segnen will, fleht er mit zum Himmel gewandtem Blicke; da er den Kelch trinken will, betet er die ganze Nacht hindurch. Nach dem Bekenntnisse seines Herrn und Gottes also folgt: „Erhöre, o Herr, die Stimme meines Flehens.“ Das Bekenntniß der Verehrung ging voraus, indem er ihn seinen Herrn und Gott nannte. Die Bitte um Erhöhung des Flehens aber folgt nach, indem er bittet, daß er erhört werden möchte.

10. In dem aber, was folgt: „Herr, du Stärke meines Heiles,“ liegt kein allgemeines Bekenntniß der Zuversicht. S. d94 Denn er sagt nicht: Du Heil meiner Stärke. Denn dieses ist Sache des menschlichen Wunsches, daß wir für unsere Stärke um Heil flehen, so daß die Gesundheit bei dem, worin wir stark sind, von Gott ist. Dieses ist aber ein entgegengesetztes Flehen, daß nicht das Heil seiner Stärke, sondern die Stärke seines Heiles von Gott seyn soll. Wer für das Heil um Stärke fleht, der zweifelt nicht mehr am Heile, und ist versichert, daß in ihm nichts Vergängliches, nichts Sterbliches sey. Sondern er bittet, daß dem schwachen Leibe, den er angenommen hat, Stärke verliehen werden möchte durch den Leib, welchen der Herr an sich trug. Denn obschon dieser, wie wir, dem Tode unterworfen war, so war er doch nicht der Verwesung unterworfen, indem er selbst durch den Prophe-

---

<sup>1436</sup>Matth. XI, 25.

ten sagt:<sup>1437</sup> „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und deinem Heiligen nicht zu sehen geben die Verwesung.“

11. Er ist also des Heiles dieser schwachen Natur in sich nicht ungewiß. Er bittet Gott nur um die Stärke des Heiles, welches in ihm ist; und er bittet mit der Zuversicht, mit welcher er sagt: „Du umschattetest mein Haupt am Tage des Streites.“ Bezieht sich dieser ganze Psalm auf die Person eines jeden Menschen, wie werden dann so verschiedene Dinge einander entsprechen, so daß, da es heißt: „Rette mich, o Herr, von dem bösen Menschen;“ und: „Schütze mich vor der Hand des Sünders, o Herr;“ er jetzt wieder sorglos hinsichtlich alles dessen sagt: „Du umschattetest mein Haupt am Tage des Streites,“ und da er oben aus Furcht gebetet hat, jetzt wegen Sicherheit sich freut? Alles dieses aber kann von dem mit Grund gesagt werden, welcher göttliche und menschliche Natur hatte, und daher einestheils aus menschlicher Schwachheit Furcht, an- S. d95 dernteils im Bewußtseyn seiner Gottheit Zuversicht auf Sicherheit hegte. Er weiß aber, daß er am Tage jenes glorreichen Kampfes, in welchem er den Tod besiegen, den Teufel überwinden, und alle feindliche Mächte triumphierend an sein Kreuz anheften wird, werde umschattet und beschirmt werden. Denn da in der Person des Vaters von ihm vorher gesagt worden war:<sup>1438</sup> „Bei ihm bin ich in der Trübsal,“ und wiederum:<sup>1439</sup> „Denn meine Hand wird ihm helfen, und mein Arm ihn stärken, nichts wird der Feind über ihn vermögen, und der Sohn der Ungerechtigkeit wird nicht weiter ihm schaden;“ was hat denn der Feind dadurch bewirkt, daß er dem Judas eine verrätherische Gesinnung eingab? Denn der Leib ward dem Leiden übergeben; aber über den ihm übergebenen Leib hatte der Tod keine Gewalt; denn der Heilige hat die Verwesung nicht gesehen. Und was hat ihm der Sohn der Ungerechtigkeit, da er ihn verrieth, weiter geschadet? Nicht nur in das Leben kehrte der Leib aus dem Tode zurück, sondern auch in die göttliche Herrlichkeit wurde die verwesliche Natur aufgenommen.

12. Unbesorgt also und voll Zuversicht, daß er am Tage des Kampfes umschattet werde, spricht er auch noch diese Bitte aus: „Gib nicht, o Herr, von meinem Verlangen dem Sünder.“ Er, welcher sagt:<sup>1440</sup> „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, welcher mich gesandt hat,“ eilt, auch das übernommene Werk mit Gehorsam und Folgeleistung zu vollziehen, aber so, daß wir an den freien Willen uns erinnern, mit welchem er es thut. Er will nämlich, was der Vater wollte. Denn seine Worte: „Ich bin nicht gekommen, meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich S. d96 gesandt hat,“ weisen auf den hin, von welchem er gesandt worden ist, und welchem er gehorcht, entziehen ihm aber den Willen nicht. Alles also, was dem Vater wohlgefäl-

---

<sup>1437</sup> Psalm XV, 10.

<sup>1438</sup> Psalm XC, 15.

<sup>1439</sup> Das. LXXXVIII, 22, 23.

<sup>1440</sup> Joh. VI, 38.

lig ist, wünscht er zu vollbringen, und Alles, was ihm im Leiden erwünscht ist, eilt er zu vollziehen, damit der Sünder nichts von diesem zuvorkommend hindern könnte:<sup>1441</sup> „Mit Sehnsucht verlangte er, das Osterlamm mit den Jüngern zu essen,“ eilends vollzog er das Ostermahl. Er sehnte sich, den Leidenskelch zu trinken, denn er sprach:<sup>1442</sup> „Den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben hat, soll ich ihn nicht trinken?“ Freiwillig übergab er sich denen, die ihn zu ergreifen gekommen waren, als sie ihn suchten und fragten, welcher Jesus wäre. Er weiß, daß er den Essigtrank trinken müsse; um ihn zu trinken, begehrt er ihn. Und weil er darin, als er getrunken hatte, die große Frucht seines Willens erlangte, sagte er: „Es ist vollbracht!“ ein Ausruf, in welchem die Freude über die Erfüllung seines sehnlichen Wunsches ausgesprochen ist. Er hatte oft in den Psalmen um Erlösung seiner Seele von dem Schwerte gebeten, daß sein Bein nicht werde gebrochen werden, angedeutet, und daß sein Kleid werde verloost werden, kund gethan. Dieses alles, wornach er sich sehnt, bittet er, möchte nach dem Ausspruche der Weissagung erfüllt werden, damit der Sünder hierüber keine Macht habe, damit er dem Osterlamme nicht zuvorkomme, nach dem er mit Sehnsucht verlangt, damit er sich getraue, ihm den Leidenskelch zu bringen, (denn schon bei der ersten Antwort des Herrn fallen alle Sünder, die ihn zu ergreifen gekommen waren, nieder;) damit der Essig, welcher getrunken werden muß, da sey, damit nicht, ehe er den Geist aufgibt, der Krieger mit der Lanze die Seite durchbohre, damit nicht das Weilen des Geistes in ihm Gelegenheit darbiete, das Bein zu brechen, damit nichts von der Weissagung unerfüllt bleibe, S. d97 damit dem Sünder keiner seiner Wünsche überlassen werde, sondern damit an ihm alles Gewünschte und Geweissagte in Erfüllung gehe. Er bittet aber darum, nicht als wenn selbes nicht in Erfüllung gehen würde, sondern damit man einsehen könnte, daß es von ihm geweissagt worden ist.

13. „Sie sannen,“ sagt er, „wider mich; verlaß mich nicht, damit sie nie stolz werden.“ Vieles ist gegen ihn eronnen worden; aber vorzüglich dieses, daß man den Soldaten Geld gab, um von ihnen die Aussage, daß der Körper gestohlen worden sey, zu erkaufen. Allein als er wieder im Leibe dastand, war die Ersinnung dieses gottlosen Gedankens vergeblich. Den Sündern wurde keine Gelegenheit gelassen, sich zu erheben; die Weissagung wird erfüllt. Es hängt am Holze ihr Leben, er wird mit Essig und Galle getränkt, seine Seele wird von dem Schwerte erlös't, das Bein wird nicht gebrochen, das Loos wird über das Kleid geworfen; keiner von den Wünschen des eingebornen Sohnes Gottes wird dem Sünder übergeben, er steht am dritten Tage auf, er wird nicht in der Hölle gelassen, und der Heilige sieht die Verwesung nicht; und Alles, was an dem Herrn geschieht, trägt, um die Gedanken der Gottlosen zu beschämen und ausser Fassung zu bringen, das Gepräge der wundervollen Erfüllung durch die gegenwärtigen Dinge, und der unveränderlichen Wahrheit der Weissagung an sich.

---

<sup>1441</sup>Luk. XXII, 14.

<sup>1442</sup>Joh. XVIII, 18.

14. Hierauf folgt: „Das Haupt ihrer Versammlung, die Arbeit ihrer Lippen wird sie bedecken. Fallen werden auf sie Feuerkohlen, und du wirst sie niederstürzen, im Elende werden sie nicht aushalten.“ Nach den obigen Worten, in welchen er nur in Hinsicht auf sich zu Gott gefleht hatte, änderte er auch hier bei dem Eintritte des Diapsalma den S. d98 Gang der Gedanken. Er wendete sich nämlich zur gerechtesten Strafe der Sünder, welche zuerst selbst jenes Haupt ihrer Versammlung, dann die Arbeit ihrer Lippen und jedes Werk des Fluches bedecken wird. Denn wie für alle Heiligen Christus das Haupt ist, so ist für alle Gottlosen das Haupt der Teufel. Und es spricht der Herr oft von jenen gegen ihn boshafte Umgebungen, indem er nämlich sagt:<sup>1443</sup> „Es haben mich umgeben die Schmerzen des Todes;“ und wiederum:<sup>1444</sup> „Fette Stiere haben mich umlagert;“ und abermals:<sup>1445</sup> „Ringsum haben sie mich umrungen;“ und gleich darauf: „Sie umgaben mich wie Bienen.“ Daß aber dieses auf Anstiften des Teufels geschehen sey, bezeugen die Evangelien, indem sie sagen:<sup>1446</sup> „Und der Teufel versenkte sich<sup>1447</sup> in das Herz des Judas, damit er ihn verrathen möchte.“ Bemüht aber hat sich das Volk mit vielem Rufen, da es schrie:<sup>1448</sup> „Kreuzige, kreuzige!“ Es wird sie also das Haupt ihrer Versammlung, und die Arbeit ihrer Lippen bedecken, so daß, während Andere die Herrlichkeit der Unsterblichkeit anziehen werden, diese mit der Schande ihrer Gottlosigkeit, und mit der Verdammung des Teufels bebeckt werden. Und was dieses für eine Verdammung sey, mit welcher sie sollen bedeckt werden, ist in dem Folgenden beigefügt: „Fallen werden auf sie Feuerkohlen, auf die Erde wirst du sie niederstürzen, im Elende werden sie nicht aushalten.“ Dieses sind die Bedeckungen der Gottlosen, dieses ist das ewige Kleid der Irreligiösen, daß sie, gegen die herabfallenden Kohlen und die eintretenden Drangsale nicht aushaltend, sammt dem Haupte ihrer Versammlung und der Arbeit ihrer Lippen durch diese Last ihrer Verdammung niedergedrückt werden. S. d99

15. Aber auch hier beobachtete er die Ordnung, an die er sich oben hielt, daß er, indem er unter den Mehrern das Volk versteht, hier durch den Einen den Judas zu bezeichnen scheint, indem er spricht: „Der geschwätzig Mann wird nicht gerade wandeln über die Erde; den ungerechten Mann, werden die Uebel ergreifen zum Untergange.“ Unter dem geschwätzigen wird der zweideutige, zweifelhafte und betrügerische Mund des Verräthers verstanden, welcher zu spät die Bosheit seines Verbrechens einsah, und sich, Leben und Glauben aufgebend, erhängte. Denn in ihm war keine Geradheit, keine Aufrichtigkeit und keine Wahrheit. Zuvor war er Dieb, dann Verräther, und Bestrafer seiner selbst auf angemessene Weise. Das eine Mal warf er dem Weibe, welches Salbe auf das Haupt des Herrn

---

<sup>1443</sup> Psalm XVII, 5.

<sup>1444</sup> Das. XXI, 13.

<sup>1445</sup> Das. CXVII, 11, 12.

<sup>1446</sup> Joh. XIII, 2.

<sup>1447</sup> Hilarius liest: Immisit se.

<sup>1448</sup> Luk. XXIII, 21.

goß, die unnütze Verschwendung vor, das andere Mal verrieth er den Juden alle Aus- und Eingänge des Herrn, ein andermal unterhandelte er über den Preis für das gerechte Blut. Er war immer schwatzhaft, machte immer viele Worte, so daß auf ihn der Ausspruch des Propheten füglich bezogen werden kann:<sup>1449</sup> „Bei vielem Schwätzen wirst du der Sünde nicht entgehen.“ Dieser Sünder nahm also bei seinem vielen Schwätzen nicht die Richtung zum Leben, und hielt sich nicht an den geraden Weg des Glaubens; sondern es haben ihn, wie er es verdiente, die Uebel zum Untergange ergriffen. Da er gegen Gott gottlos gewesen war, blieb er nachher auch gegen sich selbst gottlos. Der Räuber des Geldes, der Verkäufer des gerechten Blutes, der Verräther Gottes, und so viel bei ihm stand, der Mörder, konnte weder im Leben, noch im Tode Verzeihung erhalten. S. d100

**16.** Der eingeborne Gott kennt also diese seine Rache gar wohl; denn er sagt: „Ich weiß, daß der Herr dem Dürftigen Recht schafft, und Rache den Armen.“ Arm ist der Herr als Mensch. Denn er hat sich, nach dem Apostel, arm gemacht, auf daß wir reich würden, da er von den zeitlichen Dingen nichts als den Leib hatten. Denn wegen dieser Erlösung wollte er arm aus der Jungfrau geboren werden; nicht Geld, nicht Grundstücke, nicht Vieh hat der Herr des Himmels gewählt. Arm war er also nur seinem Menschen nach; der Herr wird jedoch nicht bloß Recht dem Dürftigen, sondern auch Rache den Armen verschaffen. Das Recht des Dürftigen muß auf die Verdammniß derjenigen bezogen werden, welche gegen den Herrn ungerecht gewesen sind. Denn sie müssen nach dem Rechte, nicht nach der Rache gerichtet werden. Wer gerächt werden muß, ist von schwächerer Natur. Gerächt werden die übrigen Armen, welche dem Herrn im Beispiele des Leidens nachgefolgt, welche der Verachtung der Welt und der des Geldes zu Folge arm gewesen sind. Es wird also dem Dürftigen Recht verschafft, indem wegen des Leidens des Herrn die Gottlosen gerichtet werden. Die Armen aber werden gerächt, unter deren Altare das Blut der Getödteten ruft, und Rache gegen die Gottlosen fordert; sie, welche täglich in der Herrlichkeit der Märtyrer wohnen und den Namen Gottes preisen.

**17.** Die Worte, mit welchen der Psalm schließt, lauten so: „Die Gerechten aber werden preisen deinen Namen, und die Aufrichtigen wohnen vor deinem Angesichte.“ Das Lob der Gerechten kann auch körperlich genommen werden, weil Mehrere, obwohl sie noch im Fleische sind, den Namen Gottes preisen. Die Aufrichtigen aber, welche vor dem Angesichte Gottes wohnen, haben, wie man weiß, nichts Körperliches S. d101 mehr an sich. Denn die Natur des Fleisches hält Gottes Anblick nicht aus, wie er selbst sagt:<sup>1450</sup> „Keiner von den Menschen wird mein Angesicht sehen und leben.“ Dieses ist Sache derjenigen, welche schon im Himmel wohnen, schon umgestaltet sind, und die irdische Verweslichkeit in himmlische Unvergänglichkeit umgewandelt haben, welche in göttlicher Herrlich-

---

<sup>1449</sup>Sprüch. X, 19.

<sup>1450</sup>Exod. XXXIII, 20.



keit glänzend, als Mitherrscher Gott dem Vater in das Reich übergeben wird unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der hundertvierzigste Psalm.**

„Herr, ich habe gerufen zu dir: Erhöre mich, merke auf die Stimme meines Gebetes, wenn ich zu dir rufe. Mein Gebet steige auf wie Rauchwerk vor deinem Angesichte; die Erhebung meiner Hände sey ein Abendopfer. Stelle, o Herr, eine Wache vor meinen Mund, und eine rings verschließende Thüre vor meine Lippen. Neige mein Herz nicht zu boshaften Worten, zur Entschuldigung der Entschuldigungen in Sünden, wie die Menschen, welche Ungerechtigkeit verüben; ich will mich nicht paaren mit dem, was sie erwählt haben. Strafen mag mich der Gerechte mit Erbarmen, und mich schelten; aber das Oel des Sünders soll mein Haupt nicht salben. Weil mein Gebet noch mit dem beschäftigt ist, woran sie ihr Wohlgefallen haben, sind ihre Richter an den Felsen geschleudert und verschlungen worden. Meine Worte werden gehört werden, weil sie Kraft gehabt haben; wie eine Erdscholle ist es locker geworden auf der Erde. Hingestreut sind unsere Gebeine in die Tiefe; S. d102 denn auf dich, o Herr, sehen meine Augen; auf dich habe ich gehofft, nimm nicht weg meine Seele. Behüte mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben, und vor den Fallstricken der Uebelthäter. Die Sünder werden in sein Netz fallen; ich bleibe allein, bis ich hinüber gehe.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Das glaubensvolle Gebet aller Heiligen ist für Gott ein Rufen; denn mit dem Glauben, nicht mit dem Rufen der Stimme wird zu ihm gerufen. Moses stand, als ihm der König der Aegyptier nachsetzte, traurig am Ufer; allein obgleich er schwieg, erhörte doch Gott das gläubige Gebet des erhobenen Herzens, indem er sprach:<sup>1451</sup> „Warum rufest du zu mir?“ Auch das Blut der Märtyrer hat keine körperliche Stimme; aber ihr unverdienter Tod ist für Gott ein Rufen, indem der Herr selbst wegen Abel zum Kain sagt:<sup>1452</sup> „Die Stimme des Blutes deines Bruders ruft zu mir.“ So steht auch geschrieben, daß unter dem Altare Gottes die die Seelen der Märtyrer rufen, und mit lauter Stimme sagen:<sup>1453</sup> „Wie lange, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger! richtest und rächst du nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde?“ Wenn wir also im Geiste des Glaubens nicht um Niedriges, nicht um Irdisches und nicht um Körperliches flehen; so ist unser Gebet, obschon es schweigt, für Gott ein Rufen. Und daher beginnt der Prophet, dessen Geist im Gebete ganz auf Gott gerichtet ist, so: „Herr, ich habe gerufen zu dir, erhöre mich.“ Und um anzuzeigen, daß dieses nicht ein Rufen der Stimme, sondern des Glaubens sey, fügte er hinzu: „Merke auf die Stimme

---

<sup>1451</sup>Exod. XIV, 15.

<sup>1452</sup>Genes. IV, 10.

<sup>1453</sup>Offenb. VI, 10.

meines Gebetes, wenn ich zu dir rufe.“ Der Ruf dringt auch wider unsern Willen zum Gehör, und ge- S. d103 langt, von selbst durch die Kraft der angestregten Stimme in unsere Ohren. Weil aber der Prophet mit keinem solchen Rufe ruft, bittet er, Gott möchte bei seinem Rufen auf die Stimme des Gebetes Acht haben; denn durch das Aufmerken wird der Glaube erkannt, nicht aber das Rufen gehört. Denn auf das Innere wird gemerkt; auf das körperliche Rufen hingegen braucht man nicht zu merken, weil es schon von sich selbst den ganzen Gehörsinn beschäftigt.

2. Hernach folgt: „Herr, mein Gebet steige auf wie Rauchwerk vor deinem Angesichte.“ Deren Gebet rein, aufrichtig und redlich ist, die werden sagen können: Mein Gebet steige auf! Wird es aber durch die Dazwischenkunft auswärtiger Gedanken verdorben, so wird es nicht aufsteigen. Weil er aber sagt: „Es steige auf wie ein Rauchwerk;“ so muß man den Sinn der vorliegenden Vergleichung mit dem Rauchwerke kennen lernen. Und fürs Erste hat das Rauchwerk die Eigenschaft, daß es sich von Unten in die Höhe erhebt, sehr angenehm duftet, und uns die Empfindung eines guten Geruches verursacht. Daher wird es aus vier sehr wohlriechenden Dingen, die man so fein als möglich zerreibt, bereitet, nämlich aus Myrrhenöl, Onyx, Galbanum und Weihrauch,<sup>1454</sup> und daß dieses alles, damit es zu einem Vorbilde der gläubigen Gebete diene, eingeführt sey, gibt die Offenbarung des heiligen Johannes zu erkennen, indem sie sagt:<sup>1455</sup> „Und jene vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder vor dem Lamme; sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll von Rauchwerken, welche die Gebete der Heiligen sind.“ Daß es aber vier Arten von Gebeten gebe, deutet der Apostel an, indem er an den Timotheus schreibt:<sup>1456</sup> „Vor allem also ermah- S. d104 me<sup>1457</sup>, daß man Bitten, Gebote, Fürbitten und Danksagungen verrichte.“ Es gebührt unserer Niedrigkeit zu bitten, Gottes Herrlichkeit gebeten zu werden, dem Glauben fürzubitten, dem Bekenntnisse und dem Lobe Freude auszudrücken. Und vielleicht, können jene vier Arten von Wohlgerüchen, welche aus den feinsten Theilen zu Einem Rauchwerke bereitet werden, auch mit den einzelnen Arten eines vollkommenen Gebetes verglichen werden. Indeß konnte es scheinen, die Natur und Gestalt dieser vier wohlriechenden Gegenstände bezeichne die Gestalt der vier Elemente, so daß der Weihrauch, welcher sehr durchsichtig ist, mit der Luft, das Myrrhenöl aber mit dem Wasser, das Galbanum und der Onyx mit der Erde und dem Feuer verglichen würde, damit hiedurch von allen Geschöpfen, welche im Himmel und unter dem Himmel, auf der Erde und in dem Wasser sind, dieses Gott wohlgefällige Lobgebet nach Art eines Rauchwerkes dargebracht werde. Doch dieses wollen wir denen überlassen, welche an tieferer Kenntniß und

---

<sup>1454</sup>Exod. XXX, 34.

<sup>1455</sup>Offenb. V, 8.

<sup>1456</sup>I. Tim. II, 1.

<sup>1457</sup>Die Handschriften haben hier sämmtlich: Exhortare, die frühern Ausgaben aber mit Ausnahme der Pariser: Exoro ergo; im Griechischen steht παρακαλῶ; vielleicht muß man lesen exhortor.

Forschung Freude haben; uns genügt das prophetische und apostolische Zeugniß, welches anzeigt, daß das Rauchwerk die Gebete seyen, und welches bittet, die Gebete möchten wie Rauchwerk aufsteigen.

3. Allein der, welcher gebetet hat, sein Gebet möchte wie Rauchwerk aufsteigen, sagt hierauf auch dieses: „Die Erhebung meiner Hände sey ein Abendopfer.“ Wir haben schon an sehr vielen Orten<sup>1458</sup> gemeldet, daß durch die Erhebung der Hände die Verrichtung eines erhabenen Werkes angedeutet werde, wie zum Beispiele, als Moses den Be- S. d105 fehl erhielt, mit aufgehobenen Händen dazustehen, das Volk bei der Aufhebung und Senkung seiner Hände entweder siegte oder besiegt wurde. Auch der Apostel gebietet den Betenden, reine Hände zu erheben. Und da er sagt:<sup>1459</sup> „Ohne Zorn und Zank,“ bestimmt er nicht die äussere Haltung bei dem Gebete, sondern er fügt das Gebet hinsichtlich der göttlichen Handlung hinzu. Ueberdieß sagt der Herr, da er durch den Propheten Isaias die Gebete der Gottlosen verwirft, Folgendes:<sup>1460</sup> „Strecket ihr gleich die Hände aus, so werde ich doch meine Augen von euch wegwenden;“ es heißt jedoch nicht, wenn ihr sie erhebet, sondern wenn ihr die Hände ausstrecket, denn die äußerliche Haltung bei dem Gebete besteht in der Ausstreckung der Hände, die Vollbringung des vollkommenen Werkes aber in der Erhebung derselben.

4. Die Erhebung der Hände also ist ein Abendopfer. Denn nicht mit Blut und Brandopfern opfern wir Gott, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist. Welches aber das wohlgefällige Abendopfer sey, darüber wollen wir den Herrn hören, welcher in den Evangelien sagt:<sup>1461</sup> „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters; nehmet das Reich in Besitz, welches seit der Gründung der Welt für euch bereit ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich aufgenommen; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnisse, und ihr habt mich befreit.“ Und wenn ihm diese antworten, daß er niemals diese Dienste, welcher der Mensch bedarf, nöthig gehabt habe, sagt er:<sup>1462</sup> „Wahrlich, ich sage euch, so viel ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir S. d106 gethan.“ Dieses ist das Abendopfer, das heißt, das Opfer der letzten Zeiten. Zu diesem muß man die Hände erheben; denn durch solche Gebete ist schon seit dem Anbeginne der Welt den Gesegneten des Vaters der Besitz des Himmelreiches bereitet.

5. Allein der Prophet weiß, daß er ausser dem Rufen des Glaubens, ausser dem Gebete, welches wie ein Rauchwerk emporsteigen soll, und ausser der Erhebung der Hände,

---

<sup>1458</sup>Ueber Psalm LXII, 7.

<sup>1459</sup>Das. 8.

<sup>1460</sup>Isai. I, 15.

<sup>1461</sup>Matth. XXV, 34—38.

<sup>1462</sup>Das. 40.

worin das Abendopfer besteht, auch noch ein anderes Werk, um die Rechtfertigung in sich zu vollenden, wünschen müsse. Eingedenk nämlich dieses Ausspruches im Evangelium:<sup>1463</sup> „Nach deinen Worten wirst du gerechtfertiget, oder nach deinen Worten wirst du verdammt werden,“ erwäget er auch, daß er über jedes unnütze Wort am Tage des Gerichtes werde Rechenschaft geben müssen, und fleht daher nothwendig mit den Worten: „Stelle, o Herr, eine Wache vor meinen Mund, und eine rings verschließende Thüre vor meine Lippen.“ Nicht eine geringe Wache, bittet er, vor seinen Mund zu stellen, sondern eine rings verschließende Thüre, so daß diese Wache nicht irgend eine Beobachtung, sondern ein Vorschloß seyn sollte. Denn auf eine gefahrvolle Weise und sehr schnell fehlt die Zunge; und von ihr geht die Lästerung, die Lüge, der Meineid und die Verleumdung mit einer leichten Bewegung und bei offenem Zugange aus. Lasset uns also um eine rings verschließende Thüre für uns bitten. Denn in dem Buche, welches bei uns die Aufschrift „Salomons“, bei den Griechen und den Hebräern aber „die Weisheit Sirachs“ führt, werden wir so ermahnt:<sup>1464</sup> „Siehe! umzäune deine Besetzung mit Dornen, nimm dein Silber und Gold zusammen, und mache deinem Munde eine Thüre und ein Schloß, und für deine Worte ein Joch und ein Maß.“ Mit einer Thüre und einem Schlosse heißt er den Mund verschließen, damit den Worten der Ausgang erschwert würde. Für die nämlichen Worten bestimmt er aber auch ein Joch und ein Maß, damit sie dem Joche der Vernunft unterthan, und abgewogen durch das Maß geregelt bleiben möchten.

6. Der Prophet strebt auch noch nach Vervollkommnung der Gerechtigkeit. Denn nach dem gläubigen Rufen, nach dem Gebete, nach den Werken, nach der Thüre des Mundes bittet er auch um Vervollkommnung in dem Dienste des Herzens, indem er sagt: „Neige mein Herz nicht zu boshafte[n] Worten, um die Entschuldigungen in Sünden zu entschuldigen, wie die Menschen, welche Ungerechtigkeit verüben.“ Wenn wir von den Bestrebungen der Unschuld und Gerechtigkeit in eine sündhafte Gesinnung verfallen, dann neigt sich unser Herz zu boshafte[n] Worten, nicht um die Sünde zu entschuldigen, (denn keine Sünde kann entschuldigt werden,) sondern um die Entschuldigungen zu entschuldigen. Denn das Verbrechen des Todtschlages, des Ehebruches und anderer Sünden dieser Art ist schon wegen der Beschaffenheit und Unwürdigkeit der That nicht zu entschuldigen. Allein wer bei demselben ergriffen wird, der wird nicht sagen: Der Ehebruch oder der Todtschlag ist kein Verbrechen; sondern er wird sagen: Das zudringliche, unenthaltsame und schmeichelnde Weib hat mich gereizt und zur Wollust gezwungen. Der Andere aber wird sagen: Er hat durch Schmähungen den Zorn gereizt, durch Beleidigungen den Schmerz bewaffnet, der unglückliche Streit hat den Mord vollbracht. Zu diesen Worten neigt sich das Herz, nachdem von ihm gesündigt worden ist, um die Entschuldigungen der Sünde, welche es begangen hat, zu entschuldigen. Ein rechtschaffenes und reines Herz aber neigt sich [S. d108](#)

---

<sup>1463</sup>Matth. XII, 37.

<sup>1464</sup>Eccles. XXVIII, 28, 29.

nicht zu diesen Worten der Entschuldigungen; sondern es bleibt unverletzt und standhaft, ohne sich um Worte zu bekümmern, um die Entschuldigungen zu entschuldigen; denn der unschuldige Wandel hat keine Entschuldigung der Sünde nöthig. Und dieses zwar ist der Fall bei körperlichen Dingen. Was aber die betrifft, welche man für geistige hält, das ist, bei der Ketzerlehre, so ist es unglaublich, mit welcher Anstrengung des Verstandes, mit welchen ausgesuchten Worten die Ketzer ihre Entschuldigungen entschuldigen. Daß zu diesem Allem sein Herz sich nicht neigen möge, begehrt der Gerechte, damit er nicht von seinem zur Entschuldigung der Entschuldigungen geneigten Herzen gezwungen Theil nehme an dem, was sie erwählt haben.

7. „Und ich will mich nicht paaren,<sup>1465</sup>“ sagt er, mit dem „was sie erwählt haben.“ Nicht paaren will sich der Prophet mit dem, was die Ungerechten erwählt haben. Denn er weiß, daß diese Zahl<sup>1466</sup> für die unreinen Dinge bestimmt wurde, da an Noe der Befehl erging, die Thiere in die Arche aufzunehmen:<sup>1467</sup> „Von den reinen Thieren sollst du je sieben und sieben zu dir hineinführen, von den unreinen aber je zwei und zwei.“ Es ist auch noch ein größeres und deutlicheres Beispiel dieser schädlichen Zahl vorhanden; denn unser Herr Jesus, welcher alle unsere Unreinigkeiten und unsere Sünden wegnahm, hat nach dem Apostel,<sup>1468</sup> aus Beiden Eines gemacht, und nach eben demselben, um Beide in sich zu Einem neuen Menschen zu machen, Frieden gestiftet, auf daß er Beide in Einem Leibe mit Gott versöhnte, das heißt, er hat den inneren und den äußern Menschen zu Einem gemacht. Demnach werden wir nicht zusammengepaart (*combinamur*, sondern vereint; denn *Ein-S. d109* heit ist im Glauben, Zweiheit aber ist die Gefährtin der Spaltung.

8. Allein der Prophet wünscht nicht nur nicht zusammengepaart zu werden mit dem Auserwählten der Ungerechten, sondern er will auch, weil der Mensch dem Irrthume unterworfen ist, wenn er vielleicht etwas auf unrechte und menschliche Weise gethan habe, gerne von dem Gerechten mit Mitleid gezüchtigt und zurecht gewiesen werden. Er stellt nämlich in sich die Gestalt unserer Natur und Schwachheit dar. Denn Mehrere von uns verschmähen es, wenn sie gefallen sind, oder geirrt haben, durch eine gerechte und barmherzige Zurechtweisung sich bessern zu lassen, und wollen lieber mit den Sündern gepaart werden, als durch die Zurechtweisung der Gerechten zur Buße bekehrt werden. Allein die prophetische Rede beachtete trefflich die richtige Weise mit den Worten: „Strafen mag mich der Gerechte mit Erbarmen, und mich schelten.“ Denn das Erbarmen hat ein Maß, und man muß bei der Erbarmung Gerechtigkeit anwenden. Schmerz zwar kann man gegen diejenigen empfinden, deren Verbrechen schwer sind, aber Barmherzigkeit findet nicht

---

<sup>1465</sup> *Combinabo*, je zwei und zwei zusammenthun.

<sup>1466</sup> *Bina*, ein Paar.

<sup>1467</sup> Genes. VII, 2.

<sup>1468</sup> Ephes. II, 17.

Statt. Denn die Erbarmung neigt sich dahin, Gott um Verzeihung dessen zu bitten, was man begangen hat; unerlaubten Dingen aber Nachsicht schenken, heißt nicht Barmherzigkeit gewähren, sondern die Gerechtigkeit im Erbarmen nicht beobachten. An diese Weise hat sich mit größter Sorgfalt der Apostel Johannes gehalten, da er sprach:<sup>1469</sup> „Wenn Jemand weiß, daß sein Bruder eine Sünde beging, aber nicht zum Tode,“ so bete er, und Gott wird ihm das Leben gewähren. Es „gibt nämlich eine Sünde zum Tode; aber nicht für diese sage ich (daß Jemand beten soll).“ Daß aber der Gerechte mit Erbarmen denjenigen strafen und zurechtweisen soll, welcher gefallen ist, lehrt der heilige Paulus, indem er sagt:<sup>1470</sup> „Brüder! und wenn etwa ein Mensch übereilt würde von einem Fehler, so weiset ihr, die ihr vom Geiste beseelt seyd, einen solchen zurück im Geiste der Sanftmuth.“ Und er war nicht einmal des Maßes der gerechten Erbarmung uneingedenk; denn er befiehlt dem, welcher von einem Fehler übereilt wird, nicht den, welcher freiwillig sündigt, durch Zurechtweisung zu bessern. Der Prophet sagt also mit den Worten: „Strafen mag mich der Gerechte mit Erbarmen, und mich schelten,“ sowohl seines Glaubens, als auch der menschlichen Schwachheit eingedenk, er solle in dem gestraft werden, was die Zurechtweisung einer gerechten Erbarmung verdient.

9. Er bittet aber auch noch um etwas anders, nämlich, daß er nicht von den Lehren der Sünder befleckt werden, noch bis zur Erbarmung der Sünder herabsinken möchte: „Aber das Oel des Sünders soll mein Haupt nicht salben.“ Er will, daß derjenige, welcher uns lehrt und zurechtweist, ein reines Gewissen habe. Der Herr sagt aber in den Evangelien, als er von der Reinheit bei dem Fasten redet, dieses:<sup>1471</sup> „Ihr aber, wenn ihr fastet, so salbet euer Haupt, und waschet euer Angesicht.“ Durch die Waschung des Gesichtes verlangt er den Glanz des reinen Gewissens, damit nichts Unreines, damit nichts Schmutziges uns anklebe; durch die Salbung des Hauptes aber gebietet er uns, durch die Lehren und Werke der geistigen Unterweisung vollkommen zu seyn. Denn das Oel ist die Nahrung des Lichtes; und die geistige Lehre und das geistige Werk verschafft die himmlische Herrlichkeit. Denn, wie das Licht durch das Oel brennt, so bewirkt die Lehre und das Wirken, daß wir das Licht der geistigen Herrlichkeit erhalten, daß S. d111 unser Haupt, nämlich der Sitz des Lebens und des Verstandes und aller Sinne, durch das Oel des Wirkens und der Lehre gesalbt werde. Allein dieses Oel darf man nicht von dem Sünder nehmen; und man muß Gott bitten, daß es nicht der Sünder aufgieße. Denn wie es die Sache eines Weisen ist, daß er von einem heiligen und gläubigen Manne zurechtgewiesen werden will, weil für kranke und durch die Krankheit der Sünden schwache Herzen das Heilmittel einer strengen Zurechtweisung von einem tugendhaften Geber desselben heilsam ist, eben so ist es das Zeichen eines elenden Zustandes, durch das Klägliche der Sünde sogar bis zum Mitleiden

---

<sup>1469</sup>I. Joh. V, 16.

<sup>1470</sup>Galat. VI, 1.

<sup>1471</sup>Matth. VI, 17.

der Sünder herabgesunken zu seyn. Dieses beides also will der Prophet von sich abgewendet wissen.

**10.** Hierauf folgt: „Weil mein Gebet noch mit dem beschäftigt ist, woran sie ihr Wohlgefallen haben, sind ihre „Richter an den Felsen geschleudert und verschlungen.“ Als Ursache, warum sie an den Felsen geschleudert und verschlungen werden, gibt er an, weil sein Gebet noch gegen das gerichtet sey, woran jene ihre Lust haben. Der Prophet bittet um dasselbe, was oben vorkommt, nämlich um dieses, daß das Oel des Sünders sein Haupt nicht salben möchte. Um dieses bittet der Prophet. Allein die Sünder lassen sich nicht einmal durch dieses Gebet des Propheten abschrecken, so daß sie von dem, was ihnen wohlgefällt, abstehen würden. Denn Niemand verharret in den Sünden, ausser weil er an demselben seine Lust findet; und die Ursache des Verharrens bei einem jeden Dinge bietet das Ergötzliche des Vergnügens dar. Weil sie also, während er noch betet, bei dem beharren, woran sie ihr Wohlgefallen finden, das heißt, weil das, was sie waren, wegen ihrer sündhaften Gesinnung nicht durch sie verändert wird, und sie fortfahren, Sünder zu seyn, deßwegen nimmt sein Gebet kein Ende; denn so lange ist sein Gebet gegen das gericht- S. d112 tet, woran sie ihre Lust haben, als sie ihr Wohlgefallen an dem Sündigen finden.

**11.** Darum sind ihre Richter an den Felsen geschleudert, und verschlungen worden. Wir kennen keinen Felsen, ausser Christum; denn von ihm heißt es:<sup>1472</sup> „Der Fels aber war Christus.“ Bei seiner Ankunft werden sie, wenn sich diese Erwählten und Richter der Sünder selbst hinanschleudern, verschlungen. Denn dann wird der Tod und die Verweslichkeit und die Sünde verschlungen werden, wie geschrieben steht:<sup>1473</sup> „Verschlungen ist der Tod im Streite. Wo ist dein Stachel ? wo ist der Streit ? Denn der Stachel des Todes ist die Sünde.“ An den Felsen geschleudert und verschlungen aber werden ihre Richter sammt jenem ihrem Fürsten, von welchem gesagt ist:<sup>1474</sup> „Und dann wird der Gottlose geoffenbart werden, welchen der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes vertilgen, und durch die Erscheinung seiner Ankunft vernichten wird.“ Durch diese Erscheinung der Ankunft des Herrn also werden sie verschlungen und vernichtet werden, und zwar verschlungen durch das Gericht der Heiligen. Denn es folgt: „Sie werden meine Worte<sup>1475</sup> hören, weil sie gekonnt haben.“ Sie haben gekonnt entweder verschlingen, oder hören. Denn bei der Erscheinung des Herrn werden sie verschlungen vermittelt der Ueberführung durch die prophetische Wahrheit, und vermittelt der Schmach ihrer gottlosen Falschheit.

---

<sup>1472</sup>I. Kor. X, 4.

<sup>1473</sup>Das. XV, 54—56.

<sup>1474</sup>2. Thessal. II, 8.

<sup>1475</sup>Audient liest hier Hilarius, nicht audientur.

12. Und sie werden nicht allein die Worte hören, welche sie hören können, sondern es wird ihnen auch das wiederfahren, was folgt: „Wie eine Erdscholle<sup>1476</sup> ist es locker S. d113 geworden auf der Erde.“ Daß aber Verstocktheit<sup>1477</sup> entweder die Begleiterinn oder die Ursache der Gottlosigkeit und der Laster sey, bezeugt der Prophet, indem er sagt:<sup>1478</sup> „Das Herz dieses Volkes ist verstockt.“<sup>1479</sup> Aber auch Moses sagt, da er von der Gottlosigkeit des übermüthigen Volkes spricht:<sup>1480</sup> „Jakob aß und trank, und wurde voll und dick<sup>1481</sup>, und der Geliebte schlug aus.“ Den Sinn dieses Wortes werden wir aus der Beschaffenheit der Erde selbst genauer kennen lernen. Wir wissen nämlich, daß dickere und fettere Erdtheile in die Gruben, aus welchen sie gegraben wurden, nicht mehr ganz hineingehen; denn wenn ihre Dichtigkeit locker wird, können sie dieselben nicht mehr fassen. Somit hat er durch die Worte: „Wie eine Erdscholle ist es locker geworden auf der Erde,“ beispielweise gezeigt, daß alle Dichtigkeit unserer Erde, das ist des Leibes, dem Gesetze ihrer Natur zu Folge durch die sündhaften Triebe ausgegraben locker wird, sich nicht fassen kann, und zu ihrem Verderben, daß sie nicht mehr in ihre Gestalt zurückkehren kann, aufschwillt.

13. Indem aber diese Dichtigkeit über ihm locker wird, trauert und sagt der Prophet: „Hingestreut sind unsere Gebeine in die Tiefe.“ Er glaubt, daß er bei der Drangsal der Sünder zerstreut, vertheilt und in die Tiefe gestossen werde. Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit. Wir alle nämlich sind untereinander Glieder eines Leibes, wie er auch in einem andern Psalme sagt:<sup>1482</sup> „Aufgelöst sind alle meine Gebeine:“ freilich nicht jene Gebeine, wodurch unser Leib in dieser seiner Stärke und Festigkeit zusammengehalten wird; sondern weil wir alle Ein Leib sind, so sind die Gebeine unsers Leibes die übrigen Menschen. S. d114

14. Er wollte lieber, daß die Dichtigkeit ihrer Erde nicht locker würde, und daß die Gebeine nicht in die Tiefe zerstreut würden, sondern daß vielmehr alle sich folgender Worte bedienen möchten: „Denn auf dich, o Herr, sehen meine Augen; auf dich habe ich gehofft; nimm nicht weg meine Seele. Behüte mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben, und vor den Fallstricken der Uebelthäter.“ Die Augen des Propheten sind auf den Herrn gerichtet, sie wenden sich nicht zur Bewunderung überflüssiger Gegenstände; sie schauen nicht zum Nachtheile der Keuschheit auf schön gestaltete menschliche Körper, lassen sich nicht einnehmen von der Pracht kostbarer Kleider, oder von dem reizenden Schimmer des Silbers, oder von dem verführerischen Glanze des Goldes, oder von dem eingebildeten

---

<sup>1476</sup>Crassitudo.

<sup>1477</sup>Crassitudo, Dichtigkeit.

<sup>1478</sup>Matth. XIII, 15.

<sup>1479</sup>Incrassatum est.

<sup>1480</sup>Deuter. XXXII, 15.

<sup>1481</sup>Incrassatus.

<sup>1482</sup>Psalm XXI, 15.



Werthe der Edelsteine, oder von dem Kampfe der Parteien auf dem Schauplatze, oder dem prachtvollen Gepränge weltlicher Machthaber; sondern sie schauen auf die Herrlichkeit aller Werke Gottes, um denjenigen zu bewundern, welcher sie gemacht hat. Allein nicht bloß mit den Augen, sondern auch mit dem Geiste ist er immer auf ihn gerichtet, indem er spricht: „Auf dich habe ich gehofft, nimm nicht weg meine Seele.“ Die Wegnahme der Seele ist nicht die Vernichtung derselben; sondern sie tritt dann ein, wann die Seele von der ihr bestimmten Ehre und Herrlichkeit weggenommen, wann sie ihrer erwarteten und ersehnten Hoffnung verlustig wird.

**15.** Es sind ihm aber die vielen Gefahren seiner Hoffnung nicht unbekannt; denn er sagt: „Behüte mich vor der Schlinge, die sie mir gelegt haben, und vor den Fallstricken der Uebelthäter.“ Ueberall sind Schlingen, überall Fallstricke, die ganze Welt ist voll Nachstellungen, sey es durch den Fürsten dieser Luft, sey es durch die geistigen Mächte unter dem Himmel oder durch die Kinder des Ungehorsames, in [S. d115](#) welchen der Geist, des Irrthumes wirkt. Denn wir haben Schlingen an den Menschen, welche uns zum Posen ermuntern, welche uns ein gefährliches Beispiel geben, und welche die Gewalt der Anreizungen gegen uns anwenden, indem sie uns zu sinnlichen Vergnügen aufmuntern, indem sie in ihrem Glücke gegen Gott verrückt sind, indem sie durch Schmach und Unbilden eine leidenschaftliche Gesinnung in uns erregen. Es ist aber ein Unterschied zwischen Schlinge (laqueus) und Fallstrick (scandalum). Denn eine Schlinge ist die Ermunterung zu sinnlichen Vergnügen, und der Reiz zu unerlaubter Begierde, was nach Art einer Schlinge täuschend fesselt. Ein Fallstrick hingegen ist eine gottlose Gattin, ein ungerechter Sohn und dann die übrigen Personen eitler Familie, und jeder Bruder aus der Gemeinde, welcher entweder schmäh-süchtig, oder geizig, oder betrunken oder unanständig ist. Denn in diesen liegt für uns ein Fallstrick, so oft wir aus jener Sanftmuth unsers ruhigen Glaubens in die Nothwendigkeit zu zürnen, zu tadeln, abzuhalten und zu strafen versetzt werden.

**16.** Er kennt aber den Einen, welcher durch alle, welche Unrecht thun, vielmehr selbst immer bei diesen Schlingen thätig ist, denn er sagt: „Die Sünder werden in sein Netz fallen,“ nämlich in das Netz desjenigen, welcher in sehr Vielen wirkt. Denn alle Ungerechtigkeiten, welche die Menschen ausüben, werden von dem Teufel eingegeben, welchen er hier durch die einfache Zahl andeutet, da er oben seine Diener in der Mehrheit durch die sehr Vielen bezeichnet hatte. Er weist in ihm auf die Mehrern, und in den Mehrern auf ihn hin; und die Gottlosen legen deßwegen Schlingen, und die Sünder werden deßwegen in sein Netz fallen, weil die Gottlosen die Schlingen seines Netzes ausbreiten. Die Sünder aber werden in das Netz gerathen, indem sie nicht erst dann, wann sie hineingerathen sind, Sünder werden, [S. d116](#) sondern deßwegen, weil sie Sünder sind, hineingerathen, und dadurch, daß sie Sünder sind, sich eignen, mit dem Netze gefangen zu werden.

17. Der Prophet hingegen ist durch seine Hoffnung und seinen Glauben gesichert; er sagt daher mit Zuversicht von sich: „Ich bleibe allein, bis ich hinübergehe.“ Er weiß, daß, wie wir oben gezeigt haben, die Paarung ungerecht sey. Er ist aber Gott ergeben, mit keinen andern zeitlichen Dingen beschäftigt und allein, bis er hinübergeht. Und was ist das, über welches er hinübergeht? Er geht nämlich über die Fallstricke, die Netze und die Schlingen hinweg. Nun muß man forschen, wohin er gehe; nämlich dorthin; wohin es verheißen ist; denn getreu und heilig und wahrhaftig ist der, welcher sagt:<sup>1483</sup> Wer an mich glaubt, der wird nicht gerichtet werden, sondern von dem Tode in das Leben übergehen, unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

### **Der hunderteinundvierzigste Psalm.**

Gebet der Erkenntniß Davids, da er in der Höhle war.<sup>1484</sup>

„Ich habe mit meiner Stimme zu dem Herrn gerufen, mit meiner Stimme zu dem Herrn gefleht. Ich schütte aus vor seinem Angesichte meine Trübsal,<sup>1485</sup> vor ihm S. d117 spreche ich sie aus, wenn mein Geist in mir verzagt. Und du kanntest meine Wege. Auf diesem Wege, worauf ich wandelte, verbargen sie mir eine Schlinge. Ich schaute zur Rechten, und sah; denn es war Niemand, der mich kannte. Verloren ist die Flucht für mich; und keiner ist, der nach meiner Seele forscht. Ich habe gerufen zu dir, o Herr, und gesagt: Du bist meine Hoffnung, mein Theil in dem Lande der Lebendigen. Habe Acht auf mein Flehen, weil ich sehr erniedriget bin. Befreie mich von meinen Verfolgern, weil sie stark geworden sind über mich. Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise deinen Namen, o Herr. Mich erwarten die Gerechten, bis du mir vergeltest.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der Sinn dieses Psalmes ist in der Aufschrift enthalten, aber mehr nach der geistigen, als nach der körperlichen Erkenntniß; und deßwegen steht in der Aufschrift: „Gebet der Erkenntniß.“ Denn wäre mit Beziehung auf die Thaten Davids der Sinn einfach, so würde in der Aufschrift des Psalmes nur „Gebet“ gesagt worden seyn. Allein weil zum Verstehen des Gebetes eine geistige Erkenntniß nöthig ist, deßwegen lautet die Ueberschrift: „Gebet der Erkenntniß;“ denn es wird Erkenntniß zu demselben erfordert. Wir wissen nämlich, daß auch jener David sey, dessen Gezelt, welches eingefallen war, wieder aufgebaut wurde, der Gerechte, der Aufgang, der Herrscher, das ist, unser Herr, Gottes Sohn; welcher oft geflohen ist, sich oft verborgen hat, oft gebetet, in der Zeit des Leidens auch geweint, und in der Trübsal zu Gott gerufen hat, nicht aber aus natürlicher Furcht vor dem Leiden, sondern

---

<sup>1483</sup>Joh. V, 24.

<sup>1484</sup>Sieh I. Kön. XXIV.

<sup>1485</sup>Die Vulgata: „Ich schütte aus vor seinem Angesichte mein Gebet, und spreche aus vor ihm meine Trübsal.“ wie auch Hilarius unten Num. 2. liest.

um den Gemüthszustand des Menschen, welchen er an sich trug, anzuzeigen; damit man durch dieses Gebet erkennen könnte, daß er theils S. d118 der Sohn Gottes sey, zu welchem er flehte, theils nicht ein scheinbarer, sondern ein wirklicher Mensch sey. Man sieht also, daß dieses Gebet von ihm komme. David redet zwar in der Höhle, weissagt aber in Christo. David flieht, die Flucht seines Herrn aber weissagt er nicht so fast durch Worte, als durch die Flucht. David verzagte im Geiste; aber auch dem Herrn ist die Seele betrübt bis zum Tode. Gott kennt die Wege Davids; aber auch den Sohn kennet Niemand, als der Vater. Dem David wurden auf den Wegen seines Glaubens Schlingen verborgen; auch dem Herrn werden auf der Laufbahn seines Lehrens überall Nachstellungen bereitet. Dieser betet in der Höhle; jener betet im Leibe. Der Diener weissagt Christum den Herrn; dieser David verkündigt durch das Vorbild aller Leiden jenen David. Und daher wird dieses Gebet nicht so fast als ein Gebet Davids in Beziehung auf ihn selbst, als ein in Bezug auf den Herrn durch David gesprochenes Gebet angesehen.

2. „Ich habe mit meiner Stimme zu dem Herrn gerufen, mit meiner Stimme zu dem Herrn gefleht. Ich schütte aus vor seinem Angesichte mein Gebet, und spreche aus vor ihm meine Trübsal, wenn mein Geist in mir verzagt.“ Trefflich sind die Worte geordnet. Zuerst wird mit der Stimme gerufen; denn alle auch die schweigende und geistige Erwartung eines gläubigen Mannes ist für Gott ein Rufen. Hierauf wird mit der Stimme gefleht, das heißt, das Begehren der Sehnsucht und des Glaubens mit den Worten der Stimme ausgesprochen, nach jenem, was der Apostel sagt:<sup>1486</sup> „Lobsingen will ich im Geiste, lobsingen auch mit der Stimme.“ Drittens wird vor dem Angesichte Gottes das Gebet ausgeschüttet, das heißt, nicht mit Worten, welche bloß der Zunge entfallen, sondern aus der tiefen und innern S. d119 Quelle des Glaubens wird das Gebet des Bittenden ausgeschüttet; und es wird ausgeschüttet vor dem Angesichte Gottes, nicht mit Unachtsamkeit und Sorglosigkeit, sondern wie in der Gegenwart des Herrn; denn von dem, welchen man um Erhörung bittet, muß man nothwendig glauben, daß er gegenwärtig sey; denjenigen aber, von welchem man glaubt, daß er gegenwärtig sey, muß man nicht mit der Verstellung, als wäre er abwesend, sondern mit der Ehrerbietung, die man einem Anwesenden schuldig ist, verehren. Viertens spricht er auch seine Trübsal aus. Er wird während der Trübsal nicht verhindert, die Beschwerden aller seiner Bedrängnisse und Leiden vor Gott auszusprechen. Und wirklich nicht gering sind die Trübsale, welche er in dem vor Gott ausgeschütteten Gebete ausspricht; sondern er spricht sie dann aus, wann sein Geist in ihm verzagt. Allein uns hindern auch schon geringe Versuchungen im anhaltenden Gebete; und der plötzliche Andrang einer geringen Schwierigkeit wendet die kleine Starkmuth unsers Geistes, welche wir nur im Glücke haben, von der Pflicht der Andacht ab. Dieser hingegen hört nicht einmal, da sein Geist verzagt, auf, seine Trübsal vorzubringen, sein Gebet auszuschütten, mit

---

<sup>1486</sup>I. Kor. XIV, 15.

der Stimme zu flehen, und mit der Stimme des geistigen Glaubens zu rufen.

3. „Du kanntest meine Wege. Auf diesem Wege, worauf ich wandelte, verbargen sie mir eine Schlinge.“ Dieses wird man für das Gebet sowohl jenes, als auch dieses David ansehen können; denn er hat, wie gesagt, alle Worte und Werke des Herrn durch den Glauben des Knechtes, und durch das Vorbild des Propheten vorbildlich dargestellt. Immer aber hat die Weissagung der Psalmen, so oft sie in Bezug auf die Person des Herrn vorgetragen wird, etwas Eigenthümliches und auf ihn allein Bezügliches, was ein Anderer mit ihm nicht gemein haben kann, beigefügt, damit, weil viele Umstände, welche in Bezug auf die Person [S. d120](#) jenes Menschen, den er angenommen hat, erwähnt sind, den Personen und Naturen der Menschen gemeinschaftlich sind, vielmehr die Weissagung des Psalmes von ihm das, was eigens in Bezug auf seine Person gesagt würde, anzeigen möchte, wie hier dieses: „Ich schaute zur Rechten, und sah, daß Niemand ist, der mich kennet. Verloren gegangen ist die Flucht für mich; und Keiner ist, der nach meiner Seele forschet.“ Denn David war, ungeachtet er floh, doch nicht unbekannt; und er schaute nicht bloß zur Rechten, sondern auch zur Linken stand ihm die Aussicht offen. Und wie mag dieses auf seine Person bezogen werden: „Verloren gegangen ist die Flucht für mich;“ dann jenes; „Und Keiner ist, der nach meiner Seele forschet;“ und endlich auch das, womit der Psalm schließt: „Mich erwarten die Gerechten, bis du mir vergeltest?“ Dieses widerspricht sich, wenn man es auf die Person eines Menschen bezieht. Denn wenn ihn die Gerechten erwarten, wie kennet ihn dann Niemand? wie forscht Niemand nach der Seele? Denn deßwegen forscht Niemand nach seiner Seele, und kennet Niemand seine Seele, weil, da er zur Rechten schaute, kein Gerechter von ihm gesehen wurde.

4. Dieses Alles aber ging an dem Herrn zur Zeit des Leidens in Erfüllung, da ihn, als er zum Kreuze ging, Niemand von denen begleitete, welche er zum Besitze des Himmelreiches, nach der Anordnung im Evangelium, von der Linken absonderte und zur Rechten stellte, und wegen deren er als Mensch geboren worden war, da ihn bei so vielen und so großen Zeichen während des Kreuztodes Niemand als Gott erkannte; da er, vorher oft verborgen, sich denen, die ihn suchten, übergab und darbot. Und durch die freiwillige Ueberlieferung ist die Flucht für ihn verloren gegangen, indem Keiner nach der Kraft seines Lebens, welche unter der Seele verstanden wird, forschte. Denn indem sie [S. d121](#) nur auf den Leib sahen, welchen sie an das Kreuz geheftet hatten, erkundigte sich Niemand um die Macht der Seele, welche sich durch Wunder und Werke als Gott bewährt hatte.

5. Obgleich nun das, was folgt, den Uebrigen gemeinschaftlich zu seyn scheint, so ist es doch alles auch von ihm zur Zeit des Leidens gesprochen und vollbracht worden: „Ich habe gerufen zu dir, o Herr, ich habe gesagt: Du bist meine Hoffnung, mein Theil in dem Lande

der Lebendigen.“ Er hat gerufen und gesagt: „Du bist meine Hoffnung,“ als er sagte:<sup>1487</sup> „Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“ Sein Theil ist im Lande der Lebendigen, da er dem Schächer an dem nämlichen Tage die Bewohnung des Paradieses verheißt, das ist, den Antheil und das Reich seines Erbes, um hiedurch anzudeuten, daß er, obgleich er zur Hölle hinabstiege, dennoch vermöge seiner geistigen Macht von dem Paradiese nicht entfernt sey.

6. Hierauf kehrt er zu seinem bescheidenen Gebete zurück mit den Worten: „Habe Acht auf mein Flehen, weil ich sehr erniedriget bin.“ Erniedriget wurde er nämlich, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm, und gehorsam wurde bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. „Befreie mich von meinen Verfolgern, weil sie stark geworden sind über mich. Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise deinen Namen, o Herr.“ Denn obgleich er die Macht hatte, sein Leben zu lassen und wieder zu nehmen; so hat er doch immer, aus Ehrerbietung des Sohnes, der väterlichen Majestät die Ehre vorbehalten, da er bat:<sup>1488</sup> „Vater! verherrliche mich;“ da er ausrief:<sup>1489</sup> „Mein S. d122 Gott! Warum hast du mich verlassen?“ Denn hierin liegt kein Bekenntniß seiner Schwäche, sondern ein Rühmen der Macht des Vaters. Er bittet also hier auf ähnliche Weise um Befreiung von seinen Verfolgern, weil sie stark geworden sind. Denn stark sind sie geworden, indem sie sich erkühnen, ihn zu kreuzigen, indem sie wegen des Fleisches Gott nicht kennen, indem sie durch den Zustand der Niedrigkeit und die Knechtes-Gestalt an ihm ermuntert werden.

7. Hierauf bittet er, daß seine Seele aus dem Kerker geführt werden möchte. Wenn denjenigen, welche im Gefängnisse waren, auch vor Noahs Zeiten der Herr, nach dem heiligen Petrus, die Auferstehung verkündet hat, so ist es der Kerker der Vorhölle, aus welchem er geführt zu werden bittet, wie er auch in einem andern Psalme gebeten hatte:<sup>1490</sup> „Nicht verschließe über mir die Grube ihren Mund.“ Dieses Flehen hat, wie gesagt, auf die Verkündigung der väterlichen Macht Bezug. Er fügt aber auch die Ursache bei, warum er aus dem Kerker geführt zu werden bitte; „Damit ich preise,“ sagt er, „deinen Namen.“ Seine Auferstehung ist ein Rühmen der väterlichen Macht in ihm, weil er alle Gewalt von dem Vater hat.

8. Durch wen aber der Name Gottes gepriesen werden sollte, fügte er hinzu mit den Worten: „Mich erwarten die Gerechten, bis du mir vergeltest.“ Der Glaube sämtlicher Apostel war bis zur Zeit der Auferstehung wankend; sobald sie aber diese an dem Herrn sahen, wurden sie in der Gewißheit ihrer Erwartung bestärkt. Und daher kommt jener Ausspruch

---

<sup>1487</sup>Luk. XXIII, 46.

<sup>1488</sup>Joh. XVII, 1.

<sup>1489</sup>Mark. XV, 34. Psalm XXI, 1. Matth. XXVII, 46.

<sup>1490</sup>Psalm LXVIII, 16.

des Herrn:<sup>1491</sup> „Tief betrübt ist meine Seele bis zum Tode.“ Denn er sagt nicht: Wegen des Todes; S. d123 weil, obwohl er sich dem Leiden überlieferte, doch die ewige Macht keines Schmerzes bei dem Leiden empfänglich war. Allein weil die Furcht der Apostel, welche wegen der Erniedrigung zum Leiden entstanden war, (so daß selbst der starke Fels, auf dem die Kirche erbauet werden sollte, zitterte,) nach dem Tode und der Auferstehung des Herrn sie zu ängstigen aufhörte; deßwegen ist er traurig bis zum Tode, nach welchem sie durch die Gewißheit des wankenden Glaubens gestärkt werden sollten. Demnach warten die Gerechten, bis ihm von Gott vergolten werde. Was ihm aber von Gott vergolten werde, gibt der Apostel zu erkennen, welcher sagt:<sup>1492</sup> „Darum hat ihn Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und damit alle Zungen bekennen sollen, daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist.“ Dieses ist seine Vergeltung von Gott, daß dem Leibe, welchen er angenommen hat, die ewige väterliche Herrlichkeit geschenkt wird. Welches aber die Erwartung der Gerechten sey, lehrt derselbe Apostel, indem er sagt:<sup>1493</sup> „Unser Wandel aber ist im Himmel, von woher wir auch unsern Heiland erwärmten, Jesum Christum, welcher unsern niedrigen Leib umgestalten, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird.“ Es erwarten ihn also die Gerechten, bis ihm vergolten wird, nämlich daß sie gleichförmig gemacht werden dem verherrlichten Leibe dessen, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! S. d124

### **Der hundertzweiundvierzigste Psalm.**

(Ein Psalm) Davids selbst, als ihn Abessalon verfolgte. „Herr, erhöre mein Gebet, fasse mit den Ohren mein Flehen; nach deiner Wahrheit erhöre mich, nach deiner Gerechtigkeit. Und gehe nicht in das Gericht mit deinem Knechte; denn vor deinem Angesichte wird kein Lebender gerechtfertiget werden. Denn verfolgt hat der Feind meine Seele, erniedriget auf der Erde mein Leben, mich versetzt in das Finstere, wie die Todten der Welt. Und geängstiget ist in mir mein Geist; in mir ist beunruhiget mein Herz. Eingedenk war ich der alten Tage, und nachgedacht habe ich über alle deine Werke; über die Werke deiner Hände werde ich nachdenken. Ich habe ausgestreckt meine Hände zu dir; meine Seele (dürstet) wie Land ohne Wasser nach dir.“ — Ein Diapsalma. — „Geschwind erhöre mich, o Herr, es ist ermattet mein Geist. Wende nicht weg dein Angesicht von mir; sonst werde ich denen gleichen, die hinabfahren in die Grube. Lasse mich am Morgen deine Barmherzigkeit hören, weil ich auf dich gehofft habe, o Herr. Mache mir bekannt den Weg, auf welchem ich wandeln soll, weil ich zu dir erhoben habe meine Seele. Errette mich von meinen Fein-

---

<sup>1491</sup>Matth. XXVI, 38.

<sup>1492</sup>Philipp. II, 9—11.

<sup>1493</sup>Das. III, 20, 21.

den, o Herr, zu dir bin ich geflohen; lehre mich deinen Willen thun, weil du mein Gott bist. Dein guter Geist führe mich in das rechte Land um deines Namens willen, o Herr. Du wirst mich beleben nach deiner Gerechtigkeit. Du wirst führen aus der Trübsal meine Seele, und nach deiner Barmherzigkeit zerstreuen meine Feinde. Und du wirst alle vertilgen, welche meine Seele quälen; weil ich dein Knecht bin.“ [S. d125](#)

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Den Hebräern zufolge scheint dieser Psalm keine Aufschrift zu haben; denn dieses wird von denen, welche beider Sprachen kundig sind, berichtet. Und die übrigen Uebersetzer<sup>1494</sup> haben gar nichts von Ereignissen, das heißt, bei der Verfolgung Abessalons gegen seinen Vater David aufgezeichnet. Allein diese siebenzig Aeltesten, welche von dem Gesetze und den Propheten eine die Vorschrift und die Zweideutigkeit des Buchstabens überschreitende Kenntniß hatten, fanden für gut, dieses dem Psalme beizusetzen. Den Grund dieser Ansicht aber haben wir schon in der Einleitung zu den Psalmen angegeben, welchem zu Folge wir wissen, daß in den Psalmen nichts, als Prophetisches abgehandelt werden müsse. Denn da weder den Begebenheiten der Inhalt, noch den Zeiten die Ordnung entspricht, so ist übrig, daß wir die Ansicht fassen, es sey Alles zum Vorbilde und zur Kenntniß dessen, was geschehen werde, sowohl an David verwirklicht, als auch von diesen verstanden worden. Es wurde also hier die Ueberschrift dem Psalme beigefügt, welche in dem Buche nicht vorhanden ist, damit wir da, wo sie steht, (nämlich wie im dritten Psalme, wo er vor dem Angesichte dessen floh, welcher ihn hier, wie es in der Aufschrift heißt, verfolgt, zur Erkenntniß des prophetischen Sinnes aufgefordert werden möchten.

2. Es weissagt also hier David durch seine Leiden die Leiden des Herrn, sich nicht über Abessalon beklagend, sondern [S. d126](#) über diejenigen, welche den Abessalon zum gottlosen Verbrechen entflamnten. Denn feurig sind, nach dem Apostel, die Geschosse des Teufels, welche in das Herz des Judas, auf daß der Herr verrathen würde, gedrunken sind, und welche hier in den Kindern des Ungehorsames wirken. Und deßwegen hat der Herr die Gestalt des sündigen Fleisches angenommen, und wegen der Sünde die Sünde im Fleische verdammt. Wir werden demnach den Psalm mit Hinsicht auf die Person des Propheten behandeln, welcher weiß, daß er im sündigen Leibe wohne, und unter vielen und schweren Versuchungen des Teufels durch einen Menschen geplagt werde. Denn wie der Herr wohl wußte, daß der Fürst der Welt dieses gegen ihn durch die Juden und durch Judas verübt habe, indem er zu den Aposteln sagt:<sup>1495</sup> Siehe! „einer von euch ist ein Satan;“ es wird nämlich angedeutet, daß er dieses ganz sey, weil er durch ihn beseelt wurde: so versteht auch Da-

---

<sup>1494</sup>Theodoret sagt, indem er von der Aufschrift dieses Psalmes redet, so: Neque apud Hebraeum, neque apud alios interpretes, hanc inveni additionem. Bei Hieronymus heißt die Aufschrift bloß: Psalmus David.

<sup>1495</sup>Joh. VI, 71.

vid unter Abessalon diejenigen, durch welche Abessalon ein solcher ist. Weil aber schon im dritten Psalms hievon ausführlicher gesprochen wurde; so wollen wir hier die Worte des Psalmes selbst so behandeln, daß wir uns daran erinnern, alles, was unter dem Namen des Propheten gesagt wird, müsse auch auf die Person des Herrn bezogen werden, welcher sich der göttlichen Gestalt entäußert, Knechtes-Gestalt angenommen, und den schwachen Menschen unserer Natur bis zum Nichtwissen seines Tages und seiner Stunde zu erkennen gegeben hat.

3. „Herr, erhöre mein Gebet, fasse mit den Ohren mein Flehen; nach deiner Wahrheit erhöre mich, nach deiner Gerechtigkeit.“ Zuerst fleht er um Erhörung seines Gebetes; denn es geziemt der menschlichen Niedrigkeit, Gott um Erhörung der Bitten anzuflehen. Hier auf verlangt er der [S. d127](#) prophetischen Erkenntniß gemäß nach der Wahrheit Gottes erhört zu werden. Dieser gläubige Mann hat keinen Gott aus Elementen der Welt, keinen aus den Namen der Könige, keinen, welcher dem Irrthume der Welt gemäß aus Stein, Metall und Holz bestünde, sondern er hat den wahrhaftigen Gott, welcher ewig, allmächtig und der Schöpfer des Weltalls ist. Die dritte Bitte geht ferner dahin, daß er nach der Gerechtigkeit Gottes erhört werden möchte. Gott hat keine tyrannische Gesinnung, er ist kein Richter mit harter und ungerechter Hartnäckigkeit, sondern ein solcher, welcher auf die menschliche Schwäche Rücksicht nimmt, und welcher diese sehr leicht eintretenden Berirrungen unserer veränderlichen Natur nicht nach der unabänderlichen Standhaftigkeit seiner unwandelbaren Wesenheit bemißt, sondern gerecht und billig von dem Menschen nur so viel erwartet, als er weiß, daß die menschliche Natur vermöge.

4. Deßwegen hat er seiner Bitte um Erhörung nach der Gerechtigkeit Gottes beigefügt: „Und gehe nicht in das Gericht mit deinem Knechte; denn vor deinem Angesichte wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden.“ Denn was hätten wir für eine Hoffnung, wenn Gott den Maßstab bei dem Gerichte über uns von sich hernehmen wollte, wenn er eine Unschuld des Wandels von uns verlangen würde, welche die Vergleichung mit ihm aushalten könnte? Und wer aus denen, die da leben, kann vor dem Angesichte Gottes gerechtfertiget werden, da der Zorn, der Schmerz, die Begierde, die Unwissenheit, die Vergessenheit, der Zufall, der Zwang entweder mittelst seiner körperlichen Natur, oder mittelst der Aufregung seiner immer wankenden Seele auf ihn einwirkt; da ihm auch täglich der gefährlichste Feind droht, nämlich der Teufel, welcher der Seele des gläubigen Mannes nachstellt, und sie verfolgt, um sie in den Untergang zu stürzen? Denn als Ursache, warum kein Lebender vor dem [S. d128](#) Angesichte Gottes gerechtfertiget werden könne, gibt er folgende an: „Denn verfolgt hat der Feind meine Seele, erniedriget auf der Erde mein Leben, mich versetzt in das Finstere, wie die Todten der Welt.“ Finsterniß wird durch die sündhaften Triebe des Leibes ausgegossen; und wenn wir durch die Fallstricke des Teufels in die Begierde des Fleisches gerathen, werden wir von dem Lichte der Erkenntniß entfernt, in das



Dunkel versetzt, in die Finsterniß der Heiden versenkt und von der Nacht zeitlicher Werke umfassen.

5. Allein ungeachtet der Feind, welcher seine Seele verfolgt und ihn in dem Leibe erniedriget, ihn wie einen Todten der Welt in das Finstere versetzt; so ist doch die Angst des geistigen Mannes von diesen Finsternissen des Leibes nicht befangen, sein Herz wird über eben diese Schwachheit seiner Natur bestürzt, und widerstrebend den sündhaften Trieben lenkt er seinen Menschen auf den Gedanken an seinen ersten Zustand und zur Betrachtung der Werke Gottes. Denn der Feind hat ihn in die Finsterniß nicht als einen Todten der Welt, sondern wie einen Todten der Welt versetzt; und diesem zu Folge wird die Freiheit des immer in sich ängstlichen Geistes bewahrt.

6. Denn es folgt dieses: „Und geängstiget ist in mir mein Geist; in mir ist beunruhiget mein Herz. Eingedenk war ich der alten Tage, und nachgedacht habe ich über alle deine Werke, über die Werke deiner Hände werde ich nachdenken.“ Er weiß, daß Adam von dem Teufel gefangen wurde; und deßwegen ist er eingedenk der alten Tage. Er weiß, daß derselbe durch die Uebertretung des gegebenen Gesetzes sowohl der Verheißungen Gottes, als auch der Bewohnung des Paradieses verlurstig wurde; und deßwegen denkt er an die Werke Gottes. Er weiß, daß die aus der [S. d129](#) Vergangenheit herrührende Unschuld nicht genüge, sondern daß derjenige selig sey, welcher bis an das Ende in der Unschuld verharret; und darum wird er über die Werke der Hände Gottes nachdenken. Die Werke der Hände Gottes sind der Mensch selbst; welcher, nachdem er gesündigt hat, ein Knecht der Sünde geworden ist. Er ist also darauf bedacht, ein solcher zu seyn, wie jener, welcher von Gott geschaffen wurde, vor der Sünde gewesen ist. Und darum, weil er nicht als Todter der Welt, sondern wie ein Todter der Welt in die Finsterniß versetzt worden ist, wird er immer nachdenken; und er wird immer nachdenken, weil er, der alten Tage eingedenk, weiß, daß durch die Uebertretung des Gesetzes der Tod der Sünde eingetreten ist.

7. Obwohl er aber darin, daß er der alten Tage eingedenk ist; und über die Werke Gottes nachgedacht hat und nachdenken wird, durch seinen Glauben begonnen hat, so erklärt er doch, um nicht für übermüthig gehalten zu werden, daß dieses nicht sein Eigenthum, sondern ihm durch die Hülfe Gottes, zu welchem er flehte, verliehen worden sey, indem er sagt: „Ich habe ausgestreckt meine Hände nach dir; meine Seele (dürstet) wie Erde ohne Wasser.“ Die Erde ist ohne Wasser trocken und unfruchtbar, und hofft immer von dem Regen des Himmels bewässert zu werden; so sehnt sich auch die Seele des Heiligen, ihrer Natur sich bewußt, durch das Geschenk des göttlichen Wortes befeuchtet zu werden, von welchem Moses sagt:<sup>1496</sup> „Erwartet werde wie Regen meine Rede, und niederfließen sollen,

---

<sup>1496</sup>Deuter. XXXII, 1, 1.

wie Thau, meine Worte, wie der Regen über das Gras, und wie der Schnee über das Grün.“ Die trockene und dürstende Seele wird also mit einem solchen Regen der prophetischen Lehre begossen, damit sie durch die trockene Dürre S. d130 ihrer Natur abgestorben, durch die Erkenntniß der Gebote Gottes zu reichlichen Früchten wieder grüne.

8. In dem, was folgt, liegt nun das Bekenntniß des menschlichen Glaubens und Bewußtseyns, indem durch den Eintritt des Diapsalma die Ungeduld des Verlangens des Propheten angezeigt wird. „Geschwinde erhöre mich, o Herr, es ist ermattet mein Geist.“ Der Prophet erträgt die von seinem Leibe herrührenden Zögerungen nicht; und nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>1497</sup> „Es ist besser, daß ich aufgelöset werde, und bei Christo bin;“ und nach jenem:<sup>1498</sup> „Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ und nach diesem:<sup>1499</sup> „In dieser alten Hütte seufzen wir, voll Sehnsucht, überkleidet zu werden,“ hat er Eckel an diesem Leibe des Todes; er wünscht aber, daß die schnelle Hülfe, um welche er wegen der Ermattung des Geistes flehet, mit der Gnade des göttlichen Geschenkes in ihm in Erfüllung gehen möchte. Denn was wird es ihm nützen, schnell erhört worden zu seyn, wenn er nicht als ein gläubiger und Gott wohlgefälliger Mann, welcher bestimmt ist, in den seligen Wohnungen zu ruhen, von dem Körper scheidet?

9. Und darum sagt er: „Wende nicht weg dein Angesicht von mir; sonst werde ich denen gleichen, welche hinabfahren in die Grube.“ Den Ort der Hölle erwähnt die Schrift als einen Pfuhl der Qual, wie es in diesen Psalmen heißt:<sup>1500</sup> „Du, o Herr, hast aus der Hölle gezogen meine Seele, hast mich befreiet von denen, welche hinabfahren in die Grube.“ Wenn also nicht das Angesicht Gottes, welcher S. d131 allerdings Christus ist, welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, einem jeden Heiligen beisteht; so wird er denen gleich seyn, welche, zur Qual der Hölle verdammt, aus diesem Leben ohne Hoffnung der Ruhe geschieden sind.

10. Allein an seiner Hoffnung zweifelt der Prophet nicht, und er hegt die sichere Zuversicht, welche das Evangelium gewährt. Er ist zwar der Zeit nach früher, aber im Geiste der Freude der Apostel theilhaftig, welche, als sie die Auferstehung des Herrn sahen, an die ewige Fortdauer der hinfälligen Leiber glaubten. Denn dieses sagt er in dem Folgenden: „Laß mich am Morgen deine Barmherzigkeit hören, weil ich auf dich gehofft habe.“ Die Freude über diese Erbarmung am Morgen wird an sehr vielen Orten angedeutet, wie z. B. wo er sagt:<sup>1501</sup> „Am Abende kehrt Weinen ein, und am Morgen Freude.“ Dieses ist nämlich

---

<sup>1497</sup> Philipp. I, 23.

<sup>1498</sup> Röm. VII, 24.

<sup>1499</sup> 2. Kor. V, 2.

<sup>1500</sup> Psalm XXIX, 4.

<sup>1501</sup> Psalm XXIX, 6.

die Zeit der Auferstehung, in welcher durch die Barmherzigkeit Gottes die Macht des Todes gebrochen worden ist. Diese Barmherzigkeit nun wünscht der Prophet zu hören, weil er auf sie gehofft hat.

**11.** Hierauf folgt: „Mache mir bekannt den Weg, auf welchem ich wandeln soll, weil ich zu dir erhoben habe meine Seele.“ Der Apostel sieht nur durch einen Spiegel und im dunkeln Bilde, und sein Wissen ist nur Stückwerk, und Stückwerk ist sein Weissagen. Auch der Prophet bittet, weil er in Folge der gebrechlichen menschlichen Natur unwissend ist, um Bekanntmachung der Wege, auf welchen er wandeln soll. Denn diese Wege der Welt sind nicht förderlich; die geistigen und himmlischen verlangt er zu kennen. Denn er sagt: „Weil ich zu dir erhoben habe meine Seele.“ [S. d132](#) Nicht mit dem Niedrigen, sondern mit dem Erhabenen beschäftigt sich seine Seele; und deßwegen begehrt er die Kenntniß der erhabenen Wege. Denn er weiß, daß er Feinde hat, welche ihn auf andere Wege locken, welche ihn zu einer andern Gesinnung verleiten wollen. Von diesen feindlichen Geistern hat der Apostel viel und oft gesprochen. Diesen also entrissen zu werden verlangt er, und jenen dornigen Weg, welcher zum Himmel führt, kennen zu lernen, über den Willen des Herrn belehrt und durch seinen Geist in das rechte Land geführt zu werden, das heißt, in einen nicht durch Sünden verkehrten Menschen umgeschaffen zu werden, um dieses fleht er. Denn wie wünscht er in das rechte Land geleitet zu werden, wenn man annimmt, daß er von diesem geschaffenen Elemente gesprochen habe; wenn er nicht in Bezug auf die Natur des ersten Menschen, zu welchem nach der Sünde gesagt wurde:<sup>1502</sup> „Erde bist du, und zur Erde sollst du zurückkehren!“ zu einem rechten und unwandelbaren Menschen gemacht zu werden verlangt? Denn dieses ist in folgenden Worten enthalten: „Mache mir bekannt den Weg, auf welchem ich wandeln soll, weil ich zu dir erhoben habe meine Seele. Errette mich von meinen Feinden, o Herr, zu dir bin ich geflohen; lehre mich deinen Willen thun, weil du mein Gott bist. Dein guter Geist führe mich in das rechte Land um deines Namens willen, o Herr!“

**12.** Gleichlautend ist das Bekenntniß des Apostels mit den Worten: „Lehre mich deinen Willen thun;“ nämlich dasjenige, welches so lautet:<sup>1503</sup> „Wenn aber Jemand meint, er wisse etwas, der weiß es noch nicht so, wie er es wissen soll.“ Wenn wir demnach noch nicht einmal zu beten wissen, noch unsere Wünsche auszusprechen verstehen, in- [S. d133](#) dem vielmehr der Geist mit unaussprechlichen Seufzern für uns bittet, und unsere Unwissenheit im Gefühle einer geheimnißvollen Kunde ersetzt, nach diesen Worten des Apostels:<sup>1504</sup> „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie es sich gebührt; der Geist aber bittet selbst für uns mit unaussprechlichen Seufzern;“ so kann man nicht glauben, daß der Pro-

---

<sup>1502</sup> Genes. III, 19.

<sup>1503</sup> I. Kor. VIII, 2.

<sup>1504</sup> Röm. VIII, 26.

phet ungeschickter Weise um Belehrung bitte, wie er den Willen Gottes erfüllen solle. Und dieses Geständniß schickt sich für die menschliche Bescheidenheit, daß er es nicht als eine nothwendige Folge seines Verdienstes ansieht, durch den Geist Gottes in das rechte Land geführt zu werden, und daß er dieses nicht als eine gebührende Belohnung seines Gehorsames begehrt, sondern daß er dieses alles zur Verherrlichung des Namens Gottes in sich erwartet, so daß er wegen der Herrlichkeit des Namens Gottes in das rechte Land versetzt werden soll.

13. Weil er aber weiß, daß ihm dieses rechte Land in dem Leibe dieses Todes nicht zu Theil werden könne, weil die Unreinigkeit des menschlichen Fleisches wegen seiner Verbindung mit den gewöhnlichen sündhaften Trieben nicht anders, als durch Umwandlung der Natur, gänzlich vertilgt werden kann; verlangt er, belebt zu werden, als wenn er noch nicht lebte, indem er sagt: „Du wirst mich beleben nach deiner Gerechtigkeit. Du wirst führen aus der Trübsal meine Seele, und nach deiner Barmherzigkeit zerstreuen meine Feinde. Und du wirst vertilgen alle Feinde, welche<sup>1505</sup> meine Seele verfolgen, weil ich dein Knecht bin.“ Zwar hat, wie wir sagten, der Gerechte diese Bescheidenheit, daß er alle jene Seligkeit, welche er hofft, mehr der S. d134 Güte Gottes gemäß, (denn es ist Gottes würdig, Seliges und Ewiges und Gutes zu verleihen,) als seinem Verdienste zu Folge begehre. Indem er jedoch der Ehre und der Barmherzigkeit Gottes den Vorzug gibt, schließt er auch die Pflicht nicht aus, dieses durch sich zu verdienen. Denn da er belebt werden soll, muß er doch nach Gerechtigkeit belebt werden, weil es billig ist, daß den Verdiensten der Heiligkeit zur Vergeltung das Leben verliehen werde. Weil nun nach seiner Herausführung aus der Trübsal seine Feinde durch die Barmherzigkeit Gottes sollen zerstreut werden, so ist es nicht die Barmherzigkeit eines nicht überlegenden und keine Gründe beachtenden Richters, weil ja dieselbe Barmherzigkeit, welche aus der Trübsal führt, auch die Feinde zerstreut; denn nach der Verschiedenheit der Verdienste wird das Urtheil entweder zur Strafe, oder zur Barmherzigkeit gelenkt.

14. Der Prophet deutet aber an, daß er keine unbedeutenden Feinde habe, sondern solche, welche selbst die Seele verfolgen; nicht, als wenn diese mit dem Leibe getödtet werden könnte, sondern weil sie durch die Anfechtungen des Teufels so ermattet und von den in sie gelegten sündhaften Trieben so sehr entflammt wird, daß sie von dem Herrn getödtet zu werden verdient. Obwohl aber dazu, daß auch seine Feinde zu Grunde gehen, vorzüglich der Name und die Barmherzigkeit Gottes gehört; so wird doch, da auch dieses eine Ursache ist, weil der ein Knecht Gottes ist, dessen Seele sie verfolgen, auch die Güte<sup>1506</sup> und das

---

<sup>1505</sup>Hilarius liest hier „omnes inimicos, qui sequuntur animam meam“ anstatt „omnes, qui tribulant animam meam.“

<sup>1506</sup>Von Gottes Seite.

Verdienst<sup>1507</sup> damit verbunden, und an die Barmherzigkeit des Herrn schließt sich auch der Glaube und der Name des Knechtes an, so daß man einsieht, die Barmherzigkeit Gottes stehe, obgleich sie für alle bereit ist, doch denen, welche seine Knechte sind, bei, durch den und in dem, welcher sagt:<sup>1508</sup> „Ich bin bei S. d135 euch alle Tage bis an das Ende der Welt;“ durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist sowohl jetzt, als allzeit und in alle Ewigkeit. Amen!

## **Der hundertdreiundvierzigste Psalm.**

Ein Psalm Davids, wider Goliath.

„Gepriesen sey der Herr mein Gott, welcher meine Hände unterweiset zum Kriege, und meine Finger zum Kampfe. Er ist meine Barmherzigkeit und meine Zuflucht, mein Aufnehmer und mein Befreier. Mein Schützer, und auf ihn habe ich gehofft; welcher mir mein Volk unterwerfen wird. Herr, was ist der Mensch, daß du dich ihm zu erkennen gabst, oder der Sohn des Menschen, daß du ihm eine andere Bestimmung gibst? Der Mensch ist der Eitelkeit ähnlich geworden; seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten. Herr, neige deine Himmel, und steige hernieder; berühre die Berge, und sie werden rauchen; mache blitzen die Blitzenden, und du wirst sie zerstreuen; schieße ab deine Pfeile, und du wirst sie verwirren. Strecke deine Hand von der Höhe; errette mich, und befreie mich aus vielen Wassern, aus der Hand der fremden Söhne! Ihr Mund hat Eitelkeit geredet, und ihre rechte Hand ist die Rechte der Ungerechtigkeit. Gott, ein neues Lied will ich dir singen, mit zehnsaitigem Psalter will ich dir singen. Der du Heil verleihst den Königen, der du David deinen Knecht befreiest, von dem boshafte Schwerte errette mich.<sup>1509</sup> „(Und rette mich aus der Hand des Sohnes der Fremde.) S. d136 Ihr Mund hat Eitelkeit geredet, und ihre rechte Hand ist die Rechte der Ungerechtigkeit. Ihre Söhne sind wie junge Pflanzungen, gestützt auf ihre Jugend. Ihre Töchter sind geputzt, und ringsum geschmückt nach Art eines Tempels. Und ihre Speicher sind voll, entleerend aus diesem in jenes. Ihre Schafe sind fruchtbar, und gehen aus in großer Zahl; ihre Rinder sind fett. Es ist kein Mauer-Riß, kein Durchgang, und kein Geschrei auf ihren Gassen. Selig priesen sie das Volk, welches dieses hat; selig ist das Volk, dessen Herr sein Gott ist.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Auch diesem Psalme glaubten die Siebenzig folgende Aufschrift beifügen zu müssen: „Ein Psalm Davids wider Goliath;“ obwohl man sie nicht in den hebräischen Büchern findet, und obwohl auch die übrigen Uebersetzer nichts anders, als die einfache Aufschrift ge-

---

<sup>1507</sup>Von Seite des Menschen.

<sup>1508</sup>Matth. XXVIII, 20.

<sup>1509</sup>Die hier eingeschlossenen Worte kommen in der Abhandlung nicht vor.

setzt haben, nämlich: „Davids.“<sup>1510</sup> Daß dieses nicht ohne geistigen Grund geschehen sey, ergibt sich aus dem Texte des Psalmes selbst; und dieser Psalm enthält nichts Eigenthümliches, was auf die Freude über die Erlegung des Goliath bezogen werden könnte, indem vielmehr darin vieles sowohl den Vorfällen, als auch der Zeit widerspricht. Denn wenn es heißt: „Der mein Volk mir unterwirft;“ war denn David damals König? Oder was für ein Volk ist ihm damals unterworfen worden, wenn das der Ausländer nicht sein war? Aber auch nicht einmal Israel konnte, weil damals Saul noch S. d137 regierte, ihm unterworfen seyn. Dann wie kann man auch dieses: „Herr, neige deine Himmel, und steige hernieder; berühre die Berge, und sie werden rauchen; mache blitzen<sup>1511</sup> die Blitze, und du wirst sie zerstreuen,“ für ein Gebet wegen des Ausganges eines menschlichen Kampfes ansehen? Oder was wollen, da der Aufschrift zu Folge Goliath erschlagen war, diese Bitten sagen: „Errette mich, und befreie mich aus vielen Wassern, und aus der Hand der fremden Söhne?“ Oder was will, da nur Ein König in Israel war, die Stelle sagen: „Der du Heil verleihst den Königen?“ Die vielfache Zahl schließt die Annahme jener Zeit aus, wo man nur Einen hatte. Allein da sich diese Aufschrift nicht in den hebräischen Büchern vorfindet, und da die übrigen Uebersetzer nichts hievon beigefügt haben; so sehen wir, daß die siebenzig Aeltesten uns die Andeutung eines geistigen Sinnes hinterlassen haben, auf daß wir wüßten, daß in David und Goliath der Kampf des Satans und des Herrn vorbildlich dargestellt worden sey; zumal da weder die Aufschrift in den Büchern sich findet, noch der Inhalt der Weissagung mit den wirklichen Ereignissen übereinstimmt.

2. Allein sehr oft erschwert uns die Beschaffenheit der lateinischen Sprache das Verstehen des Sinnes, weil sie vor die Hauptwörter keine Artikel zu setzen pflegt; wie es bei dem Nennworte David der Fall ist. Denn da der Artikel fehlt, ist es ungewiß, ob der Psalm auf ihn, oder von ihm verfaßt worden sey. Da es nämlich heißt: „Psalmus David;“ macht der Name allein in der Aufschrift es zweifelhaft, ob der Psalm von ihm, oder wegen seiner gesungen worden sey. Die griechische Sprache hingegen setzt, wenn sie andeutet, S. d138 daß der Psalm von David verfaßt worden sey, diese Aufschrift: Ψαλμὸς τοῦ Δαβὶδ; will sie aber, daß man den Psalm, welcher geschrieben ist, auf den David beziehe, so setzt sie die Aufschrift: Τῷ Δαβίδ,<sup>1512</sup> indem sie durch die eigenthümliche Bedeutung beider Artikel unterscheidet, ob David der Verfasser des niedergeschriebenen Psalmes, oder die Ursache desselben sey; wie die Aufschrift dieses Psalmes sagt: „Τῷ Δαβίδ;“ denn so lautet sie, das heißt, daß er vielmehr wegen desselben oder für denselben, als von demselben verfaßt worden sey. Und aus dieser Aufschrift des Psalmes ergibt sich auch, daß dieser Psalm auf

---

<sup>1510</sup>Nach dem Zeugnisse Theodoret's findet sich diese Aufschrift nicht einmal in allen Handschriften der LXX; er sagt so: „In nonnullis exemplaribus inscriptioni additum inveni: Πρὸς τὸν Φολιάθ. Verum neque apud Habraeum, neque apud alios interpretes, neque apud ipsos LXX inveni in Hexapla.“

<sup>1511</sup>Hilarius liest hier: *corusca coruscationes* anstatt: *Corusca coruscantes*.

<sup>1512</sup>So haben auch die LXX und Andere.

jenen Menschen, welchen der Herr angenommen hat, und in dem er geboren wurde, und welcher, wie wir gezeigt haben, sehr oft David genannt wird, durch die Kraft des Geistes und den Mund des Propheten gesungen worden ist.

3. „Gepriesen sey der Herr mein Gott, welcher meine Hände unterweiset zum Kriege, und meine Finger zum Kampfe.“ Bezieht man nur deßwegen diesen Psalm auf die Freude über die Erlegung des Goliath, weil es heißt: „Welcher meine Hände unterweiset zum Kriege;“ so mag man vernehmen, daß diese Worte mehr auf die Person des Herrn passen. Denn im siebenzehnten Psalme, welcher sich ganz auf die Person des Herrn bezieht, finden wir denselben Ausspruch:<sup>1513</sup> „Der du unterrichtest meine Hände zum Kampfe, und zurichtetest wie einen ehernen Bogen meine Arme.“ Daß aber nichts auf jenen David bezogen werden könne, ergibt sich zwar aus dem ganzen Psalme, vorzüglich aber aus diesen Worten:<sup>1514</sup> „Er hörte von seinem heiligen Tempel aus meine Stimme, und mein Rufen vor seinem Angesichte ist gekommen zu seinen Ohren. Und es wankte und S. d139 bebte die Erde, und die Grundlagen der Berge wurden erschüttert.“ Auch aus jenen:<sup>1515</sup> Sie riefen zum Herrn, und es war keiner, der half; und er erhörte sie nicht. Ich will sie zermalmen wie den Staub vor dem Antlitze des Windes, wie Gassenkoth sie zertreten. Du wirst mich erlösen von den Widersprüchen des Volkes, mich machen zum Haupte der Völker. Ein Volk, das ich nicht kannte, diente mir, es hörten seine Ohren, und es diente mir.“ Die thörichte Annahme derer wird durch die Umstände selbst widerlegt, welche behaupten, David habe dieses von sich selbst gesagt, da doch Alles auf jenen Menschen, welchen der Herr bei seiner Geburt angenommen hat, dem geistigen Sinne und den Begebenheiten gemäß paßt.

4. Seine Hände sind also zum Kampfe unterwiesen worden, als er die Welt besiegte,<sup>1516</sup> denn ich, „sagt er, habe die Welt besiegt;“ — als er an das Kreuz ausgestreckt mit den unbesiegbarsten Waffen des Leidens selbst versehen wurde: „Du hast zugerichtet,“ sagt er, „wie einen ehernen Bogen meine Arme;“ — als er über alle Mächte und Gewalten durch sich selbst mit der Trophäe des herrlichen Kreuzes triumphirte; denn er hat alle Fürstenthümer und Gewalten zur Schau geführt, und mit Zuversicht in sich selbst triumphirt; — als er Friede stiftete unter den entzweiten Dingen im Himmel und auf Erden,<sup>1517</sup> „daß durch ihn,“ heißt es, „Alles versöhnt werden sollte, in ihm Friede stiftend durch sein Blut am Kreuze sowohl unter dem, was auf der Erde, als auch unter dem, was im Himmel ist.“ Zu diesem Kampfe also sind seine Hände unterwiesen worden, in welchem mit ehernem Bogen gekämpft und gesiegt, durch welchen über die Mächtigen mit Schändung triumphirt wird, und die Feinde im Frieden S. d140 versöhnt werden. Allein nach dem Kriege

---

<sup>1513</sup>Psalm XVII, 35.

<sup>1514</sup>Das. Vers 7, 8.

<sup>1515</sup>Das. 42—45

<sup>1516</sup>Joh. XVI, 33.

<sup>1517</sup>Kol. I, 20.

mit den Händen folgt auch ein Kampf mit den Fingern. Denn es wird hiedurch die ganze Beschaffenheit und der ganze Kampf des Leidens angedeutet. Die Hände werden nämlich ausgestreckt, und die Finger an der flachen Hand werden angeheftet; denn indem er die alte Handschrift, nach dem Apostel, auslöscht und sie an das Kreuz heftet, erwähnt er auch die Theile der Hände im Kampfe, mit welchen alle alten Verbrechen und Sünden angeheftet worden sind.

5. Hierauf folgt: „Meine Barmherzigkeit und meine Zuflucht, mein Aufnehmer und mein Befreier bist du. Mein Schützer, und auf ihn habe ich gehofft.“ Dieses hat keine Schwierigkeit. Denn dieses Alles ist den Evangelien von ihm vollbracht und gesagt worden, auf daß er die Herrlichkeit der väterlichen Majestät durch das Bekenntniß unserer Niedrigkeit, deren Gestalt er angenommen hatte, verkündete.

6. Seine zunächst folgenden Worte aber: „Der mein Volk mir unterwirft,“ darf man nicht so verstehen, als wenn sie in Beziehung auf das jüdische Volk allein gesagt wären, da er die Gesammtheit der Kirche in einem andern Psalme Ein Volk genannt hat, indem er sagte:<sup>1518</sup> „Ein Volk, das ich nicht kannte, diente mir.“ Daß aber auch dieses Volk welches ihn nicht kannte, ihm gehöre, lehren die Evangelien, da sie sagen:<sup>1519</sup> „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt hat ihn nicht erkannt.“ Damit man aber nicht etwa glaube, dieses Volk, welches er nicht kannte und das ihm diente, habe nicht sein gehört, weil es nicht gekannt wurde, beseitigt jener göttliche Gesang des Moses diesen ganzen Zweifel und Irrthum durch folgende Worte:<sup>1520</sup> „Als der Höchste die Völker theilte, bestimmte er die Gränzen der Völker nach der Zahl seiner Engel, und der Antheil des Herrn ward Jakob, die Schnur seines Erbes Israel.“ Dieses Israel ward zu der ewigen Erbschaft auserwählt: und deßwegen, weil dieses der Antheil des Herrn war, galten die Uebrigen gleichsam für ungekannt. Denn jene waren vorzugsweise als Antheil auserwählt. Es sind aber alle sein, weil sie ihm als ihrem Urheber ihr Daseyn zu verdanken haben.

7. Unterworfen aber sind sie ihm, denn es steht geschrieben:<sup>1521</sup> „Wie du ihm die Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er allem, was du ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe.“ Und ferner:<sup>1522</sup> „Mir ist Alles gegeben im Himmel und auf Erden.“ Es ist ihm aber nicht erst jetzt gegeben worden, denn der war schon in der Welt, durch welchen die Welt gemacht worden ist, der die Herrlichkeit wieder annimmt, die er vor der Erschaffung

---

<sup>1518</sup> Psalm XVII, 45.

<sup>1519</sup> Joh. I, 11, 10.

<sup>1520</sup> Deuter. XXXII, 8, 9.

<sup>1521</sup> Joh. XVII, 2.

<sup>1522</sup> Matth. XXVIII, 18.



der Welt bei dem Vater gehabt hatte; sondern es ist ihm gegeben worden nach der Annahme des Menschen, denn es steht geschrieben:<sup>1523</sup> „Welcher, da er in Gottes Gestalt war, Knechtes-Gestalt annahm; deßwegen hat ihn Gott erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist.“ Was also oder wem wird es gegeben? Es wird keineswegs dem, welcher in Gottes Gestalt war, gegeben, daß er in Gottes Gestalt sey; denn er war es ja, und weil er es war, bedürfte er dieses Geschenkes nicht mehr. Sondern die Ursache des Gebens war, weil der, welcher in Gottes Gestalt war, Knechtes-Gestalt angenommen hat, S. d142 und, da er sich der Gestalt Gottes entäußerte, und Knechtes-Gestalt annahm, bis zum Tode gehorsam gewesen ist. Diesem Gehorsam also, vermöge dessen die Knechtes-Gestalt angenommen wird, und der Knechtes-Gestalt selbst wird dieses gegeben, daß sie das, was er war, seyn, nämlich Gottes Gestalt<sup>1524</sup> haben sollte. Denn die Entäußerung der göttlichen Gestalt kennt keinen Verlust zu ihrem eigenen Nachtheile, indem sie vielmehr der angenommenen Knechtes-Gestalt wieder die Gestalt Gottes verschaffte. So hat sich die Kraft, obgleich sie sich beschränkte, nicht in die Niedrigkeit verloren, weil sie, was sie war, noch ist; und die Niedrigkeit, welche von der in sich beschränkten Kraft angenommen wurde, ist, weil sie, was sie nicht war, zu seyn begann, zu jener Kraft, welche von sich nichts verloren hatte, fortgeschritten. Und zwar ist dieses die Wahrheit des evangelischen Geheimnisses und der menschlichen Hoffnung, daß die menschliche Natur und das verwesliche Fleisch durch diese verherrlichende Umwandlung in die ewige Wesenheit umgestaltet wurde.

8. Die Bewunderung dieses gleichsam schwersten Werkes, und das Geschenk der größten und schönsten Hoffnung bezeugt auch im gegenwärtigen Psalme die prophetische Rede, indem sie zu dem Gesagten hinzufügt: „Welcher mir mein Volk unterwirft; Herr, was ist der Mensch, daß du dich ihm zu erkennen gabst, oder der Sohn des Menschen, daß du ihm eine andere Bestimmung gibst? Der Mensch ist der Eitelkeit ähnlich geworden; seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten.“ Auf gleiche Weise ruft auch in dem achten Psalme der heilige Geist aus:<sup>1525</sup> „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder des Menschen Sohn, S. d143 daß du ihn heimsuchest?“ Es ist dieses ein sehr schönes Bekenntniß, daß sich der Mensch selbst eines so großen Geschenkes unwürdig erklärt. Und indem er bekennt, daß er unwürdig sey, erhebt er die Gnade dessen, der ihm dieses verleiht. Denn was hat der Mensch für ein Verdienst, daß sich ihm Gott zu erkennen geben, daß sich die unerkennbare Natur unserer Kenntniß unterwerfen soll? Oder welches ist die Würde des Menschen-Sohnes, daß er eine andere Bestimmung erhält? Eine andere Bestimmung erhält (deputatur) aber alles, was aus dem, worin es ist, zu etwas anderm bestimmt wird. Die Beschaffenheit der Sache spricht der Sinn der Worte aus. Der Mensch, welcher der Eitelkeit ähnlich geworden, und dessen Tage wie ein Schatten vorübergehen, erhält durch die verlie-

---

<sup>1523</sup> Philipp. II, 6—9.

<sup>1524</sup> D. i. die Herrlichkeit Gottes, so daß er, was er der Gottheit nach war, auch dem Fleische nach seyn sollte.

<sup>1525</sup> Vers 5.

hene Erkenntniß Gottes eine andere Bestimmung. Die Eitelkeit ist die Welt, deren Gestalt und Form vergehen wird. Denn vor Gott ist Alles eitel, was, obgleich es ist, doch nicht so besteht, daß es bleibt; und jeder Schatten ist, obwohl er da ist, doch nicht, weil er, wenn er entsteht, sobald sich der entfernt, durch welchen er entstand, verschwindet. Der Mensch also ist nicht Schatten, sondern dem Schatten ähnlich, er ist nicht Eitelkeit, sondern durch den Eintritt des Todes der Eitelkeit ähnlich geworden; durch die ihm verliehene Erkenntniß Gottes aber erhält er eine andere Bestimmung. Und in wiefern er eine andere Bestimmung erhalte, erklärt die verliehene Kenntniß. Denn wenn Gott dem Menschen nur durch die Annahme des Menschen bekannt werden konnte, weil den Unerkennbaren unsere Natur nur mittelst unserer Natur erkennen konnte; so muß in Folge dieser Erkenntniß der Mensch, welcher eine andere Bestimmung erhält, nothwendig die Bestimmung erhalten, vermöge welcher er Gott selbst erkannt hat, nämlich diese, daß er Gott gleichförmig werde, weil dieses die der verliehenen Erkenntniß angemessene Veränderung seiner Bestimmung ist.

S. d144

9. Und weil dieses ganze Gebet sich auf die Person jenes Menschen bezieht, welchen der Herr angenommen hat; so weiß er, mit welcher Würde ihn Gott von den Gesetzen des Todes befreie, und den Händen der Gottlosen durch die Herrlichkeit der Auferstehung entreiße, indem er sagt: „Herr, neige deine Himmel, und steige hernieder; berühre die Berge, und sie werden rauchen; mache blitzen die Blitze, und du wirst sie zerstreuen; schieß ab deine Pfeile, und du wirst sie verwirren. Strecke deine Hand von der Höhe.“ Diesen Worten Aehnliches ist in dem Psalme, dessen wir oben gedachten, enthalten:<sup>1526</sup> „Er neigte den Himmel und fuhr hernieder, und Kohlen wurden von ihm entzündet, und Feuer wird vor seinem Angesichte auflodern, und Rauch stieg auf in seinem Zorne. Er schoß Pfeile ab, und zerstreute sie, er vervielfältigte die Blitze und verwirrte sie. Er sandte aus der Höhe, faßte mich, und nahm mich aus der Menge der Wasser. Er entriß mich meinen stärksten Feinden.“ Dadurch aber, daß er sie die stärksten nannte, können wir erkennen, welche er gemeint habe, daß er nämlich diejenigen gemeint habe, von welchen der Apostel sagt:<sup>1527</sup> „Wir haben nicht zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Gewaltigen der Welt, wider die bösen Geister unter dem Himmel;“ indem sich der Satan selbst in das Herz des Judas einschlich, damit dieser den Herrn verrathen möchte. Aber auch in diesem Psalme muß man folgendes betrachten: „Mache blitzen die Blitze, und du wirst sie zerstreuen; schieße ab deine Pfeile, und du wirst sie verwirren.“ Er hat weiter oben diejenigen, von welchen er dieses erwähnen würde, nicht angegeben; es muß auf jene Berge bezogen werden, welche, wenn Gott sie auch nur berührt, rauchen werden. Vor dem Beziehen dieser Stelle

---

<sup>1526</sup>Psalm XVII, 10, 9, 15, 17, 18.

<sup>1527</sup>Ephes. VI, 12.

auf diese Berge der Erde werden wir aber S. d145 in einem andern Psalme gewarnt, wo es heißt:<sup>1528</sup> „Warum habet ihr aufgenommen die geronnenen Berge?“ Und der Einsicht zu Folge, welche uns gestattet ist, glauben wir, daß unter den Bergen manchmal auch die teuflischen Mächte, wie hier in dieser Stelle, verstanden werden, welche die Bestimmungen des göttlichen Gesetzes übertreten haben, und gleichsam aus reiner Milch, von dem verderbenden Labe ergriffen, geronnen sind. Und daß dieses seine mächtigsten Feinde seyen, hat der vorhergehende Psalm ausgesprochen.

**10.** Es steigt also der Herr, nachdem er seinen Himmel geneigt hat, hernieder, nicht durch körperliche Bewegung, so daß bei seinem Herabsteigen der Himmel sich geneigt hätte; sondern durch die körperliche Bezeichnung wird uns der geistige Sinn angedeutet, wie wenn man Gott Schlaf, Wachen, Gedächtniß, Vergessenheit, Weggehen und Hinzugehen beilegt, weil er hinsichtlich der Verschiedenheit unserer Verdienste für einen Jeden von uns entweder schläft oder wacht, vergißt oder sich erinnert, abwesend oder anwesend ist. Und so hat sich bei seinem Herabsteigen der Himmel geneigt; weil, als er herabstieg, um den Menschen anzunehmen, die himmlischen Diener zugegen waren, als Marien die frohe Botschaft gebracht wurde, als die Hirten die Versammlung und den Ruf in der Luft sahen und hörten, als ihm nach der Versuchung des Teufels Engel dienten, als er, ungeachtet er in Knechtes-Gestalt war, dennoch ganz mit der Kraft der väterlichen Herrlichkeit sich zeigte. So neigt sich der Himmel, da die Kraft<sup>1529</sup> und Herrlichkeit des Himmels auf die Erde herabbegleitet wird.

**11.** Was aber dieses betrifft, daß die berührten Berge vielmehr rauchen als brennen, da doch dieses durch das Rau- S. d146 chen angezeigt wird, dann daß sie durch die leuchtenden Blitze vielmehr zerstreut als erhellt, ferner daß sie durch die abgeschossenen Pfeile vielmehr verwirrt als durchbohrt werden; so wird dieses nicht ohne die größte Rücksicht auf das geistige Verständniß so gesagt. Und zwar deutet auch schon ein anderer Psalm ebendasselbe an, wie dieser, mit folgenden Worten:<sup>1530</sup> „Du bereitest die Berge in deiner Kraft, bist umgürtet mit Macht.“ Denn bei der Ankunft des Herrn wurde die Macht des Teufels gebrochen und vernichtet, indem er dem Glauben der heiligen Menschen unterworfen wurde, nicht aber, als wenn nicht seine Macht immer noch sehr wirksam wäre, sondern dadurch, daß er auf was immer für eine Weise unterworfen ist, wird er durch den Zustand der gegenwärtigen Unterwerfung zur verdienten Strafe und Pein vorbereitet; so daß er jetzt, vermittelt eben dieser Unterwerfung durch die Kraft Gottes berührt, raucht, obgleich er noch nicht ganz brennt; aber daraus, daß er einsweilen rauchen konnte, kann man erkennen, daß er auch brennen könne. Allein es brennt nicht nur er, sondern es bren-

---

<sup>1528</sup> Psalm LXVII, 17.

<sup>1529</sup> D. h. der Sohn Gottes.

<sup>1530</sup> Psalm LXIV, 7.

nen auch alle seine Anhänger. Nicht bloß für Einen ist dieses Feuer bereitet, denn der Herr sagt:<sup>1531</sup> „Weichet in das ewige Feuer, welches mein Vater dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat.“ Diese Berge also werden von dem Herrn berührt werden und rauchen.

12. Sie werden auch zerstreut werden durch die geschleuderten Blitze, indem sie nämlich das Licht derjenigen, von welchen gesagt ist:<sup>1532</sup> „Ihr seyd das Licht der Welt,“ nicht ertragen. Denn die Ankunft des Herrn wird als ein Blitz, welcher vom Aufgange bis zum Untergange leuchtet, angesehen werden. Es gibt jedoch viele Blitze; solche sind nämlich die apostolischen Verkündigungen und der Glanz der göttlichen Lehre, welche jene dichte und verschworene Macht der Dämonen mit dem Lichte des Blitzes zerstreuet.

13. Auch abgeschossene Pfeile werden sie verwirren. Dieselbe Weissagung gedenket auch noch an einem andern Orte dieser Pfeile;<sup>1533</sup> die Pfeile der Kinder, heißt es, sind ihre Wunden geworden; der Kinder, wie der Apostel<sup>1534</sup> sagt, im Bösen, nicht am Verstande. Die Worte von diesen also, das ist, die Worte der Gläubigen, welche zur Unschuld wieder geboren sind, werden wie abgeschossene Pfeile jene rauchenden Berge verwirren, weil die Seligkeit und Ewigkeit des Himmelreiches verkündet, weil die Herrlichkeit der Welt verachtet, und die Herrlichkeit Christi gehofft, weil Schwelgerei und Trunkenheit verlassen, und der Leib durch Fasten gereinigt, weil der Geiz besiegt, und Freigebigkeit ausgeübt wird; weil die Jungfrauen ihren Leib hassen, weil die Wittwen lieber Jungfrauen geblieben seyn möchten, weil die Bekenner ihr Leben verabscheuen, weil den Märtyrern der Tod erwünscht ist. Und dieses alles können jene Pfeile, das ist, die Worte der Lehre und der Ermahnungen gewähren, welche ausgesprochen diejenigen, die ihnen widerstrebten, verwirren, indem ihr Reich aufhört und die Erwartung des Reiches Christi verkündet wird.

14. Aber es wird auch die Hand des Herrn von der Höhe ausgestreckt. Daß aber unter der Hand Gottes unser Herr Jesus Christus im Geiste verstanden werde, ist eine nicht undeutliche Lehre; denn durch ihn ist Alles gemacht. Und wir lesen in der Schrift:<sup>1535</sup> „Meine Hand,“ spricht er, „wird ihm helfen;“ denn durch den Sohn Gottes wird der angenommene Mensch aus den Schlingen des Todes und S. d148 von dem Gerichte der ungerechten Verdammung durch die Herrlichkeit der Auferstehung errettet.

---

<sup>1531</sup>Matth. XXV, 41.

<sup>1532</sup>Matth. V, 14.

<sup>1533</sup>Psalm LXIII, 3.

<sup>1534</sup>I. Kor. XIV, 20.

<sup>1535</sup>Psalm LXXXVIII, 22.

15. Denn es folgt: „Befreie mich aus vielen Wassern.“ Daß die Völker Wasser genannt werden, ist allgemein bekannt, (wie wir auch durch Isaias erfahren, welcher sagt;<sup>1536</sup> „Siehe! darum wird der Herr über euch hereinführen das gewaltige und viele Wasser des Stromes, und den König der Assyrier,) deren Kraft und Leben zum vernichtenden Ende wie vorbeifließendes Wasser dahinströmt. Wie eben dieser Prophet<sup>1537</sup> sagt: „Sie gingen zu Grunde, wie vorbeifließendes Wasser:“ denn die Wasser verlieren sich bei dem Aufhören des Zuflusses in das Meer, in welches sie sich ergießen. „Und aus der ungerechten Hand der fremden Söhne.“ Denn diejenigen hörten auf, Gottes Kinder zu seyn, von welchen gesagt ist:<sup>1538</sup> Die fremden Kinder sind darin alt geworden;“ und zu welchen gesagt wurde:<sup>1539</sup> „Ihr seyd aus dem Teufel, welcher euer Vater ist.“

16. Allein sie sind nicht nur fremde Söhne, weil sie ihren Herrn nicht aufgenommen haben, sondern auch hinsichtlich dessen, was folgt: „Ihr Mund hat Eitelkeit geredet.“ Eitelkeit des Mundes und eine eitle Aeüßerung war jene, da sie sagten:<sup>1540</sup> „Wir haben keinen König, als den Kaiser.“ Denn das Volk, welches zum ewigen Reiche auserwählt war, hat den König der Welt, das ist der Eitelkeit, erwählt.“ Und ihre rechte Hand ist die Rechte der Ungerechtigkeit.“ Ungerecht ist die Rechte, wann sie mit ihrer Fläche schlägt, wann sie mit Ruthen zerfleischt, wann sie mit dem Rohre schlägt, wann sie die Dornenkrone auf- S. d149 setzt, wann sie Hände und Füße mit einem Nagel anheftet, wann sie Galle mit Essig vermischt, wann sie alle Werke der Ungerechtigkeit vollbringt.

17. Nachdem nun dieses von dem Herrn mit Macht vollbracht und erfüllt worden ist, werden wir ein neues Lied über den herrlichen Sieg singen müssen. Denn er sagt: „Gott, ein neues Loblied will ich dir singen, mit zehensaitigem Psalter will ich dir singen.“ Nun müssen wir sehen, was dieses für ein neues Lied sey. Man findet aber mehrere Psalmen, welche ein neues Lied singen. Denn der fünf und neunzigste Psalm beginnt so: „Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Länder;“ und anderswo heißt es:<sup>1541</sup> „Verkündet unter den Heiden seine Herrlichkeit, und unter allen Völkern seine Wunder;“ und abermals:<sup>1542</sup> „Es zittere vor seinem Angesichte die ganze Erde; saget unter den Heiden: Der Herr wird herrschen.“ Dieses ist das neue Lied, welches die ganze Erde singt, daß man nicht mehr bloß innerhalb der Landstriche und der Gränzen von Judäa die Erkenntniß dessen, welcher Alles erschaffen hat, preiset; sondern daß nun unter den Heiden die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes verkündet wird, daß alle Länder der Heiden das aus

---

<sup>1536</sup>Isai. VIII, 7.

<sup>1537</sup>LVII, 8.

<sup>1538</sup>Psalm XVII, 46.

<sup>1539</sup>Joh. VIII, 44.

<sup>1540</sup>Das. XIX, 15.

<sup>1541</sup>Psalm IX, 12.

<sup>1542</sup>Psalm XCV, 9, 10.

der schuldigen Ehrfurcht entspringende Lob aussprechen, daß das künftige Reich Gottes unter den Heiden gelehrt wird. Dieses ist das neue Lied unter den so zahlreichen Irrthümern der Welt, und dieses ist für die Heiden, welche vorher im Irrthume wandelten, ein unvermutheter Lobgesang, durch welchen der unsichtbare, unkörperliche und ewige Gott als gerecht richtender Richter und als König der ewigen Seligkeit besungen wird. [S. d150](#)

**18.** Auch der sieben und neunzigste Psalm singt ein neues Lied, wo es heißt: „Singet dem Herrn ein neues Lied, weil der Herr Wunderbares gethan hat.“ Allein ich weiß nicht, ob deßwegen ein neues Lied gesungen werden soll, weil Gott Wunderbares gethan hat. Schon lange besteht der überaus schöne und unbewegliche Himmel, schon lange verharren an ihm die Gestirne in dem ihnen angewiesenen unermüdeten Laufe, schon lange werden die Zeiten durch abwechselnde und unveränderliche Wiederkehr geordnet, schon lange ist die Erde reich an jährlichen Früchten, seit langer Zeit wird der Mensch, das wunderbarste Werk Gottes, geboren; hat nun Gott, nachdem er diese Dinge geschaffen, nichts Wunderbares mehr hinzugefügt, so frage ich, was für ein neues Lied der wunderbaren Werke wegen gesungen werden soll. Der Psalm<sup>1543</sup> läßt uns jedoch nicht lange im Irrthume. Denn er gibt an, was das Wunderbare sey, welches in einem neuen Liede besungen werden soll, mit folgenden Worten: „Befreiet hat ihn seine Rechte, und sein heiliger Arm. Kundgethan hat der Herr sein Heil vor dem Angesichte der Völker.“ Dieses ist das neue Lied, dieses das Wunder Gottes, daß ihn befreiet hat seine Rechte, daß ihm Heil verliehen hat seine Kraft.<sup>1544</sup> „Denn ich habe Macht“ sagt er, „mein Leben zu lassen, und habe Macht, dasselbe wieder zu nehmen.“ Der eingeborne Sohn Gottes bedürfte keiner fremden Hülfe, um den Menschen zu erlösen, in welchem er geboren werden wollte, und bediente sich, da er in der Herrlichkeit der väterlichen Majestät war, seiner eigenen Macht; denn er hat durch die Herrlichkeit, der Auferstehung sein Heil den Völkern kund gethan, da sie erkennen, daß in ihm ihre fleischliche Natur in die Wesenheit des ewigen Heiles umgestaltet wurde. [S. d151](#)

**19.** Es singt auch der hundert neun und vierzigste Psalm ein neues Lied. Und warum dieses Lied neu sey, fügte der Prophet sogleich hinzu, mit den Worten:<sup>1545</sup> „Er wird erhöhen die Sanftmüthigen zum Heile. Es werden frohlocken die Heiligen in der Herrlichkeit, sich freuen auf ihren Lagern. Und Lobeserhebungen Gottes sind in ihrer Kehle, und zweischneidige Schwerter in ihren Händen, um Rache zu üben unter den Nationen, Strafen an den Völkern, um ihre Könige zu binden mit Banden und Fesseln, und ihre Edlen mit eisernen Banden; um an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht; dieß bringt Ehre allen seinen Heiligen.“ Dieses ist das neue Lied, daß die Heiligen Gottes die Macht des ewigen

---

<sup>1543</sup> Psalm XCVII, 1, 2.

<sup>1544</sup> Joh. X, 18.

<sup>1545</sup> Vers 4—9.

Gerichtes erhalten. Denn die Heiligen werden, nach dem Apostel, die Welt richten. Dieses neue Lied also wird von uns gesungen, nämlich Rache unter den Nationen, Strafe an den Völkern, Bande und Fesseln der Könige, und eiserne Bande der Edeln, und der Ausspruch des gegen sie geschriebenen Urtheiles.

**20.** Aehnliches wird auch in dem neuen Liede dieses Psalmes gesungen: „Gott, ein neues Lied will ich dir singen, mit zehnsaitigem Psalter will ich dir singen, der du Heil gibst den Königen.“ Mit zehnsaitigem Psalter also, weil nämlich entweder dieser Psalter zehn Saiten hat, oder weil dieses neue Lied mit zehn Worten und Werken gesungen wird, oder weil der Mensch selbst, mit ausgestreckten Händen und Füßen, wie mit zehn Saiten vollkommen in dem Handeln und Wandeln bei seinen geistigen Werken so singt, daß er dieses neue Lied anstimmt: „Der du Heil verleihst den Königen,“ den Königen, zu welchen gesagt ist:<sup>1546</sup> „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters! nehmet das Reich [S. d152](#) in Besitz, welches seit der Gründung der Welt für euch bereitet ist!“ welche die Edeln binden, welche die Könige mit Hand- und Fuß-Fesseln belegen, welche richten, strafen und rächen werden.

**21.** Auf welche Weise aber den Königen Heil verliehen werde, deutet er an mit den Worten: „Der du David deinen Knecht befreiest,“ nämlich jenen David, von welchem eben dieses Buch in der Person Gottes des Vaters in einem andern Psalme weissagt:<sup>1547</sup> „Ich habe Hülfe gesetzt über einen Mächtigen, und erhöhet einen Auserwählten aus meinem Volke. Ich habe gefunden David, meinen Knecht, mit meinem heiligen Oele ihn gesalbet. Denn meine Hand wird ihm helfen. Er wird rufen: Mein Vater bist du, mein Gott und die Zuflucht meines Heiles. Und zum Erstgeborenen will ich ihn machen, erhaben über alle Könige der Erde. Und sein Thron soll seyn wie die Sonne vor meinem Angesichte, und wie der Mond vollkommen in Ewigkeit; und der Zeuge im Himmel ist treu.“ Ferner wird in demselben Psalme in seiner Person zu dem Vater gesagt:<sup>1548</sup> „Wie du dem David geschworen hast bei deiner „Wahrheit; gedenke, o Herr, der Schmach deines Knechtes, denn ich trug die Schmach vieler Völker in meinem Busen; womit geschmähet haben deine Feinde, o Herr, womit sie geschmähet haben die Veränderung deines Gesalbten.“ Die Schmach vieler Völker hat dieser Eine David in seinen Busen aufgenommen.<sup>1549</sup> „Denn er hat unsere Sünden auf sich genommen, und unsere Schwachheiten getragen; durch seine Beulen sind wir geheilt worden.“ Indem also dieser David befreiet und dem Gesetze des Todes entzogen wird, wird auch den Königen das Heil [S. d153](#) verliehen. Denn er ist der Erstgeborene von den Todten. Und wie wir in Adam alle sterben, so werden wir auch in Christo alle wieder auferstehen. Seine Befreiung also ist das Heil der Könige. Denn sie werden herr-

---

<sup>1546</sup>Matth. XXV, 34.

<sup>1547</sup>Psalm LXXXVIII, 20—22. 27—38.

<sup>1548</sup>Vers 50—52.

<sup>1549</sup>Isai. LIII, 4. 5.

schen, gleichförmig seiner Herrlichkeit, und in Folge seiner Theilnahme an unserer Natur hinwieder alle an seiner Natur Theil haben.

22. Dieser David also wird von dem Schwerte der Bösen befreiet. Denn Jesus gab den Geist auf, da er wollte; und er wartete nicht, bis die Stichwunde verursachte, daß er die Seele aushauchte. Die gottlose Hand hatte keine Gewalt über seine Seele. Denn er sagt: „Von dem boshafte Schwerte erlöse mich.“ Denn obschon der Kriegsmann die Seite des bereits entseelten Körpers durchbohrte, so verübte er doch ein grausames Werk; die Macht aber, den Geist aufzugeben, ließ keine Gelegenheit übrig, das Leben in ihm zu verletzen.

23. Hierauf schließt er das neue Lied mit einem neuen Lobgesange, indem er die irdischen Urtheile und die falschen Freuden an den zeitlichen Gütern verwirft mit den Worten: „Ihr Mund hat Eitelkeit geredet, und ihre rechte Hand ist die Rechte der Ungerechtigkeit; deren Söhne wie eine junge Pflanzung sind, gestützt auf ihre Jugend. Ihre Töchter sind geputzt und ringsum geschmückt nach Art eines Tempels. Und ihre Speicher sind voll, entleerend aus diesem in jenes. Ihre Schafe sind fruchtbar, und gehen aus in großer Zahl; ihre Rinder sind fett. Es ist kein Mauer-Riß, kein Durchgang, und kein Geschrei auf ihren Gassen. Selig priesen sie das Volk, welches dieses hat; selig ist das Volk, dessen Herr sein Gott ist.“ Und dieses sind, wie ich glaube, diejenigen Güter dieser Welt, welche nach dem gemeinsamen Urtheile Aller für beglückende ange- S. d154 sehen werden, nämlich Zeitliches reden und thun, Ehrenstellen an sich reißen oder kaufen, mit Dingen von scheinbarem Werthe sich bereichern, mit erwachsenen Kindern sich brüsten, deren blühende Jahre auf die Festigkeit ihres jungen Aufsprossens vertrauen, schön gestaltete Töchter wünschen und sie nach Art eines Tempels mit unnützem Aufwande einer großen Summe Geldes schmücken, durch aufgehäuften Früchte die Scheuern zerbrechen, welche zu enge für das, was man in ihnen niederlegt, die zusammengehäuften Menge in andere Vorrathskammern ausschütten, auch doppelt fruchtbare Schafe wollen, welche auf der Weide kein wildes Thier anfallen und vermindern soll, sich an dem Fette seiner Rinder ergötzen, auch die Häuser mit einer festen Umgebung versehen, damit Niemand durch dieselben gehen könne; nicht weinen, nicht trauern, nicht seufzen, sondern in dem Genusse seines ungehindert fortlaufenden Glückes durch keine von einem widrigen Geschehe herbeigeführte Beschwerde gestört werden. Selig nannten sie das Volk, welchem solches zu Theil würde; allein der Prophet weiß, daß der Wahn von einer solchen Seligkeit eine Täuschung sey. Denn was werden so viele und so große Güter der Welt zu dem Leben, welches durch den Tod unterbrochen werden wird, beitragen? Und darum deutet er an, welches Volk selig sey, mit den Worten: „Selig ist das Volk, dessen Herr sein Gott ist;“ jener Gott der Herr, welcher, obwohl er die obigen zeitlichen Güter verliehen hat, doch auch denen, die einen guten Gebrauch davon machen werden, das ewige Leben verleihen wird; welcher uns zu Miterben seines Sohnes in ihm vor der Gründung der Welt erwählt hat, welcher Gott Alles in Allem seyn wird;



ihm sey die Herrlichkeit, das Lob, die Ehre, die Kraft und das Reich, dem Vater im Sohne, dem Sohne im Vater und im heiligen Geiste, jetzt und allzeit und in alle Ewigkeit. Amen!  
[S. d155](#)

## **Der hundertvierundvierzigste Psalm.**

Ein Lobgesang dem David.

„Erheben will ich dich, mein Gott und mein König, und preisen will ich deinen Namen ewig, ja immer und ewig. Alle Tage will ich dich preisen, und loben will ich deinen Namen ewig, ja immer und ewig. Groß ist der Herr und sehr preiswürdig, und seine Größe hat keine Grenze. Generation und Generation wird rühmen deine Werke, und deine Macht werden sie verkünden. Von der Größe deiner Herrlichkeit und von deiner Heiligkeit werden sie reden, und deine Wunder erzählen. Und von der Kraft deiner schrecklichen Thaten werden sie sprechen, und deine Größe erzählen. Von dem Andenken der Fülle deiner Lieblichkeit werden sie überströmen, und über deine Gerechtigkeit werden sie frohlocken. Gnädig und barmherzig ist der Herr, und geduldig und von vieler Erbarmung. Mild ist der Herr gegen alle, und seine Erbarmungen gehen über alle seine Werke. Es sollen dich preisen, o Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich rühmen. Sie sollen dich preisen, sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches, und reden von deiner Macht, um kund zu thun den Menschenkindern deine Macht, und die herrliche Erhabenheit deines Reiches. Dein Reich ist ein Reich aus alle Ewigkeit; und deine Herrschaft erstreckt sich über alle Generationen und Nachkommen. Treu ist der Herr in seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken. Unterstützen wird der Herr alle, welche sinken, und alle richtet er aus, welche gestürzt sind. Die Augen Aller warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du thust auf deine Hand, und erfüllst jede Seele mit Wohlgefälligem. Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen, und [S. d156](#) heilig in allen seinen Werken. Nahe ist der Herr allen, welche ihn anrufen, allen, welche ihn anrufen in Wahrheit. Den Willen derjenigen, welche ihn fürchten, thut er; ihr Gebet wird er erhören, und sie retten. Behüten wird der Herr alle, die ihn lieben; und alle Sünder wird er verderben. Das Lob Gottes wird sprechen mein Mund; und preisen soll alles Fleisch seinen heiligen Namen ewig, ja immer und ewig!“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Deutlich ist der Psalm; er befaßt sich nur mit dem Lobe Gottes. Aber auch schon die Aufschrift deutet an, daß in dem Psalme nur die Lobpreisung Gottes enthalten sey. Und dadurch, daß dem griechischen Sprachgebrauche gemäß auch hier, wie in den übrigen Psalmen, das Pronomen<sup>1550</sup> beigefügt ist, erklärt er, daß durch sein Lob jener David gepriesen

---

<sup>1550</sup>Nämlich das Pronomen ipsi in der Aufschrift: Laudatio ipsi David.

werde. Und wer dieser sey, welchen dieser Psalm preiset, sprechen alle Weissagungen aller Zeiten laut aus, so wie es eben dieser Prophet oft von ihm auf folgende Weise bezeugt hat:<sup>1551</sup> „Dein Thron, o Gott, steht immer und ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist der Scepter deines Reiches. Du liebtest Gerechtigkeit und haßtest das Unrecht; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt.“ Und wiederum:<sup>1552</sup> „Und anbeten werden ihn alle Könige der Erde, und alle Völker werden ihm dienen. Sein Name sey gepriesen in Ewigkeit, vor der Sonne bleibt sein Name. Und gesegnet werden sollen in ihm alle Geschlechter der Erde; alle Völker werden ihn preisen.“ Es wird also in diesem Psalme das Lob desjenigen gesungen, in dessen Person, wie wir uns erinnern, gesagt wurde:<sup>1553</sup> S. d157 „Ich aber bin als König von ihm über Sion gesetzt, seinen heiligen Berg. Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Begehre von mir, und ich werde dir geben die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthume die Enden der Erde. Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter.“ Und die ewige Dauer dieses Reiches hat Daniel bezeugt mit diesen Worten:<sup>1554</sup> „Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein anderes Reich erwecken, das niemals zerstört werden soll bis in Ewigkeit, und sein Reich wird keinem andern Volke überlassen werden; es wird vernichten und aufreiben alle Reiche; dieses Reich aber wird in Ewigkeit bestehen.“ Und wiederum;<sup>1555</sup> „Und sieh! er kam in den Wolken des Himmels, wie eines Menschen Sohn daher, und kam bis zum betagten Manne, und wurde ihm vorgeführt, und es wurde ihm gegeben Gehalt und Ehre und Königreich; und alle Völker, Geschlechter und Zungen werden ihm dienen, und seine Macht ist eine ewige Macht, welche nie vergehen wird, und sein Reich wird nicht zerstört werden.“ Dieser König also wird durch das gepriesen, was im Psalme enthalten ist: „Ich will dich erheben, mein Gott und mein König;“ und durch Folgendes: „Deine Heiligen werden dich preisen, sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches, und reden von deiner Macht. Sie sollen kund thun den Menschenkindern deine Macht, und die herrliche Erhabenheit deines Reiches. Dein Reich ist ein Reich auf alle Ewigkeit, und deine Herrschaft erstreckt sich über alle Generationen und Nachkommen.“

2. Und obgleich hier wegen der Herrlichkeit des ewigen Reiches, in welchem er mit den mitherrschenden Heiligen selbst S. d158 herrschen wird, durch das Bekenntniß des Propheten das Lob Gottes gesungen wird; so ist doch die Weise und die Ordnung des Lobes selbst so eingerichtet, daß das, was in Bezug auf ihn gesagt ist, im allgemeinen Sinne vorgetragen wird, so daß er, in so weit es der menschliche Sprachgebrauch gestattet, uns über jene unendliche und unbegreifliche Natur Gottes, wenn auch nicht zur vollkomme-

---

<sup>1551</sup> Psalm XLIV, 7, 8.

<sup>1552</sup> Psalm LXXI, 11 u. 17.

<sup>1553</sup> Psalm II, 6—9.

<sup>1554</sup> Dan. II, 44.

<sup>1555</sup> Das. VII, 13 u. 14.

nen wahren Erkenntniß, doch zur Bewunderung jener seiner unermesslichen Kraft unterweist. Denn wir können ihn nur nach Kräften ungemein bewundern; er kann aber von uns in seiner ganzen Größe nicht erkannt werden.

2. Und obgleich hier wegen der Herrlichkeit des ewigen Reiches, in welchem er mit den mitherrschenden Heiligen selbst [S. d158](#) herrschen wird, durch das Bekenntniß des Propheten das Lob Gottes gesungen wird; so ist doch die Weise und die Ordnung des Lobes selbst so eingerichtet, daß das, was in Bezug auf ihn gesagt ist, im allgemeinen Sinne vorgetragen wird, so daß er, in so weit es der menschliche Sprachgebrauch gestattet, uns über jene unendliche und unbegreifliche Natur Gottes, wenn auch nicht zur vollkommenen wahren Erkenntniß, doch zur Bewunderung jener seiner unermesslichen Kraft unterweist. Denn wir können ihn nur nach Kräften ungemein bewundern; er kann aber von uns in seiner ganzen Größe nicht erkannt werden.

3. Da aber in einem jeden Psalme Gottes Lob einfach und deutlich enthalten ist; so müssen wir uns erinnern, daß der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater gelobt werde, und daß, da in Folge der gleichen Wesenheit und der eigenthümlichen Natur einer in dem andern ist, und Beyde Eines sind, und da der, welcher den Vater sieht, auch den Sohn sieht, es keinen Unterschied mache, auf welchen von Beiden man das Lob beziehe, weil die Gleichheit sowohl der Macht, als auch der Werke, so wie die aus dem Vater gezeugte und in Gott dem Sohne geborne gleiche göttliche Natur beweiset, daß sie beide Eines sind.

4. Der Psalm beginnt also auf folgende Weise: „Erheben will ich dich, mein Gott und mein König, und preisen will ich deinen Namen ewig, ja immer und ewig. Alle Tage will ich dich preisen, und loben will ich deinen Namen ewig, ja immer und ewig.“ Den Inhalt und Sinn der erhabenen prophetischen Rede muß man durch ein aufmerksames und sorgfältiges Anhören kennen lernen. Er sagt nämlich: „Erheben will ich dich, mein Gott und mein König.“ Viele preisen Gott hinsichtlich dessen, was in den [S. d159](#) Werken der von ihm erschaffenen Welt Gegenstand unserer Kenntniß ist; aber Wenige gibt es, welche glauben wollen, daß er ihr König seyn werde, indem sie entweder behaupten, daß sich Gott um die menschlichen Angelegenheiten nicht kümmere, oder zum Troste des Bewußtseyns ihrer gottlosen Handlungen den gänzlichen Untergang der Seele und des Leibes annehmen und sagen, es sey kein göttliches Gericht für die Guten und Bösen bestimmt. Der Prophet hingegen beginnt damit die Lobpreisung Gottes, daß er sein König sey. Aber auch hier preiset er den Namen dessen, welcher sein König und Gott ist, wegen der Erwartung des Reiches, indem er sagt: „Ich will preisen deinen Namen ewig.“ Allein weil er weiß, daß er seinem Gotte und Könige auch dann, wann er in seinem Reiche wohne, Dank schuldig sey; weil er, nachdem die Schwachheit seines hinfälligen Leibes umgewandelt und die Herrschaft des feindlichen Todes verdrängt ist, bei seinem Könige gleich gestaltet und mitewig

steht, fügte er hinzu: „ja immer und ewig,“ das heißt, in jener Zeit, wo er, nach der Ablegung dieser zeitlichen Gestalt, bereits wie eine Zeit nach der andern in der nachfolgenden Ewigkeit wird erneuert werden.

5. Und zwar kann in dieser Welt nicht immer ein Jeder, welcher Gott preiset, in dem Dienste der Lobpreisung verharren, indem er entweder durch Trauer verhindert, oder von Furcht befallen, oder durch Krankheit geängstigt abgehalten wird, und entweder bei dem Erschlaffen des Willens oder aus Undankbarkeit des Herzens in den Lobpreisungen Gottes verstummet. Allein der vollkommene Glaube des Propheten ist von solchen Schwächen und Veränderungen frei, denn er sagt: „Alle Tage will ich dich preisen.“ Er hat keine freie Zeit, und keinen müssigen Tag, so daß er nicht immer mit Lobpreisungen sich beschäftigte. Es tritt aber oft der Fall ein, daß wir diejenigen, von welchen wir S. d160 Gutes sagen können, nicht loben können. Sich des Bösen enthalten ist lobenswert. Aber bloß das Böse nicht thun, verdient kein Lob, wenn nicht auf die Unterlassung des Bösen auch ein rühmliches gutes Werk folgt. Und wir können zwar eine uns erwiesene Wohlthat preisen, denn die Natur fordert, daß wir diejenigen nicht verleumden, durch deren Wohlwollen wir unterstützt werden; sind sie aber auch noch mit andern sündhaften Neigungen besteckt, so werden sie zwar von unserm Eigennutze gepriesen, von dem nach der Wahrheit Urtheilenden aber nicht gerühmt. Die Vollkommenheit Gottes hingegen duldet in sich kein Stückwerk. Denn er ist eben so lobenswert, als er gepriesen ist, indem er einerseits wegen dessen, worin wir seine Wohlthätigkeit gegen uns genießen, laut von uns gepriesen wird, anderen seits aus Bewunderung der vollkommenen Eigenschaften, welche er an sich trägt, mit Lobpreisung von uns verkündet wird. Daher hat der Prophet, welcher ihn alle Tage preisen will, auch noch dieses beigefügt: „Und loben will ich deinen Namen ewig, ja immer und ewig.“ Da er nun den Gepriesenen lobt, und zwar immer und ewig lobt; so ist der Dienst des Propheten in keiner Hinsicht mangelhaft, weder dem Preisen, noch dem Loben, noch der Zeit nach.

6. Hierauf folgt: „Groß ist der Herr, und sehr preiswürdig, und seine Größe hat keine Grenze.“ Dieses ist das erste und vorzüglichste Lob Gottes, daß er nichts Mittelmäßiges, nichts Begrenztes, nichts Ausgemessenes hinsichtlich seiner Größe und seines Lobes in sich hat. Seine Kraft wird von keinem Begriffe umfaßt, von keinem Raume umschlossen, von keinen Worten ausgesprochen, von keines Zeiten beherrscht; dazu ist unser Verstand zu beschränkt, unser Geist zu stumpf, unsere Sprache zu stumm. Seine Erhabenheit kennt keine Grenze; und seine unermessliche Größe gestattet keine Hoffnung, sie je auszumessen. Sie ist überall S. d161 ausgedehnt, sie ist immer ausgedehnt, indem sie diesen Vorzug ihrer Unendlichkeit hat, jede Erkenntniß dieser unendlichen Eigenschaft in ihr aber überschreitet.

7. Weil jedoch diese Kenntniß der unermesslichen Größe, oder das Lob der Werke Gottes nicht allen Völkern eigen ist, welche seit der Schöpfung der Welt Leben und Verstand gehabt haben und haben werden, setzte er folgerichtig hinzu: „Generation und Generation wird rühmen deine Werke.“ Nicht schlechthin Generationen und Generationen, welche sowohl den Zeiten als auch den Völkern nach zahlreich und entgegengesetzt sind; sondern die Generation, welche mit Abraham begann, und durch das Zeichen der Beschneidung zum Gesetze bestimmt wurde; und die Generation, welche in Christus erneuert, welche durch die Lehren der Propheten zum Glauben der evangelischen Rechtfertigung angeleitet wird. Diesen Generationen also kommt es zu, Gottes Werke zu loben.

8. Zum Lobe der Werke Gottes fordert kein anderer Grund auf, als daß von ihm alles durch Macht geschaffen ist; weil er das Lob hat, nicht etwas gemacht, sondern auf eine Weise, welche Macht verkündet, gemacht zu haben. Und deßwegen fügte er hinzu: „Und deine Macht werden sie verkünden.“

9. Aber nur jene Macht in den Werken muß gepriesen werden, welche der Herrlichkeit des Wirkenden gleichkommt, so daß die mächtige Wirksamkeit der mächtigen Herrlichkeit erkannt wird. Und deßwegen folgt: „Von der Größe deiner Herrlichkeit.“ [S. d162](#)

10. Hat aber die Größe nur das für sich, was in ihr ist, so verdient sie Bewunderung, nicht aber Lob; und unnütz ist für Andere das Wirken des Mächtigen, wenn es nicht durch die Heiligkeit des Wirkenden irgend einen Nutzen aus sich denen, welche es loben und bewundern, gewähren wird. Daher folgt mit Recht dieses: „Und von deiner Heiligkeit werden sie reden.“ Und zwar ist die Heiligkeit schon götig, und nützt nicht bloß sich; sie verzehrt das, was von ihr kommt, nicht zum Behufe ihres eigenen Vortheiles. Denn auch zur Hervorrufung der Güte anderer gegen sich empfiehlt sie sich durch heilige Dienstleistungen. Sie wird aber nichts Bewunderungswürdiges durch sich gewähren, wenn sie für sich allein ist. Aber dieses ist das Eigenthümliche und Bewunderungswürdige der Heiligkeit, daß sie das, was sie besitzt, zum Nutzen anderer, welchen sie heilig ist, verleiht, sie selbst aber nichts bedarf, als etwa aus Wohlwollen bloß dieses, daß ein anderer von ihr Gebrauch mache. Folglich hat er zu den Worten: „Und sie werden von deiner Heiligkeit reden,“ mit Recht hinzugesetzt: Und „deine Wunder erzählen.“

11. Und wunderbar ist es zwar, daß die Heiligkeit, ohne sich selbst zu nützen, zur Beförderung fremder Seligkeit in Fülle gibt; aber noch wunderbarer ist dieses, daß die Heiligkeit voll des Schreckens ist, sie möchte wenn sie sich denen, welche sie gebrauchen und an ihr Ueberfluß haben, ohne Unterschied darbietet, indem sie Guten und Bösen gemeinsam nützt, und sich gleichsam aus natürlicher Nothwendigkeit darbietet, die Bewunderung der Heiligkeit nicht erhalten. Und darum fügte er sogleich bei: „Und von der Kraft deiner

schrecklichen Thaten werden sie reden;“ so daß sie, von der Heiligkeit redend, und die Wunder erzählend, auch von der Kraft der schrecklichen Thaten sprechen; indem [S. d163](#) die Bewunderung mitten zwischen der Heiligkeit und dem Schrecken steht, da der liebliche Schrecken, und die schreckliche Lieblichkeit den lieblichen Schrecken und die schreckliche Lieblichkeit wunderbar macht.

**12.** Darum hat der Prophet, welcher diese unermessliche Größe der wunderbaren Mäßigung kannte, beigefügt: „Und deine Größe erzählen.“ Denn es beweiset eine unendliche Größe in Gott, daß das Schreckliche lieblich, und das Liebliche schrecklich ist. Allein die Größe hat kein Maß, so daß sie, wenn sie gemäßigt wird, deßwegen, weil sie kein Maß hat, aufhören würde, Größe zu seyn. Damit also die Bewunderung der eigenen Heiligkeit und Furchtbarkeit in der Unendlichkeit ihrer Größe bestehe; wird sie immer und in Fülle fortbestehe; weder der Zeit noch der Fülle nach beschränkt. Daher setzte er bei: „Von dem Andenken der Fülle deiner Lieblichkeit werden sie überströmen;“ denn das Andenken wird durch keine Vergessenheit unterbrochen, und die Fülle wird durch keinen Mangel vermindert.

**13.** Der Prophet folgt aber dem Faden der Rede, so daß er das Andenken und die Fülle der Lieblichkeit durch die Beschaffenheit einer gemäßigten und bewahrten Größe beschränkt, indem er sagt: „Und über deine Gerechtigkeit werden sie frohlocken.“ Unendlich zwar ist das Andenken und die Fülle der Lieblichkeit, weil Gott lieblich zu seyn weder vergißt, noch aufhört; aber die Unendlichkeit des Andenkens und der Fülle wird durch die Dazwischenkunft der Gerechtigkeit beschränkt. Sie wird aber nicht durch ein Maß des Gewährens, sondern durch das Maß des Gebrauches beschränkt, indem das, was vermöge der Fülle und des Andenkens Gottes immer allen Gerechten offen steht, von den Ungerechten nicht erlangt wird, weil sie den Genuß desselben nicht [S. d164](#) verdienen. Die Heiligkeit Gottes gewährte seinem Volke den Durchzug durch das gespaltene Meer; allein dieselbe Heiligkeit war auch eine schreckliche Kraft, als sie den Gottlosen, welche denselben Weg betraten, da, wo sie die Retterinn der Frommen gewesen war, als Bestraferinn der Gottlosen erschien. Um die Einen stehen fest wie eine Mauer die gehemmtten Fluthen, die Andern verschlingen eben dieselben, welche still gestanden waren, indem sie zurückstürzen und sich wieder vereinigen. Bei jenen kennt das Meer seine Natur nicht, diese straft es auf die seiner Natur gemäße Weise. Bei jenen wird aus dem Meere Land, bei diesen ist es, was es war, Meer. Die Rettung jener ist die Heiligkeit; der Tod dieser ist die Furchtbarkeit. Während die drei Knaben im Feuerofen singen, werden die Umstehenden von den Flammen, welche jene nicht fühlen, gebrannt; für jene wird das Feuer durch die Feuchtigkeit des Thaus gemildert, diese aber brennt das lodernde Feuer. Es sind dieselben Flammen von innen und von aussen, deren Natur nach der Verschiedenheit der Verdienste sich von ihnen einerseits entfernt, andererseits nicht entfernt. Denn was es ist, nämlich Feuer, bleibt es für diejenigen, welche

es brennt; und das, was es nicht ist, muß es nothwendig für diejenigen seyn, bei denen es Thau ist. Und so wird die Größe, des Andenkens und der Heiligkeit Gottes nur von der Gerechtigkeit beschränkt, weil vermöge der Gerechtigkeit Gottes bei Ungerechten die Heiligkeit von der Furchtbarkeit, und bei den Gerechten die Furchtbarkeit von der Heiligkeit beschränkt wird.

**14.** Und die Gerechtigkeit der Menschen ist zwar recht und nützlich; aber sie ist doch bisweilen auch sehr hart, so daß sie von der Güte keinen Gebrauch machen darf, da sie nach der Verschiedenheit des Urtheiles durch die Entscheidung dessen, was gerecht ist, streng wird. Die Gerechtigkeit Gottes aber kann der menschlichen Gerechtigkeit nicht gleich ges. d165 stellt werben. Denn sie ist nicht dem Gesetze der Natur unterworfen, da ja durch sie das Gesetz der Natur aufgestellt worden ist; so daß sie nicht aufhören muß, gütig zu seyn, wenn sie gerecht ist. Die Gerechtigkeit Gottes hat den Willen, sich zu erbarmen; sie wird aber durch den Willen, sich zu erbarmen, nicht so verändert und sich entfremdet, daß sie nicht mehr Gerechtigkeit wäre. Die menschliche Gerechtigkeit hingegen pflegt dahin zu gerathen, daß sie nicht barmherzig ist, und die Barmherzigkeit so sich zu erweisen, daß sie nicht gerecht ist. Denn die Barmherzigkeit wird nicht gerecht seyn, wenn du aus Mitleid den Verleumdungen eines Armen das Recht eines Reichern aufopferst, wenn du die Thränen eines Weibes der Schmach eines Mannes vorziehest, wenn du die Lästerungen eines Blinden nicht für strafbar hältst. Und so wird im Gegentheile die Gerechtigkeit keine Barmherzigkeit beobachten, wenn du den Dieb einer einzigen Münze, wie den Räuber eines großen Schatzes bestrafest; mag auch in der einzigen Münze der Schatz dessen bestanden seyn, welcher sie verlor; wenn du einen Jüngling, der nur in Einen, und zwar schimpflichen Ehebruch verwickelt ist, bei gleicher Todesstrafe, wie den Verüber mehrerer Ehebrüche, mit den Peinen der Folter quälen wirst, mögen auch beide durch ihr Verbrechen den Tod verschuldet haben. Dieses und dergleichen macht die menschliche Barmherzigkeit und Gerechtigkeit unvollkommen; die Gerechtigkeit Gottes aber wird durch die den Verbrechern hinsichtlich ihrer Bestrafung gewährte Geduld barmherzig. Denn da Gott gegen die Gewohnheit der menschlichen Ungeduld mit der Strafe nicht eilt, hat er Erbarmen; indem er die Gerechtigkeit in der Bestrafung beobachtet, wann nach der Barmherzigkeit die Geduld nichts mehr hilft; und indem er Barmherzigkeit bei der Bestrafung beweiset, weil er nach der Geduld die Gerechtigkeit ausübet. Denn Gott ergreift nicht sogleich die Gelegenheiten, welche ihm die menschlichen Vergehen darbieten, und benützt nicht, als wenn ihm un- S. d166 sere Schwachheit und Natur unbekannt wäre, gerade diese Zeit zur Bestrafung unseres Irrthumes und unserer Sünde, sondern er hat Nachsicht und zögert, und erwartet bei der Verschiebung der Strafe den Trost der Reue; indem er sich gegen alle mild beweiset, da er vermöge des Maßes der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit eine gnädige Milderung der Strenge sich vorbehält.

15. Dieses ist an Gott herrlich, dieses ist an dem Mächtigen zu preisen, nicht daß er den Himmel gemacht hat, weil er mächtig ist; nicht daß er die Erde gegründet hat, weil er die Kraft ist; nicht daß er das Jahr nach den Gestirnen eingerichtet hat, weil er weise ist; nicht daß er den Menschen belebt hat, weil er das Leben ist; nicht daß er das Meer zur Ebbe und Fluth in Bewegung gesetzt hat; weil er Geist ist, sondern daß er barmherzig ist, welcher gerecht ist; daß er Mitleid hat, welcher König ist; daß er Nachsicht hat, welcher Gott ist. Denn auf die Worte: „Ueber deine Gerechtigkeit werden sie frohlocken,“ folgt gleichsam als nothwendig: „Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von vieler Erbarmung. Mild ist der Herr gegen Alle, und seine Erbarmungen gehen über alle seine Werke.“ Denn daß er mächtig ist, ist Folge der Kraft seiner Natur; daß er aber barmherzig ist, ist Gewinn für unser Heil. Und es ist mehr, das Seine nicht gebrauchen, sondern Andern das gewährt haben, was sein ist; und deßwegen ist die Barmherzigkeit vorzüglicher, als die übrigen Werke Gottes, weil sein herrliches Wirken Sache seiner Kraft ist, seine Barmherzigkeit hingegen Andern Nutzen bringt.

16. Daher bezeugt der Prophet, gleichsam auf dem Gipfel der Lobpreisungen Gottes wegen seiner Barmherzigkeit stehend, die Gott schuldige Ehre als Sache des gemeinsamen S. d167 Lobes, indem er sagt: „Dich sollen preisen, o Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich rühmen. Sie werden sprechen von der Herrlichkeit deines Reiches, und von deiner Macht reden, um kund zu thun den Menschenkindern deine Macht, und die herrliche Erhabenheit deines Reiches. Dein Reich ist ein Reich auf alle Ewigkeit, und deine Herrschaft erstreckt sich über alle Generationen und Nachkommen.“ Würdig der erhabenen Sprache des Propheten ist die Ordnung der Worte. Die Werke preisen Gott: denn wie groß er sey, spricht die Größe der Werke und der Schöpfung aus. Aber es preisen ihn auch die Heiligen, deren König er seyn will. Sie sprechen von der Herrlichkeit des Reiches, damit sie von denen, welche sie erhalten sollen, erkannt und verlangt werden möchte. Sie thun auch kund die herrliche Erhabenheit des Reiches Gottes, damit man an ihrer Ewigkeit nicht zweifeln möchte. Auch die Herrschaft über Generation und Generation wird erwähnt, damit sie erkenne, daß sie mit der Herrschaft gleich ewig sey. Und so beruht die Erkenntniß Gottes auf den Werken, die Pflicht der Heiligen auf der Lehre, der Nutzen der Weissagung auf der Verkündigung, die Herrlichkeit des Reiches auf der Ewigkeit der Herrschaft, und die Ewigkeit der Herrschaft muß nothwendig diejenigen haben, über welche sie ewig ausgeübt wird.

17. Und damit man nach diesem mit zuverlässigen Hoffnungen strebe, dazu ermuntert sogleich das, was der Prophet beifügt: „Treue ist der Herr in seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken.“ Die Treue der Worte würde vielleicht wanken, wenn nicht Heiligkeit mit den Werken verbunden wäre. Und so bekräftiget die Heiligkeit in den Werken die Treue in den Worten, auf daß du an des Heiligen Treue in den Verheissungen nicht zweifelst,



dessen Heiligkeit du in den Werken genießest. Denn wenn wir daraus, [S. d168](#) daß wir geboren werden, leben, genährt werden, und an allen Vorräthen, die für die menschliche Natur passen, Ueberfluß haben, erkennen, daß Gott heilig ist, so kann diese Heiligkeit nicht untreu seyn in den Worten.

**17.** Und damit man nach diesem mit zuverlässigen Hoffnungen strebe, dazu ermuntert sogleich das, was der Prophet beifügt: „Treu ist der Herr in seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken.“ Die Treue der Worte würde vielleicht wanken, wenn nicht Heiligkeit mit den Werken verbunden wäre. Und so bekräftiget die Heiligkeit in den Werken die Treue in den Worten, auf daß du an des Heiligen Treue in den Verheissungen nicht zweifelst, dessen Heiligkeit du in den Werken genießest. Denn wenn wir daraus, [S. d168](#) daß wir geboren werden, leben, genährt werden, und an allen Vorräthen, die für die menschliche Natur passen, Ueberfluß haben, erkennen, daß Gott heilig ist, so kann diese Heiligkeit nicht untreu seyn in den Worten.

**18.** Es weiß aber der Prophet, daß es noch ein anderes Werk der Heiligkeit Gottes gebe, wie aus dem erhellt, was folgt: „Der Herr unterstützt alle, welche sinken, und alle richtet er auf, welche gestürzt sind.“ Gottes Heiligkeit steht allen bei und entzieht sich der menschlichen Hülfe nicht. Aber auch hier beachtet der Prophet die Weise der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Denn der Herr unterstützt nicht die Gefallenen, sondern die Sinkenden. Diejenigen nämlich, welche, obgleich sie die zum Fallen geneigte Natur zum Sinken veranlaßt, dennoch die Reue, welche bewirkt, daß sie nicht ganz fallen, hält, unterstützt er im Sinken. Denn das Sinken, nicht das Gesunken seyn, kann durch Kraft gehindert werden, in das Fallen überzugehen.

**19.** Aber es werden auch aufgerichtet die Gestürzten. Es ist jedoch ein Unterschied zwischen einem durch äußere Gewalt herbeigeführten Sturze und einem durch eigenes Sinken verursachten Falle. Gestürzt wird nämlich derjenige, welchen dem Antriebe des Teufels zu Folge das feurige Alter in den Abgrund stürzte, welche Unwissenheit zu einem Irrthume verleitete, welchen die Schwachheit der Natur durch täuschende Reitze zu einem Verbrechen veranlaßte. Von diesem kann man weit eher sagen, daß er gestürzt wurde, als von jenem, welcher freiwillig verharret, welcher an diesem sündhaften Wandel Vergnügen findet, welcher das Vergehen nicht bereuet. Denn die Reue über das Begangene gewährt den Trost, daß Gott Verzeihung gewähre; und dasjenige ist der Milderung der Strenge nicht unwürdig, was durch [S. d169](#) den Schmerz über das Vergehen das Gefühl des Widerwillens zu erkennen gibt.

**20.** Und warum er die Sinkenden unterstütze und die Gestürzten aufrichte, dieses lehrt er in dem Folgenden, wo er sagt: „Die Augen Aller warten auf dich, o Herr, und du gibst

ihnen Speise zu rechter Zeit. Du thust auf deine Hand, und erfüllst jede Seele mit Wohlgefälligem.“ Es sollen also die Gestürzten und die Sinkenden ihre Blicke ganz auf Gott richten, und es soll keiner so viel Vertrauen auf sich selbst setzen, daß er nicht immer zu sinken und immer gestürzt zu werden fürchte. Von ihm müssen wir erwarten, daß er uns vor der Gefahr zu fallen und durch die Schwäche unserer Natur gestürzt zu werden bewahre. Alle Lebensmittel aber haben wir von ihm; indem wir von Speisen leben, welche uns dazu dienliche Früchte darbieten, indem er durch das Oeffnen der Hand unsere Seelen mit geistigen Geschenken erfüllet, und indem aus der Quelle seiner Kraft die Fülle dessen, was ihm wohlgefällig ist, auf uns überströmt. Dieses Beides unterscheidet er in dem, was nachfolgt, so: „Gerecht ist der Herr in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken.“ Gerecht ist er in seinen Wegen, indem er unsere Schwachheit, nachdem diese durch die Theilnahme an den geistigen Gaben gestärkt worden ist, in sein ewiges Reich einführt; heilig aber ist er in seinen Werken, indem er allen die Früchte zur rechten Zeit darreicht, seine Heiligkeit durch die Ernährung Aller beweisend und die Gerechtigkeit durch das Erfüllen der Herzen mit Wohlgefälligem bewahrend.

21. Hierauf folgt: „Nahe ist der Herr denen, welche ihn anrufen,“ Nicht fern ist der, welcher durch die Kraft seiner Natur sowohl überall immer derselbe ist, als auch immer und überall [S. d170](#) ganz ist, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>1556</sup> „Denn in ihm leben und schweben und sind wir.“ Nahe also ist er den Anrufenden, weil es nichts gibt, was ohne ihn wäre. Welchen Anrufenden er aber nahe sey, dieses deutet er durch das Beigefügte an: „Allen, die ihn anrufen in der Wahrheit;“ nicht denen, welche ihn im Müsiggange oder in der Ungewißheit des ungläubigen Zweifels anrufen, sondern denen, welche den wahren Gott mit wahrhaftem Glauben anrufen.

22. Und weil er nahe ist, gibt er an, was er denen verleihe, welche ihn anrufen in Wahrheit, mit den Worten: „Den Willen derer, welche ihn fürchten, wird er thun;“ nicht das, was die Schändlichen wünschen, und nicht das, was die Lasterhaften verlangen, wird Gott thun, sondern die Wünsche derjenigen, welche ihn fürchten, wird er erfüllen, Wünsche, welche wegen der Furcht unschuldig, wegen des Glaubens tugendhaft, wegen der Ehrerbietung bescheiden sind; und Wünsche, welche nicht unnütz, nicht stumm sind, und es nicht mit einer gewissen stillschweigenden Verachtung verschmähen, etwas von ihm zu hoffen, sondern welche das Gebet ausspricht, welche die Bitten bezeugen. Und darum setzte er hinzu: „Und ihr Gebet erhören.“ Folglich wird derjenige Wille von Gott erfüllt, welcher im Gebete ausgesprochen gehört wird. Aber welcher Wille der Betenden wird erfüllt werden? „Und retten,“ sagt er, „wird er sie.“ Dieses wollen die, welche Gott fürchten, hierin erhört zu werden bitten sie, daß nicht der ewige Tod über sie herrsche, daß sie nicht zu dem von dem

---

<sup>1556</sup>Apostg. XVII, 28.

ewigen Gerichte verhängten Untergange verdammt werden, sondern unter dem Schutze Gottes sicher seyn. Denn es folgt: „Gott behütet die, welche ihn lieben.“ Er wird sie also retten da- S. d171 durch, daß er sie behütet, das heißt, zu Mitgenossen des ewigen Reiches aufbewahrt; aber nur diejenigen, die ihn fürchten, anflehen und lieben werden. Hierauf folgt: „Und alle Sünder wird er verderben,“ welche ihn weder als Menschen gefürchtet, noch als Untergebene angefleht, noch als solche, welche von ihm mit dem Leben und der Welt beschenkt worden sind, geliebt haben.

23. Es schließt der Prophet das Bekenntniß der schuldigen Ehre mit den Worten: „Das Lob des Herrn wird sprechen mein Mund.“ Gelobt haben genüget nicht, wenn er nicht auch zu loben nicht aufhört. Denn er wird noch loben, obwohl er schon lobt. Indem er aber lobt, ermahnt er auch das ganze Menschengeschlecht zur Lobpreisung Gottes: „Und alles Fleisch preise seinen heiligen Namen.“ Der Standhaftigkeit in seinem Diensteifer und in seinem Glauben zu Folge wird er zwar immer loben; aber der Prophet hegt auch den innigen Wunsch, daß alle Gott preisen mögen. Denn er sagt nicht: Sie werden preisen, wie wenn er für die Zukunft schon gewiß wäre; sondern er spricht im Gefühle seines Wunsches: Sie sollen preisen, und zwar damit man einsehen möchte, daß er vielmehr wünsche, als erwarte, daß es in der Zukunft geschehe. Ferner verlangt er, daß die Lobpreisung nicht zeitlich, sondern ewig seyn sollte, „ewig, ja immer und ewig.“ Es soll vielmehr von uns gewünscht werden, daß wir in Ewigkeit den Ewigen preisen, weil der, welcher ewig preiset, mit jenem Ewigen ewig loben muß, nämlich mit unserm Herrn, dem eingebornen und erstgeborenen Sohne Gottes, Jesus Christus, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Amen. S. d172

### **Der hundertfünfundvierzigste Psalm.**

Ein Psalm Davids. Alleluja! von Aggäus und Zacharias. „Lobe meine Seele, den Herrn! ich werde Gott loben in meinem Leben, ich werde meinem Gott Psalmlieder singen, so lange ich seyn werde. Vertrauet nicht auf die Fürsten, die Menschenkinder, bei welchen kein Heil ist. Ausfahren wird ihr Geist, und zurückkehren werden sie in ihre Erde; an jenem Tage werden vergehen alle ihre Gedanken. Selig ist der, dessen Helfer der Gott Jakobs ist; seine Hoffnung ruht auf dem Herrn seinem Gotte, welcher gemacht hat den Himmel und die Erde, das Meer und alles, was in denselben ist. Der die Wahrheit bewahret in Ewigkeit, hält Gericht für die, welche Unrecht leiden, gibt Speise den Hungrigen. Der Herr befreiet die Gefesselten; der Herr macht weise die Blinden; der Herr richtet auf die Gestürzten; der Herr liebt die Gerechten, der Herr behütet den Ankömmling, er wird den Waisen und die Wittve aufnehmen und den Weg der Sünder vernichten. Herrschen wird der Herr in Ewigkeit, dein Gott, o Sion! über Generation und Generation.“

### Abhandlung über den Psalm.

1. Die Uebersetzer fanden für gut, auch der Aufschrift dieses Psalmes etwas beizufügen. Denn da von den Hebräern in der Aufschrift nur „Alleluja“ gesetzt wurde, gefiel es jenen, den Aggäus und Zacharias in derselben anzuführen, und zwar deßwegen, damit wir erkennen möchten, daß der Psalm prophetisch ist, weil durch diese Propheten, unter welchen [S. d173](#) Jerusalem wieder aufgebaut wurde, zu eben jener Zeit die Erbauung des ewigen Jerusalems verkündet wurde, auch nach dem Zeugnisse des Evangeliums, wo, als der Herr in den Tempel treten, die Tische der Wechsler umstoßen und die Geschäfte der Käufer und Verkäufer stören wollte, dieses geschrieben steht: „Dieses aber ist geschehen, auf daß erfüllt würde, was durch den Propheten Zacharias gesagt ist:<sup>1557</sup> Saget der Tochter Sions: Sieh! dein König kommt sanftmüthig zu dir, sitzend auf einer Eselin und dem Füllen eines Lastthieres.“

2. Den König dieses Jerusalems und Sions deutet, wie ich glaube, der Psalm an, welcher so beginnt: „Lobe, meine Seele, den Herrn! Ich werde loben den Herrn in meinem Leben, ich werde meinem Gotte Psalmenlieder singen, so lange ich seyn werde.“ Absichtlich hält er sich auch in der Ordnung der Sätze an die Lehre des Propheten. Denn zuerst ermahnt er die Seele zum Lobe, welche eine solche Natur hat, daß sie ewig lebt. Dann aber sagt der Prophet, weil er weiß, daß er nach der Verherrlichung des Leibes durch das Geschenk der Auferstehung ganz mit ihr ewig ist, gleichsam im Vertrauen auf die Zukunft: „Ich will loben den Herrn in meinem Leben.“ Nicht dieses Leben nämlich, welches jetzt bei den Schwachheiten des Körpers Statt findet, ist sein; denn dieses hat von Adam begonnen, und hat nicht mit Adam seinen Anfang erhalten, welches der Apostel nicht für das Leben, sondern für den Tod ansieht, indem er sagt:<sup>1558</sup> „Ich elender Mensch! wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ In diesem seinem Leben also, wie es anfangs in dem Menschen gestaltet wurde, wird er Gott loben. Ferner fügte er drittens, um nicht in eben diesem seinem jetzigen Körper für gottlos [S. d174](#) gehalten zu werden, hinzu: „Ich werde meinem Gotte Psalmenlieder singen, so lange ich seyn werde.“ Daß aber in diesem ganzen Buche der Psalmen durch das Singen der Psalmenlieder fromme Handlungen des Körpers bezeichnet werden, wissen wir, die wir durch eine passende und harmonische Mannigfaltigkeit der Bewegung des Körpers gefallen werden.

3. Hierauf tadelt er die thörichten Ansichten der Menschen, und die eitlen Verehrungen der Namen von Königen, welche sich das Alterthum als Götter vorgestellt hat, indem er sagt: „Vertrauet nicht auf die Fürsten, die Menschenkinder, bei welchen kein Heil ist. Ausfahren wird ihr Geist und zurückkehren werden sie in ihre Erde; an jenem Tage wer-

---

<sup>1557</sup>Zach. IX, 9. Matth. XXI, 5.

<sup>1558</sup>Röm. VII, 24.

den vergehen alle ihre Gedanken.“ Er verbot auf die Könige zu vertrauen. Und auf was für Könige? Er fügte bei und sprach: „Auf die Menschenkinder.“ Und auf was für Menschenkinder? „Bei welchen kein Heil ist.“ Und warum bei ihnen kein Heil sey, zeigt er mit den Worten: „Ausfahren wird ihr Geist, und alle werden zurückkehren in ihre Erde.“ Und was wird ihnen, wenn sie in die Erde zurückkehren, zu Theil? „An jenem Tage werden vergehen alle ihre Gedanken;“ sie haben nämlich einen vergänglichen Ursprung, weil sie fortführen, Menschenkinder zu seyn, und nicht Gottes Kinder seyn wollten; sie haben auch kein Heil, denn wenn ihr Geist ausfährt, und ihre Leiber in Erde aufgelöset sind, werden ihre körperlichen und irdischen Gedanken mit dem irdischen Körper vergehen. ☒

4. Damit man aber demnach auf solche Könige kein Vertrauen setze, deutet er an, auf welchen König man hoffen, sollte: „Selig ist der, dessen Helfer der Gott Jakobs ist; seine Hoffnung ruht auf dem Herrn seinem Gotte, welcher S. d175 gemacht hat den Himmel und die Erde, das Meer und Alles, was in demselben ist; der die Wahrheit bewahret in Ewigkeit, hält Gericht für die, welche Unrecht leiden.“ Nicht vergänglich ist der Gedanke, auf einen solchen König zu hoffen; und jene Hoffnung vergeht nicht, welche sich auf den Schöpfer des Himmels und der Erde, des Meeres und dieses ganzen Weltalls erstreckt. Auf den muß man als Helfer hoffen, in welchem kein Trug ist. Denn da nach der Weissagung ein jeder Mensch ein Lügner ist; so bewahret jener allein in der Welt die Wahrheit; und da er die Wahrheit bewahret, hält er Gericht wegen derjenigen, die Unrecht leiden. Selig ist der, welchen er durch seine Hülfe aus Jakob zu Israel machen wird. Ewig ist die Hoffnung desselben, weil er auf den Schöpfer des Himmels und der Erde und des Meeres vertraut. Dieser Schöpfer aller dieser Dinge aber ist sowohl wahrhaftig, als auch Richter, weil er sowohl die Wahrheit bewahrt, als auch Gericht hält.

6. Und er hält nicht nur Gericht, sondern er thut auch das, was folgt: „Er gibt Speise den Hungrigen. Der Herr befreiet die Gefesselten, der Herr macht weise die Blinden; der Herr richtet auf die Gestürzten; der Herr liebt die Gerechten. Der Herr behütet den Ankömmling, er wird den Waisen und die Wittwe aufnehmen, und den der Sünder vernichten.“ Dieses könnte man zwar nicht mit Unrecht körperlich verstehen; allein die Rede umfaßt, ich weiß nicht was Höheres und Erhabneres. „Er gibt,“ sagt er, „Speise den Hungrigen.“ Lasset uns sehen, welche Speise, und welchen Hungrigen. Diese körperlichen Speisen werden von Gott nicht immer dann verliehen, wann uns hungert. Denn sie werden uns alle Jahre geschenkt; und sie werden deßwegen innerhalb einer bestimmten Zeit gewährt, daß während einer bestimmten Zeit Niemand hungere. Es ist also ein anderer Hunger, und es sind andere S. d176 Hungrige, denen, wenn sie hungert, Speise gegeben wird. Es steht nämlich bei dem Propheten Amos geschrieben:<sup>1559</sup> „Sieh! ich bringe Hunger über das Land,

---

<sup>1559</sup>Amos VIII, 11.

nicht den Hunger nach Brod, und den Durst nach Wasser; sondern den Hunger, das Wort Gottes zu hören.“ Diese Speise der Lehre also ertheilt der Herr den Hungrigen. Ist nun diese als Speise genommen, so werden die Bande des Teufels gelöset. Denn er hielt,<sup>1560</sup> nach dem Evangelium, achtzehn Jahre Abrahams Tochter gebunden. Auch die Fesseln des Geizes, der Wollust und der Trunkenheit löset eine solche Speise. Sind aber die Fesseln gelöset, so gibt er den Blinden Weisheit. Würde der Prophet von körperlichen Geschenken sprechen, so hätte er vielmehr erwähnt, daß den Blinden das Licht<sup>1561</sup> verliehen werde. Allein weil durch die Speise der Hunger nach dem Worte vertrieben und so die Fesseln der Welt gelöset wurden, so wird auch die Blindheit der Welt durch die Verleihung der Weisheit vertrieben. Denn wir werden nach dem großen Hunger nach göttlicher Kenntniß mit geistigen Speisen genährt, und schauen, nachdem die Fesseln, durch welche wir zu dem Ewigen zu eilen gehindert werden, gelöset sind, und nachdem durch die verliehene Weisheit die Blindheit verdrängt worden ist, unsern Schöpfer mit den Augen des Verstandes. Es hört also auf der lange Hunger, der Druck der Fesseln, die thörichte Blindheit, und das, was folgt, tritt an ihre Stelle.

6. Die Gestürzten werden aufgerichtet, die Gerechten geliebt, die Ankömmlinge (advenae) oder Proselyten behütet, der Waise und die Wittwe aufgenommen, und der Weg der Sünder vernichtet. Wenn Jemand, wer er immer ist, nun [S. d177](#) Gott angehört, hat er, wenn auch nicht einerlei, doch ein eigenes Geschenk, so daß er, obwohl gestürzt, doch, wenn er an dem Worte nicht Mangel hat, wenn er nicht gefesselt und thöricht ist, aufgerichtet werden kann, damit er nicht ewig liege, so daß der Gerechte wegen der Gerechtigkeit geliebt; daß der Ankömmling, obschon er nicht wie der Gerechte geliebt, doch schon deßwegen, weil er herbeigekommen ist, aufbewahrt, daß der Waise, weil er dem Teufel als Vater abgeschworen hat, nach dem Beispiele der Apostel nicht waise gelassen, daß die Wittwe zur Braut aufgenommen wird, nachdem ihr in Christo diese Welt gekreuziget ist. Denn jeden Glauben der Gläubigen, welchem durch die Erfüllung der Zeiten das Gesetz, gleichsam der erste Mann, gestorben ist, hat der Apostel eine Wittwe genannt. Es wird aber nicht nur die Wittwe aufgenommen, sondern auch der Weg der Sünder vernichtet. Wenn diese in den Untergang versenkt sind, wird Jerusalem, die Stadt jenes heiligen Königes, bewohnt werden; freilich nicht jenes, welches durch seine Verödung und Zerstörung für den gottlosen Mord gebüßt hat.

7. Denn er schließt so: „Der Herr wird herrschen in Ewigkeit, dein Gott, o Sion! über Generation und Generation.“ Wo ist jenes Sion, in welchem der Herr herrschen wird? Wird er etwa in dem herrschen, welches die Propheten tödtet, und die steiniget, welche zu ihm

---

<sup>1560</sup> Luk. XIII, 16.

<sup>1561</sup> Aus dieser Stelle erhellet, daß dem Hilarius die Leseart unserer Vulgata: Dominus illuminat caecos, unbekannt gewesen sey; er liest: Dominus sapientificat caecos.

geschickt wurden? Allein dieses besteht heut zu Tage nicht mehr. Und wie wird der Herr in Ewigkeit herrschen, nachdem der Sitz seines Reiches zerstört worden ist? Aber er wird herrschen in jenem, welches die himmlische Mutter ist, welches aus lebendigen Steinen erbaut, und von heiligen Bürgern angefüllt durch die Generation des Gesetzes und durch die Generation des Glaubens, bewohnt werden wird von den Hausleuten Gottes und unsers Herrn Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. [S. d178](#)

## **Der hundertsechundvierzigste Psalm.**

Alleluja! von Aggäus und Zacharias.

„Lobet den Herrn, weil der Psalm gut ist; unserm Gotte sey das Lob angenehm. Der Herr bauet Jerusalem, und versammelt die Zerstreuten Israels. Er heilet die, welche verwundet sind im Herzen, und verbindet ihre Wunden. Er zählt die Menge der Sterne, und ruft sie alle bei ihren Namen. Groß ist unser Herr, und groß ist seine Macht; und seine Weisheit ist ohne Maß. Der Herr nimmt auf die Sanftmüthigen, erniedriget aber die Sünder bis zur Erde. Beginnet den Herrn zu preisen; singet unserm Gotte Lob auf der Harfe, welcher den Himmel mit Wolken bedeckt, welcher der Erde Regen bereitet, welcher Gras wachsen läßt auf den Bergen und Kraut zum Dienste der Menschen, und welcher dem Vieh Speise gibt und den jungen Raben, die zu ihm rufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an den Zelten des Mannes. Wohlgefallen hat der Herr an denen, welche ihn fürchten, und an denen, welche auf seine Barmherzigkeit hoffen.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Daß nach der ersten Zerstörung Jerusalems, und nach der Abführung des Volkes in die babylonische Gefangenschaft dieselbe Stadt wieder erbaut wurde, finden wir sowohl in der Geschichte der Könige, als auch in den Büchern Esdras erzählt. Daß sie aber heut zu Tage nicht mehr bestehen, lehren zuverlässige Thatsachen. Dieses haben wir deßwegen voraus erwähnt, damit man nicht, weil es den Uebersetzern [S. d179](#) gut schien, diesem und dem vorhergehenden Psalme die Aufschrift „von Aggäus und Zacharias“ zu geben, etwa glauben möchte, das Vorauswissen dieser Weissagung beziehe sich auf die Menschen jener Zeit. Denn der Prophet, welcher des himmlischen Geheimnisses nicht unkundig ist, würde, da er gesagt hatte, daß bei der Erbauung der Stadt Gottes das menschliche Erbauen eitel sey, da für Gott keine Stadt, ausser die, welche von ihm erbaut wäre, ewig seyn könnte, uns jetzt nicht zur Freude über das von Gott wieder erbaute Jerusalem ermuntern, von welchem er vorher gesagt hatte, daß es vergebens von Menschen aufgebaut werde. Sollte aber Jemand dieser Meinung seyn, daß das, was in einem andern Psalme mit folgenden Worten gesagt ist:<sup>1562</sup> „Wenn nicht der Herr das Haus bauet, so arbeiten die umsonst, welche es

---

<sup>1562</sup>Psalm CXXXVI, 1.

bauen; wenn nicht der Herr die Stadt behütet, so wird der umsonst wachen, welcher sie hütet,“ deßwegen gesagt worden sey, weil der Prophet die Zerstörung jener Stadt, in welcher der Tempel sollte erbaut werden, vorauswußte; so soll er, der diese Ansicht hat, bedenken, daß es eben diesem Propheten nicht unbekannt seyn konnte, jene Erbauung, welche von Zorobabel zum zweiten Male vorgenommen wurde, werde eitel und vergeblich seyn, und daß er von der, welche von Salomon unternommen ward, deßwegen nicht gesagt habe, sie sey von Gott ausgeführt worden, weil die Stadt durch den König von Babylon zerstört werden sollte, obwohl sie siebenzig Jahre nachher abermals neu aufgebaut wurde. Sollte nun der Prophet diese Erbauung, welche von Zorobabel ausgeführt wurde, als ein Werk Gottes verkündet haben, da doch die Stadt in der Folge zerstört und ohne irgend eine Wiederherstellung vernichtet ward? Sollte er jene Erbauung, da doch auf die Zerstörung eine Wiederaufbauung folgte, dennoch eitel und menschlich genannt haben, von dieser aber, welche ohne [S. d180](#) Hoffnung der Wiederaufbauung vor sich ging, behaupten, daß das durch sie entstandene Werk die Dauerhaftigkeit eines göttlichen Werkes habe? Alle Ansichten dieser Art sind thöricht und lächerlich.

2. Der Prophet preiset vielmehr den Herrn, der jenes Jerusalem erbauet, welches nach den Evangelien die Stadt des heiligen Königes ist, in welchem die Heiligen, welche durch den Herrn auferstehen, wohnen, das durch die Hoffnung der Heiligen erfreut den Herrn, welcher auf dem Füllen einer Eselin ritt, aufnahm. Körperlicher Weise ist zwar der Herr in jenes, das die Propheten tödtet und die Apostel steiniget, also reitend eingezogen; aber eine andere Stadt wird jene Freude haben. Wegen der Erbauung dieser Stadt also fordert uns der Prophet auf mit den Worten: „Lobet den Herrn, weil der Psalm gut ist; unserm Gotte sey das Lob angenehm.“ Es ist kein geringes Freudenlob, dessen Psalm gut ist. Und der Psalm pflegt, wie wir oft bemerkt haben, nicht so fast den Dienst der Stimme, als den des körperlichen Wirkens zu bezeichnen. Denn wir loben Gott nicht so fast mit Worten, als mit Werken und Handlungen des Gehorsames, so wie das Meer und die Erde und der Himmel Gott nicht so fast mit der Stimme, als durch den Wechsel und die Beobachtung ihrer Dienste loben. Der Prophet fordert uns daher zum Lobe Gottes auf, „weil der Psalm gut ist,“ und wünscht, daß das Lob dieses guten Psalmes unserm Gott angenehm werden möge, das heißt, daß unsere Werke Gott wohlgefällig seyn möchten, durch welche er von uns, indem wir unsern Gehorsam in unsern Handlungen beweisen, gelobt wird.

3. „Der Herr bauet Jerusalem, und versammelt die Zerstreuten Israels. Er heilet die, welche verwundet sind im [S. d181](#) Herzen, und verbindet ihre Wunden. Er zählet die Menge der Sterne, und ruft sie alle bei ihren Namen.“ Es wurde denjenigen Juden, welche unter dem Könige Darius aus Babylon nach Jerusalem zurückkehren wollten, durch eine Verordnung die Erlaubniß zur Rückkehr gegeben. Und sie wurden damals nirgends, als innerhalb den Grenzen des babylonischen Reiches zurückgehalten. Aus welcher Zerstreung



also wird Israel gesammelt? Nämlich aus derjenigen, von welcher der Herr sagt:<sup>1563</sup> „Er wird aussenden seine Engel mit der Posaune und mit starker Stimme, und versammeln die Auserwählten von den vier Ecken der Winde,“ deren Versammlung die Bevölkerung der heiligen Stadt ausmachen wird, welche heut zu Tage durch das Werk der Hoffnung und des Glaubens in uns erbaut wird. Und das Erbauen tritt früher, als das Versammeln deßwegen ein, weil uns zur Versammlung in der künftigen Stadt die Barmherzigkeit Gottes durch die Gnade der Gerechtmachung erbaut. Würde er aber von einer irdischen Erbauung reden, so hätte die Versammlung zuerst erwähnt werden müssen, weil nur das versammelte Israel das zerstörte Jerusalem wieder erbauen könnte.

4. Er beobachtet hierauf die gehörige Ordnung, indem er sagt: „Er heilet die, welche verwundet sind im Herzen, und verbindet ihre Wunden.“ Denn nachdem Israel versammelt und in die Eine Stadt, welche erbaut wird, vereint ist, werden alle menschliche Schwachheiten und körperlichen Gebrechen entfernt werden. Denn wenn die Verweslichkeit Weggenommen ist, und alle sündhaften Triebe der menschlichen Natur verschwunden sind, wird eine ewige und durch keinen ängstlichen Tod zu vernichtende Unvergänglichkeit folgen. Denn es kam ja der Herr, wie es in den Evangelien<sup>1564</sup> heißt, „um zu heilen die, welche zerschlagenen Herzens S. d182 sind, den Gefangenen die Erlösung und den Blinden das Gesicht anzukünden, die Geplagten in Ruhe zu versetzen, ein Gnadenjahr des Herrn, und den Tag der Vergeltung auszurufen.“ Und dieses ist eigentlich schon zum Theile begonnen; denn wir wandeln, nach dem Apostel, im Spiegel und Räthsel und im Bilde des Zukünftigen. Wir genießen aber doch noch nicht die Frucht jener Zeit, wo wir dem Propheten zu Folge nach der Erfüllung unserer Hoffnung sagen können:<sup>1565</sup> „Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruhe, weil dir der Herr wohlgethan hat. Weil er befreit hat meine Seele von dem Tode, meine Augen von den Thränen, meine Füße von dem Falle, werde ich gefallen dem Herrn im Lande der Lebendigen.“ Denn nachdem jede Wunde des Herzens geheilt, und damit sie nicht immerfort wiederkehre, verbunden ist, werden wir, von allen diesen menschlichen Gebrechen und Schwachheiten befreit, Gott gefallen im Lande der Lebendigen, indem unsere Seele in ihre Ruhe, aus welcher sie durch die Uebertretung ihres Stammvaters verstossen wurde, zurückkehrt.

5. Nach der Verkündigung der Heilung des Herzens ward aber auch noch dieses zum Ruhme der göttlichen Güte beigefügt: „Er zählt die Menge der Sterne, und ruft sie alle bei ihrem Namen.“ Wird Gott wegen der körperlichen Erbauung Jerusalems Lob dargebracht; warum wird dann hier das Zählen der Sterne und das Nennen derselben als ein göttliches Werk zum Behufe eines auszeichnenden Lobes angeführt? Oder ist es etwa für Gott ein

---

<sup>1563</sup> Matth. XXIV, 31.

<sup>1564</sup> Luk. IV, 18, 19.

<sup>1565</sup> Psalm CXIV, 7—9.

größeres Lob, die Sterne gezählt und benannt, als sie erschaffen zu haben, da ja schon die Schöpfung sowohl die Zahl bestimmt, als auch die Namen beigelegt, und Namen und Zahl durch Worte bezeichnet hat? Allein hier werden die Sterne gezählt, welche S. d183 Abraham an dem Himmel geschaut, welche Isaak im Samen erhalten, welche Paulus an dem Glanze unterschieden hat. Daß sie aber mit ihren Namen gerufen werden, darüber lasset uns den hören, welcher sie rufen wird. Er sagt nämlich in den Evangelien:<sup>1566</sup> „Verwundert euch nicht darüber, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören, und hervorgehen werden.“ Sie werden also gerufen und hervorgehen. Sie werden aber so genau von Gott gezählt, daß selbst die Haare, welche man bei einem einzelnen aus uns für unzählbar hält, gezählt werden, indem ebenderselbe Herr sagt:<sup>1567</sup> „Sind nicht auch die Haare unsers Hauptes gezählt?“ Ja, dieses ist Gottes würdig, dieses an seiner Barmherzigkeit vorzuziehen, daß er diejenigen, deren verwundete Herzen er heilt, deren Wunden er verbunden hat, mit ihren Namen rufe, sie besonders zähle und mit dem himmlischen Lichte verherrliche.

6. Wegen dieser wunderbaren und herrlichen Thaten Gottes sagt er: „Groß ist unser Herr, und groß ist seine Macht, und seine Weisheit ist ohne Maß. Der Herr nimmt auf die Sanftmüthigen, erniedriget aber die Sünder bis zur Erde.“ Denn dieses ist den Sanftmüthigen eigen, (weil nach den Evangelien<sup>1568</sup> die Sanftmüthigen die Erde besitzen werden) daß sie bei Gott genannt, gezählt und verherrlicht zu werden verdienen. Groß ist der Herr, da er die Zerstreuten versammelt. Groß ist seine Macht, da er die Zerknirschten verherrlicht. Unermeßlich ist seine Weisheit, da er Alles durch Namen und Zahl unterscheidet. Aber der, welcher die Sanftmüthigen aufnimmt, erniedriget auch die Sünder bis zur Erde. Nach dem Verdienste der Heiligkeit wird die Strafe der Gottlosigkeit beigefügt, indem die S. d184 Sanftmüthigen in die Herrlichkeit der Sterne aufgenommen, die Sünder aber, bis zur Erde erniedriget und dem Gerichte des höllischen Gesetzes überliefert werden.

7. Darum ermahnt uns das solche, welche zaudern und zögern, der Prophet zum Lobe, indem er sagt: „Beginnet den Herrn zu preisen; singet unserm Gotte Lob auf der Harfe, welcher den Himmel mit Wolken bedeckt, welcher der Erde Regen bereitet, welcher Gras wachsen läßt auf den Bergen, welcher dem Vieh Speise gibt, und den jungen Raben, die zu ihm rufen.“ Gar oft ermahnt uns die prophetische Rede, daß wir den als den Herrn dieses Weltalls ansehen sollen, welchen das ganze Gesetz als Gott verkündigt, welcher gewollt hat, daß er Gott Israels genannt werde; wie er jetzt in eben diesem Psalme, nachdem er gesagt hat: „Der Jerusalem erbauet, und die Zerstreuten Israels versammelt,“ auch zu dessen Lob ermahnt und beifügt: „Welcher den Himmel mit Wolken bedeckt, und der Erde

---

<sup>1566</sup>Joh. V, 28, 29.

<sup>1567</sup>Luk. XII, 7.

<sup>1568</sup>Matth. V, 4.

Regen bereitet;“ damit man nicht einen andern Gott des Gesetzes und einen andern dieser Schöpfung annehmen könnte. Die Art dieser Belehrung ist jedoch so eingerichtet, daß sowohl die Namen, als auch die Arten der aufgezählten Geschöpfe angeführt werden, welche, obwohl sie den Schöpfer als den Gott des gegebenen Gesetzes darstellen, dennoch die Andeutung einer vorbildlichen und prophetischen Unterweisung in sich enthalten. Und nun werden wir aufgefordert, Gott deßwegen zu preisen, weil er den Himmel mit Wolken bedeckt, weil er der Erde Regen bereitet, weil er auf den Bergen Gras wachsen läßt, weil er dem Vieh seine Speise gibt, und das Kraut zum Dienste der Menschen, und für die jungen Raben, die zu ihm rufen. Durch alle diese Dinge wird nämlich Gottes Vorsehung und Güte bezeichnet, daß er den Himmel mit Wolken bedeckt und aus die Erde Regen gießt, daß er die Gipfel der Hügel mit Gras kleidet, dem Viehe Futter gewährt, und den Vögeln Speisen verleiht, weil von ihm Alles, was er geschaffen hat, Nahrung erwartet. Aber alle diese Dinge enthalten, genauer betrachtet, einen andern Sinn und eine andere Bedeutung in sich.

8. Denn wir wissen, daß es Wolken gibt, welchen Gott auf den Weinberg zu regnen verbietet, wie durch Isaias gesagt ist:<sup>1569</sup> Und ich will den Wolken gebieten, daß sie keinen Regen auf ihn herabträufeln; denn der Weinberg des Herrn der Heerschaaren ist das Haus Israel.“ Wir wissen von Wolken, welche vor seinem Glanze vor dem Angesichte des Herrn vorübergehen,<sup>1570</sup> „Vor seinem Glanze,“ sagt er, „gingen die Wolken vor seinem Angesichte vorüber.“ Wir kennen Wolken, welche Gott zu seinen Stufen gemacht hat; denn es heißt:<sup>1571</sup> „Und er machte die Wolken zu seinen Stuben.“ Wir wissen von Wolken, bis zu welchen Gottes Wahrheit reicht; denn es steht geschrieben:<sup>1572</sup> „Und bis zu den Wolken deine Wahrheit.“ Und daß unter diesen Wolken an einigen Stellen die Lehre der Heiligen verstanden werde, ist eine entschiedene Sache, unter jenen Wolken nämlich, welchen verboten wird auf die Ungläubigen zu regnen, und welche die dürren Herzen der Gottlosen mit ihrem Worte nicht befeuchten. Und diese werden, wenn der Herr erscheint, aushören zu seyn; wie bei dem Aufgange der Sonne das Licht der Sterne vermindert wird, so geht auch die Lehre der Wolken, wenn der Herr bereits selbst durch sich leuchtet, vorüber. Durch sie steigt man auch zu dem Herrn empor, indem die göttliche Lehre uns den Weg zum Himmelreiche zeigt; und deßwegen sind für uns diese Wolken zu Stufen gemacht worden. Auch die Wahrheit Gottes reicht bis zu [S. d186](#) denselben Wolken; denn diese prophetische Lehre faßt die wahre Erkenntniß Gottes in sich.

---

<sup>1569</sup>Isai. V, 6.

<sup>1570</sup>2. König. XXII, 13.

<sup>1571</sup>Psalm CIII, 3.

<sup>1572</sup>Das. LVI, 11.

9. Diese Arten der Geschöpfe also sind zur Kundmachung des Lobes Gottes auserlesen, welche, obwohl sie das Lob des Schöpfers an sich aussprechen, uns dennoch, auf diese Weise angeführt, eine bildliche, oder, wie der Apostel<sup>1573</sup> sagt, eine allegorische Lehre gewähren sollten. Der Himmel wird also mit Wolken bedeckt, das heißt, die prophetische Lehre ist den göttlichen Dingen unterworfen. Regen wird auf die Erde gegossen, das heißt, die Worte dieser Wolken, welche den Himmel bedecken, ergießen sich, durch die wir, selbst unfruchtbar und dürre, zur Hervorbringung der Früchte aus uns durch das Geschenk des göttlichen Regens befeuchtet werden. Und daß man diese göttlichen Worte wie einen Regen ansehen müsse, bezeugte Moses, indem er sagte:<sup>1574</sup> „Erwartet werde wie Regen meine Seele, und herabfallen sollen wie Thau meine Worte, wie Regen auf Gras.“ Dieser Regen wird der Erde bereitet, durch welchen das Gras auf den Bergen hervorgebracht und dem Viehe zur eigenthümlichen Speise verliehen wird. Ich meine, die Thäler seyen fruchtbarer, als die Berge, da sie, von herumliegenden Hügeln rund eingeschlossen, durch das Wasser, welches in sie herabfließt, fett werden. Und was liegt für ein Grund zum Lobe darin, daß zur Speise des Viehes Gras auf den Bergen hervorgebracht wird? Und obschon es mehrere Berge mit fruchtbaren und grasreichen Gipfeln gibt, so ist doch mit den Namen der körperlichen Dinge eine geistige Lehre verbunden. Es bringen also die Berge für das Vieh Gras zu seiner Speise hervor; aber die Berge, welche<sup>1575</sup> hüpfen, wie Widder, zu welchen der Prophet oft die Augen erhob, welcher sagte:<sup>1576</sup> „Ich habe erhoben meine S. d187 Augen zu den Bergen,“ diese Berge also, nämlich die Höhen der Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer bringen Gras für das Vieh hervor. Und für welches Vieh? Darüber wollen wir den Isaias hören:<sup>1577</sup> „Der Ochs,“ sagt er, „kennt seinen Herrn, und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht.“ Und weil sie wegen der gottlosen Unwissenheit ihrer blöden Natur Vieh genannt worden sind, wird auch ihre Speise durch das Gras bezeichnet. Dieses Gras also wird diesen Thieren auf den Bergen gegeben.

10. Allein in mehrern Handschriften fanden wir diesen Vers<sup>1578</sup> eingeschoben: „Und Kraut zum Dienste der Menschen,“ so daß man aus der Nennung des Menschen selbst schließen kann, daß das, was oben gesagt ist, in Beziehung auf den Menschen gesagt worden sey. Doch wir haben das in diesem Verse Gesagte nicht nöthig. Denn obschon die Beifügung desselben nicht hinderlich ist; so benutzen wir ihn doch nicht, als wenn wir zur Bestätigung unserer Auslegung nichts anderes gebrauchen könnten. Der Gang des Gesagten ist nämlich dieser: „Welcher den Himmel mit Wolken bedeckt, und der Erde Regen bereitet, welcher Gras wachsen läßt auf den Bergen, dem Vieh seine Speise gibt, und Kraut

---

<sup>1573</sup>Gal. VI, 24.

<sup>1574</sup>Deuter. XXXII, 2.

<sup>1575</sup>Psalm CXIII, 4.

<sup>1576</sup>Psalm CXX, 1.

<sup>1577</sup>Isai. I, 3.

<sup>1578</sup>Dieser Vers fehlt auch im hebräischen Texte.

zum Dienste der Menschen, und den jungen Raben, die zu ihm rufen.“ Sey es nun, daß durch das mittelst des Regens der Wolken für das Vieh auf den Bergen hervorgebrachte Gras, damit die allegorische Lehre verstanden werden kann, dieses Kraut zum Dienste der Menschen gegeben wird, welche nach der Ablegung ihrer viehischen Unwissenheit endlich Gott vernünftig kennen gelernt haben; oder daß, was man besser einsehen kann, durch das Kraut die zu den menschlichen Speisen verliehenen Früchte S. d188 gemeint sind, weil alle Früchte durch das Kraut zur Aernte gestärkt werden; so gereicht Gott beides zum Lobe, daß er entweder unserer Schwachheit Früchte zu körperlichen Speisen, oder durch die Propheten geistige Lebens-Nahrung verliehen habe.

11. Über wie wird man das, was folgt, verstehen müssen: „Und den jungen Raben, die zu ihm rufen?“ Gott anrufen ist des Menschen eigenthümliche Pflicht, welcher allein aus allen Geschöpfen der Vernunft theilhaft gemacht wurde. Wie aber rufen die jungen Raben zu Gott? Und warum vielmehr die Jungen der Raben, als die Raben selbst, deren Natur blöd, verrucht, unvorsichtig und mit keiner Erkenntniß Gottes begabt ist? Oder was für eine Speise wird ihnen gegeben? Wird etwa, wie das Gras dem Viehe, und das Kraut den Menschen, so Gott den jungen Raben, die ihn bitten, das stinkende Aas verwester Körper und todte Thiere zur Speise des gegenwärtigen Lebens darreichen? Dieses so zu verstehen, ist ein Zeichen, ich sage nicht des Irrthumes, sondern der äussersten Gottlosigkeit. Wir wollen also angeben, wie man es zu verstehen habe, so wie wir es durch das himmlische Gnadengeschenk wissen.

12. Daß der Rabe als das Bild des Sünders aufgestellt worden sey damals, als er, aus der Arche gelassen, nicht mehr zurückkehrte, wissen wir. Denn da nirgends ein Ort war, wo er sich hätte niederlassen können, weil das Wasser über alles ausgegossen war, und da nachher die Taube, weil sie keinen Ruheplatz fand, zurückkehrte, kam er nicht mehr zurück. Weil nämlich dort die Arche das Vorbild der Kirche war, so ist in dem, welcher die Kirche, obwohl er nirgends feststehen kann, verläßt, das Bild des Sünders dargestellt, der, obwohl er keinen andern Ruheplatz, als S. d189 jenen der Kirche, in der Welt hat, doch lieber bei den Eitelkeiten der Welt verweilen will. Auch lesen wir, daß dieser Vogel, den Elias zu nähren bestimmt, demselben immer die Speise zu bringen pflegte; und zwar damals, als das ganze Volk in der größten Gottlosigkeit und Bosheit wandelte. Somit ward dieser Vogel, der als das Bild des Sünders dargestellt wurde, zum Dienste eines so großen Propheten auserkoren. Als nämlich das frühere Volk als verweslich befunden wurde, ward die Verkündigung Gottes, welche die Speise und der Hunger der Propheten ist, durch den Dienst derer, welche Sünder waren, ausgeübt. Denn wir, oder die Andern vor uns, von Unverschämten, Frechen, Unreinen und Blutigen gezeugt und geboren, rufen wie junge Raben zu Gott durch Erkenntniß, Bekenntniß und Dienst, als solche, die aus Vieh und Thieren durch die Erkenntniß Gottes Menschen geworden sind, nämlich vernünftig aus Unver-

nünftigen, welchen täglich von Gott, der durch die Propheten die Verkündigung der Lehre hervorbringt, wie auf den Bergen das Gras, die Nahrung der himmlischen Speise gereicht wird.

13. Damit man aber einsehen möchte, daß alles dieses, was bildlich dargestellt ist, zur Beförderung des menschlichen Heiles geschehe, bestätigt er dieses durch den Schluß des Psalmes. Denn er sagt so: „Er wird nicht Lust haben an der Stärke des Pferdes; noch hat er Wohlgefallen an den Gezelten des Mannes. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, welche ihn fürchten, und an allen, welche auf seine Barmherzigkeit hoffen.“ Dieses widerspricht sich, wenn man es körperlich versteht. Denn wie läßt Gott dem Viehe Gras wachsen auf den Bergen, da er kein Wohlgefallen hat an den Pferden? Denn es ist eine erzwungene Leistung, nicht Güte der Vorsehung, denen Nahrung reichen, die nicht wohlgefällig sind. Allein weil die Barmherzigkeit Gottes für S. d190 das ganze menschliche Heil Sorge trägt, so bekräftiget er am Ende das oben bildlich Gesagte durch den deutlichen Schluß, nicht Schönheit und Stärke der Thiere, und nicht die schöne Einrichtung kostbarer Häuser sey Gott wohlgefällig, wornach der menschliche Wahn am meisten strebt, nämlich der Besitz edler Pferde und schöner Häuser; sondern nur der sey ihm wohlgefällig, welcher fürchtet, hoffet, und Gottes Macht und Barmherzigkeit durch Hoffnung und Furcht bezeuget. Denn barmherzig und mächtig ist der, welcher gesagt hat:<sup>1579</sup> „Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet werden, sondern von dem Tode zum Leben übergehen.“ Er hat die Macht, den Tod in Leben zu verwandeln, und ist so barmherzig, daß er den Schrecken des Gerichtes abwendet, nämlich unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Der hundertsiebenundvierzigste Psalm.**

Alleluja! von Aggäus und Zacharias.

„Lobe, Jerusalem, den Herrn; lobe deinen Gott, Sion! denn er hat befestiget die Riegel deiner Thore, gesegnet deine Kinder in dir. Er machte zu deinen Grenzen den Frieden, und sättiget dich mit dem Marke des Waizens. Er sendet aus sein Wort auf der Erde, schnell läuft seine Rede. Er gibt Schnee wie Wolle, streuet Nebel wie Asche. Er wirft seine Schlossen wie Stückchen Brod; wer besteht vor dem Antlitze seines Frostes? Er wird senden sein Wort und jene Dinge schmelzen; es wehte sein Hauch, und es werden fließen die Wasser. Er verkündet Jakob sein Wort, S. d191 seine Gerechtigkeit und seine Gerichte Israel. Nicht also that er allen Völkern, und seine Gerichte wird er ihnen nicht offenbaren.“

---

<sup>1579</sup>Joh. V, 24.

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Auch diesem Psalme wird, wie den zwei vorhergehenden, der Name des Aggäus und Zacharias, obwohl er im Hebräischen nicht steht, beigefügt, auf daß man in diesem und in jenen, wie wir oben gezeigt haben, die Weissagung des ewigen Jerusalems erkennen möchte.

2. „Lobe, Jerusalem, den Herrn; lobe deinen Gott, o Sion!“ Jerusalem ist nicht verschieden von Sion; denn was die Benennungen der Orte betrifft, ist der Ort der Stadt selbst der nämliche; aber die Bedeutung der Namen erheischte nothwendig diese doppelte Erwähnung derselben Stadt. Denn Jerusalem heißt die Stadt des Friedens. Und weil das Reich unsers Herrn im Frieden und in der Eintracht der Heiligen besteht,<sup>1580</sup> „und es ward,“ sagt er, „im Frieden sein Ort,“ wurde jene Versammlung der Seligen, welche Gottes Reich ist, Jerusalem als die Stadt des Friedens genannt. Diese Stadt aber, welche, wie der Apostel sagt, aus lebendigen Steinen erbaut ist, besteht in der Versammlung der Heiligen, welche der Herrlichkeit Gottes durch die Auferstehung gleichförmig wird. Diese Versammlung hat sich, wie sie einst seyn werde, durch den Glauben im Leibe des Herrn schon vorher geschaut, und darum wird sie auch Sion genannt. Zwar nimmt man an, daß der Leib des Herrn, nach der Erklärung der Wortbedeutung, weil wir in ihm vermöge des Glaubens unsere Hoffnung sehen, in der **S. d192** ganzen Schrift Sion genannt werde; denn Sion heißt Anschauung; allein auch jene Stadt, welche Jerusalem ist, die wegen der Eintracht die Stadt des Friedens ist, wird, weil sie dem Leibe Gottes gleich gestaltet ist, in welchem sie sich vorher geschaut hat, Sion genannt, und hat auch den Namen desjenigen erlangt, dessen Herrlichkeit ihr zu Theil geworden ist. In jener friedfertigen Versammlung und jener Herrlichkeit der umgestalteten Leiber also besteht unter dem Namen Jerusalem und Sion, was beides Eines ist, diese Stadt; nicht in leblosen Steinen und nicht in hinfalligen Gebäuden, sondern in einem vernünftigen lebendigen Wesen, in lebendigen Edel- und Grund-Steinen, in heiligen Bürgern und in der Herrschaft Gottes über seine Hausgenossen besteht sie, welche im Gefühle ihrer Seligkeit und mit dem Ausdrücke der Lobeserhebung zu preisen aufgefordert wird.

3. Und der Prophet fügte die Ursache des Lobes hinzu: „Denn er hat befestiget die Riegel deiner Thore, gesegnet deine Kinder in dir. Er setzte zu deinen Gränzen den Frieden, und sättiget dich mit dem Marke des Waizens.“ Dieses ist jenes Erbe des seligen Landes, welches der Herr im Evangelium den Sanftmüthigen verheißen hat mit den Worten:<sup>1581</sup> „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land erben.“ In sehr vielen Stellen haben die Propheten die Zeit dieser Seligkeit, und die Festigkeit dieser ewigen Stadt verkündet, deren Thore und Riegel so befestiget sind, daß die uns widerstrebenden und feindlichen Mächte

---

<sup>1580</sup>Psalm LXXV, 3.

<sup>1581</sup>Matth. V, 4.

sie nicht durchdringen, sich ihnen nicht nähern, sie nicht ausschließen können, indem sie zum Bestehen des Leibes und der Seele nichts bedarf, in Ewigkeit fest, in den Bewohnern gesegnet, an Gesinnung friedfertig und mit Lebensvorrath reichlich versehen ist.

S. d193

4. Allein mit dieser Lobpreisung Gottes wird auch dieses verbunden: „Er sendet aus sein Wort auf der Erde; schnell läuft seine Rede.“ Nicht langsam war die Beschleunigung der Verkündigung des Reiches Gottes, sondern sie durchlief den ganzen Erdkreis mit unablässiger und schneller Eile. Denn wohin ist nicht sogleich, als der Herr, im Leibe geboren, seines Reiches Herrlichkeit kund that, die apostolische und prophetische Lehre eilig ausgegangen? Durch diese schnelle Verbreitung ward ja der Bau dieser seligen Stadt begonnen, welche, nachdem sie die Fülle ihres Reichthumes vernommen hat, täglich überall aus den lebendigen Steinen der Gläubigen aufgebaut und bis zur Vollzahl ihrer Einwohnerschaft fortgeführt wird, deren schnelle Lehre, um alle aus den vier Theilen der Welt zu versammeln, vorangeilt ist, welche wiederum zur Bevölkerung dieser Stadt des seligen Reiches in die Versammlung der vollendeten Vollzahl werden vereint werden.

5. Aber auch noch ein anderes Lob wird angeknüpft: „Er gibt Schnee wie Wolle, streuet Nebel wie Asche. Er wirft seine Schlossen wie<sup>1582</sup> Bissen; wer wird vor dem Antlitze seines Frostes bestehen? Er wird senden sein Wort, und jene Dinge schmelzen; wehen wird sein Hauch, und es werden fließen die Wasser.“ Der Weg zum Leben ist, wie der Herr in den Evangelien<sup>1583</sup> sagt, schmal und dornig; und nur durch die größten Schwierigkeiten und Beschwerden gelangt man auf diesem Wege zum Himmelreiche. Dieses muß man als von den Beschwerden dieser Welt gesagt ansehen; denn nur durch die gegenwärtigen Drangsale S. d194 geht man in die ewige Ruhe ein. Und obgleich wir durch die Mühsale der gegenwärtigen Lage, wie durch die Strenge eines sehr rauhen Winters hart bedrängt werden, so werden wir doch nach der Ertragung der gegenwärtigen harten und bitteren Verhältnisse, wann Gott dieselben beseitiget, in angenehmen, stillen und heitern ruhen. Denn nach den Worten des Propheten und der gewöhnlichen allegorischen Bedeutung muß man annehmen, daß hier unter dem Schnee dem Nebel und den Schlossen, welche alle vermöge ihrer Natur quälen und tödten, die nächtliche Kälte unserer zeitlichen Beschwerden, Drangsale und Schmerzen verstanden werde. Eben dieser Prophet weiß, daß der, welcher dieser seligen Stadt theilhaft ist, gewiß nicht mehr von diesem Froste der Ungerechtigkeit der Welt werde gequält werden, indem er sagt:<sup>1584</sup> „Des Tages wird die Sonne dich nicht brennen, noch der Mond des Nachts.“ Denn alle diese Dinge, durch welche wir mittelst der gegenwärtigen Drangsale gequält werden, alle diese werden wieder durch Gottes Güte aufgelöset

---

<sup>1582</sup>Hilarius liest hier buccellas anstatt frusta panis.

<sup>1583</sup>Matth. VII, 14.

<sup>1584</sup>Psalm CXX, 6.



und verschwinden. Denn der Schnee, welcher mit der Weichheit der Wolle herabfällt, bedeckt und umfaßt Alles; auch der als Reif niederfallende und wie Asche hingestreute Nebel zieht zusammen; und die Schlossen, welche mehr, als der gewöhnliche Hagel, gehärtet und in Stücke verdichtet sind, haben heftige Bewegung und Starrheit. Und würden diese Dinge immer fortdauern, würde dann nicht Alles von dem sie begleitenden Froste unfruchtbar und zerstört werden? Denn wer könnte die ewigen und unaufhörlichen Drangsale des Leibes ertragen, wenn die Reihe unsers Unglückes ununterbrochen fortliefe?

6. Allein nach der Beseitigung der körperlichen Gebrechen erfolgt die ewige Dauer dieses seligen Reiches, wo man [S. d195](#) nicht mehr weinen, nicht mehr trauern, nicht mehr durch die Veränderlichkeit der sinnlichen Begierde fallen, sondern in dem Leben wird, was, wie<sup>1585</sup> es heißt, kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist. Bei den zukünftigen Gütern hört das sinnliche Hören und Sehen auf; und das ist nicht dem Blicke unterworfen, wird nicht durch das Gehör aufgefaßt, und nicht von dem Verstande begriffen, was den ewigen Seligen Seliges und Ewiges verheißten ist. Aller dieser Frost des Schnees, des Reifes und der Schlossen also wird, wie durch einen lauen Wind, dann aufgelöst werden, wann nach dieser Kälte der Nacht der Welt Gottes Hauch jene Zeiten des ewigen Reiches zu einer einzigen unveränderlichen Ruhe gestalten wird.

7. Und damit wir einsehen möchten, daß er unter der Schmelzung und Auflösung der, wenn sie fortdauern würde, unerträglichen Kälte des Schnees, des Reifes und des Eises durch den Hauch Gottes jene beseligende Temperatur des für das ewige Volk bestimmten ewigen Reiches verstanden habe, schließt der Prophet den Psalm mit folgendem Bekenntnisse: „Wer wird vor dem Antlitze seines Frostes bestehen? Er wird senden sein Wort, und jene Dinge schmelzen; wehen wird sein Hauch, und fließen werden die Wasser. Er verkündet Jakob sein Wort, seine Gerechtigkeit und seine Gerichte Israel. Nicht also that er allen Völkern, und seine Gerichte offenbarte er ihnen nicht.“ Dieses ist das besondere Wohlwollen Gottes gegen Jakob und Israel, aber nicht gegen jenen Israel und nicht gegen jenen Jakob, welcher diesen Namen des Leibes zum Troste eines edlen Geschlechtes trägt, sondern gegen jenen Jakob, welcher den Aeltern zu Boden warf, welcher die Rechte der Erstgeburt mit der Hoffnung der Ewigkeit kaufte, [S. d196](#) welcher von der Anschauung Gottes den Zunamen Israel hat, welcher selbst Jerusalem und die Stadt des Friedens ist, der, auf dem Felsen des Glaubens erbaut, nach der Befestigung der Riegel der Thore, die stärkern Thore der Thore der Hölle erhalten, welcher durch das Wort Gottes versammelt wird, welcher keinen Mangel leidet, nicht durch die Kälte des Frostes der Welt gequält, sondern nach der Schmelzung und Auflösung Aller durch Gottes Hauch die milde Temperatur der ewigen Heiterkeit genießen wird. Diesem wird dieses Wort verkündet, dieser erwartet vermöge

---

<sup>1585</sup>I. Kor. II, 9.

der geistigen Erkenntniß diese Gerechtigkeit und diese Gerichte Gottes. An diesem Gute hat kein anderes Volk Theil, und diese Herrlichkeit des Gerichtes erkennt der gottlose Unglaube nicht.<sup>1586</sup> „Denn er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden,“ unser Herr Jesus Christus, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertachtundvierzigste Psalm.**

Alleluja!

„Lobet den Herrn von den Himmeln herab, lobet ihn in den Höhen! Lobet ihn alle seine Engel; lobet ihn alle seine Heerschaaren! Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn alle Sterne und Licht! Lobet ihn Himmel der Himmel, und die Gewässer, die über den Himmeln sind, sollen loben den Namen des Herrn! Denn er sprach, und sie sind gemacht worden; er befahl, und sie sind geschaffen worden. S. d197 Er stellte sie auf ewig her, auf immer und ewig; ein Gebot hat er gegeben, und es wird nicht vergehen. Lobet den Herrn auf der Erde, ihr Drachen und alle Abgründe! Feuer, Hagel, Schnee, Eis, die Sturmwinde, welche sein Wort vollbringen, die Berge und alle Hügel, die Fruchtbäume und alle Cedern, die wilden Thiere und alle zahmen, die Schlangen und die gefiederten Vögel, die Könige der Erde und alle Völker, die Fürsten und alle Richter der Erde, Jünglinge und Jungfrauen, Aeltere und Jüngere sollen den Namen des Herrn loben; denn sein Name allein ist erhaben, sein Lob ist über Himmel und Erde, und erhöht hat er das Horn seines Volkes. Lobgesang ziemet allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, welches ihm nahe ist.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Die vorhergehenden drei Psalmen, durch die uns die Weissagung zum Lob des Herrn auffordert, sind selbst in ihrer Ordnung und Stellung der Eintheilung jener unserer seligen Hoffnung gefolgt. Denn der erste derselben wurde wegen der Hoffnung des ewigen Lebens und der Erwartung des himmlischen Reiches gesungen. Der zweite folgte wegen der Erbauung der heiligen Stadt, und der Versammlung der Heiligen, welche zur Vervollständigung der Bevölkerung dieser heiligen Stadt zusammenkommen. Der dritte wurde schon aus Freude über die Erbauung der Stadt, über die Gründung derselben im ewigen Frieden und über ihre Milderung durch den himmlischen Hauch nach der brennenden und trocknenden Kälte der Welt abgefaßt, so daß er auf diesen Lobgesang vorbereitet Demnach ist der Gang der Lehre ebenderselbe, wie der Gang der Dinge. Denn nach der prophetischen und apostolischen Lehre ist die Ordnung dieses seligen Reiches und dieser ewigen Stadt in folgenden Dingen S. d198 dargelegt, nämlich in der Umwandlung durch die Auferstehung, in der Versammlung der Heiligen, und in der Bewohnung durch zahlreiche Bürger

---

<sup>1586</sup>Joh. I, 11, 12.

des Herrn.

2. Hierauf wird nun, nachdem bereits Alle in die ewige Seligkeit versetzt sind, in diesem nachfolgenden Psalme der Chor der himmlischen Heerschaaren und Gewalten zum Singen des Lobes Gottes versammelt, damit wegen der Verdrängung der Eitelkeit der Welt die ganze Schöpfung, von den großen Beschwerden ihrer Verrichtungen befreit, und in dem ewigen seligen Reiche erquickt, freudig und ruhig ihren Gott preise, nachdem sie selbst in die Herrlichkeit der ewigen Seligkeit dem Apostel zu Folge aufgenommen ist, welcher sagt:<sup>1587</sup> „Denn die Schöpfung selbst wartet eines Wartens auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern wegen desjenigen, der sie unterwarf in der Hoffnung, daß auch die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit erlöset, und in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt werden wird.“ Daher also kommt der Lobgesang über die verliehene Freiheit, weil die Elemente der Schöpfung von der Obliegenheit ihrer Verrichtungen befreit, und nach der Ertragung der Dienstbarkeit zum Nutzen der Menschen, jetzt endlich umgestaltet in die Herrlichkeit der Kinder Gottes in der ewigen Glückseligkeit ruhen. Nach dieser Glückseligkeit sehnten sie sich schon lange den Worten des Apostels Petrus zu Folge, welche so lauten:<sup>1588</sup> „Was euch jetzt von denjenigen angekündigt wurde, die euch durch den heiligen Geist das Evangelium gepredigt haben, was vom Himmel herabgesandt wurde, wobei die Engel zuzuschauen verlangen.“ Die Erwartung der Himmlischen ist also auf die Glückseligkeit der irdischen Wesen ge- S. d199 richtet; und die Umwandlung unserer Vergänglichkeit beschäftigt die Aufmerksamkeit der göttlichen Geschöpfe, welche diese Hoffnung der Verkündigung des Evangeliums zu schauen verlangen, weil sie ihre Verherrlichung durch die Gleichgestaltung unserer Herrlichkeit erhalten werden, und nachdem sie diese, laut der Weissagung des Psalmes, erlangt haben, werden sie zum einstimmigen Lobe der erlangten Glückseligkeit aufgefordert.

3. „Lobet den Herrn von den Himmeln herab; lobet ihn in der Höhe! Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle seine Heerschaaren! Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle Sterne und Licht! Lobet ihn, Himmel der Himmel; und das Wasser, das über den Himmeln ist, lobe den Namen des Herrn! denn er befahl, und sie sind geschaffen worden; er sprach, und sie sind gemacht worden; und er stellte sie auf ewig her, auf immer und ewig; ein Gebot hat er gegeben, und es wird nicht vergehen.“ Nachdem nun der Prophet die zum Verständnisse dienende Rede beschlossen hat, ermahnt er alle himmlischen Heerschaaren zum Lobe, aber nicht ohne vollkommene Berücksichtigung der Lehre. Denn zuerst entfernt er diesen Irrthum der menschlichen Unwissenheit, nach welchem Einige die Meinung wagten, diese Gestalt der Welt habe sich durch ungefähres Zusammentreffen gebildet, und sey so

---

<sup>1587</sup>Röm. VIII, 19—21.

<sup>1588</sup>I. Petr. I, 12.

aus der Unordnung zur Ordnung übergegangen; dann daß Andere vermuthen, diese Welt sey Gott selbst, so daß sie sich lenke und bewege, und durch abgemessenen Lauf in die jährliche Temperatur versetze; endlich daß sich ein Jeder einige aus diesen Elementen erwählte, entweder den Himmel, oder die Sonne, oder das Wasser, oder die Luft, um diesen Dingen in einer nichtigen und gottlosen Religion göttliche Ehre zu bezeigen. Er hat also allen Irrthum der Unwissenheit ausgeschlossen mit den Worten: „Denn er sprach, und sie sind S. d200 gemacht worden; er befahl, und sie sind geschaffen worden.“ Demnach wird hier kein ungefähres Zusammentreffen, keine eigene Naturkraft, und keine ewige aus sich selbst hervorgegangene Substanz in den Dingen, welche sich als geschaffen darstellen, zugelassen.

4. In diesem Ausspruche wird auch das gelehrt, was die Genesis deutlich bezeichnet, was die Evangelien bezeugen, und was der Apostel verkündet, daß nämlich auf Gottes Befehl Alles gemacht worden; und daß es nicht von sich selbst entstanden sey, wie wenn jene Materie selbst vermöge des Gehorsames so geworden wäre; weil sie zu seyn und zu bestehen den Befehl erhalten hätte; sondern daß alle Dinge einem Auftrage zu Folge erschaffen worden seyen, und daß von dem gesprochen worden sey, welcher sagte, daß sie werden sollten. Denn die Genesis drückt sich so aus:<sup>1589</sup> „Und Gott sprach, und Gott machte.“ Und hier sagt der Prophet: „Er sprach, und sie sind gemacht worden.“ Denn er befahl nicht sich, daß sie gemacht werden sollten, sondern sie sind gemacht worden, als er sprach. Gemacht wurden sie aber durch den, von welchem der Evangelist bezeugt hat:<sup>1590</sup> „Alles ist durch denselben gemacht, und ohne denselben ist nichts gemacht;“ und von dem der Apostel sagt:<sup>1591</sup> „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne aller Kreaturen; denn durch ihn ist Alles geschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare; seyen es Thronen oder Herrschaften, seyen es Fürstenthümer oder Gewalten, Alles ist durch ihn und in ihm geschaffen.“ Und die Weisheit hat von sich so geredet:<sup>1592</sup> „Ich war bei ihm und ordnete; er freute sich mit mir, als er sich über die Vollendung des Erdkreises erlustigte.“ Folglich hört jeder Zweifel über das Verständ- S. d201 niß auf, da er durch die Autorität des neuen und des alten Testaments beseitiget, und es nachgewiesen ist, daß der Sohn, welcher vor den Zeiten war, bei dem Anfange der Schöpfung der Welt dem Vater beigestanden sey.

5. Der Prophet fügte auch noch eine andere Ursache des Lobes bei: „Denn er sprach, und sie sind gemacht worden; er befahl, und sie sind geschaffen worden, er stellte sie ewig her, auf immer und ewig.“ Denn sie dauern hergestellt aus nichts fort, und sind dafür, daß

---

<sup>1589</sup> Genes. I.

<sup>1590</sup> Joh. I, 3.

<sup>1591</sup> Koloss. I, 15, 16.

<sup>1592</sup> Sprüchw. VIII, 30.

sie sind, ihrem Schöpfer Dank schuldig, indem sie im Gefühle ihres Lebens die Güte und Macht desjenigen wahrnehmen, durch welchen sie zu leben und zu fühlen angefangen haben. Sie leben aber so, daß sie immer und ewig bestehen, und nach dem Apostel die Offenbarung der Kinder Gottes erwarten, wo sie, von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit, in die gleichförmige Herrlichkeit derselben werden versetzt werden. Man muß aber bedenken, daß unter diesen Geschöpfen, welche auf immer und ewig hergestellt sind, weder dieser Himmel, welcher das Firmament heißt, noch die Erde, welche das Trockene genannt ward, aufgezählt sey; denn es ist nicht nur in den Propheten gesagt:<sup>1593</sup> „Siehe! ich mache einen neuen Himmel und eine neue Erde;“ sondern auch der Herr lehrt in dem Evangelium:<sup>1594</sup> „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen;“ von diesen ist jedoch hier nicht die Rede. Nur dieses mußten wir zur Erinnerung erwähnen, daß hier nicht vergängliche Geschöpfe zum Lobe Gottes aufgezählt worden seyen, sondern solche, welche zu einer ewigen Fortdauer geschaffen sind. Damit man aber nicht etwa glauben möchte, dieses, daß sie in Ewigkeit fortdauern, sey ihnen kraft ihrer seligen Wesenheit eigen, fügte er bei: „Ein Gebot hat er gegeben, S. d202 und es wird nicht vergehen;“ damit man einsehe, ihre ewige Fortdauer sey nicht eine Eigenschaft ihrer Natur, sondern eine Wirkung des Gebotes desjenigen, welcher die Macht hat, den aus nichts erschaffenen Dingen eine ewige Natur zu verleihen. Denn er sagt: „Nicht vergehen wird das Gebot,“ das heißt, sein Gebot wird kein Ende haben, weil das in Ewigkeit fortdauert, dem die ewige Kraft eine ewige Fortdauer verliehen hat.

6. Hierauf werden wieder die übrigen irdischen Dinge zum Lobe herbeigerufen, welche, obwohl sie nicht alle dieser himmlischen und seligen Güter theilhaftig sind entweder wegen ihrer vernunftlosen Sinnlichkeit, oder wegen ihrer leblosen Natur, oder wegen ihrer anstößigen Verruchtheit, dennoch Gott dadurch, daß sie so eingerichtet sind, eben durch die in ihrer Einrichtung sich aussprechenden Vorsehung preisen. Er sagt nämlich so: „Lobet den Herrn auf der Erde, ihr Drachen und alle Abgründe! Feuer, Hagel, Schnee, Eis, die Sturmwinde, welche sein Wort vollbringen, die Berge und alle Hügel, die Fruchtbäume und alle Cedern, die wilden Thiere und alle zahmen, die Schlangen und die gefiederten Vögel, die Könige der Erde und alle Völker, die Fürsten und alle Richter der Erde, Jünglinge und Jungfrauen, Aeltere und Jüngere sollen den Namen des Herrn loben.“ Alle Dinge stimmen Gottes Lob an, und obgleich einige keinen Sinn für Lob haben, so geben sie doch durch die Ordnung ihrer Einrichtung und die Eigenschaft der Zeugung das Lob des Schöpfers zu erkennen. Die Drachen werden auf der Erde festgehalten, und mehrere von ihnen sind in die Abgründe versenkt, damit sie uns, indem sie in dem Abgründe und in der Erde gebunden zu den Strafen unserer Gottlosigkeit vorbereitet werden, in Furcht und Gewissenhaftigkeit erhalten mochten. Die Natur des Feuers, der Schimmer des Schnees, das Eis der Schlossen,

---

<sup>1593</sup>Isai. LXV, 17.

<sup>1594</sup>Matth. XIII, 31.

das Brau- S. d203 sen des Sturmes, die Höhe der Berge, der Abstand der Hügel, die Frucht der Bäume, die Mannigfaltigkeit der wilden Thiere, der Nutzen des Viehes, das Kriechen der Schlangen, der Flug der Vögel, die Macht der Könige, die Dienstbarkeit der Völker, die Würde der Fürsten, die Gerechtigkeit der Richter, die Sitten aller Alter und Geschlechter, ihre Neigungen und Tugenden, alle diese Dinge also, zu verschiedenen und unaussprechlichen Zwecken gestaltet, unterschieden, belebt und ausgebildet, preisen die Vorsehung des Schöpfers. Wie aber das Lob derjenigen, welche entweder leblos oder vernunftlos sind, beschaffen sey, gibt er zu erkennen, indem er sagt: „Welche sein Wort vollbringen“ so daß sie dadurch, weil sie zu dieser Ordnung ihrer Verrichtungen geschaffen wurden, das Lob dessen, von dem sie diese Einrichtung erhalten haben, bezeugen.

7. Bei den Königen aber und den übrigen ist, weil sie vernünftige Wesen sind, diese Ursache des Lobes angegeben: „Denn sein Name allein ist erhaben, sein Lob ist über Himmel und Erde.“ Zwar ist Gott schon durch diese Anordnung der Könige, der Völker, der Fürsten, der Richter und aller Alter lobenswürdig, weil er den Lauf des menschlichen Lebens durch eine solche Eintheilung der verschiedenen Verrichtungen zusammenhält. Weil jedoch das ganze obige Lob auf die Zeit jenes seligen Reiches hindeutet; fügte er diese Ursache des Lobes bei: „Denn sein Name allein ist erhaben.“ Dann wird nämlich Gott als der einzige auch von denen, welche es nicht wollen, erkannt und gesehen, wann der Teufel gefesselt ist, wann seine Engel sammt ihm der Qual des ewigen Feuers übergeben sind, und alle Macht der bösen Geister aufgehoben ist; wann nicht mehr die Sünde, nicht der Tod, nicht diese irdische Welt besteht. Denn er sagt: „Sein Lob ist über Himmel und Erde, und erhöht hat er das Horn seines Volkes;“ das ist, in jener S. d204 Zeit jener seligen Stadt, wo der Herr das Horn seines Volkes erhöhen, und demselben die Unverweslichkeit, welche durch das Horn bezeichnet ist, durch die Herrlichkeit der Unsterblichkeit verleihen wird. Denn dann wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn, wann nach der Auflösung dieses Gegenwärtigen jenes Neue und Ewige eintreten wird. Sein Lob wird deßwegen ober dem Himmel und der Erde gezollt werden, weil nicht in dieser Welt, und nicht in dieser Luft, sondern in den obern Orten der Sitz jenes seligen Reiches errichtet ist.

8. Und weil dieses das Reich der Heiligen ist, durch welches sie unter der Herrschaft des Herrn zu dem seligen Reiche Gottes des Vaters hinaufsteigen werden; schloß der Prophet den Psalm so: „Lobgesang ziemet allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, welches ihm nahe ist.“ Dieser ganze Lobgesang kommt von den Heiligen, welche Gott nicht wie die übrigen Könige, Fürsten oder Richter, aus anerkennender Bewunderung seiner Macht preisen, sondern welche aus Freude und Entzücken über ihre vollkommene Glückseligkeit singen; nämlich die Heiligen, welche Söhne Israels sind, die sich Gott na-

hen; freilich nicht solche, von welchen gesagt ist:<sup>1595</sup> „Dieses Volk ehrt mich nur mit den Lippen; ihr Herz aber ist weit von mir entfernt;“ sondern solche, welche verdienen werden zu hören:<sup>1596</sup> „Nahe ist der Herr allen, welche ihn anrufen.“ Denen also ist dieser Lobgesang eigen, welche Gott nahen werden, welche, durch dieses selige Reich des heiligen Jerusalems dem ewigen Reiche schon sehr nahe, nach dem Reiche des Herrn Jesu Christi in das Reich Gottes des Vaters, indem der Herr sie versammelt, übergehen werden, nach dem Ausspruche des Apostels:<sup>1597</sup> „Wenn er das Reich Gott dem S. d205 Vater übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet haben wird. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße legt. Denn nachdem Alles seinen Füßen unterworfen ist, wird zuletzt der Tod vertilgt. Da er sagt: Alles ist unterworfen, außer dem, welcher ihm Alles unterworfen hat; so wird sich ihm dann auch der unterwerfen, welcher ihm alles unterworfen hat, damit Gott Alles in Allem sey.“ Dieses also ist das Volk, welches nahet, indem es dem Reiche Gottes des Vaters durch das Reich des Sohnes Gottes sehr nahe steht. Es herrscht also der Herr, um Gott dem Vater das Reich zu übergeben, indem er nicht der Macht zu herrschen beraubt seyn, sondern uns, die wir sein Reich sind, Gott dem Vater zur Beherrschung übergeben wird. Die Uebergebung des Reiches ist unsere Beförderung, so daß wir, die wir im Reiche des Sohnes seyn werden, auch im Reiche des Vaters sind, indem wir des Reiches des Vaters dadurch würdig sind, weil wir auch des Reiches des Sohnes würdig seyn werden, und indem wir dem Reiche des Vaters dann am nächsten sind, wann wir im Reiche des Sohnes seyn werden, welcher hoch gelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **Der hundertneunundvierzigste Psalm.**

Alleluja!

„Singet dem Herrn ein neues Lied; sein Lob herrscht in der Versammlung der Heiligen. Es freue sich Israel in dem, der es gemacht hat; und die Kinder Sions sollen frohlocken über ihren König! Sie sollen loben seinen Namen im Chore, mit der Paucke und der Harfe ihm S. d206 lobsingen. Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke; er wird erhöhen die Sanftmüthigen zum Heile. Es werden frohlocken die Heiligen in der Herrlichkeit; sie werden sich freuen auf ihren Lagern. Lobeserhebungen Gottes sind in ihrer Kehle, und zweischneidige Schwerter in ihren Händen, um Rache zu üben unter den Nationen, Strafen an den Völkern; um die Könige zu binden mit Hand und Fuß-Fesseln, und ihre Edeln mit eisernen Banden; um auszuüben an ihnen das in der Schrift bestimmte Gericht. Diese Herrlichkeit haben alle seine Heiligen.“

---

<sup>1595</sup>Mark. VII, 6.

<sup>1596</sup>Psalms CXLIV, 18.

<sup>1597</sup>I. Kor. XV, 24—28.

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Der vorhergehende Psalm hat die verschiedenen Geschöpfe alle zum Lobe Gottes des Schöpfers ermahnt; der Reihe nach wurden, von den Himmlischen angefangen, alle belebten Geschöpfe der Erde, des Meeres und der Luft, und auch jedes Alter und Geschlecht und jede Gewalt zur schuldigen Ehrenbezeugung und Lobpreisung aufgefordert, damit die Herrlichkeit dessen, welcher sie zum Leben beseelt, gestärkt und ausgebildet hat, mit frommer Dankrede gepriesen werde. Nachdem nun der Prophet, wie es angemessen war, durch den Schluß dieses Psalmes die ihm von seinem Amte auferlegte Pflicht erfüllt hatte, gab er, obwohl er Alle zum Lobe Gottes ermahnt hatte, zu verstehen, daß der Lobgesang nur den Heiligen Gottes zieme, nämlich den Kindern Israels, dem Volke, welches Gott am nächsten stehe; so daß, obwohl die ganze Schöpfung im Gefühle ihres Lebens und aus Freude darüber Gott gelobt hatte, doch Israel, welches allein ihm nahe ist, wegen seiner Theilnahme an der göttlichen Erkenntniß und Würde einen Lobgesang anstimmte. Hier auf werden wir zum Singen eines neuen Liedes aufgefordert. Und vielleicht möchte man glauben, der vorhergehende Psalm habe nichts Neues und Bewunderungswürdiges mehr übrig gelassen, da vorgeschrieben ward, daß alles, was etwa neues in unserer Freude und unserm Gefühle liege, in dem Lobe ausgesprochen werden sollte. Ueber den himmlischen Sitz vermag sich aber unser Geist nicht zu erheben; es wird daher dasjenige, was ober den Himmeln ist, Gott zu preisen, aufgefordert. Ferner kann die Erkenntnißkraft unsers Geistes auch nicht über die Unermeßlichkeit des Abgrundes hinaus sich erstrecken; daher wird dasjenige, was in demselben ist, zur Entrichtung des Lobes aufgefordert. Ja sogar jene Natur der Luft erhält in dem Hagel, dem Schnee, dem Eise und dem Sturmwinde den Auftrag, an dem Singen des Lobes der Herrlichkeit Theil zu nehmen. Ferner erhält das ganze Menschengeschlecht in den Königen, in den Fürsten, in den Richtern, auf jeder Stufe des Alters, sowohl in der Blüthe der Jugend, als auch in der Reife des Greisenalters die Vorschrift, Gottes Lob zu singen; denn alle diese Dinge bleiben sich in ihrem ungestörten und regelten Laufe gleich, und haben alle ihren von dem Gesetze ihrer Natur vorgeschriebenen Gang, so daß diese Dinge von der Beschaffenheit, welche sie bei ihrer Erschaffung erhielten, nicht abweichen dürfen.

2. Da also ausser diesen Satzungen der göttlichen und himmlischen Dinge dem Menschen keine Erkenntniß und kein Lob der Erkenntniß verliehen zu seyn scheint, so wollen wir sehen, zu welchem neuen Liede wir jetzt aufgefordert werden, da es heißt: „Singet dem Herrn ein neues Lied.“ Es ist allerdings ein neues Lied. Wir haben die in diesem, neuen Liede ausgesprochene Freude auch schon in den vorhergehenden Psalmen, in welchen ein neues Lied gesungen wird, erklärt; da nämlich, wo<sup>1598</sup> angedeutet wird, daß der Herr über

---

<sup>1598</sup>Psalm XCV, 10.



die Völker herrschen werde, wo<sup>1599</sup> ihn zur Herrlichkeit des Reiches seine Rechte erhalten wird, wo er seine Seele aus der Hölle nehmend uns mit sich zu Königen aufgenommen hat. Also ist dieses neue Lied seinen Heiligen eigen. Denn es folgt dieses: „Sein Lob herrscht in der Versammlung der Heiligen. Es freue sich Israel in dem, der es gemacht hat; und die Kinder Sions sollen frohlocken über ihren König; sie sollen loben seinen Namen im Chore, mit der Paucke und der Harfe ihm lobsingen!“ Das heißt, in dem, welcher dem neuen Liede des fünf und neunzigsten Psalmes zu Folge unter den Heiden herrschen, und welchen im darauf folgenden neuen Liede durch seine Wunderthaten seine Rechte erhalten wird. Ueber diesen König also freut sich Israel, und die Kinder Sions, nämlich jenes Sions, welches die Mutter im Himmel ist, welches die Stadt der aufgezeichneten Erstgeborenen und der versammelten Engel ist; und jenes Israel soll sich freuen, welches dem Geiste, nicht dem Buchstaben nach Israel ist, und über welches der Friede des Apostels<sup>1600</sup> kommt. Diese Kinder also, welche den König aufnahmen und bekannten, und dadurch Kinder Gottes wurden, diese also, welche Gott im Leibe mit den Augen des Geistes erkannten, werden sich freuen im Chore, und mit Paucken und Harfen lobsingen. Diese freudige Musik aber ist in den Zelten der Gerechten, und wird im harmonischen Gesange bei der Rückkehr des reumüthigen Sohnes gehört.

3. Welches aber hier eigentlich nach dem Lobe der Geschöpfe und nach den obigen neuen Liedern die Ursache dieses neuen Liedes sey, gibt er an mit den Worten: „Denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke; er wird erhöhen die Sanftmüthigen zum Heile. Es werden frohlocken die Heiligen in der Herrlichkeit.“ Zwar hatte Gott S. d209 an allen Dingen, nachdem sie geschaffen waren, Gefallen, nach dem Zeugnisse der Genesis, indem sie sagt:<sup>1601</sup> „Und Gott sah, daß es gut war,“ allein sein Wohlgefallen hat er, wie wir sehen, an seinem Volke. Gut ist zwar die Schöpfung des Menschen, da dieser bei seiner Schöpfung aus Gott seinen Ursprung und an Gott sein Vorbild erhielt, aber weil das Urtheil der unveränderlichen Gottheit sich nach der Veränderung der menschlichen Gesinnung und Meinung richtet, erklärte Gott in der Folge, als sie sündigten und Bereuungswerthes thaten, daß es ihn reue, den Menschen gemacht zu haben. Allein nachdem dieselben aus der Sünde in das Leben übergetreten sind, so ist bereits die Reue und Klage beseitiget, und es wird das Gefühl des Wohlgefallens an ihnen ausgesprochen. Denn wir sind, versöhnt durch den Leib und das Blut Christi, aus Feinden zu Kindern Gottes geworden, indem er uns eidlich gelobt hatte, daß ihn die Versöhnung durch den ewigen Priester nie gereuen werde, da der Prophet sagt:<sup>1602</sup> „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs.“ Er hat also sein Wohlge-

---

<sup>1599</sup> Psalm XCVII, 1.

<sup>1600</sup> Galat. VI, 16.

<sup>1601</sup> Genes. I.

<sup>1602</sup> Psalm CIX, 4.

fallen, weil er dem geschworen hat, daß es ihn nicht gereue, unter dessen Herrschaft nach der Ordnung Melchisedechs, das heißt, indem er König und Priester der Völker ist, zuerst den Sanftmüthigen das Heil, und dann den Heiligen, welche über ihren König frohlocken, die Herrlichkeit zu Theil wird.

4. Allein wir müssen sehen, was nach der Herrlichkeit der Heiligen zur Vervollständigung des neuen Liedes folge: „Sie werden sich freuen auf ihren Lagern. Lobeserhebungen Gottes sind in ihrer Kehle, und zweischneidige Schwerter in ihren Händen.“ Nicht mehr wird das Lager mit S. d210 Thränen benetzt, und nicht mehr das Bett derer, die in diesem Leide des Todes leben, wegen des Hanges zur Sünde und des Schmerzens über dieselbe jede Nacht durchnäßt werden. Denn auf ihren Lagern werden sich nun die Heiligen freuen in der Herrlichkeit, und deßwegen sind die Lobeserhebungen Gottes immer in ihrer Kehle. Durch den Ausdruck Kehle weiset er auf ihr Gefühl und ihre Gesinnung hin. Es ist aber nicht nur in ihrer Kehle die Lobeserhebung Gottes, sondern es werden auch ihre Hände mit zweischneidigen Schwertern bewaffnet werden. Zu diesem verhilft den Kindern Sions die Kenntniß des Königes, ihnen, die in Chören und mit Paucken Psalmlieder singen, und denen das Heil und die Herrlichkeit, Freude, Frohlocken und Macht verliehen ist. Denn daß durch das Schwert die Macht bezeichnet werde, darauf machen uns außer mehrern andern Stellen auch folgende aufmerksam. Denn warum zweischneidige Schwerter in ihren Händen seyen, darüber belehrt uns der Prophet sogleich mit diesen Worten: „Um Rache zu üben unter den Nationen, Strafen an den Völkern; um ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edeln mit eisernen Banden; um auszuüben an ihnen das in der Schrift bestimmte Gericht; diese Herrlichkeit haben alle seine Heiligen.“ Dann besteht also das neue Lied, daß die Demüthigen der Erde und die, welche zerknirschten Herzens sind, als Könige über die Könige aufgestellt werden, daß die, welche<sup>1603</sup> für das Auskehricht der Welt, und sogar für die Auswürflinge der Heiden gehalten wurden, das Licht der Welt und die Rächer der Nationen sind. Denn zweischneidige Schwerter sind in ihren Händen, weil aus dem Munde jenes Heiligen in der Offenbarung<sup>1604</sup> ein zweischneidiges Schwert geht, welches überall das Gericht der Macht vollzieht. Denn auch<sup>1605</sup> der Herr kam, um das Schwert auf die Erde zu senden; und die Heiligen werden, S. d211 nach dem Apostel, die Welt richten, und in ihnen wird die Welt gerichtet werden. Denn es heißt:<sup>1606</sup> „Wisset ihr nicht, daß ihr die Engel richten werdet?“ Durch diese also wird Rache geübt an den Nationen; denn unter uns ist der Gott der Rache. Ferner wird Strafe vollzogen an den Völkern, denn getreu ist, der da sagt:<sup>1607</sup> „Ich werde dich strafen, und dir dieses vor dein Angesicht stellen.“ Diese Stra-

---

<sup>1603</sup>I. Kor. IV, 15.

<sup>1604</sup>Offenb. XIX, 15.

<sup>1605</sup>Matth. X, 34.

<sup>1606</sup>I. Kor. VI, 3.

<sup>1607</sup>Psalm XLIX, 21.

fe läuft aber darauf hinaus, daß die Könige der Nationen und ihre Edeln mit Ketten und Banden gefesselt werden. Denn gefesselt an Händen und Füßen werden sie, nach<sup>1608</sup> den Evangelien, in die äusserste Finsterniß verflossen. Und weil dort Weinen und Zähnknietschen seyn wird, so wird das in der Schrift bestimmte Gericht vollzogen werden, nämlich dasjenige, welches das Gesetz vorgeschrieben, welches die Propheten verkündet, welches alle Reden der Propheten bezeugt haben. Dieses Verdienst hat der Glaube, die Frömmigkeit, die Enthaltbarkeit und das Bekenntniß; diesen Lohn empfängt die Verachtung der Welt, daß wir Könige der Könige werden, deren Haß wir um des Namens Christi willen auf uns geladen haben, daß die Edeln gefesselt werden, deren Bande und Kerker uns umschlossen haben; das in der Schrift bestimmte Gericht wird an denen vollzogen, deren Schwerter und Macht gewüthet haben. So kommt alle Herrlichkeit der Heiligen von Gott, indem sie nach diesen Leiden des Lebens und des Leibes die Macht ausüben. Ss wird der Lobgesang des neuen Liedes erfüllt, indem nach der von den Völkern verübten Schmach und den von den Königen befohlenen Martern diejenigen das durch die Schrift bestimmte Gericht über Völker und Könige verhängen, deren Herr und König der Herr Jesus Christus, der eingeborne Gott ist, welcher hochgelobt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. S. d212

### **Der hundertfünfzigste Psalm.**

„Lobet den Herrn in seinen Heiligen; lobet ihn in der Festigkeit seiner Kraft. Lobet ihn in seinen Kräften; lobet ihn nach der Menge seiner Größe. Lobet ihn mit Posaunenschall; lobet ihn mit Harfen und Cythern. Lobet ihn mit Paucken und Chören; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet ihn mit wohl klingenden Cymbeln; lobet ihn mit den Cymbeln des Jubels: Alles, was Athem hat, lobe den Herrn.“

### **Abhandlung über den Psalm.**

1. Daß das Buch der Psalmen von großen Geheimnissen der himmlischen Dinge voll sey, haben wir schon oft erwähnt, sowohl da, wo die Anordnung einzelnen eine gegen das Verhältniß der Zeit und der Begebenheiten anstoßende Stelle und Zahl anwies, als auch da, wo manche Aufschriften anders, als sie in den Büchern der Hebräer enthalten sind, beigesezt, oder wo mehrere Ueberschriften, obwohl vorher keine da waren, angebracht wurden. Da also das Werk nach einer über den buchstäblichen Sinn erhabenen Ansicht verfaßt ist; mußte es mit einem würdigen Ende geschlossen werden, auf daß, der vollkommenen Herrlichkeit, welche wir hoffen, entsprechend, auch das Buch eines so großen Propheten vollkommen würde. Denn erstens ist es nach der Zahl eingetheilt, die aus der Zahl dreimal fünfzig besteht, obwohl bei den Hebräern theils nicht einem jeden einzelnen Psalme eine Zahl beigefügt ist; theils sehr viele Psalme, so daß diese Zahl von dreimal fünfzig nicht

---

<sup>1608</sup>Matth. XXII, 13.

paßt, mit einander verbunden sind. Die Uebersetzer hatten also diese geistige Erkenntniß, daß sie die durch die Aneinanderreihung meh- S. d213 rerer Psalmen entstandene ununterbrochen fortlaufende Reihe in eine Zahl eintheilten, so daß diese Reihe und Zahl aller Psalmen dreimal fünfzig ausfüllen kann, und daß das ganze Buch, so zu sagen, ebendieselbe Beschaffenheit, wie der Glaube, erhielt, wie wir bei dem fünfzigsten und dem hundertsten Psalme bemerkt haben, von welchen der eine, nach den Vorschriften des Gesetzes, nach dem Sabbat der Sabbate das Bekenntniß und die Vergebung der Sünde enthielt, der andere bei derselben Vollzahl nicht die Verzeihung der Sünde, sondern die Frucht und Pflicht der Gerechtigkeit umfaßte. Hierauf wurde dann, nachdem die Stadt Gottes bereits auf ewig erbauet, und alle zur Freude und zum Lobe desselben aufgefordert worden, kraft derselben Zahl die Hoffnung der Heiligen erfüllt, da nun alle zur geistigen Herrlichkeit und Natur erneuert wurden, so daß man stufenweise hiedurch zur Gemeinschaft Gottes gelangte, indem durch die Vergebung der Sünden die Unschuld des Lebens und die Unwandelbarkeit des Gerichtes verdient, durch die Beständigkeit des unschuldigen Lebens und des Gerichtes aber die Herrlichkeit der geistigen Glorie erlangt wurde. Und so ist Alles, Taufe, Auferstehung und Umwandlung zusammengefaßt, indem uns das erste fünfzig dieses Buches zur Unschuld wieder gebärt, das folgende durch die Auferstehung zum Gerichte der Unschuld führt, und das dritte in die Natur und das Lob des Geistes versetzt. Denn nach dem Fesseln der Könige mit Ketten, nach dem Binden der Edeln mit Banden, und nach dem in der Schrift bestimmten Gerichte der Heiligen folgt, obwohl in diesem allem die Herrlichkeit besteht, dennoch diese Vollendung der Herrlichkeit.

2. Der dritte vor diesem Psalme hat uns zum Lobe Gottes wegen der Herrlichkeit der Geschöpfe aufgefordert. Allein nach dem Lobgesange des neuen Liedes soll Gott nicht mehr seinen Werken gelobt, sondern in seinen Heiligen geprie- S. d214 sen werden, welche er nach dem in der Schrift bestimmten Gerichte in die ewige Herrlichkeit versetzt, und als Unveränderliche bereits mit himmlischer Ehre beschenkt hat; und darum muß er in der Festigkeit seiner Kraft gelobt werden, weil er die Festigkeit der ewigen Kraft herbeigeführt hat, nachdem der Tod im Streite verdrängt worden ist, da die Werweslichkeit von der Unverweslichkeit verschlungen wurde. Und auf die Festigkeit seiner Kraft folgt das Lob der Mächte deßwegen, weil die Unsterblichkeit den Tod verschlungen hat, und das verleiht, was kein Auge gesehen, kein Herz gedacht, und kein Ohr gehört hat.<sup>1609</sup> ... Gott hat uns nach dem Apostel, vor der Gestaltung der Welt mit himmlischen Gütern durch geistigen Segen gesegnet; und zu diesem verherrlichenden Lobe fordern sämtliche Stimmen und Werke auf nach der Verschiedenheit und Herrlichkeit der Wohnungen. Wir loben daher mit wohl klingenden Cymbeln; mit Freuden-Cymbeln des Frohlockens wird dieses Lob vollzogen. Und alles dieses Lob ist in den Heiligen, weil er von diesen die Verweslichkeit

---

<sup>1609</sup>Hier ist eine Lücke in der Abhandlung.

des Fleisches und Blutes entfernt hat, weil sie nach dem Ebenbilde ihres Schöpfers umgestaltet worden sind, weil sie bereits angefangen haben, dem verherrlichten Leibe Gottes ähnlich zu seyn, weil sie mit aller Fülle Gottes erfüllt werden, weil, obwohl Gott ein Geist ist, doch nicht mehr das Fleisch, sondern der Geist loben wird. (Ende der Abhandlungen über die Psalmen.)